

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Januar 1929 No. 1

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der Vater am Steuer.

Ein Schiff fährt durch das tobende Meer,
Die Wellen schäumen und schlagen
Mit Wucht von allen Seiten her,
Die Reisenden wollen verzagen.

Sie rufen verzweifelt in Angst und Not.
Um Rettung aus diesen Gefahren
Zu ihrem mächtigen Herrn und Gott,
Nur Er kann sie noch bewahren.

Am Mastbaum oben sitzt ruhig ein Knab'
Und singt trotz all diesen Stürmen
Voll Ruh' ein Lied von dort herab;
Wer wird denn ihn wohl beschirmen?

Im Schiff ist alles voll Angst, ohne Ruh'
Der Kleine voll Ruhe und Frieden;
Er schaut nur dort dem Himmel zu,
Denkt nicht an Gefahren hienieden.

Man fragt ihn, wie es denn möglich sei,
Daß er trotz Stürmen und Toben
Von Zittern und Angst so völlig frei
Noch singen könne da oben?

Er spricht zu denen, die fragend steh'n:
„Sehr einfach ist dies begründet:
Geht nur ans Steuer, dann könnt ihr seh'n,
Daß sich dort mein Vater befindet!

Wenn ich nur weiß, daß am Steuer sitzt
Mein Vater, so bin ich zufrieden;
Wenn es dann auch donnert und stürmt und blitzt,
Bin ich doch voll Ruhe und Frieden.“ —

O Christ, laß Gott den Steuermann sein
Doch immer in deinem Leben,
Dann kannst du bei Nacht und Sonnenschein
Dem Vater die Ehre geben!

Er führt und lenkt das Steuer gar fein,
Wenn oft auch toben die Wellen;
Er bringt das Schiff in den Hafen ein
Kein Sturm kann es zerschellen!

Editorielles.

— Die Kriegsleute in Syrien war'n herausgefallen und hatten eine junge Dirne weggeführt aus dem Lande Israel; die war im Dienst des Weibes Naemans, des Feldhauptmanns, der war aussätzig. Durch solche Historia hat Gott immerdar wollen anzeigen, daß auch die Heiden noch sollten zum Reich Gottes kommen und aus Gnaden ohne Gesetz selig werden.

Diese Dirne sprach zu ihrer Frau: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen. Naeman zog hin und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geredet hatte; und sein Fleisch ward wieder rein. Der Vernunft nach war der Jordan nicht besser den andere Wasser. Aber weil das Wort auf den Jordan weiset und nicht auf andere Wasser, wird Naeman rein da er sich im Jordan badet.

So auch der Mensch wo sich Demüthiget und ergibt zu dem Wasser wo Christus da von sprach zu dem Samaritischen Weib, der wird auch los und rein von dem Aussatz der Sünde, wird dann dadurch so weit gewaschen und gereinigt das er durch die große Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi

würdig werden wird um einzugehen in das Reich der Gnade.

Die Historia von Gehasi zeigt an wie Gott den Geiz und Lügen straft, wie der Aussatz der Sünde anhangen soll ewiglich an dem Kind des Verderbens. Der allmächtige, barmherzige Gott helfe heute auch an Leib und Seele allen Kranken und Kreuzträgern; und verleihe, das wir uns vor Geiz,, Lügen und allen andern Sünden hüten, daß er stürze und vertilge und allen Judengeiz.

Ich erkenne meine Sünden,
Beuge mich, mein Gott, vor dir!
Laß mich Gnade bei dir finden,
Neige, Herr, dein Ohr zu mir.
Ach vergib, was ich getan,
Nimm mich aus Erbarmen an,
Führe mich vom Sündenpfade
Auf den sel'gen Weg der Gnade.

Die Hauptsache.

Einen alten Gottesmann fragte einmal ein Glied seiner Gemeinde, warum er denn immerfort auf den einen Punkt, auf die Erneuerung des Herzens in Jesu Christo, hinarbeite, warum er so wenig Predigte gegen Hader, Neid, Zank, Streit und dergleichen halte? Der Alte antwortete: „Wenn ein Heer vor eine feindliche Festung kommt, dann zieht es nicht umher, erst die Garten- und Lusthäuser vor der Festung zu erobern, sondern es greift sie selbst an, um sie zu stürmen. Ist sie gewonnen, dann sind die Lusthäuser auch gewonnen. Die Feste, gegen die wir streiten, mit dem Schwerte des Wortes, ist das Herz. Wenn das für den Herrn erobert ist, dann fallen die Lusthäuser um dasselbe, die einzelnen Punkte, wo sich das verderbte Herz im Leben ausprägt, von selbst."

Dein Wille geschehe.

Soll unser Gebet im Geist und in der Wahrheit dargebracht werden, dann muß es immer im Einklang mit dem göttlichen Willen sein. Ein solches Gebet kann aber nur von einem gottgeweihten Herzen dargebracht werden, das imstande ist zu prüfen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Fehlt uns diese Erkenntnis ganz oder teilweise, dann stellt der Beter in voller Ergebung alles seinem Gott in unbegrenztem Vertrauen anheim: Dein Wille geschehe, o Vater! Wohl dem, der sich zu diesem Stand hindurchgerungen, hindurchgeglaubt hat, der kann dann auch dankbar sein in allem.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

—Pre. D. D. Helmuth und Weib von Morocco, Indiana; Bisch. Noah C. Bontreger und Ben. Beachy von Kokomo, Indiana; Pre. Samuel Kempf von Kalona, Iowa; Pre. Enos Yoder von Hazleton, Iowa; Shem Yoder, Haven, Kansas; A. N. Kauffman, Mio, Michigan und J. N. Kauffman und Weib von Nappanee, Indiana waren etliche Tag in der Gegend Leichenfeier bei zu wohnen und Freunde besuchen, die Lehrer predigten in den verschiedenen Gemeinden am Sonntag.

John Hochstedler, Sam S. Hochstedler und Weib, Sam. G. Hochstedler und Weib und Lewis Brenneman von nahe Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend Hochzeitfest bei zu wohnen am Donnerstag den 20ten da Levi D. Yoder und Lizzie Hochstedler mit einander in den Ehestand traten.

Moses N. Mast, Weib und Tochter und Zwei Söhnen von Thomas, Oklahoma sind in der Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Artikel „Der Messias und sein Reich" war zu spät für nummer 24 so soll er diesmal erscheinen.

Der Prediger Cargill,

der im Jahre 1561 auf dem Marktplatz zu Edinburg in Schottland um des Evangeliums gehängt wurde, rief, als er den Fuß auf die Leiter setzte: „Der Herr weiß, daß ich diese Leiter mit weniger Furcht hinaufsteige, als ich jemals die Kanzel zum Predigen bestieg!" Und als er oben war, sagte er: „Dies ist der schönste Tag meines Lebens; ich bin jetzt daran, die Krone zu erlangen, und preise dafür den Herrn. Euch aber bitte ich, daß auch ihr ihn preisen möget, daß er mich hierher gebracht und mich hat triumphieren lassen

über Teufel, Welt und Sünde; sie werden mich nicht mehr verwunden. Ich vergebe allen, die mir unrecht getan. Lebt wohl, alle Freunde! Willkommen, Vater, Sohn und Heiliger Geist! In deine Hände, dreieiniger Gott, befehle ich meinen Geist!" Dann faltete er die Hände zum stillen Gebet, und während des Gebets stieß der Scharfrichter ihn von der Leiter.

Dienen und nicht Herrschen.

Von D. E. Mast.

„Und da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jacobus und Johannes. Aber Jesus rief ihnen und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter euch haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein; und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll aller Knecht sein." Mark 10, 41—44.

„Und da das die Zehn höreten": „Und da sie was höreten?" Da sie höreten daß die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen, zu Jesu kamen, mit der Bitte einer zu seiner Rechten, und der andere zu seiner Linken, in seinem Reich sitzen. Kann man glauben daß es der Geist Christi war wo die Bitte gethan hat? Das oben an zu Sitzen, und der Vornehmste zu sein, ist dem Menschen von natur angeboren: Ja die Aposteln hatten sich unter einander Gezankt, wer für den Größesten gehalten sollte werden. Ein Kindlein unter sich stellen, und wer sich so klein und Gering achtet wie ein solches Kind der ist der Größeste, war die Antwort, durch den kann ich am mehrsten ausrichten im aufbau meines Reichs. Das Klein werden und aller Knecht sein; gegen das sträupt sich des Menschen Natur, sein Hoheitsrecht geltend zu machen, sein Kopf durch zu setzen, sein Recht behalten, den Andern benutzen, anstatt ihm zu dienen; das ist der Zug des Menschen Natur. Und dieser Hohheits Sinn muß bekämpft werden, **durch die Gnade und Kraft Christi.** Ja dieser Hohheits Sinn hat doch schon viel Unheil angerichtet in den Gemeinden Gottes; (oder besser zu sagen) in der Gemeinde Gottes. Jesus aber, den wir Herr und Meister nennen, war nicht so gesonnen: **„Denn auch des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele."** Ja obwohl er der Herr aller Herren war, so hat er uns ein Exempel gelassen, er war bereit zu dienen, zur Gesundheit, in allen Umständen die vor ihn kamen.

Blinde Sehend, Lahme gehend, Aussätzige gereiniget, Teufel aus getrieben Tode auferweckt, Hungernte bei Tausenden gespeiset: ja er hat bewiesen daß er nicht auf diese Fluchbeladene Welt kam um sich dienen zu lassen, sondern zu dienen, und sein Leben zu lassen, zur Bezahlung für viele.

Ja der Geist der dienenden Liebe, den Jesus am Pfingstfest zu Jerusalem ausgegossen hat über seine Jünger, ist das einzigste mittel, um die kalte selbstsüchtige, hochmütige Menschheit zu erneuern und sie Kurieren von diesem eitlen hochmuths Sinn. Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen uns zur Seligkeit; was wir wären wenn Jesus nicht gekommen wäre, um uns zu dienen zur Seligkeit; das sollte doch das Hoch gehalten sein, ganz aus uns nehmen.

Kein anderer Glaube ist der echte und als derjenige der den Menschen demütiget und willig macht um zu dienen, sich aufopfern zum Dienst seiner mit und neben Menschen; und eine Ursach zu sein diese blinde Welt zu bessern, und nicht zu verschlimmern. Ja dieser Glaube ist es der die Welt überwindet; und den Feinden feurige Kohlen auf ihr Haupt sammelt. Ja alles Herr Herr sagen ohne diese dienende Liebe, ist nur einer Klingenden Schelle verglichen; und ich bin besorgt daß wir nur zu viel von dieser kalten Schellen **Liebe unter uns haben.**

Als die Mutter des Jacobus und Johannes zu Jesus kamen mit der Bitte, einer zur Rechten, und der andere zur Linken sitzen in seiner Herrlichkeit. **„Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da Ich mit getauft werde?**

Sie sprachen zu ihm: Ja, wir können es wohl.

Jesus aber sprach zu ihnen: Zwar ihr werdet den Kelch trinken, den Ich trinke und getauft werden mit der Tauf, da Ich mit getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist." Jesus ist ein unparteiischer Richter: Der Mensch macht seine eigene Wahl in diesem Leben für die Zukunft.

Dann wird es sich erfüllen was Jesus öfters gelehrt hat, daß viele die die ersten sind werden die letzten sein, und viele die die letzten sind, werden die ersten sein. Dann viele sind Berufen aber wenige sind Auserwählt. Die oben genannte Taufe ist die leidens Taufe. Und Petrus ist kurz gefallen, in dem daß er meinte Jesus nicht zu verleugnen. Aber nach der Ausgießung des heiligen Geistes, hat er Kraft genug empfangen von oben, um den Märtyrer Todt zu sterben.

„Und da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jacobus und Johannes." Ich bin besorgt dieser Vergunst Geist, ist nicht all mit den Aposteln gestorben. Ein jeder prüfe sich selbst ob er ganz frei ist von diesem Mißgunst. Denn es waren Jünger Jesu die, sich nicht controlieren konnten in dieser Sache: und was zuvor geschrieben ist uns zu Lehre und Warnung geschrieben. Ja der Geist um was zu Gelten, ist nicht der Geist Christi. Der Mensch wo seine Mangel erkenntlich ist, und sehet daß es noch vieles Mangelt an der rechten selbst aufopfernden völligen Liebe, die die knechtische Furcht austreibet. Möge doch der liebe Gott uns alle bereit halten, mit der dienenten Liebe einander begegnen, als solche die vom Tod zum Leben hindurch gedrungen sind.

Die Arbeit in dem Herrn.

Was in dem Herrn du tust, das wird gelingen,
Die Ehre ihm, dann ist der Segen dein.
Er gibt das rechte Wollen und Vollbringen,
Er will im Großen stets wie im Geringen
Der Herr und Schöpfer aller Werke sein.
Die Händ' ans Werk, die Herzen himmelan,
So wird allein ein gutes Werk getan.

Es ist auch vor dem Herrn nichts so geringe,
Daß Er nicht hilfreich dir zur Seite steh',
Dir Kräfte gebe, daß es wohl gelinge,
Und selbst zu einem solchen End' es bringe,
Daran dein Auge seine Freude seh'.
Rufst du bei allem Seinen Beistand an,
Dann wird auch alles herrlich abgetan.

Er weiß das Herz in Freude zu erhalten,
Scheint dir die Arbeit mühevoll und schwer,
Er läßt dich nicht beim kalten Werk erkalten,
Scheucht von der Stirn des Unmuts trübe Falten,
Er gibt Geduld, gibt Fleiß und noch viel mehr!
Das Kleinste, was dem Kleinsten du getan,
Sieht Er als ob es Ihm geschehen an.

Wie selig ist's, vor Augen Ihn zu haben,
Mit Ihm zu reden jetzt und allezeit,
An Seinem Zuspruch Herz und Sinn zu laben,
Sich stets zu trösten Seiner Gnadengaben,
Stets froh zu sein bei seiner Freundlichkeit,
So froh, daß es die Welt nicht fassen kann,
Wie leicht du deine Arbeit abgetan.

Ph. Spitta.

Was Mütter und Großmütter tun können.

Von D. E. Mast.

„Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." 2. Tim. 3, 15.

Man könnte mahl fragen, wo hat dieser Apostel Timotheus seine Schulbildung erlangt? wir lesen doch nichts daß er in eine College gesandt wurde, um die Schrift zu lernen. Aber wenn wir zurück gehen an das erste Kap. V. 5. **„Erinnere mich des ungefährbten Glaubens**

in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike: bin aber gewiß daß auch in dir."

Mütter und Großmütter haben ein großer Einfluß auf Kinder, und so auch mehr gelegenheit, als wie der Vater, der gewöhnlich draußen ist im Geschäft, es mag dann auf Farm sein oder im Shop, er kommt in sein Haus zum mittag Essen; und nach dem Essen die Post durch gesehen, einige Worte des trostes zu der Familie, und ist zeit wider an die Arbeit zu gehen.

Aber die Mutter ist im Hause, und hat Zeit kindliche Fragen zu beantworten, und ihnen erzählen von Biblischen Geschichten; und manchmal die Großmutter dabei, die hat dann schon vieles erfahren, was wissens werth ist, und beides Mutter und Kinder gutes von ihr lernen können.

O gesegnete Großmütter, die in ihrer Töchter ihr Haus kommen, voll Mutterliebe und geistlichem Gespräch des glaubens; und werden eine ursach kindes Kinder zum seligmachenden Glauben zu kommen. Und wiederum wenn es gerade Umgekehrt ist, anstatt voll Geistes, voll Fleischliche schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche ihnen nicht ziemen, sondern Danksagung Eph. 5, 4. Timotheum war ein glücklicher Junge, der hat eine Gottselige Mutter und Großmutter gehabt, die ihn die heilige Schrift gelehrt haben, und den ersten Keim des glaubens in sein kindes Herz gepflanzt haben. Ich bilde mir ein sie haben ihm schon in seiner frühen Kindheit ehe er selbst lesen konnte, von den herrlichen Geschichten des alten Testament, kindlich verzählt, und der Junge war dann lernbegierig, und das hat ihnen desto mehr Muth gemacht, ihn zu Unterrichten an den großen und wunderbaren Schöpfer und erhalter aller Dinge.

Und o ihr gläubige Schwestern in dem Herrn; fasset Muth, ihr seid theuer Erkauft, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuren Blut Jesu Christi; der als unschuldiges Lamm, für uns alle gestorben ist, um uns glücklich und Selig zu machen. Leset das 16 C. an die Röm. wie Paulus die Weiber gepriesen hat; sie haben mehr getan als natürliche Speise vorgetragen; sie haben auch den geistlichen Tisch helfen zu bereiten, sie waren den Aposteln ihr Handlanger; gleichwie die Nurses mit in die Operatingstube gehen, und dem Doctor die nötige Werkzeug hin langen und weg nehmen; Ja die heiligen Weiber haben den Aposteln viel bestand getan, und das war ein großer Segen in ihrer Missionsarbeit.

Der Schwestern Einfluß ist groß in der Gemeinde, beides zum Guten, und wenn Umgekehrt zum schlechten. Die Weiber haben mehr Liebe und Heldenmuth bewießen zu Jesu da es nach dem Berg Golgata hinzu ging, als was die Aposteln haben, ja mit Weinen und herzens Bedauern sind sie ihm nachgefolgt. Und dann hatten sie auch die Ehre ihn wiederum am ersten zu sehen nach seiner Auferstehung. Mark. 16, 11. Und da es die Aposteln höreten daß er den Weiber erschienen ist, so konnten sie es nicht glauben; sie hielten es für ein thörichtes Gerede. Stage. Luk. 24, 11.

Die Weiber oder will sagen die Schwestern, sind nothwendig gebraucht in der Versammlung am öffentlichen Gottesdienst, denket euch mol an ein Singen ohne Weiberstimmen, es geht ja wie ein Schlitten auf trocknen boden.

Wenn wir Söhne aufziehen wollen wie Timothum so müssen wir auch Mütter und Großmütter haben, wie Lois und Eunike waren, die durch dem glauben Gerecht geworden sind, und die Liebe gottes in ihr herz ausgegossen ist, durch den heiligen Geist, die dann im Licht wandeln wie er (Jesus) im Licht ist: die haben dann ein großer Einfluß zu den Kindern, und der heranwachsenden Jugend, und auch wie Petrus lehrt 1. Pet. 3. daß auch die Ungläubigen ohne Wort durch der Weiber Wandel gewonnen werden, wenn sie ansehen ihren keuschen Wandel in der Furcht Gottes. **„Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geist; das ist köstlich vor Gott."**

Es scheint mir damals war das Harr-

flechten eine übertriebene Sache gewesen, aber jetzt hat die Weltmode dem Weiblichen geschlecht das Haar abgeschnitten und machen sich Männlich, und der nämliche Geist der ihnen das Harr rings um abschneidet, hat auch schon von den unsern auf der Stirn ein wenig abgeschnitten, um sie aufzustrupfen um gesehen zu werden von solchen die nicht Weiser sind als was sie selber sind. Ihr Mütter und Großmütter, lernet doch eure Töchter etwas besseres als wie sich mit der Mode dahinreißen lassen; denn allen Stolz und Hoheit der Menschen ist ein greuel vor Gott, es mag sich dann außen zeigen auf welche art und weise es nur will, es mag dann am Männlichen oder am Weiblichen geschlecht vorkommen.

Möge doch der liebe Gott den ungefärbten Glauben uns allen mittheilen, der welcher Paulus so hoch geschätzt hat bei Timotheum, und so auch bei seiner Mutter und Großmutter. Wo dieser lebendige Glauben im Herzen wohnt und thront, da ist nicht raum für die Weltmode und was zur Sünde gehöret.

O Menschen, diese kurze Zeit

Führt in die lange Ewigkeit,
Zu Himmel oder Hölle.
So bleibt's nicht, wie es jetzo ist;
Der Feind sucht, wie er euch mit List
Die Netze heimlich stelle,
Drin er ein blindes Herz verstrickt
Und in den Schlund des Todes rückt.
Die Sündenlust ist bald vorbei;
Dann steigt aus Flammen ein Geschrei,
Man will gekühlet werden,
Und wär's mit einem Tropfen klein;
Doch kann auch dieses nicht mehr sein!
Man ist nicht mehr auf Erden,
Wo uns von dir, o treuer Hirt,
Noch Fried und Heil geboten wird.
Mein Herz, o fleuch in Jesu Schoß,
Der ist erbarmungsreich und groß
Für dich und alle Seelen!
Er ist's für den, der an ihn glaubt
Und der sich beugt mit Herz und Haupt,
Das gute Teil zu wählen.
Erwähle Jesu Gnadenlicht,
So brennt für dich die Hölle nicht!

Der Messias und sein Reich.

Weil es wieder nahe die Zeit ist wo es Weihnacht ist, oder bei uns Christag heißt, will ich mit Gottes hülfe und seiner Gnade etwas schreiben für den Herold über das 11 Capitel Jesaja, der Prophet. Seine Prophezeihungen sind geschehen sieben hundert Jahr vor Christi Geburt und sind so deutlich als wen er es gesehen hätte mit seinen Augen. Die Prophezeihungen sind alle erfüllt was von seiner Geburt und Leiden und Sterben geschehen ist, denn Jesus sagt selbst: „Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende." Luc. 22, 37. Es hat wohl viele Menschen wo nicht viel glauben wollen an die Alte Bibel und sagen wir brauchen nichts als das Neue Testament, und zum bedauern viele wollen das nicht mehr glauben. Mein Glauben ist, die Bibel ist das Wort Gottes eingegeben durch den heiligen Geist und ist verbunden mit einander. Und wenn wir selig werden wollen müssen wir es alle glauben. Ich will ein Exempel geben wo der Heiland die Versuchung durch ging—mit was hat er dem Versucher immer sein Maul verstopft? er hat gesagt: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet." Wo war es geschrieben?—Im 5 Buch Mose 8, 3. Und die zwei andere Versuchungen hat der Heiland gesagt: „Es stehet geschrieben." und ist in dem Alten Testament zu finden. Dann will ich noch sagen: „Dies Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Jetzt wollen wir betrachten was der Jesajas sagt in seinem 11 Capitel: „Und es wird eine Rute aufgehn von dem Stamm Isais, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen: Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn." Die sieben Geister Ruheten auf dem Heiland, will den dritten und vierten Vers lassen und an den 5 kommen, wo er sagt: „Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und der Glaube der Gurt seiner Hüften. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken lie-

gen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehn, daß ihre Junge beieinander liegen, und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgend letzen, noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt." Eine sehr tiefe Prophezeihung mit verschiedenen Meinungen, und will meine geringe Meinung geben mit dem Licht wo Gott mir gibt: wir lesen im Martyrer Spiegel aufgezeichnet durch Thielem J. V. Braght—das ungefähr drei tausend neunhundert und siebenzig Jahr nach der Schöpfung der Welt im zwei und vierzigsten Jahr das Kaiserthums Augusti des zweiten Römischen Kaisers als in der ganzen Welt Frieden war, ist Jesus Christus geboren von der Jungfrau Maria in der Stadt Bethlehem, welcher war der einzige und ewige Sohn Gottes. Merket er sagt: „wo in der ganzen Welt frieden war,"' ist Jesus geboren worden. Die Bibel übersetzer sind nicht alle gleich, ich habe eine Froschower Bibel, war gedruckt in Jahr 1744 und die gibt die Zeit von der Erschaffung der Welt bis auf Christum 3974 Jahr, 6 Monat und 10 Tag, der Luther machts 4004 Jahr, so wollen wir die Zeit lassen so wie sie sein mag. Aber müssen glauben es war Frieden in der Welt, was für ein Frieden will ich nicht sagen, glaube aber dem Prophet seine Prophezeihungen langen dort hin. Aber der neunte Vers ist schwer für mich zu verstehen. (Der Sinn von dem neunten Vers wird wohl auf diese Art sein gleich wie Christus zu dem Samaritischen Weib sprach: „Sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Oder gleich wie er die viele tausend Menschen gespeiset hat auf den Bergen und immer mehr übrig blieb, so ist es mit dem Heiligen Wesen jetzt in der Welt, es fließt so reichlich in der Welt für die es ergreifen wollen, wie das Wasser im Meer. Was die Völker dieser Welt daran arbeiten und ihre Leute müde macht wird verbrennen und verloren sein. Die Arbeit der Heiligen wird aber bleiben, denn es wird Seelen in das Reich der Gnade führen.—L. A. M.)

„Man wird nirgends letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt. Der Prophet Habakuk macht es etwas deutlicher für mich er sagt: „Denn die Erde wird voll werden vom Erkenntniß der Ehre des Herrn, wie Wasser, das das Meer bedeckt." Ich glaube dies ist erfüllt durch Christus seine Jünger und sonderlich der Apostel Paulus, Röm. 10, 18. „Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall und in alle Welt ihre Worte." Und leset noch die drei letzten Vers in dem Kapitel. Ich glaube zu Paulus Zeit war das Evangelium in der ganzen bewohnten Welt verkündiget, ob es noch mal verkündiget wird über die ganze Welt vor seiner zweiten Erscheinung weis ich nicht, es hat viele Menschen wo so glauben.

Wo das Licht am hellsten war in den Morgenländer da ist es sehr Dunkel und viele heidnische, und wenn wir nicht zu Blind sind dann können wir sehen was unser Land eilend am werden ist, ich glaub auch zu viel heidnisch, den der Abfall ist am kommen und das Kind des Verderbens ist am offenbar werden, so lasset uns fest halten an dem Seligmachenden Glauben und warten auf die Zukunft unsers Erlösers und Seligmacher Jesum Christum, den er wird einmal kommen mit all seinen heiligen Engel die Welt zu Richten. Viele von den Altvätern warteten und Hofften auf ihn sind im Glauben gestorben, haben nicht erlebt zu sehen wie die Engel den Hirten erschienen und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Wir haben es auch nicht gesehen, hoffen aber wir glauben was durch Mose und die Propheten und im Neuen Testament geschrieben ist. Und wann wir im Reich Christi sind dann sind wir an den heiligen Berg gekommen wo voll ist von der Erkenntniß des Herrn, und wird niemand uns letzen noch schaden thun können. Weiter sind meine Gedanken mit dem Jesaja 12, 2—3: „Siehe, Gott ist

mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist mein Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.". Ich will schließen und alle Gottesfürchtigen Menschen Segen wünschen und ein fröhlicher Christag in Christo, und ein Glückseliges Neue Jahr und das Heil in Christo. Prüfet alles und das Gute behaltet. Betet für mich. So viel von mir als Pilger und Mitwanderer nach dem verheißenen Land der Ruhe.

S. W. Peachey.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 543.—Warum sollte David dem Herrn seinem Namen nicht ein Haus bauen?

Fr. No. 544.—Was für ein Haus haben wir so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 535.—Was sprach David zum Herrn, da er den Engel sah der das Volk schlug?

Antw.—Siehe, ich habe gesündiget, ich habe die Missetat gethan; was haben diese Schafe gethan? Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein. 2. Sam. 24, 17.

Nützliche Lehre.—David hatte vorher schon bekennt vor dem Herrn: „Ich habe schwerlich gesündiget, daß ich das gethan habe; und nun Herr, nimm weg die Missetat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan." Er hatte nämlich das ganze Volk Israel und Juda zählen lassen. Dazu hatte der Zorn des Herrn ihn gereizt, denn das Volk Israel hatte sich wieder gegen Gott versündiget und der Herr wollte sie strafen, daher hat er in seinem Zorn David gereizt dies zu thun. Sobald aber als die Zählung des Volks gethan war schlug Davids Herz ihn, daß er sah daß die That übel war vor dem Herrn. Darauf hat er obiges Bekenntniß gethan.

Der Herr aber, nahm die Missetat nicht weg ehe er das Volk gestraft hatte, obwohl ihn David darum bat. Wir lesen: „Eine jegliche Sünde und Uebertretung hat empfangen ihren rechten Lohn." So auch hier.

Der Herr gab David die Wahl von drei verschiedenen Plagen, womit er sie strafen wollte. David erwählte dreitägige Pestilenz. Darnach aber, als er den Engel sahe, der der Verderber im Volk war, sprach er die Worte die die Antwort zur obigen Fragen geben.

Gott findet immer Wege um die Sünder zu strafen und öfters gibt er dem Sünder es ins Herz weiter Unrechtes zu thun, so daß der Mensch seine Sündhaftigkeit recht sehen kann, und dann wenn noch etwas Gutes bei ihm ist wie bei David, so bekennt er seine Sünde und thut Buße, andernfalls wird er recht verstockt und verdirbt in seiner Sünde.

Fr. No. 536.—Was ist je gewißlich wahr und ein theuerwertes Wort?

Antw.—Daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1. Thess. 1, 15.

Nützliche Lehre.—Wahrlich ja, es ist ein theuerwertes Wort—es gibt keine theuere Wahrheit als diese, daß Jesus für die Sünder starb. Paulus hat dies auch als eine sichere und unwiderlegbare Wahrheit aufgestellt, und mit dem Wort „gewißlich" bekräftiget.

Es war der einzige Weg der von einem barmherzigen und liebenden Gott konnte ausgedacht und geplant werden um die Sünder selig zu machen. Wohl haben alle Sünder gegen ihn gesündiget, und seinen gerechten Zorn auf sich geladen. Seine Gerechtigkeit forderte mit recht den Tod des Sünders. Dieses aber würde den Tod aller Menschen gemeint haben. Niemand könnte selig werden.

Es war Niemand der sich selbst wieder mit Gott versöhnen konnte, und noch viel weniger konnte Jemand die Schuld für einen andern bezahlen. Auch war nichts und Niemand, weder im Himmel noch auf Erden, der auch nur die Schuld eines einzigen Menschen bezahlen konnte, Weil aber Gott den Tod als Sold der Sünde forderte, so blieb nichts übrig für ihn zu thun als selbst die Sünde zu büßen, das

meinte nichts anders als selbst durch den Tod zu gehen — selbst zu sterben.

Daher hat er seinen Sohn Jesus Christus lassen ins menschliche Fleisch kommen. Er, der Sohn bekannte, er und der Vater sind eins, und Paulus sagt auch: „Gott ist geoffenbart im Fleisch.“ Im Fleisch hat er gelitten, bis das Fleisch gestorben ist. Er war getödet nach dem Fleisch aber lebendig gemacht nach dem Geist. Er ist in die Welt gekommen, hat gelitten und ist gestorben, die Sünder selig zu machen. Das ist gewißlich wahr und ein theuerwertes Wort. — B.

Kinder-Briefe.

Millersburg, Ohio, Dec. 3, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und all Herold Leser. Wir haben spätjahr Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich gehe in die Schule. Ich bin in der Sechsten Grade. Wir haben keine Schule bis des dritten Dez. Das Korn basten ist vollendet. Ich will die Bibel Fragen No. 537 und 538 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Dec. 3, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Unsere Gemeinde ist an das Jacob Rebers bis den 2. Dec. Ich will die Bibel Fragen No. 537 und 538 beantworten. Ich will beschließen.

Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin euere Antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Virginia., Dec. 5, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser.

Das Wetter ist schön aber kühl. Ich will die Bibel Fragen, No. 537 bis 540 beantworten so gut wie ich kann.

Ich wunder was mein account ist. Wenn ich genug habe wollte ich gern ein Jahrestag büchlein haben. Aber wenn ich noch nicht genug habe will ich noch mehr lernen.

Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an euch all.

Anna L. Bontrager.

Norfolk, Virginia., Dec. 2, 1928.

Lieber Onkel John, und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Heute waren wir in der Gemein. Ich will die Bibel Fragen No. 537-538 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Sarah Bontrager.

Liebe Anna und Sarah, eure antworten sind alle richtig. Deine rechnung ist genug für ein Jahrestag büchlein.

Onkel John.

Salisbury, Pa. Nov. 25, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kalt Wetter und Schnee. Heute waren wir in der Gemeinde. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen.

Noah Zook.

Deine Antworten sind richtig.

Onkel John.

Die Belagerung von Kopenhagen, oder die Quäker.

Von Spurgeon.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung unter Admiral Nelson hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffezier erlebte. Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereigniß, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardement beobachtete, schrieb er. Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit der Nacht fortwährend von dem Feuern der Geschütze blitzartig erhellt, während das Donnern der Kanonen, das klattern der Gewehre und das Prasseln der möderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeugte nur deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rote Schein fiel vom Himmel zurück in die Wasser, auf denen ein Wall von Schiffen schwamm, deren Mannschaft da Zerstörungswerk betrieb. Die Belagerung ging fort; Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zu-

letzt übergeben wurde, und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufathmen konnten. Sosehr mich der Anblick alles Elends auch ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, die Unglücksstätten zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmuth erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb an den Trümmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Ueberreste der Häuser, der Waarenlager, der stolzen Wohnungen der Reichen, wie die niedrigen Hütten der Armen; Alles war dahin und nichts als verkohlte, verbrannte Ueberreste zeugten von dem früheren blühenden Zustand. Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen allen Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unversehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen, netten Häuschen plötzlich inne gehalten hätte, stand eine einzige ganz ungestörte, menschliche Wohnung. Wem gehört jene Wohnung, fragte ich mit Staunen und die Antwort lautete, Es ist eines Quäkers Haus, der nicht zu bewegen war, mit zu fechten, und auch nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Während des ganzen Bombardement hat er sich mit seiner Familie hier betent aufgehalten. Jawohl, dachte ich, der Herr behütet die Gottesfürchtigen, Er ist ihr Schild im Streit. Und ich beschaute mir das Häuschen noch einmal das die Flammen nicht verzehrt hatten, und das da stand als ein Denkmal der Gnade. Es ist keine erfundene Geschichte, sie ist so wahr, wie irgend etwas, was nur erzählt werden kann.

Aus diesem selben dänischen Krieg gibt es auch eine andere ähnliche Geschichte, die sich 1807 ereignete, kurz nach dem Kopenhagen an die Engländer übergeben worden war.

In diesen Tagen lag viel Militär unweit der Stadt auf dem Lande einquartiert, und eines Tages mußten drei Soldaten des Hochland Regiments auf den Bauernhöfen furagieren. Sie kamen auf verschiedene Höfe, wo sie alles zerstört und ausgeplündert fanden, so daß sie doppelt erstaunt waren, als sie plötzlich einen Obstgarten vor sich erblickten, dessen Bäume mit Früchten schwer beladen waren. Durch ein Hofthor gelangten sie zu einem freundlichen Pächterhause, wo sie alles friedlich und schön geordnet fanden. Als sie eintraten, floh die Frau des Hauses samt den Kindern aus der Hinterthür, und niemand hinderte die gefürchteten Eindringlinge, sich jetzt genau in der ganzen Wohnung umsehen, in welcher alles so sauber und hübsch war, wie man es hier auf dem Lande sonst kaum erwarten konnte. Eine Sakuhr hing tickend neben dem Kamin, und ein Bücherbrett mit vielen Bänden erregte die Neugier des ältern Soldaten. Er nahm ein Buch herunter, das freilich in einer ihm unbekannten Sprache geschrieben war, auf dessen Blättern er aber dennoch den Namen Jesu Christi immer wieder lesen konnte. Als es mit diesem Lesen beschäftigt war, trat der Herr des Haus in die Thür ein, durch welche die Frau mit den Kindern entflohen war, und der andere Soldat forderte nun sofort in barscher Weise allerlei Proviant. Allein der bedrohete Hausherr stand fest und unerschrocken, nur langsam sein Haupt schüttlend, während der wißbegierige Leser sich ihm jetzt ebenfalls näherte, um in dem Buch den Namen Jesus Christus zu bezeichen, und dann seine ander Hand auf das Herz zu legen. Er blickte hierbei gen Himmel, und kaum hatte ihn der Hausbesitzer so vor sich stehen sehen, als er ihn mit schnellen Griff die Hand kräftig schüttelte, und dann auch wieder aus der Hinterthür verschwand. Die zurückgebliebenen Krieger sahen ihm verwundert nach, und noch waren sie nicht fertig mit ihrem Ueberlegen, was sie nun tun sollten, als der Hausvater mit seiner Familie schon wieder eintrat, ein jedes von ihnen beladen mit Milch, Eier, Speck, u. s. w. Alles das wurde den Gästen freundlich angeboten, während das Geld dafür zurück gewiesen wurde, und als die zwei andern Soldaten, die auch redliche Leute waren, dennoch darauf bestanden, das Empfangene zu vergüten, da wurde der Preis nur mit sichbarer Betrübniß angenommen.

Beim Abschied warnten die Soldaten den frommen Landmann durch Zeichen, seine Sackuhr doch künftig nicht so offen hängen zu lassen, allein dieser g[illegible] durch

ebenso deutliche Bewegungen zu erkennen, daß er sich vor nichts fürchte, sondern daß er sein vertrauen auf Gott gesetzt habe. Und dies Vertrauen war nicht umsonst, denn während seine Nachbarn zur Rechten und Linken nach allen Richtungen geflohen waren, und all ihr Eigenthum dahin war, verlor dieser fromme Quäker nichts, ja kein Haar von seinem Haupte, und nicht einmal einen Apfel von seinen Bäumen.

Er hatte das Wort beherzigt: „Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen," und während er sich selbst nicht verteidigte, da ließ der Herr, auf den er vertrauete, nicht zu daß ihm ein Leid geschah.

Ist es nicht auch eine wunderbare Thatsache, daß bei all den grausamen Verfolgungen der Protestanten in Irland, wo Tausende den Märtyrertod starben, im ganzen Lande nur zwei Quäker umkamen? Und diese zwei waren solche, die nicht fest an ihren Glaubenssätzen hingen.

Einer von ihnen floh, und verbarg sich in einer Festung und der andere hielt Waffen in seinem Hause. Die andern ihrer Brüder gingen unbewaffnet ein und aus, inmitten wütender Soldaten sowohl der Römischkatholischen wie der Protestantischen; sie waren stark in der Stärke des Israel Gottes, und steckten ihr Schwert in die Scheide, weil sie sich auf Christi Wort stützten: „Widerstrebet nicht dem Uebel," und so dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dam biete die andere auch dar. Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Ach, wir schämen uns, diesen Quäkern nachzuahmen, wir fürchten uns, Gott zu vertrauen, und so lange wir dies tun, lernen wir auch nicht die Majestätische Uebermacht des Glaubens kennen, und erfahren nicht, mit welcher Macht Gott uns beschützt..

Ausgewählt und abgeschrieben von D. E. Mast.

Ich hoffe und wünsche dieser Quäker ihr wehrloser Glauben und Gottvertrauen, möchte auch uns in unserm aller heiligsten wehrlosen Glauben stärken, und ganz und gar auf Gott vertrauen in allen Versuchungen. Gott helfe uns dazu, Amen.

„Darum wollen wir die Lehre vom Anfang Christliches Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grundlegen von Buße der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und von dem ewigen Gericht. Heb." 1.

Hier schreibt der Schreiber an die Heb. zu denen die unter der Gnade stehen, daß sie vorwärts zu dringen, wachsen und zunehmen in dem Angefangenen Wesen und Heil in Christo Jesu; und nicht als Kinder in der Unerkenntniß bleiben, denen man noch Milch geben muß, wie er davon handelt im Cap. zuvor, und Beschuldigt daß sie schon längst Meister sein sollten, und bedürfen wiederum, die ersten Buchstaben der göttlichen Worte gelehrt zu werden, denen man Milch geben muß wie einem jungen Kind in Christo. Ich bin besorgt es stehet zu viel so mit uns; ich nehme mich mit ein; dann der Schreiber hat sich auch mit eingeschlossen;, und das zur Vollkommenheit fahren." Das meint nicht ein Unfehlbarer Mensch zu werden, aber ein Vollkommener Christ werden so weit es uns möglich ist durch die Gnade und verheißene Kraft von oben. Ja alle Dinge sind möglich dem der Glaubet, und sich gänzlich Gott und seiner Gnade anvertraut. D. E. M.

Um den Mittelpunkt!

Matth. 7, 13—23: Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Fürchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher

Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in Deinem Namen viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von Mir, ihr Uebeltäter!

Der Kreis ist ein Linie, bei der jeder einzelne Punkt gleich weit von einem Mittelpunkt entfernt ist.

Paulus schreibt an die Korinther: „Alles ist euer; ihr aber seid Christi; Christus aber ist Gottes."

Die Gemeinde Jesu gleicht einem Kreis, dessen Mittelpunkt Gott ist. Die Größe dieses Kreises ist genau durch Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Heiland, bestimmt. Christus ist die Kraft, die jedes Glied in der Gegenwart Gottes festhält. Christus ist die Grenze, über die keiner von uns hinaus darf, ohne die Gemeinschaft mit Gott und Seiner Gemeinde zu verlieren. Christus ist die Liebe, die alle Seine Jünger und Jüngerinnen innerhalb der gegebenen Grenze mit dem Geist des Gehorsams und der Freiheit füllt.

I. Wir leben im Kreis der Gemeinde Gottes, wenn wir in der Vergebung der Sünden stehen.

—Der Zugang zu Gott ist offen. Jesus hat die Tür für jedermann ohne Ausnahme geöffnet. Aber die Tür ist sehr eng, so eng, daß es dem natürlichen Menschen unmöglich ist, hindurchzugehen. Die Verhältnisse innerhalb der Gemeinde Jesu sind sehr schmal, so schmal, daß es dem alten Menschen unmöglich ist, darin zu leben. Darum sagt Jesus: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden."

Keiner von uns kann in das Reich Gottes kommen, ohne daß ihm durch die Gnade Gottes abgenommen ist, was nicht mit durch die enge Tür hindurchgenommen werden kann. Wir alle müssen unsere unvergebene Sünde in das Licht vor Gottes Angesicht bringen. Wir alle müssen uns unsere Schuld von Gott abnehmen lassen in der Vergebung der Sünden. Nur so kommen wir durch die enge Pforte hindurch.

In der Gemeinde Jesu lebt man von Vergebung der Sünden. Der Weg des Himmelreichs ist so schmal, daß kein Selbstgerechter darauf gehen kann. Alles, was zu Christus gehört und im Glauben Gott dient, steht fortgesetzt unter dem Gericht und unter der Gnade des Herrn. Wir sind jenseits der Grenze, sobald wir vergessen, daß wir Sünder sind, die nur aus unbegreiflicher Gnade zum Volk Gottes gekommen sind. Wir sind von Gott und Christus gelöst, wenn wir uns einbilden, auch nur einen Augenblick ohne die vergebende, tragende Liebe des Herrn auszukommen. Das ist das Demütigende und zugleich das Befreiende in der Stellung der Kinder Gottes, daß wir nicht auf Grund unserer frommen Zustände und frommen Leistungen zu Gott gehören, sondern daß es nur unverdiente Gnade ist, die uns in den Kreis der Gemeinde Jesu hineingezogen hat und uns darin erhält. „Aus Gnaden bin ich, was ich bin."

II. Wir leben im Kreis der Gemeinde Gottes, wenn wir im Glauben an Christus stehen.—Wie engdrängen sich die Schafe um ihren Hirten! Die Herde weiß, daß sie zusammengehört, und daß sie bei ihrem Hirten alles findet, dessen sie bedarf. Sie kennt die Stimme ihres Herrn im Unterschied von tausend anderen Stimmen, und folgt ihr voll Vertrauen.

Im Kreis der Gemeinde Jesu müssen wir alle auf Christus sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Wer von Christus wegsieht, der scheidet aus Seiner Gemeinde aus. Darum sagt Jesus: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Fortgesetzt versuchen falsche Führer und gottlose Mietlinge, die Gemeinde Gottes zu zersplittern und ihren Kreis zu sprengen. Immer wieder beobachtet man, wie sich die Kinder Gottes täuschen und verführen lassen. Nur eines kann uns bei Gott und den Herrn Jesus und Seiner Gemeinde erhalten: das ist der Glaube, der unverwandt auf Jesus sieht und von Ihm die süßen, echten, lebendigen Früchte des Heils nimmt. Daran erkennt man die Lügner und Verführer, daß sie uns keine heilbringende Früchte zu geben vermögen. Sie führen uns in die Wüste, wo wir über kurz oder lang verhungern und verdursten müssen. Ihre Frucht ist trotz aller großen Worte und alles glänzenden Scheines der Tod.

Jesus gibt uns die Frucht des Lebens. Er ist der gute Hirte. Bei Ihm haben wir alles. Wollen wir bei Ihm und Seinem Volk bleiben, dann müssen wir unverwandt im Glauben auf Ihn schauen.

III. Wir leben im Kreis der Gemeinde Jesu, wenn wir im Gehorsam der Liebe stehen. — Das Volk Gottes ist dazu da, um Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Wir sind nicht zum Genießen da, sondern zur Arbeit. Aber es kommt darauf an, daß alle Arbeit im Reiche Gottes im Gehorsam der Liebe geschieht. Wir sind sofort aus der Gemeinschaft des Himmelreichs und der Reichsgottesarbeit ausgeschieden, wenn wir uns selber suchen. Darum sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu Mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun Meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu Mir sagen an jenem Tage: Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben, viele Taten getan? Dann werde Ich ihnen bekennen, Ich habe euch noch nie gekannt. Weichet alle von Mir, ihr Uebeltäter!" Wir leben in einer Zeit, wo es unendlich viel „frommen Betrieb" gibt. Im Namen Jesu wird ein ungeheurer Eifer entfaltet, um alle möglichen und unmöglichen Werke ins Leben zu rufen und zu unterhalten. Aber man merkt an ungezählten Zeichen und Aeußerungen, daß viele sogenannten Reichgottesarbeiten lediglich Menschenwerk und Menschenverherrlichung sind. Unter frommen Schein sucht man den Vorteil und die Ehre des Menschen. Jesus weist solche Menschen und ihre Arbeit ganz und gar ab. Er sieht das Herz an. Er will unseren Gehorsam und unsere Liebe. Nur dann ist unsere Arbeit gottewollt und gottgesegnet, wenn sie unbedingt zur Ehre Gottes dient. Das können wir nur mit einem Herzen voll Gehorsam der Liebe.

An mir und meinem Leben — ist nichts auf dieser Erd': Was Christus mir gegeben — das ist der Liebe wert. Amen. (Frohe Botschaft.)

Eine unaussprechliche Gabe.

„Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." (2. Kor. 9, 15.)

Ein köstliches Weihnachtswort, dieses Wort des Apostels. Woran denkt denn Paulus, wenn er redet von der unaussprechlichen Gabe, für die Gott Dank gebührt? Er denkt an den, von dem er eben vorher bekennt, daß ob Er wohl reich war, ward Er doch arm um unsertwillen, auf daß wir durch Seine Amut reich würden, an den, an dessen Krippe wir anbetend stehen in dieser Zeit und preisen das Wunder aller Wunder, daß der Herr Himmels und der Erde sich gekleidet in unser armes Fleisch und Blut.

Eine Gabe nennt der Apostel Jesus. Das ist Er in der Tat, eine Gabe, ein Geschenk, eine Gnadengabe, ein Gnadengeschenk unseres Gottes. Gott ist uns Jesus nicht schuldig. Schuldig ist Er uns ganz etwas anderes, schuldig ist Er uns, was Er den Menschen androht im Gesetz: Fluch, Gericht, Verderben. Wenn Er uns hätte geben wollen, was Er uns schuldig ist, dann hätte sich der Himmel auch aufgetan, aber nicht um Jesus in unser armes Fleisch und Blut zu geben, den eingeborenen Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, sondern um ver-

derbenbringende Feuerflammen des göttlichen Zornes fallen zu lassen auf diese Welt der Sünde und Gottlosigkeit.

Der Apostel nennt Jesus eine unaussprechliche Gabe. Warum denn? Ich denke, weil sie unaussprechlich wertvoll ist. Keine Zunge kann aussprechen, kein Mund kann ausdrücken den Wert dieser Gabe. Alle Predigten und Ansprachen, die jedes Jahr gehalten werden über diese Gabe sind nur ein Stammeln von dem, was Gott uns in Jesu gegeben hat. Viele Weihnachtsgaben kommen auf den Weihnachtstisch. Wo das eigene Können versagt, da deckt weithin die Liebe den Tisch. Wenn wir berechnen könnten, welchen Wert alle Weihnachtsgaben haben, es würde eine gewaltige Summe herauskommen. Und doch, an Wert stehen alle diese Gaben weit zurück hinter der Gabe, die Gott uns gegeben hat in der ersten Weinacht.

Wir sind arm an Hoffnung. Wir leben in einer armen Welt und doch auch in einer unaussprechlich reichen Welt. Jesus ist uns gegeben und in Ihm großer Reichtum, der sich nicht verzehren läßt. In Ihm haben wir Frieden in einer friedlosen Welt. Frieden, der unser Herz erfüllt bis auf den tiefsten Grund. In Ihm haben wir Hoffnung, lebendige Hoffnung auf eine große und gute Zukunft. Und dieser Jesus ist für alle da ohne Ausnahme. Wer da will, darf kommen und darf sein Leben reich machen an himmlischen und ewigen Gütern.

Gott sei Dank! für Seine unaussprechliche Gabe. Der Apostel kann's nicht lassen, er muß seinem Gott danken für die Gabe, die Er uns geschenkt in Jesus. Und so geht es allen, die diese Gottesgabe erkannt haben. Hast du sie schon erkannt? Ob du sie erkannt hast, wird offenbar in deinem Leben, vor allem darin, daß du es nicht lassen kannst, deinem Gott dafür danken. Wenn du es nicht kannst, dann gehörst du noch zu den blinden Leuten. Der Herr befreie dich von deiner Blindheit!

Ein Mensch sollte vor allen Dingen dafür sorgen, daß er die richtige Achtung vor sich selber hat und bewahrt.

Schuppen vor den Augen.

„Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend." Apst. 9, 18.

Ein mancher hat Schuppen vor den Augen, und er selbst weiß es nicht, gleichwie Saul von Tarsus, da er auf dem Wege war nach Damaskus, so hatte er Schuppen vor seinen Augen, sonst hätte er die Jünger des Herrn nicht verfolgt; Er hätte sie geküßt, anstatt verfolgt.

Aber so ist es wenn der Mensch blind ist nach dem Geist, er weiß es nicht. Wenn jemand zum Saul gesagt hätte, du bist blind, er hätte es nicht geglaubt, es hat eine höhere Macht genommen, ihn zu überzeugen daß er blind sei; er mußte nieder geschlagen werden, und seine natürliche Augen geblendet, um ihn zu überzeugen daß er geistlich blind sei.

Sein eigenes Ich verdunkelte ihm seine Augen daß er das helle Licht des Evangeliums nicht sehen konnte. Ja das selbste Ich, ist eine Schuppe die einem manchen seine geistliche Augen verdunkelt, gleichwie es mit Saul war. Nach seiner Ansicht war er im rechten, und ein Eiferer nach dem Gesetz, und ein Schüler das großen Gamaliel, und stand viel zu hoch nach seinem Dünken, um ein Jünger des verachteten Jesus von Nazareth zu werden. Eben so geht es heute noch mit vielen die zu hoch von sich selbst halten; Der Hochmuth ist eine Schuppe des Satans, die ihnen die Augen verblenden, und die Herzen verfinstern, so daß sie mehrstens nur an sich selber denken, und groß in ihren eigenen Augen sind. Ja der Große muß mal klein und zu nichts Wunderwerk Gottes, daß er unter so großen Stürmen und Streiten, Toben und Wüthen so viel und mancherlei gewaltiger Feinde seine heilige Kirche und christliche Gemeinde bisher erhalten hat. Dafür sollen wir Gott herzlich danken, und bitten, daß er ferner unter der Tyrannei des Satans und so großem Wüthen der Welt seine Christenheit erhalten wolle; und sollen uns trösten, obschon das liebe Kirchenschifflein zwischen Wind und Wellen daher fähret auf dem ungestümen Meer dieser Welt, daß es dennoch dieselbigen Sturm-

winde und Ungewitter ausstehen werde durch Kraft dessen, der im Schifflein sitzt, als der oberste Verwalter und Schaffner, welcher nicht schläft noch schlummert, welcher noch mit seiner allmächtigen Hand und Drohen Wind und Wellen stillen kann. Der kann auch die Engel Gottes senden daß sie die Frommen behüten in aller Noth, so sollen wir in täglicher wahrer Buße leben und hinfort im Gehorsam seiner Gebote wandeln. Wir sollen auch Gott zu Fuß fallen und ihm unsere Sünde täglich abbitten, auch daneben um Hilfe und Schutz ihn anrufen im Vertrauen auf den Herrn Christus, so wird seine Hand nicht verkürzt und seine Ohren werden nicht dick sein, daß er nicht hören noch helfen kann.

Eine Weihnachtsfeier in der Zelle des Mörders.

Darüber schreibt Herr v. d. Decken in Dresden: Zur Weihnacht 1896 begab ich mich in das Untersuchungsgefängnis in Dresden. Mein Besuch galt dem 19-jährigen Mörder Hans B., an dessen Herzen der Geist Gottes seine Arbeit begonnen hatte. Nachdem die Tür der Zelle hinter mir zugeschlossen war, hatten wir uns bald in ein seelsorgerliches Gespräch vertieft, das damit endete, daß wir niederknieten und zusammen beteten. Ich bat, daß Gott uns um seines Sohnes willen alle unsre Sünden vergeben wolle. Als ich Amen sagte, fuhren wir beide wie von einem Schlag getroffen zusammen. Die äußere Erklärung war einfach. Die Glocken der nahen Johanneskirche riefen zum Abendgottesdienst, und das Geläut tönte mit großer Macht in die kleine Zelle. Ich bin überzeugt, daß Gott in seiner großen Barmherzigkeit der armen, zagenden Seele durch die Weihnachtslocken eine Glaubensstärkung gegeben hat. B. selbst war durchdrungen von diesem Glauben, daß Gott ihm um Jesu willen vergeben habe. Auf diesen Glauben ist er einige Jahre später im Zuchthaus gestorben. Wer wie B. die Gewißheit der Seligkeit durch Gottes Gnade erlangt, der hat das rechte Weihnachtsgeschenk empfangen.

Der Heiland.

So bezeichnete der Engel das Kindlein, das in Bethlehem geboren wurde. Der Name „Heiland" zeigt nachdrücklich an, wozu der Sohn Gottes kam, was er den Menschen sein und für sie tun wollte. Wer sich als Heiland anmelden läßt, kann nicht zum Richten, Strafen und Verstoßen kommen, sondern zum Erretten und Erlösen, kann uns nichts anderes sein wollen als ein Helfer. Jesus kam, um uns aus unserem Jammer herauszureißen, unsere Ketten zu zerbrechen, unsere Schmerzen zu stillen, unsere Krankheiten zu heilen und uns in eine dauerhaft glückliche Lage zu versetzen. Er muß sich also mitleidig, schonend, gnädig, freundlich, liebreich, als unser allerbester Freund in allen Stücken gegen uns beweisen. Ein frommer Gottesmann sagte: „J e d e r N a m e d e s G o t t m e n s c h e n i s t m i r w i e e i n e w o h l r i e c h e n d e, s t ä r k e n d e S a l b e; vorzüglich aber paßt für mich Sünder d e r N a m e H e i l a n d; e r p a ß t m i r i n a l l e n F ä l l e n u n d z u a l l e n Z e i t e n. Ich kann es nicht beschreiben, wie alles in mir so lebendig ist, so oft im Glauben zu Ihm sagen kann: „D u b i s t m e i n H e i l a n d!" D u h a s t m i c h e r k a u f t u n d e r l ö s t, D u r c h D e i n B l u t b i n i c h D e i n."

Die Welt zur Zeit der Geburt Christi.

Zur Zeit, als Christus geboren wurde, standen die Tore der Welt offen für die Botschaft des Evangeliums. Aeußerlich angesehen, war das damalige römische Reich ein gewaltiges; innerlich betrachtet, war es eine verlorene Welt. Der Glaube des Volkes an die Götter war am Schwinden; die Sitten waren verkommen. Der verlorene Sohn war bei den Trebern angelangt. Und das Volk Israel? Wunderbar ist es geführt worden, und doch hat es den Weg des Ungehorsams betreten. Die Geschichte des Volkes, welches Gott zum Licht führen wollte, ist ein Weg hinein in die Nacht. Aber trotzdem war der nächtliche Himmel Israels ein anderer, als der der Heidenwelt; Sterne leuchteten da, die Propheten, die in der Finsternis von einer aufzugehenden Son-

ne, von einem Erlöser und Selgmacher weissagten. Endlich war die Zeit erfüllt. Juden und Heiden stehen mit ausgestreckten Händen, die einen mit stillem, sehnsuchtsvollem Hoffen, die anderen mit dem stillem, sehnsuchtsvollem Hoffen, die anderen mit dem Notschrei auf den Lippen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Da, „als die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn."

Korrespondenzen

Erstlich, ein Liebens Gruß und Segenswunsch an alle Herold Leser. Wir sind ziemlich gesund in unserer Gegend. Doch ist dem Ephraim Miller sein Weib ziemlich leidend schon eine zeit lang, auch ist etwas Flu. in unser Gegend.

Der Bischop Nathaniel Miller, und Prediger Levi Mast, von Ind. waren in unserer Gegend über Sonntag an der Versammlung ans Joseph Bontragers, und haben uns das Wort reichlich vorgetragen und haben auch das Liebesmahl gehalten an demselben Ort, auf Dec. 4. für welches wir herzlich dankbar waren.

Haben es auch noch abends bei der Leidenden Schwester gehalten, welche auch herzlich dankbar fühlte dafür.

Sie sind wieder noch heim gegangen auf den 5ten Dec. Wir hoffen der Herr wird sie auch weiterhin Segnen in ihrer Arbeit.

Die Witterung ist etwas kälter, der Boden ist gefroren, und haben ein wenig Schnee.

Ich bin einig mit dem Bruder, daß wir als Christliche Brüder, nicht beten sollten mit bedecktem Haupt, aber ich meine daß das Wort lehrt uns unter allen umständen so zu Beten, (nicht nur wen es uns so gemüthlich ist,) den wen wir ein Ernst haben zum beten zu Gott dann wird es uns nicht ein schweres sein, um den Hut ab zu nehmen, (auf daß wir unser Haupt welches ist Christus nicht schänden) ob wir wohl auf dem feld sind, oder sonst an unserer Arbeit oder geschäft ausrichten. Ich meine aber mir sollten auch den 16ten Vers. von 1. Cor. 11 in betracht nehmen, daß wir nicht zu stark sind auf unserer eigene Meinung, und vielleicht lust kriegen zum zanken. Den solche weise hat die Gemeine Gottes nicht.

Ich meine auch der rath an die Eph. 4:14, 15 ist uns sehr nothwendig in Betrachtung zu nehmen auf daß wir uns nicht mehr wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Lasset uns aber recht schaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus.

Seid alle Gott befohlen und seid uns auch Eingedenk. D. J. Troyer.

Todesanzeige

Kauffman — Gideon N. Kauffman war geboren in Johnson County, Iowa den 30 Jänner, 1864, ist gestorben den 4 December, 1928. Alt geworden 64 Jahr, 10 Monat und 4 Tag. Den 17 April, 1892 ist er in Ehestand getreten mit Elizabeth Helmuth und zu dieser Ehe waren 2 Söhne und 4 Töchter geboren. Die Mutter und zwei Töchter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Sein Weib ist gestorben den 9 Jänner, 1908. Später hat er sich zur Ehe genommen die Sarah (Yoder) Beachy, so ist eine Wittwe, zwei Söhnen und zwei Töchter und viele Freund und Bekannte seinen Tod zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben und hoffen er hat einen seligen Abschied genommen und wird mit den Heiligen in Christo auferstehen. Im Jahr 1893 ist er ordiniert worden als Lehrer welches er getreulich ausführte bis zu seinem Ende.

Trauer reden wurden gehalten den 7. December an der Heimat von C. J. Gingerich durch Sam. Kempf, Kalona, Iowa und D. J. Beachy und S. N. Beachy. Beerdigt in dem Otto Begräbniß nahe Arthur, Illinois.

Auf der ersten Stufe der Bildung steht der, welcher anfängt, in allem Ernste über sich selbst zu denken. Auf der zweiten Stufe steht der, welcher beginnt, das Denken über sich in ein Wirken auf sich zu verwandeln — der sich beherrscht, betätigt und etwas hervorbringt.

JANUARY 1, 1929

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich, Editor. Address, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

1929! I have known New Year's eves when the four figures emphasized herein with an exclamation point, were not of much nor of **near** interest to me—they were **then** a symbol of that which was distant, of what perhaps would be, somewhere, sometime in the distant, dim future. Nor am I sure that they ever will be written in the present tense. But in expectation of what shall be before this writing appears in the homes of our readers, in the normal passage of time, I am setting down some meditations on paper which I trust may be helpful and profitable to some one. A look back over the pathway we've come always brings a measure of sadness to me. It is not only because of the sadnesses and distresses which have befallen me and mine in the past, but you and yours, friend, have had these experiences to come over you and into your lot, too. And the year 1928 will be as memorable and indelibly impressed upon **your** memory for almost countless reasons, the **you**, representing fellow human beings, who have been grieved, bereaved, bereft, wronged, injured and the like in the year about to close.

"We spend our years as a tale that is told;" and the longest story finally comes to its last word, but that applies only to the side belonging to **time,** and when time is no more for us, when it is "cut off and we fly away," may "the tale that is told" here, have its continuation in fulfilment of the benedictory prayer, "And let the beauty of the Lord our God be upon us."

Think upon this grand, noble, inspiring thought, "The beauty of the Lord our God:" and that it may be aspired after and hoped for by common, every-day, imperfect, erring, unlovely folks! That is just what the Psalmist places within our range.

Do you object on the ground that these words were written by a poet of godliness and therefore not applicable to or attainable by such weak, flesh-dwelling mortals as we are? Then let us think upon words of the 51st Psalm, and its fervent prayers for cleansing and forgiveness:

"Have mercy upon me, O God,..........

blot out my transgressions. Wash me thoroughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me............Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me and I shall be whiter than snow ....Restore unto me the joy of thy salvation............Deliver me from bloodguiltiness, O God............"

Here we have the pleas of the principal psalm writer. And if, as it appears to be, Moses was the original author of the 90th Psalm, from which the first quotations of this editorial, in second paragraph are taken, even he was imperfect to the extent that he could not lead the hosts of Israel into Canaan. But with all his imperfections "the beauty of the Lord our God" was manifestly upon him as he reappeared upon the mount of transfiguration, with Elias, in the presence of Jesus.

So, again meditating upon that remarkable 90th Psalm, the prayer of Moses, in its beginning the thoughts expressed are those of trust, hope, security and protection,—"Lord, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God."

In the tenth verse, in which the brevity of life is set forth in the words, "The days of our years are three score years and ten; and if by reason of strength they be four score years........" the final compiler and writer was likely David for Moses was forty years above the four score years when he died on Pisgah on the mountain of Nebo. After all, though it is written of Moses that "his eye was not dim nor his natural force abated," it is also written "So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab." This being true, as example after example in times ancient and modern testify we do wisely to turn earnestly to the prayer of the twelfth verse of the 90th Psalm, "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom."

* * * *

At Englewood, an out-station of Chicago, I beheld a scene which aroused my generally responsive curiosity, about a year ago. There were some men in and about the station, men of good figures, clad in exceptionally neat fitting blue uniforms, with helmets upon their heads with gorgeous white plumes, wearing bright scabbards with swords fastened to their sides. I was not well-enough tutored to recognize at once that they were lodge men in full regalia or uniform and that they were there to represent the functions of their order. Among a number of others I was an interested spectator and closely observed developments. Soon a rough box evidently containing the casket enclosing the remains of some dead person was taken from a baggage car and the men in uniform served to convey the casket to another conveyance. I looked that they should show a degree of soberness in keeping with the function which they were called upon to perform. But having deposited their burden where required they turned away with pronounced lightness of manner and evidently passed some amusing remarks as they jauntily paraded, with pronounced military step to the conveyance intended for them.

I am constrained to state that the situation appeals to me with regard to the military, or especially the naval department of our nation, as being much like those Englewood scenes. There is evidently a morbid, abnormal, unnatural spirit which moves our militarists with a consciousness of pride and self-exaltation becuase of the military equipments, appointments, pomp and vain man-honor.

But death lurks in their vicinity, yet they, with steeled indifference and haughty scorn of death, of the here and hereafter, primp, parade, and mock at the true interests of life and of death.

With the mind so intensely focussed upon the trappings and appointments for purposes of war, will not an ambition thus directed and fostered also encourage and seek occasion for war? Truly our desire should be that "we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty." And so Paul directs "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority................"

I Tim. 3:1, 2.

* * * *

And have we been as diligent, as devoted, as faithful in the use of prayer in 1928 as we should have been? Oh yes, we can pass this off easily and lightly, we may think there are more important matters for us to attend to, even in **religious** matters than the function of prayer.

We know the letter of the statement of Christ "But the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth; for the Father seeketh such to worship him;" but do we know **this in spirit and in truth?** Do we bend and bow and resign ourselves to that part of the Lord's prayer which petitions the Almighty, "Thy will be done on earth as it is in heaven?" this, too, "in spirit and in truth?" Or have we pre-decided, pre-destined as it were, what, in our estimation should be done and concluded **this** must needs be the Lord's will also, and have thus intruded ourselves into attitudes and places where **somewhere in the future, either in time or eternity,** God will reject us to our abounding shame and overwhelming disaster and undoing? Let these matters engage our minds to the deepest searching of our hearts that we truly profit thereby. Mere **religion** is not sufficient for our salvation. The Pharisees were **religious**: Jesus testified against them "Ye compass land and sea to make one proselyte, and when he is made, ye make him twofold more a child of hell than yourselves." (Matt. 23:15). And of their **religion** Jesus warned His disciples, "............except your righteousness exceed the **righteousness** of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter the kingdom of heaven." (Matt. 5:20).

And of Israel Paul proclaimed "I bear them record that they have a zeal of God but not according to knowledge. For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves to the righteousness of God." (Rom. 10:2-3).

The sum and substance of this, which so vitally affects the status and being of each soul is compactly and tersely expressed in the text, "To be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace." (Rom. 8:6).

"For he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting." (Gal. 6:8).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., concluded his evangelistic and Bible Conference labors in the Castleman River district, Monday evening, Dec. 17, and left the following morning expecting to stop a few days in Stark county, Ohio, with the intention of concluding his homeward journey not later than the 22nd inst.

His sincere, earnest efforts were much appreciated and we trust effective results will follow.

* * * *

Bishop and sister C. W. Bender returned home in company with Bro. Yoder on the evening of the 11th inst., Bro. Bender having also stopped in Indiana and in Holmes county, Ohio.

* * * *

Pre. Alvin Beachy and family have gone to Madison county, Ohio, to make that section their future home.

* * * *

Pre. Lewis Eichorn of Clarence, N.

Y., accompanied by brethren was in Mifflin and Lancaster counties, Pa., recently.

* * * *

Among visitors in Lancaster county, Pa., recently were: Bro. and sister John Byler and daughter Edna, Bro. and sister Sam K. Yoder and two children, and Bro. and sister Shem Yoder, all of Mifflin county.

THE NEW YEAR

We are standing on the threshold, we are in the opened door,
We are treading on a border land we have never trod before;
Another year is opening, and another year is gone,
We have passed the darkness of the night; we are in the early morn;
We have left the fields behind us o'er which we scattered seed;
We pass into the future which none of us can read.
The corn among the weeds, the stones, the surface mould,
May yield a partial harvest; we hope for sixtyfold.
Then hasten to fresh labor, to thrash, and reap, and sow,
Then bid the new year welcome, and let the old year go—
Then gather all your vigor, press forward in the fight,
And let this be your motto, "For God, and for the Right."

NEW YEAR THOUGHTS

By Levi Blauch

The year 1928 is drawing to its close, and as time passes away we are reminded that we ourselves are hastening toward eternity, from whence none ever returns. The year 1928 will never return to us, and what we have done this year is done forever, and what we have left undone will be left undone forever. Let us consider for a moment and ask oursleves what we have done during the past year to the glory of God and for the benefit and welfare of our fellowmen, and also for ourselves. How many sermons have we heard? How often did we attend Sunday school and how often the Bible readings? How many discouraged ones did we try to comfort? How many needy ones did we assist? How often and how much did we give to the mission cause? What have we done for the good cause in general? How much have we expended for fashionable clothing, worldly amusements, tobacco and strong drink? Have we read our Bibles and prayed every day? When we sang have we sung with the spirit and the understanding also? Have we meditated on the goodness of God and what He has done for us and how He cared for us during the past year and during our entire life time? A few words to those who are parents and have the care of children. Do we pray at the table? Do we have family worship in the home? Do we read the Bible in the presence of the children? Do we teach them the way of life as found in the Bible? If we have so far neglected these things, let us begin to do them with the new year. A home in which these things are neglected is indeed not such a home where God is glorified as we ought to glorify Him.

Brethren and sisters, with the departure of the old year let us lay aside all old grudges if there are any, and everything else that may be a hindrance to the cause of peace, truth and righteousness: Let us enter upon the new year with renewed energies and a renewed determination to consecrate our lives more fully to the Master's service, then whatever we may have done heretofore, we may by God's grace be able to render a good account for the time we still have before us.

The year 1928 is past and during this year we all have passed through trials, sufferings, sorrows and afflictions of various kinds; many of our loved ones have been called away during this year, never to return; God has kindly given grace and strength to sus-

tain us through all these things, but some time the death knell will strike for us and like those gone before us we will pass over into the great beyond. Who can tell how many of us will be called away during the year 1929? We know what hath happened in 1928, but we know not what 1929 will bring forth. Let us then think of these things seriously and solemnly and ask God to give us grace that we may apply our hearts unto wisdom and be prepared to enter the rest prepared for the children of God.

Dear reader, let us all say and bid a kind farewell to the year 1928. I wish to greet all of you kindly in the name of Jesus, wishing you a happy New Year, a prosperous Christian life and finally a glorious home in the world of light.

My Savior's home it is the place
Where I ere long do hope to go;
Oh what a joyful time 'twill be
When I shall with my Savior be!

In the name of the blessed Master,
Farewell!

Johnstown, Pa.

FOR YOU AND ME

The time is swiftly going
And never to return
And soon the time of doing
And all our work is done.

Our time is very precious,
Our calling should be sure;
The Lord to us is gracious
If but our hearts are pure.

Have we in mind our Savior—
His blessed will to see?
May we expect His favor—
To come to you, to me?

This time is short, 'tis hast'ning,
So let us be secure
Without a moment wasting,
The Lord is coming sure.

The Word is our correction,
Then hearken to its call;
Come nearer to perfection,
And God will bless us all.

We need draw nigh our Savior
As children—then 'twill be
We may look for His favor
For ours 'twill surely be.

Our calling and election
Dependeth on our will
To yield to God's correction—
To do His holy will.

Have we done all our duty
In telling men to come?
And see our Savior's beauty
Ere time of grace be gone.

The Lord has made His promise
To help in time of need,
Let every aim encompass
To be His child indeed.

Now may the Lord be with us
And bless us—you and me,
And may the Lord correct us
And keep us—you and me.

J. C. Hostetler.

MEDITATION

H. B. Musselman

A man's meditations are the pure outcome of what he is. The word itself is suggestive. It means to be in the midst of a matter, to have it in your very center. Do not be afraid of losing yourself in meditations. The more you lose yourself in great themes, the better. The dream is the way to reality, but let it be reality, impression, and abiding results that you are seeking. The Hebrew word rendered "meditate" means also to pay. Meditation is the twilight of thought. No one ever loved Christ deeply: no one ever was strong, high, pure or deep in any way without meditation. That it is a duty and exercise of religion appears by the evidence of Scripture, where it is commanded, "This Book of the Law shall not depart out of thy mouth:

but thou shalt meditate therein day and night" (Josh. 1:8). It is made a character of a Godly man. "His delight is in the Law of the Lord; and in His Law doth he meditate day and night" (Psa. 1:2). Faith is lean and ready to starve unless it is fed with continual meditation on the promises. David says, "Unless Thy Law had been my delight, I should then have perished in my affliction" (Psa. 119:92).

Meditation is the digestive faculty of the soul, the ruminating power (see Jer. 15:16). It is the want of thought and meditation that makes so many careless and forgetful hearers (see James 1:22, 23). "Ye have forgotten the exhortation" (Heb. 12: 5). A weak impression upon the mind is soon effaced. Meditation retains what hearing lightly loses. Photography can secure the picture in a second, but in a second it is lost. There is a process of development and a process of fixing for which retirement and solitude and darkness are necessary. Then the picture is secured. Truth is mostly lost because it is heard only and not retained. Meditation has not come in to develop and fix it. There is too a process by which the photograph is eaten into the plate, bitten into it by means of some acid. That also is what meditation can do for us. We want the truth engraven upon us. We want the name and the message and the word of Jesus our Master, wrought into us.

A man can carry a sack of flour and yet be hungry. He must eat the bread if he would live thereby. Yet it is not what a man eats, but what he digests, that administers to him. Do not read the Bible only. Even searching the Scriptures may be dull exercise. Turn from the Word to Him that speaketh, and let the heart commune with Him. "Commune with your own heart upon your bed, and be still" (Ps. 4:14). Dew falls in the still night. "I muse on the work of Thy hands" (Ps. 143:5). "My meditation of Him shall be sweet" (Ps. 104:34). A duty more especially on Christian ministers (see I Tim. 4:15). If the bee went quickly from flower to flower it would never gather honey: but by resting there it secures great spoil.

Meditation, like the harrow, covers the good seed, that it may not be dissipated by contact with the world. Christ Himself while upon earth, sought every available chance to be alone on the mountains, or in the garden, in meditation with the Father. Therein is found the strength of all good men, learning the thoughts of God. The word "Selah" is generally supposed to denote a pause in the music, to give time for thought. It is used seventy-one times in the Psalms and thrice in Habakkuk.

Gospel Banner.

NEW YEAR'S MEDITATIONS

Thousands have fallen at my side,
Struck by the hand of Death; yet still
I stand; still feel with joy the tide
Of fresh life through my being thrill.
Who am I? Wherefore dost Thou spare?
Why thus, O God, my fate direct?
Why guard me with such wondrous care,
And with Thy tender thought protect?

A careless dweller on Thine earth,
I, Lord, am nothing,—Thou art all!
O make my future life more worth,
Throw o'er the past a covering pall.
This year I'll consecrate to Thee,—
In all things seek Thy will to know,
Righteousness all my joy shall be,
The good seed only will I sow.

Be what thou wilt, O untried year!
God guardeth me, and all I love.
Shall future days bring peril near?
Shall all my hours grief-laden prove?
Or shall my better star's mild ray
Shine forth, and fortune's gifts o'erflow?
Alike to me! Care, doubt, away!
Whate'er is best will God bestow.

(Philippians 4:4-7)

The opening of a new year is a solemn epoch to all of us; it is, as it were, a day consecrated to our silent hopes, our most secret wishes. Here and there the solemn peals of the early

morning bells herald in the first morning of the year. Friends and acquaintances interchange cordial wishes; pious children pray with greater fervor for the welfare of their benefactors, nations for that of their rulers.

So to all the transition from one year to another is of solemn import; to the sovereign on his throne, as to the beggar in his hovel; to the industrious father of a family in the midst of his labors, as to the mother in the midst of her children; to the old man in his easy chair, as to the youth, who, full of hopes and expectations, longs to launch himself into the stormy world.

Behind us lies our past life, like a long dream; before us the future like an unknown country, veiled in impenetrable mists. Each one looks forward to what the next days or months may bring. The Christian also commences a new course; he also is filled with fears and hopes, but he seeks a short interval of solitude, in which his soul may possess itself. He lifts up his spirit in fervent prayer to the Almighty Father, and His all-embracing love; thanking Him for the blessings showered upon him in days gone by, confessing his unworthiness, yet imploring God's favors and Divine Guidince for the untraveled way before him; and should this year prove to be the year of his death, may it also prove the year of his birth into a better world, and—

"There on Memory's record, his eyes can calmly dwell,
And see what here he trusted, 'God hath done all things well.'
And vain regrets and longings are as old things passed away,
No shadows dim the sunshine of that bright eternal day."

Sent in by D. M. G.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Princess Anne, Va., Dec. 3, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have not written for the Herold for a long time or else it seems long to me. To-day the weather is real nice. My brother Jones arrived at our house Saturday evening about Eleven o'clock. I have not much to write this time. I will close with best wishes. Sadie Miller.

Chesterville, Ill., Dec. 6, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— First a friendly Greeting in Jesus' Name. Rev. Gideon N. Kauffman died last Tuesday, Dec. 4. The weather is cold. I will answer Bible Questions Nos. 539 and 540. It snowed Tuesday. I will close, wishing God's richest blessings to all. Joseph Helmuth.

IS THE MASTER KIND?

The boy had an ungainly appearance; his clothes were dirty and ragged, and from time to time he would clutch at one or another of his garments to save them from being blown away, it appeared, for there was a keen east wind that day. As I passed I murmured to myself, "A child of the streets, a child of the slums!"

The face was pretty, reminding one of the Italian children, with the soft dark eyes.

"Where do you live, my lad?"

"Most nights under an archway, or on some doorstep, till I'm caught by the police, then I have to move on sharp!"

I never knew what prompted me, but I took the little waif home with me.

I was an old bachelor, with a comfortable income. I had a hard battle to fight with my housekeeper. She thought, not without reason, perhaps, that I had taken leave of my senses; and she foretold there would be no peace in the house.

I am very happy to say her words did not come true, for Jack soon became a very respectable member of society.

He had been with me a few weeks, when, one Sunday, on his return from

Sunday school, he told me how the teacher had been telling the children about God, and that He was a Master all must love and serve. "But," questioned Jack, "what I want to know, sir, is the Master kind?"

"Yes, my lad, very kind."

"Then, sir, I'll love and serve Him; for I know since you took me out of the streets what it is to have a master who is kind, and it will be grand to have One up in heaven who is kind, too. But if I had been told about Him before you took me into this beautiful home, I would never have believed a word, for all masters I've worked for before have been cruel."

Years have passed, and I am now a very old man, feeble, and my eyes are dim, but I do not feel my growing infirmities, for there's ever by my side, a strong young arm to guide my tottering steps, and a clear, musical voice to read me my favorite books. Jack and I both know the Master is kind, and this knowledge makes our lives happy.—Author Unknown.

THE PERIL OF SAYING NO TO CHRIST IN YOUTH

Psychology teaches us that the conscious and sub-conscious minds govern our lives. This being true, let us see how it affects our destiny. In youth a voice says, "Son, give me thine heart." "Not now, Lord, wait until I am older and a more convenient season appears."

The Savior pleads, but you think it over and finally come to a definite decision. You say, "NO." In the plastic brain cells this decision is registered. No, I will not give Thee my heart. As the Springtime of life passes into summer and autumn, the sweet voice of God calls again and again and that awful decision NO has been made so often that it has burned deep in the nature and has become a matter of habit to say "No." Every fiber of the body, every tissue, every corpuscle of blood, unites in the terrible decision No and this is hurled in the face of Jesus as He stands at the heart door pleading. Age fossilizes and hardens the heart until it seems that God is unable to soften the hardened heart of the sinful in old age.

To neglect God in the happy, hopeful, buoyant, days of youth is the most hazardous thing one can do. Evangelists all over the country in public audiences have demonstrated the fact that not one Christian in thousands was converted after he had reached old age. By the time we reach twenty-five the character is pretty well fixed. Youth is the time of plasticity. Most defacements of character are made then.

We ought to guard the youth within the circle of our responsibility very, very carefully. A little love and prayerful interest in the youth may go a long way in stemming the mighty and awful tide of iniquity. There should be heroic hands to the rescue.

The life line of salvation swings very close to us while in youth but every day that we put off our return to God, the life line gets a little farther away. While the life line swings close, let us leap and grasp it. Youth is the time to seek the Lord.

It is said by Solomon, after he had tried every pursuit, and found all to be vanity, "Remember now thy Creator in the days of thy youth." Some think that religion suits only old people, and no one else. But Solomon thought it was suited to the young. In youth the heart is tender; it is easily touched. Do you know that a boy or girl won to Christ in the teen age or younger is usually worth more to the kingdom of God than when converted in mature life? Are they worth saving? God bless our young people and help us to conserve their young life. Dear young people, obey the entreaty, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness."

Mrs. M. L. Moyer, in Gospel Banner.

Goshen, Ind.

SEPARATION, THE NEED OF THE HOUR

By Charles Fields, D. D.

Separation is one of the great words of Scripture and expresses a wonderful fact of Divine Truth in a believer's experience. It signifies a separation from all compromise or complicity with evil things and persons and a setting apart unto God Himself and unto His will. God called Abraham first to separate from his old life and its idolatrous and evil ways. Gen. 12:1. Then He called him to separate from the worldly believer, Lot, and his ways. God set His chosen people apart to be a separate and peculiar people and by the very position of the land into which He led them He emphasized His purpose that they should be a separate people, shut out on the north by high mountains, on the south and east by the desert, and on the west by the great Sea, on that day an impassable barrier. This was one of God's ways of saying to them that they were to be a people separated from the world.

The same great truth is expressed in the New Testament in II Cor. 6:17, where God says to the believer, "Come out from among them (unbelievers, unrighteous, infidels, worshippers of Belial and lovers of darkness) and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing." In II Tim. 2: 20, 21, we as God's own, are told to separate ourselves from vessels of dishonor, and in II John 1:9-11, to keep separate from false teachers. Thus everywhere in the Word believers are exhorted and commanded to live a life of separation—in the world, but not of the world—as the Master prayed when He said, "I pray not that Thou shouldest take them out of the world, but that Thou shouldest keep them from the evil." John 17:15.

One of the most needed messages of to-day is this message of God's people on separation. The world has entered the believer and the church. When the boat is in the water all is well, but when water begins to enter the boat, look out. The world in the believer and in the church to-day constitutes the need for a clarion call to separation. Believer, God is calling you to be wholly separate from your old life and all of its idolatrous ways. He called Abraham. He is calling you! More than that, His call extends to a separation from the carnal believer and his way as Abraham was called to separate from Lot. This may cut deep and cause a struggle, but it is worth while to obey God rather than man. The professing church is full of unbelievers, unrighteous, darkness, infidels and worshippers of Belial. These God designates as unclean and commands that we separate from them.

True believer, God is calling you to make this separation. Yes, it will cut deep. It will divide homes, separate friends and lovers, break up churches, wreck existing organizations and man-made and much-cherished plans: but it is better to obey God than man. To those who do it, God says, "I will receive you and ye shall be my sons and daughters." II Cor. 6:17, 18. False teachers are everywhere in the professing church and different schools of learning. They may be in your pulpit Sunday. They may be teaching you or your children in the Sunday school or day school. God has but one word to you concerning them, that about which we are talking: S e p a r a t i o n. It may mean your leaving your beloved church, Bible school, or institution of learning and seeking a church and school where there are no false teachers. You may not find one close at hand or even where you can attend. It may mean a lonely walk with your Bible and your God as your only companion, but it is better to obey God than to please the flesh or human friends, as those who have done it can testify. God says, "Our light affliction which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory." II Cor. 4:17.

The time has come for all God's true believers to leave all worldliness, worldly friends, carnal believers, false teachers, worldly methods, and man-made organizations and make a clean out-and-out stand for God and His Christ. If you are tied up with an unbelieving church, a Christ-denying lodge, a modernistic denomination, an infidel society or unbelieving friend, or an unspiritual walk, hear God's Word to you: "Come out........and be ye separate..........and touch not the unclean thing." Do not fear to step out and trust God. "One with God is a majority." He never leaves nor forsakes. He is a friend that sticketh closer than a brother.—Selected.

"I FORGOT JESUS"

A group of brown-skinned natives of Honolulu were listening to some missionaries. Fine, tall men they were, of the Polynesian type, and one of the most eager listeners was Lunalilo, a handsome lad, clothed, like the rest, in one scanty garment only. As he listened, the truth found a ready entrance. The story of the love of God, and of the Lord Jesus Christ who died for him, gripped his heart, and he was one of the first to confess Christ and be baptized.

"Lunalilo," asked a missionary one day, "would you like to be sent across the water to America and there be taught? Then you could come back and teach your own people."

The lad's eyes glowed. Yes, indeed he would.

So it came to pass that after some years Lunalilo returned from America, dressed as an European and well instructed. Perhaps it would have been better had he remained a simple lad, following his native customs; for the next thing was that he was called to the palace, and King Kamahameha placed himself under his instruction. Little by little the world got a hold of Lunalilo, and he no longer retained the same warmth of love for the Lord Jesus with which he had begun his Christian life.

Then came traders with wonderful stories of the gold which was to be found in California. The fever of it laid hold of Lunalilo, and he went off to seek for it, determined to build up a fortune. Alas, when the love of gold went into his heart the love of the Lord Jesus went out.

Unhappily for him, his search for gold was successful. But after a time Lunalilo began to give away to drinking and other sins, until at last, like the prodigal son, he was reduced to the lowest straits. Finally, he drifted to San Francisco—an old man, penniless, friendless, and, worse still, godless, a pitiful wreck of the once joyous, light-hearted Lunalilo.

The Good Shepherd's patience was not exhausted. He followed this wandering sheep into the wilderness until He found it, and instructed one of His servants to help to restore it.

Jonathan Prescott was returning one evening from another quarter of the town when he passed one of the most miserable objects he had ever seen. It was the figure of an old man, a mere bundle of filthy rags, who was stooping over a rag and bone heap.

"Poor old man, what a mass of misery he looks! Is it possible to reach his heart?" he said within himself.

He looked pityingly upon the rag-picker, and laid a kindly hand on his bent shoulders. "Old man," he said gently, "do you love Jesus?" Would that Name mean anything to him?

Slowly the dirty, wrinkled face was lifted and turned to the speaker, and then there came a sudden startled look, as if he was listening to some echo out of the past. Presently the quavering voice spoke.

"Jesus! Jesus!" he repeated. "Oh, yes, yes! I used to know Jesus once." The voice broke. "But I have—lost Him. It was gold, gold—gold of California that I came for. And I got

it, but I lost Jesus; oh, yes, I lost Jesus! I forgot Jesus—for gold."

Deeply moved, Jonathan Prescott listened to his story, as Lunalilo poured it out, and ended with a passionate appeal for help that he might find again the Savior whom once he had loved. "Can He ever forgive an old sinner like me? Can there be restoration for such a backslider as I have been?"

Such questions were not difficult to answer. Prescott saw to it that the old man was cleaned and clothed; and day after day Lunalilo would pour out his adoring gratitude to the Savior who had sought and found him, and brought him back.

"One thing only I want," he would say, "and that is to go back to Honolulu and tell them all there, what a pardoning God He is, and how He has had mercy even on me."

Some kind friends arranged this for him, and he did indeed reach his native place and look again on his island home. But he passed away there before he could deliver his message, and others have had to do this for him.

"I forgot Jesus—for gold," Lunalilo's sad words are a warning to us, if there is anything which we are putting into His place: nothing must so fill our hearts and minds that we are content to forget Him.—M. H., in Simple Testimony.

STANDING THE TEST

A beautiful, talented, cultured young woman, a stenographer in a big oil company office in a Texas city, was happily converted to God in a revival meeting. She immediately notified her employers that she had been converted and was now a Christian and therefore could not work any more in their office on Sunday. The matter was then dropped for the moment without discussion. In the absence of the young lady, her employers, a set of godless men, decided to test her sincerity the next Sunday by offer of extra pay, and even an interest in the company if necessary, in order to get her to break her vow to keep the Sabbath day holy as a Christian. The matter was dropped until the following Sunday morning when about 9:30 she was called by phone from the office and told that a few letters had to be written, that it would not take long and that she would have plenty of time to do that little work and then attend church.

"I am a Christian and can not do that work to-day," was her reply.

"It will only take you a few minutes to do this necessary work and we are willing to pay extra for it," was the reply from the office.

"I can not do it to-day," she answered.

"Well, if you can not do our work when we want it done we will be compelled to get some one who will."

"All right," was her quick decision expecting to lose her position and high salary as a result of becoming a Christian and living a life of obedience to the teaching of the Bible.

"But," came as a reply from the office, "you have given us perfect satisfaction as a stenographer and you know our business and we prefer to keep you and if you will come and get out our letters this morning we will pay you well for the extra service."

"There is no use in discussing this matter any further," she answered. "I am a Christian now and intend to keep the Sabbath holy and if for that reason you want to get another stenographer, you are at perfect liberty to do so and to do it at once."

"But listen just one more moment," a voice from the office continued, "we know your business capabilities and we want you to be a member of our company and if you will come on to the office and do our little work this morning we will make you a stockholder in our company, we will give

you a big share, and you know what that will mean to you in the future in a financial way; you will be perfectly independent."

"I have nothing further to say, my heart is fixed on the Christian life which is worth more than all the world besides. Goodbye," she said as she hung up the receiver.

The oil company officials in the office who were applying the severest tests known to them to the sincerity of the young lady who had just been converted were almost dazed at her firmness and declared that there must be a reality in Christian experience known only to those who have it. They were convinced that her conversion was genuine. She was called to the office Monday morning when the plot to test her sincerity was fully confessed to her and due apologies made.

She was not discharged but from that day on received a handsome increase in salary without asking for it.

What was the result of her carrying out her determination? What would have been the result with herself, with the oil company and with her influence had she yielded to the empty temptation? Think!—Christian Witness.

THE CHRISTMAS STAR

There shall come a Star out of Jacob.
Numbers 24:17

In Dickens' story "Hard Times" Stephen Blackpool, an industrial worker charged with the robbery of a bank, while on his way to clear himself of this charge, fell into Old Hell Shaft. As he lay at the bottom of this abandoned mining shaft, in the dark, without food, his leg broken and his whole body racked and bruised, he consoled himself by looking at a star which shone directly above the mouth of the shaft. When he came to himself every now and then during those long days and found the star shining on him down there in his trouble, he thought of the star that guided the Magi to our Savior's home and even believed it might be the very same star.

As little, however, as the star itself alone could bring real, lasting consolation to Stephen Blackpool, as little as the star which guided the Wise Men to the house where the new-born Savior lay could of itself alone bring salvation to these men, just as little can all the sentimental talk and poetry of Christmas stars shining in the winter night, of shepherds guarding their flock by night, and of the brightly burning Christmas-tree of itself bring any true consolation to a sin-burdened, sin-weary heart. All the observances, all the songs and sayings, of Christmas must point to the Christ-child if they are to do any good. As the star which led the Wise Men to the manger where the Christ-child lay, fades out of history after it has fulfilled its mission, so all the songs and symbols of Christmas must in course of time take their leave, and Christ alone must remain.

Christ is the true Christmas star. Before His light everything else must pale into insignificance and vanish. Of Him, the Star come out of Jacob, promised to the faithful of the Old Covenant, we should speak and sing at Chrstmas. He it is who with His ray of hope and salvation cheers us while we lie in the midst of despair, torture, and anguish, which we have brought upon ourselves by our sins and misdeeds. When we look up out of our pit of despair and damnation in which we are lying, we see a Star above us consoling us, cheering us—Christ, who was made flesh for us; Christ, born of a woman; Christ, who took upon Himself the form of a servant that He might redeem tht world from sin, death, and hell. The true and lasting cheer which Christmas brings us is contained in the message: "When the fulness of time was come, God sent forth his Son, made of a

woman, made under the Law, to redeem them that were under the Law, that we might receive the adoption of sons." Gal. 4:4, 5.

By many, however, the homage due the Christ-child is at Christmastide transferred to Santa Claus. That Christmas is celebrated in honor of Christ is no longer even stated in many Christmas-greetings. It will not do to lose the name of Christ when we speak of His birthday. If we are to have Santa Claus canonized in the Sunday school at Christmas almost to the exclusion of Christ, we shall soon have again the heathen festival which was displaced by the nativity of our Lord. As a matter of fact this happened in one church last Christmas, where all the songs and exercises proclaimed Santa Claus, and a banner stretched across the pulpit wished the people "A Merry Xmas." Christ was not at any time praised in the entire service.

We are not surprised at this. Where Christ has disappeared from the doctrine of the churches, He will necessarily disappear from their celebrations. With Christians it should not be so. It should not be necessary to remind them of this. But it is. Santa Claus did not save us, nor is his figure at all appropriate in any Christian celebration of Christmas. Christ, the true Christmas Star, should be the object of our praise, honor, and adoration at Christmas. At Christmastide we should sing:

> The time is now fulfilled,
> *The Star from Jacob beameth;*
> Earth's gloomy night is o'er,
> His ray of hope now gleameth.
> Lo, Israel, then, behold
> Your longings all now stilled;
> And Zion's watchman cries:
> The time is now fulfilled!

We should join Luther in singing as he does in that peerless Christmas hymn of his:

> To you this night is born a Child
> Of Mary, chosen virgin mild;
> This little Child, of lowly birth,
> Shall be the joy of all the earth.
> *This is the Christ, our God and Lord,*
> Who in all need shall aid afford;
> *He will Himself your Savior be,*
> From all your sins to make you free.

P. SCHUMM, in *Lutheran Witness.*

THOUGHTS FOR CHRISTIANS

Taken from Herald of Truth: Written twenty three years ago by Levi Blauch.

1. Do not rest satisfied with your church attendance until it has become a fixed habit, so that you take it for granted without any argument with yourself that you are always going, and do not rest satisfied even with the fixed habit, but purify your heart and draw close to Christ, until worship in His house becomes to you the greatest joy of the week.

2. It harms us to think evil, and it harms us still more to say or do the evil we have been thinking about.

3. Question, What is my indebtedness to Christ? Ans., My entire life and all that I possess.

4. The New Testament is the book of principle. Are we following the principle?

5. How many hours do I devote each day to the study of the Bible?

6. The church including the Sunday school is the largest garden on earth. This garden needs to be taken care of and there is much barren and uncultivated land round about this garden.

7. Leaders of religious meetings, who close the services without prayer are like the nine lepers who were cleansed of their leprosy, but did not return to give thanks to their kind and merciful Redeemer—unthankful (Luke 17:12-19).

8. A minister who gives his voice or his influence to discontinue a Bible reading should consider well whether he is not helping to encourage evil rather than good influences. The question should be well weighed.

9. Natural food which we do not relish or for which the system has

no desire, is infurious to the holy, so is the bread and wine in communion to him who has no desire for it and no conviction that he should in this way glorify his Master. It will not be a nourishing portion to the soul.

10. When we are alive in Christ we are like hot iron—hot and and not cold.

11. We cannot successfully labor in the service of God and be lazy.

12. The true Christian's life is a busy life.

13. If we want to keep the enemy out of our hearts, we must watch and pray. A few verses added on watching:

Watch therefore; for ye know not what hour your Lord doth come. But know this, that if the goodman of the house had known in what watch the thief would come, he would have watched and would not have suffered his house to be broken up. Matt. 24:42-43. Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong. 1 Cor. 16:13. Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober.

Johnstown, Pa.

SLEEPING IN CHURCH SERVICES

Enjoying, or Enduring Preaching and Sunday School Services—Which?

Both are possible. To enjoy is God's plan. "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord." Psa. 122:1.

To endure is man's misfortune, the cause of which may be within the preacher, or the congregation, but more often the individual. One of the greatest disturbers of interest and enjoyment in preaching services among otherwise loyal and well-meaning members is sleep, just simple **sleep**. But why? Various causes of course contribute to this, loss of sleep, overwork, poor ventilation, ill health; and these where **justifiable,** excuse anyone, but offer no recompense for the blessings lost, by having slept through part of God's message.

However, experience and observation teach that these constitute but a small percentage of the sleeper's excuses. Can you find a trace of sleepishness in the following? "How is it then, brethren? when ye come together, every one of you hath a psalm, hath a doctrine, hath a tongue, hath a revelation, hath an interpretation. Let all things be done unto edifying. For ye may all prophesy one by one, that all may learn, and all may be comforted." I Cor. 14:26, 31. Whoever heard of any one learning, being edified, or comforted when asleep? (normal sleep). We are admonished to be "fervent in Spirit." Rom. 12:11.

A sleepy person is not capable of much fervency, and a fervent person is not so soon sleepy. That there is a lamentable lack of fervency of spirit among us, no one will attempt to deny. If this fervency, zeal, spiritual life could be regained, much spiritual and physical sleepiness would disappear in church services. We commend the following formula to the consideration of those who have trouble to keep awake in church services.

1. On Sunday morning, when alone, pray the Lord most fervently that he will that day possess, and fill the preacher with a fiery, Holy Ghost **message,** presented in a detailed and tactful way, in Godly love, that sinners may be convicted, the hearts of the congregation pricked, edified, admonished and comforted witth a lasting impression, and expect that kind of a sermon.

2. Have a knowledge of God's Word through constant study and exercise therein.

3. Have strong convictions for the Christian faith with all its virtues put in daily practice.

4. Go to God's house with a real "hunger and thirst after righteous-

ness," "Desiring the sincere milk of the Word," with a resolve to meekly submit to all deserved rebukes, and to accept all the requirements of the Word.

"Keep thy foot when thou goest to the house of God, and be more ready to hear" Ecc. 5:1. If this does not keep you awake, perhaps God will excuse you.

Shem Peachey.

SPECIAL NOTICE TO OUR GERMAN CORRESPONDENTS

On account of the illness of the Senior Editor S. D. Guengerich we ask our contributors to send all German correspondence and German articles for publication to L. A. Miller at Arthur, Ill., until further notice. So please bear this in mind as Bro. Guengerich is unable (temporarily, we hope) to perform his customary duties which has heretofore been the greater portion of the German editorial labors, and which has been willingly and faithfully performed.

The Publication Board.
A. J. Beachy, Pres.

HORIZONS

If what the future has in store
For you and me,
Was shown to us, and made so plain
That we could see,
And so, God's plan for our best good
Made manifest,
Revealing all that is to come,
Would it be best?

Or, should we truly thankful be
We cannot see
Beyond the line where earth and sky,
By His decree,
Are met. And thus what'er it be
Of joy or pain,
Is kept, 'till vision, rising high,
Sees only gain!

—Frederick M. Steele.

Watch:—What I say unto you I say unto all, Watch.—Mark 13:37.

Boast not thyself of to-morrow; for thou knowest not what a day may bring forth.—Solomon.

MARRIED

Glick—Beiler.—Brother Jonas K. Glick, son of Bro. and Sister Jacob R. Glick, and sister Barbara Beiler, daughter of sister Katie Beiler, (both of Lancaster Co., Pa.), were united in marriage on Thursday, Dec. 6th, 1928, at the home of the bride's mother near Paradise, by Bishop John A. Stoltzfus. May the Holy Spirit guide and direct them through a happy Christian life.

Lapp—Lapp.—Bro. Aaron Lapp, and sister Fannie Lapp (both of Lancaster Co., Pa.), were united in marriage on Thursday, Dec. 13th, 1928, at the home of the bride's parents, Bro. and sister Isaac Lapp near Gordonville, Pa., by Bishop John A. Stoltzfus. May the Lord bless this union.

Lapp—Glick.—Bro. Samuel Lapp (son of brother and sister Isaac Lapp of near Gordonville, Pa.), and sister Susie Glick (daughter of brother and sister Jacob R. Glick of near Lancaster, Pa.), were united in the bonds of matrimony on Sunday, Dec. 16th, 1928, by Bishop John A. Stoltzfus. May they ever prove faithful in their united efforts in the Master's service.

IN MEMORY

Of Our Beloved Father, J. Z. Beiler, Who Departed This Life Oct. 10, 1928.

We open the door, look into his room
And lo! it holds nothing but sadness and gloom.
We gaze at his chair, so long occupied,
Behold how empty! since dear father died.

No more do we hear him in suffering groan
Or listen again to his low, plaintive moan,
Or watch by his bedside with sad, aching heart

Dreading the time when he must
depart.

Sad was the hour when the soul took
its flight
And left the still clay alone in our
sight.
His voice—it is stilled, his spirit has
flown
We're left without father in sadness
so lone.

We beheld him in silence, in death's
clod embrace,
A heavenly smile illumined his pale
face—
Emblem of rest—of the Home over
there,
Free from all suff'ring and all earth-
ly care.

As we gazed on his form in coffin laid
low
And knew to the grave it shortly
must go,
We could but exclaim with sad, heavy
breast,
Farewell! dear father, thy soul is at
rest!

Omar H. Beiler.

New Holland, Pa.

OBITUARY

Schrock. — Elizabeth S. Schrock, daughter of the late Christian and Mariah Peachey, was born in Mifflin Co., Pa., Oct. 12, 1841. Died at her home near Garden City, Mo., Dec. 15, 1928, at the age of 87 years, 2 months and 3 days. She was of a family of eighteen children, all of whom except two preceded her in death. At the age of eighteen years she united with the Amish Mennonite church and remained a faithful member unto death.

She was united in marriage with Jacob B. Schrock Nov. 19, 1865, Bishop Samuel Yoder officiating. This union in which they mutually shared the joys and sorrows, was unbroken for sixty-three years, and was blest with four children, a son and three daughters, the son and one daughter dying in infancy.

In the spring of 1866 brother and sister Schrock moved to Elkhart county, Indiana. They lived there until the fall of 1868 at which time they moved near Pleasant Hill, Mo. In 1869 they moved to their place of late residence where sister Schrock spent the remainder of her days.

For the last thirteen years she was in failing health. She endured much suffering. About two months ago she lost the use of her limbs. Since then she was confined to a wheel chair much of the time. She was bedfast four days, and was conscious until death. All that loving hands could do was done to bring comfort to her in times of suffering. For the last few years her husband was constantly by her side and cared for her.

Grandmother looked forward to her death with pleasure. She constantly prayed that God would allow her to fall asleep in that last sleep. Her request was granted on Saturday morning about 10:15 when she peacefully passed away.

She leaves to mourn her departure, a faithful husband, two daughters, Mrs. J. A. Miller and Mrs. O. J. Plank, who were at her bedside when she died, eleven grandchildren, one foster grandchild, one sister, Lydia Peachey, and one brother, Pre. Samuel W. Peachey, the last two residing near Belleville, Pa. There are also a host of more distant relatives and friends. One granddaughter, Jewel Plank, preceded her in death a year ago.

All is over, hands are folded
On a quiet, peaceful breast;
All her toils and trials are ended
And dear mother is at rest.

Short funeral services were held at the home by S. S. Hershberger, who used Psalm 17. The principal funeral services were held at the Sycamore Grove church by J. J. and I. G. Hartzler. Scriptures used, Psalms 90, and Psalms 23:4-6.

I. G. Hartzler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17

Jahrgang 18. 15. Januar 1929 No. 2

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Erlösung — Bewahrung.

Ich stand in ägyptischer Knechtschaft
Und konnt' mich nicht selber befrei'n;
Ich lebte dem Willen des Fleisches
Und mußte es bitter bereu'n.

Du sahest im Elend mich schmachten,
In deiner erbarmenden Huld;
Du sahest mich tiefer umnachten
Und trugst mich mit göttlich Geduld.

Du wolltest mich, Armen, erlösen,
Und sandtest den eigenen Sohn,
Besiegend am Kreuze den Bösen
Erwarb er mich ganz so zum Lohn.

Ich leb' nun geschützt hinterm Blute;
Hier finde ich himmlische Ruh;
Es kommt mir aus Gnade zugute
Ich nehme, Herr, Stellung dazu.

Es birgt mich nun vor dem Gerichte,
Daß sicher ich ruhen nun kann;
Es tilget die alte Geschichte,
Es fängt eine neue nun an.

Es trennt mich vom Dienste der Sünde
Und von der Gemeinschaft der Welt,
Daß volle Genüge ich finde.
In diesem, mein Wandergezelt.

Du bist mir mein volles Genügen.
Dein Wort löscht mir all meinen Durst;
Ich lerne nun stille mich fügen,
Wie immer du führen mich wirst.

Mein Wille sei dir nun ergeben,
Mein Leben dir völlig geweiht,
Lenk' du all mein Sinnen und Streben,
Es sei dir zum Dienste bereit.

Nichts kann mir die Liebe ersetzen,
Die so sich zum Sünder geneigt;
Nichts kann mehr mein Herz so ergötzen,
Als der sich so liebend bezeugt.

Du sollst es auf ewig mir bleiben,
Du herrlicher Gottes-Sohn.
Nichts kann mich je von dir mehr treiben
Ich folg' dir bis vor deinen Thron.

Und mögen auch Stürme noch toben,
Und brausend die Wellen hoch geh'n;
Du hältst ja das Rettungsseil droben —
Ich kann nicht mehr untergeh'n.

P. E. Penner.

2 Mose 12 gab Veranlassung zu diesem Gedicht; vergleiche Joh. 10, 27—30; Röm. 8, 31—39.

Editorielles.

— „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ So sprach Christus da er auf Erden war und wird bis auf diese Zeit noch in Erfüllung gehen.

* * * *

— Es braucht niemand gedenken, er sei jung oder alt, es sei keine Noth oder Gefahr vorhanden; sondern jedermann erkenne viel mehr wie unsere alte Vorväter zu ihrer Zeit die sach aufgeschrieben und bekennt haben für sehr gefährlich; wie viel mehr sollen wir zu dieser letzten Zeit aufmerksam sein. Nicht allein darum, daß der Teufel jetzt am Ende der Welt heftiger

wüthet, denn zuvor nie, sondern daß auch ihrem Fleisch begegnen können, um nöthige, heilige und nützliche Geschäfte zu versäumen; und daß derhalben vonnöthen sein wolle, daß man sich wie ein Gefangener losreiße, an der Gottseligkeit nichts hindern lasse, und daß man die Zeit in Gottes Willen zubringe und wohl anlege; und weil noch allerlei Gefahr noch täglich wächst und zunimmt, daß wir uns derwegen destomehr sollten in Acht halten, beten, Gottes Wort lernen und fleißig üben,auf daß wir nicht entweder in Sicherheit mit der Strafe übereilet werden, aber daß wir in der Strafe nicht Trostes mangeln und von Gott verlassen mögen werden.

Nachdem diese Nummer bereits in Schrift gesetzt war traf die Nachricht ein von dem Heimgang des Senior Schriftleiters, Br. S. D. Guengerich, Samstag den 11. Januar. Eine kurze Darstellung seines Lebens und Wirkens wird in der nächsten Nummer erscheinen. Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen.

—In dem daß Gott der Herr seinen lieben Sohn gab zum leiden für das sündliche Menschen-Geschlecht der als ein kleines Kind auf Erden geboren war und uns in allem gleich geworden ist ausgenommen die Sünde; sich durch viel Leiden, Wundern und Zeichen bewiesen als Gottes Sohn und gesprochen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen.— Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. So sind alle Menschen schuldig eine sichbare Gemeinde Gottes auf Erden an zu nehmen und auszu führen wie im Timotheus geschrieben stehet: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntniß vor vielen Zeugen.

Himmelan geht unsere Bahn,
Wir sind Gäste nur auf Erden
Bis wir einst nach Kanaan
Durch die Wüste kommen werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Abraham Gingerich von Mylo, N. D. der etliche Wochen zubrachte in den verschiedenen Gegenden und Gemeinden in Indiana Haus besuch zu machen und das Wort Gottes zu predigen, war auch etliche Tag in unserer Gegend Geschwister besuchen und das Wort zu lehren.

Den 29 Dezember ist dem Daniel E. Yoder von nahe Sugar Creek, Ohio sein Weib begraben worden, die eine ziemliche Zeit leidend war mit Krebs.

Den 31 Dezember haben wir einen Telegram bekommen daß dem Onkel Jacob M. Hochstetler, Sugar Creek, Ohio sein Weib gestorben ist und soll Beerdigt werden den 2 Januar. Alt geworden 68 Jahr.

In dieser Nummer fängt an ein Artikel „Der Weg zu Gott" der hat 9 Capitel oder bei nahe 44000 worten, und lehrt den Weg wo wir hoffentlich alle wünschen zu finden, und glauben es wird der Herold-familie zum Guten dienen. Diese Beschreibung ist erwählt aus dem Moody Buch, wir haben diese Beschreibung auch im englischen „The Way to God" auf Lager, und wer es begehrt zu haben in dieser Sprache der sende 25c per Exemplar oder 5 für ein Dollar an L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Die Bischöfen E. E. Christner and Joseph A. Yoder von nahe Topeka, Indiana und der Eli A. Nissley von nahe Hutchinson, Kan., gedenken in der Kürze in der Gegend von Arthur, Illinois zu sein durch orderung auf Gemeinde arbeit und das Wort Gottes zu lehren.

Der Thermometer stehet gerad an Null diesen Morgen den 7. Januar mit einem ziemlichen starken Wind aber kein Schnee auf dem Boden, es war etwas Schnee etliche Tag aber durch ein ganzen Tag regen den 5ten ist er wieder all verschwunden.

Stellung zur Bibel.

Jesus sagt: „Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott" (Joh. 8, 47). Diese sind ernste Worte. Eines Menschen Stellung zu Gott erklärt auch seine Stellung zur Bibel. Wer von Gott nichts wissen will, will auch von der Bibel nichts wissen. Wer Gott liebt, der liebt auch die

Bibel. Beide sind innig miteinander verbunden. Die Bibel ist die Urkunde göttlicher Offenbarung, das „Wort Gottes." Durch die Bibel redet der ewige Gott auch zu uns. Wer Ihn suchen und finden will, kann es nur durch die Bibel tun. Die Bibel ist das Testament, der feierliche Vertrag Gottes, worin Er uns aus Gnaden um Christi willen zu Seinen Erben einsetzt. Es liegt in unserm eignen Interesse, uns mit unserm himmlischen Erbe bekannt zu machen. Die Bibel ist das beste Handbuch für die Reise durch die Welt zum Himmel. Wer ihr folgt, wird nie fehl gehen. Auch als Arzneibuch für alle Sünden und leibliche Krankheiten ist sie bewährt von vielen Tausenden.

Zärtliches Verhältnis.

Jesus sagt Joh. 10, 27: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir." Welch ein zärtliches Verhältnis beweist der Heiland von sich und den Seinen durch obige Worte. Da ist vollkommene Uebereinstimmung und Zusammengehörigkeit. Er ist der einzig gute Hirte, der Sein Leben hingegeben hat für Seine Schafe. Deshalb folgen sie Ihm auf den Wegen, die Er sie führt. An guter Weide fehlt es bei Ihm nicht. Haben sie doch das heilige Buch, die Bibel, woraus sie schöpfen können; am Tage des Herrn die gesegneten Predigten Seiner Boten, von denen geschrieben steht: „Selig sind die Boten, die da Gutes predigen, und die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König." Er hat Seine Schafe erkauft mit Seinem Blute und erlöst aus der Gefangenschaft, sie sind frei und folgen dem Lamme nach. Die Liebe zum Hirten bedingt die treue Nachfolge, daß sie sprechen: „Nichts soll mich scheiden von der Liebe, die in Christo Jesu ist."

Das Amt des heiligen Geistes.

Von D. E. Mast.

„Wenn derselbige (der heilige Geist) kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." Joh. 16, 8.

Das Wort **„strafen"** bezeichnet ein Zurechtweisen, eine Erinnerung seines Zustandes mit Gott.

Eine Ermahnung zur **Buße** und Besserung des Lebens: Eine **Züchtigung** nach Off. 3, 19. **„Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige ich."** Und Heb. 12, 6. **„Denn welchen der Herr lieb hat den züchtiget er."** Das ist ein erstes Werk in den Herzen, deren die bereit gemacht werden sollen, für die Fülle des heiligen Geistes, nach der Pfingstfest Verheißung, **„und wurden alle voll des heiligen Geistes."** Die Gabe des heiligen Geistes um Buße zu thun, muß sein Werk zuerst ausführen, ehe der Mensch bereit gemacht werden kann, um das volle Maß der Pfingstfestlichen Verheißung zu erlangen. Vergebens hoffen wir den heiligen Geist als Tröster zu haben auf unserem Todesbette, wenn wir ihm nicht gehör geben, als Bußprediger hier in der Gnadenzeit, auf und angenommen haben. Die Jünger unseres Heilandes, sind nicht mit ungewaschenen Händen, und mit Rauchstangen im Munde, Spielkarten in den Händen, auf den obern Saal gestiegen, um die Kraft des heiligen Geistes zu empfangen. Sie mußten die geringe Gabe was sie hatten, gebrauchen zum ernsten Gebet, um die größere Gabe zu erlangen, welches die Volksmenge in wunder und staunen gesetzt hat. Ja sie haben dem Ruf des Herrn, treulich gefolgt, da er zu ihnen sprach: **„Folget mir nach"**; Sie verließen alles und folgten ihrem Meister nach, und auf solche Weise lernten sie eine Lection nach der andern, bis daß sie Bereit gemacht wurden um die herrliche ausgießung des heiligen Geistes zu erfahren am Pfingsttag.

So muß es auch mit uns zu gehen. Wir müssen uns mol am ersten dem Straf-Gericht des heiligen Geistes untergeben, und unsere große Verdorbenheit von ihm gründlich aufdecken lassen, und seiner mahnenden Stimme folgen und Buße tun, und sein süßer Einfluß, und herrlichen Trostes in unserer Seele genießen. Das Amt des heiligen Geistes ist in drei Stufen gestellt **„Der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." „um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich;" „um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet;" „um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist."** Jesus die

weil er hier war persönlich unter dem Volk, mit lehren und große Wunderthaten um das Jüdische Volk zum glauben zu gewinnen, als er fertig war und seine vom Vater bestimmte Zeit gekommen war, noch für das ganze menschliche Geschlecht zu sterben, zum beweiß daß alles wahr ist was die Propheten von ihm geschrieben haben; und dann das weitere Missions-Amt Seinen Aposteln anbefohlen, die durch den heiligen Geist, (welchen er senden will) größere Werke thun, als was er gethan hat. Joh. 14, 12. Und am Pfingstfest zu Jerusalem, hat sich das erfüllt; denn es ist ein größeres Werk vor Gott ein geistlich Toter Sünder, zum glauben und Buße zu bewegen, als ein Lazarus aus dem Grabe hervor rufen. Wenn das ganze himmlische Heer sich so hoch freuet über einen Sünder der Buße tut; so ist es ganz unbegreiflich für uns, was für ein Hallelujah Getön den ganzen Himmel durchschallt hat am Pfingstfest, da die dreitausend zum Glauben gekommen sind, und haben Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangt.

Ja der Heilige Geist hat jetzt die ganze Christenheit, unter seinem Einfluß, die Welt zu strafen. Durch das Zeug wiß ihrer Mundes, Lehr und gottseligem Wandel straft er die Welt, stellt sie zur Rede, zieht sie zur Rechenschaft, Zeigt ihr ihren verlornen Zustand außer Christo; bietet ihnen Gnade und Vergebung ihrer Sünden an, auf glauben an Jesum Christum, und buße zu Gott, so daß sie zur Entscheidung kommen müssen, Links oder Rechts, Gott oder Baal, für Christum und Selig werden, oder dem Satan und Verdammt werden; der Mensch macht seine eigene Wahl für die lange unendliche Zukunft; er kann es nicht entgehen, für sich selbst zu Entscheiden. Wer wollte dann nicht mit dem alten Josua sagen, **ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen."** Dieser alte Diener Gottes konnte auch sagen, **„die Freude des Herrn, ist meine Stärke."**

Leser wenn es dir keine große Freudigkeit macht, in deinem Bund zu Leben und zu Wandeln, den du mit Jesu gemacht hast, ihm zu Dienen, so fehlt es auf deiner Seite, und nicht auf seiner, dann er ist stehts bereit und willig zum Segnen, alle die sich Bußfertig zu ihm Bekennen und aus lauter Liebe ihm Nachfolgen, und stehts ihm Danken für die vielen Gnaden Gaben, die wir Täglich von ihm empfangen haben, als eine Antwort auf ihr Gebet des Glaubens und Vertrauens zu ihm. Das Amt des heiligen Geistes ist ein dreifaches; **„Der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht:" „um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich, um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehet;"** (aber mir doch dienet im Glauben mit der Kraft des heiligen Geistes, den ich zu euch senden werde) **„um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist."** Nicht Gerichtet werde; sondern **„Gerichtet ist,"** mit all seinen Unterthanenen die ihm gedient haben; und sich nicht Richten haben lassen, durch das zweite Werk deß heiligen Geistes, zur Buße und Glauben an Jesu. Ein solcher kommt dann nicht in das **Gericht**, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Aber der Fürst dieser Welt, der Satan mit all seinen Unterthanen, werden dann gerichtet mit dem letzten Gericht, welches dann mit Feuer und brennendem Schwefel sein wird.

Des Siegers Gnadenlohn

Du ziehst mich, Herr, mit Kräften an,
Daß ich kann überwinden,
Was Schaden mir auch bringen kann.
Du läßt mich Hilfe finden,
Schlägst mir den Feind; Mit dir vereint,
Und seinen Anschlag dämpfen.
Kann ich im Glauben kämpfen.

Der deinen Schirm und Schutz bleibst Du
Bis an das Ziel der Tage;
Schenkst ihnen wahre Seelenruh'
Und stillest jede Klage.
Von Dir bewacht Bei Tag und Nacht,
Im Kampf sie triumphiren,
Im Tode nichts verlieren.

Du sprichst: Dem, der hier überwind't,
Will Ich zu sitzen geben
Mit Mir als einem Gotteskind,
Und er soll ewig leben
Auf Meinem Thron Bei Gottes Sohn.
Er ist sehr hoch erhaben,
Ich selbst werd' ihn erlaben.

Wohl dem, der recht gekämpfet hat,
In Jesus Christ erfunden!
An Seiner Güte wird er satt,
Er ruht an Seinen Wunden.
Ihm ist nicht bang; Sein Preisgesang
Ist, was er ihm erworben,
Als Er am Kreuz gestorben.

Viel ist verheißen dir o Seel',
Wirst du getreu beschließen.
Der Gottmensch, dein Immanuel,
Wird dir den Tod versüßen.
Sollst dich erfreu'n, Bei Ihm zu sein,
Der wahren Lebenssonne.
O süße Himmelswonne

Simeon im Tempel zu Jerusalem

Ev. Lucas 2.

Und derselbige war fromm und gottesfürchtig, und der Heilige Geist war in ihm, und ward erinnert, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte den zuvor den Christ des Herren gesehen. Dieser selige alte Mann, war tief bewegt in seiner Seele und nahm das Jesus Kindlein auf in seine Arme, lobte Gott und sprach: Nun Herr lässest du deine Knechte und Diener in Frieden fahren wie du gesagt hast, den meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Und segnete sie und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe dieser wird gesetzt zu einem Fall, und auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeugen dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Wen wir das Evangelium von Jesu sorgfältig und demütig, und betend durchlesen so finden wir, daß die Obersten in Israel ihre Herzen nicht aufthaten, zu seiner Rufenden Stimme, sondern haben ihm hartherzig widersprochen, in Leben und Lehre, und konnten deswegen von ihrem gefallenen Zustand, nicht aufgehoben werden, Geliebte, sollte nicht auch ein Schwert, durch unsere Seele dringen, wenn wir an unsere Zeit denken, wie die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und die Liebe des Himmlischen Vaters in unseren Herzen kalt wird, zu diesem Jesus Weg, zu diesem seligen Jesus Leben.

Er rief Weh aus über die verstockten Städte ;Korazin und Bethsaida, dieweil sie seine Wunderthaten sahen, und thaten doch nicht Buße. Und du Capernaum, die du bist bis in den Himmel erhoben du wirst; bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Dann auf der anderen Seite, waren seine; kleine Heerde, zu welchen er Freude zusprach und daß es ihres Vater wohlgefallen ist, ihnen das Reich zu geben, und pries seinen Himmlischer Vater, daß er solches den Weisen und Klugen verborgen hatte, und hat es den unmündigen offenbart.

Ja Vater, denn es ist also wohl gefällig gewesen vor dir. Diese Kleine Heerde waren solche die seine rufende Stimme zur Buße deutlich höreten ihre Sünden williglich erkannten, und dafür Leidtrugen, und ihm gerne nachfolgten und dienten.

Diese Kleine Heerde waren auch die Mühseligen, und beladenen, die Jesus so freundlich einladet zu ihm zu kommen: Ich will euch erquicken, oder erfrischen, sie beugen sich gerne unter sein Joch, oder seine Lehre und lernen gerne von ihm, und lieben die Sanftmuth und die Herzens Demuth, so werdet ihr Ruh finden für euere Seelen.

Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, meint, meine Lehren und Gleichnisse, sind sanft, und meine Last, oder meine Gebote sind nicht schwer.

Er sprach: Der Geist ist es, der da lebendig macht das Fleisch ist kein nütze. Die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben.

Mühselig und beladen. Ja, wir bemühen uns mit ernst, unserem Herrn und Heiland zu dienen, und mit unseren Pfund arbeiten, und Seelen gewinen für sein Reich. Und warum beladen: Wir denken über unser vergangenes Leben und Wesen, über unsere Sünden Schuld, und an unsere Buße, und im vertrauen blicken wir zu dir. daß du uns mit Jammer ansehest und uns Gnädig bist. Wir denken an die Gemeinden in der Nähe und Ferne, an alle liebe Brüder und Schwestern und an unsere viele Junge Geschwister, und bitten dich Oh Himmlischer Vater, du wollest uns alle bewahren vor dem Uebel, so das unsere Seelen erhalten bleiben zum ewigen, und seligen Leben. A. G.

Christliche Beispiele

Liebe — Von jeher haben sich die Quäker, oder wie sich selber nennen „Christliche Gesellschaft der Freunde," durch echte christliche Bruderliebe ausgezeichnet. Als einmal ein minderwertiges Glied dieser Gesellschaft, um seinen Nachbarn zu ärgern, seine Kuh frei umherlaufen ließ, sagte dieser zu ihm: „Du, deine Kuh ist schon zweimal in meinen Garten eingebrochen, und wenn sie daß zum drittenmal tut"— „Nun was dann?" fragte höhnisch der Nachbar. „Dann werde ich sie zum drittenmal in ihren Stall zurückführen." Beschämt schwieg darauf der Nachbar. Er hatte eine überzeugende Probe von dem apostolischen Wort bekommen: „Die Liebe lässt sich nicht erbittern." (1 Kor. 13, 5.)

Leiden — Ein Maurer ließ sich in einen tiefen Ziehbrunnen hinunter, um etwas auf seinem Grunde auszubessern. Als er wieder heraufkam, schaute er lang und prüfend zum Himmel hinauf. Man fragte ihn, warum er das tue. Da antwortete er: „Ach wie ganz anders und viel schöner sah der Himmel von des Brunnens Tiefe aus! Er war ganz klar und tiefblau und mit glänzenden, goldenen Sternen besät. Jetzt sehe ich diese aber nicht mehr." So gehen manchen in der dunkeln Tiefe des Leidens die Sterne der göttlichen Verheißung auf, die er in gewöhnlichen Tagen nicht sieht. „Anfechtung lehret aufs Wort merken." (Jes. 28, 19)

— Pfarrer Flattich traf eines Tages auf einem Spaziergang mit einer Frau zusammen, die ihm klagte, daß ein Kreuz über das andere sie treffe, so daß sie fast nicht mehr wisse, wo hinaus. Da sprach er zu ihr: „Seht ihr dort den Schäfer mit seiner Herde? Ein Schäflein ist ihm entlaufen— er pfeift ihm. Aber es hört nicht. Nun droht er ihm mit dem Stecken. Es kommt immer noch nicht. Jetzt wirft er eine Scholle nach ihm. Es läuft aber nur noch weiter weg. Nun hetzt er den Hund nach ihm, der es packt und beißt. Jetzt endlich springt's herbei. So macht's der Heiland mit seinen Schafen auch. Er ergreift ein Mittel um das andere, um sie in seinen himmlischen Schafstall hineinzutreiben."— Zu einer andern Frau, die sich auch über ihr vieles Leid beklagte, sagte Flattich: „Der Mensch ist eben wie eine Uhr; wenn man ihr kein Gewicht anhängt, so geht sie nicht."

Es ist kein Häuslein,
Es hat sein Kreuzlein.
Jedes Dach hat sein Ungemach.
Brennesseln und Trübsal wachsen überall.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 545. — Was ließ Nehemia dem Saneballat und Gesem sagen da sie zu ihm sandten und ließen ihm sagen: Kommet und laßt uns zusammen kommen in den Dörfern und der Fläche Ono?

Fr. No. 546. — Und Paulus erschien ein Gesicht bei der Nacht, das waren Mann aus Macedonien der stund und bat ihn. Die Frage ist: Um was bat der Mann?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 537. — Wer sprach zu Elia: Bist du der Israel verwirret?

Antw. — Ahab. 1. Kön. 18, 17.

Nützliche Lehre. — Der König Ahab war soeben auf den Thron Israels gestiegen und that was dem Herrn übel gefiel, über alle, die vor ihm gewesen waren. Er wandelte nicht nur in der Sünde Jerobeams, er ging auch hin und nahm eine Tochter des Königs zu Sidon zum Weibe. Sie war ein heidnisches Weib und dazu ein sehr gottloses.

Ahab diente Baal, einem todten Götzen und bauete ihm ein Haus und Altar, und machte ein Hain, also daß Ahab mehr that den Herrn seinen Gott zu erzürnen, den alle Könige Israels, die vor ihm gewesen sind.

Elia war zu dieser Zeit ein Prophet des Herrn, und durch ihn ließ er Ahab sagen, daß in diesen Jahren weder Thau noch Regen kommen werde ohne daß er (Elia) es sage. Diese Regen- und Thau-lose Zeit erstreckte sich über drei und ein halb Jahre, also daß nichts mehr gewachsen ist, und schließlich eine große Theuerung ward.

Daß dies eine Verwirrung unter Israel brachte können wir wohl denken. Brod und Wasser Mangel war wohl überall. Viele mögen ihren Abgott Baal gebeten haben um Regen, andere wenige beteten zu dem Gott des Himmels. Sie werden wohl eins das andere beschuldiget haben daß sie die Ursache sein von der Theurung.

Endlich, in dritten Jahre, kam das Wort des Herrn wieder zu Elia und sprach: Gehe hin, zeige dich Ahab, daß ich regnen lasse auf Erden.

Als er nun zu Ahab kam, sprach Ahab zu ihm: Bist du der Israel verwirret? Elia aber sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit daß ihr des Herrn Gebote verlassen habt, und wandelt Baalim nach!

So ist es immer, die Ungerechtigkeit bringt die Strafe. Gott sendet sie aus Liebe, um Besserung zu wirken, nicht um Verwirrung zu machen.

Fr. No. 539. — Was gab der Himmel, und was brachte die Erde, da Elia abermal betete?

Antw. — Der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht. Jak. 5, 18.

Nützliche Lehre. — Was Jakobus mit diesem beweisen wollte, war, daß des Gerechten Gebet viel vermag wenn es ernstlich ist. Im vers vorher hatte er dies gesagt und dann Elia zum Exempel gesetzt. Er war ein Gerechter, ein Prophet des Herrn der gänzlich in seinem Dienst stand. Er scheuete sich nicht vor Ahab ihm zu sagen daß es nicht mehr regnen würde in diesen Jahren. Er scheuete sich auch nicht Ahab zu sagen daß er und seines Vaters Haus mit ihren Sünden die Theurung über sich gebracht hatten.

Er war getreu und gerecht in allem seinem Thun. Daher erhörte ihn auch der Herr da er wieder um Regen betete.

Die Lection die dies uns lehren will ist, daß Gebete von Gott erhört werden. Aber er stellt zwei Bedingungen die mit dem Gebet gehen müssen wenn es eine Kraft und Wirkung soll haben. Die eine ist daß er mit seinem Beten aufrichtig ist, und im Glauben und Vertrauen zu dem Herrn betet. Die andere Bedingung ist, daß das Gebet ernstlich sei,—daß es ihm angelegen ist,—daß er im Herzen fühlt, daß von Gott allein ihm Hilfe kommen kann.

Ein Gebet das mit großem Ernst, und sehnlichem Verlangen, von einem aufrichtigen und getreuen Menschen vor Gott gebracht wird, vermag viel.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Dec. 17, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit es mir bekannt ist. Ich will die Bibel Fragen No. 539 und 540 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Dec. 17, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben Winterisch Wetter. Die Gemeinde ist an das Joes Millers den 16 Dec. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 539 und 540. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ervin Gingerich.

Lieber Erwin und Alvink Euere Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Belleville, Pa., Dec. 23, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Es ist ein schöner Tag. Es ist viele Krankheit in dere Valley. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich hab noch 1 Vers gelernt in deutsch und des Herrn Gebet in englisch. Ich wünsch euch alle ein fröhlichen Christag und glückliches Neue Jahr.

Anna L. Yoder.

Belleville, Pa., Dec. 23, 1928.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser Gruß an euch alle. Ich wollte wieder schrieben für den Herold. Das Wetter ist schön aber kalt. Wir haben noch kein Schnee gehabt. Die gesundheit ist nicht so gut. Ich will die Bibel Fragen 539 und 540 beantworten. Wir wünschen euch alle ein fröhlichen Christag und ein holdseligs Neues Jahr. Samuel Yoder.

Eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., Dec. 28, 1928.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 535, 536, 541 und 542 beantworten. Wir haben schönes Wetter. Die Gesundheit ist nicht so gut. Ich will beschließen mit einem guten Wunsch an alle.

Solomon L. Miller.

Lieber Solomon: Deine Antworten sind richtig, ausgenommen No. 435. Onkel John.

Nachricht von den Mennoniten in den Ver. Staaten in Nordamerika.

Um das Jahr 1700 wanderten einige Familien von Holland nach Amerika und bildeten eine Gemeine in der Gegend von Germantown, in Pennsylvanien, zu welchen sich nachgehends noch mehrere von verschiedenen Gegenden Deutschlands anschlossen, auch dadurch bald sehr zahlreich wurden und sich in die angrenzenden Counties ausbreiteten, wo man jetzt noch die zahlreichsten Gemeinen in Amerika antrifft. Im Jahre 1709 kamen etliche Familien von der Pfalz, welche von den vertriebenen Schweizern abstammten und ließen sich nieder in Lancaster County, denen noch viele nachfolgten in den Jahren 1717 und 1719 &c. Die meisten aber waren arme Leute und zogen in eine große Wildnis, wo sie einen langweiligen und beschwerlichen Anfang zu machen hatten; weil sie aber in ihrem Mute besonders von Gott gestärkt wurden, klärten sie bald so viel Land, daß sie sich darauf ernähren konnten, und lobten Gott mit dankbarem Herzen, daß er sie in ein Land geführet hat, wo sie völlige Gewissensfreiheit genießen konnten, und sich nicht mehr zu fürchten hatten, beraubt, gepeiniget und aus dem Lande gejagt zu werden, wie sie oder ihre Väter vorher in der Schweiz behandelt wurden, sondern sie wohnten jetzt unter einer milden Regierung, wie sie der unvergeßliche Wilhelm Penn, der Eigentümer von Pennsylvanien, gestiftet hat, welcher, selbst friedlich gesinnet, das Wohlergehen aller Menschen zu befördern suchte, und allerlei Unterdrückungen von Herzen abgeneigt war. Sie führten einen einfachen Lebenswandel in der Furcht Gottes; sie wandelten untereinander in der Liebe, und als Gott ihren Fleiß segnete, nahmen sie sich der Bedürftigen auch willig an. Möchten nur alle ihre Nachkömmlinge sich an die Weise ihrer Väter erinnern und ein Beispiel an ihrem frommen Lebenswandel nehmen und suchen demselben nachzuahmen, auch sich bestreben ihren Kindern in einem Licht und guten Vorbilde vorzuleuchten, auf daß die Zahl groß werde, die in Buße und Glauben an Jesum zubereitet werden zum ewigen Leben.

Obige Gemeine, wie auch jene von Germantown, haben sich in den meisten Counties Pennsylvaniens ausgebreitet bis in die Staaten Maryland, Virginien, Ohio, Indiana und New York.

Zur Zeit des amerikanischen Revolutionskrieges waren aber die Mennoniten in Gefahr, eingeschränkt zu werden, oder vielleicht gar ihre Gewissensfreiheit zu verlieren; bisher waren sie unter der Regierung von Großbritannien, als sich aber die britischen Provinzen von England losrissen und damals viele vom Kriegsvolk darauf aus waren, alle Wehrlosen vom Bürgerrecht auszuschließen, wendeten diese sich mit einer demütigen Bittschrift am 7. November 1775 an das geehrte Haus der General-Assembly, bei welcher um Schonung angehalten wurde. Ihre Bitte wurde gnädigst bewilliget, und ihnen Freiheit und das Bürger recht erlaubt, gleichwie alle anderen Bürger genießen.

Die pennsylvanischen Mennoniten-Gemeinen sind in drei Bezirke eingeteilt, wo in jedem Bezirk jährlich zweimal Konferenz oder Prediger-Zusammenkünfte gehalten werden, um sich über die Angelegenheiten ihrer Gemeinen zu beraten; auch im Staat Ohio wird Prediger-Zusammenkunft gehalten. Dort wohnen viele Mennoniten, welche seit den letzten 30 Jahren von Zeit zu Zeit von der Schweiz gekommen sind; die Gemeine in Indiana bestehet meistenteils aus Schweizern, welche auch schon ziemlich zahlreich sein soll. (Aus Kirchengeschichte der Mennoniten, von B. Eby. 1901).

Die Leiden der Kinder Gottes auf Erden.

Von N. N. Hiebert.

Reiche Eltern versuchen, es den Kindern in der Welt so angenehm zu machen, wie

nur eben tunlich. Je reicher, je weniger Leiden, das ist der Begriff der Menschen von den Beständen auf Erden. Je lieber uns jemand ist, je mehr versuchen wir ihn vor Leiden zu schützen und wenn dieses Prinzip auch seine gewisse Rechte hat, so läßt sich dieses aber nicht anwenden auf die Leitung unseres himmlischen Vaters mit seinen Kindern. Seine Lieblinge führt er durch die größten Prüfungen und Leiden. Seinen l. Freund, denn so wird er geheßen, den Glaubensvater Abraham, hieß er nach dem Berge Moriah zu gehen und dort seinen Sohn zu opfern. Welch ein Weg der Leiden, war doch jene Reise für den alten, bewährten Mann des Glaubens! Wie mag sein Herz voller Liebe zu seinem Kinde gebebet haben in dem Moment, als er das Messer faßte um seinen Sohn zu opfern! Wer kann doch Gott verstehen in der Führung seiner Kinder? Seine Wege sind wunderbar und er führt es herrlich hinaus. Den Daniel, von dem Gabriel sagt: „Du bist lieb und wert," den ließ er in den Graben zu den Löwen werfen und seine Freunde in den feurigen Ofen. Den geliebten Johannes ließ er nach Patmos verbannen und seine geliebten Jünger, die Apostel, die mit ihm beharret haben während alle Welt verhöhnte, und man ihn kreuzigte, diese Jünger, die er seine Freunde und Brüder nannte, sind wohl alle als Märtyrer gestorben, mit der Ausnahme des einen Johannes. Wird der l. Herr eine Ausnahme machen mit uns und uns auf weichem Pfühle ruhen lassen, während er unsere Brüder und Schwestern durch Ströme und Flammen führte? Nein, mein lieber Leser, wenn Du ein Gotteskind bist, dann heißt es auch zu dir: „Du mußt durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen." Doch warum denn die Leiden für ein Kind eines reichen und allmächtigen Vaters? Versuchen wir einige Antworten zu suchen, an der Hand der Heiligen Schrift:

Ein Grund der Leiden der Kinder Gottes ist, Bewahrung vor Sünde, vor Hochmut und Gleichgiltigkeit. 1. Pet. 4, 1 lesen wir: „Weil nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden." Wo das Fleisch so stark wird, wo es so gepflegt wird, da ist das Leben des Geistes in großer Gefahr, denn das Fleisch ist dem Geistesleben feindlich. Paulus war in großer Gefahr, daß er sich der hohen Offenbarung rühmen könnte und da gab der Herr ihm einen Pfahl ins Fleisch, daß er sich nicht der hohen Offenbarungen überheben sollte. Wie schwer diese Leiden dem Apostel waren, merken wir aus seinem ersten Gebet, denn drei mal flehte er den Herrn um Erlösung davon, aber Gott konnte ihn dieses Leidens nicht überheben, er gab ihm aber Gnade trotz dieser Leiden dem Herrn wohlgefällig zu dienen.

Zweitens haben Leiden die Frucht der Reinigung. Die Rebe, die da Frucht bringt, muß noch das Messer der Reinigung fühlen. Die Rebe aber, die nicht Frucht bringt, fühlt das Messer der Trennung. Ohne Züchtigung werden Kinder Gottes nicht erzogen. „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind." Heb. 12, 11. Wie Silber und Gold gereinigt werden durch das heiße Feuer, so läutert der Herr auch seine Kinder im Tiegel der Leiden. In Jes. 48, 10 lesen wir: „Siehe ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends." O ja, das Kreuz macht ja recht edle Christen. Auf dem höchsten Berge liegt der reinste Schnee und in den frömmsten Seelen, ist das tiefste Weh. Die unzählbar große Schar in weißen Kleidern, die Johannes auf Patmos sieht, ist aus großer Trübsal gekommen und ihre Kleider haben sie rein gewaschen im Blute des Lammes.

Ein weiterer Grund der Leiden der Kinder Gottes, ist die Verherrlichung des Herrn durch solche Leiden. In 1. Pet. 4, 16 lesen wir: „Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall." Die Apostel gingen mit Freuden vor das Angesicht der Obersten, weil sie würdig gewesen waren um Christi Willen und seiner Ehre halben, Schmach zu leiden. Die Wahrheit des Evangeliums und seine herrliche Kraft

ist durch die Leiden der Kinder Gottes erprobt und bewiesen worden. Wie unbeweglich standen die Blutzeugen da und die Welt mußte staunen, die Freudigkeit der Helden Gottes zu sehen. Das waren unstreitbare Beweise für die Wahrheit des Evangeliums. So haben die Freunde Daniels im feurigen Ofen ihren Gott gepriesen und ein Babelreich wurde durch die Leiden der treuen Gottes Kinder mit dem Gott Jehovah bekannt, denn Nebukadnezar ließ allen Völkern gebieten, diesen Gott der treuen Zeugen nicht zu verachten.

Endlich nennen wir noch einen Grund der Leiden der Kinder Gottes und der ist, die Vorbereitung der Kinder Gottes für einen herrlichen Trost, für eine Zeit der Erquickung. Joseph kam aus dem Gefängnis zum Königsthron, Johannes auf Patmos sahe dort das herrliche Jerusalem, Mose schwere Wüstenreise endete auf dem Berge Nebo am Munde Gottes, Stephanus sah in dem Steinregen den offenen Himmel, nach dem Kreuze folgte für den Heiland die herrliche Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten Gottes und die Leiden der Kinder Gottes enden dort, wo Gott ihre Tränen von ihren Angesichtern wischen wird, wo das Lamm sie wird leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, wo sie sich werden setzten zu seinen Füßen und hören die unaussprechlichen Worte, die Paulus im dritten Himmel hörte. Für diese Zeit der Erquickung bereitet der Herr durch Leiden seine Kinder. „Meine lieben Brüder, achtet es für eitle Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirket." Jak. 1, 2. 3.

Unverzagt, wenn große Not,
Das Maß der Tränen füllt.
Ueber jenem Wolkenmeer,
Scheint ja die Sonne mild.

Warum grämst du dich mein Herz,
Um Freuden längst dahin?
Richt dein Auge himmelwärts,
Die Wolken sich verziehn.

Brausen Trübsalsstürme her,
Wird dir oft bange hier,
Blick empor, bald stürmt's nicht mehr
Es scheint die Sonne dir.

Sei getrost und unverzagt,
Und leide williglich.
Bald ein heitrer Morgen tagt,
Drum Seele, dulde dich.

Der Weg zu Gott.

Das erste Capitel.

„Die Liebe, die viel besser ist, denn alles Wissen."

D. L. Moody.

„Christum lieb haben, ist viel besser, denn alles Wissen." (Epheser 3, 19.)

Wenn ich die Worte des Apostels Johannes: „Gott ist die Liebe," den Menschen nur klar machen könnte, würde ich diesen einzigen Spruch nehmen und durch die ganze Welt ziehen, diese herrliche Wahrheit zu verkündigen. Wird Jemand überzeugt, daß er geliebt wird, so ist sein Herz dadurch gewonnen. Könnten wir die Menschen wirklich überzeugen, daß Gott sie lieb hat, sie würden sich ins Himmelreich hinein drängen! Die Schwierigkeit aber liegt darin, daß die Menschen in den Irrthum verfallen sind, Gott liebe sie n i c h t, und deßhalb entfernen sie sich von ihm.

Vor einigen Jahren haben wir in Chicago eine Kirche gebaut; und unsere größte Sorge war, die Leute über die Liebe Gottes zu belehren. Wir dachten, wenn wir sie nicht in die Herzen hinein p r e d i g e n könnten, so wollten wir versuchen, sie hinein zu b r e n n e n; und brachten gerade über der Kanzel in hellen Gasflammen die Worte an: „G o t t i s t d i e L i e b e."

Eines Abends ging ein Mann an der Kirche vorbei, schaute durch die offene Thür und sah den erleuchteten Spruch. Er war ein armer Verlorener. Als er weiter ging, mußte er immer vor sich hin denken: „Gott ist die Liebe! Nein, er hat m i c h nicht lieb; ich bin ja ein armer, elender Sünder."

Er wollte den Spruch los werden, aber er stand ihm immer in brennenden Buchstaben vor den Augen. Er ging weiter; bald aber wandte er um und ging zurück in die Kirche. Er hörte nichts von der Predigt, aber die Worte des kurzen Spru-

ches waren tief in sein Herz gedrungen, und das war genügend.

Es thut wenig zur Sache, was die Menschen sagen; wenn nur das Wort Gottes den Weg ins Herz des Sünders findet. Er blieb nach dem Gottesdienst noch in der Kirche, und als ich ihn gewahrte, weinte er wie ein Kind. Als ich ihm die Bibel erklärte, und ihm sagte, wie lieb ihn Gott dennoch habe, trotzdem er so weit von ihm gewichen, und wie gerne er ihn zurück nehmen und ihm alles verzeihen will, da ging das Licht des Evangeliums in seiner Seele auf, und er ging freudig fort.

Es gibt nichts in der Welt, daß man so hoch schätzt als die Liebe. Zeige mir jemand, den niemand liebt oder sich um ihn bekümmert, und ich zeige dir einen der unglücklichsten Menschen auf Erden.

Was ist die Ursache der vielen Selbstmorde? Manche werden von dem Gedanken überwältigt — daß niemand sie liebe, und deßhalb möchten sie lieber todt sein als leben.

Ich kenne keine Wahrheit in der ganzen Bibel, die uns so fesseln sollte, als die Lehre von der Liebe Gottes; und es ist auch nichts sonst in der Bibel, das der Teufel so gerne auswischen möchte. Seit mehr als sechstausend Jahren hat er sich bemüht, die Menschen zu überzeugen, daß Gott sie nicht liebe. Es gelang ihm, unsere ersten Eltern mit dieser Lüge zu betrügen; und es gelingt ihm auch noch zu viel mit deren Nachkommen.

Die Meinung, daß Gott uns nicht liebe, kommt öfters von falschem Unterricht. Eine Mutter unterrichtet ihre Kinder falsch, wenn sie ihnen sagt, daß Gott sie nicht lieb habe, wenn sie böse sind, sondern nur, wenn sie gut sind. So lehrt die heilige Schrift nicht. Ihr lehrt eure Kinder doch nicht, daß ihr sie haßt? Wenn dem so wäre, dann würde sich eure Liebe sehr oft verändern. Weil euer Kind verdrießlich, oder vielleicht ungehorsam ist, werdet ihr es doch nicht verstoßen? Gewiß nicht. Es ist dennoch euer Kind, und ihr liebt es. Und wenn die Menschen sich von Gott wenden, so haßt er sie darum nicht. Es ist blos die Sünde, die er haßt.

Viele Leute meinen, daß Gott sie nicht liebe, weil sie ihn mit ihrem eigenen kleinen Maß messen. Wir lieben unsere Mitmenschen, so lange wir sie unserer Liebe würdig erachten; wenn sie es nicht mehr sind, stoßen wir sie von uns. So macht es Gott nicht. Es ist ein großer Unterschied zwischen menschlicher Liebe und Gottes Liebe.

In Epheser 3, 18, lesen wir von der Breite, Länge, Tiefe und Höhe der Liebe Gottes. Viele meinen, wir wissen etwas von der Liebe Gottes; aber nach Jahrhunderten erkennen wir, daß wir nie viel davon gewußt haben. Columbus entdeckte Amerika; aber was wußte er von dessen großen Seen, Flüssen, Wäldern, Bergen und Thälern? Er starb, ohne viel von dem zu wissen, das er entdeckte hatte. So haben viele unter uns etwas von der Liebe Gottes entdeckt; aber sie hat Höhen, Tiefen, Längen und Breiten, von denen wir nichts wissen. Sie gleicht einem großen Meer; und wir müssen hinein steigen, ehe wir wirklich etwas davon wissen können. Es wird von einem katholischen Erzbischof in Paris erzählt, daß, als man ihn ins Gefängniß geworfen und zum Tode verurtheilt hatte, er kurz vor seiner Hinrichtung in seinem Kerker ein Fenster, in Gestalt eines Kreuzes erblickte. Ueber dem Kreuz schrieb er „Höhe," unter demselben „Tiefe," und zu beider Seite „Länge." Als er das Kreuz so angesehen, hatte er die ganze Macht der Liebe Gottes erkannt.

Wenn wir die Liebe Gottes recht erkennen wollen, müssen wir uns im Geiste nach Golgatha versetzen. Und können wir dann noch sagen, daß Gott uns nicht lieb habe? Das Kreuz zeugt von der Liebe Gottes. Keine größere Liebe ist je gelehrt worden, als die das Kreuz uns lehrt. Was veranlaßte Gott, uns Christum zu geben? Was anders bewog Christus zu sterben, als die Liebe zu uns? „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Christus ließ sein Leben für seine Feinde, für seine Mörder, für die welche ihn haßten; und die Lehre des Kreuzes auf Golgatha ist die Liebe. Als sie Christum verspotteten und verhöhnten, was sagte er? „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Das ist Liebe. Er rief nicht Feuer vom Himmel, um sie zu verzehren; in seinem Herzen war nur Liebe.

(Fortsetzung folgt)

Königlicher Beruf der Jünger Jesu.

„Ihr seid das auserwählte Volk, das königliche Priestertum" (1. Pet. 2, 9).

Wie wichtig ist es in einer Zeit, wo alle geistlichen Werte geschwächt und niedergedrückt werden, daß wir es uns sagen lassen, wer wir sind und was unsere Aufgabe ist. Die heilige Schrift legt allen Wert darauf, den Jüngern Jesu ein heiliges Standesbewußtsein anzuerziehen. Wie wichtig ist es, daß wir da folgen!

Es ist ein Wort der Verheißung, das schon auf altestamentlichem Boden gegeben wurde: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler" (Jes. 40, 31). Wie Adler sollen also Jünger Jesu sich emporheben über das Niedrige und Gemeine. Wie Adler! Mag der Maulwurf in Höhlen der Erde wühlen, mag er seinen Maulwurfsinstinkten hier Befriedigung verschaffen — der Adler steigt zur Sonne empor, sein Gefieder badend im Lichtmeer des Sonnenaufganges. Ihm gleichen Menschen, die auf den Herrn harren, die sich schenken lassen sehende Augen für Sein Licht, hörende Ohren für Sein Wort. Auch der König der Vögel, der hochfliegende Adler hat seine Instinkte. Aber sie tragen ihn hoch hinaus über die Niedrungen und Tiefen der Erde — hinauf in sein Sonnenelement.

Christusjünger sind das auserwählte Volk genannt, das Königreich von Priestern. So sind sie berufen, die wahren Könige unter den Menschen zu sein. Könige sind Menschen mit königlichen Gedanken. Auch ein König hat seine Gedanken, seine Pläne und Ziele, aber die gehen himmelhoch hinaus über die Pläne des Alltagsmenschen. Wahre Christen sind keine Alltagsmenschen. Wahre Christen sind Menschen, die aus der Alltagssphäre herausgehoben sind, die sich durch den Adlerflug des Glaubens hinausheben lassen über das, was dem Argen der Erde angehört. Christen haben sich loszusagen nicht nur von groben Sünden, sondern auch von dem feineren Schmutz und den Roheiten des Alltags, die sonst gang und gäbe sind. Sie haben sich loszusagen von den Zungensünden, von dem Klatsch des Alltags, von alledem, was feinere und gröbere Selbstsucht sich sonst als etwas Selbstverständliches gestattet, was häßlich, niedrig und unvornehm ist in Gesinnung, Rede und Lebensart. Zu dem Zweck haben sie ja den königlichen Geist ihres Meisters empfangen. Zu dem Zweck nennt er sie Seine Auserwählten, Seine Könige und Priester. Sie sollen gesinnt sein wie ihr königlicher Meister.

O, daß die Geistesmacht der Gesinnung Jesu bei uns überall siegreich durchbräche! Daß wir uns möchten eine „heilige Noblesse" schenken lassen im Verkehr mit der uns umgebenden Welt und mit den Brüdern, damit wir würdig erfunden werden, „unseres Berufs" (2. Thess. 1, 11), würdig „des Herrn (Kol. 1, 10), würdig „des Evangeliums" (Phil. 1, 27). So haben es die Apostel von ihren Lesern und Hörern gefordert.

Christen sind als Kinder Gottes Lichteskinder, sie sind dazu gesetzt, dem Lichte sich zuzuwenden, zu sinnen und zu trachten nach dem, was droben ist, wo Christus ist. (Kol. 3, 1 f.) Die Anerkennung der Christusherrschaft in ihren Herzen hebt sie zu solchem Streben empor. Sie reinigt und stärkt auch letzte Fähigkeiten, Fähigkeiten der Sinne und der Phantasie, um sie in Anspruch zu nehmen für das Sonnige, Reine, Königliche, das in Christus ist. Hier wirken Kräfte, die herausheben aus der Sklaverei der Alltagspraxis. Hier locken Reize, die herausheben aus dem Rausch der Sinne und der Seele. Es winkt hier eine andere Art von Freude, von Getränkt werden mit „Wonne wie mit einem Strom," von einem Trunkenwerden an Gottesfreude, an reichen Aufforderungen des Neuen Testaments sind wir zum Glauben aufgefordert. Glauben heißt aber zu dem Letzten und Höchsten sich bedingungslos hingeben, wofür Christus starb und lebt. Es heißt, Christus sich überlassen für jeden Zweck seines Wirkens an uns, zu allem Streben und Begraben werden mit Ihm, zur Teilung Seines Geschickes bis zum Thron und zur Herrlichkeit. Glauben heißt: Aufgehen in Christusbeziehungen bis zur vollen Gleichgestaltung in Sein Bild.

Der Glaube bedeutet das Abschiednehmen von dem Sichtbaren und Gegenwärtigen, damit die Gnade und Wahrheit in Christus dem Glaubenden zur Heimat werde. Der Glaube findet sein Ziel, seine Hei-

mat, seinen Halt in dem Christus Gottes. Der Glaube ist das Ja des ganzen Herzens zu dem ganzen Christus. Er ist nicht des Ja des Kopfes zu diesem oder jenem Glaubensbekenntnis, zu dieser oder jener religiösen Gemeinschaft. Nein, der Glaube hat es zu tun mit dem lebendigen Christus. Der Glaube ist auch nicht bloße Kenntnis von Schriftwahrheiten. Er schließt solche Kenntnis ein. Er schließt auch ein Fürwahrhalten von Schriftwahrheiten ein. Aber er erschöpft sich nicht darin. Der Glaube ist Herzens- und Willenserschließung, Herzens- und Willensöffnung für den Christus Gottes. Er bewirkt das Loslassen jedes anderen Zusammenhanges, die Preisgabe nicht nur von Sünde und Welt, sondern auch die Preisgabe des vom Fleisch bestimmten Ich. Er bewirkt Selbstverzicht und Selbstverneinung, damit in Christus ein neues Ich und eine neue Existenz gewonnen werde.

(Wchjb.)

Ein Brief von Leonhard Plovier, an seine Hausfrau geschrieben.

Sehr geliebte und werthe Hausfrau Maeyken, nebst herzlichem Gruße, wisse, daß es um mich, dem Gemüthe nach, noch wohl stehe, und daß ich auch, dem Fleische nach, noch wohl sei, wie ich denn auch hoffe, daß ihr euch alle ebenso befindet. Es ist mir aber auch sehr angenehm gewesen, zu hören, daß dein Gemüth entschlossen sei, dem Herrn in aller Gerechtigkeit nachzufolgen; denn wir wissen nicht, wann uns der Herr heimsuchen wird, daß wir vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden müssen, wo ein Jeder seinen Lohn empfangen wird, nachdem er gethan hat, es sei gut oder böse. Darum, liebe Maeyken, schicke dich, dem Evangelio Christi gehorsam zu sein, ehe der Tag kommt, denn er wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht; das ist der rechte Weg, der zum ewigen Leben führt; er ist dir ja zu Zeiten gezeigt worden, und ist auch in keinem Andern irgend ein Heil zu finden, denn Christus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich. Ist Christus nun selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben, so laß uns suchen, der Wahrheit zu folgen, und auf diesem Wege zu wandeln, damit wir das Leben haben mögen; denn es steht geschrieben, daß der Herr kommen wird, herrlich zu erscheinen, mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, und zur Strafe Denen, die dem Evangelio nicht gehorsam gewesen sind, welche Pein und das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn leiden werden. Und wenngleich, liebe Maeyken, bisweilen Trübsal, Angst und Verfolgung entsteht, ja Bande und Gefängniß unserer harren, wie man täglich an uns und an andern sieht, die der Wahrheit gehorsam sein wollen, so laß uns gleichwohl nicht aufhören, auf diesem Wege zu wandeln, oder der Wahrheit nachzukommen, denn Christus sagt: Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig und betrübt sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Darum, liebe Maeyken, siehe doch nicht auf Vater oder Mutter oder Kinder, noch auf etwas, das zur Welt gehört; denn Christus sagt: Wer etwas lieber hat als mich, der ist meiner nicht werth; wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth; wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth; denn fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, ja eine Feindschaft wider Gott, weil es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist. Das aber heißt fleischlich gesinnt sein, wenn man Vater, Mutter, Kinder, oder etwas, das der Welt angehört, mehr liebt als Gott, oder wenn man um deswillen unterläßt, der Wahrheit nachzufolgen, oder weil wir viele Kinder haben, aus Fürsorge, wie wir ihnen die Kost gewinnen werden. Christus sagt: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch Alles, was euch nöthig ist, zugeworfen werden. Darum wende hierin allen Fleiß an, meine liebe Maeyken; solches begehre ich von dir von Herzen, darum bitte ich dich auch; ferner lasse ich dich wissen, daß ich auf dem Ypermarkte gewesen sei &c., und als ich wieder zu Antwerpen ankam, sind wir (nämlich ich und unser Vetter Henrich) vor Antwerpen hinausgegangen, als es schon etwas spät war, und als wir in die Nähe der Stadt kamen, sind uns die Stadtdiener (oder Büttel) begegnet; diese haben uns ergriffen, so daß wir ohne Kränkung unsers Glaubens ihren Händen nicht entrinnen konnten. Darum, liebe Maeyken, obgleich

ich durch des Herrn Schickung gefangen worden bin und die Zeit da ist, wo mich der Herr versuchen will, so werde doch nicht kleinmüthig, und betrübe dich nicht zu sehr darüber; ich weiß zwar wohl, daß du betrübt sein wirst, aber betrübe dich nicht allzu sehr, damit du dadurch nicht bettlägerig werdest, oder dir einen Krankheit zuziehest; denn es geschieht ja doch um der Wahrheit willen; was aber mein Fleisch sehr stark beschwert, ist, daß ich dich und die Kinder verlassen muß, daß ich dir nicht helfen kann, ihnen die Kost zu verdienen, und für sie Sorge zu tragen, auch daß du nicht gesinnt bist, wie ich; doch hoffe ich, es wird mit der Zeit geschehen. Darum, liebe Macyken, wende allen Fleiß an, dem Evangelio gehorsam zu sein, daß, wenn wir auch einander, dem Fleische nach, nicht mehr sehen sollten, wir doch einst einander finden mögen, aber meine Zeit wird wohl zu kurz sein; auch würde es dir und mir hart ankommen, von einander zu scheiden, da es mir jetzt schon hart fällt, obgleich wir mit einander nicht reden, aber wir müssen Gott über Alles lieben, und lieber Alles, als Gott, verlassen. Darum, wenn du hierherkommst, oder dein Gemüth so gesinnt ist ꝛc., so wende allen Fleiß an, der Wahrheit nachzukommen, und die Kinder in der Furcht des Herrn aufzuziehen. Hiermit sei dem Herrn anbefohlen. — Geschrieben zu Antwerpen in Banden, des Sonntags Abends nach dem Ipermarkte, von mir, Leonhard P., deinem Manne. — Grüße mir sehr den Franse, und daß er den Herrn für mich bitten wolle, daß ich es zu des Herrn Preise bis ans Ende ausführen möge.

Erwählt Märtyrer Spiegel Seite 202.

Kurz und gut.

Der berühmte Cotton Mather schrieb über seine Türe die Mahnung: „Sei kurz!" Bekanntlich empfichlt Luther den Predigern: „Geh frisch rauf, mach's Maul auf, hör bald auf!" Als die Königin Anna Dr. South klagte, daß seine Predigten einen Fehler hätten: sie seien zu kurz, entgegnete er, daß er sie gerne noch kürzer mache, wenn er nur mehr Zeit hätte.

Besondere Anerbietung an neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.00; H. D. W. ein Jahr und ein Sammy Morris Buch $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Lustgärtlein $1.25; H. d. W. ein Jahr und ein Liedersammlung G. $1.50; H. d. W. ein Jahr und ein Jutzy Buch $1.35; H. d. W. ein Jahr und ein David A. Treyer Buch $1.15; H. d. W. ein Jahr und ein Scenes Beyond the Grave $1.50.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Korrespondenzen.

Poplar Bluff, Mo., den 11, Dez. 1928.

Werthe und liebe Freunde S. D. Güngerich und Weib, wie auch alle liebe Brüder und Schwestern in der Wahrheit. Ich wünsche euch die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi zu einem freundlichen Gruß. Was die Gesundheit angehet so sind wir noch so ziemlich gesund, und Gott sei herzlich gedankt für seine große Gnade und Güte, die er noch erzeigt hat bis daher, aber es hat etliche die Grip oder Flu haben. Wir haben jetzt wieder Regen wetter, es war dies Jahr ziemlich naß, so daß das Korn wieder eine Fehlernte ist, und das ist doch gewöhnlich unser Haupt Eintrag. Ich wünsche es wären mehr die Artikel und Briefe schreiben werden für den Herild. Ich wünsche ich könnte die Leute ein wenig aufmerksam machen auf das Kinderheim bei Grantsville, Md. Es kanns ein jeder lesen im Herold Nummer 23 im englischen Theil. Denket an die 64 Kinder zu versorgen. Es dünkt mich wir sollen alle fühlen für helfen solche Schuld zu bezahlen. Wann ein jeder seinen Theil nehmen wird dann wäre die Schuld bald bezahlt, denn es hat so viel Reiche rum her.

O, ich mein als die Gefahr ist so groß. Paulus sagt: „Fällt euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran." Und wir wollen auch nicht vergessen wie schön das der Tobias sein Sohn gelehrt hat. Ich wünsche euch noch alle ein glückseliges Neues Jahr. Seid unser eingedenk vor dem Thron Gottes. Maria Amstutz.

Hutchinson, Kansas, den 26. Dez. 1928.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen, in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag; und das alles im Namen Jesu, dessen Namen über alle Namen ist; und daß alle Knieen sich beugen sollen vor ihm, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sei zur ehre Gottes des Vaters. Mami Mast und ich sind als noch hier im Lande, unter den lebendigen, und am kämpfen für die verheißne Krone des Ewigen Lebens; welche allen überwindern verheißen ist. Gott sei Dank wir waren der Winter noch jeden Sonntag in der Gemeindeversammlung, oder in der Sonntagschule. Und gestern waren wir an einer Hochzeit, an das Bischof Jacob H. Millers, ihre Tochter Alma wurdet Getraut mit Bruder Eli Nüßle, Sohn des Bischof Eli Nüßle. Und am Sonntag den 16ten des Monats ist ihre älteste Tochter Getraut worden mit Bruder Eli Yutzy, im allgemeinen Gottesdienst. Möge der liebe Gott sie alle Segnen, und ihnen beistehen mit seiner Gnadenhand, so daß es zwei Wohnungen mehr geben wird, wo Gott darin gelobet und gepriesen wird, für seine große Gnade und Liebe die er bewiesen hat an ihnen und allen Menschen.

Was die Gesundheit angeht, so giebts es viele Flu, aber doch nicht viele Sterbfälle.

Es wurde mir eine Karte zugesant von L. A. Miller, daß der liebe alte Bruder und Ed., S. D. Güngerich zum zweiten mal gefallen ist, und so beinahe hülflos ist, und kann jetzt nicht mehr seinem theurem Beruf abwarten. So dann liebe Brüder und Schwestern, laßt uns aufwachen, und Gebetsvoll an die Arbeit, und das theure Gnadenpfund in den Wucher bringen, und nicht denken daß der Herr die wichtige Sache ausführen kann, ohne daß wir uns ihm übergeben, und dienst bereit sind mit aller Sanftmuth und Demuth, für den Herrn der uns erlöset hat durch sein Blut. Ich glaube daß es ein großer Stoß, und eine große Lücke macht in der Herausgebung des Herolds der Wahrheit. Aber doch glaube ich daß der Herr wo die Sache so weit geführt hat durch seine Gnade, wird es auch noch weiter führen, so wir uns von der Kraft seines Geistes führen lassen. Ja beten für die wichtige Sache, **„denn wo der Herr die Stadt nicht bewachet, so hüten die Wächter umsonst, und wo der Herr das Haus nicht bauet so Arbeiten umsonst die dran Arbeiten."** Das ist dann das erste was von meiner Hand zu L. A. Miller dem neuen Schriftleiter geht, mit dem Wunsch daß der Herr ihm wolle beistehen, und ihm die große Verantwortlichkeit wichtig machen; und nicht ihm allein, sondern uns allen, dann wir haben ein Pfund vom Herrn empfangen, und uns ihm zugesagt zu seinem Dienst, und nicht dieser Welt. Ja die Sache ist mir wichtig, möge Gott helfen.

D. E. Mast.

Middlebury, Indiana, den 23 Dez., 1928

Ein Gruß zuvor. Wir haben schön Wetter aber kalt, ein Morgen an Null. Es hat viele kranke, mehrstens die Flu, das Albert Graber's sind alle im Bett mit Flu ausgenommen der Albert, und er ist sicher nicht gut genug für auf zu sein, und bei alle dem ist gestern ein kleiner Sohn zu ihnen gekommen. Es sind schon vier alte Wittwen gestorben diesen Herbst nahe in dieser Gegend—Mrs. Lena Schrock, 96; Mrs. David Kauffman, 85; Mrs. John Wetstein, 85; und Mrs. Eli Kauffman, 66. Für die letzte folgt ein Todesanzeige. Der alte Prediger David Hostetler ist so schwach das er gefüttert sein muß, und nach menschlicher Meinung ist die alte Wittwe Mrs. Joni Miller nahe am Ende.

Der Abraham Gingerich von Mylo, N. D. war hier, hat Haus besuch gemacht und das Wort Gottes gepredigt, und hat Theil genommen an den zwei Kauffman Trauerreden. Und der Rob. M. Troyer von nahe Sugar Creek, Ohio hat auch Haus besuch gemacht und das Wort Gottes gepredigt.—F. N. Miller.

(Verspätet hier eingetroffen)

Ein Liebesgruß an alle leser des Herolds; samt Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen, in allem so weit daß Gott gefällt es mitzuteilen. Mami Mast und ich sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und so auch im Lande der Sterben. Dann ich bin bericht daß dem Eli. S. Schrag sein Weib gestern gestorben ist an Lungenentzündung. Sie sind wohnhaft in, der Jonas

D. Bornträger Gemein nahe Yoder, Kan. Weiter weiß ich noch nicht zu berichten.

Das ist dann wieder ein Ruf an uns alle nach Ps. 39, 5. **„Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß."** V. 6. **„Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben."** Es scheint mir je sicherer der arme Mensch dahin lebt je gefährlicher es ist mit ihm um schnell und unverhofft dahingerafft zu werden: weil er der rufenden **Stimme Gottes** nicht gehör giebt, und dann noch das natur Gesetz nicht achtet, und dient so seinem Bauch mit Essen und Trinken, und aller Lustbarkeit des Fleisches. Petrus hat den Ausdruck gemacht; **„Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat."** Und Das Können wir auch sagen, dieweil der Psalmist unser Leben auf 70 Jahre, und wann es hoch kommt so sind es 80 Jahre gestellt hat. Demnach leben wir auf geborgte Zeit aus lauter Gnade, dieweil der Herr noch nicht mit uns fertig ist.

Am Danksagungs Tag waren wir an einer doppelten Hochzeit, an das Eli N. Millers; zwei von ihren Töchtern haben ihrem Bräutigam die Hand des Lebens gereicht: die Elva mit Bruder Levi D. Bornträger und die Clara mit bruder Jeremia J. Miller. Der Ehebund wurde eingesegnet durch Bischof Jacob H. Miller. Es hat auch keine zwei Bischöfen genommen um das wichtige Werk zu beamtieren oder bedienen um des Segens halber.

Denn das zum Bischof gucken für den Segen das ist ein finsterer Aberglauben; und erfüllt sich was Jer. schreibt, 2, 12. 13. **„Sollte sich doch der Himmel davon entsetzen, erschrecken und sehr erbeben, spricht der Herr." „Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich die lebendige Quelle verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherischt sind und kein Wasser geben."** „Eine zweifache Sünde." Eine schreckliche Sünde den lebendigen Gott zu verlassen, und den Abgöttern zu dienen nochmal eine Himmel erschreckende Sünde.

Möge doch der liebe Gott uns alle von einem solchen Himmelschreckenden Aberglauben befreien und so auch von allen der Abergläubigen Sachen befreien und auch befreit halten.

Der Gott Abrahams und Gott Isaacs und der Gott Jacobs, ist diesen jungen Anfänger ihr Gott; und wenn sie dem treulich dienen gleichwie Abraham und Isaac und Jacob haben so wird er und kann sie Segnen; und das ist unser Wunsch zu ihnen. D. E. Mast

---

Todesanzeige

Schrag. — Schwester Susan Mayer. Weib von Bruder Dan Schrag von der Wilmot Gemeinde, starb in Baden, Ont. den 4ten November, im Alter von 61 Jahren.

Ihre Krankheit war Pneumonia und durch ärztliche Hilfe und sorgfältige Pflege, wurde sie langsam besser, doch sie blieb sehr schwach, bis der Liebe Himmlische Vater, sie fast plötzlich und unerwartet von ihrem Elend erlöste. Die Liebe dahin geschiedene hatte ein Herzliches Verlangen, abzuscheiden und daheim zu sein bei dem Herrn.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, ihre Familie von 2 Söhne und 1 Tochter und eine anzahl Kindes Kinder, ihren betagten Vater, ihre Brüder und Schwestern und viele Freunde, die den Verlust einer liebevollen Mutter betraueren.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 7ten an dem Steinman Begräbnis unter zahlreicher Teilnahme. Leichen Reden wurden gehalten von D. Jutzi, P. Nafziger und D. Steinman.

Der Liebe Himmlische Vater wolle die tief betrübten hinterlassenen trösten und erhalten.

Kauffman. — Elisabeth (Miller) Kauffman ward geboren in Holmes County, Ohio den 1 August, 1862, ist gestorben nahe Middlebury, Indiana den 7 December, 1928 ist alt geworden 66 Jahr, 4 Monat und 7 Tag, war verheiratet mit Eli Kauffman, welcher gestorben ist den 13 November, 1923, sie war eine Wittwe 5 Jahr und 24 Tag. Zu dieser Ehe war eine Tochter geboren welche starb 13 Tag alt. Eine Tochter angenommen und ein Bruder und 3 Schwestern überleben sie. Sie war eine lange Zeit leidend mit Wassersucht.

JANUARY 15, 1929

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

We have not advanced far in the new year, but it has already become a significant one, just like great events and portentous changes may come about in brief time.

In the Castleman River district the year 1928 passed without the occurrence of one death, so far as our immediate membership was concerned. In 1927 there were departures near the close of the year. But with the outgoing of 1928 influenza invaded our borders and struck down one victim in the person of Arthur Eichorn, son-in-law of the editor, who died Sunday, Jan. 6, at the age of 37 years, minus one day. He had been ill over a week with influenza complicated with pneumonia, all the efforts of doctor and nurse and family were vain and death received its spoils in the removal of one in the very prime of life. Obituary is to follow in next issue.

At present there are not many families in this community that are not either recovering from or having the prevalent disease. However, there have not been many deaths so far. May the Almighty have mercy upon His dependent creatures that in the issues soon to follow this statement can still be written.

The Special Notice and statements in our Correspondence columns indicate that Bro. Guengerich is not well. May he be deeply blessed and be again restored. The Veteran in literary and general activities in the church, has seen many a fellow in the faith falter and fall by his side and yet he continued on, until we have almost come to think that though others might decline and then fail, yet Bro. Guengerich would not: for did he not always escape or overcome the onslaughts of infirmity and accident before? Yet for us all the statement is true, as written by a certain young brother, "There comes a time when labors with men must cease." The brother referred to had been given the task to outline a study in Acts 18, and in his outline had written those words, as application. And they were the last words he wrote upon the treatment of the matter, for he became ill and died, and after his death what he had written was discovered. I had known the young brother well and thought well of him and as

I was in his former parental home and read his notes and their abrupt ending and meditated over the significance of them; as the account of his life's close was re-told by his loved ones in his former home, told in faltering, trembling tones, it was a tense and impressive scene in which the guests and the hosts were blended in one group in mutual sympathy. So as I thought over the long career of Bro. Guengerich, that we always knew him to "carry on," to keep on doing, to keep active when others failed, then thought of the truth, that "we spend our years as a tale that is told," I was reminded again of the impressive words of our departed brother "There comes a time when labors with men must cease." This agrees with the words of Jesus, "The night cometh in which no man can work." Also the Psalmist says "As for man, his days are as grass: as a flower of the field so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more." (Ps. 103:15-16) But how precious are the words of the next verse! "But the mercy (Gnade, in German) of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children. To such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them."

After this number was in type word was received that Bro. S. D. Guengerich passed to his reward on January 11. Obituary notice and a sketch of his life will be published in the next issue.

It is not the purpose of this publication to do any advertising but it is, I believe, well, at times, to do a little book reviewing; and some inquiry having come to the editor in regard to an English-German Bible, I shall make this statement for the benefit of all who may be interested, that, to the best of my knowledge, the first, and to date, **only** English-German Bible published has been produced by the Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. This publishing house is the representative and official publishing concern of the Missouri Synod of the Evangelical Lutheran church, one of the most conservative bodies of the Lutheran faith in existence. The Bible has one page English and the next page German—parallel pages, instead of parallel columns, as the German-English Testaments are arranged. It is rather bulky in make-up, not overlarge however. But in the editor's estimation it had been better had the volume been given more length and breadth and less thickness. I think, too, its type should be larger, as the German especially, looks rather small to the editor's eyes. The most complete type of this Bible has a very good, brief Bible Dictionary and a very compact Concordance, both in English. I would very much miss this Bible in my ministerial labors were I obliged to do without it. In our district we have one at each meeting house. The Bibles may be obtained from the publishing house named herein, or from our present **pro tem** German editor and furnisher of books, L. A. Miller, Arthur, Ill. Bro. L. A. Miller has no knowledge or intimation of this editorial reference or note. All responsibility is assumed by your English editor.

An interested reader sent us a selected article about the **"Waldensians"** which it is intended shall appear in this issue. I hope to publish more later on the people of this faith, ancient and modern, having discerned evidence that our people should know more about them. So our contributor does us all a real, helpful service, just at an opportune time. I shall repeat here, a statement made some time ago in the Herold, quotation from some contemporary, that they are estimated to number about 60,000 in Italy at this time. If our people were better informed in early church history they would know more of them.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. and sister Leander S. Keim and Bro. and sister Abner Miller of near Haven, Kansas were recently on a visit to Oregon.

Bishop John A. Stolzfus and Pre. Moses Riehl and Pre. George Beiler, accompanied by several brethren of the laity, of Lancaster county, Pa., were in Erie county, N. Y., and served in preaching and baptismal services in the congregation under the charge of Pre. Lewis Eichorn. If the editor recalls his information correctly, having however, mislaid the communication, they were in New York the last Sunday of the year, returning home January 2.

Pre. and sister Lewis Eichorn and son, Lewis Eichorn Jr., of Clarence, N. Y., attended the funeral of son and brother, Arthur Eichorn, near Meyersdale, Pa., Jan. 8, having come by automobile. Sisters Edna Schrock and Mary Troyer of the same region, sisters of the deceased were also present at the funeral, having come by train.

The company traveling by car left for home Jan. 9th accompanied by Wilma Eichorn of the A. M. C. Home, who was just about to leave on her vacation when her brother Arthur became critically ill. The other sisters, Schrock and Troyer expect to return by train today, Jan. 10.

THE MAN WHO DOES NOT HAVE TO DO ANYTHING FOR A LIVING, YET CHOOSES TO BE IN THE MIDST OF STRENUOUS DUTIES

By A Reader

I was traveling a short distance on one of the many 'bus lines. Among the passengers was a man who, as we passed through a maple tree region, inquired as to the ways and methods of the manufacture of maple syrup and sugar. He was from one of the great manufacturing centers of the eastern part of our country, and said he had a brother-in-law, a doctor, who was located in one of the Allegheny mountain regions, and that he generally sent his sister some maple syrup every year, the sister, an only sister, being the wife of the inquirer named above.

As I was fairly well acquainted in the region spoken of I also became an inquirer, my object being to learn who this particular doctor might be. As I was able to give the city traveler the information he asked for, he, in turn was also ready to answer questions, and as I named a certain doctor in charge of a prominent public institution, he looked up with animated face and asked, "Do you know him?" I answered that I had some acquaintance with him. So he began to tell me some things concerning this doctor which made quite an impression on my mind, and which I thought might be of some benefit to the Herold circle. This was his narrative:

"Dr. W...... would not be obliged to do anything, as far as his livelihood is concerned. He was a regular practicioner at ...... and some prominent men of S...... in Pennsylvania endeavored to induce him to come to their town and take up regular practice, guaranteeing him an income of $10,000 per year, thus obligating themselves to make up whatever his income should fall short of the sum specified as income in regular practice. While there he was appointed as superintendent of the S.... Hospital and Home. As far as his means and competency are concerned he could retire from active life at any time. But he says his desire is to do what he can to help those unfortunate people who cannot help themselves."

After knowing this story I went back in memory to a few scenes which had come under my observation at the institution of which Dr W. was and is now, to the best of my knowledge, superintendent. I thought of the over

600 persons living under his superintendency: some of them infirm and helpless, both bodily and financially, some of them far along in years; others feeble in mind not capable to plan or manage or provide for themselves; and others so abnormal in mind as to require confinement for the sake of safety for their fellow-beings and for themselves, some indeed violently so. I suppose the man is paid a goodly salary. And formerly, I suppose I would have thought **this** held him to his responsible and trying task. For a trying task it must be with its **normally** difficult labors and duties and complex situations. But after I had heard the brother-in-law's story, I saw the man whom even before I had regarded as a man with will and nerve like iron, figuratively speaking, in a **new light.** My esteem and respect for the man was much enhanced. For in my mind that person who will deny comforts and pleasures of normal life, and deny legitimate self-rights and **live,** not just **professionally visit,** but **live** in the midst of surroundings and conditions, some of which are unhappy, miserable and wretched, even to a degree that is harrowing, "to help unfortunate people" is worthy of our great respect and esteem.

Surely the "loaves and the fishes" of Christian society are well bestowed upon the weak and the famishing in this manner. But after all, let us consider deeply the far more vital purpose of helping **unfortunate people, whose misfortune does not end with this life.** And the spiritual condition of many a one of that institution named herein must be included. Have we just drifted along against certain currents to avoid the unpleasantness of criticism and unpopularity?

Is it our wish to be "at ease in Zion?" Do we seek to follow the course of **least resistance?**. Are we satisfied with chaff, with form, with mere appearance? rather than to "**strive** to enter in at the strait gate?"

One of the best exemplary characters is that of Moses, "Choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season; esteeming the reproach of Christ greater riches than the treasures in Egypt: for he had respect unto the recompense of reward." Heb. 11:25-26.

No doubt there is many a one, who like Moses chose the nobler part, whose noble choice and course are not appreciated but there comes a time, or better stated, an occasion, when testimony shall be brought forth unto the merits and virtues of such life. It was so in this case, in the above scripture testimony, for this probably was written about 1500 years in testimony of Moses' choice after he had chosen to "suffer affliction with the children of God."

On that greatest of all occasions" when the King shall say unto them on His right hand, Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world:......Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these, my brethren ye have done it unto me"; what great and worthy examples of merit, of service, of self-denial, of noble sacrifice and devotion to the cause of good will be revealed and proclaimed! Some of them will be from secluded places, and some, no doubt, from unexpected quarters. But one truth is absolutely above question, **Wherever true merit is, it will be found and revealed.**

And in many places there are cases of worth and merit which we are not aware of or which we do not appreciate. To this thought my mind is directed by the experience related herewith. On the other hand how many disappointments are in store for persons in regard to themselves or as regards others in which the outcome will reveal and be hopeless despair. Once more let us resolve to "choose the better part:" to "endure hardness as a good soldier of Jesus Christ."

"For God shall bring every work into judgment, with every secret thing,

whether it be good or whether it be evil." Eccl. 12:14.

"Marvel not at this: for the hour is coming in the which all that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth; they that have done good unto the resurrection of life; and they that have done evil unto the resurrection of damnation." John 5:28-29.

CHRIST IN YOU

A Word to Twice-Born Ones

Moses drew near to the burning bush and Jehovah said unto him, "Put off thy shoes from off thy feet, for the place whereon thou standest is holy ground." But we are on far holier ground today—Christ in you, the hope of glory—not in the bush, but in you. And if Moses in this holy place had to take off that which had brought him in contact with the defiled, cursed earth, how much more ought we to take off everything that brings us in contact with the world, the flesh, and the devil.

The place is holy, you are holy ground. God has said, "I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be My people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord." God tabernacling in man, fellowshipping and having communion in him.

As Moses took his shoes off he had the revelation of God. He had the realization that God had come down and was commissioning and fitting him to be a deliverer. And so here Christ indwelling us is the enabling for us to carry out His commission, "Go ye therefore, and teach all nations * * teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you"—Christ in you, the motive power, the incentive, the active force, the life.

Paul knew this secret. "Yet not I, but Christ liveth in me." Oh, it is not you that can fulfil the commission, you will fail if you try. Moses thought he could deliver Israel from their slavery. He had to learn how frail he was. he had to accept the defeat that he had when he tried to deliver Israel in his own strength, but at the burning bush he had the revelation from God, the Divine commission, and the rest was assured. Have you had the revelation of your own failures? Blessed are you if you have. You are to be pitied if you have not. When you acknowledge your defeat, your failure, then He can begin to work. "For it is not ye that speak, but the Spirit of your Father which speaketh in you." We all need to be recommissioned by being Christ the Living One within the quickened temples.

When Christ was on the transfiguration mount with three of His disciples, a man brought his son to the remaining disciples in order that they might cast the demon out of him, but they could not. Why? Their Master was absent and their faith was zero during the absence of their Master. He commissioned. He gives you authority over all the power of the enemy. The "Christ in you" is sufficient for the powers without. Take time to consider, to believe and to recognize the life of Christ within, in preference to contemplating the powers of darkness outside that you have to combat. Christ declares, "All power is given unto Me in heaven and in earth." That should be sufficient for every worker. The commission is to you. It stands true. It is enough.

God took pains to teach and to encourage Gideon. The Midianites were like grasshoppers in multitude and Gideon realized his nothingness. But God brought him step by step, encouraged him, was patient with him, instructed him, let him hear dreams, did all He could for him to urge him to go ahead, and the victory was certain. You have more to entitle you to encouragement than Gideon had, for you are indwelt by the Spirit of the living God, you are redeemed by the blood of His Son, you have been commissioned and the Captain of the Lord's host is within you. He is so patient with His recruits and with His soldiers.

Hold fast to the Word and to the truth that Christ, the Triumphant, the Glorified, the Conqueror is within you, the hope of glory, the All-sufficient One, the El Shaddai, your all and in all.

—Selected.

KINDNESS

One never knows
How far a word of kindness goes;
One never sees
How far a smile of friendship flees.
Down through the years
The deed forgotten reappears.

One kindly word
The souls of many here has stirred.
Man goes his way
And tells with every passing day,
Until life's end;
"Once unto me he played the friend."

We can not say
What lips are praising us today.
We can not tell
Whose prayers ask God to guard us well.
But kindness lives
Beyond the memory of him who gives.

PETER WALDO,
The Merchant of Lyons

About seven hundred years ago, there lived at Lyons, in France, a wealthy merchant of the name of Peter Waldo. His house was on a tongue of land which divides the two beautiful rivers, the Rhone and the Saone. The walls of the city, even at that period, were old and grey. By gloomy gateways the traveller entered into close, narrow streets. Houses, six or seven stories high, were ornamented with richly carved work in wood; and their overhanging roofs almost touched at the projecting parts, casting deep shadows on the pathway below.

The town had been long noted for its commerce; and the quays and warfs on both rivers presented a busy scene. The place had then, for more than five hundred years, been the chief seat of the silk trade in France. The clicking sound of the loom was heard in almost every house.

Numerous trees had been planted without the city walls, on which silkworms were bred, whose cocoons yielded the means of industry, and were the source of wealth to the people.

Peter Waldo had lived in great reputation as a merchant. Success had attended his labours, and he was known among his fellow-citizens as a man of honour, liberality, and kindness of spirit. In the midst of his prosperity an event took place which led him to feel anxious for the salvation of his soul.

He was sitting in the company of some friends. After supper, as they were engaged in pleasant conversation, one of them fell to the ground, and when he was raised it was found that he was dead. From that time Waldo became a diligent inquirer after truth. He looked around, and saw the people carried away by sin, and then seeking to satisfy a guilty conscience with the false doctrines and vain ceremonies of the Church of Rome.

But in these peace was not to be found. The priests could not satisfy his mind as to the great question, "How shall a man be just with God?" He knew he was a sinner; his conscience told him so. He knew he was not fit to die; and when he asked, "What must I do to be saved?" he was not satisfied with all the answers the Romish priests gave him.

The Bible would have told him; but Waldo had not the holy book. Rich as he was, he had not the best of all treasures: the few copies which then existed were in libraries to which the common people had not access. Besides, they were all in Latin, so that a person had to be learned in that tongue in order to read a Bible, provided he could by any means get sight of one.

Some books of piety soon afterwards fell into the hands of Peter Waldo, written by the "early fathers," as they are called—pious men, who lived after

the apostles, and before the Christian religion was corrupted by the priests of Rome. In these books he found many passages from the New Testament, and much that brought light and comfort to his soul. These parts only made him more anxious to secure the whole of the Bible.

After much labour, Peter Waldo was so happy as to own a copy of God's Word. It must have been a large sum of money that he gave for it; yet what a treasure it proved to him! He did not think the money misspent or the time misapplied that he gave to the study of it. These were nothing in comparison with the blessed truths which it made known to him.

It taught him the "new and living way" of approaching God, through Jesus Christ, the only Saviour and Mediator; it told him that a contrite and believing heart is what God requires; it was **heart service** that was the "reasonable service."

Before, he was perplexed and troubled; now, he was peaceful and glad. Peter Waldo felt like a new man; the burden was gone from his soul; light was there, and comfort, for he had found mercy through faith in Christ Jesus.

Waldo had been long known in the city for his kindness to all; he had freely given of his wealth to relieve the wants of the people, but now, while he did not forget to give to those that needed of the things that perish, he was more concerned that they should seek the bread of life for their souls. The Bible had taught him how he might be saved, and he desired to tell others the good news.

He looked around, and beheld everybody groaning under the heavy loads which the priests had put upon them. He wept over their conditions, and with a pious zeal he entered the houses of his friends and fellow-citizens that he might teach them about the great and precious work of Christ Jesus. He told them that God required only repentance, faith in His Son, and holy lives. He begged them to come to Jesus and have their sins washed away in His blood.

He held many meetings with the poor in their cottages; he visited the sick and the dying; he retired to the quiet of the country and the shelter of the woods that he might guide a few earnest seekers into the way of truth: he taught them: he prayed with them; and relieved their distresses. We need not wonder that the people loved him, since he was concerned to feed both bodies and their souls.

There was one thing which Peter Waldo now desired more than anything else; that the Scriptures might be translated into the language of the people. The translation then in use was the **Vulgate,** so called because it was to be for "common" use in the churches. It was in the Latin tongue; and though the languages of Europe had a mixture of Latin words in them, they were still so unlike it that the common or vulgar people (formerly the word vulgar was of the same sense as common) could not read it, even if they had been permitted to do so.

What should we do without the Bible in our own language? The Bible in Latin would be a useless book to most of us; and yet it was just the plan of the Romish priests to keep it in another tongue that others might be ignorant of its sacred truths.

"The people must have it in their own tongue," said Peter Waldo, and the work was soon begun. It is not quite certain whether he translated it himself, or caused it to be done by others. Perhaps he did a part of it, and engaged able persons to do the rest.

It was a very great labour; but having read the Bible himself, he spared neither money nor pains that it might be placed in the hands of his countrymen. At length some of the books were completed, and this was the first translation of the Bible into a modern language. It was done by, or at the expense of, a rich merchant. Did ever a man of wealth do a better work? What a blessed gift it was to the people of that land!

When the Bible was finished, it could not be largely circulated; for this was before the art of printing was known. Written copies had to be made with the pen, demanding long and patient labour; and when finished, a complete copy was worth a large sum of money.

The pious merchant, however, had numerous copies of the New Testament written, that they might be freely given to the people; and many had the privilege of reading it in their own language. All honour to the brave and good man who gave the Word of God to the men of France.

But this great service was not enough for Peter Waldo. He was not only the founder of a Bible Society, he began to form also a Missionary Society. Great numbers in the city had been brought, through the teaching of the Holy Spirit, to love the Saviour, and these he sent out, two by two, into all the region around. They carried their books with them into other lands.

Multitudes were led to a knowledge of the truth as it is in Jesus, through the humble efforts of these "poor men of Lyons," as they were called.

These colporteurs, or book-hawkers, not only made their way into the homes of the lowly, but found access to the castles of the nobles. Their manner, as related by a Romish historian, was to carry a box of trinkets, or other goods, and travel through the country as peddlers.

When they entered the houses of the gentry, to sell some of their wares, they cautiously made known that they had other goods that were far more valuable than these—precious jewels, which they would show if they might be permitted to do so.

They would then bring from their pack, or from under their cloak, a Bible or Testament, and as they spoke of its worth they urged that this holy book might find a place in the homes and hearts of those who heard them.

In this way many of the nobles and gentry were brought to possess the Word of God. A poet has described one of these hawkers displaying jewels and silks to view, and thus addressing the lady of the castle:

"Oh, lady fair, I have yet a gem,
Which a purer lustre flings,
Than the diamond flash of the jewelled crown
On the lofty brow of kings.
A wonderful pearl of exceeding price,
Whose virtue shall not decay;
Whose light shall be as a guide to thee,
And a blessing on thy way."

The lady glanced at the mirroring steel,
Where her form of grace was seen,
Where her eyes shone clear, and her dark locks waved
Their clasping pearls between:
"Bring forth thy pearl of exceeding worth,
Thou traveller gray and old;
And name the price of thy precious gem,
And my pages shall count thy gold."

The cloud went off from the pilgrim's brow,
As a small and meagre book,
Unchased with gold or diamond gem,
From his folding robe he took;
"Here, lady fair, is the pearl of price,
May it prove as such to thee!
Nay, keep thy gold—I ask it not,
For the Word of God is free."

The hoary traveller went his way,
But the gift he left behind
Hath had its pure and perfect work
On that high-born maiden's mind;
And she hath turned from the pride of sin,
To the lowliness of truth,
And given her trustful heart to God
In its beautiful hour of youth.

It was not to be supposed that the pope and the priests looked quietly on the labours of Peter Waldo and his book-hawkers. The pope anathematized him, or pronounced him accursed, and ordered the Archbishop of Lyons to proceed against him with the greatest rigour.

The archbishop was very willing to

obey. "If you teach any more," said he to the merchant, "I will have you condemned as a heretic and burnt."

"How can I be silent in a matter which concerns the salvation of men?" he boldly answered.

Officers were sent to secure him, but they feared the people, to whom Peter Waldo had become endeared. During three years he was concealed by his friends.

At length the merchant could stay at Lyons no longer in safety. He fled from the city, going from place to place, everywhere explaining and teaching Bible truth; and God blessed his labours.

Waldo and his missionaries were treated very badly by their enemies; they were called "sorcerers," cutpurses," and "turlupins," or people living with wolves. They had often nowhere to lay their heads, and were forced to find refuge in the forest. "Poor men of Lyons" became a term of reproach.

It could be said of them, as of good men in Bible times, "They wandered in deserts and in mountains, and in dens and caves of the earth, being destitute, afflicted, tormented;" and it may be truly added. "of whom the world was not worthy" (Heb. 11:37, 38). While burning at the stake they praised God for the privilege of labouring and suffering for Him who had died on the cross for them. Thirty-five pious men and women were burned in one fire, and eighteen suffered martyrdom at another time.

God's blessed truth, however, cannot be burned out, or rooted out, or put out, by any way of men's devising. God Himself will take care of it. In spite of the anger of their enemies, in all the countries whither Waldo and his missionaries went, the truth made its way, converting and comforting many souls.

Thus were planted the seeds, the little seeds of true Bible religion, which, three or four hundred years afterwards, sprang up and aided in promoting the great Protestant Reformation—that Reformation which established Bible religion again on the earth, and gave a great blow to the power of the pope.

But what became of Peter Waldo? After doing much good, and presenting a noble example as a Christian, he went into Bohemia, where he peacefully died, in the year 1179. From that time to this present day his name is held in great respect—not because he was a great merchant or a rich man—but because he gave himself and his all to the service of our Lord; and because he was the first in Europe to give the word of God to the common people in their own language.

Many of the followers of Peter Waldo, after long and great trial, joined the Vaudois, or Waldenses—a hardy and simple minded people, who had never submitted to the Church of Rome. (The Waldenses existed centuries before Waldo. The name Waldo is taken either from a Latin word, meaning one who lives in a dense valley, that is, a dalesman; or, from a German word, meaning one who lives in a wood.)

It is true, that persecutors, as fierce wolves, often broke upon the fold to worry and destroy them; but to the present day "a remnant" has been left, who continue faithful to the truth.

As we read of those who have formed a part of the Church in other days, may we feel a concern to partake of the same faith—that faith which savingly unites the soul to Christ, and which will keep it steadfast to His cause in a sinful world.

Then in the kingdom of glory we shall meet with all those, from every land, who passed through fiery trials on earth, and who, having "washed their robes, and made them white in the blood of the Lamb," shall stand before the throne of God for ever (Rev. 7, 14).—The Religious Tract Society London.

Be glad in the Lord, and rejoice, ye righteous; and shout for joy, all ye that are upright in heart.—Ps. 32:11.

JUNIOR DEPARTMENT

Amboy, Ind., Dec. 30, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and write again for the Herold as I have not written for quite a while. The weather is nice. Many people are sick with flu. B. B. King from Fort Wayne was here to help with the Bible conference at the Mennonite Church this last week. I will trv and answer Bible questions Nos. 535, 537, 538, 539, 540 and 541. I will close wishing God's richest blessing to all. Katie Ann Troyer.

Dear Katie. Your answers are all correct. Uncle John.

Montgomerv, Ind., Dec. 25, 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting you all in Jesus' name. Health is fair as far as I know with the exception of bad colds. We are having nice winter weather these last few days. I will answer Bible questions Nos. 539-542. Sister Rachel, brother Henry, and I would rather not have you to balance our account at the end of this year as you have done before. We want to learn for English and German Testaments. Please state our account. I will close, wishing God's richest blessings to all. Benjamin S. Wagler.

Montgomerv. Ind., Dec. 25. 1928.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greeting vou all in the holv name of Jesus. We are in usual health. This is Christmas dav. We are at home as we have no church in our district to-day; but they have in the two east districts. Sister Viola and William Miller of Stark Countv, Ohio, were married on Thanksgiving Day. Then on Dec. 19, thev hired Mose Swartzentruber from Holmes Co., Ohio, to come after them in his Reo truck. I will answer Bible Questions Nos. 539 to 542. Best New Year wishes to all. Henry Wagler.

Dear Benjamin and Henry. Your answers are correct. You have 32 Bible Questions to your credit, which would be 96 cents a piece if my money holds out. I hope it will if every one of the good readers will help a little. Uncle John.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will try and write for the Junior Department, as I have not written for quite a while. We are having nice weather for this time of the year. Last Sunday church was at S. A. Nisleys and will be at Enos Nisleys next time if the Lord is willing. I will try and answer Bible Questions Nos. 539—542. I will close for this time. Moses C. Yoder.

Dear Moses. Your answers are all correct. Uncle John.

Goshen, Ind., Dec. 25, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I will try and answer Bible Questions Nos. 535, 536, 541, and 542. I will close for this time with best wishes. Willis Miller.

Dear Willis. Your answers are correct. Uncle John.

Hope, Mich., Dec. 27, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' name. Health is fair with a few exceptions. Mrs. Menno Miller is a little better. Mrs. Ephraim Miller is not much better than she has been for a long time. I will try and answer Bible Questions Nos. 535—542. I also memorized 16 verses of song in English. I would like to have an English Bible if I have enough to my credit. I will close, wishing God's blessings to all. Edna L. Troyer.

Hope, Mich., Dec. 27, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are having real nice weather. Church will be at our house, Sunday, Dec. 30. Mrs. Seth Troyer and children, William and El-

ton Bontrager of Lagrange, Ind., are visiting relatives here. I will try and answer Bible Questions Nos. 535—542. I also memorized 16 verses of song in English. I will close with best wishes. Lydia Mae Troyer.

Lynhaven, Va., Dec. 24, 1928.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I should have written before. I don't know why I did not. I am 9 years old and in the third grade. My father's name is Joseph and my mother's name is Mary. I will answer Bible Questions Nos. 541 and 542. I have also learned the Lord's Prayer in both English and German. I will close for this time, wishing all the readers a happy New Year.

Fanny H. Hershberger.

Dear Fanny. Your answers are correct. We will be glad to have you write for the Junior Department. Uncle John.

TOO BUSY TO LISTEN

We can never afford to be too busy to listen to the things which God desires to say to us. Dr. F. B. Meyer tells us of a friend who called one day upon a minister who had been ill in bed for six months. The friend suggested to the man who was ill; "I suspect that God had a good many things to say to you, but you were too busy to listen, and He had to put you on your back that you might be able to give Him time." While this suggestion was made to cheer the invalid, it struck home to the man who made it, and he thought to himself, "I, too, am a busy man, and God may have to put me on my back to tell me all He wishes." So he resolved that each night he would sit quietly in his study for a time, not reading nor writing, but opening his heart that God might impress upon him what He desired to teach him, and might criticise the life of the day that was just ended. Such an attitude is becoming to every child of God.

—Publisher Unknown.

BIBLE POISON

A little girl in Italy was invited by a priest to go into the Roman Catholic Church, but she was a member of the Protestant Mission, and of the International Bible Reading Association, so her answer was prompt.

"No sir; that would be against the will of my father."

You must obey me and not your father," said the priest.

"No sir," the girl answered; "the Bible teaches me, 'Honor thy father and mother.' "

"It is not your business to read the Bible," said the priest, and modestly the little Bible lover answered. "But, Jesus said, 'Search the Scriptures.' "

"No, no, replied the priest, "that was said to men, not to children."

"You mistake, sir," she rejoined; because Paul said to Timothy, "From a child thou hast known the Scriptures."

"Timothy was educated to be a bishop, and to teach in the church," said the priest.

"Oh, sir," cried the child, Timothy was instructed by his mamma and grandmamma!"

The discomfited priest turned away, exclaiming, "The girl's Bible is enough to poison my whole parish!"

The incident reveals an aspect of the Bible that is not always remembered. As light poisons disease germs, as an antiseptic destroys infection, so God's Word acts against error.—Selected.

"NOT AS A PRINCE BUT AS A SINNER

It is recorded that when the estimable father of the late Queen Victoria, the Duke of Kent, lay dying, he expressed some anxiety about his soul. His physician endeavored to comfort him by reminding him of how admirably he had deported himself in the conspicuous position in which he had been placed in this world. But his Royal Highness checked him, saying: "No; if I am to be saved, it must not be as a prince, but as a sinner."

The Duke was undoubtedly right. "There is no respect of persons with God" (Rom. 2:11). Whether a man's position here has been exalted or otherwise will make no difference at the bar of God. Sovereign and subject, peer and peasant, must stand together before their Creator and Judge, each to be judged according to the deeds done in the body. The Apocalyptic seer says: "I saw the dead, the great and the small, standing before the throne" (Rev. 20:12, R. V.). High station, far from giving men favor in the sight of God in that day, will only increase their condemnation if they have not profited by the peculiar advantages which high station gives.

God's "whosoevers" are very precious for they embrace us all high and low, rich and poor, together. Thus, "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). Here is a Gospel that suits everybody, from the king upon his throne to the tramp by the roadside. "The same Lord over all is rich unto all them that call upon Him. For whosoever shall call upon the Name of the Lord shall be saved" (Rom. 10:12, 13).

To every reader of these lines we commend the Saviour of God's gracious providence for all, the Just for the unjust, and now He sits enthroned in the Glory of God, His atoning work being finished for evermore. The door of Divine mercy, in consequence, stands widely open, and all who will may enter. "Oh, enter, enter now." Apart from the Christ of God salvation is an absolute impossibility for any.

—W. W. Fereday.

CHRISTLESS PREACHINNG

We are living in strange times. We now have what is called the Federal Council of Churches of Christ in America. They are reported to represent 50,000,000 Christians in this nation. The president of this Council is Dr. S. Parkes Cadman, pastor of the Central Congregational Church of Brooklyn. If we heard correctly, Cadman preached one Sunday afternoon via a nationwide radio "hookup." We listened quite a while before any announcement was made as to who the speaker was. During that time we were convinced of two things; first, that Dr. S. Parkes Cadman is possibly a greater orator than the late Robert Ingersoll; second, that Dr. S. Parkes Cadman does not preach Christ and Him crucified. His discourse, in which he ran through all of the high sounding words in Webster's Unabridged with the agility of a French juggler keeping a set of tomahawks in the air, was replete with psychology, humanitarianism, social betterment, and the exaltation of men; but Jesus was never mentioned as the only Saviour from sin for the down and ups as well as for the down and outs.—Sherburn Standard Advance.

GODLINESS WITH CONTENTMENT

Dewitt Talmage, the celebrated Brooklyn clergyman, was riding one day in a railroad coach, soon after the decease of a favorite son. His grief was constant and acute, and he could not feel that anyone had ever suffered as he was doing.

In a seat near him sat a gentleman who, he thought, possessed one of the most cheerful faces he had ever seen. "How happy that man is compared to me!" he thought. "I will get into conversation with him. Perhaps he may console me, or cheer me up a little."

The dialogue ran upon general subjects for a little while, and then turned upon Dr. Talmage's great loss. "I cannot help envying you," said the great preacher. "You seem, from your appearance, as if you had not a trouble in the world."

The other gentleman looked grave, and a spasm of grief went over his countenance. "I never saw a sadder face, for the moment," said Talmage,

in relating this incident to the writer.

"My dear sir," he inquired, "will you tell me where you are going?"

"Why," replied Talmage, "home: to Brooklyn, New York. I get there this evening, if all goes well."

"I suppose to a wife—perhaps a mother—a live son—a daughter or two?"

"Oh, yes! I have all those awaiting me."

"Now I will tell you where I am going. All my family are dead but one, and that one is my wife; and I am making a regular weekly visit to her, at an insane asylum. She is hopelessly insane. But God has left me my life, my honor, and my faculties; and I am trying to keep patient and cheerful, with the hope of meeting them all again in a better world, by and by."

Talmage rose, and took the stranger by both hands.

"I surrender!" he exclaimed. "My sorrow is as nothing compared to yours. I have learned a lesson, and I hope God will aid me to profit by it." —Selected.

HOLD THE LINE

A woman telephoned the business manager of a large concert hall that she had lost a valuable diamond pendant there the night before, and asked if it had been found. The man said to hold the line. Search was made and the pin was found, but when the manager went back to the telephone, the call had been cut off. He waited for the woman to call again, but never heard anything from her, even though he advertised. How often we act that way concerning our requests to our Father in heaven. We turn to Him in our troubles and difficulties, and then, sometimes, weary of waiting, our faith gives way, and we fail to "hold the line," so that when the time comes for the request to be granted, we are not there to receive it. We are bidden to "wait patiently for him." —From The Christian.

WHAT THEN?

To the Unbeliever

"He that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him." (John 3:36.)

After the joys of earth,
After its songs of mirth,
After its hours of light,
After its dreams so bright—
What then?
Only an empty name,
Only a weary frame,
Only a conscience smart,
Only an aching heart.
After this empty name,
After this weary frame,
After this conscience smart,
After this aching heart,
What then?
Only a sad farewell
To a world loved too well,
Only a silent bed
With the forgotten dead.
What then?
Oh! then—then judgment throne!
Oh! then the last hope—gone!
Then all the woes that dwell
In an eternal H E L L!

—Bible Truth Depot.

BISHOP'S APPEAL TO A NEGRO

Bishop Asbury saw a negro of bad character sitting on the bank of a creek fishing. It was just possible that he might be willing to talk, and that precious seed might be dropped. The good old minister stopped his horse, tied it to a tree, and sat down beside the negro. At first sheer surprise sealed the poor slave's lips; but as his new friend spoke, the kindness of the tone and the brotherliness, free from any mark of conscious condescension, melted the man's heart. He listened as if the story of the love of Jesus at last seemed real. Tears came to his eyes as Asbury besought him to forsake his evil life and seek God's forgiveness. But whether there was any resolve beneath the emotion, Asbury could not discover. He left

the district, and did not see the negro again for twenty years. But he was utlimately sought out by an old colored Christian, who had journeyed seventy miles to have an interview and to tell of harvest following seedtime. The visitor was the negro found once with his rod by the stream, and by earnest appeals won for the Savior. This man had since been the instrument of leading many others into the light. Greater is the worker's reward than his expectations, if, in season and out of season, he is ready to rescue.—Christian Herald.

IMPORTUNITY OF OPPORTUNITY

"Why did you go to those strange people?" asked a friend of a returned missionary. "Did they ask you to come?" "No, they did not ask me." "Then why did you go?" The missionary said: "When I was a young man in college, in going to my room one night I saw a bright light in a house I passed. The wind had blown the curtain too close to a gas jet, and it was in flames. But because this family had not invited me to warn them and not wishing to disturb their peace, I passed on to my room." "You did no such thing," said the other. You wasted no time in crying to them that their house was on fire." "Certainly," said the missionary, "And the people of the strange land did not invite me, but I knew their danger without Christ, and I knew the peace and joy that comes with knowing Him. So I was bound, knowing these things, to tell them."—Selected.

WOMEN DYING FASTER

According to the Chicago News, there is now an excess of deaths among women over that of men between the ages of twenty-two and thirty-two. It is said that never before have such conditions existed in this country. This condition has been creeping upon the women during the time they have been discarding their clothes and taking to cigarette smoking. Sleeveless dresses, transparent hose, low-cut, thin-soled shoes, very short skirts, waists with low-cut necks and cut-out backs, and everything made as thin as possible may be in accord with the fashions decreed by the most immoral class of an immoral nation, but they do not coincide with the dictates of Mother Nature. Between the fruits of immorality, which such dressing often leads to, and the breaking down of health from the physical standpoint, and to this adding the lessening vitality because of cigarette smoking among women, we have the inevitable consequence, namely: the shortening of her life, and the robbing of her days of the joys that should be hers. But we must remember the inexorable law of the Almighty God, namely, "The wages of sin is death."—World Evangelist.

SOWING AND REAPING

Once when Spurgeon was asked to speak in the immense Crystal Palace in London, he went there one morning to test his voice in the building and from the platform uttered these words:

"This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners."

Twenty-five years later Spurgeon's brother was called to see a dying artisan, who told this story:

"Twenty-five years ago I was working one morning on the dome of the Crystal Palace. I was a rank unbeliever. Suddenly there came a voice, 'This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners.' From that day till now I have served Christ."

God's Word will fulfill its misison if we are faithful in our testimony.

—Alliance Weekly.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec., 27, 1928.

We are still in the Holiday Season, yet Christmas is past. Has it meant as much to us as it did to the Shepherd's in the field when the angel spake unto them saying. Fear not: for, behold I bring you good tidings of great joy, which shall be unto all people." Surely they believed this message from the Lord and as soon as the angels had left; they said, one to another. Let us go **now** and see this thing which has come to pass in Bethlehem, and they went in haste and found Mary and Joseph and the babe lying in a manger, just as the angel had told them. O, what joy in their hearts, such joy that the Saviour of this world had come, that they spread the sayings abroad in such manner that all who heard of it wondered. Truly it was wonderful, and is wonderful Salvation today. Could we but be as willing as the Shepherds were to work now in the Lord's Kingdom, instead of often being a hindrance to the very cause.

Let us examine ourselves whether we be in the Faith.

Church services were largely attended on Christmas morn at the Upper Deer Creek Church despite cold and "flu" which is making its rounds.

Bro. Walter Beachy and sister Mary Swartzendruber were united in the Holy bonds of matrimony. May God's blessing in full measure rest upon them in their future life, is our sincere wish.

Our Senior Editor, S. D. Guengerich is somewhat poorly at present. He has suffered considerable after a second fall, with dizziness in his head, which the doctor says is mostly due to age, and when we think how many mile posts he has passed, we do not wonder that he is unable to act his part as Editor.

In the past year I have looked with disappointment for more original matter in our little church paper. Few have passed away; others who could write, do not.

I asked a brother visiting recently, what we could do to gain more Herald Correspondents? And this was the answer, I guess to write more ourselves. Now this was not the answer I expected, neither was it quite a satisfactory one to me, but I considered it.

I fear at times our well meaning Editor should tire, pleading with so little response.

Humbly your Sister,
Mrs. J. N. Yutzy.

Pigeon, Mich., Jan. 1, 1929.

Dear Editor and all Herold Readers: I wish you all a happy and prosperous New Year, both spiritually and temporally. The good Lord has permitted most of us to enter the new year. But we know of some who were called away just very shortly before the end of the old year. May we, who are left, strive to live closer to Him than ever before. Time is passing swiftly by. The word says "Draw nigh unto God and he will draw nigh unto thee."

There is much sickness about, mostly influenza and some scarlet fever. Bro. Ezra Mayer's have been quarantined for scarlet fever the second time. They had been released once for about two weeks when the second case developed, which was the son.

Bish. C. D. Esch of India was in our midst a few days before Thanksgiving: had two interesting meetings at our church and one at the Berne church.

Bro. Eli Swartzentruber of Greenwood, Dela., came into our midst Dec. 13, accompanied by the brethren Peter and Joe Swartz of Arenac county, Mich. Meetings began the same evening, Bro. Peter Swartz taking part the first evening but leaving for home the next day.

Bro. Swartzentruber stayed until the morning of the 19th when he left with his brother Noah (who had been here also) and who is located at Flint, Mich.

We had Bible Conference Dec. 17 and 18th. We had good and inspiring meetings throughout; and had some good visible results. May the

Lord bless the brother that he may do much good in the future.

William Erb, a young brother of the Berne Mennonite congregation died Dec. 11. He was formerly of Ontario. He leaves wife and daughter.

Bishop S. J. Swartzendruber was in Ontario nearly a week in different churches. He left here Dec. 8th.

Several auto loads of men from here expect to go to Flint as soon as weather permits to help build Noah Swartzentruber's house.

Jonathan Hertzler and wife (the latter the writer's sister Mary) were here over Christmas. They were married Dec. 18. She had been a widow for about five years having formerly been married to Aaron Yoder. Bro. Hertzler had been a widower for some time. D. C. Esch.

Lowville, N. Y., Jan. 2, 1929.

Greeting in Jesus' holy name:—During Thanksgiving week we had with us the brethren John L. Mast and John S. Mast both of Pa. We had two days Bible Conference and some heart-searching sermons. We are thankful to our heavenly Father for this spiritual feast; and our prayer is that these labors bring souls nearer to God. And that He bless the brethren for the efforts put forth.

Health is fairly good, with exception that there are three members of our congregation on the sick list.

We had very pleasant weather so far this winter: had little snow yet.

Grace be with you all. C. M. N.

MARRIED

Litwiller—Schrag. — William, son of Peter Litwiller, and Louisa, daughter of Jacob Schrag, were united in marriage, Aug. 29.

Gingerich—Mayer. — Simon, son of Jacob Gingerich, and Adaline Mayer of Ontario were united in wedlock, Oct. 3.

Roggie—Zehr. — Aaron, son of Joseph Roggie, and Esther daughter of J. J. Zehr, were married August 22.

Ressler—Yoder. — Andrew Ressler and Sarah Yoder from Erie county, N. Y., were married Nov. 8.

Moser—Steinman. — Jacob, son of Daniel Moser and Katie Steinman of Ontario were united in marriage, Dec. 25.

Our informant, Bishop Nafziger, does not so state, but the editor presumes that the bishop officiated at all the ceremonies herein reported.

Our good wishes for the welfare of those thus united for life, a few of whom the editor remembers personally, are hereby extended.

OBITUARY

Zook. — John, twin son of Jonathan and Katie Zook died at the home of his parents near Greenland, Lancaster county, Pa., Dec. 30, 1928, of convulsions following a few weeks illness of pneumonia, at the age of 3 months. Funeral was held at the home, Dec. 31. Services by Pre. John L. Fisher of Upper Pequea and Bishop Henry Lapp of Lower Millcreek district. Text Mark 10:13-16. Burial in Beiler's cemetery near Ronks. Besides the parents the following sisters and brother survive: Rebecca, Lydia, David and Annie (twin sister). A son, Isaac, preceded him in death May 1927.

Laszt die Kindlein zu mir kommen,
Spricht der Heiland auch zu euch.
Jesus hat das Kind genommen
In sein ew'ges Himmelreich;
Dort trägt es die schönste Palmen
Singt dem Heiland Freuden-Psalmen!

Seht, ein Glied aus euer Mitte
Steht bereits vor Gottes Thron;
Dort in jener selgen Hütte
Schaut es Jesum, Gottes' Sohn,
Wartet, bis ihr werdet kommen
Mit zu jener Schaar der Frommen.

Aaron E. Beiler.

FEB-30

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Februar 1929 No. 3

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Das ewige Ziel.

Ein Schifflein trägt uns auf denn Meer
Des Lebens sanft dahin,
Nach einem Hafen segeln wir,
Durch Sturm und Wetter kühn.
Die Arche Gottes ist das Schiff,
Der Heiland Jesus Christ
Es geht nach Neu-Jerusalem,
Wo ew'ge Ruhe ist.

Chor. —
So laßt uns zieh'n zur Heimat hin
Vereint in Jesu Christi Sinn
Hißt auf die Segel, kommt herbei,
Wir reisen froh und frei.

Es fehlt uns nicht an Proviant,
Wir haben Lebensbrot
Auch Lebenswasser ist zur Hand,
So hat es keine Not,
Der Anker uns're Hoffnung ist,
Der Kompaß Gottes Wort,
Viel Tausend Passagiere sind,
Auf's glücklichste an Bord.

Wir fürchten uns vor keinem Sturm,
Das Schiff ist gut gebaut,
Auch haben wir uns einem Mann
Am Steuer anvertraut,
Wenn der gebietet Wind und Meer,
Dann ist es plötzlich still
Durch alle Klippen bringt es uns
Glücklich bis an das Ziel.

Auch ist die Stadt uns schon in Sicht
Von Wolken zwar umhüllt,
Doch immer deutlicher erscheint
Dem Glaubensaug sein Bild
Bald langen wir am Perlenstrand
Erlöst und selig an,
Dann singen wir: Ja Großes hat
Der Herr an uns getan.

Editorielles.

—**„Denn also spricht der Hohe und Erhabene,** der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigen, und das Herz der Zerschlagenen."

* * * *

—Zwei Dinge unterscheiden uns fürnehmlich von den Heiden und Unchristen: als nämlich Gottes Wort und ein heiliges Leben. Beides bestätiget der königliche Prophet David, da er sagt im 93 Psalm: **Dein Wort ist eine rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.** Dies Wort Gottes haben wir alle im Haus, und das wird uns geprediget und vorgelesen, daß wir darnach recht glauben, christlich leben und geduldig leiden sollen in Lieb und Leid, Noth und Tod. Darum sollen wir Gottes Wort anhören, lernen und gebrauchen, daß wir nützliche Werke daraus machen, die Gott gefällig und den Menschen zum göttlichen Nutzen dienen mögen; auch dann in allerlei löblichen Tugenden uns üben, nach Erheischung eines jeden Beruf und Amt, durch Hülfe und Regierung des heiligen Geistes, daß wir uns als wahre Christen gegen Gott und Menschen verhalten.

—Psalm 34, 7 sagt David: „Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöthen. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus." Ebräer 1, 14 wird gesagt: Die Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Derowegen soll ein jedes sich trösten, daß Gott ihm helfen und die lieben Engel seine Wächter und Schutzherrn wollen sein so wir es annehmen. Wer nun solchen Schutz will haben, der muß in Gottes Furcht sich halten, sich Gott befehlen, und ihm dienen. Wer aber in Sünden lebet, Gott nicht fürchtet, sich Gott nicht befiehlet, bei demselben ist solcher Schutz nicht.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob E. Mast, Millersburg, Ohio schreibt den 11 Januar: Das Wetter ist schön, paar Tag ziemlich kalt, aber nicht viel Schnee; doch war es etliche morgen an Null gewesen.

David Yoder und Weib und Diakon Emanuel Hershberger von Holmes Co., Ohio waren etliche Tag in dieser Gegend Haus besuch zu machen und einem Hochzeitfest beizuwohnen.

Zwei von den deutschen Schulen sind jetzt im Gang und die dritte wird anfangen den 21 Januar.

Henry Brisky und Weib von nahe Mark Center, Ohio sind in dieser Gegend Verwandschaft und Bekannte zu besuchen und Hochzeitfest beizuwohnen.

Diakon Jacob D. Mast von Etna Green, Indiana war etliche Tag in dieser Gegend Verwandschaft zu besuchen und einem Hochzeitfest beizuwohnen.

Bewahre deinen Fuß

Ziehe die Schuhle aus von deinen Füßen; den der Ort; da du aufstehest; ist ein Heiliges Land. 2 Mos. 3:5.

Diese Worte redete Gott mit Mose da er ihm den Auftrag geben wollte von das Volk Israel aus Egypten zu führen. Bedenkliche Worte für uns Menschen wen wir in die Gegenwart Gottes treten, denn Gott ist Heilig wir aber sündlich. Der weise Salomon sagt: „Bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehest und komme daß du hörest." Ja schon ehe und zuvor wie zum Hause Gottes gehn, ehe wir von unserem Ruhlager aufstehen sollten wir schon zu Gott beten daß er seine Diener die aufzutreten haben um seinen Rath und Willen zu verkündigen, wollte erfüllen mit seinem heiligen Geist; und Kraft von oben her geben daß sie sein Wort recht theilen und dem Volk den Weg zum Himmel zeigen. Ja „Bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehest." Daß wir mit Abraham frühe aufstehn. Wenn es uns angelegen ist um das Heil unserer Seelen; so thun wir es auch und sind an unserem Platz um das erste Lied helfen singen. Es ist wohl zu beklagen daß es solche gibt die am Sonntag morgen lieber Schlafen als „frühe Aufstehn" und auf solche Weise die Versammlung versäumen dies aber ist Gott nicht gefällig.

Wie wir es lesen können bei der Gemeinde zu Laodicea wo der Herr sie drohet aus seinem Munde zu speien um ihrer Lauheit willen. Es sollte vielmehr so bei uns sein wie bei David wo er sagt „wie ein Hirsch nach frischen Wasser, also schreit meine Seele Gott zu dir, meine Seele dürsted nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wann werde ich dahin kommen daß ich Gottes Angesicht schaue." Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder daß er sehe ob jemand Klug sei und nach Gott frage. Psalm 14:2. „Ach daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! so würde Jacob fröhlich sein und Israel sich freuen. Psalm 14:7.

„Bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehst — und komme daß du **hörest.**" Nicht um ein unnöthiges aus und ein laufen oder sonst zeit vertreib oder sogar schlafen und wenn du nieder. Kniest denk daran daß du vor dem Angesicht Gottes bist und nicht bist wie der Gott versuchen will. Ja, bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehst Thue dein pfund wohl in den Wucher, hat dir Gott die Gabe zum Singen gegeben thue sie wohl anwenden David sagt: „Ich will den Herrn loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit

Dank das wird dem Herrn besser gefallen den ein Farren der Klauen und Hörner hat. Wie ist doch das recht singen Gott so angenehm, wie thut es die Herzen und Gemüther vorbereiten zum Predigt wo alles mit einstimmt mit Herz und Gemüth um Gott zu verherrlichen das figürliche Israel war ein singend Volk wie vielmehr das geistliche Israel.

Ach wie lieblich wird es klingen
In der stillen Ewigkeit,
Engel werden mit drein Singen
Die sich längst darauf gefreut,
Wo die Schaaren paar bei paaren,
Werden ihre Harfen rühren
Und die Hochzeit prächtig zieren.
Ei das ist ein reiner Tin
Hört es nicht von ferne schallen,
Seht die Harfenspieler fallen,
Nieder vor des Lammes Thron,
Seine Ehren zu vermehren
Ach wenn ich nur Flügel hätte
Glaubts ich eilte um die Wette.

N. N.

Das Aufnehmen in die Gemeinde Gottes.

Man freut sich doch immer wenn die Jugend sich aufmacht, und kommt zum Unterricht, und läßt sich lehren, um bereit gemacht zu werden für die Taufe. Dann der Sinn des neuen Testaments ist daß der Mensch soll gründlich zu Gott bekehrt sein vor der **Taufe**; und wo das nicht der Fall ist, so stehet die Sache nicht auf Biblischen Grundsatz, und Gott kann es nicht segnen.

Die Gemeinde Gottes sollte sehr sorgfältig sein im auf und annehmen der Glieder in die Gemeinde, es sollten doch nur solche Personen eingenommen werden die Zeugniß geben mit ihrem Wandel, daß sie das Neue Göttliche Leben im Glauben empfangen haben. Und die Gemeinde sollte gebetsvoll Achtung haben auf ihren Lebenswandel, ob der nach dem Evangelium ist, oder nach der sündigen Welt. Es ist doch eine rahre Sache, wenn der Mensch sich nicht von der Welt absondern kann an der Zeit des Unterrichts daß er es nachher thut. Wir stehen doch in großer Gefahr es zu unbesonnen, und zu leicht und unwichtig zu nehmen in der Aufnahme in die Gemeinde.

Die wahre Gemeinde Gottes, nach dem das Gott Buch haltet, besteht aus Neu und Wiedergebornen Menschen: Die Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

Das Aufnehmen solcher Glieder die keine Herzensveränderung erfahren haben, ist nur schädlich zu der Gemeinde, und noch mehr so zu der Person, dann die Mitgliedschaft, setzt sie in ein stand der Hoffnung, wo nichts zu hoffen ist, und in verhärtung fleischlicher Sicherheit.

Der Einfluß unbekehrter Glieder, ist höchst gefährlich, ja wie ein Sauerteig der den ganzen Teig versäuert. Ihr Wort frießt um sich wie der Krebs, der nicht zu heilen ist.

Es wurden schon viele Prediger Versammlungen gehalten, um sich zu vereinigen über Bann und Meidung, welches nicht zu tadlen ist: Aber über die Aufnahme in die Gemeinde, wo das der Zweck ist, **„was können wir tun, daß die Jugend gründlich zu Gott bekehrt können werden vor der Tauf; so daß sie eine Heilserfahrung haben, und die Süßigkeit der Gnade geschmeckt haben, welches ihnen dann eine große Freudigkeit macht, in ihrem gemachten Bund zu leben und zu wandeln."** Dann haben sie ein Grund und Fundament drauf zu stehen; und es würde nicht so viel Bann und Ausschließen geben. Ohne Buße giebts keine Vergebung der Sünden: wer hofft ein Kind Gottes zu werden durch die Taufe, oder Aufnahme in die Gemeinde, der Hofft etwas was nicht verheißen ist. Die Taufe ist nur ein **Siegel des Bundes**, und ein **Zeichen des Gehorsams**, und ein **Werk der Gerechtigkeit**; dann Jesus hat zu Johannes gesagt: **„Uns gebüret alle Gerechtigkeit zu erfüllen."** Die Taufe ist ein Zeichen, und Symbol der inwendigen Waschung durch das Blut Christi. Die Taufe bezeugt auswendig, was Gott der Herr inwendig wirket durch den heiligen Geist.

Der Mensch kann aber nicht in Jesum Christum getauft werden, bloß mit Wasser.

Paulus fragt uns ob wir nicht wissen: **„daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?"** Röm. 6, 3. Johannes sprach: **„Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach**

mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." Matth. 3, 11. „Er sagt mit **Wasser,** mit dem heiligen **Geist,** und mit **Feuer:"** nicht in **Wasser,** nicht in den Heiligen **Geist** nicht in **Feuer:** Aber Paulus sagt **in Christum getauft.** Das meint mit Christum vereinigt, und er ist alles in allem geworden zu uns was zur Seligkeit gehört.

Unbekehrte Glieder in der Gemeinde zu haben, bringt keinen Segen, sondern gerade das Gegentheil. Was die Gemeinde stark macht, das sind Neue und Wiedergeborne Glieder, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Es kann ja gesagt werden, unter den zwölfen war auch ein Judas, das ist wahr, aber wo hat er geredet? ja wohl Hoffnunglos am **Strick.**

Es ist zu beklagen daß die Gemeinden, so schleichend mit der **Weltmode** übernommen werden; wo doch das wahre **Christenthum,** und die **Mode** nicht miteinander harmonieren können. Das sich der Welt gleich zu stellen ist nicht Biblisch, und was hoch ist unter den Menschen ist ein Greuel vor Gott, und bringt Unsegen in die Gemeinde. Unbekehrte Gemeindeglieder sind eine **Schmach zu dem wahren Christenthum,** und es ist weniger Hoffnung für sie, als wenn sie noch keinen Bund gemacht hätten. Es mag auch zuweilen an uns Prediger mangeln, daß wir ihnen die Neugeburt nicht deutlich genug lehren, und ihnen mit einem kalten geistlosen Wandel, und schlechten Exempel vorgehen, und machen uns noch selbst verantwortlich für ihren Unbekehrten zustand in der Gemeinde. Ein Prediger mit dem **Cigar im Munde,** hat sicherlich nur wenig Kraft dem Nachkömmling die Erkenntniß zu geben, daß es letz ist **Cigaretts zu Rauchen;** der eine befriedigt die Lust im Fleisch, mit dem **Cigar,** und der andere mit dem **Cigarett.** Und der Apostel sagt uns doch: „Denn wo ihr nach dem **Fleisch lebet,** so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des **Fleisches Geschäfte tödtet,** so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Röm. 8:13—14.

Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und miterben Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Der Mensch muß ein Geburtsrecht haben, um ein Erbrecht zu überkommen. Möge der liebe Gott uns doch Alle dazu helfen, wo es noch mangelt an der Wiedergeburt: ist mein sehnlicher Wunsch.

D. E. Mast.

Der Weg zu Gott

„Die Liebe, die viel besser ist, denn alles Wissen."

D. L. Moody.

(Fortsetzung)

Forsche in der Bibel und du wirst finden, daß die Liebe Gottes unveränderlich ist. Viele, die dich einst lieb hatten, sind vielleicht in ihrer Liebe erkaltet; ja es mag sein, daß sich ihre Liebe in Haß verwandelt hat. Mit Gott ist es nicht so. Es heißt von Jesus zur Zeit als er von seinen Jüngern getrennt wurde, um nach Golgatha geführt zu werden, daß: „wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis an's Ende." (Ev. Joh. 13, 1.) Er wußte, daß einer seiner Jünger ihn verrathen würde, und doch liebte er ihn. Und diese Liebe war es, die Petri Herz beugte und ihn in Reue zu den Füßen seines Herrn zurück brachte. Während drei Jahre war Jesus mit seinen Jüngern gewesen, um sie seine Liebe zu lehren, nicht blos durch sein Beten und seine Worte, sondern auch durch seine Werke. Und in der Nacht, in der er verrathen wurde, nimmt er ein Becken mit Wasser, bindet eine Schürze um und wäscht ihre Füße; er wollte sie von einer unveränderlichen Liebe überzeugen.

Ich lese keinen Theil der heiligen Schrift lieber, als das vierzehnte Capitel Ev. Johannes; und werde desselben nie müde. Höre, was unser Herr sagt, da er seinen Jüngern sein Herz erschloß: „An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinen Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Wer meine Gebote hat und Herausgabe des Herolds der Wahr-
Wer mich aber liebet, der wird

von meinem Vater geliebet werden." (Ev. Joh. 14, 20. 21.)

Denke nur, der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, liebt auch dich und mich! „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." (V.23.)

Wollte Gott, daß wir diese große Wahrheit fassen könnten, daß der Vater und der Sohn uns so lieben, daß sie zu uns kommen und bei uns bleiben wollen. Nicht nur etwa eine Nacht bei uns zu verweilen, sondern in unseren Herzen **zu bleiben.**

Und eine andere Stelle lautet noch wunderbarer: „Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest." (Ev. Joh. 17, 23.) Und warum sollte der Vater ihn nicht lieb haben? Er war gehorsam bis zum Tode; er hat nie die Gesetze des Vaters übertreten, noch die Pflichten des äußersten Gehorsams versäumt. Mit uns ist es ganz anders, und doch, all unseres Empörens und unserer Thorheiten unerachtet, sagt er, daß, wenn wir an Christum glauben, der Vater uns lieb habe wie den Sohn. —

Wahrlich, eine wunderbare Liebe! Gott liebt uns wie seinen eigenen Sohn. Es scheint uns fast zu gut, um wahr zu sein. Doch das ist gerade, was uns Jesus lehrt.

Es hält schwer, den Sünder von der unveränderlichen Liebe Gottes zu überzeugen. Wenn der Mensch von Gott geirrt ist, glaubt er immer, daß Gott ihn hasse. Wir müssen einen Unterschied machen zwischen dem Sünder und der Sünde. Gott liebt den Sünder, aber die Sünde haßt er. Gottes Liebe ist aber nicht blos unveränderlich, sondern auch unfehlbar. In Jesaia 15, 16 heißt es: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet."

Die mächtigste Liebe, die wir kennen, ist die Mutterliebe. Vieles kann einen Mann von seiner Frau trennen. Ein Vater mag seinem Kinde den Rücken kehren, Geschwister mögen die bittersten Feinde werden, der Mann mag seine Frau verlassen, die Frau ihren Mann. Aber die Mutterliebe erduldet Alles. Im guten Ruf, im schlechten Ruf, der Verurtheilung der ganzen Welt gegenüber, liebt die Mutter noch immer ihr Kind und glaubt, daß es sich vom Bösen abwenden und Buße thun wird. Sie erinnert sich des Kindes Lächeln, des Knaben freudigen Lachens, der Verheißung seiner Jugend; und sie kann ihn nie unwürdig glauben. Selbst der Tod kann die Mutterliebe nicht erlöschen, sie ist mächtiger.

Ihr habt vielleicht eine Mutter am Bette eines kranken Kindes gesehen. Wie gerne möchte sie die Krankheit auf ihren eigenen Körper nehmen, könnte sie nur ihr Kind davon erlösen! Woche um Woche wacht und sorgt sie für das kranke Kind.

Vor einiger Zeit war einer meiner Freunde auf Besuch in einem schönen Hause, wo er noch mehrere andere traf.

Nachdem sie alle fortgegangen waren, mußte er wieder zurück, weil er etwas vergessen hatte. Da fand er seine Wirthin, eine reiche Dame, neben einem armen Knaben, der wie ein Landstreicher aussah. Er war ihr eigener Sohn! Wie der verlorene Sohn hatte er sich weit verirrt, aber die Mutter sagte: „Er ist mein Junge, ich liebe ihn dennoch."

Ein bekannter Geistlicher im Staate New York erzählte mir einst von einem Vater, der ein sehr schlechter Mensch war. Die Mutter hatte alles aufgeboten, um ihren Knaben vor dem Verderben zu schützen, aber der Einfluß des Vaters war überwiegend und hatte den Sohn bis zum Verbrecher und Mörder gebracht. Während der gerichtlichen Untersuchung saß die arme verwittwete Mutter (der Vater war gestorben) im Gerichtszimmer. Ging das Zeugniß gegen den Jungen, so schmerzte es die Mutter mehr als den Sohn. Als er schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt wurde, erkannte jedermann die Gerechtigkeit des Ausspruchs und war mit der Entscheidung einverstanden; aber die Liebe der Mutter wankte nicht. Sie flehte um eine Frist, aber die wurde ihr versagt. Nach der Hinrichtung flehte

sie um den Leichnam und auch dieser wurde ihr versagt. Dem Gebrauch gemäß wurde er im Gefängnißhof begraben. Bald darauf starb auch die Mutter; aber ehe sie verschied, äußerte sie noch den Wunsch, neben ihrem Sohne begraben zu werden.

Es wird eine Geschichte von einem jungen Mädchen in Schottland erzählt, das ihre Heimath verließ und eine Verworfene wurde. Ihre Mutter suchte sie weit und breit, aber umsonst. Zuletzt ließ sie ihr Bild an die Wand der „Mitternachts-Mission"-Stube aufhängen, dort, wohin verrufene Frauen zu kommen pflegen. Viele gaben dem Bilde blos einen schweifenden Blick—nur eine blieb vor ihm stehen. Es ist ja dasselbe liebe Gesicht, das in ihrer Kindheit auf sie geschaut hat. Sie hat ihr verirrtes Kind nicht vergessen oder von sich gestoßen; sonst wäre ihr Bild nie in dies Zimmer gekommen. Es schien, als öffne sich der Mund und flüstere: „Komm nach Hause, ich verzeihe dir, und habe dich noch immer lieb." Das arme Mädchen, von ihren Gefühlen überwältigt, brach zusammen — es war das Bild ihrer Mutter. Sie erkannte schmerzlich ihren tiefen Fall und, erfüllt mit Reue und Scham, kehrte sie ins elterliche Haus zurück und Mutter und Tochter waren wieder vereint.

Aber laß dir sagen, daß keine Mutterliebe der Liebe Gottes auch nur annähernd vergleichbar ist; sie kann weder die Höhe noch Tiefe der Liebe Gottes erreichen. Keine Mutter auf Erden hat je ihr Kind geliebt, wie Gott dich und mich liebt.

Eine Warnung.

Ich will hier einen Brief der Frau Hester Anna Rogers abschreiben; der ein Ruf an die Unerweckten, und auch eine Glaubensstärkung ist an alle recht Gläubigen.

Dieser Frau ihr Vater ist gestorben als sie 9 Jahre alt war; und ihre Mutter hat sie aus zärtlichkeit in eine Tanzschule geschickt, so daß sie den Tod ihres Vaters desto geschwinder vergessen würde: Sie hat sich zuerst geweigert, dann aber nicht lange ging es bis sie mit freuden gehen konnte, und so von einer Schlechtigkeit zur andern, die ein langes Schreiben würde machen um alles zu schreiben wie es in einem Buch geschrieben ist. D. E. Mast.

Brief an Eine, die einen schönen Anfang machte, nach dem Himmelreich zu reisen, aber zu dieser Zeit in geistlichen Dingen matt und schwach geworden, und nahe daran war, zu dem Geiste und den Gewohnheiten der Welt zurück zu kehren.

Cork, den 16 Jan., 1789.

Meine liebe Freundin; Ich habe schon lange gewünscht, deine Seele im geistlichen Leben zunehmen zu sehen; und da ich deinen Zustand in der Einsamkeit und mit feierlichem Gebete vor Gott in Betrachtung genommen habe, so denke ich, daß es meine Pflicht ist, zu versuchen, ob durch freimüthiges und offenes Erörtern der Sache mit dir, ich durch Gottes Gnade sein Werkzeug sein möchte, dich anzureizen, den Herrn von Neuem und auf die Art zu suchen, die allein zu deiner Erlösung führen kann, so daß du ihn als deinen in Jesu Christo versöhnten Gott an dir bewiesen fühlst. Ohne dieses kannst du nicht glücklich sein, — du bist nicht sicher. Ein unbegnadigter Sünder unterliegt allem Fluch eines gebrochenen Gesetzes, besonders der Sentenz: **„Verflucht sei Jederman, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes, daß ers thue**; und dieß stehet in voller Kraft gegen diejenige Seele, die nicht ihre Zuflucht genommen hat zu der einen und einzigen Versühnung für die Sünde, Jesu Christo, dem Gerechten; denn niemand kann zum Vater kommen, als durch Ihn; auch ist in keinem Andern Erlösung zu hoffen. Er selber versichert uns: Wenn ihr in euren Sünden sterbet, so könnet ihr nicht hinkommen, wo ich hin gehe; **„Es sei denn, daß ihr von Neuem geboren werdet, könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen."** Habe deßhalb Geduld mit deiner Freundin, die dich liebt, während ich dir einige Fragen vorlege als in der Gegenward Gottes, vor dem wir beide bald erscheinen müssen, und vor dessen Angesicht alle Dinge frei und unverhüllt daliegen. Suchst du die Vergebung aller deiner Sünden jetzt mit dem selben Ernste, als du thatest, da du

vor zwei Jahren mit einer tiefen bußfertigen Bekümmerniß und einer fluth von Thränen kamst, der Gesellschaft des Volkes Gottes beizutreten?

O daß du mir wohl dieß mit „Ja" beantworten könntest; Du wirst dich wohl erinnern, daß die Sprache deiner Seele damals war: Das Gedächtniß meiner Sünden ist mir ein Kummer, ihre Last ist mir unerträglich. Du sahest dich an als einen unfruchtbaren Feigenbaum, als ein Hinderniß auf der Erde, einen Brand für das Feuer bereitet; und daß die unendliche Gerechtigkeit dich hätte verurtheilen müssen zu dem Abgrund, aus welchem Niemand zurückkehret, wenn nicht die unendliche Barmherzigkeit in deinem göttlichen Fürsprecher gebeten hätte: **„Laß ihn noch dieß Jahr."** Dein Geschrei war mit dem Zöllner: **„Herr, Sei mir Sünder gnädig** und mit dem sinkendem Petrus: **„Herr hilf mir, oder ich verderbe."** Eine zeitlang handeltest du solchen Ueberzeugungen gemäß; — vielversprechend war die Aussicht, schöne Knöspe der Gnade; die Arme der Liebe waren bereit, dich zu empfangen, und Engel selbst fiengen an sich zu freuen über einen Sünder, der Buße that. Aber ach wo sind jetzt die heißen Wünsche, dieses ernstliche Lechzen nach Gott, dieses unruhige Verlangen, welches nur durch die Erkenntniß seiner Liebe befriedigt werden konnte? Wo ist der unermüdete Geist des Gebets, die Liebe zu allen verordneten Gnadenmittel? Wie selten war dann dein Sitz in Gottes Haus leer; Wohin ist die tiefe Ernsthaftigkeit geflohen, die damals stehts auf deinem Angesichte zu lesen war und die alle deine Reden begleidete? Jene Abneigung gegen weltliche Gesellschaft, Weltliche Angelegenheiten und den guten Willen weltlicher Menschen? Kurz: jenes ganze Betragen, welches allen Menschen laut sagte, daß die Sprache deiner Seele war: Nichts als Christum will ich haben;. Nichts als Christum, hier und dort. Meine liebe Freundin, ich könnte über dich weinen wenn ich auf das betrübende Gegentheil blicke. Ach, es ist mit dir nicht mehr wie damals; Du scheinst jene selige Kraft, jene weinende Reue, jenen glücklichen Sieg über all den Zauber verloren zu haben, dessen sich eine täuschende Welt rühmen kann. Sag, ist dieß nicht so? Bist du nicht zurückgesunken in sorglose Behaglichkeit und Gleichgültigkeit in Hinsicht auf göttliche Dinge? — einen falschen Frieden? und ist nicht dein Geist leichtsinnig und armselig geworden? Du kannst jetzt über weltliche Dinge sprechen, wie Andere auch, ja und in ihr leeres Gelächter einstimmen; ja, und kannst solche Gesellschaft den Liebhabern Jesu vorziehen. O warum diese schreckliche Veränderung? Ist Gott nicht länger ein gerechter und heiliger Gott, um Sünde zu bestrafen? Ist Der nicht länger ein Gott der Wahrheit, der gesagt hat: **„die Seele, welche sündiget, soll des Todes sterben?" „Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."** Ist Christus und Seligkeit, Vergebung hier und Herrlichkeit nach diesem, nicht länger wünschenswerth? Wenn es aber wünschenswerth ist, warum vernachlässigst und spielst du denn mit deinen wichtigsten Angelegenheiten? Warum kehrst du zu dem zurück, das nicht sättigen kann?

Ich zittere für dich. O rufe mächtig zu Gott und ruhe nicht, bis du wieder erfüllt bist mit dem Hunger und Durst, der nicht gestillt werden kann, als nur durch die auf Erfahrung gegründete Erkenntniß des gekreuzigten Jesus und seiner in dein Herz geschriebenen Natur.

Als denn ersten Schritt zu deiner Wiederherstellung, laß dich ersuchen, erhebe jetz deine Seele zu dem, der in das Verborgene siehet, und frage ihn: Herr, warum ist Dein eifernder Geist von mir gewichen? oder warum will Er jetzt von mir weichen? Ja, frage deine eigene Seele: Worin hast du den heiligen Geist betrübt oder Ihm widerstanden? Er überzeute dich, daß wer Christo nachfolgen will, so, um durch Ihn erlöst zu werden, der muß alles verlassen und aufgeben. Bist du aber diesen Lehren getreu und gehorsam gewesen? Hast du nicht über eine weile angefangen, etwas zurück zubehalten und zu sagen: das ist nur eine Kleinigkeit? War da kein Ergötzen an der Creatur, kein geliebter Gefährte, den du um Christi willen verlassen hast, dem du aber wieder nachgegeben und nun mit Vergnügen anhängst, und mit der Hoff-

nung tröstest, daß dieser Agag möchte verschont bleiben, wenn doch der Geist der Wahrheit gesagt hat: **„Wer der Narren Geselle ist, der wird Unglück haben,"** und dir ausdrücklich befohlen: **„Gehet aus von ihnen und sondert euch ab;"** und nur auf diese Bedingung sagt der Herr: **„Ich will euch wieder annehmen, und will euch euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn."** Da du der Stimme Gottes gehorsam warst, konntest du nicht zu Bällen, Theater und Kartenspiel gehen, den sein Geist lehrte dich: **„Die aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt."** Aber bist du nicht überredet worden? oder, wenn nicht, hast du dich nicht in dem, was man Kleinigkeiten nennt, der Welt gleichgestellt? Hast du nicht deinen Leib nach der Mode geschmückt, sogar mit unziemlichen sowohl als köstlichen Anzügen? während doch das Gebot deutlich, bestimmt und leicht zu verstehen ist: **„Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht sich schmükken; nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewande;"** und wiederum; **„Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes."** Nun denke einen Augenblick nach: als du (allen Gewissensbissen zuwider) irgend einem dieser Dinge fröhntest, konntest du beten wie vorher? Nein. War auch selbst dein Verlangen nach Gott und geistlichen Dingen so lebendig und kräftig? Ach nein, Der Geist Gottes wurde betrübt. und Er wirkte nicht mehr auf deinen Geist. Er ließ dich zu dir selber, und du versäumest deine Pflicht mehr und mehr, bis du jetzt, fürchte ich, mit der Welt, die du verlassen hast, dich entschuldigen willst, daß du kein Sonderling zu sein, dich nicht körperlich einzuschließen und den Spöttelein und der Verachtung der Welt bloßzustellen brauchst. Ach; welche Veränderung; wie gering achtest du einst den Spott und das Zürnen Derer, welche in Christo keine Schönheit sehen, als du zuerst deinen Zustand als eine verlorne Sünderin fühltest; Und bist du jetzt glücklicher? Bist du in einem sichrern Stande — für den Himmel geschickter? Zwar magst du weniger Furcht vor der Hölle haben; aber das ist kein gutes Zeichen, den du hast mehr Ursache, dich zu fürchten. Du warst damals eine reumüthige Sünderin; und hättest du im Suchen angehalten, so würdest du jetzt ein Kind Gottes, und ein Erbe der Herrlichkeit seyn.

Aber du bist jetzt eine leichtsinnige Sünderin, und, o bedenke es einen Augenblick; was ist es, das du so verächtlich behandelst? Es ist Gott, der dich erschuf, — es ist Jesus, der sein Blut für dich vergoß, — und der heilige Geist, der dich erweckt und lange gestraft hat; du spielst mit der ewigen Seligkeit, der ewigen Pein und deiner eigenen Seele.

Dies ist eine wichtige Sache und erfordert deine ganze Aufmerksamkeit: in kurzer Zeit wird es zu spät sein, nachzudenken oder Buße zu thun. O dann, wenn du das ewige Leben schätzest, halt ein; Gehe nicht einen Schritt weiter von deinem Gott, sondern kehre um, mit Weinen und Flehen, zu den Füßen Dessen, den du durchbohrt hast, — zu dem, der jetzt noch für dich bittet, sonst wärest du schon längst in der Hölle, zu dem, der noch immer willig ist, dich in seinem Blute zu waschen und dich durch die Kraft des Geistes, den du betrübt hast, zu erlösen von allen, sogar deinen Lieblingssünden.. Aber schiebe es nicht auf, sonst möchte Er schwören: Du sollst nie zu seiner Ruhe eingehen. Schnell haue ab die rechte Hand, reiß aus das rechte Auge, nimm dein Kreuz auf dich und gieb alles auf. Du kannst nicht Gott dienen und dem Mammon; du kannst nicht ein Freund der Welt sein; ohne Gottes Feind zu sein; du kannst dem Weltgeiste nicht fröhnen, ohne deine Seele zu verlieren. Laß dich nicht täuschen: Wenn du den Moden und eitlen Gewohnheiten derselben folgst, dann hast du den Geist derselben und liebst sie mehr als Gott. Wenn wie die Welt du lebst, wirst wie die Welt du sterben. Gott verhüte, daß dieß der Fall sein sollte; O fliehe zu der Hoffnung, die dir vorgesetzt ist, und laß mich Freude über dich haben in der Zeit und am Tage der Ewigkeit Ich habe dich indessen gewarnt; und vielleicht ist es deine letzte Warnung, dein letzter Ruf, wenn du ihn jetzt versäumst. Gott will nicht immer mit dir eifern; Vielleicht legt Er ehe du es vermuthest, die Art an die Wurzel des Baumes und hauet ihn ab.

O daß du künftig möchtest die Früchte der Buße, dann die echten Früchte des Glaubens bringen. Dann werde ich dir mit Freuden begegnen unter den Schafen zur rechten Hand jenes glänzenden Thrones, wenn der gerechte Richter sitzen wird und die Bücher geöffnet werden, wenn die Gerechten werden heller glänzen, als die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Amen.

Herr Jesus, das bittet in wahrer Liebe. H. A. Rogers.

Hier können wir als Prediger, und ihr als Brüder, und ihr als teuer erkaufte Schwestern, eine Lehr nehmen wie und wieviel Ernst und Seelen-Liebe wir haben sollten, um Sünder und besonders zurückgefallene erwecken, und zu Jesu dem rechten Seelen Arzt zu bringen.

Diese Frau des Predigers James Rogers, ist in ihrem 39 Jahr gestorben, und hat Ehmann und 6 Kinder zurück gelassen; sie hat nicht öffenlich vor der Gemeinde gepredigt, aber unter dem Weiblichen Geschlecht hat sie vieles getan mit Gottes hülfe, was kein Prediger mit der besten Gabe tun konnte. Ihr Mann giebt ihr das Zeugniß; so viel wie sein Beruf ihn von heim genommen hat, so hat sie ihm niemals in den Weg gestanden, sondern immer Zugesprochen, und sich mit ihm gefreut, wenn Gottes Segen mit ihm war.

D. E. Mast.

(An Miß Loxdale) Nantwich, den 30ten Juni 1779.

Erlaube mir, meine theure Freundin, dich zu fragen: Was ist deine Idee, was ist deine Meinung, oder was ist deine Erfahrung über innerliche, augenblickliche Heiligung, wodurch die Wurzel, das ankleben der Sünde zerstört wird? Ich meine nicht einen Zustand engelischer oder adamitischer, sondern christlicher Vollkommenheit; eine Zerstörung jeder Gemüthsstimmung, die der Liebe zuwider ist; einen Stand, der mit vielen Versuchungen des Teufels sein kann, wenn unsere Herzen diese Versuchungen zurück treiben und unser Wille sie nicht umfaßt oder ihnen nachgiebt: denn das kann nicht Sünde sein, woran unser Wille keinen Antheil nimmt. So war es mit Jesu: Er wurde versucht allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. Vor seinen reinen Augen zeigte der Feind alle Reiche der Welt und ihrer Herrlichkeit. Seiner reinen Seele flüsterte er beunruhigende Zweifel und übermüthige Erwartungen zu, aber sie fanden keine Stätte in dem Sohne Gottes. Noch einmal: Was ich meine, ist ein Stand im Einklang mit einem Wachstum in der Gnade; denn Jesus, obgleich er immer rein, wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei Ihm. H. A. Rogers.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 547. — Was muß der Faule thun in der Ernte der um der Kälte willen nicht Pflügen will?

Fr. No. 548. — Was sollen die thun die unordentlich wandeln?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 539. — Was that Joseba die Tochter des Königs Joram, Ahasjas Schwester, mit Joas dem Sohn Ahasjas?

Antw. — Sie stahl ihn aus der Königs Kindern, die getödtet wurden, und that ihn mit seiner Amme in die Bettkammer; und sie verbargen ihn vor Athalja, daß er nicht getödtet ward. Und er war mit ihr versteckt im Hause des Herrn sechs Jahre. 2 Kön. 11, 2, 3.

Nützliche Lehre. — Die Bibel gibt uns viele wunderbare Geschichten, und diese ist eine davon. Die beide Reiche Juda und Israel hatten viele Schwierigkeiten, aber ihre gottlose Könige waren wohl die haupt Ursache von dem Unsegen den sie ernten mußten.

Ahab war wohl der gottloseste König der über Israel regierte, aber sein Sohn Ahasja und dessen Sohn Joram waren wohl nur wenig besser. Zu der Zeit Joram erwählte sich der Herr einen gemeinen Mann um das Haus Ahabs ganz auszutilgen. Ahab hatte siebenzig Söhne, und diese wurden alle von Jehu umgebracht. Jehu war nun selbst König über Israel. Der König Judas, Ahasja gesellete sich zu Joram dem König Israels, ihm zu helfen in seinem Streit mit dem

Syrischen König. Da wurden sie beide geschlagen und getödtet. Auch wurden Ahasjas Brüder alle getödtet.

Athalja, Ahasjas Mutter brachte nun um alle königliche Kinder, so daß Niemand war den Thron Judas zu besteigen. Dies that sie so daß sie selbst Köingin sein konnte. Ahasja hatte aber einen kleiner Sohn, genannt Joas. Als nun Ahasjas Schwester Joseba Athaljas Vornehmen vernahm, nahm sie Joas und versteckte ihn bis er sieben Jahre alt war, da nahm ihn Jojada und machte ihn zum König. Die mörderische Königen aber ließ er Tödten. Joas war ein frommer König.

Der Herr sorgt allezeit für die Seinen. Der Herr war es der Joseba eingab dies kleine Kind zu verstecken und zu behalten, so daß er künftig Judas König möchte sein. Er regierte vierzig Jahre lang. Wenn wir aber die Geschichte lesen so sehen wir daß der Priester Jajada einen heiligen Einfluß auf Joas hatte, und als er starb kam Joas weg von seiner Gottesfurcht und that auch Uebels, so daß er auch eines gewaltsamen Todes starb, und nicht würdig geachtet war unter der Könige Gräber begraben zu sein.

Es ist eine schreckliche Sache von der Frömmigkeit zu lassen und aus der Gnade zu fallen.

Fr. No. 540.—Wo hat Joseph hin fliehen sollen mit dem Kindlein Jesu und seiner Mutter?

Antw.—In Egyptenland. Matth. 2, 13.

Nützliche Lehre.—Dies ist noch einen Fall der uns so deutlich zeigt wie Gott für die Seinen sorgt. Herodes wollte das Kind Jesu tödten weil er hörte und glaubte es sollte ein König werden. Er konnte aber nicht mehr ausfinden als nur daß das Kind in Bethlehem sei. Um sicher zu sein daß es umgebracht werde, ließ er a l l e Kinder in einem gewissen Alter umbringen. Der Mensch denkt und Gott lenkt, sagt ein altes Sprichwort.

Gott lenkte diese Sache, und ließ dem Joseph in Traum offenbaren daß Herodes dem Kinde nach dem Leben stehe, und daß er mit dem Kinde und Maria seiner Mutter nach Egyptenland ziehen sollte bis er ihm sagen würde. Sie zogen hin und Herodes Rath und Plan war vereitelt.

Gott sorgt für die Seinen, aber er fordert auch daß sie etwas thun. Manchmal müssen wir aber auch etwas thun das uns nicht gut gefällt, und wir wundern warum wir durch dies oder das gehen müssen. Wenn wir aber immer von Anfang an Gottes weisen Plan wüßten, so würden wir uns wohl mehr ohne Murren in seine heilige Leitung geben.

Gott hätte können das Kind Jesu von Herodes Hand erretten ohne daß sie nach Egypten reisen müßten. Aber dies war Gottes Weg und Joseph schickte sich drein und das Kind war gerettet.

Hier ist es wo es Glauben nimmt an Gottes weise Führung, um sich allezeit in Gottes Schickung williglich zu ergeben. Er hat viel Segen in Aussicht gestellt für uns, und uns dann die Bedingung kund gethan unter welcher wir den Segen erlangen können. Diese Bedingungen müssen wir lernen und dann mit allem Ernst nachkommen, so stehen wir unter seinem Schutz und Segen.—B.

Kinder-Briefe

Belleville, Pa., Jan. 26, 1929.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe zwei Vers gelernt in deutsch und 14 in englisch. Ich will die Bibel Fragen beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Yoder

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Norfolk, Va., Jan. 13, 1929.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter, aber kühl. Heute war unsere Gemeinde. Ich will die Bibel Fragen No. 543—544 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Anna L. Yontrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, Dec. 31, 1928.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Der Jakob Yoder und

die Sarah Yoder sind ausgerufen. Die Hochzeit ist den ersten Jenner. Ich will die Bibel Fragen No. 451 und 452 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Dec. 31, 1928.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist nicht am besten. Ziemlich viel Gripp und Flu in dieser Gegend. Die Gemeinde ist an das. Andrew Rebers bis am Sontag. Wir haben schönes Winter Wetter. Ich will die Bibel Fragen No. 541 und 542 beantworten. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle.

Ervin Gingerich.

Lieber Ervin und Alvin eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Nappanee, Ind., Jan. 14, 1929.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kalt Wetter und Schnee. Wir haben Schnee Drifts. Diesen Morgen war es 10 unter Null. Unsere Gemeinde ist an das Monroe Hochstetlers. Ich hab den ersten Psalm gelernt und vier Vers aus dem Speller alles in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 443 und 444 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Harvey Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Sollte dir etwas unmöglich je sein?

Heiland und König, ich weiß es ja: „Nein!"
Wollen mich dennoch die Stürme erschrecken,
Dennoch die Wellen mein Schifflein bedecken,
Spreche ich kühnlich dem Feind ins Gesicht:
„Jesus ist Sieger, ich fürchte mich nicht!"

Ein offenes Angesicht, ein Festhalten falsche Schande und knechtische Furcht zu bestehen und zu überwinden — durch diese bekunden wir unsern Glauben und unsern Charakter und gewinnen dadurch das Vertrauen unserer Mitmenschen.

Kauft nicht Zigarren!
Freund', laßt sie fahren!
Rauchet nie wieder!!!
Um es zu meiden,
Sucht Himmelsfreuden!
Uebt Siegeslieder!!!

Darf Gottes Tempel —
Mein Freund, X. Rempel,
Sag' es uns allen! —
Tabakrauch schmutzen??
Heißt das, sich putzen,
Gott zu gefallen?!

Ferner: Gesundheit
Kennt Rauchen als Leid;
Es schwächt ohne Maßen.
Drum sollt' das Rauchen,
Tabakgebrauchen
Jeder gern lassen.

El Trebol, Mex. Peter Bergen.

Nachricht von den Mennoniten bei Friedrichstadt in Dänemark.

Dieselben stammen ab von denen, welche im Jahr 1626 von Holland ausgewandert und daselbst eine Gemeine gebildet haben; von dorther empfangen wir noch bisweilen Briefe in unserer Gemeine.

In den sämtlichen Niederlanden befinden sich sehr zahlreiche Gemeinen, nämlich in Holland, Utrecht, Zeeland, Ost- und Westfriesland, Gröningen, Oberissel, Geldern, Brabant und Flandern.

Auch in mehr andern Städten und Landschaften wohnen von alters her noch viele Mennoniten, nämlich: Im ehemaligen Herzogtum Cleve, Holstein, Galizien, Oestreich, Unterpfalz, Neuwied, Zweibrücken, Oberpfalz und am Neckar, Ober- und Niederelsaß, Frankreich, in der Schweiz, im Herzogtum Nassau, Waldeck, Witgenstein, Berlenburg, Lothringen, Prisgau, Herzogtum Baden, Bayern, Württemberg, Sachsen, Mähren, Ungarn, Starkenburg, Oberhessen und Rheinhessen.

Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kärglich deine Gaben;
Denk! — in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben.

Worte.

„Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Matth. 12, 36.

Wie sollten wir so sorgfältig wachen über alles, was aus unserm Munde hinausgeht! Es übt irgend eine gute oder schädliche Wirkung aus. Unsere Herzensquelle aber muß auch beständig rein gehalten werden, damit nicht der Ausfluß aus dem Herzen uns oder auch andere verunreinigen.

Lehr mich, Herr, die Worte wägen,
Ehe sie die Zunge spricht;
Mir sei viel daran gelesen,
Denn der Wind verweht sie nicht.
Nein, von Worten, die nichts nütze,
Forderst du einst Rechenschaft,
Und vor deinem Richtersitze
Werden sie mit Ernst bestraft.

Man kann durch seine Zunge helfen, die Welt besser oder schlechter zu machen. Eine Frau hatte die üble Gewohnheit, viel über andere zu schwatzen und zu klatschen und hatte dadurch schon allerlei Unheil angerichtet. Da beichtete sie eines Tages diese Sünde dem Priester. Dieser legte ihr als Buße auf, sie sollte Distelsamen nehmen und denselben an verschiedenen Plätzen ausstreuen und einige Tage darauf ihn wieder sammeln. Sie streute den Samen aus, aber das Einsammeln wollte nicht gelingen; er war in alle Winde zerstreut. „Das ist mir unmöglich," sagte sie zu ihrem Beichtvater. „Ebenso unmöglich ist es dir," gab dieser ihr zur Antwort, „die Worte, die du einmal gesprochen hast, zurückzuholen. Und weil es böse Worte sind, so gleichen sie dem Distelsamen, sie tragen stachliche Früche des Verderbens."

Jesus ist der Weltbezwinger;
Weih dem Herrn dich ganz!
Nur dem ernsten, mut'gen Ringer
Winkt der Siegeskranz.

Deine Jugend sei dir heilig;
Säe gute Saat!
Jugendjahre fliehen eilig,
Und die Ernte naht.

Hilfswerk in München, Deutschland.

(Ein Brief an den alten Editor S. D. Güngerich).

Sehr verehrter, lieber Bruder:

Sie hatten die große Freundlichkeit, uns einen Scheck von 20 Dollar zu senden. Da ich lange Wochen im Krankenhaus lag, komme ich erst heute dazu, Ihnen herzlich Dank zu sagen. Ohne Ihre liebe Gabe wäre unser Weihnachtsfest nicht halb so schön für unsere armen Freunde ausgefallen. Wir durften mit dem Gelde warme Unterwäsche kaufen und einer ganzen Anzahl armer Menschen damit viel Freude machen. Es gibt ja immer noch viel Not, und besonders kranke und alte Leute haben schwere Zeiten durchzukämpfen. Wir haben besonders solche Leute bei unserer Bescherung mit Gaben bedacht.

Möchte der Heiland Sie reichlich segnen und Ihnen an Gnade wiedergeben was Sie für uns getan haben.

Im Namen unserer armen Freunde sagt Ihnen noch vielen innigen Dank.

Ihre im Herrn verbundene
Hermina Wiesner
Mitarbeiterin in München
Adelgundenstrasse 13 III r.

Korrespondenzen

Hutchinson, Kansas, den 15 Jan., 1929.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag. Wir sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und am kämpfen für die verheißene **Krone** des Ewigen Lebens, die welche verheißen ist allen recht gläubigen Ueberwindern.

Ich habe gesagt wir sind als noch hier im **„Lande der Lebendigen,"** aber auch im **Lande** der **Sterbenden,** dann wir haben nur gestern die traurige Nachricht erhalten, daß unser alter Editor S. D. Guengerich gestorben ist. Das macht eine große Lücke in der Heimath, und in der Gemeinde, und so wie auch in der Füllung und Herausgabe des Herolds der Wahrheit. Hoffentlich wird sein Todt neue

Schreiber erwecken, und die alten in tiefes Nachdenken bringen, um mit neuem Ernst und himmlischem Feuer, und mit mehr Seelenliebe für Jesum Christum arbeiten. und sein himmlisches Reich helfen aufbauen, die kurze Zeit die wir noch durch seine Gnade erspart werden zu Leben.

Liebe Brüder thut doch das theuere Gnadenpfund aus dem Schweißtuch heraus, und in Wucher für den der es euch aus Gnaden geschenkt hat. Salomo schreibt der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt." Ganz natürlich, er hat bezug auf den Todt eines Gerechten; dann der Tag des Todes, der Gottlosen kann niemand einen Segen bringen. An dem Tag der Geburt wird der Mensch in eine sündliche verführische Welt hinein gesetzt, vieler Krankheiten körperliche schwachheiten und Verletzungen, allerlei Versuchungen des Teufels, und zuletzt noch dem Tod unterworfen. An dem Tag des Todes, ist es gerade umgekehrt; Freude ohne Leid, Leben ohne Tod, sondern Ewige Freude und große Herrlichkeit, die welche kein Mensch in voll begreifen, oder sagen kann so lange er noch mit diesem sündigem Fleisch umgeben ist. Der Tod ist nur eine **Thür** aus dem Reich der Gnade, in das **Reich der Herrlichkeit,** für die Kinder Gottes, die in dem Herrn leben, und in dem Herrn sterben. Aber merket wenn wir hoffen im Herrn zu sterben, so müssen wir auch im Herrn Leben. Dann Sterben ist kein Kinderspiel; wer im Herrn Sterben will.

Wir stehen in einer bedenklichen Zeit; dann es ist eine Krankheit über unsere ganze Nation wie es scheint als ein Germ in der Luft, und viele Menschen müssen Sterben, bereit oder nicht bereit. Ja es ist eine aus liebe gutgemeinte Bußpredigt von Gott über uns und zu uns gesandt. Wir wissen ja wohl daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen: denen die nach dem Vorsatz berufen sind.

Und welchen der Herr lieb hat den Züchtiget er; und **Stäupet** einen jeglichen Sohn den er auf nimmt. So wollen wir ihm dann noch von herzen Danken, für einen jeglichen **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D .E. Mast.

Belleville, Pa., Jan. 23, 1929.

Erstlich wird gewünscht der Friede Gottes an alle Herold-Leser. Die Gesundheit ist nicht so gut. Viel Leut haben die Grippe oder Flu, auch etliche sind gestorben. Gestern waren wir bei einer Begräbnis wo Mann und Weib und ihr kleines Kindlein in **ein** Grab sind gesenkt worden, nämlich John K. Hostetler und Weib. Hiemit sende ich die Todesanzeige. Die Umstände waren wie folgt. Es waren erst von den Kindern krank und die Frau hat sie abgewartet, dann ist der Johann krank worden, hat Lungen fieber gehabt, und die Frau ist auf den Füßen geblieben bis sie nicht mehr hat gehen können. Dann ist sie am Samstag Abend ins Bett und hat dieselbe Nacht ein Kind geboren und ist Sie am Sonntag gestorben. Er aber lebte bis Montag Morgen und da ging er auch den Weg alles Fleisches.

Wir hatten gestern Abend etwa 3 zoll Schnee. Das ist der größte Schnee das wir den Winter noch gehabt haben.

Wir hatten im vorigen Jahr ziemlich viel Predigerbesuch. Kommt als mehr. Wir hatten im Spätjahr zwei Bischöfe gefordert um das Nachtmahl zu halten nämlich der Johann Beiler und Ben Beiler von Lancaster Co. und auch einen Bischof zu erwählen dem verstorbene David Pitsche sein Platz zu nehmen und aus einer Zahl vier Prediger ward getroffen Noah D. Yoder. Wir begehren die Fürbitte der Gläubigen für Gottes Segen und Geleit für den jungen Bruder und die Gemein.

Kore E. Peachey.

Norfolk, Va., den 13 Januar, 1929.

Werte Herold Familie.

Gruß an alle Liebhaber der ewigen Wahrheit, die uns ist möglich geworden, durch den gekreuzigten Jesum Christum. Ihm sei Lob und Dank für seine unaussprechliche Liebe. Wir haben schönes Winter Wetter mit ziemlich Regen zu zeiten. Unser kältest Wetter so weit im Winter war 20 oben Grad. Die Weizen und Hafer felder so weit versprechen eine gute Aussicht. Der Gesundheitzustand könnte wohl besser sein in dieser Gegend, doch ist jetzt zu meinem wissen kein ge-

fährlicher kranker. Unser kleines Söhnlein von zwei Monat und 18 Tagen ist auf Christtag morgen gestorben an pneumonia, nur par Tag krank. Ist auf Mittwoch beerdigt worden, mit einem gewissen Trost für seine Eltern daß es versichert in den Armen und Busen des großen Hirten gesammelt ist nach Jesaias 40, 11.

Wir haben jetzt viel Besuch gehabt den vergangenen Sommer, wie auch angenehme Dienerbesuch. Auf Sontag Juni den 11ten predigte Bruder Fernandis Miller von Indiana zu uns. — Bischof Noah M. Bontrager auch von Indiana predigte für uns August den 2.

Prediger Nathaniel Miller von Stark Co., Ohio, theilte uns das Brod des Lebens aus auf Sontag, Sept. den 9. October den 13 kam Bruder und Bischof Eli J. Bontrager von Indiana auch in unsere Gegend und auf Sontag den 14ten zeugte er uns den Wahren Weg der Seligkeit, und auch zehn theure Seelen durch die Taufe in die Gemeinde genommen, den 16ten predigte er wieder von dem Heilsbrunnen und auf den 21ten feierte er mit uns das Gedächtniß Mahl deß bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi, wozu daß die Gemeinde sehr erquickt und Dankbar war für solche Besuche, und sprechen zu daß noch mehr solche Brüder und Diener des Worts kommen und besuchen uns, den unser Feld hier ist allezeit auf für Knechte Gottes die allezeit willig sein um ihren Talent zu brauchen wozu daß Gott sie gesandt hat.

Betet für uns.

Euer geringen Bruder,
L. Bontrager.

Todesanzeigen

Schlabach. — Christian C. Schlabach war geboren Februar den 20, 1856 in Johnson Co., Iowa, ist gestorben an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa, December den 30, 1928, ist alt geworden 72 Jahr, 10 Monat und 10 Tag. In seiner Jugend begab er sich durch die Tauf zu der alt Amischen gemein und war ein getreuer Bruder bis an sein End. Im Jahr 1880 Feb. den 15, verehelicht er sich mit Barbara Gingerich ein Tochter von Daniel und Elizabeth Gingerich, diese Ehe war gesegnet mit 5 Kinder; ein Sohn und 4 Töchter wo all in der umgegend wohnhaft sind dazu hinderläßt er sein sehr betrübtes Weib, 2 Schwestern, Witwen vom Jerry Gingerich, und Weib von Joel Schwartzendruber, da zu 12 groß Kinder und ein groß groß Kind, dazu viel verwandte und bekante sein hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Er hatte immer ein freundlich Wort für Jedermann und durch sein hinscheiden wird er sehr vermist in der Heimat, in der Gemein, und in der nachbarschaft.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat Jan. den 2. von Jonas Otto und Samuel J. Kemp. Ist beerdigt im Gingerich begräbniß.

Zug. — Salome Zug, Wittwe des verstorbenen Diakons Solomon Zug, starb an ihre Heimat nahe Belleville, Pa., im Alter von 79 J., 11 M., und 4 T. Leichenrede ward gehalten am obigen Heim Jan. 19, 1929. Drei Söhne und eine Tochter überleben sie über ihren Hingang zu trauern, sowie auch ein Zahl Großkinder und etliche Urenkel, doch nicht als die kein Hoffnung haben.

Hochstetler. — Johann K. Hochstettler ward geboren nahe Reedsville, Pa. Starb nahe Reedsville, Pa., Jan. 21, 1929, im Alter von 44 J., 1 M., 6 T. Seine Krankheit war Lungen-Fieber und war sieben Tag krank, bis der Tod ihn davon befreite. Er hinterläßt zwei Brüder und eine Schwester.

Hochstetler. — Irene (Yoder) Hochstetler, Weib des oben genannte Johann K. Hochstetler starb am Sonntag den 20, Jan., 1929. Sie starb im Kindbett an der Flu und das Kind und sie und ihr Gatte wurden in das eine Grab gelegt: und sie hinterlassen acht Kinder als Waisen, die älteste ist nahe 13 Jahr alt. Leichenrede ward gehalten an der Heimat des Välte Bylers, Jan. 22, 1929, durch Johann K. Byler. Sie hinterläßt ihre be-

tagte Mutter und zwei Schwestern um ihren Hingang zu trauern. Die beide Verstorbenen waren Gliedern der alt-amischen Gemeinde und waren für getreu gehalten.

O sicherer Mensch besinne dich,
Tod, Grab und Richter nahen sich,
In allem was du denkst und thust,
Gedenke daß du sterben mußt.

Miller. — Noah J. Miller war geboren in Elkhart Co., Indiana. Ist gestorben den 14 Januar nahe Shipshewana, Ind. Er hinterläßt ein betrübtes Weib und 8 Kinder—4 Söhne und 4 Töchter. Trauerreden wurden gehalten an der Wohnung von Joni Miller durch Fernandes Miller und Mose Miller über 2 Cor. 5 und 1 Cor. 15 vom 35 Vers bis ans End.

Miller. — Simon J. Miller war geboren in Elkhart Co., Indiana, in 1885, ist gestorben den 15 Januar, 1929 in La-Grange Co., Indiana an der Heimat von seiner Tochter—Wittwe D. Herschberger. Alt geworden, 70 Jahr, 4 Monat und 5 Tag. Trauerreden wurden gehalten bei Joseph J. Wetstein durch Cornelius Christner und Joseph Yoder über 2 Petri 1 und 2 Capitel. Er hinterlaßt ein betrübtes Weib, 4 Töchter, 2 Brüder und eine Schwester, sein Tod zu betrauern.

Schrack. — Pauline Schrack war geboren den 2 August, 1928, ist gestorben den 12 Januar, 1929, alt geworden 5 Monat und 10 Tag, sie war ein geliebtes Kind, und hat noch ziemlich gelitten ehe Gott sie Heim holte. Sie hinterläßt ihre betrübten Eltern, groß Eltern und groß groß Eltern ihren Tod zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat nahe Goshen, Indiana durch Rudy Kauffman und S. D. Hochstetler über Matt. 18 bis 6 Vers, und Mark 10, bis 16 Vers. S. D. H.

Christner. — Freni Christner, eine Tochter von Abner und Veronica (Schrock) Yoder war geboren den 21 Juni, 1861, in Somerset Co., Penna., ist gestorben in dem Iowa City Hospital den 5 Januar, 1929. Alt geworden 67 Jahr 6 Monat und 14 Tag. Im Alter von 16 Jahr begab sie sich durch die Taufe zu der Alt Amisch Gemeinde wo sie standhaftig ausharrete als eine getreue Schwester bis an ihr Ende. Den 20 Januar, 1889 Verehelichte sie sich mit Jacob J. Christner, diese Ehe war gesegnet mit 7 Kinder—6 Söhne und 1 Tochter, die Tochter ging ihr voran in das große Jenseits im Jahr 1926. Sie hinterläßt ihr hinscheiden zu betrauern ihren betrübten Eheman, 6 Söhne, 3 Brüder, 2 Schwestern, 10 Groß Kinder und viele Verwandte und Bekannte, die doch nicht trauern als die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten den 8 Januar an der Heimat durch Isaac Helmuth und Samuel J. Kemp, Beerdigung in dem Easch Begräbniß nahe Sharon Center, Iowa.

Ropp. — Christian S. Ropp, Sohn von Joseph und Elizabeth Schweitzer. C. Ropp war geboren in Ontario, Canada den 16 Juli, 1868 und gestorben den 11 Jänner 1929, ist alt geworden 60 Jahr 5 Monat und 25 Tag. Im Jahr 1890 verhelichte er sich mit Lydia Yoder, Tochter von Peter und Magdalena (Gingerich) Yoder. Zu dieser Ehe wurden geboren 11 Kinder, 6 Söhne und 5 Töchter nähmlich: Lewis; Lizzie, Weib von Harvey Stutzman, Oelwein, Iowa; Sol; Lena, Weib von Joas Miller; Anna, Weib von Edward Yoder; Fanny, Weib von David Miller, alle von dieser Umgegend; Joseph, George; Jeff und Chris daheim. Eine Tochter, Maria ist gestorben in ihre Kindheit. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib, 10 Kinder, 33 Groß Kinder, 3 Brüder und 6 Schwestern, nähmlich: Magdalena, Weib von Jacob Steckley; Elizabeth, Weib von Joseph Albrecht; Joseph; Maria, Weib von Peter Erb; Jacob; Fanny, Weib von Jacob Albrecht; Minnie, Weib von Joseph Gingerich; Moses; Rachel, Weib von Daniel Garber und eine große Zahl Freunde und Bekannte seinen schnellen Tod zu betrauern.

In seiner Jugend ist er getauft worden zu der Alt Amischen Gemeinde und blieb ein treues Glied bis ans End. Er

hat der Versammlung treulich bei gewohnet, hat sich geübt im Gesang, und war imerdar bekümmert um das beste zu suchen für die Gemeinde. Trauerrede wurde gehalten den 14 Jänner 1929 an seiner Heimat durch Edwin Hershberger und Christian Yoder von Phil. 1, 21. Ist beerdigt im Familien Begräbniß an des Heimat von Omer Gingerich.

J. J. M.

Schlabach. — Catharina Schlabach war geboren den 3 Jenner, 1879, ist gestorben den 5 Jenner, 1929, ist alt geworden 50 Jahr und 2 Tag. Ihre Eltern und eine Schwester sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit, sie hinterläßt 3 Brüder und 3 Schwester ihr Hinscheiden zu betrauern. Ihre Krankheit war Herz fehler, die Schwester war nie Verehelicht und war eine getreue Schwester gewesen in der Alt Amischen Gemeinde. Es waren viele Freund und Bekannte versammelt um ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Die Trauerreden wurden gehalten von Bischof Jacob J. Mast und Mose J. Miller.

Millersburg, Ohio, Jacob E. Mast.

Kein Mensch, o Herr, kann hier
In meinem Leid mich trösten;
D'rum blick' ich auf zu Dir,
Wenn meine Noth am größten.
O stehe mir, mein Gott,
Mit Deiner Gnade bei;
Heil mein zerbrochnes Herz,
Mach' mich von Kummer frei.

Ja, Herr, ich könnt' mich nicht
Bei solcher Trübsal fassen,
Hätt' mich Dein Gnadenlicht
In meiner Noth verlassen.
Laß mich erkennen Dich
Und weichen nie von Dir,
Daß ich nach dieser Zeit,
Geh' durch die Himmelsthür.

Du wollst mit Deinem Geist
Mich väterlich regieren;
Du wollest allermeist
Zu Dir mich näher führen.
Ja, bleib' du allezeit
Vereinigt fest mit mir,
Laß mich verbunden sein
Im Glauben, Herr, mit Dir.

Wird meinen Wanderstab
Des Todes Hand zerbrechen,
Sich öffnen mir mein Grab,
Wollst Gnade mir zusprechen,
Daß ich, gestärkt durch Dich,
In's Gottesreich geh' ein,
Um droben, schön verklärt,
Mich ewig Dein zu freu'n.

Besondere Anerbietung an neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.00; H. o. W. ein Jahr und ein Sammy Morris Buch $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Lustgärtlein $1.25; H. d. W. ein Jahr und ein Liedersammlung G. $1.50; H. d. W. ein Jahr und ein Jutzy Buch $1.35; H. d. W. ein Jahr und ein David A. Treyer Buch $1.15; H. d. W. ein Jahr und ein Scenes Beyond the Grave $1.50.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Berichtigung. — In No. 2, Seite 36, zweite Spalte, sollte es von Zeile 15 (von oben) an heißen: **Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Nicht gerichtet werde, sondern **gerichtet** ist mit all seinen Unterthanen, die ihm gedient haben. Die sich aber haben richten lassen durch das zweite Werk des heiligen Geistes, solche kommen dann nicht in das Gericht, sondern sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen..

Sie haben es jetzt im Druck daß Amerika spendet drei Billion Thaler jährlich für Taback; Nun wenn das Gott gefällig ist, so können wir dann sagen, diese blinde Welt hat doch noch eine gute Sache am gehen, die Gott gefällt vor ihrem Untergang.

Die, welche die Freundschaft aus dem Leben nehmen, nehmen den Sonnenschein aus der Welt.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us. for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Probably never before, in the history of mankind was the admonition so necessary as it is to-day—"Prove all things: hold fast that which is good." The cry "Lo here; lo there" sends humanity hither and thither after "will-o-the-wisps," "shooting stars" and elusive "rainbow treasures" in the economic, educational and spiritual realms. Truly we need to think for ourselves, to be able to come to sound conclusions within our own minds, and to have permanency of purpose and will to withstand the advances and overtures that are extended to and toward us on every hand. Yes, the generous (?), disinterested (?), general benefactor (?), with his oily speech and radiantly beaming smile assumes, with the greatest degree of confidence, that we are more than ready to be **helped,** and then he puts forth the most tactful and energetic effort to **help,** sure, his object is **to help—Himself!**

One of the greatest requisites to success in this era is the rugged, staunch ability to say NO! to most of the innumerable propositions which are so sun-ni-ly and genially brought to us: this on the **negative** side of the situation, in most **positive** manner. On the positive side, we need to say **yes** foresightedly and wisely and then maintain an attitude which means **yes,** and not one which belies the word of consent given, and **which by** degrees transforms us into persons not to be trusted or to be depended upon. However, we need not and should not be rude and without due courtesy, but, be our manners as they may, let us be genuine, real, and not gilded, veneered, varnished, the fraud, the deception so characteristic of the time. "He began to say unto his disciples first of all, Beware ye of the leaven of the Pharisees which is hypocrisy" (Luke 12:1). Luther's version makes the sense yet more impressive to me in the words, "Da fing er an und sprach zu seinen Jüngern: Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welches ist die Heuchelei."

* * *

Here is an outstanding passage of scripture, which duly observed, should safeguard us on every hand,

"Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding. In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths" (Prov. 3:5, 6). And in connection with this the following should be kept in mind and applied: "The simple believeth every word; but the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth, and is confident" Prov. 14:15, 16).

With these scriptures, let us bear in mind that Jude wrote (Jude 3) "It was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints." And when we are told that certain portions of scripture, which militate against some modern view-point of doctrine or practice, are just a left-over of ancient and crude customs, usages and conceptions, **let us trust in that faith to-day, once delivered unto the saints.**

Was **that part** of God's Word inspired, written by Paul—"Hold fast that form of sound words, which thou hast heard of me, in faith and love which is in Christ Jesus;" or are they not part of that **infallible** Word of God? Why should we not seek out the precious gold and gems of the hidden mysteries of God's Word, much rather than delve and toil and moil in the dusty, musty speculations of pagan philosophies, re-hashed to make them appetizing to the appetite of the man of to-day?

To employ the homely but sound philosophy of that ebony-colored individual who thus analyzed the situation of a fellow-venturer, who had ridden on a merry-go-round, "You've had quite a ride and yeh spent yeh money, Rastus, but wha' yeh been?" So where do those sophistries which reject or nullify and emasculate parts of the Bible take us in their dizzy rounds or what do they achieve for us? "By their fruits ye shall know them."

* * *

"It hath been declared unto me of you, my brethren,....that there are contentions among you:" thus wrote Paul of the Corinthians: "Every one of you saith, I am of Paul; and I of Apollos; and I of Cephas; and I of Christ." And every one of the four had been of most excellent leadership —is it not so? But after making his applications in the premises and in the light of gospel doctrine drawing his conclusions, at the close of that chapter (I Cor. 1) he comes to the sublime deduction and conclusion "That no flesh should glory in his presence"—the presence of God. And so even a discipleship of Christ **after the letter only** could not be held as being acceptable to God, who would have man to worship him "in spirit and in truth." And with all due love and esteem for the example and doctrine of Menno Simon, Dietrich Philips and other early leaders of the Swiss Brethren and so-called Mennonite churches, yet we need to follow them **in example** and seek our salvation in the revelation in the clear Word of God, and not in **their names** nor in the **names** of any other human being or agency, in conformity to the doctrine indicated in the opening words of this editorial, citing the writings of Paul. But it must be evident to any honest, sincere seeker after the truth that they who most closely follow the teachings and doctrines of enlightened teachers of God's Word, and who seek to most closely hold and adhere to the applications and practices of the principles of those teachers are most worthy to be named after their titles, if such terms of title be applicable.

For the third time I have been somewhat amused at the claim put forth by adherents of one group of Mennonites of being "the main stem."

I give the rank and file of the loyal members of that group credit with not having the degree of egotism displayed in the examples which came to my notice. No, I would not have them to be luke-warm and indifferent

in loyalty to their own church conference as to not prefer their organization to any other. But this legitimate loyalty need not go some distance out of its way to immodestly herald group superiority, without citing the qualities wherein lies this asserted superiority. Perhaps other groups might be thus directed to closely scrutinize and examine adherence to all and every one of the Eighteen Articles of Faith of the Dortrecht Confession, and to make applications of comparison. Activities of the kind criticized herein may turn the searchlight of inquiry and investigation as to whether in application the teachings of that particular group of the brotherhood are more consistent with the clear and manifest statements of belief as found in those articles of faith than that of any other group.

Samuel D. Guengerich

The editor is not in position nor in possession of precise data to undertake to write an obituary of the late brother Guengerich. And it is hoped that they of the congregation of which the brother was a member, who are well qualified to write such obituary, and to whom data is doubtless available, will do so. But the purpose of this effort is to, in a general manner, present some of the writer's recollections of the character and activities of the brother, who while of unusually great age, maintained his efforts in his chosen, and well-chosen, line of endeavor as long as his bodily strength and powers permitted. This particular family of the numerous Guengerich family was one of the pioneer families among the Amish Mennonites of Iowa. Largely perhaps, because of the connections of kinship with eastern families Bro. Guengerich spent part of his young manhood days in the Castleman River region, teaching school, at least one winter in what is now the Springs, Pa., region. If I recall correctly he also worked as a joiner and cabinet maker in the shop of his uncle, the late Joel Miller, Sr., near the village named above. After his marriage with Barbara the daughter of the late Bishop Joel Beachy, of near Grantsville, Md., they removed to his parental home section not far from Wellman, Iowa. Here he followed the multiple calling of farmer, carpenter and school teacher. And for many a year he was much and actively interested in the advancement and use of good literature. In my early boyhood days I recall that the **Christliche Jugenfreund** made its appearance in many a home, the same having been established and published by Bro. Guengerich. But later he sold out to the Mennonite Publishing Co. He was one of the chief promoters of the **Herold der Wahrheit**, established in 1911-12, remaining manager, and after a few years editor of the German part of the paper to the close of his life.

He was very deliberate in temperament and manner of procedure. He had some faults and weaknesses but the estimable and outstanding quality which the writer is assured must be credited to him was his faithful and unswerving adherence to his purpose of promoting the interests of the cause of Christ through the promoting and propagating of sound preaching and teaching and through good literature. He and his brother Jacob, who preceded him to the Land beyond, were mutually interested in the collecting and preservation of data of religious, historical character, which will likely appear in print in due course of time. In the Mennonite Church History by Hartzler and Kauffman, in a footnote in chapter 9, in the division devoted to Amish Mennonites, Bro. Guengerich is credited with having furnished a carefully prepared manuscript on subject of chapter designated.

He was a pioneer in our brotherhood in the field of literary endeavor and that too, in the face of unhappy

criticism and prejudiced and misguided opposition. May the path which the departed brother helped to blaze toward greater enlightenment and thorough indoctrination be well-beaten by many an earnest follower among the succeeding generations. May we, of to-day, and they, of to-morrow, "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ." May the example of general steadfastness, of fixedness of godly purpose and endurance unto a victorious end move us to the striving for and attainment of an overcoming life, that for each one, we may well say at last, "Thanks be to God which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ. Therefore my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord."

BAD HABITS

How unlovely is a bad habit! There are different kinds of bad habits. One may think that liquor drinking is a very bad habit. I think so. Has not a real smoker or chewer just as bad a habit? I think so. Either one, if he cannot get that which his habit demands becomes irritable, unpleasant, unsatisfied and bad tempered until he has that which his appetite craves, all this to such an extent that he cannot reason about it, and he isn't willing to try to get his mind away from what he craves for to overcome the habit. They like it best with their minds and bodies numbed with one or the other of these habit-forming substances. This cannot be spiritual, can it?

When a man with such a habit becomes angered he quickly takes a chew or smoke, doesn't he? and why does he this? Likely to satisfy that part of his nature and to overcome his irritability instead of praying God to overcome that which confronts him. Doctors say any of these substances enfeeble the mind more and more and by and by bring more unreasonableness and frenzy. Why first satisfy the flesh which is Satan's work, instead of fighting their fight as we are required to do?

They are minded to satisfy their natural cravings first, and then try to show being a Christian. How can we **first** satisfy our nature and lust of the world and yet be a Christian? Like I have heard it said if brothers cannot work together and understand one another in temporal things it is useless to try to labor together in spiritual things. How sad! Yet we are commanded "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness" (Matt. 6:33).

Are these mentioned the only bad habits? No, no. When sin, no matter how small a sin, is loved and held to it is harmful to the poor soul, it need not be a great evil done on purpose.

A man may have the habit of remaining late in town, or in the fields or talking nonsense, may be from a half hour to two or three if some one will listen to him; and perhaps if the wife or children begged for his help of some kind, which would take only five or ten minutes, he would not have time, because he is in such a great hurry (?). But should he meet another man on the road the hurry is all gone, yet the conversation which keeps him is worse than useless. Some think the women alone are guilty of these long-kept-up conversations but I am afraid some of the rest forget themselves sometimes, perhaps they are so confirmed in that habit that they don't realize it.

A father with a family ought to have regular meal hours, instead of being late in town, or in the field, perhaps until the wife, after having had her meal ready, is helping the little folks with the chores, and finally when the husband appears the supper is all dried up or cold, and the little, willing bodies are so tired and sleepy by that time, that they do not

get more than half a meal eaten after all are ready. It would indeed be a blessing, as from above, to overcome such a habit, which is scattering the inmates of the home, instead of making it a pleasant place to live. How lovely and unusual it would seem to such a family to have the father with them through the evening chores, and have supper on time and to have a pleasant time and some rest before bed-time. The day is intended for work and the night for rest. Children get an example from their parents whether they try to be such or not. Oh, let us endeavor to be a good example, honest and kind, and in earnest. If we are not honest among ourselves and to our family we are not honest before our heavenly Father. And we must be honest with our heavenly Father if we wish to enter the pearly gates, which we surely wish. I know by experience that when the father talks to his children about the Bible when they are small, how all things are created, they have more time and will study more about it than they do when they reach the age of young folks, when many of them willingly join in the exercise of bad habits, and many are trying to be in the lead.

If the dear young people could only know that the time when they are young, and often willing to sin, are the years which bring shame and trouble in after years. But if they will only turn then and put forth sincere and earnest effort to serve God, praying to Him He will forgive. They can turn to willing helpers, if they have the right spirit, and care to be helped. But please do not wait too long, dear young folks, but strive to overcome bad habits.

I wish all readers the grace of God.

"Was du dich erst gewohnest an
Dasz ist hernach gar leicht getan:
Gewohnheit hat gar grosze Kraft
Viel Gutes und viel Böses schafft."

A Sister.

Note:—The above article appeals to me as representing an appeal from wifehood and motherhood in general. The article was sent to me anonymously and contrary to prevailing editorial usage I am giving it space though I have not the slightest idea as to who wrote it. But it is accepted for publication, notwithstanding this, because it warns against habits which I believe are very prevalent and which work much harm and which prevent and destroy much happiness. Are not many accused by conscience in some of the deplorable habits reproved herein? Think, husband, of the contrast between the man who won the affections and hand of her who is your wife, and the attitude of the man, now, who is her husband. Think, young folks, you who have the great boon of youth and strength, shall the precious time of youth be applied unto your undoing in the years to come?

I am persuaded the writer of article labored hard to write these warnings and admonitions, for manifestly she found difficulty of expression, and I was obliged to make some changes in the language used, but I endeavored to seek out the sense intended as best I could and shape the article accordingly, omitting statements which seemed repetitional in character, which I understood to be the sister's desire as expressed in the note accompanying article. May this appeal move our readers to careful meditation and be helpful in urging unto necessary changes for the better.

Let me appeal to every reader whom this concerns that necessary improvement in this and along all lines be not postponed until by sad experience the words of the poet are realized, that:

"The saddest words of tongue or pen
Are these, 'It might have been.'"

Editor.

No one ought to be in anybody's church without first of all having been saved.—J. R. Baucom.

THE TRUE CHURCH

There are many beautiful word-pictures or types in the Old Testament which God caused to be made for the purpose of teaching His great plan of salvation to those who would search for the truth. One of these pictures is that of Adam and Eve, who are types of Christ and the Church. Jesus is likened unto a Bridegroom, while the Church is likened unto a Bride or espoused virgin to Christ (II Cor. 11:2). Now when God created the first man, He "caused a deep sleep to fall upon Adam, and he slept: and He (God) took one of his ribs and closed up the flesh instead thereof; And the rib, which the Lord God had taken from man, made He a woman, and brought her unto the man. And Adam said, This is now bone of my bones and flesh of my flesh: she shall be called woman, because she was taken out of man" (Gen. 2:21-23).

This is all typical of the plan of salvation, Adam is "the figure of Him that was to come" (Rom. 5:14). "And so it is written, The first man Adam was made a living soul; The last Adam was made a quickening Spirit" (I Cor. 15:45). The last Adam is Jesus Christ from heaven. We sometimes hear people talk how Adam and Eve were deceived when they transgressed God's command, that they should not eat of the tree of knowledge of good and evil. We read that Eve was deceived but we nowhere read that Adam was deceived. This may sound strange to some but just take your Bibles and look up I Timothy 2:14, where it plainly says, "And Adam was not deceived, but the woman being deceived was in the transgression." I believe that they both transgressed God's command, but I believe that Adam was not deceived like Eve. Now if Adam was not deceived when he transgressed God's commands he surely knew what he was doing. No doubt Adam knew that his wife whom he loved was deceived or beguiled by the serpent and therefore she could not live forever but had to die as God had said, "For in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die." And this caused Adam to take his part with her as a sinner and die for her because he loved her. Now, what do we see in this? Is this not a wonderful picture of how God has made Christ "to be **sin for us,** who knew no sin" (II Cor. 5:21). "Christ has redeemed us from the curse of the law, **being made a curse for us"** (Gal. 3:13).

This Christ did, by taking His part with the sinner, "and He was reckoned among the transgressors" (Luke 22:37). And as God caused a deep sleep to fall upon the first Adam, just so He caused a deep sleep to fall upon the last Adam, Jesus Christ, on the cross of Calvary, and as God opened Adam's side and took out a rib to make a woman thereof, just so He is forming a woman (the church) from the blood and water that came out from Jesus' side where the Roman soldier pierced Him with a spear (John 19:34). "Christ also loved the church, and gave himself for it; That he might sanctify and cleanse it with the washing of water by the word, That He might present it to Himself a glorious church, not having spot, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish" (Eph. 5:25-27). We have already mentioned that when God formed a woman out of the first Adam's side and brought her unto him, Adam said, This is bone of my bones, and flesh of my flesh, and so forth. Just so it is with Christ and the church. "For we are members of his body, of his flesh, and of his bones....This is a great mystery: but I speak concerning Christ and the church" (Eph. 5: 30, 32). Dear readers, we are living in an age where many professed Christians have lost sight of this glorious Church through the sin of ignorance (II Pet. 3:5; I Cor. 14:38). Also through their mode of living. If we are members of this spotless, and

holy church which is without blemish we will do as the Scripture commands us to do, which says, "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18). "Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Corinthians 7:1).

I will quote this verse in modern English and let any one judge if this does not include such filthy habits as using tobacco in any form and many other evils which are very common among church members. "Therefore, having these promises, friends we should purify ourselves from every bodily and spiritual pollution, perfecting purity in reverence of God."

It is a very common thing to hear tobacco users say, Why is it wrong to use tobacco if our fathers and forefathers used it? But here is the answer to that. Jesus said, "If any man come to me, and hate not his father, and mother, and wife, and children, and brethren, and sisters, yea, and his own life also, he cannot be my disciple" (Luke 14:26). This verse must be understood right. The law of Christ does not allow us to hate even our enemies, much less our parents: but the meaning of this verse or text is that we must be in that disposition of soul as to be willing to renounce and part with everything, how near or dear soever it may be to us that would keep us from following Christ.

The Psalmist says about the same as Jesus did when speaking of this spotless and holy Church as follows: "Hearken, O daughter, and consider, and incline thine ear; forget also thine own people, and thy father's house." This means the true Church. He further says, "So shall the king greatly desire thy beauty: for He is thy Lord; and worship thou him. The king's daughter is all glorious within: her clothing is of wrought gold. She shall be brought unto the king in raiment of needlework: the virgins, her companions that follow her shall be brought unto thee. With gladness and rejoicing shall they be brought: they shall enter into the king's palace" (Psalm 45:10-15).

According to the fulfilment of prophecy we are very near the time when this beautiful daughter or virgin (the undefiled Church) will be ushered into the King's Palace. Jesus said in the last chapter of Revelations when speaking of His second coming for this glorious Church, "Behold, I come quickly: blessed is he that keepeth the sayings of this prophecy of this book....He that is unjust, let him be unjust still: and he which is filthy, let him be filthy still: and he that is righteous, let him be righteous still: and he that is holy let him be holy still. And behold, I come quickly; and my reward is with me, to give every man according as his work shall be" (Rev. 22:7, 11, 12). I believe Jesus here has given His last message of warning to the Church that the unjust and filthy will remain in just such a condition in all eternity while the righteous and holy will enjoy the unspeakable blessing and rapture of heaven with Jesus. "Blessed are they that do his commandments that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the City" (Rev. 22:14).

From an unworthy pilgrim,
John J. Yoder,
North Canton, O.

NEW YEAR "QUITS"

Gossiping.
Grumbling.
Hair-splitting.
Saying fate is against you.
Anticipating evils in the future.
Pretending,—be your real self.
Fault-finding, nagging and worrying.

BEGIN THE YEAR RIGHT

A naughty little weed one day,
Poked up its tiny head,
"To-morrow I will pull you up,
Old Mr. Weed," I said.
But I put off the doing, till
When next I passed that way
The hateful thing had spread abroad,
And laughed at my dismay.

A naughty little thought one day
Popped right into my mind.
"Oho," I cried, "I'll put you out
To-morrow, you will find!"
But once again I put it off,
Till like the little weed,
The ugly thing sprang up apace,
And grew into a deed!

So, boys and girls, heed what I say,
And learn it with your sums;
Don't put off till to-morrow, for
To-morrow never comes.
To-day pull up the little weeds,
The naughty thoughts subdue,
Or they take the reins themselves.
And gain the victory over you.

—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Jan. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly Greeting in Jesus' holy name. It is very cold and windy. To-day I was to church at Samuel S. Yoders. John B. Peachey preached, using for his text the 28th chapter of Matthew. I have answered Bible Questions Nos. 541—544. I have also learned 8 Bible verses in German. I want to try and learn more verses this year than last year. I will close for this time, wishing you all God's richest blessings. Pius K. Renno.

Dear Pius. Your answers were correct except 543 which is found in I Chron. 22:8, although it refers to the same question. Uncle John.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. I will again write for the Herold. Weather

Taking offense where none is intended.

Dwelling on fancied slights and wrongs.

Talking big things and doing small ones.

Scolding and flying into a passion over trifles.

Boasting of what you can do, instead of doing it.

Talking continually about yourself and your affairs.

Depreciating yourself and making light of your abilities.

Saying unkind things about acquaintances and friends.

Exaggerating, and making mountains out of mole hills.

Lamenting the past, holding on to disagreeable experiences.

Comparing yourself with others to your own disadvantage.

Waiting round for chances to turn up. Go and turn them up.

Writing letters when the blood is hot, which you may regret later.

Thinking of yourself to the exclusion of everything and every one else.

Carping and criticizing. See the best rather than the worst in others.

Dreaming that you would be happier in some other place or circumstances.

Belittling those whom you envy because you feel that they are superior to yourself.

Dilating on your pains, and aches and misfortunes to every one who will listen to you.

Speculating as to what you would do in some one else's place, and do your best in your own.

Gazing idly into the future and dreaming about it, instead of making the most of the present.

Longing for the good things that others have, instead of making the most of the present.

Looking for opportunities hundreds of thousands of miles away, instead of right where you are.—Sel.

"But this I say, brethren, the time is short."—Paul.

is cold and there is a lot of snow. I am sorry I did not say what Testament I wanted in the other letter. I want a German Testament, so I could use it in Sunday school. I will try and answer Bible Questions Nos. 539—542. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.

Your answers are correct. Uncle John.

Norfolk, Va., Jan. 13, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in our Savior's name. To-day was our church, but I was not there. My sister has the chicken pox, and I stayed by her at home. I will answer Bible Questions Nos. 543, 544. On Dec. 21, my little brother died. He had pneumonia. His age was 2 months and 18 days. We all loved him very much, but we had to give him up. God needed another angel in Heaven. I must close. Sarah Bontrager.

Belleville, Pa., Jan. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am 10 years old and am in the fourth grade at school. I go to the Orebank school. I have learned 2 verses in English and 1 in German; also I verse of song in German. I must close for this time. Wishing you all God's richest blessing. Rudy Renno.

Dundee, Ohio, Jan. 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Reader:—First a friendly Greeting in Jesus' name. I did not write for a long time. It's almost a shame. It's pretty cold these days. I learned 4 verses in German and 10 verses in English. I go to school. I am in the sixth grade. I will close for this time, wishing you all God's richest blessing. Sara J. Shetler.

Partridge, Kans., Jan. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting. This is my first letter for the Herold. I am 7 years old and am in the second grade. I have 2 brothers and 2 sisters. I learned 6 Bible verses in English to report. Mahlon Wagler.

Partridge, Kans., Jan. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold as I have not written for quite a while. I will answer Bible Questions Nos. 527—542. I will report 37 Bible verses in English, which I memorized. We had quite a blizzard which drifted the roads pretty badly. There was quite a bit of influenza around but it seems to have abated some. William Wagler.

Your answers are correct. Uncle John.

THE SHELTERING BLOOD

The Gospel reveals the wrath of God against sin, and that all being sinners, they are consequently the objects of that wrath. But it reveals also the salvation of God, and the ground of it. This is found in verse 24 and 25 of Romans 3: **"Being justified freely by His grace through the redemption that is in Christ Jesus: whom God has set forth to be a propitiation through faith in His blood."**

What a striking correspondence there is here with Exodus, chapters 11 and 12! There, three thousand years ago, God saved a people from His judgment through the sprinkled blood of a slain lamb. Here, in the Gospel, we find that the sinner's way of escape from the revealed wrath of God is through the blood of Christ, whom God Himself hath set forth to be a propitiation. Nothing but the lamb's blood could shield the Israelite from the judgment of Egypt. Nothing but Christ's precious blood can shield a sinner to-day from that wrath which will presently overwhelm this guilty world. This is the truth of God. He Himself has said it, and He Himself has devised the means of

escape. All others will fail.

If the reader is unsaved, I would urge him to give instant and earnest heed to this most solemn truth. As a sinner, he is an object of divine wrath, which will most surely overtake him, and engulf him in eternal ruin, unless he is saved from it in God's way—i. e., **through faith, by the blood of Christ.**

It was a most singular spectacle that presented itself in Egypt on the passover night. On the outside of the house of every Israelitish family appeared the sprinkled blood. It was there for three reasons: First, because of the threatened judgment; secondly, because Jehovah had commanded it; thirdly, because all Israel were obedient. To the natural mind those blood marks signified nothing. To the eye of faith they meant everything; for the Judge had said, "When I see the blood, I will pass over you."

At midnight the test came. Jehovah visited the land. Upon every house, unsprinkled with the blood, **judgment** was executed.

Every house that bore the token He **passed by**. Why did Jehovah pass over Israel? Because the judgment had already been executed upon them in the person of their substitute—the slain lamb. The blood upon the lintel was the sign of this.

It mattered not that some among the Egyptians were moral and upright. In God's sight they were sinners. God looked for the blood; and finding it not, executed His just decree. It mattered not if any firstborn of the Israelitish nation were great sinners. God saw the sprinkled blood outside, and therefore passed them by. The blood, or the absence of it, made all the difference, and guided the Lord in His acts that night. The time of judgment had come, and wherever the blood was not, the judgment was poured out.

These are solemn realities, recorded in the book of God for the warning and instruction of sinners in this world now. God's principles do not change; the ground on which He saves a sinner from judgment to-day, is the same as that on which He saved the sinner then.

From the pages of sacred writ, the work of Jesus rises before us in all its divine and solitary grandeur as the only way of salvation from the judgment of God. This lost world is shut up to it; there is salvation in naught besides. In man's creeds, good works and human righteousness count for a great deal; but in God's estimation, as a means of salvation, they stand for nothing. He knows only one way whereby we can be saved, and that is, **through faith in Christ, whose blood has atoned for sin.**

This is a note that the Spirit is never weary of striking. It sounds throughout the entire New Testament, in which is recorded the history of that blessed God-man who took the sinner's place at the cross; while the Old Testament abounds with prophecies, shadows and symbols of the same glorious Person, the promised Deliverer and Savior of men. But this could not be otherwise; for, in the counsels of God from everlasting, the redemption of the sinner was to be by blood, and that, the blood of the Son of God. It is not singular, therefore, that in God's communication to men, all through the Old Testament history, He should continually point forward by type and by figure to the coming of the One in whose wonderful work God Himself should rest, and the sinner find salvation.

Why, as early as Gen. 3, we find Him teaching that a **naked** sinner could not be **clothed except** through death, for He dresses fallen Adam and his wife in skins taken from animals which He must **Himself have slain.** And, in chapter 4, we see Abel **appropriated** God's way. He sought a way of approach to God, and found it, and was accepted too, through the bloodshedding of a sinless **substitute;** while, toward the end of the book of God, the Spirit sounds as it were a final warning to a world only too

ready to give up God's way of salvation for one of its own, in these solemn words, "WITHOUT SHEDDING OF BLOOD IS NO REMISSION" (Heb. 9:22).

Reader, are you sheltered beneath the blood of Christ?—Tract.

HOW TO INCREASE IN FAITH AND POWER

It is said that Dr. J. Wilbur Chapman was once asked what was the secret of his power. He replied, "I find that I have power just in proportion as my soul is saturated through and through with the Word of God."

The Rev. R. A. Torrey, who has just recently passed to his reward, desired in the early years of his service to have larger faith, so that he could accomplish greater things for the Kingdom of God. He tried to work up and pump up his faith, but did not succeed. Then he discovered that "faith cometh by hearing and hearing by the Word of God." He began to saturate his soul more fully with the Word, and his faith increased as he desired.

A young man and his wife on their wedding day resolved to read the Bible through each year. This young man became the Lord Chancellor of England. After his death, this sentence was found in his journal: "This day my wife and I finished reading the Bible through the fortieth time, and the last time we read it, **It was sweeter** and **more precious than ever before.**"

When a friend asked Geo. Mueller the reason for the great increase in his Faith, he raised aloft a copy of his worn Bible and said, "My friend, I have read that Book through one hundred times. **I know the Book:** and **I know** the **God** of the **Book.**"

We well realize there is a dearth of the reading of the **Word** in these days and consequently there is little Faith. Christ said, when He shall come again, will He find faith on the earth? If faith cometh by hearing and hearing by the Word of God, then if there shall be a lack of faith on the earth, it must be because folks are not reading the **Word.** This is a simple axiom, a self evident truth, which we can not question. If you, dear reader, care to have your faith increased it is evident that you **must read the Word.**

Now there is a very simple plan for reading the Bilbe through in one year, by reading three chapters daily and five on Sunday; dividing the 119th Psalm into eleven portions of sixteen verses each.

The plan is to read two chapters in the Old Testament and one in the New each week day and four in the Old and one in the New each Sunday, until the New Testament is finished, then continue in the Old to the end of the year.

One can begin the plan at any time. Simply follow the outline as given We will give here only a part of the year's outline and by next month we may give the entire year's reading which we wish you would clip out and place into your Bibles and resolve that in this year of **1929** you will read the Bible through.

We have been pondering for many years what kind of an outline Bible Course might be suggested to our young people especially, and we have decided that the best we can urge upon them for the present is to read the **Book** and read it through. Will you not, dear reader, whether old, young or of middle age, **begin now?** Several in a home can undertake this and will be surprised to find what a wealth of truth will be discovered and how their faith will be sure to increase, for God's Word can not lie. "Faith cometh by hearing, and hearing by the Word of God." A young High School student in N. Y. decided to do this and later he wrote that he had not only read the Bible through but was determined to do it again.

List of Chapters to Read Weekly
Jan. 1-7—Gen. 1-16; Matt. 1-7.
Jan. 8-14—Gen. 17-32; Matt. 8-14.
Jan. 15-21—Gen. 33-48; Matt. 15-21.
Jan. 22-28—Gen. 49; Ex. 14; Matt. 22-28.
Jan. 29-Feb. 4—Ex. 15-30; Mark 1-7.
Feb. 5-11—Ex. 31; Lev. 6; Mark 8-14.
Feb. 12-18—Lev. 7-22; Mark 15-Luke 5.

Again we wish to invite you to write to us whether you have taken up this reading and how it is proving a blessing to you. In the February Tidings we expect to print the entire **Year Card.** —Sel.

ALONE

It is human to stand with the crowd, **it is divine to stand alone.** It is man-like to follow the people, to drift with the tide; **it is God-like to follow a principle, to stem the tide.**

It is natural to compromise conscience and follow the social and religious fashion for the sake of gain or pleasure; **it is divine to sacrifice both on the altar of truth and duty.**

"No man stood with me, but all men forsook me," wrote the battle-scarred apostle in describing his first appearance before Nero to answer for his life, **for believing and teaching contrary to the Roman world.**

Truth has been out of fashion since man changed **his robe of fadeless light** for a garment of faded leaves.

Noah built and voyaged alone. His neighbors laughed at his strangeness and perished in style.

Abraham wandered and worshiped alone. Sodomites smiled at the simple shepherd, followed the fashion, and fed the flames.

Daniel dined and prayed alone. Elijah sacrificed and witnessed alone. prophesied and wept alone. Jesus loved and died alone.

And of the lonely way His disciples should walk He said: "Strait is the gate and narrow is the way which leadeth unto life, and few there be that find it."

Of their treatment by the many who walk in the broad way, He said: "If ye were of the world, the world would love his own; but because ye are not of the world, therefore the world hateth you."

"The Church in the wilderness," praised Abraham and persecuted Moses. "The Church of the Kings" praised Moses and persecuted the prophets.

"The Church of Caiaphas" praised the prophets and persecuted Jesus. "The Church of the Popes" praised the Savior and persecuted the saints. And multitudes now, both in Church and the world, applaud the courage and fortitude of the partiarchs and prophets, the apostles and martyrs, but condemn as stubbornness or foolishness **like faithfulness to truth today.**

Wanted, to-day, men and women, young and old, who will obey their convictions of truth and duty at the cost of fortunes and friends and life itself.—Tract.

JENNY LIND

Jenny Lind, the woman, was greater than Jenny Lind, the singer. "I would rather hear Jenny talk than sing—wonderful as it is," wrote Mrs. Stanley, the wife of the Bishop of Norwich, in whose palace the great singer was a guest while in that city. The bishop's son, subsequently Dean Stanley, who had no "ear for music," and on whom, therefore, her singing was wholly lost, wrote that she had "the manners of a princess, with the simplicity of a child, and the goodness of an angel." Her character showed itself, he added, "through a thousand traits of humility, gentleness, thoughtfulness, wisdom, piety."

She looked upon her natural faculty as a gift of God, and never sang without reflecting that it might be for the last time. "It has been continued to me from year to year for the good of others."

This feeling was no fine sentiment,

but a religious principle. While she was the bishop's guest she begged Mrs. Stanley to allow her to take three of the maids to a concert where she was to sing.

At a service in the cathedral she was moved to tears by the singing of the boy choristers, and had places reserved for them at her concert the next morning. When she came on the platform she greeted them with a smile of recognition, which the boys never forgot.

She gave to charitable objects thousands of pounds gained by her wonderful voice. While singing in Copenhagen, such was the excitement that court and town begged her to give them one more day of song. A gentleman of musical culture had, with his wife, anxiously looked forward to her visit. When she came he was on a sick bed. Jenny Lind heard of his desire, and found time to go to his house and sing to him and his wife.

When she went to London, Mendelssohn asked her to sing to a friend of his, who had long lain upon a bed of sickness. She went and cheered him with songs, the remembrance of which is still cherished by the family.

Again and again, when the opportunity offered for such an act of kindness, she sang to invalids who could not be present at her concerts. The gift of God within her was a trust to be administered for the good of others.—Selected.

"ARMISTICE"

By Ira M. Wallace

The shepherds kept their flocks that night,
Beneath their Syrian sky;
The glory of the Lord shone round
His Angel, standing by.

"Be not afraid," the Angel said,
"Good news I bring this morn!
In yonder stall, in Bethlehem,
The Savior, Christ, is born."

The angel host, a-wing with praise,
Sang: "Peace on earth 'mong men."
They sang it so all earth should learn
To sing the grand "Amen!"

"Hallowed Thy Name," on earth we sing,
"Good Will," "Thy will be done!"
Content to praise a moment's pause,
And rest ere victory's won.

We sing of "Armistice." 'Tis well!
But is that all, while will
To hate our greatest foe
Holds hidden lordship still?

Two thousand years! Yet brother's blood
Cries from these flowing years!
How can we sing the angels' song
Amid their sighs and tears?

We confiscate earth, sea and sky:
We mechanize our zeal
To slay our kind; and conscript God
Our waste, not wrath, to heal!

We pray, we praise, in Church and State:
"In peace prepare for war!"
And nurse within Hate's brood of sin,
Which ever cries for more.

Not so the Father sent His host
To praise, His Son to give;
But sent by Him to heal earth's mind,
To love, to live, let live.

—Selected.

IT GOT ME

Sunday my minister, one of the best in Chicago, said: "What is the matter with our Christianity that when I am called upon to serve, instead of being glad to do what I can and sorry I can't do more, I am only irritated at being called upon at all?"

It got me. I had been asked to do something and rather resented it. And then there were the appeals for money; my children in the home and the children of the streets who have no home unless I give it to them. Every mail brings worthy appeals. They all get on my nerves. Why? Well, I thought back and found that almost all went to the waste basket. That was the trouble. I had answer-

ed most with nothing but a complaint or an expletive. What if I got in the game and tried to answer with a really cheerful gift of service or money or both and experienced the thrill that the cheerful giver knows?

So I tried it. And then, instead of turning down an appeal for money—just because it was a request for money—I gave it some real thought and then gave it some real money, not much but some, and instead of irritation I felt a glow of gladness. I asked ten men for money for another good cause. To my surprise it was real fun. Nobody really turned me down, and I made more friends and had more real fellowship than had been mine for many a day. As cheerfully as I gave my service—they seemed to give their money, and better than all, their friendship. It dawned on me that the Lord is not the only one who loves a cheerful giver, whether the gift is money or just calling on ten or twelve people and asking them to get into a good game in helping along a good cause. And then I felt awfully small for taking any credit for a few hours' time or a few dollars given because all the time I heard Joyce Kilmer before a wayside cross in France saying:

"Lord Thou hast suffered more for me
Than all the host of land and sea.
Then let me render back again
This millionth of Thy gift. Amen."

—Henry Seymour Brown.—Sel.

RESCUE THE PERISHING

Rescue the perishing, care for the dying,
Snatch them in pity from sin and the grave;
Weep o'er the erring ones, lift up the fallen,
Tell them of Jesus, the mighty to save. Fanny Crosby.—

On a stormy night a middle-aged man staggered into the Bowery Mission. He was intoxicated, his face unwashed and unshaven, and his clothes soiled and torn. He sank into a seat, and, gazing around, seemed to wonder what kind of a place he had come into. "Rescue the perishing" and other gospel hymns were sung and seemed to interest him, and to recall some memory of his youth long since forgotten. As the leader of the meeting told the simple story of the Gospel, and how the Lord had come to seek and to save lost sinners, the man listened eagerly.

The leader in his younger days had been a soldier and had seen hard and active service. In the course of his remarks he mentioned several incidents which had occurred in his experience during the war, and he gave the name of the company in which he served. At the close of the meeting the man eagerly staggered up to the leader and in a broken voice said to him:

"When were you in that company you spoke of?"

"Why, all through the war," said the leader.

"Do you remember the battle of —— ——?"

"Perfectly."

"Do you remember the name of the captain of your company at that time?"

"Yes, his name was —— ——."

"You are right! I am that man. I was your captain. Look at me today, and see what a wreck I am. Can you save your old captain? I have lost everything I had in the world through drink, and I don't know where to go."

He was saved that night, and was soon helped by some of his former friends to get back his old position. He often told the story of how a soldier saved his captain, and how much he loved the words of "Rescue the perishing."

A man in Sussex, England, gives this testimony: "I believe I can attribute my conversion, through the grace of God, to one verse of that precious hymn, "Rescue the perishing." I was far away from my Savior, and living without a hope in Je-

sus. I was very fond of singing hymns, and one day I came across this beautiful piece, and when I had sung the words,

Touched by a loving heart, wakened by kindness,
Chords that were broken will vibrate once more,

I fell upon my knees and gave my heart to the Lord Jesus Christ. From that hour I have followed Him who, through this verse, touched my heart and made it virbate with His praises ever since."

Fanny Crosby, the author of this hymn, returned, one day, from a visit to a mission in one of the worst districts of New York City, where she had heard about the needs of the lost and perishing. Her sympathies were aroused to help the lowly and neglected, and the cry of her heart went forth in this hymn, which has become a battlecry for the great army of Christian workers throughout the world. It has been used very extensively in temperance work, and has been blessed to thousands of souls. Mr. Moody was very fond of it, and has borne testimony to its power to reach the hearts of wanderers. It was also a favorite of the two great temperance workers, Frances E. Willard and Francis Murphy. —Sankey's Story of the Gospel Hymns.

A SLIGHT MISTAKE

The Evangelical Messenger (Cleveland, Ohio, November 2) has the following paragraph anent an item of business transacted at the recent Erie U. L. C. A. convention:

"United Lutherans Reject Popular Songs

"'Brighten the Corner Where You Are' and 'Beautiful Isle of Somewhere' will no longer be published in the hymn books of the United Lutheran Church, according to action taken at the recent session of this church, held at Erie, Pa. The reason given was that the songs were too jazzy."

We never had these songs in our hymn books. The case is not one of repentance but the incident permits a restatement of convictions; it is not "no longer" but "not yet" and "not soon."—The Lutheran.

SORROWS AND TRIALS

We all have trials of many kinds and often great sorrows. Sometimes sorrow for the living is harder to bear than sorrow for the dead. But if we can feel that our dear heavenly Father lets sorrow and trials come to us because He loves us, and that He will not have us tried more than we can bear, for it says in the Bible: "For the fitches are not threshed with a threshing instrument neither is a cart wheel turned about upon the cummin but the fitches are beaten out with a staff, and the cummin with a rod. Bread corn is bruised; because he will not ever be threshing it, nor break it with the wheel of his cart, nor bruise it with his horsemen." We do not take our lettuce seed out to a threshing machine but gently rub it out with our hands. So the Lord deals with us as we can bear it. He also gives us many words of comfort in His Word. Often when everything looks discouraging, someone sends us a kind letter or even gives a friendly hand shake and asking how we get along, goes a long way to cheer one up when the load is heavy and the heart is sad.

Lydia M. Brenneman.

We then. as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succoured thee: behold. now is the accepted time; behold, now is the day of salvation.)"—Paul.

OBITUARY

Guengerich.—Samuel D. Guengerich was born in Somerset Co., Pa.,

Aug. 25, 1836; died at his home near Wellman, Iowa, Jan. 12, 1929; aged 92 y. 4 m. 17 d. The cause of his death was influenza, with other complications. When a child he with his parents moved to Fairfield Co., Ohio, and in the spring of 1846, before Iowa was admitted into the Union as a state, they came to Iowa with the first immigration of Mennonite people in this community, and he grew to manhood on a farm northeast of Kalona, now owned and occupied by John D. Hershberger. When a young man he united with the Amish Mennonite Church, in which faith he lived an honorable and upright life until death. On Mar. 19, 1865, he was united in marriage to Barbara Beachy in Somerset Co., Pa., and they lived together in matrimony to the day of his death, a period of over 63 years. After their marriage they came back to Iowa and established a home of their own on the farm where he died. This union was blessed with eight children: Elizabeth, wife of C. R. Bender of Wellman; Daniel, who died when six years old; Joel and William of Wellman; Anna, wife of D. B. Swartzendruber of Kalona; Menno of Blackie, Alta.; Susie, wife of Henry Kuhns of Flagler, Colo.; and Noah of Wellman. As a young man he was a student and interested in literary and educational work, and to fit himself better for the work of teaching he took normal training at Millersville Normal School, Millersville, Pa., after which he taught for a number of years in the public schools of Iowa, during the winter months. He did carpenter work during the summer months and at the same time managed the farm upon which he lived. As a Christian he was an ardent admirer of and faithful adherent to the principles of faith as taught in the Scriptures and lived and taught by our forefathers, and willingly served to the best of his ability in whatever work came before him in the cause, and few are the men in whose hearts there is a greater desire for the welfare of the Church. In 1878 he launched "Der Christliche Jugendfreund," a monthly periodical for the home and Sunday school, which he edited and managed for three years and then passed it on to the Mennonite Publishing Co. It is still published as a weekly by the Rundschau Publishing Co., of Winnipeg, Man. In 1912, when the Herold der Wahrheit was started, he was the chief supporter as well as manager and the last twelve and a half years of his life he was editor of the German part of this paper. He leaves to mourn his loss, his wife, four sons, three daughters, 26 grandchildren, 9 great-grandchildren, one sister, (Mrs. John C. Gingerich of Kalona), and many friends. Funeral services were held at the Lower Deer Creek Church Tuesday Jan. 15, 1929, conducted by P. P. and E. G. Swartzendruber and J. L. Hershberger in English, and by A. C. Swartzendruber in German.

Peachey:—Arie, wife of Jonas C. Peachey, died Jan. 12, 1929, on the way home from the hospital at Lewistown, Pa., where she had been a patient for five weeks. Everything was done that human hands could do, but God, in His infinite wisdom, saw best to remove her from this vale of tears.

The funeral was held Jan. 15 at the Locust Grove M. H. Burial in the cemetery near-by. Her age was 56 years, 10 months and 19 days. She leaves a sorrowing husband and large family of children to mourn her departure, as follows: Katie, wife of Jonathan Peachey, Naomi, wife of Rudy Yoder, Arie, wife of John S. Yoder, Nannie, Mary, Lydia, Jessie, Philip and Milo at home; and aged mother, as well as more distant relatives. The funeral was largely attended by relatives from near and far.

Services at the house by S. W. Peachey; at the meeting house by J. B. Zook in English and by J. L. Mast and C. D. Peachey in German. Text, II Tim. 4:6-8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. Februar 1929 No. 4

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gewinn früher Gottseligkeit.

Jugend, dies sei eure Bitte:
Nimm das Herz zum Tempel ein;
Wohne, Herr in unserer Mitte,
Daß wir stets die Deinen sein.
Laß uns singen einst im Frieden
Zu der Engel Saitenspiel:
Preis dem Fels! Wir steh'n hienieden
Furchtlos an dem Lebensziel.

Ach, wie schwer sind wir verschuldet
Deiner Gnade für und für,
Während Deine Liebe duldet,
Daß wir halten fest zu Dir.
Führ' uns auf dem Glaubenspfade,
Daß das Herz nie von Dir weich';
Weihe es in Huld und Gnade,
Nimm's zu Dir, Herr, in Dein Reich.

Du sitz'st auf dem Gnadenthrone,
Herr, der Jugend Führer, Du!
Und wir harren Deiner Krone,
Die uns führt der Heimath zu.
Du wollst uns die Sünd vergeben,
Freud' und Wonne uns verleih'n,
Bringen in das ew'ge Leben,
Selig dort in Dir zu sein.

Vater, der Du Dich erbarmest
Aller, die Dich suchen früh,
Sie mit Gnad' und Lieb' umarmest!
Laß die Prüfungszeit uns nie
In dem Sündendienst verscherzen,
Dich anflehen dort zu spät,
In der Qual, in ew'gen Schmerzen,
Wo kein Gnadenruf ergeht.

Editorielles.

—Das Obituary von dem alten verstorbenen Editor S. D. Güngerich sollte erscheinen in Nummer 3 in deutsch aber wir empfingen den Bericht von den Trauerreden, Alter und derogleichen nicht in Zeit um es zu bereiten für Nummer 3 so wird es erscheinen in dieser Nummer. Und hoffen der Liebe alte Bruder konnte sagen mit dem Pauli seinen Worten: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bei gelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.** Wir haben Ursach zu glauben daß er gekämpft hat andere zu bewegen um die Erscheinung Christi lieb zu haben so daß sie theilhaftig werden mögen der göttlichen Natur, gleich wie auch seine eigene Seele zu versorgen.

* * * *

Der J. J. Miller, Kalona, Iowa, Editor von der Kinder Abtheilung machte seine jährliche Bestellung von Bücher für die Kinder zu belohnen für ihre Briefen zu schreiben und auswendig zu lernen. Und weiter sagte: Laß die ganze Sum für die Bücher nicht höher sein als vierzig Dollar, denn es ist nicht genug in der Kasse für es zu bezahlen. Hier ist Gelegenheit für Geben mitzutheilen für eine nützliche Sach, und einen guten Saamen in den Kindern ihre Herzen pflanzen wo endlich Frucht tragen wird, etliches Hun-

dert fältig, etliches sechzig fältig, etliches dreißig fältig. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

* * * *

— Der Teufel führte Gottes Sohn mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engel über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.“ Der Teufel kennt die Schrift wohl, ist aber ein betrüglicher Ausleger, denn er thut davon und thut dazu nach seinem Belieben, und zum Schaden der durch ihn verführten Seelen. Und wann sind seine Versuchungen gefährlicher, als wenn er sich hinter die Bibel steckt? Das ist der weiße Teufel, sagt ein frommer Mann, oder wie Paulus sagt (2 Cor. 11, 14.): „Denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichts.“ Seine vielen versuchungen zum Ehrgeiz und Hochmuth sind uns Alle zum theil bekannt. Wie suchen alle Stände, die nicht gänzlich Neu und Wiedergeboren sind, über sich hinaus und hinauf zu streben und mit den Höheren in Pracht. Schmuck und Glanz zu weiteifern! Wie viele Opfer fallen Jahr aus, Jahr ein, dem Götzen der Ehre. Wie viele Wohlthätigkeit wird geübt aus Ruhmsucht und Prahlerei, wie viele neue Systeme der Schule werden erfunden, um Anhang zu gewinnen und Aufsehen zu erregen! Wie oft zeigt sich sogar im Christenthum der geistliche Stolz, der Stolz auf Gnade, auf Gebetserhörungen und Glaubenserfahrungen. Wie viele Predigten werden gehalten, wie viele Secten gestiftet, wie viele Streitigkeiten in der Kirche geführt, wie viele Gemeinden zerrissen bloß um des lieben Ichs willen. Die Hoffart scheint die schwerste unter allen Sünden, welche von den wenigsten Menschen besiegt wird, und scheint es fallen mehr Seelen durch Hochmuth als durch Diebstahl und Mord und andere Grobe Uebertretungen.

Ein Herz, das Demuth liebet,
Bei Gott am Höchsten steht;
Ein Herz das Hochmuth übet,
Mit Angst zu Grunde geht;
Ein Herz das lauter ist
Und folgt Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Trost für Reichsgottesarbeiter

Folgende Begebenheit aus Pastor Otto Funckes Leben kann Arbeitern im Reiche Gottes zum Trost dienen: Er litt längere Zeit an eigener Ermattung durch Entmutigung in der Gemeinde. Ein Rosenstock, den er gehegt und gepflegt hatte, verdorrte; dieser stand zur selben Zeit gerade am Fenster seines Studierzimmers, und Funke hatte auf jedes Knöspchen acht. Voll Mißmut und Enttäuschung warf er ihn weg auf den Düngerhaufen. Nach einigen Wochen kam Funcke vorbei und sah zu seinem Erstaunen, daß das scheinbar verdorrte Rosenstöcklein neue grüne Blätter getrieben hatte. Voll Freude und staunend nahm er es mit und pflegte es mit verdoppelter Liebe, und siehe, bald trug es die lieblichsten Blüten. Das Rosenstöcklein war ihm seine Gemeinde; sie ist nicht tot, sagte er sich, obwohl viel Scheinchristentum herrscht, dennoch hat sie Leben, wenn es auch seinen Augen noch verborgen war. Die Stimme des Geistes sagte ihm: Pflege sie, lege sie im Gebet dem Heiland ans Herz und sie wird neu auferstehen. Am folgenden Sonntag nahm er das Rosenstöcklein auf die Kanzel und erzählte seine Geschichte der Gemeinde und bekannte seine Verzagtheit. Die hervorgerufene Bewegung war eine große und nicht vorübergehende. Männer weinten, und die Tränen waren solche, wie Psalm 126, Verse 5 und 6 erzählen.

„Eile und errette dein Seele.“

So ruft der Herr noch heute dem Volk des neuen Bundes zu. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Eile und errette deine Seele. Weil du eine eigene Seele hast, so rette auch deine Seele. Das Himmelreich ist nicht bloß dem guten Hirten gleich, der das eine verlorene Schaf sucht,

bis er's findet und heimbringt, es ist auch dem Kaufmann gleich, der für die eine köstliche Perle alles dahingibt. O, der Wert einer Seele! Wer kann ihn ermessen! Jesus hat Sein Blut vergossen, ihre Rettung zu ermöglichen. Seele verloren, alles verloren! Wer seine Seele gerettet, hat alles gerettet. Golgatha ist das Zoar, die Freistadt, dahin wir fliehen können. Denn: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Die Not lehrt beten.

„Er (Petrus) sahe aber einen starken Wind. Da erschrack er, und hob an zu sinken, schrie, und sprach: Herr hilf mir; Petrus hatte vergessen zu beten ehe er aus dem Schiff getreten ist, die Liebe zu Jesu hat ihn auf dem Wasser gehalten, bis er seine Augen von Jesu abführen hat lassen durch einen Windsturm; und dann hat er ans beten gedacht. **„Schrie und sprach:" „Herr hilf mir"** das waren Worte genug. Jesus aber reckte die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: **„O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?"** Jesus hat nicht gesagt; O du Ungläubiger; Petrus hatte Glauben genug um aus dem Schiff zu treten, auf das Wort Jesu, **„Komm her;"** aber doch nicht Glauben genug um den Windsturm nicht zu achten. So glaube ich gehts uns zu Zeiten, wir haben Glauben, aber nicht stark genug um die Sturmwinde des Satans zu widerstehen. Die Not lehrte Petrus beten. **„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen."** Ps. 50. 15. Ich bin besorgt wir tun Gott nicht genug Preisen, für die große liebes Errettung, die er an uns bewiesen hat, in dem daß er sein einiger Sohn, den er lieb hatte, für ein Sündopfer für uns gegeben. Das Gebet ist der Zufluchts Hafen für den recht gläubigen Christen Mensch. Der erprobte Christ fühlt sich sicher in Jesus Hand. Wenn wir in Gefahr kommen, so können wir nichts besseres tun als die Segel des Glaubens ausspannen, und in den Hafen des Herrn hinein schiffen. Kurze Gebete sind lang genug um Hülfe von oben zu erlangen. Petrus sein Gebet war lang genug, **„Herr hilf mir."** Da war kein Beiwort dazwischen um das Gebet zu verlängern; ein jedes Wort hatte seinen Zweck. Es kommt nicht auf die länge des Gebets an, sondern auf die Kraft durch den Glauben. Jesus lehrt uns nicht viel zu plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret wenn sie viele Worte machen. Auf viele Worte kommt es nicht an; sondern auf Glauben, Buße und sich ganz Gott über geben.

Wenn die Not am größten ist; da ist die Hilfe Gottes am nächsten. Wir sind von den schwachen Menschen, wo Jesus dazu sagt; **„Ohne mich könnt ihr nichts tun."** Ohne Jesus wird vieles getan, aber nicht zur Seligkeit. Wir lesen im 2. König 4. „Und es Schrie ein Weib unter den Weibern der Kinder der Propheten zu Elisa und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist gestorben so weiß du, daß er, dein Knecht, den Herrn fürchtete; nun kommt der Schuldherr, und will meine beiden Kinder nehmen zu eigenen Knechten. Elisa sprach zu ihr: was soll ich dir tun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause denn einen Oelkrug. Er sprach zu ihr: Gehe hin, und bitte draußen von allen deinen Nachbarinnen leere Gefäße, und derselbigen nicht wenige; Und gehe hinein, und schließ die Thür hinter dir zu mit deinen Söhnen, und gieß in alle Gefäße; und wenn du sie gefüllt hast so gieb sie hin. Und da die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohn: lange mir noch ein Gefäß her. Er sprach zu ihr: Es ist kein Gefäß mehr hier. Da stund das Oel. Und sie ging hin, und sagte es dem Mann Gottes an. Er sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel, bezahle deinen Schuldherrn; du aber und deine Söhne nähret euch von dem übrigen." Gnade für die Gegenwart, und Gnade für die Zukunft. Obiges Weib hat nicht umsonst zu Elisa dem Mann Gottes geschrieen. Gott hat einen Weg gehabt, um ihre zwei Söhne zu Erretten. Ihr Mann war gestorben, und hat eine Schuld zurück gelassen, und war nichts da um sie zu bezahlen: ja nichts als ein Oelkrug im Hause. Und der war leer. So hat der Schuldherr, ihr beiden Kinder wollen verkaufen als Scla-

ven, um die Schuld zu Rechtfertigen. Aber der Herr hat einen Weg gehabt ihre Kinder zu retten; aber sie mußte sich brauchen lassen als ein Werkzeug in Gottes hand um den Segen zu überkommen. Sie mußte leere Gefäße herbei schaffen; mich dünkte ich könnte sie und ihr Buben sehen im Sprung, von Haus zu Haus gehen, und leere Gefäße beiholen, bis es genug waren. Dann sollte sie und ihre Söhne in die Kammer gehen wo der Oelkrug war, und die Thür hinter ihr zuschließen, und den Krug nehmen und die Gefäße alle füllen; der eine Sohn hat sie gerufen um noch ein Gefäß, der Sohn sagte es ist kein Gefäß mehr hier. Da stund das Oel. Nun das war Glauben, die viele Gefäße zu füllen, mit einem Leeren Krug. Das ist der nämliche Krug wovon wir lesen 2. Mos. 16, 33., da heißt es **„ein Krüglein, und thue ein Gomor voll Man drein, und laß es vor dem Herrn, zu behalten auf eure Nachkommen."**

Hier im Alten heißt es ein Krüglein; aber im Neuen Bund heißt es der Goldene Krug, Ebr. 9 der das Himmelsbrot hatte. Hier wollen wir alle eine Lehr daraus ziehen, und besonders ihr Mütter, um zu sorgen für eure Kinder ihr Heil. Der Satan will sie zu Knechten der Sünde machen, ihm zu dienen; Und Jesus Christus das wahre Himmelsbrot, ist das einige Rettungs mittel, mit dem Oel der Gnade; ja der Gnaden Krug Jesu Christi kann niemals leer geschöpft werden. Blut genug vergossen auf Golgatha für alle Seelen, so rein und weiß Waschen von ihren Sünden wie Schnee. Aber merket unser Krug muß mal Leer werden, ehe und zuvor der liebe Gott ihn füllen kann. Das heißt wir müssen mal fertig werden mit uns selber, ehe und zuvor Gott uns helfen kann durch seinen Sohn. **„Und es Schrie ein Weib unter den Weibern der Kinder der Propheten zu Elisa."** Wir lesen von Beten, Rufen, und Schreien. Beten oder Bitten ist so das Wort wo wir gewöhnlich gebrauchen; Rufen ist schon ein stärker Wort. **„Rufe mich an in der Noth; so will ich dich Erretten und du sollst mich preisen."**

„Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden." Apst. 2. **Schreien** ist noch ein stärker Wort, als **Rufen.** Wenn ein Mensch in großer Noth und Aengsten ist, so schreiet er um Hülfe. So war es mit dem Weib; ihr Schreien war nicht umsonst. **„Moses schrie zum Herrn."** **„Petrus schrie und sprach, Herr hilf mir."** Petrus war in Todes Angst; aber er wußte wer ihm helfen konnte; und das war Jesu; er war ein Helfer und ein Heiland für alle die Bußfertig zu ihm kamen, und um Hilfe baten.

Die Not lehrt beten. Wenn uns große Gefahr droht, und uns einen Angstschrei auspreßt, so hört es Jesus; und aus Mitleid kommt er zu hilfe. Ja wenn wir auch erst im Augenblick der größten Not den Herrn anrufen; so ist er bereit zu helfen; denn das war seine ganze Mission da er auf Erden war, und ist jetzt noch der sicherste Helfer in allen Nöthen.

Zu ihm dürfen wir **Schreien,** wenn wir in Not kommen, dann er will daß wir unsere Hilfe bei ihm suchen. Und unser ganz Vertrauen und Heil bei ihm suchen. Dann er ist alles in Allem. Und ohne ihn Vermögen wir nichts gutes zu thun.

D. E. Mast.

Der wahre Glaube

2. Pet. 1, 2.

Wünsche allen Lesern; Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christo unseres Herren. Paulus ermahnt uns 2 Cor. 13, 5: Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Es ist sehr nothwendig daß wir Gott erkennen wie wir von Ihm erkannt sein, Jac. 2, 19 sagt: Du glaubst. daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran; die Teufel glauben auch und zittern: der christliche Mensch glaubt mit dem Herzen, bekennt mit dem Mund, daß ein einiger Gott ist. Er ist derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit, solches ist befestigt 5. Mose 6, 4; Mark 12, 29; 1 Cor. 8, 6; 1 Mose 21, 33; Psalm 45, 7; Isaia 40, 28. Er ist allmächtiger Gott; solches ist bewiesen, durch die Schöpfung aller Dinge sichtbar und unsichtbar, Psalm 19; Römer 1, 20. Auch ist Er ein gerechter Gott, welches bestätigt wird 5 Mos. 32, 4; Psalm 7, 10; 116, 5;

Jeremia 11, 20; Daniel 9, 7; Joh. 17, 25; Römer 3, 26; Offenbarung 15, 3; 16, 5.. Er ist ein Barmherziger Gott, denn bald nach dem Sündenfall, hat Er seine Barmherzigkeit erzeigt, darum daß Er den gefallenen Menschen das Versprechen gegeben hat, daß der Weiber samen dem Schlangensamen soll den Kopf zertreten; und wir lesen 2 Mos. 32—6: Und da der Herr vor seinem Angesicht überging rief er: Herr, Herr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue." „Und wer an den Vater glaubt der hat auch den Sohn." Joh. 10, 30, der Vater und der Sohn sind eins. Also glauben wir an den eingebornen Sohn Gottes, welcher vom Vater gesandt in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, Er ist der rechte Kopfzertreter des Weibessamen. Er ist das Wort, durch welches alles gemacht ist, Er ist ein Erlöser allen denen die an Ihn glauben; das Licht das die Menschen erleuchtet, das Leben hat Er den Menschen wieder gebracht; das Adam verloren hat. Er ist die Wahrheit, und wer, Sie annimmt der wandelt im Licht, und hat das ewige Leben. Er ist der Weg der zum Vater führt; Er ist der Mittelpunkt, des alten und neuen Testaments, Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, Er ist Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Dann glauben wir an den heiligen Geist, der gesandt ist vom Vater und dem Sohn, um die Menschen zu erinneren an alles was Jesus seine Jünger gelehrt, um sie und uns alle zu erleuchten, zu ermahnen zu warnen zu strafen zu Tröften, und Sie zu stärken, das sie können das gute thun, das böse lassen, und die Menschen zu leiten, auf dem Weg zum ewigen Leben, und die Welt zu strafen, wie wir in No. 2 vom H. d. W. lesen können, das ist der dreieinige Gott, Herr, Himmels und der Erde, Ihm sei Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn wir diesen großen Gott uns vor unser Gemüth stellen, so können wir ausrufen mit Psalmist 39, 6: „Wie garnichts sind alle Menschen, die doch sicher leben," oder 144, 4: „Ist doch der Mensch gleich wie nichts; Seine Zeit fähret dahin wie ein Schatten. „Und dennoch will Er sich unserer Nichtigkeit annehmen, uns für seine Kinder annehmen, wenn wir wollen. Der große Gott wird bald kommen, zu rechnen mit seinen Knechten, darum sagt Jesus, was Ich euch sage, sage Ich allen, wachet!

C. M. Nafziger.

Es war durch den Glauben.

Von P. Hostetler

In dem Glaubens Capital Heb. 11, lesen wir die Worte „Durch den Glauben" 21 mal, und wenn wir thäten dazu thun, „Es war durch den Glauben" dann hätten wir den nähmlichen Sinn, aber mancher thät mehr den rechten Sinn von dem Schreiber bekommen.

Wenn wir recht betrachten, daß dieser Brief geschrieben war an die Hebräer, ein Volk das wohl bekannt war mit der alten Schrift und den Geschichten der Altväter, aber nicht so bekannt oder verständlich von dem neuen Plan der Seligkeit, und wie die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben kommt, (zu denen die da Glauben), so können wir besser verstehen warum er so Schreibt und was er damit sagen will. Sehet, er sagt nicht am Anfang, **Der Glauben ist,** sondern „Es ist aber der Glaube," oder wie man sagen könnt, die Sach wo man weiß oder gewisse Zuversicht darauf hat, und nicht daran zweifelt, ohne es gesehen zu haben, das ist Glauben. Ja wie wissen wir daß die Welt durch oder mit Gottes Wort erschaffen ward, (Niemand hat es mit Augen gesehen), ohne durch den Glauben an die Schrift. Dann auch ihr wisset (Ihr Hebräer) was der Vater Abraham that und dieses that er dieweil er Gott Glaubte und wollte gehorsam sein. Der Glaube hat dazu getrieben und auch die Kraft dazu gegeben.

Der Apostel bringt noch die selbst verständliche Sach, daß sie vielleicht nicht daran gedenkt haben, daß ja Glauben sein muß ob jemand zu Gott kommen will oder kann. Warum wollte jemand zu einem Gott kommen wenn er nicht erst richten, und belohnen wird. Dieses Volk und auch wir, sollen wissen daß es war durch den Glauben daß diese Altväter

solche Sachen gethan und erlangt haben, und daß sie waren gerecht durch den Glauben, und wir werden auch gerecht durch diesen wirkenden oder lebendigen Glauben. Dieser Brief und die Briefe an die Römer und die Galater sagen vieles von dem Glauben und seinem Platz im Plan der Seligkeit, die weil es zum Theil geschrieben war an die Juden, die noch zu viel an dem alten Gesetz, und mit werken umgehen, wollten selig werden, und in diesen Drei Briefen ist der Spruch aus dem Alten gebracht das sagt: „Der Gerechte wird seines (oder des) Glaubens leben." Das Leben erlangen durch den Glauben wie das Englische sagt. Herr hilf unserm unglauben."

Noch mehr über Petrus Waldus

Der Bericht in dem englischen Theil des Herold No. 2 über den Wohnort, Hantierung und Bekehrung des Petrus Waldus, machte in mir einen ziemlichen Eindruck; dieweil solche Berichte oder Geschichten mir immer sehr interressierent sind. Dennoch ist die Geschichte von Waldus' Bekehrung und seinen Nachfolgern, u. s. w. mir nicht gänzlich unbekannt, dieweil Thiellm J. v. Braght im Märtyrer Spiegel einen ziemlichen weitläufigen Bericht giebt davon. Aber über das was bemerkt wird, daß; „Viele von den Nachfolgern Waldus sich vereinigt haben mit den Waldenser," und daß; die Waldenser schon hunderte von Jahren vor Waldus vorhanden wahren" mit dem kann ich jetzt noch nicht gänzlich einstimmen; will es aber nicht gänzlich vernichten. Wollen sehen was andere Geschicht-schreiber zu sagen haben dawegen: Im Jahr 1160 und hauptsächlich kurz nachher hat das Pabstthum mit seinem Aberglauben den allergrößten Abbruch erlitten, wovon in einigen Chroniken oder Geschicht-Bücher gelesen wird, und die göttliche Wahrheit welche fast bis auf diese Zeit, auf das grausamste in vieler Beziehung nieder getreten zu sein schien, hat damals ihr Haupt mit Freuden erhoben, und wie im Siege geprangt.

Der Anfang zu diesem wurde durch Petrus Waldus zu Lyon in Frankreich gemacht, die Ausführung aber geschah erst später von seinen Nachfolgern. Merke— Es war durch Waldus, daß der größte Abbruch geschah von dem Pabstthum oder katholischen Glauben; der „größte" will zeigen, daß das Pabstthum vor Waldus Zeit schon erlitten hat, denn es hatte viele Christen in jedem Jahrhundert. Aber daß es Christen hatte vor Waldus Zeit, daß Waldenser genannt werden, das kann ich nicht anerkennen. Es ist eine unwidersprochene Tatsache, daß die Christen schon seit der Apostel Zeit, bei vielen verschiedenen Namen genannt werden. Zum Beispiel: Wie oben gesagt „Christen," dieweil sie nachfolgern waren von Christus. Es war immer eine Ursach von den vielen verschiedenen Namen.

Im 1 Cor. Brief lesen wir daß einige die es mit Paulus hielten, nannten sich Paulisch, andere die mit Apollo waren, die waren Apollisch. u. s. w. In einer alten Geschichts Beschreibung der Waldenser, wird auch gefunden von den verschiedenen Namen der Nachfolgern Waldus, sagt T. J. von Braght: „Zuerst haben sie dieselben nach Waldus, welcher ein Bürger aus Lyon gewesen, Waldenser genannt. Auch werden sie nach dem Landstriche, (das ist die Gegend worinnen sie wohnhaft waren) Albi „Albigenser" genannt." Und von wegen ihrem festen Glauben an Christum, werden sie verfolgt, und aus dem Lande verwiesen und verjagt, und vermuthlich den größten teil ihrer Güter zurück gelassen, so werden sie spottweise, „Arme aus Lyon genannt. Aber hauptsächlich werden die Nachfolger Waldus, die „Waldenser" genannt, noch so viel als etliche hundert Jahr nachher. Eins von ihren haupt Glaubens Artikel war: Die erwachsenen Gläubigen Personen zu Taufen, und nicht die unmündigen Kinder. Die Katolischen taufen, die Kinder da sie noch in einem unbewußten Zustand waren. Später hin wurden viele von ihnen Gläubig an Christum, so wurden sie wieder getauft, daher wurden sie endlich die Wieder-Täufer genannt.

Menno Simon verließ auch die Katholische Kirche, und ließ sich Taufen auf seinen Glauben, und schloß sich den Wieder-Täufer an. Und dieweil er ein sehr begabten und strenger Vertheidiger des Wort Gottes war, und scheint fast alles

auf ihn sah, so wurden diese Christen (wenigstens in Holland) Mennisten genannt. Die Amischen wurden so genannt nach Jacob Ammon. Des gleichen wurden die Nachfolger des Petrus Waldus, Waldenser genannt. Sehet die ganze Geschichte von Petrus Waldus im Märtyrer Spiegel, welches anfangt auf Seite 213, 1 Theil. Unser englischer Editor bemerkte auch von was früher im Herold vor kam, daß ungefähr 60,000 Waldenser in Italien seien zu dieser Zeit. Es bleibt zu fragen ob sie wirklich Waldenser sind, oder ob es solche sind, von welchen Thielem J. von Braght sagt daß:——„So ist es dennoch geschehen, daß sie nicht alle in der rechtsinnigen Wahrheit standhaft geblieben sind, was, wie es scheint, dadurch verursacht worden, daß sie zerstreut, und der Verfolgung wegen in verschiedenen Landschaften von einander getrennt worden." Dann sagt er: „Einige sind auch mit dem Namen Waldenser belegt worden, obgleich sie keine Gemeinschaft mit denselben gehabt, und keine rechte Brüder von ihnen gewesen sind."—„Darum wollen wir alle diejenigen außer Acht lassen von welchen anzunehmen steht, daß sie in der That keine Waldenser gewesen, sondern nur den Namen gehabt. u. s. w."

J. Bontreger.

Willst du gesund werden?

Joh. 5.

Zu dieser Zeit kam Jesus zu diesem wunderbaren Teich Bethesda, zu Jerusalem, mit seinen Fünf Hallen, in welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme. Dürre; die warteten wen sich das Wasser bewegte. Den ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit, und bewegte das Wasser, und welcher nun der erste nachdem das Wasser bewegt war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war!

Es war aber ein Mensch daselbst, acht und dreißig Jahre krank gelegen.

Es scheint, daß Jesus gab diesem armen kranken sonderliche aufmerksamkeit dieweil er so lange gelegen hatte, und fragte ihn die ernste Worte: Willst du gesund werden? Der kranke antwortete: Herr ich habe niemand der mir zu Hülf kommt wenn das Wasser bewegt wird, und ein anderer steigt vor mir hinein.

Geliebte, an diesen Worten merken wir lie Gelassenheit, die Geduld, und den Elenden zustand dieses armen acht und dreißig Jahrigen Kranken. Jesus der
4—W ahrheit 2-6 AM
gute Arzt und Heiland, der das Menschen Herz wohl kennt, und der Prophet so freundlich von ihm weissagte, und sprach: Der Geist des Herrn ist allezeit bei mir, derhalben er mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen und allen betrübten, verlassenen, und kranken Seelen zu helfen.

Er war bald bereit, diesem Kranken seine Macht zu erzeigen, und mit jammer sah er ihn an und sprach: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin, welches der kranke alsobald gerne tat. Jesus mußte viel unliebe und unfreundlichkeit leiden von den Juden von wegen dieser wohltat, und sie stelten ihm nach dem Leben. Er begegnete ihnen aber, mit den herzlichen, und Himmlischen Worten: Mein Vater wirket bisher, und ich Wirke auch und das, er nichts thun kann von ihm selbst, durch diese heilsame Kraft, sondern von seinem lieben Himmlischen Vater empfangen hat. Er redete mit diesen Juden von Angesicht zu Angesicht, und es scheint ihre Herzen waren wie Todt, und sie liebten ihr sündliches, Fleischliches Leben und Wesen so das der gute Gott ihnen nicht konnte Buße geben zum Leben. Jesus stellt uns hier die Sache sehr ernstlich, kräftig und deutlich vor.

Sind wir Lebendig oder Todt? Wahrlich, Wahrlich ich sage euch wer mein Wort hört und glaubt dem der mich gesandt hat der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen. Geliebte, wir wollen durch diese kräftige, und ernstliche Verheißungen Jesu ,aufgemuntert und gutes Muths sein; und vorwärts eilen, unserem Herrn und Meister nach.

Er redete zu ihnen von Johannes dem Täufer, wie er ein brennendes und scheinendes Licht war, ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein von seinem Licht.

Meint, sie wollten lieber in ihrem alten sündlichen Leben zufrieden sein, als wie die rufende Stimme des Buß predigers und Täufers an dem Jordon zu hören, Rechtschaffene Früchte der Buße thun, vergebung ihrer Sünden empfangen, und sich Taufen lassen, und also die Gabe, und kraft des Heiligen Geistes empfangen.

Er vermahnte diese hartherzige Juden zu suchen in der Schrift, so das sie durch des Propheten Weissagung ihn möchten erkennen das er der Christ ist. „Und ihr wollet nicht zu mir kommen, das ihr das Leben haben möchtet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen, aber ich kenne euch das ihr nicht Gottes Liebe in euch habt."

Wir wollen uns kindlich, und demütig prüfen, ob wir als seine Gemeinde, frei sind von allen diesen beschuldigungen, womit Jesus diese arme Juden beklagte, und wir jetzt gerne zu ihm kommen, ihm alle Ehre geben, vor ihm niederfallen, und ihn bitten das er uns wolle gnädig ansehen, und wie er später zu vielen von diesen Juden, die durch sein anhaltendes und brennendes Wirken, zum Glauben kamen, seine tröstende Worte mögen hören: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine Rechte Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. A. G.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 549. — Wer ist König über die Heiden?

Fr. No. 550. — Wer hat erzählt wie aufs erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 541. — Was geschah mit dem Mann den die Kriegsknecht in Elisas Grab warfen und er Elias Gebeine anrührte?

Antwort. — Er ward lebendig und trat auf seine Füße. 2 Kön. 13, 21.

Nützliche Lehre. — Es sind große Wunder Werke geschehen die in der Bibel erwähnt werden, wohl aber wenige die diese wunderbare Geschichte übertreffen.

Ein gemeiner Mann war gestorben. Es scheint die Israeliten waren eben im Begriff ihn zu begraben, als sie die Kriegsleute der Moabiter sahen zu ihnen kommen. In ihrer Aufregung und Eil nahmen sie nicht Zeit ein Grab zu machen um ihren Todten zu begraben. Das Grab Elisas war bald geöffnet, vielleicht nur durch das Wegnehmen des Steins auf, oder vor dem Grabe, und der Mann wurde hinein geworfen.

Wenn nichts weiter geschehen wäre, so wäre es wohl gar nicht in der Bibel erwähnt. Aber es ist darauf eines der größesten Wunder der Bibel geschehen.

Elisa war todt—wie lange wissen wir nicht, aber doch nicht sehr lange. Als nun die todten Beine des Manns die todten Beine Elisas anrührten wurde er lebendig und stand auf seine Füße.

Wir lesen von mehreren Menschen, die nach ihrem Tod wieder lebendig wurden, aber es waren Wunderthaten die Jesus gethan, oder durch andere Gottes Menschen geschehen sind, aber hier war nur eine Berührung des todten Menschen mit dem todten Körpers eines großen Propheten. Es war nicht der Prophet der das Leben zurück brachte zu dem todten Menschen, sondern es war ein Werk und That Gottes. So auch sonst, aber wo Gott durch einen Menschen wirkt ist man geneigt diesem, der doch nur ein Werkzeug in Gottes Hand ist, die Kraft des Werkes zuzuschreiben mehr als dem Urheber aller Kraft, nämlich Gott selbst.

Wir lesen sonst nichts von dieser Begebenheit—nur dieser eine Vers, gibt es uns. Doch ist es eben so wahr als wenn es oft erwähnt wäre.

Es zeigt uns daß Gott wirken kann, ganz ohne Vermittlung von Menschen Hilfe. Er gibt Leben und nimmt es wieder. Er ist es der geistliches Leben gibt. Dies wirkt er auch durch den Einfluß, Lehre und Beispiel von Gottes Menschen, aber er kann es auch ohne Menschen Hilfe thun. Viele Menschen haben schon dies geistliche Leben erlangt durch ernstes Gebet und gänzliche und willige Uebergabe in Gottes Wille, ohne so viel als in Berührung zu kommen mit anderen geistlichen Menschen.

Fr. No. 542. — Was geschah mit den

Kranken da sie die Schweißtüchlein und Binden von Pauli Haut über die Kranken hielten?

Antw. Die Seuchen wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus von ihnen. Apostg. 19, 12.

Nützliche Lehre. — Gott gab den Aposteln, so wohl als Jesu die Kraft Wunder zu thun, aber es waren nicht solche Zauber Werke wie sie die Welt gerne sieht und darüber staunt. Gott hatte ohne Zweifel eine Weise Absicht in dem daß er solche thaten geschehen ließ. Die Wunder waren einen sicheren Beweiß daß es nicht der Menschen Kraft war, die die Werke gethan haben. Und die Thatsache daß alle solche Thaten und Wunder den Menschen zum Wohl geschahen, war ein Beweis dafür daß es Gott war der die Werke that. Es war ein Beweis daß er die Menschen liebte, und daß die Menschen durch die solche Thaten geschahen unter der Leitung und Führung Gottes waren. Es sollte dazu dienen die Menschen zu Jesu und den Aposteln zu bringen, wodurch sie Gelegenheit bekamen ihnen das Evangelium von Jesu zu lehren.

Sie heilten ihre Krankheiten und trieben die bösen Geister aus von den Besessenen. Daß wer vorher auf dem Siechbette liegen mußten in schweren Krankheiten und Schmerzen, jetzt gesund mit den andern wandeln konnten. Es war aber noch eine viel köstlicher Sache daß solche die von bösen Geistern geführt wurden jetzt befreit waren und vernünftig wie andere Menschen waren, und auch die Lehre von einem Seligmacher hören und verstehen konnten.

Sie brauchten nur Paulus Schweißtüchlein, die von seinem Schweiß aufgenommen hatten, auf die kranken legen und das Wunder war geschehen.

Ueber solche Werke hätten alle Menschen sie freuen sollen, und an den Gott, den diese treue Boten Gottes verkündigten, glauben. Es war aber nicht immer so. Jesus hatte einmal Teufel von Menschen getrieben und sie lassen in Säue fahren, die dann in das Meer sprangen und ersoffen. Anstatt daß die anderen Menschen sich freuten daß diese Menschen jetzt vernünftig und gesund waren, wurden sie unwillig über den Verlust ihrer Säue. Menschen Natur war noch immer gleich. Heute hat es noch viele Menschen die eben so gesonnen sein.—B.

Kinder-Briefe.

Millersburg, Ohio, Jan. 13, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde ist an das Levi Rebers bis am Sonntag. Wir haben kaltes Wetter und Schnee. Ich will die Bibel Fragen No. 543 und 544 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Ervin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Jan. 13, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist nicht zum Besten. Ich will die Bibel Fragen No. 443 und 444 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Lieber Erwin und Alvin, eure Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Montgomery, Ind., Jan. 22, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein Herzlichen Gruß zuvor. Wir haben schon paar Tag Regen Wetter. Ich will die Bibel Fragen No. 539 bis 547 beantworten so gut wie ich kann. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Die Gemeinde soll an das Amos Wittmers sein am Sonntag Jan. 27 wen es des Herrn Willen ist. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ralph Wagler.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott.

„Die Liebe, die viel besser ist, denn alles Wissen."

D. L. Moody.

(Fortsetzung)

Denke dir nur die Liebe, die Gott für uns hatte, als er seinen Sohn gab, um für die Welt zu sterben! Ich dachte einst

viel mehr an Christum, als an den Vater. Ich war der irrigen Meinung, Gott sei ein strenger Richter, und daß Christus zwischen Gott und mich treten müsse, um den Zorn Gottes zu befriedigen. Aber nachdem ich selbst ein Vater war, und für viele Jahre blos einen einzigen Sohn hatte, da sah ich auf meinen Jungen und dachte daran, wie der Vater seinen Sohn gab, um für uns zu sterben, und es kam mir vor, als brauchte der Vater größere Liebe, den Sohn zu geben, als der Sohn, um zu sterben! „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.) Ich kann nie über diesen Vers predigen, er ist mir zu hoch, um ihn zu erklimmen; deßhalb habe ich ihn stets blos citirt und bin dann mit meinen Vortrag weiter gegangen. Wer ergründet die Tiefe der Worte: „A l s o hat Gott die Welt geliebt?" Ebensowenig können wir die Höhe seiner Liebe begreifen.

Paulus betete, daß die Gläubigen begreifen möchten, welches da sei die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe der Liebe Gottes, und erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen. (Eph. 3, 18. 19.)

Nichts spricht so vollkommen von der Liebe Gottes, als das Kreuz Christi. Komm mal mit mir nach Golgatha und sieh den Sohn Gottes am Kreuze blutend hängen! Kannst du das rührende Gebet für seine Peiniger hören: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun," und noch sagen, daß er dich nicht liebt? „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." (Ev. Joh. 15, 13.) Aber Jesus ließ sein Leben für s e i n e F e i n d e.

Noch ein Gedanke: Er hat uns geliebet, lange ehe wir noch an ihn dachten. Die Annahme, daß er uns nicht liebt, bis wir ihn lieben, ist schriftwidrig. „Darinnen stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden." (1. Joh. 4, 10). Er hat uns geliebt, ehe wir je daran dachten, ihn zu lieben. Ihr habt eure Kinder geliebt, ehe sie etwas von eurer Liebe gewußt haben. Gerade so verhält es sich zwischen uns und Gott.

Was führte den verlorenen Sohn nach Hause? Das Bewußtsein, daß sein Vater ihn noch liebe. Wenn er erfahren hätte, daß er verstoßen sei, daß sein Vater ihn nicht mehr liebe, glaubst du, er wäre zurückgekehrt? Gewiß nicht! Aber der Gedanke, daß sein Vater ihn noch liebe, bemächtige sich seiner, und er machte sich auf den Weg nach der Heimath. Lieber Leser, die Liebe des Vaters sollte uns doch auch zu ihm zurück führen. Es war Adams Unglück und Sünde, wodurch ihm die Liebe Gottes kund wurde. Nachdem Adam gefallen war, kam Gott und handelte gnädiglich mit ihm. Wenn irgend ein Mensch verloren geht, geschieht es nicht, weil Gott ihn nicht liebt, sondern weil er die Liebe Gottes nicht anerkannte.

Was wird den Himmel uns theuer machen? Sind's die Thore von Perlen, oder die goldnen Straßen? O nein, der Himmel wird uns theuer sein, weil wir dort Den sehen werden, der uns so sehr lieb hatte, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, um für uns zu sterben. Was macht uns unser Heim so lieb und werth? Sind es schöne Stuben oder kostbare Möbel? Nein, manches Heim mit allen Kostbarkeiten ist wie „ein getünchtes Grab." In Brooklyn lag eine Mutter am Sterben; man mußte ihr Kind wegnehmen, da es die Krankheit nicht verstehen konnte und die Mutter gestört hatte. Jede Nacht war das Kind schluchzend eingeschlafen im Nachbarhaus, weil es immer nach seiner Mutter wollte. Mit der Mutter aber wurde es immer schlimmer und man durfte doch das Kind nicht nach Hause nehmen. Endlich starb die Mutter und nach ihrem Tode schien es am besten, daß das Kind seine todte Mutter nicht im Sarge sehen sollte. Nach dem Begräbniß ist das Kind von einer Stube zur andern durchs ganze Haus gelaufen und hat immer „Mama, Mama!" gerufen, und da es die geliebte Mutter nicht fand, bat es weinend, man solle es wieder ins Nachbarhaus bringen. Gerade so, was den Himmel kostbar macht, ist der Gedanke, daß wir dort Christum sehen werden, der uns geliebt und sich selbst für uns geopfert hat.

Sollte mich jemand fragen, warum uns Gott so liebt, so könnte ich keine befriedigende Antwort darauf geben. Ich glaube aber, er liebt uns, weil er ein rechter Vater ist. „Gott ist die Liebe, und somit ist es seine Natur zu lieben, gerade wie die Sonne ihrer Natur nach auf uns scheint. Er will, daß wir an dieser Liebe Theil haben sollen. Laß dich nicht durch Unglauben von ihm trennen, in der Meinung, weil du ein Sünder bist, daß Gott dich nicht liebe oder um dich besorgt sei. Er thut es immer! Er will dich selig machen.

„Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben." (Röm. 5, 6). Ist das nicht genug, dich zu überzeugen, daß er dich liebt? Er wäre sonst nicht für dich gestorben. Ist dein Herz so hart, daß du dich gegen seine Liebe sträuben und sie verschmähen kannst? Du kannst es thun, aber auf deine eigene Gefahr hin.

Ich kann mir vorstellen, wie manche sagen: „Ja, wir glauben, daß Gott uns liebt, wenn wir ihn lieben; wir glauben daß Gott die Frommen liebt." Laß mich dir sagen, lieber Freund, daß Gott nicht blos die Frommen liebt, sondern auch die Gottlosen. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren." (Röm. 5, 8). Gott sandte ihn, um für die Sünden der ganzen Welt zu sterben. Wenn du zu der Welt gehörst, dann hast du Theil an dieser Liebe, die im Kreuze Christi dargestellt wurde.

In Offenbarung Joh. 1, 5 heißt es: „Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut." Man möchte denken, daß der Herr uns erst waschen und dann lieben würde. Aber nicht so — „er hat uns erst geliebet." Vor einer Reihe von Jahren war das ganze Land sehr aufgeregt wegen Charlie Roß (eines Kindes von vier Jahren), das gestohlen wurde. Zwei Männer in einer Kutsche entführten ihn durch falsche Vorspiegelungen, als er bei seinem älteren Bruder an der Straße stand. Seit vielen Jahren wurde in allen Staaten des Landes und auch in England, Frankreich und Deutschland nach ihm geforscht und gesucht, aber vergeblich. Seine Mutter lebt noch immer in der Hoffnung, ihn noch einmal zu sehen. Ich kann mich auf keine andere Begebenheit besinnen, die das ganze Land so erregt hat, außer die Ermordung des Präsidenten Garfield. Nun stelle dir einmal vor, die Mutter von Charlie Roß wäre in einer Versammlung, und da erkenne sie, während sie über die Versammlung blickt, ihren lang verlornen Sohn. Nun, wäre er arm, schmutzig und zerlumpt, ohne Schuhe und Rock, was würde sie thun? Würde sie warten bis er gewaschen und gekleidet wäre, ehe sie ihn anerkenne? Nein, sie würde sogleich zu ihm eilen und ihn in ihre Arme schließen und nachher ihn waschen und bekleiden. So ist es mit Gott. Er hat uns geliebet und gereinigt. Ich kann mir denken, wie vielleicht jemand sagt: „Wenn Gott mich liebt, warum macht er mich denn nicht gut?" Gott will Söhne und Töchter im Himmel haben, keine Maschinen oder Sklaven. Er könnte wohl unsere starren Herzen brechen, aber er will uns mit den Banden der Liebe an sich ziehen.

Er wünscht, daß wir mit ihm beim Hochzeitsmahl des Lammes sitzen sollen. Er möchte dich waschen, daß du schneeweiß würdest; er möchte, daß du mit ihm auf den crystallenen Straßen jener seligen Welt gehest; er möchte dich in seine Familie aufnehmen, und dich einen Sohn oder eine Tochter des Himmels nennen. Willst du seine Liebe mit Füßen treten oder dich in dieser Stunde zu ihm begeben?

Die Gabe Gottes.

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2. Kor. 9. 15.

Fühlen wir auch so mit Paulus Gott zu danken für seine unaussprechliche Gabe; die welche er uns mitgetheilt hat, in dem daß er seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, auf diese Fluch beladene Erde gesand, um zu sterben für die Sünder, unter welche wir alle gezählet sind, und ein jeder braucht einen Erlöser, der für unsere Sünden gestorben ist am Stamme des Kreuzes; und ruft uns und allen Menschen zu kommen, und theil zu nehmen an der großen Gabe der Erlösung. Wer sollte dann nicht Dankbar sein zu

Gott für seine unaussprechliche Gabe?

Ja alles was zur Seligkeit gehört ist eine Gabe Gottes. Paulus schreibt, **„Der Glaube ist nicht jedermanns Ding: sondern Gottes Gabe ist es.“** Jac. 1, 17., lesen wir: **„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.“** Jac. meldet hier von **guten Gaben,** und von **vollkommenen Gaben.** Alle Gaben von Gott sind gut, aber nicht alle sind vollkommen: Aber die unaussprechliche Gabe seines Sohnes, ist vollkommen, und mangelt nichts an der großen Erlösung, sie ist Vollkommen, und Blut genug vergossen auf Golgatha, für alle Menschen mit Gott zu versöhnen, die Bußfertig zu Jesu kommen, um Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu überkommen. Auf der Seite Gottes mangelt nichts; wenn es mangelt, so ist auf unserer Seite, daß wir nicht willig sind, alle Hindernisse weg zu räumen.

D. E. Mast.

Der sein Haus auf einen Felsen baute.

Matth. 7, 24.

Ich wünsche dem Editor und den Lesern den himmlischen Segen. Ich fühle mich als ein Schuldner, die Mahnungen und Aufmunterungen nicht so befolgt zu haben, wie ich hätte sollen. Ich habe nur eine kleine Gabe, aber das entschuldigt mich nicht, auch andere nicht, denn der Herr ist so barmherzig und gibt einem jeden was er bedarf zur Seligkeit.

Als der Heiland in den drei letzten Kapiteln seine Bergpredigt vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seiner Lehre. „Darum, wer diese meine Reden höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute.“ Dies Wort gibt heilige Lehre und ladet ein zu ernster Selbstprüfung. Jeder kennt den Unterschied zwischen Fels- und Sandgrund. Beide Häuser hatten eine Probe zu bestehen. Die Platzregen der Versuchung, die Gewässer der Trübsale und die Stürme der Verfolgung treffen beide Häuser gleich, aber die Wirkung ist sehr verschieden. Die Probe zeigt einen großen Unterschied. Das eine stand, das andere verschwand. Seele, **wo baust du?** Dein Baumaterial mag noch so gut sein. Deine Werke mögen in nichts denen der Kinder Gottes nachstehen. Dein Eifer mag brennend, deine Nächstenliebe glänzend, deine Selbstverleugnung nachahmenswert und dein Streben allein der Himmel sein, wenn der Grund, auf dem du baust, nicht Christus, der Fels der Ewigkeiten ist, wird früher oder später dein Haus zusammenstürzen. Alle Hoffnung, die sich nicht auf Christus gründet, sondern auf Verdienst und Gerechtigkeit des Menschen oder die sich zwar auf Gottes Barmherzigkeit beruft, aber ohne Glauben an Christus und ohne Gehorsam gegen sein Gebot, wird zu nichte in der Stunde des Todes (Spr. 11, 7).

Der Apostel schreibt an die Ebräer: „Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephtha, und David und Samuel und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopfet; andere haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis“ (Ebr. 11, 32). Die haben ihr Haus auf den Fels gebaut. So könnte man noch viele Zeugnisse anführen, auch wie es den zehn Jungfrauen erging. Fünf standen im vergleich mit dem klugen Manne und bauten ihr Haus auf den Felsen, fünf glichen dem törichten Manne und bauten ihr Haus auf den Sand.

Lieber Leser, wollen uns die Schlußrede der Bergpredigt zu einem Thema nehmen in unserem ganzen Leben, denn Gottes Wort ist bedingungsweise gegeben, wie zu sehen ist an an dem klugen und dem törichten Manne. Wollen tiefer und immer tiefer graben, dann wird das Haus nicht zerscheitern, wenn auch das Gewässer kommt. Noah fand Gnade bei Gott, sein Haus war auf den Felsen gebaut, obschon das Gewässer kam. Liebe Seele, du bist vielleicht unentschieden, ob dein Haus auf den Felsen oder auf Sand gebaut ist. So nimm das Wort, das der Heiland

lehrt, zu deiner Meßschnur. „An der Frucht erkennt man den Baum.” Ich fühle mich auch weit hinter dem Ziele, aber mein Bestreben ist von ganzem Herzen, die Rede des Herrn zu tun, auf daß mein Glaubenshaus auf den Felsen Jesus Christus erbaut fest stehe, auch wenn selbst der Tod die irdische Hütte zerbricht, ein Haus zu haben, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Botschafter der Wahrheit.

Tue nichts gegen deine innere überzeugung und sehe zu, daß diese der Wahrheit gemäß ist.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, 23. Jani 1929.

Ein Gruß an alle Herold leser. Wir haben eine zeitlang wechslich Wetter, ein oder zwei Tagen schön, dann wieder aufgeblasen und kalt werden, so war gestern ein Regen und Schnee Tag, und hat auch noch Kranke hin und wieder, aber nicht so viel wie eine Zeit lang. Heute eine Woch zurück ist der Noah K. Miller beerdigt worden, ein Weib und 8 Kinder zurück gelassen. Der nächste Tag ist der Simeon Miller beerdigt worden ,70 Jahr alt, und gestern ist der Joseph Kauffman beerdigt worden, so wird es so heißen von mir und dir. Am letzten Samstag abend ist die Nachricht gekommen das der Sepp Kauffman gestorben ist, ein schwerer Angriff für diese Nachbarschaft. Er war gesund und in ein paar Minuten war er todt. Er ist am Samstag gegangen seine Kinder alle besuchen bis auf eins, 6 Kinder, alle verheiratet bis auf eins; eins von den Groß Kinder war krank. Er ist Heim gekommen freundlich und hat ein tüchtig Nachtessen gegessen, dann ist er an den Tisch gesessen und hat in der Bibel gelesen, sein Weib war nahe bei ihm gesessen, auf einmal hat er seine Hand an die Brust und hat gesagt: Was ist dann. Und das waren die letzten Worte, dann ist er zurück in den Stuhl gelehnt, noch etliche Athemzüge und das Leben war alles fort. O so ein Schrecken in der Familie und auch für die Nachbarschaft, so eine betrübte Nacht habe ich schon lange nicht gesehen, bis die Kinder alle zusammen gekommen waren. Gestern ist er beerdigt worden, in zwei Häuser Trauerreden gehalten. Der Nathaniel Miller und Abraham Yoder in einem Haus, und Mose M. Miller und Schreiber im andern Haus. Seid uns eingedenkt vor dem Thron Gottes.

J. N. Miller.

Millersburg, Ohio, 15. Januer, 1929.

Einen Liebes Gruß und Gnadenwunsch an euch Freund Johannes N. Jutzi und Alle Herold leser. Was die Gesundheit angehet ist es nicht ganz gut. Die Mami die ist im Bett, sie ist schon bei nahe ein Jahr und ein halb im Bett, sie kann nicht allein aufstehen, und kann nicht laufen, und ist hülflos an einem Arm. Wir wünschen auch den Segen Gottes zu den schönen und herrlichen Briefen welche wir im Herold der Wahrheit lesen können, geschrieben von den verschiedenen Diener und Brüder. Ich habe schon oft gewünscht wir könnten Alles so recht schön befolgen nach Gottes willen wie die lieben Brüder uns anweisen thun, daß ich Gott nicht genugsam Danken kann, denn diese Anweisungen sind sehr notwendig, um uns arme Menschen zum nachdenken zu bringen über den gefallenen menschlichen Zustand, und wir Menschen müssen doch Rechenschaft geben am letzten und jüngsten Tag, von einem jeden Unnützen Wort das wir reden. Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk und kein anders.

Das Wetter ist schön, paar Tag ziemlich kalt. Schon etliche Morgen an Null, und diesen Morgen haben wir bei nahe ein Fuß Schnee auf dem Boden. Jetzt will ich meine Subscription bezahlen so daß der Herold nicht ausbleiben soll.

Jacob E. Mast.

Todesanzeigen.

Güngerich. — Samuel D. Güngerich war geboren in Somerset County, Pa , den 25 August, 1836; ist gestorben an seiner Heimat nahe Wellman, Iowa den 12 Januar, 1929; ist alt geworden 92

Jahr, 4 Monat und 17 Tag. Die Ursach seines Todes war Influenza und andere Verwickelungen. Als ein Kind ist er mit seinen Eltern nach Fairfield County, Ohio und im Frühling von 1846 sind sie mit den ersten Amischen Emigranten nach Iowa gegangen und ist aufgewachsen auf der Farm Nord-Ost von Kalona, Iowa.

Der Johann D. Herschberger hat diese Farm jetzt in Besitzung. In seiner Jugend hat er sich vereinigt mit der Amischen Gemeinde und führte ein ehrliches und aufrichtiges Leben bis zu seinem Ende. Den 19 März, 1865 hat er sich verehelicht mit Barbara Beachy in Somerset County, Pa., und hat mit ihr in der Ehe gelebt bis zu seinem Tod, ein Ziel von mehr den 63 Jahr. Nach der Ehe Aufrichtung sind sie nach Iowa nahe Wellman auf die Farm wo er jetzt gestorben ist.

Zu dieser Ehe waren geboren 8 Kinder—Elizabeth, Weib von C. R. Bender nahe Wellman, Iowa; Daniel, gestorebn im Alter von 6 Jahr; Joel und William von Wellman; Anna, Weib von D. B. Swartzendruber, Kalona, Iowa; Menno von Blackie, Alberta, Canada; Susie, Weib von Henry Kuhns, Flagler, Colorado; Noah, von Wellman, Iowa.

Als ein junger Man war er sehr geneigt zur Wissenschaft und Gelehrsamkeit und war dann etliche Jahre Schullehrer in den winter Monaten und Zimmermann in den Sommer Monaten, hat auch seine Farm versorgt. Als ein Glied in der Gemeinde hat er immer fleißig gesucht seinen Beruf wahr zu nehmen zur Fortführung und Auferbauung der Gemeinde Gottes nach seinem verständniß der heiligen Schrift, und wenige sind es, die einen tieferen Wunsch hatten in ihrem Herzen um das Wohl der Gemeinde, und willig sein Theil zu thun so viel es möglich war in seiner Kraft um es auszuführen.

Im Jahre 1878 hat er den „Christlichen Jugendfreund" gegründet, ein christliches Blatt für Haus und Sonntag Schul, und war der Herausgeber und Verwalter von diesem Blatt für 3 Jahr und hat dann ausverkauft zu der Mennonitischen Gesellschaft, Elkhart, Indiana, und wird jetzt gedruckt an dem Rundschau Publisching House, in Canada. In 1912 da dieses Blatt, der Herold der Wahrheit gegründet ist geworden war er eins von den Haupt Unterstützer und der Verwalter dieser Arbeit bis zu seinem Tod; und war der Editor für zwölf und ein halb Jahr, welches er ausführte bis kurz vor seinem Tod, so daß er der ältste Editor war in den Vereinigten Staaten. Er hinterläßt seinen Tod zu betrauern, sein Weib, 4 Söhne, 3 Töchter, 26 groß Kinder, 9 groß groß Kinder, eine Schwester (Mrs. John C. Gingerich, of Kalona) und viele Freunde seinen Tod zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten am Dienstag den 15 Januar, 1929, am Lower Deer Creek Gemeinde Haus, durch P. P. und E. G. Swartzendruber und J. L. Hershberger in englisch und durch A. C. Swartzendruber in deutsch.

Kauffman — Joseph D. Kauffman war geboren den 27 August, 1862, ist gestorben den 19 Januar, 1929, alt geworden 66 Jahr, 4 Monat und 23 Tag. Er war nicht krank, er hat am Tage da er gestorben ist 5 von seinen Töchtern besucht, ist Heim gekommen gesund wie gewöhnlich und ein gutes Abend-Essen gegessen, dann ist er in die Stub gegangen und hat die Bibel genommen und darin gelesen wo der liebe Gott ihn dahin genommen hat. Sein Weib war nahe bei ihm gesessen, hat aber nicht mehr mit ihm reden können. Er war Verheirated mit Anna Miller, den 22 Dezember, 1887 und haben im Ehestand gelebt 41 Jahr und 28 Tag, so hinterläßt er ein betrübtes Eheweib, 6 Töchter, 1 Schwester, 4 halb Brüder, 2 halb Schwestern, auch Kindeskinder, (Kinder und Kindeskinder sind noch alle am leben), sein unverhofftes Ende zu betrauern, doch nicht wie diese die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten in der Wohnung von Johann Mast durch Fernandus Miller und Mose M. Miller über 1 Chor. 15, 26 Vers bis ans Ende und 2 Chor. 5. Es waren zu viel für ein Haus so ward auch noch reden gehalten nahe dem Ort bei Abraham Mast durch N. P. Miller und A. A. Yoder, es wahren viele Menschen versammelt, etwa 600, die letzte Ehre zu erzeigen.

Bender. — Magdalena Bender geborne Lebold wurde geboren den 9ten Dezember, 1859 in Waterloo County, Ontario, Can. In ihrem 16 Jahr hat sie den lieben Heiland erkannt und angenommen und wurde durch die Taufe von Bischof Johannes Gascho in die Amische Mennonitische Gemeinde aufgenommen, und ist als eine getreue Schwester standhaft im Glauben geblieben und glauben sie ist nun selig in Christo entschlafen. Um 9ten Jannar 1883, trat sie mit Bruder Samuel M. Bender in den heiligen Ehestand und lebten glücklich zusammen 46 Jahre weniger 1 Tag.

Diese Ehe wurde gesegnet mit 4 Kinder, 1 Sohn und 3 Töchter wovon 1 Tochter der Mutter voran ging in die Ewigkeit. Sie starb am 8 Jannuar, 1929 in Baden, Ontario, im Alter von 69 Jahr, 1 Monat, weniger 1 Tag, und hinterläst ihren tiefbetrübten Gatten, 1 Sohn und 2 Töchter, 12 Enkel, 3 Brüder und 1 Schwester ihr hinscheiden zu betrauen Beerdigt am elften Januar, 1929 an Osiah Cressman, Text 1 Thess. 4, 13—18; am Versammlungs Haus von D. S. Jutzi in deutscher Sprache, Text 1 Pet. 1, 13—25, von Jacob R. Bender in englische Sprache Text 1 Johannes 3, 2.

Jacob R. Bender Tavistock, Ont.

Yoder. — Christian J. Yoder ward geboren den 30ten Mai, 1859, ist gestorben den 29ten Jannuar 1929, ist alt geworden 69 Jahr 9 Monat und 29 Tag.

Hat sich verehelicht mit Maria Helmuth den 23ten Jannuar, 1879, lebte mit ihr im Ehestand 21 Jahr, 7 Monat und 15 Tag, und zeugten 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter, ein Sohn und eine Tochter sind vor ihm hingeschieden in die Ewigkeit.

Dann lebte er im wittwerstand 1 Jahr 1 Monat und 23 Tag, und hat sich dann verehelicht mit Katharina M. Schetler den 31ten October, 1901 und lebte mit ihr im Ehestand 12 Jahr, 3 Monat und 11 Tag, und zeugten 1 Sohn. Dann lebte er wieder im wittwerstand 2 Jahr und 12 Tag.

Als seine dritte Ehegattin nahm er zu sich Elizabeth Esch, geboren (Miller) den 24ten Februar, 1916 und lebte mit ihr im Ehestand 12 Jahr, 11 Monat und 5 Tag.

Er hinterläßt seine dritte Ehegattin, 4 Söhne und 4 Töchter und 58 Kindes Kinder sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die keine Hoffnung haben, denn sein Lebenslauf, glaube ich, kann wohl ein Muster sein für alle Fromme Menschen die hoffen wahre Nachfolger Jesu Christi zu sein. 2 Kinder und 11 Kindeskinder sind ihm den Weg vorgegangen nach der unendlichen Ewigkeit, welchen Weg Menschen früher oder später mal gehen müssen, ist auch nicht viel dran gelegen wie bald wann nur die Bereitschaft gemacht ist um die Wohnungen einnehmen wo der Joh. davon schreibt daß Jesus sagt, daß in Seines Vaters Haus so viele Wohnungen bereit sein, für alle die Ihn wahrlich lieben, ehren und fürchten.

Ich blaube der Liebe alte Bruder hätte wohl dürfen mit Pauli worten sagen, Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, (und merkt dann die troftreichen worten) nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben.

Die beerdigung ist geschehen am 1sten Februar, Leichenreden wurden gehalten über Joh. 5, 20—30. nud 1 Kor. 15, von Noah Troyer und Johannes Schrack von Ind. und Bisch. Gideon E. Troyer, im großen Haus und von Bisch. Noah Bitsche und Johannes Nisli im kleinen Haus.

Wer?

Einer nach dem andern
Wandeln wir dahin,
Einer nach dem andern
Muß zum Friedhof ziehn.
Einer nach dem andern
Kommt in letzte Not,
Einen nach den andern
Nimmt der kalte Tod.
Einer nach dem andern

Muß im Sarge sein,
Einen nach dem andern
Schließt der Friedhof ein.
Einer nach dem andern
Steht vor Gottes Thron,
Einer nach dem andern
Nimmt dort seinen Lohn.
Und wird dort erkoren
Für die Seligkeit,
Oder geht verloren
Durch die Ewigkeit.
So endet dieses Leben
Schau in den Totenschrein,
Und frag mit stillem Beben
Wer wird der nächste sein?

J. A. Räber Baltic, Ohio.

Stutzman. — Daniel Stutzman war geboren den 19 Juli, 1851, ist gestorben den 21 Januar, 1929; ist alt geworden 77 Jahr, 6 Monat und 3 Tag. Er war verheiratet zu Maria Bontreger den 12 November, 1874; lebte im Ehestand 48 Jahr, 3 Monat und 21 Tag; lebte im Wittwer stand 5 Jahr, 10 Monat und 17 Tag, zeugete 9 Kinder—4 Söhne und 5 Töchter und 64 Kindeskinder, von welchen 7 in der Ewigkeit sind. Dem Bruder seine Krankheit war Herz Wassersucht, und war nicht lang krank gewesen. Der liebe Bruder wird sehr vermißt in der Heimat, so auch in der Nachbarschaft und der Gemeinde. Eine große zahl Freunde und Verwandten waren versammelt um seinen Hingang zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Er hinterläßt 9 Kinder, und waren alle da gewesen. Der Pre. Noah Mast und Weib von nahe Hutschinson, Kansas; der Jacob Stutzman von Norfolk, Virginia; und der Jeremia Stutzman und seine zwei Schwestern von Madison County Ohio und zwei Stutzman Brüder von Arthur, Illinois waren alle hier von der Ferne. Trauerreden wurden gehalten durch Bisch. Noah Beachey und Benj. Yoder im Trauerhaus, und im andern Haus durch Bisch. Abraham Yoder und Eli Miller.

Seid alle Gott befohlen, und seid uns auch eingedenk.

Millersburg, Ohio. Jacob E. Mast.

Beiler. — Bischof Johann K. Beiler ward geboren in Lawrence County, Pa. Oct. 2, 1864. Starb an sein Heim nahe Belleville, Pa., Feb. den 2ten 1929 im Alter von 63 Y. und 4 M. Leichenrede ward gehalten an seinem Heim Feb. den 4ten durch Bisch. Ben. Beiler von Lancaster County. Seine Krankheit war Lungen Fieber und war nur sieben Tage krank. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe, die auch krank im Bett war da er gestorben und begraben war, aber man sagt sie ist am bessern, und zwei Söhne und eine Tochter, sowie auch eine Gemeinde ohne Bischof sein Hingang zu betrauern. Er war noch ziemlich gut am Leib und auch ein tüchtiger Prediger und man hat denken können er könnte noch lang sein Amt füllen. Aber Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Yoder. — Seth Yoder ward geboren nahe Reedsville, Pa. Starb an seinem Heim nahe Reedsville im Alter von 78 J. und 20 T. Leichenrede ward gehalten an dem Heim seines Sohn Samuel. Feb. den 5ten 1929 durch Bischof Christian Zug. Er hatte sich verehelicht mit Barbara Zug. Zu dieser Ehe waren zehn Kinder geboren, eins ist gestorben. Die andern sind alle hier daheim. Er war der letzte übergeblieben von seines Vaters Haus und war ein Sohn von Simeon und Sarah (König) Yoder. Seine Krankheit war alterthums schwäche. Seine Wittwe überlebt ihn. Er war seit seiner Jugend ein Glied der amischen Gemeinde.

Besondere Anerbietung an neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Sammy Morris Buch $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Lustgärtlein $1.25; H. d. W. ein Jahr und ein Liedersammlung G. $1.50; H. d. W. ein Jahr und ein Jutzy Buch $1.35; H. d. W. ein Jahr und ein David A. Treyer Buch $1.15; H. d. W. ein Jahr und ein Scenes Beyond the Grave $1.50.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

God's word informs us that while the earth remains, the seasons, including winter, shall not cease. And for more than a month we have had practically steady "winter weather," with but slight and temporary "thaws." The coldest temperature was about 10 below zero, with no storm. And seldom have we had so prolonged a period of snow with as little storm and such freedom from drifted roads. And the air, how pure, how refreshing it is! There is a deep, pure pleasure in inhaling this quickening, stimulating, tonic, clarified, satisfying air in deep draughts; and though it be but a creature pleasure it is not one which debases or lowers in character, but it is to my mind ennobling and strengthening. As I meditate thus and seek to indite these thoughts upon the manuscript to go to the publishing house, I am located right at a window, and whenever I raise my eyes to look abroad, the scene outdoors invites an eye-feast in the prospect of the mantle and drapery of the white, ermine-like snow, type of purity and nobility. And a few rods more than an eastern field's breadth, stands the double row of Spruce trees, like sentinels rearing their crests aloft; they stand motionless and erect, as at attention. They were placed there to protect an orchard against the storms of winter by our beloved neighbor, and are among the many achievements in which he was active; the trees remain, as memorials of his stewardship here, but he took his departure after the manner of all things of the earth, and the trees have added quite a number of their annual, lead branches since "his place knows him no more," and since he ceased to be a familiar figure among his familiar trees.

On a day like this, back among the Hemlocks and the other forest trees, away from the common haunts of man when the snow seems to muffle all sound, except that which floats in romantically, mellowed and subdued from the distances, the silences become so overwhelming as to become oppressive and one's reveries become active to a degree that is painful. One stands so overwhelmed with the spell which memory induces,

combined with the imageries of the surroundings, that one breathes softly and tensely. But chastening and purifying result.

When the "Lord answered Job out of the whirlwind," among other questions, he asked, "Hast thou entered into the treasures of the snow?" Have we appreciated it, and the marvellous and delicate beauties of the frost tracings upon our windows, when we were prevented from looking outdoors thereby?

* * * *

By a pecular occasion of circumstances I am moved to present to our readers a brief sketch of the famous singer, song and tune writer, Philip P. Bliss; taken from the book, "Who Wrote Our Hymns?" which book has been loaned me by a brother, that extracts might be taken from it to be used from time to time in the **Herold.** You will notice that the account states that Bliss met his earthly end at Ashtabula, Ohio, in a railway accident. Elsewhere, I do not recall from what source, I got the intelligence that he was busily devoted to writing the melody for a song when the train plunged into the river. The occurrence has been used as an impressive illustration in admonition and warning. The narrative referred to as it came to me, adds that diagonally across the aisle from the busy songwriter was a group of men playing cards. And thus the two groups were hurled into the river—the one putting forth effort to produce a composition which should praise and glorify God and edify man—the other far worse than wasting their time in playing cards.

* * * *

This morning I came upon an account of the death of Elder James Quinter, of the Church of the Brethren: The account states that Elder Quinter, who, in his time, was a prominent member and active factor in his organization, although having been somewhat indisposed before, attended the Annual Meeting at North Manchester, Indiana; that on Friday afternoon, May 18, (1888) after the conclusion of the sermon by another minister, he read a concluding hymn, and then after some remarks appropriate to the sermon delivered he led in prayer, and thanked God that he was once more permitted to meet with those of like precious faith, and as he uttered the words, tremblingly, yet clearly and coherently, "We are glad to meet again," "his voice ceased, nevermore to be heard in this world."

"Blessed is he whom his Lord shall find watching when He comes."

* * * *

When the Home Report came to hand this morning, I hurriedly scanned over it to see what the totals looked like, and I was greatly relieved and grateful, to behold the report of the reduction of last quarter's overdraft of nearly $1,000. to less than $200. This, too, in the expensive season, in addition to from-necessity heavier over-head costs. One item of figures that is interesting is that pertaining to the poultry flock: which has a credit of about $80. above feeding expenses, **in addition to what poultry products were used by the Home, for the quarter.** Another item of encouragement is the efforts of the children in contributing to the Home's maintenance: another is the contributions by S. S. classes and special groups. And the contributions in general were very gratifying. Then on the part of the workers, few, if any, beyond those in immediate touch with the Home's finances, realize what the contributions in labor by the regular corps of workers in the past amounted to.

Sister Lena Miller from Indiana has been among the regular working force since shortly after the holidays. Sister Wilma Eichorn returned from Erie County, New York, Feb. 7th to resume her regular duties. Thus the Home is in position to carry on its regular, normal, routine activities. On the part of its supporters, the efforts are much of the time some-

what intermittent and spasmodic. Are not our prayers in behalf of the church's institutions too much so, also?

* * * *

The large number of deaths of very aged persons, since the beginning of this year, has been remarked by a number of persons. A local paper recently published the obituaries of two persons of more than ninety years of age, five of more than eighty years, one of about seventy-five, one of about sixty four, one of about fifty seven, and the remaining one, a child of but a few years. A few weeks previous a well-known man, probably one of the oldest men in the county, died, about six or eight miles east of Grantsville, at the advanced age of ninety-eight years and five months. It was reported that the aged man's ambition had been to reach the century mark. Day-before yesterday Grantsville's oldest resident was buried, who died at the age of nearly ninety-two years. Let us not only think that they died, let us remember also that they were graciously spared, lo, and lived, those many years, and that if their lives were of the blessed kind their presences were dispensations of grace. But let us bear in mind, that though they exceeded far the age of man described by David yet for them the words were true, "It is soon cut off," and now their years are spent "as a tale that is told."

We have yet with us our aged brother, Jonas J. Beachy, who was ninety eight years old, Feb. 6th.

Another aged pilgrim, Abraham Maust, who lives about five miles from here, a brother of the Church of the Brethren, who is also nearly ninety eight years old. He was yet able to do light work the past year.

PRESSING ONWARD

Dear readers: Greeting in the Name of our Lord and Savior Jesus Christ. When the Publication Board meets again in the near future, it will be faced with a problem, the solving of which will be of far-reaching importance in the future policies of the Herold der Wahrheit.

In the passing of our brother and co-worker S. D. Guengerich, the entire Herold family lost a staunch defender of the Gospel, and seemingly a tireless contender, "for the faith which was once delivered unto the saints." However, his work and influence is still marching on and will be felt for many years to come. Most of us, or perhaps I should say, all of us remember him only as an old man. It is difficult for us to think of him as a young man full of life and vigor which he undoubtedly was in years gone by. While of late years in his connection with the publishing interests he lacked some of his former aggressiveness and courage, he did not lose interest in the cause. His never ending desire and prayer for himself and all his hearers and readers was that we should be constantly cognizant of Paul's admonition to the Colossians: "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus." (Col. 3:17). This text has always been the motto of the Herold der Wahrheit, and adorns the title page of this publication. "ALLES WAS IHR TUT MIT WORTEN ODER MIT WERKEN, DAS TUT ALLES IN DEM NAMEN DES HERRN JESU."

In looking over the records of the activities of the Board, we find that this brother always hoped and longed for the time when we would have a printing establishment of our own to print the Herold der Wahrheit, tracts and other religious literature to which the Association is definitely committed. This hope has never waned. At times it was thought to become a realization, but again it was blocked. At the last meeting of the Publication Board, (which was on October 1,1928) he again gave utterance to his conviction that to be of the utmost usefulness to the cause

and to the church in general, we should do our own printing and have it directly under our own supervision for economical and expeditious handling. He strongly urged that some younger brother or brethren should take the matter up.

But in all our past successes and failures we feel to thank the Lord for His goodness and mercy and kindly watch over us, and we believe that the work has been guided by the Holy Spirit.

It may be of interest to our readers to know of the business that will be brought before the Board at the forthcoming meeting which will probably be sometime in the latter part of February. First and most important of all will be the selection or naming of a brother or brethren to the offices of German Editor and Manager to fill the vacancy caused by the death of brother S. D. Guengerich. Then the annual reports of the Junior Department Editor and the Secretary-Treasurer will be submitted for approval. And a distribution of the possible surplus funds. It has been the custom of the Board to appropriate of the surplus funds every year to the Editors and the Secretary-Treas. Sometimes the surplus funds were too small to justify much of a distribution, and always it was a very eager compensation to the brethren when we consider the time that is required for the work they have to do. Then nominations are to be made for membership of the publication Board, to succeed the 5-year term of Jos. G. Gingerich which expires with this year. And many other things of minor importance will come up for discussion and decision.

We crave an interest in your prayers that the Lord may give us grace to faithfully discharge the responsibilities that are placed upon us and that the Holy Spirit may guide our every action in the work that is before us.

The writer appreciates wise counsel and suggestions of brethren and friends which has been given in the past, and solicits the same in the future. "In a multitude of counselors there is safety." Anyone who feels moved to do so, write to A. J. Beachy, Kalona, Iowa.

A. J. Beachy.

THE RICH MAN AND LAZARUS ON EARTH—LAZARUS AND THE RICH MAN IN ETERNITY

By S. W. Peachey

With God's help and the light He gives me I will again write for the **Herold der Wahrheit.**

But Abraham said, "Son, remember that thou in thy lifetime receivest thy good things, likewise Lazarus evil things: but now he is comforted, and thou art tormented." Luke 16:25.

As we are often reminded of the circumstances of the rich man and Lazarus I will not cite so much of that particular scripture. The word says there was a rich man and describes how he lived—clothed in purple and fine linen, fared sumptuously every day: and there was a certain beggar named Lazarus who was laid at the rich man's gate full of sores, desiring to be fed with the crumbs which fell from the rich man's table, moreover the dogs came and licked his sores. The word of God does not say whether he got the crumbs. I believe he did not. (Two versions, Leander van Ess and Kistemacher add the statement, "aber keiner gab sie ihm," and niemand gab sie ihm," respectively. But in a marginal note in the van Ess testament, it is stated that this statement is not in the Greek.—Ed.) He had no time to think of poor Lazarus: he was having a time of pleasure with his rich friends. And I believe it is the same today: the rich man lives and the poor also. I believe this is to teach us the condition of mankind. There are many today who are living

like the rich man, but if they would look beyond the vail and see what the rich man saw and felt, they would change their way of living.

And it came to pass that the beggar died, and was carried by the angels into Abraham's bosom. We read nothing about his burial. What became of his body we know not. We can read in the book of Martyrs of many Christians who died and were never buried. They were burned at the stake, thrown to dogs and wild animals. God took care of their souls.

The rich also died and was buried, and I believe his burial was with pomp and honor. We often see and hear how the rich are buried today. And sometimes a poor man dies and the world takes little notice thereof. Now let us look beyond the grave. Where was the rich man then? Again the word testifies.. "in hell he lift up his eyes, being in torments, seeth Abraham afar off, and Lazarus in his bosom. And he cried and said, Father Abraham, have mercy on me, and send Lazarus, that he may dip the tip of his finger in water, and cool my tongue: for I am tormented in this flame." He recognized the beggar **then**, but it was forever too late. But Abraham said "Son, remember that thou in thy lifetime receivest thy good things, and likewise Lazarus evil things: but now he is comforted, and thou art tormented."

I believe that rich man will hear those words throughout the ceaseless ages of eternity. And there may be many more who will hear, "Son, remember," who will remember in remorse and anguish and torment the "good time" they had upon earth.

"And beside all this, between us and you there is a great gulf fixed: so that they which would pass from hence to you cannot; neither can they pass to us, that would from hence."

The **great gulf is fixed:** there is no intermediate state—no purgatory. As we sow so shall we also reap. But the path of the just is as the shining light that shineth more and more unto the perfect day. The way of the wicked is as darkness. They know not at what they stumble. We see the rich man pleading for his five brethren. He did not want them to come and share the awful torment he was in. I believe while he was living he shared with them. It is the same today: many who are living riotous and ungodly lives will lead many the same way. But there it will be different. The rich man desired Abraham to send Lazarus to his brethren. He thought if some one from the dead would tell them they would repent. Abraham's answer was; They have Moses and the prophets; let them hear them. If they hear not Moses and the prophets, neither will they be persuaded, though one rose from the dead.

There is One who rose from the dead, namely Jesus Christ, who abolished death and brought life and immortality to light through the gospel, and yet, especially in these latter days of falling away, many do not believe in Christ or in His redemption. I often recall what Christ exclaimed concerning Jerusalem "O Jerusalem, Jerusalem, which killest the prophets, and stonest them that are sent unto thee; how often would I have gathered thy children together as a hen doth gather her brood under her wings, and ye would not." Christ is still pleading today through his words "Come unto me all ye that are heavy laden and I will give you rest. Take my yoke upon you and learn of me for I am meek and lowly of heart and ye shall find rest unto your souls." But many of today do not heed God's word: they want a "good time"—a time of pleasure, and are sinning away the day of grace, then when they come to die they will hear the awful words, "Son, remember that thou in thy lifetime receivest thy good things 'now' thou art tormented."

A man whom I well-knew died lately. I was told that before he died he told his son that he was lost and admonished him that he should not

live as he had lived. His son asked whether he did not pray, and he answered that he could not. I believe he sinned away the day of grace. Thus the words of Solomon in the personification of Wisdom as recorded in Proverbs 1:24-28 are recalled in warning "Because I have called and ye refused; I have streched out my hand, and no man regarded; But ye have set at nought all my counsel, and would none of my reproof: I also will laugh at your calamity; I will mock when your fear cometh; When your fear cometh as desolation, and your destruction cometh as a whirlwind; when distress and anguish cometh upon you. Then shall they call upon me, but I will not answer; they shall seek me early, but they shall not find me."

And the Lord said "My spirit shall not always strive with man" Gen. 6:3.

"He will not always chide: neither will he keep his anger forever" Ps. 103:9.

It must surely be awful to leave this world in a lost condition. Yet "God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life."

But Christ's death and resurrection will not save those who do not believe in Him, and accept the required conditions. "He that loveth me will keep my words," Christ declared, so let us watch and pray that we be ready to meet God in peace. Our fellow-pilgrims are leaving very fast: many have passed to the great Beyond in this, our new year. God's blessing be upon all God-fearing people.

"Let us hear the conclusion of the whole matter, fear God and keep his commandments for this is the whole duty of man."

It is rather disgraceful that men often do not appreciate God until they have run away from Him and given their best to Satan, and are left stranded.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., Jan. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting to you all in Jesus' Name. This is my first letter for the Junior Department. I learned the Lord's Prayer in German. I am going to school. I did not miss one day. I am in the second and third grade. I am eight years old. I hope you all had a merry Christmas and a happy New Year. I will close for this time wishing you all God's richest blessings.

Ruth Schmucker.

Dear Ruth, we are glad to have you in our Junior Department and hope you will write us some more and tell us who your parents are.

Yours, Uncle John.

Kalona, Iowa, Jan. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' Name. This is my second letter. I have learned the 23rd Psalm in English and 3 verses of a German song. It snowed yesterday about 6 in. and the roads were drifted so the people could not go to church. It was 6 below zero this morning. There are lots of sick people around here. I like to read the Juniors' letters. I also learned John 3:16. With best wishes. Roman Jutzy.

Bremen, Ind., Jan. 26, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus name. We are having pretty cold weather at present. The roads are very icy, and there have been many wrecks. My father is teaching German school, and I go to German school on Sat's. Mrs. Benjamin Hershberger is poorly, otherwise health is fair as far as I know. Church was at Noah Burkholder's and will be at Dan Miller's next time if it is the Lord's will. I will answer Bible questions Nos. 543 to 546. I will close with best wishes to all. Levi Yoder.

REPORT OF JUNIORS FOR THE YEAR 1928

No. of Juniors on roll	100
No. German Verses learned	1499
No. English Verses learned	1701
No. German Letters	100
No. English Letters	174
No. Bible Questions Answered	883

I will try and send the the presents as soon as I can. They will cost some money and I hope the readers will take notice and help along with the work. Uncle John.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md.

For November, December, 1928, January, 1929

Treasury overdrawn, Nov. 1, 1928	$999.50

Expenditures

Beef	29.01
Brooms	6.75
Butter	119.60
Car licenses	15.56
Car repairing and parts	13.92
Chair	2.00
Coal	58.40
Cow pasture	7.25
Dairy feed	41.25
Dry-goods, clothing & shoes	91.80
Electric wiring	4.35
Envelopes, stationery and postage	13.56
Floor oil & disinfectants	22.90
Flour	93.50
Freight & delivery charges	12.53
Gas and oil	34.72
Groceries	33.59
Hardware	11.07
Incidentals	1.69
Interest on money borrowed	8.00
Labor	236.00
Lesson quarterlies	5.13
Light & power service	41.07
Medical necessities	6.20
Milk	23.40
Needles and thread	7.40
Oyster shells	2.80
Poultry feed	202.30
Soap and lye	10.48
Sugar	32.18
Syrup	16.34
Telephone rent & tolls	4.71
Tire chains	6.60
Toilet necessities	10.32
Window glass	10.20
Yeast	11.05
Total expenditures	$1247.63

Income

Janitor service at school	2.30
Eggs sold	261.20
Chickens sold	23.98
Beef hide sold	4.86
Total income	$292.34

Allowances for children on support:

Cooper children	12.00
Kennedy child	18.50
Robinson children	25.00
White child	27.50
Trenum child	30.00
Total allowances	$113.00

Donations received

November	
14 From Mary E. Ringler Est.	$100.00
14 S. S. Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa.	25.67
19 Oakdale S. S., Pa.	15.00
Lewis County Cong., N. Y.	40.00
30 Thanksgiving Collection, Pa.—Md. Cong.,	70.42
30 Oak Dale S. S., Pa.	10.78
December	
3 No. Sharon A. M. S. S., Ia.	30.00
10 A Bro., Burton, O.	5.00
10 Black River Cong., Lowville, N. Y.	107.00
10 Arenac River S. S., Mich.	38.52
10 A Sister, W. Va.	5.00
10 Children's earnings, Townline & Griner Cong., Ind.	30.00
14 Oak Dale S. S., Pa.	18.00
15 A Sister, Meyersdale, Pa.	10.00
15 Friend, Accident, Md.	1.00
17 A Bro., Mich.	50.00
19 A Bro., Waterloo, Ont.	15.00
19 A Sister, Ind.	10.00
19 Locust Grove Cong., Pa.	58.17

20 A Bro., Ia., to pay expressage on a box of eatables 5.70
20 Griner, Ind. S. S. 26.50
21 A Bro., Ohio 5.00
22 Several Friends, Kans. 30.00
22 Children's earnings, Pigeon River Cong. Mich. 95.50
22 Pigeon River Cong., Mich 36.75
22 Children's earnings, Ia. 106.80
22 Upper Deer Creek S. S., Ia. 29.30
22 Pigeon River S. S., Mich. 87.00
26 A Sister, Ind. .75
27 Oak Dale S. S., Pa. 9.54
27 Children's earnings, Ia. 11.50
27 A donation by Upper Deer Creek, Ia. Cong. 5.00
27 A Bro., Ill. 25.00
27 First State Bank, Grantsville, Md. 15.00
29 Christian Endeavor Society, Grantsville, Md. 10.00
29 Griner and Townline Cong., balance left from sister Lena Miller's donated car fare to the Home 3.00
31 Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa. 20.00
Bal. of collection, Pa.—Md. Cong., 5.00

January
2 A Sister, Mo. $ 1.00
2 Two Brethren, Burton, O. 10.00
2 Casselman Motor Co., Grantsville, Md. 7.50
4 Young Men's S. S. Class, Locust Grove S. S., Belleville, Pa. 50.69
5 Children's Earnings Townline and Griner Cong., Ind. 10.50
5 Townline and Griner Cong., Ind. 100.00
8 Croghan, N. Y., S. S. 62.00
8 A Bro. and Sister 10.00
8 A Sister, Croghan, N. Y. 5.30
8 A Bro., Elverson, Pa. 7.50
9 Pinto, Md., Mennonite S. S. 9.40
9 A Bro. and Sister, Smoketown, Pa. 5.00
19 S. Sharon S. S., Kalona. Ia. 62.85
23 Oak Dale S. S., Pa. 7.82
24 A Bro., Partridge, Kans. 5.00
24 Black River S. S., Lewis County, N. Y. 40.00
24 A Sister's S. S. Class, Belleville, Pa. 6.00
28 A Bro., N. Canton, O. 7.00
28 A Bro., Ind. 50.00
Discount by J. J. Bender's Store, Grantsville, Md. 10.10
Discount by Keller Drug Store, Grantsville, Md. .90
30 A Sister, Md. 5.00
30 A Sister's S. S. Class, Bellville, Pa. 5.00

Total donations $1645.56
Total income $292.34
Total allowances for children on support 113.00
Total donations 1645.56

Total receipts $2050.70
Treasury overdrawn, Nov 1, 1928 999.50
Total expenditures 1247.63

Total debits $2247.13
Treasury overdrawn, Feb. 1, 1929 196.43

Provisions donated were as follows:

Townline and Griner Cong., Ind., dried corn, beans, dried fruit, noodles, lima beans, hard soap, chickens, cookies, candy, raisins, slippers, clothing, etc. The Locust Grove Cong., Pa., brought us a nice quantity of canned cherries, tomatoes and other fruits, celery, 23 dressed chickens and sausage; dried corn, pears, apples and tomatoes; corn meal, cakes, cookies and raisins. Clarence, N. Y., sewing. Upper Deer Creek Cong., Iowa, chickens, noodles, prunes, dried corn and apples, hard soap, cookies, popcorn, dried peaches, butter, lard, peanuts, cake and candy. Also some scrap books. Brethren in Mich., plum butter and honey.

The surrounding community has donated: sausage, spare-ribs, pudding, pigs feet, tongues, livers and hearts, backbone, home-made soap, soap grease, apples, oranges.

Friends from Grantsville, Md., donated presents for the school chil-

dren, and candy, oranges, nuts and celery.

A friend or friends from Iowa, gave $3.00 for presents for the children, for which oranges were bought.

Since our last report three girls, aged 10, 7, and 5 yrs. respectively, have been committed to the Home. The two girls which were in the Crippled Children's Hospital at Baltimore, Md., have come back, the one greatly improved in her condition, and the other one but slightly. Another girl that was placed out in a private home has also been returned. Three children have been recalled by the Allegheny County Juvenile Court, and one girl, aged 9 yrs. has been placed out on trial. This leaves our number of inmates at 64, most of them being eligible to be placed out in homes.

We are grateful, indeed, for the hearty support the brotherhood has given in the form of provisions and means, and we trust that your prayers have likewise ascended in behalf of the work at this place. We wish to thank one and all for your faithful co-operation.

May God richly reward your efforts in behalf of the needy.

Following we give a list of the money received for the new house, which is well on its way to completion, but was somewhat delayed on account of sickness due to influenza, which made its visits through this section. We are in good hopes that the two thousand dollars asked for will about complete the house.

Aug. 3rd. 1928
From Lewis Co. Congregation,
Lowville, N. Y. $305.00
Aug. 16th.
A Brother, Pennsylvania $245 00
Dec. 8th.
From Pigeon River Congregation, Pigeon, Mich. 325.00
Dec. 13th.
From Townline and Griner Cong., Goshen, Ind. 230.00
Jan. 4th.
From Wellman, Ia. Cong. 350.00

Total received for new house $1455.00

Thanking you all for your faithful efforts,

In Christian love
from the Home.

TO LIVE—CHRIST—TO DIE— GAIN

"For me to live is Christ, and to die is gain." How omniously these words follow each other in the text—"live," "die." There is but a comma between them, and surely as it is in words so it is in reality. How brief the distance between life and death! In fact there is none. Life is but death's vestibule; and our pilgrimage on earth is but a journey to the grave. The pulse that preserves our being, beats our death-march, and the blood which circulates our life is floating it onward to the deeps of death. Today we see our friends in health, tomorrow we hear of their decease. We clasp the hand of the strong man but yesterday, and today we close his eyes. We rode in the chariot of comfort but an hour ago, and in a few more hours the last black chariot must convey us to the home of all living. Oh, how closely allied is death to life! The lamb that sporteth in the field must soon feel the knife. The ox that loweth in the pasture is fattening for the slaughter. Trees do but grow that they may be felled. Yea, and greater things than these feel death. Empires rise and flourish; they flourish but to decay, they rise to fall. How often do we take up the volume of history, and read of the rise and fall of empires. We hear of the coronation and death of kings. Death is the black servant who rides behind the chariot of life. See life! and death is close behind it. Death reacheth far throughout this world, and hath stamped all terrestrial things with the broad arrow of the grave. Stars die mayhap; it is said that conflagrations have been seen far off

in the distant ether, and astronomers have marked the funerals of worlds—the decay of those mighty orbs that we have imagined set forever in sockets of silver, to glisten as the lamps of eternity. But, blessed be God, there is one place where death is not life's brother—where life reigns alone; where "to live" is not the first syllable which is to be followed by the next, "to die." There is a land where death-knells are never tolled, where winding sheets are never woven, where graves are never dug. Blest land beyond the skies! To reach it, we must die. But if after death we obtain a glorious immortality, our text is indeed true: "To die is gain."—Spurgeon.

THE CERTAINTY OF THE PUNISHMENT OF SIN

God "will not acquit the wicked;" how prove I this? I prove it thus: never once has he pardoned an unpunished sin; not in all the years of the Most High, not in all the days of his right hand, has he once blotted out sin without punishment. What! say you, are not those in heaven pardoned? Are there not many transgressors pardoned, and do they not escape without punishment? Has He not said, "I have blotted out thy transgressions like a cloud, and like a thick cloud thy iniquities?" Yes, true, most true, and yet my assertion is true also—not one of all those sins that have been pardoned were pardoned without punishment. Do you ask me why, and how such as that can be the truth? I point you to yon dreadful sight on Calvary; the punishment which fell on the forgiven sinner fell there. The cloud of justice was charged with fiery hail; the sinner deserved it; it fell on Him; but, for all that, it fell and spent its fury; it fell there, in that great reservoir of misery; it fell into the Saviour's heart. The plagues, which need should light on our gratitude, did not fall on us, but they fell somewhere; and who was it that was plagued? Tell me, Gethsemane; tell me, O Calvary's summit, who was plagued? The doleful answer comes, **"Eli, lama sabachthani?"** "My God, my God, why hast thou forsaken me?" It is Jesus, suffering all the plagues of sin. Sin is still punished, though the sinner is delivered.—Spurgeon.

PHILIP P. BLISS—FROM "WHO WROTE OUR HYMNS"

The name of P. P. Bliss is inseparably associated with the early evangelism of D. L. Moody, Major Whittle and others. He was born at Rome, Clearfield County, Pa., July 9, 1838, and is therefore one of later hymn-writers. His name stands as a sort of connecting link between the more sober hymnists of the generations before him, and those of lighter character since his day......He was converted and baptized when twelve years old, at Cherry Flats, Tioga County, Pa., "and was early familiar with camp-meetings and revival services. He regarded William B. Bradbury as his instructor and pioneer in sacred song."

In the year 1864 he removed to Chicago, where he met and labored with the well-known musical composer, George F. Root; and after this for nearly ten years he was active in the conduct of musical institutes and conventions in the West. His association with Mr. Moody and Mr. Whittle began in May, 1874, and ended at his death. It was he who took the leading part in the preparation of the earlier numbers of **Gospel Hymns,** where all his compositions, both music and words, are found.

The following is the account of his tragic end: "On December 29th, 1876, they (his wife and he) left Rome, Pa., for Chicago. During the journey Mr. Bliss was busy with his Bible, and the notes of a new song which he was writing. But at Ash-

tabula, Ohio, a bridge suddenly broke; the entire train was thrown into the stream below; the cars caught fire. Mr. Bliss escaped through a broken window, but lost life finally, by returning to save his wife."

His well-known hymn, "Free from the Law, oh, happy condition," was written under the following circumstances: His wife, as a birthday present, had given him a bound copy of **Things New and Old**, edited by "C. M. H." From an article in this book on the believer's deliverance by the death of Christ from the curse of the law, and his **own** death with Christ setting him entirely free from the law's dominion, he saw the blessed truth of the Christian position in relation with God; and to give expression to the joy in his heart at this deliverance, he sat down and wrote the hymn whose chorus ends with the words:

"Cursed by the law and bruised by
the fall,
Christ hath redeemed us, once for
all!"

A friend who knew him and lamented his death, says, "It is a memory to be treasured when one has heard Mr. and Mrs. Bliss sing,

'Waiting and watching for me.'"

His hymns have been owned of God to the blessing of many, of which the following is an example: "A missionary of the American S. S. Union sang in a hamlet in Missouri, 'I am so glad that Jesus loves me,' and afterwards put the question: 'Are you glad, and if not, why?' A young man then rushed up to him,....and besought his prayers. 'Oh, that song!' he cried. 'I could not get away from it, and it has saved me!" Now, dear reader, let me ask, Is this Saviour of whom the poets wrote, and sang, is He your Redeemer, your Lord, Shepherd, Friend? If not, receive Him now as yours; believe that He died for you; and if saved, live to His praise and glory who redeemed us by His blood. Of Him Moses and the prophets wrote, of Him our Christian poets sang, and He shall be the object of the praises of the redeemed in glory, world without end. Amen!

THE SEED, THE OX AND THE GARMENT

By D. M. Panton

Jehovah's abhorrence of mixed principles was pictured a thousand years before the time of Christ. "Thou shalt not sow thy vineyard with two kinds of seed" (Deut. 22:9)—mixed teaching: "Thou shalt not plow with an ox and an ass together"—mixed service: "Thou shalt not wear a mingled stuff, wool and linen together"—mixed conduct. God abhors mixed principles.

I

The prohibition of Mixed Teaching is extremely clear. "Thou shalt not sow thy vineyard with two kinds of seed." Distinction of species, producing sterility of hybrids, is a glory of creation: "The earth brought forth grass, herb yielding seed after its kind: and God saw that it"—creation so ordered—was good" (Gen. 1:12). Now Christ reveals what God spiritually means by "seed" and "sowing." The "seed," He says, is the "Word;" the "soil" is the "heart"—an honest and good heart, sometimes: a "sower" is a "teacher;" and "the vineyard" is the group of hearts—in the family, or the class, or the church, or the open air—over which God has set us to sow—our orchard of souls.

Our Lord's example reveals exactly what God means:—He sowed one kind of seed only, and that pure wheat. "The words which Thou gavest Me"—for the Father is the Husbandman, the Lord of the granaries—"I have given unto them" (Jno. 17:8): "my doctrine is not mine, but His that sent Me" (John 7:16). Our Lord never sowed mixed seed; and the Holy Ghost rings the changes for us, on the command—"preach

the Word." The attempt to mix Scripture and science, Scripture and art, Scripture and sociology, Scripture and politics, has been the ruin of the modern pulpit. "Lest the whole fruit be forfeited;" for the soil of our fallen hearts, predisposed to evil, will grow the weeds more rankly than the wheat, if both be sown together. Ruskin, a prince of art critics, who, sitting for two years under the voice of Spurgeon, was an acute judge of both kinds of seed, makes this startling statement—"I never knew a man whose heart was really right with God who cared about art at all." We do not despise learning, but we distrust it: the Most High insists on the lonely enthronement of the Word of God: and it is a mystery to me how the Man of God, clothed with the sacred dignity of holding in his hand the actual utterances of Jehovah can ever step down from the sublime plateau of Divine Revelation. Thus the Christian teacher is to be a man of one idea—and that idea, Christ; he must belong to the oldest fashion in the Church—the fashion of the Apostles; he must have but one sword—the sword of the Spirit: and he must be rigid as adamant on one point—he must sow nothing but the Word of God. "Thou shalt not sow thy vineyard with two kinds of seed."

II

God's second prohibition is Mixed Service—"Thou shalt not plow with an ox (a clean animal) or an ass (an unclean) together." The ox is the ox of service. Paul has put the meaning of the type beyond all doubt, when he says—"Thou shalt not muzzle the ox when he treadeth out the corn" (I Cor. 9:9), and applies it to ministerial service; adding significantly—"Is it for the oxen that God careth?—is it oxen that He has in mind recording the type?—"or saith He it altogether for our sakes"—a lightning-flash on the types. Now observe: "the field is the world;" the ox is not forbidden to be in the same field, but in the same yoke; else "must ye needs go out of the world" (I Cor. 5:10). God's furrow is not only to be sown solely with God's seed, but His plow also must be driven only by His oxen. The deliberate choice of a partner or colleagues—in marriage, for domestic ends; in business, for commercial ends; in friendship, for social ends:—God forbids an unbeliever to be in the team. "Be not unequally yoked with unbelievers: for what fellowship have righteousness and iniquity?" (2 Cor. 6:14).

Here is a letter a Christian wrote to Herbert Spencer, the infidel philosopher, breaking off their friendship—"The subjects we discussed last Saturday involve everything in our existence of more than momentary interest; our principles and practices, hopes and fears, our happiness and misery here and hereafter. Such matters are of no light moment, and it seems to me that no two persons holding so different views can remain friends to each other. Feeling as I do, so very painfully that my faith is so little the heart-felt faith which should actuate the true Christian, the danger which might accrue from my association with one so talented as yourself, and so well able to make the worse appear the better reason, I must, therefore, at however great a sacrifice (and believe me, I feel it to be a great one) renounce the pleasure I have received from your acquaintance, and request that henceforth we meet no more or meet as strangers. I shall ever remember the past with pleasure, and think of you with kindness, and I trust nothing may prevent your feeling similarly towards myself." Herbert Spencer replied that if he had felt any such danger, he too would have renounced the friendship. Countless discipleships are being ruined by worldly friendships. Mr. Moody says that of hundreds of mixed marriages, deliberately made, he never knew one that did not meet with spiritual disaster, and Dr. Doddridge says

he never once, in such cases, knew the unbelieving partner converted. I have known two or three cases, but it is a most dangerous experiment. A policeman's dying wife said to a friend of mine recently—"I have not had one moment's happiness since I married him; I have never had a desire for prayer since; and I have never, in my married life, crossed the threshold of a place of worship." "Thou shalt not plow with an ox and an ass together."

III

God's final prohibition is Mixed Conduct—"Thou shalt not wear a mingled stuff, wool and linen together." Conduct expresses a man precisely as his clothes limn out his exact contour; so Scripture constantly uses clothing as figurative of conduct. New linen is always in Scripture the holy fabric; the white linen is stated in the Apocalypse to be the righteous acts of the saints (Rev. 19:8, R. V.); it is the only textile fabric the priests —we are priests—were allowed to wear (Ezek. 44:7); and a linen garment, shot through with woolen threads, is forbidden. My life is not to consist of holy principles adroitly mingled with worldly maxims and compromising conduct; it is to be a holy fabric throughout. A young sister wrote me recently, "Little did I think that He would put His finger on my jewels, but He did: and it was a terribly hard struggle. I just, as it were, stuck the knife into myself, and they are gone." O, for the holy fabric of the consecrated life, the pure, white linen, shot through and through with the threads of God! The peril of compromise has been vividly revealed in an incident reported by Dr. Wilbur Chapman: "A tramp once entered an evangelistic meeting. At the close it was thrown open for anyone to speak; he arose and said—"This is the chapel I used to attend when I was a little boy. My father was an officer in this church. He used to sit in that pew. There were seven of us boys in our Sunday school teacher's class, and we very much loved and respected her. She used to take us home Saturday afternoons, and we used to have music and refreshments, and then we had a look over the lesson for the following day. After a bit, in order to keep hold of us, she introduced us to cards. She showed us how to play them, and she showed us a number of tricks, and so on. We soon began to ask her to have a little less of the lesson and a little more of the cards, and to show us a few new tricks. Shortly after that we began ceasing to go to her house at all, and we took to cards and cigarettes at other places. Then we took to gambling, and as a matter of course we left the Sunday School and her evening class altogether. I want to tell you what has become of those boys. Two of those seven boys have hanged, three others are in State prisons for life, the sixth one, if the police knew where he is, would be there too, and I am the seventh, and if the police knew I was here, I should be behind bars in double quick time. All I have got to say is that I do wish my Sunday School teacher had never taught us boys how to play cards!" He had no sooner finished, than a woman dressed in black, staggered forward and fell before his feet, and she cried, 'My God, I am that Sunday School teacher!' She left the meeting never to return." "Thou shalt not wear a mingled stuff, wool and linen together."—Tract.

THE LONG, LONG TRIP

I am getting things together, and I'm
packing up my grip,
That I may be ready when I'm summoned for my long, long trip.
I can hear sweet voices calling, I
can feel the lure of stars,
I can see the hills of glory through
my rusty prison bars;
I can breathe the breath of flowers, I
can hear the billows roar,
As they break in m· of music on the
shining golden shore;

I can see the smoking funnels of the
ship that's coming in
To bear away my spirit from this
world of care and sin.

I am getting a bit weary, and I'm
longing for the rest
That is waiting for me yonder in the
islands of the blest;
The earth is full of treasure, and
there's much to please the eye,
But my heart is longing, longing,
for the things that satisfy.
It is longing in the even, and it's longing in the dawn.
For the rest that's waiting for me just
a little farther on.
Of the daily toil and trouble I am
getting weary quite,
As I hear the angels singing in the
watches of the night.

I am getting things together; I'm
returning o'er the years
To right the wrongs of other days,
and wet them with my tears.
I am seeking first the better things,
and also things the best
As I walk along my winding way
in eager, earnest quest.
And conscious of my ill-desert, and
all my sin and dross,
I have builded me a house of faith
beside the lifted Cross.
I am getting things together, and
I'm packing up my grip,
That I may be ready when I'm summoned for my long, long trip.

HOW LONG WILL IT DO TO WAIT

Dr. Nettleton had come from the evening service in a country town to his home for the night. The good lady of the house, rather an elderly person, after bustling about to provide her guest with refreshment, said, directly before her daughter, who was in the room:

"Dr. Nettleton I do wish you would talk to Caroline. She cares nothing about going to the meeting, nor about the salvation of her soul. I've talked, and talked, and got our minister to talk, but it don't seem to do any good. I wish you would talk to her, Dr. Nettleton."

Saying which, she soon went out of the room.

Dr. Nettleton continued quietly taking his repast, when he turned round to the young girl and said:

"Now, just tell me, Miss Caroline, don't they bother you amazingly about this thing?"

She, taken by surprise at an address so unexpected, answered at once.

"Yes, sir, they do; they keep talking to me all the time, till I am sick of it."

"So I thought," said Dr. N. "Let's see; how old are you?"

"Eighteen, sir."

"Good health?"

"Yes, sir."

"The fact is," said Dr. N., "religion is a good thing in itself; but the idea of all the time troubling a young creature like you with it, and you in good health, you say. Religion is a good thing. It would hardly do to die without it. I wonder how long it would do for you to wait?"

"That's just what I've been thinking myself," said Caroline.

"Well," said Dr. N., "suppose you say till you are fifty? No, that won't do; I attended the funeral the other day of a lady fifteen years younger than that. Thirty? How will that do?"

"I'm not sure it would do to wait quite so long," said Caroline.

"No, I do not think so either; something might happen. See now, twenty-five? or even twenty, if we could be sure you would live so long? A year from now; how would that do?"

"I don't know, sir."

"Neither do I. The fact is, my dear young lady, the more I think of it, and of how many young people, as well apparently as you are, die suddenly, I am afraid to have you put off

a moment longer. Besides, the Bible says, 'Now is the accepted time.' We must take this time. What shall we do? Had we not better kneel right down here, and ask God for mercy, through His Son, Jesus Christ?"

The young lady, perfectly overcome by her feelings, knelt on the spot. In a day or two she was enabled by divine grace to rejoice in the sure hope of eternal life, and to find at the same time that she had far from lost all enjoyment in this life.

Reader, seeing that life is so very uncertain, and time and opportunities are swiftly passing away, how long will it do for you to wait? Be honest with yourself and say.—The Bible Line.

BISHOP MATHEW SIMPSON'S CALL

He fought the call to preach and took a three years' medical course. He felt that he might speak at a prayer meeting as the minister was away. "But I will make a fool of myself." What will my friends and my uncle say? He dreaded his old uncle's presence. Trembling with indecision, his uncle looking up said, "Don't you think that you could speak to the people tonight?" "But do you think I ought to?" "Yes, I think you can do good;" he replied gravely. He carried the crowd before him. The "call" was decided, but he hesitated because his widowed mother, thinking it would break her heart if he changed his profession. After many struggles he ventured to tell her his convictions. He says, "Never shall I forget how my mother turned upon me with a smile and said, "My son, I have been looking for this hour ever since you were born." Then she told him how she and his father kneeled beside the infant son in the cradle and consecrated him to God and prayed that he might become a minister. Then she added that not a day had passed but that a repetition of that prayer had mounted to the throne of God.—Selected.

The men who come between two belligerents, and bear the stroke themselves—the men who will lie down on earth, and plead with others to cease from warfare—these are the blessed. How rarely are they set on high. They are generally set aside, as people who cannot be blessed, even though it seems that they try to make others so. Here is the world turned upside down. The warrior with his garment stained with blood, is put into the ignoble earth to die and rot; but the peace-maker is lifted up, and God's crown of blessing is put round about his head, and men one day shall see it, and, struck with admiration, they shall lament their own folly, that they exalted the blood-red sword of the warrior, but that they did rend the modest mantle of the man who did make peace among mankind.

Spurgeon.

Let every man remember, that if he perish, after having heard the gospel, he will be his own murderer. Sinner! thou wilt drive the dagger into thine heart thyself. If thou despiseth the gospel thou art preparing fuel for thine own bed of flames, thou art hammering out the chain, for thine own everlasting binding; and when damned, thy mournful reflection will be this:—I have damned myself, I cast myself into this pit, for I rejected the gospel. I despised the message. I trod under foot the Son of Man, I would none of his rebukes, I despised his Sabbaths, I would not hearken to his exhortations, and now I perish by mine own hand, the miserable suicide of my own soul.

Spurgeon.

MARRIED

Fries—Zook:—Clarence Fries and Arie Zook were united in the sacred bonds of wedlock at the A. M. meeting house, near Greenwood, Delaware, January 27, Bishop C. W. Bender officiating. May blessings be with them.

OBITUARIES

Eichorn.—Henry Arthur Eichorn was born in Johnson Co., Iowa, Jan. 7, 1892; died, at his home near Meyersdale, Somerset Co., Pa., Jan. 6, 1929, after an illness of 12 days from influenza-pneumonia. On Nov. 15, 1917 he was married to Annie Miller, daughter of Pre. J. B. Miller of Grantsville, Md. To them were born 4 children; Alvin Bruce, aged 8 yrs., Sarah Barbara aged 6 yrs., Anna Bertha, born Aug 14; died Aug. 15, 1924, and Rhoda Vera, aged 2 yrs. At the time of Arthur's death she was 12 days near 2 years old. He united with Mennonite church in his youth, in Okla., and after his mother died, his father came to Pa., and Md., where Arthur stayed and made his permanent home and later he became a member of the Conservative Amish Mennonite church, in which he lived a faithful and consistent life until his sudden departure. It we take notice to above mentioned dates we see that Arthur was 1 day near 37 yrs. old, and married only a little over 11 years and we feel to ask, Why, was it to be so? It is something we cannot understand now. He was always kind to us, and we had expected to have a home of our own in less than two months. After his death, it seems almost impossible to us, but it makes us think that God saw something better for us all, that he called a loved one away at a time that we thought it most necessary for him to be here to help us raise the children in the "nurture and admonition of the Lord." Arthur took sick the night before Christmas, the entire family was stricken with influenza and abscessed ears at the same time, and Arthur later developed pleural and double pneumonia, and it seemed all human hands did or could do with the assistance of the doctors and nurses, was in vain. God saw it best to call him **home.** During his last few days of sickness and life, he repeated Matt. 26, 39 and the old favorite song, **"Jesus is Mine."** and told me he has to go now and take care of our little daughter and his sisters and brothers who went before. He was of a quiet and unassuming disposition, loved and respected by all who knew him.

He leaves above mentioned family and father, stepmother, 1 brother, 4 sisters, 4 stepbrothers, and 2 stepsisters.

Sister Wilma (a worker at the A. M. Childrens Home at Grantsville, Md.) was the only one of Arthur's immediate family present at his bedside at the time of his sickness and death, the others living in Mich. and N. Y.

Funeral at the Summit Mills A. M. meeting house, near Meyersdale, Pa., Jan. 8, was conducted by C. W. Bender in English and by Noah Brenneman in German. Interment in the Maple Glen cemetery near Grantsville, Md. Annie M. Eichorn.

Gerber.—Daniel Gerber was born in Mornington, Ont., June 25, 1871. Died Jan. 10, 1929, in Ellice, Ont., aged 57 years, 6 months and 16 days. He was married to Catharine Jantzi Sept. 26, 1893. She died July 18, 1894. He was married to Rachel Rupp Feb. 19, 1895, with whom he lived in wedlock 33 years, 10 months and 22 days. To this union were born six children. He leaves to mourn their loss 5 sons, 1 daughter, 4 brothers and 2 sisters. Funeral services at the Mornington A. M. meeting house, Sunday, Jan. 13, by deacon Joseph Gerber of Wellesly from Rev. and Bishop Nicholas Nafziger, text John 17:1-8.

Let us hear the conclusion of the whole matter:Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man. For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil.

The Preacher.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. März 1929 No. 5

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Wachet

Oh Brüder seid doch wacker
In dieser letzten Zeit,
Seid gleich dem guten Acker,
Zur Fruchtbarkeit bereit

Das Weizen korn ist g'säet,
In unsere Herzen fein,
Sein Geist hat es belebet,
Sein Liebe hält es rein.

Es wächst durch seine Gnaden,
Und freuet unser Herz,
Ja schützt uns vor dem Schaden
Jedoch durch manchen Schmerz.

Und sind wir gleich den Aehren,
Gar tief gebeugt und schwer,
So will uns Jesus lehren,
Daß wir nicht kommen leer.

Die Worfschaufel in seiner Hand,
Sein Tenne wird er fegen,
Den Weizen als das beste Pfand,
Wird ihm zum reichsten Segen.

Auch bitten wir Herr Jesu Christ
Erhöre unser Flehen,
Bewahr uns vor des Argen List,
So daß wir mögen stehen.

Und dann wenn am Jüngsten Tag,
Du starker Herr wirst kommen,
Ich würdig dir begegnen mag,
Und von dir werd ang'nommen.

Du Menschen Sohn in Herrlichkeit,
Mit Engel Macht umgeben.
Sitzt auf deim Stuhl in Seligkeit,
Halt uns im ewigen Leben.

Ein Bruder

Editorielles.

—**Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude,** sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Die Züchtigung bringt wie ein guter Baum, die gute Frucht der Gerechtigkeit, welche immer begleitet ist von dem, **Frieden Gottes, der höher ist, denn alle Vernunft.** Das liebe Kreuz ist eine Mutter und Nährerin der wahren Gottseligkeit. Von solchem Nutz des Kreuzes lehret uns das Wort Gottes viel. Paulus sagt Römer 6, 6: Daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Und Petrus spricht 1. Petri 4, 1, 2: Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe. Abermal sagt Paulus in Römer 5: Daß Trübsal bringet Geduld; Geduld bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

Der Petrus in seiner ersten Epistel 1. Capitel ermahnet die Gläubigen im Glauben beständig zu sein, zuzunehmen durch allerlei Leiden und gute Werken. Er stärket uns in unserm Glauben durch göttliche Verheißung und Kraft der zukünftigen Seligkeit; und zeiget an, wie dieselbige nicht von uns Verdienet, sondern zuvor durch die Propheten verkündiget sei. In

welcher wir uns freuen werden, die wir jetzt eine kleine Zeit traurig sind in mancherlei Anfechtungen, auf daß unser Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.

Der treue, gütige Gott stärke unsern schwachen Glauben; und helfe, daß wir uns Alle in demselbigen auch täglich üben in allen Ständen, und daß wir der künftigen Herrlichkeit beständig und mit Freuden, unter allem Kreuz, erwarten.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Jacob E. Miller und Weib von nahe Hope, Michigan sind in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes zu predigen.

Joseph Bontreger und Weib von nahe Fairbanks, Iowa die bei Wiggins, Miss., waren sein Bruder und Schwester zu besuchen sind jetzt in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen.

Prediger Samuel Kemp von nahe Kalona, Iowa ist in dieser Gegend und hat den 17 des Monats die Wittwe Anna Hostetler zur Ehe genommen. Sie gedenken in der Kürze wieder nach Iowa zu gehen und sich dort wohnhaft zu machen.

Ira Nissley von Thomas, Okla., schreibt: Auf den 20 Januar haben wir in unser Gemeinde einen Diakon erwählt, und das Loos ist auf Joel Beachy gefallen. Daß er sich leiten und führen läßt von dem heiligen Geist, ist unser Wunsch.

Der alte Bruder und Lehrer David Hochstetler, der eine lange Zeit leidend war bei seinem Sohne Bisch. Samuel D. nahe Goshen, Indiana ist erlöst von allen leiblichen Schmerzen durch den Tod. Hoffen jemand wird eine kurze Darstellung seines Lebens und Wirkens einsenden noch für diese oder folgende Nummer.

Die Bischöfen Ben. Beiler, Ronks, Penna., und A. J. Mast, Arthur, Illinois werden in der kürze nach Geauga County, Ohio gehen auf Gemeinde arbeit durch Forderung und das Wort Gottes zu predigen.

Niemand ist für sich selbst allein geboren. Wer sich selber lebt, lebt niemand.

Der rechte Heilsbrunnen.

Von D. E. Mast.

„Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen.“ Jes. 12, 3. **„Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle.“** Ps. 65, 10.

Ja Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle; aber ein jedes muß schöpfen für sich selbst. Und unser Text sagt mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Und das Gnadenwasser ist frei für alle durstige Seelen. Ja der Herr rufet mit diesen Worten **„Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, und kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch.“** Jes. 55, 1.

Nun wo sind die Durstigen? Ich muß glauben ein jeder, oder jedes die dieses leset, fühlt das ist gerade was ich wünsche, und meine Seele darnach verlanget. Es ist teuerwerth und wichtig daran zu denken, daß Jesus Christus gestorben ist um die Sünder selig zu machen.

Ja Blut genug Vergossen auf Golgatha, für alle Seelen so rein und weiß zu wäschen wie Schnee. Jes. 1, 18. Als der Kriegsknecht Jesus in die Seite stach, da floß das Gnaden W a s s e r und das Versöhnungs Blut heraus; ja dort gingen die Gnaden Brünnlein auf; und alle die ihn auf und annehmen im Glauben als ihren Erlöser von Sünden; bei denen wird es ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Und dieses Gnaden Wasser brauchen wir alle Tage unseres Lebens. Und Jesus hat es auch Verheißen alle Tagen bei uns zu sein; und wir wollen ihn bei seinem Wort nehmen, und mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Und wie er weiter sagt im nächsten Vers: **„Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich beweiset; solches sei kund in allen Landen, Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir.“** Jes. 12, 3—6. Ja wir haben viel Ursach dem Herrn Lob-

lieder zu Singen, aus dem innersten unseres Herzens, daran zu denken was er für uns gethan, in dem daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte, für uns in den Todt gegeben hat, auf daß wir das Leben und ewige Seligkeit haben sollen. Wir wollen den 2 Vers des Text Capitels auch in Betrachtung nehmen, **„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; denn Gott, der Herr, ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein Heil."** Ja wer Gott nimmt für sein Heil, und Jesus für seinen Erlöser, der braucht sich nicht zu fürchten, dann er hat den auf seiner Seite, der sagen konnte, mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Der Mensch der Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, durch Glauben und Buße und dann dieser lebendige Glauben versiegelt mit der Taufe, auf die drei hohen Namen, Vater, Sohn, und heiliger Geist; der hat die volle Dreieinigkeit Gottes auf seiner Seite, über dem kämpfen wieder die Sünde.

Aber wir schwache Menschen, vergessen uns so oft, und nehmen die Sache in unsere eigenen Hände, und nehmen Fleisch für unseren Arm. Wo von uns der Herr so treulich warnet und sagt, **„Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht."** Jer. 17, 5. Und Vers 7: **„Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist."** O wie glücklich und gesegnet ist der Mensch, der sich ganz auf den Herrn verläßt , und sich Ihm anvertraut der alles vermag. Ein solcher kann mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen, der niemals versiegt, oder niemals kann leer geschöpft werden, aber ein jeder muß schöpfen für sich selbst. Ja ein jeder muß Glauben und Buße tun für sich selbst; und so auch einst Rechenschaft geben, vor einem gerechten Richter, von einem jeden unnützen Wort das er geredet hat. Jesus ist die Lebendige Quelle; und so wir ihn in uns Wohnen haben, so haben wir den Brunnen des Wassers der in das ewige Leben quillet. Und im Gegentheil, wenn wir das Heil anderswo suchen; so spricht der Herr: **„Sollte sich doch der Himmel davor entsetzen, erschrecken und sehr erbeben, spricht der Herr. Denn dies mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind, und kein Wasser geben."** Jer. 2, 12. 13.

Etliche zwanzig Jahre zurück, da mein Sohn N. D. Mast, in Ohio war, und uns brieflich eingeladen an seine Hochzeit zu kommen, dann sie hätten eine doppelte Hochzeit, zwei Schwestern in einer Familie sollen Getraut werden. Dann waren wir hier auf Besuch gegangen, meiner Frau ihr Aunt, war gelegen an Diabetes, und ist auch nicht mehr gesund worden. Dann war das zu gut es nicht zu sagen, daß wir an eine doppelte Hochzeit geladen sind; dann sagte die alte Schwester, Ei, Ei, wann sie doch zwei Hochzeit machen thäten; ich fragte warum so; ei, ich habe schon hören sagen der eine hat keinen Segen; der Prediger kann keine zwei Segen mittheilen auf einmal. Ja sagte ich er kann gar keinen Segen mittheilen, er kann nur den Segen über sie aussprechen, im Namen des Herrn, und der Herr giebt den Segen, und das ist ein Brunnen der niemals kann leer geschöpft werden, aber ein jeder hat zu schöpfen für sich selbst. Dann sagte ich, wir wollen sagen es gehen eine Zahl Junge in den Unterricht, und wir können es nicht wohl anders machen, es geht eins Vörderst, und ein anders Hinderst; dann nahm sie es mir aus dem Mund, und sagte; Ei, wo ich in den Unterricht gegangen bin, so waren es unsere 17, und ich war das aller hinterest. Dann fragte ich, und hast jemals daran gedenkt, daß du nicht die nämliche Gelegenheit hast zum Segen, als was die andern haben? Die aufrichtige Antwort war nein; so sagte ich warum ist denn das nicht gerade so. Ei, ich glaube jetzt auch so. Nun das meine ich sollte es deutlich genug machen, für ein jeder der von Gott geboren ist.

Es giebt solche schwach Gläubige unter uns, die wirklich wie die alte Schwester meinen das eine Paar hätte keinen Segen, und machen entweder zwei Gemeinde Versammlungen; oder bestellen zwei Bischöfen um das von Gott Geheiligte Werk aus zu führen, nach ihrem Wunsch.

Ich kann aber doch nicht glauben, daß wir einige Bischöfen haben, die an eine solche Verkehrte Handlung glauben. Aber wenn sie es sich doch gefallen lassen, so zu Dienen, so stärken sie doch diesen Aberglauben. Wenn ich Bischof wäre und es käme solches vor, so würde ich alles thun mit Gottes hülfe, sie anders zu unterrichten, daß wenn sie den himmlischen Segen bei mir suchen, so sind sie verlassen, ich habe gar keinen Segen mit zu theilen; und so lang ihr an eine solche verkehrte Sache glaubt, so seid ihr nicht bereit, eine solche wichtige Feier in eurem Hause zu haben.

Der Ehestand ist eine Sache die der Herr selbst eingesetzt hat, im Garten Eden, mit zwei Menschen die gerade von des Schöpfers Hand gekommen waren, rein und unschuldig, nach dem Bilde Gottes geschaffen. So konnte es dann auch im Herrn geschehen, wie uns Paulus lehrt. 1. Kor. 7, 39.

Aber nun kommt die wichtige Frage, wie kann es im Herrn geschehen, wenn man den Segen bei dem Bischof sucht, und nicht bei dem Herrn. Ich bin sehr besorgt, daß solches ein von Menschen ausgehauener Brunnen ist, der löcherich ist und kein Wasser giebt. Jer. 2, 13.

Da das verkehrte Volk Barnabas und Paulus opfern wollte, so zerrissen sie ihre Kleider, und sprangen unter das Volk, schrieen und sprachen: **„Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesem falschen zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und alles, was drinnen ist."** Apst. 14, 13—15.

Ich will aber doch so sagen, wenn ich letz bin, so unterichte mich jemand; und ich Danke ihm schon im voraus. Dann **Recht** muß doch **Recht** bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen. Ps. 94, 15.

Auf Menschen Bauen und Schauen

Von P. Hostetler

Oefters wars uns gepredigt daß wir sollen nicht auf Menschen bauen, denn es heißt im Wort: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm." Und dann auch zu viel ist das was noch dazu gehört, „Und mit seinem Herzen vom Herrn weicht." Nicht mit gebracht worden. Dann aber ist ganz wenig gesagt worden von dem Gebot Gottes in Phil. 3, 17. „Und sehet (oder schauet) auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt, zum Vorbilde." „Nun dann wenn jemand uns sagt „Sehet nicht auf einen Menschen und sehet allein auf Gott und sein Wort," so thut solcher schon eine Lehre bringen die Gottes Wort zuwider ist, und das irre führet. Solchem zu gehorchen ist zu viel auf Menschen gebaut und nicht wahr genommen was das Wort uns lehrt. Dann auch lasset uns wahr nehmen was Gott uns sagt in den Sprüche 3, 5: „Verlaß dich nicht auf deinen verstand, aber denk an den Herrn in alle deinen Wegen, so wird Er dich recht führen." **Eine große Verheißung.** Wenn wir nun sehen auf Solche, wie hier gesagt, die wandeln wie Paulus hat, und dem Glauben von getreuen Lehrern folgen, so **sehen** wir **auf Gott** und sein Wort, und die Führung die wir haben in diesem Leben ist Göttlich und recht. Wenn wir aber sagen wie es viele hat, wir sehen auf niemand, wir verstehen das Wort selber gut genug, so verlassen wir uns auf unsern Verstand. gegen Gottes befehl und bauen vielleicht zu viel auf uns selber. Selbst verständlich ist es, daß Alle Menschen fehler machen (nach Jacob 3. 2.) und wir sollen nicht nach folgen etwas das nicht recht ist; aber nur den guten Sachen, daß wir sehen und lernen von ihnen, von Natur sind wir so, daß wir Alle mehr oder weniger Menschen nach folgen, mit wissen oder unwissen, und wenn wir nicht den besten Menschen folgen, dann folgen wir anderen die nicht so gut oder getreu sind.

Wenn wir Alle guten Leuten folgen, dann sind wir auch solche, und wenn wir den Glauben behalten, den unsere Vorväter und die Märtyrer gehabt haben, dan ist kein Gefahr daß unser Glauben nicht der Rechte seligmachende sei. Wen wir aber dieser rechten Lehr nicht Gehör geben und meinen wir wissen mehr denn sie haben, und dann ist große Gefahr daß

wir verführet und verwirret werden, dann können wir meinen wir sind recht; und sind doch ganz auf dem Irrweg.

Ich habe schon müssen denken daß diese Sache bei vielen von uns, daß wir dies zurück lassen, auf die Guten Menschen zu sehen für ein vorbild im Wandel und Glauben, ist eins von den größten fehlern das bei uns war die letzten 40 Jahren. Denn wie viele sind schon verführt worden, und abgegangen von dem rechten Glauben, und sind doch so fest in ihrem Sinn, daß sie doch recht sein, und ist es nicht der Fall das sie Alle, zuerst sind schwach worden in unserm rechten Glauben, und nicht wollen sehen auf die Vorväter und ihre Wege und Werke, dann haben sie gebaut auf ihren oder jemand sonst sein Verstand. Wenn wir wollen der Schrift getreu folgen dann müssen wir nicht nur auf solche rechte Lehrer sehen und folgen sondern auch dazu uns hüten vor den falschen und verführischen Lehrern und solchen nicht Gehör geben. Die Schrift sagt daß wenn wir Weisheit von Oben haben dann lassen wir uns sagen und wenn wir verständlich sind dann lassen wir uns Rathen. Aber nur von den Guten und rechten Lehrern, die wandeln wie Paulus und die Martyrer, und nicht von den Verführern. Wie sollen wir aber wissen welche die Verführer sein? Wenn Gott will, und hilft, dann wollen wir etwas bringen von diesem in der Kürze. Mögen wir Alle so sein, die Ohren haben zu hören und **hören** und unsere Seele erretten.

Noch dieses—Wie viele Sachen haben wir in den Gemeinden, das wir nicht hätten wenn wir dem Glauben und Wandel der Vorvätern und Martyrer gefolgt hätten, und noch viele meinen unsern Weg und Werken ist besser und mehr schriftlich.

Ist es möglich?

Ist es möglich daß ein Geist von Gott, ausgegangen ist, um ein falcher Geist zu sein in den Menschen ihrem Mund?

Erstens wollen wir etwas von der Welt ihrer Sach in Betrachtung nehmen, nämlich Evolution, wovon man so viel hört und auch gedruckt wird in der Zeitung davon, nämlich, daß die Menschen von Thieren oder Affen her kommen und es giebt gelehrte Männer wo solches behaupten, auch Prediger von der Kanzel, predigen es auf, und wollen doch behaupten das sie das Wort Gottes predigen.

So doch die Bibel uns deutlich sagt in 1 Mose 1, 26: „Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen ein Bild, das uns gleich sei." Und im 27 Vers: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum **Bilde,** zum **Bilde** Gottes schuf er ihn und schuf sie ein Männlein und Frönlein."

Nun wie kann jemand der Bibel glauben und doch ein Fünklein von Evolution glauben? Ist es nicht vielleicht wie es war zu des Propheten Micha's zeiten das ein Geist von Gott ausgegangen ist um das gottlose Volk zu verwirren.

Denn wir lesen im 2. Thess. 2, 10 von Leute welche die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen daß sie selig würden, und im 11. Vers sagt er: Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden daß sie glauben der Lüge."

Auch im Römer 1 lesen mir viel von solche Menschen die mehr halten an den natürlichen Sachen als wie an den geistlichen Sachen, und sonders vom 28 Vers: „Und gleich wie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn zu thun was nicht taugt," u. s. w.—. Wie man noch weiter lesen kann bis zum Ende des Kapitels.

Zum zweiten wollen wir etwas von den Gemeinden melden. Es gibt viel verschiedene Gemeinden wo doch alle bekennen sie wollen in den Himmel kommen, aber es gibt auch solche wo behaupten es gibt kein ewige Pein und Qual.

Zu dieser Zeit wollen wir etwas melden von den Russeleits, die sich jetzt Bibel Students nennen, welche behaupten das Grab ist die Hölle, und wann der Mensch stirbt dann stirbt sein Geist auch mit ihm und am Gerichtstag werden die Gerechten in den Himmel gehen und die Gottlosen werden aufbrennen Leib und Seele.

Ist das nicht auch ein falscher Geist für die Menschen in ihren sünden Schlafen machen und sich wenig um ihre Seligkeit zu bekümmeren; denn sie achten es nach ihrem Tod wird nichts sie plagen,

auch wollen sie die Allmacht Gottes nur in gleichen Kraft stellen mit der Natur und menschlicher Kraft. Sie behaupten Gott könnte denn Menschen nicht halten daß er nicht aufbrennen würde; und sagen Gott hätte nicht machen können daß Lazarus dem Reichen Mann ein Tröpflein Wasser bringen hätte können, denn es würde Alles auf getrocknet sein ehe er zu dem Reichen Mann kommen kann.

O welch ein falscher Geist ist das doch; ich glaube der Teufel hat einen großen Sieg gewonnen wo er solche Irrthümer in den Menschen ihre Herzen gepflanzet hat.

So wir doch in Daniel 3. Kapitel lesen von Sadrach, Mesach und Abed-Nego, daß der König den glüchender Ofen sieben mal heißer hat machen lassen wie zuvor, und die 3 Männer (welche ihre Vertrauen auf Gott setzten) hinein warfen gebunden, und auch ihre Kleider an hatten und das Feuer hat doch keine Macht an ihnen gehabt. Sondern, sind wieder lebendig heraus gekommen und ihre Haar waren nicht versengt und man kannte kein Brand an ihren Kleider riechen. Denn das Feuer ist auch Gottes werk und er ist Allmächtig daß kein Creatur oder Geschäft ihm widerstehen kann.

D. J. Troyer.

(Schluß folgt)

Seid aber Täter des Worts.

Jakobus 1, 22.

Lieber Leser, wie notwendig ist es, mehr zu beherzigen, daß wir uns nicht in dem befriedigen, nur zu hören und nicht ein Täter zu sein. Der Schreiber an die Ebräer sagt: „Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, daß wir hören, daß wir nicht dahinfahren." Also tut es not, uns zu forschen, ob wir von denen sind, die viel hören. Wenn man aufsteht und redet zu dem Volk, dann sieht man oft viele Hörer, die auch recht aufmerksam sind und gehorsam zum Hören. Aber ein Täter desselben zu sein nimmt mehr Opfer. Wenn ein Agent auf den Hof kommt und will uns seine Ware zeigen, wird bald gesagt, das Beschauen kostet nicht Geld, aber wenn du kaufen willst, dann mußt du schon mehr opfern. Oft verweile ich bei den Gedanken in dieser Richtung. Wenn doch das menschliche Verständnis so tief aufgeschlossen werden könnte, daß wir das Geheimnis des Wortes Gottes so verstehen könnten, daß wir doch bei den vielen verschiedenen Verhältnissen und Ständen, womit wir beansprucht werden, gute Ratgeber sein könnten, daß Gottes Haus so versorgt sein kann, daß die Sünde nicht überhand nimmt. Wir hören oft, daß zu uns gepredigt wird, wir sollen das Strafen nicht unterlassen, und dann heißt es: „Die ihr geistlich seid." Sind wir Täter des Worts, wenn dieses nicht geübt wird, oder wir uns gar entschuldigen mit dem Strafen, weil wir nicht geistlich sind? Es heißt, „darum sollen wir desto mehr wahrnehmen, daß wir nicht dahinfahren." Der Heiland sagt: „Wer diese meine Rede höret und tut sie, der wird geheißen ein kluger Mann." Laßt uns darum diese geistliche Klugheit vermehren durch Täter des Worts.

Jacob N. Yost.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 551—Von was fing man an zu predigen da Seth einen Sohn zeugte, und hieß ihn Enos?

Fr. No. 552.—Was predigte Johannes der Täufer in der Wüste des jüdischen Landes?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 543.—Warum sollte David des Herrn Namen nicht ein Haus bauen?

Antw.—Weil er viel Blut vergossen und große Krieg geführt hatte. 1. Chron. 22, 5—8.

Nützliche Lehre.—David, der König über ganz Israel wohnte in einem Zedernhause, während die Lade des Bundes nur unter Teppichen, oder in einem Zelt war. Da nahm er sich vor in seinem Sinn auch ein Haus oder Tempel zu bauen für die Lade des Bundes, oder dem Herrn ein Haus zu bauen. Der Herr aber ließ ihm sagen du sollst dem Herrn **nicht** ein Haus bauen zur Wohnung. Denn ich habe in keinem Hause gewohnet von dem Tage an.

da ich die Kinder Israel ausführte, bis auf diesen Tag. Er ließ David fragen, ob er je einem der Richter in Israel gesagt hatte: Warum bauet ihr mir nicht ein Zedernhaus? Es scheint der Sinn davon hat Gott nicht gefallen, denn es war wie Stephanus eine lange Zeit hernach gesagt hat da er sich vor dem hohen Rat verantwortete: „Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir den für ein Haus bauen, oder welches ist die Stätte da ich ruhen soll?"

Paulus schrieb an die Heiligen zu Korinth und es langt zu allen Kindern Gottes; wie denn Gott spricht. Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln." 2. Kor. 6, 16. Auch in 1. Kor. 3, 16 sagt er: „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet." Das ist der rechte Tempel Gottes wo sein Heiligthum wohnet, nämlich in den Herzen der wahren Kinder Gottes.

Dennoch ließ der Herr es zu, und befahl auch noch daß Salamo, Davids Sohn, des Herrn Namen ein Haus bauen sollte. David aber ließ er es nicht zu, denn er sprach: „Du hast viel Bluts vergossen, und große Kriege geführet, darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen."

Will uns das nicht etwas lehren? Will das uns nicht sagen, daß weil David als ein Kriegsmann, der viel Bluts vergossen hatte, dem Herrn nicht ein Haus bauen konnte oder sollte, daß auch daher solche die durch Haß und Unliebe nach Johannes Lehre zu Todtschläger geworden sind, und auf andere Arten verunreiniget sind, kein würdiger Tempel, Haus oder Herz bringen können, darinnen der Geist des Herrn, oder der Namen des Herrn und seine Heiligkeit wohnen können?

Fr. No. 544.—Was für ein Haus haben wir, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird?

Antw.—Ein Haus nicht mit Händen gemacht das ewig ist im Himmel. 2. Kor 5, 1.

Nützliche Lehre.—Paulus hatte eine feste Zuversicht, eine lebendige Hoffnung, daß, nicht nur für ihn, sondern mit dem „wir" nimmt er alle Gläubigen mit ein, ein übernatürliches Haus bereitet ist, und unser wartet wenn dieses irdische Haus oder Hütte zerbrochen wird.

Gott der Herr hat dies Haus bereitet oder wird es bereiten, wenn wir mit diesem irdischen Leibe fertig sind. Meint dies wohl die Wohnung im Himmel als vielleicht ein Zimmer oder mehrere Zimmern in seinem Himmel da die Wohnungen des Höchsten sind? Wir nehmen nicht so an.

In diesem Leben wohnt die Seele in einem irdischen Haus oder Hütte, wie Paulus es hier nennet. Mit dem Tode verläßt die Seele diese Hütte und die Hütte zerbricht, ist todt und der Verwesung Preis gegeben. Wenn wir nun dem Tode entgegen sehen, welchem Zustand sehen wir eigentlich entgegen? Sehnen wir uns auch nach unserer Behausung die vom Himmel ist? Verlanget uns auch damit überkleidet zu werden, auf daß wir nicht bloß erfunden werden? Ohne Zweifel, Ja.

Vom Sterben und Auferstehen sagt Paulus 1. Kor. 15: „Es wird gesäet verweslich." Der verwesliche Körper wird der Erde übergeben, und wird dann ein unverweslicher Körper auferstehen, wo dann die Seele in Ewigkeit darinnen wohnen wird. Dies wird ein himmelischer Körper sein der die Eigenschaften des irdischen nicht trägt, der keine natürliche Bedürfnisse mehr hat; der den Bewohnern des Himmels gleich ist, und für das natürliche Auge wohl unsichtbar sein wird. Deß freuet sich das Kind Gottes und will lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden. Das meint wohl daß wir lieber nicht als bloße Seele herum schweben möchten, sondern mit einem Leibe gleich den Himmelsbürgen überkleidet sein. Johannes als er auf eine Art entzückt war auf der Insel Patmos, sah was das natürliche Auge nicht sehen kann. Er sah den Himmel offen, sahe Jesum das Lamm vor dem Allerhöchsten stehen. Sahe die unzählige Schar der Engel und die Heiligen, groß und klein, die in dem himmlischen, ewigen, nicht mit Händen gemachten Haus jetzt wohnten. Nach diesem Hause sehnen wir uns.

Der Sünder wird auch so überkleidet werden, und an diesem seinem neuen unverweslichen Körper ewige Pein und Schmach mit Zähnklaffen leiden.—B.

Kinder-Briefe

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an Dich und alle Herold Leser. Wir haben ziemlich kalt Wetter und Schnee. Die Gemeinde ist an das Mart Troyers bis am Sonntag Feb. 6. Ich will die Bibel Fragen No. 545 und 546 beantworten auch 547 und 548. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Der Flu ist meistens vorbei. Ich will die Bibel Fragen 545 bis 548 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin. Eure Antworten sind alle richtig. Es ist lobenswert daß die Jugend so fleißig wahr die Bibel Fragen zu beantworten. Ich hoffe sie thun sie nicht sobald vergessen und die Nützlichen Lehren recht betrachten.

Onkel John.

Norfolk, Va., Feb. 7, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an euch und alle Herold Leser.

Heute ist es schön und warm aber gestern war es trüb und kühl. Ich will die Bibel Fragen No. 545 bis 548 beantworten. Die Sontag Schule hat noch nicht angefangen. Die Gesundheit ist nicht am besten.

Die Anna Swartzentruber war in York, Pa., für ihr Gesundheit aber sie ist gestern heim gekommen. Ich will beschließen. Anna L. Bontrager.

Das verlorene Kind und der wahre Traum

Ein rührender Zufall ereignete sich am 31 August, 1872, in Franklin County, Iowa, ungefähr vier meilen nördlich von der Stadt Washington. W. Scranton und Weib gingen an das Stewarts auf besuch und die Kinder kamen an das spielen nördlich von der Scheuer, nahe an dem Gebüsch.

Um ungefähr ein Uhr nachmittags kamen die Kinder alle an das Haus ausgenommen ein kleiner Knabe, ungefähr drei Jahre alt, der sich weigerte mit zu kommen, dann wurden sie zurück gesandt den Kleinen zu holen, konnten ihn aber nicht finden. Ein Alarm erhob sich, und den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht hindurch wurde nach dem Kind gesucht, um ungefähr mitternacht gingen zwei Männer an meinem Haus vorbei und sagten es an. Da das Kind Montags noch nicht gefunden war, gingen meine zwei Söhne auch aus zu suchen, hunderte von Menschen waren am suchen, mit Pferden und zu Fuß, durch Wald, Gebüsch, Unkraut, Welschkornfelder und Grasfelder. Abends hieß es das Kind ist noch nicht gefunden. Dienstag morgens ging ich auch aus zu suchen.

Die angeschlagene Zahl der Menschen die am suchen waren, war von zwelf bis fünfzehnhundert. Vormittags hatten wir uns ungefähr in zwölf Truppen getheilt. Alle kamen an dem Hause von dem genannten Stewart zusammen, wo Erfrischungen bereitet wurden für die Leute und die Pferde, dann formirten wir uns in eine Reihe, acht bis zehn Fuß voneinander, und stellten vor jede zehn Mann einen Hauptmann, um sie in der Reihe zu halten, und marschierten auf diese weise über Farms und durch Gebüsch, ungefähr zwei Uhr Nachmittags kam ein schwerer Regen, aber dieses hat die Leute vom suchen nicht aufgehalten. Abends hieß es das Kind ist noch nicht gefunden. Einrichtungen wurden getroffen für nächsten Tag, dieselbe Nacht (Dienstag Nacht) regnete es schwer mit ziemlich starken Wind. In derselben Nacht Träumte es der Frau Clark, Eheweib von William Clark, die eine Meile südlich von Stewarts wohnen, wie folgt: Sie wäre draus am suchen gewesen nach dem Kinde, und kam an einen langen Sumpf, an einem dunkeln Ort, endlich aber kam sie an einen hohen Platz, nahe zu einem haufen Riegel, hier sahe sie etwas grünes, und da sie darunter schaute, sahe sie das Kind sitzen

in einer mehr lehnender Stellung. Es sah ihr sehr freundlich in das Gesicht, aber sie konnte es nicht langen.

Sie erwachte, und wieder einschlafend, erschien ihr dies Gesicht, zum zweiten und zum dritten mal, gleichwie zum ersten mal. Sie erzählte ihrem Ehegatten ihren Traum, und sagte: Ich will daß du gehest und das Kind holest. Er aber wollte nicht gehen und sagte jener Platz wurde schon durchgesucht und es ist nicht da, und ich habe auch keinen Glauben an Träume Frau Clark war so schwächlich daß es fast unmöglich gewesen wäre für sie zu gehen, aber sie entschloß sich und sagte: Wenn du nicht gehest, so gehe ich. Also ging er aus, und als er nahe an dem Ort kam, hörte er ein seltsames Geschrei. Sehr erregt verließ er sein Pferd und lief nach dem Ort wo er das Geschrei gehört hatte, und als er näher kam hörte er das Geschrei nochmals. Also ging er in den Sumpf hinein, das Gras war hoch, dicht und rauh, er ließ sich nieder auf seine kniee, theilte das Gras voneinander und fand das Kind unter einem Graswirbel, theilweise im Wasser liegend, und noch am leben, und bei guten Sinnen, aber in einem jämmerlichen Zustand mit Koth und Moder beschmiert. Das Kind ist jetzt so gesund als jemals. Es war ungefähr sechundsechzig Stunden verloren, und hatte nichts zu essen als ein halber Weck. Ich denke nicht daß je zuvor eine solche Erfreuungszeit in dieser Gegend vorkam, es war erstaunend zu sehen welch ein Mitgefühl sich unter den Leuten für das Kind erzeugte. Viele Leute waren beieinander, etliche von zwölf bis fünfzehn meilen her. Der Vater des Kindes hatte fünfhundert Thaler geboten, als Belohnung, zu irgend jemand der das Kind finden würde. Aber Clark weigerte sich einiges zu nehmen und sagte: Ich fand den Preis als ich das Kind fand. Es wird vermuthet daß das Kind ungefähr die ganze Zeit da war, denn es waren fünf oder sechs Lagen zu sehen wo es gelegen war.

Als es gefunden wurde, war es nicht mehr im stande zu laufen. Ohne eine Offenbarung hätte es wahrscheinlich nicht gefunden werden können, dieweil es gänzlich zugedeckt war, und bei einem gewöhnlichen suchen nicht darauf getreten und folglich auch nicht gefunden worden wäre.

Bemerkung: Lieber Leser, ein Umstand wie dieser ist herzensrührend, und ist genug das härteste Herz zu bewegen, daran zu denken, ein fast hülfloses Kind im Wald und im Gras verloren und Regen und Sturm ausgesetzt zu sein. Wie herzzerreißend muß es für die auf diese weise betrübten Eltern gewesen sein. Aber wiederum welch eine Freude muß es in ihrem Herzen verursacht haben, das Kind noch lebend und gesund zu finden. Aber O lieber leser! Stelle dir einmal einen solchen umstand geistlicher weise vor, wie sehr muß es die Engel im Himmel über einen verlorenen Sünder betrüben. Aber hingegen welch eine Freude wird es ihnen machen über eine Seele die Buße thut. Eine solche Freude muß die Freude der Sterblichen Menschen weit übertreffen, sei sie so groß als sie auch immer sein mag.

Samuel Gingerich.

Erwählt aus dem Herold der Wahrheit, Jahrgang 9, No. 12, Elkhart, Indiana, December, 1872. Eingesandt von D. J. Stutzman, Millersburg, Ohio.

Das göttliche Walten.

Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe nach Aegyptenland und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen.

Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben stunden. Matth. 2, 13 u. 20.

Dieser Doppeltext ist uns Pilgrimen und Wandersleuten wie ein hell und freundlich leuchtendes Doppelgestirn, das uns zwei wichtige Dinge klar und deutlich machen will: einmal das eine: wir sind in einer Welt voll Haß, Feindschaft und Bosheit, die selbst vor dem Schlimmsten nicht zurückschrickt, sodann aber auch das: über unserm Leben wacht und waltet ein treuer Gott und Vater, der die Anschläge unsrer und seiner Feinde zunichte macht.

Ist es nicht entsetzlich, daß auf das kaum geborene Jesuskindlein schon teuflische Tücke und Hinterlist lauert, es zu

verderben! Wir sprechen von den Kleinen als von unschuldigen Kindern, und wenn je ein unschuldiges Kind in der Welt war, dann war es jenes Kind in Bethlehem. Aber gerade ihm gilt der finstere Haß und die Mordgier. Hier die Unschuld, da die Schuld. Herodes, der finstere Tyrann er sieht in seinem Wahn und Argwohn in dem Jesuskinde den künftigen Nebenbuhler und Gegner. Darum tut er alles, was in seinen Kräften steht, um dieses Kind, von dem ihm die Weisen berichtet, die nachher ihm aber ausgewichen waren, zu morden. Weitere Anhaltspunkte und Kennzeichen hat er nicht er weiß nur, ein Kind ist in Bethlehem geboren, es soll der künftige König Israels sein, wohlan, er will sicher gehen, und so befiehlt der Blutmensch, alle Kinder in dem Orte, die zweijährig und darunter seien, zu töten.

Diesen schrecklichen Haß wider den Gottessohn sehen wir wie ein schwarzes Band oder wie einen Sumpf sich durch die Jahrhunderte dahinziehen. „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile" und „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche," das war immer das Feldgeschrei der Feinde, in unsern Tagen ertönt es lauter als je. Da hat sich der Haß schon bis zur Wut, zum Antichristentum entwickelt. Wer das nicht glaubt, kennt die Sachlage nicht. Dieser Geist gibt sich kund in dem Haß wider die Kirche. An den Herrn der Herrlichkeit können sie so wenig heran wie an die Sonne, aber die christliche Kirche ist hier; die noch Christen sind, sind sichtbare, greifbare, verwundbare Leute. An ihnen kann man so oder so seinen bittern Haß auslassen. Wer von uns davon nichts weiß, hat allen Grund, sein Christentum zu prüfen. Bist du Gottes Freund, so ist die Welt dir feind. Das ist gewißlich wahr.

Da könnte uns ja beim Antritt eines neuen Jahres und dem Anblick solcher Feindschaft angst und bange werden, wenn wir nicht wüßten, der Herr ist unsere feste Burg, gute Wehr und Waffen. Wie hat er dort die finstern Anschläge eines Herodes auf so einfache Weise zuschanden gemacht! Was sind sie heute, diese wütenden Großsprecher, die dem Herrn den Krieg erklären und sich stellen, als wollten sie den Himmel stürmen? Staub und Asche sind sie, ein Hauch aus Gottes Mund genügt, um sie auf immer dem Verderben preiszugeben. „Beschließet einen Rat, und es werde nichts daraus, denn hier ist Immanuel." „Mit Unglück gehen sie schwanger, aber sie werden einen Fehl gebären." „Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer." So urteilt der Herr in seinem Worte von seinen Feinden. Ihre Macht ist Ohnmacht und ihr Drohen ein lächerlich Ding.

Wie uns das alles stärkt und kräftigt und uns neuen Mut verleiht! Das göttliche Walten haben wir ja gar oft im Leben erfahren, so wollen wir auch jetzt bei dem Anbruch einer neuen Zeit uns an den Herrn halten und ihm von ganzem Herzen vertrauen. Sein Arm ist nicht zu kurz geworden, als ob er nicht mehr helfen könne. Was die kommenden Tage auch bringen mögen: „Es kann dir nichts geschehen, Als was Gott hat versehen, Und was dir heilsam ist." Drohen dir Haß, Feindschaft und Verfolgung, am Ende gar von solchen, von denen du das nie erwartet hättest zage nicht, werde nicht irre am Glauben, der Herr macht zunichte die Anschläge der Widersacher. Auch ein David ist von einem Buben mit Erdklösen beworfen worden, er hat sich die schandbarsten Namen an den Kopf werfen lassen, er war aber demütig und nahm alles an, als aus Gottes Hand kommend.

Stehe auf und ziehe mit dem Jesuskinde aus Aegyptenland, wandere der himmlischen Heimat zu, droben ist Friede, droben ist Ruh.

Der Weg zu Gott

„Die Liebe, die viel besser ist, denn alles Wissen."

(Fortsetzung)

Während unseres schrecklichen Bürgerkrieges erhielt eine Mutter die Nachricht, daß ihr Sohn in der Schlacht verwundet wurde. Sie nahm den ersten Eisenbahnzug, um zu ihrem Sohn zu gelangen, obgleich vom Kriegsministerium befohlen war, daß keine Frauen mehr innerhalb der Linien kommen durften. Aber die

Mutterliebe kennt keine Befehle, und so gelang es ihr, durch Thränen und Bitten zum Kriegsschauplatz zu dringen. Sie fand auch das Spital, wo ihr Sohn lag. Dann wandte sie sich zum Arzt und sagte: „Wollen Sie mir Erlaubniß geben, ins Spital zu gehen und meinen Sohn zu pflegen?" Der Arzt sagte: „Ihr Sohn ist gerade eingeschlafen, er ist in einer sehr bedenklichen Lage, und ich fürchte, wenn Sie ihn aufwecken, möchte die Aufregung ihn davon reißen. Es ist besser, Sie bleiben noch eine Weile draußen, bis ich ihm allmälig sage, daß Sie gekommen sind." Die Mutter blickte den Arzt an und erwiderte: „Doctor, denken Sie nur, wenn mein Sohn nie aufwachen sollte, und ich ihn nie lebend wieder sähe! Lassen Sie mich hinein und an seinem Bette sitzen, ich werde nicht zu ihm sprechen." „Wenn Sie wirklich nicht zu ihm sprechen wollen, dann mögen Sie hinein gehen," sagte der Arzt.

So schlich sie zum Bette und schaute auf das Antlitz ihres Sohnes. Wie hatte sie sich doch gesehnt, ihn zu sehen! Wie ergötzten sich jetzt ihre Augen, als sie auf sein Angesicht schauten! Sie legte ihre liebende Hand auf seine Stirne. In dem Augenblick, da ihre Hand seine Stirne berührte, rief es aus, ohne die Augen zu öffnen: „Mutter, du bist gekommen!" Er erkannte die liebende Hand. Liebe und Mitleid waren in ihrer Berührung.

Ach! Sünder, wenn du Jesus liebende Hand fühlst, wirst du sie erkennen; sie hat solch' große Zärtlichkeit in ihrer Berührung. Die Welt mag dich lieblos behandeln, aber Christus wird es nie thun. Du wirst nie einen besseren Freund in dieser Welt haben. Was du brauchst ist: heute zu ihm zu kommen. Laß seine liebenden Arme dich unterstützen, und seine helfende Hand um dich sein, und er wird dich mit großer Macht halten. Er wird dich schützen, und dein Herz mit seiner Liebe und Zärtlichkeit erfüllen.

Ich kann mir vorstellen, wie einige unter euch sagen: „Aber wie soll ich zu ihm gehen?" Gerade wie du zu deiner Mutter gehen würdest. Hast du deiner Mutter ein Leid oder Unrecht angethan? Wenn so, dann würdest du zu ihr gehen und sagen: „Liebe Mutter, vergib mir!" Mache es gerade so mit Christo. Gehe heute noch zu ihm und sage ihm, daß du ihn nicht geliebt hast, daß du dich nicht recht gegen ihn betragen hast; bekenne deine Sünden und du wirst sehen, wie schnell er dich segnen wird.

Ich erinnere mich eines Vorfalls, wie ein Soldat vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt wurde. Die Herzen seiner Eltern waren von der schrecklichen Nachricht ganz zerschlagen. Sie hatten ein kleines Mädchen, welches die Biographie von Abraham Lincoln gelesen hatte, und es sagte: „Wenn Abraham Lincoln nur wüßte, wie sehr meine Eltern meinen Bruder lieben, er würde ihn nicht erschießen lassen." Sie wollte, daß ihr Vater nach Washington reisen solle, um für ihn zu bitten. Aber der Vater sagte: „Nein, es würde nichts helfen, daß Gesetz muß seinen Lauf nehmen. Sie haben schon mehreren, die bei demselben Gericht verurtheilt waren, die Begnadigung versagt, und der Befehl ist ausgegangen, daß der Präsident sich nicht weiter einmischen werde; wenn ein Soldat beim Kriegsgericht verurtheilt wird, muß er die Folgen tragen." Jene Eltern konnten garnicht glauben, daß ihr Sohn begnadigt werden k ö n n t e.

Aber das kleine Mädchen hielt fest an ihrem Vertrauen; sie nahm den Bahnzug oben in Vermont, und begab sich nach Washington. Als sie zum Hause des Präsidenten kam, wollten die Soldaten sie nicht hinein lassen; da sie ihnen aber ihre traurige Geschichte erzählte, erhielt sie Einlaß.

Als sie zu der Amtsstube des Privat-Secretärs des Präsidenten kam, wollte dieser sie auch nicht in das Zimmer des Präsidenten lassen. Wieder erzählte sie ihre Geschichte und auch sein Herz ward gerührt, so daß er sie hinein ließ. Es waren viele Männer in der Stube: Generäle, Senatoren, Statthalter und Staatsmänner; aber der Präsident erblickte gleich das Kind, das an der Thür stand. Er wünschte zu wissen, was sie wollte, und sie ging gerade zu ihm und erzählte ihm ihre Geschichte nach ihrer eigenen Art.

Abraham Lincoln war auch ein Vater, und große Thränen flossen über seine Wangen. Er schrieb sofort einen Befehl, daß der Junge nach Washington gebracht

werden sollte. Als er ankam, begnadigte ihn der Präsident, gab ihm dreißig Tage Urlaub und schickte ihn mit dem kleinen Mädchen nach Hause, um die Herzen der Eltern zu beglücken.

Willst du wissen, wie man zu Christo geht? Gerade wie das kleine Mädchen zu Abraham Lincoln ging. Vielleicht hast du eine schlimme Geschichte zu erzählen. Sage ihm alles, halte nichts zurück. Wenn Abraham Lincoln sich des kleinen Mädchens erbarmte und seine Bitte gewährte, glaubst du, daß unser Herr Jesus dein Gebet nicht hören wird? Glaubst du, daß Abraham Lincoln, oder irgend jemand auf Erden so großes Mitleid hat, wie Christus? Nein! Er wird sich unserer erbarmen unter allen Umständen. Wenn du nur zu ihm gehen und deine Sünden und deine große Noth bekennen willst, wird er dich erlösen.

(Fortsetzung folgt)

Von den Mennoniten in Canada.

Dieselben haben ihren Anfang genommen im Jahr 1800. Damals kamen einige Familien von Bucks County, in Pennsylvanien, und kauften sich wildes Land dem See Ontario entlang, in den Townships Clinton und Louth, im Niagara-Distrikt; wo sich jetzt eine zahlreiche Gemeine befindet; in den Townships Markham, Wahn und andern mehr im Home-Distrikt, 15 bis 30 Meilen nördlich von Toronto, wohnet ebenfalls eine blühende Gemeine, welche im Jahr 1801 bis 1810 von verschiedenen Gegenden Pennsylvaniens dahin gezogen sind.

Im Jahr 1801 zogen auch einige Familien von Pennsylvanien nach Waterloo Township am Grand River, ungefähr 20 Meilen westlich von Dundas, wo sie wildes Land gekauft und sich da niedergelassen. Sie wußten aber nicht, daß das ganze Township verpfändet war, und daher der Gefahr ausgesetzt waren, ihr Land zu verlieren; und als sie solches gewahr wurden, wendeten sie sich an ihre Brüder in Pennsylvanien um Hilfe; diese betrachteten die Sache mit solchem christlichen Sinn, daß sie sich sogleich entschlossen haben, um ihren Brüdern aus ihrer Not zu helfen, eine Gesellschaft zu bilden, um 60,000 Acker Land zu kaufen, dessen Erlös hinlänglich war, das ganze Township Waterloo, welches 96,000 Acker enthält, von der Verpfändung freizumachen, welches im Jahr 1804 geschehen ist; und das nicht um Gewinst willen, sondern um ihren Brüdern beizustehen.

Nachdem das Land aber ausgemessen ward und überhaupt gut befunden wurde, sind manche von der Gesellschaft selbst, oder von ihren Kindern gekommen, um ihr Land zu bewohnen; und im Jahr 1806 bildete sich eine andere Gesellschaft in Pennsylvanien, welche in Woolwich Township, an Waterloo grenzend, 45,000 Acker kaufte. Durch diese Käufe wurden viele in verschiedenen Gegenden Pennsylvaniens veranlaßt, hereinzuziehen; nachgehends kamen noch viele Mennoniten von der Schweiz, Frankreich, Preußen und verschiedenen Gegenden Deutschlands herein. Es besteht jetzt eine zahlreiche Gemeine allhier, welche sich ausgebreitet, unter ihren übrigen Mitchristen in den Townships Waterloo, Woolwich, Wilmot, Blenheim, Dumfries und Puslinch; in dieser Gemeine befinden sich 12 Versammlungshäuser, nebst verschiedenen andern Versammlungsplätzen in Schul- und Wohnhäusern. Hier wird jährlich zweimal Zusammenkunft gehalten, wo sich die Prediger und Almosenpfleger oder Vorsteher versammeln; und eine allgemeine jährliche Zusammenkunft, welche wechselsweise in Waterloo, Clinton und Markham gehalten wird, wobei sich alle Prediger und Vorsteher in Canada zu versammeln haben.

Hier genießen die Mennoniten sowie auch andere wehrlosen Religionen völlige Gewissensfreiheit und das Bürgerrecht; sie zahlen jährlich eine gewisse Summe Schutzgeld an die Regierung, und werden dafür von der Obrigkeit beschützet.

Die Zerstörung Jerusalems

In dem 24 Capitel Matthäi lesen wir: „Und Jesus ging hinweg von dem Tempel, und seine Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäude. Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das Alles? Wahrlich ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern

bleiben, der nicht zerbrochen werde."

Wann wir lesen wie der Tempel gebauet war, sonderlich der erste wo der Salomo gebauet hat, die großen Marmor Stein, und waren Alle bereit daß man kein Hammer noch eisenzeug hörte am Bauen, und war Ueberzogen mit Gold inwendig und auswendig. Ich glaube das köstlichste Gebäude das einmal durch Menschen gebauet war. Salomon bauete 7 Jahr an dem ersten Tempel, aber der Tempel war öfters geplündert und einmal ganz zerstört durch die Babylonier vor Christi Zeit. Der Tempel wo die Jünger Christus zeigten war durch Herodes ausgebauet und verbessert und Baute daran 46 Jahr und war ein Wunder der Welt, aber ward zerstört wie der erste Tempel.

Ich glaube dem Heiland seine Jünger dachten es unmöglich solch ein Gebäude zu zerstören, dann fragten sie den Heiland: „Sage uns wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende? Drei Fragen und Jesus antwortete keine daß sie verstanden und hat sie doch alle beantwortet, aber ist hart zu unterscheiden. Wie ich es verstehe ist das 24 Capitel ziemlich ganz auf die Zerstörung Jerusalem geditten, und solches ist erfüllt, und dann mit Gottes hülfe und seiner Gnade wollen wir etwas von der Zerstörung Jerusalem schreiben. In dem 23 Capitel Matthäi, die 3 letzten Vers lauten: „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigst die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn." Wir wollen noch betrachten was Lucas schreibt 19 Capitel, Vers 41 bis 45: „Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: Wenn doch du auch wüßtest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist." Da können wir sehen wie deutlich der Heiland dem Jüdischen Volk ihre schreckliche Strafe gezeiget hat. Dann im 24 Capitel und 34 Vers sagte Jesu: „Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses Alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." Die Juden waren von dem Samen Abrahams und Gott hat eine sonderliche Liebe zu seinem Volk, wenn wir betrachten wie Gott sie aus dem Diensthaus Aegypten führte in Kanaan, ins Land wo Milch und Honig floß. Aber sie sind oft abgefallen und dienten andren Göttern. Gott hat sie oft gestraft mit andern Völkern, dann schrien sie zu Gott und er erbarmte sich über sie und Mose hat ihnen den Segen und den Fluch vorgestellt ehe er die Welt verlassen hat, und dann endlich hat der Fluch sie getroffen; es war keine Gnade mehr für viele. Wann wir die zerstörung Jerusalem lesen, war es wie der Heiland sagte: Solche Zeit war niemals und wird auch nicht mehr werden, die Zeit ist gekommen wo Jerusalem umlagert war mit einer Wagenburg, wo Titus mit dem römischen Heer es umlagert, das war ungefähr im Jahr 70 nach Christi Geburt, und da haben die Menschen bei den tausend sich in Jerusalem versammelt um das Osterfest zu halten. Dann gingen dem Heiland seine Worte in Erfüllung: „Wenn ihr nun Sehen werdet den Greuel der Verwüstung, (davon gesagt ist durch den Propheten Daniel), daß er stehet an der heiligen Stätte, (wer das lieset der merke darauf!) Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; und wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wie er noch weiter sagt: Und wo diese tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; (Der englische Uebersetzer sagte: Würd kein Fleisch errettet), aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet." Gott hat sich noch so viel über sie erbarmet daß die wo Fliehen wolten haben ihr Leben errettet. Es war eine

kleine Stadt genannt Pella auf der andern Seite dem Jordan wo sie hin Fliehen konnten, und auf den Bergen sind viele errettet und es ward dem jüdischen Volk zeichen gegeben. Wann wir dem großen Geschichtschreiber Josephus, glauben und seine Geschichten lesen, denn er war selbst ein Augen-Zeuge, war selbst ein Jude, der hat öfters den Juden Frieden angeboten, aber alles half nichts. Wir wollen etliche Zeichen geben wie der Josephus schreibt: Sieben Jahr zuvor die Stadt genommen war, war ein Man mit namen Jesus auf dem Laubhütten fest der Schrie immer: Wehe der Stadt, Wehe dem Tempel; eine Stimme von Abend; eine Stimme von Morgen; eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme wider Jerusalem und den Tempel; eine Stimme wider Bräutigam und Braut; eine Stimme wider das ganze Volk. Dann haben sie den armen Mann geschlagen bis die Knochen sichtbar worden, aber er rief immer die Selbigen Worte und Stund auf der Mauer und rief: Wehe der Stadt; Wehe mir selbst. Und ward von einem Worfgeschoß getödtet. Und war auch ein Zeichen am Himmel, es hing ein Schwerdt über Jerusalem ein Jahr, und die Thoren an der Stadt sind von sich selbst auf gegangen, und sind noch mehr zeichen, aber wir wollen sie lassen. Dann kam die Zeit wo Gott sie verlassen hat, und Wehe dem Volk oder Mensch, wo Gott einmal verläßt, sie waren umlagert von Titus und seinem Heer, dann stritten die Juden wider sie, und fingen am mit sich selbst zu streiten, es waren 3 Parteien in der Stadt, jede Partei wollte Meister-Sein und das Blut floß wie ein Strom in der Stadt, dann ist erfüllt was die Juden sagten zu Pilatus, wo er seine Hände wusch sagte er: Ich bin unschuldig am Blut dieses Gerechten, da sehet ihr zu, sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Und der Hunger ist so groß worden das eine Frau ihren kleinen Sohn Schlachtete und aß ihn. Es sind ein Million ein Hundert tausend Menschen umkommen und starben, in der Stadt, und viele tausend sind als Sklaven weggeführt. Viele sind an groben Schauspielen umkommen und sind verkauft worden bis kein Käufer mehr war zu kaufen. Ein Schreckliches Schicksal das über das jüdische Volk kam. Der Heiland sagt dem jüdischen Volk: „Euer Haus soll euch Wüste gelassen werden."

Und Matthäi 21 Cap. und 19 Vers. suchte Jesu Frucht an einem Feigenbaum und fand nichts daran, den allein Blätter und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht." Und der Feigenbaum ist so bald verdorrt. Das jüdische Reich ist verfallen wie auch das römische und noch viele andre Reiche. Aber Christus sein Reich bleibt in Ewigkeit, und in solches Reich müssen alle Menschen kommen; sie sein Juden oder Griechen oder Heiden, denn es ist ein Herrlich Reich über alle wo den Herr anrufen, ihn lieben und sein Wort halten. Der Heiland sagt: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Und will sie als noch versammeln wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel, aber sie wollten nicht. Der Dichter sagt: Täglich ruft der treue Gott. und die Welt treibt ihren Spott. Die Zeit, die wird verfließen und Gott wird den Himmel schließen. Und wann die Menschen wüßten was zu dieser Zeit zu ihrem Frieden dienet, aber es ist vor ihren Augen verborgen. Mein glauben ist wenn des Menschensohn mol kommt mit all seinen heiligen Engeln werden viele sagen die Bergen und Hügel sollten sie zu decken vor dem Angesicht des Gottes Sohn. Die Zerstörung Jerusalems ist ein Vorbild auf das Ende der Welt. Denn Wehe dem Volk und Menschen wo Gott verlassen hat, aber David sagt in seinem 33 Psalm 12 Vers: „Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist; das Volk; das er zum Erbe erwählet hat." Lasset uns alle wachen und beten ich glaub die Zeit ist nahe. So viel von mir. S. W. Peachy.

Rein ab und Christo an.

Wer zur rechten Glaubensgewißheit, zum vollen Frieden kommen will, bei dem muß es gelten: „Rein ab der Welt und Christo an, so ist die Sach' getan." Es kann niemand zwei Herrn dienen. Es geht nicht, daß ein Bekenner Jesu Christi mit Seinen Feinden liebäugelt. Entweder — oder! Wer nicht für Christum ist, der ist gegen Ihm. Selbst kleine Ver-

irrungen sind gefährlich. Kleine Dornen machen große Schmerzen. Kleine Leichtfertigkeiten im Christenwandel rauben dem inwendigen Menschen tausend Freuden und die beseligende Empfindung der Nähe Gottes. Ja, sie bringen ihn in Gefahr, der Gnade Gottes ganz verlustig zu gehen. Niemand kann Christo nachfolgen und sich der Welt gleichstellen. Wer den Versuch macht, Gott und der Welt zu dienen, wird finden, daß dieses unmöglich ist. Richte daher deine Augen unverwandt auf den Herrn, kämpfe recht in Seiner Kraft und tue gewisse Tritte mit deinen Füßen.

Dank.

Unser Hohepriester droben
Der uns dort vor Gott vertritt,
Hilf uns preisen, danken, loben
Dich für Deine Gnad' und Güt'.
Wollest gnädig niederschauen,
Nehmen unser Loblied an.

Kamst vom Himmelsthron hernieder
Treuster Jesus voller Huld.
Brachtest das Verlor'ne wieder,
Und bezahltest unsre Schuld.
Laß uns heut im Geiste schauen,
Was du einst für uns getan.

Rangst allein und unverdrossen
Dort im Garten mit dem Tod.
Und von Deiner Stirne flossen
Schwere Tropfen, blutigrot.
Hilf, daß ich Dich leiden seh'
Für mich in Gethsemane.

Und am Kreuz, an meiner Stelle
Hingst Du einstens mir zu gut.
Mich zu retten von der Hölle
Floß dort einst Dein teures Blut.
Wollst in Deiner Marterschön'
Heiland, heute vor uns stehn.

Laß Dir heute wohlgefallen
Heiland, dieser Lobgesang!
Laß es auf zum Throne schallen.
Dir sei Ehre, Lob und Dank.
Immerdar im Tal der Zeit
Durch die lange Ewigkeit.

Ein Leser.

Der Herr bedarf deiner.

Als Jesus Seine Jünger sandte, die Eselin zu holen, auf welcher Er Seinen Einzug in Jerusalem machen wollte, gab Er ihnen die Anweisung, dem Eigentümer der Eselin zu sagen: „Der Herr bedarf ihrer." Spricht Jesus nicht auch heute zu uns: Ich bedarf deiner, Ich bedarf von deiner Zeit, von deinen natürlichen anvertrauten Pfunden und von deinen natürlichen Gaben? Wollen wir uns nicht willig aufs neue zur Verfügung stellen mit dem, was wir sind und haben? Das ist eine ernste Frage.

Protestantische Märtyrer.

Mit dem Begriff des protestantischen Märtyrers verbindet sich unwillkürlich in erster Linie die Erinnerung an die vielen Blutzeugen aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation, an die deutschen, schwedischen und hugenottisch-französischen Märtyrer, die man nach oft furchtbaren Martern durch das Beil hinrichtete oder verbrennen ließ. Weniger bekannt aber ist das protestantische Märtyrertum aus neuer Zeit der Tod derer, die in Rußland um ihres evangelischen Glaubens willen starben. In der unlängst erschienen zweiten Auflage des „Protestantischen Märtyrerbuches" (Verlag J. F. Steinkopf-Stuttgart) werden von Otto Michaelis. der hier u. a. das „Baltische Märtyrerbuch" von D. Schabert zu Grunde legt, den Märtyrer aus älterer Zeit die Opfer der jüngsten Vergangenheit in Rußland angereiht. Allein aus der Zeit der Bolschewistenherrschaft im Baltenland in den Jahren 1918—19 — in der Regel nach dem Abzug der deutschen Truppen — sind 27 Märtyrer, zumeist evang. Pfarrer, auch 3 Frauen, in dem Buch behandelt. Diese Verfolgungen waren noch weit blutiger als die während des Lettenaufstandes 1905—06, der sich hauptsächlich gegen die deutsch-baltischen Gutsbesitzer und die Geistlichkeit richtete. Von den damaligen Ermordungen sagt Schabert, daß es sich nicht um gewöhnliche Morde handelte: „Man mordete die Pastoren im letzten Grunde nur, weil sie Pastoren waren, man wollte in ihnen das Christentum tödlich treffen. So wurden

die ermordeten Pastoren Märtyrer. Man wollte die Pastoren loswerden, diese unbequemen Mahner, die Mord und Brandstiftung, Diebstahl und Raub beim rechten Namen nannten und den Untertaneneid zu halten mahnten, selbst dem „wunderlichen Herrn," ,dem russischen Kaiser, der in seiner Beschränktheit so viel Not des Gewissens über Pastoren und Gemeindemitglieder gebracht. So haben die Pastoren als Christen leiden müssen weil sie als Hirten ihrer Gemeinden ihre Pflicht gemis buletzt getan. Sie wichen nur, wenn nichts anderes übrig blieb, wenn sie bleiben konnten, ob der Tod ihnen drohte, sie zeugten, bis die Kugel des Meuchelmörders ihnen den Mund schloß."—Wechselblatt.

Besondere Anerbietung an neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Sammy Morris Buch $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Lustgärtlein $1.25; H. d. W. ein Jahr und ein Liedersammlung G. $1.50; H. d. W. ein Jahr und ein Jutzy Buch $1.35; H. d. W. ein Jahr und ein David A. Treyer Buch $1.15; H. d. W. ein Jahr und ein Scenes Beyond the Grave $1.50.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Glaubensprüfungen

„Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun offenbart wird Jesus Christus" 1. Petr. 1, 7. Mit allen Leiden und allem Ungemach bezweckt Gott Prüfung des Glaubens. Der Glaube wird verglichen mit dem Gold. Das Gold wird im Feuer geprüft und geläutert und bewährt sich da als Gold. Nur die ihm anhängenden Schlacken werden vom Feuer verzehrt So sind alle Leiden und Trübsale ein kräftiges Mittel der Bewährung. Wir sollen uns dessen recht bewußt werden, daß alle Leiden immer nur die Bewährung des Glaubens zum Zweck haben. Es kommt kein Leiden über die Kinder Gottes, von dem sie nicht mit Gewißheit sagen können: „Der Herr hat damit nichts anderes im Sinne als nur meine Glaubensbewährung." Wenn wir das recht fest und gewiß glauben, Gott hat bei allem, was auch Schweres an uns herankommen mag, ein seliges Ziel im Auge, mein Glaube soll dadurch bewährt und köstlich erfunden werden, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbart wird Jesus Christus. Im Reich der Herrlichkeit wird Christus die ehren, die Ihn auf Erden durch Gehorsam, Geduld und Glauben geehrt haben.

Todesanzeigen

Brenneman.—Schwester Anna Brenneman hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Chr. Steinman, starb nahe Neu Hamburg, Ont., den 30 Jan. im alter von 62 Jahren.

Ihr Krankheit war ein Kopfleiden welches langsam ihr Ende herbei brachte und die letzte Zeit war sie blind. Sie trug ihr Leiden und Trübsal mit Christlicher Geduld und schien getrost zu sein.

Das Leichenbegängnis ward gehalten den 2ten Feb. an dem Steinman Begräbnis, Wilmot. Trauerreden wurden gehalten von Chr. Gascho, J. R. Bender und P. Boshart.

Sie hinterläßt ihre betrübte familie von Söhnen und Töchter, und eine Anzahl Kindes-kinder, auch viele Freunde und Bekannte die den verlust einer liebevollen Mutter betrauern.

Baden, Ontario. A. G.

Byler.—Barbara (Hochstetler) Byler ward geboren März den 30ten 1875, eine Tochter von Joseph und Elisabeth Hochstetler. Sie ward verehelicht mit dem Johann K. Byler Jan. 17ten 1901. Sie starb Feb. den 7ten 1929, ist alt worden 53 J., 10 M. und 8 Tag. Ihre Krankheit war Lungenfieber. Sie hinterläßt zwei Kinder und ein Stiefkind um ihren Hingang zu trauern. Ihre Gatte ging 5 Tag vor ihr in die Ewigkeit. Leichenrede ward gehalten an ihrer Heimat Feb. den 9ten 1929 durch Christian Byler. Ihre Leichnam ward zur Ruhe gelegt in dem Friedhof südlich von Belleville.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

S. D. Guengerich. Editor. Address. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

L. A. Miller, Associate Editor, Arthur, Ill.

Address all communications intended for the German part, to either of the German editors, to their respective addresses.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

After following a routine order or course for some time we become so accustomed to such course that it becomes a habit; and so following the routine editorial order, I prepared everything, original and selected, which had been received, then totaled the amount of matter for use in next issue of Herold, and, to my happy surprise had more matter on hand than is required for one issue, and then withdrew some selected matter for use in later number or numbers, as the circumstances may require. But do not relax, you, who are supporters of *our paper*, but as this favorable turn of affairs encourages the editor, be also encouraged to be constantly alert and busy to keep our columns well filled with sound, solid, helpful articles and letters.

* * * *

I am persuaded we have *just begun* to probe, delve and dig into the ruins and ashes, as it were, of the past, after the historical treasures which lie there buried from the eyes of the generation of today. Oh, had we but been more zealous and diligent in the generations of the past! What a wealth of historical data and information has been forfeited. But if we yet be as industrious, as persistent, as energetic as have been others to seek out the secrets which lie nearly wholly buried from the eye of the present, we shall yet be able to discover, place together and co-ordinate correctly and truthfully the fragments of data, the evidences of facts and truths which can be of great help in encouragement and confirmation and strengthening, which were incidentally, or likely, providentially left on record, in many cases by others more thoughtful and careful than we to record important data; and in many cases records of accusation and indictment, considered triumphal achievements by adversaries and persecutors, *now*, recognized as justification and vindication of the positions and attitudes conscientiously and faithfully held by our loyal forefathers.

As the time is too pressing to permit lengthy treatment of some subjects pertaining to the history of our church forefathers, I shall forbear in this issue. But if the Lord wills, and it remains my portion to serve as editor in the future, I hope to have considerable material of historical nature to

present to our readers. Once again, I plead, urgently that whatever historical data or information any one may have or know of be made available for the general good of all, by communicating the same to some one qualified or in position to offer the same for record or for publication.

I am thankful for the interest taken by J. Bontrager in the subject of the *Waldensians,* as indicated by his article *"Noch mehr ueber Petrus Waldus"* in last *Herold.* I, too, was surprised at the statement that the Waldensians known as such existed long before Waldo. But looking up the subject in various histories I find that the English tract republished in these columns is not the only statement found on record which makes this assertion. And investigation in the Martyr's Mirror will show that Van Braght regarded it as a fact that the principles of belief asserted to have been held by the Waldensians were held centuries before Peter Waldo was born. Let it suffice for the present to state that in *"Religious Denominations Of The World,"* under the title of "Baptists," the following is presented:

"In the following passage from the *'History of the Reformed Church of the Netherlands,'* by Drs. Ypeig and Dermout, clergymen of the highest standing in that church, and published in Breda, in 1819. "We have now seen that the Baptists, who were formerly called Anabaptists, and in later times Mennonites, were the original Waldenses, and have long, in the history of the church received the honor of that origin. On this account the Baptists may be considered as the only Christian community which has stood since the days of the Apostles; and as a Christian society which has preserved pure the doctrines of the Gospel."

In the Appendix of the book referred to herein under the heading of "Waldenses," the following statements are found, which I shall give without comment, and in abbreviated form:

"As early as the year 1100, it appears they were called "Waldenses," sixty years before Peter Waldo."

"Their enemies confirm their great antiquity. Reinerius Saccho, the inquisitor, admits that the Waldenses flourished five hundred years before Peter Waldo."

According to historical accounts many of the Waldenses united with the various bodies of the reformed group of churches at and after the Reformation. And the remnant of the original churches probably does not hold wholly to the beliefs and practices of the early church, but has discarded many of its tenets. As the enemies of the persecuted bodies of believers many times indiscriminately and in error used a specific title to classify in general, a critical and accurate examination and investigation further may correct and change some of the statements published.

ADMONITION CONCERNING GOD S COMMANDS

Sol Miller

Every Word of God is Pure. Prov. 30:5. These words have been a great help to me in studying God's Word and in discerning some of the many different opinions on certain subjects, and even in things that we cannot understand aright or which seem to contradict themselves. We can yield ourselves by faith under God's wisdom and admit that God's Word is pure and that it does not contradict, but that through our weakness we do not understand it rightly. If we could understand everything we would have no reason not to believe it, but there are things too deep for the human mind to comprehend, but if we do not doubt its truthfulness because we know it *is* God's Word and every Word of God is pure, by that we prove our faith in God's word, like Jesus told Thomas; Because thou hast seen me, thou hast believed: blessed are they that have not seen, and yet have believed. John 20:29. And again there are people and even ministers that seem to think that what they say should

go regardless of what the Bible says, but Psalms 119:89 says *Forever, O Lord, thy Word is settled in heaven;* and again Luke 21:33, *Heaven and earth shall pass away; but my word shall not pass away;* and again Prov. 30:12. There is a generation that are pure in their own eyes, and yet are not washed from their filthiness. It seems that in these latter days there are so many that do not care what the precious Bible says and not only young folks but older ones as well and even preachers, preaching with respect of person, even if it is only their own person that they are respecting. Why do we not hear more preachers denouncing the love of money or the awfully indecent dress that some are wearing or the practice of resorting to process of law, etc., or is God's Word not pure when it says that the *Love of money is the root of all evil?* I Tim. 6:10 or when it says, I will therefore that men pray every where, lifting up holy hands, without wrath and doubting. Would any professing Christian deny the necessity of this? Notice the next verse. *In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel with shamefacedness and sobriety not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array, But which becometh women professing godliness, with good works.* I Tim. 2:8-10. And James 4:4. *Ye adulterers and adulteresses know ye not that the friendship of this world is enmity with God. Whosoever therefore will be a friend of the world, is the enemy of God.* It often seems that there are too many that like to see women walking around with short skirts or they would preach more against it; or are short skirts modest—do they show forth modesty, or are they to be in line with the world as the goddess of fashion dictates or does it not prove, that at least some are trying to arouse the passions of the opposite sex? At least I can not believe it is to the glory of God. Read James 4:4 again please.

There are so many ways in which we are apt to deny the purity of the Word of God, but I will close, for there are so many people that do not want to be reproved of their sins and especially is that true with the love-of-money class. But it was that way when Jesus was here for He said to His brothers; The world cannot hate you: but me it hateth, because I testify of it, that the works thereof are evil. John 7:7. But Jesus is coming again, some of these times it matters not "as far as that is concerned." what we believe. For by grace are we saved through *faith.* Let us all hold fast to the Word of God and believe it in its purity with word and deed regardless of the dictates of some one else. May God bless you all.

THINK ON THESE THINGS

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." Phil. 4:8.—

THINK ON THESE THINGS—what is true, honest, just, pure, lovely, good report, if there is any virtue, or whether there is any virtue (Tugend) or any praise, (ein Lob) think on these things.

TRUE; Yes, we are to think on things that are true. Our true God, His Son, Jesus Christ, the true vine, always true, the same yesterday, today, and for ever. Jesus saith, "Though I bear record of myself, yet my record is true, my judgment is true." "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed. And ye shall know the truth, and the truth shall make you free." John 8.—HONEST: "Provide things honest in the sight of all men." "walk honestly;" "do that which is honest." These and more are all instructions given by the inspired apostles. —JUST: We know that we have a true God, an honest God, hence also a just God. "This just God sendeth rain on the just and on the unjust." "The just shall live by faith."—

PURE. Solomon says: "Every word

of God is pure. He is a shield unto them that put their trust in him." Prov. 30:5. Paul says: "Keep thy self pure" I Tim. 5:22. "Pure conscience"...."pure religion"...."purify your hearts."....Unto the pure all things are pure."—

LOVELY: That which is "*lovely* has the quality of causing or exciting love. It is the opposite of what is repulsive, the coarse, the uncouth, that which abases. In Proverbs we read: "Happy is the man that findeth wisdom...... Her ways are ways of pleasantness, and all her paths are peace." Luther's version states it, "Ihre Wege sind *liebliche* Wege, und alle ihre Steige sind Friede." Proverbs 3:13,17. In the text of this article the German version also words it *lieblich* for *lovely*. Modern Speech version uses the word *lovable*. In Colossians 4:6 we have the admonition "Let your speech be always with grace, seasoned with salt....": which in German reads, "Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürtzt."

Excellency of character and virtue of heart excel all other qualities unto *loveliness*, and thus it is written, "Fovour is deceitful and beauty is vain: but a woman that feareth the Lord, she shall be praised." "*Lieblich* und schoen sein ist nichts: ein Weib, das den Herrn fürchtet soll man loben." Prov. 31:30. And to this truth do the words recorded in Isaiah 52:7 and repeated in Romans 10:15 further testify, in, "How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things."—"Wie lieblich sind die Füsze derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen." Rom. 10:15.—

GOOD REPORT: Cornelius the centurion was a just man. A man of good report, one that feared God. Ananias also, having a good report. All true, honest, just, pure, loving Christians will also cause good reports. A bishop and minister must be blameless and of good report.—

Dear Herold Family, are the above testimonies our portion? We are to understand this, that we are always to have our minds occupied with or thoughts based on truth, honesty, justice, purity, etc., and to think and keep thinking on these things, and in other words. Thou *shalt* love the Lord thy God with *all thy* heart, and with *all thy* soul, and with *all thy* mind, and *with all thy strength.*" Mark 12:30.—"And whatsoever ye do in *word* or *deed* do *all* in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." Col. 3:17.—Ah! these and only these things lead to our eternal welfare, and anything short of these, will fail to meet our desired goal.

But,—finally brethren, whatsoever things are not true, not honest, not just, not pure, nor lovely; bad report, are we to think on these things?

Sometimes the Herold contributors are criticized or censured for uncovering such many bad practices and customs, yes evil and bitter roots, which for so many years have been harbored and cultivated among this "chosen generation."—Yes, how often do we have to hear, and think about things, that are true, (that is the report is true) but is not honest, neither just nor pure, not lovely and bad instead of good report. It seems to be getting a quite common thing to hear from different localities, where our good people reside, of arrests being made, two, three or four of the Amish boys are arrested for stealing so and so, at such and such a place, or being drunk, or "they had a singing last night and they had strong drink there, and both boys and girls were "voll" and many other similar reports. Yes, many hasty and compulsory marriages,—the way courtship is being practiced and tolerantly permitted at many places among professing Christians.—Ah! Friends; the Word says. "*Whatsovere things are pure*" "*Keep thyself pure.*" I think this means thy son and daughter as well as thyself. Is that pure? A pure mind, a pure soul. Is God loved with *all* thy mind and strength where such deeds and customs prevail? Shall our Herold contributors be silent and keep it a secret, when they know and are convinced through the Scripture of its

erroneous course, and where it is leading to? True, the Apostle Paul tells us in Eph. 5:12. That "it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret." (in public as well) Well, if these practices and old customs are a shame or fault, and errors to speak or write about, what are they, if practiced and kept a secret, and defended, yes, allowed or protected and continued? Is there not a cause for the many divisions and splits and curse (instead of a blessing), among the Churches of today? Where are we putting the blame? To the other side of course.—Bros. D. E. Mast and John J. Yoder's articles in last issue gave very touching points full of truth and warnings and surely should convince us of our spiritual leaking conditions. Read them again.—Undoubtedly the Herold circle has lost many subscribers to this date on account of the strong drink and tobacco articles which appeared from time to time. But shall we sit with folded arms and see the evil conditions and habits (old or new) creep upon the Churches and destroy the Spiritual Life? The excuses are quite common "that our fathers and forefathers did so and so." Yes, we are many times lamenting the conditions for members leaving our churches and worshiping with some other denomination, and if we hold the ground of our forefathers for our example and defend, why not go back a few centuries and generations further to the Martyrs and even to Apostolic times and get our *True biblical ground,* where there was not so much spiritual sleepiness among them. One thing is quite sure, if our people would still worship God as they should, and if the young folks were instructed and given examples in the true Christian religion and were really converted, there would not be so much cause for members leaving our ranks and going elsewhere. Instead of putting all the blame in such cases on the other side, why not put it where it more properly belongs, on the dead formality of ourselves. We fail to instruct our children to the faith of real Christian life. It seems we are better contented with them when they are running at large, drinking, smoking, courting and flirting, going to parties, etc. than to go along with them to Sunday school and see that they get the real spiritual life.—

It has been said that a minister at one time made the remark that he would rather see his children go into the saloon than into S. S. Others do not want their children at such evil places(?) as S. S.—God pity the poor parents. Let us *think upon these things* and "weigh" such spiritually dead conditions with the true Word of God and see if we are not found "wanting." O, that all ministers may awaken to their full duty to make dark things plain and not plain things dark. Let us not be found guilty of the words of Jesus as said in John 3:19, that "men loved darkness rather than light, because their deeds were evil."—Dear Readers, I am deeply concerned about such conditions in the churches.

A few words over my previous article in Herold No. 23, regarding "Hats on or off." Towards the last of the article I mentioned, that I believe we have a right to sing or pray or have thought based on things above with our hats on while out at work in the fields, for the hat is not a veiling but a head protection, etc. This I learned did not comply with some of the readers views. I should have explained this point more fully, for I think if we were heavy laden, or deeply concerned about our own individual affairs, and we wish to pray to God for forgiveness, we would of course (I would) remove my hat and seek to enter some place alone, to be with God in prayer—but I am sure no one with sound reasoning would feel that we must keep our minds on earthly things and dare not sing sacred songs or talk on scripture points, while having our hats on, while at work in the fields, this would not be considered sound reasoning to my views for then we should not have our head covered at all according to Matt. 6:33. "But seek ye first," etc. or Col. 3:2, "Set

your affection on things above." Also Phil. 3:20, "For our conversation is in heaven," and many more could be given. —But to make a tradition, doctrine or law in a church to keep the hat on till service commences is not a sound reason, sound doctrine, and is without ground. So let us be cautious that our worshipping is not in vain, as prescribed in Matth. 15:9. May I ask us to grow out of these long standing evil customs again, as we once grew into them, and see whether it does not harmonize better with the above text of Phil. 4:8.—

Think on these things.

L. Bontrager.

"THE TOBACCO EVIL"

The above named evil is one of the most prevalent evils among men in this present age. The writer thinks every true Christian's duty to warn men against this great evil.

Many a soul is ruined thereby.

Some one might say, our forefathers used it, and it doesn't hurt us to use it. But, Listen, every individual is held responsible for his own soul. Read (Rev. 22:12; Romans 2:6—8, 14:12).

Is it right for man or woman to smoke or chew tobacco? if it is not right it is wrong, and if it is right to use it, why don't men of character teach their children to use it, when it comes to the point? And the writer has heard these remarks, quite often from tobacco users, that their children shall not start using it, and oftentimes you hear fathers, who are using it, promising their sons a prize for abstaining from its use. That shows that conscience tells them not to use it. What benefit does one get out of it? Is it a nourishment for our physical body? if not what then? The writer is inclined to believe that it is destructive to the person, by degrees, physically and spiritually.

These remarks have been made by church officials, that their numbers should not smoke the cigarettes, yet were allowed to chew or smoke the pipe.

We are inclined to believe that the cigarette and pipe smoker and the chewer all ride in the same boat.

Have we stopped to think what Paul wrote in Romans 12:1-2? Have we given our bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God; are we transformed into His service? Have we obeyed II Cor. 6:17 which says: Wherefore come out from among them and be ye separate saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty. And in the first epistle of John 2:15-16 we read: Love not the world neither the things that are in the world, If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father but is of the world. What is the love of the world? Are not mostly the young people of today getting this bad habit as soon as they reach their teens? The habit of using tobacco, drinking, gambling, attending theaters, etc., of which one seems as bad as the other.

Dear reader, have you any of these? Let us take warning. Today the Savior calls, tomorrow may be too late. Salvation is a free gift of God, and we must accept it if we want to escape eternal punishment. Read Matt. 25:41.

You will notice if you travel the highways some of the most elaborate posters or signs are of different kinds of tobacco, some of the largest and most expensive advertisements in newspapers and magazines are for the same purpose. Dear reader, do you, or I want to help to support these posters and advertisements for tobacco? If not do we want to buy tobacco? If the money that is spent for the above named evil alone, would be used to help the poor or to spread the Gospel to unbelievers, how many more blessings could be expected of God. Instead of men blowing away their means in

If we have the habit let us stop and think what Paul writes II Cor. 7:1

smoke, and spitting to gratify uncouth desires of the flesh.

"Having therefore these promises, dearly beloved let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." And let us pray to God to overcome that which confronts us. Matt. 21:22, "And all things whatsoever ye ask in prayer believing, ye shall receive."

Dear friends are you ready to meet your Savior at the last call? It seems according to scripture, the day is fast approaching, when "Jesus Christ" will come to meet his saints (the church). Read II Thess. 4:16-17. "For the Lord himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel, and with the trump of God: and the dead in Christ shall rise first; then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds, to meet the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord."

Where do we wish to spend Eternity? Let us be prepared to meet the Bridegroom as he soon will come.

Wishing you all the grace and divine love in Christ Jesus.

A Brother.

LESSONS FROM ISAAC'S LIFE

Isaac was a child of promise. God said to Abraham "In thy seed shall all the nations of the earth be blessed." It was from Abraham's seed that Jesus came. "Now to Abraham and his seed were the promises made. He saith not, and to seeds, as of many; but as of one, and to thy seed, which is Christ." Gal. 3:16. Now we, brethren as Isaac was, are the children of promise." Gal. 4:28. And if ye be Christ's, then are ye Abraham's seed; and heirs according to the promise. Gal. 3:29.

We think, too, of the obedience and faithfulness of Isaac in giving himself to be offered as a burnt offering. The offering represents Jesus giving His life for sinners. Jesus became obedient unto death.

Isaac likely would have had strength to get away from his father if he had wanted to, but he was obedient. In John 10:17-18 Jesus said, "Therefore does my Father love me, because I lay down my life, that I might take it again. No man taketh it from me, but I lay it down of myself. I have power to lay it down, and I have power to take it again."

The wood for the burnt offering was laid on Isaac, which represents Jesus bearing the cross to Calvary. Isaac gave his life into the hands of his father. On the cross Jesus said, "Father into thy hands I commend my spirit. So ought we to give our lives to our heavenly Father as Paul admonishes in Romans 12:1. I beseech you therefore. brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, and acceptable unto God, which is your reasonable service.

Isaac also did the will of his father in receiving his wife from the land of Abraham's kindred or relations instead of in the land of Canaan, where he lived.

The Lord was with Isaac and blessed him and caused him to prosper. The Philistines envied him. They stopped the wells and filled them with earth, which Abraham had dug. Isaac and his servants dug them again, but the herdsmen of Gerar claimed them, so Isaac let them have them and moved away and made another well, but they did not strive for it. So he built an altar and called upon the name of the Lord. Gen. 26:26-31. Abimelech and two of his friends wanted to make peace with Isaac. They said, "we saw certainly that the Lord was with thee, let us make a covenant with thee, and he made them a feast, and they did eat and drink, and they sware one to the other and they departed from him in peace."

We see that Isaac was a peacemaker. "Blessed are the peacemakers for they shall be called the children of God." Jesus wants us to be an example or a light in this world. He does not want us to be selfish, but forgiving one another. The servant of the Lord must not strive but be gentle to all men. The Lord cares for his own at all times.

We should live a life that others can see Jesus in our lives.

With best wishes to all,

Wilma Yoder,

Hutchinson, Kansas.

ISAAC WATTS

From "Who Wrote Our Hymns"

The revered name of Isaac Watts stands first in our list of Christian hymn writers; for not only is he one of the older ones, but he has written more largely than most. To many of us he is the best-beloved, especially with the children, for whom he wrote often and well.

Though an Englishman, he was, on his mother's side, of Huguenot descent, her family being driven from France to England in the early part of Queen Elizabeth's reign. But even in Protestant England his family met with persecution for Christ's sake; for he writes that his father, who was a deacon in a Dissenting church, "was persecuted and imprisoned for non-conformity, six months; and after that forced to leave his family and live privately for two years." There, before the old jail of Southampton, the young mother used to sit on the stone at the prison gate with the infant Isaac in her arms, waiting for a chance to see her persecuted husband within, or at other times lift up her infant child to the barred window that the father might see the face of his child.

Isaac was born in Southampton, July 17, 1674, fourteen years before the Revolution, when William of Orange came over from Holland and put a stop to all persecution for conscience' sake in England, and better times now came to the Watts family. Isaac became assistant to a pastor in London, whose place he afterward filled. He was much beloved by the people of his charge, not only for his gifts and piety, but for his kindness, visiting from house to house. and spending much of his income to help the poor.

In his eighteenth year, he wrote some pieces that were actually used in public singing. It came about in this way. He had expressed before some of the congregation his dissatisfaction with the rough, unpoetic verses that were being sung at the time. "Well, then, give us something which will be better, young man!" he was told; and that first evening his first formal composition was sung in the congregation. It was the hymn commencing with,

"Behold the glories of the Lamb
Amidst the Father's throne."

It was a worthy beginning, though not equal, as some one has said, to later ones which "were the fruit of his maturer experience." The same writer says, "Each evening, for a long time, he presented a fresh composition; until, at last, he had given them 222 hymns in all; and they were printed in a portable form for local use." This is a large number; yet he wrote others besides, so that he has been justly called, "The father of English Hymnology."

A very small man, Dr. Watts was, and like the apostle Paul, "in bodily presence weak." In early manhood he proposed marriage to Miss Elizabeth Singer, an accomplished lady, but she declined with the remark that "while she loved the jewel (his excellent mind) she could not admire the casket that contained it." So he never married.

Dr. Watts was a great preacher of his time, but always in feeble health, and in 1712 was prostrated by a fever from which he never fully recovered. Sir Thomas Abney, who greatly appreciated Watts' gifts and Christian spirit, invited him to his country-seat for a week, but there he remained (at the request of his hosts) 36 years—until his death in November, 1748.

Besides his hymns, Watts wrote several books on education. But children know him best for his rhymes written especially for them, among which is his beautiful "Cradle Hymn," beginning,

"Hush, my dear! Lie still and slumber!
Holy angels guard thy bed!"

Also his "Praise for Mercies." And

who does not know his "How doth the Little Busy Bee," "Let Dogs Delight to Bark and Bite," and "The Sluggard?"

The following remarks and narratives are from an able writer in "Historical Hymns." On Dr Watts, he says:

"His lyre, with its many chords, strikes its highest notes in his crucifixion hymn, which is universally conceded to be the finest on that theme in our language:

"When I survey the wondrous cross
On which the Lord of glory died,
My richest gain I count but loss,
And pour contempt on all my pride.

Forbid it Lord, that I should boast
Save in the death of Christ my God:
All the vain things that charm me most
I'd sacrifice them to His blood.

See, from His head, His hands, His feet,
Sorrow and love flow mingled down!
Did e'er such love and sorrow meet,
Or thorns compose so rich a crown?

Were the whole realm of nature mine,
That were an off'ring far too small;
Love so amazing, so divine,
Demands my soul, my life, my all!"

"The Rev. Duncan Campbell of Edinburgh says: 'For tender, solemn beauty, for reverent vision of the Crucified, I know of no verse in our hymnology to equal the stanza beginning:

"See from His head, His hands, His feet,
Sorrow and love flow mingled down!"

"In 1830, James Delaney, a British artilleryman in India, first heard a Protestant prayer at the execution of a soldier for murder.

Delaney's command was stationed at Maulmain, where he heard Eugenio Kincaid preach, and 'When I survey the Wondrous Cross' was sung. In his hard life Delaney had seemed insensible to religious influence, but the song so deeply laid hold upon him that the course of his life was changed; his conversion was complete, and a few weeks after he was baptized in the Salwin river. Four years after he emigrated to the United States, and in 1844 settled in Wisconsin where he became a Baptist missionary, with fruits of his labors no less remarkable than his conversion. He died at Whitewater, Wis., in 1896, aged 93.

"Perhaps the finest ascription of praise is Watts' paraphrase of the 117th psalm condensed into eight lines;

"From all that dwell below the skies,
Let the Creator's praise arise;
Let the Redeemer's praise be sung
Through every land, by every tongue.

Eternal are Thy mercies, Lord,
Eternal are Thy mercies, Lord,
Thy praise shall sound from shore to shore
Till suns shall set and rise no more."

"This was sung at the Peace Jubilee, in Boston, in 1872, by twelve thousand trained voices and three thousand instruments. Gilmore, the leader, raised his wand, and when it descended, a flood of song burst forth from twice ten thousand voices to the solemn strains of 'Old Hundred.' The effect was overwhelming.

"The first great missionary hymn was written by Watts in 1719, and begins with:

'Jesus shall reign where'er the sun,
Doth his successive journeys run.'

"It is a famous hymn of the 72nd psalm, and the hymn is next in popularity to Heber's 'From Greenland's Icy Mountains.'

"The most interesting occasion on which this hymn was sung was when the sable King George of the South Sea Islands exchanged the former heathen for a Christian form of government. Some five thousand natives assembled for divine worship. Rescued from heathenism and cannibalism, they met for the first time that day under a Christian king. Foremost among them sat King George with his old chiefs, and old and young rejoiced together.

It is not possible to describe the deep feeling manifested when the solemn service began by the entire audience singing Dr. Watts' Hymn,

"Jesus shall reign where'er the sun
Doth his successive journeys run;
His kingdom stretch from shore to shore,
Till moons shall wax and wane no more.

Peoples and realms of ev'ry tongue,
Dwell on His love with sweetest song;
And infant voices shall proclaim
Their early blessings on His name.

Blessings abound where'er He reigns,
The pris'ners leap to loose their chains;
The weary find eternal rest,
And all the sons of want are blest.

Where He displays His healing power,
Death and the curse shall reign no more;
But Adam's race in Him shall boast
More blessings far than Adam lost.

Then all the earth shall rise and bring
Peculiar honors to its king;
Angels respond with songs again,
And earth repeat the loud Amen.'"

"Dr. Watts was a pioneer in popular English Hymnology. He did exceeding much to improve and inspire worship in song."

Notes—

As indicated at the head of this selection, it is taken from the book, *"Who Wrote Our Hymns,"* and as the quotation marks show, it is presented to our readers in the language used in the original presentation. To give our readers some idea as to the prominence and importance the great hymn-writer, Watts, had in the production of English religious poetry the following data is added:

The well-gotten up *Brethren Hymnal* published by the Brethren Publishing House, Elgin, Ill., in 1901, has 80 hymns indexed as composed by him:

The recently published, well-arranged, Mennonite Church Hymnal, published by the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., 1927, has 51 hymns indexed which are credited to his authorship.

Both of the above named books have well-arranged indices, whether for the purpose of convenience and ease of location and selection of hymn or for the purpose of general or special information. No doubt an equally large portion of Watts' hymns enter into the make-up of many other good hymn books of the English language. I have cited these because of recognized merit and convenience of access.

Editor.

THE LORD'S PRAYER

The harps were all silent in heaven,
For the Master had spoken the word,
And hushed every sound of the city,
That the prayers of the world might be heard.
They rose from the lands of the sunset,
To those where the morning light gleamed,
And sweeter than songs of the angels,
To the listening Master they seemed.

"Our Father," a little child whispered,
As soft as the sleep-talk of birds,
"Who art," and the baby voice faltered,
O'er the yet unfamiliar old words.
"In heaven," the mother voice prompted;
But closed were the sleepy blue eyes.
But the God-smile fell softly in blessing
O'er the mother and child from the skies.

"Hallowed," came the petition,
"Be thy name," and a fair maiden's head
Was bowed in her evening's devotion,
As she knelt by the side of her bed.
And light from on high filled with gladness
Her heart, as sleep came to her there;
Unconscious that she in her whiteness
Was helping to answer the prayer.

"Thy kingdom come," so a voice pleaded
And again and again came the plea,
In fervent and deep supplication,
From an emerald isle of the sea.
'Twas one of the Master's true workers,
God's pioneers, honest and brave,
Whose prayers and work went together
His brother from darkness to save.

"Thy will be done," murmured a widow,
"On earth," and her voice broke in tears;
And the closing, "As it is in heaven,"
Was only for heavenly ears.
Yet peace that had long been a stranger
To her heart with its healing thought came
That a dear voice above her had finished
The words that her lips could not frame.

"Give us this day," cried an orphan,
"Our daily bread," for earthly ears
Were deaf to that prayer, and unheeded
Were falling life's bitterest tears.
So weak, yet by truthfulness strengthened
The prayers floated up to the throne.
And He who forgets not the sparrows
Looked down and remembered His own.

"And forgive us our debts," said another,
A man in the prime of his life;
"As we forgive," so a voice answered,
A friend who has parted in strife,
"Our Debtors," both finished together;
And the foeman for many a day,
Hand in hand, heart to heart, stood united;
Friends now, forever and aye.

"And lead us not into temptation,
But deliver us," murmured a youth,
"From evil," and up from his heart's depths
The wondrous words came in their truth.
Then lo! there fell courage from heaven
On him who was tempted to stray,
And the dusky-hued spirit of evil
Shrank, baffled and helpless away.

"For thine is the kingdom, the power,
And Glory," a seraph voice sang;
And through the great arches of heaven
The wonderful melody rang
"Forever and ever," a cherub
Re-echoed in music again.
And the lips of the holiest angels,
Repeated the solemn, "Amen."

Selected by Daniel M. Glick.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Norfolk, Va., Feb. 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greeting in Jesus' holy name. The weather is spring-like. I will answer Bible questions Nos 545-548. I also have learned 5 verses in German. Our Sunday school has closed for the winter already. Health is pretty good around here. Sol. Yoder's have a baby girl, and also Jonas Hershberger's have a baby boy. I will close wishing God's richest blessing to all.

Sarah Bontrager.

Middlebury, Ind., Feb. 6. 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I will again write a few lines for the Herold, as I have not written for a long time. I have learned 70 verses in English, and 6 verses in German. I and my brother are so that we were not out of the house for about a month and the doctor said we could not go out of the house for about 3 weeks. I would so like again to go to school and study. My next birthday will be next Wednesday and I will be 10 years old. My great-grandfather, D. J. Hostetler, is very poorly. I must close for this time. Wishing you all God's richest blessing. David Yoder.

Dear David, We hope you will soon be able to go to school again. Uncle John.

Middlebury, Ind., Jan. 23, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have a little baby brother, born Dec. 22. Noah Miller died on Jan. 14. I learned 16 Bible verses in English. I also have learned the Lord's prayer in German. I will try and answer Bible Questions Nos. 543-546. I will close with best wishes to all.
Elmer Graber.

Hutchinson, Kans. Feb. 7, 1929.
Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold readers. It is snowing and is very cold. I did not go to school to-day, so I thought I would write for the Herold. I will try and answer Bible questions Nos. 543-548. I will close with best wishes.
Alvin Helmuth.

Dear Alvin, Your answers are correct.
Uncle John.

Goshen, Ind., Feb. 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a greeting in Jesus' holy name. Since I have not written for a long time I will try and write. Health is pretty good but still some people have the flu. Weather is rather cold. The roads are quite slippery. I will answer Bible question No. 547. I will close with best wishes to all.
Orpha Yoder.

Montgomery, Ind., Feb. 6, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly Greeting in Jesus' holy name. I didn't write for a long time so I will write a few lines. The other day it snowed but to-day it was warm. It looks like it is going to rain again. I learned 5 Hymnal verses in English. Church will be at John Waglers on Feb. 13. They started German school this week. Health is fair. I will answer Bible Questions Nos. 543-546. I will close.
Henry Raber.

Middlebury, Ind., Jan. 23, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' name. A good many people had the flu but most of them are better again. Joseph D. Kauffman died Saturday night, of heart trouble. The funeral services were held yesterday. This is my first letter for the Herold. I will try and answer Bible Questions No 543-546. I also learned 14 Bible verses. I will close wishing God's richest blessings to all. Simon Graber.

Dear Simon, We are glad to have you write to us. When you write us again would you please tell us your father's and mother's name. Also how old you are. Your answers are correct.
Uncle John.

Lynnhaven, Va., Feb. 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in our dear Savior's name. To-day it was cold and we had a little snow. I will answer Bible Questions Nos. 547 and 548. I have not learned anything else for this time. I will close. Fannie Hershberger.

Your answers are correct.
Uncle John.

Goshen, Ind., Feb. 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. Yesterday I was to church. Our lesson was in Matth. 5. I am 10 years old. I go to school and am in the third grade. We have a large school. This is my first letter for the Junior Department. I have learned the Lord's Prayer in English, 9 English and 7 German verses. I will close for this time with best wishes to all. Henry Yoder.

Dear Henry, Your letter was welcome. Write again. Uncle John.

Lynnhaven, Va., Feb. 10, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I go to school. I am 11 years old and in the third grade. I will try and answer Bible Questions Nos.

545 and 546 the best I can. I will close for this time with best wishes to all.

Your answers are correct.
Uncle John.

We are having real cold weather at present. This morning, Feb. 20, it was 18 below zero. We had good sledding for seven weeks, having had but very little thawing weather for two months. We sent out the presents last week and most of the Juniors have received same. It is pretty hard to get presents distributed just right but hope it will be satisfactory. I would like if anyone wants a special book to let me know and state whether English or German is wanted. It would also help if you would give your full address to your first letter, as I have a good many names that are the same. A good many tell me their age and parents' names which helps a lot. If you will write on one side of paper only and put answers to Bible Questions on a separate sheet of paper it will help me also. Uncle John.

THE TOWN OF DON'T-YOU-WORRY

There's a town called Don't-You-Worry,
On the banks of River Smile;
Where the cheer-up and be-happy
Blossom sweetly all the while.
Where the never-grumble flower
Blooms beside the fragrant try,
And the ne'er give-up and patience
Point their faces to the sky.

In the Valley of Contentment
In the province of I-Will,
You will find this lovely city
At the foot of No-Fret hill;
There are thoroughfares delightful
In this very charming town;
And on every hand are shade trees
Named the very-seldom-frown.

Rustic benches, quite enticing,
You'll find scattered here and there;
And to each a vine is clinging
Called the frequent-earnest-prayer.
Everybody there is happy,
And is singing all the while—
In the town of Don't-You-Worry,
On the banks of River Smile.

—Author Unknown.

Remember that the time thou hast for self-examination is, after all, very short. Soon thou wilt know the great secret. I perhaps may not say words rough enough to rend off the mask which thou hast now upon thee, but there is one called Death who will stand for no compliments. You may masquerade it out to-day in the dress of the saint, but death will soon strip you, and you must stand before the judgment seat in all your nakedness be that naked innocence or naked guilt. Remember, too, though you may deceive yourself, you will not deceive your God. You may have light weights, and the beam of the scale in which you weigh yourself may not be honest, and may not therefore tell the truth; but when God shall try you he will make no allowances; when the everlasting Jehovah grasps the balances of justice and puts his law into one, ah, sinner, how wilt thou tremble when he shall put thee into the other; for unless Christ be thy Christ thou wilt be found light weight—thou wilt be weighed in the balances and found wanting, and be cast away forever.

Spurgeon.

Bring me here a Hottentot, or a man from Kamschatka, a wild savage who has never listened to the Word. That man may have every sin in the catalogue of guilt except one; but that one I am sure he has not. He has not the sin of rejecting the gospel when it is preached unto him. But you, when you hear the gospel, have an opportunity of committing a fresh sin; and you have rejected it, you have added a fresh iniquity to all those others that hang about your neck.

—Selected.

I have met men with prudish and mock-modesty, who would like to alter the Bible; and (I almost blush to say it) I have heard ministers alter God's Bible, because they were afraid of it. Have you never heard a man say, "He that believeth and is baptized, shall be saved; but he that believeth not." What does the Bible say? "shall be **damned.**" But that does not happen to be polite enough, so they say, "shall be **condemned.**" Gentlemen! pull the velvet out of your mouths; speak God's word as it stands; we want none of your alterations. I have heard men in prayer, instead of saying, "Make your calling and **election** sure," say, "Make your calling and **salvation** sure." Pity they were not born in eternity, that they might have taught the Infinitely Wise how to write his own word. Oh, impudence beyond all bounds! Oh, full blown self-conceit! To attempt to dictate to the All-wise—to teach the Omniscient, and instruct the Eternal! Strange that there should be men so vile as to use the pen-knife of Jehoiakim, to cut passages out of the Word, because they are unpalatable.

Spurgeon.

OBITUARIES

Smoker. — David R. Smoker was born in Lancaster Co., Penna., Sept. 25, 1862; Fell asleep in Jesus at his home near Mascot, Lanc. Co., Pa., Jan. 29, 1929; aged 66 yrs., 4 mo., 4 days. He is survived by his wife Lydia (nee Stoltzfus), 9 children—John, Mrs. John S. Stoltzfus, Reuben, Joshua, David, Mrs. Daniel B. Kauffman, Isaac, Abner and Levi—all residing in Lancaster Co., and 47 grand-children; (One son Emanuel, aged 3 yrs., preceded him into eternity, 32 years ago.) The following brothers and sisters also survive: Daniel, Joel, Sarah and Mrs. Samuel Smoker also of Lanc. Co. He accepted Christ as his Savior and united with the Amish Mennonite Church in his youth, remaining faithful unto the end; living to see all his children, and some of his grandchildren accept Christ. He was of a quiet, peaceful disposition, with a smile for everybody, and will be greatly missed in the home and the church, but we believe our loss is his eternal gain. His suffering the last 7 weeks of his life here below (during which he was confined to his bed with blood poisoning) were great, yet he bore them uncomplainingly, looking forward to the time when he should be relieved of all pain, and be at rest with his Lord and Master whom he had learned to love and to serve. Funeral Services which were attended by a large concourse of relatives and friends were held at his late home on Fri. Feb. 1st, 1929, conducted by Geo. W. Beiler, and Moses P. Riehl—Text Jno. 5:24-29.

He dwelleth in Heaven: he is free from earth's stains,
Nevermore shall he suffer its sorrows and pains:
Nevermore shall he bend 'neath the Chastener's rod,
For ransomed and joyful, he dwells with his God.
He dwelleth in Heaven, he waits for us there
He would that we all should his blessedness share;
He comes to us oft in the dreams of the night,
And calls us to join him in mansions of light.
He dwelleth in Heaven: yet deep in our hearts,
His image is graven, and never departs,
And while we yet linger, we watch and we wait,
Till death, who has parted, again shall unite.

D. M. G.

Glick. — Samuel S. Glick, son of Samuel L. and Catherine Glick was born Sept. 13, 1871 on the farm of grand-father Samuel Glick near Vicksburg, Union Co., Penna., where he grew to young manhood. At the age of 20 years he came to Mifflin County, where he lived the remainder of his

life, died Feb. 4, 1929, age 57 years, 4 mo., 21 days.

Dec. 14, 1893 he was married to Lydia Kanagy of Allensville, to which union were born 11 children all of whom survive.

For the last year or more Bro. Sam was failing in health due to valvular heart disease, and in March 1928 he had an attack of the flu which left him rather in feeble health although he afterward did some manual labor, his health gradually failed and in September last he took seriously ill and was confined to bed for six weeks with severe spells of indigestion; he however rallied and was able to be about for a few weeks when he again broke down and was confined to bed for 11 weeks with a weak heart, dropsy and indigestion. He suffered intensely but we never heard him murmur or complain but he always said just as God wills and bore his suffering with Christian fortitude. He always manifested a submissive spirit and with Joshua of old set his house in order to await the sweet summons "Child come Home."

He gave us abundant testimony that it was well with his soul. He was conscious to the end and just before his spirit passed away he looked up and smiled then peacefully fell asleep.

His friendly manner of life and hospitable ways won for him many friends.

He accepted Christ as his Savior in early life, united with Amish Mennonite Church to which he was true in the midst of severe suffering to the end. The home has verily lost a kind, loving husband and father, the church a loyal member and the S. S. a faithful teacher in which capacity he served many years and also served the church faithfully as janitor for a number of years.

He leaves to mourn his departure, his bereaved companion, 7 daughters and 4 sons, all of whom he saw gathered into the church save Raymond the youngest boy who is 12 years old. He also leaves 14 grandchildren, 4 brothers and 3 sisters and many relatives and friends.

Funeral Services Thursday, Feb. 7, at Locust Grove Church by J. L. Mast in German; J. B. Zook and J. D. Yoder in English, Text chosen by the departed: Ps. 23: II Tim. 4:6-8 and II Cor. 5:1.

A large concourse of friends and relatives gathered to view the remains for the last time of one whom they loved. His body was laid to rest in cemetery nearby awaiting I Thes. 4: 16, 17. A Brother.

Moser. — Daniel Moser, son of Joseph and Mary Nafziger Moser, was born Dec. 23, 1857: departed this life Feb. 12, 1929; aged 71 years, 1 month, 20 days. On June 16, 1881 he was united in marriage with Lena Roggie. This union was blessed with six children, all living: Joseph, at home, Mary, wife of David Yousey, Castorland, N. Y., Anna wife of John W. Moser, New Bremen, N. Y.; Daniel, on old homestead; Andrew, Copenhagen, N. Y. and one sister, Mrs. Chris. Nafziger, Lowville, N. Y. and also 16 grandchildren. About 14 years ago father began to be bothered with rheumatism. Last eight years and some months was unable to walk or even stand without assistance. In his youth he united with the Amish Mennonite church and remained faithful to the end. It seems hard to part with loved ones. But such are the ways of this life but we have the hope that if we live God-fearing lives we shall meet with him again in yonder fair land above.

The Family.

Petersheim. — Anna (Rhiel) Petersheim was born near Gap, Lancaster Co., October 15, 1904: died at her home near Irishtown, Pa., Jan. 21, 1929. She was married to Benjamin U. Petersheim Dec. 15, 1927. She united with the Amish church and remained faithful to the end. She leaves to mourn, her husband, 3 brothers and 5 sisters: Aaron, Ephraim, Levi, Rachel, Katie, Mary Susie and Lena all at home. One brother preceded her in death. Her parents Gideon and Nancy Rhiel and her grand-

father Gideon Diener of White Horse also survive. Also a host of friends. She tried to lead a Christian life, and we need not mourn as those who have no hope.

Funeral services were held Jan. 24 from the home of John Lapp, Irishtown, preached by John Petersheim and Christian Glick. Text Mark. 13:33. Interment was made in the Millwood cemetery near Gap.

Samuel E. Fisher. Ronks, Pa.

Glick. — John A Glick was born in Union County, Pa., Sept. 27, 1869. Died Feb. 11, 1929, at his home near Belleville, Pa. He was aged 59 years, 4 months and 15 days. Bro. Glick was in usual health up to the last morning of his life, when he was somewhat indisposed, but not to extent to occasion much concern or thought. At noon he ate a hearty meal, conversing with his family, apparently in the best of spirits. At 4:30 the soul took its departure, the immediate cause of his death having been neuralgia of the heart.

On Dec. 6, 1894 he was united in marriage with Rebecca, youngest daughter of Solomon and Catherine Peachey. He is survived by his wife and two sons and two daughters: Alpha, Belleville; Jonathan, Cedar Hill, Reedsville, Pa.; Mrs. Orlando Weber, Belleville; and Minerva at home. One child died in infancy. Two brothers and two sisters survive; David, Morgantown, Pa.; Benjamin, Belleville; Mrs. David S. Peachey, Belleville and Mrs. Simeon Stolzfus, Parksburg, Pa.

He accepted Christ as his Savior at an early age and united with the Amish Mennonite church and remained a faithful member unto death. He was of a kind and loving disposition. He will be sadly missed in the home as he was a kind husband and affectionate father, as well as kind neighbor. We feel that our loss is his eternal gain.

The funeral was held Feb. 14. Short services were held at the home by John P. Zook: at the meeting house the services were in charge of Jonas D. Yoder, assisted by Eli H. Kanagy. Text, Job 14:14 and Amos 4:12.

Many people were present to pay their tribute of respect to the memory of a good friend and neighbor. The body was laid to rest in the near-by cemetery.

Hochstetler. — David J. Hochstetler was born near Berlin, Holmes Co., Ohio, Apr. 3, 1839. Died at the home of his son Samuel, (with whom he made his home for about 11 years) near Goshen, Ind., Feb. 8, 1929; aged 89 years 10 months, and 5 days. At the age of about 3 or 4 years he moved with his parents from Holmes Co., Ohio, to Elkhart Co., Ind. On June 2, 1861 he was married to Magdalena Hochstetler. To this union were born 12 children. One son, Benjaman, died in infancy, and one daughter, Lucy, died at the age of 9 years. Surviving him are 8 sons and 2 daughters: Adam of Hutchinson, Kans., Lizzie of Nappanee, Ind., Jonathan of Middlebury, Ind., Levi of Kalona, Ia., David of Topeka, Ind., Samuel at home, Joseph of Kokomo, Ind., Mattie of Nappanee, Ind., Daniel of Hubbard, Ore., and Amos of Nappanee, Ind. Also 65 grand-children and 129 great-grand-children, and a host of near relatives and friends. He seemed to suffer very little pain and very seldom complained. Grandfather was seldom met without a smile and was of a kind and loving disposition, manifesting great patience. As an infant increases in strength from year to year so grandfather decreased till death released him. His wife preceded him in death in 1920. He was ordained to the ministry of the Gospel about 66 years ago, and labored faithfully as long as strength permitted. He was one of the founders of Sunday school in the Amish church of which he was a member. He confessed not long ago that if he could live his life over again he would preach more earnestly. Funeral services were held at the home in the presence of a large concourse of people in charge of the brethren, Christ Miller, Jacob Mast and Nathanael Miller. Text Rev. 21 and 22.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. | 15. März 1929 | No. 6

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ich bin entschieden.

Es schaut bei Nacht und Tage
Dein holdes Bild mich an;
Und legt mir vor die Frage,
Ob ich Dich lassen kann.

Chor:

Mein Gott, ich bin entschieden,
Auf ewig bin ich Dein,
Ich kann ja ohne Frieden
Und ohne Dich nicht sein.

Oft habe ich gejammert,
Wenn Satans List mich schlug,
Dann hab' ich den umklammert,
Der meine Sünden trug.

Die Freuden dieser Erden
Sah ich wie Schaum vergeh'n;
Sie konnten mir nichts werden,
Dein Kreuz nur blieb mir steh'n.

Drum steht bei Nacht und Tage,
Dein Bild im Herzen mir;
Daß ich es jedem sage,
Wie gut es ist bei Dir.

Editorielles.

—Du hast nicht Lust an unserm Verderben. Denn nach dem Ungewitter läßest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. Deinem Namen sei ewiglich Ehre und Lob, du Gott Israel.

Nach der Verheißung Gottes so lang die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. So nach einem kalten Winter und trübe Tagen kommt wieder die klare Frühlings Sonne zum Vorschein, und wärmet die Erde und macht sie Fruchtbar daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen. So auch wer ein Diener Christi will sein, der muß sich auch ihm zu Ehren in Gehorsam deß erwägen, daß er hie auf dieser Welt seine gute Tage bald werde gezählet haben, und muß sein Kreuz, das ist, allerlei Spott, Anfechtung und Widerwärtigkeit, auf sich nehmen, und Christo auf den Jammerstraßen und in dem Kreuzgange dieses Elendthals, da ihm mancher saure Wind unter die Augen wehet, durch mancherlei Trübsal, hernach wandern, hie zuvor mit ihm leiden und sterben, ehe er dort recht mit ihm anhebt zu herrschen und zu erben. Hiemit stimmen auch überein die feinen Reime: A n g st, T r ü b s a l, J a m m e r, K r e u z u n d N o t h I st a l l e r C h r i st e n t ä g l i ch B r o d, D a m i t s i e h i e a u f d i e s e r E r d e n I n S ch m e r z e n st e t s g e s p e i s e t w e r d e n. So lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz. Hebr. 12, 2.

Von des göttlichen Wortes kräftiger und heilsamer Wirkung zeuget auch der heilige Apostel Paulus im 15 Kapitel seiner Epistel an die Römer, mit davon folgendem Lobspruch: „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre ge-

schrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben." Dies ist eine große Nothdurft aller Menschen, weil wir leben und wissen nicht, wie lange, und weil wir Alle sterben, und wissen nicht, wann; daß ein jeder, wie mit dem Namen, also auch mit der That, ein wahrer Christ sei und bleibe, da wir nicht sollen in Sünden sterben und ewig verderben. Allhie ist auch die Frage dann, wer denn ein rechter Christ sei? Zur Antwort will ich dem Franciscus Vierling sein Schreiben lassen gelten: Ein rechter Christ ist der Mensch, welcher in täglicher wahrer christlicher Buße lebet; der alle Tage Gott, den himmlischen Vater, im Namen Jesu Christi, seines lieben Sohnes, bittet um Vergebung aller seiner Sünden; der auch ein gläubig Herz in seinem Leibe augenblicklich herum trägt, daß er mit Gott versöhnet sei, und habe Gnade erlanget um des Herrn Christi Gehorsams und Leidens willen; der fleißig betet für sich, die Seinen und für die gemeine Noth der Christenheit; der unter dem von Gott auferlegten Kreuz geduldig ist; der in seinem Beruf vor wissentlichen, muthwilligen und vorsätzlichen Sünden sich hütet, und dagegen züchtig gegen ihn selbst, gerecht gegen seinen Nächsten und gottselig gegen Gott lebet, so viel ihm möglich, durch hülfe des heiligen Geistes, und der, da er aus menschlicher Schwachheit oder Verführung der Welt und des Teufels einen Fehltritt thut, mit bösen Gedanken, Worten und Werken sündiget, bald solches in wahrem Glauben Gott abbittet, und der im Herrn Christo endlich selig einschläft und aus dieser Welt scheidet. Diese Bewegungen, Werke und Tugenden des wahren Christenthums kommen aus Gottes Wort, und werden dadurch gestärket und vermehrt von Tag zu Tag in denen, die Gottes Wort mit ernst, Andacht und Fleiß hören, und im Gehorsam desselbigen sich üben. So erfordert derwegen wiederum die höchste Nothdurft aller Menschen, daß sie aus Gottes Wort davon gelehret und dazu vermahnet werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Onkel Johann A. Miller von nahe Weatherford, Oklahoma ist in unser Gegend zu dieser Zeit, er war gekommen seiner Schwester ihre Beerdigung bei zu wohnen und dann weiter Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Samuel Kemp predigte das Wort der Wahrheit am Sonntag den 3 an der Heimat von Jerry S. Otto, er und sein Weib gedenken nach Heim gehen nach Kalona, Iowa, den 7 März.

Der Levi D. Miller und 3 Jahr alter Sohn in Gesellschaft mit seinem Schwager Wm. A. Miller von nahe Hutchinson, Kansas waren an dem McLain Orthopedic Sanitarium, in St. Louis, wegen dem Knaben, sie waren so auch etliche Tag in dieser Gegend unter Freund und Bekannte, sie waren angenehme Gäste bei uns den 28 Februar. Es sind jetzt auch 3 Knaben von Lancaster County, Penna., an diesem Sanitarium unter Bewirthung.

Ich und die Anderen

Was bin ich dem Nächsten? Ein Geruch des Lebens zum Leben und ein Geruch des Todes zum Tode? Wir sagen so leicht zu unserem Nächsten: „Das geht dich nichts an, das sind meine Angelegenheiten!" Natürlich erfordert die gesellschaftliche Ordnung, daß nicht jeder dem anderen in seine persönlichen Angelegenheiten bestimmend hineinreden kann. Aber doch hat der Satz: „Es geht dich nichts an," kein letztes Recht. Denn nichts, was ich tue, ist für meinen Nächsten bedeutungslos. Du sagst: Die Erziehung meiner Kinder ist meine Sache! Ja, aber darin liegt eine Verantwortung gegenüber den anderen. Du erziehst deine Kinder schlecht; sie sind mit den meinen in der Schule zusammen; es geht fortwährend ein schlechter Einfluß von ihnen aus. Geht das mich nichts an? „Wo ist dein Bruder Abel?" „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Kainsgesinnung, auch in feinster Weise, geht nicht mit dem Geiste Jesu Christi zusammen. Es ist nicht allein meine Sache, schlecht oder gut zu sein? Was wir sind, wirkt immer. Es gehen Strahlungen und Bewegungen im Guten und im Bösen von uns allen aus. Ein

Segen sind wir anderen in dem Maße, wie wir an Gott hingegeben sind. Gib dich in seine Hände, gib Jesus das Herrschaftsrecht auf allen Lebensgebieten. So bist du dann ein Licht und ein Salz.

Der Christenstand.

Unter allen Ständen bietet der Christenstand dem Menschen das Allerwertvollste. Die tiefste Ursache des Menschenelends ist, daß der sündige Mensch los ist von Gott, dem Quell alles Guten. Ohne Gott ist der Mensch haltlos, heimatlos und hoffnungslos. Was der Christenstand zuerst bringt, das ist „Ein Gott und Vater," und in ihm eine traute Heimat und einen festen Halt für Herz und Leben. Zugleich bietet der Christenstand auch die beste Verbindung der Menschen untereinander. Der festeste und herrlichste Verband ist die Gemeinschaft der Heiligen, derer, die Gottes Kinder und Glieder am Haupte Jesus Christus sind. Bei aller Mannigfaltigkeit der Gaben, bei aller Verschiedenheit der Anlagen und Ansichten, bei allen Standes- und Vermögensunterschieden wissen sich wahre Christen doch im tiefsten Grunde miteinander verbunden in einerlei Hoffnung ihres Berufs, in einem Herrn, einem Gott und Vater, der über ihnen allen waltet, durch sie alle wirkt und in ihnen allen wohnt. Wahre Christen stehen nicht allein in dieser Welt, sondern sind „untereinander Glieder." Ja, es gibt nichts Wertvolleres als was der Christenstand bietet.

Köstlichkeit der Tugend.

Gleichwie der köstliche Edelstein auch dann noch seinen Wert behält, wenn man ihn in den Schmutz wirft, so kann auch dem tugendsamen Christen, sei er in Verachtung oder Ansehen, sein Wert vor Gott von Menschen nicht geschmälert werden. — Wie die Sonne am Mittag den kleinsten Schatten wirft, so rühmt sich der Christ am wenigsten seiner Tugend, je näher er zu Gott kommt.

Sei groß in deinen Handlungen, wie du groß in deinen Gedanken bist.

In Ihm sind wir stark.

Unser Herz darf sich unseres Gottes und Heilandes erfreuen. Wenn die Freude am Herrn unsere Stärke ist, kann selbst der höllische Feind uns nichts anhaben. Nur der Feigling wirft die Waffen weg und flieht, wer an den Herrn glaubt, bleibt. Wer in Hoffnung sät, soll einst mit Freuden ernten. Nach heißem Kampf folgt der Sieg, nach der Arbeit die Ruhe und der Lohn. Darum Seele, sei getrost und unverzagt, harre des Herrn und sei sehr freudig.

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich"

Ein verständiger Mensch kann nicht wünschen, nur mit knapper Not, wie ein Brand aus dem Feuer gerettet zu werden. Keiner kann wünschen, aus dieser Welt zu scheiden und in die Ewigkeit hinüberzugehen in Ungewißheit, ob er selig werde oder nicht. Wer hier schon die selige Gewißheit und den einzigen Trost haben will, daß er Jesu Eigentum ist, und daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges ihn zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn, der muß Ihm anhangen im lebendigen Glauben. Den Gläubigen aber sagt der Apostel: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Den Seinen ruft der Herr Jesus zu: „Verleugnet euch selbst, nehmt euer Kreuz auf euch täglich und folget mir nach." Jesu nachfolgen heißt aber in Seine Fußtapfen treten. Jesu Nachfolger dürfen nichts gemein haben mit den Dingen, die Gott mißfallen. Sie meiden alles, was dem Worte Gottes zuwider läuft, sie fliehen alles, was unlauter, unheilig und böse ist. Wer Gottes Freund sein will, darf sich nicht der Welt gleichstellen, darf nicht wandeln im Rat der Gottlosen, noch treten auf den Weg der Sünder, noch sitzen, da die Spötter sitzen. Die Liebe zu Gott wird bald erstickt in einem Herzen, das die Freundschaft der Welt pflegt.

Herrsche über deine Triebe,
Haß die Sklaverei!
Herzensreinheit, heil'ge Liebe
Heg! — und du bist frei.

Der gute Hirte.

Von D. E. Mast.

„Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen das verloren ist." Luk. 19, 10.

Wer sind die Verlorenen, welche er gekommen ist zu suchen und selig zu machen? Im vollen sinn vom Evangelium sind alle Menschen verloren außer Christo; und brauchen ein Erlöser. Und Luk. am 15. ist Jesus einem Schafhirt verglichen. Und am ersten und zweiten V. können wir schon merken was Jesus verursacht hat dies Gleichniß und andere zwei zu stellen; nämlich um den Schriftgelehrten und Pharisäer zu zeigen, daß die Zöllner und offenbaren Sünder leichter zu gewinnen sind für das Reich Gottes, als was sie sind. Er hat ein natürliches Gleichniß gemacht, welches er gerade on ihnen gesehen daß sie selber so tun, wenn ein Schaf sich verirret hat, oder verloren ist, daß sie die große Heerde in der Weide gehen lassen, und auf die Jagd gehen um das Verlorne zu suchen. Erstlich schließt dies Gleichniß in sich die große Erlösung aller Menschen; wie Jesus seinen himmlischen Thron verlassen hat, und ist auf diese Fluchbeladene Erde gekommen, um die Menschen von dem Fluch zu Erlösen worunter sie gelegen waren, und sie auf einen freien Fuß zu stellen, um glücklich und selig zu werden. Auf Golgatha hat er das Verlorne Schaf gefunden; das ist da hat er die ganze Menschheit Erlöst von dem Fluch durch sein Blut am Kreutz. Gleichwie die eherne Schlange unter Israel, ist Jesus erhöhet worden und an das Kreuz genagelt, und für die ganze Menschheit Gestorben; und damit sein Name so groß gemacht, daß er über alle Name ist, und auch kein ander Heil den Menschen unter dem Himmel gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden. Auch schließt es in sich das Individuale suchen des Sünders. Durch das Predigen des Evangeliums, und durch die rufende Stimme des heiligen Geistes; **„Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und ads Abendmahl mit ihm halten und er mit mir."** Off. 3. 20.

Es war der Hirt der das Schaf gesucht hat, und nicht das Schaf den Hirt. Ja wenn Gott nicht mehr beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so thäten wenig selig werden. Jesus fragte die Pharisäer und Schriftgelehrten: **Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eins verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde?"**

Was hätte Jesus besseres bringen können, um den Hochgelehrten das Maul zu stopfen, ihn zu beschuldigen daß er die Bußfertigen Sünder auf und annimmt zum Himmelreich. Was beschuldiget ihr mich daß ich mich der armen Sünder Erbarme; so ihr doch so sehr beflissen sind um ein einziges Schaf wenn es verloren ist, es wieder aufzusuchen, um es wieder zu der Heerde zu bringen und ein Mensch ist doch besser als ein Schaf. Ja eine gerettete Seele ist mehr werth als alle Schafen in der ganzen Welt. Der Hirt hat das gefundene Schaf auf den **Schultern** getragen, das war ganz sicher vor den Wölfen. Gleich also müssen wir als Schafe Jesu Christi uns von ihm auf seinen Gnadenschultern tragen lassen, so sind wir dann versichert von allen Feinden der Seele nach. Außer dem Theuren Verdienst Jesu Christi giebt es keine Seligkeit.

„Der gute Hirte läßt sein Leben für seine Schafe." Und das ist gerade was Jesus gethan hat. **„Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind."** Röm. 5, 8. 9.

Der Apostel will hier sagen, Wenn Gott so viel Liebe gegen uns bewiesen hat, uns zu Erlösen, so hat er auch Macht durch seine Gnade und Liebe uns zu Bewahren in dem erlößten Zustand, bis an ein seliges Ende. David ruft aus in Ps. 119, 176. **„Ich bin wie ein verirret und verloren Schaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht."** Ja des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren

ist. Auch schließt das Gleichniß in sich der Prediger Beruf und Pflicht. Gleichwie Christus der ober Hirte ist, und niemand kann selig werden ohne seinen Verdienst; so sind auch wir Prediger von ihm berufen, um das Evangelium zu Predigen und die verlorenen Sünder zu ihm zu bringen, um Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu erlangen.

Ja wenn ein natürlicher Schafhirt, der doch am besten nur ein Mensch ist, sich so hoch freuet über ein gefundenes Schaf, daß er nicht helfen kann vor Freude zu seinen Nachbarn zu eilen, und ihnen zu sagen wie Glücklich er sich jetzt fühlt, und daß sie sich auch mit ihm Freuen können. **„Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen,"** V. 7.

Ja das ganze himmlische Heer freuet sich über einen jeden Sünder der wahre Buße tut, und Umkehret, Gott sei mir armer Sünder Gnädig. Jesus ruft den Bußfertigen Sünder; „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Ja Erquickung ist was der Verlorne beladene Sünder will. Dann geht er weiter mit seiner Lehr; „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28-29. Seelenruhe giebts keine außer Jesus.

Ist es Möglich

Fortsetzung und Schluß.

Wir lesen in Offb. Joh. 16—13, von drei unreinen Geister die aus dem Mund des Drachens, und des Thiers, und des falschen Propheten gehen, gleichwie Fröschen. Und sind **Geister des Teufels.**

Wie können solche Geister wirken in den Menschen zu dieser Zeit? Merket ein Frosch ist ein sehr Falsches und Schlaues Thier. Es ist zu vergleichen einem Menschen der viel böses im Sinn hat und es doch nicht Offenbaren will, sondern gleich heimlich seinen Schaden thun will und es noch scheinen will lassen als wollte er Gutes thun und ausrichten. Der Apostel sagt im 2 Kor. Brief 11, 13 von **Falsche Aposteln** und **betrügliche Arbeiter** welche sich verstellen als **Christi Aposteln.** Vers 14: „Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst der Satan verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein großes ob sich auch seine Diener verstellen als **Prediger der** Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken."

Zu dieser Zeit wollen wir etwas melden von den Wehrlosen und abgesonderten Gemeinen wovon es noch viele Verfassungen giebt, die sich also nennen. Aber es erregt sich solcher Geist der Unruh in solchen Gemeinen, die Glieder wollen mehr **weltliche Freiheit** und gehen von einer Verfassung zu der andern und scheint als wollten sie mehr weltliche Moden und Augenlust haben.

Aber wenn mann sie fragt, warum habt ihr eure Versammlung verlassen dann ist überhaupt die Antwort, O, wir können Gott so viel besser dienen in dieser Gemein. Wir gehen viel öfters in den Gottesdienst denn wir jemals zuvor sind, wir lesen die Bibel viel mehr und verstehen das Wort viel besser. Wir sind viel näher zu Gott, und sein viel besser als wir zuvor waren.

Der Apostel Joh. in Offenbarung im 2 Capitel sagt von der Gemein zu Ephesus: „Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtren: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht die, so da sagen, sie sind Aposteln, und sind es nicht, und hast sie Lügner erfunden. Und verträgst, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde geworden."

Oh, ist das nicht ein herrliches Zeugniß wenn er da gestopt hätte, wie Aehnlich wär es mit dem Bekenntniß von vielen zu dieser Zeit. Im Vers 4 aber sagt er noch weiters: „Aber ich habe wider dich; daß du die erste Liebe verlässest."

Vers 5: „Gedenke wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen, wo du nicht Buße thust."

Dies wollte uns zeigen daß Gott haben will daß wir ihm Dienen sollen so wie ers haben wollt denn in Colosser 2 Capitel, 6. sagt er: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar."

Auch in Ebräer 10 Capitel, 22: „So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, , und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, **und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegten,** sondern unter einander ermahnen; und das **so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anders Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird."**

Sind dies nicht klare Warnungen für uns, den die Mauern von **Jericho** sind nicht **zusammen gefallen** von wegen der **stimm von der Posaunen** sondern **dieweil die Kinder Israel gehorsam waren der Stimm des Herren.** Auch sagt David im Psalm buch 50, 5: **„Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer."**

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung. und nicht um jemand ein Anstoß oder Aergerniß zu sein, sondern um uns alle aufmerksam zu machen auf **das Wort Gottes,** den ich glaube alle Kinder Gottes, wollen nur was Gott gefällig ist, ob sie schon ihr Fleisch Kreuzigen müssen sammt den Lüsten und Begierden. Seid Gott befohlen.

D. J. Troyer.

Hope Mich.

Gott weiß unsere Gedanken, er kennt unsere Herzen und sieht unsere Werke.

Frucht des Glaubens.

Von C. M. Nafziger

Wünsche allen Lesern die Gnade Gottes und seinen Frieden durch Jesum Christum.

Jacobus sagt uns 2, 17, daß der Glauben ohne die Werke todt ist. Paulus aber sagt uns Römer 3, 28: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Und Gal. 2, 16, giebt er denselben Sinn, es ist gut zu erkennen daß Paulus dieses schreiben besonders für die Juden Christen geschrieben hat, denn es war schwer für sie, von der selbst Gerechtigkeit loß zu werden, daß aber Paulus geglaubt hat wie Jakobus schreibt, das hat er klar bewiesen, durch seinen Wandel, wie uns bezeuget die Apostelgeschichte, und seine Epistel, er lehrte und wandelte in einem Glauben der durch die Liebe thätig war, und konnte sagen: „Wandelt also wie Ihr uns habt zum Vorbild." Philiper 3, 17 und 1 Cor. 11, 1. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt, Ihr seid das Salz der Erde. Eine Stadt auf einem Berg kann nicht verborgen sein, lasset euer Licht leuchten vor den Menschen daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater preisen im Himmel." Hier ist nicht die Rede von des Gesetzes Werken, es ist Frucht des glaubens davon 2 Petrus Schreibt 1, 4, daß wir sollen göttlicher Art und Natur theilhaftig werden. Also jeder Baum bringt Frucht nach seiner Art, der Apfelbaum bringt Aepfel, der Birnenbaum bringt Birnen, der Christliche Mensch bringt seiner Natur gemäß Christliche oder Geistliche Früchte zum Vorschein, ein Weltlicher Mensch bringt weltliche oder fleischliche Früchte zum Vorschein, und Jesus sagt an den Früchten sollt ihr sie erkennen. Natürlicher weis lebt und thut der Mensch wie er glaubt, wenn wir glauben daß die frühe Saat die Beste ist so sähen wir früh, und wenn wir glauben daß späte Saat die Beste ist, denn Sähen wir spät, und so thut der Mensch auch in geistlicher Hinsicht.

2 Pet. 1—5, 7, lesen wir: „So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend und in der

Tugend Bescheidenheit und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderliche Liebe gemeine Liebe." Also erstlich Tugend, wenn das betragen eines Menschen so ist daß andere Leut gern bei ihm sein, oder frei von übeln Gewohnheiten, das nennt man Tugendsam, dieses kann auch ereicht werden durch gute Erziehung. Ein Dichter Sagt: „Demuth ist die schönste Tugend," ohne Demuth kann niemand Gott dienen, Demuth ist zu finden bei denen die den neuen Menschen angezogen haben, und von Jesus gelehrt sein, er demüthigt sich unter Gottes Wort, und weiß daß er ohne die hülfe Jesu nichts thun kann, er achtet seinen Nächsten höher wie sich selbst, auch Sanftmuth lernen wir von Jesu, und geht mit Demuth hand in hand, und beide sind Glaubens frucht, und offenbaret sich an äußerlichen Sachen, als wie im einfachen Leben und Wandel, er meidet alle äußerliche Pracht und Erhöhung. Erkenntnis! wir müssen Gottes Willen wissen, wenn wir ihn wollen thun, darum ist es unsere Pflicht, daß wir uns üben in Gottes Wort. Mäßigkeit! mäßig sein, in Essen und Trinken, in Reden und Schweigen, sonderlich in der Behandlung unseres Nächsten. Geduld ist uns allen vonnöthen daß wir den Willen Gottes thun können, wer mit Geduld auf Gottes hülfe wartet, und Ihm fest vertraut der ist Gottselig, denn er weiß das alles von oben kommt und ihm zum Besten gereichen muß. Er liebet Gott, er liebet Gottes Gemeine, er liebet Brüder und Schwestern, und daran werden die Menschen erkennen daß Ihr meine Jünger seid, weil ihr liebe untereinander habet!

Lowville, N. Y.

Alle Dinge zum Besten dienen.

Von D. E. Mast.

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Röm. 8, 28.

Wir wollen am hindern Ende des Textes anfangen: **„Was ist der Vorsatz Gottes?" und wer sind dieselbigen die nach dem Vorsatz berufen sind?"** Der Mensch war ursprünglich zum ewigen Leben geschaffen, und nach dem Bilde Gotres hergestellt; aber er ist nicht lange in diesem herrlichen Zustand geblieben, sondern er ist abgeführt worden, um zu sterben. Aber doch nicht ohne Verheißung auf einen Erlöser, der dem Feind den Kopf zertreten wird.

Und dieser Erlöser ist gekommen, und hat sein Missionsamt ausgeführt, und den Weg wieder aufgemacht zu dem Baum des Lebens; so daß niemand braucht Verloren gehen weil Adam und Eva gesündiget haben. Aber der Mensch hat Bedingungen zu erfüllen um selig zu werden. Und das ist er muß durch Glauben und Buße zu Jesu kommen, als ein verlorener Sünder, und ihn auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser von Sünden, und dann in ihm Leben und Wandeln bis an ein seliges Ende. Und alle die welche sich unter die Bedingungen des Evangeliums begeben, die sind nach dem Vorsatz Gottes berufen; und denen kann und tun alle Dinge zum Besten dienen, es mag dann Süß oder Bitter sein an der Zeit. Den Kinder Gottes fällt kein Haar vom Haupt ohne des Herrn wille: Und welchen der Herr lieb hat den Züchtiget er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Diese Züchtigungen und Stäupen wenn sie da sind dünkt uns nicht Freude zu sein, sondern Traurigkeit, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Dieweil wir dann wissen, daß alle Dinge uns zum besten dienen; so wollen wir dann noch Gott von Herzen danken, für einen jeden Gnadenhieb, den er uns zukommen läßt. Ja alles ungemach was uns zukommt, wollen wir dann in Liebe annehmen als eine Vorbereitungsschule für den Himmel. Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk und für kein anderes. Darum hat Gott seinen einigen Sohn den er lieb hatte gesandt, um die Menschen bereiten für den Himmel. Nichts kann den Menschen bereit machen für den Himmel; als wie die Erlösung durch das theure Blut Jesu Christi. Und ohne diese Vorbereitung könnte sich niemand der Herrlichkeit des

Himmels erfreuen. Nur die Erlösung und Kraft von oben durch die Neugeburt kann uns bereiten für den Himmel; ja sie bringt uns den Himmel zum theil schon auf Erden; und setzt uns in einen Stand alles für Dreck zu achten; gegen die Herrlichkeit des Himmels die vor uns liegt, mit allen heiligen Engeln, und alles was dazu gehöret um es erfreulich zu machen in alle Ewigkeit. Amen.

Falsche Lehrer

Von P. Hostetler

Mit Falsche Lehrer meinen wir solche die nicht von Gott gesandt, noch seine Diener sind, sondern von dem Feind gesandt und regiert, um die Menschen zu verführen und zu fangen, und in das verderben bringen. Matth. 24 lesen wir: „Sehet zu daß nicht jemand euch verführe," und das meint in sonderheit daß wir den falschen Lehrern kein Gehör geben, und dann noch, daß wir prüfen sollen was gute Lehrer sagen; dieweil sie auch etwas bringen mögen das eine irr Lehre ist, indem sie es nicht recht verstehen oder schon selbst etwas verführet mögen sein. **Verführerische Zeiten!** Wir sind in den letzten Tagen, der greulichen Zeiten, (gefährliche Zeit) wo es mit bösen und verführerischen, wird je länger, je ärger, und das meint, es ist heute als noch ärger und schlimmer, (mehr gefährlich um verführt zu werden) denn letztes Jahr oder Jahre zurück.

Wissen wir auch, und bedenken es, daß es viel mehr Gefahr hat verführt zu werden mit der Lehre, die bei nahe recht ist, und doch nicht ganz richtig, denn von der Lehre das so weit ab sind im unglauben wie das Modernismus, und Russelism, und dergleichen? Wissen wir auch daß es dem Feind sein Wille ist, daß wir uns nur messen mit solchen weit abgefallenen ungläubigen, und sollen denken, wir sind noch viel besser und halten noch viel mehr Geboten, und haben noch etwas von einer Absonderung, und so weiter, und dann will der Feind noch sagen, es macht nicht so viel aus wenn wir auch ein wenig Welt gleich stellung, oder Fashion nach machen, und wir sollen nicht daran denken, daß dies Fashion wesen ein großer Abgott ist, und sollen nicht so viel daran denken wenn wir nicht alle Geboten mehr halten, wie wir sie gelehret waren und geglaubet haben, ist dem Feind sein Willen.

Wenn keine Lehrer nötig wären dann wird Gottes Wort uns gesagt haben, „Hütet euch vor **allen** Lehren," aber der Kämmerer brauchte jemand der ihm sagen konnte, wer so wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt war, und wenn wir der nächste Vers lesen, sehen wir etwas dort, das viele Lehrer noch nicht verstehen können nach meiner meinung. Wie oft habt ihr es schon gesehen, daß von unsern Leute sind gegangen die verführer zu sehen und hören, und dadurch ganz ab von der Gemein gegangen, und wenn sie auf die Schrift gesehen und geachtet hätten, wo sagt: Hütet euch von den falschen Propheten," und noch dazu auf das: „Sehet auf die, die also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbild" und „Folget ihrem Glauben nach" dann hätten sie mögen sicher und standhaft bleiben. Heut zu Tag hat es solche die sich Mennoniten heißen, die ihre Lehrer bezahlen, und die auch untertaufen.

Wenn wir der Märtyrer Lehre, (unter welches dem Menno Simon sein Schreiben das Vornehmste ist), und die 18 Artikel recht betrachten, und dann sehen wie wenig Lehrer unter uns ganz mit dem einig sind, und wie viele es hat die ein Teil ganz vernichten, und verwerfen, dann können wir verstehen daß wenn diese alte Lehre recht ist, muß doch ziemlich viel Verführisches unter uns sein.

Die Schrift thut die falsche Lehrer in vier Klassen zertheilen, und giebt uns Regel wobei jede Klasse mag und soll erkannt sein. Diese vier sind falsche Christen, falsche Propheten, falsche Geister, und falsche Lehrer. Etliche von diesen sind ganz leicht zu erkennen, aber es sind auch solche die schwer sind zu erkennen, und thun wir nicht alle wissen von Lehrer, die wir nicht wissen ob sie rechte oder von den Falschen sein. Mit wünschen daß wir mögen noch lernen besser zu sehen wie wir stehn, und was richtig ist vor Gott, und sein Segen zu allen, wollen wir Schweigen. Betet für uns.

Ein Trostbrief an die betrübten Wittwen.

Ein Trostbrief an eine betrübte Wittwe, die weil es so viele hat zu dieser Zeit.

Gnade und Friede und freundlicher Gruß an dich, meine herzlich geliebte Schwester in dem Herrn. Da dich dann der Barmherzige Herr zum Wittwenstande berufen hat, so ist meine Väterliche, treue Ermahnung an dich, daß du doch so mögest wandeln, wie es den heiligen Frauen ziemet, und gleich der frommen Prophetin Hanna, dem Herrn Tag und Nacht in seinem heiligen Tempel dienen, das ist, in seiner Gemeinde oder in einem neuen aufrichtigen Gewissen mit Fasten und Beten dienen, und das an den bedürftigen Heiligen thun, was die fromme Wittwe von Sarepta die Sidonierin in jener trockenen und theuren Zeit an dem treuen Elias that, als sie ihn in ihr Haus aufnahm und ihn mit ihrem bischen Mehl und Oel speiste. Dann wird auch dem Cad deines Gewissens, das Mehl des heiligen göttlichen Wortes, und deinem Geist das freundenreiche Oel des heiligen Geistes Niemals fehlen. Meine liebe Schwester! Wandel klüglich, fürchte deinen Gott von Herzen, kreuzige dein Fleisch mit seinen Lüsten und widerstehe dem Feind und allen seinen Lockungen. Halte dich in allen Dingen fromm und bringe Niemand unvorsichtigerweise in Verlegenheit. Warte deiner Arbeit, deiner Haushaltung und deiner Kinder mit Fleiß. Meide mit Sorgfalt alle Unkeuschheit, unnützes Geschwätz, und Eitelkeit; fasse den festen Entschluß, nicht durch des Fleisches Lüste so getrieben zu werden, daß du jenen Wittwen gleich werdest, die ihren ersten Glauben verloren und sich umgewandt hatten, und dem Teufel nachfolgten, wie Paulus sagt, wovor der barmherzige Vater dich ewiglich behüten möge. Empfange diesen kurzen Gruß, den ich aus väterlicher Treue dir geschrieben, mit Liebe, und denke fleißig darüber nach. Grüße alle frommen Freunde. Bete für mich. Und die ewige, seligmachende Kraft des roten Blutes Christi sei mit dir, in Ewigkeit, Amen.

1 Arme Wittwe, weine nicht!
Jesus will dich tröstet.
Der dir Hülf und Trost verspricht,
Wann die Noth am größten,
Der sieht auch dein Elend an,
Und die Thränenfluthen.
O wie weh wird ihm gethan,
Wann die Herzen bluten.

2 Arme Wittwe, weine nicht,
Laß die Sorgen fahren:
Ob dir öfters Brod gebricht
In betrübten Jahren.
Jesus giebt dir Mehl ins Cad,
Und dein Oelkrug quillet:
Denn durch Gottes weisen Rath
Wird er bald gefüllet.

Intercourse, Penna., 19 Feb. 1929.
Jacob Esch.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 551.—Von was fing man an zu predigen da Seth einen Sohn zeugte und hieß ihn Enos?

Fr. No. 552.—Was predigte Johannes der Täufers in der Wüste des Jüdischen Landes?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 545.—Was ließ Nehemia dem Sanneballet und Gesem sagen da sie zu ihm sandten und ließen ihm sagen: Kommet und laßt uns zusammen kommen in den Dörfern und der Fläche Ono?

Antw.—Ich habe ein großes Geschäft auszurichten, ich kann nicht hinabkommen. Neh. 6, 3.

Nützliche Lehre.—Es war gut daß Nehemia ein großes Geschäft hatte auszurichten,—daß er fleißig am bauen war, als diese Einladung zu ihm kam von seinen Gegnern. Wohl hatte er auch gewußt daß sie nichts Gutes im Sinn hatten als sie ihn einluden. Ohne Zweifel wenn er mit ihnen gegangen wäre, hätten sie ihn umgebracht.

Die Stadt Jerusalem,—die Stadt der Juden wurde von Nebucadnezar zerstört, der Tempel verbrannt und niedergerissen. Die Stadt Mauer ward auch zerstört.

Ungefähr neunzig Jahre vor der Nehemia Geschichte hatte der König Kores den Befehl gegeben daß der Tempel zu

Jerusalem wieder gebaut würde, welches geschehen ist. Der Priester Esra kam auch, wiewohl unter großen Hindernissen, später auch nach Jerusalem und verordnete wieder zu opfern nach dem Gesetz des Herrn, und zu thun und zu lehren in Israel Gebote und Rechte.

Jetzt als Nehemia daran gedachte daß Jerusalem mit seinem neuen Tempel noch ohne Mauer war, nahm er sich vor nach Jerusalem zu gehen und die Mauer wieder zu bauen. Er überkam Erlaubniß vom König Arthasastha zu gehen. Als Sanneballet und Tobia und Gesem das hörten verdroß es sie, den sie waren Heiden und wollten nicht daß der Juden Statt wieder vermauert würde.

Als aber Nehemia gute Fortschritte machte am bauen fingen diese seine Gegner an zu spotten. Aber Nehemia bauete ruhig weiter. Darauf wurden sie zornig und machten daß eine Bande sich aufmachte um wider Nehemia und Jerusalem zu streiten. Darauf rüsteten die Männer Nehemias sich mit Waffen. Es kam so weit daß sie mit einer Hand arbeiteten und mit der andern die Waffen hielten und sich wehrten gegen ihre Feinde. Dies ist der Stand den alle Kinder Gottes nehmen müssen. Beständig an der Arbeit sein für ihren Herrn, aber nicht vergessen daß der Feind mit aller Gewalt das bauen am wahren Tempel Gottes verhüten will, und die Mauern zerstört sehen will, und das Mauer bauen verhindern will. Mit einer Hand fleißig bauen mit der andern den Feind bekämpfen, das ist der rechte Stand eines Christen. Darauf wollten diese Feinde Nehemias ihn verlocken mit ihnen in die Dörfer und Fläche Ono's zu gehen. Dort wollten sie ihn tödten. Nehemia hatte keine Zeit zu gehen, und machte die Mauer fertig. Aller Widerstand fehlte.

Fr. No. 546. — Und Paulus erschien ein Gesicht bei der Nacht, das war ein Mann aus Macedonien der stund und bat ihn. Die Frage ist: Um was bat der Mann?

Antw. — Komm herüber nach Macedonien und hilf uns. Apg. 16, 9.

Nützliche Lehre. — Paulus wollte das Evangelium überall predigen wo es Aufnahme fand oder wo die Gelegenheit sich bot. Er bereiste die Gemeinen in Asien und wollte ohne Zweifel noch andere stiften. Er hatte sich eine Reise geplannt durch welche er hoffte viel Gutes zu thun. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Gott hatte etwas beseres und nützlicheres für ihn zu thun, daher folgte er ihm nach mit dem heiligen Geist und wehrte ihm das Wort zu predigen. Wie oder auf welche Weise der heilige Geist wehrte ist nicht gesagt, nur einfach heißt es, es ward ihnen gewehret von dem heiligen Geist das Wort zu reden in Asien. Das mag wohl Paulus gewundert haben warum er hier nicht predigen konnte da doch vielleicht viele da waren die gerne eine Predigt gehört hätten von diesem berühmten Prediger. Dies war aber nicht möglich, denn der Geist verwehrte es. Da schlugen sie vor durch Bithinien zu ziehen, aber der Geist ließ dies auch nicht zu.

Ohne Zweifel war bis jetzt Paulus ins Gebet getrieben. Er wollte wüssen was das alles bedeute. Da erschien ihm ein Gesicht in der Nacht. Das war ein Mann aus Macedonien der zu ihm sagte: Komm herüber und hilf uns. Nun wurde die Sache ihm klar. Nun wußte er warum er nicht in Asien wirken konnte. Es war Arbeit für ihn in Macedonien. Sogleich wurden ihre Pläne gemacht nach Macedonien zu reisen, gewiß daß der Herr sie dahin gerufen hatte.

Dort angekommen predigten sie etliche Tage zum Volk. Ob viele gläubig wurden ist uns nicht gesagt, aber eins wissen wir—die Lydia die Purpurkrämerin wurde gläubig mit ihrem ganzen Hause und ließen sich alle taufen.

Die Magd die einen unreinen Wahrsagergeist hatte wurde von demselben befreit. Ferner wurden die Aposteln ins Gefängniß gelegt. Dies diente dazu daß der Kerkermeister mit seinem ganzen Hause gläubig wurden und sich taufen ließen. Vielleicht ist das Wort des Evangeliums durch diese Gläubige weit ausgebreitet worden, daß viele selig wurden dadurch daß Paulus und Silas zu dieser Zeit nach Macedonien kamen. Wenn aber nicht so waren doch diese in den herrlichen Stand der Seligkeit versetzt und das war wohl werth daß sie nach Macedonien kamen. Bithinien hat wohl Pau-

lus nie gesehen. Gott macht nie Fehler, aber Menschen können fehlen indem daß sie die führende Hand Gottes nicht erkennen.—B.

Kinder Briefe

Kalona, Iowa, Feb. 3, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Heute ist ein schöner Tag aber ein wenig Wind. Ich war in der Gemein an das John Gingerichs. Ich will die Bibel Fragen No. 539 bis 546 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 6 Verse von Lieder auswendig gelernt in deutsch. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Mary Bender.

Deine Antworten sind richtig, ausgenommen No. 543 ist 1 Chron. 22:5—8. Dieser Brief sollte in Herold No. 4 sein aber ich habe ihn übersehen. Onkel John.

Nappanee, Ind., Feb. 22, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist gut, aber die Nedele sind herum.. Ich habe die Nedele gehabt letztes Jahr. Die Gemeinde ist bei uns bis am Sonntag. Ich habe vier Verse gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 545 bis 550 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Harvey Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 549 wird gefunden 47 Psalm 9 Vers. Onkel John.

Belleville, Pa., Feb. 24, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde war an das Levi Yoders den 24 Feb. Dem Rufus Beyler sein Weib ist gestorben der 21 Feb. Ich will die Bibel Fragen No. 549 und 550 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Annie L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig.
Onkel John.

Nappanee, Ind., Feb. 25. 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben Schönes Frühjahr Wetter aber der Schnee ist noch nicht weg. Die Gesundheit ist nicht so gut. Dem David Berkholder sein Weib ist krank. Es war nicht mein Dade das die deutsch Schule gehalten hat, es war mein Bruder David. Bis am Donnerstag den 28 will er sich verehlichen mit Anna Petersheim in Kansas. Ich hab das Lied Jesu, Jesu brunn des Lebens auswendig gelernt, 10 Verse. Ich will Bibel Fragen No. 547 bis 550 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Levi H. Yoder.

Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 548 ist gefunden 2 Thess. 3:12. Onkel John.

Norfolk, Va., Feb. 21, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 549 und 550 beantworten so gut wie ich kann.
Ich sage vielmals Dank für die Büchlein was du mir geschickt hast, und war froh für es zu haben. Wir haben schönes Wetter aber es ist noch ziemlich kühl. Die gesundheit ist nicht so gut das sie war. Ich will beschließen mit dem besten Wunschen an euch alle. Anna L. Bonträger

Nachricht von den Amischen Mennoniten in Canada.

Dieselben haben hier ihren Anfang genommen durch Christian Naffziger von München, im Königreich Bayern. Er kam über Amsterdam nach New-Orleans, und reiste durch die südlichen Staaten bis in Lancaster County, Pennsylvanien, wo er einige Freunde angetroffen, welche ihm rieten, seinen Weg nach Canada zu nehmen, um sich dort einen Strich Land zu suchen. Im August 1822 kam er auch hier an in Waterloo Township, wo er sich auf Anraten einen Strich wilden Landes westlich von Waterloo besah und auswählte, nämlich das jetzige Wilmot Township, und darauf zum Gouverneur von Obercanada ging, ihn um dasselbe Stück Land zu bitten für sich und seine Landsleute, welche nach Amerika auszuwandern gedachten. Nachdem der Gou-

verneur ihm dasselbe für einen geringen Preis bewilliget und jedem 50 Acres als Geschenk zugesagt hatte, machte er sich, erfreut über seine guten Aussichten, sogleich wieder auf den Rückweg in sein Vaterland. um seine Familie und Freunde abzuholen.

Um aber seiner Sache mit der Landbewilligung gewiß zu sein, ging er über England und legte dem Könige selbst sein Anliegen vor, welcher ihm dann auch gnädigst alles zusagte, wie der Gouverneur es ihm verheißen hatte.

Durch Hindernisse, die ihm in den Weg kamen, wurde er so lange aufgehalten, daß er erst im Oktober 1826 mit Frau und Kindern nebst mehreren andern Familien glücklich hier anlangte, unter welchen sich auch zwei Prediger befanden.

Es wurde zwar im Jahr 1824 schon eine kleine Gemeine in Wilmot angefangen, aber erst in den folgenden Jahren verstärkt durch jene von Bayern und endlich von Frankreich und verschiedenen Gegenden Deutschlands; so daß jetzt eine zahlreiche Gemeine sich hier befindet, mit vielen Predigern, wovon zwei bestätiget sind, und sich auch schon ausgebreitet haben in Wilmot, Nordost Hope, Südost Hope, Woolwich und Königsbusch.

Aus allem dem Vorhergehenden kann nun klar und deutlich der Ursprung wie auch der Fortbestand und die Ausbreitung der Mennoniten oder Wehrlosen und Taufgesinnten Christen klar und deutlich gesehen werden, deren Geschichte in obigem ohne alle Ausschmückung, allein nach Wahrheit und Gerechtigkeit, in kurzen Worten dargestellt ist; und woraus auch erhellet, daß oftmals Andersdenkende nicht umhin konnten, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und das ihnen gebührende Lob zu geben, daß sie wenigstens friedliebende, sittsame, redliche und getreue Menschen seien, die mit Recht geduldet werden sollten, wie auch noch folgende Anekdote bezeugt:

Als der berühmte Turenne einst mit dem Gesandten der Generalstaaten, dem Herrn von Beunig, eine Spazierfahrt machte, gab jener zu erkennen, wie er die Duldung so vieler Religionsparteien in den Vereinigten Niederlanden äußerst mißbillige! Was der Herr von Beunig in Ansehung von einer jeden insbesondere erwiderte, will ich vorbei gehen, und allein erzählen, was die Mennoniten betrifft. „Warum wollen Sie denn," sagt es, „daß wir sie nicht dulden sollen? Es sind wohlgesittete Leute, womit man gut fortkommen kann; sie streben nicht nach Ehrenämtern, noch schneiden uns den Paß ab, wenn wir nach Ehre dürsten; sie kommen uns nicht in die Quere, indem sie unsere Nebenbuhler sind, noch durch ihre Bestechungen. Es wäre zu wünschen, daß in der ganzen Welt die Hälfte des menschlichen Geschlechts sich einen Gewissensskrupel daraus machte, um hohe Würden zu bekleiden, so würde dem andern Teil nicht so sauer gemacht werden; und er dürfte nicht so viele Kunstgriffe, Niederträchtigkeiten und unerlaubte Mittel anwenden. Auch fürchten wir keine Rebellion von einer Religionspartei, welche daraus einen Glaubensartikel macht, die Waffen nicht zu führen! Wie unbekümmert könnte ein Souverain sein, welcher wüßte, daß ein solcher Zaum die Unterthanen von Empörungen würde zurückhalten, wenn sie auch mit den schwersten Schatzungen beleget würden? Die Mennoniten bezahlen ihren Teil zu allen Auflagen des Staates: damit sind wir zufrieden, und werben damit Truppen an, welche uns mehr Dienste thun, als sie, durch sich in Person zu stellen, thun würden. Sie erbauen uns durch ihre einfältigen Sitten; sie legen sich auf die Künste und auf die Handlung, ohne durch Luxus und Verschwendung ihr väterliches Erbgut durchzubringen. Allein sie scheuen sich zu schwören; dennoch leidet das Ansehen der Richterstühle dabei nicht. Denn sie halten sich durch ein bloßes Versprechen so verbunden zu sein, um die Wahrheit zu sagen, als hätten sie einen Eid abgelegt. Der ganze Nutzen der Eidesleistung ist, daß der Mensch, der sie abgestattet hat, ein strengeres göttliches Urteil fürchtet, wenn er derselben entgegen handelt, und sich ambei nur bloßstellet. Die Mennoniten fürchten dasselbe, wenn sie lügen, nachdem sie die Wahrheit zu reden versprochen haben, sie halten sich demnach mit andern Menschen durch dieselben Bande gebunden zu sein."

Wer die Lehrsätze der Mennoniten nur einigermaßen unparteiisch untersucht, der wird bald finden, daß dieselben alle keineswegs streiten gegen die Lehre des Herrn Jesu Christi, und daß es den andern Protestanten in betreff ihrer Lehre vom Kriegführen, Eidschwören und Ehescheidung vom Herrn zugegeben worden sein mag um ihres Herzens Härtigkeit willen, damit nicht noch größere Uebel daraus entstehen möchten, wie solches auch den Juden zugestanden war. Wir thun sie aber darum keineswegs hart beschuldigen, und da ja der Herr mit ihnen und uns allen Geduld hat und seine Barmherzigkeit und Langmut täglich beweist, so sollen wir uns alles harten Urteils über Andersdenkende enthalten; sind aber dabei der gewissen Hoffnung, nach dem Wort der Verheißung, daß die Zeit kommen wird, in welcher alle Christen erkennen werden, daß Kriegführen, Eidschwören und Ehescheidung Dinge sind, welche im Reich Gottes unmöglich stattfinden können, sondern daß sie vom Uebel sind, und daß alsdann auch alle Obrigkeiten willig sein werden, diese Dinge als Mißbräuche abzuschaffen, und die Lehre Jesu aufzuhalten.

Der Weg zu Gott

Die Liebe, die viel besser ist, denn alles Wissen.

Von D. L. Moody
(Fortsetzung)

Vor mehreren Jahren verließ ein Mann England und kam nach Amerika. Er war ein Unterthan Englands; aber er wurde naturalisirt und also ein Bürger der Vereinigten Staaten.

Nach etlichen Jahren wurde er unzufrieden und reiste nach Cuba. Kurze Zeit darauf, 1867, brach dort ein Bürgerkrieg aus und er wurde von der spanischen Regierung als Spion verhaftet, vom Kriegsgericht als schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt.

Die ganze Untersuchung wurde in der spanischen Sprache geführt und so wußte der arme Mann gar nichts von dem, was vorging.

Als man ihn mit dem Urtheil bekannt machte, schickte er zum amerikanischen und englischen Consul und legte ihnen die Sache vor, bewies seine Unschuld und verlangte ihre Beschützung. Sie untersuchten die Sache und fanden diesen Mann, den die spanischen Offiziere zum Tode verurtheilt hatten, völlig unschuldig. Sie gingen zum spanischen General und sagten: „Hören Sie! Dieser Mann, den sie zum Tode verurtheilt haben, ist ein unschuldiger Mann.“ Aber der spanische General erwiderte: „Er wurde nach unserem Gesetze untersucht und schuldig erklärt. Er muß sterben.“ Es gab damals noch keinen unterseeischen Telegraph, daher konnten sich diese Beamten nicht schnell mit ihren Regierungen berathen.

Der Morgen der Hinrichtung kam. Der Mann wurde in einem Karren, auf seinem Sarge sitzend, auf den Richtplatz gebracht. Ein Grab war gegraben. Der Sarg wurde vom Karren genommen und der junge Mann darauf gesetzt. Dann sollte eben die schwarze Kappe über sein Gesicht gezogen werden, und die Soldaten warteten blos auf den Befehl zu feuern. In diesem Moment erschienen der amerikanische und der englische Consul. Letzterer sprang sofort aus der Kutsche, nahm die Fahne Englands und schlang sie um den Mann. Dann nahm der amerikanische Consul das Sternenbanner der Vereinigten Staaten und schlang es ebenfalls um ihn. Nun wandten sie sich an den spanischen Commandanten und sagten: „Schießt auf diese Fahnen, wenn ihr es wagt!“ Sie wagten es nicht — zwei große, starke Mächte standen hinter den Fahnen. Darin lag das ganze Geheimniß.

„Er führet mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich.“ (Hohelied 2, 4. 6.)

Gott sei Dank, daß wir heute unter das Panier kommen können, wenn wir nur wollen. Ein jeder armer Sünder kann heute unter das Panier kommen. Sein Panier der Liebe ist über uns.

Seliges Evangelium! Selige, theure Kunde! Glaube sie heute; nimm sie heute in dein Herz und fange ein neues Leben an! Laß die Liebe Gottes in dein

Herz und fange ein neues Leben an! Laß die Liebe Gottes in dein Herz ausgegossen werden durch den heiligen Geist. Sie wird die Finsterniß austreiben; sie wird die Traurigkeit austreiben; sie wird die Sünde austreiben; und Friede und Freude werden mit dir sein.

Alle Tage etwas, das mich freut!

Man genieße kleine Freuden und beanspruche keine großen. Ich suche keine Dornen, hasche die kleinen Freuden; sind die Türen niedrig, so bücke ich mich; kann ich den Stein aus dem Wege schieben, so tue ich es; ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum. Und so finde ich alle Tage etwas, das mich freut. Und der Schlußstein, der Glaube an Gottes Liebe, der macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich. Goethes Mutter.

Korrespondenz

Belleville, Pa., Januar, 1929.

Ich habe mir vorgenommen ein wenig zu schreiben für den Herold, ich weiß nicht viel zu schreiben, und habe nie so viel gedenkt von dem Herold wie viel Leute, aber mein Vater hat ihn gelesen, ich denke von seiner Gründung her. Und er hat auch haben wollen daß wir Kinder ihn abonniren und er hat ihn öfters als bezahlt für mich. Ich habe als ein wenig darin rum geblättert und die Sterbefälle und die Heirathgeschichten und bekannte Unterschreiber Artikel gelesen, und solches war meistens alles. Mein Vater ist gestorben im Juni, 1928 und er war ziemlich hart krank und sehr eng viel Zeiten und hat ein Tag zwei von uns zu ihm gerufen und hat geredet von seinem Leben, und auch von seinem Tod, und hat uns gewarnt vor dem Hochmuth u. s. w. Und wegen unsere Kinder und daß wir ihnen sollen gut vorstehen in der Furcht Gottes und ihnen die rechte Gottes vorhalten.

Und er hat einmal gesagt ich sollte etwas schreiben für den Herold, und ich habe gesagt ich will sam Zeit. Er hat gesagt er hätte geschrieben aber er konnte nicht gut genug deutsch schreiben und englisch hatte er nicht wollen. Nun habe ich gedacht ein wenig zu schreiben weil ich ihm so gesagt habe, und wann der Editor es für unschicklich ansiehet für zu Drucken dann mag es mir zurück senden. Wir wohnen hier in dem Kishacoquillas Thal und sind hier geboren und aufgezogen, und sind nicht viel herum gereist in unserer Zeit. Mein Vater war durch die Western Gemeinden gereist da er Wittwer war. Es sind 6 verschiedene Gemeinden hier in diesem Thal, die sich Amisch nennen, und ist schad daß es so zerspalten ist, denn wir sind alle arme und schwache Menschen und fehlen Alle mannigfaltiglich. Aber ich meine als es ist eine Sache das fehlt unter uns alle, oder hauptsächlich so, mich selber nicht ausgenommen—der Eigenwillen kommt zu viel vor—und wann es nicht gehet wie wir wollen dann sind wir bald zu leicht verdrossen, und wollen nicht helfen Rathen in der Gemein. Ich bin noch nicht weit gekommen in der Welt, und noch jung von Jahren, aber ich mein der Eigenwillen hat noch niemand gut gethan was das Christliche leben angehet, und mit solchem Willen kommen wir nicht in die geistliche Armuth, wo doch der erste sprossen ist von der himmels Leiter.

Es waren in den letzten 3 oder 4 Jahren ziemlich viel Diener und Lehrer bei uns, junge und alte, unter welchen waren Daniel Bitsche, von Arthur, Illinois, der Eli Nissley von Hutchinson, Kansas, und der Jonas Beiler von New Wilmington, Penna., und noch viel andere, und haben uns mit ernst gelehret, und fast alle von ihnen sagen der Abfall ist kräftig am kommen und haben viel die Kinder gelehret und gewarnet wo auch nöthig ist und auch erbaulich ist, aber ich mein, wir als Eltern können unseren Kindern auch bei stehen in mehr als ein Weg, sonderlich wann wir reden über unsere Lehrer oder über ander getreue Gemeinde Glieder und denken nicht genug daran daß die Lehrer möchten wohl von Gott erwählt sein und uns einfach einladen, und unser Kinder möchten dann auch Theil nehmen an unserer Widerwärtigkeit und endlich möchte der Satan ein Wohlgefallen haben daran. Ich weis nicht viel von dem tausendjährigen Reich, aber wir lesen daß ein Streit war im Himmel und der Satan

hat den Sieg verloren, und ist aus dem Himmel gestoßen worden, und die Stimme gesagt: „Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß daß er wenig Zeit hat." Und ich weiß nicht wie viel Zeit daß er hat, aber ich glaube wohl daß er so viel Zeit hat, daß wann wir alt genug werden für recht und letz von einander zu scheiden und das Rechte nicht wollen und unseren eigenen Willen nehmen und folgen, dann hat er wohl so viel Zeit, aber wann wir unsern Willen ablegen dann will der Herr uns helfen den Satan dämpfen und das Feld behalten. Jesus sagt: „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch." Und wann wir die Worten oft in den Sinn und Gedanken hätten wo Jesus gesagt hat zu dem Satan: „Kehre dich hinter mich," dann möchte es uns auch eine hülfe sein wann schlechte Sinnen und Gedanken kommen wollen. Wer nicht allem absagt das er hat, der kann nicht mein Jünger sein, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt der kann nicht mein Jünger sein. Und wie kann der Mensch seinem eigenen Willen leben und ein Kreuz tragen? Und wann unsere Lehrer uns lehren und vorgehen so gut daß sie wissen, und die Erleuchtung haben, und wir aber es nicht so ansehen können, haben aber nicht aus des Herren Wort dagegen als nur allein unsere Meinung und eigen Willen, möcht es nicht sein daß wir leicht erfunden werden möchten als die gegen Gott streiten. Es sind noch mehr Sachen die nicht viel gutes sammeln, als Welt-Liebe, Ehr-Sucht, Eigen-Nutz, Bruder-Haß, u. s. w. Wo auch davon geschrieben möchte werden, will es aber jetzt lassen. Der David Pitsche ist gestorben im Juni, 1928, und wir waren eine kleine Zeit ohne Bischof, aber durch die Hülfe Gottes wie ich Hoffe, und die hülf von 2 Bischöfen von den Oestlichen Gemeinden haben wir wieder einen Bischof gefunden, nämlich der Noah Yoder, ein Mann von 38 Jahren, er war 11 Jahr am Dienst zum Buch, er ist ein Sohn von Johann K. Yoder, seine Mutter ist eine halb Schwester zum Bischof Mose M. Beachey von Sommerset County, Penna., wir haben 6 Diener für die zwei Gemeinden, 3 in jedem Teil.

In 1911 oder 12 hatten wir eine Spaltung gehabt, und der Bischof Johann P. Zug und sein Anhang haben ihren Stand genommen, und der David Pitsche und sein Anhang haben ihren Stand genommen, der Johann P. Zug hat bald den Johann B. Pitsche an den vollen Dienst gesetzt ihm zur Hülfe, aber der David Pitsche hat sich niemand erwählet, und ist so gestorben, ich hoffe er ist in der Ruhe. Wir nennen uns die Pitsche Gemeinde, und ist nicht viel daran gelegen in einem Namen, aber an der Getreuheit. Wo die 12 Stämme Israel sich gespalten haben war auch Ursach dafür, und ich mein die haupt Ursach war an einem Mann, nämlich der Salomon, der doch ein sehr weiser Mann war, und ich glaube sie haben alle zwei Seiten dem Herren dienen können, aber sie sind endlich in die Gefangenschaft geführt worden, Israel etwa 100 Jahr eher den Juda. So wollen wir, so wie wir sind, dann noch Gott dienen und nicht laß werden, daß wir nicht auch zu viel ungehorsam werden und in die Gefangenschaft geführt werden. Ich will aber ablassen und so viel geschrieben aus Liebe und mir zum ersten zur Lehr und dann auch dem der es fassen mag. Gedenket unser im Gebet allezeit, wir sind auch so gesonnen in großer Schwachheit. Prüfet alles, wann etwas Gutes ist dann behaltet es, Meidet allen bösen Schein.

Der Tod rückt Seelen vors Gericht,
Da bringt Gott alles an das Licht.
Und macht was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen Offenbar.

Belleville, Pa. Johannes B. Renno.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — David J. Hochstetler war geboren den 3. April, 1839, in Holmes County, Ohio, ist gestorben auf dem alten heim Platz nahe Goshen, Indiana, den 8 Februar, 1929, ist alt geworden 89 Jahr, 10 Monat und 5 Tag. Er war der letzte von der Jonas Hochstetler familie. Er hinterläßt 8 Söhne, 2 Töchter, 69 Kindeskinder und 129 groß groß Kinder. Trauerreden wurden gehalten da-

heim wo eine große Zahl sich versammelt hatten ihre letzte Ehre zu erzeigen, gepredigt durch N. P. Miller, von nahe Goshen und Jacob J. Mast von nahe Millersburg, Ohio, Offenbarung 21 und 22 ward gelesen. Er hatte 66 Jahr im Predigt Amt getreulich bedient so lang der Herr die Kräfte mitgetheilt hat, seine Gedanken waren noch gut, er war nicht Krank aber die Kraft war fort. Der Name des Herren sei gelobet.

S. D. H.

Mast. — Sevilla (Miller) Mast war geboren nahe Shanesville, Tuscarawas County, Ohio, den 31 Januar, 1857, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 25 Februar, 1929, ist alt geworden 72 Jahr und 25 Tag. Sie ward verheiratet den 16 Februar, 1882 zu dem Levi J. Mast, lebten in Ehestand 47 Jahr und 9 Tag. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von Pre. Samuel J. Kemp von Kalona, Iowa und Joseph Schrock und D. J. Plank über 1 Corinther 15, am Mittwoch den 27 und Beerdigt in dem S. J. Miller Begräbniß.

Sie war eine getreue Schwester in der Alt Amischen Gemeinde, eine stille Tugendsame Mutter, ein Sohn und eine Tochter sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit, sie hinterläßt den betrübten Ehemann, 5 Söhne, 4 Töchter, 4 Brüder, 2 Schwestern und eine Anzahl von Kindeskinder, Freund und Bekannte ihren Tod zu betrauern, aber nicht we die, die keine Hoffnung haben.

Hochstetler. — Simon D. Hochstetler ist gestorben den 14 Februar, 1929, Goshen, Indiana, ist alt geworden 83 Jahr, 11 Monat und 3 Tag. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 6 Söhne und 3 Töchter. Leichenreden wurden gehalten an das Mose Hershbergers von Albert Beachel von nahe Sugar Creek, Ohio und N. P. Miller und Jacob D. Borntrager über 1 Cor. 15, 35 Vers bis ans End.

Beachey. — Amanda (Schrock) Beachey ist gestorben nahe Topeka, Indiana, den 15 Februar, 1929, ist alt geworden 26 Jahr, 2 Monat und 28 Tag, sie war verheirated zu William Beachey, sie hatte das Scharlach Fieber und war wieder besser mit ihr, so hat sie dann ein Kind geboren und starb an der Geburt. Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann, 6 Kinder, Vater, Mutter, 7 Brüder und 5 Schwestern ihr frühes Ende zu betrauern. Trauerreden wurden gehalten bei ihren Eltern durch David Helmuth von Morocco, Indiana, Albert Beachey von Sugar Creek, Ohio und Abraham Yoder, über Off. Joh. 7, vom 9 Vers bis ans End und 23 Psalter.

Besondere Anerbietung an neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und Herz des Menschen Büchlein $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Sammy Morris Buch $1.00; H. d. W. ein Jahr und ein Lustgärtlein $1.25; H. d. W. ein Jahr und ein Liedersammlung G. $1.50; H. d. W. ein Jahr und ein Jutzy Buch $1.35; H. d. W. ein Jahr und ein David A. Treyer Buch $1.15; H. d. W. ein Jahr und ein Scenes Beyond the Grave $1.50.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Bemerkung.

Von wegen Alters-Schwächlichkeit scheint ist etwas von Korrespondenz von wegen Subscriptions in einem unvollendeten Zustand geblieben bei dem alten Editor und Verwalter S. D. Güngerich da er nicht mehr im Stande war diese Arbeit nachzukommen. Wer solche Korrespondenz im Gang hatte mit ihm und nicht fertig war damit der soll jetzt an den Secretary-Treasurer schreiben—J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. L. A. Miller.

—Im Jahre 1928 wurden in den Vereinigten Staaten 800 000 Automobilunfälle gezählt, die 27 000 Menschenleben forderten und einen wirtschaftlichen Schaden von $850 000 000.00 verursachten, teilt der nationale Sicherheitsrat in Chicago mit. Obwohl die Zahl der Todesfälle gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von 5 Prozent aufweist, ist doch die Zunahme die geringste, seit dem Jahre 1920.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

Humanity's helplessness in the face of the adverseness of the elements was again forcibly demonstrated within the past few days. And I had heard some one say, I recall not who, within the past week, that what human beings seek or undertake to accomplish they usually accomplish. And I, in my limited ability, can but marvel at the achievements which humanity has wrought. Yet how helpless is man when the elements overwhelm and over-rule all his plans, applications and efforts. The weather was fair and sunshiny day before yesterday (March 6), although there had been a sudden snow storm the night before: the mercury had arisen to about 44 and was above 40 at nightfall: then came up a constantly increasing wind and from dusk until daylight the temperature had fallen at least 30 degrees and the fury of the gale throughout the day and the earlier part of last night is not often approached. Human efforts counted but little in the face of the storm. With wires down what do the means of communication amount to? With the air waves all tangled and static currents active and criss-crossing, as it were, radio communication is by no means infallible, with the air in a tumult and filled with clouds man's ambitious navigation of the air is undone and aero-plane service becomes a hazard. Truly we are **dependent** creatures; and the more we bear these truths in mind, the better it will be for us for time, and incomparably more so for eternity. While I was writing the above our 'phone call rang and the call was an appeal for assistance to replace part of a barn roof which was hurled to the ground last evening; and the conversation which was brought about by that call revealed the fact that a rather large garage in town, built just a few years ago was completely unroofed, yesterday also.

* * * *

Various writers vary in their methods and ideas, but the leading goal should be to communicate something worthy and to do so in such terms that are clear and to the point. Short, pithy paragraphs are desirable but in my estimation there is very little use, in fact none, in sub-dividing editorials which treat of the same subject. And my observation has been that the better written publications seldom

present their editorials divided except what is required to indicate the subject written about. And the editorials of this part of Herold were not always printed with subject or paragraph divisions as marked in manuscript, which circumstance was somewhat annoying to your editor. This may be a rather blunt statement but I feel it is due myself in explanation to our readers. That I sometimes failed in making my statements as clear, to the point and as brief, avoiding long-windedness I am free to admit. **That is one mistake the ones who never write never make.**

* * * *

In addition to the loss to Herold support of that of the late Bro. Guengerich, it also sustains the loss of Bro. David J. Hochstetler (see last obituary, March 1st issue). Bro. Hochstetler frequently wrote for the German part while strength of body and mind permitted. As stated in obituary he was an advocate of earnest, zealous preaching of the Word and of Sunday schools to spread the gospel.

* * * *

Oh, what troubles lack of understanding or **misunderstanding** cause. A conductor told me on the train last week that on the same road on one occasion he had a passenger whose destination was a certain town between the cities of Altoona and Cumberland. A card or paper conveyed that information. But the conductor got him off by sign language. He said he did not know what to do, but he managed finally to find some one who could understand him and he said the prospect changed marvellously when the man found he could be understood; he had wept in despair before.

The poor foreigner felt perhaps more lone and abandoned in the midst of fellow-human beings who could not understand him than he might have felt in a forest alone. And how many a sad, lone, despairing heart is within bodily touch of the thousands of fellow-beings, especially in the larger cities, where many a stranger is as much exiled from the association of his fellows as though banished many a mile from their presence. And how much injury, sorrow and suffering has been caused by **misunderstanding** though all concerned may have spoken the same language so far as speech or tongue is concerned. May we "grow in grace" and seek to be understood, and to this end to be **understandable.** Just a few days ago an acquaintance casually told of a man who used to be much in demand as **interpreter** who helped out in many a case like that of the conductor and passenger through his ability to speak **fourteen** languages and dialects, including an obscure dialect of the Himalayan mountains. Let us expand in our understanding and in our understand-a-ble-ness. And let us add to this that power which a certain man was credited with, of whom it was said he could speak seven languages, but what yet more remarkable, when expedient or wise he **could be silent in seven languages also.**

THE CROSS OF CHRIST

When the Portuguese colonists, following the trail of Vasco da Gama, first settled Macao, on the coast of South China, one of the earlier buildings they erected was a massive cathedral on a hill crest, with a splendid approach of stone steps. But a violent China Sea typhoon proved too severe a test for even the massive building, and three centuries ago the cathedral fell, all save the front wall. It has never been rebuilt, and that ponderous facade has stood as a sort of mournful monument ever since. On the top of this facade stands a great bronze cross, clean cut against the sky, defying rain and lightning and typhoon. It is a striking thing to see; and when Sir John Bowring—then Governor of

Hongkong—visited Macao in 1825, he was impressed by that cross surmounting the ruined church.

The sight inspired the famous hymn, "In the cross of Christ I glory, towering o'er the wrecks of time." Since that day thousands of visitors have looked upon the ruin, and the cross that glorifies the ruin; some with indifference, some with curiosity, some with reverence. The hymn sung by the world-circling Church of God for nearly ninety years was born in the mind of the British Governor of Hongkong, by the sight of the same cross that stands today "towering o'er the wrecks of time." As you sing this hymn, think of a great ruined wall in a misty hilltop; birds nesting on its hideous gargoyles, the sea and the mountains and the sky of China seen through its gaping doors and windows; and over all the cross, changing desolation to majesty.

Sir John has gone, but his hymn remains; the builders of that distant cathedral are long since forgotten, but the cross they reared there in memory of the Crucified One remains. And time has seen mightier wrecks than a cathedral. The monarchy that built it has gone; the priesthood that burned incense within it has been driven from the colony forever; and the iron dynasty that ruled those Chinese hills beyond the bay has crumbled, as did the church of stone. But the cross, it stands. And the light of that sacred story is bringing liberty and light and life to Portuguese and Chinese; and in these days of ours we begin to catch the vision of that radiant day when all men shall know the story of the cross and from the heart shall worship the Christ of the cross and of the throne.

—Rev. Francis E. Wilber.

The above narrative of the origin of the hymn "In the Cross of Christ I Glory," is clipped from **The Lutheran.** The hymn may not have had as deep appeal to others as to the writer of this; but it is one which I well knew and often helped sing in youth, and the ennobling thought, "In the cross of Christ I glory, towering o'er the wrecks of time," assumes yet nobler character as one meditates **why** and **how** it came to be written. Yet we need to be guarded lest we bestow more attention and devotion to the incidental and merely sentimental than to the spiritual, more to the ethical than to the **godly.** There are some beautiful sentiments and thoughts associated with the writing of many hymns and sacred poems from the associations of time and of the life that **now is**—will they have place in the associations of the conditions and status of the **life to come?** Will they stand the test of that which endures?

Editor.

DID WE NOTICE?

On page 118 in No. 4 **Herold der Wahrheit** is the report of Juniors for the year 1928 and that Uncle John is sending out presents for the young readers, and that it costs him a considerable sum of money to do this? Do we consider the time "well spent" for our children to learn Bible verses and sacred songs? or is it immaterial to us, whether they learn anything spiritual or secular? No—while there are numerous children in various sections as well as parents, among our Old Order Amish churches, who are little concerned about spiritual matters, I should feel to believe that nearly all of the Herold readers will consider it of great importance, and have given the matter their full thought to have "Uncle John" continue with the good work, for the welfare of our children in their future years and you will notice that he says, that he has 100 Juniors on roll. I would suggest, if every parent would send in **one dollar** for each individual child in his family, that is taking interest in writing letters and learning verses, it would mean **one hundred dollars** to him, to buy testaments, prayer and song books, would not

this be using the dollar to help him carry the burden and besides glorifying God which is in heaven? And would only be a small sacrifice on our part. Let's go.—

L. Bontrager.

OUR TALENTS

Do we use them? Or do we dig them in the earth like the slothful servant? I am afraid there are a great many who do not even think of their talents, and many who are even afraid to use them. We need not all be preachers of the Word to be workers in the Lord's vineyard. But we should be willing to do what we can for the good cause, though it be but a very small deed. Are there not some of us who do not do what conscience bids us do, because we are ashamed before those who may hear or see us? We do not want it to be said of us, "They think they are so good" or the like. Are we not trying to **be** good? Do we not need to be good to be pleasing in the sight of God? I think if we do all the good we can here upon earth, we will not be **too good** for heaven when we bid farewell to this sinful world. Let us use our talents rightly no matter what other people may say or scoff.

A visiting preacher in meeting recently had not the gift of speaking so fluently as some have, but his sermon was just as impressive; and he was not ashamed to say just what he had in mind and he did not make a lot of excuses about his great weakness. It made me think we should not look at our weakness too much, but should use that aright which we do have, so as not to be deprived even of that.

Let us not be unmindful of the lesson of Matthew 25:28-29, "Take therefore the talent from him, and give it unto him which hath ten talents. For unto every one that hath shall be given, and he shall have abundance: but from him that hath not shall be taken away even that which he hath."

"Prove all things: hold fast that which is good." L. F.

Indiana.

PREPARE TO MEET THY GOD

By Sol Miller

If we notice what the Bible says concerning the latter days, and then notice the conditions that are existing, it seems to me that we certainly are nearing the judgment day. And what will be the last and final portion of every individual, should be deeply considered by every one. Let us all ask ourselves, am I ready if Jesus should come today; would my portion be with the blest or with the lost? Have we peace in our souls, that peace which Jesus gives? John 14: 27. We must all appear before the judgment seat of Christ. II Cor. 5: 10. Then if we must all appear before the judgment seat then let us be prepared. For we read in Amos 4:12: Therefore thus will I do unto thee, O Israel; and because I will do this unto thee, **Prepare** to **meet thy God,** O Israel. I believe that God is calling and calling in various ways to the people to warn them and bring them to repentance, but alas! only a few proportionately heed the call. Why, my friend, why are you wasting your time in things that are detrimental to your eternal welfare. Would you rather enjoy the lust of the flesh and the lust of the eye and the pride of life and then meet God unprepared? You know the Bible says that, Every word of God is pure, Prov. 30:5. And the word of God says that **we must all appear before the judgment seat of Christ.** Then why not be prepared to meet God and enjoy the realms of eternal happiness instead of meeting God unprepared and suffer the agonies of **hell?** God has foretold us that we must meet Him and give an account of our works and He also tells us to **prepare to meet Him.**

And the Bible tells us that we all have sinned and come short of the glory of God. What then shall we do to prepare ourselves to meet God? Let us read Matt. 3:2 and 4:17. **Repent for the kingdom of heaven is at hand.** Well, some may do a thing and say they have repented and yet they wilfully do it again and again; but in Prov. 28:13 we read, He that covereth his sins shall not prosper: but whoso **confesseth** and **forsaketh** them shall have mercy. And in I John 1:9; If we confess our sins He is faithful and just to forgive us our sins and to cleanse us from all unrighteousness. But my friend, do not keep putting it off and off until it is too late. **He that being often reproved, hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed and that without remedy.** Prov. 29:1. And again let us notice what Jesus said to Jerusalem when He wept over it. **If thou hadst known, even thou** at least in this thy day, **the things which belong unto thy peace! but now they are hid from thine eyes.** Luke 19:42. So we see that to be prepared we must repent of and forsake our sins and we should do it now and not keep putting it off until it is forever too late. Because, every transgression and disobedience received a just recompense of reward. Heb. 2:2 and v. 3. How shall we escape if we neglect so great salvation? And in 2 Kings 20:1. Set thine house in order; for thou shalt die, and not live. And since we know that we must all appear before the judgment seat of Christ and we must all leave this earthly house let us set things in order and do like our text bids us do. Prepare to meet thy God. And we should never say that it is nobody else's business how I live and in one way you might say so but in Ezekiel 18:4 we read, Behold, all souls are mine; as the soul of the father, so also the soul of the son is mine: the soul that sinneth it shall die. Then if I am a child of God, then I am about my Father's business. Luke 2:49 and that is to keep souls, and win those that are lost, back to the kingdom.

Prepare to meet thy God
  Prepare to meet Him now
Then when the judgment day will come,
  There's joy upon thy brow.

But if thou wilt neglect
  Then sad will be your fate
Then hell will be your final place
  And not the golden street.

You may despise these words and scorn them, but nevertheless it is a call from God to you, and maybe God will call you again and maybe not, and what if He will not, what will you do then? For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins. But a certain fearful looking for of judgment, and fiery indignation, which shall devour the adversaries. Heb. 10:26, 27. How shall we escape, if we neglect so great salvation. Heb. 2:3.

No time to waste, no time to play, today if you hear His voice harden not your heart. **Prepare to meet thy God.**

May God bless you all.

WHOSE MARKS ARE YOU WEARING

We read in God's Word, Rev. 13:16-17, that the time is coming when Satan's mark, "The mark of the beast," will be found upon all of his followers. Just when this will be, or what the mark will be, we have no means of knowing. But we do not need to wait until that time to see Satan's marks, as they are even today so clearly seen in the lives and on the bodies of his subjects as to leave little doubt as to whom the wearer belongs. We find Satan's marks often clearly shown in the character of his followers. Anger, hatred, intemperance, sensuality, pride, selfishness, covetousness and

all other forms of sinful indulgence are clearly the marks of Satan, as is also a disregard for or opposition to the Bible, the Sabbath and everything pertaining to the Christian religion that would in any way restrain men from following their own selfish inclinations.

We can also notice Satan's mark in the speech of his followers. Untruthfulness, profanity, filthy, smutty and foolish talk are unerring in their indication. Jesus says "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh."

Satan's mark is very often seen in the clothing of his followers. Apparently God gave man clothing as a covering and for protection. With many at present, clothing scarcely covers or protects. But what little there is of it seems to be mainly for show. And many of these styles, coming as they often do from the lowest of Satan's followers, are marks that can scarcely be mistaken, even though they are often imitated by some of God's professing children.

A person's face is very often an index to the heart, and shows in its expression to whom it is yielding obedience. The faces of Satan's children are no exception to this rule. And when they add to this expression powder and paint and other cosmetics, as well as other evidences of a sinful life, it more or less definitely stamps the owner as belonging to the enemy of souls.

In connection with this mark we sometimes find that of a broken diseased body. No one can long indulge in dissipation and the grosser sins without suffering in body, as well as in mind and spirit, sometimes to the extent of the consuming of flesh and body, Prov. 5:11. And the mill through which Satan puts his victims shows its effect on body and face, just as Samson's experience showed itself, when, because of his sin the Lord departed from him, and the Philistines blinded and bound him and made him grind in their prison house.

But these conditions are not incurable. There is a great Physician, the Lord Jesus Christ, who will to a large extent eradicate these marks from those who turn to Him and obey Him, and imprint upon them His own marks. Paul says in Gal. 6:7, "I bear in my body the marks of the Lord Jesus." When a soul is born into the Kingdom of God the change brought about leaves its marks upon the character and the appearance of the subject.

The marks of the Lord Jesus are clearly seen in the character of His followers. In Gal. 5:22-23, some of these marks are given in the fruits of the Spirit enumerated. And more marks are found in the Christian graces given in 2 Peter 1:5-7.

A very prominent mark of the Christian is a love for the house and worship of God, a love for souls, and a sincere desire that all should come to repentance and live.

Another mark of the child of God is a zeal for good works. In Eph. 2:10, he is said to be "Created in Christ Jesus unto good works." In Titus 2:14, God's children are represented as "a peculiar people, zealous of good works." Jesus himself spent his time doing good and we are to "follow His steps."

To this zeal is coupled a willingness to serve. Jesus says in Luke 22:27, "I am among you as He that serveth." In Matt. 20:28, he says: "The Son of Man came not to be ministered unto but to minister." In Gal. 5:13, we are commanded by love to "serve one another."

Another mark is the adorning of the body in "modest apparel, with shamefacedness and sobriety." I Tim. 2:9, This in connection with the "ornament of a meek and a quiet spirit," is "in the sight of God a great price." Those who have this mark are usually "clothed with humility," one of the sweetest of Christian graces. Jesus tells us in Luke

14:11, "He that humbleth himself shall be exalted." And He gave us an example of true humility when He washed His disciples' feet, and when He "humbled" Himself and became obedient unto death."

Again we find a prominent mark of God's children in the love they have to God and to their fellow-man. 1 John 4:7, says: "Love is of God." I John 3:14, says: "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren." Jesus says in John 13:35: "By this shall all men know that ye are my disciples if ye have love one for another." But greater even than this love is that shown and commanded by the Master Himself in Matt. 5:44: "Love your enemies."

Again God's children are marked by obedience to His commandments. Jesus says in John 14:23: "If a man love me he will keep my words." And again in John 14:15: "If ye love me keep my commandments." And a whole hearted cheerful obedience to all of God's commandments, is a sure mark stamping the wearer as a child of God.

My friend you have some of these marks upon you. You are showing the marks of one or the other of these two masters. By comparing your life with God's Word you can know, just as others around you can know, and God knows whose marks they are. And in accordance with these marks when you leave this world, will be your eternal destiny.

Tract.

FACE PICTURES

We write our live upon our faces, deep.
An autograph which they will always keep.
Thoughts cannot come and leave behind no trace
Of good or ill; they quickly find a place
Where they who will may read as in a book,
The hidden meaning of our slightest look.

Reach for the things above—to those who climb
Steps ne'er are wanting; ever the sublime
Allures us onward, and our lives will be
Just what we make them, to eternity.
What they now are, the face will surely show,
Like the footprints on a field of untrod snow.

Time deepens all the lines of dark or fair—
Lines carved by grief or chiseled deep by care,
Thoughts into action very quickly grow;
Actions are seeds which everyone must sow.
They reap the richest harvest of good deeds,
Who sow but loving words, most precious seeds.

Selected by D. M. G.

AN ALLEGORY—THE MASTER'S INVITATION AND CONSOLATION

My child, it is not wisdom I require of thee, it sufficeth if thou lovest Me well.

Speak to Me as thou wouldst talk to thy mother if she were here, pressing thee to her heart.

Hast thou none for whom thou wouldst intercede. Tell Me the names of thy kindred and thy friends; and at the mention of each name add what thou wouldst have Me do for them. Ask much fervently; the generous hearts that forget themselves for others are very dear unto Me.

Tell Me of the poor thou wouldst succor, the sick thou hast seen suffering, the sinful thou wouldst reclaim, the estranged thou wouldst receive to thy heart again.

Pray fervently for all mankind.

Remind Me of My promise to hear all prayers that proceed from the heart; and the prayer offered for one who loves us, and is dear to us, is sure to be heartfelt and fervent.

Hast thou no favors to ask of Me? Give Me, if thou wilt, a list of all thy desires, all the wants of thy soul. Tell Me, simply, of all thy pride, sensuality, self-love, sloth; and ask for My help in thy struggles to overcome them.

Poor child! be not abashed; many that had the same faults to contend against are now saints in heaven.

They cried to Me for help, and by degrees they conquered.

Do not hesitate to ask for temporal blessings, health, intellect, success. I can bestow them, and never fail to do so, where they tend to make the soul more holy. What wouldst thou this day, My child? If thou didst but know how I long to bless thee!

Hast thou no interests which occupy thy mind? Tell Me of them all. Of thy vocation. What dost thou think? What dost thou desire? Wouldst thou give pleasure to thy mother, thy family, those in authority over thee? What wouldst thou do for them?

And for Me hast thou no ardor? Dost thou not desire to do some good to the souls of those thou lovest, but who are forgetful of Me?

Tell Me of one in whom thou hast interest; the motive that actuates: the means thou wouldst employ.

Lay before Me thy failures, and I will teach thee the cause.

Whom wouldst thou have to help thee? The hearts of all are in My keeping, and I lead them gently wheresoever I will. Rest assured, all who are needful to thee, I will place around thee.

Oh My child, tell Me of all thy weariness: who has grieved thee? treated thee with contempt? wounded thy self-love? Tell Me all, and thou wilt end by saying, all is forgiven, all forgotten; and I, surely I will bless thee!

Art thou fearful of the future? Is there in thy heart that vague dread that thou canst not define, but which nevertheless torments thee? Trust in My Providence. I am present with thee, I know all, and I will never leave thee nor forsake thee.

Are there around thee those seemingly less devout than formerly, whose coldness or indifference has estranged thee from them without real cause? Pray for them. I can draw them back to thee if they are necessary to the sanctification of thy soul.

What are the joys of which thou hast to tell Me? Let Me share thy pleasure; tell Me of all that has occurred since yesterday to comfort thee, to give thee joy! That fear suddenly dispelled, that unexpected success, that token of affection, the trial that proved thee stronger than thou thoughtest.

My child, I sent it all; why not show some gratitude, and simply thank thy Lord? Gratitude draws down a blessing, and the Great Benefactor likes His children to remind Him of His goodness.

Hast thou no promises to make to Me? I can read thy heart; thou knowest it; thou mayst deceive man, but thou canst never deceive God. Be sincere.

Art thou resolved to avoid all occasions of sin? To renounce that which tempts thee; never again to open the book that excites thine imagination? Not to bestow thine affection on one who is not devout, and whose presence steals thy peace from thy soul? Wilt thou go now and be loving and forbearing towards one who has vexed thee?

Good, My child! Go, then, return to thy daily toil; be silent, humble, resigned, charitable; then return to Me with a heart yet more loving and devoted, and I shall have for thee fresh blessings.

Selected by a Sister.

SATAN'S ENTICEMENT IN SOCIAL LIFE

By Sarah Mast

Here is a picture very similar to what is going on to-day in many places—the snares of the Devil to take his prey: "..At the window of my house I looked through my casement and beheld among the simple ones. I discerned among the youths a man void of understanding passing through the street near her corner; and he went the way to her house, in the twilight, in the evening, in the black and dark night: and, behold, there met him a woman with the attire of an harlot, and subtil of heart. (She is loud and stubborn; her feet abide not in her house; now is she without, now in the streets, and lieth in wait at every corner.) So she caught him, and kissed him, and with an impudent face said unto him, I have peace offerings with me; this day have I paid my vows. Therefore came I forth to meet thee, diligently to seek thy face, and I have found thee. I have decked my bed with coverings of tapestry, with carved works, with fine linen of Egypt. I have perfumed my bed with myrrh, aloes, and cinnamon." Prov. 7:6-17.

How can we put ourselves in the way of temptation and not fall into sin? And what does God say about sin? "The wages of sin is death: but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord." Rom. 6:23. Thanks be unto God for our Savior: for if Christ had not died for us we had been lost throughout all eternity. As it is written, "There is none righteous, no not one." Rom. 3:10. But God has made a way by which we can be saved from our fallen condition. "For God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life." John 3:16. This scripture does not state **believe that there is a son.** But God puts the righteousness of Jesus Christ upon us the moment we believe and accept him as our Redeemer. What a wonderful salvation, for in Isaiah 53:6 we read: "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way, and the Lord hath laid upon him the iniquity of us all." "There is therefore no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh but after the Spirit." "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free. And be not entangled again with the yoke of bondage." Gal. 5:1.

Shall we then live after the flesh and be slaves to Satan? "Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God? Be not deceived: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, nor effeminate nor abusers of themselves with mankind." I Cor. 6:910. "Flee fornication. Every sin that a man doeth is without the body; but he that committeth fornication sinneth against his own body. What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." I Cor. 6:18-20. So let us find out where we are, for to-day is the day of salvation. "Examine yourselves, whether ye be in the faith: prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates?" II Cor. 13:5.

"Abstain from all appearance of evil." I Thess. 5:22. My dear young people, do not be surprised if your parents want you to avoid evil company and places of enticement, like theatres, movies, dances and the many so-called house parties. "Be not deceived: God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption;

but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting." Gal. 6:7-8.

We have an enemy who is trying to make us blind to the blessing God has for us, by enticing us with the pleasures of this sinful world, which are only for a life-time—and then eternity without God. (They are not even for a life-time, but the corrupting and wretched results take place in this life already, for "He that committeth fornication sinneth against his own body" and "He that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption," as set forth in scripture passages cited in this article. Ed.)

"Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour." I Peter 5:8.

"But we also joy in God through our Lord Jesus Christ by whom we have now received the atonement." Rom. 5:8.

Clarence, N. Y.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Thomas, Okla., Feb. 18, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. Uncle John to-day I received my nice Testament and I say many, many thanks for it. I sure think it is nice. I am going to try and read it through. I learned John 3:16 in English and German and 23 Psalm in English, and I know Ten commandments in English. My dear father Sam Wingard died Jan. 3, 1929. We surely miss him. I will close with best wishes to all.

Malinda Wingard.

Middlebury, Ind., Feb. 3, 1929.

Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. It is pretty cold. It was 4 above zero this morning. Church was at Mose Bontrager, it will be at Elmer Miller's next time if it is the Lord's will. I will try and answer Bible Questions No 543 to 546. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close wishing God's blessings to all. Ruth Schmucker.

Kalona, Iowa, Feb. 3, 1929.

Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. The weather is nice but it snowed a little today, and the sun is shining part of the time. Mrs. Yost D. Yoder died Friday morning at one o'clock and was buried today. Will answer Bible questions No 539-546. I also memorized 6 verses of song in German. I will close.

Lydia Bender.

Your answers are correct except one. Uncle John.

Partridge, Kans., Feb. 18, 1929.

Dear Uncle John: Greetings. Health is fair as far as I am aware of. We had a few days of real nice weather, but has turned much colder again. I go to the Fairmont School and am in the 8th Grade. This will be my last year if I pass. I will answer Bible questions No. 543-548. I will try and have verses to report next time. Dan Yutzy's will have sale the 26th as the place where they live is sold. It is getting to be quite a problem to rent a farm here.

William Wagler.

Partridge, Kans., Feb. 18, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: I like to read the letters other children write, so I will also write a few lines. I learned 6 Bible verses in English. Church was held at Nick Yutzy's. My Aunt Emma Yoder from Indiana came here to stay over summer.

Mahlon Wagler.

(Dear Willie and Mahlon, your answers are correct. Uncle John.)

Middlebury, Ind., Feb. 19, 1929.

Dear Uncle John: I will again write for the Herold as I have not written for quite a while. I will report my verses, John 14:1-8, Psalms

112 and 121, and song "Nothing but the Blood of Jesus," all in English. Thanks for the book you sent me and how many verses must I learn to pay for it? I will close.

Allen Graber.

(The book we sent you was for what you learned in 1928. Now what you learn in 1929, you will be paid for the first of the year 1930. Uncle John.)

Millersburg, Ohio., Feb. 20, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' holy name. I will write for the herold because I did not write for a long time. Well I will say many thanks for the book you sent me. I will report my verses which I have learned since. They are 5 in German and 7 in English. Our church was at Joe J. Millers. Next time it will be at Noah Yoder's. About the weather it is snowy. I will close with best wishes to all who read this.

Susie J. Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Herold since I did not write for a long while. I am very thankful for the book you gave me. I will report my verses I learned. They are 11 in English and 9 in German.

About the weather, it is snowing and is icy. On Saturday, Feb.— 1929, father went to Indiana and he is going to stay two weeks yet. Mother and baby were there too, but they came home on Monday Feb. 18. There are a good many public sales around here. Preacher Sam J. Mast's sale is on Saturday, Feb. 23.

Mose J. Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 19, 1929.

Dear Uncle John: I will again write for the Herold. I am thankful for the New Testament I got. I will report verses. I learned 5 in German and 9 in English. The weather is cold with snow and ice. Father and mother went to Indiana to one of my cousins wedding. I go to school. I am in the 6th Grade. Am 12 years old. My birthday is Sept. 12. We have German spelling in our school. We are well except our baby. Our neighbors baby is sick too. I will close.

Eli J. Mast.

Millersburg, Ohio, Feb. 19, 1929.

Dear Uncle John: I will again write for the Herold. I am very thankful for the Book you sent me. I will report my verses, 5 in German and 6 in English. About the weather it snowed last night about 4 inches. We now have about 8 inches on the ground. We had a wedding in our neighborhood this winter. My father and mother were at Indiana last week to attend the wedding of my cousin, the couple were Dan E. Hochstetler and Susie J. Burkholder of Nappanee, Indiana. We are having German spelling this winter. It will be at Joe J. Millers. My Birthday was Feb. 13. There are many sales to be attended these days, also many people are moving. The work among the men is sawing wood. I will try to answer Bible question No. 549. I will close with best wishes.

Andrew J. Mast.

(Dear Andrew, your answer is not correct. It is Psalm 47-9 instead of Isa. 5-26. Uncle John.)

Gordonville, Pa., Feb. 21, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I will again write as I am not going to school this week. I had a terrible pain in my head, and a bealing in my ear. Last Saturday my nephew was buried, Benjamin Junior Lantz, aged 2 years and 9 months. We were surprised this morning to see a snow blizzard. We have Sunday school every 2 weeks. I have learned the 23 Psalm in German and English. I thank you for the little booklet you

sent me. I will close, wishing you God's blessings.

Ammon Stoltzfus.

Hutchinson, Kans., Feb. 22, 1929.

Dear uncle John: A greeting to you and all Herold readers. Weather is pretty cold. I was sick yesterday and the day before yesterday so I can't go to school today. Today is the spelling contest, but I am not able to go, so I thought I would write. I thank you for the pretty present you sent me. I am very much pleased with it. I will answer Bible questions No. 549-550. I will close. Alvin Helmuth.

Belleville, Pa., Feb. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. I have learned 2 verses in English and the Lord's prayer in English and German. I must close for this time, wishing you all God's richest blessings.

Attrenis Renno.

Goshen, Ind., Feb. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Junior department.

Health is fair in general with the exception of a few cases. Jake Troyer is very poor with lung fever. Church was at Jonas Nissley's. The next time it will be at our place. I will try and answer Bible questions No. 545-550. I will close for this time. A reader.

Esther Bender.

(Dear Esther your answers are all correct. Uncle John.)

Lowville, N. Y., Feb. 23, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I received the Prayer book you sent me and I thank you very much for it.

Wishing you all God's blessings.

Esther Gingerich.

Belleville, Pa., Feb. 24, 1929.

Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. It is slushy weather. Church was at Levi Yoder's. John I. Peachy preached the sermon. Next time it will be at John R. Peachy's. Quite a few people died in this community the last month. Yesterday Mrs. Rufus Byler of White Hall was buried. I will try and answer Bible questions. I will say thanks for the nice book you sent me. I must close.

Pius K. Renno.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Tavistock, Ont., Feb. 25, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. It is quite cold just now. I had tonsilitis last week so I couldn't go to school. I am very much pleased with the Psalm book you sent me. I have memorized twenty-one German Bible verses. Many thanks for the book you sent me. I will close with best wishes.

Percy Bender.

Mylo, North Dakota, Feb. 23, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I go to day school, and am in the fifth grade. My teacher's name is Blanche Johnson. We have a very little school, there are about 17 pupils. I have three sisters and one brother. I have learned 35 English Bible verses and 4 in song. I also know the Lord's Prayer in English. I will answer Bible questions No. 548, I Peter 4:5 and No. 547, Prov. 20:4. I will close with best wishes to all.

Viola Bontrager.

(Dear Viola, No. 548 is 2 Thess. 3:12 instead of I Peter 4:5. Uncle John.)

Dundee, Ohio, Feb. 25, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. This

is my first letter for this paper. I am nine years old. I am in the third grade. I like to go to school. It is raining tonight. I learned 25 song in English and 6 German verses, and the Lord's Prayer in English. I will close with best wishes to all readers.
Edna M. Swartzentruber.

Dundee, Ohio, Feb. 27, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' holy name. I go to school. I am in the seventh grade. I am thirteen years old. I got your present and thank you for it. I will try and learn some more. We don't have far to go to school. We run across the lawn and then we are at school. I memorized 25 verses of song in English, 12 verses in German. I will close with best wishes.
Alma P. Swartzentruber.

Mylo, N. Dak., Feb. 21, 1929.
Dear Uncle John: First a Greeting in Jesus' name. Will try to write which I should have done before, but haven't had time to learn verses since the arrival of my little baby sister. Health is fair. We had cold weather since New Year with plenty of snow. I thank you for the book you sent me. I didn't think I had learned enough verses to be rewarded yet. I have read it through once, and I surely enjoyed it. I will answer Bible questions Nos. 547 and 548. I will close with best wishes.
Gladys Bontrager.

(Dear Gladys, No. 548 is II Thess. 3:12 instead of I Peter 4:5. Uncle John.)

"LEAD US NOT INTO TEMPTATION"

A young man in a Wisconsin town gave his heart to God and was converted through and through. He was very bright, and before his conversion was very wild. There was a young lady in that town whom he had been wont to visit often. She said to a familiar friend of hers, when she heard of his conversion, "I wonder if he will come to our parties now?" That friend replied, "I don't believe he ever will, and after hearing what he said, I don't think he will play cards any more." "I'll bet I can get him to play," said she. "I'll bet you can't," said her friend, and they made some kind of a bet together, the two girls, both members of the church though they had no interest in religion. "Now, I'll tell you," said the first, "I'll give him two weeks, then will report to you."

A few nights after the meeting closed he came down to spend the evening with the girl. He put his coat on the rack in the wall and stepped into the parlor. She invited him to a chair. By and by she said, "Well, let's have a little game of cards tonight." "No, thanks," said he, "I am not going to play any more." "You are not? What do you mean?" "I mean just that—that I am not." "Well, I know that you are not going to play with bad men, or gamble any more, but you will play with me." This was his reply: "I played my first game in a parlor with a girl, and my last with a gambler in a gambling den. Before I knew it I was gambling with all I could get. I don't propose to start again where I did the first time." A brave, kind, polite answer. He had turned out a miserable gambler, and he did not propose to be caught a second time that way. They talked on a few minutes together, and then she said: "Oh, pshaw! I am not going to let you be so particular. What will we do if we don't play cards?" Continuing she said: "There is such a thing as being fanatical. I am glad you have changed, but I don't want you to be fanatical. And right here alone, just you and I—will you play a little game with me? I'll never tell. She pulled out a little drawer and from it took a pack of beautifully enameled, gilt-edged cards, and as she held them out to him she gave them that quick snap, music to the

player's ear. "Come on! any game you say, your deal!" He looked at the cards; he looked at her; she was almost trembling with excitement. He looked into that eager face and she smiled upon him out of those beautiful eyes; he saw those pearly teeth as they flashed out from behind coraline lips; she smiled at him again so temptingly. He thought the world of that girl. He stood for an instant, looking into her face hesitatingly, then he reached out and took the cards from her hands and—tossed them over into a corner of the room. He turned and said: "I have a lesson to prepare tonight for tomorrow's recitation; I guess I had better go home and get it. Good evening." And he bowed and walked out of the room.

Young man, are you made of this sort?—The Young People's Paper.

DO IT NOW

If you have hard work to do,
Do it now.
Today the skies are clear and blue,
Tomorrow clouds may come in view.
Yesterday is not for you;
Do it now.

If you have a song to sing,
Sing it now.
Let the notes of gladness ring
Clear as song of bird in Spring,
Let every day some music bring;
Sing it now.

If you have kind words to say,
Say them now.
Tomorrow may not come your way,
Do a kindness while you may,
Loved ones will not always stay;
Say them now.

If you have a smile to show,
Show it now.
Make hearts happy, roses grow
Let the friends around you know
The love you have before you go;
Show it now.

—Selected.

"I SAY, MISTER!"

A little girl while out walking saw a man going up a very high ladder with a board of bricks on his head; and as she stood watching him she thought every minute she would see him fall to the ground; but after he had gone up two or three times, she called out to him:

"I say mister, aren't you afraid to go up that big ladder?"

He laughed and replied, "No, I'm not afraid; I'm used to it."

This hardly seemed to satisfy her, and after thinking for a minute or two, she said, "I guess, mister, why you're not afraid."

"Why is it?" he asked.

"Because before you came out this morning you knelt down and asked Jesus to keep you safe."

The man answered nothing, but all the day long those words seemed to be ringing in his ears, and before long he could have been seen kneeling and accepting Christ as his guide and protector in this life.

Some months later this little girl died, and at the grave-side the man told how these simple words had been used by God to his soul's salvation.

Sow the seed; God will give the increase.—Young Soldier, selected by Herald of Light.

HOW TO BE UNHAPPY

(For those who are happy only when they are unhappy).

Be suspicious; look for slights; feel keenly any seeming thrusts.

Be sensitive; take best care of "number one;" be sure to protect yourself; "be good to yourself;" safeguard your rights.

Be revengeful; give tit for tat; let them have just as good as they send. Be sure to return evil for evil; take care to get down with a "dog" on his own level.

Be slow to forgive; the other fellow deserves it; he will only gloat over an

easy deal; he is incapable of appreciating courteous treatment; he has not asked to be forgiven; just let him severely alone.

Be still slower to forget; it's enough to forgive—if you do; it's quite too much to add forgetfulness to the injury done one; life might be too prosy without periodically prying up these old bones.—The Truth-Tester.

WOULDN'T STAND SWEARING

A boy went out into the country in the summer to spend his vacation—a visit he had looked forward to with pleasure. He went out to help the men harvest. One of the men was an inveterate swearer. The boy, having stood it as long as he could, said to the man:

"Well, I guess I will go home tomorrow."

The swearer, who had taken a great liking to him, said: "I thought you were going to stay all summer."

"I was," said the boy; "but I can't stay where anybody swears so. One of us must go; so I will go."

The man felt the rebuke, and said: "If you will stay, I won't swear," and he kept his word.

Boys take a bold stand for the right; throw all your influence on the side of Christ, and you will sow seed the harvest of which you will reap both in this world and in that which is to come.—Messiah's Herald.

CORRESPONDENCE

Kalona, Ia., Feb. 25, 1929.

Beloved Editor and Herold Family: Grace and peace be with you, from God our Father and our Lord Jesus Christ, who gave himself for our sins, that He might deliver us from this present evil world, according to the will of God our Father; to whom be glory for ever and ever. Amen. Paul in admonishing and instructing the Galatians says, "I marvel that ye are so soon removed or strayed away from Him that called you into the grace of Christ, unto another gospel."

I fear if Paul would see our so-called Amish-Mennonite churches he would see some more things to marvel at or that would grieve him. Probably he would be grieved at our looseness and laxness in contending for the faith once delivered to the apostles, for the drifting toward worldliness and too much formality and not enough Spirituality, for our unconcernedness about our presence in the house of worship and even mocking at those that make efforts to go when roads and other conditions are not as suitable or pleasant as could be. And there is another thing I would rather hold my peace than mention if that would excuse me, and that is irreverence in the house of worship. Let us have respect, and have loyalty, and show our colors to those in the pulpit and to God, for they are there in your behalf declaring the Word of God. Let us imagine ourselves in their stead and then look at the picture from the pulpit. I am sure it would appear more serious to us if we could realize the effect it has on the speaker.

We have winter in the full sense of the word. We have now had eight weeks or more of real solid winter weather with eight to twelve inches of snow and very little moderating temperatures. Good sleighing all the time where snow was not too deep. It snowed three or four inches again last night, but temperature only around freezing.

Many people are having trouble with water lines due to cold weather.

Health in general is improving since the flu epidemic.

Bishop Gideon A. Yoder has not been able to attend services for quite a while. Most any sized flock misses its shepherd and truly any flock needs a shepherd, as it is surrounded by the enemy of this world, and there is danger of us going too fast to see the danger signals along life's path-

way. May we humbly submit ourselves under God's will.

J. N. Yutzy.

IN MEMORIAM

Benjamin Junior Lantz, son of Benjamin and Mamie Stoltzfus Lantz, was born Feb. 7, 1927, died Feb. 16, 1929, aged 2 years and 9 days. His death was due to an attack of Grippe and Measles. He was not considered serious until just a short time before he died. He leaves to mourn, his father, mother, 2 sisters and one brother, namely: Minerva, Melvin and Marian. Two Grandfathers and two Grandmothers and a host of other friends.

Dear Ammon we surely sympathize with you in the loss of your dear nephew for we know in that age they have no sin and are not accountable for what they do and it is hard to give them up, but O, how much better if one can be assured they are safe in the arms of Jesus.

Uncle John.

"All is over hands are folded,
On a quiet peaceful breast.
All is over, pain is ended,
Now dear baby is at rest.

Dearest Junior, how we miss thee,
O how sad our hearts will be,
When we to our home returneth,
There no more your face to see."

Uncle Ammon.

OBITUARY

Fisher. — Elisabeth (nee Stoltzfus) widow of Samuel L. Fisher was born in Lancaster county, Pa., July 10, 1844. Died at the home of her daughter, Mrs. Menno Zook, March 4, 1929: aged 84 years, 7 months, 24 days. Her death was due to the infirmities of age. She was a member of the Amish church. She was a daughter of the late deacon Christian K. and Katie (Kurtz) Stolzfus. The following children survive: Mrs. Menno Zook, Daniel, Harristown; Mrs. David Stolzfus, Gap; Mrs. Fannie Lapp, Benuel and Samuel, Intercourse. The following brothers and sisters survive: Mrs. Gideon Lapp, Souderton; Mrs. Annie King, Intercourse; Pre. Christian, near Mascot and Benuel, Monterey. Two brothers, Jonas and Isaac, preceded her in death. Funeral services were held on March 7th at the home of her son, Benuel Fisher, conducted by preachers Daniel and Stephen F. Stolzfus. Text I Thess. 4:13-18. Burial in Millwood cemetery.

Quietly sleep, beloved one,
Rest from thy toil, thy labor is done;
Rest till the trump from th' opening skies,
Bids thee from dust to glory arise.

Aaron E. Beiler.

OBITUARY

Byler. — Mattie Byler, daughter of Jonas and Barbara Zook, was born March 1, 1854. Died Feb. 20, 1929, after a short illness due to the weakness of age. She was aged 74 years, 11 months and 20 days. She was married to Rufus Byler, Dec. 28, 1875. To this union was born one daughter, Mrs. S. H. Hartzler. The survivors are her devoted husband, her daughter and husband, five granddaughters, Sadie, Amanda, Bertha, Eldora and Mrs. Harvey P. Yoder, and an infant grand-son, one sister, Mrs. Benjamin Glick, and a number of more distant connections. She united with the Amish Mennonite church in her youth in which connection she lived a consistent and faithful life. She was of a quiet and unassuming disposition, loved and respected by all who knew her. Funeral services were held at the Locust Grove church, near Belleville, Pa., Feb. 23, services by E. H. Kenagey in English and by Jonas D. Yoder in German. Text Psalm 23: 40. Interment in near by cemetery.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. April 1929 No. 7

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Karfreitag und Ostern.

Tag des Todes, Tag der Trauer!
Draußen vor der Klagenmauer
Gottes Sohn in Todesnot
Der von Gott war auserkoren
Das zu suchen, was verloren,
Gott, der Heiland, selbst ist todt!

Jesus stirbt mit starken Schreien;
Trost im Tode zu verleihen,
Ruft er laut: „Es ist vollbracht!"
Seines Grabes Tür verriegelt
Und den Stein auch noch versiegelt,
Halten Hüter strenge Wacht.

Ihn umschließt des Grabes Kammer
Nach des bittern Leidens Jammer;
Und die Hölle jauchzt und lacht.
Ja, sie lacht, und doch sie zittert;
Denn von ferne sie schon wittert,
Daß zerstört ist ihre Macht.

O du goldner Ostermorgen,
Du verscheuchst den Tod, die Sorgen!
Ganz Jerusalem erbebt,
Heftig zittern Zions Zinnen,
Schnell die Hüter fliehn von hinnen;
Jesus, der gestorben, lebt!

Frohes Wort des Himmelsboten:
„Sucht nicht Jesum bei den Toten,
Seht die leere Stätte da!
Euer Herr ist auferstanden;
Geht und sagt's in allen Landen,
Singt getrost Viktoria!"

Tag des Jubels, Tag der Gnade,
Denn geheilt ist aller Schade!
Gott spricht uns von Sünden los,
Alle Schuld ist uns vergeben,
Uns geschenkt das Heil, das Leben,
Offen steht uns Gottes Schoß!

Jesus lebt! — Er ist das Leben
Und will dem das Leben geben,
Der nur ihm lebt in der Zeit.
Meinem Heiland will ich singen,
Bis er mich zu sich wird bringen
Durch den Tod zur Seligkeit. L. W.

Editorielles.

— Am Charfreitag ward eine Finsterniß über das ganze Land von der sechste bis zur neunten Stunde, eine Finsterniß für jedermann, und besonders für seine Mutter und Jünger, nach eines Jüngers Bekenntniß: „Wir hofften er sollte Israel erlösen." Die Holdselige! die Gebenedeiete unter den Weibern war jetzt unter schwerer Prüfung mit ihrem Sohn, er ist gestorben am Kreuz, in das Grab gelegt worden und versiegelt mit einem Stein. Aus dunkler Nacht ist der Ostermorgen angebrochen, und die Frauen gingen frühe zum Grab und fanden Ihn nicht. Aber sie hörten den fröhlichen Oster Gruß: „Fürchtet euch nicht: ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier: er ist auferstanden, wie er gesagt hat." Den zwei Wanderern nach Emmaus hat er die Schrift ausgelegt zu einem seligen Ostersegen daß es in ihren Herzen entbrannte da sie gingen auf dem Wege, und hat das Brod gebrochen in stiller Abendstunde zum göttlichen Ostersegen und ist dann vor ihren Augen verschwunden. Zu uns

ist jetzt der Ostersegen wie Er sagt: **Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.**

* * * *

—Wer des Heils, das Jesus, am Kreuze erkauft hat, teilhaftig geworden ist, denn sollte die Liebe Christi dringen, diese große Freude über und in Christus weiter zugeben, daß auch andere es erfahren, das Er lebt und selig macht. Mit der Tatsache der Auferstehung Christi ist etwas ganz Neues in die Welt hereingekommen, etwas, was zuvor nicht da war. Durch Seine Auferstehung hat Christus Leben und unvergängliches Wesen in diese Welt gebracht. Von den Toten auferweckt, stirbt Christus hinfort nicht mehr.

Denn unser Herr Jesus Christus hat uns mit seinem Leiden und Sterben errettet vom Zorn Gottes, vom Fluch des Gesetzes, von der Sünde, vom Tode, von der Hölle, von der Gewalt des Teufels und ewiger Verdammniß, und hat uns damit die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Huld Gottes, den heiligen Geist, den ewigen Segen und Leben erworben. So wie der Schächer am Kreuz uns als Sünder bekennen, der seinen Gesellen strafet um der Lästerung willen, bekennet also Christo seine Ehre, bittet Jesu, er wolle seiner in seinem Reich gedenken. Aergert sich nicht an dem, daß der Herr Jesus auch am Kreuz hänget und jetzt sterben sollt, sondern erkennet ihn für einen solchen König, der, nachdem er in der Welt gestorben ist, außer der Welt ein ewig Reich habe, und also habe, daß theilen könne und wolle. Das ist ein schön Exempel, an welchem wir lernen sollen, wie wir das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi ansehen, und dasselbe recht brauchen und genießen sollen.

Ostern Lehre

Von D. E. Mast

Zuerst Charfreitag, dann Ostern. Christus mußte zuerst sterben, und in's Grab gelegt werden, ehe er auferstehen konnte. Gleich also muß der alte Sündige Mensch, zuerst in den Tod gebracht werden; durch Glauben und Buße, mit Christo an's Kreuz genagelt werden, mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils: Oder wie der Herr selber sagt Jer. 23, 29. **„Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?"** Ein Feuer hat Vier besondere Eigenschaften. Es leuchtet auf, wenn man nur ein Zündholz (Match) ansteckt in der Finstern Nacht, so macht es schon Licht, und wenn du es zu lang in der Hand hältst, so brennt es dich schon, und beweist daß es auch aufwärmt. Und beide Eigenschaften sind uns sehr nützlich im Hause, es aufzuleuchten, und auch um zu wärmen. Und drittens, thut es auch Verzehren; Ja allerlei Unkraut (Rubbish) thut man Verbrennen, um fertig zu werden damit: Und wie Jesus in seinen Gleichnißen, es gestellt hat. Joh. 15, 6. und sonst öfters. Und dann wird es auch gebraucht zum läutern, Ja das reine Gold ist durch einen Proceß der Art gegangen. **„Ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes."** Jes. 48 ,10. Und gerade so im Geistlichen.

Das Wort Gottes ist wie ein Feuer; wenn der Mensch ihm gehör giebt, so thut es ihn erleuchten nach dem Geist, und auch erwärmen, als wenn er mit Feuer getauft würde; und dann als noch weiter, wirkt es in ihm und giebt ihm Kraft die Sünde zu überkommen, und macht einen neuen Menschen aus ihm; das ist dann die Neugeburt; und weiter geht es mit ihm und Heiliget ihn, und macht ihn immer reiner und kleiner. Und dann ist das Wort Gottes auch wie ein Hammer der harte Felsen zerstückert; Ja harte Herzen zerbricht, wenn der Mensch sich darunter begiebt. Und sein ganzes sünden Leben geht mit der Neugeburt an's Kreuz. Das ist so weit daß er kein Sündendiener mehr ist. So wie Paulus lehrt Röm. 8. Er ist der Sünde gestorben, mit Christo begraben; und mit ihm auferstanden, zu einem neuen Leben in ihm, und durch ihn. Ja lieber Leser wenn wir die Sache recht in Betrachtung nehmen, wie es stehen würde, wenn Christus nicht gestorben wäre für unsere Sünden, es sollte uns anfeuern, und aus lauter Lie-

be ihm dienen, und seinen Namen hoch preisen, und mit seiner Gnade ein solches Leben führen; daß wir ein Licht für diese blinde Welt wären; sie Aufzuleuchten, an ihn zu glauben, und durch unseren Einfluß auch glücklich und selig werden: Ja das ist der Beruf der Kinder Gottes. Ja wenn der Herr uns Charfreitag und Ostern erleben läßt; so wollen wir mit seiner Hülfe und Gnade, diese wichtigen Festtage mehr nach dem Geist zubringen, als was wir jemals haben. Dann Christus war in großem Ernst, da er am Kreuz ausgerufen hat, „**Es ist Vollbracht.**" Ja der große Kampf war vorüber. Der Blutschweiß ist im Garten Gethsemane geblieben; zum Andenken und Stärkung des Glaubens aller Menschen die wollen mit seiner Hülfe das Böse überwinden.

Paulus schreibt 1. Kor. 15, „**Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.**" Da Christus in's Grab gegangen ist, ist der Apostel ihr Glauben auch mit gegangen; sie haben sich getäuscht gefühlt, und konnten kaum den heiligen Weibern glauben, die welche die Ehre hatten ihn zum ersten zu sehen, nach seiner Auferstehung. Aber mit seiner Auferstehung hat er neues Leben in sie gebracht. Wie sind sie hin und her im Sprung gewesen um als noch mehr von seiner Auferstehung zu erfahren. Ja Petrus schildert die Auferstehung Jesu Christi sehr hoch; 1. Pet. 1, 3. „**Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.**" Auch hat Paulus die Auf- 3, 10. „**Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde.**" Ja seine Auferstehung war das große Wunderzeichen um die ganze Welt zu überzeugen, daß er vom Himmel gesandt war, als der verheißene Kopfzertreter. Ja viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber (Gott sei dank) keiner ist auferstanden zum Zeugen daß er von Gott gesandt war als wie sein Sohn.

Ostern des Neuenbundes wollen wir halten, wo das Blut Jesu Christi des Unbefleckten Lammes, an den Thürpfosten und Oberschwelle des Herzens **gestrichen** ist, zur Erlösung von unsern Sünden.

Jesus hat zu der Martha gesagt; „**Ich bin die Auferstehung und das Leben, Wer an mich glaubet der wird leben ob er** erstehung Christi hoch geschätzt in Phil. **gleich stürbe.**" Joh. 11, 25. Ist das nicht eine herrliche Verheißung? Das Wort „**Wer**" macht den Weg auf für alle die an ihn Glauben. Nun ich hoffe daß alle die dies Lesen Glauben an Jesu. So wollen wir dann mit Gottes hülfe unseren Glauben beleben; sonst ist es ein toter Glaube, und bringt keinen Segen. Ihr Väter und Mütter, saget doch euren Kinder warum ihr Charfreitag und Ostern feiert. Leset mit ihnen Vers um Vers, bei der Hausandacht, die Schriften welche sein Leiden und Sterben beschreiben am Charfreitag; und die welche seine Auferstehung beschreiben am Ostertag. Wir wollen aber nicht nur einmal im Jahr Ostern halten. Paulus schreibt; „**Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit.**" Das ist dann die Geistliche Gemeinschaft; und die tägliche Genießung der Kraft des Blut's Christi.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum; so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Das ist glauben wir nicht an eine Auferstehung, und bereiten uns nicht für die große herrliche Zukunft im ewigen Himmel; so möchte man wohl sagen: Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt; gleichwie ein Vieh. Aber wir glauben an einen Lebendigen Christus als Erlöser von Sünden. Der von den Todten Auferstanden ist um unserer Gerechtigkeit willen.

Der Schreiber an die Ebr. ruft uns zu; „**Gedenket an den; der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset.**"

Es ist sehr nothwendig einander zuzusprechen, nicht müde werden Gutes zu thun.

Wir wollen noch mit David sagen; Feiern, mit solcher Liebe gegen den der für uns gestorben und Auferstanden ist; als wenn das die letzte Gelegenheit wäre, für uns es zu halten.

Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen uns zur Seligkeit; das sollte uns in eine große Gegen-Liebe versetzen; und daß wir mit neuem Muth und dankbaren Herzen seinen heiligen und hohen Namen groß zu machen, mit uns zu beugen, und unsere Unvollkommenheit vor ihm reumütig Bekennen; und ihn bitten daß er uns doch soll Gnade schenken, daß wir die Kraft seiner Leiden und Blutvergießen für unsere Sünden zu tilgen, und seine Auferstehung für unsere Gerechtigkeit, recht verstehen und mit dankbaren Herzen es uns aneigen als das einzigste Mittel; unserer Seligkeit, und Ewiges Leben.

Warum uns nicht von Herzen freuen, wann der Tag kommt wo er sein theuer Blut für uns vergossen hat, seine Auferstehung für unsere Gerechtigkeit und Ewigesleben aus lauter Gnaden schenken.

Wir willen noch mit David sagen; „Danket dem Herrn, dann er ist Freundlich, und seine Güte wäret ewiglich." **„Jauchzet dem Herrn alle Welt;" „Dienet dem Herrn mit Freuden."** „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobet den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; Der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler." Ps. 103, 1-5.

Ich hoffe nicht mehr jung zu werden, nach Jahren, aber wie Paulus schreibt; „Wenn auch der außere Mensch abnimmt, so doch der inwendige von Tag zu Tag verneuert wird.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden

„Braunte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" Lucä. 24: 32 — Lasset uns geschwind nach Jerusalem eilen und die anderen aufsuchen und ihnen erzählen was auf dem Wege geschehen ist, und wie wir ihn erkannt hatten, da er das Brod brach für uns da wir in dem kleinen Flecken Emmaus waren. O Brüder, was denket ihr. **„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon, (Petrus) erschienen.** Vers. 34. — Ach, wie waren wir so traurig da wir sahen daß Er wirklich in der Sünder Hände überantwortet war, und so gegeißelt, gekreuzigt, und gestorben, und dann wahrlich begraben, ach, aller Trost dahin! wie wir hofften er sollte Israel erlösen, ja, wir wußten nicht was zu thun. Ein solcher Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk. Wie oft ist er aus ihrer Händen entronnen, da sie ihn als suchten zu tödten, wir haben daß vill Vertrauen und vollen Glauben das er der rechte Messias ist, solche viele Wunderwerken die er gethan hat. Wie wenig hatten wir daran gedacht das die Juden die überhand nehmen um ihn zu tödten. O so trostlos und verzagt waren wir niemals zuvor, als wo wir sahen das er wahrlich aus Kreuz genagelt ist und dort sterben mußte.

Unsere Hoffnung war nur alles mit gestorben. — Aber jetzt ist es ganz was anders, unsere Hoffnung ist wieder in voll bei uns. Wie froh! daß wir den Herrn sehen. (Joh. 20:20.) „Thomas; Wir haben den Herrn gesehen." — Ach, ich glaube es nicht, ausgenommen, ich sehe die Nägelmale, und lege meine Hand in seine Seite. O, Thomas! „Der Herr ist **wahrhaftig auferstanden** und Simon erschienen."

Ihr Liebe Herold leser, und auch zu euch, nicht-Herold-lesen, so ihr eine lebendige Hoffnung habt. Warum nicht ausrufen mit Petrus: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christi, der uns noch seiner großen Barmherzigkeit wieder geboren hat zu seiner lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten." 1. Petri. 1, 3. — Ist der Herr auch wahrhaftig auferstanden für dich? Bist du auch mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, — Wisset ihr nicht, daß Alle die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? Ja, wahrlich der Herr, unser Erlöser und Selig-

macher ist das erste gestorben und begraben, ehe er auferstanden ist. Paulus will uns überweisen das wir noch niemals auferstanden sind vom Schlaf der Sünde, wenn wir nicht mit Jesus gestorben sind; denn es ist nun, wenn wir zu gleichem Tode gepflanzet werden mit ihm daß wir auch der Auferstehung gleich sind, nur zu gleichem Tode, so dann auch der Auferstehung gleich, und kein anderes. O nein, keine Auferstehung, wo kein absterbens ist. O, wie viele werden kommen und sagen: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Haben wir nicht uns in deinem Namen taufen lassen?" Ei! wir waren ja fleißige Gemeindegeher, wir haben niemals zu viel getrunken, oder wenn wir haben, so haben wir unser „sach wieder gemacht," wir haben nur unser cigarette rauchen mäßiglich gebraucht. Wir wären nicht an so viel lustige und spiel parties gegangen wenn es nicht wäre für die anderen. O! die anderen, O! die anderen. Ich hätte niemals cigarettes geraucht, wenn es nicht wäre für die anderen, wenn ich nicht hätte so hätten sie mich nur ausgelacht.

Ein Heiliger Schreiber gibt die folgende Worte für uns alle zu bedenken: „Wenn dich Gott am jüngsten Tage fragen wird: Warum hast du meinen Sabbath entheiliget? Warum hast du deinen Eid übertreten? Und du dann sagen wirst: Herr, weil die meisten Leute also gethan; dieß wird eine elende Antwort sein. Gott wird dann zumahlen zu dir sagen: Weil du mit der Menge gesündigt, so sollst du auch mit der Menge zur Hölle fahren." Dann, (sagt Jesus,) werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! Matt. 7. 23. Können wir uns an diesem Ostern morgen freuen daß der Herr wahrhaftig auch auferstanden ist für uns, oder gedenken wir nur an die alten Ostern gebrauchen mit gefärbten Eier und Oster Haas? Es ist mir sehr bange daß wir nicht zum gleichen Tode gestorben sind mit Jesus, mit solche viele alte Ostern gebrauchen, oder vielleicht besser heidnische glauben aufzuhalten, und wie kann es so dann der Auferstehung gleich sein? — Ach ihr Lesern, „Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo Lebendig gemacht; und hat uns sammt Ihm auferweckt, und sammt Ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu." Eph. 2, 5. 6.

Ja, Christus ist gestorben, begraben, und auferstanden für alle Menschen, die seine wahre Liebe erkennen und von Herzen wünschen befreit sein von der anklebende Sünde. Aber es nimmt ein zerschlagenes Herz und geängsteter Geist, (Ps. 51. 19) und vollen Glauben, kein zweifelnder Thomas in der sache, und dann ist Alles nur aus Gnade, daß ihr selig werdet, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8.

Komm! lasset uns diesen Auferstehungs Morgen grüßen mit einem reinen Gewissen daß der Herr wahrhaftig auferstanden ist, und daß wir auch mit Christus auferstanden sind, und suchen was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Col. 3. 1. Lasset uns die Sünde begraben durch die Taufe in den Tod dann; und erst dann bringt die Auferstehung Christi uns in eine lebendige Hoffnung.

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2. Cor. 9:15.

L. Bonträger.

Die Berg-Predigt

Ev. Matth. 5.

Kurz vor dieser Zeit, ward Jesus von Johannes getauft; der Himmel tat sich auf über ihn, und der Geist fuhr herab in Gestalt einer Taube und blieb auf ihm und eine Stimme vom Himmel rief: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Hernach ward er vom Geist in die Wüste geführt, und kräftig vom Satan versucht, aber er wiederstand im fest, so daß er ihn eine Zeitlang verließ, Jesus fing an zu predigen. Thut Buße denn das Himmelreich ist naheherbeigekommen. Das meint, die Opfern Zeit für die Sünde ist jetzt erfüllt, und die Gnade und

Barmherzigkeit ist erschienen. Er rief seine Jünger, und sie verließen ihre Schiffe und Netze, und folgten ihm nach, und predigten das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche und Krankheit, und viel Volk folgte ihm nach.

Da er diese viele Menschen sahe, ging er auf einen Berg und setzte sich, und seine Jünger kamen zu ihm, und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Jetzt wollen wir uns fragen: Warum sind wir so Geistlich arm? Geliebte, wir denken an unser vergangenes Leben, und an unsere Jugend Jahren, und wie viele Sünden, kleine oder größere haben wir gethan, und diese gezählt, machen uns eine Schuld, und Jesus lehrt uns so deutlich, von den Schuldnern, wie sie Reumüthig niederfielen, und nichts hatten zu bezahlen, und so wir dies recht erkennen, so kommen wir in die zweite Seligkeit. Selig sind die da Leid tragen, den sie sollen getröstet werden. Hier wollen wir uns Demütig und kindlich fragen: Haben wir rechtschaffenes Leid getragen, von wegen unserer Sünden Schuld, und sind wir getröstet? Mich dünkt immer mehr und mehr, daß diese drei: Geistlich Arm, Leid tragen, und getröstet werden, gehen Hand in Hand, und eins ohne das andere kann keine Frucht bringen. Ja ein solches Herz ist dem guten Land gleich wo Jesus der rechte Sämann, sein lebendiges Weizen Samen, kann einfallen lassen, und dann auch Frucht bringen nach seinem Wohlgefallen, Hundert, Sechzig, und Dreißig fältig. Wir Arme haben nicht gleiche Gaben, und unsere Sünden Schuld ist nicht gleich eins wie das andere.

Im 7ten Cap. Ev. Lucas, der letzte Theil, giebt Jesus uns ein klares Bild von Zwei Schuldner: Einer war schuldig Fünf Hundert Groschen, der andere Fünfzig. Da sie nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es ihnen beide. Simon dachte in seinem Herzen er sei besser denn die Sünderin aus der Stadt aber Jesus sahe sie an, und erinnerte ihn ernstlich an seine Vermessenheit und Unliebe, und wie dies Weib ihm so viele Demuth und Liebe erzeigt hat. Darum sage ich dir, ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat mir Reumüthige Buße getan, wem aber wenig vergeben wird der liebt wenig. Und Jesus sprach zu dem Weib: Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden. Wir wollen dieses Gleichnis betend und sorgfältig lesen, und für einander Beten, so daß wir aufrichtig, und würdig durch die Enge Pforte eingehen, mit einander eines Sinnes den schmalen Weg zum Leben finden. A. G.

Den 7 März.

Das lebendige Opfer.

Von D. E. Mast.

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Röm. 12, 1.

Dieser unser Text gehet überhaupt die Weltmenschen nicht an; sie sind an die gläubigen Kinder Gottes geschrieben; Paulus nennt sie liebe Brüder. Könnte man denken, daß die lieben Brüder und Schwestern eine solche ernstliche Ermahnung nötig haben? ja wohl gewißlich, sonst wären sie nicht hier. **„Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“** Röm. 15, 4.

Die Opferthieren des alten Bundes mußten gänzlich Vollkommen sein, sie durften kein Fehler haben. 3, Mos. 22. Ja der geringste Fehler, machte es unangenehm vor dem Herrn. Auch wurden sie ganz dem Herrn geopfert, nicht nur ein Theil, und das übrige zur natürlichen Speise gebrauchen. Und eben so ermahnte der Apostel durch die **Barmherzigkeit Gottes**, nicht durch sein eigen dünken, und menschliche Wissenschaft, sondern durch die **Barmherzigkeit Gottes**, kommt die ernstliche Ermahnung an uns, uns dem Herrn ganz übergeben zur Seligkeit, und wissen daß es ist wie Jesus uns lehrt, **„ohne mich könnt ihr nichts tun;“** ja wohl ohne Jesus wird vieles gethan, aber nicht zur Seligkeit; wir müssen uns ihm ganz übergeben zur Seligkeit.

Alles was wir sind und haben, das gehört dem Herrn an, der uns geschaffen hat, so ist er unser aller Vater nach der Schöpfung, und nach der Erlösung durch Jesum Christum, besonders der **gläubigen Vater,** so sollte das verhältniß zu ihm ein vertrauungs volles sein.

Im 47 Kapitel des Propheten Hes. lesen wir daß ihm gezeigt wurde, wie ein Strom unter der Schwelle des Tempels heraus geflossen ist, und ein Mann kam mit einer Meßschnur in der Hand und maß tausend Ellen, und führete ihn bis dort hin, und es ging ihm bis an die Knöchel. Dann die nächsten tausend Ellen, gingen ihm bis an die Knieen. Und die dritten tausend Ellen gingen ihm bis an die Lenden. Und das vierte mal konnte er es nicht mehr gründen; er mußte Schwimmen. Er mußte sich dem Strom ganz übergeben. Und das ist gerade was der Apostel uns so dringend vermahnt in unserm Text. Uns dem Herrn ganz Aufopfern. Ja solche Knöchel Christen giebts heute viel, die sich nicht weiter führen lassen als bis an die Knöchel; und haben niemals die herrliche Erfahrung, der Freiheit der Kinder Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Paulus schreibt: **„Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes."** 1 Kor. 6, 20.

„Welche sind Gottes," dieweil er seinen einigen Sohn aus lauter Liebe auf diese fluchbeladene Erde gesandt hat, uns zu erkaufen von dem Fluch der Verdamniß, unter welchem das ganze Menschliche Geschlecht gelegen hat. Ja wir haben doch so große Ursach, aus lauter Liebe und aus freiem Trieb, uns dem Herrn zu Opfern, dieweil er seinen Sohn für uns geopfert hat. Das ist dann ein heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer; welches unser vernünftiger Gottesdienst ausmacht. Gleichwie das seligmachende Evangelium, **vernünftig** genannt wird, und der Christen Speise ist, zum Wachstum in der Gnade; 1 Pet. 2, 2. und Gott zu dienen im Geist und in der Wahrheit; denn er ist **Geist** und **Wahrheit.** Joh. 4, 24. Und um dieses heilige Opfer zu tun, geht der Apostel weiter im nächsten Vers, und räumt die Hindernisse weg, **„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille."**

So lang daß der Mensch diese Welt lieb hat, so fehlt ihm die Liebe Gottes; und wenn er die mangelt, so ist er nur ein Bekenner, und kein Nachfolger Christi. Das sich der Welt gleich zu stellen ist eins von den größten Hindernissen ein wahrer Christ zu sein. Das nimmt vieles ein, und wenn Paulus alles mit Namen sagen wollte, so hätte er ja nicht Zeit finden können; und die Mode verändert sich, und alles was Mode ist, und hoch gehalten wird von den Weltmenschen, das sollten die Christen meiden, dieweil es ein Greuel vor Gott ist. Luk. 16, 15.

Ist es nicht zu bedauern wie sich unsere Jugend Weltmodisch kleidet, und aufputzt bloß um von anderen gesehn und bewundert zu werden, die nicht Weiser sind als wie sie selbst.

Und diese Veränderung soll geschehen durch die Verneurung des Sinnes, und nicht gezwungener weise, durch ein gesetzliches Gebot, sondern aus Liebe zu Gott, der uns aus liebe warnt vor dem was uns schädlich, ihm treulich zu dienen: und so lang der Mensch diese Weltmode liebt, so kann er auch nicht prüfen was der gute und der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille sei. Es stehet mit ihm wie Paulus lehrt, 1. Kor. 2, 14. **„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein."** Dem natürlichen Mensch seine Sinnen müssen verändert werden durch die Kraft des heiligen Geistes, **dann** und erst **dann** kann er prüfen was Gottes heiliger Willen an ihn ist. Noch einmal „Stellet euch nicht dieser Welt gleich sondern gebet euch von Kopf zu Fuß zum Opfer des Herrn, und er will und wird euch Segnen.

Der Mann ohne Falsch.

Der kurze Vers: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist" (Ev Joh. 1, 47) birgt viel in sich. Mit wel-

cher tiefen, beseligenden Herzensfreude mag der Herr Nathanael dies seltene Zeugnis ausgestellt haben! Wie der süße Duft der Blume erquickt, so erquickt der Anblick eines Menschen ohne Falsch. Ohne Falsch — welch großen Inhalt birgt doch das kleine Wort! Vergeblich suchte das Auge bei Nathanael nach Heuchelschein zu einer Zeit, in der allüberall, selbst bei den berufensten Vertretern der Gotteswahrheit, die Heuchelei an die Stelle der Herzensfrömmigkeit getreten war. Er war ohne Falsch, also ohne beabsichtigte Scheinfrömmigkeit, seine Worte enthüllten den tatsächlichen Zustand seiner Seele; List, Verschlagenheit, Ränkesucht, Bosheit, niedrige Plänemacherei — das war ihm fremd, ein ehrlicher Gottsucher. Gewiß ein Mann, der nicht immer zu gebrauchen war, wenigstens niemals da, wo Falschheit das Zepter in der Hand hatte und List den Weg zeichnete. Auch unbequem muß er gewesen sein, denn wie kann ein Nathanael schweigen, wenn er sieht, wie das Heiligtum entweiht und die Religion als Deckmantel eigensüchtigsten Verlangens mißbraucht wird. Oft mag er geweint und geseufzt haben. Ein Charakter ohne Falsch muß sich allezeit auf Leiden und Zurücksetzungen gefaßt machen, muß auch wissen, daß die ihm entgegengesetzte Lebensanschauung das lebendige Interesse daran hat, die Tatsachen zu fälschen.

Was konnte Nathanael im Feuer solcher Trübsale tun? Unter seinen Feigenbaum konnte er flüchten. Dort konnte er das zitternde Herz vor Gott ausschütten und sich weiter Willensstärke geben lassen, auszuharren auf dem Dornenwege strenger Wahrhaftigkeit.

Der Platz unter seinem Feigenbaum ist sein Gebetskämmerlein gewesen. Wenn jener längst verdorrte Baum erzählen könnte, was für Leid der Seele Nathanael in seinem Schatten im Gebet hervorgeweint, aber auch Trost des Herzens von Gott empfangen hat — welch köstliche Geschichten würden das sein! Aber der Baum kann nicht reden, so müssen wir warten, bis er selbst im oberen Heiligtum seine Lebensgeschichte auf Erden von der hohen Warte verklärten Verständnisses mitteilt. Wohl uns, wenn wir dann im Himmel nicht zu erröten brauchen über Dinge, die Nathanael um Gottes Willen und aus Herzensbedürfnis schon auf Erden vor seiner Bekanntschaft mit Jesu unter sich getreten hatte.

Jesus ehrte Nathanael mit dem Zeugnis der Falschlosigkeit mehr, als wenn ein Fürst einem Manne einen hohen Orden an die Brust heftet. Nathanael gehörte zu der kleinen Familie, die auf Erden niemals sehr kinderreich sein wird, in der er aber neben Jesu, dem Sohne Gottes stehen und mit ihm reden darf, wie einer zum erstgebornen Bruder spricht. Man mag ihn einen Sonderling gescholten haben, sein Besonderes war aber sein Mut zur Wahrhaftigkeit, seine Treue gegen Gott, die Echtheit seiner Religiösität. Er war ein Sonderling und ein Einsamer wie jeder Mensch, der aus der großen Menge seiner Mitmenschen hervorragt, der weiterblickt und tiefer spricht und deshalb mißverstanden wird.

Trotzdem hatte auch Nathanael Teil an dem Geiste seiner Zeit. Auch er war befangen im Irrtum seiner Zeitgenossen. Diese Teilnahme am Zeitgeist veranlaßte Nathanael zunächst, Jesum zu verwerfen: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?” Aus dieser unbedeutenden Stadt mit ihren niedriggesinnten Einwohnern.

Also schon ihm bereitete die Herkunft Jesu Schwierigkeiten, wenn auch in anderem Sinne als den Kindern unseres Jahrhunderts. Zweifel über Jesum erfüllten seine Seele. Wie viele Nachfolger hat er, die irre geworden sind an Jesu wegen Seiner Abstammung. Wie viele der Edelsten möchten gern Jesu Knie umklammern und ausrufen: „Du bist Gottes Sohn!” und vermögen es doch nicht.

Nathanaels Zweifel wurden schnell und gründlich beseitigt. Sie wurden förmlich durch die Bekanntschaft mit Jesu verzehrt. Kein Mensch widerlegte ihm seinen Zweifel, aber er sah Jesum, er erkannte Jesum. Da fielen sie in sich selbst zusammen und wurden vom Glauben verschluckt wie die sieben dürren Kühe die fetten verschluckten. Jesus hatte ihn unter dem Feigenbaume gesehen; hatte sein Seufzen und Beten verstanden und war augenscheinlich ihm ganz, wenn auch weitüberragend, gleichgesinnt. Er war ge-

rade der Mann, den er brauchte, nach dem sein Herz sich gesehnt hatte; ein leuchtender Stern, der auch in roher Umgebung unbefleckt geblieben war. Bei Ihm konnte er seinem Gott dienen in Aufrichtigkeit; er konnte eine Entwickelung nehmen, die sonst überall auf Hemmungen stieß. Er wird das kummervolle Warten der Edlen seines Volkes enden: „Er ist Gottes Sohn, der König von Israel!"

Wer mag's ermessen, wie viele einseitige und auch grundverkehrte Vorstellungen selbst Nathanael mit seinem hehren Glaubensruf verband! Unser Erkennen ist einmal Stückwerk und bleibt Stückwerk. Wir alle bleiben meilenweit von der vollen Wahrheitserfassung entfernt. Die Hauptsache ist, die richtige Herzensstellung zu Christo und die daraus hervorquellende Lebensart. Der Verstand wird immer mit Fragenzeichen zur Hand sein. Das Herz jubelt dem Herrn zu und der Verstand kommt über den Jubel des Genossen auf hölzernen Beinen hinterdrein gehinkt. Das Herz eilt im Glauben bis an den Thron Gottes, während der Verstand ausruft: „Licht, mein Gott, mehr Licht!" Neben der Freude steht die Pein. Neben der Erkenntnis gähnt die tiefe Kluft menschlicher Unfähigkeit, den Höchsten zu fassen.

Darum sind wir in unserem Glaubensleben durchaus abhängig von der Gnade Gottes, die allein das Herz fest macht und fest erhält. Zwar nehmen wir verstandesgemäß Darlegungen und Erklärungen über den Gottes- und den Menschensohn dankbar entgegen. Aber vorwärts helfen sie uns eigentlich nicht. Sie mögen den Verstand eine Zeitlang beschäftigen und beschwichtigen ihn selbst erfreuen, hat er sich aber den Stoff gründlich angeeignet, so ist er auch am Ausgangspunkte zurückgekehrt. Wir sind bereichert worden, in der Hauptsache aber an Einsicht, daß wir nach wie vor auf den Glauben allein angewiesen sind. Dermaleinst wird das Stückwerk aufhören, dann werden wir satt werden an Seinem Bilde. (Ps. 17, 15.)

Aufrichtigkeit, Zweifel, Glaube: das waren die Stufen zur Jesuserkenntnis bei Nathanael. Wer da will, kann auch jetzt noch denselben Weg gehen und wird alsdann voll Seligkeit ausrufen wie er: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!"

(Wechselblatt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 555. — Wie lang war Mose allda bei dem Herrn und aß kein Brot und trank kein Wasser, und er schrieb auf die Tafeln solchen Bund die zehn Worte?

Fr. No. 556. — Warum konnten die Kinder Israel nicht ansehen das Angesicht Moses?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 547. — Was muß der Faule thun in der Ernte der um der Kälte willen nicht pflügen will?

Antw. — Er muß betteln und nichts kriegen. Spr. 20, 4.

Nützliche Lehre. — Was der weise Salomon hier sagt, ist eine Tatsache die in Einklang ist mit der Erfahrung und den Beobachtungen der Menschen in dieser Zeit, etwa 2800 Jahre später als jene Worte geschrieben wurden.

Wer nicht arbeiten will soll auch nicht essen, sagt Paulus. Dies meint nicht daß wir als Menschen einem Faulen die Speise entziehen sollen, oder ihm verbieten zu essen. Es meint daß Gott es so verordnet hat daß wir nicht arbeiten will auch nichts wird haben zu essen.

Wohl sind die Reichen, die viel Guts erben von ihren Eltern oder Verwandten scheinbar nicht gemeint mit diesem, den Viele von ihnen arbeiten nichts und haben doch Brots die Fülle. Jedoch hält es auch bei solchen Fällen überhaupt aus, den die Reichen die absolut keine Arbeit thun, finden oft daß ihre Gesundheit und Verdaunngsvermögen so viel leidet daß sie zum großen Theil unernährt sind.

Die Rede hier aber ist von solchen die kein Vermögen in Geld oder Vorrath haben. Solche Faule, die immer eine Ausrede finden um nicht zu arbeiten, als wie, es ist heute zu kalt, oder, es ist zu heiß, es ist zu regenisch, oder ich fühle heute nicht ganz gut, u. s. w. die werden

finden, daß wenn die Zeit zu pflügen und pflanzen und säen vorüber ist, und die Ernte Zeit da ist, so haben sie nichts als Mangel und Hunger. Das treibt sie dann zum Betteln, aber der weise Mann sagt sie werden umsonst bettlen.

Gottes Ordnung ist daß wir arbeiten sollen. Zeit gemäße Arbeit thun nach unserem besten Wissen; das alles ohne Sorgen, und dann mit Recht hoffen das nöthige zum Leben zur rechten Zeit zu erlangen.

Fr. No. 548. — Was sollen die thun die unordentlich wandeln?

Antw. — Sie sollen mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brot essen. 2 Thess. 3, 11. 12.

Nützliche Lehre. — Wiederum mögen wir uns erinnern daß dies nicht ein Befehl ist daß wir denen die nicht ordentlich wandeln, oder nicht arbeiten wollen die Speise entziehen sollen. Paulus gebietet denen die nicht arbeiten wollen und unordentlich wandeln, und ermahnet sie durch Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brot essen. Paulus hat nicht allein dies gelehrt und sie dazu ermahnt, er ist mit gutem Vorbild ihnen vorgangen. Er sagt er hat nicht umsonst das Brot von Jemand genommen, sondern mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht hat er gewirkt und gearbeitet mit seinen Händen, auf daß er Niemand beschwerlich wäre. Er sagt das that er nicht, daß er etwa das Recht, oder die Macht nicht hatte von ihrem Brot zu essen während er ihnen diente mit dem Wort, sondern er wollte sich selbst ihnen zum Vorbild geben ihm nachzufolgen.

Im Corinther Brief lesen wir daß Paulus Hunger und Durst, so wohl als Mangel an Kleidung litt, und keine gewisse Stätte hatte, und arbeitete und wirkte mit seinen eigenen Händen. 1. Cor. 4, 11. 12.

Paulus nennt es „unordentlich wandeln" wenn Jemand nicht arbeiten will. Er ermahnt solche treulich zu arbeiten. Es gibt allerlei Leute. Solche die zu faul sind zu arbeiten wenn sie nicht müssen. So lange sie etwas zu essen haben kümmern sie sich um nichts. Andere sind willens genug etwas zu thun wenn sie nur nicht mit den Händen arbeiten müssen.

Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, hat Gott zum ersten Menschen gesagt und es steht noch in der Bibel. Menschen wollen diesem entgehen. Das Bedauerliche dabei ist, daß jetzt noch wie damals in der Gemeine zu Thessalonich, es solche unter den Gläubigen Christen gibt. Mäßiglich arbeiten ist und war noch immer Gottes Ordnung für die Menschen und wir können nicht davon weg kommen ohne zu leiden dafür.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, März 1, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde ist an das Dan S. Millers bis am Sonntag. Das Wetter ist Frühjahrlich. Ich will die Bibel Fragen No. 549 und 550 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, März 1, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Tochzeit ward gehalten an der Heimat von des John Schlabachs. Seine Tochter Esther wird verehlicht mit Norman Schwartzendruber. Die Hochzeit war den letzten Feb. Ich will die Bibel Fragen No. 549 und 550 beantworten. Ich will beschlißen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin: Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., März 10, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben Schnee Wetter und ziemlich kalt. Die Gemeinde war an das N. N. Benders heute, soll an das Noah Millers sein in zwei wochen. Der Jacob Troyer ist gestorben Feb. 26. Die Gesundheit ist nicht so gut. Ich will die Bibel Fragen No. 545, 547, 548, 551 und 552 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Solomon L. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig.

Onkel John.

Belleville, Pa., März 5, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ich danke dir viel mals für das Buch daß du mir zu geschickt hast. Ich will die Bibel Fragen beantworten 551 und 552. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, März 3, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Heute war die Gemeinde an das Will Millers und wird wieder dort sein in zwei Wochen. Wir haben viel Schnee und der Weg ist nicht gut. Ich sage viel mals Dank für das buch daß du mir geschickt hast. Du hast mir schöne Bucher geschickt. Ich will dir ein Thaler schicken 75c für das Buch und 25c für schenkung. Ich will die Bibel Fragen No. 547 bis 550 beantworten. Ich will beschließen.
Moses C. Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.
Onkel John.

Riverside, Iowa, March 10, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist trüb und kühl. Ich will Bibel Fragen No. 544, 546, 547, 548, 549, 551 und 552 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Henry A. Mast.

Deine Antworten sind alle richtig.
Onkel John.

Geheimnis der Erziehung

Christian Heinrich Zeller, der Begründer der Erziehungsanstalt Beuggen, stellt bezüglich des Beispiels in der Erziehung folgende Regeln auf:

Sei, was die Kinder werden sollen.

Tue, was die Kinder tun sollen.

Unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen.

Lebe den Kindern vor, nicht nur, wenn sie dich sehen und hören, sondern auch, wenn sie dich nicht sehen und hören. Fehlt es bei den Kindern, so untersuche dein Sein, dein Tun, dein Lassen, deinen Wandel.

Findest du bei dir Fehler, Sünden, Abweichungen, so bessere dich zuerst; alsdann suche die Kinder zu bessern.

Bedenke, daß deine Umgebung oft nichts anders ist als der Widerschein deines Seins.

Wenn du dich täglich ziehen lässest vom Herrn, so lassen sich deine Kinder lieber ziehen von dir.

Je gehorsamer du gegen den Herrn bist, desto gehorsamer pflegen deine Kinder gegen dich zu sein. Darum bat der weise Jüngling Salomo den Herrn um ein weises Herz, damit er sein Volk richten und regieren möge.

Sobald der Erzieher den Umgang mit dem Herrn vernachlässigt, so reißt Nachlässigkeit bei den Kindern ein.

Jede Scheidewand zwischen dem Herrn und dem Erzieher ist ein großer Schaden für die Kinder.

Ein Vorbild ohne Liebe zu den Kindern leuchtet wie der Mond.

Ein Vorbild mit einer herzlichen und innigen Liebe zu den Kindern leuchtet wie die Sonne.

Der Weg zu Gott
Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.

Von D. L. Moody.

„Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Ev. Joh. 3, 3.)

Es gibt vielleicht keinen Theil der ganzen heiligen Schrift, den wir besser kennen, als diesen einen Spruch. Sollte ich meine Zuhörer in irgend einer Versammlung fragen, ob sie glauben, daß Jesus Christus uns die Lehre von der neuen Geburt gegeben habe, die meisten unter ihnen würden gewiß sagen: „Ja, das glaube ich."

Wenn nun die Worte unserer Spruches wahr sind, so enthalten sie eine der wichtigsten Fragen, die uns betreffen könnte. Es wäre besser, sich um viele andere Sachen zu täuschen, als um dieser einen. Christus macht es uns ganz klar. Er

sagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht s e h e n" — viel weniger es ererben. Diese Lehre von der Neuen Geburt ist darum der Grund aller unserer Hoffnung für das ewige Leben. Sie ist wirklich das A-B-C der Religion Christi. Meine Erfahrung hat mir bewiesen, daß wenn ein Mensch in dieser Lehre nicht fest gegründet ist, wird er in keiner wesentlichen Lehre der Bibel sicher stehen. Eine richtige Erkenntniß dieser Lehre wird einem Menschen helfen, tausend Schwierigkeiten aufzulösen, die er im Worte Gottes finden mag. Manches, das ihm vorher dunkel und räthselhaft erschien, wird ihm klar werden.

Die Lehre von der Neuen Geburt wirft alle falschen Religionen alle falschen Erörterung der Bibel, und alle falschen Lehren von Gott um. Ein Freund erzählte mir einst, daß nach einer religiösen Versammlung ein Mann zu ihm kam und ihm eine lange Reihe Fragen vorlegte. Er hatte sie aufgeschrieben, um Antwort darauf zu bekommen, und er sagte: „Wenn Sie diese Fragen zu meiner Befriedigung beantworten, so will ich zu Jesu kommen." „Glauben Sie nicht," sagte mein Freund, „daß Sie besser erst zu Jesu kämen? Dann können Sie diese Fragen erwägen!" Der Mann dachte, daß es vielleicht besser wäre, wenn er es so mache. Nachdem er Jesum im Glauben ergriffen hatte, sah er seine Fragen wieder an, aber es schien ihm nun, als wären sie schon alle beantwortet.

Nicodemus ist mit bekümmerter Seele zu Jesu gekommen, und Jesus sagte ihm: „Ihr müsset von neuem geboren werden." Er hatte etwas ganz anderes erwartet, aber ich wage es zu sagen, daß jene Nacht die gesegnetste seines ganzen Lebens war. „Von neuem geboren werden" ist der größte Segen, der uns je in diesem Leben zu Theil werden kann.

Gib Acht, wie es die heilige Schrift hat: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde," „von oben geboren werde," „von Geist geboren werde." Aus noch manchen anderen ähnlichen Stellen möchte ich noch drei erwähnen: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." (Luk. 13, 3.) „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." (Matth. 18, 3.) „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." (Matth. 5, 20.) Diese Stellen haben alle dieselbe Bedeutung.

Ich bin immer dankbar, daß unser Heiland von dieser Neuen Geburt zu diesem Obersten unter den Juden, diesem Rechtsgelehrten, und nicht zum Weib bei dem Brunnen in Samaria, noch zu Matthäo dem Zöllner, noch zu Zachäo sprach. Hätte er diese wichtige Lehre für diese drei zurückgehalten, oder für Leute wie diese, so hätte man gesagt: „Jawohl, diese Zöllner und Huren müssen von neuem geboren werden; aber ich bin ein gerechter Mensch, ich brauche nicht von neuem geboren zu werden." Nicodemus aber war einer der besten Menschen in Jerusalem, man konnte ihm nichts Schlechtes nachsagen.

Ich glaube, es wäre kaum nöthig zu beweisen, daß wir von neuem geboren werden müssen, ehe wir werth sind, in den Himmel einzugehen. Ich wage es, zu sagen, daß kein aufrichtiger Mensch sagen würde, er sei bereit für das Himmelreich, bis er von einem anderen Geist geboren werde.

Die Bibel lehrt uns und unsere Erfahrung bestätigt es, daß der Mensch seiner Natur nach verloren und strafwürdig ist. Wir wissen auch, wie bald der beste und heiligste Mensch in Sünde verfällt, wenn er sich von Gott abwendet.

Nun will ich auch sagen, was die Wiedergeburt n i ch t heißt. Sie heißt nicht in die Kirche gehen. Ich treffe öfters Leute und frage sie, ob sie Christen sind. „Ja, gewiß; wenigstens glaube ich, daß ich bin, ich gehe doch jeden Sonntag in die Kirche." Ja, aber das ist nicht die Wiedergeburt. Andere sagen: „Ich probire immer, recht zu thun, bin ich nicht ein Diener Christi? Ist das nicht wiedergeboren zu sein?" Nein! Was hat denn das damit zu thun? Noch eine Classe gibt es, die „ein frisches Blatt umgewendet haben" und denken, damit von neuem geboren zu sein. Nein—einen

neuen Entschluß fassen ist keine Wiedergeburt.

Es wird dir auch nichts helfen, getauft zu werden. Doch hört man oft Leute sagen: „Ich bin aber doch getauft, und ich wurde bei der Taufe von neuem geboren.“ Sie glauben, daß man sie bei der Kirchentaufe auch ins Himmelreich getauft hat. Ich sage dir aber, daß das rein unmöglich ist. Man kann dich in die Kirche taufen und doch nicht in den Sohn Gottes.

Die Taufe ist ganz gut an ihrem Platz, — Gott verhüte, daß ich etwas gegen sie sage! Aber wenn man sie statt der Wiedergeburt aufstellt, so ist es ein furchtbarer Irrthum. Du kannst nicht ins Himmelreich getauft werden. „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Wenn man das liest und seine Hoffnung auf etwas anderes setzt — auf einen anderen Grund baut — so bete ich zu Gott, daß Er es wegreiße. Wieder andere sagen: „Ich gehe öfters zum heiligen Abendmahl; ich nehme regelmäßig am Sacramente Theil.“ Löblicher Gebrauch! Jesus sagt, daß ihr seinen Tod verkündigt, so oft ihr es thut. Aber auch das ist nicht „von neuem geboren werden,“ nicht vom Tod zum Leben hindurch bringen.

(Fortsetzung folgt)

Unbeeinflußt von menschlicher Meinung.

Paulus ließ sich nicht beeinflussen von der guten oder bösen Meinung, welche die Leute von ihm hatten. Er war nicht gleichgültig dem gegenüber, was die Leute über ihn sagten. Er verachtete nicht das Urteil seiner Mitmenschen; es war ihm darum zu tun, sich ihre Achtung zu verdienen. Aber wenn er um seiner Treue gegen Christus willen verschmäht und verleumdet wurde, so bewegte ihn das nicht im geringsten. Trotz aller falschen Beurteilung, aller Verleumdung, aller Verfolgung, die er zu erleiden hatte, erschlaffte er nicht in seinen Bemühungen um die Ausbreitung des Evangeliums. Zu denen, die ihn unrecht beurteilten, sagte er: „Mir ist das Geringste, daß ich von euch gerichtet werde; auch richte ich mich selbst nicht.“ Seine Ruhe wurde nicht gestört durch die üblen Gerüchte, welche man über ihn verbreitete, noch durch die falschen Urteile, welche man über ihn fällte. Er ging erhaben seinen Weg vorwärts und ließ sich durch deren keines stören noch aufhalten. Niemand kann ein reines Leben führen und für Wahrheit und Gerechtigkeit einstehen, ohne verdächtigt und falsch beurteilt zu werden. Es geht uns da eben nicht besser, als es unserem Meister erging. Werden wir auch mitunter falsch verstanden und beurteilt, so soll uns das nicht beunruhigen, wenn wir der Aufrichtigkeit unserer Motive uns bewußt sind und auf Gottes Weg wandeln. An uns ist es, daß wir uns unseren Ueberzeugungen treu erweisen. Wir stehen oder fallen dem Herrn.

Erwählt.

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, March 13, 1929.

Ein liebes Gruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allem so weit daß zur Seligkeit dienen mag. Wir sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und am kämpfen (in unserer Schwachheit) für die verheißene Krone des ewigen Lebens. Und wenn es nicht für die große Gnade Gottes und Jesu Christi wäre, so könnten wir eben nicht so viel als Kämpfen; Denn Gott ist es der in uns wirket beides das Wollen und Vollbringen.

Aber Gott wird solches nicht in uns wirken, gegen unsern Willen und herzens Gebet und Wunsch der Gnade. Mein Herz hat mich jetzt schon dreimal aus dem Gottesdienst gehalten. Aber doch Gott sei dank daß es nicht schlimmer ist, und wir doch daheim die Bibel lesen können; so kann und tut Gott selber zu uns Reden, dann die Bibel ist sein seligmachendes Wort, welches alle Menschen Erleuchten kann, wenn sie sich Gläubig und Bitten übergeben.

Ich will berichten daß wir eine Hochzeit gehabt hatten, hier im großen Haus. N. D. Mast ihr ältester Sohn, Roman und Anna Bornträger, Tochter des John D. Bornträger's haben einander die Hand des Zutrauens gereicht; und wurden durch

Bischof Jacob H. Miller Ehelich verbunden. Möge der liebe Gott sie Segnen, und hoffentlich wird ein Haus mehr werden wo Gott drin gelobet und gepriesen wird, für seine große Gnade, und himmlischer Segen von oben herab. Der Herr hat gesagt; **„Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei."** Und das stehet jetzt noch so, und dehnt sich weiter aus als wie nur im Ehestand. Die Menschen wollen von Natur nicht allein sein; sie Gesellen sich zusammen, die Kinder Gottes um Gott zu dienen, und die Unbekehrten Weltmenschen dem Satan zu dienen. Ueberhaupt gleich und gleich Gesellt sich zusammen, und erfüllt sich des Heilands Lehr, **„wo ein Aas ist Versammeln sich die Adler."**

Ich habe ja beinahe vergessen zu sagen wann die Hochzeit war. Sie war Donnerstag den 28 Feb. Es scheint jetzt Frühjahr zu sein, die Leute fangen an Hafer zu säen und in den Gärten zu arbeiten, und Gemüse zu pflanzen, in Hoffnung auf Gottessegen.

Ich wünsche daß in einer jeden Gemeinde ein Korrespondent wäre der die Neuigkeiten einsenden würde zu L. A. Miller, Arthur, Illinois. Und der vielen Jugend die sich mit einander Verehlicht haben, die Gelegenheit anbieten, den Herold der Wahrheit abonniren zwei Jahr für Halbpreis. Dann unsere liebe Jugend ist überhaupt was wir mit Gottes Hülfe aus ihnen machen. Wenn wir ihnen nichts Geistliches in die Hände geben zu lesen, so tut der geschäftige Satan ihnen doch Weltliches reichlich darbieten, um ihre Seelen in das verderbliche Netz zu ziehen, zu welchem der Mensch schon von natur dazu Geboren ist. Kinder sollten das erste Gebot das Verheißung hat hochschätzen. Paulus an die Kol. 3, 20. **„Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig."** Und an die Epheser 6, 1. 4. **„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheisfung hat; Auf daß dirs wohlgehe, und lange lebest auf Erden." „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."**

Es wird gesagt die Kinderzucht ist viel Verloren gegangen; was auch Wahrheit ist; Aber ich bin besorgt die christliche Vermahnung zum Herrn noch mehr. Väter und Mütter ihr seid Verantwortlich für eure Kinder, so lang daß sie in der Unerkenntniß sind. Lehret sie Gottes Wort und Wegen, und Vermahnung an den Herrn; daß er der **Weg** ist zum Himmel; und daß er die **Wahrheit** ist ohne welche niemand vor Gott bestehen kann; Und daß er das **Leben** ist; und ohne ihn niemand zum himmlischen Vater kommen kann.

Seid alle Gott und seiner Gnaden anbefohlen, und unser eingedenkt im Gebet.

D. E. Mast.

Fairbank, Iowa, den 12. März, 1929.

Erstens ein Gruß an die Herold leser, mit dem Wunsch guter Gesundheit, und das beste Wohlergehen so weit was dienlich ist zur Seligkeit.

Der Gesundheits zustand in dieser Gegend ist nicht das allerbeste, doch ist niemand in schwerer Krankheit mit meinem Wissen.

Dem Mose F. Miller sein Weib ist etwas leidend, auch dem John J. E. Miller sein Weib ist nicht gut doch besser als sie eine zeit zurück war, dem Enos Yoder sein Weib, und auch Sohn Enos, sein wie schon eine zeitlang her.

Die Witterung ist schon etliche Tagen ziemlich wärmer, also daß der viele Schnee am verlassen ist.

Am 30ten Januar verließen Weib und ich, Haus, und Familie und fuhren ab nach Gulfport, Miss., und gelangten an unser Ziel den 1sten Februar. Von Samstag abend bis Montag morgen verweilten wir uns bei Bruder Eli J. Bontrager und Weib, und Schwager Jonas J. Miller und Weib, 35 Meilen nördlich von Gulfport, bei Wiggins. Da benutzten wir die Gelegenheit um der Versammlung beizuwohnen. Es waren auch Brüder und Schwestern von Topeka, Indiana und Kalona, Iowa, in der Gegenwart.

Wir verweilten uns in der Umgegend von Gulfport, bis den 6ten Februar, dann nahmen wir den zug, und gingen nach

Arthur, Illinois, wo wir uns ein Tag über zwei Wochen aufhielten Freunde und Bekannte zu besuchen; auch wurden wir bekannt mit noch viele Liebe Brüder, und Schwestern die uns früher Fremd waren von Angesicht.

Waren zweimal in der Gemeinde auch waren wir an dem Pre. Samuel Kemp, von Kalona, Iowa, seiner Hochzeit, an der Wohnung von Daniel Otto. Den 23ten gingen wir nach Middlebury, Indiana zu, für meinen Alten Vater Hansi Borntreger zu besuchen, wie auch Leibliche Brüder und Schwestern, und etliche andere nahe Verwandte und Bekannte. Den 24 ten waren wir in der Versammlung bei Will Mast. Hier wurde Geoffenbaret daß Bruder Christ Hershberger von Stark County, Ohio, und Schwester Asnath Gingerich miteinander in den Ehestand treten wollen. Den 3ten März vormittag, waren wir in der Gemeinde bei Joseph Wengard, wo der Alte „Dadi" den Anfang, oder Einleitung machte zum Tageswerk. Der Dadi ist schon über 91 Jahr Alt. Nachmittags waren wir an einer Leiche, in der Ost Honeyville Gemein. Dem jungen Bruder Milton Yoder sein Weib. Es waren bei nahe Ein Tausend Menschen dort.

Den 4ten gingen wir nach heim und fanden die Kinder gesund und alles wohl und gut versorgt. Sagen herzlich Dank für die gute Aufnahme, und Freundlichkeit die überal an uns bewiesen ist worden. Joseph Bontreger.

Todesanzeigen.

Leis. — Katherine Leis, geborne Brunk wurde geboren in Wellesley Township, Waterloo County, Ontario, den 4 Mai, 1850 und starb den 27 Januar, 1929 im alter von 78 Jahr, 10 Monat und 25 Tag. Sie verehelicht sich mit Noah Leis, den 19 December, 1871. Diese Ehe wurde gesegnet mit 6 Kinder, wovon zwei ihr voran gingen in die Ewigkeit. Sie lebten im Ehestand 57 Jahr, 21 Monat und 7 Tag. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehegatten, 3 Söhne und eine Tochter, 4 Brüder und 6 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauen, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Yoder. — Noah Yoder, Sohn von Yost und Susanna (Gingerich) Yoder war geboren in Penna., den 31 März, 1889, ist gestorben an seiner Heimat nahe Kalona, Iowa, den 11 März, 1929, alt geworden 39 Jahr, 11 Monat und 11 Tag. In seiner Jugend ward er durch die Wasser Taufe eingenommen in die Alt Amisch Gemeinde als ein Bruder und hoffentlich getreulich ausharrete bis zu einem seligen Ende. Er nahm theil am Vorsingen. Den 26 November, 1912 verehelicht er sich mit Ada Herschberger von nahe Kalona, Iowa, diese Ehe war gesegnet mit 6 Kinder—3 Söhne und 3 Töchter, der kleinste Sohn im Alter von 5 Tag ist dem Vater voran gegangen in die große Jenseits nur 22 Tag, so daß die Wittwe und 5 Kinder die Pilgerreise allein zu machen haben, aber doch nicht allein, denn Gott will der Wittwen und Waisen Versorger sein.

Er hinterläßt auch Vater und Mutter, 1 Bruder und viele andere Verwandte und Bekannte. Trauerreden wurden gehalten in seiner Wohnung von John N. Swantz und C. M. Yoder, über Joh. 5, 19-31 und Apostg. 24, 14-15. Es waren viele Menschen versammelt um die letzte Ehre zu erzeigen.

Wm. Yoder.

Treyer. — Jacob C. Treyer ward geboren in Elkhart County, Indiana, den 23 April, 1871, gestorben den 26 Februar, 1929, alt geworden 57 Jahr, 10 Monat und 3 Tag, ward verehelicht mit Sarah Miller den 5 Februar, 1893. Zu dieser Ehe wurde geboren 9 Kinder, 5 Söhne und 4 Töchter, 19 Kindeskinder, 1 Bruder, 3 Schwestern, 1 halb Bruder, 1 halb Schwester und eine Stief Mutter sein End zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten an der Wohnung von Solomon Schrag durch Rudolph Kauffman und Jacob Mast und Jacob Bontreger im großen Haus und J. N. Miller und M. Yoder im Sommer Haus über 2. Cor. 5 und Epheser 2 bis 6 Vers.

Miller. — Menno Miller Sohn von Daniel und Catharina Miller ist gestorben den 27 Februar, 1929, im alter von 1 Jahr, 3 Monat und 3 Tag. Trauer-

reden wurden gehalten an der wohnung nahe Middlebury, Indiana, durch J. R. Miller und Mose Miller über Markus 10, 13 bis 16 Vers. Es hinterläßt Vater, Mutter, Großeltern und eine Schwester sein frühes hinscheiden zu betrauern, wir glauben daß solche in Jesu Armen ruhen mit viel tausend Engelein.

Miller.—Lydia (Miller) Yoder, Weib von Milt. Yoder, Tochter von Bischof Nathaniel P. und Maria Miller war geboren in Elkhart County, Indiana den 20 November, 1898, gestorben den 1 März, 1929, nahe Topeka, Indiana, alt geworden 30 Jahr, 3 Monat und 11 Tag, sie hinterläßt ein betrübten Ehegattin, 4 Kinder, Vater, Mutter, 7 Brüder, 5 Schwestern und viele Freund ihren frühes hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht ohne Hoffnung. Trauerreden wurden gehalten an der wohnung von Joseph Reber durch Joseph Yoder, Jacob J. Mast von nahe Millersburg, Ohio, im großen Haus, und von M. J. Bontreger und John Schrock im Sommer Haus, über 1 Petri 1, und 23 Psalm. Das große Haus war gefüllt vom Keller bis auf den Speicher mit Menschen um die letzte Ehre zu erzeigen. S. D. G.

Yoder.—Magdalena (Weaver) Yoder, Wittwe von dem verstorbenen Daniel J. Yoder, ist gestorben an ihrer Heimat 1. Meile Nord von Shanesville, Ohio, mittags den 22 Februar, 1929, alters Schwäche war ihre Krankheit.

Sie war eine Tochter von Nicholas Weaver und Weib, war geboren nahe Berlin, und war eine Schwester der Alt Amisch Gemeinde. Sie hinterläßt ihren Tod zu betrauern 3 Söhne; Nicholas von Holmesville; Daniel von Sugar Creek; Fred von Millersburg, 1 Bruder, Tobias Weaver von Trail; 1 Schwester, Mrs. Daniel B. Troyer von Berlin und viele Freunde und Bekannte. Trauerreden wurden gehalten durch Bisch. Ben. D. Troyer am Sonntag den 24ten, beerdigt in dem Robt. Yoder Begräbniß.

Miller.—Nancy Miller ist gestorben den 21 Februar, 1929, im alter von 46 Jahr, nahe Sugar Creek, Ohio, ihre Krankheit dauerte 4 Tag mit Influenza-Pneumonia. Sie war geboren nahe Benton, eine Tochter von Jacob Miller und Weib, und war eine Schwester der alt Amisch Gemeinde. Sie war etwa 3 Jahr das zweite Eheweib von Jacob B. Miller, sein erstes Weib ist 10 Jahr zurück gestorben. Sie hinterläßt ein betrübten Ehegatten, 5 Stiefkinder; 4 Brüder und eine Schwester, viele Freunde und Bekannte ihren Tod zu betrauern.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Bisch. R. M. Troyer und Albert Beachy auf Montag den 25ten, und beerdigt in dem Noah J. Schlabach Begräbniß.

Gingerich.—Bruder Daniel Gingerich von der Hay Gemeinde starb nahe Zurich, Ontario den 19ten Februar, im alter von 64 Jahr. Er war längere Zeit kränklich von Herzleiden, doch er konnte immer etwas leuchte arbeit tun, die letzte Zeit ward seine krankheit bedenklich, und am letzten Tag, nach dem er ein wenig getan hatte, und mit den Seinen redete, fiel er hilflos nieder als er an die Thür kam um hinaus zu gehen. Sie hoben ihn auf und legten ihn aufs Bette aber das Leben war verschieden.

Der Liebe Bruder war ernstlich für sein Seelen Heil, und für die Seinen, und wird vermißt werden in der Heimat. Das Leichen Begängniß ward gehalten den 22ten an dem Gemeinde Begräbnis nahe seiner Heimat.

Er hinterläst sein tief betrübtes Weib, seine Familie von zwei Söhne, und zwei Töchter und ein anzahl Kindes-Kinder, und viele Freunde und Bekannte.

Der Liebe Himmlische Vater wolle die betrübten trösten und erhalten.

—Ein Gottesleugner wollte auf der Bühne in Rußland gegen Gott sprechen, da fiel er als Leiche um, wodurch 20 Zuhörer sich bekehrten, wie die briefliche Nachricht in den letzten Tagen einlief.

—In Scribner, Nebr. explodierte Dynamit, der bereit gestellt war um Eis in den Flüssen zu sprengen. 5 wurden bei der Explosion getötet und 30 verwundet.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address **all** communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

Our own interests, viewed in the larger sense, and the interests of the church of Christ make it necessary; it is indispensable, that we bear in mind the statement, "If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable."

David very beautifully and powerfully expresses the thought of immortality and the resurrection of the blessed, and the privileges and attributes of such a blessed state, in the passage, "As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness." Psa. 17:15.

The ideas and principles of the resurrection and their relationship to our lives are forcefully set forth in the passages of scripture herewith presented:

"But if the Spirit of him that raised Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you. Therefore, brethren, we are debtors, not to the flesh, to live after the flesh. For if ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live. For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God.....And if children, then heirs; heirs of God, and joint heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may also be glorified together.. For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us." Rom. 8:11-14, 17, 18. Necessary suffering, self-denial, self-restraint, cross-bearing do not appeal to us nor look inviting, yet the promise held forth above of being **children, heirs of God, joint-heirs with Christ, rests upon the promise or condition "if so be we suffer with him."** Let us not forget that with Christ the **crucifixion was first, and then the resurrection** followed. The hardships, the rigors of crucifixion must not be overlooked in the anticipation of the resurrection —let us not hurry past the wholesome Good Friday period to attain the Easter joys and comforts.

Recently several persons expressed the wish that reports of church activities, as well as original articles were more plentifully supplied for use

in these columns. Brethren and sisters, will you do your part toward fulfilment of those commendable wishes by doing that which you wish done. Whether any one else writes or selects extracts for use in these columns or not, **the editors must do so,** "Go thou and do likewise."

Correspondence concerning business matters or the Herold policies or management should go to L. A. Miller, Arthur, Ill. Matters pertaining to subscriptions, renewals, change of addresses and the like should go to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. Some inquiries and requests have been sent to me, which do not belong here. Please bear this in mind. It will save remailing to the proper party or parties.

EDITORIAL POSTSCRIPT

This Postscript to the editorials, so to term it, becomes necessary as the following explanation will show: I had prepared and mailed Mss. for the Easter number in time for the last mail March 16, having given up hope of receiving more matter especially for that number. I had appealed to our home congregation for articles dealing with appropriate holiday subjects. One brother had responded with an article—**What Does Easter Mean To Us?** But since mailing the Herold Mss. enclosure, I received three well-written and appropriate articles, two from brethren and one from a sister of our own congregation, which after editorial preparation I am enclosing to go out on the first mail this morning, March 18; and not having opportunity to speak to the writers as to using any signature, I am releasing them for publication, as written — unsigned. However, this should not detract from their value — their real, intrinsic merit. After having received such a gratifying number and kind of contributions I perhaps should apologize for my own lengthy article. But will simply explain that this was written and mailed before I had received the three articles referred to above.

THE MEMORIAL SEASON

Lent—Good Friday—Easter—That Which They Commemorate or Memorialize

J. B. Miller

We are in the midst of a memorial or holiday season, in which days, either singly or in groups, are observed or kept as holidays by the professed Christian churches, in honor of or sacred to the events which they are held to commemorate. The first named in title of this is Lent, a forty days' season of **nominal** fasting ending before Easter. This has never been observed by our churches so far as is known to the writer. But readers have seen it mentioned in the publications of the times. Webster defines it as a "fast of forty days, observed by the Roman Catholic and other churches before Easter..... It begins at Ash Wednesday, and continues till Easter." "In the time of Irenaeus the fast before Easter was very short, but very severe; thus some ate nothing for forty hours between the afternoon of Good Friday and the morning of Easter."—Ency. Britannica.

But we are told in the general accounts that the fastings usually were not continuous but broken. And evidently their fasts (?) were generally observed by partaking of certain and prescribed foods only, and **not** by abstaining **wholly** from food. However we are also told that at times the observation of lenten regulations were so rigidly kept that sometimes armies were almost reduced to starvation, though in possession of meat and other supplies, because they did not have lenten-foods or food allowable in Lent. Evidently fish were freely eaten during the lenten fast (?) and did not involve church regulations nor

uneasiness of conscience. I once chanced to see a merchant reproved by his mother for eating chocolate drops and at first could not account for the seeming irregularity of conduct, as the mother considered it, but after some thought upon the matter concluded that it was a case of violation of the lenten requirements, both were members of a church which observes Lent.

The original lenten requirements, as apparently prescribed by churches of ecclesiastical power of the past were evidently more rigorous and required more hardship than the original evangelical principles and practices called for. Nor can the Lenten restrictions and self-denials be consistently harmonized with the Easter excesses and indulgences evidently in vogue among some professed Christian communions.

While, because it is a movable holiday and has not permanent or fixed position, hence cannot be regarded as positively the anniversary of the day of crucifixion of the Lord Jesus Christ, yet since Good Friday is universally accepted as relatively the anniversary of the Crucifixion, we observe it as such, and in commemoration of the crucial suffering and agony of the One who took upon Himself the infirmities and the sins of mankind, and because of the cross which is ours to bear and the warfare which we must wage, let us begin the day with fasting and prayer.

Easter, it is to be truly feared, means more to many people than the **resurrection**. In other words the present-day usage of the day is doubtless held of more importance to many professed Christians than Him, and the event the day is represented to honor and memorialize. The name itself, **Easter**, according to Webster and **Ency. Britannica**, like the names of our week-days, is derived from pagan sources. The German word **Ostern**, "supposed to be from Eostre, the goddess of love, or Venus of the north." And "Eoster is supposed, by Beda and others to be **Astarte** of the Sidonians." Other languages we are told use another form of title which signifies the same as the **Passover**, which in turn was derived from the Chaldean or Aramaean form of the Hebrew name of the Passover festival in memory of the great deliverance when the destroyer "passed over the houses of the children of Israel when he smote the Egyptians."

"There is no indication of the observance of the Easter festival in the New Testament, or in the writings of the apostolic Fathers. The sanctity of special times was an idea absent from the minds of the first Christians."

The ecclesiastical historian Socrates says: "The apostles had no thought of appointing festival days, but of promoting a life of blamelessness and piety." And he attributes the observance of Easter by the church to the perpetuation of an old usage, "just as many other customs have been established."

"This is no doubt the true statement of the case. The first Christians continued to observe the Jewish festivals, though in a new spirit, as commemoration of events which those festivals had foreshadowed. Thus the Passover, with a new conception added to it of Christ as the true Paschal Lamb and the first fruits from the dead, continued to be observed, and became the Christian Easter.

"Although the observance of Easter was at a very early period the practice of the Christian church, a serious difference as to the day for its observance arose between the Christians of Jewish and those of Gentile descent, which led to a long and bitter controversy. The point at issue was **when** the Paschal fast was to be reckoned as ending. With the Jewish Christians, whose leading thought was the death of Christ as the Paschal Lamb, the fast ended at the same time as that of the Jews, on the fourteenth day of the moon at evening, and the Easter festival im-

mediately followed, without regard to the day of the week. The Gentile Christians, on the other hand, unfettered by Jewish traditions, identified the first day of the week with the Resurrection, and kept the preceding Friday as the commemoration of the crucifixion, irrespective of the day of the month, with the other the day of the week, was the guiding principle.

"Generally speaking, the Western churches kept Easter on the first day of the week, while the Eastern churches followed the Jewish rule, and kept Easter on the fourteenth day."

We are informed that shortly after the year A. D. 200, Victor, bishop of Rome, demanded that all should adopt the usage prevailing at Rome. This Polycrates, metropolitan of proconsular Asia, which province yet adhered to the Jewish usage, firmly refused to agree to, and urged many weighty reasons to the contrary, whereupon Victor proceeded to excommunicate Polycrates and the Christians who continued the Eastern usage. But he was restrained from carrying out his process of excommunication by other bishops and by Irenaeus.

"A final settlement of the dispute was among the other reasons which led Constantine to summon the council of Nicaea in 325........ The decision of the council was unanimous, that Easter was to be kept on Sunday, and on the same Sunday throughout the world, and "that none should hereafter follow the blindness of the Jews."

The supposedly accurate solution of the difficulty of fixing upon a right date brought conflicting selections as to dates in the course of time, because of differences of place and because of inaccuracy of method adopted, and so, according to St. Augustine, as early as 387 the churches of Gaul kept Easter on the 21st of March, those of Italy on the 18th of April and those of Egypt on the 25th of April.

The ancient British and Celtic churches held fixedly to the Nicene decree as to fixing time for the Easter festival and when the Roman church again changed her method of calculation in order to be more accurate, those churches held to what they had adopted and again differences and disagreements arose. The Gregorian correction of the calendar was made in 1582, but Great Britain and Ireland did not adopt this correction until 1752. Before a uniform date for Easter was agreed upon, the Roman church supporters had their Easter on one Sunday. While those of the Episcopal or state church had theirs on another Sunday, in England.

The difficulties which occur in seeking to fix an absolutely uniform time in memorial or commemorative of acts and events of great service and merit to mankind, or worthy to be held sacred, indicate the unfixedness, the instability, the changeableness of time. For should effort be put forth to observe certain times or days at absolutely the same time, conveyance of such notice and information which would now be possible by means of the almost instantaneous contrivances to communicate with other regions, the effort would defeat itself by requiring observation and compliance before the time set, through the variableness of time between places of distance.

Our readers are requested to note the quotation marks in that written above, most of them, as well as many other statements not direct quotations, having been taken from the Encyclopaedia Britannica. Nor is this considered a thorough and exhaustive treatment of the subjects, rather a brief and partial one, yet believed to be helpful and informational.

The important, vital and practical part of the subject to be treated herein, with reference to the holiday season—Good Friday and Easter—is—That Which They Commemorate or Memorialize. For if our commemorations or acts and observances of re-

membrance are based mostly or largely upon the incidental, the natural, the temporal, we are approaching, if not already entered into that state and condition of error or corruption referred to in Romans 1:25 of those who "worshiped and served the creature more than the Creator:" and of them it was already stated that they "changed the truth of God into a lie."

The Passover commanded to be observed by the Israelites in remembrance of their deliverance from the land of slavery and the hand of the oppressor with its initial sacrifices of a lamb for each household group, and its following annual sacrifices in like manner for each family group, was typical and foreshadowed Him, whom John the Baptist announced in the words, "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." John 1:29, 36 and concerning whom Paul wrote: "Christ our Passover is sacrificed for us:" which for the present treatment of this subject is yet more aptly set forth in the words of Luther's version as, "Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert." I Cor. 5:7. And of our redemption it is written in the epistles (I Peter 1:19, 20) "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers; But with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot: Who verily was foreordained before the foundation of the world, but was manifest in these last times for you." It was of Him also that "a man of Ethiopia, an eunuch of great authority under Candace queen of the Ethiopians, who had charge of all her treasure," read in the prophet Isaiah, the sense of which was: "He was led as a sheep to the slaughter; and like a lamb dumb before his shearer, so opened he not his mouth;" and when the eunuch asked Philip, "of whom speaketh the prophet this?" "Philip opened his mouth, and began at the same scripture, and preached unto him Jesus." See Acts 8.

Though in the implication contained in the quotation from I Peter 1: 19, 20 Christ was "without blemish and without spot," yet "God sent forth his Son, made of a woman, made under the law, to redeem them that were under the law...." Gal. 4: 4, 5. And therefore he said "....Thus it becometh us to fulfil all righteousness," and he was baptized of John. (Matt. 3:15). And in like manner in regard to the Passover...... "They made ready the passover.......And when the hour was come, he sat down, and the twelve apostles with him. And he said unto them, With desire have I desired to eat this passover with you before I suffer." (Luke 22:13-15). Perhaps many of our readers will understand the Luther version better, and I think it is more expressive in the words, "Mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen ehe den ich leide." He partakes of the passover memorials, thus making himself in his abasement and humiliation equal with those who were led out of Egyptian bondage: "For verily he took not on him the nature of angels; but he took on him the seed of Abraham. Wherefore in all things it behoved him to be made like unto his brethren, that he might be a merciful and faithful high priest in things pertaining to God, to make reconciliation for the sins of the people." (Heb. 2:16, 17). Yet the led-out hosts of Israel, that "were all baptized unto Moses in the cloud and in the sea;......drank of that spiritual Rock that followed them: and that Rock was Christ." (I Cor. 10:2, 4).

But let us turn back in our contemplations to that "upper room" to that group of thirteen, observing the last legal, but memorable passover. After the Jewish passover rites are concluded Jesus institutes a new memorial and authorizes its observance in the elements of bread and the cup,

as emblems and memorials, in remembrance of his broken body and shed blood. One hymn is sung, and the Master, with the little company of disciples (there are only eleven now) passes out to the Mount of Olives; and these eleven have been put to a searching test, by the questions asked and the statements made. But they pass on to Gethsemane. O! Gethsemane! Some of them are not obliged to go as far, but Peter, James and John are called upon to go with him farther and to see that "he began to be sore amazed, and to be very heavy," and to hear those words which express sorrow from the very depths, "My soul is exceedingly sorrowful unto death;" here He leaves all, "And he went forward a little and fell on the ground, and prayed that, if it were possible, the hour might pass from him." "And being in agony he prayed yet more earnestly: and his sweat was as it were great drops of blood falling to the ground."

After these things have come to pass a much larger group makes its appearance in the garden, armed with staves and swords, the betrayer gives the sign, "And they laid their hands on him, and took him." And His disciples, so vehement and resolute in their expression of loyalty and stedfastness toward him, "all forsook him and fled." His trial is but a mockery of the application of law and justice and a series of humiliations, coarse taunts, and cruel torturings, and "he suffered without the gate," for "he bearing the cross went forth into a place called the place of a skull, which is called in Hebrew Golgotha, where they crucified him." ("Calvary" is said to be Latin for "the place of a skull.")

Should any of all days be more worthy to be held in remembrance than that outstanding day? when Jesus Christ, the Son of God, the Messiah, nailed upon a cross set between two malefactors, the mobs of vile revilers wagging their heads at and taunting him, the chief priests mocking him, the scribes and elders among other things saying, "He trusted in God; let him deliver him now, if he will have him;" and then the thieves, his fellows in agony "cast the same in his teeth" also. But the climax is **that cry,** which to my mind, (unworthy though I be) has no equal nor parallel in the sum total of all human experiences, past, present or future, that cry of—"My God, my God, why hast thou forsaken me?"

It was the day **of darkness from the sixth hour unto the ninth**; the day when the veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom: when the earth quaked and the rocks were rent; when the graves were opened, and many bodies of saints that slept arose; but they came out of the graves after His resurrection.

But the most momentous days in time must come to a close and when the evening came Jesus had given up the Ghost, and His harassed and cruelly belabored body was laid in the tomb. The following day the tomb was sealed and a watch placed there as guards. The forces of evil had done their utmost and succeeded as never before. But it was evidently a new and unknown situation for the devil and his minions. What does this signify that though on all hands the testimony has been brought forth that the crucified One is righteous, without sin; and His betrayer takes his own life out of remorse; and the priests, who have testimony of their greed for wealth that they "swallow widows' houses," yet when the price of betrayal is again offered them, they refuse; and though the darkness and earthquake seem to offer evidence of the matchless purity and innocency of the crucified One yet there is nc open sign from God of retribution nor of required restitution. His disciples dejectedly comment upon the situation in the words: "We trusted that it had been he which should have redeemed Israel," and "today is the third day." What means all this qui-

etness? Jesus had said, "I have power to lay down my life and I have power to take it up again." On the cross one of his statements was "It is finished." When John and Peter came to the empty grave they saw the linen clothes lie, and the napkin, which had been about his head, not lying with the linen clothes, but wrapped together in a place by itself. Is it not apparent that Jesus awaited the summons from without the tomb and the full and infinite approval of his victory over Satan, death and the grave? So "as it began to dawn toward the **first day of the week,** came Mary Magdalene and the other Mary to see the sepulchre. And, behold there was a great earthquake: for the angel of the Lord descended from heaven, and came and rolled back the stone from the door and sat upon it." A marginal note says "There **had been** an earthquake;" which would mean prior to the visitation by the women.

For fear of the angel, the keepers shook and became as dead men; but the angel said unto the women, Fear not ye: for I know that ye seek Jesus, which was crucified. He is not here: for he is risen, as he said. Come and see the place where the Lord lay." (Matthew).

The two disciples on the way to Emmaus, who had not yet grasped the above cited knowledge of the resurrection, and of the particular information said, "Certain women also of our company made us astonished which were early at the sepulchre; and when they found not his body, they came, saying, that they had seen a vision of angels, which said that he was alive." Then after expounding the scriptures concerning Himself, and later as He sat at meat with them, He took bread and blessed and brake it and then their eyes were opened, and they knew Him, but He vanished out of their sight. The same hour they returned to Jerusalem, and found the eleven together, and them that were with them, saying, **The Lord is risen indeed,** and hath appeared unto Simon." "And they told what things were done in the way, and how he was known of them in breaking of bread. And as they thus spake, Jesus himself stood in the midst of them, and saith unto them, 'Peace be unto you.' But they were terrified and affrighted, and supposed they had seen a spirit. And he said unto them, 'Why are ye troubled? and why do thoughts arise in your hearts? Behold my hands and my feet, that it is myself: handle me and see; for a spirit hath not flesh and bones as ye see me have."

The latter cited scriptures concerning the resurrection are taken from the various gospels, principally, but because of being used interchangeably the places of reference texts are not given. See Matthew 28; Mark 16; Luke 24 and John 20 for resurrection scriptures.

And now "Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we should also walk in newness of life. For if we have been planted in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection." Rom. 6:4, 5.

"There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh but after the Spirit....For.... what the law could not do, in that it was weak through the flesh, God sending his own Son in the likeness of sinful flesh, and for sin, condemned sin in the flesh." Rom. 8:1, 3. The last text in Modern Speech reads: "For what was impossible to the Law—powerless as it was because it acted through frail humanity—God effected....."

Then "Who shall lay anything to the charge of God's elect? It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." Rom. 8:33, 34.

EASTER

We do not know the exact day in the year of Christ's resurrection. However God's Word says it was very early on the first day of the week (Sunday) and it was near the time of the feast of the Passover.

A greater part of the time since then, a day has been set; a certain Sunday designated, as Easter in memory of the Lord's resurrection. But we can not be certain as the day was not recorded. We do know, however, that it was on Sunday, the Lord's day, and Sunday has since been honored by God's people, and not Saturday, which is the sabbath (of the law) of the Jews.

May we therefore rejoice and praise God for His almighty power in raising Christ from the dead; so that we do not have a dead but a living Savior.

Let us think of that certain Lord's day (Sunday) morning long ago, when our loving Savior arose, Victor over all His foes, yes even death and the grave.

My plea is that we think of these things every Lord's day, and not have so much extra celebration on Easter day, some of which is heathenish and ungodly.

Prove all things, hold fast that which is good.—M. B.

WHAT DOES EASTER MEAN TO US?

Turning to John 5:30 we find these words: I can of my own self do nothing; as I hear I judge; and my judgment is just; because I seek not mine own will, but the **will** of the Father which sent me. And also in John 6:38 we read, For I came down from heaven, not to do mine own will, but the **will** of him that sent me. From the above scriptures we learn that Jesus came down from heaven, not to do His own will, but the will of the Father that sent Him; no, not His own will, or the will that dwells in my and your flesh, which we believe was also found dwelling in the flesh which the Son of God had taken upon Himself when He came down from heaven, and had He done the will thereof, we believe He would have been doing His own will, which He says in the above scriptures He came not to do. Could He have been prompted by Satan to do the will of the flesh or His own will, where would our Easter be?

Turning to Luke 4:2 we read, Being forty days tempted of the devil: and in those days he did eat nothing; and when they were ended, he afterward hungered. (According to the German translation, and also from Modern speech) it would seem that there were temptations all through the forty days. Be this as it may, we believe that Satan used his utmost power to persuade the Son of God to yield and do His own will, or the will of the flesh but, no; all of Satan's efforts were in vain, and the Word tells us, when Satan had ended all the temptations, he departed from Him for a season, and Jesus returned in the power of the Spirit into Galilee.

May we well consider the means to which Jesus resorted when the testing time came, forty days of fasting, this is something that our own wills do not enjoy; but let us remember when the disciples of Jesus could not drive out the evil spirit (Mark 9:29) and they asked Jesus why they could not drive him out, He said unto them, this kind can come forth by nothing, but by prayer and fasting. May we then remember that we receive power over the evil within us and round about us, not by doing our own wills, but by fasting and prayer, this is not agreeable to our own wills, and especially not to those of us who are too often disposed to follow our own wills. But it is the means that the Son of God made use of even forty days, that He migh overcome the en-

emy of all the children of men, and give unto us this blessed Easter day and Lord's day.

And again in Mark 1:35 we find Jesus rising up a great while before day, going out into a solitary place, and there praying, and in Luke 6:12 we find him going out into a mountain to pray, and continuing all night in prayer to God; and in Matthew 26:36, as He enters the garden of Gethsemane, see Him as He becomes sorrowful and very heavy; see Him as He tells the disciples His soul is exceedingly sorrowful, even unto death; "tarry ye here and watch with me;" see Him going a little farther falling on His face praying, O my Father, if it be possible, let this cup pass from me, nevertheless, not as I will, but as thou wilt; coming to His disciples, finds them sleeping, admonishes them to watch and pray; see Him coming to His Father the second time with these words, O my Father, if this cup may not pass away from me, except I drink it, thy will be done; yes, He had come down from Heaven not to do His own will, but the will of the Father which had sent Him, though it caused His soul to be exceedingly sorrowful, even unto death; yet He said to the Father, Thy will be done. See Him willingly giving Himself into the hands of the mob, to be brought before the high-priest, scribes and elders, where false witnesses are sought against Him; see Him as they spit in His face, buffet and smite Him; see Him holding His peace when accused by the chief priests and elders and questioned by Pilate; see Barnabas the murderer released, and Jesus delivered to be crucified; see the whole band of soldiers stripping Him, placing a crown of thorns on His head, bowing the knee before Him and mocking Him; see Him crucified between two thieves and they that pass by reviling Him, wagging their heads in mockery; see Him hanging there suffering and at last crying out with a loud voice, My God, my God why hast thou forsaken me, and finally giving up the Ghost.

Dear brethren and sisters, did it take all this to bring unto us Easter? Yes, for when Jesus fell on His face in prayer, saying, O my Father, if it be possible let this cup pass from me, we feel if it had been possible the Father would gladly have answered the prayer of His Son that He need not drink this cup; but how would the scriptures be fulfilled? O, how we should love such a Savior who was willing to be obedient even to the death of the cross that we might have Easter, the resurrection and eternal life. Should it not in the language of the writer of the hymn, "All of our powers engage to do our Master's will?

Again turning to the body of Jesus as we find it laid in the tomb with the great stone rolled to the door, the day following, see the chief priests and the Pharisees before Pilate asking that the sepulchre be made sure, Pilate giving them a watch, commanding them to make it as secure as they could; see the watch sealing the stone and setting a watch, but we need to remember that Jesus came down from heaven not to do His own will, but the will of Him that sent Him, and this He did perfectly even to the death of the cross, and may we remember that no power of darkness can overcome where the Father's will is done. No, there was no power that could interfere with the resurrection of the Son of God, after He had done the Father's will and not His own, and O, that we might realize what it means for me and you to do the Father's will; or to do our own. Had Jesus done His own will at any time, where would our Easter hopes be? May we further look at those that sealed the stone and set a watch; see them becoming as dead men when the angel appeared rolling back the sealed stone, seating himself upon it, showing that His authority and power was given Him from heaven.

Then on the other hand, see the angel so kindly speaking to those women, Fear not ye, for I know that ye seek Jesus, which was crucified; He is not here, for He is risen as He said. Come, see the place where the Lord lay, and go quickly and tell His disciples that He is risen from the dead.

And they departed quickly from the sepulchre with fear and great joy; and did run to bring His disciples word. Here we believe broke forth the first Easter JOYS of which we have any record. What do we think that Easter meant to those women? Does it mean the same to us as it did to them? Or is it unto us a day of feasting, social gatherings, looking at and jesting over pictures, talking over any subjects but what Easter should mean to us? Surely after Jesus has done so much that we may have Easter, the Lord's day and eternal life, we should seek to do as the writer of the following hymn says from the text, Watch and pray.

A charge to keep I have,
  A God to glorify,
A never dying soul to save
  And fit it for the sky.

To serve the present age
  My calling to fulfil,
O may it all my powers engage
  To do my Master's will.

Arm me with jealous care
  As in Thy sight to live;
And oh, Thy servant, Lord prepare,
  A strict account to give.

Help me to watch and pray,
  And on Thyself rely
Assured if I my trust betray,
  I shall for ever die.

A well-wishing Brother,
Grantsville, Md.

"For Christ also hath once suffered for sins, the just for the unjust."

THE CRUCIFIED SAVIOUR

When we turn our thoughts to the cross where our dear Lord and Saviour suffered and died for our sins; when we picture to our minds his suffering form nailed to that rugged cross, the cross raised so that his body was hanging on the nails, it brings sorrow and a very sad picture to us. Matt. 27:35,36, And they crucified him, and parted his garments, casting lots: that it might be fulfilled as spoken by the prophets, They parted my garments among them, and upon my vesture did they cast lots, and sitting down they watched him there.

What did they think would happen? Not all of the accusers were yet satisfied. Matt. 27:39, 40; And they that passed by reviled him, wagging their heads, and saying, Thou that destroyest the temple, and buildest it in three days, save thyself. If thou be the Son of God, come down from the cross.

The chief priests also mocked him. They did not believe him. Matt. 27: 42, He saved others, himself he can not save. If he be King of Israel, let him come down from the cross, and we will believe him. He did not rebuke them for what they did, but returned good for evil for he said, Father forgive them for they know not what they do. But let us see what occurred, darkness covered the earth.

Matt. 27:45-51, Now from the sixth hour there was darkness over all the land unto the ninth hour. And behold, the vail of the temple was rent in twain from the top to the bottom; and the earth did quake, and the rocks rent: Did they realize what they had done? Great fear came upon them—is it any wonder when all was dark, and they saw the earth quake, and those things that were done, they feared greatly, saying, Truly this was the Son of God. Matt. 27:54, When even was come, there came a rich man of Arimathaea,

named Joseph, who also himself was Jesus' disciple. He went to Pilate, and begged the body of Jesus. Then Pilate commanded the body to be delivered. And when Joseph had taken the body, he wrapped it in a clean linen cloth, and laid it in his own new tomb, which he had hewn out in the rock: And he rolled a great stone to the door of the sepulchre and departed. Matt. 27:56-70. But the chief priests and Pharisees were not satisfied with this, they said to Pilate we remember that that deceiver said, when he was yet alive, After three days I will arise again. Matt. 27:63. They wanted to make sure that his body would not be taken from the tomb, so they sealed the stone, and set a watch. How sure they must have felt that his body would not be moved under those conditions, it shows to us the helplessness of man, for He arose, a victor over all his foes. Romans 8:34, It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercessions for us. May we so live that the many blessings and promises be ours.

I Cor. 5:7, Purge out therefore the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unlearned. For even Christ our passover is sacrificed for us.

ADMONITIONS CONCERNING HOLIDAY OBSERVANCES

Our people generally unite in commemorating five scriptural events which mark the accomplishment of God's salvation for man, namely the Birth, Crucifixion, Resurrection and Ascension of Jesus Christ and the Descension of the Holy Spirit.

The world cares for only two of these five yearly recurrences, namely, Christmas and Easter. Why? Because the cross of Christ and the commemorating of his crucifixion offer no ground upon which to build pagan myths and carnal merry-making. The ascension of our Lord and the dispensation of the Holy Spirit mean nothing to worldlings. True the birth and resurrection of Jesus mean just as little to them, but these holidays have been colored with the Devil's paint and brush, by the Devil's painters, with pagan myths and license for self-indulgence, carnal pleasure and merry making, and style parades, or they would never appeal to the unregenerate heart. These holidays not commanded in the scriptures, Rom. 14:1-12. Col. 2:16-17, have become a custom with Christians and may serve to God's glory, when observed with that object in view, in accordance with such scriptures as I Cor. 10:31, Rom. 14:23, and Col. 3:17, but the origin of the days could never be recognized in the popular celebrations of today. And yet the activities of many of our people on those days reflect to a greater or lesser degree the popular trend.

All true and scriptural efforts to honor and glorify God among us are to be commended and we believe are acceptable unto God.

There is however, yet another phase in our seasonal devotions and discourses which should be noticed and improved, and that is that when we open God's Book, to study the historical facts, without which there could have been no salvation, that we be not so geographical, biographical, and historical that we have neither capacity nor inclination for **doctrine,** without which their could have been no salvation, and without which it cannot be maintained.

When we read the history of the crucifixion of Jesus, and his resurrection, we are reminded of the doctrinal teachings, interpretations, and **scriptural** applications in the 5, 6, 7 and 8th chapters of the epistle to the Romans. Eph. 4:8-10. I Pet. 3:18-20 and the teachings in the other epistles on this subject.

A very good text for making the study of Jesus' death and resurrection recorded in the Gospels, practical

in our lives is Rom. 6 chap., verses 3-5 are as follows.

"Know ye not, that so many of us as were baptized into Jesus Christ were baptized into his death? Therefore we are buried with him by baptism into death, that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life.

"For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection."

THE RESURRECTION OF THE JUST, THE CHRISTIAN'S ASPIRATION

We shall confine our thoughts mostly to the resurrection of the just. Not that we wish to ignore the resurrection of the unjust, for the hour is coming in the which all that are in the graves shall hear his voice and shall come forth, they that have done good unto the resurrection of life, and they that have done evil unto the resurrection of damnation. Jno. 5: 28-29.

For dust thou art and unto dust shalt thou return, (Gen. 3:19) was the injunction given to man at the time of the fall: and as far as the human mind could conceive it was the end of life. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible and undefiled, and that fadeth not away reserved in heaven for you. I Pet. 1:3-4.

At this time our thoughts are centered on the blessed, divine and holy Christ, our Saviour and Redeemer that bore the sins of the world, for which his body was suspended from the cruel cross, where he died the shameful death for our redemption. For he was delivered for our offences, and was raised again for our justification. Rom. 4:25. When satan, the enemy of all good and holy, deceived God's first creation, after his likeness —man—the devil succeeded in bringing into the world spiritual death, that which all God-fearing and God-loving people strive to avoid, and if it were not for the love of God in that God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life, (Jno. 3:16) our hope for a resurrection of the just would be in vain, and life would not be worth living. If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable, but now is Christ risen from the dead, and become the first fruits of them that slept, for since by man came death by man came also the resurrection of the dead. For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive. I Cor. 15:19-22.

If the believer could only realize the full importance of a glorious resurrection of the just and what will be revealed to them at the resurrection, it would without a doubt create an incentive to a higher standard of living. Those who have seen the development as the resurrection of the beautiful moth from the plain, unattractive cocoon, have only an inkling of the wonderful change that shall take place when our spiritual bodies shall be resurrected from these, our perishable, aching and sometimes deformed bodies, which often cannot be restored through the knowledge of man or the skill of the most eminent physician or surgeon. We have many examples where these ailments or deformities existed which caused the individuals to repent or to live in closer communion with their Christ, the Saviour. For he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin, that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God. I Pet. 4:1-2. These will often, with a fond hope await the transformation of their natural deformed bodies, or

the resurrection of the spiritual body. It is sown a natural body, it is raised a spiritual body. I Cor. 15:44. But why is it that many will have to be laid on the bed of affliction before we can realize the importance of living a faithful, unselfish and holy life in this time of preparation in order that we may anticipate a glorious resurrection? All men should so live that we may have the assurance according to God's inspired Word that we are living acceptable lives unto God.

In Rev. 21 we have a word picture of the New Jerusalem, but the human mind cannot comprehend the vastness of the preparation that God has provided for the enjoyment of his faithful.

Here we live in a tenement of clay, but in heaven there is a mansion prepared for us. We go through this life with many disappointments, trials and sorrows—but there—all tears shall be wiped away. Now we see through a glass darkly, but then—face to face. Now we know only in part but then we shall know even as we are known. These are only a few of the things we do know; but it is far beyond the comprehension of the human mind what God has prepared. For eye hath not seen nor ear heard, neither have entered into the heart of man the things that God hath prepared for them that love him. I Cor. 2:9, Isa. 64:4.

But if we are faithful (not according to the devices of man) but according to the precepts of the infallible God which he hath given us in his holy inspired word, we may have the assurance that we now are the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be, but we know that when he shall appear we shall be like him, for we shall see him as he is, and every man that hath this hope in him purifieth himself, even as He is pure. I Jno. 3:2-3.

Christ is our example in living a pure and holy life, and is become the first fruits of the resurrection of the just, and to it, we the true and faithful followers of Jesus Christ, the crucified and resurrected Lord and Saviour aspire.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Montgomery, Ind., Mar. 1, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I am acquainted of, with the exception of some colds. I will answer Bible Questions No. 543-550. Will close for this time with best wishes to all. John Henry Wagler.

(Dear Benjamin and John Henry: Your answers are all correct except 549. You will find Psalm 47-9 instead of Genesis 14:1, altho it looks as if that would answer the question in a way. Look this question up in Psalms. Uncle John.)

Kalona, Iowa, Mar. 1, 1929.

Dear Uncle John: I have not written to the Herold for quite a while, but have decided to write again. It was very warm the first part of the week, and there was a lot of snow on the ground, but when it got warm the snow melted and the floods had a good start, but it turned colder and the water didn't get as high as we thought it would. It looks very wintry like to be the first of March. I go to school, and there is lots of fun in coasting. There are 34 scholars on roll, but some expect to move out soon. Church will be held at Joel Millers, Mar. 24. I thank you for the present you sent me. I will try and answer Bible Questions No. 545-550. I will close. Wm. C. Helmuth.

Kalona, Iowa, Mar. 1, 1929.

Dear Uncle John: I have not written to the Herold for some time. The weather is fine, but we have had lots of cold weather and plenty of snow. We do lots of coasting at school as we have a few good hills to coast down. Our teacher is Omer Hochstettler. I am eleven years old

and am in the 5th grade. I will try and answer Bible Questions No. 545-550. Yours truly Andrew Helmuth.

(Dear Wm. and Andrew your answers are correct. Yes coasting sure was fine this winter. Uncle John.)

Lynnhaven, Va., Mar. 6, 1929.

Dear Uncle John. We have had fine weather today. I thank you for the little book you sent me. I was at school today and thought I would write for the Herold. I will answer Bible Questions 551-552. I will close with best wishes. Levi Beiler.

(Your answers are correct. Uncle John.)

Goshen, Ind., Mar. 9, 1929.

Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. Weather is nice but cold. I have not written for a long time. I will answer Bible Questions Nos. 545, 547, 548, 551, 552. I have not much to write this time. Best wishes to all. Willie Miller.

Montgomery, Ind., Mar. 1, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. Health is fair as usual as far as I am aware of. We are having nice weather after the rain the last week. The roads are slow drying out. Church was at Levi Knepp's Sunday and was well attended. It will be at Abe Knepp's a week from Sunday if it is the Lord's will. I will answer Bible questions Nos. 543-550. I will close wishing God's richest blessings to all. Benjamin S. Wagler.

Plain City, Ohio, March 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' holy name. It is quite windy today. We had a German spelling here last night. I got the floor in the little class and Edna Gingerich in the big class. I am 11 years old and in sixth grade. I thank you very much for the present you sent me. It is quite interesting. I have learned 23, 117, 127 Psalms. I will try to answer Bible questions Nos. 551-552. I will close with best wishes. Jonas Beachy. My father's name is Eli C. Beachy.

(Dear Jonas your answers are correct but you did not say where you found them, and if the verses you learned were German or English. Let us know next time. Uncle John.)

Amboy, Ind., Mar. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice spring weather. Yesterday my father went to Fort Wayne to attend the funeral of his cousin. Some people are cooking sugar water. I will close wishing God's richest blessing to all. Katie Ann Troyer.

(Dear Katie Ann: Your answers are correct except 543 should read II Chro. 22:5-8. Uncle John.)

Sugar Creek, Ohio, Mar. 11, 1929.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name. We are having fine weather. I thank you Uncle John for the nice Testament you sent me. I have learned 5 verses of "Herr Starker Gott ins Himmel Thron." I will close. Moses Yoder.

Middlefield, Ohio, Mar. 6, 1929.

Dear Uncle John and all the Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. I received the book you sent me and I thank you very much, as I find it very interesting. I have learned since my last letter, 11 verses in German and 9 verses in English. I will close. Sending God's richest blessings to all. I remain, Rachel Miller.

Mt. Hope, Ohio, Mar. 5, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: It rained a little today but it is not very cold. I learned the 23rd Psalm in English and 5 verses of song in German. I will answer Bible questions Nos. 551 and 552. I am eleven years old and in the 7th grade. I thank you very much for sending me that book. I will close with best wishes. Anna Miller.

Mt. Hope, Ohio, Mar. 5, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a Greeting in Jesus'

name. I learned the 23rd Psalm in English and 4 verses of German song. I will answer Bible questions Nos. 551 and 552. I am eight years old and in the third grade. I thank you very much for sending me that book. Close with God's richest blessings to you all. Edna S. Miller.

(Dear Anna and Edna: Bible question No. 552 is found in Math. 3:2 instead of Jas. 30:3, as you stated, but don't give up try again, is the way to succeed. Uncle John.)

Princess Anne, Va., Mar. 9, 1929.
Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool today for a change. I haven't gone to school this week as I have the chicken pox. Uncle John, I thank you very much for the nice book you sent me. We have baby chicks 2 weeks old. Menno Miller was layed up with Pneumonia but is up again. Yesterday we butchered a hog. We get 130 eggs a day. I will close. Sadie Miller.

Middlebury, Ind., Mar. 11, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Three of my brothers and I had the measles. I am able to be up again. I learned 18 Bible verses in English and will answer Bible questions Nos. 551-552. I am 10 yrs. old. This is my second letter. Ezra Graber.

Middlebury, Ind., Mar. 10, 1929.
Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. I will again write and report some Bible verses. I have learned 7 verses of St. John. The weather is fair. Three of my brothers have the measles I will close with best wishes. Allen Graber.

(Dear Ezra and Allen: Your answers are correct. You surely must have had a measly time at your house, three having measles at one time. Uncle John.)

Hutchinson, Kans., Mar. 12, 1929.
Dear Uncle John: Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. I received the present you sent me and thank you very much. Uncle John wondered if we were related to Mary and Mose Yoder. No we are not, they live about 5 miles from us. We are having windy weather at present. My little Bro. has the flu. He is 2 years old. His name is Melvin. I have 2 brothers and 2 sisters. I wish Uncle John and his wife would come to Kansas and visit us some time. I will answer Bible questions Nos. 545-552. I will close with best wishes to all. Lizzie Mae Yoder.

(Dear Lizzie Mae: Your answers are correct. Yes, I would like to visit in your home. We met quite a few "Juniors" when we were in the East in 1927, we tried to look them up. We were in Kans. 7 years ago but only a few days, visited Grandfather Mast and a few others. Uncle John.)

Middlebury, Ind., Mar. 5, 1929.
Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name. I was 10 years old on Nov. 28. My father's name is Albert, a son of Joseph Graber of Mylo, N. Dakota. My mother's parents are Pre. Fernandis R. Miller and Pre. John E. Bontrager is my Grandmother's father. He can get around real well for his age. I will answer Bible questions Nos. 547-552. I will close. Simon Graber.

Middlebury, Indiana, Mar. 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is spring-like, the sun shone all day. Four of us were down with the measles. My brother Alvin has them now. I am very thankful for that nice book you sent me. I couldn't make a better pick myself. I will try to answer Bible questions Nos. 547-552. I must close with best wishes to all. Elmer Graber.

Middlebury, Ind., Mar. 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in our dear

Savior's name. The weather is nice and warm today and I hope it will stay. I received that book you sent me and I say many thanks for it. I could not make a better choice myself. I'd like to read it through this winter yet, but the others got the measles so I have to do all the chores and I haven't very much time to read. My next to the youngest brother is a cripple and he has the measles too. I will close for this time with best wishes to all. Henry Graber.

(Dear Simon and Elmer: Your answers are correct. It is too bad you are all having the measles and your crippled brother also. Yes we know your grand father and great-grandfather too. We visited them both in 1927. Uncle John.)

Dear Juniors: We were almost snowed under with letters, but keep on learnlng verses as it will help you when you get older you will understand better. It is 11 P. M. and I just got through copying and correcting 21 English letters, so you see Uncle John does not do it all. This has been a beautiful day and the roads are drying up fast. Uncle John's wife—Barbara.

OBITUARY

Peachey:—Norman, son of Ezra J. and Clara (Bender) Peachey, was born Nov. 23, 1926; died Feb. 23, 1929; aged 2 years, 3 months and 3 days.

The occasion of the death herein reported was a very tragic and distressing one and enlisted the sympathies of the entire surrounding community in an unusual degree. He and his older brother, who were very attached and constant playmates, the latter about fifteen months older, were left alone in the house for just a short time: when their father and mother returned to the house and opened the door, the two were standing inside and the clothing of the subject of this sketch was ablaze, his little form being literally wrapped in flames. One of the older brothers, who had returned with the parents to the house, grasped a rug and wrapped him in it and extinguished the flames. Several physicians were immediately summoned but all that professional and trained skill and loving hands could do was in vain and in about three hours the virgin soul passed beyond the bounds of sorrow and suffering into rest.

It is singular that though the older child stayed right by the afflicted one yet his clothing did not catch fire. The origin of the fire remains a mystery, and will probably ever be so.

While these circumstances are very sad and afflicting, yet the child, in all probability, did not suffer more than does many a one from disease, and the sum total of suffering was probably less than many a one endures before being relieved by death; and it is a precious, comforting thought in memory, to those who knew and loved him, he will **ever be** a pure, undefiled, lovable being, and over yonder, he is one of the redeemed throng, "for of such is the kingdom of heaven."

Funeral was held at the Locust Grove M. H., near Belleville, Pa., Feb. 28. Services at the home were conducted by S. T. Yoder; at the meeting house by J. B. Miller, in German and by J. D. Yoder, in English. Interment in cemetery near-by.

J. B. M.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held in the Town-Line-Griner congregation, near Goshen, Indiana. Date not yet determined, to be announced later. This announcement is made at the behest of the Executive Committee.

Elmer G. Swartzendruber, Secy.,
Wellman, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. | 15. April 1929 | No. 8

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Licht, Liebe, Leben.

Du bist das Licht von Gott gesendet,
Dein Wort ist wie die Sonne klar,
Und wer sich dem hat zugewendet,
Der wird erleuchtet wunderbar:
Du Licht aus Gott, ich bitte Dich
Erleuchte mich, erleuchte mich!

Du bist die Macht, Du bist die Stärke,
Der Grundstein in dem Bau der Welt,
Die Kraft zu jedem guten Werke,
Der Fels, auf den das Werk gestellt:
Du starker Held, ich bitte Dich,
Mit Deiner Kraft durchdringe mich!

Du bist die Liebe, die getragen
Der sünd'gen Menschheit Schuld und Not,
Die Liebe, die ans Kreuz geschlagen,
Mit Freuden starb den Opfertod:
Du Liebesfürst, ich bitte Dich,
Zu Deiner Lieb' entflamme mich!

Du bist der Quell des ew'gen Lebens,
Den Gott uns offenbar gemacht,
Und wen Du tränkst, den schreckt vergebens
Der Sünde und des Grabes Nacht:
Du Lebensquell, ich bitte Dich,
In meinen Geist ergieße Dich!

Du bist die Schönheit, die Vollendung,
In der sich Gottes Bild erschloß,
Als Er in liebender Verschwendung
Des Geistes Fülle auf Dich goß!
Abglanz von Gott, ich bitte Dich,
Verkläre mich, verkläre mich!

J. Sturm.

Editorielles.

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da scheint hinein auch Sonn' und Mond,
Und ist es noch so ärmlich klein,
So kommt der Frühling doch hinein.

— Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit. Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Paulus warnet die Christen hier von wegen den Verführischen und vor den scheinheiligen in den letzten Zeiten, und etliche dann vom Glauben abtreten werden, und werden die Zuversicht auf Christum und sein Sterben und Auferstehen fallen lassen und die Leute auf einen anderen Weg führen. Der Paulus ermahnt aber in Gottes Wort und christlichem Leben sich ohne Unterlaß üben. ist ein edel und köstliche Sach; und Gott will solchen Fleiß mit zeitlichem und geistlichem Segen belohnen. Denn wer seine Bibel nicht fleißig lernt der weiß gar nicht was für ein Trost in heiliger Schrift ist, für die neu- und wiedergeborene Seele, für die Ruhe die sie besitzen wird, für die Herrlichkeit die ihr erscheinen wird, für die Belohnung die sie empfangen wird; der Mensch lernet darinnen was für einen keuschen Wandel daß er führen soll, was für einen Glauben daß es nimmt, es bringt hervor die Taufe, Liebe, Geduld, Mäßigkeit, das Kreuz wo er auf sich nehmen soll.

Denn obwohl die Christen, sonderlich aber so das Wort führen, Kreuz und Leidens hier auf Erden die Fülle haben, so schaffet doch Gott auch durch seinen

Segen, Linderung; denn er giebt uns das tägliche Brod, wo uns bei dem Leben erhält denn es giebt uns Kraft unsere natürliche Arbeit auszurichten, und so auch für unseren himmlischen Vater zu preisen, er giebt uns die Gesundheit, welches ist doch eine edle Gabe, und das Allerbeste und den gröften Schatz auf Erden, nähmlich durch Christum ein gutes Gewissen. Wenn der Säemann säet, so erwartet er eine Ernte zu haben. Es würde wenig nützen, daß die Sonne im Sommer schiene und der Regen vom Himmel das Land befeuchtete und fruchtbar machte, wenn es nicht gefüllte Keller und Scheunen für den kalten Winter zur Folge hätte. So auch wenn der geistliche Säemann, den Samen des göttlichen Wortes säet, erwartet er mit der Zeit Frucht zu sehen; und wie wird er da oft so bitter enttäuscht. Ein guter Theil des Samens fällt auf den Weg und ist verloren; ein anderer Theil fällt auf das Steinige, geht bald auf, der Säemann freuet sich, aber wie bald siehet er die allzu weichen Pflanzen wieder verwelken und verdorren; ein anderer Theil fällt unter die Dornen und hat eine elende Existenz, bis die Dornen ihn erstickt haben; nur ein wenig Samen scheint auf gutes Land zu fallen und Früchte zu tragen, und wie lange muß man in manchen Fällen auf diese Früchte warten!

Verlorene Zeit.

Der römische Kaiser Titus sagte, als er eines Tages keinem Menschen eine Wohltat erwiesen hatte: „diem perdidi" (Ich habe den Tag verloren). So dachte ein Heide. Wie viele solcher verlorenen Tage werden uns in der Ewigkeit anklagen, ganz besonders die Gläubige, die sich auf die vergebende Gnade verlassen und solche Unterlassungssünden nicht ernst nehmen! Wie werden sie erschrecken, wenn sie erfahren: „Ein unbarmherziges Gericht wird über den gehen, der nicht Barmherzigkeit geübt hat," und aus dem Munde dessen, den sie mit ihren Lippen als ihren Erlöser gepriesen und gepredigt haben, das Urteil hören: „Hinweg mit euch, ihr Verfluchten! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist." Das kann auch heißen: Ihr habt euren Arbeitern den Lohn gekürzt und das tägliche Brot geschmälert, oder andrerseits: Ihr habt durch Untreue euren Arbeitgeber geschädigt und den Zusammenbruch seines Unternehmens verursacht. Christus ist der König aller Welt. Was wir tun und lassen, geschieht entweder für oder gegen Ihn. Darum lasset uns Gutes tun, solange wir Zeit haben!

Entschiedene Umkehr.

Ein einfaches Erlebnis möge die Frage beleuchten. Die wenigen freien Stunden wurden fleißig benutzt, die Umgebung kennen zu lernen. Auf die Minute mußte umgekehrt werden, um zur Zeit wieder auf dem Platze zu sein. Da war ich auch einmal umgekehrt und eilte der Stadt zu. Ich sehe mich noch einmal um und sehe durch eine Waldlichtung den Turm der Stadt hinter mir. Ich hatte also die Richtung verloren. Was habe ich nun getan? Ich setzte mich nicht auf einen Steinhaufen, sondern kehrte sofort um und ging die rechte Richtung. Buße heißt, das Unrecht zu er- und bekennen und nicht seine Lage lange zu beklagen. Wie kam ich zur Erkenntnis, daß ich den falschen Weg ging? Indem ich die rechte Richtung sah. So komme ich zur Erkenntnis, daß ich umkehren muß, wenn mich Gottes Wort oder das lebendige Beispiel gläubiger Menschen den rechten Weg erkennen läßt. Im Waldweg dort war die Abkehr von der falschen Richtung und die Hinkehr zur rechten nur eine einzige Tat; so ist die Buße; sie muß eine Aenderung zeigen.

Ehre deinen Schöpfer.

Die Himmel erzählen die **Ehre** Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ps. 19, 2—4. Liebe Herren, wie lange soll meine **Ehre** geschändet werden? Wie habt ihr das Eitele so lieb, und die Lügen so gerne?

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderlich führet; der Herr höret, wenn ich ihn anrufe. Zürnet ihr, so sündiget nicht. Redet mit euren Herzen auf eurem Lager, und harret. Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Ps. 4, 3—6. Dem Herr aller Herren und dem Gott aller Götter gebühret alle **Ehre**, im Himmel und auf Erden, er ist der Schöpfer aller Dinge. Er hat den Menschen erschaffen aus einem Erdenkloß und hat ihm dann den lebendigen Odem in seine Nase geblasen, daher ist der Mensch eine Lebendige Seele geworden, und daher muß auch diese Seele wiederum umkehren zu Gott und vor ihm erscheinen wovon sie gekommen ist. Daher ist und sind alle Menschen schuldig ihren Gott und Schöpfer, den Vater im Himmel zu Ehren, fürchten und ihm dienen, in all seinem Thun und lassen, der Mensch mag auf das Feld gehen zur Arbeit, so soll er doch seinen Schöpfer Ehren bei die Arbeit aufrichtig thun, seinen Gott und Vater im Himmel anrufen für den Segen, und so der Samen zur Fruchtbarkeit kommt, so soll er es benutzen zur Nahrung für sich und sein Haus, und dann auch für die Armen, die Wittwen und Waisen, so hat er seinem Schöpfer **Ehre gethan.** So auch wann er zu Tische sitzt die Speise zu genießen so soll er den Herrn bitten für die Gabe und Segen, so auch nach der Genießung auch Danken. So auch in allem unser Thun und Lassen, so wie Kranke, Wittwen und Waisen und wer es sein mag zu besuchen, so soll es sein zur **Ehre** Gottes, und so auch den Sonntag der soll dann besonders zur **Ehre** Gottes gehalten werden, mit Beiwohnung an dem Gottesdienst, Achtung haben auf die Lehre, alles prüfen und das Gute behalten, so wann wir alles prüfen wollen und alles Gutes behalten dann nimmt es wackere Gedanken, nicht in einem Schlummer und Schlaf sitzen unaufmerksam.

So auch mit den Kindern sie sollen auferzogen werden zur **Ehre** Gottes, zuerst in Zucht, dann in Christlicher Vermahnung, gekleidet in Christlicher weise, in Demuth und Sanftmuth, wer seine Kinder in Hochmuth zieret schon auf Mutter Schooß, wie kann solcher Vater oder Mutter hoffen daß sie an einem Grund legen sind, worauf eine sichtbare Gemeinde Gottes weiter dabei im Wachsthum bleiben kann? Denn es nimmt eine Seele die in Sanftmuth und Demuth sich befindet, um theilhaftig zu werden der göttlichen Natur, um die Gaben des Heiligen Geistes zu empfangen; ohne welches doch niemand selig werden kann. Der Teufel ist ein rechter Trauer-, Mord- und Schrecken-Geist. Damit er nun die Menschen in Sünden führe und leite, so blendet er ihnen die Augen, daß sie Gottes Zorn wieder die Sünde nicht sehen; er stopfet ihnen die Ohren zu, daß sie des göttlichen Worts erschrechliche Dräusprüche nicht hören; er verschlemmet ihnen das Herze, daß sie ihnen zu Gemüth führen Schand und Schaden, so auf die Sünde nach Gottes gerechtem Gerichts folgen. Sobald aber der Mensch die Sünde vollbracht hat und der Teufel seine Gelegenheit siehet, die ihm zu seinem blutgierigen Vorhaben dienstlich und bequem ist, so thut er ihnen die Augen, Ohren und Herz auf, und macht aus ihren Sünden so einen großen, hohen Berg, daß sie Gottes Gnade nicht sehen können; da wird ihnen denn Himmel und Erde zu enge und wissen sich nirgend vor Gottes Zorn zu verbergen. Ach derwegen wollen wir uns vor Verachtung Gottes Worts, vor Zauberei und allen andern Sünden hüten und uns vorsehen, damit der Satan seinen bittern Kellerhals und mördlichen Seelengift uns nicht beibringe, das ist, daß er uns nicht in Sünde verführe und in Gottes zeitliche und ewige Strafe stürze. Denn da wir muthwillig sündigen und vorsätzlich in Sünden verharren, so wird Gott unser so wenig verschonen als der Engel, welche er, weil sie sündigten, behalten hat zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Ein Bruder.

Gedanken über das heilige Abendmahl

Von D. E. Mast.

Die Zeit ist stark am kommen, wo das heilige Abendmahl soll gehalten werden. Und die Sache ist so sehr wichtig, und um den verheißenen Segen zu überkommen,

und um die Gemeinschaft mit Jesu erhalten, und immer fester zu werden in dem angenommenen Heil in Christo Jesu unserm Herrn. Jesus hat den schönen Ausdruck gemacht, nach dem sie alle, er und die zwölf Apostel sich niedergesetzt haben; **„Mich hat herzlich verlangt dies Osterlamm mit euch zu essen ehe denn ich leide."** Mit der letzten Gelegenheit, in Gemeinschaft mit den zwölfen zuerst das Osterlamm, dann das Abendmahl mit Brot und Wein eingesetzt. Das Brot abbildlich sein Fleisch, und der Wein sein Blut. Und er nahm das Brot, dankte, und brachs, und gabs ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Luk. 22, 19. **„Das ist mein Leib."** Luther hat dies gerade so Wörtlich genommen, und seine Nachfolger thun es jetzt noch. Und ich will nicht mit ihnen disputiren, aber es ist mir näher es Sinnbildlich nehmen und ihn im Glauben essen; gleichwie der Sünder muß Jesus Bußfertig im Glauben auf und annehmen als sein Erlöser von Sünden. Jetzt und nicht eher ist er bereit um durch die Taufe als Glied in die Gemeinde Gottes auf und eingenommen zu werden, und dann die Gebote zu halten, aus lauter Liebe nicht um ein Kind Gottes zu werden, sondern dieweil er ein Kind Gottes ist. Und das Abendmahl ist besonders bestimmt, als ein Gnadenmittel um daran erinnert zu werden wie viel daß Jesus gelitten hat für mich und für dich, um uns würdig zu machen durch sein Blut, an diesem feierlichen Mahl theil zu nehmen, welches nur ein schwaches Abbild ist auf das große und herrliche Mahl in der Zukunft.

Paulus hat die Korinther etwas beschuldigt: „Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigen vorhin, und einer ist hungrig, der andere ist trunken." 1 Kor. 11, 20. 21. Des Herrn Tod soll verkündiget werden, und in tiefer Betrachtung genommen werden, um uns zu der Würdigkeit zu helfen, um es Bußfertig im Glauben zu empfangen. Der Apostel warnet uns vor der Unwürdigkeit. „Denn welcher unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig ist und trinket, der isset und trinket ihm selber zum Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn." Gleichwie das Alte Volk unter Israel sollte an der Passions Woche allen Sauerteig ausfegen, welches ein Bild der Sünde ist, so sollen auch wir, allen geistlichen Sauerteig ausfegen, in der Vorbereitungszeit uns zum Herrn wenden daß er unsere Herzen soll bereit machen. Mit dem Psalmist ausrufen; **„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz; und gieb mir einen neuen gewissen Geist."** 51. „Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen." Kein Herz ist rein außer Gott hat es gereiniget durch den heiligen Geist. Lassen wir den Psalmist noch einmal sprechen, **„Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde."** 51, 9. Weißer wie Schnee kann nichts gemacht werden. Wir sollten aber immer im Licht wandeln, wie er (Jesus) im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde." 1 Joh. 1, .. Das uns reinigen von aller Sünde, das ist Gottes Sache, aber wir haben Bedingungen zu erfüllen; im Licht wandeln; und unsere Seelen ganz und gar Gott anvertrauen, und uns Demütigen vor ihm bis in die unterste Stufe der Geringheit, so will er, und kann auch uns bereit machen, zum Tisch des Herrn Abendmahls zu kommen, in Hoffnung daß sein Blut uns reinigen soll von aller Sünde; und wissen daß wir diese Reinigung all täglich nötig und immer wieder haben müssen, sonst werden wir nicht reines Herzens sein und bleiben. Es giebt zu zeiten Glieder die lieber dieses großen Segens verlustigt gehen, als wie eine Kleinigkeit abzulegen was nicht mit genommen werden kann. Und vergessen daß Jesus sagt, **„Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch."** Das ist kein geistlich

Leben, dann tod nach dem Geist.

Gleich wie Israel das Passahfest halten sollte bis der verheißene Kopfzertreter kommt also sollen wir das Abendmahl, und sein Todt verkündigen bis daß er kommt mit seiner zweiten Erscheinung um die Seinigen zu sich nehmen in die große Freud und Herrlichkeit; und die wo außer der Gnade geblieben sind, und sich nicht zu ihm Bekehren lassen, auf die linke Seite hinweißen in das ewige Feuer, welches bereit ist dem Teufel und seinen Engeln. Möge doch der liebe Gott es mitteilen, daß ein jedes mal wir das heilige Abendmahl mit einander halten, wir einen schritt näher zu unserm Erlöser kommen, und die Freudigkeit des Herzens jedes mal größer werde. Und der gemachte Bund jedes mal stärker und fester werde.

Und das wollen wir aus lauter Liebe zu Jesu mit einander halten, dieweil er uns am ersten geliebet hat. Das heilige Abendmahl ist eine geistliche Mahlzeit, da die Seelen der Gläubigen mit Christi Leib und Blut gespeiset werden zum ewigen Leben; das ist dann vorausgesetzt wenn sie es in diesem Sinn empfangen, und dann darin beharren bis an ein seliges Ende.

Dieweil wir solche vergeßliche Menschen sind, und mit weltlichem eitlem Wesen umringt sind, so hat Jesus am Abend seines Lebens, noch das heilige Abendmahl eingesetzt zum Andenken daß er für unsere Sünden gestorben, und um unserer Gerechtigkeit auferwecket so daß wir Ursach haben mit Petrus ausrufen; **„Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einem unvergänglichen und unbefleck-Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit."** 1. Pet. 1, 3—5.

Ist das nicht ein sonderbarer Verheißungsspruch Petrus, daß dies große unvergängliche Erbe der Seligkeit im Himmel bewahret wird, denen die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit. Das **Bewahren** ist Gottes Sache; aber das **Glauben** ist unsere und ist die haupt Sache. Glauben und Gehorsam leisten bringt Segen, und Unglauben und Ungehorsam bringt Fluch. Wir wollen immer daran denken daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset sind worden, von unserem eitlen Wandel (in der Finsterniß) nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, am Stamme des Keruzes.

Ja das theure Blut Christi ist unsere Versöhnung, und ein jedesmal wir zum Abendmahl gehen wollen wir einen Glaubensblick nach dem Kreuz nehmen, in welchem die eisernen Nägel der Selbstaufopferung getrieben worden, und das Versöhnungsblut geflossen, der letzte Schrei: **„Es ist Vollbracht."** Der Schlange den Kopf zertreten; der ganzen Welt Sünden versöhnt; freie Gnade, freies Heil für alle Menschen. **„So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben,** (an die Verheißung) **besprengt in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser;** (des versöhnungs Blut) **und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat;"** Ebr. 10, 22—23. „Treu der sie verheißen hat." Das ist richtig, und die selbst Erfahrung ist noch ein starkes Zeugniß dazu. Die vielen Jahre daß ich Jesum diene in meiner Schwachheit, habe ich ihn Treuer gefunden gegen mich, als was er mich gefunden hat gegen ihn. Keiner sollte von dem Abendmahl zurück bleiben, dieweil er sich schwach und unvollkommen befindet; denn das ist der richtige Weg, um in Verbindung mit Jesu und seiner Gemeinde zu bleiben, und sich Kraft zu erholen, zum ausharren in dem angenommenen Heil in Christo Jesu unserm Herrn.

Laß mich eifrig sein beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und zugleich zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria tat.

Falsche Lehrer No. 2

Von P. Hostetler

Wie gesagt im vorigen Artikel, der Herr thut die falsche Lehrer in vier Klassen vertheilen und wir müssen sie auch so nehmen um sie zu erkennen. Viele thun diese vier Klassen alle zusammen nehmen, wollen sie alle messen mit einem Maß und das ist nicht Schriftlich, noch verständlich oder klar.

Erstliche von den falschen Christen, und das meint nicht solche die behaupten Christen zu sein und sind es nicht, sondern nur solche wo kommen und behaupten, sie sind **Christus**, wie wir lesen daß viele so kommen werden, und wenn schon nicht einer bei uns in der Nähe war, Glauben wir doch daß es viele solche waren und vielleicht auch Jesus: Daß Alle die vor ihm gekommen waren, sind Diebe und Mörder, und dies meint auch solche die behauptet haben sie wären Christus der Erlöser. Nun sagt das Wort auch wenn solche kommen, und es heißt er ist in der Wüste, oder hier und dort, so sollen wir nicht gehn ihn zu sehen, oder hören. Ihrer Bekenntniß, daß sie sind Christus, macht es ganz deutlich und fertig daß sie sind Lügner, „Diebe und Mörder," und dann macht alles nichts aus, wie viel Gutes sie mögen scheinen zu haben, und wenn wir gehen sie hören dann sind wir übertreter deß Gebots, und stehen in großer Gefahr um verführt zu werden.

Die Schrift wo sagt: „Prüfet **Alles**" meint nicht ganz Alles, und nicht was solche Diebe uns sagen mögen, gleich wie das Wort **Alles** in bald allen Stellen in der Schrift eine Grenze hat, und nicht meint ganz alles, denn es sagt auch: „Ihr wisset **alles**," Die Liebe glaubet **alles**, „Alles ist mir erlaubt," und noch viele mehr solches **Alles**, wo wir wissen können daß es meint **Alles** nur von einer klasse von Dingen.

Die Klasse von den falschen Lehrern sind die falschen Propheten, von welchen wir befohlen sind uns zu hüten, und daß sie auch in Schafs Kleider kommen mögen, (mit schönem Schein und Worten und noch guten Werken) denn sie sind doch auch wie die reißende Wölf, die uns verschlingen möchten.

Doch hat es noch in unseren letzten Tagen solche die rechte Propheten sind denn wir haben die Verheißung in der Neuen Schrift, daß wer einen Propheten aufnimmt, der wird einen Lohn empfangen. Dann haben wir in den bücher Moses die klare Schrift wobei wir die Propheten sollen erkennen. 5. Mose 13, 1—3 und 18, 21. 22. Hier sehen wir daß wenn ein Prophet sagt von einer kommenden Sach und es kommt nicht also, dies ist nur ein falscher Prophet, und das zweite ist dies wenn ein Prophet sagt von dem was geschehen soll, und es kommt auch wahr, aber er lehrt auch daß Menschen sollen andere Götter dienen, dies ist auch ein beweis daß solcher ein falscher und nicht ein Gottes Prophet ist. Dann hat es auch solche die Gleichwie der Balaam, ein rechter Prophet waren aber sind abgefallen, wie wir deutlich davon lesen in 2. Petrie 2, 15. 16. und haben die Welt und Geld lieb gewonnen. Mögen wir uns recht hüten vor allen solchen, und dem Wort getreu leben, und nicht verführt und verloren werden ist unser wunsch zu allen.

Verheißung! Welche?

„Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß Glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ebr. 11, 6.

„Der Glaube aber," sagt der Ebräer-Brief schreiber, „ist eine gewisse Zuversicht deß man haffet, und nicht zweifelt an dem daß man nicht siehet."

„**Eine gewisse Zuversicht**" mag so viel meinen, (nach der Griechischen Uebersetzung, wie ein Ausleger es gibt) als eine unbewegliche Grundfeste, sich schon etwas gegenwärtig vorstellen, was doch noch zukünftig ist.

Und, durch den (Glauben) haben die Alten Zeugniß überkommen. Vers 2. nämlich: Das gute Zeugniß, und Lob erhalten von Gott, daß sie Ihm wohlgefällig gewesen sind. Vers, 3: „Durch den Glauben merken **wir** (nicht nur die Alten) daß die Welt durch Gottes Wort

fertig ist, und daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist."

Ich könnte fragen: Wer ist gemeint mit dem Wort „**Alten?**" Ohne zweifel, die Alt-väter, von welchen mehrere Bemerkungen gemacht werden in diesem Kapitel, als wie: Abel, Enoch, Noah, Abraham, u. s. w.

Und im 11ten vers heißt es: „Durch den **Glauben** empfing auch Sarah Kraft, daß sie schwanger ward, und gebar über die Zeit ihres Alters: denn sie achtete ihn treu der es verheißen hat."

Vers 12: „Darum sind auch von Einem, wiewohl erstorbenen Leibes, **Viele geboren, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Rande des Meers, der unzählig ist." Dann sagt er: „Diese Alle** sind gestorben im **Glauben.**" Was?—will das uns sagen, daß Abraham's Nachkommenschaft, so viel war wie der Sand am Rande des Meers, **Alle** im Glauben an Gott gestorben sind? Nämlich der Glaube wodurch sie Zeugniß überkommen haben, daß sie Gott gefallen haben!

Der Herr klagte zu Mose über die Kinder Israel, „Wie lange lästert mich dies Volk? und wie lange wollen sie nicht an mich **Glauben,** durch allerlei Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe." 4 Mose 14, 11.

Und weiter: „Und haben die **Verheißung** nicht empfangen," u. s. w.

Auf unserer Reise, die wir den vergangenen Winter machten, hörete ich verschiedene Ansichten über, was das „Verheißene" war, das sie nicht empfangen haben.

Leander Von Eß. gibt es auf die Art: „Alle diese starben im Glauben, ohne das Verheißene zu **erlangen.**"

Nach meinem Sinn:Die Alten, (oder vielen der Alt-Väter) empfangen das Versprechen, (Verheißung) von Gott daß Er Ihnen den Kopfzertreter, der Welt-Erlöser, Heiland, u. s. w. senden will; zu Abraham sprach Gott: . . . . „und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." 1 Mose 12, 3. d. i. in dem Samen der von Ihm herkommt, nämlich: Jesum Christum. Und zu Isaak, das nämliche 1 Mose 26, 4. Und zu Jacob 28 Cap. 14 Vers.

Und dem Juda ist es auch gesagt worden durch den Geist Gottes, im Segen durch Jacob, daß der Held kommen wird.

Und so der gleichen noch vielen Aber, diese „Alten" haben die Zeit nicht erlebt, erlangt. Luther aber sagt: „Nicht empfangen," da Jesus Christus in die Welt geboren ist worden.

Paulus sagt: Apost. 13, 22. 23. „Und da er denselbigen (den König Saul) wegthat, richtete er auf über sie David zum Könige, von welchem er zeugete: „Ich habe gefunden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der soll thun allen meinen Willen." Aus dieses Samen hat Gott, wie er verheißen hat, kommen lassen Jesum, dem Volk Israel zum Heiland." merket: „Wie er verheißen hat."

Nein, die zeit haben sie nicht erlangt, nicht erlebt, da das Verheißene gekommen ist, „sondern sie von ferne gesehen, und sich der vertröstet, und wohl genügen lassen, und bekannt daß sie Gäste, und Fremdlinge auf Erden wären. Denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen." Und noch weiter: Die zeit würde nur zu kurz wen ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson, und Jephthah, und David, und Samuel, und den Propheten." Ebr. 11, 32, und Verc 39: „**Diese** alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung."

Jesus hat gesagt: Joh. 6, 47. Wer an mich Glaubet, der hat das Ewige Leben.

Die Alten haben auch das Zeugniß überkommen von Gott, daß sie Gott gefallen haben, dieweil sie **Glaubten** aber nicht wie Thomas, der zuerst sehen mußte, sondern Ihn nur von ferne gesehen, und sich der Hoffnung vertröstet, dieweil **Gott** es Verheißen hatte.

Das, nach meinem Verständniß. Was sagst du? Laßt hören.

Fairbanks, Ja. Jos. Borntrager.

Man spürte keinen Schaden an Daniel; denn er hatte seinem Gott vertraut.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 553. — Wer stund auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls ab da er in der Höhle war?

Fr. No. 554. — Was that der Hohepriester da Jesus sprach; ich bin es und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in des Himmels Wolken?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 549. — Wer ist König über die Heiden?

Antw. — Gott. Ps. 47, 9.

Nützliche Lehre. — Gott ist der große Regent und König über alles. Kinder Gottes wissen das auch und ehren, lieben und fürchten ihn als ihr König, aber auch als mehr denn ein König, er ist ihr Vater zu dem seine Kinder aufschauen um Schutz und Versorgung—um alles das sie nötig haben. Sie übergeben sich williglich in seine weise Leitung. Obs gute oder böse Tagen sind, obs Glück oder Unglück ist, obs trübe oder sonnige Tage sind nach Menschenlicher Achtung, so nimmt das Kind Gottes alles für gut, wissend daß der liebe Vater und große König keine Fehler macht. Er fürchtet sich nicht im finstern Thal.

Gott aber ist auch König über alle Menschen und Völker, einerlei ob sie ihn als König anerkennen oder nicht. Heidnische Völker haben wohl auch ihre Könige oder Regenten, unter dessen Schutz sich seine treue Untertanen freuen. Andere aber wollen sich nicht unter des Königs Gebot und Gesetz begeben und müssen als Verbrecher bestraft werden.

Aber ob sie es wohl nicht anerkennen, oder von Gott nichts wissen, so ist er doch der König der über sie alle herrscht. Er regiert ihr Reich. Er schickt ihnen reiche, fruchtbare Zeiten und dann wieder wenn es zu seiner Ehre und Völkern zum Wohl dienet schicket er kümmerliche Zeiten, oder sucht sie heim auf eine oder die andere Art. Der menschliche König oder Regent ist sowohl unter der Hand Gottes, des großen Königs, als die Geringsten im Reich. Menschliche Könige können Gericht führen und große Gewalt üben, aber alles ist unter Gott dem großen König, und er wird selbst das letzte Gericht führen.

Wenn doch alle—Christen, Christenbekenner, Heiden und Ungläubige diesen großen Gott anerkennen würden als der große König, und treue Untertanen möchten sein, die bestrebt sind ihres Königs Willen zu lernen und verstehen, und dann eben so willig sein darnach zu leben, so daß sie doch nicht ins Königs letztes Gericht fallen müßten.

Fr. No. 550. — Wer hat erzählt, wie aufs erste Gott heimgesucht hat, und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen?

Antw. — Simon. Apg. 15, 14.

Nützliche Lehre. — Wie sehr dankbar sollten wir doch sein für diese weitgreifende Wahrheit die Simon Petrus erzählt hat in diesem 15 Capitel Apostel Geschichte, 7 bis 11 Vers. Wenn Gott nicht hätte ein Volk aus den Heiden heimgesucht und angenommen zu seinem Namen, so wären wir wohl alle im Heidentum—alle verloren, denn es ist eine bekannte Tatsache daß unsere alte deutsche Voreltern nicht Juden, sondern Heiden waren. Auch wenn der Herr Simon Petrus nicht hätte zu dem betenden Cornelius gesandt, um ihm das Evangelium von Jesu Christi zu lehren so hätte er diese Geschichte von der Annahme der Heiden nicht können erzählen. Und wenn der Herr nicht zuvor Petrus gelehrt hätte nichts und Niemand gemein oder unrein zu heißen das er selbst gereinigt hatte, so hätte Petrus schwerlich sich nötigen lassen zu den Heiden zu gehen und ihnen zu predigen.

Diese Frage wegen Heiden-Mission war damals schon von so großer Wichtigkeit daß es eine Konferenz der Apostel und andere Lehrer und Christen nahm um die Sache gründlich zu behandlen und nach Gottes Willen zu urtheilen. Etliche wollten nicht befriedigt sein ohne daß die, die aus den Heiden sich bekehrten, das

Gesetz hielten und Judengenossen würden.

Ueber diesen Punkt hatten sie sich lange gestritten und nicht einig können werden bis Simon Petrus endlich aufstand und erzählte wie sie doch wohl wußten daß schon lang vor diesem Gott erwählt und verordnet hat daß durch seinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubten, und daß Gott keinen Unterschied machte zwischen ihnen und den Heiden und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Und sprach weiter: „Wir glauben durch die Gnade Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie." Paulus und Barnabas erzählten dann auch wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie gethan hatte unter den Heiden. Darauf wurde beschlossen den Bekehrten aus den Heiden keine weitere Unruhe machen, sondern sie als Brüder und Schwestern annehmen mit dem Verständniß daß sie ein echt moralisches und christliches Leben führen.—B.

Kinder-Briefe

Norfolk, Va., March 22, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an euch und alle Herold Leser. Ich will wieder die Bibel Fragen No. 551—552 beantworten so gut wie ich kann.

Wir haben schön und warm wetter.

Ich will beschließen mit den besten Wünschen an euch alle. Anna L. Bontrager.

Norfolk, Va., March 27, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Wir haben schön warmes Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich sage vielmals dank für die Büchlein die du mir geschickt hast, und war froh. Ich will die Bibel Fragen No. 551—552 beantworten. Letzten Sonntag haben wir Sonntag Schule gehabe. Ich will beschließen. Sarah Bonträger.

Millersburg, Ohio, März 15, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß and dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will Bibel Fragen 551 und 552 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio., März 15, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben sehr schönes frühlings Wetter. Wir haben unser Geschenk bekommen und wir sagen Dank dafür. Die Gemeinde ist an das Eli Yoders bis am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen 551 und 552 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Nappanee Ind., Mar. 25, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Heute ist ein schöner Tag aber ein wenig Wind. Die Gesundheit ist besser. Meine Mem hat die Redle gehabt. Sie ist ziemlich alt für Redle zu haben. Sie ist 48 Jahr alt, aber sie ist besser. Die Gemeinde war ans Jone Yoders am Sonntag. Sie ist an das Abraham Nisles in zwei Wochen. Du hast die Bibel Fragen No. 551 und 552 zwei mal in der Herold gehabt. Ich will die Bibel Fragen 551 und 552 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Harvey Hochstetler.

Ja Harvey, ich habe ein Irrthum gemacht und hab No. 551 und 552 zwei mal in der Herold. Herold No. 6 sollte 553 und 554 haben. Ich habe es nicht acht gehabt bis du mirs geschrieben hast. Daß war recht. Wann ich ein fehler mach so lasset michs wissen. Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott
Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.
(Fortsetzung)

Von D. L. Moody.

Jesus sagt ganz deutlich, so deutlich, daß man sich nicht darin irren kann: „Es sei denn, daß jemand aus dem Geist geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Was hat ein Sacrament damit zu thun? oder was hat das bloße Kirchengehen damit zu thun?

Noch einer kommt und sagt: „Ich bete jeden Tag." Und wieder sage ich, das heißt nicht „vom Geist geboren werden." Es ist also eine sehr wichtige Frage, die vor uns liegt; o, daß sich jeder Leser selbsthaft und aufrichtig fragen möchte: „Bin ich von neuem geboren?" „Bin ich vom Geist geboren?" „Bin ich vom Tod zum Leben gekommen?"

Noch eine Klasse Leute sagt, daß besondere religiöse Versammlungen sehr nöthig seien für eine gewisse Klasse Menschen. Sie wären sehr gut, wenn man den Trunkenbold, den Gauner, oder sonstige böse Menschen hinein führen könnte, das würde viel Gutes erzielen; aber wir brauchen nicht reformirt zu werden."

Zu wem sprach Jesus diese Worte der Weisheit? Zu Nicodemus. Und wer war denn dieser Nicodemus? War er ein Trunkenbold? oder Gauner? oder Dieb? Nein, gewiß nicht; er war einer der besten Menschen in Jerusalem; er gehörte zum großen Rath der Siebenzig; er war ein rechtgläubiger Israelit, ein fest gegründeter Mann. Und doch, was sagte Jesus zu ihm? „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Aber ich höre einen sagen: „Was muß ich denn thun? Ich kann doch das Leben nicht schaffen. Ich kann mich nicht selbst erlösen." Natürlich kannst du das nicht— und wir sagen auch nicht, daß du es kannst. Wir sagen, daß es rein unmöglich ist, jemand besser zu machen ohne Christum; und doch möchten die Menschen es immer thun. Sie versuchen, diesen „alten Adam" in uns auszubessern. Aber da muß es eine neue Schöpfung geben. Die Wiedergeburt nun ist eine neue Schöpfung, und weil sie dies ist, muß sie auch Gottes Werk sein. Im ersten Capitel des ersten Buches Moses erscheint der Mensch gar nicht. Außer Gott ist Niemand da. Der Mensch ist nicht da, um Theil zu nehmen. Als Gott die Welt erschuf, war er allein — als Christus die Welt erlöste, war er allein.

„Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist." (Joh. 3, 6.) Der Mohr kann seine Haut nicht verwandeln, noch der Parder seine Flecken. Ebenso wenig kannst du ohne Gottes Hülfe rein und fromm werden. Ein Mann könnte gerade so leicht über den Mond springen, als Gott im Fleisch dienen. Darum, „was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist."

„Aber in diesem Capitel sagt uns Gott, wie wir in das Reich kommen können. Wir können uns nicht hineinarbeiten, obwohl die Seligkeit unsres größten Bestrebens werth ist; aber wir erhalten sie nicht durch unsre Werke. Sie gehört dem, der nicht mit Werken umgehet, aber glaubet." (Röm. 4, 5.)

Wir wirken, weil wir erlöst sind, aber nicht, um erlöst zu werden. Wir streben von dem Kreuz, nicht nach ihm. Es steht geschrieben: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." (Phil. 2, 12.) Aber du mußt deine Seligkeit erst erhalten ehe du um sie schaffen kannst. Sage ich zu meinem kleinen Jungen: „Hier sind hundert Thaler und dann will ich mir Mühe geben, sie gut anzuwenden." Ich erinnere mich noch der Zeit, als ich zum ersten Mal von Hause fortging, um nach Boston zu gehen. Ich hatte all mein Geld verbraucht und so ging ich jeden Tag dreimal auf die Post. Ich wußte ganz gut, daß blos eine Post täglich von dort ankam, aber ich hoffte immer auf einen Brief. Endlich kam einer von meiner kleinen Schwester. O, wie freute ich mich darüber! Sie hatte gehört, daß es viele Taschendiebe in Boston gebe, und ein großer Theil des Briefes handelte davon. Ich sollte sehr Acht geben, daß niemand meine Taschen beraube. Aber ich dachte, ich müßte doch erst etwas in meiner Tasche haben, ehe man sie berauben könnte! Gerade so mußt du die Seligkeit erst besitzen, ehe du um sie schaffen kannst.

Als Jesus am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht!" hat er gemeint, was er gesagt hat. Was die Menschen jetzt blos zu thun haben, ist, das Werk Jesu Christi

anzunehmen. Es gibt keine Hoffnung für die Menschen, so lange sie versuchen, ihre Seligkeit selbst zu schaffen. Ich kann mir denken, daß noch einige Leute sagen— wie vielleicht Nicodemus auch einst gesagt hat: „Das ist eine sehr merkwürdige Sache.“ Ich kann mir sogar den mürrischen Blick des Pharisäers verstellen, als er sagte: „Wie mag solches zugehen?“ Es klang ganz merkwürdig in seinen Ohren: „Von neuem geboren werden! Vom Geist geboren werden! Wie mag solches zugehen?“ Manche sagen: „Du mußt es unserer Vernunft erklären; wenn du das nicht kannst, dann fordere auch nicht, daß wir daran glauben.“ Nun, wer das fordert, dem sage ich ganz offen, daß ich das nicht kann. „Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh. 3, 8.) Ich kann den Wind nicht verstehen. Du forderst, daß ich es der Vernunft erkläre. Ich kann nicht.

Vielleicht bläßt der Wind gerade nördlich, und hundert Meilen von hier südlich, und einige hundert Fuß höher bläßt er vielleicht in einer ganz anderen Richtung. Du forderst, daß ich diese Windzüge erkläre; nun denke dir mal, weil ich das nicht kann, indem ich sie nicht verstehe, daß ich auf meinen Stand behaupten sollte: „Es gibt ja keinen Wind.“ Ich kann mir vorstellen, wie da ein kleines Mädchen sage würde: „Ich weiß mehr davon als der Mann, ich habe den Wind oft gehört, und ihn gegen mein Gesicht gefühlt, und war es nicht der Wind, der neulich meinen Regenschirm mir aus der Hand riß, und habe ich es nicht gesehen, wie er die Bäume im Walde herumbläst und das Korn auf dem Felde?“

Du könntest mir gerade so gut sagen, daß es keinen Wind gibt, als daß ein Mensch nicht vom Geist geboren werden kann.

Ich habe so deutlich gefühlt, wie der Geist Gottes in meinem Herzen schaffte, als ich den Wind gegen mein Gesicht gefühlt habe. Ich kann es nicht erklären. Es gibt noch viele andere Sachen, die ich auch nicht erklären kann. Ich könnte die Schöpfung nie erklären. Ich kann die Welt sehen, aber ich kann dir nicht sagen, wie Gott sie aus Nichts gemacht hat. Doch wird wohl jedermann gestehen, daß sie durch eine schöpfende Macht entstanden ist.

Und noch andere Sachen gibt es, die ich weder erklären noch beweisen kann und sie doch glaube.

Ich hörte einen Reisenden sagen, daß er gehört habe, daß der Dienst und die Religion Christi Sachen der Offenbarung, nicht der Erfahrung wären. „Da es Gott wohlgefiel, offenbarte er seinen Sohn in mir.“ So sagt der Apostel Paulus. (Gal. 1, 15. 16.)

(Fortsetzung folgt)

Naeman aus Syrien

Naeman, der Feldhauptmann des Königs zu Syrien war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und hoch gehalten; aber war aussätzig. Die kleine Dirne weggeführet aus dem Lande Israel am dienst im Hause Naeman's die sprach: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz losmachen. — Da dieser Naeman das erfuhr daß er könnte von seiner bösen Krankheit los werden, so eilte er schnell nach Samaria zu. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Thür am Hause Elisas. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Gehe hin und **wasche dich** siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wiedererstattet, und **rein** werden.

Da erzürnete Naeman und zog weg und sprach: Ich meinte, er sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und mit seiner Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abthun, sind nicht die Wasser Amanas und Pharphars zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich drinnen wische und rein würde? Und wandte sich und zog weg mit Zorn.

Seine Knechte aber redeten ihn an und sprachen: Lieber Vater, wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? Wie viel mehr,

so er zu dir sagt: Wasch dich, so wirst du rein.

Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal wie der Mann Gottes geredet hatte, und sein Fleisch ward wiedererstattet, wie ein Fleisch eines jungen Knaben **und ward rein.** 2. Kön. 5.

Und ward rein, das ist doch die Hauptsache im ganzen Christentum, — wie es ging mit diesem Naeman, so scheint es doch mit vielen Menschen zu gehen in unserer Zeit, um dem Heiland der Welt nach zu folgen. Der Aussatz bringt den Menschen in einen sonderlich geplagter Zustand. Eine böse Krankheit, eine schreckliche Plage, die oftmals an einem Menschen dauert von 9 bis 20 und mehr Jahren, bis entweder der Tod erfolgt, oder er durch ein Heilmittel erlöset wird. Im 3. Buch. Mose 13 und 14 Capitel ist uns der Ursprung wie auch eine Genesung des Aussatzes deutlich vorausgesetzt.

Die Gemeinde von Israel, durch Gottes Befehl schließt den Aussatz vom Heiligtum und von der Gemeinschaft deß Bundesvolkes aus. Kein Aussatz konnte in der Gemeinde geduldet werden, und wenn noch flecken oder ein Grind war, so ward er noch unrein, — Ach! wie konnte doch dieser Naeman so erzürnen, so der Prophet zu ihm sagte: Gehe hin, und wasche dich im Jordan siebenmal. — Ja. — Ach! und abermal ach! wie können, zu dieser unserer Zeit, so manche davon laufen, wo doch fleckich und grindich aussehen in einem geistlichen Aussatz mit Naeman. Entweder ist es ein **alter Aussatz** oder ein neuer. Wie manche jungen und alte Leute berufen sich auf die Wasser zu Damaskus, (ja alte Gebräuche und Gewohnheiten) als besser, denn alle Wasser in Israel. — Mehr bekümmert um alte Gebräuche aufzuhalten, mit wenig oder gar nicht daran denken ob es schädlich, untugendlich, oder sündig sei, — mehr bekümmert, als über den lebendigen Heils Brunnen, oder wahrlich an Jesus glauben wie die Schrift sagt. „Von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38. Ach — wie oft hat es junge Gesellen die umgehen mit einem bösen Gewissen und in der verdorbenen Natur des Fleisches, dann dieweil andere oder ihre Camraden zu der Gemeinde gehen, so gehen sie auch, — aber nur wenig Glauben, ohne Buße, keine Reue, keine Selbstverleugnung, — aber wohl bekennen daß ihre böse Krankheit und schreckliche Plage sie nicht am Leben halten kann, so kommen sie zu den Dienern und Prediger, die sollen sie selig preisen, „mit der Hand über die Stätte fahren und den Aussatz also abthun." Bekennen, (oftmals bloß mit dem Munde) um Frieden zu machen mit Gott und der Gemein, und daß ihr den Herrn bittet für uns, (auch oft zu bedauern daß sie ihr eigen begehren nicht können vorsagen,) dann meinen sie, das sollte sie bereit machen für die Gemeinde oder für die Verheißene Krone. Nein.—Der Aussatz zu Israel mußte ganz ausgetilgt werden, ehe sie rein waren. Zu Naeman ward gesagt: „Wenn dich der Prophet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht thun? Wie viel mehr, so er zu dir sagt: **Wasche dich, so wirst du rein.**"

Wie viel leichter; dich der Gehorsamkeit des Propheten zu unterwerfen, nicht fünf oder sechs mal, sondern siebenmal dich waschen und **rein werden**, als, deinen eigenen, und selbsterwählten Weg zu nehmen und ferner immer in der Gefahr zu stehen, um des Todes zu sterben. O Nein, du Unbekehrter, doch Christen-bekenner, du mußt dich ganz der Stimme unseres Großen Propheten Jesus Christus untergeben, deine eigene „Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid" Jsa. 64,6.) **Gehe hin, und wasche dich,** du sollst etwas thun. Schaffet daß ihr selig werdet. —Sünden vergeben, und rein werden, ist der einzigste Trost zur Verheißung. „Dir sind deine Sünden vergeben," war leichter für den Gichtbrüchigen, als zu sagen, stehe auf und wandele. — Solches ist nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, **sondern von Gott geboren.** Joh. 1, 13.

Der jüngste oder verlorene Sohn, da er alles das Seine verzehrt hat, und in großer Noth ward, da ward er willig und bereit sein ganzes Herz (nicht nur halb) dem Vater zu bringen, mit den Worten, (ich glaube es waren nicht nur leere Wor-

ten) „Vater, ich habe gesündiget in den Himmel, und vor dir, und bin hinfort (von nun an) nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Tagelöhner.” Lucas 15.—Merket—dieser Sohn hat sein Begehren und Bekenntniß aus dem Herzen mit Tränenaugen auswendig sagen können. Er war bekümmert um seine Sünden, willig nur ein taglöhner zu sein. Solchen willigen Sündern ist der Große Prophet Jesum Christum immer bereit, ihnen das beste Kleid, (der Gerechtigkeit) hervor bringen und an zu thun. — Für den Naeman nimmt es Wasser aus dem Jordan, und kein anderes, um rein zu machen, aber jetzt nimmt es immer das **Blut von Golgatha** um deine Sünden weg zu waschen. Keine alten Gebräuche, oder Menschen Gesetze oder Ansichten mag helfen, auch nicht der Böcke oder Kälber Blut, denn so der Ochsen und Böcke Blut und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leibliche Reinigkeit, zu Israel's zeiten.

Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Ebrä. 9. 12, 14.

Ja, es nimmt den vollkommenen Willen der Gehorsamkeit mit Naeman. Da er sich williglich sieben mal im Jordan taufte, ward sein Fleisch wieder erstattet wie das Fleisch eines jüngen Knaben **und ward rein.**

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. L. Bonträger.

Der erste Brief des Jacob Kerzengießers, geschrieben an seine Hausfrau.

Die ewige unvergängliche Weisheit Gottes, unsers himmlischen Vaters, die große Liebe seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi und die Kraft seines heiligen Geistes, wünsche ich dir, meine liebe und werthe Hausfrau, zum Troste deines Gemüthes, als einen herzlichen Gruß von Gott, durch Christum, unsern Herrn und Seligmacher, Amen.

Meine herzlichgeliebte und auserwählte Hausfrau, ich lasse dich wissen, daß es mit meinem Gemüthe sehr wohl steht, dem Herrn sei ewiges Lob für seine Gnade, nur daß ich um deinet und der Kinder willen sehr betrübt bin, denn ich liebe dich und sie von Herzen; ich weiß auch nichts unter dem Himmel, was mich vermögen könnte dich zu verlassen; aber um des Herrn und seiner unsichtbaren Güter willen müssen wir alles verlassen, durch die Liebe Gottes, die in unsere Herzen durch den heiligen Geist ausgegossen ist.

Darum sagt Christus: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth, und wer sein Kreuz nicht aufnimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth; ferner sagt Er: Wer zu mir kommen will, und haßt nicht seinen Vater und seine Mutter, der kann nicht mein Jünger sein; ja Brüder und Schwestern, Weib und Kinder, dazu unser eigenes Leben, und alles, was wir besitzen, sollen wir um seinetwillen verlassen, oder wir können nicht Christi Jünger sein, denn obschon dieser Haß sich nicht weiter erstreckt als soweit uns diese Dinge ankleben, um uns von Christo abzuziehen, so müssen wir doch dieselben durch die Liebe Gottes überwinden und verlassen, denn damit beweisen wir, das wir Gott über alles lieben, aus aller Kraft, und all unserm Vermögen, welches das größte Gebot im Gesetze ist und von Paulus so genannt wird: Die Hauptsumme des Gebots ist Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben. Durch diese Liebe und durch diesen Glauben muß man Christum ungeheuchelt bekennen, und ihn auch um Vater oder Mutter, um Weib oder Kinder, ja seines eigenen Lebens willen nicht verlassen. Darum schreibt Salomo: Liebe ist stark, wie der Tod, und Eifer ist fest wie die Hölle, ihre Glut ist feuerig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser die Liebe nicht auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen mögen. Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so würde es alles nichts gelten, denn man kann sie mit keinem Gute kau-

sen, sondern sie wird denen von Gott durch den heiligen Geist umsonst gegeben, die ihn in der Wahrheit suchen.

Darum bitte ich dich, meine liebe Hausfrau, du wollest deine Seele in Geduld fassen, und dich in dieser meiner Versuchung, welche durch Gottes Zulassung mir widerfährt, nicht gar zu sehr betrüben, denn ich meinte, ich wollte meinen Abschied machen, und dich mit H. oder mit sonst jemandem fortschicken; der Herr aber hat es mir nicht zugelossen. Er weiß es, warum es geschieht; gleichwohl bin ich sehr betrübt um deinetwillen, denn ich hoffe, daß der Herr, der mich dir entnommen hat, dir helfen und dich versorgen werde, nach seiner Verheißung, denn Er speiset ja die Raben und kleinen Thierlein, weil sie seine Geschöpfe sind, um wie viel mehr wird Er für seine Auserwählten sorgen, die Tag und Nacht zu ihm schreien.

Darum sagt Petrus: Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn Er sorgt für euch; wie auch David sagt: Aller Augen warten auf dich, du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

So vertraue denn dem Herrn, meine liebe Hausfrau, solches bitte ich von dir, denn der dem Säemann Saamen giebt, der wird dir auch Brod zur Speise geben, und ziehe nach dem Lande C., dort geht es sehr friedsam zu. Die Brüder sagten, sie wollten uns behülflich sein, wie sie könnten; ich hatte alles sehr gut angeordnet, so daß ich hoffte es würde dir sehr wohl gefallen, was ich dich noch habe wissen lassen wollen.

Ferner bitte ich dich, meine liebe und sehr werthe Hausfrau, daß du an meinen Kindern allen Fleiß anwendest, und sie in der Furcht Gottes mit guter Unterweisung und Züchtigung auferziehst, weil sie noch jung sind, denn durch die Ruthe beugt man ihren Rücken, und bringt sie unter ihrer Eltern Gehorsam; darum steht geschrieben: Wer sein Kind lieb hat, der giebt ihm bisweilen die Ruthe, und wer seine Ruthe spart, der haßt seinen Sohn; aber, wer ihn lieb hat, unterweiset ihn, denn die Unterweisung muß bei der Züchtigung sein, indem die Züchtigung Gehorsam erfordert; soll aber jemand gehorsam sein, muß er zuvor unterrichtet worden sein; diese Unterweisung besteht aber nicht in harten Worten, oder lautem Rufen, denn solches lernen die Kinder nachmachen; führt man sich aber in ihrer Gegenwart ehrbar auf, so haben sie ein gutes Beispiel, und lernen Ehrbarkeit, denn an den Kindern erkennt man die Eltern. Auch müssen ihre Eltern die Kinder nicht zum Zorne reizen, damit sie nicht kleinmüthig werden, sondern müssen sie mit Ermahnung und gutem Unterrichte auferziehen.

So thue denn dein Bestes an ihnen, meine liebe und sehr werthe Hausfrau, darum bitte ich dich, und nimm auch deiner selbst wahr, damit du das Ende deines Glaubens, zu deiner Seele Seligkeit, davon tragen mögest. Laß nicht nach, um des Trübsals willen, das wir leiden müssen, sondern bedenke, wie das unschuldige Lamm Christus Jesus von Anfang der Welt her in den Gläubigen habe leiden müssen; darum sagt der Herr: Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an. Zu Paulo sagt Er: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Aber Saul sagte: Herr, wer bist Du? Er sagte: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst. Nicht, als hätte er Christum dem Fleische nach verfolgt, denn derselbe war schon gestorben, (ehe er verfolgte) sondern er verfolgte die Christen, in welchen Christus dem Geiste nach lebte, denn sie leben sich selbst nicht, sondern Christus lebt in ihnen; darum, wenn sie leiden, so leiden sie nicht um ihret willen, sondern um des Namens Christi willen, denn wenn sie sich selbst litten, so hätten sie keine Noth, indem die Welt sie lieben würde, aber, weil sie nicht von der Welt sind, und weil Christus sie von der Welt erwählt hat, darum haßt sie die Welt. Darum sagt auch Petrus: Wenn ihr um des Namens Christi willen leidet, so seid ihr selig, denn der Geist Gottes, der ein Geist der Herrlichkeit ist, ruht auf euch, bei ihnen wird er geläſtert, aber bei euch wird er gepriesen; denn durch denselben Geist werden sie getröstet, so daß wir wissen, daß, gleichwie des Leidens Christi viel über sie kommt, werden sie auch reichlich durch Christum getröstet, nämlich, wenn

sie mit Ihm leiden, so sollen sie sich auch mit Ihm freuen, denn ihr Trübsal, das zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit, weil sie nicht auf das sehen, was sichtbar, sondern auf das, was unsichtbar ist, das ist ewig. Darum sagt Paulus: Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht zu vergleichen sei mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll, denn wir wissen, wenn das irdische Haus dieser Wohnung zerbrechen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel; dann wird das Sterbliche von dem Leben verschlungen werden, denn da wird kein Tod mehr sein, noch Leid, noch einige Hitze, denn Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen.

Dann werden sie wie Mastkälber springen, dann werden sie auf dem Berge Zion triumphiren, mit Palmzweigen in ihren Händen, und werden die Krone der Ehren empfangen, welche Gott allen denen zubereitet hat, die ihn und seine Zukunft lieb haben.

So tröste dich denn, meine liebe Hausfrau, mit diesen Worten, und sei in deinem Trübsale geduldig; solches bitte ich von dir, denn bin ich dir schon entnommen, so denke, daß keiner des andern versichert sein kann, weil wir alle sterben müssen; auch hat uns der Herr lange genug beisammen gelassen, in so mancher Gefahr, worin wir gewandelt sind.

Es hat ja in unsern Zeiten so viele gegeben, die einander verlassen mußten, einige durch Gefangenschaft, andere durch Krankheiten, woran sie gestorben sind. So kann man auch keines herrlicheren Todes sterben, als um des Namens Christi willen, indem sie von Gott nicht alle tüchtig gemacht werden, um seines Namens willen zu leiden, denn das ist Gnade bei Gott, sagt Petrus.

Darum ging er und auch Johannes fröhlich seines Weges, weil sie würdig waren um seines Namens willen Schmach zu leiden.

Ach, meine liebe und werthe Hausfrau! es wäre mir eine große Freude, wenn ich hören würde, daß du wohlgemuth wärest, denn so oft ich deinen oder der Kinder Namen geschrieben habe, konnte ich mich des Weinens nicht enthalten; dennoch bin ich, was meine Person betrifft, wohlgemuth, dem Herrn sei Lob für seine Gnade, was ich nicht gedacht hätte, ehe ich in Haft kam, so schwach befand ich mich damals. Darum hat Christus mit Recht gesagt: Ich will euch nicht als Waisen lassen, sondern zu euch kommen. Hiermit will ich dich, meine liebe und werthe Hausfrau, dem Herrn anbefehlen, der mächtig ist, deinen Schatz zu bewahren, und dir und allen denen das Erbe zu geben, die durch den Glauben an Jesum Christum geheiligt werden. Der allmächtige Herr wolle dich stärken durch seinen Geist, Amen.

Geschrieben den 24. April 1569 von mir Jacob, deinem Manne. Laß dieses abschreiben, und bewahre es zum Andenken an mich, denn ich weiß nicht, ob ich dir noch mehr schreiben werde. Grüße mir sehr alle Brüder und Schwestern und alle, die Gott fürchten, meine Kinder, B. und seine Hausfrau, deinen Bruder T. und seine Hausfrau, J. T. und F. seinen Bruder, J. de L. mit seiner Hausfrau, sowie meine Freunde zu Kortryk.

Die leiden hier nach Gottes Sinn,
Die wollen darauf merken:
Sie geben ihre Seelen hin,
Dem Schöpfer guter Werken.

Prachtvolle Predigten

Als der berühmte Chirurg S. C. Cooper Paris besuchte, fragte ihn der Chef der Chirurgie von Frankreich, wie oft er einen gewissen, höchst kunstvollen Akt der Chirurgie schon ausgeführt habe. Er gab zur Antwort: „Dreizehnmal.“

„Ei,“ entgegnete der Franzose, „ich habe denselben schon 160 mal ausgeführt. Und,“ fragte der neugierige Chef weiter, „wie oft haben Sie denn dabei dem Patienten das Leben gerettet?“

„Elf aus den dreizehn habe ich gerettet,“ entgegnete der Engländer. „Und Sie, mein Herr, wie viele aus den 160 haben Sie gerettet?“

„Ach, leider keinen,“ war die Antwort,

„sie gingen mir alle verloren — aber die Operation war doch prachtvoll."

Ueber wie viele populäre Prediger unserer Tage wäre nicht ein ähnliches Urteil das richtige! Seelen werden nicht gerettet, aber das Predigen ist so prachtvoll. Tausende werden angezogen und unter der wirksamen Operation der Redekunst gefesselt; wie aber, wenn der Prediger von seinen Bewunderern sagen müßte: „Ich habe sie alle verloren, die Predigten aber waren prachtvoll"?!

Todesanzeigen

Byler — Christian Byler war geboren in Lawrence County, Penna., ist gestorben nahe Middlefield, Ohio bei seiner Tochter Noah Detweiler's, den 17 März, 1929, alt geworden 81 Jahr, 9 Monat und 19 Tag, er hat einen Bund aufgerichtet in der Alt Amisch Gemeinde in seiner Jugend welchen er getreulich gehalten hat bis zu seinem Ende. Er hat sich Verehelicht mit Mattie Gingerich und diese Ehe war gesegnet mit 12 Kinder, 2 Kinder und sein Weib sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern—7 Söhnen, 3 Töchter, 61 Großkinder und 64 groß Großkinder. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Eli Byler von Crawford County, Penna., und Harvey Weaver.

Kauffman — Frances (Troyer) Kauffman war geboren in Holmes County, Ohio, den 9 Juli, 1876, ist gestorben den 18 März, 1929, nahe Plain City, Ohio, alt geworden 52 Jahr, 8 Monat und 9 Tag. Den 17 December, 1895 hat sie sich Verehelicht mit Menno Kauffman, diese Ehe war gesegnet mit 11 Kinder, 4 Söhnen und 7 Töchter, 2 Söhnen und 3 Töchter sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 2 Söhne, 4 Töchter, 3 Schwestern und 1 Bruder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 21 März durch J. W. Stutzman, Alvin Beachy und C. S. Beachy. Die beigewohnt haben von der ferne sind wie folgt: Bisch. N. M. Troyer und Weib; Levi N. Troyer und Weib, Fanny, Maryann und Noah N. Troyer, Mrs. A. C. Schlabach, Levi A. Yoder und Weib, Val. E. Miller, Ervin J. Mullet und Weib, Jacob S. und Jonas J. Mullet, Mrs. J. D. Schlabach, Mrs. Rudy J. Yoder, Alvin und John J Schlabach, Moses A. Kauffman und Weib, Mose Keim und Weib, Henry A. Kauffman und Tochter Elizabeth, Daniel C. Yoder, Abe. Schlabach, Daniel Mutchelnaus und Susie S. Reber alle von Holmes und Tuscarawas County, Ohio; Daniel Schlabach und Sohn von Hartville, Ohio; Benj. Beachy und Weib, Mrs. Maryann Miller, Menno und Joas B. Beachy von Howard County, Indiana; J. W. Stutzman und und Weib und Gideon Miller und Weib von nahe Arthur, Illinois.

Byler — Johann Byler war geboren den 3 April, 1892, in Geauga County, Ohio, ist gestorben den 2 März, 1929, nahe Nappanee, Indiana, ist alt geworden 36 Jahr, 10 Monat und 29 Tag. Er war verheiratet mit Lovina Borkholder im Jahr 1916. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, und 6 kleine Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter, 3 Brüder, 2 Schwestern, 2 Halb-Brüder, 1 Halb-Schwester, Stief Vater und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Er war ein getreues Glied der Alt Amish Mennoniten Gemeinde. Sein Vater ist ungefähr 30 Jahr voran gegangen in die Ewigkeit, und die Mutter ist gestorben den 24 November, 1924. Trauerreden wurden gehalten an dem Haus bei Joseph Mast, durch Levi Mast und Bisch. Wm. Yoder.

J. J. Miller.

Wie sollte ich nicht voller Freuden
In deinem steten Lobe stehn?
Wie sollt ich auch im tiefsten Leiden
Nicht triumphierend mit dir gehn?
Ja, fiele auch der Himmel ein,
So will ich doch nicht traurig sein.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

There are rightful and allowable pleasures of the senses to the Christian in the coming of spring when the revival and re-appearance of life in herbage, shrub and tree occasion exultation, when the heart thrills with the glad spring-time sense of fragrance, beauty and woodland music. And how varied is the character, habit and functions of each member of the many families and forms of existent life, both animate and inanimate.

We are like little children in our weakness and inability to understand and comprehend **why** and for what purpose there is such great divergence and difference in the form, character, purpose, habit and mode of existence pertaining to each group of things, having some form of life, which the all-wise Creator so created and placed into this marvelous Universe.

Through the courtesy and kindness of an observant neighbor the editor had the privilege of his first sight of a Cardinal's nest a few days ago, and was much surprised at the nest's simplicity—it looked a little like a diminutive crow's nest, it was so rudely made up of some coarse stems, grass stems and other fibres, scanty in quantity and loosely put together. And thus they built nests throughout the generations of Cardinals of the past—and that those nests served their purpose well that beautiful, interesting bird of our day is evidence of. The head of the house of the Cardinals loves to wing his way to the topmost boughs of the tallest trees and there exult in rapturous melodies, especially in those mystifying whistle calls, but this nest was built in an evergreen tree, on a lawn, less than ten feet from the ground. Yes, I felt like criticizing the bird for building so **homely** a nest, but more like than not did I understand the premises of the case properly I would learn that that nest is more **homey** than **homely**; and might have reflected the moral that humans often do not build as wisely as do their bird neighbors, and once more that admonition of Christ's comes to mind with renewed force, "Behold the fowls of the air...." (Matt. 6:26).

American life is becoming more and more complex, elaborate and artificial. It has been well stated that "the high

cost of living" is in large measure due to **the cost of high living.** Society **imagines** many of its modern needs (?), and beyond doubt in many things and in many cases many of the necessaries (?) could be dispensed with to advantage to all concerned. And this departure from a life of simplicity affects morals and spirituality, and principles of faith and of godly practice suffer in large measure by discount, neglect and indifference. These defects and faults are glossed over and excused by high-handed attitudes of self-sufficiency and self-authorized justification.

The Friends ("Quakers") once firmly and unwaveringly held to principles of belief which in no wise would have permitted the taking of a sworn oath. But it is a well-known fact that our present President took the oath of office in the sworn form; but he is probably more of a statesman than a Quaker, and as the former, we would esteem him highly, but not as a Quaker.

It may occasion some surprise among us to learn that the wife of the fourth President — Madison — was a lady of Quaker persuasion. As "first lady of the land" she was noted for her brilliancy in society because of her personal distinction. But the Friends evidently did not then justify and condone or excuse her tendencies toward "an undue fondness for the things of this world," for the historian records that so the Quakers accused her. Nevertheless it is also recorded that, "At her marriage, by her husband's request, she laid aside the Quaker dress, retaining only the dainty cap which was very becoming, but even that was put aside in the Executive Mansion." How many ladies of Quaker connection could now be found in this broad land of ours who would think of making a casual visit to the capital city, even, in **Quaker dress and cap?** For most of them, no doubt, have, in years gone by, laid aside or discarded all those distinctive marks of **separation, non-conformity** and **consecration.** And coming home amongst our own, how often has it been true that a far-fetched, long-range hope of some matrimonial prospect has had sufficient weight of influence to induce the more simple and shallow, those of light character, to lay aside, in anticipation or expectation for that which fortunately for them never materializes, **that,** which "Dolly Madison" did, and that **only after** being requested by her husband, the President of the United States, to do so; **then even retaining the "cap"** until she entered the White House as mistress.

Once more let us ponder over the question, Why did Quakers, Brethren (Dunkards), Mennonites (which includes Amish Mennonites, as a matter of course) and other popular organizations, which had separate and distinct origins and beginnings and development, establish the practice among their sisterhoods of the usage of the devotional head-covering, or "cap", as it is frequently called? Was it not because all separately and independently, and without collusion or inter-contact with one another, found warrant and foundation in the word of God for such practice? And it has only been after a position and status of loose construction and driftage has been lapsed into that this practice was neglected and finally abandoned. But I Corinthians 11:1-16 is as truly a part of God's word, as it was when written, and as it was **once,** when the non-conformed churches, accepted its statements as designed to convey the sense the words imply.

After last issue's Ms., was mailed it occurred to me that in the haste necessary to get the papers off in the mail, the titles of the belated articles referred to in Editorial Postscript were forgotten, whereas it was intended they should be named. They were: **The Crucified Saviour: Admonitions Concerning Holiday Ob-**

servances: The Resurrection Of The Just: The Christian's Aspiration. However, instead of indicating each original article as such, all original articles will bear no special sign or indication, whereas, all selected, clipped and copied matter will bear credit signs or indication of selection.

Between this and the next issue Ascension Day will be due, to be followed ten days later by Pentecost.

The ASCENSION—is treated of by the able writer, John Kitto, as: "The event spoken of under this title..among those which Christians of every age have contemplated with most profound satisfaction......The contemplation of this, the entrance of the Redeemer into glory, inspired the prophets of old with the noblest views of his kingdom." Thou hast ascended on high: thou hast led captivity captive: thou hast received gifts for men: yea, for the rebellious also, that the Lord God might dwell among them." (Ps. 68:18)

After the Resurrection Jesus had said unto Mary Magdalene: "Touch me not: for I am not yet ascended to my Father: but go to my brethren, and say unto them, "I ascend unto my Father, and your Father; and to my God, and your God." John 20:17. Before, he had already said unto his disciples: "I came forth from the Father, and am come into the world again, I leave the world, and go to the Father." John 16:28. The knowledge that Jesus would again assuredly go to God is revealed in John 13: 3, in the words: "Jesus knowing that the Father had given all things into his hands, and that he was come from God, and went to God." He had told his disciples: "....I tell you the truth; It is expedient (gut—in German) for you that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you; but if I depart, I will send him unto you." John 16:7.

Quoting again from the writings of Kitto, we are told: "In the primitive church, the feast of the Ascension, called also by Chrysostom the Assumption of Christ, was considered, like the solemn days of the Nativity (birth) and the Passion (the time of suffering on the eve of and the day of the Crucifixion), as of apostolic origin. Chrysostom, in his homily on the subject, calls it an illustrious and refulgent day, and describes the exaltation of Christ as the grand proof of God's reconciliation to mankind."

From other sources we learn that no definite record registers the observance of Ascension-Day before the fourth century, but the statement is added that those early records state that it was observed from "time immemorial."

Before closing these meditations upon **the event** which Ascension-Day commemorates, let us go back again in thought to Mount Olivet, not far from Jerusalem (a sabbath day's journey), forty days after his Resurrection, when there were come together, after giving his last command and admonition, "while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight." In the Modern Speech version this passage reads; "While they were looking at Him, He was carried up, and a cloud closing beneath Him hid Him from their sight." Acts 1:9. What is further disclosed by this narrative took place "while they looked stedfastly toward heaven as he went up." Modern Speech here couches the words as "while they stood intently gazing into the sky as He went." He did not mysteriously disappear from their sight on the ground, or only vanish away, but they saw Him marvelously, but bodily, triumph over all laws of gravity and nature, in plain sight, while the attention of his disciples was fixed upon him. This earth never beheld such a triumphal scene as was this. All the forces of sin and evil that earth and hell could muster had been vanquished: "He led captivity captive," and after He ascended

on high "He gave gifts to men." But a greater triumph in a general sense will his future coming be, when, as "the men in white apparel" revealed, He "shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven;" when, "He cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him." Rev. 1:7. "For as the lightning cometh out of the east, and shineth even unto the west; so shall the coming of the Son of man be." Matt. 24:27.

"And then shall appear the sign of the Son of man in heaven: and then shall all tribes of the earth mourn, and they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with power and great glory." Matt. 24:30.

We are told that "He was received up into heaven, and sat on the right hand of God." Mark 16:19. "....Who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." Rom. 8:43; "Whom the heaven must receive until the times of restitution of all things, which God hath spoken by the mouth of all his holy prophets since the world began." Acts 3:21.

THE SURRENDERED LIFE

As we enter upon this subject, we are thinking of the life of one that is truly converted to God: and one who bears the name of a Christian.

The very thought of living a surrendered life is a beautiful one indeed, but by living it out, it is far more beautiful yet; But to accomplish this, it requires a life of self-denial, and a whole hearted will in following our Master, and also meeting the conditions of letting God plan our lives for us. One reason why so many do not find peace, and joy in their Christian service is because they never surrender their lives nor wills." Jesus said "Verily, verily I say unto you, except a corn of wheat fall into the ground and die, it abideth alone: but if it die, it bringeth forth much fruit." The thought is this, if we keep self for our own selves, we will lose ourselves, but by giving ourselves to the service of our Lord, we will not only have joy in our own souls, but our labors will bring honor, and glory, to the Master's name. The same thought is expressed in Mark 8:34. Whosoever will come after me, let him deny himself, take up his cross, and follow me. By denying self, the door of the heart is opened, and the spirit of meekness finds entrance and the grace of humility takes possession of the soul. When the old nature is brought to the cross, the power of self is broken, and the power of the spirit allowed to operate. It is then that the believers obtain the power from God to rise above the world of flesh and blood, and perishable things. Then Paul says, the world is crucified to me and I unto the world.

God deserves the use of our bodies, therefore, He moved Paul to inform us to present them, a living sacrifice. God also demands the highest type of character in His people, and by living a yielded life one must necessarily be possessed with a character that is blameless, a life that is stained with evil habits, lack of control of temper, greed for money or honor in any of its forms is far from meeting the condition of a surrendered life. This does not say, that our lives, would be above criticism, but it must be free from worldly spots and above blame. Actions speak louder than words, is a maxim whose truth is nowhere more vital in any work than in the life of a Christian. Paul also gives us this admonition, if a man therefore purge himself from these, he shall be a vessel unto honor, sanctified and meet for the Master's use, and prepared unto every good work. If a man is to be used of God, in winning souls to Christ, he must live a clean life; one that is recognized of God.

One who fails to surrender the last thing, and clings to some pet sin, cannot have power with God. God demands clean vessels for effective work.

A fully yielded life experiences a sweet communion, as none other can, and also the peace which passeth all understanding; it is then we can truthfully say:

I have no care sweet will of God,
For all my cares are thine
I triumph in the Lord, for thou,
Hast made thy triumphs mine.

We always win who side with God
With Him no chance is lost
His will is sweetest to us when,
It triumphs at our cost.

Ill, that He blesses is our good
And unblessed good is ill;
And all is right that seems most wrong,
If it is His sweet will.

A Sister.

PRAYER WITH WATCHING AND THANKS

Levi Blauch

Take ye heed, watch, and pray. Mark 13:33.

Watch ye therefore; for ye know not when the Master of the house cometh, at even, or at midnight, or at the cocks crowing, or in the morning. v. 35. Lest coming suddenly He find you sleeping. v. 36. And what I say unto you I say unto all, watch. v. 37. Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong. I Cor. 16:13. Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober. I Thess. 5:6. But the end of all things is at hand: be ye therefore sober, and watch unto prayer. I Peter 4:7. We need to take heed concerning ourselves. There is danger in kneeling without being ready for prayer. Our minds may not be in a prayer frame to approach the great Jehovah, because we have not been taking heed neither have we been watching. We need to take heed, we need to watch, and we need to stand fast in the faith once delivered to the saints. Our prayers should be many and daily. They should be in earnest, sincere and spiritual. They should not come from the lips only, but from a pure, thankful heart filled with the Holy Ghost. We should at all times earnestly and sincerely thank our kind heavenly Father for the privilege of prayer and for sending this only begotton Son down from the realms of glory in the form of a little child. We should thank Him for the humble place in which this child was born, and in the way it was protected and kept from being destroyed, having been the only King of peace that ever was born, yea, verily we should be thankful for such a king of peace by whom the whole world is blessed. Now let us look at the life He lived; even at the age of twelve years, when He was already about His Father's business and gave His mother an answer that she kept in her heart. We need to thank God for that beautiful, holy life He no doubt lived between the age of twelve and thirty years when He entered upon the greatest of all missions. When we think of the life He lived from now on, never had men lived like He, the Son of God lived. There never was a message delivered like the one He delivered. Never men spoke like He spoke. We should be thankful for the life and message as recorded for our welfare to this day, and it is the most valuable life and message the world ever had. Oh, how can we thank our heavenly Father enough for such an holy, upright and divine message-bearer. What, oh what, would become of us if Christ had not lived and given the message He gave; for the life He lived and the message He gave are both full of Spiritual power, not only that, but they promise life everlasting and this promise is for all who faithfully

serve Him. We need to thank Him for the death, resurrection and ascension of Christ, our risen Lord. Oh, how thankful we should be for that which He is doing for his followers even now as He is with the Father interceding for you and me. Oh, how often does He appeal to the Father in this way, Oh, Father let them stand a little longer till I speak to them and admonish them, it may be that they will do better. Oh, Father hear me, I died for them, they are mine and I love them, spare them a little longer. Oh, may we take heed to our life, as to how we talk, how we walk and watch our actions. How about our appearance in the way we dress,—is our appearance different from that of the world, or, is it like the world? If our appearance is like the world it is a hindrance not only in our prayer life but in our Christian life in general. Our light is under a bushel. Take heed, watch and pray, and above all, be ye thankful. It is only through watching and praying that we can overcome sin, and that not of ourselves, it is alone through the grace of God the Father. Without me ye can do nothing, said Christ our Savior. It is only through Him that we live, move and have our being. Who can understand and express the wonderful mysteries of God the Father, Christ the Son, and the Holy Ghost, Three in one?

A conversation with our friends and neighbors is indeed pleasant, but a conversation by prayer with our heavenly Father far exceeds that with our friends.

Let us therefore take heed, watch and pray, that we enter not into temptation, and above all let us be really thankful. Prayer is the sincere desire of the heart, unuttered or expressed. Thanksgiving is a feeling of gratitude towards a kind heavenly Father.

Johnstown, Pa.

Keeping too much in your pocket, may drive the Lord out of your heart.

CHRIST NOT TO BE FOUND IN THE SEPULCHRES

Sol. Miller

The women as they came to the sepulchre and entered did not find their Lord. And yet they had come with a desire to honor Him by anointing His dead body. And if we read in Matt. 23:27 "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye are like unto whited sepulchres, which indeed appear beautiful outward, but are within full of dead men's bones, and of all uncleanness. Even so ye also outwardly appear righteous unto men, but within ye are full of hypocrisy and iniquity." I question if there is not too much seeking for the Savior in these whited sepulchres instead of the living word. In John 14:6 Jesus is cited, saying, I am the way, and the truth, and the life: And we read in Psalm 119:130 "The entrance of thy words giveth light: it giveth understanding unto the simple." Why should we go to those whited sepulchres to find our Lord; why do we not search the Scriptures and be sure of not being led wrong? Was it not the sepulchre that kept the Lord from view, and that is the way today. It is not only the worldly people that take our Lord away from us but the hypocrites in the church, those whited sepulchres, those who are seeking their own honor, those who are seeking to be honored and so many of them are hard to reach because they are hewn into rock, and it brings the thought to us like Mary Magdalene, John 20: 2, 13 "They have taken away my Lord." Because she had sought Him in the sepulchre. And let us notice what the angel said to them. Luke 24:5 "Why seek ye the living among the dead?" But if we love Jesus, as the women loved Him, God will help us to find Him. Of course the Bible says "Judge not that ye be not judged" but it also says "by their fruits ye **shall** know them. "Let us

notice it says ye **shall,** and not ye **can** but is rather a command and another thought we should always be at our post of duty, by prayer and reading and meditating, and we should not become indifferent along these lines. Easter is now past again and if we have observed, or at least at some places, the thoughts concerning the resurrection, "if judged according to words and actions were quite absent from the minds of many so-called church members and even ministers. The Bible also says that there will be false teachers in the latter times; and this warning should awaken us to a more zealous affection for things above and it becomes every Christian to walk circumspectly as Eph. 5: 14 admonishes, "Awake thou that sleepest, and arise from the dead:" come out from those whited sepulchres from your hypocritical life "and Christ shall give thee light." V. 15 "See then that ye walk circumspectly, not as fools but as wise."

The grace of God and peace through Jesus Christ be with you.

Fredericksburg, O.

"THE HOUSE I LIVE IN"

Old Poem of an Unknown Author.

The house I live in has grown old;
Some parts of it are in decay;
The thatch upon the roof, once brown,
Is now all turned to gray
Light through the window-panes is dim,
So that I cannot clearly see;
The new ones I have now outside
Have been a wondrous help to me.
The grinders from the kitchen gone,
I miss their presence every day;
Some others that I once put in
Are of no service anyway.
The unseen, noiseless engine's beat,
That has not ceased for eighty years,
Is still at work, but slower now
Its action to my sense appears;
And the warm liquid that it sends
Through the old house to heat its walls
Grows cold as round about the place
Black winter's withering snowflakes fall.
Though I have had the house repaired,
Sometimes outside and oft within,
Yet as the silent years roll on,
I feel the walls are growing thin.
'Twill grieve me much to leave the place;
Each nook and corner I revere;
Sweet, joyous days I've spent therein
Through many a bright, glad, golden year.
To me its walls are sacred too;
Within them I have suffered long;
But "God has been my Strength and Stay;"
In weakness He has made me strong.
And He has come and "supped with me"
And soothed my sorrow, eased my pain,
And made the place like "Bethany's home,"
Bright with restored life again.
Soon this old house will be dissolved;
Not lost but only laid away;
And I shall then be taken home
In Father's inner rooms to stay,
Till the whole family shall meet
From every land beneath the sky
And this frail house be built anew,
For me once more to occupy —
A tenant in a changeless home,
No windows dim and no decay,
No sorrow, sickness, and no death,
"For former things have passed away."

The Southern Methodist.

A WEARY SAVIOUR

"Hast thou not known? Hast thou not heard? The everlasting God, Jehovah, fainteth not, neither is weary." (Isa. 40:28).

"Jesus therefore being wearied with his journey, sat thus on the well" (John 4:6).

Here is God manifest in the flesh, "Emptied Himself—and being found in fashion as a man" (Phil. 2:7).

The weariness of Jesus shows how truly man he was. He knew what it was to be tired, hungry and sad. He was in all points tempted like as we are. Though His path was marked out by the Father, yet he became weary. Not weary of His mission but weary in the flesh.

As a servant He took the path that was pointed out to Him. Though He was the Son of God, he learned obedience through suffering. (Heb. 5:8). God did not shield His Son from suffering any more than He does us. "He must needs" (Luke 13:33). He headed a new creation, a new born generation, a last Adam family.

But here he found a place of rest, but we can always find a place or rest in the will of God. Here He found rest and refreshment. How thankful that God has refreshment places along the way. We ask for water and food for the soul and He is abundantly able to supply all our needs. So while the outward man perishes the inner man is renewed day by day—as we keep walking in God's path.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Clarence, N. Y., R. 1., Mar. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. We are having spring weather. Uncle John, I want to thank you for the Book you sent me. I learned 24 verses; the first and second Psalms all in English, and 2 verses in German. I will answer Bible questions Nos. 547-551. I will close with best wishes to all. Freddie Mast.

Clarence, N. Y., R. 1., Mar. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I didn't write for a long time. I was at church to-day. I am 11 years old. My birthday is April 3. I am in the sixth grade. I thank you very much for the little book you sent me. I read it through already. I learned the 150th Psalm. I will answer Bible questions Nos. 547-551. I will close. Mary Mast.

Dear Freddie and Mary, Your answers are correct. So you are 12 years old to-day, as I am writing this the 3rd of April. Uncle John.

Belleville, Pa., Mar. 24, 1929.

Dear Uncle John: First a friendly Greeting in Jesus' name. We are having fine weather this week. The grass is nice and green. The meeting was at Lydia Peachey's to-day. I will answer Bible questions Nos. 551, 552. I have memorized 51 English Hymnal verses and 6 Bible verses. I will close, wishing God's richest blessings to all. Abie S. Yoder.

Belleville, Pa., Mar. 24, 1929.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I know. The meeting was at Mrs. Lydia Peachey's. I have memorized 4 verses in German and 9 in English. I will answer Bible questions Nos. 551, 552. I will close, wishing you God's richest blessings. Annie L. Yoder.

Dear Abie and Annie, Your answers are correct. Uncle John.

Pigeon, Mich., Mar. 29, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am a girl 12 years old. My Mother's name is Lizzie Esch. My Father's name is Dan Esch. They took me from the Home when I was 2½ years old. I have 5 brothers and 2 sisters. Their names are Jacob, Lewis, Henry, Paul Esch; Erbin Vern and Daisy Miller. The weather is nice to-day. I have learned some Bible verses: Matt. 5:1-13, I Cor. 13, John 14:1, 2, Matt. 28:19, 20, John 3:16, I John 4: 14, II Pet. 3:18, Psalm 23, and the

Lord's Prayer in English and German. I will answer Bible Questions Nos. 551, 552. I will close. Grace Miller.

Dear Grace, You have done well for the first time. You asked how many verses you must learn for a present and what presents we give. We give presents only once a year, soon after the new year, and then according to how much you have learned. If you stop right now you would be entitled to about a 30¢ present, if I counted your verses right. If you want to learn for a certain book let us know, we try to give that. We don't send books over $2.00. The Juniors should always state if they want their books English or German, and also state if the verses they learned were English or German. Uncle John.

Hartville, O., Mar. 27, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers: This is my first letter for the Herold. I am 13 years old, and in the fifth grade. I attend the New Baltimore school. My father's name is Eli N. and mother's name is Katie Beachy. The weather is nice these days. It rained a little yesterday. Health is fair in this community, with the exception of the little baby girl born to Mr. and Mrs. Ben. D. Troyer. Her name is Lovina. Mose D. Troyer and Kotie Hochstetter were married March 3, 1929. That is all for this time. Will try to write again. Daniel Beachy.

Nappanee, Ind., Mar. 20, 1929.
Dear Uncle John: A greeting to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold. We are having nice spring weather at present. We are having the measles. I didn't have them yet, so I cannot go to school. We have six miles to school. I am ten and in the fourth grade. There are about one hundred in the school. I learned 21 Bible verses and the Lord's Prayer in English. I will try to answer Bible questions Nos. 551, 552. Clara Schmucker.

Dear Clara, Your answers are correct, and your letter is very neat. Write again. Uncle John.

Belleville, Pa., Mar. 17, 1929.
Dear Uncle John: First a friendly greeting in Jesus' name. At last I will write again to thank you for the book you sent some time ago. I like it very much and will read it during my spare time. I intend to quit answering Bible questions and thank you very much for all you gave me for writing, although I will try and look up your Bible questions whenever I can. Health is nothing extra. Joe Kurtz is in the hospital. He had his leg amputated and it is a question whether he can keep his other leg. His feet became sore a few months ago and gangrene set in. His leg was amputated below the knee. Grandparents have been real well all winter. Grandfather is 73 and Grandmother is 71. I will close wishing God's blessings to all. Samuel A. Yoder.

Dear Samuel, We are glad for your letters and you are welcome to all we gave you. If you quit writing for the Junior department I hope you will favor the Herold with articles from time to time as you have talent and the Herold needs young writers to take the place of the ones gone before. I am glad to know that your grandparents are well. I can say the same for ourselves, although I had a severe cold last week but am better. I also wish to thank all those who helped financially. Weather is very nice this morning. We had some rain and snow Sunday. Uncle John.

Kalona, Iowa, Mar. 12, 1929.
Dear Uncle John: Greetings of love and peace to all. This is my first letter for the Herold. I like to read the Junior's letters. I am 9 years old. I go to school every day I can and am in the 3rd grade. I did not go today

as it is raining. Tomorrow will be the funeral of Noah J. Yoder. He died from the after effects of the flu. I will answer Bible questions No. 551-552. I will close. Barbara Swartzentruber.

(Dear Barbara: Your answers are corect. Uncle John.)

Belleville, Pa., Mar. 5, 1929.
Dear Uncle John: Greetings in Jesus name. This is my first letter for the Herold. I have memorized the 1st Psalm in German and the 23rd in English, the Lord's Prayer in both English and German and 64 German verses. I will answer Bible questions Nos. 551-552. I will close with best wishes. Abie S. Yoder, Jr.

(Dear Abie: You are doing fine. Your answers are correct. Uncle John.)

SOWING—REAPING

Each day is like a furrow lying before us; our thoughts, desires, and actions are the seed that each minute we drop into it, without seeming to perceive it. The furrow finished, we commence upon another, then another; and again another; each day presents a fresh one, and so on to the end of life....sowing, ever sowing. And all we have sown springs up, grows and bears fruit, almost unknown to us; ever if by chance we cast a backward glance we fail to recognize our work.

Behind us angels and demons, like gleaners, gather together in sheaves all that belongs to them. Every night their store is increased. They preserve it, and at the last day will present it to their Master.

Is there not a thought in this that should make us reflect?

Selected by a Sister.

Repent and believe—these must go together; one without the other leaves the sinner where he is—separated from God.

"MY PREFERENCE"

I'd rather see a sermon than hear one any day,
I'd rather one would walk with me than merely tell the way.
The eye's a better pupil and more willing than the ear;
Fine counsel is always confusing, but example's always clear.

The best of all the preachers are the men who live their creeds,
For to see good put in action is what everybody needs.
I soon can learn to do it, if you'll let me see it done,
I can watch your hands in action, but your tongue too fast may run.

The lectures you deliver may be very wise and true,
But I'd rather get my lessons by observing what you do.
I may not understand the high advice that you may give.
But there's no misunderstanding how you act and how you live.

When I see a deed of kindness, I'm eager to be kind;
When a weaker brother stumbles, and a stronger man stays behind,
Just to see if he can help him; then the wish grows strong with me
To become as big and thoughtful as I know that friend to be.

All travelers can witness that the best of guides to-day
Is not the one who tells them, but the one who shows the way.
One good man teaches many, men believe what they behold;
One deed of kindness noticed is worth forty that are told.

Who stands with men of honor, learns to hold his honor dear,
For right living speaks a language which to every one is clear.
Though an able speaker charms me with his eloquence, I say,
I'd rather see a sermon than to hear one any day.

WANTED: A WORKER

God never goes to the lazy or the idle when He needs men for His service. When God wants a worker He calls a worker. When He has work to be done He goes to those who are already at work. When God wants a great servant He calls a busy man. Scripture and history attest this truth.

Moses was busy with his flock at Horeb.

Gideon was busy threshing wheat by the winepress.

Saul was busy searching for his father's lost beasts.

David was busy caring for his father's sheep.

Elisha was busy plowing with twelve oxen.

Nehemiah was busy bearing the king's wine-cup.

Amos was busy following the flock.

Peter and Andrew were busy casting a net into the Sea.

James and John were busy mending their nets.

Matthew was busy collecting customs.

Saul was busy persecuting the friends of Jesus.

William Carey was busy mending and making shoes.

Selected.

THE RISING GENERATION

I. What are they to us?

They are a most precious gift from God.

"Lo, children are an heritage of the Lord" (Psa. 127:3).

"The children which God hath graciously given thy servant" (Gen. 33:5).

Are not these sacred and solemn words? Fathers, mothers, and all Christian workers, are not our young people, our sons and daughters the most costly and the most priceless heritage that God could ever give or grant to any human family or society? Do we not place a great value on the money and earthly possessions which our ancestors, or fathers may leave to us, yea, do we not honor them as long as we live for what they left for us, but Christian parents and workers, how much are we honoring God for the noble rising generation which God has given so freely to us?

Think how richly and how graciously God has blessed our Amish and Mennonite churches with thousands of these dearest gifts that God could ever grant to any people. No Pharaoh can at present compel us to throw our youth into the river to be drowned (Ex. 1, 2) unless we ourselves become so far removed from God that we thrust our own youth into the Satanic rivers of the vain pleasures of this ungodly world. God has so blessed us that no Moloch can compel us to sacrifice our youth in his abominable arms of fire, unless that we ourselves are so taken up with the vain things of this world that we sacrifice ourselves and our posterity to the Moloch gods of this world. No Herod can slay our children unless that we ourselves become so cold, so formal, and so lifeless that our children die in our own Mennonite arms for the want of life in our own bosoms and at our own tables.

The rising generation are **souls.** (Mark 8:36, 37, Acts 7:14). Yes, they are souls, every one of them. They are not **"kids,"** mere youngsters, much less cats and dogs, as some professed Christians would treat their own offspring and this special heritage of God. They are never-dying souls who shall exist on eternally somewhere when all things of this earth and time shall have passed away. If this ungodly world must stoop so low as to place the standard of childhood and youth beneath the animals and creeping beasts, may we as the people of God, to whom God has given these immortal souls, raise and ever hold up the standard for youth and childhood where God Himself

has placed it. Our youth are souls and need our utmost care such as no person could ever give to any animal or object.

Our youth, or rising generation is the Church of tomorrow. Our young people of to-day are the fathers and mothers of the next generation. The preachers, bishops, deacons, the Sunday School superintendents and teachers and the writers who shall serve God a few years hence (if He tarries that long yet) must be the little ones among us to-day. But how will there be any Christian workers in the future, if we through neglect let our present generation grow up for Satan and serve the world instead of Christ and His Church? If we do not teach the Word of God to the rising generation and show to them their relation to God how can they ever serve Him and know Him in days and years to come?

Like the peculiar doctrines and practices of Menno Simons have lived in our Mennonite Church for hundreds of years, through one generation teaching them to the next, so our Church will only continue to live if fathers and mothers of this day think of their God-given heritage, and bring them up for Him who gave them. If Jesus Christ is to continue to own us as a Church of His own, He must live in us now, and also through us into the next generation, and every generation that God will continue to give until the end of time, or, the close of His Church on earth.

"THE TRUE CHURCH"

According to scripture there is only one body of people that comprise "the true church" and this is the church of which "Jesus Christ" is the head, as we read in Ephesians 5:23, we notice further in 27th verse a church "not having spot or wrinkle, or any such thing, but that it should be holy and without blemish." I Cor. 12:12-14. "For as the body is one, and hath many members, and all the members of that one body, being many, are one body: so also is Christ. For by one Spirit are we all baptized into one body, whether we be Jews or Gentiles, whether we be bond, or free; and have been all made to drink into one Spirit. For the body is not one member, but many."

The question now is, Are we members of this body or church? of which Christ is the head and Savior. If we are born into this church, or body we read further in verse 27, "Now ye are the body of Christ, and members in particular."

It seems in these last perilous days there are so many different denominations, but, have we stopped to think, there is only one true church on this earth through which we can be saved, and that is the true church of which "Jesus Christ" is the head and Savior. Let every individual take the words of Paul into consideration; II Cor. 13:5-6 "Examine yourselves, whether ye be in the faith: prove your ownselves. Know ye not your ownselves, how that Jesus Christ is in you; except ye be reprobates. (given to sin.)

If we are members of this body or church, we are born again, we have a living faith, believe his word, trust in him, keep his commandments, etc.

Dear reader, are you saved? There is only one way you can be saved: through the blood of Jesus Christ, the only way of entering into the above named church.

In the old Testament we find types of the true church, the seed of Abraham, namely the children of Israel; how the Lord took care of his people, how he blessed them, if they followed his commands, and he also punished them if they did not follow him.

Such men as Abraham, Isaac, David, Moses, and many more, which we read of in the Old Testament, had faith and believed in the promise that was given by the Lord, through his prophets, and so ought we believe God's word and promises which he

gives us in the New Testament, which we can receive if we have faith in him, and believe his word.

Isn't it sad to see so many Christian professors falling away from God. The writer is inclined to believe the time is at hand, of which the Apostle wrote in II Tim. 4:3, 4, "For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables."

Do we believe in sound doctrine? Do we believe every word in the Bible, Paul says II Tim. 3:16, "All scripture is given by inspiration of God."

Let us study the above text, and pray to God for the blessings and full understanding in his word.

"Verily, verily I say unto you, he that heareth my word and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life." John 5:24.

The true Church, the only church through which we can be saved, the blood of Jesus Christ which cleanses us from all sin, if we yield to him.

Prove all and hold that which is good.

My love be with you all in Christ Jesus.

A humble Bro.

FILLED WITH THE SPIRIT

It is one thing to have the Spirit: it is another thing for the Spirit to have you, and what He wants is to come in and fill every part of your being.

Do not think of the Spirit of God as some vague influence, some mystic force. He is a person, the third person of the blessed Trinity, with all the attributes and powers of personality, and it is not so much a question of having more of Him as it is Him having more of us. What a terrible thing it would be if you and I lived satisfied with anything less than God's best purpose for us! If you are living a life that is not filled with the Holy Spirit, you are being satisfied, or trying to be satisfied, with something less than God intends for you.—Rev. W. H. Aldis.

THE ANNIVERSARIES MARK TIME'S SWIFT PASSAGE

As we are passing another mile stone, that of the anniversary of Easter we meditate and feel and long to write a few thoughts for our little paper but as usual some how our vocabulary fails us and expression fails on paper. In the song enclosed, words are provided.

Day by day with noiseless tread,
Time is bearing us along.
Clouds or sunshine overhead
While our hearts are full of song.

On God's promise we stand,
Marching at the King's command,
Building for the years in store
When these hands may toil no more.

Jesus bids us look to Him.
When the way grows strangely dim
With His Word to light our way
We're advancing day by day.

When in yonder western sky
Low the sun sinks by and by,
In the Home above the blue,
We shall there God's glory view.

If we deeply think over the foregoing words we can therein find food for uplifting thoughts not only for Easter but each day of life, that we may in the future "God's glory view."

Mrs. Verna Maust.

We do not care about 50,000 aphorisms, or syllogisms, inferences or logical deductions. God's word against man's any day.

Spurgeon.

THE NEW BIRTH

When Nicodemus, a ruler of the Jews, came to Jesus by night, and said unto him, "Rabbi, we know that thou art a teacher come from God: for no man can do these miracles that thou doest, except God be with him," Jesus answered and said unto him, "Verily, verily, I say unto thee, except a man be born again, he cannot see the kingdom of God." John 3:1-3. It seems as though Nicodemus could not understand what Jesus meant by these words, "a man be born again," as you will notice in the fourth verse, but Jesus answered, "Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born of water, and of the spirit, he cannot enter into the kingdom of God. That which is born of the flesh is flesh: and that which is born of the spirit is spirit."

Born into His promise, what is His promise? That every soul can receive, that believes in the Word of God. The very first thing that comes to a sinner is faith, which is the same as believing, it is a link that binds us to every promise of God. But this is a living faith and not a dead faith. The devils believe but they tremble. Read James 2:19.

Let us study this (text) "born again." It seems so many men in this present age are not truly "born again." Do we consider the value in being born again? receiving God's blessings, joy, comfort and rest, and having peace with God. The vile sinner has no rest or blessing, As an example, Wm. Hickman who committed a gruesome crime some time ago, out in California, he knew there was a penalty for the crime, and he fled in an automobile. We can imagine as he was going and on the outlook all the time in fear of the officers getting him, the sin he committed is what brought this fright and terror. According to scripture this man would not have committed this act, had he been "born again," born into His promises, yielded to Christ, but if we yield to Christ, believe in His Word, we are protected by Him through the Holy Spirit. Paul wrote to the Philippians 4:7, "And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts, and minds through Christ Jesus." Col. 3:17, "Whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him."

In everything we must yield to him, we will notice in Luke 14:33, "So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple."

It is a higher power or spirit, than human nature: through which the soul is "born again." Christ spake to His disciples shortly before His ascension, and said, Matt. 28:18, "All power is given unto me in heaven and in earth."

Dear reader, have you yielded yourself to Jesus Christ? Salvation is a free gift of God. Let us surrender entirely to God, while it is yet called to-day. We read in Heb. 3:13, "But exhort one another daily while it is called to-day: lest any of you be hardened through the deceitfulness of sin."

It is not the will of God that men follow the desires of the flesh, which is lust of the flesh, lust of the eye, pride of life, etc. "Repent and be baptized, every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." Acts 2:38. "The Lord is not slack concerning his promise, as some men count slackness but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance." II Peter 3:9. So let us believe on the Lord Jesus Christ who died on the Cross, for our sins, that we may be free, and live in peace with God, and receive His promises, by regeneration, or being born again. Read Ephesians 4:23, 24.

Let each individual take into con-

sideration what the Apostle wrote to the church of Corinth, II Cor. 13: especially 5th verse, "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates?"

"Prove all things: hold fast that which is good."

Wishing you all the grace and spiritual blessings through Christ Jesus.

A Brother.

LOVE HIM BEST OF ALL

The little girl that thought so much of her string of beads was sitting on her daddy's lap by the fireside. He asked her how much she loved him. After telling him she loved him better than anything else, he bid her throw those beads into the fire. This was hard for her to do, but with tears in her eyes, she did so. Then her daddy handed her a much better string of beads than those she had.

The Lord Jesus also, wants us to love Him better than anything else. Sometimes He asks us to prove our love by giving up something that is very dear to us, but when we do, He is sure to give us something better.

A BRAVE DOG

"Push him overboard! Go ahead!" one boy said to another about a dog standing near them on a warf.

"No," said the other, "it would be mean. Suppose he couldn't swim?"

"Oh, go on!" said the first boy. "It is some old dog! I will."

Sure enough he did. The dog swam around to the landing and climbed out. The boy thought it was a fine caper; in his glee he stepped backward and into the water he fell. When he appeared at the surface how frightened he was! How he shouted for help!

Into the water sprang the dog, and, getting hold of the boy's coat, held him up till he was rescued.—E. K. E., in the Progressive Lyceum.

TIME

Time is money—We have no right to waste it.

Time is power—We have no right to dissipate it.

Time is influence — We have no right to throw it away.

Time is life—We must value it.

Time is God's—He gives it to us for a purpose.

Time is a sacred trust—We must answer for every moment.

Time is wisdom—We have no right to be ignorant.

Time is preparation for eternity—We must redeem it.—Selected.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., March 30, 1929.

Dear Readers:—Greeting in Jesus' name. Bishop C. W. Bender spent Sunday, Jan. 27 with us, officiating at a marriage ceremony and presenting unto us many precious truths.

Bishop J. L. Mast came into our midst March 22. While here he held council meeting, conducted communion, and officiated at two marriages, and also conducted other preaching services. We believe his efforts in our midst will prove a blessing to our little flock. He spent two Sundays in our midst. May the dear Savior bless the brethren in their work for the Master, and help us all to heed the messages fully. Continue to pray that God's will may prevail in all things. In His name,

S. B. S.

MARRIED

Nisly—Miller.—Eli Nisly and Alma Miller of near Hutchinson, Kan., were united in marriage, Dec. 25, 1928, Bishop J. H. Miller officiating.

Mast — Bontrager. — Roman Mast and Anna Bontrager of near Hutchinson, Kan., were married Feb. 28, Bishop J. H. Miller officiating.

Beachy—Swartzendruber. — Walter Beachy and Mary Swartzendruber, both of the Upper Deer Creek congregation near Wellman, Iowa, were united in marriage at the meeting house, Dec. 25, 1928, Bishop G. A. Yoder officiating. May the blessings of God rest upon them through life.

OBITUARY

Yoder.—Noah, son of Jost J. and Susan (Gingerich) Yoder, was born in Somerset county, Pa., March 31, 1889: died at his home near Kalona, Iowa, March 11, 1929; aged 39 years, 11 months and 11 days.

At the age of six months his parents moved to near Arthur, Ill. Later, at the age of about nine years, he came with his parents to near Kokomo, Ind. and at the age of twenty years he came to Kalona, Iowa, where he spent most of his young manhood days working at the carpenter trade. Later he located on the farm where he died.

At the age of eighteen years he confessed Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite church, and was a faithful and consistent member unto death, always taking an active part in the spiritual welfare of the church.

On Nov. 26, 1912 he was united in matrimony with Ada Hershberger: together they shared their joys and sorrows a little over sixteen years. To this union were born 6 children; 3 sons and 3 daughters; Wilma, aged nearly 15 years; Ruth, 12; Alvin, 9; Simon, almost 7; Susan, almost 4; Joseph, who at the age of 5 days preceded his father in death 22 days. The wife and five surviving children mourn the death of a loving husband and father; also parents survive and one brother, Joel, who were present at the time of his departure, also a host of relatives and friends, but not to mourn as those who have no hope.

The ailment causing his death began about three weeks before with lumbago which necessitated confinement to bed; later there were repeated hemorrhages of the nose, then resultant anaemia and finally general septicemia which proved fatal. On March 3 his condition became very serious and he suffered much and agonizing pain. All human efforts proved to be vain. March 8 he seemingly became unconscious in which state he remained until he quietly passed away a few days later, when God saw it best to call him home.

Funeral services were held at the home, March 13, conducted by J. R. Swantz from John 5:19-21 and by C. M. Yoder from Acts 24:14-15. A large number of relatives and friends were present to pay their respects to the departed brother.

Yoder.—Annie, infant daughter of Amos and Amanda (Kinsinger) Yoder of near Springs, Pa., died March 25, 1929, at the age of 10 months and 5 days. Funeral was held at the Flag Run meeting house, March 27, conducted by B. A. Fisher and G. J. Brenneman, the latter using portions of Romans 8 as text.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Town-Line Griner congregation, near Goshen, Indiana. Date to be announced later. By request of Executive Committee.

Elmer G. Swartzendruber, Secy.
Wellman, Iowa.

SPECIAL OFFER

Any one securing 8 new yearly subscribers to the Herold der Wahrheit at $1.00 per year, will receive as a premium, a $1.25 value fountain pen.

Mail all orders to the Secretary-Treasurer, J. N. Yutzy. Kalona, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Mai 1929 No. 9

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Heimweh.

Ach, uns wird das Herz so schwer
In der Welt Gebrause,
Und wir sehnen uns so sehr
Nach dem Vaterhause.

An dem Pilgerkleid hat man
Gar so viel zu stücken,
Und die Schuhe fangen an,
Schmerzlich uns zu drücken.

Hätten Lust, daheim zu sein,
Zu dem Herrn zu kommen,
Aller Erdennot und Pein
Ganz und gar entnommen.

Möchten, ganz von Schuld befreit
Und es Fleisches Mängeln
Dort dem Herrn der Herrlichkeit
Dienen mit den Engeln.

Aber, Herr, verziehst du noch,
Uns hinaufzuleiten
O, so hilf, daß wir uns doch
Würdig vorbereiten.

O, wie wohl, wie wohl wird's tun,
Recht gekämpft zu haben,
Und dann fröhlich auszuruh'n,
Uns bei dir zu laben.

Editorielles.

—Herr, dein Wort bleibet ewiglich, so weit der Himmel ist. Meine Seele verlanget nach deinem Heil, ich hoffe auf dein Wort. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Der König David war ein Mann nach dem Herzen des Herren, darum hat er so trostreiche Sprüche ausrufen können und vernehmen daß das Wort kein Ende hat, dieweil seine Seele nur in dem Heil in Christo ruhen kann, denn das Wort war seines und soll unseres Fußes Leuchte sein, und das wahre Licht auf unserer Pilgerreise nach der Ewigkeit zu.

D e n n d a s W o r t G o t t e s i s t l e b e n d i g u n d k r ä f t i g, u n d s c h ä r f e r d e n n k e i n z w e i s c h n e i d i g S c h w e r t, u n d d u r c h d r i n g e t, b i ß e s s c h e i d e t S e e l e u n d G e i s t, a u c h M a r k u n d B e i n, u n d i s t e i n R i c h t e r d e r G e d a n k e n u n d S i n n e d e s H e r z e n s. Darum soll niemand der halben den Glauben oder die Zuversicht fallen lassen, sondern mit Freudigkeit zu diesem Gnadenstuhl gehen, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hülfe wird noth sein, das ist, wenn das Gericht durchs Wort angehen wird. Er hat sein priesterlich Amt ausgerichtet am Stamm des Kreuzes, da er sich selbst hat aufgeopfert, mit Gebet, Flehen, starkem Geschrei und Thränen zu Gott. Was ist aber auf solch Opfer gefolget? Was hat er damit ausgerichtet? Uns, spricht er, die wir ihm gehorsam sind, ist er eine Ursach worden zum ewigen Leben. Das ist, sein Opfer hat uns allen erworben Vergebung der Sünden und das ewige Leben. Dies Wort so uns der Sohn Gottes gebracht hat, läßt sich nicht verachten. So mans mit Glauben nicht annehmen, und sich damit wider die Sünde, Tod und Teufel nicht wehren will, so wird man sich eben wie an

einem zweischneidigen scharfen Schwert schneiden, man greife es sonst an, wie man wolle. Gott der heilige Geist regiere und führe uns beständiglich, daß wir das Evangelium Christi nicht verachten, sondern es im Glauben annehmen, behalten, und desselben gute Worte in gute Werke verwandeln, und dadurch Sünde, Tod und Teufel im Leben und Sterben überwinden.

Ein Wink an uns Prediger.

Von D. E. Mast.

„Darum dieweil wir ein solch Amt haben, nach dem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde, sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit beweisen wir uns wohl an aller Menschen Gewissen vor Gott." 2. Kor. 4, 1. 2.

Der Prediger Beruf ist Seelen zu retten für das Reich Gottes; und die wo unter der Gnade stehen und schon gerettet sind, auf zu stärken und sie Gerettet halten. Doch im vollen Sinn des Worts können wir keine Seelen retten, sondern wir sind nur ein werkzeug in Gottes hand, um die Sünder zu Erwecken, und sie auf Jesus der ganzen Welt sündenträger hinweisen.

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden." 2. Kor. 5, 17. Lieber Leser ist das dein Zustand? Ist das Alte alles vergangen? und alles neu geworden? oder lebst du noch in den Alten weltlichen fleischlichen Untugenden, wo du drin aufgewachsen bist? wenn so, so mangelt dann noch viel, um den vollen Segen des neuen Bundes zu erfahren. Dann V. 18. **„Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget."** So dann das geht uns Prediger besonders an; und wenn wir noch nicht die tiefe Herzens Erfahrung des 17 Vers haben, so bleibt unsere Predigt nur eine kalte geistlose Sache, so ernstlich sie auch sein mag.

Gottes Wort kann mit großem Ernst und Eifer geprediget werden, und das Heil in Christo ist noch kaum angeregt. V. 19. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** Und dort müssen wir die Sünder hinweisen, zu dem der für sie und uns gestorben ist, und das köstliche Wort der Versöhnung aufgerichtet hat. V. 20, **„So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott."** Gotteswille und des Menschenwille muß zusammen kommen, dann giebts ein Werk, ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Aber nicht daß Gotteswille sich unter des Menschenwille begeben kann, sondern deß Menschenwille muß sich unter Gotteswille begeben. Und mit dem niedergeschlagenen Saul ausrufen; **„Herr was ist es daß ich tun soll."** Oder mit dem Kerkermeister; **„Liebe Herrn, was soll ich tun, daß ich selig werde?"** Wir können keinen Menschen gegen seinen Willen bekehren. Und das willig gemacht werden, ist auch wieder Gottes Werk; Denn Paulus schreibt; **„Gott ist es der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen."** Phil. 2, 13.

Gott gebraucht Menschen um Menschen zu segnen; um das Gewissen zu Erwecken, und ihnen dann weiter dienen, und sagen wie sie können unter die Gnade kommen, und ihre Sünden vergeben und das Verdammliche Gewissen in eine trostreiche Freude verwandelt werden; So wie Joh. lehrt **„Daß, so uns unser Herz verdammt, Gott größer ist denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. „Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott."** Ich glaube er will sagen daß, so unser Gewissen uns anklagt, daß Gott viel größer und Heiliger ist als unser Gewissen, und daß Er mit seinen feuerflammenden Augen viel genauer in den innersten Winkel unserer Herzen sehen kann, als was unser Gewissen uns anzeichnen kann. Ja Gott erkennet alle Dinge, und in seiner ewigen Gerechtigkeit, scheinen ihm unsere Sünden verdoppelt größer als was wir sie

anerkennen können. Dann im nächsten V. kommt er und bringt uns die andere Seite; **„Ihr Lieben, so uns unser Gewissen nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott."** Das ist dann der Zustand eines Begnadigten Sünders. **„Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl."** Ebr. 4, 16. Das Wort, welches schärfer ist denn kein zweischneidiges Schwert sollte über die ganze Welt gepredigt werden, mit solcher Ueberzeugung, daß die Gewissen erschüttert werden, und die Sünder Erweckt, und nach Gnade und Vergebung schmachten.

Wir als Prediger des Evangeliums, müssen aus eigener Erfahrung dem Volk die Seligkeit predigen; denn es kann nichts aus dem Menschen kommen, das nicht in ihm ist; **„Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über."** Die Stärke unseres Glaubens, und die Völlige Aufopferung unserer Selbst, ist der Maßstab Andere zu überzeugen, daß sie vor Gott nicht bestehen könen ohne die Neugeburt. Und da ists ein Werk Gottes, durch die Kraft des heiligen Geistes.

Wir Prediger sollen ein Vorbild sein der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der **Liebe,** im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. **„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre."** Zuerst auf dich selbst, das ist das nothwendigste; dann aber auch die **„Lehre,"** so daß sie stimmt mit dem Wort Gottes; oder wie unser Text sagt; **„fälschen auch nicht Gottes Wort."**

Ein Knecht des Herrn ist ein Kind Gottes, und wandelt im Licht wie er (Jesus) im Licht ist.

„Wir offenbaren die Wahrheit

sagt unser Text. Das Wort Gottes ist die ewige Wahrheit; und wie Paulus lehrt; **„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo Jesu nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben."** Hier handelt es sich von einem Lebendigen Glauben; ein Glaube der den Menschen von dieser Welt absondert, und in ein neues Leben hinein führt, und ein Nachfolger Jesu Christi aus ihm macht.

Wir dürfen auch nicht Menschen gefällig predigen, sonst sind wir Christi Knecht nicht.

Wir müssen den Gekreuzigten und Auferstandenen Christum predigen zur Seligkeit. Dann er ist um unserer Sünde willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Ja die Auferstehung Jesu Christi war oder ist das größte Wunderzeichen, um die Menschen zu überzeugen daß er von Gott gesandt war. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber (Gott sei dank) keiner ist auferstanden zum Zeugen daß er von Gott gesandt war als wie sein Sohn. Ja der ist der verheißene Kopfzertreter; und hat seinen Fuß heute noch auf der Schlange ihrem Kopf, für alle die ihn auf und annehmen im Glauben als solcher.

Der Fersenstich ist noch nicht weggeräumt, der ist nicht Verdammlich, und dennoch verursacht er uns vieles Kämpfen und Beten, und auf der Wacht zu sein auf daß wir nicht Sündigen. Und ich glaube es ist auch gut so, sonst hätte der Herr es nicht zugelassen, daß wir ein böses Fleisch zu bekämpfen haben unser Leben lang.

Es bleibt noch eine angeborne Erbsünde im Mensch nach der Wiedergeburt. **„Darum auch wir,** (Apostel und alle eingenommen) **dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreutz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet ud ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde."** Ebr. 12, 1—4. Er sagt über dem Kämpfen wider die Sünde. Wenn keine Sünde in uns wäre nach der Neugeburt, so brauchten wir auch nicht Kämpfen wider sie. Joh. macht mir das klar in seiner ersten Epistel. 1, 8. **„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die**

Wahrheit ist nicht in uns." Joh. schließt sich selber mit ein; mit dem Wort **„wir."** Sünde haben und Sünde tun, sind zwei verschiedene Sachen. Er geht aber weiter im nächsten V. und giebt uns ein Heilmittel, wenn sie aber ungefähr ausbricht. **„So wir aber unsere Sünden bekennen,** (mit Reu und Leid, und mit vollständigem Willen, mit Gottes Hülfe nicht mehr Sündigen) **so ist er gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend."** Joh. hat sich wieder mit eingeschlossen. Aber er reiniget uns nicht von aller Untugend, gegen unseren Willen. Ja er will uns Kraft geben alle Untugend zu überwinden: dieweil alle Untugend Sünde ist.

Die Zunge Zähmen.

Von P. Hostetler

Jacobus sagt: Daß alle Natur der Thiere, Vögel und der Schlangen werden gezähmet, aber die Zunge kann kein Mensch zähmen. Merket, die Thiere kann man zahm machen, (make tame) aber die Zunge nicht, ja auch nicht durch Gottes hilfe oder macht; oder durch eine Heiligung (wie theil meinen). Die Zunge kann man aber mit Gottes Hilfe im Zaum (Bridle) halten, das meint er kann acht haben wie und was er redet, und nicht alles sagen das in die Gedanken kommt.

Ja nach Jakobi 1, 26 **muß** der Mensch seine Zunge im Zaum halten, wenn er ein Gottes dienst haben will, das etwas wert ist bei Gott. Die weil man die Zunge nicht kann zähmen darum muß er sie im Zaum oder Ziegel halten. Das Pferd und der Ochse kann man so zahm machen, daß er ihn führen und regieren kann, ohne Zaum oder Ziegel, aber die Zunge braucht immer der Ziegel oder eine Wachsamkeit.

Die Feder und Pencil, die wir brauchen zum schreiben, ist gleich der Zunge, (eine tode Sach an sich selber) und bedarf der nehmlichen Sorgfalt, denn durch sie kann viel Gutes und Böses geschaft werden, und der Herr verehrt oder auch verunehret, und die Menschen getröstet und geholfen, oder das Gegenteil gethan werden. Dies meint nicht daß man immer Schweigen soll, den die Schrift lehrt das es eine Zeit ist zu reden so wohl also eine Zeit zum schweigen. Manche Lehrer thun die Menschen Lehren daß mann braucht dies und das nicht halten oder befolgen, durch schweigen, und es nicht Lehren. Ein vornehmer Lehrer sagt: Wir erkennen die Lehrer nicht allein bei was sie lehren, aber auch noch bei dem was sie nicht Lehren. Paulus sagt: „Predige das Wort," und der Befehl zu Johannes war: **„Schreibe"** und ohne Zweifel war dies auch Gottes Befehl und Wille, an Menno Simon und manche andere, und da Johannes Bunjan im Kerker war, 12 Jahre lang, daß er nicht hat Predigen sollen noch können, hat er geschrieben, und seine gute Lehre ist dadurch zu viel mehr Menschen gekommen, denn er dazu hätte Predigen können.

So sehen wir nun daß der Mensch (ja in seinen bekehrtem Stand) nicht so Geistlich und Lieblich, oder Heilig sein kann daß er nicht mehr Wachen, und Ringen, und Streiten, und acht haben muß auf seine Worte wie auch auf sein ganzes Leben oder Lauf, auf daß er dem Herren gefalle in allem, und dann noch am besten werden wir finden, daß der Feind uns mehr oder weniger fangen oder führen wird, daß wir Sachen thun das wir nicht gewolt haben, so daß wir wohl sagen mögen mit Paulus: „Ich Elender Mensch, wer wird mich erretten von dem Leibe dieses Todes." Ja Gott wird uns erretten, aber erst am Ende von diesem Leben. Mögen wir alle sagen können mit Paulus: „Ich habe den guten Kampf gekämpft und dann die Krone erlangen, ist unser Wunsch.

Die Sanftmüthigen

Selig sind die Sanftmüthigen den sie werden das Erdreich besitzen.

So wir zu der Zahl der Geistlich Armen, Leidtragenden, und Getrösteten gehören, so gehören wir auch zu den Sanftmüthigen Jesus sprach: Ich bin sanftmütig. Er meint, ich habe einen guten, starken Muth, doch nicht zu schnell, auch nicht zu langsam. Er arbeitete mit ernstem Muth voran, und ruft uns zu: Fol-

get mir nach, und traget euer Kreuz, und war morgens früh im Tempel und lehrte, speißte so viel Volks mit wenig Brod und Fisch. Er machte die Kranken gesund und trieb die schlimsten Teufel aus und sie waren Ihm unterthan. Er sprach zu Nicodemus: Der Wind bläset wo er will, und du hörst sein Sausen wohl. Dieses sanfte Sausen ist Gottes wirkende Krafte, durch die Gabe seines heiligen und guten Geistes, in seinen getreuen Nachfolgern geboren. Den sie werden das Erdreich besitzen, und doch rief er aus: Die Füchse haben Gruben und die Vögel Nester, aber des Menschensohn hat nicht da er sein Haupt hinlege.

Er sah einen engen und schmalen und offenen Weg vor sich, und ging voran durch dieses Erden Leben, durch Trübsal, Angst und Noth, und zuletzt der bittere Kreuzes Tod, um uns Arme mit seinem Himmlischen Vater zu versöhnen. Er ward ins Grab gelegt, und stand nach drei Tagen siegreich wieder auf,, und war nachmals vierzig Tage mit den seinen in einem verklärten Leibe.

Seine Jünger waren auf einem Berg in Galiläa, dahin Jesus sie beschieden hatte, und es dünkt uns sie waren kleinmüthig, und verlassen, aber er trat zu ihnen, und gab ihnen und uns die Sanftmüthigen, und Aufmunterende Worte: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie in Namen des Vaters und der Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Geliebte wenn wir über dies alles denken, so drückt uns unsere Geringheit, und was wollen wir tun? Und ich sage euch auch: Bittet so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden, und klopfet an so wird euch aufgethan. Wir wollen für einander also tun.

April 3, 1929. A. G.

Römer, Kapitel 6

Vers 2. **Das sei ferne.** Von uns, daß wir solches sagen oder gedenken solten. **Wie solten wir in Sünden wollen leben, der wir abgestorben sind?** Wir sind aber der Sünden geistlich abgestorben, daß sie eben so wenig Recht mehr an uns hat, als an einen todten Menschen. Warum wollten wir uns denn der Sünde wiederum unterwerfen, und nach ihren Gelüsten thun, mit der wir, als Verstorbene und Tote billich nichts mehr sollen zuschaffen haben. Denn weil Paulus in den vorigen Capiteln ausführlich gelehrt hatte, daß wir nicht durch die werke sondern aus Gnaden, allein durch den Glauben gerecht werden, und daß wir mit starker Hoffnung es dafür halten sollen Gott werde uns vor dem ewigen Zorn bewahren. Auch da gleich eine große Macht und Menge der Sünden bei uns befinde sei doch die Gnade und Güte Gottes viel mächtiger: Da ists geschehen, daß etliche Mal Christen diese allerholdseligste Lehr mißbraucht, und ihren Begierden den Zaum verhängt, als wenn nichts dran gelegen wäre, was sie auch für ein, Leben führeten, und sie thäten was sie wollten, so könnten sie dennoch nicht verloren oder verdammt werden. So haben sich auch funden, welche Paulo übel nachgeredt, und gesagt: Er thue mit seiner Lehr, von der größe der Gnade Gottes, aller Boßheit der Menschen Thür und Fenster auf. Wie auch manche uns verlästern, und sagen, wir verbieten gute Werk, und lassen den Leuten zu, daß sie ihres gefallens leben mögen. Darum thut Paulus in diesem und folgendem Kapitel einen Absprung von dem Artikel der Christlichen Hoffnung, und zeiget an, wie man diese Lehr nicht mißbrauchen müsse zur Fleisches Wollust, sondern daß man vielmehr gottselig leben sollte.

Vers 6. **Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch,** (Der durch die Sünden in uns verderbet ist.) **samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre.** Denn so oft wir daran gedenken, daß Christus gekreuziget worden, sollen wir also gesinnet sein, als wen wir unsern alten Adam (nehmlich, die anklebende Sünde, welche zu äußerlichen Sünden reitzet) sehen, sampt Christo mit Nägeln ans Kreuz gehefftet damit er seine böse Werk hinfürder nicht mehr, wie zuvor treibe.

Ja wir sollens gänzlich dafür halten, der alte Adam sei darum gekreuzigt worden, auf das solche Verderbung zwar im Todte vollkömmlich geschehen wird. (Den welche Christum angehören die kreuzigen ihr Fleisch sampt den Lüsten und Begierden. Gal. 5.)

Das wir hinfort der Sünde nicht dienen. Den wir sollen wissen, das Christus unsere Sünden nicht darum an das Kreuz geheftet habe, daß wir dieselbig wieder los machen und ihr gewalt über uns lasse, in dem wir thun, was unserm verderbten Fleisch, der Welt, und dem Teufel wohlgefällt. Es dienen aber der Sünden, welche den bösen Begierden muthwillig den Zaum verhengen. Wie hingegen, die solche böse Begierden überwinden, und von äusserlichen groben Sünden sich enthalten, über die Sünde herrschen.

Erwählt aus einer alten Bibel.

Sind wir in der Endzeit?

„Hundertundfünfundzwanzigtausend Familien sind ohne Heim in Bulgarien; viele getötet in dem großen Erdbeben. Zu Philippopolis ziehen die Einwohner in Trauerprozession um die zerstörte Stadt, Bußpsalmen singend und alle zur Buße ermahnend." So stand gegen Ende 1928 in einer amerikanischen Zeitung zu lesen.

Merkwürdig, wie oft diese letzte Zeit die Erde das Beben bekommt! Wird's ihr angst um die Gottlosigkeit ihrer Bewohner und ahnt sie das nahende Gericht des heiligen Gottes?

Am 10. März wurden zweihundert Menschen durch den Berg Serrat in Santos, Brasilien, erschlagen.

Am 13. März brach der Damm oberhalb Los Angeles, wahrscheinlich durch ein Erdbeben, und die entfesselten Fluten töteten 436 Menschen und vernichteten viel Eigentum.

Am 27. März tötete ein Erdbeben in der Provinz Udine, Italien, 10 Personen und verletzte viele andere.

Am 31. März zerstörte ein Erdbeben die blühende Stadt Smyrna (an 200,000 Einwohner) und tötete viele Menschen.

Am 14. April wurde die Stadt Korinth in Griechenland in Trümmer gelegt und viele Menschen getötet.

Am 1. Juli wurde die Stadt Libog auf den Philippinen vernichtet. Und so folgte ein Katastrophe der anderen auf dem Fuße durch das ganze Jahr hindurch. Und das neue Jahr beginnt mit einem Erdbeben in Japan und Südamerika. Dazu Sturmwinde und Sturmfluten, welche unberechenbaren Schaden taten in Europa und Amerika, wie sie die Welt in so schneller Folge und solch verheerender Wirkung noch nicht erlebt. In Florida allein wurden im September an 2200 Personen durch Sturmflut dahingerissen an einem Tage, dem 15.

Das sind für den Ungläubigen blinde Naturereignisse, für den Gläubigen Zeichen des nahenden Gerichtstages. Matth. 24, 7.—

Als Christus gekreuzigt wurde, schmähte sein Volk ihn als Gotteslästerer; ein Heide aber schrieb über das Kreuz die Wahrheit.

So auch heute. Während viele Christen nichts von den Zeichen des kommenden Herrn sehen und sogar von einer immer schöner werdenden Welt phantasieren, stehen Ungläubige auf und sagen die Wahrheit.

Ich las unlängst drei merkwürdige Bücher.—O nein, ich lese nicht bloß solche Bücher! Wenn man viermal im Monat deutschen Gottesdienst hat und achtmal englischen, muß man die Bibel lesen. Also ich las drei merkwürdige Bücher. Eins ist das Buch von Professor Heiler in der Schweiz über Sadhu Sundar Singh, den „Apostel Indiens." Das andere ist das von Professor F. Burger, München, einem Schüler des ungläubigen, gottesleugnerischen Philosophen Nietzsche geschriebene Werk: „Einführung in die moderne Kunst," eigentlich: in den Geist der modernen Zivilisation an Hand der Kunst. Das dritte ist das monumentale Werk von O. Spengler: „Der Untergang des Abendlandes," das in zwei Bänden zu 36 Mark ($12.00) verkauft, trotz des hohen Preises und der großen Armut in Deutschland im neunten Jahre schon in

63. Auflage erschien. Und dabei ein durchaus philosophisches Werk, nur für Gelehrte verständlich und lesbar.

Und in diesen Büchern stehen nun Urteile über die heutige, christliche Zivilisation, die aus solchem — ungläubigen — Munde doppelt wirken.

So urteilt der große indische Führer Gandhi — er ist ein Heide: „Es ist meine feste Ueberzeugung, daß das heutige Europa nicht den Geist Gottes oder des Christentums verwirklicht, sondern den Geist Satans."

Spengler führt gleich einem Seher durch die Jahrhunderte und alle ihre Entwicklungen und kommt zu dem Schluß: Wir sind am Ende. „Das Rad des Schicksals rollt dem Ende zu; die Entstehung der Großstadt zieht ihren Tod nach sich. Es gibt hier nur ein Vorwärts, kein Zurück. Das Bauerntum gebar einst die Landstadt. Nun saugt die Riesenstadt — die Stadt der Intelligenz, des Atheismus, der wurzellosen Masse, der Maschine, die Großstadt, dies, dämonische letzte Wunder der Geschichte' — das Land aus, unersättlich, immer neue Ströme von Menschen fordernd und verschlingend.

Und Professor Burger kommt zu dem Schluß, daß die Bildung von heute, „die Zivilisation der Tod ist" und der „Intellekt der Jetztzeit der ergebene Diener der dämonischen Kräfte der Natur."

Daß „die Zivilisation der Tod" ist: man sehe nur auf die sich ins Ungeheuerliche mehrende Zahl der Irrsinnigen in den zivilisierten Ländern, auf die überfüllten Hospitäler, auf die Tausende von Morden und Selbstmorden, die unsere Zeitungen füllen, und man wird das Wort verstehen. —

Vor fünfzig Jahren. Ich war damals noch ein Kind. Welch andere Welt umgab mich da! Die Bibel, Gesangbuch, Katechismus, ein paar christliche Bücher, und Zeitschriften. Heim, Kirche, nachbarlicher Umgang, das war unsere ganze Welt. Die Abendschule wurde an den langen Winterabenden gewöhnlich nochmals, im aufbewahrten Jahrgang, gelesen.

Was liest die Jugend heute? Und wie oft ist sie abends zu Hause? Und wo ist sie und was tut sie, wenn sie „aus" ist?—

In einem anderen Staat hielt ein Pastor eine Predigt über das überhandnehmende Uebel der Ehescheidungen. In seinem Kirchenchor (choir) aber waren sieben geschiedene Personen, teils wieder verheiratet, die nun tödlich beleidigt waren. Und der Pastor tat Abbitte!

In den Theatern aber stellt man Dutzende von völlig unbekleideten Weibern zur Schau — „Gay Paree," „Paris Models," „Nothing to Wear" u.s.w. — und niemand protestiert gegen diese entsetzliche Vergiftung unserer Jugend!

Sind das keine Zeichen des nahenden Endes? —

Und wie steht's mit dem Weltkrieg und der ihm zugrunde liegenden Weltrevolution? „Dieser Friede ist nur eine Fortsetzung des Krieges in anderer Form," sagte am Schluß des Waffenkampfes ein bedeutender Franzose. Und er sagte die Wahrheit. Es wird weitergekämpft und gerüstet zum großen Endkampfe, trotz allen Friedensgeredes; vor 1914 betrugen die Kosten der Kriegsrüstungen etwas über 2 Billionen Dollars, heute über 2½ Billionen,

Man prophezeite dem Bolschewismus— dem biblisch geweissagten „Magog" — ein baldiges Ende; man sagte, er könne sich nicht halten. Aber er hält sich. Stalin, der „rote Zar," mit seinen ihm treu ergebenen Kreaturen, regiert mit eiserner Hand, und was sich ihm widersetzt wird erbarmungslos niedergetreten. Die schreckliche Tscheka (Geheimpolizei) hat schon Tausende hinweggemordet. Dazu hat er eine große Zahl von Gefängnissen und für die Obstinatesten die „Hölle vom Berge Sekyr" auf den Solowetzky Inseln. Dort gibt es u. a. den sogenannten Straf-Isolator, wo man Gefangene in eine dunkle Kammer einschließt, die bei grimmiger Kälte ungeheizt ist und die Gefangenen in Unterkleidern! „Sie bekommen Täglich etwas Brot und jeden zweiten Tag einen Krug Wasser. Schon nach einer Woche, wenn sie nicht vorher erfrieren, verwandeln sich dort die Menschen in Tiere und fallen jeden an, der ihnen in die Nähe kommt. Es gab Fälle, wo Neuangekommene einander nach kurzer

Zeit erwürgt haben. Man hört schon von weitem die Schreie der wahnsinnig Gewordenen. Dazu kommt noch, daß täglich auf Solowsky durchschnittlich zehn bis fünfzehn Personen erschossen werden." Zwar wird sich die Hoffnung der Bolschewisten, daß mit dieser Generation das Christentum in Rußland sterben wird, nicht erfüllen; aber schon zählt der Atheismus dort nach Millionen, besonders unter der Jugend, und in allen Ländern treibt er eifrig Propaganda. Und ist nicht China, Japan und die Türkei in ein stilles Bündnis mit dieser gottfeindlichen Macht aus dem Abgrund getreten? Und formt sich nicht unter Moskaus Führung ein asiatischer Block zur Vernichtung des Christentums und aller göttlichen Institutionen?

Wir stehen im letzten großen Kampfe, wie er uns Offb. 20 und Hes. 38 geweissagt ist, und — plötzlich wird erscheinen der Herr, und alle Völker werden erschrecken, zittern und beben und rufen und schreien um Gnade, um Erbarmen — aber die Zeit des Erbarmens, die Zeit des Heils wird dann vorüber sein. —

Wir hatten 1833 ein kleines Vorspiel des Jüngsten Tages hier in Amerika. Es war am 13. November, um 2 Uhr morgens, wie ihn noch nie jemand gesehen. Ein fruchtbarer Schrecken ging durch das Land; alles glaubte, der Tag des Gerichts sei da. „Ich wurde aufgeweckt," berichtet ein südlicher Pflanzer, „durch Angstgeschrei, wie ich es noch nie gehört. Rufe des Schreckens, Flehen um Erbarmen hörte man überall unter den achthundert Negern meiner drei Plantagen. Während ich diesem Jammergeschrei noch lauschte, rief eine schwache Stimme vor meiner Tür meinen Namen. Ich stand auf, nahm mein Schwert und ging zur Tür. Die Stimme bat mich aufzustehen und jammerte: ‚O mein Gott, die Welt steht in Feuer!' Ich öffnete die Tür, und es ist schwer zu sagen, was mich mehr ergriff: das gewaltige Naturereignis oder das Schreckensgeschrei der Neger. Wohl an hundert lagen auf dem Boden, sprachlos, andere stießen die bittersten Schmerzenslaute aus und beteten mit erhobenen Händen um Rettung zu Gott. Und in der Tat, das Schauspiel war schrecklich, nie sah ich wohl Regen dichter fallen als diesen Meteorregen, der zur Erde in allen Himmelsrichtungen niederging. Es schien der ganze Himmel in Bewegung zu sein."

Ein anderer Augenzeuge, Sanford Williams, Louisville, Ky., sagt: „Ich spielte die Nacht zu einem Tanze auf. Eine Tänzerin ging zur Tür und schrie: ‚Das Gericht, der Gerichtstag ist gekommen!' und fiel in Ohnmacht. Eine andere lief zur Tür, rief ähnliche Worte und fiel wie leblos zu Boden. Da ging auch ich zur Tür, immer noch die Violine spielend. Als ich aber die Sterne fallen sah, warf ich meine Violine fort und rief: ‚O Herr, o Herr, habe Erbarmen mit mir und errette mich diese Nacht, und ich will dir dienen, solange ich lebe!' In allen Richtungen hörte ich Männer, Frauen und Kinder rufen: ‚Der Tag des Gerichts ist gekommen!"

Damals ging eine große Erweckung durch unser Land.

Aber da der Bräutigam verzog zu kommen, wurden die Jungfrauen schläfrig und schliefen ein; den Schlaf der Sicherheit. „Wir Indier suchen noch Gott," sagt Sadhu Sundar Singh, „aber ihr Christen denkt, ihr habt schon alles und lebt nur noch der Erde, dem Vergnügen und dem Wohlsein."

Wach auf, wach auf, du sich're Welt!

Gar schnell wird dieser Tag einbrechen.
Wer weiß, wie bald es Gott gefällt?
Sein Will' ist gar nicht auszusprechen.
Ach, hüte dich vor Geiz und Prassen!
Gleichwie das Vöglein wird berückt,
Noch eh' es seinen Feind erblickt:
So schnell wird dieser Tag dich fassen.

Wohlan, wir wollen Tag und Nacht
Im Geist und unablässig beten;
Wir wollen immer geben acht
Auf unsern Herrn und vor ihn treten!
Kommt, lasset uns entgegengehen
Dem Bräutigam zu rechter Zeit,
Damit wir in der Ewigkeit
Samt allen Engeln vor ihm stehen!

(S. Rathke in Abendschule.)

Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Jakobus 5, 13.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 577. — Was ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen?

Fr. No. 558. — Was sollen wir thun wenn wir Nahrung und Kleider haben?

Fr. No. 559. — An welcher Mauer sollen die Hunde Jesebel fressen?

Fr. No. 560. — Was sprachen die Weingärtner untereinander da sie den Sohn sahen?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 551. — Von was fing man an zu predigen, da Seth einen Sohn zeugete und hieß ihn Enos?

Antw. — Von des Herrn Namen. 1. Mos. 4, 26.

Nützliche Lehre. — Die Menschen kamen nicht weit in dieser Welt bis schon Gott und sein Wort und Wille gering geachtet wurde. Adam, der erste Mensch hat selbst—wie es scheint williglich—Gottes Gebot übertreten. Sein Weib war, wie der Apostel sagt verführet, und hat die Uebertretung eingeführt. Durch diese Uebertretung haben sie sich und ihre ganze Nachkommenschaft in Sünde gebracht wie auch die Strafe die allezeit auf die Sünde folgen muß. Cain, der wohl der erst geborene Mensch war wurde ein Mörder, und mußte unstät und flüchtig sein.

Alle diese bedauerwerte Umständen war genug um die, die weiter in der Welt erschienen zum Nachdenken zu bringen. Seth war ein ernsthafter Mann, und als immer mehr Menschen in die Welt geboren wurden,. und immer mehr Leichtfertigkeit sich zeigte, und die Menschen anfingen Gott zu lästern, andere anfingen zu zweifeln ob überhaupt ein Gott sei, da sah Seth und sein gottesfürchtiger Sohn Enos die große Nothwendigkeit dem Volk von Gott zu sagen.

Sie predigten ihnen von des Herrn Namen. Sie predigten ihnen daß Gott ewigwährend und hochwürdig war; daß er heilig und allmächtig sei; daß er voll Liebe—ja die Liebe selbst sei. Aber sie predigten auch daß er gerecht sei und die Sünde nicht ungestraft übersehen konnte, und daß sie alle in solchen ärmlichen Umständen sein im Vergleich mit dem Zustand in welchen ihre erste Eltern, (die jetzt auch noch lebten) gelebt hatten ehe die Sünde in der Welt war.

Des Herrn Name zu predigen heißt seine Eigenschaften, sein Wille, sein Verfahren mit den Menschen zu verkündigen, —daß er seine getreue und gehorsame Kinder über alles Denken hinaus segnen wolle, und dagegen die ungehorsamen, halsstarrigen und unbußfertigen Sünder auf unerträglicher Weise strafen wird.

Fr. No. 552. — Was predigte Johannes der Täufer in der Wüste des jüdischen Landes?

Antw. — Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Matth. 3, 2.

Nützliche Lehre. — Johannes predigte nicht den Ungläubigen, sondern Gläubigen. Seine Zuhörer glaubten an Gott und waren zum großen Theil Eiferer nach den äußerlichen Werken die das Gesetz forderte. Sie waren überhaupt wie Paulus auch: Nach dem väterlichen Gesetz gewesen unsträflich. Um aber in das Reich des Messias einzugehen fehlte ihnen noch viel. Er predigte ihnen von diesem Reich—das Himmelreich, und sagte ihnen es sei nahe herbei gekommen. In dies Reich mußten sie eingehen um selig zu werden; auch warteten sie auf dieses Reich, aber sie hatten keinen Begriff von der Art und Beschaffenheit dieses Reiches.

Johannes war der Vorläufer des Messias nähmlich Jesu, und wurde vor ihm her gesandt den Weg zu bereiten für ihn, seine Steige richtig zu machen, oder „zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk."

Daher mußte er Buße predigen. Buße heißt: Eine tiefe innerliche Betrübniß über seine eigene begangene Sünde, wissend daß dadurch der liebe und liebende Gott höchst betrübt und beleidigt ist, und ist verbunden mit einem festen Vorsatz im innersten des Herzens fernerhin alle Sünden zu meiden. Wahre evangelische Buße ist nicht eine Furcht vor der Strafe, aber sie wirkt wahre Gottesfurcht. Solches predigte Johannes. Um solche Buße zu thun mußten sie sich als Sünder erkennen, und von ihrer Selbstgerechtigkeit weg

kommen, mit Paulus sagen, „in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes."

Durch Erkenntniß ihrer Sündhaftigkeit und die nothwendigerweise darauf folgende wahre Buße wurden sie bereit in das baldkommende Himmelreich einzugehen. Dies war die Mission des Johannes nämlich: zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk. In Christi Reich empfängt man seinen Geist der ihn in alle Wahrheit leitet und ihn erinnert an Christi Lehr. Buße öffnet die Thür zum Reich Gottes.—B.

Kinder Briefe

Kalona Iowa, März 31, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlichen Gruß zuvor. Heute war ein regnischer Tag, und ein starken Wind. Heute war die Gemeinde an das Peter Miller's und wird wieder dort sein in zwei Wochen, wenn es des Herrn Willen ist. Ich will die Bibel Fragen 549 bis 552, 555 und 556 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab 5 Verse von Lieder und 6 andere Verse alles in deutsch gelernt. Ich sage viel mal dank für das Buch das du mir gegeben hast. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Bender.

Liebe Maria, deine Antworten sind richtig aber No. 555 wird genommen aus 2. Mose 34:27, 28 und du hast es genommen 2. Mose 24:18, doch ward die Antwort richtig. Onkel John.

Millersburg, Ohio, März 31, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Wir haben schönes Frühlings Wetter. Ich habe das Gebet „Unser Vater" auswendig gelernt, deutsch und englisch. Wer sagen Dank für das Geschenk. Ich will die Bibel Fragen No. 555 und 556 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Apr. 2, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Bis am Sonntag ist die Gemeinde an das Abraham Hochstetler's. Die Bauern haben angefangen zu pflügen. Das Wetter ist kälter. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich weiß. Das Buch daß du uns geschickt hast habe ich bei nahe durch gelesen. Ich will die Bibel Fragen No. 555 und 556 beantworten. Ich will beschließen. Erwin Gingerich.

Lieber Alvin und Erwin, No. 555 ist richtig aber 556 ist nicht. Die Frage war: Warum konnten die Kinder Israel nicht ansehen das Angesicht Mose, und eure Antwort war worum daß Mose nicht konnte ansehen das Herrn Angesicht. Ich bin froh daß ihr daß buch fleißig leset weil es ein schönes Buch ist für Kinder. Onkel John.

Salisbury, Pa., März 18, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe geschwinder schreiben wollen. Ich danke dir für das Geschenk das du mir geschickt hast. Ich will die Bibel Fragen No. 551 und 552 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 10 Verse gelernt in deutsch. Wir haben Frühjahrswetter. Ich will beschließen. Ich habe auch 2 Verse gelernt in englisch. Markus Peachey.

Salisbury, Pa., March 26, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 551 und 552 beantworten. Ich habe 10 Verse gelernt in deutsch und 2 in englisch. Ich sage viel mals dank für das Geschenk daß du mir geschickt hast. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will beschließen. Paulus L. Peachey.

Lieber Paulus und Markus, No. 551 ist richtig aber 552 ist nicht ganz recht. Die Frage ist: Was predigte Johannes der Täufer in der Wüste des Jüdischen Landes? Ihr habt eure antwort genommen aus Johannes 1, 15. Onkel John.

Belleville, Pa., March 31, 1929,

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gemeinde war an das David Peachey's. Ich will die Bibel Fragen No. 555 und 556 beantworten. Ich habe 7 Verse gelernt. Ich will beschließen. Annie L. Yoder.

Liebe Anna, Deine Antworten sind richtig. Du hast geschrieben wer deine Eltern sind. Ich errinnere mich noch gut daß wir bei euch waren und wer recht froh wann sie uns ein besuch machen könnten. Onkel John.

Der Weg zu Gott

Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.

Von D. L. Moody.

Mehrere junge Männer gingen einst zusammen aufs Land. Auf der Reise nahmen sie sich vor, nichts zu glauben, das sie nicht erklären könnten. Ein alter Mann hörte sie so reden und bald sagte er: „Ich habe gehört, wie Sie sagten, daß Sie nichts glauben wollten, das Sie nicht erklären könnten." „Ja," sagten sie, „das ist recht." „Nun," sagte er, „als ich heute auf der Eisenbahn reiste, bemerkte ich eine Anzahl Gänse, Schafe, Schweine und Vieh, die alle im Gras weideten. Können Sie mir sagen, wie dasselbige Gras zu Federn, Wolle, Borsten und Haaren wird? Glauben Sie, daß das so vorgeht?" „Jawohl," antworteten sie, „wir müssen das doch glauben, obgleich wir es nicht verstehen können." „Nun," sagte der alte Mann wieder, „so kann ich auch nicht anders, als an Jesum Christum zu glauben."

Und ich kann nicht anders, als an die Wiedergeburt der Menschen zu glauben, da ich überall Menschen sehe, die seit ihrer Bekehrung gänzlich verändert sind.

Wissen wir nicht, wie die schlechtesten Menschen manchmal wiedergeboren werden —aus der Tiefe herausgezogen — ihre Füße auf den Fels gestellt, und ein neues Lied in ihren Mund gegeben ist? Einst haben sie wider Gott geflucht und ihn verlästert, jetzt hören sie nicht auf, ihn zu loben. Das Alte ist vergangen und Alles ist neu geworden. Sie sind nicht blos verändert, sondern w i e d e r g e b o r e n und neue Menschen in Jesu Christo geworden.

In einer dunklen Gasse einer großen Stadt wohnt ein armer Trunkenbold. Wenn du der Hölle nahe kommen willst, so brauchst du nur in das Haus eines solchen zu gehen—in das Haus jenes elenden Trunkenboldes. Könnte man auf Erden ein besseres Abbild der Hölle finden? Sieh nur, wie Noth und Elend dort herrschen! Aber horch! Schritte nahen sich der Thür, die Kinder laufen, um sich zu verstecken — blos die langmüthige Frau bleibt, ihrem Mann gegenüber zu stehen — ihn, der ihr schon längst zur Qual geworden ist. Wie oft ist seine schwere rechte Hand auf ihr wehrloses Haupt gefallen! Jetzt erwartet sie wieder seine fürchterlichen Flüche hören und seine unmenschliche Behandlung empfinden zu müssen. Er tritt ein, und was sagt er? „Ich komme gerade von einer religiösen Versammlung, und da habe ich gehört, daß, wenn ich nur will, ich mich verbessern kann. Ich glaube jetzt, daß Gott mich erlösen kann."

Gehe nach einigen Wochen wieder in jenes Haus — welche Veränderungen wirst du finden! Du hörst Gesang — nicht das Lied des Trunkenboldes, — sondern ein schönes Kirchenlied. Die Kinder fürchten sich nicht mehr; sieh nur, wie sie so freudig um ihn stehen. Und die Frau? Sie ist auch da, und Freude strahlt aus ihrem Angesicht! Ist das nicht ein Bild der Wiedergeburt? Und noch zu vielen anderen Häusern könnte ich dich führen, wo die Religion Jesu Christi neues Glück und Segen gebracht hat. Was die Menschen brauchen ist Kraft, die Versuchung zu überwinden, Kraft, ein neues Leben zu führen.

Es gibt blos einen Weg, auf den du in das Reich Gottes kommen kannst — der, der zur „Wiedergeburt" führt. Das Gesetz hier zu Lande fordert, daß der Präsident in diesem Lande geboren sein muß. Kommen Ausländer zu uns herüber, so haben sie doch kein Recht, gegen ein Gesetz zu klagen, das ihnen verbietet, je Präsident zu werden. Gerade so hat Gott auch das Recht, ein Gesetz zu machen, daß alle, die Erben des ewigen Lebens werden wollen, in sein Reich „geboren" sein müssen.

Ein unbekehrter Mensch wäre lieber in der Hölle, als im Himmel. Könntest du einen Mann nehmen, dessen Herz mit Ver-

derbtheit und Gottlosigkeit erfüllt ist und ihn in den Himmel unter die Frommen und Heiligen bringen? Er möchte gar nicht da bleiben wollen. Ganz gewiß ist es, wenn wir im Himmel glücklich werden wollen, müssen wir schon auf Erden anfangen, einen Himmel zu machen. Der Himmel ist eine Stätte, bereitet für Menschen, die für ihn bereit sind. Sollte man einen Gauner oder Gotteslästerer von den Straßen irgend einer großen Stadt nehmen und ihn auf den crystallenen Straßen des Himmels niedersetzen im Schatten des Baums des Lebens, würde er wohl sagen: „Ich mag hier nicht bleiben." Wenn die Menschen in den Himmel kämen, ehe sie von Herzen neu geboren wären, so könnte noch eine Empörung im Himmel stattfinden. Der Himmel wird bewohnt von Solchen, die zweimal geboren sind.

Im 14. und 15. Vers dieses Capitels lesen wir: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern daß ewige Leben haben."

„Alle!" Merke dir dieses Wort! Laß mich dir sagen, dir, der du noch nicht erlöst bist, was Gott für dich gethan hat. Er hat alles gethan, das er thun konnte für deine Erlösung. Du brauchst nicht zu warten, bis Gott noch mehr thut. An einer Stelle fragt er: „Was sollte man doch mehr thun, das ich nicht gethan habe?" (Jesaia 5, 4.) Er hat seine Propheten gesandt, und sie wurden erschlagen; dann hat er seinen lieben Sohn gesandt, und ihn haben sie getödtet. Jetzt sendet er den heiligen Geist, daß er uns von unseren Sünden überzeuge, und uns zeige, wie wir erlöst werden können.

(Fortsetzung folgt)

Die Kraft der Wahrheit durch den Geist.

Nur Christus kann im Sterben Frieden geben. Herr Guthrie, ein vorzüglicher Prediger Schottlands, reiste einst sehr spät abends nach Hause. Nachdem er den Weg verloren hatte, legte er die Zügel auf den Hals des Pferdes und überließ sich der Leitung der Vorsehung. Nach langen Irrfahrten über Gräber und Felder brachte ihn das Pferd zum Hause eines Pächters; er trat ein und bat um die Erlaubnis, die Nacht am Feuerherde zuzubringen, was ihm auch gestattet wurde. Ein katholischer Priester war eben im Begriff, der Frau des Hauses, die im Sterben lag, die letzte Oelung zu geben. Herr Guthrie sagte nichts, bis der Priester fort war; dann trat er an das Bett der Sterbenden und fragte, ob sie jetzt im Angesicht des Todes den Frieden habe infolgedessen, was der Priester eben zu ihr geredet und an ihr getan hatte. Sie antwortete: „Nein!" Darauf sprach er mit ihr vom Heil durch das reinigende Blut Christi des Erlösers. Gott gab ihr Gnade, die Botschaft von seiner Barmherzigkeit zu verstehen und daran zu glauben, und sie starb frohlockend in Jesu Christo, ihrem Heiland. Nach diesem merkwürdigen Vorfall stieg Herr Guthrie wieder zu Pferd und ritt nach Hause. Bei seiner Rückkehr sagte er zu seiner Frau: „Ich kam in einen Pächterhof, wo ich eine Frau im Sündenzustand antraf, ich sah sie bald im Stande der Begnadigung, und als ich fortging, war sie in die Herrlichkeit eingegangen."—„Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde" 1. Joh. 1, 7.

Zur Erlösung von der Trostlosigkeit

„Trostlosigkeit" — so ist ein Kapitel überschrieben in der „Nachfolge Christi," dem Buche, das nach der Bibel das weitverbreitetste in der ganzen Welt sein soll. Sein Verfasser ist Thomas aus Kempen. Hätte das Buch ebensoviele, die es befolgen, wie solche, die es lesen — wie anders würde es auf der Erde aussehen! Wir alle, die es lieben, sollten das einmal recht bedenken und beherzigen.

Der genannte Thomas nun sagt in dem angeführten Kapitel: „Das ist nicht schwer, den menschlichen Trost verschmähen, wenn man von Gott getröstet wird." Das unterschreiben wir wohl alle. Aber wenn Zeiten kommen, wo wir Gottes Angesicht nicht mehr sehen, wenn wir schier verzagen möchten in Angst und Bangig-

keit, wenn es uns scheint, als sei unser Helfer ferne von uns, als seien unsere Sünden uns zu schwer geworden, was sollen wir dann tun? Vor allen Dingen dürfen wir nicht meinen, was uns widerfährt, sei etwas ganz Außergewöhnliches. In einem anderen Kapitel heißt es: „Ich habe noch nie einen so frommen und gottseligen Menschen gefunden, der nicht bisweilen eine Entfernung der Gnade und eine Abnahme seines Eifers verspürt hätte." Es ist dasselbe, was wir im Psalm 30 lesen: „Ich sprach, da mir's wohl ging: ich werde nimmermehr danieder liegen; aber da du dein Antlitz verbargest, erschrak ich." Wir sind viel zu sehr gewöhnt, auf unser Gefühl zu bauen. So lange wir die Strahlen der Gnadensonne spüren, sind wir freudig und getrost; sobald sie sich aber verbirgt, machen wir es wie jenes kleine Mädchen, das sich weigerte, zu glauben, daß die Sonne am Himmel stünde, wenn sie von Wolken bedeckt war. Erst als ihr Vater es ihr versicherte, glaubte sie es.

Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 30. 31.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Der Bisch. A. J. Mast und die Pre. H. J. und D. J. Mast waren nach Holmes County, Ohio gegangen nach Empfang eines Telegramms daß der Bisch. A. H. Mast von Mt. Hope gestorben ist.

Anna, Weib von Levi Chupp ist im Hospital in Paris, Illinois, hat sich noch einer Operation unterworfen.

Gideon Miller und Weib und Moses Schlabach waren nach Sugar Creek, Ohio gegangen von hier auf Nachricht durch ein Telegramm daß der Andreas C. Schlabach gestorben ist.

Auf Sonntag den 21 April wird, so der Herr will, Liebesmahl gehalten in der West A. J. Mast Gemeinde, und den 28ten soll es gehalten werden in dem Ost theil. Die D. J. Plank Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 14ten des Monats.

Die beigewohnt haben von der ferne an dem Andreas C. Schlabach seiner Beerdigung nahe Sugar Creek, Ohio, sind wie folgt: M. A. Kauffman und Tochter Manerva, von Plain City, Ohio; Daniel D., Menno und Levi Miller; Valentine Miller und Weib; Cornelius Hershberger und Weib; Witt Fanny Hershberger und C. N. Schlabach von Geauga [illegible]; Sylvanus Schlabach und Weib; Moses Schlabach Sr. und Weib; C. S. Schlabach; Noah und John Troyer; John N. Miller und Weib von Stark County, Ohio; Joseph C. Schlabach von Moyock, N. C.; G. L. Miller und Weib; L. E. Stutzman und M. N. Schlabach von Arthur, Illinois; A. J. und Lizzie Schlabach; Mrs. Menno D. Mast; Pre. A. E. Swartzendruber und Mrs. Dennis Herschberger von Howard County, Indiana; Pre. Daniel E. Stutzman und Moses J. Schlabach und Weib von Marshall County, Indiana.

Die Wittwe Mrs. Johann J. Mullet nahe Sugar Creek, Ohio und der alte Bruder George Gingerich von Kalona, Iowa haben auch ihren Lauf vollendet auf dieser Erde und die Ewigkeit angetreten in der Kürze. So thut eins nach dem andern seine Pilgerreise auf dieser Erde vollenden, und die nie endende Ewigkeit antreten, und dann seine Belohnung empfangen nach der Art daß der Mensch Gnade empfängt bei Gott durch Jesum Christum. Denn es stehet heute noch wie Christus zu dem Nicodemus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Solches forderte Christus von einem Obersten und Lehrer unter den Juden, so gehet dieser Ruf heute noch aus an den geringsten Mensch bis zu den Vonehmsten Lehrer unter allen Völkern und Religionen,

gleich wie ein Dichter sagt: Wer diese Zeit versäumt, und sich zu Gott nicht kehrt, der schrei Weh über sich wenn er zur Hölle fährt.

Korrespondenzen

Goshen, Indiana, den 11 April, 1929.
Erstlich ein guter Wunch an alle Leser und hoffen der liebe Gott wird die ganze Herold Familie segnen.

Das Wetter ist ziemlich Naß, noch kein Hafer gesäet in unserer Gegend. Die Gesundheit ist nicht so gut wie gewöhnlich, ziemlich Masern und auch Blo Husten (Keuchhusten) in der Gegend.

Frau und ich waren mit Omer Bender und Weib und Kind nach Midland, Mich. an der Beerdigung von unserm Kindes Kind.

Die kleine Tochter von John Troyer und Weib, Katie, ist gestorben den 5ten April und ist Beerdigt worden den 7ten April, die Ursach ihres Todes war die Folge von Scarlet Fieber. Und dieweil die Diener beide Großvater und Großgroßvater und die Beerdigung außer dem Haus gehalten werden mußten, so hat Eli Bontrager eine kurze (aber doch sehr Geistreiche) Lehre gethan außer dem Haus, über den 23sten Psalm und auch über 1. Thess. 4. Es war eine sehr bewegende und rührende Begräbniß. Montag den 8ten sind wir wieder nach Haus gekommen.

Wir sind auf den 21ten März von Hope, Mich. nach Goshen, Ind. gezogen und sind nun hier wohnhaft, 8 Meilen Ost von Goshen, unser address ist Goshen, R. 9. Unser Sohn, Edwin mit seiner Familie ist auch angekommen von Midland, Mich. den 8ten April. Sein Address ist Goshen, R. 10.

Christian C. Bontreger's sind auch von Midland, Mich. hier gezogen, ihre Addresse ist Middlebury, R. 3. So sind noch 8 Familien wohnhaft in Midland, Co. und hoffen auch weg zu gehen so bald wie möglich.

Unsere Gemeinde ist ans Elmer Miller's bis auf den 21ten April und gedenken auch Ordnungs Gemein zu haben so es des Herrn willen ist. Mit Gruß an alle Herold leser. D. J. Troyer.

Bloomfield, Mont., den 8 April, 1929.
Will einmal wieder ein Bericht geben von hier, das Wetter ist ziemlich kühl, und die Leute sind fleißig mit ihren Saat aus säen, wie ist es aber mit unserer geistliche Saat, sind wir auch darinnen so fleißig gesonnen? ich fürchte aber nicht. Wir sind wieder erinnert worden wie unsicher des Menschen Leben ist, da wieder eine Mutter aus unser Mitte genommen worden ist, von der Familie, nämlich die Sarah Miller, die eine lang wärende Krankheit hatte, aber doch sehr geduldig, sie hat bekennt sie ist bereit zu gehen, ist doch sehr gut wann der Mensch so ein Bekenntniß ablegen kann und daheim bei dem Herrn sein. Einliegend sende ich 4 Thaler für den Herold und ein Thaler um die Junior Department aufzuhalten. (Sagen Dank für die gaben. Ed.) Der Mose M. Yoder von Wolford, N. D. war da für die Trauerreden zu halten, und hat auch Versammlung gehalten für die kleine Heerde da, welches wir sehr dankbar sein dafür, er will morgen wieder nach Heim. Noch ein Gruß an alle Herold leser.

Mrs. Daniel Nissley.

Todesanzeigen

Yoder. — Levi M. Yoder war geboren in der Gegend von Somerset County, Penna. den 28 April, 1848, ist gestorben den 9 April, 1929, alt geworden 80 Jahr, 11 Monat und 11 Tag. Im Februar, 1874 ist er in den Ehestand getreten mit Gertrude S. Miller, sie lebte aber nur 11 Monat darnach. Den 10 Februar, 1878 ist er zum zweiten mal in den Ehestand getreten, diesmal mit Caroleina Yutzy, diese Ehe war gesegnet mit 15 Kinder, 6 von diesen sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er ist in diese Gegend gekommen den 3 März, 1865 mit seinen Eltern—Mose Yoder und Weib in Gesellschaft mit Daniel P. Miller's und Daniel D. Otto's, die ersten Amischen Emigranten die hier an kamen. Leichenreden wurden gehalten an der Heimat am Donnerstag den 11 April durch D. J.

Plank und S. N. Beachy. Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern ein betrübte Wittwe, 9 Kinder—6 Söhne, 3 Töchter, 46 Groß Kinder, 3 groß Großkinder und viele Freund.

Yoder. — Eliza (Stutzman) Yoder war geboren in Cambria County, Penna. den 10 März, 1852, ist gestorben in Kalona, Iowa den 6 April, 1929, alt geworden 77 Jahr und 26 Tag. Den 16 Januar, 1873 ist sie in den Ehestand getreten mit David S. Yoder, und lebten miteinander in diesem Stand 56 Jahr, 3 Monat und 20 Tag, und waren gesegnet mit 7 Kinder —5 Söhne und 2 Töchter—Stephan D; Maria Weib von Diakon M. J. Miller; Yost D.; Lewis D.; Joe D.; Lena weib von Jonas R. Yoder; und Frank D. alle von der Gegend von Kalona, Iowa. Trauerreden wurden gehalten durch Christian M. Yoder und Samuel Kemp. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern ein betrübten Ehemann, 5 Söhne, 2 Töchter, 32 Groß Kinder, 17 groß Großkinder, 1 Bruder und 1 Schwester, aber nicht zu trauern wie die, die keine Hoffnung haben.

Troyer. — Alice Maria Troyer ward geboren den 3ten März, 1927 nahe Midland, Mich. und ist gestorben den 5ten April, 1929, ist alt geworden 2 Jahr, 1 Monat und 2 Tag. Sie war etwas über 2 Wochen krank gewesen an Scarlet Fieber und hat sich in Nieren Krankheit verwand welches ihren Tod verursacht hat.

Sie war ein sehr Lieb und Freundlich Kind und ihr Tod hat große Trübsal verursachet. Sie hinterläst ihre sehr betrübte Eltern, eine Schwester, zwei Großväter und eine Großmutter, zwei Großgroßväter, und eine Großgroßmutter nebst viele Uncles und Aunts ihren Hinscheiden zu betrauern. Aber wir wissen daß sie sicher in den Armen Jesus ist, und wann wir ein Gott wohlgefälliges Leben führen dann werden wir sie antreffen mit der großen Schaar wo wir davon lesen in Off. 7, 9. Angethan mit Weißen Kleider und Palmen in ihren Händen, auch 16 Vers lehrt uns sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn des Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den Lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Laßt uns auch ein solches Leben führen daß wir sie antreffen können in der Freud und Herrlichkeit.—D. J. Troyer.

Roth. — Bruder Daniel Roth von der Wilmot Gemeinde, starb nahe Baden, Ont. den 12ten März im alter von 65 Jahren.

Seie Krankheit war Appendicitis, und hernach Schlaganfall. Aerztliche hilfe ward angewandt, doch er sank nach und nach, bis der Tod ihn von seinem Elend erlöste. Er war eine Woche schwer Krank. Das Leichen Begängnis ward gehalten den 15ten an dem Steinman Begräbnis, unter zahlreicher theilnahme. Reden wurden gehalten von P. Litwiller und M. Shantz.

Der liebe Bruder wird sehr vermist werden in der Heimat, und war von wegen seiner gelassenheit, und behilfliches Wesen, algemein geliebt. Er hinterläßt seine betrübte Familie von 3 Töchter und ein Sohn, und eine anzahl Kindes Kinder. Sein Weib ging ihm in die Ewigkeit voran. Der Herr wolle die betrübten trösten und erhalten.

Miller. — Sarah Miller war geboren den 1 September, 1875, ist gestorben bei Bloomfield, Montana, den 5 April, 1929, alt geworden 54 Jahr, 3 Monat und 3 Tag. Der Ehemann und 3 Kinder sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern 5 Söhne, 5 Töchter, 8 Großkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Yoder. — Elizabeth (Miller) Yoder war geboren in Holmes County, Ohio den 24 April, 1877, ist gestorben den 4 April, 1929, alt geworden 51 Jahr, 10 Monat und 10 Tag. Sie war verehelicht mit Bischof Samuel E. Yoder den 12 Januar, ter1926 nahe bei Apple Creek, Ohio. Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 5 Brüder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten an der Heimat durch

Jonas Schwartzendruber und Jacob Stutzman und begraben in dem Samuel Yoder Begräbniß.

Mast. — Bischof Andreas H. Mast ward geboren in Holmes County, Ohio, den 16 Februar, 1851, ist gestorben den 8 April, 1929, alt geworden 78 Jahr 1 Monat und 22 Tag. War Verehelicht mit Anna Stutzman den 7 Januar, 1872, lebten im Ehestand miteinander 44 Jahr, 8 Monat und 17 Tag. Die Ehe war kinderlos, sie haben aber 4 Kinder angenommen und Aufgezogen—2 Söhne und 2 Töchter, sein Weib ist gestorben den 24 September, 1916. Er lebte im Witwer stand 3 Jahr, 3 Monat und 29 Tag. Ward zum zweiten Mal verehelicht mit Barbara Yoder den 23 December, 1919. Er hinterläßt sein Weib und zwei von seinen angenommenen Kinder, und zwei Brüder und eine Halb-schwester — Daniel von LaGrange County und die Schwester in Marschall County, Indiana, der andere Bruder Levi bei Mount Hope, Ohio. Der Bruder war ein Diener zum Buch (Lehrer) erwählt im Jahr 1892, hat sein Beruf getreulich ausgeführt für 30 Jahr und wurde zum Bischofsamt erwählt im Jahr 1922, so war er nur 7 Jahr in seinem Bischofsamt. Dem Bruder seine Krankheit war Herzfehler und hohen Blut-Druck und er war ganz geduldig in seinem leiden bis an der Zeit daß der Herr gekommen ist ihn heim zu holen, wo Freude die fülle sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Es waren viele Freund und Bekannte zusammen gekommen die letzte Ehre zu beweisen und sein hingang zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten von Jonas Coblentz und Bischof Abraham Yoder in dem Trauerhaus und im andere Haus durch die Bischöfen Gideon Treyer und Mose Schrock. Seid uns auch eingedenkt im Gebet.

Millersburg, O. Jacob E. Mast.

Schlabach. — Andreas C. Schlabach war geboren in Holmes County, Ohio den 25 October, 1865, ist gestorben den 13 April, 1929, alt geworden 63 Jahr, 5 Monat und 18 Tag. War verehelicht mit Marianna Treyer den 26 Januar, 1888, und lebten miteinander im Ehestand 41 Jahr, 2 Monat und 17 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 4 Kinder—1 Sohn und 3 Töchter—der Sohn und eine Tochter sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und 2 Töchter, 1 Großkind, 3 Brüder, 3 Schwestern und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern. Es waren viele Freunde und Verwandte zusammen gekommen die letzte Ehre zu beweisen, und sein Hingang zu betrauern, aber doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten im Trauerhaus durch H. J. Mast von Arthur, Illinois und Albert Beachy, und durch Bisch. Benj. Treyer, Mone Schrock und Menno Schlabach im kleinen Haus. Er war wohnhaft in der N. M. Treyer Gemeinde. Gottes Gnade und Gruß an alle leser des Herolds.

Jacob E. Mast.

Bawell. — Rahel (Pitsche) Bawell, Tochter von Jacob und Veronica Pitsche und Weib von Henry Bawell starb im Kindbett April den achten, 1929 im Alter von 22 Jahr, 11 Monat und 2 Tag: Leichenrede ward gehalten April den 10, an dem Heim von Jacob S. Pitsche durch Samuel W. and Johann B. Pitsche. Sie war nur etwa über ein Jahr verehelicht und ist gestorben an Ether Pneumonia, und hinterläßt ihren tief betrübten Gatten und Eltern, zwei Brüder und zwei Schwestern und auch ihre Großeltern, Johann P. Zug und Weib um ihren frühen tod zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben, denn sie ward gehalten für eine treue Schwester in der Gemeine.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Town-Line-Griner congregation near Goshen, Indiana, date to be announced later.

Elmer G. Swartzendruber, Sec'y.
Wellman, Iowa.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us. for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

After weeks of delightful, spring-like weather that which seemed quite unlikely to occur took place when the National Highway was so filled with snow, on the mountains, west of Grantsville, on April 17th, that traffic was held up until the highway was again opened. Those in charge of the state highways had removed the snow-guards, with complacent assurance that they would not be needed until the winter to follow. But what we confidently hold to be wise and foresighted is many times **shortsightedness.**

A treatise in narrative style having bearing upon social evil, under the title "Her Crucial Test," which has already appeared in two Mennonite periodicals, is presented, with the request that it receive the thoughtful reading of our little Herold circle. Some of our readers may not be so familiar with what is meant by the terms of "petter" and "petting" as used in the story referred to. As I understand the terms, having closely sought to discern the sense of such and like statements in various accounts and treatises, what is meant is the intimate association and caressing privileges and familiarities between persons of opposite sexes, by right (?) of license based upon the liberties and privileges accepted as established and instituted through the institution of such "petting" or **play parties.** By the last term used, all those among us **guilty** of such irregularities and transgressions will readily understand **what it is.** Because of custom and usage we may defend such practices, or rather seek to cloak them over, for the **real reason is the flesh—carnality,** and **custom** is the camouflage or **cloak** ("der Deckel der Bosheit") used to shield and protect that which undisciplined, unrestrained or only-partly-restrained human passion desires. Why should customs and practices which tend to and allow personal contacts (caressing and fondling privileges) promiscuously—between persons temporally chosen for such purpose, thus allowing that which tends toward "free love" before marriage be tolerated by any organization which professes to have for its head the Lord Jesus Christ? Will the man or woman who indulges in such a life be content with **one partner** in the married state? Will the **free and easy** habits and

practice before marriage, resembling animals in herds, not reflect and react in married life? And **all through life** the great principle of godliness is indispensable and vital as set forth in the words of Christ, **Blessed are the pure in heart: for they shall see God.** Matt. 5:8. Will dallying, and playing and trifling with affections and concerns of the heart not be the very opposite of the admonition, "Flee also youthful lusts?"

In an influential agricultural publication I noticed recently some suggestions by a writer to be used as a "foil" or counteract (or as we would use an **antidote** to counteract or bring to nothing the effects of a poison) to "petting parties"; thus indicating that the baneful, harmful practice is wide-spread. Most of our people are aware that many of our people have "winked at" these defects: in fact, were laxly lenient in order to thereby **bribe** to restraint along other lines. And because the older generation was **guilty** in this matter may be, and I truly believe, is, one controlling reason why such practices are condoned and excused now. The too-free association, the permitted bodily contacts between the sexes, promiscuously in the dance, promiscuously in the barn dances, many of which were only different from the regularly recognized dances in **this** that foolish, silly songs were the musical accompaniment, whereas instrumental music furnished the rhythm and melody to further excite the senses in the dances, known as such; promiscuously indulged "petting" or fondling and caressing (in which hugging and kissing privileges are granted) between partners temporally chosen for such purpose are degrading and demoralizing. True love between a virtuous man and a virtuous woman is noble, is exalting, is purifying but it and its legitimate expressions cannot be dragged in the mire without loss, without guilt and without arousing the disapproval and disgust of every **thinking**, pure-minded man and woman, who has knowledge of such examples.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held at the Town Line meeting house, east of Goshen, Indiana, Wednesday, Thursday and Friday, June 12-14.

The ministry of the conference should be present in time for ministerial session, afternoon of June 11th.

Elmer G. Swartzendruber, Secretary,
Wellman, Iowa.

THE CHALLENGE TO THE MENNONITE CHURCH OF AMERICA

The Toronto Globe, recently carried an interesting report of the findings of John Fletcher, about the Mennonites in Holland. Dr. Buell, a lecturer for the Ontario Schools, a great lover of the Mennonite Church, sent the write-up to my office, thinking that other Mennonites might appreciate the information. To us it is a challenge to do more for the enlightenment of those of our brethren who have allowed themselves to drift from the faith of our fathers. This affords an opportunity through personal contacts, and literature to get them back to the Non-Resistant Faith, as well as to other vital truth. The present generation of young people are not to blame that their forefathers turned from the faith. Many of this younger generation are witnessing strongly for the faith, while many of the older ministers are less willing to risk imprisonment for their Church's ancient faith. Let the article speak for itself. May we pray for these in Holland where the torch of truth is again springing up.

"John Fletcher, of the Council for International Service, England, recently had an opportunity to **meet**

with the Mennonites in Holland. He reports that during the past six years the Mennonite Church has become much stronger. The most significant thing in the Mennonite movement in Holland, however, seems to be a strengthening of their peace testimony.

"A committee recently sent out a questionnaire to all the Mennonite ministers in Holland and their replies to the inquiries concerning peace were very pleasing. All ministers under forty years of age supported the Mennonite peace testimony. Of those between forty and fifty years of age one-third supported, one-third were neutral, one-third against; while of those over fifty only two supported the historic witness of their denomination against war.

"To those who are familiar with the unanimity of the Mennonite witness on this continent the Dutch attitude is a surprise, but there are special differences. Mr. Fletcher reports that compulsory military service makes the peace movement a living one in Holland. There the issue is made real by the opportunity of going to jail rather than don the uniform. Mr. Fletcher writes: "At the present time there are twenty-two men in prison, about half the usual number. These are mostly members of active labor movements, such as syndicalists and anarchists, and as a rule the religious peace organization will have little to do with them. The general propaganda against war and conscription is having effect on the military authorities.

"In 1925 alternative service was allowed. Seven men accepted this this year. Five or six are in the forest service, and one in post office service for two years. They are paid 45 gulden a month, the equivalent to the army pay and keep. The absolutists are imprisoned for eleven to twelve months. I was told that the advantage of alternative service is that it makes conscientious objection a legal right."

The young Dutch Mennonites who are leading in the matter of conscientious objection are mostly those who have been trained with the English Quakers at Woodbrooke. Apparently they are not drawing their inspiration from the Mennonites in North America.

Editorial Department of Christian Monitor.

Note:—

While it may seem quite monotonous to those who read both the Christian Monitor and the Herold der Wahrheit to have the above editorial article repeated in print, it is of such unusual interest that the risk will be taken. Our readers will please bear in mind that the above statements apply to the country in which Menno Simons once held forth—the land in which the Dortrecht Confession of Faith was written and adopted, April 23, 1632. But this driftage on the matter of the principle of Non-Resistance is not confined to Holland in Europe, but evidently is found in varying degrees in other parts of Europe, as the experiences of a certain American Mennonite brother will show. I am credibly informed that shortly after the close of the recent horrible war, a certain well-known European Mennonite preacher of more than ordinary influential status preached a sermon from the text, "Think not that I am come to send peace on earth: I came not to send peace, but a sword;" the circumstances of the occasion indicating that the text was chosen after it was known the American would be present, and the treatment of the text being such that apparently it was an intentional effort to counteract the dominant American position of most Mennonites as to Non-Resistance, and as a sort of counter-thrust at Peace teachings.

In the article from the Monitor you are invited to note especially the

statements in regard to the returns from the questionnaires relative to the ages of the ministers who replied relative to the attitudes as to war and Non-Resistance. The statement that every minister under the age of forty years supported the peace testimony is a hopeful sign.

Editor.

CHURCH DISCIPLINE

John Z. Yoder

There are two very great and important principles to be kept up in the true church of God, and we often hear people talk about these two weighty, fundamental truths from time to time. They are the following: "The order of the Christian Church and the doctrine of excommunication. Yes, we hear very much talk on these two subjects.

In our mother tongue, the German language, it is distinctly called: "ordnung" und "meidung," and I believe both of these belong to the Church of God. Order is the first thing that we read of in the Bible. "In the beginning God created the heaven and the earth. And the earth was without **form** and **void**; and darkness was upon the face of the deep. And the Spirit of God moved upon the face of the waters. And God said let there be light and there was light. And God saw the light, that it was good: and God divided the light from the darkness" (Gen. 1:1-4). Surely God requires order. He "is not the author of confusion." I Cor. 14:33. Now if God did not approve of the earth to be "without a **form**" how much more does He require His church to have a **form?** and I believe a uniform in dress and also in conduct of life so that we may be "known and read of all men" II Cor. 3:2. But, let us well consider and understand that "order" does not only mean order in dress, buggies and the way we have our buildings, it takes in everything in our Christian life. Dirty and filthy habits are not in order in the eyes of God even if we wear our plain clothes.

Let us notice in the creative work of God that it took Him seven days to **finish** His wonderful and **perfect** work. Seven is the Bible number which signifies "**finished**" and "**perfection.**" God did His work in 6 days and the 7th day He rested from His labour, and God called it very good. Jesus on the cross spoke "7" times, the 7th and last time He spoke, He said, "It is finished," yes completely and **perfectly finished** so that the lost sinner may be saved through His sacrificial work of atonement alone and not through our own works. Just so God's true and undefiled Church (which is "without spot or wrinkle and without blemish") has a **complete** and **perfect** order. Paul speaks of this church order in Col. 2:5. He rejoices in their "order and steadfastness of faith in Christ."

Let us all as Christians take the apostle's advice and "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth." II Tim. 2:15.

Next comes the doctrine of "excommunication," or in other words, "avoidance." This is a very important subject and if it is not handled strictly according to the command of God it will do much harm instead of good to the Church; experience has taught this already, but if it is handled according to II Tim. 2:15, it is the last and only remedy for backsliders to bring them back to repentance again. Many people and even some good ministers have an erring conception of the "sin unto death" in I Jno. 5:16 and because John says when speaking of this sin, "I do not say that he shall pray for it." They think that praying alone would do no good and the person who committed this sin must also be put under the ban, and the sins which John speaks of in the same verse which are not unto death where he says, "he shall

ask, and He shall give him life for them that sin not unto death," that those sins need not be put under the ban but could have them forgiven by praying to God. Dear readers, this "sin unto death," which John says, "I do not say that he shall pray for it," is to my knowledge the unpardonable sin mentioned in Matt. 12:31, 32; Mark 3:29; Luke 12:10; Heb. 6:4-6 and Heb. 10:26, and according to scripture there is no remedy for this sin. Every sin that is committed must be prayed for and we are not commanded to pray for this sin. There are people who believe that all the burdensome and grievous sins must be made known to the church and the person placed under the church ban for a certain length of time even if the transgression is unknown to the world and to the church. This, according to Menno Simons is another erring conception. The following is an extract out of the Complete Works of Menno Simons: "Should it at any time come to pass that any one sin against his God in secret in any carnal abomination, from which may He through His (God) power preserve us all, and should the Spirit of the grace of Christ who alone must awaken true repentance in us all, again touch his heart and grant him genuine repentance, of this we have not to judge, for it is a matter between him and God. For since it is evident that we do not seek our righteousness and salvation, the remission of our sins, satisfaction, reconciliation and eternal life in the ban or through the ban, but alone in the righteousness, intercession, merit, death and blood of Christ, and since now the two real objects why the ban is commanded in the Scriptures can not be sought in the instance of such an one, because, firstly, his sin is private, hence no offense can follow from it, and secondly, he is contrite at heart and penitent in life and therefore there is no need of putting him to shame in order that he may be brought to repentance, hence there is no commission of Christ, no divine command that he should be more severely taken to account, nor excluded or brought to shame before the church." I agree with Bro. P. Hostetler's last article in the German issue of the Herold to "mark them which walk so as ye have us for an ensample." Phil. 3:17. And I believe Menno Simons is one of these ensamples for the church to look upon for a model of Christian character. Let us take into consideration what the apostle Paul says in the second chapter of Titus.

The true Church is called, "a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises (virtues) of Him who hath called you out of darkness into His marvelous light." (I Peter 2:9). Now do we, as a chosen generation and peculiar people really show forth the virtues or excellencies of Him who has suffered so much on the cross for us in order to pay for our penalty so that He could call us out of darkness (which has "covered the earth, and gross darkness the people" Isa. 60:2) in His marvellous light?" Alle untugend ist Sünde;......Wir wissen, dasz, wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht; (die Untugend Sünde ist hiermit gerechnet) sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich, und der Arge wird ihn nicht antasten." I John 5:16, 17, and verse 19 says that, "the whole world lieth in wickedness" or in darkness. To be called out of darkness into God's marvellous light means that we separate ourselves from darkness (from all unrighteousness or "Untugend") and come forth into His marvelous light. "Light" here means understanding God's Word and obeying it. In the beginning God said, "Let there be light and there was light." In I John 5:20, it says, "And we know that the Son of God hath come and given us an understanding."

So often when people are in the wrong it is due to the fact that they

have an erring conception of the scriptures as the prophet Hosea had prophesied, "My people are destroyed for lack of knowledge: because thou hast rejected knowledge I will also reject thee." (Hosea 4:6). Again I ask, Do we as a chosen people or generation show forth the praises (which also means the strength) of Him who hath called us out from darkness? How often we hear professed Christians make the remark that they know that the tobacco habit is a filthy one, and admit that it is eine "Untugend," but say that they can not quit it. Now is this a testimony showing forth the strength and power of the Holy Spirit and promised "Comforter" whom Jesus promised to His Church who would lead them into all truth? "Sondern eure Untugeden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen dar Angesicht von euch, dasz ihr nicht gehöret werdet." Isaiah 59:2. If we want happiness and joy and peace and life eternal, we must separate ourselves from the world, and come out from among them and be separate with the called-out and chosen children of God, and lay hold on real, true happiness and peace which is found alone in Christ Jesus, the Prince of Peace, our only Rock of refuge, whose Spirit is sufficient to overcome all filthy and sinful habits. "Ihr aber seid das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, dasz ihr verkündigen sollt die **Tugenden** (und nicht die Untugenden) desz, der euch berufen hat." I Peter 2:9.

North Canton, Ohio.

THE RISING GENERATION

II. What is God's Concern for Them?

"Suffer little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of heaven" (Luke 18:16).

Here we have stated in plain words the very heart-felt wish and desire of God Himself as expressed by His own Son Jesus Christ, concerning our children and the rising generation. If the love and concern of a true mother for her own children is real and very great, let it be remembered that Christ's concern as expressed in these words, is still far greater. Oh, if every professed Christian father and mother, especially of our own Church, could feel the burden and concern as it fell from Christ's lips for the little children, they would fall on their knees and read the Bible to their children every day, and perhaps more than once a day, so that their children might indeed come to Jesus Christ, and that they might be His from youth to old age. Christ does not say, let the children wander until they are old, but He says let the children come to Me.

Dear fathers and mothers, and Christian workers, God has warned us in His Word that the enemy, Satan, has ever been trying to keep our rising generation from coming to God and serving Him. He (Satan) was working thru Pharaoh, and Herod, the kings, who allowed laws to be passed that destroyed the precious lives of the dear little children even of God's own people. Satan is not satisfied with sinful, ungodly fathers and mothers who carelessly raise their children for Satan and this world, but he wants the bright-eyed youths of Christian fathers and mothers, yea, of Amish and Mennonite fathers and mothers. Shall he have them? Dare he have the dearest gifts that God has given to us? Shall he have our rising generation and thus bring our Mennonite Church to an end when the present generation dies and passes away? God forbid.

But if Satan is not to have our dear boys and girls, we must do what God has commanded us to do for our young people. God has not given precious little jewels to fathers and mothers that they might let them grow up and that they might raise them like animals. He has Divinely commanded: "Train up a child in the way

he should go, and when he is old he will not depart from it" (Prov. 22:6). "Ye fathers, provoke not your children to wrath, but bring them up in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4) (Notice also the German rendering of these passages.) The teaching of the innocent little children about God and His Word and ways, and about their need of salvation as they grow older, is the calling and duty laid upon every father and mother, and certainly they will be held accountable for this calling as they appear before the judgment bar of God. They can not escape it, for no one else, even no teacher or preacher can take the place of father and mother and do the work that God has given them to do. (Read I Sam. 1:2; II Tim. 3:14-16; Deut. 6:5-10; Psa. 119:9).

More than this God demands that there shall be public teaching and instruction of His Word to the children, even more than can be done in the home. "Thou shalt read this law before all Israel in their hearing. **Gather the people together, men, women, and children** and the stranger that is within thy gates, that they may **hear** and that they may **learn,** and fear the LORD your God, and observe to do all the words of this law; and that thy children which have not known anything, may **hear** and learn to fear the LORD your God." This is why we have preaching services, and why we believe in Sunday school work, and other services where God's law is taught to the rising generation. Oh no, dear friends and brethren, special services to teach the Word of God to the children is not a modern invention, it is what God commanded His children thousands of years ago, and if we were more obedient to God, would have more meetings specially for our young people, then perhaps Satan with his meetings would not entrap so many of our young people. God has told us to have special meetings to teach our children, and if we do not have them Satan will, and will teach our young people his laws instead of God's laws.

"It were better for him that a millstone were hanged about his neck and be cast into the sea, than that he should offend one of these little ones" (Luke 17:2). Fathers and mothers, are you bringing your children to God, or are you suffering them to be offended and led astray?

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, April 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: I will write again for the Herald. I thank you for the present you sent me. I will answer Bible questions. And I have memorized 6 verses of Song in German. George D. Gingerich died Friday evening and Mrs. David S. Yoder Saturday morning. The weather is not as nice as it could be. It is so windy and the sun is not shining. I will close thanking you again for my present, Lydia Bender.

Salisbury, Pa., Mar. 27, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 8 and will be 9 the 17th of June. I go to school and like it. School will be out the 23rd of April. I have memorized 1 verse in German and 9 verses in English and 10 verses of Song in German and 11 of Song in English. I will go to bed now. Clara Lois Peachy.

(Dear Clara Lois, your letters are late, received them after we had sent the others out. But you did real well at learning. I imagine you in my mind, you are jumping around there helping your mamma, like you did when we were at your house.—Barbara).

Plain City, Ohio, Mar. 27, 1929.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name: Saturday the church

was at Roy Millers. Mother was there. We had church on Sat. on account of Robert Troger of Holmes, Co., O., and John Stutzman of Illinois being here to attend the funeral of Mrs. Frances Kauffman, wife of Menno A. Kauffman, who died quite suddenly. It is warm today. We started plowing this week. I have learned Psalms No. 100, 128, 131, 133. Also 4 verses of song, all in English. I will answer Bible questions No. 551, 552. I do not like to go to school. I would rather stay at home and help my father. I will close for this time. Jonas Beachy.

Dear Jonas, It is all right to help your father, but if you wouldn't go to school I do not think you could memorize so many nice verses and write so good. Your answers to the Bible questions are correct, but you did not tell us where you found No. 551. But keep on, and try again is the way to succeed.—Barbara.

Baltic, Ohio, Mar. 30, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter, I wrote. I am 8 years old, and I go to school. Our teacher's name is Albert N. Fair, and he is a good teacher. On Sunday church will be at Joe Swartzentrubers. I will close with best wishes. Will answer Bible questions. Peter Miller.

Dear Peter, Your ans. are correct only 556 is found in II Cor. 3:7. Read Uncle John's note to some of the other Juniors.—Barbara.

Nappanee, Ind., April 3, 1929.

Dear Uncle John. First a greeting in Jesus' name. Today is my brother's 13th birthday. The weather is fair today, but it made a change since Sunday when it rained all day and evening. When the real rain came the land was flooded along the river. This is the second time it was flooded this year. It is just the time of the year that the suckers are coming up the river to lay their eggs. I hope the water goes down, before they go back. My mother got over the measles alright. She is up and working a little. I have learned the "Ten commandments" in German. I received your letter Monday. Last year I wanted a children's Prayer book. But you said you sent me an English Testament with Psalms, but I did not get it. This year I want a Ger. and Eng. Testament with Psalms. I want them together in one book, so I can get the meaning in German better. On the 1st of April I tried to keep myself from calling any body, April fool. One of my friends said I should get an April fool joke on the teacher, but I refused, and said he could if he wanted to. He went into the school house, but soon came out again. I asked if he got it on him. He said no, I didn't want to say a lie. That pleased me. And I hope everybody tries to work that evil out of themselves. I will close with best wishes to all. Harvey J. Hochstetler.

Dear Harvey I do not know why you did not receive your book. I will send you a child's Prayer book. We cannot get a German and English Testament with Psalms as they are not printed. I am pleased also of what you say about calling someone April Fool as it is no more right to say a falsehood or call somebody a fool on that day than any other day and I can commend you for your courage to do right. Uncle John.

Belleville, Pa., Mar. 30, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I know. My grandfather is 73 and grandmother 71 years old, and are healthy, for their age. The weather is very nice. Tomorrow church will be at David E. Peachey's. I have memorized 15 English and 10 German Bible verses. I will answer No. 555, 556. I will close with best wishes to all. Abie S. Yoder.

Dear Abie, Your answers are correct.

Am glad your grandparents are so well. We were at their home over night on his 71st birthday. You say your birthday is April 9. Mine is April 8—Barbara.

Montgomery, Ind., April 4, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. I received the book you sent me and I thank you very much. Health is fair as usual. The weather is fairly nice. The ground is drying very slowly. Church will be at Dan Schrock's next Sunday. I will answer Bible questions Nos. 547, 548, 551, 552. I will close wishing you God's richest blessings to all.—Henry Raber.

Your answers are correct except 548 you have II Thess. 3:6, and it should be II Thess. 3:12.—Barbara.

Mark Center, Ohio, April 9, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I am aware of, but still some whooping cough around. Weather is quite fair with some rain the last few days. I received the book you sent me and I thank you very much as I find it very interesting. I have learned 12 verses in German. I will try and answer Bible questions Nos. 555, 556. I will close with best wishes.—Mary E. Miller.

Dear Mary, Your answers are correct although No. 556 is taken from II Cor. 3:7. If you will read all the Junior letters you will notice what is said about Bible questions.—Barbara.

Haven, Kansas, April 7, 1929.
Dear Uncle John and all the Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. I received the birthday book you sent me and I thank you very much. It is quite windy to-day. I will try and answer Bible questions Nos. 551, 552, 555, 556. I will close wishing God's richest blessing to all.—Susan J. Borntrager.

Dear Susan, Your ans. are correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, April 9, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name. Sunday the church was at Robert Kaufman's. It is raining today and is cooler. Most of the people are done sowing oats. We are pretty near done sawing wood. I did not have time to learn anything this time. I will try and ans. Bible questions Nos. 553, 556. I will close with best wishes to all. Jonas Beachy.

Read Uncle John's note to the Juniors in this issue about No. 556.—Barbara.

Milverton, Ont., Mar. 29, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name. I received the nice book for which I am very thankful. I was not at school to-day as it is Good Friday. So I thought I would again write for the Herold which I should have done before. I learned the Beatitudes in German and 17 verses of song in English. I will try and answer Bible questions Nos. 555, 556. My Uncle John Yutzi died on March 7th. I will close wishing God's richest blessings to all. Mabel Yutzi.

Dear Mabel, Your answers are correct although No. 556 is taken from II Cor. 3:7 and you have taken your answer from II Moses 34; so I wish the Juniors would look this up. You will notice that the odd numbers are always taken from the old Testament and even numbers from the New.—Uncle John.

TOMMY BROWN

"What is your name?" asked the teacher.

"Tommy Brown, ma'am," answered the boy.

He was a pathetic little fellow, with a thin face, hollow eyes and pale cheeks, that plainly told of insufficient

food. He wore a suit of clothes evidently made for some one else. They were patched in places with cloth of different colors. His shoes were old, his hair cut square in the neck in an unpracticed manner in which women sometimes cut boy's hair. It was a bitter day, yet he wore no overcoat, and his bare hands were red with cold.

"How old are you, Tommy?"

"Nine years old come next April. I've learned to read at home and I can cipher a little."

"Well, it is time for you to begin school. Why have you never come before?"

The boy fumbled with a cap in his hands, and did not reply at once. It was a ragged cap with frayed edges, and the original color of the fabric no man could tell.

Presently he said, "I never went to school 'cause—well, mother takes in washin' an' she couldn't spare me. But Sissy is big enough now to help. an' she minds the baby besides."

It was not quite time for school to begin. All around the teacher and the new scholar stood boys that belonged to the room.

While he was making his confused explanation some of the boys laughed, and one of them called out, "Say, Tommy, where are your cuffs and collar?" And another sang out, "You must sleep in the rag-bag at night by the looks of your clothes!" Before the teacher could quiet them, another boy had volunteered the information that the father of the boy was "old Si Brown, who is always drunk as a fiddler."

The poor child looked around on his tormentors like a hunted thing. Then, before the teacher could detain him, with a suppressed cry of misery he ran out of the room, out of the building, down the street, and was seen no more.

The teacher went to her duties with a troubled heart. All day long the child's pitiful face haunted her. She could not rid herself of the memory of it. After a little trouble she found the place where he lived, and then two kind ladies went to visit him.

It was a dilapidated house. When they first entered they could scarcely discern objects, the room was so filled with steam of the soap-suds. There were two windows, but a tall brick building adjacent shut out the light. It was a gloomy day, too, with gray, lowering clouds that forbade even the memory of sunshine.

A woman stood before a wash tub. When they entered, she wiped her hands on her apron, and came forward to meet them.

Once she had been pretty, but the color had gone out of her face, leaving only sharpened outlines and haggardness of expression.

She asked them to sit down; then taking a chair herself, she said, "Sissy, give me the baby."

A little girl came forward from a dark corner of the room carrying a baby that she laid in its mother's lap, a lean sickly looking baby with the same hollow eyes that Tommy had.

"Your baby doesn't look strong," said one of the ladies.

"No, ma'am. I ain't very well, and I expect it affects her."

"Where is your little Tommy?" asked one of the visitors.

"He is in there in the trundle-bed," replied the mother. "Is he sick?"

"Yes'm, and the doctor thinks he isn't going to get well." At this the tears ran down her thin and faded cheeks.

"What is the matter with him?"

"He was never very strong, and he's had to work too hard, carrying water and helping me lift the wash-tubs, and things like that. Of late he has been crazy to go to school, I never could spare him till this winter. He thought if he could get a little education he'd be able to take care of Sissy and baby and me. So I fixed up his clothes as well as I could, and last week he started. I was afraid the boys would laugh at him, but he thought he could stand it if they did.

I stood at the door and watched him going.

"I can never forget how the little fellow looked," she continued, the tears streaming down her face. "His patched-up clothes, his poor little anxious look. He turned around to me as he left the yard, and said, 'Don't worry, mother, I won't mind what the boys say.' But he did mind. It wasn't an hour before he was back again. I believe the child's heart was just broke. I thought mine was broke years ago. If it was, it was broken over again that day. I can stand most anything myself, but oh! I can't bear to see my children suffer." Here she broke down in a fit of convulsive weeping. The little girl came up to her quietly and stole a thin little arm around her mother's neck. "Don't cry, mother," she whispered; "don't cry."

The woman made an effort to dry her tears, and she wiped her eyes. As soon as she could speak with any degree of calmness, she continued:

"Poor little Tommy cried all day; I couldn't comfort him. He said it was no use to do anything. Folks would only laugh at him for being a drunkard's boy. I tried to comfort him before my husband came home. I told him his father would be mad if he saw him crying. But it wasn't any use. Seemed like he could not stop. His father came and saw him. He wouldn't have done it if he hadn't been drinking. He ain't a bad man when he is sober. I hate to tell it, but he whipped Tommy and the child fell and struck his head. I suppose he'd a' been sick anyway. But oh! my poor boy. My sick, suffering child!" she cried. "How can they let men sell a thing that makes the innocent suffer so?"

One of the ladies went to the bed. There he lay, poor little defenseless victim. He lived in a Christian land, in a country that takes great care to pass laws to protect sheep, and diligently legislate over its game. Would that the children were as precious as brutes and birds! Would that the law was more jealous of little waifs' rights!

His face was flushed and the hollow eyes were bright. There was a long purple mark on his temple. He put up one little wasted hand to cover it, while he said, "Father wouldn't have done it if he hadn't been drinking." Then, in his queer, piping voice, weak with sickness, he half whispered, "I'm glad I'm going to die. I'm too weak ever to help mother anyhow. Up in heaven the angels ain't going to call me the drunkard's child, and make fun of my clothes. And maybe, if I'm right up there where God is, I can keep reminding Him of mother; and He will make it easier for her."

He turned his head feebly on his pillow, and then said, in a lower tone, "Some day—they ain't goin'—to let—saloonkeepers open. But I'm afraid—poor father—will be dead—before then." Then he shut his eyes from weariness.

The next morning the sun shone in on the dead face of little Tommy.....
—Tract.

HER CRUCIAL TEST

The Girl Who Refused—Then Mused

By Albert M. Ferry

Edith was a jolly, good girl, enjoyed life, and was a favorite with her classmates. She glided along the pathway of life unmindful of her tomorrows, then reached the slippery place and stopped—if she refused, she lost Morse: if she yielded she lost—but read the story.

"No, Morse, I can't do it."

"I don't see why; all the girls do," Morse sparred.

"I can't do it, Morse, and that's final," Edith replied, "and besides I think I know of several who can not be included in the "all" you mentioned."

"Well, if I must say it, I don't think you are quite fair. It isn't like

you to be a prude. You're just too jolly a girl to make yourself unpopular," he asserted, still with pleading in his voice.

"Well, I must go, so good-bye."

"Good-bye, Morse, and you must not feel hurt at me."

"I'll try not to, but it will be hard," he replied, as he strode dejectedly down the path to the gate, then out into the quiet street.

"I can't think what's the matter with her," he said to himself as he walked hurriedly toward home. "She never refused to be a good sport before; and here she wants to spoil all my fun. I don't think she is fair. I don't want her to do anything wrong; but she might loosen up a bit. Kate isn't so awful particular and she's respectable. I'm not going to hurt her. I don't think she's fair," was his final muttered comment.

Edith, with a troubled face, went to her room, closed herself in, walked to the window, and gazed out over the orchard.

It was springtime. Buds were bursting forth into full bloom everywhere. The full moon softly shed a mellow glow over the orchard, and the fragrant odors of blooming flowers were wafted through the open window to Edith as she seated herself.

Dejectedly she thought: "What is the use of being so prudish, or whatever you call it, anyway; all the girls, that is most of them, are not so particular. I wonder if it's worth the effort?" she queried of herself.

Her thoughts ran aimlessly for a while, then coming back to the subject she said half aloud: "I'm glad I didn't do it anyway."

After this declaration she felt relieved, and did not care so much if she did not please Morse by granting his request.

Edith's home was too far out in the country to permit to live at home and attend the splendid high school of Edmonton, a thriving little town of about seven thousand inhabitants.

Her parents wanted her to be better prepared for life, and enjoy greater educational advantages than it had been their good fortune to receive; so they sent her to the Edmonton high school. She lived with a widowed aunt while at Edmonton.....

Aunt Lola, with whom Edith resided while attending school, made her living dressmaking for her richer townswomen.

Being lively, jolly, and very good natured, as well as pretty, Edith was quite a favorite with her classmates.

Morse Dudley was, perhaps, the most popular boy in her class; he was real good looking, besides being the son of one of the richest men in town; and he had taken a decided liking for Edith.

Most of the girls considered her extremely fortunate in gaining the attention of so popular a boy. She, also, was quite pleased to receive his attentions.

The evening had brought the first unpleasantness when Edith refused to accompany Morse to a petting party given by one of the high school students.

The refusal chagrined Morse, for he knew he would be teased because his little prude would not go with him. And Edith was sorry to refuse, but could not bring herself to consent to go with Morse to that kind of a party. She was thinking perhaps it would be better for her to consent to go with Morse to the party. She did not want to displease him. He had been good to her, and they had had many fine times together.

"Why not give over your prudish ways, and have a good time?" ran through her mind.

"I think I'll sleep on that problem, then talk it over with Aunt Lola in the morning," she finally decided.

With that decision she was soon sleeping soundly.

Next morning, after she had finished her allotted tasks, Edith went

to the sewing-room to talk over the matter with her aunt, who was cutting a dress for one of the society ladies of the town.

Aunt Lola was a very wise, sweet, and approachable woman; not very large of stature, but of that turn of temperament that made her so congenial she was loved by all who knew her.

"What's bothering the girlie now?" asked Aunt Lola, as she noted Edith's slightly wrinkled forehead and puckered mouth.

"The eternal feminine," replied Edith seating herself on the corner of her aunt's cutting table.

"Aunt Lola, would you advise me, or any other girl, to attend petting parties? Morse has invited me to one and I refused. Did I do right? A lot of girls are going to them, and I don't want to be silly nor foolish. Where is the harm in petting?"

"Not so fast, not so fast! No more questions by twos and threes, but one at a time as many as you please," laughed Aunt Lola.

"I am glad you came to me before you accepted the invitation, and I am also glad you refused. Of course you don't want to be foolish, and you do want to be sensible, so I'll give you my opinion then you can make your choice.

"Boys of high school age and young men are queer creatures. You have not told me, but I am sure Morse felt grieved, and thought you had no faith in his honesty because you refused."

"You have guessed correctly, Auntie," Edith said.

"I think you are old enough to reach some decisions of your own accord; but to help you I want to remind you of some recent occurrences, and give you a bit of information. You remember Bertha Hart who committed suicide about two months ago?"

"Yes, Auntie."

"A week or two after Bertha was buried," her aunt resumed, "I made a dress for Dr. Blair's wife. Dr. Blair did his best to save Bertha's life after she took the poison. Mrs. Blair told me it would, in all probability be a greater disgrace if she had lived. Bertha was a sweet, high-bred girl. Without doubt she thought death by her own hands was preferable to the misery she would be forced to endure had she lived. But do not think for a moment that death will end her trouble. She has merely transferred her misery, crime, and punishment from earthly to the spirit realm.

"You mentioned the eternal feminine. Girls should be better instructed about their peculiar place in God's great scheme of keeping this world going and populating Heaven.

"I am of the opinion that parents, mothers especially, are not taking their daughters into their confidence as much as they should. Consequently many of the girls are as lambs for the slaughter: they are ignorant of social sins and the horrible results. The boys are not informed nor taught the crime of breaking the seventh commandment, therefore they think every girl they can lead into sin is a fair proposition. They reason that if a girl is inherently evil she is not fit for a wife. To find out her fitness she must be tried, if she fails to stand the trial she has proved her unworthiness and is discarded. I do not say this is a correct or just method; but I am sorry to say it is a fact, nevertheless. He thinks the right of proof is his; but forgets that when he leads a girl astray he, also, has gone astray. Society has accorded him this privilege. When he goes wrong society allows him to mix and mingle again in society with no less of standing; not so the girl, she has forfeited all right to decency and must lose all connection with polite society.

"Well, I have lectured quite long enough. Now your case. Morse feels hurt because you will not go with him. He thinks you question his gentlemanliness. Ht intends no wrong nor harm now. His sole idea is pleasure without any serious thought of

where that pleasure may land both of you.

"Let me indulge my fancy, if you can call it that, and picture to you the outcome of the majority of petters. Take Bertha, for instance, she was a sweet, dear, good girl with no intention of doing wrong. Allen Proctor fell in love with her. He was one of Edmonton's high-fliers. Wealthy, handsome, educated, and very popular with the girls of his set. He thought there was no girl like Bertha, she thought there was no man like Allen. They both moved in the very best circles. When petting became the vogue Bertha demurred. She did not think petting was wise or right. Allen could see no harm. He persisted, with no intentions at all of doing wrong; she finally yielded. Then came the first kiss, then the first embrace. No harm done yet—apparently. Then she permitted him to hold her on his lap. Her reserve began to weaken, his boldness began to increase. Little by little she allowed him more and more liberty. Perhaps there would be, on her part, a shudder as he would venture a little further with his fondling and caresses; she would reason: 'No harm so far, has been done; he is a gentleman; and, anyway, he loves me, and I love him; he is honorable and will not mistreat me in any particular.' Thus one familiarity followed another. She knew not the danger she was in, no one had told her. He, also, knew not the misery he would bring into her life.

"One reserve after another was gradually broken down between them until emotions with which nature had endowed them, and should be held in reserve until the proper time, then used for the advancement of civilization and the glory of God, were indulged, self-control was lost, and discretion was thrown to the winds. Disgrace followed.

"He did not feel he could afford to marry a girl who would disgrace him, so he refused; and she, to escape facing ruin alone, killed herself.

"Flora Kelly is another petter who has left town to go to school. But I am told the school she is attending is in reality a rescue home. The information has leaked out that she is now an unmarried mother.

"Lena Coleman, ostensibly, went to the city to visit kin but it is generally believed she went to a hospital. Her baby was adopted to some one and she came home reporting a lovely visit.

"These are just a few that can be mentioned, not to say anything about a number of poorer girls who have not had the means to hide their disgrace.

"So, Edith, dear, I hardly see how you can afford to become a petter. The risk is great.

"If you really love Morse you are almost sure to lose if you allow him to pet you. If you refuse his petting you may lose him, but you will be clean, and the chances are there will be some good man who will discover your desirability, so in the end you will not lose."

"Aunt Lola, I think I shall take your advice."

Then Edith began to make her preparations to spend the week end at home. She was expecting her father to come after her in the Ford that morning.

* * *

The next June Edith became the happy bride of Morse Dudley.

After the honeymoon was over and they were at home in a lovely cottage, one evening she asked Morse why he did not become angry at her when she refused to go with him to that petting party.

"Why, little girl, that's easy. Dear old dad happened to see me when I came into the house all fussed up because I couldn't have my way, and asked me what was the matter. I didn't want to tell him, but he's wise about boys and their ways so he asked

me if the girl had given me the mitten. I told him, no; but that you might about as well. Then he gently drew from me how you had refused to be a petter, and this is the advice he gave me:

" 'Morse, you let petting and petters alone. Don't you bring one of those things into my house. If you love Edith and want to keep her love keep her as far away from petting parties as you can; and don't you dare to call yourself my son if you start her into this petting game. It won't do,' he finished with a knowing twinkle in his eyes that I correctly translated, 'I know my son won't disobey because he knows that daddy knows best,' and he did."—The Purity Crusader.

MARRIED

Miller—Zook.—Bro. Elmer Miller and sister Minnie Zook both of the Greenwood, Delaware, congregation were united in marriage on March 23, 1929 at the Greenwood A. M. church by Bishop John L. Mast from Belleville, Pa.

May the Lord bless them in their new relation to His glory.

Beachy — Bender.— Bro. Alvin Beachy and sister Pauline Bender both of the Greenwood A. M. congregation were united in marriage on March 31, 1929 at the Greenwood, A. M. church by Bishop John L. Mast from Belleville, Pa

May heaven's blessings rest upon them through life.

OBITUARY

Gingerich.— George D. Gingerich was born September 27, 1853 near Kalona, Washington Co., Iowa and died in his home at his daughter's, Mrs. Eli Miller in Johnson County Iowa April 5, 1929. His age is 75 years 6 months, and 9 days.

In young manhood he accepted Christ as his Savior uniting with the Amish Mennonite Church and remained faithful to his Lord until the end.

On March 6, 1879 he was married to Mary Shetler who preceded him in death February 17, 1920 having shared their joys and sorrows together for nearly 41 years.

To this union were born 7 children, 6 sons and 1 daughter. They are Joseph, Menno, Jeff, Anna, wife of Eli Miller, Dan, Ben, and Simon. They all live in the near vicinity excepting Menno who died September 5, 1902, being killed by lightning, and Simon who died at Stuttgart, Arkansas July 9, 1927.

Father was seemingly in good health until Sunday or Monday when he began showing signs of illness. On Wednesday his case developed into pneumonia. Friday evening at 7:30 he passed peacefully away and is now at rest. He leaves to mourn his departure 4 sons, 1 daughter, 1 brother, 2 sisters, 28 grandchildren, 1 great grandchild and a host of relatives and many friends.

Funeral was preached by C. M. Yoder in German I Pet. 13:4. In English by A. C. Swartzendruber II Cor. 5:1.

Who knows how near my end may be,
Time speeds away and death comes on.
How swiftly, ah! how suddenly,
May death be here, and life be gone.
My God, for Jesus' sake I pray,
Thy peace may bless my dying day.

Yoder.—Elisa (Stutzman wife of David S. Yoder was born March 10, 1852 in Cambria Co Penna., died at her home in Kalona Iowa April 6, 1929 aged 77 yrs. 26 days. When but a child she with her parents came to Iowa where she spent the rest of her life. At the age of 16 she became a member of the Amish Mennonite Church being baptised in a class of 24 only 2 of whom are now left.

On Jan. 16, 1873 she was united in marriage with David S. Yoder. Living together in the joys and sorrows of this life a little over 56 years.

This union was blest with seven children, 5 sons and 2 daughters who are Stephen D., Mary wife of Manasses J. Miller, Yost D., Lewis D., Joe D., Lena wife of Jonas R. Yoder, and Frank D., all of Kalono Iowa all of whom are yet living, thus in her death the circle of the home is broken.

She leaves to mourn her departure, her husband, seven children, 32 grand-children, 17 great grand-children, one brother John Stutzman, Kalona Iowa, and one sister Mrs. Ananias Yoder Parnell Iowa besides many other relatives and friends.

She was afflicted with Diabetes for about 16 years and this together with other complications which set in the last few days, at times caused considerable suffering, which diseases finally resulted in her death.

Mother thou art sweetly resting
Here thy cares and toils are o'er
Pain and sickness, death and sorrow
Never shall distress thee more
All is over, hands are folded
On a quiet peaceful breast
All her toils and trials are ended
And dear mother is at rest.

Funeral services were held Monday April 8, 1929 at 12 o'clock at the home in Kalona conducted by Elmer G. Swartzendruber in the English language and at 2 P. M. on the old Homestead 4½ miles north of Kalona conducted by Chris Yoder and S. J. Kemp in the German language.

Yoder.—Nancy, daughter of Jacob and Anna (Bontrager) Stutzman, was born in Holmes Co., Ohio, Nov. 17, 1866, died in Howard Co., Ind., Mar. 18, 1929; aged 62 years, 4 months 1 day. She was united in marriage to Samuel D. Yoder, Feb. 17, 1877. To this union were born 10 children. Those surviving are John B., Hubbard Ore., David, Greenwood, Del., Jacob, Anna, (Mrs. Moses Sommer) Kokomo Ind., Aden, Amboy, Ind., Elizabeth, Levi and Fannie at home. One daughter, Mary, and an infant son preceded her in death. She is also survived by 19 grandchildren, 4 brothers and 2 sisters. (John Stutzman, Hartville, O., Eli Stutzman Uniontown, O., Mrs. Sarah Yoder, Mt. Hope, Ohio, and Jacob, David and Fannie all of Millersburg, Ohio.

Funeral was held at the residence of John Gingerich near Kokomo Ind., Mar. 20,. 1929, conducted by pre. John Yoder and Bishop Samuel Eash both of Lagrange Co., Ind., assisted by B. B. King of the Ft. Wayne Mission. Text Prov. 31: 28, "Her children arise up and call her blessed."

For many years sister Yoder had saved and gathered the waste hair, daily, from the combings of her head, which to the day of her death had accumulated to a sufficient mass to make a pillow of desirable size. We learn that she had instructed her family that this pillow should be placed under her head when she was laid in her coffin for burial. Evidently, mother had not only previously made preparation for the burial of her mortal body, but during the period of her good health she wisely prepared to be accounted worthy to enter those heavenly mansions not made with hands, eternal in the heavens. II Cor. 5:1.

Shortly before her departure she confessed to her husband that she had a glimpse of the holy angels, hovering about her bed.

Blessed are the dead which die in the Lord, Yea, the Spirit saith they rest from their labors, and their works do follow them. Rev. 14:13.

What peaceful hours we once enjoyed,
How sweet their memory still,
For mother left a vacant place
The world can never fill.

D. J. S.

SPECIAL OFFER

Any one securing 8 new yearly subscribers to the Herold der Wahrheit at $1.00 per year, will receive as a premium, a $1.25 value fountain pen.

Mail all orders to the Secretary-Treasurer, J. N. Yutzy, Kalona, Ia.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. | 15. Mai 1929 | No. 10

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gottes Gebote.

Am Ende ist es doch nicht schwer,
Ein sel'ger Mensch zu sein;
Man gibt sich ganz dem Christus her
Und hält an Ihm allein.

Man ist nicht Herr, man ist nicht Knecht
Man ist ein fröhlich Kind
Und wird stets sel'ger, wie man recht
Den Heiland lieb gewinnt.

Man wirkt in stiller Tätigkeit
Und handelt ungesucht,
Gleichwie ein Baum zu seiner Zeit
Von selbst bringt Blüt' und Frucht.

Man sieht nicht seine Arbeit an
Als Müh', vor der man bangt;
Der Herr hat stets in uns getan,
Was Er von uns verlangt.

Mann fügt sich freudig immer fort
In alles, was Er fügt,
Ist alle Zeit, an jedem Ort.
Wo man Ihn hat, vergnügt.

O selig ist ein gläub'ger Christ,
So reich und sorgenleer;
Und wenn man so nicht selig ist,
So wird man's nimmermehr.

Editorielles.

Christ fuhr auf gen Himmel:
Da sandt Er uns hernieder
Den Tröster, den heiligen Geist,
Zu Trost der armen Christenheit. Halle-
lujah!

Wär Er nicht hingangen
Der Tröster wär nicht kommen,
Seit daß Er hingangen ist,
So haben wir den Geist durch Christ. Hal-
lelujah!

—**Sie wurden Alle voll des heiligen Geistes**—so beschreibt die Pfingst-Epistel den reichen, rauschenden Pfingstsegen des ersten christlichen Pfingsttages. Alle, alle wurden voll des heiligen Geistes! Die Jüngerschaar, von der dies gesagt ist, hatte ja auch alle möglichen Unterschiede in ihrer Mitte nach Alter, Geschlecht, Stand, Beruf und Begabung. Da waren die Apostel und die anderen Jünger, Männer und Weiber, Greise und Jünglinge, Schriftgelehrte und Rathsherren wie Nicodemus, so auch ungelehrte Fischerleute von Galiläa, Reiche, wie Joseph von Arimathia, und Arme, welche auf der Andern Unterstützung versorgt waren. Aber **Alle voll** von dem Pfingstsegen, die werthe Gabe des heiligen Geistes, kam voll und reich über Alle! Die ganze Fülle des Geistes nahm das Herz in Besitz, sein Denken, Dichten und Trachten, sein Wollen und Wünschen. Alles voll vom heiligen Geist. Die Pfingstthat Gottes ist ja von allen andern Gottesthaten eine That direkt in die Herzen hinein und an den Herzen. Sein Ziel ist das Menschenherz. Gottes Weihnachtsthat, seine Karfreitags- und Osterthaten sind alle in erster Linie Aeußerlich sichtbare Geschichten mit Augen- und Ohrenzeugen, die

sehen oder davon hören. Gottes Pfingstthat ist aber vor Allem eine innerliche Herzensgeschichte: sie wurden voll des heiligen Geistes. Denn der heilige Pfingstgeist ist Gottes Geist nicht als Naturgeist nicht ein Natur Geist dieser Welt. Es ist der heilige Geist der Heiligung durch Glauben, Erneuerung und Wiedergeburt.

Der Pfingstgeist hat der Jünger Herzen erfüllt. Und weß das Herz voll war, des ging der Mund über. „Sie fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen." Der Pfingstgeist ist ja, ein Geist des Zeugnisses. „Der Geist der Wahrheit—der wird zeugen von Mir und ihr werdet auch zeugen." Und was des Zeugnisses Inhalt war sagten uns kurz und schön die Zuhörer beim ersten Pfingst-Zeugniß: „Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Thaten Gottes reden." Das war die Kraft und das Leben darin. Nicht ihre eigene Gefühle oder ihre eigene Gedanken und Urtheile: Die großen Thaten Gottes. Es ist Gottes That, Der mit Seinem allmächtigen Wort die Welt aus Nichts geschaffen, und der täglich Millionen speist, erhält, behütet und bewahrt, führt und regiert, wie ein Hirte seine Schafe. Es war Gottes große That, da Er einst sein Volk aus dem Diensthaus durchs Meer und die Wüste geleitet, ihm sein Gesetz gegeben aus Wolken und Blitz des Horeb herunter, da Er es heimgesucht in Lieb und Leid, mit Segen und Fluch, sonderlich mit Seinem klaren, scharfen Propheten-Zeugniß. Aber die größten Gottesthaten zu unsrer Seligkeit, sind die, von denen der Pfingstgeist die Herzen voll macht. Das Wort ward Fleisch! Christus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen! Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre! Er ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt! Er ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung! Das sind die Großthaten Gottes, die den Sünder selig macht.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Den 21 April hat die S. N. Beachy Gemeinde ihr Liebesmahl gehalten und ein Lehrer erwählt, das Loos ist auf den Bruder Jeff. G. Kauffman gefallen.

Bisch. D. J. Plank war durch Forderung nach Buchanan County, Iowa gegangen Liebesmahl zu halten und andere Gemeinde Arbeit ausrichten. Er war auch nach Kalona, Iowa, Freund und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. S. N. Beachy und Pre. J. D. Schrock sind nach Davies County, Indiana durch Forderung auf Gemeinde arbeit

Am Samstag den 27 April ist ein Telegram gekommen daß eine junge Tochter von J. J. Miller und Weib nahe Plain City, Ohio gestorben ist. Sie war Herz leidend.

Jakob Schrock und Weib und Pre. H. J. Mast und Weib gedenken den 7 Mai auf eine Reise gehen nach Oklahoma, Kansas und Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Prediger Johann Lapp und Jonas Stoltzfus von nahe Elverson, Penna., sind in unserer gegend Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Das herrliche Pfingstfest.

Von D. E. Mast.

Das Osterfest haben wir hinter uns, mit dem Segen was es uns gebracht hat. Drei jährliche Feste haben sie halten sollen unter Israel. 3. Mos. 23. Das erste war das Passahfest, welches seinen Anfang genommen hat, da sie aus der ägyptischen Sklaverei ausgeführt wurden durch den starken Arm der Allmacht Gottes. **Wunder** über **Wunder** mußte Gott der Herr der Allmächtige thun um den stolzen König Pharao zu bewegen, das Volk ziehen zu lassen.

Aber doch die letzte, die zehnte Plage hat Pharao überwunden, Israel ziehen zu lassen, da es den ältesten Sohn kostete in seinem ganzen Reich. Des Lammes Blut an den Thürpfosten und Oberschwelle der Hausthüre, war das Errettungsmittel für Israel. Der Herr hat gesagt: **„Wenn ich das Blut sehe, so will ich vorüber gehen."** Er hat nicht gesagt: Wenn ich eure guten Werke sehe, Nein. Es war das Blut, durch welches sie ihren Glauben bewiesen haben mit ihrem Gehorsam. Fünfzig Tage nach dem großen Wunderereigniß, hat Gott der Allmächtige die Gesetztafeln gegeben, auf dem heiligen Berge Sinai. Wiederum **Wunder** über **Wunder** hier auf dem Berge, Gott hat sich bewiesen als Herr über alles. 3000 sind gefallen, die sich nicht auf des Herrn Seite gestellt haben. Das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, für alle die sich nicht auf des Herrn Seite stellen hier in der Gnadenzeit.

Am Pfingstfest des neuen Bundes zu Jerusalem, sind 3000 zum Leben gekommen durch die Wunderkraft des Heiligen Geistes. Ja der Buchstabe tödtet aber der Geist macht Lebendig.

Nach dem Osterfest da das Lamm geschlachtet wurde, (alles auf Christus hin) da sollten sie fünfzig Tage zählen, 3 Mos. 23, 16. so sollten sie das zweite Fest halten. Da sollten sie von den ersten Früchten der Ernte dem Herrn zum Opfer bringen; welches alles abbildlich war auf das Neue in Christo Jesu unserm Herrn: Und am Pfingstfest zu Jerusalem ist es aus dem Buchstabem in das Geistliche getreten, durch die Kraft Gottes von oben. Jesus hat seinen Jüngern öfters verheißen wenn er zum Vater gehe, so will er den Tröster, den heiligen Geist senden und der soll sie in alle Wahrheit leiten. Ja, er hat sogar gesagt, er wolle sie an alles erinnern was er ihnen hier auf Erden gesagt hat. Ja, er hat sie vieles gelehrt, das sie nicht verstehen konnten, und noch weniger begreifen; welches ihnen alles offenbar wurde am Pfingsttag. Jesus ehe er gen Himmel gefahren ist, so hat er seinen Aposteln den großen Auftrag gegeben in alle Welt zu gehen mit dem seligmachenden Evangelium. Matth. 28, 18—20. **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."**

Aber er hat seinen Jüngern befohlen zu Jerusalem verharren, bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe, nicht lange nach diesen Tagen. Jetzt hat er seine heilige Hände über sie ausgestreckt und hat sie gesegnet. Da kam eine Wolke und nahm Ihn auf himmelwärts langsam. Die Jünger mit Staunen sahen seine Füße vom Boden aufgehoben in die Luft. **Wunder** über **Wunder,** ihr Herr und Meister als noch höher in die Luft, sie sahen ihm nach mit brennender Liebe, so lange ihre Augen ihn reichen konnten. Aber endlich konnten sie ihn nicht mehr sehen. Da stunden zwei Männer mit weißen Kleidern, das waren Himmelboten von ihm gesandt sie zu trösten. Die fragten: **„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen ist gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."** Apst. 1, 11. Jetzt waren seine Jünger auf eine Art wie Waisen.

Ihr Herr und Meister gen Himmel gefahren, welchen sie gehofft haben das Reich Israel wieder auf dieser Welt aufzurichten. Als sie ihn fragten; **„Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?"** Die Antwort war, **„Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat."** Da sie fertig waren dies große Wunderereigniß mit einander zu besprechen, so gingen sie langsam vom Berge herab, tief bewegt in ihren Herzen. Aber doch hatten sie den schönen Trost, daß er zu seiner bestimmten Zeit vom Vater wieder kommen wird. Zu Jerusalem angekommen in der Bundesstadt, weit von Heim, mit fremden Leuten umringt, zu wundern was diese Galiläer hier tun. Sie gingen in den Tempel, in den obern Saal; ihrem Herrn und Meister entgegen so weit als möglich; mit

brennender Liebe zu ihm, welches ist zum theil die Feuers Taufe. Da waren sie allewege im Tempel, priesen und lobten Gott. Luk. 24, 53. Hier sind sie jetzt versammelt so bei hundert und zwanzig, Männer und Weiber mit Beten und Flehen für den himmlischen Segen, um bereit gemacht zu werden, um den feierlichen Auftrag des Meisters zu Bedienen. Apst. 1. 14..

Ich glaube wenn sie gerade Anstalt gemacht hätten, das Evangelium über die damals bevölkerte Welt zu Predigen, ohne zu warten auf die Verheißung des Vaters, es wäre ein totaler Fehlschlag gewesen. Aber sie waren Getreu, und warteten auf die himmlische Gabe; und es ging nicht lange, so gab der Herr ihnen etwas zu tun. Als sie versammelt waren, da kam es ihnen in den Sinn daß einer fehlt die Zahl der zwölf auszumachen, sonst bleibt ein Amtstuhl leer stehen. So hatten sie dann Matthias zum Apostelamt eingesegnet. Die Auferstehung Christi mußte bezeugt werden mit zwölf felsenfesten Zeugen, die da sagen konnten wir haben ihn gekannt von der Taufe Johannes bis an seine Himmelfahrt; und haben mit ihm gegessen nach seiner Auferstehung, und sind Zeugen von dem was die Engel zu uns gesagt haben, daß er wieder kommen werde. Ja die Auferstehung Christi war das größeste Wunderzeichen um die Welt zu überzeugen, daß er von Gott gesandt war. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber Gott sei Dank, keiner ist auferstanden zum Zeugen daß er von Gott gesandt war, als wie sein Sohn. Der Donnerstag war bald vorüber, und der Freitagmorgen bricht heran, das ist der Tag wo er gekreuziget wurde. Da mögen sie schon gehofft haben. heute kommt der Segen, aber nein; sie mußten noch länger im Gebet verharren. Der Samstag kommt und geht dahin ohne der Segen, der Sabbath kommt, heute wird der Segen schon kommen, mit großem Ernst wird gebetet, und Sündenbekenntnisse wurden gemacht, die Sache wurde als wichtiger, und als mehr göttlicher Eifer, um die Sache des Herrn; aber der Tag schleicht vorüber, und der Segen bleibt aus.

Eine neue Woche bricht an, und mit neuem Eifer wurde gebetet, es ging unter und der gehoffte Segen bleibt aus. Der fünfte Tag bricht an, aber ohne Segen. Der sechste der siebente und achte gingen vorüber, ohne der verheißene Segen. Die Sache wird ihnen als wichtiger, und sie wußten daß jeden Tag daß der Segen 24 Stunden näher heran kommt. Der neunte Tag kommt und geht ohne Segen. Morgen kommt der Sabbath, wir wollen frühe zusammen kommen, der Sabbath bricht heran, mit neuem Muth kommen sie alle in der Frühe, kein Thomas war abwesend; ihr Glauben an die Verheißung wurde als stärker; das Morgenlied wurde gesungen, alle nunter auf die **Knieen**, während sie noch Beten war, auf einmal ein großes Getön als ein brausender Windsturm, und doch ganz stille außer dem Saal, nicht ein Wind der an den Ecken der Häuser heran brause. Der heilige Geist kam und setzte sich auf einen jeden unter ihnen in der Gestalt einer gespaltenen Zunge, helle leuchtend als wären sie feurig, ja **Wunder über Wunder,** einer sahe des andern Angesicht leuchten als wie von Feuer, und doch nicht Feuer. Nun wurde es ihnen alles klar daß es eine geistliche Sache ist, ja ein geistlich Reich, das nicht aufgerichtet wird mit natürlichen Waffen. Petrus hat nicht mit dem natürlichem Schwert drein geschlagen. Es war jetzt Petrus voll heiligen Geistes; der trat auf mit den Elfen, und bezeugte mit den Prophetischen Schriften, daß Christus die Verwesung nicht sollte durchmachen, sondern auferstehen, und hat die elfe aufgefordert zum Zeugen daß er wahrhaftig Auferstanden ist. Nun sagte er, **„so wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.**

„Da sie aber das höreten, ging's ihnen durch's Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer. liebe Brüder, was sollen wir thun?" Petrus sprach zu ihnen: **„Thut Buße. und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer**

Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr, herzurufen wird." Apst. 2, 36—39. Hier war es Petrus voll heiligen Geistes, keine Menschenfurcht mehr; die Liebe hat die knechtische Furcht ausgetrieben. Gott hat ihn gebraucht als ein Werkzeug in seiner Hand um seine eigene Sache auszuführen. Es ging ihnen durchs **Herz** als ein feuriger Pfeil. Sie waren ganz fertig mit sich selber. Sie haben gesehen daß nichts übrig ist für sie als wie ewig Verdammt zu sein wenn nicht Gott noch einen Weg hat, ihnen aus dieser Höllenangst zu helfen. Ja wohl für solche bußfertige Sünder hat Gott noch einen Rath. **„Tut Busse,"** so hieß es, das ist der erste Schritt himmelwärts, **„und lasse sich ein jeglicher taufen** (nicht nur wer da meint daß es nothwendig ist, sondern ein jeglicher der will selig werden), **auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."** Ja, die herrliche Gabe des heiligen Geistes ist dann verheißen. Wenn wir hoffen die Geistestaufe zu überkommen, so müssen wir unter die Bedingungen kommen, wo zu diesem Segen führen. Gott hat den Weg zum Himmel ausgelegt, wir können es nicht selbst wählen wie oder was zu tun sei um den Segen zu überkommen. Diese Verheißung ist für alle Zeiten, sie streckt sich herunter von Geschlecht zu Geschlecht bis auf jetzt die ihr dieses leset. Ja dies große Wunder Gottes hat die Menschen zusammen gebracht, die zu Jerusalem gekommen waren, mit ihren Früchten der ersten Ernte, welches war Israels Pfingstfest; aber hier ist es aus dem Buchstaben in den Geist getreten, da wurde der Gnadenbund bestätigt durch die Kraft von oben. Hier wurde das Heil in Christo zum ersten mal gepredigt, hier hat das ceremonische Opfer aufgehöret. Wir lesen nichts von ihren natürlichen Früchten, das alles wurde vergessen durch das große Wunder der Einsetzung des neuen Bundes. Hier wurden 3000 Seelen gerettet, sie wurden willig gemacht ihr sünden Leben zu verlassen, und Jesum Christum auf und anzunehmen im Glauben als ihren Erlöser von Sünden. **„Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet."**

Zum Pfingstfest

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, Und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben. Apgesch. 2, 17.

Die herrliche Weissagung des Prophet Joels lautet von der Sendung des heiligen Geistes und von den herrlichen Wunderwerken, die vor der auferstehung Christi, und Sendung des heiligen Geistes am Pfingsttage hergegangen sein, auch vor seiner herrlichen Zukunft hergehen werden. Es gebraucht aber der Prophet, da er von der Sendung des heiligen Geistes redet, solche Worte, die zu seiner Zeit bräuchlich waren, in dem er die Herrliche Erkenntniß Christi und Gabe des heilige Geistes, bald eine Weissagung, bald Gesichte, bald Prophetische Träume nennt.

Und ist die Meinung der Worte des Propheten Joels diese: Im letzten theil der Welt (wenn, nämlich derselbigen ganze Währung in dreierlei Zeit unterschieden wird,) wird Gott der Herr den Heiligen Geist, oder die Gaben des heiligen Geistes, reichlich ausgießen, daß nicht nur wenig Leute, wie vorzeiten im alten Testament, sondern auch ihrer viel mit herrlichen Gaben des heiligen Geistes gezieret sein, und eine fürtreffliche Erkenntniß der Geheimniß Gottes, erlangen; Also daß solche Gaben auch ohne Ansehen der Personen, des Alters, Geschlechts, oder Stands über die Christen werden ausgegossen werden. Vielen wird die Gabe gegeben werden, daß sie die heilige Schrift deutlich und eigentlich erklären können, Andern aber von künftigen Sachen zu weissagen.

Und von dem großen und herrlichen Tage des **Herrn,** da Christus der Höllen die Herrschaft nehmen wird durch seine siegreiche Auferstehung, wie auch vor den Fest der Pfingsten darauf zu Jerusalem gleichsam ein Reichstag der ganzen Welt

von den Religions Sachen wird gehalten werden, wenn, nehmlich, der heilig Geist kommen wird, und das Evangelium Christi, welches ausbreiten durch die ganze Welt, da werden viel und große Wunder vorher gehen, als, schreckliche Finsternißen, an der Sonne, am Mond, welcher wie Blut sehen wird, die Luft wird trüb und Dunkel sein, als wäre sie in einen dicken Rauch oder Dampf verändert.

In Summa, es wird alles ein grausames und schreckliches Ansehen haben. Unterdeß aber, das Evangelium Christi, welches der heilig Geist in der Welt eröffnen und ausbreiten wird mit Glaube wird ergreifen, und wer aus solchem Glauben seinen Erlöser Christum anrufen, ihn auch um Verzeihung seiner Sünden bitten, der wird die ewige Seligkeit erlangen. Wiewohl nun die herrliche und reiche Gaben des heiligen Geistes in der ersten Kirchen nicht nur über die Apostel, sondern auch über viel andere Christen außgegoßen worden, so gießt doch auch heut zu Tage Gott seinen heiligen Geist noch reichlich aus über seine Knechte und Mägde wo das Evangelium Christi rein gelehret wird. Und ob diese wohl nicht mit mancherlei Sprachen reden, noch von zukünftigen Dingen weissagen, so findet man doch jetziger Zeit, Knaben von zehn Jahren, welche von den fürnehmsten Artikeln der Christlichen Religion ein besser Erkenntniß haben als viel fürtreffflichere Männer die im alten Testament gelebt.

Für solche Göttliche Gutthat sollen wir dem himmlischen Vater danken, und bitten, daß er die reine Lehr des Evangeli bei uns erhalte, damit wir sie unverfälscht unseren Nachkommen hinterlassen mögen. So viel die Zeichen oder Wunder betrifft, weil derselben bis daher viel gesehen worden, als daß es bisweilen Blut regnet, die Luft mit häßlichen dicken Nebeln, der Sonnen Schein uns entzeucht, daß man dieselbe kaum, gleichsam als traurig und röthlich, sehen kann, der Mond auch oft verfinstert wird, und scheint, als ob er mit Blut überstrichen wäre, so sollen wir nicht zweiflen, es seien Zeichen der herzunahenden herrlichen Zukunft unsers Heilandes Jesu Christi. Gleich wie jene Wunderzeichen, da Christus am Kreuz starb, bei seiner Auferstehung und Sendung des heiligen Geistes am Pfingsttage, vorher gingen.

Am selbigen herrlichen Tage aber der Pfingsten, als auf den allerherrlichsten Reichstag, hat der heilige Geist durch die Apostel Christi die Decret in Religionssachen ausgesprochen und eröffnet, daß welcher warhaftig an Christum glaubt, und ihn aus Glauben anruffen wird, der werde Vergebung allen seiner Sünden, und das ewige Leben erlangen. Dieß Decret der Allerheiligsten Dreifaltigkeit sollen wir uns durch kein spitzfündiges klügeln, oder tyrannischen Gewalt nehmen lassen, sondern es mit wahrem Glauben annehmen, und in unsern Herzen biß zu Ende unseres Lebens behalten, und demselben folgen.

Erwählt aus einer Alten Bibel.

Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit

Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, den sie sollen satt werden. So die drei ersten Seligkeiten durch Gottes Gabe seines Geistes, in unseren Herzen lebendig und wirksam worden ist, so sind wir gesund und fleissig der Seele nach, und haben einen Hunger und Durst um seinen Willen zu erkennen und thun. Der Prophet weissagte von Jesu, wegen dieser Gerechtigkeit in dem er sprach: Aber du Tochter Zions, freue dich sehr, den siehe dein Herr kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, und Arm, und er konnte frei und öffentlich fragen: Wer kann mich einer Sünde Zeihen? Wir arme Schuldige, fallen vor ihm nieder und bitten und fehlen: Hab geduld mit mir ich will dir alles bezahlen, und in einem solchen Zuvertrauen blicken wir zu dir, daß du in deiner Liebe und Barmherzigkeit, uns mit Jammer ansehest, und uns los lassest.

Wir denken an seine freundliche und tröstliche Worte: Wenn ihr wüstet was das sei, ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und wir bitten dich demütig, daß die Früchte unserer Buße und die Ver-

gebung unserer Sünden dir mögen angenehm sein und bleiben.

Jesus wiederholt die tröstliche und freundliche Worte des Propheten Isaiah, Ev. Lucas 4: Der Geist des Herrn ist bei mir, darum er mich gesalbt hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die Zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen das sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen das sie frei und ledig sein sollen. Und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. Geliebte! denken wir an unsere Arme, deren Schuld noch nicht erlassen ist, unsere Verwundeten die noch nicht geheilt, und unsere viele Gefangenen, und Blinde. Oh, wir wollen demüthig bitten und anhalten, daß der Gnädige Herr ihnen Reue und Leid gebe, so daß sie erlöst werden. Wir denken an den Priester und Levit die kaltmütig und erhoben an dem Armen verwundeten vorüber gingen, und wollen mit Herzlichem verlangen, dem Barmherzigen Samariter gleich sein, der solche Liebe, Freundlichkeit und Geduld erzeigte, gegen den zerschlagenen Menschen, der von Jerusalem hinab zog nach Jericho, und unter die Mörder fiel.

Den 26 April, 1929. A. G.

Falsche Lehrer No. 3.

Von P. Hostetler

Nun haben wir noch zwei Classen von Lehrern das wir nicht davon gesagt haben, wie sie erkannt sein ob sie Falsche oder rechte Lehrer sein, nehmlich die Geistes Lehrer und die Menschen Lehrer, die nur behaupten nichts zu sein als Menschen von Gott gesandt, zu Lehren.

Der Johannes allein schreibt die sach von den Geistern die da kommen und Lehren, und er allein schreibt auch von dem Fußwaschen, und viel anders, in seinem schreiben, von 50 Kapitel, (bei nahe ein fünftel) von dem Neuen Testament. Dieser Apostel wie auch andere, sagt so viel mit wenig Worten. In den drei Versen von dem 4 Kapitel seiner ersten Epistel, sagt er so viel das wir es nicht all sagen könnten mit einem langen Artikel, und, darum thun auch so viele darüber lesen und nicht sehen, oder verstehen, was dort ist. Zum beispiel: Ich sage daß wir hier sehen, daß Geister kommen werden und Lehren, theil von Gott gesandt, und viele von dem Bösen, und wie viele sagen, das ist nicht dort.

Wenn er sagt: Glaubet nicht alle Geister, meint er: Es werden Geister kommen und Lehren, und er meint Glaubet denen die Zeugniß haben daß sie von Gott sein. Und was ist dies Zeugnis? Ja viele meinen, wir müssen wohl zusehen wie die Menschen sind und thun, durch welche diese Geister Reden, (Den diese Geister Reden nur durch Menschen) aber die Worte dort sagen so ganz deutlich, daß die Geister (Alle) von Gott gesandt werden bekennen oder Lehren daß Jesus ist ins Fleisch gekommen, und das machts ganz fertig daß solche von Gott sind, und daß Alle von dem Bösen gesandt solches nicht sagen noch bekennen werden. Jemand möchte sagen, die Teufel haben Jesus gekannt und bekennt, aber diese waren nicht Lehrer, und sie haben auch nicht bekennt daß Jesus ist ins Fleisch gekommen. Jacobus sagt von diesen: „Die Teufel Glauben auch und zittern.“ Auch mag jemand wundern wo und wie diese Geister, von dem Bösen gesandt Lehren, und unsere antwort ist dies: Wir haben es von dem Munde eines unsere Prediger in Ohio, der einer Spiritualism Versamlung einmal beigewohnt hat, wie auch in der Beschreibung von den Spiritualists, daß sie nicht nur wunderbare und greuliche Sachen haben, sondern auch noch Geister daß Lehren, durch Menschen, und dieweil es so viele solche hat, thun wir Glauben daß dort ist vieles von den Geistes Lehren, das wir nicht Glauben noch hören sollen, den diese Gemeinde glaubt und Lehrt nicht daß Jesus Christus ins Fleisch gekommen ist die Sünder selig zu machen.

Wunderbar und merkens werth ist es, zu sehen wie viele Schriften wir haben im Alten Testament, das eine Prophezeihung war auf Christus und sein Kommen; die nicht geachtet waren, noch recht verstanden, bis Er einst mal hier war und hat es Alles erfüllet. Dann ist es noch mehr merkwürdig dran zu denken wie viele geschaut

und gewartet haben auf sein Kommen und dann wo er kam, so wenig geglaubt und erkannt haben, daß Er wahrlich der ist, der kommen soll. Und wunderbarlich ist es daß es auch so viele hatte, die bei Jesus waren eine Zeit lang, und seine Wunder und Liebe und Gute Werken sahen, und doch noch wieder Ihn verlassen, und dem Feind nach gefolgt. Und weiter ist es als noch mehr wunderbar und fast unglaublich und unbegreiflich, wie verblendet und ungläubig der Mensch sein kann daß so viele mit und bei Jesus waren, auch noch seit her von Ihm hören, und thun Ihn bekennen als ein Guter Mann zu sein, aber nicht der Sohn Gottes, und wissen gar nicht, daß doch solches nicht sein kann, denn wen Er nicht war was Er sagte das Er ist, dann war Er nur ein großer Lügner und Verführer.

Aber Menschen sind nur Menschen, als noch, wie sie zu Christus Zeit waren, und das Verführen wird als Schlimmer und der Unglaube noch mehr, und größer, so daß Gott selber fragt ob wir meinen daß Er noch Glauben finden wird wenn Jesus kommt. Viele von den Juden meinten sie Glaubten an Gott, und waren betrogen, und es ist zu fürchten daß viele Christen-bekenner heut zu tage meinen sie Glauben, und sind doch im Unglauben. Ich weis theil meinen wenn wir Jesus Lehr alles halten dann brauchen wir nichts mehr, aber wenn solches der Fall wäre, dann hätten wir nicht die viele Epistel noch gebraucht. Wir sehen auch daß wo Alles so deutlich geschrieben war in dem Evangelium, und den Episteln, dann brauchten wir auch noch die Offenbarung. Dieses, welches zu den sieben Gemeinden in Asien gesandt war, sollen wir auch noch wissen, und fünf mal sagt Er dort: „Wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geist den Gemeinden sagt," und dies hat sollen geschrieben werden und ist uns eine Lehr und Hilf zur Seligkeit.

Aber dieweil Gott uns dort im Johannes (1. Joh. 4.) sagt daß Solche Geister kommen und Lehren werden, können wir wohl merken und wissen, daß wir noch mehr brauchen das was in dem Testament beschrieben ist, und wenn wir es nur wüßten oder verstehen thun, dann brauchen wir noch wissen, was der Geist den Gemeinden an vielen Orten in America gesagt hat, in diesen letzten Zeiten. Noch eins zu bemerken ist dieses, wir brauchen nicht dafür „**Gucken**" daß noch mehr Geistes Lehrer, von Gott kommen werden, uns zu Lehren, denn der Letzte hat gesagt durch den Geist, Daß der Johannes war jetzt hier und das Nächst kommt Christus, und bei diesem Erkennen wir daß keiner mehr so kommen wird, und die Zeit von dem Ende nahet sich herbei. Mögen wir doch Alle bereit sein für diesen großen Tag der so nahe sein mag. Habe auch noch wollen sagen von den Falschen Lehrer die sich nur als Menschen bekennen, eintheil von Gott Erwählt, und viele die nicht von Gott gesandt sein. Wenn wir Leben und Gott will mag jemand ein andersmal noch etwas von diesem bringen.

Merket noch dieses. Nur wenn wir in seiner **Rede**, oder Lehr, **bleiben**, werden wir die wahrheit erkennen, und dies—bleiben—meint: Daß wir werden es nicht Alles auf einmal verstehen, aber öfters missen wir eine sache recht bedenken und studieren. Tagen und Wochen, und vielleicht Jahre bis es uns recht deutlich wird. Wen wir aber Seiner Rede bleiben, und Ohren haben zu hören, dann können wir immer lernen, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Noch ein Herzens Gruß der Liebe, und das beste wünschend an Alle die dieses sehen oder hören. Bald, bald kommt Jesus. Welch ein Freudens Tag für die vielen die bereit sein mit Ihm zu gehen.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 561. — Wem seine Diener sind alle Gottlos?

Fr. No. 562. — Was ist der, der da spricht „Ich liebe Gott" und hasset seinen Bruder?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 553. — Wer stund auf, und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls da er in der Höhle war?

Antw. — David. 1 Sam. 24, 4, 5.

Nützliche Lehre. — Von David lesen wir daß er ein Mann war nach dem Herz des Herrn. Er war fromm, und wollte nichts Unrechtes thun. In unbewachten Zeiten hat er aber wohl auch Fehler gemacht— große Fehler. Das war nicht was Gott an ihm so wohl gefiel, aber vielmehr die Tatsache daß er seine Sünden so herzlich bereuete.

Davids Handel mit Saul zeigt uns wieder so recht seinen Edelmuth. Saul hatte einen Haß gegen David von der Zeit an da David den Philister Goliath schlug. Er konnte es nicht leiden daß David geehrt würde, und als er vernahm daß David verordnet war zum König an seiner Statt, wurde sein Haß und Zorn gegen ihn noch heftiger.

Saul war schon eine Zeitlang auf der Jagd David zu fangen, und hatte bereits des Herrn Priester,—fünf und achtzig— erwürget.

David aber hatte keinen Haß gegen Saul und wollte ihm nur Gutes erzeigen. Als David hörte daß die Philister ins Land gefallen waren, ging er hin und schlug sie, obwohl dies Saul's Werk gewesen wäre. Da sah Saul wieder eine Gelegenheit David in seine Hände zu kriegen. Er machte sich auf und zog ihm nach. David hatte nur sechs hundert Mann, während Saul ein ziemliches Heer hatte. David wich Saul aus wo er konnte und floh in die Wüste und ging in eine Höhle. Saul kam auch dahin, und ging in die Höhle zu ruhen und schlafen, ohne zu wissen daß David hinten in der Höhle war. Saul und seine ganze Mannschaft schlief ein. Nun war David's Zeit sich an seinem Feinde zu rächen. So sagten wenigstens die Männern die mit David waren. David aber weigerte sich seine Hand an den König zu legen, aber um ihm zu zeigen daß er nichts Böses im Sinn hatte, schnitt er ein kleines Stücklein von seinem Rock und zeigte es ihm nachdem Saul die Höhle verlassen hatte. Er sagte ihm der Herr hatte ihn in seine Hand gegeben, aber es war ihm verschonet. Er rief Gott als Richter zwischen ihnen an, daß er nichts Böses im Sinne habe gegen Saul.

Saul mußte bekennen: „Du bist gerechter den ich, ... der Herr vergelte dir Gutes für diesen Tag, das du an mir gethan hast. Von da an ließ er ab David zu verfolgen.

Fr. No. 554. — Was that der Hohepriester, da Jesus sprach: Ich bin es, und ihr werdet sehen deß Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen in des Himmels Wolken?

Antw. — Da zerriß der Hohepriester seinen Rock, und sprach, was bedürfen wir weiter Zeugniß, u. s. w. Markus 14, 62, 63.

Nützliche Lehre. — Das war eine alte Gewohnheit unter den Juden, ihre Kleider zu zerreißen, wenn sie sehr erstannt, oder übernommen, oder wohl auch wenn sie erzürnt waren.

Hier wollte der Hohepriester seine Entrüstung über Jesu Worte zeigen. Er hatte ihnen bekennt daß er Gottes Sohn sei, und nun bald wieder seinen Sitz zur Rechten Gottes einnehmen würde, um dann nach erfüllter Zeit wieder zu kommen in den Wolken des Himmels, um die Völker zu richten.

Der Hohepriester aber, der mit allem Fleiß suchte etwas aufzubringen das für Jesum ungünstig wäre nahm diese Worte als Ursache, und nannte es Gotteslästerung. Er hatte einen großen Einfluß auf das Volk, und als er dies eine Gotteslästerung hieß, so nahm ein großer Theil des Volkes es so an, Jetzt hatte er es so weit gebracht daß er glaubte das Volk sei bereit ein Urtheil zu fällen über Jesum. So war es auch. Er fragte: Was dünket euch? Sie antworteten darauf alle: Er ist des Todes schuldig.

Der Sohn des lebendigen Gottes, der seine schöne, himmlische Wohnung verlassen hatte, Fleisch und Blut annahm und wurde wie ein anderer Mensch und alle Verfolgung und Widerspruch duldete von Seiten seiner Gegner, und derer die er gekommen war zu helfen, wurde jetzt von ihnen der Gotteslästerung beschuldigt, zum Tode verurtheilt und verdammt.

Dies alles weil er die Wahrheit bekannt als er gefragt war ob er Christus der Sohn Gottes wäre. Ich bin es, sagte er, und ihr werdet mich—des Menschen—

so wohl als Gottes—Sohn, sehen sitzen zur rechten Hand der Kraft—das ist zur Rechten Gottes und dann kommen in den Wolken des Himmels, wie er auch anderswo sagt: Mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Da zerriß der Hohepriester sein Kleid. Wohl hätte er thun sollen wie der Prophet Joel sagt: „Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn eurem Gott."—B.

Kinder Briefe

Hutchinson, Kansas, April 21, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Wir haben ziemlich viel Regen und die Wege sind schmierig. Die Gemeinde war ans Dan. A. Nissley's. Ich will die Bibel Fragen No. 549, 550, 553, 554, 555 und 556 beantworten. Ich will beschließen. Moses Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Sugercreek, Ohio, April 15, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Ich will mal wieder schreiben für der Herold. Ich hätte schon lang sollen schreiben. Es ist ziemlich regnisch. Am Sonntag war die Gemeinde an das Christ Yoders. Es sind etliche Leute gestorben in unser Gegend. Ich hab das Buch bekommen daß du mir geschickt hast und ich sage Dank dafür . Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Daniel Yoder.

Dundee, Ohio, Apr. 21, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Das Wetter ist trüb und naß. Die Gemeinde ist an das Andras L. Reiers bis am Sonntag den 28. Ich danke dir viel mals für das Buch daß du mir geschickt hast. Ich habe 35 Verse in englisch und 22 in deutsch gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 553, 555 und 556 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Schöttler.

Millersburg, Ohio, April 25, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Die Bauer sind am Hafersäen. Ich will die Bibel Fragen No. 553 und 554 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, April 25, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben schön und warmes Wetter. Unsere Gemeinde ist an das Abraham Masts in zwei Wochen. Unsere Schule ist aus gegangen den 12 April. Ich will die Bibel Fragen No. 553 und 554 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ervin Gingerich.

Eure Bibel Fragen sind richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., April 30, 1929.
Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Das Wetter ist sehr naß daß man nicht pflügen kann. Es ist noch nicht viel Hafer gesät und es ist am regnen diesen Abend. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen No. 553, 554, 555 und 556 beantworten so gut wie ich kann. Ich danke dir viel mals für das Buch daß du mir geschickt hast. Ich will beschließen mit einen guten Wunsch an alle. Daniel S. Yontrager.

Lieber Daniel, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 556 wird genommen 2. Kor. 3:7 und du hast es 2 Mose 34:30.

Die Bibel Fragen find man öfters an verschiedene örter und es wer schön wan die antworten so beantwortet werden. Onkel John.

Vier hutterische Mennoniten im Militärkerker.

Die folgende merkwürdige Begebenheit beruht auf der Erzählung des hutterischen Bruderhöfers David, der vom Militärgefängnis entlassen wurde, nachdem zwei seiner Brüder, Johann und Michael, im Gefängnis unter jämmerlichen Umständen ihr Leben gelassen hatten. Die Wahrheit dieser herzbrechenden Erzählung ist in jeder

Hinsicht bestätigt worden durch den unabhängigen Bericht eines vierten Bruderhöfers, des Schwagers eines der Genannten, Namens Jakob, der zu dieser Zeit (Februar 1919) noch im Gefängnis bleibt. (Die Familiennamen der vier Männer sind hier auf Wunsch der Betreffenden fortgelassen.)

Der Standpunkt der hutterischen Bruderhöfer mit bezug auf Militärdienst ist wohl so streng gewesen wie fast keine andere Abteilung des Mennonitenvolkes; daher ist auch die Behandlung, die sie im Militär erfahren haben, besonders grausam gewesen.

Als die vier oben genannten Bruderhöfer nach dem Cämp abfuhren, fingen ihre Leiden schon unterwegs an wegen ihren Bärten, ähnlich wie es ihren Brüdern und auch den Holdemannleuten gewöhnlich ergangen war. Die andern Jungen auf demselben Zug nahmen sich die Hutterischen vor, um ihnen Bart und Haupthaar abzuscheren, wobei sie natürlich keineswegs gelinde verfuhren. Sie weinten über die Beschimpfung, da es ihnen als Vorzeichen erschien von dem, was sie erwarten konnten.

Als sie in Camp Lewis ankamen, wurde ihnen eine Karte vorgelegt, auf welcher sie ein Versprechen unterschreiben sollten, allen militärischen Befehlen Gehorsam zu leisten. Als absolute Verweigerer allen Militärdienstes aus religiösen Gründen weigerten sie sich, irgendwie sich verbindlich zu machen, oder Dienst innerhalb der Militäreinrichtung aufzunehmen. Sie erhielten den Befehl, in die Reihe zu treten und mit den andern nach dem Drillplatz zu marschieren. Dies verweigerten sie auch und nahmen auch nicht die Uniform an. (Die Bruderhöfer haben ihre eigne selbstgemachte Tracht.) Die vier Männer kamen also sofort ins Guard-Haus. Besonders peinlich war ihnen das schreckliche Fluchen und Schimpfen, das sie fortwährend hören mußten.

Nach zwei Monaten im Guard-Haus wurden sie auf 37 Jahre vom Kriegsgericht verurteilt, welches Urteil aber vom kommandierenden General auf 20 Jahre herabgesetzt wurde. Als Ort der Einsperrung wurde das Militärgefängnis auf der Insel Alcatraz in San Francisco Bai bestimmt. Zwei und zwei an Händen und Füßen zusammengekettet, wurden sie unter der Hut von vier bewaffneten Leutnants dorthin gesandt. Am Tage wurden die Fesseln an den Füßen aufgeschlossen, die Handketten aber niemals. Des Nachts mußten zwei und zwei zusammen platt auf dem Rücken liegen, zwiefach aneinander gekettet. Wenig Schlaf gab es die zwei Nächte auf der Reise, nur Seufzen und Weinen.

Als sie bei dem Alcatraz Gefängnis ankamen, wurden ihnen ihre eigenen Kleider mit Gewalt abgezogen. Ihnen wurde befohlen, die militärische Uniform anzuziehen, was sie aber verweigerten wie zuvor. Dann wurden sie in den untern Kerker gebracht, in einzelne, dunkle Zellen, voll Unrat und Gestank. Die Uniform wurde ihnen zur Seite hingeworfen mit den Worten: „Wenn ihr euch nicht fügt, dann müßt ihr hier bleiben, bis ihr den Geist aufgebt, wie die vier, die wir gestern von hier hinaus getragen haben."

So wurden sie eingesperrt in ihren leichten Unterkleidern. Die ersten viereinhalb Tage erhielten sie gar kein Essen, nur ein halbes Glas Wasser alle 24 Stunden. Des Nachts mußten sie auf dem naßkalten Zementboden schlafen, ohne Decken. Die nächsten anderthalb Tage mußten sie stehen mit den Händen überm Kopf kreuzweise so hoch in die Höhe geschnallt und an die Eisenstangen angekettet, daß sie nur mit knapper Not mit den Füßen den Boden erreichen konnten. Dies hat so die Armsehnen angespannt, daß David, der jetzt entlassen und zu Hause ist, sagt, daß er jetzt noch in den Seiten die Folgen davon spüren kann. Zuweilen, erzählt er, daß er sich seine Schmerzen dadurch etwas linderte, daß er mit großer Mühe sich mit einem Fuß den Unrateimer näher schaffte, so daß er etwas auf demselben stehen konnte, und die Spannung in den Armen etwas nachließ. Sie konnten während dieser Zeit nicht miteinander sprechen, da sie zu weit auseinander waren, aber einmal hörte David, wie Jakob ausrief: „O, allmächtiger Gott!"

Als die fünf Tag um waren, wurden sie aus dem „Loch" herausgebracht in den Hof hinein, wo eine Anzahl anderer Gefangenen standen. Einige von diesen wurden beim Anblick der hutterischen von Mit-

leid gerührt. Einer sagte mit nassen Augen: „Ist es nicht eine Schande, Menschen so zu behandeln?" Denn die Männer waren vom einem Ausschlag bedeckt, von Insekten zerfressen, und ihre Arme so geschwollen, daß sie die Aermel ihrer Jacken nicht darüber ziehen konnten. Sie waren auch im Kerker mit Knüppeln geschlagen worden. Michael war einmal so grausam geschlagen worden, daß er bewußtlos hinfiel.

Als sie auf Mittag am fünften Tage aus dem Kerker gelassen wurden, bekamen sie noch keine Speise, nicht vor Abend, als sie endlich Abendessen bekamen. Darauf wurden sie wieder in ihren Zellen Tag und Nacht eingesperrt. Nur des Sonntags durften sie eine Stunde lang innerhalb der Umzäunung auf dem Hof sich etwas vertreten, aber nur unter strenger Wache. Auf diese Weise mußten sie im Gefängnis von Alcatraz vier Monate zubringen. Dann wurden sie ausgangs November von Alcatraz nach Fort Leavenworth versetzt und dorthin abgeführt von sechs bewaffneten Unteroffizieren und wieder zwei und zwei zusammengekettet.

Diese Reise ging unten durch Texas und dauerte vier Tage und fünf Nächte. Sie kamen in Leavenworth an um 11 Uhr in der Nacht und wurden mitten auf der Gasse getrieben, mit großem Geschrei und Bajonettstichen, als ob Schweine getrieben würden. An den Armen zusammengekettet, trugen sie ihre Reisetasche in der andern Hand und ihre Bibel und ein weiteres Paar Schuhe unter einem Arm; und so wurden sie zu immer größerer Eile angestachelt, die Höhe hinauf, bis dort wo das Militärgefängnis ist. Als sie das Tor erreichten waren sie von Schweiß bedeckt, so daß sogar das Haar auf ihrem Haupt naß war. Und in diesem Zustand, in der rauhen, kalten Winterluft, mußten sie ihre eigenen Oberkleider wieder ablegen, um die Gefängniskleider anzuziehen, die ihnen von innen gebracht werden sollten, bevor sie hineingelassen wurden. Als dies noch zwei Stunden geschah, ungefähr ein Uhr in der Nacht, waren sie fast steif vor Kälte. Frühmorgens um fünf Uhr mußten sie schon wieder im kalten Wind vor einer Tür stehen und warten. Joseph und Michael hielten es nicht länger aus, sondern bekamen so heftige Schmerzen, daß sie zum Hospital genommen werden mußten.

(Schluß folgt)

Der Geist der Kraft

Gott hat nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft. 2. Tim. 1, 7.

Es gibt zwei Dinge, die der gläubige Christ vereinigen muß, wenn er dem Herrn wohlgefallen will, die er aber sehr oft nicht vereinigt: erstens das Gefühl: ich bin nichts und zweitens die Ueberzeugung: Jesu Kraft ist in mir Schwachen mächtig. Zwei Klippen hindern so leicht an der Vereinigung dieser beiden Eigenschaften: man kann so gering von sich denken, daß es nicht mehr Demut ist, sondern Verzagtheit; dann taugt man nicht mehr für die große Aufgabe, die der Herr uns gegeben hat. Oder aber, kann man sich so wichtig vorkommen, daß darüber die Demut verloren geht. Paulus kannte diese Gefahren genau, und darum sagt er seinem Mitarbeiter Timotheus: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft. Es ist so leicht unter eine gewisse Furcht, in Verzagtheit zu kommen: wir sind ja in der Tat nichts in uns selbst: das wissen wir sowohl aus der Schrift, als auch aus der Erfahrung. Tritt dieses Gefühl unserer eigenen Ohnmacht stark bei uns hervor, so kommen wir unvermerkt unter den Druck der uns umgebenden realen Mächte, und dann sind wir kleinmütig und verzagt. Sobald das eintritt bei uns, so fehlt uns die Tatkraft für alle unsere Aufgaben. Darum erinnert Paulus den Timotheus an den Geist der Kraft, der ihm gegeben sei. Wir haben den Geist der Kraft nicht als eine Gabe, die ohne uns von sich aus wirkt; wir haben den Geist der Kraft im Glauben, und er wirkt nur, wenn wir glauben. Verzagtheit und Furcht sind Unglaube. Die tüchtige Waffe ist nicht viel wert, sobald wir mutlos und verzagt dem Feind gegenüber stehen. So geht es uns, nachdem wir den Geist

der Kraft empfangen haben, wenn wir der Furcht und Verzagtheit Raum geben. Der Glaube setzt sich in Beziehung zu der Kraft Gottes; er ist das Bindeglied zwischen uns und dem Geiste der Kraft.

Ohne Glauben stehen wir da wie die Maschinen einer Fabrik, ohne Verbindung mit der sie in Bewegung setzenden Dampfkraft.

Laß den Geist der Kraft, Herr Jesu,
Geben unserm Geiste Kraft,
Daß wir brünstig Dir nachwandeln
Nach der Liebe Eigenschaft.
Ach Herr mach uns selber tüchtig,
So ist unser Leben richtig,

Beatrice, Nebr. Jakob Claassen.

Selige Hoffnung.

Der Christ soll stets ein Wartender sein. Er hat die herrlichsten Aussichten. Die Heiligen des Alten Testaments lebten in der Erwartung der Erscheinung des Heilandes. Endlich kam Er, wirkte, litt und vollbrachte das Erlösungswerk; dann starb Er, stand auf, fuhr gen Himmel und versprach, wiederzukommen in Herrlichkeit. Er trat in das innere Heiligtum hinein, wo Er nun weilt als unser Fürsprecher. Bald wird Er wiederkommen, um uns den größten Segen, ewige Seligkeit und Herrlichkeit vollends zuteil werden zu lassen. Dann werden die, die in dem Herrn entschlafen sind, aus ihren Gräbern hervorgehen, und die lebenden Gläubigen werden verwandelt und dem Herrn entgegengeführt werden. Dann werden wir immer und ewiglich bei dem Herrn sein. Das ist der herrliche Gegenstand unserer Hoffnung. Und in dieser Hoffnung auf eine glorreiche Zukunft wollen wir dem Herrn dienen und für ihn wirken. Das walte Gott aus Gnaden.

Eine neue Schöpfung.

Mit der Tatsache der Auferstehung Christi ist etwas ganz Neues in die Welt hereingekommen, etwas, was zuvor nicht da war. In dem letzten Jahrhundert ist viel Neues entdeckt und erfunden worden. Aber alles, was erfunden oder entdeckt wurde, alle die wunderbaren Kräfte, die in den Dienst des Menschen gebracht worden sind, sind von Anfang der Welt dagewesen. Was erfunden wurde, war zuvor nur versteckt, und was entdeckt wurde, war nur bedeckt. Aber mit Jesu Auferstehung ist eine neue Kraft in die Welt eingetreten. Eine neue Welt ragt hinein in die alte, irdische, tote Welt. Der Anfang dieser neuen Schöpfung ist die Auferstehung Christi. Durch seine Auferstehung hat Christus Leben und unvergängliches Wesen in unsere Welt gebracht. Von den Toten auferweckt, stirbt Christus hinfort nicht mehr. Und seit Christi Auferstehung werden alle Menschen, die sterben, auch auferstehen, und die Christusgläubigen haben ewiges Leben.

Wirklicher Gottesdienst.

„Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Das ist es, was den wirklichen Gottesdienst vom Scheingottesdienst unterscheidet, sei es nun, daß der Gott, den die Menschen anbeten, nur ein Scheingott ist, wie bei den Heiden, sei es, daß die Menschen den wirklichen Gott nur zum Schein anbeten, wie so manche bloße Namenchristen. Wo man aber zum wirklichen Gott wirklich betet, so daß des Menschen Herz im Geist sich erhebt zu dem Gott, der Geist ist, und mit ihm redet in tiefer Demut und herzlichem Glauben als mit dem Lebendigen, Heiligen und Allmächtigen, da antwortet Gott auch im Geist. Da ist der Gottesdienst nicht mehr ein gedankenloses Tun wie ehedem, sondern ein wirkliches Suchen Gottes. Gott schenkt solchen durch seinen Geist ein neues Leben, ein Leben des Glaubens und ein Leben der Liebe, durch das sie Gottes Willen tun in kindlichem Gehorsam. Sie stehen in wirklicher Verbinder Gottesgemeinschaft.

Der Weg zu Gott
Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.

Von D. L. Moody.

In diesem Capitel wird uns gesagt, wie die Menschen erlöst werden; nemlich durch Den, der am Kreuze erhöhet ward. Gerade

wie Moses in der Wüste die eherne Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, „auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Es gibt Menschen, welche klagen, daß es ganz unvernünftig sei, sie verantwortlich zu halten für die Sünde eines Mannes, der vor sechstausend Jahren gelebt hat. Es ist noch nicht so lange her, seit ein Mann mit mir geredet hat wegen dieser „Ungerechtigkeit," wie er sagte. Wenn ein Mann denkt, daß er Gott so antworten kann, so sage ich dir, es wird ihm nicht helfen. Wenn du verloren gehst, geschieht es nicht wegen Adams Sünde. Ich will dir ein Beispiel sagen, vielleicht kannst du es dann besser verstehen.

Denke dir mal, daß ich an der Schwindsucht leide, die ich von meinem Vater oder meiner Mutter geerbt habe. Ich habe die Krankheit nicht auf mich gebracht durch eigenes Verschulden, oder durch Vernachlässigung meiner Gesundheit, ich habe sie geerbt — so wollen wir annehmen. — Nun kommt ein Freund zu mir, sieht mich an und sagt: „Moody, Sie haben die Schwindsucht." Ich antworte ihm: „Das weiß ich nur zu gut, es braucht mir das niemand zu sagen." „Aber," sagt er, „es gibt doch ein Heilmittel dafür." „Das kann ich doch nicht glauben, mein Freund. Ich bin bei all den berühmtesten Aerzten in diesem Lande und auch in Europa gewesen, und sie alle haben mir gesagt, es ist keine Hoffnung." „Aber Sie kennen mich, Moody; Sie haben mich schon seit Jahren gekannt; denken Sie, ich würde Ihnen eine Lüge sagen?" „Nein, gewiß nicht."

„Nun, vor zehn Jahren stand es sehr schlecht um meine Gesundheit. Die Aerzte sagten mir, daß ich sterben müsse; dann nahm ich diese Arznei und sie hat mich gesund gemacht. Ich sage, daß das „ein merkwürdiger Fall" sei. „Ja, es kann merkwürdig sein, aber es bleibt eine Thatsache, daß mich diese Arznei gesund gemacht hat; nehmen Sie sie nur, sie wird Sie auch gesund machen. Obwohl sie mich viel gekostet hat, sollen Sie sie umsonst haben. Schätzen Sie sie nicht gering, „ich bitte Sie!"

„Nun," sage ich, „ich möchte Ihnen gerne Glauben schenken; aber es geht doch gegen alle Vernunft."

Da mein Freund das hört, geht er fort und kommt bald zurück mit noch einem andern Freund, der mich desselben versichert. Ich bin aber noch immer ungläubig; so geht er fort und bringt noch einen Freund, und noch einen, und noch einen, und noch einen, und die alle versichern mich desselben. Sie sagen, sie sind so krank gewesen wie ich, aber sie haben alle dieselbe Arznei gebraucht, die mir dargeboten ist, und sind dadurch gesund geworden. Dann reicht mir mein Freund die Arznei. Ich aber werfe sie weg, ich kann nicht an ihre heilende Kraft glauben — ich sterbe. Die Ursache liegt darin, daß ich das Heilmittel verachtete.

Gerade so, wenn du verloren gehst, geschieht es nicht wegen Adams Sünde, sondern weil du das Heilmittel verachtest, das dir dargeboten wird, dich selig zu machen. Du hast die Finsterniß lieber, denn das Licht. „Wie wollt ihr entfliehen, so ihr eine solche Seligkeit nicht achtet?" Es gibt keine Hoffnung für dich, wenn du das Heilmittel verachtest. Es hilft dir nichts, die Wunde anzusehen. Wären wir im Lager Israels gewesen und von einer feurigen Schlange gebissen worden, es hätte uns nicht geholfen, die Wunde anzusehen. Die Wunde ansehen, kann niemand gesund machen. Was du thun mußt ist, auf das Heilmittel zu sehen — auf ihn, der die Macht hat, dich von deiner Sünde zu erlösen.

Sieh' das Heer Israel an! — Welch ein Bild steigt dir im Sinne vor den Augen auf!

Viele müssen sterben, weil sie das dargebotene Heilmittel verachten. Auf jener dürren Wüste ist manches kleine Grab — manches Kind ist von den feurigen Schlangen gebissen worden. Hier tragen Eltern ihre Kinder fort — dort wird gerade eine Mutter begraben — eine geliebte Mutter ist in die Erde gelegt — die Kinder stehen noch weinend um die liebe Gestalt. Ueberall hört man Weinen — überall fließen heiße Thränen! Auch ein Vater wird zu seiner letzten Ruhestätte gebracht. Durch das ganze Heer geht Wehklagen. Thränen

fließen um Tausende, die schon dahin geschieden sind, und noch Tausende liegen im Sterben. — Die Pest herrscht von einem Ende des Lagers bis ans andere.

In einem Zelte kann ich eine Mutter sehen, wie sie sich über einen geliebten Sohn bückt. Er hatte gerade die Blüthe des Lebens erreicht, und stand im Anfang des Mannesalters. Sie wischt den Todesschweiß von seiner Stirn. Blos noch eine kurze Zeit und seine Augen werden starr, sein Leben wird bald erlöschen.

Das Mutterherz bebt vor Angst und Schmerz. Auf einmal hört sie einen gorßen Lärm im Heere. Ein Freudengeschrei erhebt sich. Was kann das heißen? Sie tritt an die Thür des Zeltes. „Was meint der Lärm im Heere?" fragt sie; und jemand antwortet: „Meine gute Frau, habt ihr die gute Kunde noch nicht gehört, die zum Heere gekommen ist?" „Nein," sagt die Frau. „Gute Kunde? Was kann sie sein?" „Ihr habt noch nichts davon gehört? Gott hat uns ein Heilmittel bereitet." „Was! Für die gebissenen Israeliten? O sagt mir doch, was das Heilmittel ist!" „Gott hat Moses eingegeben, eine eherne Schlange zu machen und sie auf einer Stange mitten im Heere aufzurichten; und dazu hat er versprochen, daß alle, die zu ihr aufsehen, leben sollen. Das Geschrei, das ihr hört, ist das Freudengeschrei der Leute, als sie die Schlange aufgerichtet sehen." Die Mutter geht in ihr Zelt zurück und sagt: „Mein Sohn, ich habe dir etwas Gutes zu sagen; du brauchst nicht zu sterben! Mein Sohn, mein lieber Sohn, ich komme, dir große Freude zu verkündigen, du kannst leben!" Schon ist er betäubt, schon ist er so schwach, daß er nicht zur Thüre gehen kann. Sie legt ihre starken Arme unter ihn und hebt ihn auf. „Sieh' dort hin, — dort, gerade unten am Berg!" Aber der Junge sieht gar nichts, er sagt: „Ich kann gar nichts sehen; was ist es, Mutter?" Und sie sagt: „Sieh' nur hin, du wirst es bald erblicken." Zuletzt streift sein Blick an der glänzenden Schlange, und siehe, er ist gesund!

Gerade so geht es mit manchen jungen Bekehrten. Manche Leute sagen: „O, wir glauben nicht an solche plötzliche Bekehrungen." Wie lange dauerte es, den Jungen zu heilen? Wie lange dauerte es, die gebissenen Israeliten gesund zu machen? Blos ein Blick, und sie waren gesund!

(Fortsetzung folgt)

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, den 23 April, 1929.
Lieber Editor und Familie und alle leser des Herolds. Ich wünsche euch alle die Gnade Gottes zum Gruß, und das Heil in Christo zum Segen; und die Kraft des heiligen Geistes, zum überwinden das Böse, und zum auferbauen das herrliche Reichgottes, und zum ausharren in dem Gnadenwerk Jesu Christi, bis an ein seliges Ende.

Der Herr hat es nicht vergessen seine Verheißungen zu erfüllen; und läßt als noch die glänzende Sonne auf gehen über Gute und Böse, und läßt Regnen über Gerechte und Ungerechte. Ja schöne frühjahr Regen hatten wir jetzt gehabt; und die Erde ist mit einem schönen grün überzogen, und die Bäume mit Blätter, Blüten und Früchte beladen, und bestätigen die Güte und Gnade Gottes gegen uns Menschen. Das alles ist eine unverdiente Gnade Gottes, um uns aufzuspornen und seine Liebe gegen uns zu Erkennen, und desto mehr Ernst und Fleißiger werden, um ihm zu Dienen aus lauter Liebe, dieweil er uns am ersten geliebet hat.

Wir sind als noch hier im Lande der Bereitschaft, und am Kämpfen mit der Hülfe und Gnade Gottes für das verheißene Erbe welches Bewahret ist im Himmel, für alle geistliche Kämpfer, die den Sieg behalten bis ans Ende ihres Lebens.

Wir haben jetzt die Ordnungs Gemein gehalten mit der Hülfe Gottes, als eine Vorbereitung zum Abendmahl und Fußwaschen, bis das nächste mal; wenn Gott weiter mit uns ist, mit, und durch seine Gnade. Bis dies Schreiben vor euch liebe Leser kommt, so ist der Himmelfahrts Tag hinter uns, und das Pfingstfest nahe vor uns, welches sind wichtige und Bedenkliche Tage.

Wäre Jesus nicht in den herrlichen Himmel gefahren um Vorzusprechen

bei seinem Vater für uns, und alle Heiligen die ihm Dienen in ihrer Schwachheit, so weit daß ihre Erkenntniß geht, mit der Kraft des heiligen Geistes, welchen er gesandt hat als eine Pfingsttags Gabe für alle die ihn bittend im Glauben anrufen, um Kraft von oben um Pfingsten zu Feiern zu Gottes Ehre, und unserer Seelen Seligkeit. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er unsere Herzen wolle durch seine Gnade zubereiten, daß nicht ein Unnützes Wort über unsere Zunge möchte gehen; sondern alles zu Gottes Lob und Ehre, für seine große Liebe, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Ja der liebe Gott hat seinen lieben Sohn nicht gesandt um die Welt zu Richten, sondern um sie selig zu machen. Aber wer nicht Glaubet an seinen Sohn, und sich Bereiten läßt für den Himmel, der ist schon Gerichtet; und muß auf die Linke Seite gewiesen werden, trotz allem Blut daß für ihn vergossen ist auf Golgatha, um ihn glücklich und selig zu machen.

D. E. Mast.

Todesanzeigen.

Swartzentruber. — Schwester Elisabeth Litwiller, Weib von Bruder Jacob Swarzentruber, starb nahe St. Agatha, Ont. den 1 April, 1929 im alter von 54 Jahren. Sie war nur kurze Zeit krank von einem schweren Schlaganfall, und Aerztliche Mittel schienen vergebens.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 4ten an dem Lichti Begräbnis nahe der Heimat. Trauer Reden wurden gehalten von D. Steinman, W. G. Lauver von Süd America und D. Jutzi.

Die dahingeschiedene war eine Friedsame und Liebe Schwester in der Wilmot Gemeinde, und wird sehr vermißt in ihrer Heimat. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, eine Tochter und zwei Söhne und einige Kindes Kinder, ihr unerwartetes und frühes hinscheiden zu betraueren, wie auch viele Freunde und bekannte. Der Liebe Himmlische Vater wolle die tiefbetrübten tröften und erhalten.

Mullet. — Sarah Treyer Mullet war geboren in Holmes County, Ohio den 29 März, 1874, ist gestorben den 9 April, 1929, nahe Sugar Creek, Ohio, alt geworden 54 Jahr und 10 Tag. War Verehlicht mit Johann Mullet im Jahr 1894, diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter sind ihr vorangegangen in die Ewigkeit. 5 Söhne und eine Tochter bei dem Leben wie folgt: Maryann, Edwin und Jacob sind Verheiratet und wohnhaft nahe Sugar Creek; Joas, Johann und Andreas daheim. Sie hinterläßt die 5 Söhne; 1 Tochter, 2 Schwestern und 1 Bruder und viele Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten durch Melvin und Benjamin Treyer im großen Haus und durch Albert Beachy und Daniel Miller im kleinen Haus. Sie ist Beerdigt worden in dem Union Hill Begräbniß. Die wo bei gewohnt haben von der Ferne sind wie folgt: Menno Kauffman und Töchter Minerva und Emma; Absalom Kauffman; Mrs. ——— Hostetler; Mrs. Roman Yoder und Abra. Kramer von Madison County, Ohio. Johann und Noah Treyer und Eli Stutzman von Stark County, Ohio. und Noah Treyer von Canton, Ohio.

Den 28 April, 1929.

Miller. —Susanna Miller war geboren den 26 März, 1911, gestorben den 27 April, 1929, alt geworden 18 Jahr, 1 Monat und 1 Tag. Sie ist gestorben von Herz-Rinnen und Wassersucht, sie hat gelitten von der Zeit das sie drei Jahr alt war, aber hat es geduldig angenommen und war freundlich gegen jedermann, und hatte viele Freund,. viele junge Leute hatten sie besucht in ihrer Krankheit. Sie hatte ein Verlangen einen Bund aufzurichten mit der Gemeinde, und hat Jesus angenommen für ihren Erlöser. Sie hinterläßt ihre tief betrübte Eltern (Joseph J. Miller und Weib), 4 Brüder und 2 Schwestern und viele Freunde. Wir haben ein festes Vertrauen das sie wird ruhen in Abrahams Schoos. Eine Schwester ist ihr voran in die Ewigkeit gegangen.

Plain City, Ohio. Eine Schwester.

Herold der Wahrhtei

MAY 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

There is one feature in original material for the Herold make-up which is **systematic**—that is the Report of our Home, published in this issue, and which is due every quarter —or every three months. Perhaps there would be a disposition to put off submitting a report until "a more convenient season" were there not a regulation governing this. So as it is, by arrangement in advance we have a right to and do look for it every three months. And this thought brings to mind another: Where there is regular, systematic giving for the benefit of the A. M. Children's Home, the Home receives benefits and supports, such as it does not in cases in which support is only given **once in a while** and finally, or after a while, **once in a great while.** Study the situation, taking into consideration, fully, what information and knowledge the Reports give us from time to time. And I have had occasion to do some thinking concerning the support given our Home, by our own people, through thoughts provoked by reading other reports, along various lines and for different reasons, which I shall not seek to define or explain further. Let every reader **think.**

In like manner a more concerted, systematic, united effort to keep the Herold's stock of manuscripts of good, sound, upbuilding kind up to a reasonable and gererous supply should also result more satisfactorily than has usually been the case. Perhaps more effort should have been made editorially to have suitable articles written for Ascension-Day and Pentecost season — for my request to the local congregation here for Easter articles brought gratifying results. So I shall now ask **all congregations** to seek to keep articles supplied for special seasons and occasions. If, at any time I get more than I can use immediately I shall reserve them for future use. And at all times let us seek to have an ample number of articles of general kind on hand and available. If the seniors had done as well as the Juniors have been doing for some time, there would have been letters and reports from a number of church regions instead of an occasional letter or two.

It is true that there are persons who are thoughtful readers and efficient speakers, who find it very diffi-

cult to write well and intelligently on the same subjects. But it is just as true that there are those who can write well and helpfully on subjects, who can accomplish little in public speaking on the same subject. But they who can do **both** and fail to write unto edification and upbuilding let pass unimproved, opportunities for good far greater than falls to the lot of him who cannot forcefully present his teachings by means of the printed page.

Through an error on the editor's part it was assumed in a former editorial that Ascension day were already past when April 15th Herold would be in the hands of the readers. But when this comes to our readers in the course of Time's rapid flight the Ascension anniversary will have been past and we shall again be in the year's period recognized as approximately the time between the ascension and the outpouring of the Holy Ghost or Pentecost—that which Mark briefly presents in the words "He was received up into heaven, and sat on the right hand of God." And this comforting and soul healing doctrine is presented through the medium of Paul's writings in the words, "It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." Rom. 8:34: "If ye be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God." Col. 3:1. And in the impressive and exalted statements with which the epistle to the Hebrews opens it is testified of the Son of God, "When he had by himself purged our sins, sat down on the right hand of the Majesty on high." Heb. 1:3. Again in the reference to Jesus as a priest for ever after the order of Melchisedec it is said, "Wherefore he is able to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them." Heb. 7:25: "For Christ is not entered into the holy places made with hands, which are figures of the true; but into heaven itself now to appear in the presence of God for us." "Christ was once offered to bear the sins of many; and unto them that look for him shall he appear the second time without sin unto salvation." Heb. 9:24, 28. And so John also admonished and comfortingly assured "My little children, these things write I unto you, that ye sin not. And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous." I John 2:1.

The anniversary of Pentecost, so named in the New Testament, was called the Feast of Weeks in the Old Testament, and was observed only for one day and was observed after seven weeks after the Passover, or **the day after the seventh Sabbath** after that important festival; which evidently would bring it upon the day of our Lord's day. That God honored this day under the new dispensation by the remarkable fulfilment of the promise of the outpouring of the Holy Ghost evidently carries a significance; but what was of far greater moment was the condition and attitude of those thus favored in that "that they were all of one accord at one place." And the fulfilment of the prophecy made by the prophet Joel, "It shall come to pass in the last days, saith God, I will pour out my Spirit upon all flesh" was above all brought about because, "This Jesus....being by the right hand of God exalted, and having received of the Father the promise of the Holy Ghost, he hath shed forth this........"

Acts 2:32-33.

SOME CURRENT OBSERVATIONS AND DEDUCTIONS

By J. B. Miller

A certain prominent church official for his own, well known church

periodical, of one of the more influential denominations, describes his visit to and experiences with a congregation in Youngstown, Ohio, and among other things makes the following interesting and helpful observations, which are as follows:

"I could not question the existence of a lot of interest in the Sunday school, for the Sunday morning I was there the attendance was upwards of three hundred, in the midst of a howling January blizzard that could have been used as the best kind of an excuse for staying at home."

"When you preach, what do you preach about?" I finally asked the pastor. "Do you talk about modern systems of philosophy, or the economic and social questions of the day, or do you ever discuss the alleged conflict between science and religion?"

"People come to church for the consolation of the Gospel," he replied, and then repeated for emphasis, "They want the consolation of the Gospel. I have people in my congregation who know much more about at least some of the sciences than I do, and far more about some modern systems of philosophy. They have read practically all the authorities on social and economic questions that I could quote to them. But they want the Gospel. That is why they are in church."

We are also told about this pastor. "He has been in that pastorate for eighteen years. The congregation numbered 125 when he was called to his present work, and the prospects seemed uncertain. Today there are over 700 members, and the number continues to increase."

Occasionally we meet with those refreshing examples of reliance upon the Gospel to establish and maintain congregations of the Church of Christ, instead of resorting to entertainment, amusement and banquetings to draw and hold (?) people for the church.

On the other hand an account of a re-union and banquet held in a professed non-conformed, non-resistant church in a neighboring county informs us that the banquet at which were more than sixty participants was held in that church's **dining room,** indicating that in this edifice, erected for the worship of God, provision has been made for social and feasting affairs. And the inconsistency is the more glaring when manifested by a church whose teachings, testimony and practice were one of **separation,** not many years ago.

The writer was disgusted when a cabinet officer appointed by the late President Harding, Postmaster General Hays, resigned his appointive position to become a prominent factor in "movie picture" production. Perhaps an indication of what he then already was, or what he was becoming, and the consequential result as to status and career may be gotten from the common newspaper reports like this: "Will Hays, movie czar, and his wife have come to a parting of the ways after having been married 27 years. Hays filed a suit for divorce..............charging incompatibility." Published with the above brief but startling paragraph is the picture of a sensible and wholesome and companionable looking woman, representing the to-be-discarded Mrs. Hays. This is a sad but impressive commentary upon the follies and vanities of lives devoted to the temporal and the carnal. "Incompatibility," on which the cited claim for divorce is based, is defined by Webster to mean, "**inconsistency**; that quality or state of a thing which renders it impossible that it should subsist, or be consistent with something else. There is a permanent **incompatibility** between truth and falsehood." 2. Irreconcilable disagreement."

The Lutheran, in Across the Desk, informs us that: "The results of preaching and teaching are not correctly measured in the figures that report accessions.... In fact, there is frequently as great effort, as great consecration and as great future in-

fluence for the cause of Christ in merely holding the ground as in making a great advance. A decrease may be discouraging but not disgraceful to the faithful when a community is in the midst of a great battle wherein enemies of the cross of Christ are numerous, bitter and organized, and for the time being in possession of strategic advantages. They may and do seduce folks away from the congregation. In such cases, survival with losses is a victory ....numerical quantity is one element; quality is another. Neither dare be disregarded. Fidelity and patient industry in the place in which we labor create equality among laborers.

"But where laziness, stubbornness and strife among the membership cripple the soul-winning power of a church, there is need of self-examination and the prayer to God for enlightenment and correction. Pentecost, the day given for recognizing the outpouring of the gifts of the Holy Ghost, is near at hand....How shall our faults be corrected? How shall our weaknesses be transformed? How shall our unity in fellowship be improved? How shall our nearness to the Lord be increased?...."

In the same columns is an item of historical interest which I never read or heard of before. It is stated that "a forged document which purported to prove that certain Catholic princes had formed a league in 1527 to exterminate the evangelicals"—that "its author was an unscrupulous and avaricious politician named Otto von Pack who sold his forgery to the impetuous Philip of Hesse. The latter, much excited, promptly proceeded to form a counter league. Extensive military preparations were made, but before hostilities actually commenced, Luther and Melanchthon were consulted. The latter suspicioned forgery which was later fully proven."

Thus it is manifest that in that day already the chicanery and trickery of the politician were used to set men against fellow-men in deadly conflict and scruples did not keep them from using falsehood and deception to arouse the passions of anger and combativeness. Let us take the lesson well to heart that nothing is gained by exaggerating the defects and sins of opponents.

Referring to the famous hymn written by Luther, "Ein feste Burg ist unser Gott"—"A mighty fortress is our God," we are told "He wrote it because he believed that the Gospel did not need swords and spears to make safe the way to its proclamation and defense." But we are also told "He so far recognized the obligations of a citizen to his secular government as to declare that the state may properly expect its people to serve as soldiers and fight for their country." It is indeed difficult to harmonize the attitude of fullest allegiance and loyalty to the doctrines of Christ, and as a Christian hold, in spirit and in truth, to the doctrines of the Sermon on the mount—be a Christian; and then when one's secular government says fight be subject to this mandate, which is diametrically opposite to the principles of Christ. How can one divest himself of his Christian principles while he is acting as a loyal citizen? Or if he ignore or disobey the Gospel while a citizen, What is he? And should he pass from time into eternity under those circumstances, would he die as a Christian, or would he die as a dis-Christianized citizen? "He that endureth unto the end shall be saved."

DO CONFERENCES COUNT?

"Let's call a meeting and talk it over" is a sort of slogan in this quarter of a century. The number of gatherings of which the only possible result is a group of speeches and their publication after adjournment is more than astonishing: it is a real burden to persons who feel bound to read the pamphlets and periodicals that deal with con-

ferences. Editors are among those to whose desks the report of this, that and another meeting is almost a daily occurrence. We grow cynical and cry "talk fests," "gab gatherings," and the like.

But it is far from probable that such an attitude toward the findings of unofficial and often volunteer groups is the correct one. Certainly there are as many dangers in too little discussion as in too much. In official deliberative bodies, the lapse of discussion would be a detriment to their efficiency. The tendency of synods, for example, to reduce their conventions to a formula of hearing a series of reports, receiving a group of resolutions thereon and voting (usually aye) with a minimum of open debate, saves time of course, and is conducive to early adjournment and the smooth running of the organization's machinery. But when time is saved at the expense of brain exercise, the final result may be other than desirable. A convention has no distinctive purpose if it does not produce as well as permit an exchange of information and views. Now that reports are printed in advance, their mere O. K. could be obtained by mail, if they are not worthy of examination and debate.

Routine consideration of documents by a group of delegates is about as deadly a foe of attention as one can find. It results in sidewalk visiting and absentee-ism. It supplies an alibi for the responsible parties to the business. and it lessens that sense of personal obligation to the decisions enacted which representatives of the churches should feel whenever a motion is put to the vote. **A convention that is not liable to ground on a fundamental principle at frequent and unforeseen periods while in session, is either dominated or lacking in necessary initiative.**

All the synods are in mind in writing the above. The Lutheran handles reports from each of them in the course of a year, and either our reporters very frequently overlook what happened or very little occurred beyond an accounting of what was done in the previous twelve months. We are not complaining that routine business is not well done: we do inquire whether a routine of reports is an adequate program for a synod. Should not the current problems of 1929-30 have phases that are the distinct obligation of each synod in a distinct way? Are there not actual conditions for serious and inspiring discussions which should be scheduled for the convention of every constituent group of the United Lutheran Church? We believe delegates should have something to say at synods as well as the obligation to vote. It may require an additional day, but it may give the churches more to think about and more to do.

Note.—The above, in its entirety, is taken from the editorial columns of **The Lutheran;** and it aptly presents a common defect, a common danger which confronts all conferences, our own included, and as we are approaching the time for another season of conference, it is well to do active thinking and fervent praying and firm purposing that our general, annual meeting be not a **de-natured,** de-vitalized, emasculated, savorless and lack-principle assemblage for mutual inter-congratulation and exchange of unjustifiable compliments and confirmation of weaknesses and defects which the Gospel does not teach nor imply, with much social pleasure thrown in.

The original did not have any black-faced type letters in its make-up: but there is one statement therein for which I have substituted black-face letters. Read that carefully and **think.** A conference that is **"either dominated or lacking in necessary initiative,"** or a combination of the two, **is not what it should be**. I believe that this, from a disinterested source, contains for us, helpful and sound admonitions.—Ed.

He, that being oft reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy.
Solomon.

A TRIP THROUGH THE BIBLE ON THE SUBJECT OF PERFECTION

By Levi Blauch

In Genesis 6:9 we are told that Noah was a just man and perfect in his generations, and Noah walked with God. Noah had an experience that none ever had before, or since his time, and that was the building of the Ark. It must have been a pleasure to Noah, to be just and perfect before God, and he also enjoyed the privilege to walk with God.

My next stop is in Gen. 17:1. Here we see that the Lord appeared to Abram, introduced Himself, and said unto him, I am the Almighty God; walk before me, and be thou perfect. This message came direct from God the Father to faithful Abram. Abram believed God, and it was accounted to him for righteousness. So much from the first book in the Old Testament on the subject of perfection.

Now I want to stop for a few moments in the first book of the New Testament and listen to what Christ, the Son of God, said on the subject. Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect. Matt. 5:48. Next comes Paul on the scene, writing the Pauline epistles. Now I stop at II Cor. 13:11, and here I hear him say this: Finally brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you. Greet one another with an holy kiss (v. 12).

My next stop will be with James 1:4: But let patience have her perfect work, that ye may be perfect and entire, wanting nothing. Is not this one of the strongest verses in the Bible? Think of the word **entire**, and **wanting nothing.**

First, God commands perfection to an individual, namely Abram. Second, Christ the Son gives the same to His disciples. Paul speaks boldly of it to the Corinthian Church. James writes to the twelve tribes which are scattered abroad. From Gen. 6:9 to Rev. 3:2 we find fully one hundred verses speaking on the subject, but Rev. 3:2 is the climax to them all. Listen: Be watchful, and strengthen the things which remain, that are ready to die; for I have not found thy works perfect before God. This proves to me that God the Father demands perfect works from His servants or else He would not have been dissatisfied with the works of the angel or bishop of the Church in Sardis. Remember therefore how thou hast received, and heard, and hold fast, and repent. If therefore thou shalt not watch, I will come on thee as a thief, and thou shalt not know what hour I will come upon thee. The subject of Christian perfection is one among the most important and sad to say, that it is the most neglected subject in the whole Bible. How can we teachers and preachers of God's Word teach and preach the "all things" without making use of the subject of Perfection? Is God satisfied?

Let me give a few verses: I beseech thee, O Lord, remember now how I have walked before thee in truth and with a perfect heart. II Kings 20:3. Thou shalt be perfect with the Lord thy God. Deut. 18:13. Mark the perfect man, and behold the upright; for the end of that man is peace. Psa. 37:37. And Jesus said unto him, if thou wilt be perfect, go and sell that thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven, and come and follow me. Matt. 19:21. Howbeit we speak wisdom among them that are perfect: yet not the wisdom of this world, nor of the princes of this world, that come to nought. I Cor. 2:6. Let us therefore, as many as be perfect, be thus minded. Phil. 3:15. Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus, that great Shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work to do his will, working in you that which is well-pleasing in his sight, through Jesus

Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen. Heb. 13:21, 22.

It is evident that men cannot attain to Christian perfection without the aid of Christ Jesus our blessed Lord and Savior. The Christian life is a struggle; the struggle is glorious and brings great reward to the faithful servant. The sinful life is also a struggle, but without Christ, and no reward promised. The perfect, sinless, overcoming life as taught in God's Word should be studied by all.

Johnstown, Pa.

MOTHERS WITH LITTLE SONS

By Angela Morgan

O mothers with little sons
And burning hearts to teach,
You are the chosen ones—
Give hearing, I beseech!
The world is a ghastly place
Since war has slain our men;
But yours is the gift
And yours the grace
To bring love back again.

Mothers, I beg you, heed
What hate's dark hand has done;
How the hearts of people bleed
Till peace and right are won.
How the maimed and halt and blind
And the dread ones hidden away
Are a challenge to all mankind
To fashion a better way.

Mothers with little sons,
As you hold them to your breast,
Teach them to hate the guns,
That love and faith are best.
Show how the tyrant War
Destroys but does not win;
How the goals men battle for
Are lost with the world's great sin.

Strip from the monster's frame
His glittering robe of lies;
Show him in all his shame
To your children's visioning eyes.
Show how the lust to kill
Is the jungle's law of might,
And shells dropped down on a helpless town
Are murder in God's sight.

O mother with little sons
Who stand with lifted faces,
All of earth's helpless ones
Cry from the lonely places.
And the dead men plead their cause,
And the crippled men implore:
"Go, fashion the Future's laws
That war shall be no more."

For war is a knave's design,
And a coward's brutal scheme,
And men whose courage is divine
Shall foster a nobler dream.
O mothers with little sons,
The years lie in your hands.
You are the chosen ones,
Men wait for your commands.
Not till your lips declare:
"Our sons no more shall fight!"
Shall the crimson soil be fair
And the ravaged earth be right.

—Selected.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

For February, March and April, 1929

Treasury overdrawn Feb. 1, '29	$196.43
Expenditures:	
Bibles, quarterlies, periodicals	7.62
Brooms	2.34
Car repairs and labor	21.64
Chick starter	44.00
Coal	36.60
Cultivator, plow rep. & hdwe.	27.09
Dairy feed	60.80
Drygoods and shoes	58.28
Fertilizer	35.49
Fish	4.00
Floor oil	2.00
Flour	123.75
Frt., exp. & del. charges	18.29
Garden seeds & onion sets	20.35
Gas	17.95
Groceries	49.38
Honey and syrup	19.51
Labor	256.50
Lard	25.65
Light & power	48.44
Lime	14.90

Medical necessities	1.05
Milk	23.05
Optical services & glasses	47.50
Oyster shells	9.00
Poultry feed	161.43
Professional services, Dr. Davis	9.00
School supplies	14.40
Shoe repairing	2.85
Soap	16.60
Sugar	25.40
Telephone rent & messages	5.33
Yeast	10.20
Incidentals	.84
Total debits	$1417.66

Donations:	
Lewis Co. Cong., N. Y.	35.00
Con. A. M. S. S. Greenwood, Del.	30.00
A Bro., Mich.	10.00
A Bro., Ohio	5.00
Oakdale S. S., Pa.	14.82
A Sister, Goshen, Ind.	10.00
Upper Deer Creek S. S., Ia.	24.00
Children's Quarter Fund, Ia.	2.00
A Sister, Poplar Bluff, Mo.	2.50
Pigeon River S. S., Mich.	24.00
Oakdale S. S., Pa.	20.68
Leacock Church & S. S., Pa.	90.16
A. M. Church, Defiance Co., O.	50.00
Sewing Circle, Pigeon, Mich.	12.66
A Bro. Oklahoma	2.00
Locust Grove Cong., Pa.	50.00
Oakdale S. S., Pa.	12.00
Upper Deer Creek S. S., Pa.	20.06
Oakdale S. S., Pa.	18.26
Pigeon River S. S., Mich.	27.59
Oakdale S. S., Pa.	12.20
A Sister, Belleville, Pa.	10.00
Lewis Co., Cong., N. Y.	65.00
A Bro., Dover, Del. .	1.00
Oakdale S. S., Pa.	15.07
A Bro., Ohio	3.00
Total donations	$567.00

Allowances for children on support:	
White child	12.50
Cooper children	56.00
Tranum child	20.00
Roberson children	26.50
Blaine Elkins	125.00
Total allowances	$240.00

Income:	
Eggs sold	$326.02
Chickens sold	132.82
Boys' earnings	3.00
Janitor work at schoolhouse	8.00
Total income	$469.84
Total receipts	1276.84

Summary	
Total debits	$1417.66
Total receipts	1276.84
Treasury overdrawn May 1, 1929	$140.82

Provisions donated from the surrounding community were as follows: Milk, butter-milk, pork, beef, lettuce, apples, potatoes, maple syrup and sugar cakes.

Three pairs of slippers were also donated.

A brother also paid for the delivering of about 35 bushels of apples.

Work done by the sewing circles is much appreciated, most of them responding to the orders sent them.

Since our last report five girls were placed out into private homes on trial, one of which has again been returned to the Home. One girl has been placed out for the summer. Another girl here on support, has gone back to the care of her mother. One girl previously placed out has again come to the Home. Five other children had been admitted on support but were later returned to their mother. This leaves us with a family of 58 apparently healthy and happy children to be cared for physically, morally, and spiritually. About 90 per cent of this number may be placed out, many of whom are eagerly awaiting the privilege of entering through an open door into a Christian home which they may call their own.

Sisters Wilma Eichorn, Ella and Mary Byler have each been privileged to enjoy an appreciated vacation and rest of four weeks or more, from the toils and cares under which they were and are laboring which we have reason to believe was profitable to them

and will thus be a blessing to the work here.

The Home has been richly blessed the winter through, with little exception, with the priceless possession—health, for which we are truly glad.

We wish to express our appreciation for your interest in general in the work here, which to a very large extent is made possible by your whole-hearted efforts. We thank you all for your faithful support, and trust that the Lord will fully repay all efforts put forth in His Name.

We ask anew an interest in your prayers in behalf of the work and the workers.

Yours for His cause,
The Home.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Apr. 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. It is very nice to-day. The sun is shining bright. Church is held at. Jacob Peachey's today and is communion. Next Sunday it will be at J. Y. Peachey's also communion, that is in the lower district. Our school will close the 23rd of April. I want to answer Bible Questions, No. 551, 552, 556, 557. I will close,

Pius K. Renno.

Dear Pius, your first answer 551 is not correct. It is found Gen. 4:26. 552 answers the question but was taken from Matt. 3:2. No. 555 is correct but you had it No. 557. No. 556 you answered Exodus 24:18 should read 2 Cor. 3:7. So you see you have only answered one correctly, but do not get discouraged.—Barbara.

Millersburg, O., April 21, 1929.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. Will be in the 6th grade. It is raining today. Health is fair. I have 3 brothers and 1 sister. Church will be at John Schlabach. I have learned the Lord's Prayer in German and English. I will answer Bible Questions No. 553, 554. I will close.

Sam C. Miller.

(Dear Sam, you have done well for the first time and your answers are correct. Put your answers on separate sheet of paper next time.—Barbara).

Partridge, Kans., Apr. 14, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Health is fair in this community although Mr. and Mrs. Enos Nisly went to Hot Springs, Ark., for their health. We are having real spring weather. I will answer Bible Questions No. 549, 550, 551, 552, 555, 556. I memorized Psalm 24 in English. Some people have planted their corn while others have not started yet. Church was held at D. A. Nisly's to-day.

William Wagler.

(Dear William, your answers are all correct, and very nicely arranged on separate sheet.—Barbara).

Sugar Creek, Ohio, April 15, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' holy name. The weather is rainy. Sarah Troyer died and will be buried Tuesday. She had heart failure. I thank you very much for the book you sent me. I learned the Lord's Prayer in English. I will close with best wishes to all.

Mahala Yoder.

Middlefield, O., April 17, 1929.

Dear Uncle John and the Herold readers, Greetings. We are having cooler weather at present. I have memorized 7 German verses and 10 in English. My father was in Sugar Creek, O., to a funeral of Andrew C. Slabaugh and came home last night. Will close wishing God's richest blessings to all. I remain,

Rachel Miller.

Ephrata, Pa., April 19, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I was working hard for 2 weeks to get a lot of verses. I love to learn German. I have learned 30 English Bible verses and 27 German of songs. I'll learn some more by the next time.

Miss Mabel Auker.

Salisburg, Pa., April 18, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I did not write for a long time. Many thanks Uncle John for the nice book you sent me. We have six canary birds here. One of them has two little birds. One of the others has four little eggs. We have 22 lambs. I feed five of them with the bottle. I like to feed them. I wish Uncle John and Barbara would come to Pennsylvania again. They were here two years ago. But it seems longer to me. Our school closes April 26, 1929. I go to Sunday school, my teacher's name is Ella Byler. I like her fine. I have learned 24 English Bible verses. I will try and answer Bible questions No. 549, 556. I will close with best wishes to all.

Fannie Bender.

(Dear Fannie, your answers are all correct, and your hand writing so plain and correct, that I could just send your letter in. You have us beat on lambs. We have only 8.—Barbara).

Belleville, Pa., Apr. 20, 1929.

Dear Uncle John:—I will again write for the Herold. The next time you send me a book will you please send me Scripture verse Birthday book? Our school will close the 23rd. I will answer Bible Questions No. 553—554. Health is fair except Joe Kurtz was in the Hospital 6 weeks. He had both of his legs amputated. He is getting along fine now. I will close with best wishes to all.

Annie L. Yoder.

(Dear Annie: Yes, we can send you a Birthday book when you have learned enough, and your answers are correct. —Barbara.)

Belleville, Pa., Apr. 20, 1929.

Dear Uncle John: Greeting in Jesus' name. It was nice and warm to-day. Monday and Tuesday it rained nearly all day. But is drying off. My birthday was Apr. 9. I was 14 then. I passed the 8th grade this year. My grandparents are both well. I have learned 6 German and 15 English verses. I will answer Bible Questions No. 553—554. I will close wishing you all God's blessing.

Abie S. Yoder, Jr.

(Dear Abie: Your answers are correct. And take good care of your grandparents, because you can't always keep them. I had all four of mine till after I was married. That does not happen very often.—Barbara.)

Kalona, Ia., Apr. 22, 1929.

Dear Uncle John, and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. We had a very nice rain and it did lots of good. Health is fair. My brother Verton was sick with pneumonia, but is nearly all right. Our school will close May 3. Three others and myself will take the 8th grade examinations. I will answer Bible Questions No. 553—554. (Your answers are correct.) I thank you for the Red Letter Testament. I was slow in thanking you for it. I will close.

Joseph A. Miller.

Kalona, Ia., Apr. 23, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings of love and peace from above. It is raining to-day, which is good for the oats and gardens, as it was getting rather dry. Some people are having the "flu" again. My brother Chrissie and I have it, so I couldn't go to school this week. Our Sunday school started again for the summer, on Easter Sunday. I learned the 23rd Psalm in English and will answer Bible Questions 553—554. I will close.

Barbara Swartzendruber.

(Dear Barbara: Your answers are

correct, but you did not say where you found 554.—Barbara.)

Kalona, Ia., Apr. 21, 1929.

Dear Uncle John and all, Greetings in Jesus' name. I will write to the Herold again. Last Friday and Saturday it rained most of the time, but to-day it is very nice again and drying off again. The wheat fields look very nice this spring. The oats is all sowed, and people are getting the ground ready for corn. Church was held at Noah Kemp's to-day, and will be at Wm. Miller's next time. I will answer Bible Questions No. 551—556. I will close.
Wm. C. Helmuth.

Kalona, Ia., Apr. 22, 1929.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. To-day the weather is fine again and the men are working in the fields again. I go to school. Our teacher is Monroe Hochstetler. We like him good. School will close May 1. The reason it closes in the middle of the week was on account of sickness. Our Sunday school started Apr. 14. Benedict Gingerich and John Helmuth were elected for Sunday school teachers. How much do you give for "Katechismus" verses? I will answer Bible Questions. I will close.
Andrew Helmuth.

(Dear Wm. and Andrew: Your answers are all correct. And about the "Katechismus" verses, nobody ever reported any. Those are better adapted for the Sunday School, and there are so many nice verses in the Bible to learn, and especially the "Psalms."—Barbara.)

Haysville, Ont., Apr. 21, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers, A friendly Greeting in Jesus' name. I will answer Bible Questions No. 553, I Samuel 24:4; No. 554, Mark 14:63. I have also learned 15 Bible verses in English, also the Lord's Prayer in English and German, and Matt. 5: 1-12. I will try and learn for an English Bible. I will close with best wishes.
Violet Brenneman.

(Dear Violet: Your answers are correct. You asked about a red letter Bible. I guess we can get you one if you learn enough verses. The Psalms are very nice to learn.—Barbara.)

Kalona, Ia., Apr. 26, 1929.

Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am in school now. I am 13 years of age. I will take the 8th grade examination. The weather is nice to-day. Saturday it rained most all day. There is little sickness around. My brother Verton was sick for about 2 months with pneumonia and an abscess on the lung, but is getting better. I will answer Bible Questions No. 553-554. I learned the Lord's Prayer in German and English, and about 4 English verses and 6 in German.
Roy Miller.

(Dear Roy: Your answers are correct. You say you learned 6 German verses, and about 4 English. Are you not sure? But try again.—Barbara.)

Nappanee, Ind., Apr. 29, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. This is a nice morning. I learned 12 verses of German song. I will answer Bible Questions No. 553—556. Yesterday council meeting was held at Uncle John Yoder's. Next time, communion services will be held at David O. Burkholder's, if it is the Lord's will. Our last day of school was Apr. 19th. Oats is not near all sowed yet, on account of the rain. How much credit do I have, and how much more must I learn to get a German Guengerich Song Book? I will close with best wishes.
Levi H. Yoder.

(Dear Levi: Your answers are all correct, but you did not say where you found 556. You have 55 cents credit and a song book costs 60 cents. You are doing fine.—Barbara.)

Dundee, Ohio, Apr. 22, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a friendly Greeting in

Jesus' holy name. To-day it was nice. Our school closed on Friday, April 12. We had a picnic. I and three other scholars went every day to school, so each got a silver dollar. I say many thanks for that nice little book you sent me. I learned 39 verses in English and 6 in German. I will answer the Bible Questions Nos. 553, 555, and 556. I will close wishing God's richest blessings to all. Sara J. Shetler.

(Dear Sara: Your answers are correct.—Barbara.)

Goshen, Ind., April 28, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings. Weather is very rainy. I thank you very much for the Hymnal; I could not have made a better choice. I am 16 years old, and suppose this will be my last letter to the Herold. I will close with best wishes.

Laura Bontrager.

RICHARD BAXTER

During Mr. Baxter's residence in Coventry, he, in company with several of the ejected ministers who resided there, commenced preaching in a house, by the side of a common, not many miles from the city. The time of service being rather early in the morning, Mr. Baxter set out for the place the preceding evening. The night being very dark, he missed his way, and after wandering about for a considerable time, he spied a light, on a rising ground, at a considerable distance, to which he immediately bent his steps. On his arrival he found that it emanated from the window of a gentleman's house.

He called and begged to be allowed to remain until morning; at the same time stating that he had lost his way.

The servant informed his master that a person of very respectable appearance was at the door, and wished to be accommodated for the night. The gentleman ordered the servant to invite him in. The invitation was accepted, and Mr. Baxter met with the greatest hospitality. At supper, the gentleman inquired what was the profession or employment of his guest. Mr. Baxter, from several things spoken by his host, saw it necessary to be upon his guard, and replied, "I am a man-catcher, sir." "A man-catcher," said the gentleman, "Are you? You are the very person I want. I am justice of the peace and am determined to seize upon one Dick Baxter, who is expected to preach at a neighboring cottage tomorrow, and you shall go with me, and I doubt not we shall easily apprehend the rogue." Mr. Baxter no longer remained ignorant of the quality of his host, and consented to accompany him. After breakfast the next morning, they accordingly set out in the magistrate's carriage for the place. When they arrived, the people were beginning to assemble outside of the house; but no Dick Baxter made his appearance to preach. The justice seemed to be considerably disappointed, and said to his companion he supposed Mr. Baxter had been appraised of his design, and would not fulfil his engagement.

After waiting for some time in ardent expectation for the approach of the Non-conformist, but without effect, Mr. Baxter told the magistrate that it was a pity for so many people to be collected together, on Sabbath morning, too, without something being said to them respecting religion; and hoped he would deliver a short address to them on the subject. He replied that all religious services should begin with prayer, he could not perform that duty, not having his prayer book in his pocket. "However," said the gentleman, "I am persuaded that a gentleman of your appearance and respectability would be able to pray with them, as well as talk to them. I beg, therefore, that you will be so good as to begin with prayer."

After a few modest refusals, Mr. Baxter commenced the service with prayer at once, solemn and fervid, for which he was so remarkable. The magistrate soon melted into tears.

The man of God then delivered a most impressive sermon after which the magistrate stepped up to him and said he felt truly thankful that Baxter had not come, for he had never heard anything that so much affected him in the whole course of his life. Baxter, turning round to him with a pathos not to be imitated, said; "I am the very Dick Baxter of whom you are in pursuit; I am at your disposal." But the justice, having felt so during the service, entirely laid aside all enmity; and ever afterwards became one of the most decided friends of the non-conformist, and died, it is believed, a decided Christian.—The Repairer.

A COLLOQUY BETWEEN WILLIAM PENN AND HIS MOTHER

Napoleon Bonaparte said, "Great men have great mothers, and what France needs is mothers." William Penn seems to have been particularly blessed in his mother; and to her he is largely indebted for his early religious impressions. This colloquy, occurring between him and his mother when he was five years old, will show the means she took to lead his infant mind to a knowledge of God.

"Well, William, I want to see if you can answer mother one **great** question."

"Well, mother," replied William, his eyes sparkling, "come, tell me what it is."

"Well, William," said she, "can you tell mother who made you?"

"Yes, to be sure; that I can easy enough: God did make me, didn't he?"

"How do you know that, my son?"

"Heigh, mother, didn't you tell me so a matter of a hundred times, and more?"

"But suppose, William, I had not told you that God made you, do you think you could have found it out?"

Here William paused, at length replied, "Indeed, mother, I don't know."

"Why not, my son? It seems very easy."

"Well, then, mother; come, tell me."

"Well, now, my son, you see that stone that lies there at your feet, don't you?"

"Yes, mother, to be sure I do. And what of that stone, mother?"

"That stone is **something**; isn't it, my son?"

"Yes, to be sure: it is something."

"But how do you know it is **something**, William?"

"Heigh, mother, don't I **see** it? and don't I **feel** it, that it is **something?** and a mighty **hard** and **big** and **heavy** something, too."

Here, good reader, let us pause, and note how soon the divine light of reason darts on the minds of children. What master of mathematics could give a better definition of **matter**, or, as the text has it, of **something**, than little William here does? "Don't I **see** it, mother?" says he: "don't I **feel** it, that it is **something?**—and a mighty **hard** and **big** and **heavy something** too."

"Well—but, William," continued his mother, "how came it to be this **something?**"

"Indeed, mother, I don't know."

"Well; but doesn't it strike you, my son, that, since it is something, it must have been **made** so, or **made itself** so?"

William paused as if quite at a loss, but at length said, "I don't see, mother, how it could have made **itself.**"

"Why not, my son?"

"What, this stone made itself!" replied he, like one suddenly struck, as at the idea of something quite absurd and ridiculous; "this stone made itself! Why, dear me, mother, 'tis such a **dead** thing! It can't **see**; it can't **hear**; it can't **stir**. I don't see any **sense** it had to make itself a stone, or anything else."

"No, indeed, William! Nor can the

greatest philosopher of them all see it, either; for, in that case, it must have had a great deal of sense, which I am sure it has not. Well, now, William, since it is plain that this stone did not make itself, who do you think could have made it?"

"Indeed, mother, I don't know, unless it was father. As he sails the great ships, perhaps he did make it. When he comes home, we will ask him; won't we, mother?"

"Oh, no!" said Mrs. Penn, shaking her head, and smiling; "oh, no, William! your father did not make it, my son; nor could all the men in the world, put together, make it, nor even a single grain of sand."

William appeared much at a loss at this. But, after some silence, he went on again with his questions. "Well, then, mother, who did make that stone?"

"Why, my son," answered Mrs. Penn, "since it is plain that it had no sense to make itself, and since all the men in the world put together could not have made it, it follows that it must have been made by some mighty one, who had wisdom and power to make all things."

"Ay, that is God; isn't it, mother?"

"Why, yes, to be sure, my son, it is God. It is He made this stone, and all the stones, and all the trees, and all the cattle, and the birds, and the fishes, and all the people, and the mountains, and the skies, and everything."

"And did not God make me too, mother?" asked William.

"Yes, to be sure, He did, my son."

"But yet, mother, I'm your little boy, ain't I?"

"Yes, that you are, William, and a dear little boy, too. But still God did make you for all that. Since all the men in the world, as I said just now, could not make one grain of sand, then, oh! how could I make such a........boy like you?"

From the historical writings of William M. Cornell.

THE JOB IS TOO LITTLE

A committee representing the Standard Oil Company had an all-night session. The main task was to secure a manager for a new division of operation which the company hoped to open in China. The chairman insisted that the manager must have four qualifications: He must be under thirty years old, he must be thoroughly trained, he must have proved generalship, he must be able to speak the Chinese language. Many good men had been considered, but each was found to be lacking.

It appeared that the meeting would fail of its object. But finally a young man rose, addressed the chairman, and declared that he knew one man who would meet all the requirements. He added that the man was at that time in China, living in the very city where the company was planning to establish headquarters.

Some one asked how much this young man was getting, and his friend startled the committee by answering: "Six hundred dollars a year."

The chairman said: "There must be something wrong."

The young man's friend replied: "I know there is. But the wrong is not with my friend; it is with the system that employs him. He is a missionary."

After thorough questioning regarding the missionary, the chairman said to the committeeman: "You go to China and offer him the place." The committeeman was to offer $10,000 a year. If that failed to secure him, he was to offer $12,000 or $15,000.

The young agent crossed the ocean and half of China, found his friend, and offered him the situation at $10,000 a year. The young missionary declined. The offer was raised to $12,000; then to $15,000, but was rejected.

Finally the agent asked: "What will you take?"

The missionary replied: "It is not a question of salary. The salary is

magnificent. The trouble is not with the salary, it is with the job. The job is too little. You offer me a big salary, but a small job. I get a small salary, but I have a big job, and I would rather have a big job with a small salary than a small job with a big salary. I thank you for the confidence expressed in your offer, but I feel that I should be a fool to quit winning souls to sell oil." —Selected.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., May 3, 1929.

Dear Editor and all Herold readers: Greeting in Jesus' name:—

We are having a real snow storm since yesterday. The ground is very wet. Some grain is sown. This will be quite late till the ground will be dry.

We had communion last Sunday, April 28, all taking part that were present, as far as is known to the writer.

The church here bought a church building about five miles north of Pigeon, which had not been used for several years, and shipped it to Flint, and are going to put it up there for mission purposes.

Teachers' meeting was announced to be held at Bro. Solomon Mayer's last evening.

Bro. M. S. Zehr was in Flint to hold meetings April 20th. Some one goes there every two weeks. Bro. Noah Swartzendruber and family and some of the rest of our members were up for communion.

Son Henry and family and Sister Emma Maust are on a trip in the far west; they are at Pasadena, Calif., at present.

When we see how fast things are going in this world it makes us wonder what the next 25 years will bring forth if the Lord tarries.

May we all be ready to meet Him when He comes.

Yours truly,

D. C. Esch.

OBITUARY

Smoker.—David S. Smoker was born in Lancaster County, Penna., Aug. 18, 1892; departed this life Mar. 25th, 1929; aged 36 yrs., 7 mo., and 7 days. He was a member of the Amish Mennonite Church. He had a smile for everybody, and his quiet, peaceful, uncomplaining disposition won him many warm friends, and he will be sadly missed. His untimely end is deeply mourned by his sorrowing wife, Mary (nee Kauffman), and 4 children, Abner, Esther, Sylvan and Sadie, aged 13, 9, 3, and 1½ years., respectively. He is also survived by his mother Lydia Smoker (nee Stoltzfus), and the following brothers and sisters: John; Sallie, wife of John S. Stoltzfus; Reuben; Joshua; Mary, wife of Daniel B. Kauffman; Isaac; Abner and Levi. His father, David R. Smoker, died only about two months previous. Private funeral services were conducted Mar. 27th, 1929, at his late home near Mascot, Lancaster Co., Pa., with further services at the Weavertown Amish Meeting House (near Bird-in-Hand, Pa.,) conducted by Moses P. Riehl, and John A. Stoltzfus, Text: Job 14.

We mourn for you, dear husband,
But not with outward show,
For the heart that mourns sincerely,
Mourns silently and low.
'Tis not the tears of the moment shed,
That tell how we loved the soul that fled,
But the silent tears thru the long years wept,
And the fond remembrance kept.
We miss you so, dear husband.

D. M. G.

Kauffman.—Fannie B. Kauffman (nee Smoker) was born Oct. 28, 1852; died of neuralgia of the heart, March 26, 1929; aged 76 y. 4 m. 28 d. She united with the church in her youth and remained a faithful member to the end. She was married to Jacob Kauffman in the year 1874. Her hus-

band preceded her in death Dec. 8, 1911. To this union were born 5 sons and 5 daughters. Two sons and one daughter preceded her in death. The following children survive: John H., Bird-in-Hand, Pa.; Mrs. M. P. Stoltzfus, Leola, Pa.; Benjamin, Scalp Level, Pa.; Mrs. A. F. King, Gordonville, Pa.; Jacob, Strasburg, Pa.; Mrs. I. M. Smoker, Gordonville, Pa. She is also survived by one brother (John B. Smoker, New Holland, Pa.), 1 sister (Mrs. Amos Lapp, Gordonville, Pa.), 22 grandchildren, 4 great-grandchildren, besides a host of other relatives and friends. Funeral services were held at the home, conducted by G. W. Beiler and Moses P. Rheil. Interment in the Gordonville cemetery.

"Rest on, dear mother, your labor is o'er,
Your willing hands will toil no more;
A faithful friend so true and kind,
No friend on earth like you we'll find."

—By her daughter.

Stoltzfus.—Jacob, son of Elam G. and Sarah (Smucker) Stoltzfus of near Morgantown, Pa., died of infant trouble, April 26, 1929; aged 1 month and 1 day. Besides his parents he is survived by four sisters and one brother, Leah, Fannie, Lydia, Sarah and Eli. A sister, Mary, preceded him into eternity. Funeral services were held at the home, April 27, conducted by Benuel and Jonas Stoltzfus.

'Tis only a little grave they say,
Only a child that's dead;
And so they carelessly turn away
From the mound the spade had made that day.
Ah! they did not know how deep a shade
That little grave in our home had made:
Only a child that's dead.

'Tis a little grave but, O! have care
For world-wide hopes are buried there.
And ye perhaps in coming years,
May see, like they, through blinding tears,
How much of light, how much of joy,
Is buried with that little boy.

Omar H. Beiler.

In Loving Remembrance of Catherine Roth, Our Dear Wife and Mother, Who Departed This Life May 7, 1928

A loving mother, so gentle and kind,
What a gracious memory she left behind.
Long days, long nights she bore in pain,
To wait for cure, but all in vain.
Till God himself chose what was best,
He took her home and gave her rest.
Sadly missed by husband and children.

BE KIND TO THE OLD

Be kind and gentle
To those who are old,
For dearer is kindness,
And better, than gold.

—Selected.

SPECIAL OFFER

Any one securing 8 new yearly subscribers to the Herold der Wahrheit at $1.00 per year, will receive as a premium, a $1.25 value fountain pen.

Mail all orders to the Secretary-Treasurer, J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held at the Town Line meeting house, east of Goshen, Indiana, Wednesday, Thursday and Friday, June 12-14.

The ministry of the conference should be present in time for ministerial session, afternoon of June 11th.

Elmer G. Swartzendruber, Secretary,
Wellman, Iowa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. | 1. Juni 1929 | No. 11

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jesus Allein!

Dunkel scheint mein Weg, ich bin verzagt,
Nirgends mir ein Hoffnungs schimmer tagt;
Denn der Erde Glanz genügt mir nicht.
Wer führt mich durch Nacht zum wahren
Licht?
Still, o Herz, laß dies die Antwort sein:
„Jesus allein!“

Elend bin ich, kraftlos und gering,
Und verkehrt ist oft, was ich vollbring'.
Ird'sche Hilfe keinen Wandel schafft,
Wer gibt in der Schwachheit wahre Kraft?
Still, o Herz, laß dies die Antwort sein:
„Jesus allein!“

Einsam bin ich — und der Weg sich dehnt,
Stützen brechen, drauf ich mich gelehnt.
Welt mit ihrer Liebe leicht erbost.
Wer gibt in der Trauer wahren Trost?
Still, o Herz, laß dies die Antwort sein:
„Jesus allein!“

Also will ich durch dies Leben gehn,
Glaubend, hoffend stets auf Jesum sehn.
Das bringt wahres Glück hienieden schon,
Bis ich jubelnd steh' vor seinem Thron.
Und auch dort wird dies der Lobpreis sein:
„Jesus allein!“

Emmy Veiel-Rappard.

Editorielles.

—Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an, und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich Jemand die Hände auflege, derselbe den heiligen Geist empfange.

Menschen gleich wie dieser Simon deren Hauptzweck Selbsterhöhung, Künste und Wunder ist, haben sehr irrthümliche Ansichten von dem Wesen wahrer Frömmigkeit. Denn anstatt zu beten für die Vergebung ihrer Sünden und die wahre Reinigung ihrers Herzens, trachten sie nach äußerlichen Zeremonien und Künste. Wir haben ein deutliches Exempel an diesem Simon er glaubte auch an Gott und ward getauft auf den Namen Jesu Christi, aber der Tück seines Herzens war nicht Rechtschaffen vor Gott, er war voll bitterer Galle und Ungerechtigkeit, und vernahm nicht wie es bestellt war in seinem Herzen, denn er bittet nicht um die Reinigung des Herzens oder Veränderung seines Sinnes, nur daß solches nicht über ihn kommen soll wo bereits schon in ihm war.

Der Paulus sagt: Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der Mensch muß seinem Herr und Meister bittend entgegen gehen um die Erleuchtung und Reinigung seines Herzens. Man kann eben so sehr in seinen Gedanken, als in seinen Worten und Werken mißfallen. Denn der Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott, und tödtet den alten Adam, macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Mund, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich, durch solche Macht bleiben die Werken und der Glauben beieinander, ja so unmöglich sie voneinander zu schei-

den als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Denn nur durch den Empfang des heiligen Geistes sind wir erst anfänglich eingeschrieben in die Bürgerschaft der Heiligen, und genießen also aller Freiheiten in Christo Jesu unserm Herrn, zur Vergebung unserer Sünden; denn so viel euer getauft sind, sagt Paulus, die haben Christum angezogen, und sind gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Nach der Annehmung des heiligen Geistes führet er die Menschen in den Gehorsam Gottes, daß wir ehrbar und züchtig leben, denn wer nicht auf das wahre Licht mit ganzem Herzen sieht und ihm ungetheilt anhängt, der kann leicht von einem Irrlichte und Verführer geblendet und verrückt werden. Unser Herr Jesus Christus erhalte in uns seinen heiligen Geist, auf daß wir durch seine Hülfe als getaufte gläubige Christen nach Gottes Wort unsträflich allezeit leben; erleuchte auch alle zur Besserung und Seligkeit, die in Irrthum stecken und in Sünden leben.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Enos D. Yoder, von Hazleton, Iowa, ist den 11 Mai auf eine Reise nach Mississippi und Florida das Land zu Erkundigen.

Die Pre. John Lapp und Weib und Jonas Stoltzfus und Weib von nahe Elverson, Pa., die in St. Louis waren ihre Kinder zu besuchen, hielten an etliche Tag in dieser gegend, Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen, und sind von hier nach Howard, Marshall und La Grange County, Indiana gegangen noch etliche Wochen dort zubringen.

Johann B. Miller und Weib und Jacob Miller und Weib die auch in St. Louis und Kansas waren, blieben etliche Tage in dieser gegend auf ihrer Reise nach Indiana.

Bischof D. J. Plank ist nach Hazleton, Iowa auf Gemeinde arbeit.

Nahe Middlefield, Ohio in der Dan. Byler Gemeinde haben sie noch einen Lehrer erwählt. Das Loos ist auf Jacob J. Mast gefallen.

Ueberwinder.

„In dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat" Röm. 8, 37. Wer recht kämpft, wer den Kampf des Glaubens bis zum Siege führt, der erlangt den Siegeskranz. Dieser himmlische Schmuck der Ueberwinder ist unverwelklich. Wie kann ich aber recht kämpfen? Welche Waffe muß ich ergreifen, um aus dem Kampfe mit den Mächten der Finsternis siegreich hervorzugehen? Du vermagst dies nicht in eigener Kraft. Die Kraft Jesu Christi, die in den Schwachen mächtig, ist, ist die überwindende Macht Richte deinen Blick auf Ihn und du wirst siegen. Die Waffe, mit der die Sünde und jede Macht der Finsternis überwunden werden kann, ist der lebendige Glaube an den Herrn Jesum Christum. Er spricht: „Seid getrost, ich habe die Welt überwunden." In Seiner Kraft werden auch wir überwinden, Mag. die Welt auch versuchen uns auf die breite Bahn zu locken, mögen Tausende abfallen zur Rechten und zur Linken, unser Wahlspruch heißt: „Bei dir, Jesu will ich bleiben, stets in Deinem Dienste stehn." Wer im Glauben die zukünftige Welt ins Auge faßt, der lernt schon hienieden mehr und mehr im Himmel wandeln und gerecht und gottselig in dieser Welt leben. Wenn auch Tage kommen, von denen es heißt: Sie gefallen uns nicht, so blicken wir zu unserm Herrn empor und wissen: Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Im Glauben ergreifen wir die Hand unseres treuen Heilandes, der uns sicher durch alles hindurch bringen wird. Und wie wird es erst sein, wenn der gläubige Kämpfer am Ziel seiner Laufbahn angelangt ist und sprechen darf: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten." O, wie herrlich wird es sein, wenn er eingehen darf vom Glauben zum Schauen!

Kennzeichen der Weltliebe.

Die Liebe zur Welt besteht nicht im rechtmäßigen Gebrauch und Genuß der von Gott uns geschenkten Gaben, sondern in einem ungebührlichen Hang zu dersel-

ben. Folgendes sind die Kennzeichen einer solchen Weltliebe: 1. Wir lieben die Welt zu viel, wenn wir um zeitlichen Genusses willen wissentlich und vorsätzlich Gottes Gebote mißachten und übertreten. 2. Wenn wir mehr für das gegenwärtige Leben Sorge tragen, als für das ewige. 3. Wenn wir uns nicht zufrieden geben und geduldig sein können unter gegenwärtigen unangenehmen Verhältnissen. 4. Wenn wir gar nicht oder ungern von unsern zeitlichen Gütern an Arme und Bedürftige weggeben. 5. Wenn wir diejenigen, die wohlhabender sind in dieser Welt als wir selbst, hassen und beneiden. 6. Wenn wir solche, die hoch angesehen sind und dieser Welt Güter besitzen, deswegen höher schätzen, als andere. 7. Wenn zeitliche Dinge, seien es wenig oder viel, uns stolz und eitel machen. Wenn wir alles aufbieten, die zeitlichen Ergötzungen dieser Welt zu erstreben und dadurch den Dienst Gottes versäumen. Herz, prüfe dich und beschaue dich in diesem Spiegel.

Wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.

Durch D. E. Mast

„Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit." 1 Pet. 1, 3-5.

Fühlen wir auch so Dankbar wie Petrus sich ausdrückt, um Gott zu loben und Preisen, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer **lebendigen Hoffnung.** Ja diese **lebendige Hoffnung** ist mehr werth als die ganze Welt. Dann sie kann nicht gekauft werden mit Gold oder Silber. Ja sie kann nicht anders erlangt werden als wie durch die **Wiedergeburt:** und die Wiedergeburt ist ein Werk Gottes, die durch seine große Liebe und Barmherzigkeit, aus Lauter Gnade in uns gewirket wird durch den heiligen Geist. Ja Petrus sagt nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi. Gleichwie daß der Ochsen und Böcke Blut und die Asche der Kuh, gesprenget, zur leiblichen Reinigkeit, nach dem Gesetz gefördert hat; vielmehr wird das theure Blut Christi unser Gewissen reinigen von den toten Werken der Finsterniß, zu dienen dem lebendigem Gott. Petrus sagt zum **Gehorsam** und zur Besprengung des Bluts Christi. Der **Gehorsam** und die Besprengung gehen Hand in Hand; sie können nicht von einander getrennt werden. Der **Gehorsam** ist der Menschen ihr Theil, und das **Besprengen** ist Gottes Theil; und so gewiß daß der Mensch sein Theil wahrnimmt, so ohne fehl wird Gott sein Theil erfüllen, und ihm seine Sünden durch das vergossene Blut abwaschen, und sein Gewissen reinigen, zur einer **lebendigen Hoffnung** durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Petrus sagt der uns Wiedergeboren **„Hat"** nicht der uns Wiedergebären **„wird."** Das war eine tiefe Herzens-Erfahrung; darum konnte er Gott so hoch Loben und Preisen, der durch seine große Barmherzigkeit, eine gänzliche Veränderung in ihnen gemacht hat. Es scheint mir die Aposteln hatten eine starke Hoffnung gehabt, vor der Kreuzigung Christi; aber ihre Hoffnung ist mit in das Grab gegangen; so wie die Emmaues Jünger sich ausdrückten, **„wir aber Hofften er werde Israel Erlösen;"** ich glaube von dem Römischen Joch war die Meinung. Aber wo Jesus auferstanden ist von den Toten, da war neues Leben mit gebracht für seine Jünger, wie sind sie hin und her Gesprungen, um noch mehr zu erfahren, und Gewißheit zu erlangen von seiner Auferstehung. Da konnte Petrus wohl mit der Wahrheit sagen, „der uns nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren** hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten."

Sein Blut ist unsere Versöhnung mit Gott, und die Abwaschung und Reinigung unserer Sünden: Aber seine Auferstehung ist die Ueberzeugung daß er der von Gott

verheißene, und auch von Gott gesandte Erlöser und Kopfzertreter war. Und was ihre Hoffnung Lebendig gemacht hat war, daß sie jetzt an einen lebendigen Erlöser Jesum Christum geglaubt haben. Und das ist dann auch für uns. Wir müssen dann an den Gekreutzigten und Auferstandenen Christum glauben und ihn auf und annehmen im Glauben als unseren Erlöser von Sünden. Und dann auch in ihm Leben und Wandeln, und seine Gebote halten, gleichwie er befohlen hat in seinem letzten Befehl ehe er gen Himmel gefahren ist. **„Er sagt euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.“** Es ist die Allmacht Gottes die uns Bewahren kann und auch tut zur Seligkeit.

Aber das Glauben ist unsere Sache; dann ohne Glauben und uns ihm anvertrauen zur Bewahrung; wird er uns nicht Bewahren zur Seligkeit. Das **Bewahren** ist Gottes Sache, aber das **Glauben** ist unsere Sache. Dann ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.

Wenn wir einen lebendigen Glauben, haben an einen lebendigen auferstandenen Christum, dann und erst dann kann Gott eine lebendige Hoffnung in uns wirken; die nicht zu Schanden wird.

Paulus kommt in Röm. 5. 8-10, über den nämlichen Grundsatz. „Darum preiset Gott sein Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja viel mehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem mir durch sein Blut gerecht worden sind.“

„Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.“

Ich verstehe er will sagen, Wenn Gott mächtig genug war uns zu Erlösen, und neue Menschen aus uns zu machen, so ist er auch Mächtig genug uns durch seine Gnade zu bewahren, auf dem engen und schmalen Weg des ewigen Lebens. Die lebendige Hoffnung die nicht zu schanden wird, und auch nicht zu schanden macht, sondern eine Ueberwindungs-Kraft in uns wirket, durch den Glauben; Gleichwie Johannes uns lehret, in seiner ersten Epistel, 5. 4. „Denn alles was von Gott geboren ist, **überwindet die Welt;** und unser Glaube ist der Sieg der die Welt **überwunden hat.“** Können wir auch so sagen; Unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwunden hat?

Wenn wir die Welt nicht überwinden durch den Glauben, so überwindet sie uns durch den Unglauben. Herr stärke unsern Glauben; stärke unsern Willen; und mache uns zu Ueberwindern in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserm Herrn.

Harmageddon

Hier soll nach Offb. 16, 16 die große Schlacht mit dem Antichristen stattfinden. Der Name bedeutet eigentlich B e r g M e g i d d o, hat also bezug auf das Megiddo am Karmel im Stamme Manasse, wo der große Sieg über Sissera gefeiert wurde, vrgl. Richt. 4, 7; 5, 19. Wir glauben, dieser Name hat eine symbolische Bedeutung, und nicht Bezug auf einen gewissen Ort in Kanaan. Er bedeutet eben den großen Sieg des Herrn über seine antichristlichen Feinde, wo immer dieser stattfinden mag.

H e i l i g u n g

Heiligen meint rein machen, zum Dienste Gottes oder für einen heiligen Zweck absondern. Wenn man das Wort vom Menschen gebraucht, so meint es beides, denn der Mensch ist unrein und entfremdet von Gott. Wenn Jesus sagt: „Ich heilige mich für sie,“ Joh. 17, 19, so meint er nicht Reinigung, denn er war sündlos, sondern er meint das Sich-hergeben, um die Erlösung der Welt zu vollenden. Wenn wir beten: „Geheiliget werde dein Name,“ so verstehen wir kein Reinmachen desselben, denn das wäre absurd, sondern wir meinen einen besonderen heiligen Gebrauch dieses Names. Wenn im A. T. dem Herrn besondere Gefäße geheiligt wurden, so meint es ein Weihen dieser Gefäße zum Dienste Gottes Heiligung des Herzens ist ein Werk Gottes und sie geht nicht der Rechtfertigung und Wiedergeburt voran, sondern sie folgt

ihr, und umfaßt alle Gnadenwirkungen, die das Kind Gottes an seinem Herzen erfährt, Röm. 6, 22; 1 Kor. 6, 11; Eph. 5, 25—27; 1 Thess. 4, 3. Der Bekehrte findet noch manche anklebende Sünde an seinem Wesen. Ebr. 12, 1, und das Ablegen derselben mit der Hilfe Gottes ist Heiligung. Auch findet der Wiedergeborene, wenn ihm die Geistesaugen mehr und mehr geöffnet werden, daß noch nicht Alles dem Herrn so geweiht ist, ganz dem Herrn weiht, das ist Heiligung. Wie fromm, rein und heilig kann der Mensch in diesem Leben werden? Hierauf werden verschiedene Antworten gegeben. Wir möchten blos zwei Bestimmungen machen. 1. Der Mensch kann es in der Heiligung so weit bringen, daß er Gott über alles und von ganzem Herzen liebt, und willig ist, irgend etwas zu thun oder zu dulden, um Jesus willen. Dieses ist ein hohes Ziel; aber wer wollte behaupten, daß es ein Paulus nicht erreicht hat? 2. Der Mensch kann nicht so rein oder heilig werden, daß keine Besserung mehr möglich wäre, und daß er nicht nöthig hätte zu beten: „Vergieb uns unsere Schulden."

Hebron

Eine Stadt auf dem Gebirge Juda an der Straße von Bersheba nach Jerusalem, Jos. 20, 7. Vor Zeiten hieß der Ort Kiriath Arba. Hier wohnte Abraham „im Hain Mamre, der zu Hebron ist." 1 Mos. 13, 18. Hier ist die berühmte Doppelhöhle, in welcher die Patriarchen begraben wurden. 1. Mos. 23:19; 25:9; 49:31. Hebron war Davids Hauptstadt die 7 Jahre, da er über Juda allein König war, 2. Sam. 5, 5. Auch heute ist Hebron eine bedeutende Stadt. Die Araber nenen sie El Khalil. Vor dem Begräbniß der Patriarchen steht eine Moschee, aber weder Juden noch Christen dürfen die Höhle betreten. In 1862 wurde es dem Prinzen von Wales und Dean Stanley erlaubt, sie zu betreten. Seit jener Zeit kann sie auch der „goldene Schlüssel" nicht mehr öffnen. Wahrscheinlich wird man hier noch den einbalsamirten Leichnam Jacobs finden, wenn einmal die Höhle der Forschung offen stehen wird. Man sieht, Hebron ist eine der ältesten Städte der Welt und wetteifert in dieser Beziehung mit Damaskus.

Erwählt aus Naglers Handwörterbuch.

L. A. M.

Fluch über die Nichtstuer für den Herrn.

Von D. E. Mast

„Fluchet der Stadt Meros, sprach der Engel des Herrn, flucht ihren Bürgern, daß sie nicht kamen dem Herrn zu Hilfe, zu Hilfe dem Herrn, zu den Helden. Richt. 5, 23.

„Verflucht sei, wer das Herrn Werk läßig thut." Jer. 48, 10. „Läßige Hand macht arm." Spr. 10, 4. **„Läßige Hand macht arm, beides in Zeitlicher und Geistlicher hinsicht."** Paulus schreibt, **„So aber jemand die Seinen, sonderliche seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide."** 1 Tim. 5, 8. **„Verflucht sei der des Herrn Werk läßig thut."** Das Läßig sein in seinem Beruf, ist gerade das Gegenteil von Fleißig sein, Ernstlich Ringen Vorwärts Dringen, nicht Lau, weder Kalt noch Warm; wie die Gemeinde zu Laodicea war. Ja der Laue Zustand scheint eins von den gefährlichsten zu sein von allen Uebeln. Daß der Mensch meint er wäre Reich an himmlischen Gütern: und denkt ich bin doch kein Dieb, kein Räuber, Ungerechter Ehebrecher, was doch die Welt voll ist derselben.

Ein Trunk frisches Wasser ist gesund, und erquickend; eben so ist es mit heiß Wasser; aber so halb und halb, weder kalt noch warm, hat schon mancher der meinte frisches Wasser zu trinken, und da es ihm nicht Schmeckte, es aus seinem Munde ausgespeiet hat: **Pfui**, wer mag das trinken? Und gerade so steht der Laue Christenbekenner vor dem Herrn.

Die Stadt Meros hat nichts getan für den Herrn, und der Engel des Herrn hat den Fluch über sie ausgesprochen. **„Fluchet der Stadt Meros, sprach der Engel des Herrn, fluchet ihren Bürgern, daß sie nicht kamen dem Herrn zu Hilfe, zu Hilfe dem Herrn, zu den Helden."**

Ja der Mensch braucht just nichts tun um Verloren zu gehen. Er braucht nicht zu Glauben, nicht Buße tun, sonder ganz

unbekümmert dahin Leben, und andere es tun lassen, gleichwie die **Stadt Meros**; so ist der Fluch des Herrn über ihn ausgesprochen.

Israel war so weit Verfallen, daß der Herr dreimal zum Prophet Jeremias gesagt hat er soll nicht mehr für sie Beten. 7, 16. 11, 14. 14, 11. Und der Herr sprach zu mir: **„Du sollst nicht für dies Volk um Gnade bitten. Denn ob sie gleich fasten, so will ich doch ihr Flehen nicht hören; und ob sie Brandopfer und Speißopfer bringen, so gefallen sie mir doch nicht, sondern ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben."** 14, 11.

Es scheint mir ein Mensch, und so auch eine Gemeinde kann so weit von Gott abfallen, so daß die Heiligen nicht mehr Beten sollen für sie; und alles was sie tun, Gott nur ein Greuel ist. Johannes der Apostel giebt uns auch Zeugnis zu diesem. 1 Joh. 5, 16. Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht, daß jemand bitte.

Selig sind die Barmherzigen

Da die Kinder Israel sich so sehr am Herrn versündigten, in dem sie das goldene Kalb machten, und sprachen: Das sind die Götter die uns aus Egypten geführt haben. Da ergrimmte der Zorn des Herrn, und er sprach: Ich will nicht mit dir hinaufziehen; denn du bist ein halsstarriges Volk, und ich möchte dich unterweges auffressen. Da das Volk diese Rede hörete, trugen sie Leid und Niemand trug seinen Schmuck an ihm, und der Herr redete weiter zu Mose, daß sie ein halsstarriges Volk sind, und ich werde plötzlich über dich kommen, und dich vertilgen; und nun lege deinen Schmuck von dir, das ich wisse, was ich dir tun soll, und sie wurden gehorsam vor dem Berge Horeb. Der Herr aber redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Man mit seinem Freunde redet.

Geliebte, wir wollen diese Schrift demütig und betend überlesen 2. Mose 33 und 34.

Der Herr war ihnen jetzt wieder gnädig und tröstete sie, und Mose rief: Herr! Herr Gott, Barmherzig und Gnädig, und Geduldig, und von großer Gnade und Treue.

Wir denken an uns, als seine Gemeinde zu dieser Zeit, und derselbe Gott lebt immer noch, und an unsere Sünden-Schuld und au unser Leidtragen und seine Barmherzigkeit, den seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue groß gegen uns.

Jesus sprach zu dem großen Schuldner der sich selbst zu bald vergessen hatte und seinen Mitbruder würgte von wegen einer kleinen Schuld: Du Schalk! alle diese Schuld habe ich dir erlassen dieweil du mich batest; soltest du dich denn auch nicht erbarmen über deinen Mitbruder, wie ich mich über dich erbarmet habe? Doch Jesus war nicht so barmherzig, daß er einen Sünder los sprach, ehe und zuvor, er geistliche Armuth und Leidtragen bemerkte, und sprach: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer, ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen.

Wir wollen für einander beten, daß der Vater der Barmherzigkeit uns wolle behüten und bewahren auf unseren Wegen, und uns trösten mit der Salbe seines erbarmenden Geistes. So daß auch wir trösten können die wo in Trübsal sind.

Selig sind die Barmherzigen den sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Den 14 Mai, 1929. A. G.

Das Hinscheiden

Ein Gruß der Liebe an Alle leser des Herolds. Ich gedacht ein wenig zu schreiben, nachdem ich darüber nachgedacht habe daß in unserer Gegend so viele aus dieser Zeit in die Ewigkeit versetzt worden sind in kurzer Zeit, daß wir wohl mit dem Dichter seinen Worten sagen möchten: Es gehet immer hier und dort, Eins nach dem andern fort, Und schon manches liegt im Grabe, Das ich wohl gekennet habe. Der Mensch hat nicht macht über den Geist: den Geist zu wehren, und hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht los gelassen im Streit. Nach solcher Art lehret uns der Prediger Solomon, und also lehret uns die Natur und die Erfahrung. Der Psalmist schreibt:

„Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden." Ja alle Menschen müssen Sterben, und werden nicht los gelassen im Streit.

Da der große Welt Streit war, waren viele los gelassen von verschiedenen Ursachen, viele aber mußten gehen in den Streit und waren umgebracht. Viele kamen wieder siegreich Heim. Aber der Mensch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht los gelassen im Streit. Wenn ein Arzt schon lang daran flicket so gehet es doch also: Heute leb ich, und morgen Tod. Ich glaube daß sie wieder umkehren können. Aber nicht so zur Zeit des Sterbens, Alle Menschen werden hinweg geraffet, welches eine grosse Betrübniß verursachet wenn wir hier scheiden müssen, und weiß auch niemand wenn sein Sterbezeit kommen wird. Der Gerechte, ob er gleich nach der Natur stirbt, ist er doch in der Ruhe. Wenn aber der Gottlose stirbt ist die Hoffnung verloren. Wir lesen im Ebräer Brief 13, 14: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir." Das ist eine Stadt die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist, auf welchen Abraham wartete und worauf Alle gläubigen gehofft haben, es ist der Himmel aller Himmel, die heilige Wohnung Gottes. Es ist des Vaters Haus wo Christus hingegangen ist, uns die Stätte zu bereiten, es ist die Stadt voll allerlei Güter, die heilige Stadt, das Neue Jerusalem, welcher Grund der Mauern von Edelstein, welcher Thore von Perlen und welcher Gassen von durchscheinendem Golde sein sollte, die ewig wärende Stadt. Was dünket uns nun? Ist es nicht der Mühe werth solche Stadt zu suchen? Wo finden wir auf der ganzen Welt ihres gleichen? Gleich wie wir lesen können daß David gethan hat (Ps. 42, 2. und Ps. 84, 2.) da er spricht: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem Lebendigen Gott." Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser den sonst tausend. In der Weisheit 3, 1. lesen wir: Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an. Wenn wir aber Macht hätten zur Zeit des Sterbens so würde der Satan uns wohl gebunden mit sich führen wo ein ewiges Wehe wird sein. Aber scheint mir jener der dieser Welt nichts Schuldig war, und unsere Schmerzen auf sich genommen hat, und ist um unserer Sünden Willen gestorben, daß er die Werke des Teufels zerstörte, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, auch ist das die Verheißung die er uns verheißen hat, nämlich: Das ewige Leben, nicht aus Verdienst der Werken sondern aus Gnaden. Lasset uns gutes thun und nicht Müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch Ernten und das ohne aufhören, da Freuden der Fülle wird sein. Wenn schon kein Mensch los gelassen wird im Streit, so ist doch der Gerechte erlöset nach dem Streit. Nach dem Kämpfen, nach dem Streiten, kommen die erquickende Zeiten. Ein Dichter sagt:

Kein bleibend Stadt hond wir allhier,
Steht uns wohl zu bedenken,
Weis auch niemand wenn oder wie;
Der Tod ihn werde krenken.
Er wohn uns bei, wir sind nicht frei,
Ein Augenblick zu leben
Dem Fleisch ist schwer, merk Knecht und
Herr, Wenn Gott hilf nicht wird geben.

Omar H. Beiler.

New Holland, Penna.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 563. — Und in derselben Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager von Assyrien Mann. Wie viel Mann?

Fr. No. 564. — Was hat der, der übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 555. — Wie lange war Mose allda bei dem Herrn und aß kein Brod, und trank kein Wasser. Und er schrieb auf die Tafeln solchen Bund, die Zehn Worte?

Antw. — Vierzig Tage und vierzig Nächte. 2 Mos. 34, 27. 28.

Nützliche Lehre. — Mose war vierzig Tage und vierzig Nächte in der Gegenwart Gottes, und empfing des Herrn Gesetz unmittelbar von ihm. Er schrieb alle Worte des Gesetzes nieder in dieser Zeit. Er hatte es nicht nöthig zu essen und zu trinken in dieser Zeit. Er empfing seine nöthige Kraft von dem Herrn, und hatte keine Speise nöthig. Das größte Wunder aber ist daß er auch kein Wasser trank. Ohne Speise haben schon öfters Menschen vierzig Tage gelebt. Elias hat auch vierzig Tage gefastet. Auch hat Jesus eben so lang gefastet, aber er war die Gottheit selbst gewesen, und es wäre wohl ganz leicht für ihn möglich gewesen noch viel länger, oder die ganze Zeit ohne Speise oder Trank zu gehen, aber sein Körper war auch ein menschlicher Körper, und hatte natürliche Bedürfnisse, wie andere Menschen auch. Er wurde müde, hungrig und durstig.

In unserer Zeit haben schon öfters Menschen vierzig Tage gefastet, blos des Ruhms halben daß sie auch vierzig Tage gefastet haben, und einer Namens Dr. Tanner hat vor etwa fünf und vierzig Jahre fünfzig Tage gefastet und ist mit dem Leben davon gekommen, aber von allen diesen ist Mose allein von dem gesagt ist: „Und trank kein Wasser."

Also ist des Menschen Körper geschaffen daß er vierzig Tage kann leben ohne Speise, aber ohne etwas zu trinken kann ein Mensch höch?ens etliche Tage leben.

So war Mose da auf dem Berge vor Gott von ihm erhalten und er gab ihm Kraft sein Werk als Schreiber des Gesetzes auszurichten. Ob der Herr ihm da nur das Gesetz gab zu schreiben, oder ob er ihm die ganze Geschichte von Anfang an da offenbarte und Mose das alles damals schrieb ist uns nicht gesagt, aber letzteres ist für uns leicht zu glauben.

Eine Lektion für uns in dieser Geschichte ist daß wenn wir uns bei dem Herrn halten, in seiner Nähe uns aufhalten, es sei in viel zu Gott beten und Gespräch mit ihm zu halten, oder in seinem Wort zu lesen, oder sich in Gedanken in ihn vertiefen, so kann er uns mit allem Nöthigen versorgen.

Fr. No. 556. — Warum konnten die Kinder Israel nicht ansehen das Angesicht Moses?

Antw. — Um der Klarheit willen seines Angesichts. 2 Kor. 3, 7.

Nützliche Lehre. — In diesem Kapitel lehrt Paulus die Corinther von den großen Vorzügen des evangelischen Predigtamts. Moses Amt nennt er das Amt das den Buchstaben predigt das da tödtet, und, das Amt das die Verdammniß predigt. Der Buchstabe tödtet aber der Geist macht lebendig, sagt er, und fügt hinzu: „So aber das Amt das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine gebildet ist Klarheit hatte; also daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesich Mose, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret, wie sollte nicht vielmehr das Amt das den Geist gibt Klarheit haben? Denn so das Amt das die Verdammniß predigt, Klarheit hatte; vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt überschwängliche Klarheit.

Als Mose damals von dem Berge kam nachdem er das Gesetz von dem Herrn empfangen hatte, glänzete sein Angesicht so, daß die Kinder Israel sich fürchteten zu ihm zu nahen. Er fühlte sich genöthiget eine Decke auf sein Angesicht zu legen wenn er vor das Volk trat um ihnen das Gesetz zu sagen. Diesen Glanz gab ihm der Herr um die Heiligkeit seines Amts zu beweisen. Was Paulus sagen will ist, daß wenn die Predigt des Gesetzes das die Verdammniß predigt, so heilig war daß sie mit solcher Herrlichkeit und Glanz verbunden war, wie viel mehr sollte die Heiligkeit der Predigt des Evangeliums, die den Glauben und Gerechtigkeit die vor Gott gilt verkündiget Klarheit haben. Es ist damit eine solche Heiligkeit verbunden, die in und durch einen jeden Prediger leuchten sollte. Ein Prediger des Evangeliums sollte in seiner Person, in seiner Lebensweise, in seinem Wandel, in seinem Umgang mit den Menschen, in seinem Predigtamt so leben daß die Heiligkeit und Herrlichkeit des Evangeliums in und durch ihn so leuchten würde, daß die Menschen Ehrfurcht vor ihm zeigen würden.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Mai 7, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Heute war ein schöner Tag, aber ein starker Wind. Der Noah L. Miller und der Dan A. Schlabach sind gestorben den 6ten Mai. Die Bauer sind am pflugen. Ich will die Bibel Fragen No. 557, 558, 559 und 560 beantworten. Ich will beschließen. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Mai 8, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Gemeinde ist an das Mose Millers bis der 19. Ich will Bibel Fragen No. 557 bis 560 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Eure Antworten sind alle richtig Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Mai 9, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Unsere Sonntag Schule hat angefangen. Bis Sonntag ist die Gemeinde an das Menno L. Yoders. Ich habe das Unser Vater Gebet auswendig gelernt in deutsch und englisch. Ich habe der 100 und der 23 Psalm gelernt in englisch und der 117 und 5 Vers von dem 103 Psalm in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 558, 559, 560 beantworten. Ich will beschließen. Moses L. Yoder.

Deine Antworten sind richtig, ausgenommen No. 559 ist genommen aus 1. Kön. 21:23 und deine antwort ist 1. Kön. 14:11. Onkel John.

Kalona, Jowa, Mai 9, 19129.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 557 bis 560 beantworten. Ich habe 6 Vers auswendig gelernt. Des ist mein erster Brief an der Herold. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Lavina Hostetler.

Liebe Lavina, Deine Antworten sind richtig. Wan du deine antworten auf Bibel Fragen auf ein ander Papier gehabt hättest, so hätt' ich es so hinein thun können. Schreib als mehr. Onkel John.

Vier hutterische Mennoniten im Militärgefängnis

(Schluß)

Jakob und David wurden hinabgenommen zu den einsamen Kerkerzellen, weil sie die Gefängnisarbeit unter Militärkontrolle verweigerten. Sie mußten ihre Hände durchs Eisengitter stecken, wo sie dann zusammengekettet wurden. So mußten sie neun Stunden den Tag stehen und erhielten nur Brot und Wasser zur Speise. Dies wurde vierzehn Tage so fortgesetzt; dann erhielten sie vierzehn Tage lang regelmäßige Mahlzeiten, und so abwechselnd weiter.

Als Joseph und Michael so heftig erkrankten, sandte Jakob ein Telegramm nach Hause an die Frauen der beiden Brüder. Sie ließen ihre Kinder zu Hause und reisten in Gesellschaft eines Verwandten noch dieselbige Nacht ab. Die Sache wurde noch dadurch verschlimmert, daß der Bahnagent behauptete, das Telegramm sei von Fort Riley gekommen und nicht von Fort Leavenworth. Er verkaufte ihnen ein Ticket nach der falschen Station, und sie verloren dadurch einen Tag Zeit, daß sie zuerst in Fort Riley anhielten. Schließlich kamen sie in Fort Leavenworth um elf Uhr in der Nacht an und fanden ihre Gatten dem Tode so nahe, daß sie kaum mehr mit ihnen sprechen konnten. Als sie den nächsten Morgen früh wieder eingelassen wurden, war Joseph schon tot und der Leichnam eingesargt. Man sagte, er könne nicht mehr gesehen werden. Seine Frau, Maria, drang aber durch Wachen und Türen hindurch bis zum Obersten und bat die Obersten, ihren Mann noch einmal zu sehen. Da wurde ihr gezeigt, wo die Leiche im Sarge lag. Sie ging hin und schaute durch ihre Tränen hinein. Aber zu ihrem Entsetzen mußte sie sehen, daß sie ihren geliebten Mann in der Soldatenuniform ausgestattet hatten, die er in seinem Leben so standhaft abgesagt hatte, um seiner Religion treu zu bleiben. Als sein Bruder Michael um ein paar Tage starb, wurde dieser in seinen Zivilkleidern ausgestattet, nachdem es sein Vater aus-

drücklich erbeten hatte, der mittlerweile auch angekommen war. Als Michael starb, waren sein Vater, seine Frau und Bruder David gegenwärtig, als er noch einmal seine Hände ausstreckte und sagte: „Komm, Herr Jesus! In deine Hände befehle ich meinen Geist."

Als die Verwandten auch mit dieser Leiche abgefahren waren, wurde David zurückgesandt zu seinen Ketten in der einsamen Zelle. Er sagt: „Den ganzen folgenden Tag stand ich dort und weinte; aber ich konnte mir nicht einmal die Tränen abwischen, denn meine Hände waren angekettet an den Eisenstangen des Gefängnisses." Niemand schien sich seiner zu erbarmen, aber am nächsten Morgen erklärte sich eine Wache willig, für David beim Obersten eine Botschaft auszurichten. Da ließ David bitten, daß es ihm erlaubt werden möchte, seine Zelle näher mit derjenigen seines Freundes Jakob zu haben, so daß sie einander wenigstens sehen könnten, wenn auch nicht miteinander sprechen. Die Wache nahm die Botschaft zum Obersten, und um eine Stunde kam er zurück und sagte, David solle seine Sachen zusammenpacken: er sei entlassen! Dies kam ihm jedoch zu unerwartet, und er konnte es nicht begreifen. Die Wache nahm ihn mit zum Obersten, der wieder dasselbe sagte und Davids Entlassungspapiere ausfertigte. Eine Bitte um die Erlaubnis, zu seinem Freunde zu gehen und Abschied zu nehmen, wurde nicht gewährt. So ging er denn zum Tor hinaus.. Draußen aber zauderte er noch, da ihm Zweifel wiederkamen, ob die Begebenheit wirklich sei oder nur ein Traum. Wie er so da stand, kam eine Wache daher und fragte, was er da stehe. „Sie sagen mir, ich sei entlassen, und ich kann mir dessen nicht sicher sein." Darauf erwiderte die Wache: „Dessen kannst du ganz sicher sein; denn hier kommt niemand hinaus, der nicht entlassen ist." David sagte dann, er würde gerne seinem Freunde Jakob ein Wort des Abschieds gelassen haben. Da sagte die Wache, er solle ein paar Zeilen auf Papier schreiben und er werde es Jakob noch am selben Tage zustellen. Das hat er auch getan; denn in seinem nächsten Brief an seine Frau schrieb Jakob: „Kathrine, frag nur den David, er wird dir mündlich alles besser erzählen können als ich es schreiben kann." Daraus war klar zu sehen, daß er schon von Davids Heimkehr wußte.

Die jammervolle Begräbnisfeier und das von der ganzen Umgebung bewiesene Mitleid sind unbeschreiblich. Sie waren von ihrem Heim und ihren Lieben sechs Monate fort gewesen, und fast die ganze Zeit in strenger Kerkerhaft mit der grausamsten Behandlung, — und jetzt als Leichen nach Hause zu kommen, ist mehr, als die Feder beschreiben kann. Sie sind als Streiter Christi ihrem Herrn in die Arme gelaufen und zur ewigen Ruhe eingegangen.

Am 6. Dezember erließ der Kriegssekretär eine Order ,wodurch die Ankettung der Militärgefangenen sowie andre grausame körperliche Strafen nicht mehr erlaubt werden sollten. Als aber etwa fünf Tage später zwei der hutterischen Brüder nach Fort Leavenworth gegangen waren, um Jakob zu besuchen, fanden sie ihn noch in der einsamenn Zelle, mit den Händen an den Eisengitter angekettet, neun Stunden den Tag stehend. Sieben Uhr Morgens erhielt er Brot und Wasser zu Frühstück. Auf Mittag wurde er 30 Minuten losgelassen, um wieder sein Brot und Wasser zu verzehren. Um einhalb sechs Uhr abends erhielt er wieder dasselbe, als er für die Nacht losgelassen wurde. Für die Nachtruhe erhielt er hier vier Decken, sonst mußte er aber auf dem Zementboden schlafen, und Wanzen waren da ohne Zahl.

Jakob sandte mit den Besuchern die foldende Botschaft mit nach Hause: „Manchmal beneide ich die drei, die schon von diesen Qualen erlöst sind. Dann denke ich: Warum ist die Hand des Herrn so schwer auf mir? Ich habe doch versucht treu und fleißig zu sein, und habe doch der Bruderschaft sehr wenig Mühe gemacht. Warum muß ich jetzt vereinzelt so weiter leiden? Aber dann kommt mir auch wieder eine Freude an, so daß ich vor Freude weinen könnte, wenn ich daran denke, daß der Herr mich dazu wert hält, um seinetwillen etwas zu leiden. Und ich muß bekennen, im Vergleich mit unsern bisherigen Erfahrungen ist dieses Leben hier wie

in einem Palast!" Hiervon können die Leser sich einen Begriff bilden, was diese vier auf Alcatraz ausgehalten haben, wenn Jakob jetzt meint, in Fort Leavenworth sei es mehr wie in einem Palast im Vergleich zu dem frühern Ort. Also bei Brot und Wasser neun Stunden den Tag einsam angekettet zu stehen und des Nachts auf dem Zementboden unter dem Ungeziefer zu schlafen, wie in einem Palast! Da ist es einem, als ob eine Erlösung durch den Tod vorzuziehen sei vor einem längern Leben in solch einem lebendigen Grabe.

Am 12. Dezember wurde endlich das Anketten der Militärgefangenen aufgehört, nach der Order des Kriegssekretärs, wie oben erwähnt. Den einsamen Gefangenen wurden auch Bohlen auf den Boden gelegt, um darauf zu liegen, was bedeutend wärmer ist als auf dem kahlen Zementboden. Weitere Verbesserungen fanden noch statt, nachdem die vielen Bittschriften dem Kriegsdepartement vorgelegt worden waren.

Jakob war auch krank geworden und auf einige Tage ins Hospital gekommen, von wo aus seine Geschichte zuerst vor die Außenwelt kam und in Chicago in englischer Sprache gedruckt wurde, sowie auch schon in mehreren andern Städten, wodurch Davids Bericht vollständig bestätigt wird. Jakob war noch nicht einer von der 113 C. O.s, die infolge der Order des Kriegssekretärs am 27. Januar 1919 von Fort Leavenworth freigelassen wurden, hoffentlich kommt seine Zeit aber auch bald, sowie auch für alle die übrigen.

Der Fall dieser hutterischen Mennoniten ist einer von außergewöhnlicher Härte; aber Hunderte von Mennoniten und andern Wehrlosen sind mit ähnlicher Schande und Grausamkeit behandelt worden in den Guard-Häusern, Uebungslagern und Militärgefängnissen. Wer es über sich bringen kann, diese Männer „Feiglinge" zu nennen, der mag es ja tun. Sie sind wenigstens ein lebendiges Denkmal dafür, was harmlose religiöse Leute in diesem „erleuchteten" Zeitalter noch erdulden müssen, weil ihre Ueberzeugungen nicht mit denjenigen der Uebrigen stimmen.

Der Weg zu Gott

Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.

Von D. L. Moody.

Der junge Hebräer ist ein junger Bekehrter. Ich denke mir, ich kann ihn sehen, wie er allen, die mit ihm sind, zuruft, Gott zu loben. Bald sieht er einen jungen Mann, der gebissen ist, gerade wie er es war; er läuft schnell zu ihm und sagt: „Du brauchst nicht zu sterben!" „O," antwortet der junge Mann, „ich kann nicht leben, es ist nicht möglich. Es ist kein Arzt in Israel der mich heilen könnte." Er weiß nich nicht, daß er nicht sterben braucht. „Hast du die Kunde noch nicht gehört? Gott hat Mosi eingegeben, eine eherne Schlange aufzurichten, und hat gesagt, daß keiner, der zur Schlange aufsieht, sterben soll." Ich kann mir den jungen Mann vorstellen.

Er ist wohl, was man einen geistigen jungen Mann nennt. Er sagt zu dem jungen Bekehrten: „Du denkst doch nicht, daß ich so etwas glauben werde?" Wenn mich die Aerzte in Israel nicht heilen können, wie denkst du könnte es eine alte eherne Schlange auf einer Stange?" „Aber ich bin doch so krank gewesen wie du bist." „Das kann nicht sein." „Doch." Das ist doch die merkwürdigste Begebenheit von der ich je gehört habe," sagt der junge Mann, „könntest du mir die Philosophie davon erklären?" Nein, das kann ich nicht." Ich weiß blos, daß, sobald ich zu der Schlange aufsah, war ich geheilt: das ist alles.

Ich habe sie blos angesehen; nichts mehr. Meine Mutter sagte mir von dem Bericht, der durch das Heer ergangen war, und ich glaubte, was sie mir gesagt hat und ich bin jetzt gesund." „Nun, ich denke, daß du nicht so schlimm gebissen warst, als ich es bin." Der junge Mann streifte seinen Aermel auf. „Siehe da! Das Maal zeigt dir, wo ich gebissen war, und ich sage dir, ich war noch schlimmer als du." „Aber wenn ich es mir nur der Philosophie nach erklären könnte! Dann möchte ich aufsehen und gesund werden." „Laß doch deine Philosophie! Sieh auf, und le-

be!' „Du forderst aber, daß ich etwas unvernünftiges thun soll. Hätte Gott gesagt: ‚Nimm das Erz und reibe deine Wunde damit,' da könnte etwas in dem Erz sein, das die Wunde heilt. Junger Mann, du mußt es mir der Philosophie nach erklären." Ich habe öfters Leute gesehen, die gerade so geredet haben. Aber der junge Mann ruft noch einen herbei und nimmt ihn mit ins Zelt und sagt: „Sage du ihm, wie der Herr auch dich gerettet hat;" und er erzählt dieselbe Geschichte, und er ruft noch andere, und sie alle sagen dasselbe.

Dann sagt der junge Mann: „Es bleibt immer ein ganz merkwürdiges Ding. Hätte der Herr zu Mose gesagt, er solle hinaus gehen und Kräuter und Wurzeln sammeln und sie kochen, dann die Brühe zur Arznei nehmen, da wäre es zu verstehen. Aber es ist doch so gegen alle Natur, eine Schlange anzusehen, daß ich es nicht thun kann." Am Ende kommt noch seine Mutter; sie ist draußen im Heere gewesen und sie sagt: „Mein Sohn, ich habe dir das Allerbeste zu sagen. Ich bin eben im Lager gewesen und da habe ich Hunderte gesehen, die sehr krank waren, aber jetzt sind sie alle wieder völlig gesund." Der junge Mann sagt: „Ich möchte doch gerne gesund werden, es ist ein schmerzlicher Gedanke, daß ich sterben muß, ich möchte gerne ins gelobte Land kommen und es ist schrecklich, hier in dieser Wüste zu sterben; es bleibt aber dabei, ich kann ein solches Mittel nicht begreifen, es ist ganz gegen meine Vernunft. Ich kann nicht glauben, daß ich so in einem Augenblick gesund werden könnte." Und so stirbt der junge Mann, weil er ungläubig blieb.

Gott hatte den gebissenen Israeliten ein Heilmittel bereitet: „Sieh auf und lebe!" Gerade so gibt er jedem armen Sünder das ewige Leben. Sieh auf, und du wirst selig werden, mein lieber Leser, noch zur selbigen Stunde. Gott hat ein Mittel bereitet und es wird Allen dargeboten. Aber es gibt immer zu viele Leute, die blos die Stange ansehen. Sieh' die Stange nicht an — die ist die Kirche. Du brauchst die Kirche nicht ansehen. Die Kirche ist ganz gut, aber die Kirche kann dich nicht selig machen. Sieh weiter als die Stange; sieh den Gekreuzigten an — schaue nach Golgatha! Bedenke immer, du Sünder, daß Jesus für dich gestorben ist. Du brauchst die Geistlichen auch nicht ansehen, sie sind blos Gottes erwählte Diener, das Heilmittel in die Höhe zu heben, Christum zu erheben. Darum, meine Lieben, wendet eure Augen von den Menschen ab, wendet sie von der Kirche ab, und schaut auf zu Jesu, der die Sünde der Welt getragen hat, und von der Stunde an werdet ihr das Leben haben.

Gott sei Dank! wir brauchen nicht belehrt zu werden, wie man sehen muß. Das kleine Mädchen, der kleine Knabe, blos vier Jahre alt, die nicht lesen können, wissen doch, wie man sieht. Kommt der Vater nach Hause, so sagt die Mutter zu ihrem kleinen Söhnchen: „Sieh mal! Sieh mal!" und das kleine Kind lernt aufzusehen, lange ehe es ein Jahr alt ist. Und so mußt du erlöst werden. Du mußt Gottes Lamm ansehen, „welches der Welt Sünde trägt," und jeder, der nur sehen will, wird das Leben empfangen.

(Fortsetzung folgt)

Wie man geheilt werden kann.

Kranke und Leidende haben den Wunsch, geheilt zu werden. Aber das wichtigste hierbei ist die Frage: „Auf welche Weise, oder durch welche Mittel?"

Manche aufrichtige Christen sagen: „Ach, wenn wir nur in biblischen Zeiten lebten, dann könnten wir schon geheilt werden, wie die Leute zur Zeit Jesu und der Apostel geheilt wurden. Sie haben von den damaligen wunderbaren Heilungen gelesen und sehnen diese guten alten Tage herbei. Aber es wird ihnen gesagt, die Heilungen seien nur ein Vorrecht der damaligen Zeit gewesen, das mit dem Abscheiden der Apostel seinen Abschluß gefunden habe. Nun gibt es in der Bibel keinen einzigen Vers, der diese Behauptung bestätigt. Im Gegenteil zeigt gerade die letzte Botschaft Jesu die Unwahrheit derselben. „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 20), sagte Er.

Da nun das Ende der Welt noch nicht

gekommen ist, leben wir offenbarlich noch in Bibelzeiten, und zwar genau unter denselben Verheißungen und Vorrechten der Erlösung und Heilung, wie die Leute der damaligen Zeit.

Viele nahmen damals das Evangelium Jesu Christi an und wurden durch den Glauben an Ihn auch geheilt, andere weigerten sich, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Es gab in jenen Tagen Aerzte—genug Aerzte. „Lukas, der Arzt," (Kol. 4, 14) gab seine medizinische Praxis auf und predigte das Evangelium. Keinerlei Erwähnung ist getan, daß er nach dieser Zeit je in einem Falle seine medizinischen Fähigkeiten praktiziert hätte. Er kannte jetzt einen bessern Weg—den Weg des Glaubens. Er war zugegen, als während der Predigt des Apostels Paulus in Troas jener Jüngling, namens Eutychus, auf einem Fenstersims in tiefen Schlaf geriet, vom dritten Söller hinunterfiel und tot aufgehoben wurde (Apg. 20, 8. 10). Wir lesen nichts von Wiederbelebungsversuchen seinerseits. Er nahm sich des Falles nicht an. Paulus war es vielmehr, der hier diente. Durch den Glauben wurde der Jüngling wieder lebendig, und der Gottesdienst nahm ungestört seinen Fortgang.

Eine Frau war schon 12 Jahre krank (Mark. 5, 25—34), hatte viel erlitten von vielen Aerzten und all ihr Gut darob verzehrt." Nichts half ihr, „vielmehr ward es ärger mit ihr."

Zwölf Jahre hindurch war sie von diesem geplagt gewesen, obwohl viele Aerzte sie besucht hatten; und nachdem ihr Geld aufgebraucht war, wird sie ohne Zweifel für unheilbar erklärt worden sein.—Sicher ist ihr Fall dann als ein hoffnungsloser hingestellt worden. (Viele Leute machen heute dieselbe Erfahrung, also sind die Zeiten, in denen wir leben, in dieser Hinsicht auch noch dieselben.)

Die Frau hörte schließlich von Jesus und glaubte, daß sie gesund werden würde, wenn sie nur Seines Kleides Saum berühren könnte. Sie bahnte sich ihren Weg durch die Menge und tat gerade das, wovon sie glaubte, daß es das ersehnte Resultat bringen würde — sie berührte Sein Kleid.

Jesus merkte ihre Tat des Glaubens sofort und sagte: „Sei getrost meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen," (Matth. 9, 22), und die Frau wurde gesund zur selben Stunde.

Jesus fordert Uebung des Glaubens von seiten des Kranken, oder aber es liegt auf mehreren die Verantwortung, für den Kranken zu glauben. Trotz aller Macht und Autorität, die Jesus besaß, hätte Er den taubstummen Knaben (Mark. 9, 17—28) nicht geheilt, wenn der Vater des Knaben nicht durch Glauben sein Teil getan hätte. Zuerst sagte der Vater zu Jesus: „Kannst du aber was, so erbarme dich unser und hilf uns," und Jesus antwortete: „Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt."

Als der Vater nun sah, daß die Verantwortung für die Heilung seines Sohnes auf ihn gelegt war, fühlte er seine Schwäche und seinen Mangel an Glauben und rief unter Tränen: „Ich glaube, lieber Herr,, hilf meinem Unglauben!" Das wollte besagen: „Herr, ich habe nicht genug Glauben; gib mir mehr Glauben!" Jesus sah die Tränen und den Ernst des Vaters und heilte das Kind.

Wissen wir, wie andere Heilung erlangt haben, so können wir dadurch angespornt und befähigt werden, für unsre eigene Heilung die Verheißungen in Anspruch zu nehmen. Immer aber ist es der Glaube an Christus, der Glaube an eine Verheißungen, der Glaube an das geschriebene Wort, der uns die Heilung bringt. Damals war es Sein gesprochenes Wort, und heute ist es Sein geschriebenes; aber letzteres ist ebenso zuverlässig.

Laßt uns einige der äußerlichen Kundgebungen betrachten, die die Glaubensübung bei einigen, die Heilung empfingen hervorgebracht hat. Laßt uns unser Augenmerk auf die Demut, die Ergebenheit, den Ernst, den Eifer, die Bestimmtheit und den Gehorsam lenken. Jenem Manne, mit der verdorrten Hand (Matth. 12, 10—13) wurde befohlen, seine Hand auszustrecken. Angenommen, er hätte dies verweigert oder gesagt, „ich kann es nicht," so würde es für ihn keine Heilung gegeben haben. Aber er war gehorsam, ließ sich's die Anstrengung kosten, streckte, wie ihm geboten war, seine Hand aus, und siehe

da, sie wurde heil wie die andere.

Jene zehn Aussätzigen (Luk. 17, 12—19) baten ernstlich um Heilung und sagten: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!" Jesus antwortete ihnen: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern." Er sagte ihnen nicht, daß sie geheilt seien. Auch wußten sie, daß die Priester sie nur wieder aus dem Lager hinausschicken würden, wenn sie noch irgend ein Zeichen des Aussatzes an sich hätten. Hier war wirklicher Glaube notwendig, daß sie noch vor ihrer Ankunft bei den Priestern geheilt sein würden. Jesus forderte auch Gehorsam von ihnen. Sie mußten gehen; sie mußten gehen und glauben. Sie gingen, und als sie gingen, wurden sie rein.

Naemann, der königliche Hauptmann des syrischen Heeres, war aussätzig. Er war ein großer Mann. Man hatte ihm vom Propheten Elisa erzählt, und nun hatte er sich auf den Weg begeben, um von seinem Aussatz geheilt zu werden.

Der Prophet erprobte seinen Glauben und seine Aufrichtigkeit indem er eine einfache Tat des Gehorsams von ihm forderte, nämlich an den Jordan zu gehen und sich siebenmal unterzutauchen. Als Naemann dies hörte, brach sein Stolz hervor; er wurde mit Zorn erfüllt und weigerte sich eine Zeitlang. Auf das Zureden seiner Diener hin kam er jedoch zu der Erkenntnis, daß er keine andere Hilfe für ihn gäbe. So ließ sich der große Mann bewegen, den Worten des Propheten Folge zu leisten. Er demütigte sein Herz, wurde gehorsam, und nachdem er sich siebenmal untergetaucht hatte, „ward sein Fleisch wieder erstattet wie das Fleisch eines jungen Knaben und ward rein" (2. Kön. 5, 14).

Kannst du dir jene Begebenheit in Kapernaum vorstellen (Mark 2, 1-12), als Jesus daselbst predigte? Scharen von Leuten kamen herbei, Ihn zu hören. Er predigte: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen" (Matth. 4, 17) „und heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volk" (V. 23). Da war ein Gichtbrüchiger. Ohne Zweifel hatten seine Freunde von den Heilungen gehört, die Jesus wirkte, und sich beeilt, in das Heim des Kranken zu gelangen. Wir können uns vorstellen, wie dieser Kranke, nachdem sie ihm von dem wunderbaren Mann erzählt hatten, sie bittet: „Bringt mich zu Jesus!"; aber wie er auch fragt: „Was muß ich tun? Was wird Er von mir fordern?" Können wir uns vorstellen, welche Antwort ihm die Männer vielleicht gegeben haben werden, vielleicht eine Antwort folgenden Inhaltes: „Er sagt den Leuten, daß sie für ihre Sünden Buße tun und glauben sollen, und Er wolle ihnen vergeben und sie mit Friede und Freude erfüllen, und wenn der Kranke an seine Heilung glauben wolle, soll er gesund werden. — Willst du auch glauben und tun, was Er sagt, wenn wir dich zu Ihm bringen?"

„O ja, ich will glauben; bringt mich zu Ihm!"

Sieh, wie die vier Freunde ihn an den Platz tragen, wo der Gottesdienst gehalten wird! Aber welch eine Menge! Kein Raum, um zu Ihm gelangen zu können — keine Lücke mehr. Des Gedränges wegen konnten sie nicht an Ihn heran. Was sollten sie tun? Sie glaubten, wenn sie den Kranken nur nahe genug zu Jesus bringen möchten, daß Er ihn berühren könnte, so würde er geheilt werden. Aber niemand wollte ihnen Platz machen. Da sehen sie außerhalb des Hauses einen Aufgang zum Dach. Schnell entschlossen stiegen sie herauf, „deckten das Dach auf, gruben's auf und ließen das Bett hernieder" (Mark. 2, 4). Glaubst du, daß im Herzen dieser Männer noch Raum für Zweifel war? Gewiß nicht. Sie handelten auf Grund echten Glaubens. „Da aber Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben" (V. 5). Dann fuhr Er weiter fort: „Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe hin!" (V. 11). „Und alsobald stand er auf, nahm sein Bett und ging hinaus vor allen, also daß sie sich entsetzten und priesen Gott und sprachen: „Wir haben solches noch nie gesehen" (V. 12).

Ja, Sünder können kommen und erlöst und geheilt werden. Zu jenem Mann, der achtunddreißig Jahre lang krank gelegen hatte, sagte Jesus nach seiner Heilung: „Siehe, du bist gesund geworden; sündige

hinfort nicht mehr; daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre" (Joh. 5, 14).

Der Königische in Kapernaum hatte Glauben, daß sein kranker Sohn gemäß den Worten des Herrn Jesu geheilt würde, und der Sohn ward gesund von Stund an, obwohl ihn Jesus nicht persönlich besucht hatte. Der Königische hatte Jesus beim Wort genommen und geglaubt. Geradeso können wir Ihn beim Wort nehmen und für unsre oder unsrer Freunde Heilung Glauben üben.

Der Hauptmann von Kapernaum, ein Mann von Autorität, sandte zu Jesu, daß dieser seinen Knecht heilen wolle. Er fühlte sich nicht würdig, Jesum zu veranlassen unter sein Dach zu kommen und hatte solchen Glauben, daß sein Knecht gesund werden würde, wenn Jesus von der Ferne aus nur ein Wort spräche. Im Geiste der Demut war er willig gewesen, sich dem Herrn Jesus als Knecht zu unterstellen und irgend etwas zu tun, was Jesus sagen würde — und sein Diener wurde geheilt (Luk. 7, 1—10).

Der lahme Mann von Lystra wurde geheilt, während Paulus predigte (Apg. 8, 10). Viele Leute werden geheilt, ohne daß jemand zugegen ist, der für sie betet. Sie eignen sich die Verheißungen Gottes an, glauben und empfangen die Heilung. (Siehe Markus 11, 22—24; 9, 23; Maath. 21, 22; 2. Mose 15, 26; Ps. 103, 3; Jer. 17, 14.)

Andere sind in der Lage, sich mit anderen Kindern Gottes im Gebet zu vereinigen (Matth. 18, 19), sei es nun, daß die Betenden sich örtlich zusammenfinden oder nicht. Viele Heilungen sind durch solche Vereinigung im Gebet gewirkt worden. Ferner gibt es schwierigere Fälle, wobei der Kranke zu leidend ist, um selbst Glauben üben zu können, oder wo er aus anderen Gründen unfähig ist, Heilung zu erlangen. Der Herr hat für solche in Jak. 5, 14—16 der Kranke zu leidend ist, um selbst Glauben üben zu können, oder wo er aus anderen Gründen unfähig ist, Heilung zu erlangen. Der Herr hat für solche in Jak. 5, 14—16 Hilfe vorgesehen: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde, daß sie über ihm beten und ihn salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Bekenne einer dem andern seine Sünden und betet füreiander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Manche sagen, daß wir die Mittel gebrauchen sollten, die uns Gott gegeben hat. Ja, dieser Weg sollte eingeschlagen werden, und Jakobus hat uns in dem eben angeführten Schriftabschnitt gesagt, welche Mittel uns gegeben sind — nämlich Glaube und Gebet.

Aber sie sagen, Gott habe uns Aerzte und Medizin gegeben, so daß es unsre Pflicht sei, sei in Anspruch zu nehmen. In solchem Falle würde Jakobus vielleicht gesagt haben: „Ist jemand krank, so laßt ihn den besten Arzt in der Stadt rufen und laßt ihn Medizin nehmen, bis er gesund wird oder stirbt." König Asa probierte dies und starb (2. Chron. 15, 12). Jene Frau, die viel erlitten hatte von vielen Aerzten, kam zu Jesu und wurde geheilt (Mark 5, 25—29).

Die Bibel sagt nicht, daß der Herr uns Aerzte gab, wiewohl wir sie um ihres guten Rates willen schätzen dürfen, aber sie sagt uns, daß Er uns Prediger und Aelteste gab, die von ihm in der Heilung der Kranken gebraucht werden und unter den Leuten Gutes tun sollen. (Matth. 10, 1; Mark. 3, 14. 15; Luk. 9, 1. 2; 10, 1—9; Tit. 1, 5; Jak. 5, 14—16.)

Die Aufgabe, „allerlei Seuche und Krankheit zu heilen" (Matth. 4, 23; 8, 17), schließt jeden Fall in sich. Ist dein Fall außergewöhnlich, so fällt auch er unter die Verheißungen und kann vom Glauben erreicht werden. (Mark. 9, 23; Matth. 21, 22.)

Korrespondenz

Norfolk, Va., Mai den 15, 1929

Gruß zuvor, durch die gnädige hand Gottes an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist so, wie gewöhnlich. Das Wetter ist schön und warm, mit etwas kühl durch die Nacht. Wir hatten trocken bis auf den 9ten so haben wir ein sehr schönen

und angenehmen Regen so daß wieder alles gut aussieht obwohl das Heu etwas kurz ist, die Erdbeeren sind nicht so überflüssig wie letzt Jahr. Korn ist fast alles gepflanzt, der Hafer und Gerste ist am reif werden, bald ist es Zeit zur Ernte.

Auf Sonntag den 21ten April, feierten wir das Gedächtniß-Mahl des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Die Leidensverkündigung ward geführt durch Bruder Daniel J. Stutzman, von Portsmouth, Va. Drei von unseren Jugend, ein Jüngling und zwei Töchter haben sich aufgemacht und ein Bekenntniß abgelegt, um dem Satan den Rücken kehren, und ein Bund machen mit Gott, und seiner Gemeinde, um zu arbeiten in seinem Weinberg. Ja! das Wort sagt: „Was recht ist soll euch werden."

Bruder und Bischof Wm. Yoder und Weib haben gestern den Zug genommen an Norfolk am 11 Uhr um die westlichen Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen. Sie gedenken in Oklahoma, Kansas, Iowa, Ill., Ind., und Ohio Besuch zu machen auf ihrer Reise. Wir wünschen ihnen Gottes Segen und Beistand auf ihren Weg. Bischof Cornelius Beachy und Weib von Plain City, Ohio, gedenken auch mit ihnen zu reisen.

Seid uns eingedenk im Gebet.

L. Bonträger.

Todesanzeigen

Swartzentruber. — Schwester Katie Swartzentruber, Weib von John Swarzentruber, starb in Petersburg, Ont., den 6ten Mai, im alter von 56 Jahren, ihre Krankheit war Pneumonia, und sie war zwei Wochen schwer krank. Aerztliche Hilfe und sorgfältige Pflege wurden angewandt, und man hoffte sie wird besser, doch ihr Herz war zu schwach und sie sank nach und nach, bis der gnädige Herr sie von ihrem Elend erlöste.

Das Leichen-Begängnis ward gehalten den 9ten an dem Lichti Begräbnis unter Zahlreicher Teilnahme

Reden wurden gehalten von Chr. Schultz, J. Bender, und D. Steinman.

Die liebe Schwester hinterläßt ihren tief betrübten Eheman, eine Tochter, und ein Sohn, und einige Kindes Kinder, ihre Brüder und Schwestern und viele Freunde und Bekannte ihr frühes Hinscheiden zu betrauern.

Der treue Herr wolle die tief betrübten Hinterlassenen trösten und erhalten.

Schmidt. — Schwester Barbara Schmidt, hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Nicholas Lichti, starb nahe St. Agatha, Ont., den 25ten April, im hohen alten von 88 Jahren. Ihre Krankheit war Alterschwäche, und sie hatte ein sehnliches Verlangen nach einem besseren, nach dem himmlischen Leben und war besorgt für das Seelen-Heil ihrer Familie, und auch für ihre Kinds-Kinder in dieser gefahrvollen Zeit.

Das Leichen Begängnis ward gehalten den 28ten, an dem Lichti Begräbnis, bei ihrer Heimat, und viele Freunde und Bekante nahmen Anteil.

Reden wurden gehalten von lehr Zehr Peter Nafziger, und D. Steinman. Sie hinterlaßt ihre Familie von Söhnen und Tochten und eine große Anzahl Kinder-Kinder. Der treue Herr wolle die betrübten Hinterlassenen, erhalten und bewahren.

Miller—Diakon Noah Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 4 October, 1864, ist gestorben den 29 April, 1929, alt geworden 64 Jahr, 6 Monat und 25 Tag. War verheiratet zu Maria Kauffman den 17 Jänner, 1888, lebten miteinander im Ehestand 41 Jahr, 3 Monat und 12 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter, wovon ein Sohn in die Ewigkeit versetzt ist. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 7 Kinder, eine Zahl Kindeskinder, 3 Brüder und 3 Schwestern. Es waren viele Freund und Bekannte zusammen gekommen die letzte Ehre zu beweisen und sein Hinscheiden zu betrauern. aber doch nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Dem Bruder seine Krankheit war trübsinn und ist so geworden das sie ihn in das Hospital genommen haben, und ist zuletzt noch übernommen worden mit Schlag. Trauerreden wurden gehalten durch William Beachy und Bisch. Jacob J. Mast.

Gottes Gnade und ein Gruß an alle Herold leser.

Millersburg, Ohio. Jacob E. Mast.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

There is a growing tendency in our day toward more and more formality. There is organization and machinery and letter to the degree that many persons become justly disgusted and more yet confused. We see **this day**, and **that day** and the **other day** and **many more days professedly** set apart to the honor of worthy causes. But this over-emphasis on days and **periodical** emphasis on certain duties, tends to lose sight of our **continuous** and **daily** duties. The Lutheran says that even at the risk of being somewhat inconsistent by adding one more day to the already long array of special days, it were desirable to have a day set apart specially for the promotion of **honesty**. Alas! only too true are the following statements made by our distinguished contemporary: "There is no regard for the virtue of honesty:" "People do not do what they agree to do:" "They do not scorn lies and liars:" "They have quenched their fear of what follows deceit:" "It is notorious that perjury is widely prevalent in courtrooms where both criminal and civil cases are in process of trial:" "It is notorious that testimony can be bought, that even 'experts' are seduced by bribery of one sort or another": "The most sacred promises are broken:" "Even the marriage vow is subjected to collusion and mental reservations."

Truly it is well said that the Christian "must hate a lie, whether it is one of word or deed."

Would Jeremiah lament less over our own, our present status, than he did of old when he wrote, "Oh ...., that I might weep day and night for the slain of the daughter of my people?" **Then** he wrote, "Oh that I had in the wilderness a lodging place of wayfaring men; that I might leave my people and go from them! for they be all adulterers, an assembly of treacherous men. And they bend their tongues like their bow for lies: but they are not valiant for the truth upon the earth; for they proceed from evil to evil, and they know not me, saith the Lord." Jer. 9:1-3.

In the Swiss-German of the Froschauer Bible, referring to those transgressors it is written of them "Sy sind all eebrecher, und ein abtrunniger hauff. Ire zungen habend sie gespannen wie eine bogen, lugenen abzeschiessen: sy sind gewaltig auff erden, aber nit mit treuwen und red-

liche." To those who can manage to master the difficulties of the Swiss-German of Reformation days the above given citation will reinforce and in parts surpass the English words of, "They be all adulterers, an assembly of treacherous men. And they bend their tongues like their bow for lies: but they are not valiant for the truth upon the earth." Being "valiant for the truth"—sturdily, stoutly active for the truth would mean fulfilment of the condition and promise "And ye shall know the truth, and the truth shall make you free." Then might we indeed be, after the Swiss wording, "gewaltig mit treuwen und redliche"—**valiant** in the **true,** the **faithful,** the **honest.**

"Let us walk honestly, as in the day........" (Rom. 13:13) "Wherefore laying aside all malice, and all guile, and hypocrisies,........ desire the sincere milk of the word, that ye may grow thereby." (I Pet. 2:1-2).

Before another issue of the Herold is due, the Lord willing, the Conference will have been in session. Many of those of the younger generation have no means of knowing, and possibly some of the older ones have, forgotten that in the early days of Amish Mennonite conferences in this country the sessions and proceedings of conference were not conducted invariably after a made-up program of assigned questions or subjects; but in the absence of questions and problems referred to the Conference for solution and adjustment, or many times while committees were deliberating over such questions and problems, the assembly was exhorted and admonished by means of doctrinal, expository and other sermons through the instrumentality of the assembled ministers. This was in all probability far better than to **work up** enough subjects, some of them perhaps of minor importance, just to make up the necessary number; or perhaps sometimes to make of a merely local or somewhat personal or **of a** minor question a general, conference question. It may help us to get our proper bearings to recall that at the deliberative meeting held at Jerusalem in the time of the apostles, if we choose to call that meeting a conference, for such it was in character, the question was the cause of that meeting and session of discussion and deliberation; in other words, **the question was the cause of the conference: the conference was not the cause of the question.** And they went at and after the question in earnest and with energy, with a will to seek and apply a solution to the disturbing and confusing problem. And they did not do a lot of diplomatic talking, so that both sides to a possible controversy would afterwards insist that the conference members agreed with and endorsed both views and thoughts of the matter, so that the meeting, the poor, confused, strife-torn congregation would be as deeply in the throes of contention as ever.

The proceedings at Jerusalem were remarkably free and clean from sectional machine-made ruling. and the ones, to whom was entrusted the function to convey to the troubled churches the sense of the conclusions, were also a fair, representative group of men. And the decisions were clear, definite and to the point. They could not be read to mean one, two, three or even more different things depending on what one wished them to express. And well it was, indeed, that impartial positions **were** taken, and we have an example of the non-dependability of man in that very record which should teach us something: Paul and Barnabas went to Jerusalem **in unity on the question involved**—see Acts 15:2—and **had contention so sharp that they parted asunder before the record of that chapter was finished,** (see Acts 15:36-40) on another matter which had not entered into the disagreement before. But it is a happy record of the past that there evidently was a reconciliation and that, too, on a righteous basis;

that Paul could afterwards write, "Take Mark, and bring him with thee: for he is profitable to me for the ministry." II Tim. 4:11.

And that meeting for conference and counsel at Jerusalem set a worthy example for all faithful and active followers of the same Jesus, especially in seeking to deal with the matter in hand impartially, justly and righteously, and in expression that was candid, definite and clear. And here Peter, the impulsive and sometimes wavering Peter, was clear, outspoken, positive but withal moderate in his deliberations and conclusions. And he probably was a great factor to pilot the movements of the Church to a true, evangelical course. But he did not prematurely hurtle and hurl himself into heroic activities and big movements, but his word of counsel was the word of sober, hesitant conclusion, his convictions having come unsought and having been impelled by the force of a series of enlightening circumstances which God brought about to impress undeniably such deductions and findings and conclusions. And the "much disputing" which had taken place before Peter uttered his memorable statements is not recorded as to what was said. But the line of Peter's statements, the man qualified in an especial manner to speak at that time and on that subject, the well-chosen, prudent words of the deliberate James, the testimony of Paul and Barnabas, at the proper time and in suitable manner set forth, are recorded, in general as to substance; leaving worthy examples for those coming after them.

The celebration of the communion rites for the Castleman River district was held in the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., Sunday, May 19. The appointment was made two weeks late to take advantage of the probability of more pleasant weather conditions. Weather conditions have been very unsettled this spring in general. As the day appointed was quite rainy in the morning some were probably detained from attendance, especially where health conditions were not of the best. Yet the attendance was good and with probably a few exceptions all participated.

The following day, Whit-Monday, the annual Sunday school conference was held at the same place of worship. The attendance and interest were good.

Our sister congregations have also held communion this spring: that of the congregation presided over by Bishop Moses M. Beachy having been held on Sunday, April 28. The congregation in which Pre. Joseph J. Yoder is the senior minister commemorated communion on Sunday, May 12, Bishop David Miller of Dover, Delaware, officiating.

A brother was also ordained to the ministry of the Gospel in Bro. Beachy's congregation, the lot falling upon Bro. Norman D. Beachy of Oakland, Md. May he be led, kept and sustained by the power from on high, that his ministry be effective and acceptable before God.

With this issue we present the third number of the series, The Rising Generation, which is written for our paper by a brother from Virginia. Other numbers are to follow. We trust the edifying qualities of what has already been received will be maintained and that those articles will be duly read and profited thereby.

AN ADMONITION UNTO YOUNG PEOPLE

By Levi Blauch

I have reason above reason to thank my dear heavenly Father for the manifold blessings bestowed upon me from the earliest dawn of my existence. 77 years of my life have now rolled away. When I look back and take a view of my life it seems like the dew in the morning; it passes away and is gone forever. If I look back to my boyhood days and

consider my life up to the present, it seems to me that I have done so little for the cause of Christ. Oh, could I go back to my boyhood days with the experience I have, would I not take a different course? It seems to me that I would want to live closer to my Savior and devote my entire life to His service. Therefore, my dear young friends, I advise you to consecrate your lives entirely to the work of the Lord while you are yet young. Study your Bibles carefully day and night so when you become old you can then look back over your life that was well spent for Christ. This then will be worth more to you than all the gold and silver and all the pleasures and amusements and foolish follies of this sinful world. Now, my dear young friends, the failures in my life have been many, and it was on account of my not living consecrated to the service of my Master as I should have. Therefore, I feel to warn you, as one who loves your Spiritual welfare. If you want to go through this world happy, I advise you to live for Christ only, and not be concerned so much about the perishable things of this sinful world. Please read Matt. 6:19-34 and take the advice of our blessed Savior, who has done so much for us when there was no eye to pity and no arm strong enough to save. He left the shining courts of heaven and came down on this earth to seek and to save that which was lost, and that includes you and me.

Oh, is it not enlivening indeed for us to read the blessed life of Christ our Savior? Then how inspiring will it be for us to believe it and live up to the requirements of the same. Then when our lives are ended we can lay our bodies down in peace and in the morning of the resurrection arise and go to glory.

Now, my dear young friends, think not that belonging to the Church only will save. No, we must belong to the Lord Jesus, who has died for us and has bought us with His own precious blood. Christ is the only object worth living for. If we live for Christ only, we can surely then love everybody and that includes our enemies. Oh, how happy do we feel when we have nothing but love for our fellowmen. There is nothing that can make our hearts so pure and holy as the love of God can. When the love of God enters the heart all love for the world must vanish away. If you want to go happy through this world, you want to take the advice of Christ and the apostles and I assure you a happy life in this world and a happy and beautiful home in the world beyond.

The above thoughts are written by me because I am interested in the Spiritual welfare of the rising generation. May God help them to become pillars in the Church of Christ is my prayer. Brethren and Sisters, may we fervently, and reverently, pray daily for our young people in and out of the Church.

May I say to all the young who will read this, Fare ye well, in the Christian life or warfare.

Johnstown, Pa.

THE RISING GENERATION

III What is our Reply to God Concerning Them?

"Thou shalt keep therefore His statutes, and His commandments which I command thee this day, that it may go well with thee, and with thy children after thee." (Deut. 4:49)

"All that the Lord hath spoken we will do." (Ex. 19:8)

As our minds are again drawn to the "rising generation, we are plainly reminded that God has placed and committed them wholly into our hands and care. God has placed into the hands of this present generation, the important welfare and future destiny, both temporal and eternal, of the rising and on-coming generation. Just as the future life and physical welfare of the innocent babe is entirely dependent upon the strict and

minute care of the mother and father, to whom God has committed that little but important life, so the spiritual and eternal welfare of our present youth is absolutely dependent upon the present fathers and mothers and Christian workers who all are made responsible by God Himself. Fathers, mothers and all Christian workers, what is our reply and attitude toward the unchangeable, irrevocable charge that God has laid upon us? We cannot change God's Divine plan, nor escape the duty laid upon us, the rising generation is wholly in our care. What will we say to God and what will we do for Him?

Are we willing at this moment to surrender to God and obey Him, so that He can say of us as He did of Abraham, "for I know him that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord to do justice and judgment." (Gen. 18;19) As God is calling in solemn tones and with the irresistible voice of His Word to fathers and mothers to bring up their children for God (Eph. 6:4) and to Christian ministers and workers to care for the children and "feed the lambs" (Deut. 31:12; John 21:15), will we answer as did Isaiah of old (Isaiah 6), "Here am I, send me." As we look out into the world and see the satanic "wolves and wild beasts" devouring the precious youth of our own Mennonite and Amish churches, are we not willing at once to submit to God and search His Word with honest and open minds so as to learn and know what His Will is for us in their behalf? As Christ is calling, "let the children come to me" will we not do as did the mothers of old, take our youth to Christ so that He might lay His hand of Divine blessing upon them? Shall we give our children to Satan and the world, or will we hear the command of Christ and bring them to Him?

As God has placed in our care the welfare of the rising generation, He has also given to us His Divine Word and Will whereby we might know His concern for them and also that we might know how to perform God's Will concerning their life and eternal welfare. God has given to us the Bible, His Word, so that we might study it and know Him to train and teach the rising generation to the end that they might grow up for God and wholly serve Him.

The Bible is not a book, but it is **the book** that God has given as the rule of life for the home and Church of all ages and generations. From Genesis to Revelation, the Bible is full of commands and precepts to fathers and mothers as to how God planned they should live and how they should care for their children and teach them the Divine laws of God. The Bible is the Divine rule whereby the present generation may know how to perform their sacred duty toward the rising generations. God's law is before us, we have it in our homes, and God's servants and ministers and Christian workers teach it to us, what will we do with it? Will we bring divine wrath upon ourselves and upon the rising generations by disobeying and rejecting it, or will we yield to God and by our life and actual experience say as did Israel of old, "all that the Lord hath spoken we will do?" Israel promised this to God, but did not do it. We have promised upon bended knees to serve and obey God, will we partly obey Him, or wholly obey Him and do what He has commanded us to do for the rising generation? Will we teach our youth about God and bring them up for Him, or shall Satan, the enemy have them? We are the judges. We are responsible. God has given them into our care.

God has taught us by nature that children have divine rights. They have the divine right to be well born, and properly cared for in both a temporal and physical manner and more especially in the spiritual manner

which pertains to their eternal welfare.

God has given our church thousands of precious young people. They are ours to teach and train, but God's possession for life and service. Will we like Hannah of old (I Sam. 1-3) teach them and give them back to God, or shall Satan have them?

"SIT THOU AT MY RIGHT HAND."

Ps. 110, 1.

When Jesus returned victoriously from His bloody battle with Satan, the Father said unto Him: "Sit Thou at My right hand." That is where Jesus is now sitting, at the right hand of God. That is what Christians throughout Christendom confess as often as they repeat the Creed: "He ascended into heaven and sitteth at the right hand of God the Father Almighty."

These words ought not to be spoken thoughtlessly. But there is danger that they may become a mere meaningless phrase to us unless we think upon their meaning. And they are full of meaning, meaning which ought to fill with joy and triumph the heart of every Christian. Indeed, even in the Old Testament, when the believers thought upon this truth, they rejoiced and sang of the Messiah's sitting at the right hand of God. In the time of David, and later, the faithful Israelites sang in the Temple: "The Lord said unto my Lord, Sit Thou at My right hand until I make Thine enemies Thy footstool." Thus they celebrated the very triumph of the great Son of David, who was forever to sit at the right hand of God. And from that time till now all believers who know what these words mean find in them continued cause for joy, confidence, and peace.

And what do these words mean? Our heavenly Father has no right hand of flesh and bone such as we have. When we speak of His right hand, we mean His almighty power, whereby He controls all things. Thus we say: "The right hand of the Lord is exalted; the right hand of the Lord doeth valiantly." Ps. 118:16. By such figurative expressions we picture as best we can God victoriously ruling and controlling all things. We thank God for speaking to us in such simple words and phrases by which even our children can picture to themselves the heavenly Father, who rules all things. And now, the sitting of Jesus at God's right hand means nothing but this, that He is occupying the place of power, might, and dominion, from which He also rules and controls all things in heaven and in earth. By this phrase, that Jesus is sitting at the right hand of God, we mean to express that God now has given Him a name that is above every name, so that at the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven and things in earth and things under the earth. Phil. 2.

We know very well that the right hand of God is not a certain circumscribed place somewhere in the universe; but we know that Jesus, who was humiliated to the shameful death on the cross and was exposed to every spite and whim of His enemies, is now exercising all power in heaven and in earth. No one is above Him. All creatures are beneath Him. That is what we mean by saying that Jesus is sitting at the right hand of God, not only as God, but also as man, as our Brother. Our Savior and Brother is now ruling from sea to sea and from one end of the world to the other.

Should that not fill us with joy? After we have seen Jesus fall to the ground at Gethsemane and exclaim: "My soul is exceeding sorrowfful, even unto death;" after we have witnessed the filthy soldiers spitting into His face and the cruel tormentors nailing Him to the cross; after we have heard Him cry out in His pain and suffering and agony upon the sross, should we not now rejoice when

we say of Him, "He sitteth at the right hand of God?" "Wherefore God also hath highly exalted Him and given Him a name which is above every name, that at the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven and things in earth and things under the earth, and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father?" Phil. 2, 9-11. Who of us that believes that Jesus suffered and died for him, who of us Christians that loves the Lord Jesus, does not with joy-filled heart and triumphant spirit confess of Him, "He sitteth at the right hand of God the Father Almighty"? My Savior, who sacrificed everything for me, who went to the deepest depths of woe in my place, He has been lifted up to the very highest place, "far above all principality, and power, and might, and dominion, and every name that is named, not only in this world, but also in that which is to come." Eph. 1, 21.

And then, is not our whole welfare for time and eternity in the hands of this very Jesus? Is He not the One who has said: "My sheep hear My voice, and I know them, and they follow Me, and I give unto them eternal life, and no man shall pluck them out of My hand"? Who is He that says of us, "No man shall pluck them out of My hand"? Can He hold us? He certainly can. Does He not sit at the right hand of God? Are not all principalities and powers and dominions subject unto Him? Oh, how safe we are in the hands of Jesus! He is not one who is dependent upon conditions and circumstances. Accidents do not happen to Him. All power is given unto Him in heaven and in earth. He is sitting at the right hand of God, the King of kings and the Lord of lords, and there is no one dearer to Him than we. From His throne of glory He says to each one of us Christians: "I live, and ye shall live also." "A little while and ye shall not see Me, and again a little while and ye shall see Me." "Ye shall weep and lament, and the world shall rejoice, and ye shall be sorrowful; but your sorrow shall be turned into joy." Ah, the Lord Jesus, whom we preach, whom we glorify, whom we serve and worship, is not a weak dependent, He is not even a secondary god, He is the All-highest; for it pleased the Father to give all authority to Him. He will also judge the quick and the dead. He is all-wise, He therefore makes no mistakes; He is almighty, He therefore shall conquer all His foes; He is eternal, therefore time works no changes in Him.

But is He thinking of us? Has He not other things to do? The Bible expressly tells us that our welfare is His concern. "Behold, He that keepeth Israel shall neither slumber nor sleep. The Lord is thy Keeper; the Lord is thy Shade upon thy right hand. The sun shall not smite thee by day nor the moon by night." Ps. 121. That is exactly what Jesus is occupied with. He is preparing a place for us and bringing us there. What of it if in the meantime we must bear our cross and suffer with Him? Shall we not also reign with Him? We ought not to have the least misgiving, not for a moment! For He is sitting at the right hand of God. He sees all things, knows all things, solves all problems, controls all foes, and has this one aim—to bring us where He is.

Let therefore the bride of Christ say of her heavenly Bridegroom: "He sitteth at the right hand of God." That is what we meant when we sang at Easter:—

He lives and grants me daily breath;
He lives, and I shall conquer death;
He lives my mansion to prepare;
He lives to bring me safely there.

But should not all this encourage us to live as in the sight of this our wonderful, gracious, and mighty Lord? Why stoop to be enamored of the beggarly elements of this world that are going to perish in a short

time? Why permit that filthy fool, Satan, to intimidate us or to mislead us into his vile ways? Our conversation, our country, our home, is in heaven, "from whence also we look for the Savior, the Lord Jesus Christ, who shall change our vile body that it may be fashioned like unto His glorious body, according to the working whereby He is able even to subdue all things unto Himself." Phil. 3:20, 21. "If ye, then, be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above, not on things on the earth." Col. 3:1, 2.

It is but a little while, and Jesus will take us home. He is at the right hand of God. Nothing greater or better could happen to us than that He come and place us at His right hand and say, "Come, ye blessed of My Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world."

Oh, what a blessed truth — Jesus sitting at the right hand of God, blessing the Church through His Word and Sacraments, winning daily spiritual battles through the message of His suffering and death! Jesus sitting at the right hand of God, drawing us to Himself, giving us one victory after another, and taking us to triumph after triumph, and leading us from strength to strength, till we shall finally appear before Him to be received into that same glory!

S.—Lutheran Witness.

"THE INFLUENCE OF PRAYER"

Prayer is, to entreat, to speak and make known one's desires to God. All blessings which we can receive are from God. We read in John 3:27 "A man can receive nothing, except it be given him from heaven." Also in James 1:17 "Every good gift and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father of lights." All blessings come through prayer. The first thought of a sinner who comes under conviction of sin, is asking for help or prayer. Jesus has promised to answer prayer to the one having faith in Him, He says, "And all things whatsoever ye shall ask in prayer, believing, ye shall receive." St. Matt. 21:22. He says believing ye shall receive, a full surrendered life, a living faith, yielded entirely to Jesus is needed before we can receive answer in prayer. What is merely a prayer or close communication with the Lord Jesus Christ in our every day life, in mind, in heart, in thought, etc.

Paul reminds us in Phil. 4:6 "Be careful for nothing: but in everything by prayer and supplication with thanksgiving, let your requests be made known unto God." We will note further in verse 7 "And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus."

Have we stopped to think those who have left the deepest impression on this sincursed earth, have been men and women of prayer? Such a mighty power through prayer is what has moved men. Abraham was a man of prayer having received blessings from God sent through angels. Today the sinner can receive many spiritual blessings from God, but, not through angels but through the Holy Ghost, which was shed on His disciples at Pentecost.

After Jesus ascended to heaven His apostles had faith and believed the promise Jesus gave them (Acts 1:4) and nine days after Jesus left them they received His promise and were filled with the Holy Spirit, through prayer. "These all continued with one accord in prayer and supplication," etc.

We will find through all Scripture when believing prayer went to God, prayer was answered. Can we get the influence of prayer? it seems as though the Holy Spirit is a spirit carrying prayer from man to God and from God to man. If this is the case we must have the Holy Spirit if

we expect answer of prayer.

Dear reader have you received blessing from God through prayer? If not, why not? is it not because you did not ask in faith, believing God's promise? Let us strive for the endless prize so we may flee from the wrath to come.

(There is an eye that never sleeps beneath the wings of night,

There is an ear that never shuts when sinks the beams of light,

There is an arm that never tires when human strength gives way;

There is a love that never fails when earthly loves decay.

That eye is fixed on seraph throngs;
That ear is filled with angels songs;
That arm upholds the world on high;
That love is throned beyond the sky.

But there's a power that man can wield when mortal aid is vain; That eye, that arm, that love, can reach, that listening ear to gain; that power is prayer which soars on high and feeds on bliss beyond the sky).

Selected,
A Brother.

BE STILL

Be still, O troubled soul, be still
Thy God is at the helm,
No angry waves nor billows wild
Thy bark shall overwhelm.

Be still, O troubled soul, be still
And know that He is God,
Each ordered moment of thy life
Hath passed beneath His rod.

Be still, O troubled soul, be still
Thy God doth undertake,
The tangled meshes of thy life
To all anew remake.

Selected by a Sister,
Pa.

PRESENT DAY IDOLS

Webster's dictionary gives us the definition of the word: "idols." They are images which are worshipped by many people of our land, also in foreign countries. You may say, "We do not worship idols in this enlightened age." O, yes, you do.

The first one of which we might speak, is the idol—fame. Most people fall at the feet of this image every day. Even the religious evangelist who at one time was called of God to carry the Gospel to a lost world—when he has been turned aside from his mission by the idol of fame and worldly honor, forgetting what Christ said of the Pharisees. "They loved the praise of men more than the praise of God." And some of you do the same thing.

Next we will mention the idol-riches. The people of this world, with few exceptions, worship this image day and night, planning and scheming how they may gain more of this world's goods that they may say like the man in the Bible: "Soul, thou hast much goods laid up for many years: take thine ease, eat, drink, and be merry." (Luke 12:19). They forget that they have a soul for which they must give account.

When a certain rich young man came to Christ and asked what he should do to inherit eternal life, Christ began to quote the commandments. But the young man answered, "All these have I kept from my youth up." But Jesus looking upon his heart saw there was one thing he lacked, and commanded him to sell that idol of his and let his poor fellow men have some good of it.

Style is another god for which people will sacrifice their last cent. They do that, that they will be well thought of in their community or church or wherever they are known. They think it smart to be known as the finest dressed lady or gentleman. Some will not even go to church because they have not the means to dress like others. But if they had God in their hearts, their dress would be the least of their troubles, as God does not look on the outward appearance but on the heart.

Another idol we will call "plea-

sure." I used to worship this idol and thought I was a pretty "good" person and would get to heaven, though I was worshipping that idol. But when God talked to me He showed me that that very idol was shutting Christ out altogether, from my heart and life. Thank God it is not there today. Dancing, card-playing and all went out when Christ entered.

Another idol of today is beauty, which if it be real is only skin deep. And oh, how much money is spent on this idol every day—powder, paint, lip-stick, hair marcelling, and facial treatment. I dare say the money spent for these would care for a good many homeless little ones who are shivering with cold because they have not enough clothing to keep them warm, or enough food to nourish their bodies. And besides this lack, the heathen are going without the Gospel because of shortage of funds. And what is still worse, nothing is gained by those offerings to this idol; they are worse than wasted.

There is still another idol which I wish to mention, the idol of feasting. The Bible doesn't say to call your rich friends your neighbors and your kinsmen, when you have a feast, but you are to call the "poor, the maimed, the lame, the blind," if you desire God's blessings; "for they cannot recompense thee." But how about your feasting today? I am afraid it is as the Bible prophesied "As in the days that were before the flood they were eating and drinking, marrying and giving in marriage, until the day Noah entered into the ark, and knew not until the flood came, and took them all away; so shall also the coming of the Son of man be." (Matt. 24:38, 39).

Your hearts are filled with idols, even more numerous than I have space to mention; so filled that Christ, the Son of God, is crowded out. You have no time for prayer or Bible study, you are too busy with your idols. But remember there is no room in heaven for your idols.

Examine your hearts and see if these things, these idols, are there, and there cry out to God for mercy before that great and terrible day come, when you will cry out for the rocks and mountains to fall on you and hide you from the face of God; or even before the Spirit of God is grieved and He says to you, as He said to Ephraim, He "is joined to idols, let him alone."

Burning Bush.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, O., May 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. Our school closed Apr. 12. I will be in the 4th grade next year. Our teacher's name is Marion Hershberger. I have learned the "Lord's Prayer" in German and English. Father was at the funeral of Daniel Schlabach. His health failed ever since the New Year. His sickness was called abscess of the brain. I will close. Edna Gingerich.

Baltic, Ohio May 5, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter. We have nice weather. I am 7 years old. I will answer Bible questions Nos. 557, 560. Will close with best wishes to all. Anna Miller.

Dear Anna, your answers are all correct, and you have done well for the first time. Barbara.

Hydro, Okla., May 1, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: First a greeting in Jesus' name. Health is fair in our neighborhood. Our Sunday school started last Sunday. I like to go to Sunday school. I am 7 years old. This is my first letter to the Herold. I will close. Barbara Ann Yoder.

Hydro, Okla., May 1, 1929.

Dear Uncle John and all Herold

readers: Greeting in Jesus' name. I was in Sunday school last Sunday. We read Galatians chapters 1, 2, 3. I am 13 years old. I am in the 8th grade. I took the county examination. We had to have a new verse every morning and read a chapter every morning. I memorized 149 verses and we read about 153 chapters. This is my first letter to the Herold. Alva Yoder.

Hydro, Okla., May 1, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. To-day the weather is pretty cold. We had a little rain. The church will be at Uncle John A. Yoder's next Sunday. I will be 11 years old on the 10th of this month. I am in the fifth grade this year. We had to memorize a Bible verse. We had a new verse every morning, and read a chapter every morning. I will close. Fannie Yoder.

Baltic, Ohio May 5, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: First a greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The weather is nice and warm. Our school closed Apr. 19. We had a picnic that day. I am 9 years old. My birthday is Sept. 11. I will answer Bible questions the best I can. Nos. 557, 558, 559, 560. I will close with best wishes to all. Susie Miller.
(Your answers are all correct, Barbara).

Hutchinson, Kans., May 6, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: I will again write for the Herold, as I have not written for quite a while. I have a sore foot and am not busy. Weather is nice. Our school closed April 26. Church was at Jacob Millers yesterday and will be at V. J. Headings next time. I will try to answer Bible questions Nos. 553-560. I will close with best wishes. Alvin Helmuth.
Dear Alvin, your answers are all correct, but 556 was taken out of II Cor. 3:7, instead of Exodus 34:33. One question is always taken out of the old and the other out of the New Testament. Barbara.

Hutchinson, Kans., May 6, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I have memorized 2 verses of song in German and 19 Bible verses in English. I will try and answer Bible questions Nos. 557, 558, 559, 560. We are having cool and rainy weather. I will close with best wishes to all. John Nisley.
Your answers are all correct. Barbara.

Partridge, Kans., May 12, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is Mother's Day. While we haven't anything in Holy Writ to honor her more this day than any other, it would be no more than right that we should keep one day especially to honor her. The weather is quite cool with plenty of rain lately. I will try to answer Bible questions Nos. 553, 554, 557, 558, 559, 560. Health is fair although some of the children have whooping cough including my baby sister. William Wagler.
(Your answers are all correct, and you wrote a fine letter and I agree with you about honoring your mother. Barbara).

Partridge, Kans., May 12, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. We were at church today at M. C. Yoders. Our Sunday school started last Sunday. I have learned the 117 Psalm in German and English. Our day school closed two weeks ago. I just missed 1 week, when I was sick. I will close. Mahlon Wagler.

Montgomery, Ind., May 12, 1929.
Dear Uncle John and all Herold

readers: Greeting in Jesus' holy name. Next Sunday the church will be here. It is raining today. I have learned five verses in English. Health is fair. When I have learned enough verses and answered Bible questions, I would like to have a birthday book. I will answer Bible questions from 553 to 560. I will close with best wishes. Henry Raber.

(Your answers are correct).

Clarence, N. Y., R. 1 May 12, 1929.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. We are having rainy weather. I am 13 years old. I am in the seventh grade. My father's name is Eli D. Mast and my grandfather is Dan Mast., Hutchinson, Kans. I learned the third Psalm in English. I will answer Bible questions Nos. 553, 554, and 557-560. The next book you send me I want in English. I will close with best wishes to all. Freddie Mast.

Dear Freddie, Your answers are correct, No. 559 was taken from I Kings 21:23. You have II Kings 9:36 both places answer the question.

Millersburg, Ohio, May 13, 1929

Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a Greeting in Jesus' name. The weather is nice. Well I want to thank you for my nice book. I have learned 15 verses in English and 10 in German. I am 12 years old and in the 7th grade. Work among the men is plowing and sowing oats while the women clean houses and take care of baby chicks. Well I will close with best wishes to all who may read this. Sarah R. Miller.

Dear Sarah. If I am not mistaken we stopped at your house 2 years a-go when we were in Ohio. Uncle John.

Plain City, O., May 12, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers, Greeting in the name of Jesus Christ our Lord and Savior. This is my second letter to the Herold. I was 16 years old on May 6, but I hope I am not too old to be a Junior. I read the Bible through before I was 16 and also learned 61 verses of scripture in English. I thank Uncle John for the nice Testament he sent me last year. To-day our communion was held at Eli Miller's. Uncle John, Aunt Barbara, and their daughter visited us about 2 years ago. I wish they would visit us again. We have Sunday school throughout the summer months, at the Oak Grove and Converse School-houses. I go whenever possible. I wish some girl readers my age would write to me. I will gladly answer. I will close. Yours in Christian love, Martha Ella Kaufman.

Dear Martha. You wrote a good letter. If you had written it only on one side of the paper we could have sent it in without copying it. Your answers are correct and you are doing fine learning Scripture verses. Barbara.

Millersburg, O., May 13, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold as I have not written for a long while. I thank you for the book you sent me. Church was at our place, will be at Mike D. Millers the 26th. Yesterday it rained. Nearly all the people got their oats sowed, and are plowing for corn. Three weeks ago a storm swept over this part of Ohio. It uprooted many trees, blew a barn off its foundation. Our school closed in April. I am 11 years old and in the 7th grade. I must close. Reuben R. Miller.

Hutchinson, Kans., May 12, 1929.

Dear Uncle John. This is my first letter. I am 10 years old. Yesterday and to-day it rained. Grandmother Miller was sick. People thought she had a stroke. Sunday was the first time she went to church for a long while. I have memorized 2 Bible, 4 Hymnal verses, and the Lord's Pray-

er in German, and the Lord's Prayer in English. How much more does it count for a German than an English verse. I will close. Mary Miller.

Dear Mary. You did well. 1 cent for German and one half cent for English Bible verses. Barbara.

Hartville, Ohio, May 5, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Well I will again try and write for the Herold. I did not write the last time because it slipped my mind. Health is fair in this community as far as I know. We are having pretty wet weather these days. It rained some last night but it dried off pretty fast to-day. I will try and answer Bible Questions Nos. 553 and 554, 557 to 560. I will close with best wishes to all. Daniel Beachey.

Dear Daniel. Your answers are correct. You did not say where you found all of them. I want to pay as near as I can one half cent for English and one cent for German verses, 3 cents for Bible Questions and 3 cents for German letters, that is if I have enough money. Probably I will have to reduce Bible Questions to 2 cents but hope not. Uncle John.

MOTHER'S DAY

There is a story of a little girl who said: "How funny that we had to have a day at Sunday school to tell our mothers how much we loved them. Why I do that every day. Every day when I come home from school I have so much to tell mother about what happened, and of course, she cannot stop her work, whether it be mending or getting supper, so I just help her while I am telling, 'n' then she is always glad to hear it all and helps me to understand so many things that I just love her more than ever. I guess we have mother's day every day at our house."

And she meant every word she said. She did love her mother. She had time to help with the work, even though it was just the little things that she could do. And she is the girl who will have time for her mother even when her mother gets old and gray and infirm.

Has your mother such a daughter? It is not the songs and poems and carnations on Mother's Day that show how much we love mother. It is the daily deeds of kindness and love, and these are the things that help to make mother's work lighter. Make it Mother's Day every day at your house, for there's one mother the world over, —yours.

Selected.

"TIED TO MOTHER'S APRON STRINGS"

How many of us have heard the expression, "I'm not going to be tied to mother's apron strings." There might be a few who will read this that have sometimes in the past used that expression, but I don't think there will be very many except such as have often regretted having made expressions of that type. Those who feel to say such things, as a rule, do not read the Bible and church papers very freely.

A young man speaking of the command, "Children obey your parents in the Lord; for this is right," said he felt that the phrase "in the Lord" would leave the children free if the parents asked something of the children for which they would not have definite Scripture. Upon being asked what the children should do if they desired to go to places such as parties etc., and the parents would not want them to go what the children should do, he in substance said, "If the parents are reasonable and broad-minded and would yet not like for them to go they would better stay at home." A bystander said, "Who should decide as to whether the parents are reasonable or not, the parent or the child?" How many times would the broadmindedness that the children would recognize as such be so broad

that it would **belong on the broad road.**

On the other hand how many, many times were children glad and thankful afterwards that their parents did not "just let them run" altho they felt to rebel at the time and perhaps sometimes even did rebel. If any of you who read this are right at the point where you feel that father and mother are too strict, don't be too hasty. Hastiness may cause you many regrets afterwards. Picture to yourself how some of these things may look to you ten or fifteen years from now. Would you, in the future want your children to treat their parents as you now feel to treat yours? "Whatsoever a man soweth **that** shall he also reap." You **now** have a chance to sow what you **then** wish to reap. Yes, many a father and mother are sorry for their children when they think of the harvest of some of the sowing of their children. If you have Christian parents their eternal love for you urges or prompts them to put forth all effort to keep you in the path of righteousness. Some of these efforts may seem to you to be unreasonable strictness, but you can't afford to be rashly disobedient. Don't forget the order in which God has placed the different members of a family and what he expects of each. The better each member of a family fills his particular place the happier will be that home. It may mean self-denial; it may mean sacrifices, but let us, by the help of God, take our places.

We have an example of disobedient, sinful children, even grown-up sons, and the result in I Samuel 2 and 3. In the second chapter we read that Eli told his sons not to do those evil things but they would not hear him. In I Samuel 3:13 we read, "For I have told him that I will judge his house for ever for the iniquity which he knoweth; because his sons made themselves vile, and he restrained them not. He had restrained them as so many parents do nowadays, but it seems to me he had not **demanded obedience.** The result was they were both killed in one day and old Eli died the same day.

It seems to me in too many homes we find an atmosphere of parents honoring the children instead of children honoring the parents. It is not true in all homes but in too many. We are glad for the homes where children 'reverence' the parents as the writer of Hebrews says in the ninth chapter.

Dear children and young folks, live the lives **now** that you later wish to have lived. Or do you wish to have a taste of sin? Is it not enough to hear others speak of their regrets of not having been obedient to parents? Do you want to **see for yourself?**

Oh, let us not feel "tied to mother's apron strings" but much rather be glad if we can get a hold of them and cling to them while mother still wears them for there are those of us who would gladly go to mother for advice and help but "she is no more."

On the other hand we can still honor those mothers who are no more by living faithful to the principles that they upheld. In fact we do either **honor** them or **dishonor** them.

A Motherless Daughter.

SCIENTIST AND PHILOSOPHER

Dr. Robert E. Swain, of Stanford University, says, "Some people regard a scientist as one who knows a great deal about a very little, and who keeps on **knowing more and more about less and less until he knows everything about nothing.**

"The philosopher knows a little about very much, and he continues to know **less and less about more until he knows nothing about everything."**

How happy to be an humble believer in God's Word, and really know the most essential things of time and eternity.

Christian Victory Magazine.

A HUSBAND'S CHALLENGE

On the fourth anniversary of their wedding day, a young wife said to her husband: "I have been a very happy woman for four years; but if only one thing else could be true, I would be the happiest woman in the world."

"Well," he said, "what is it? I would do anything for you."

"If you were only a Christian," she replied.

"Are you a Christian?" said the young husband.

"Yes," came the answer.

"Well, I didn't know it," he remarked; and then, after a pause, he put his astonished wife through a series of questions:

"Do you swear?"

"No."

"Neither do I," he responded.

"You don't steal?" he queried.

"No, of course not."

"Neither do I."

"You don't gamble?"

"Of course not."

"Neither do I," said he.

"You don't get drunk?"

"Why do you ask such questions? Of course I don't."

"I don't either," he again responded.

"Now," he said, "You drink wine at receptions?"

"Yes, out of courtesy to the hostess."

"I do, too," he added.

"You go to the theater?"

"Certainly."

"I do, too."

"You play cards, don't you?"

"Where's the harm in that? I play of course."

"I do, too."

"You dance, don't you?"

"Certainly!" she said, "there's no harm in dancing. I love it. I dance, of course I do."

"Well," said her husband. "I do, too."

"Now," said he, "if you'll show me the difference between the kind of life that your are living, and the kind I am living, I have no objection to my becoming a Christian."

The young wife saw his point; and when her husband unexpectedly returned on an errand, he found her on her knees by the couch, her face buried in her hands, and she was weeping. He asked her to forgive him if he had hurt her feelings.

"No," she answered, "it is I who ought to ask your forgiveness, and with God's help, you shall have a different wife from this time on."

Fourteen months from that time this young man acknowledged in a large religious gathering: "For four months I have been a Christian man, won to God by the earnest, consistent, beautiful Christian life of my devoted wife."

"My dear Christian wife," adds the narrator, W. E. Biederwolf, "if the religion of the Lord Jesus Christ doesn't make any difference between the life you are living, and the life your unconverted husband is living, it isn't worth recommending to him."

"My dear Christian sister, if the religion of the Lord Jesus Christ doesn't make any difference between the kind of life you are living and the kind of life your unconverted husband is living, it isn't worth having as a means of saving and purifying the soul."

As he concluded a public address concerning these hurtful entertainments, Wm. Edw. Biederwolf thus petitioned:

"O my Lord, smite to-night our selfishness and sin! If we have been in anybody's way, forgive us, and give us some conception of what it means to be a child of Thine."

"Leave the message for these young hearts, especially for whom self-denial may be hard, as a guide-post on the path of the best and highest and purest to which the grace of God can lead."

"Give us to know something of the expulsive power of a real affection for Jesus in the heart until the unworthy, and the indelicate and the

suggestive shall have no more place and He who loved us and gave Himself for us shall be all in all."—Extract from "The Christian and Amusements," by Wm. Edward Biederwolf.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference will be held at the Town-Line meeting house, east of Goshen, Indiana, Wednesday, Thursday and Friday, June 12-14.

The ministry of the Conference should be present in time for ministerial session, afternoon of June 11th.

Elmer G. Swartzendruber, Secretary, Wellman, Iowa.

NOTICE

To the Directors of the Amish Mennonite Home Association:

Greeting:—

The Annual Meeting of the Board of Directors of the Amish Mennonite Home Association, will be held (D. V.) at the place and time of the Church and Sunday School Conference at the Town-Line Meeting House east of Goshen, Ind.

Those directors who cannot attend are requested to appoint proxy to serve in place of regular director, and to inform the Board of such appointment.

H. S. Yoder, President,
S. J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

TRY, AND TRY AGAIN

"How many times are you going to try before you give up?" asked one little schoolmate of another, as they walked homeward, each with a strap of books under her arm. "The lesson's hard."

"Oh, ten, I guess," answered the other.

"Good-bye! Then I will too. Ten is enough for any old lesson, isn't it!"

"Try, and try again," said the other little girl. "That's what mother always says. You don't stop with ten, you know. You keep on trying."

—Sunshine.

OBITUARY

Zehr:—Joseph Zehr, son of brother and sister Chris. Zehr, was born in Lewis county, New York, March 14, 1885. Died February 21, 1929. His age was 43 years, 11 months, 21 days.

He leaves to mourn his departure, his beloved wife, mother, four brothers and three sisters. His father, three brothers and one sister preceded him to the great Beyond. His death was caused by a falling limb. He was working in the woods, cutting logs for Ben Zehr and Dan Lehman. The accident occurred the second day when a limb hanging in the tree, which he and another man were sawing, fell striking him on the head after which he passed into eternity without having time to utter a word. Some friends who were also cutting logs a short distance away were notified of the accident and rushed to the scene to be of help; but they found he had already passed out of this life.

He was a dear husband, son and brother and was loved by everybody who knew him. He always said friends were worth more to him than money. He became a member of the Amish Mennonite church in his youth and remained faithful to the end.

Funeral services were held February 24, by Joseph Lehman and Joseph J. Zehr in English.

The Zehr Family.

A word fitly spoken is like apples of gold in pictures of silver.

Solomon.

Six petitions of the model prayer are for God and the soul, to one for the body; most modern prayers reverse the numbers.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. Juni 1929 No. 12

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gottes Vorsehung

Meine Seele, laß Gott walten,
Der dich kann und will erhalten,
Der die Seinen gnädig führt!
Was auch dich zuzeiten plaget:
Trag' es gern! Sei unverzaget;
Denn der g r o ß e Gott regiert.

Schau' das goldne Heer der Sterne
In der weiten Himmelsferne
Hin und her von Gott geführt!
Schau' das Meer, vom Sturm erreget,
Wie sein Wüten bald sich leget;
Denn der st a r k e Gott regiert.

Sollte denn in Menschendingen
Etwas seinen Lauf vollbringen
Anders, als der Herr es führt?
Trau' ihm! Alles muß geschehen,
Was er für uns ausersehen;
Denn der w e i s e Gott regiert.

Sterben, leben, weinen, freuen
Muß zum Besten dem gedeihen,
Den die Liebe Gottes führt?
Weil er ist bei Gott in Gnaden,
Kann ihm keine Trübsal schaden;
Denn der t r e u e Gott regiert.

Welche Angst in ihrem Herzen
Ueber ihres Kindes Schmerzen
Eine treue Mutter spürt:
Solches Mitleid, solch Erbarmen
Ist bei Gott! Getrost, ihr Armen;
Denn der f r o m m e Gott regiert.

Drum, mein Herz, sei still und stehe
Auf des Glaubens Felsenhöhe!
Folge, wie dein Gott dich führt,
So wird alles wohl gelingen,
Und du wirst mit Freuden singen:
„G o t t, m e i n H e r r u n d G o t t, r e g i e r t."

J. C. Lavater.

Editorielles.

—So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Furcht bringet, und werdet meine Jünger. So wie der Rebe an dem Weinstock bleiben muß durch eine lebendige Verbindung um Frucht zu bringen, so muß auch die Einheit der Seele mit Christus durch den Lebendigen Glauben an Ihn als den Heiland für Heiligkeit und Seligkeit vereiniget sein, denn wir müssen in Ihm bleiben und seine Worten in uns bleiben dann verursacht es die Frucht des Geistes, es wirket eine lebendige Quelle in dem Menschen, gleich wie Christus sprach zu dem Samaritischen Weib: Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Unsere Seligkeit liegt nicht in unseren Wohlthaten oder guten Werken, sondern in Gottes Liebe zu uns Menschen, und darin, daß er uns zur Seligkeit erwählet hat durch die Heiligung des Geistes und den Glauben der Wahrheit. So wir uns dann theilhaftig machen dieser göttlichen

Natur so bleiben wir dann in Ihm durch Glauben, Liebe und Gehorsam, nicht um selig zu werden, aber vielmehr die Regierung des Geistes im Herzen bringt die Frucht des Lebens zum vorschein und zeigt daß wir wohl selig sind in der Hoffnung zu Gott durch den Erlöser und Seligmacher Jesum Christum. Die Sprüche Salomo sagen: Meine Frucht ist besser, den Gold, und fein Gold, und mein Einkommen besser, denn auserlösen Silber. Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens; und ein Weiser nimmt sich der Leute herzlich an. Die Gedanken der Gerechten sind redlich; aber die Anschläge der Gottlosen sind Trügerei.

Zum Segen berufen.

Uns ist geboten, zu segnen. „Segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet" 1. Petr. 3, 9. Segen ist ein Gotteswerk, wie man zu sagen pflegt: Der Segen kommt von oben. Oder sollen wir nicht die Werke unseres Gottes ausrichten? Jesus ist das Licht der Welt, aber zu Seinen Jüngern spricht Er: „Ihr seid das Licht der Welt." In der Welt ist es finster, darum müssen wir leuchten. So ist die Welt auch in ihrer Gottentfremdung und Gottlosigkeit voll Unglück und Unsegen; wir müssen Segen bringen als Kinder unseres Vaters im Himmel. Segnen ist ein priesterliches Werk; aber unter Kindern Gottes gibt es keinen Unterschied zwischen Priestern und Laien; Kinder Gottes sind ein priesterliches Volk, also müssen wir jedermann zum Segen verhelfen. Niemand meine, nur in einer ausgezeichneten Stellung, nur mit hervorragenden Gaben sei es möglich, anderen zum Segen zu werden; jedem ist es geboten; es ist aber auch jedem verheißen, daß er den Segen erben soll.

Bestätigung des Christentums

Paulus gibt im 12. Kapitel des Römerbriefes Anweisung, wie wir unser Christentum bestätigen sollen. Wir sollen in unserem Wesen wahre Liebe an den Tag legen, die sich durch Lauterkeit, Geradheit, warme Herzlichkeit gegen Gesinnungsgenossen und aufrichtige Ehrerbietung gegen jedermann kund gibt. Sodann werden wir zu geistiger Regsamkeit ermahnt. Diese offenbart sich in Eifer und Frische bei der Arbeit, in einem verständigen und praktischen Sinn und macht uns hoffnungsfreudig,, still, geduldig und gebetseifrig. Dann soll unser Christentum sich bestätigen in der Erfüllung von Liebespflichten: Mildtätigkeit, Gastfreundschaft, Teilnahme an Freud und Leid, Fürbitte und Friedfertigkeit. Endlich fordert Paulus auf, durch Feindesliebe und unerschütterlichem Edelsinn das Böse mit Gutem zu überwinden.

Gebet

Beten im wahren Sinne des Wortes ist das Reden unsers Geistes mit Gott der Geist ist und erhört des Gerechten Gebet, denn des Gerechten Gebet vermag viel wann es ernstlich ist. Denn das Beten ist das Darbringen unsers Anliegen vor den Thron der Gnade. Der Mensch ist abhängig von Gott, war rein erschaffen, aber durch das Teufels Neid ist er gefallen und in ein sündlichen Stand gekommen, darum ist das Gebet etwas Nothwendiges für ihn, und finden es fast überall theilweise in übung, in der ganzen Welt, wo es Menschen hat. Der Bäume hohe Zweige mit Blätter ud Früchte kommen aus der Wurzel, die in der Erde verborgen liegen. Ebenso erhält die wahre Andacht aus der Tiefe der Demut ihre Kraft; was die rechte Höhe erreichen will, was durch die Wolken dringen soll, das muß aus der Niedrigkeit der Demuth kommen. Man soll nicht Gott ein Ziel stecken, Tag oder Stunde bestimmen noch die Weise oder das Maß setzen seiner Erhörung, sondern das Seiner Weisheit und Allmacht überlassen, nur frisch und fröhlich warten und nicht wissen wollen, wie und wo, wie bald, wie lang, durch was uns der Herr erhört. Denn seine göttliche Weisheit wird unaussprechlich bessere Weise und Maß, Zeit und Stätte finden, denn wir gedenken mögen.

In öffentlichen Gebetsstunden und so auch auf andere weise geschiehet öfters ein gutes Gebet welches auch gut zusam-

mengestellt war und viele köstliche Punkten anrühret, aber enthielt keine wirkliche Bitte, keine rechte dargebung zu seinem Schöpfer; wir haben das Exempel an dem Pharisäer der in den Tempel ging zu Beten, that aber keine Bitte, nur eine Rechtfertigung, der Zöllner that eine herzliche Bitte und ward Gerecht anerkennt vor dem Pharisäer bei Christus. So auch der Simon, dieser bat eine Bitte aber nicht zur Demüthigung, er bat um eine Gabe für sich und seinen Namen zu erhöhen. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten.

L. A. M.

Kinderzucht und Vermahnung zu dem Herrn

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das verheißung hat: auf daß dir's wohlgehe, und lange lebst auf Erden. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn." Eph. 6:1—4.

Hat nicht der Apostel hier eine sonderlich schöne Anweisung gegeben für die Kinder zuerst, und dann auch den Eltern ihre von Gott auferlegte Pflicht gegen ihre von Gott anvertraute Kinder. Und die Liebe zu Gott und den Eltern, sollte die Kinder so bald daß sie etwas Erkenntniß kriegen, zu allem Gehorsam antreiben: und die Liebe zu Gott und den Kindern, sollte die Eltern zu ihrer von Gott auferlegte Pflicht antreiben. Es wird gesagt die Kinderzucht ist viel verloren gegangen; was auch wahrheit ist; aber die christliche Vermahnung zu dem Herrn noch mehr. Paulus an die Kol. 3, 20. „Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden." Hier vermahnt der Apostel die Kinder wieder zuerst den Eltern gehorsam zu sein in allen Dingen. Gar kein Vorbehalt. Ganz natürlich ist die handlung von gläubige christliche Eltern: und denen ungehorsam zu sein heißt Gott ungehorsam sein, und anstatt der verheißene Segen zu überkommen; der gedrohete Fluch sich theilhaftig machen. **„Wer Vater verstört und Mutter verjagt, der ist ein schändlich und verflucht Kind."** Spr. 19, 26.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt." 2. Mos. 29, 12. Ein ungehorsamer Sohn unter dem Gesetz mußte zu Tod gesteiniget werden. 5. Mos. 21, 18—21. Und darum hat der liebe Gott die Kinder in den zehn Geboten so schön vermahnt die Eltern zu ehren, auf daß sie nicht müssen zu Tode gesteiniget werden. Und das ist auch was Paulus im zweck hatte. Auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

„Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn." Das schließt mehr in sich als wie nur in dem zeitlichem sondern auch die geistliche vermahnung zu dem Herrn. Auch schließt es in sich Gesundheit zeitliches Glück und Segen von Oben; **„dann die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."** Auch schließt es in sich langes und ewiges Leben. Christliche Eltern ihre Wille ist Gottes Wille an ihre Kinder. Den Eltern Widerstreben heißt Gott Widerstreben; den Eltern gehorsam sein das heißt Gott gehorsam sein, dann er hat es Befohlen. Kinder haben große ursach den Eltern gehorsam zu sein: erstens dieweil es das erste Gebot ist das Verheißung hat: und zweitens ist es billig, dieweil die Eltern sie so treulich versorgt haben, wo sie noch ganz unbeholfen waren, haben sie Gespeist und Rein gehalten. Und wenn sie krank gewesen waren, so haben sie treulich über sie Gewacht, und Arzeneimittel angewandt; ja die Mutter hätte wenn es möglich wäre gewesen ihre Schmerzen auf sich genommen. Nun haben die Kinder große Ursach, sie in Ehren halten, aus lauter Liebe dieweil die Eltern sie am ersten geliebet haben, und ihnen aus liebe Gedient haben, um zu werden was sie jetzt sind.

Eltern pflicht ist die aufziehen in der Zucht, und Vermahnung zu dem Herrn. Die Zucht kommt zuerst; ihr selbst Wille

muß gebrochen werden, und wo jünger das getan kann werden je leichter es ist, und je glücklicher beide Eltern und Kinder sind. Ich bin der meinung wir tun nicht genug für unsere Kinder, um sie in der Erkenntniß aus zu bilden, sie mit Gotteswort und Wegen bekannt zu machen. Auch mangeln wir sie in der Predigt deutlich zu unterrichten. In dem das unsere Muttersprach so verschieden ist von der Bibelsprach, das ist eine hinderniß sie die Bibelsprache zu verstehen; es sollte in einer jeden Predigt ein kurzer abschnitt, besonders in der Muttersprach auf eine kindliche art zu den Kindern besonders geredet werden. Und Eltern sollten fleißig sein die Kinder mit in die Versammlung zu bringen; und ihnen besonders zusprechen auf die Lehr achtung zu haben, dieweil dort ein großer Segen drin liegt. Jesus hat dem Petrus die Lämmer anbefohlen zu Weiden vor den Schafen; aus Lämmer wachsen Schafe heran wenn sie gefüttert werden.

Aber der Schafhirt muß Jesus lieb haben, sonst kann er ihn nicht brauchen, seine Lämmer zu Weiden. Ja die liebe Jesu Christi sollte beides Eltern und Prediger dazu dringen um die Kinder zu Vermahnen, und auf Jesu hinweisen, der, der Oberhirt aller Schafen ist: und sie auch warnen vor dem Stolz und der verderblichen Weltmode, und von aller ungerechtigkeit und Untugend welche wider die Seele streiten; und da ist das Seelenschädliche Zigarettrauchen eins davon. Gewöhnlich fangen sie es an ehe und zuvor sie zu einem männlichem Verstand heran gewachsen sind; und dann später wünschen, sie daß sie es niemals angefangen hätten. Daher ist es Elterliche und Prediger pflicht sie treulich und gebetsvoll zu warnen, und ihnen deutlich sagen was es auf sich hat um sich in eine solche weltliche fleischliche Untugend hinein ziehen zu lassen, daß ihrer nur wenige sind die jemals Kraft überkommen sich von des Tabaks Sclaverei zu befreien. Die Eltern sind den Weg schon einmal gegangen den die Kindern noch zu gehen haben, und Gott will haben daß der Eltern ihre Erfahrung, den Kindern zum Segen sein soll.

Glauben

Der Apostel lehrt uns in 1 Cor. 13, 13: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Zu dieser Zeit wollen wir etwas handeln von dem Glauben denn in Ebräer 11 lesen wir: „Es ist aber der Glaube eine gewisse zuversicht deß; das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Wir merken hier das wir Glauben müssen an Sachen wo mir nicht sehen können. Wenn die Sonne des Morgens auf gehet, dann brauchen wir es nicht nur glauben daß sie aufgeht, denn wir sehen und wissen es.

So auch wenn wir die Getreuheit versprechen und getauft werden und in die Gemeinde eingenommen werden, so brauchen wir nicht nur glauben daß wir Glieder in der Gemein sind denn wir haben es erfahren und wissen es.

Aber wir glauben daß wir auch Glieder in der himmlischen Gemein sind und der wahre rechtschaffene Glaube wirket solch eine gewisse Zuversicht in uns daß wir nicht zweifeln daran, ob wir die Sache wohl nicht sehen können, mit unseren natürlichen Augen.

Der Thomas wollte nicht glauben daß Jesus auferstanden ist ohne daß er ihn sehen wird und ihn ergreifen, aber wo Jesus gekommen ist und sich ihm gezeiget hat, und die Gelegenheit gegeben hat um ihn zu greifen, dann war aller Zweifel fort ohne ihn begreifen, denn Thomas hat gesagt: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind die nicht sehen, und doch Glauben..

Wir sehen daß Abraham geglaubt hat daß Gott den Isaac wieder von den Toten auferwecken kann wann er ihn Aufopfert daher ist er an das Werk gegangen.

Aber zum Bedauern lesen wir in 4. Mose 20, 10: daß Mose und Aaron gezweifelt haben ob der Herr dem Volk noch gnädig sein wird und ihnen Wasser geben aus dem Fels, denn derselbe Vers ist eine Frage? Und im 12. Vers sagt der Herr

zu Mose und Aaron: Darum, daß ihr nicht an mich geglaubet habt, daß ihr mich heiligtet vor den Kindern Israel, sollt ihr diese Gemeine nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde. Und sind auch beide gestorben ehe das Volk ins Land gekommen ist.

Aber wir lesen von vielen heiligen Männern die dem Herrn geglaubt haben und haben auch die Verheisung erlangt. Jarius hat Jesus geglaubt und seine Tochter ist von den Todten auferstanden. Viele Kranke sind gesund geworden und viele Blinde sind sehend geworden dieweil sie **Geglaubt** hatten. Und auch, wir haben die Verheisung das Alles das wir bitten im Gebet so wir es Glauben werden so werden wir es empfangen. Matt. 21, 22.

Der Apostel sagt in Röm. 8, 28: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Glauben wir das? Denn öfters widerfährt uns eine schwere sache durch Tod oder verlust in Zeitliche Güter; können wir uns trösten und sicher sein daß Gott uns noch sehr Liebt? Ebr. 12, 6: Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Jacobi 1, 2 lesen wir: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet. Und wisset, das euer **Glaube,** so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. So lasset uns standhaft sein im Glauben und denselben beleben mit unseren Werken und auch Hoffnung und Liebe haben.

Goshen, Ind. D. J. Troyer.

Das Gebot des Herrn von der Liebe.

3. Mos. 19, 18; Joh. 13, 34. 35.

Das eine Gebot ist von Gott dem Vater gegeben, Seinem Volke; das andere ist von Jesu, dem Sohne Gottes, Seinen Jüngern gegeben. Das eine Gebot ist etwa zweitausend Jahre eher gegeben worden, denn das andere; das eine ward dem Volke Gottes in der Wüste bei Horeb von Gott durch Mose gegeben, das andere Gebot ward von Jesu, dem Sohne Gottes, in Jerusalem Seinen Jüngern gegeben. Und dieses Gebot gab Jesus den Seinen in der Nacht, da Er verraten ward, nach dem Judas sich für immer entfernt, noch am Abendmahlstisch; ehe Er jene letzten Worte den Seinen gesagt, ehe Er jene Worte betete und ehe Er über den Kidron in jenen Garten ging, nach Joh. 13—18. Dieses Gebot nennt Jesus das neue Gebot: „Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe." Jesus wußte wohl um die Gebote Seines Vaters, die Ihm lieb und wert, und besonders auch um jenes Gebot von der Liebe, wie Er zu jenem Schriftgelehrten davon redete, nach Matth. 22, 37—40. Das Gebot Jesu ist also das Gebot, das so lange noch nicht gegeben ward und auch in jenem ersten Gebot von der Liebe nicht enthalten war; darum „ein neu Gebot," wie Er es selber nennt. Gott der Vater sagte: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Das meinte, die Kinder Israels, sich untereinander, wie Jesus Matth. 5, 43 gesagt. Es galt also nicht den Feinden. Jesus sagt aber weiter nach Vers 44: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde . . . . . ."usw. Das neue Gebot lautet: „Daß ihr euch untereinander liebet, wie Ich euch geliebet habe." Das ist doch viel mehr als den Nächsten wie sich selbst, denn Jesus hat uns viel mehr geliebt als sich selbst. Er hat Sein Leben für uns gelassen, aus Liebe zu uns. „Darum liebt mich mein Vater, daß Ich mein Leben lasse," und ferner: „Solches gebot habe ich empfangen von meinem Vater," Joh. 10. Es ist wunderbar, daß in den meisten Fällen, wenn das Gebot von der Liebe genannt wird, daß man gewöhnlich das altestamentliche Gebot nennt: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Sollte man unter den Gläubigen des neuen Bundes nicht mehr das Gebot von der Liebe nennen, das Jesus den Seinen gegeben? Das alttestamentliche Gebot von der Nächstenliebe ist doch sicherlich in dem Gebot Jesu enthalten; denn die Gläubigen, die sich untereinander lieben, wie Jesus geboten, die werden auch den Nächsten lieben, und können nicht anders, ja lieben auch die Feinde, wie Jesus geboten. Diese Liebe untereinander ist der Beweis,

daß man ein Jünger Jesu ist, und daß es auch andere erkennen werden, denn Jesus sagte: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Ja, sie wissen, daß sie aus dem Tode zum Leben gekommen sind, (1. Joh. 3, 14) denn sie lieben die Brüder. Aber welch eine Armut, wie traurig und gefährlich, davon reden zu können, davon wissen, ja vieles getan zu haben und doch die Liebe nicht zu haben, wie der Apostel Paulus geschrieben, 1. Kor. 13, 1—3.

Diese Liebe muß uns von dem Herrn gegeben werden, um sie zu haben, und den Gläubigen an Jesum Christum ist sie gegeben; denn sie ist durch den heiligen Geist in ihr Herz ausgegossen, welcher ihnen gegeben ist, nach Röm. 5, 5. Die Bekehrten, die von neuem geboren, nach Joh. 3, die sind in Christo und Christus ist in ihnen, da der Geist Gottes in ihnen wohnt, nach Röm. 8. Die Gläubigen haben diese Liebe, die Liebe dringt zu lieben und lieben sich wie Jesus geboten; und dieses Lieben ist Seligkeit schon hier auf Erden. Nichts ist dem Herrn wohlgefälliger von den Seinen, als dieses Lieben, nichts wirkt heilbringender unter den Menschen auf Erden, als dieses Lieben und nichts macht uns Menschen Gott und Christo ähnlicher, als dieses Lieben nach dem neuen Gebot Jesu Christi.

So kann die Liebe nichts als lieben
Und heilt auch, wenn sie muß betrüben,
Denn sterben kann die Liebe nicht,
Eh'r löschte Gottes Thronenlicht.
O liebe, komm, dich selbst zu malen,
Daß jeder Strich mag Liebe strahlen,
Aus jedem Zug ein Funke sprüh'n,
Und jedes kält'ste Herz durchglüh'n!

Hermann A. Neufeld.

Das grüne und das dürre Holz

Aus „Leiden und Sterben Christi“

Luc. 23, 31.—**Denn so man das thut am grünen Holz, was will's am dürren werden?**

Sich nennt der Herr das grüne Holz, denn Er ist der immer grünende Stab Aarons, die Wurzel Isai, der saftreiche Weinstock, der Baum des Lebens, der grünende Tannenbaum, dessen Aeste und Blätter nie vertrocknen. Ihm gegenüber steht Israel, das verdorrete Holz, mehr als zweimal ausgewurzelte Bäume, vertrocknete Stämme, denen die Axt schon an die Wurzel gelegt ist, und denen das Umhauen ganz nahe. Wenn die Römer und Heiden das an Ihm thun, dem Heiligen und Gerechten, der da zur Kreuzesmarter wankt, was werden sie dann über ein kleines am den trotzigen, widerspenstigen Volke thun! Als Werkzeuge seiner Zorngerichte wird Gott bald ihre Schwerter blitzen lassen von Dan bis Bersaba und die Stadt wird wüste werden und der Tempel vernichtet, und Blut wird in Strömen rinnen und Pestilenz, Erdbeben und theure Zeit wird über Alle kommen.

Wenn Christus das grüne Holz ist, so sind es mit Ihm die dem Weinstocke eng verbundenen Reben, die Gläubigen in welche die Säfte und Kräfte des ewigen Lebens strömen. Sie sind die Glieder des Leibes, woran Er das Haupt ist, die Schäflein, welche auf seine Hirtenstimme hören, die Seinigen, welche Ihn kennen und Ihm bekannt sind, Sie sind sein Gefolge auf dem Kreuzeswege, das da ruft mit Paulus: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Ja sie sind das grüne Holz. Wenn Israel, das Ihn verworfen hat, dürres Holz ist, so ist es mit ihm die ungläubige Welt. Die am Staube hangen und mit ihren Herzen an der Ende liegen, wie Reben, die vom Weinstock abgeschnitten sind und aus ihm keine Kraft mehr ziehen, die entfremdet sind von dem Leben, das aus Gott ist, die andern Stimmen folgen, als der des guten Hirten, und andere Weide lieben, als die von Ihm dargebotene, die auf ihren eigenen Wegen wallen, und der Welt und ihrer Ehre, ihren Lüsten und ihren Schätzen nachjagen; die nichts wissen von der stillen Feier dieser heiligen Wochen, und nichts ahnen von der seligen Lust der Kinder Gottes, Ihm nachzuschauen und nachzuweinen, die am Wege stehn und sich nicht von Ihm nachziehen lassen auf seiner Kreuzesstraße—**die sind das dürre Holz.**

So nun das geschieht am grünen Holz, was will am dürren weredn? Und was

geschieht denn am grünen Holz? Ach meine Seele, blicke Ihm doch nach, dem Herrn der Herrlichkeit, auf seinem Kreuzeswege. Ist Er nicht der allerverachtetste und Unwertheste, ein Mann voller Schmerzen und Krankheit? Ist Er nicht so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbergen möchte?

Sein heiliger Leib ist Eine große Wunde.
Sein heilig Haupt mit Spott und Dorn gekrönt,
Zum Tod betrübt vom Schrecken dieser Stunde,
So zieht Er hin, zermartert und verhöhnt.
Zur Schädelstätte wandelt Gottes Lamm,
Es blutet und es stirbt am Kreuzesstamm.

Das geschieht am Weinstock, und was an den grünende Reben? Sie müssen Alle dieselbe Straße ziehn! Jacobus, der Bruder des Herrn, wird von der Zinne des Tempels gestürzt, und mit der Keule erschlagen. In der Apostel Herzen tauchen sich Lanzen und Schwerter, oder sie müssen, wie das Haupt an's Kreuz. Stephanus wird gesteinigt, Paulus geschmähet und verfolgt, gepeiniget, und gequälet, bis endlich das Schwert des Henkers auch ihm die Erfüllung seiner heißen Sehnsucht bringt: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christus zu sein." Und was an so vielen Tausenden der andern jungen grünenden Reben des himmlischen Weinstocks geschahe, erzählen uns die Geschichten der Märtyrer. Die Einen wurden in Säcke, die mit Pech und Oel getränkt waren, eingenäht, an Pfähle gebunden und angezündet, um in langen Reihen zu nächtlichen Spielen und Tänzen wie Fackeln zu leuchten. Oder man hüllete sie in Thierhäute und ließ sie zur öffentlichen Belustigung von Hunden zerreißen. Noch andere wurden in des schrecklichen Kaisers Nero Garten reihenweise an's Kreuz geschlagen; wieder Andere in siedendes Oel geworfen, auf glühende Roste gelegt oder lebendig auf Scheiterhaufen verbrannt. Wieder Andere wurden von den Folterknechten auseinandergerissen, so daß sich die Glieder eher als der Geist vom Leibe trennten. Oder sie wurden wilden Thieren vorgeworfen und zerfleischt, oder den Schlangen Preis gegeben. Da ist keine Marter, die nicht an frommen Christen versucht ward zur Zeit ihrer Verfolgung, keine Qual, die man ihnen nicht anthat, keine Todesangst, die sie nicht auszustehen hatten, und doch waren sie keine Missethäter, oder Verläugner oder Abtrünnige, sondern Glaubenszeugen und Liebeshelden, die für ihre Verfolger beteten wie Stephanus: „Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht!" Rief doch der fromme Ignatius freudig aus: „Man werfe mich in's Feuer oder vor wilde Thiere, man nagle mich an's Kreuz oder zerreiße mir alle meine Glieder: was ist das alles, wenn ich nur Jesum genießen darf!" Ja, als er die wilden Löwen gleichsam schon brüllen hörte, sprach er getrost: „Ich bin Christi Weizenkorn, das der Zahn der wilden Thiere erst zermalnen muß, ehe ich als reines Brod erfunden werde."

Und was zuvor geschahe an den grünenden Reben, das geschieht auch heute noch, wenngleich in minder Schrecken erregender Gestalt, an den Kindern Gottes. Sie sind noch immer als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute. (1. Cor. 4, 13.)

Noch immer müssen sie Jeremia's Klaglied singen: „Alle unsere Feinde sperren ihr Maul auf wider uns, wir werden gedrückt und geplagt mit Schrecken und Angst." (Jer. 5, 46, 47.) Gibt's denn eine Bosheit, die man ihnen nicht Schuld gäbe? ein Verbrechen, dessen man sie nicht fähig hielt? eine Qual, die man ihnen nicht gönnte? Ist denn ein Mittel so niederträchtig und verächtlich, das man nicht anwendete, um ihnen Angst und Betrübniß zu bereiten? Die alte wie die neue Zeit kann ihre Märtyrergeschichten erzählen. So lange Schäflein ihren Hirten folgen, geht's die Kreuzesstraße, und es geschieht an jeder Rebe, was dem Weinstock widerfuhr.

Er steht erschüttert da, wenn ich euch, ihr grünenden Reben, also zerstoßen und zerschlagen sehe. Aber nicht zögernd am Wege stehen will ich, sondern eilend mich euch anschließen auf eurem Leidenswegen, gern das Kreuz auf mich nehmen, und mit euch Jesum nachfolgen. Denn schrecklicher noch als alle jene Leiden dünket mir das Wort: So das geschieht an grünen

Holz, was will's am dürren werden? Ach ihr, die ihr euch fürchtet vor den Leiden dieser Zeit und sein Kreuz verachtet und von euch werfet, die ihr am Wege stehet und auf kein Rufen und Einladen höret, die ihr euch nicht von Ihm ziehen lasset, die ihr nicht schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, und Ihm nicht trauet, die ihr entfremdet seid von dem Leben, das aus Gott ist, entlaubte Stämme, abgeschnittene Reben, todte Glieder — spricht selbst den Schluß aus: „Ihr taugt nur zum Verbrennen."

J. A. R.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 565. — Wer sprach zu Pharao: Ich gedenke heute an meine Sünde?

Fr. No. 566. — Was ist viel mächtiger worden denn die Sünde?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 557. — Was ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen?

Antw. — Das Wenige das ein Gerechter hat. Ps. 37, 16.

Nützliche Lehre. — Das Wenige das ein Gerechter hat ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen. Das war Davids Beschluß von der Sache, nachdem er viel Erfahrung gemacht hatte, und viel Gelegenheit hatte zu sehen was der Gottlose mit seinem Gut macht. Er sagt das Wenige ist besser. Es ist daher besser weil ein Gerechter es hat und von ihm gut angewendet wird. Er braucht sein wenig Gut zu seiner, und seiner Angehörigen Nothdurft. Mit dem das er nicht braucht für sich hilft er Noth bei andern zu lindern. Er hat nichts für eitele Zwecke und Sachen. Er kauft sich nicht etwas ganz unnöthiges, und noch viel weniger etwas schädliches.

Der Gottlose, wenn er viel, oder großes Gut hat wendet viel davon an, an Sachen daran er und andere sich ergötzen, sich selbst beschädigen, oft den Körper ruiniren, und was das schlimmste ist ihr Seelenheil verscherzen. Schon ein mancher hat durch die Sorgen die sein großes Gut ihm brachte seine Seele ganz vergessen, und ist dadurch gottlos geworden.

Man denke nur an die Trinkhäuser, an die Tanzhallen, die Spielhäuse, allerlei Shows, Lustfahrten, Sonntag Excursionen, Picnics u. s. w. welche alle mit dem großen Gut vieler Gottlosen errichtet sind und aufgehalten werden.

Kurz die Gottlosen wenden ihr großes Gut an zu ihren eigenen und andern Leuten Verderben, während des Gerechten wenige Gut Segen bringt überall. Es ist aber auch möglich für ein Gerechter viel Guts zu haben und wenn er fest gegründet ist, wendet er es an zum gemeinen Nutzen, und kann gerecht bleiben. Auch ein mancher Gottlose hat nur wenig Gut, und das Wenige bringt ihm keinen Segen.

Fr. No. 558. — Was sollen wir thun wenn wir Nahrung und Kleider haben?

Antw. — Uns genügen lassen. 1. Tim. 6, 8.

Nützliche Lehre. — Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen, sagt Paulus. Genügen heißt, sich genug sein lassen; zufrieden sein mit was der Herr beschert. Das ist, zufrieden sein mit dem Herrn in allem so wie der Herr es schickt. Ein Mensch mag wohl oft Ursach genug haben nicht zufrieden zu sein mit sich selbst, eingedenk der Thatsache daß er oft zu vernachlässig, und zu unvorsichtig, und nicht fleißig genug gewesen ist, und es ihm daher etwas mangehaft zu geht, aber Paulus Worte halten doch ous, denn er sagt, „wer gottselig ist." Wenn Jemand wahrlich gottselig ist so wird er wohl auch vorsichtig und fleißig sein, so daß er solches auch nicht zu bereuen hat.

Daher hat solcher Gerechte ein großer Gewinn wenn er zufrieden ist mit dem das da ist. Die Gottlosen sind immer unzufrieden. Unzufrieden mit sich selbst, mit andern Menschen und auch mit Gott.

Der Gerechte denkt immer wieder daran daß er nichts in die Welt gebracht hat, und daß er auch nichts aus dieser Welt mit hinaus nehmen werde, daher, „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben so lasset uns genügen."

Das Unzufriedensein und Streben noch immer mehr zu gewinnen ist so nahe mit Geiz verbunden daß Paulus an dieser Stelle dieses Laster nennt und sagt, „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels." Er sagt Geiz hat schon Gläubige irre geführt vom Glauben, und ihnen viele Schmerzen verursacht.

Die nicht zufrieden und vergnügt sein mit Nahrung und Kleider, meint Paulus, sind solche die gerne reich möchten werden. Diese sagt er fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Es ist viel besser sich genügen lassen mit Nahrung und Kleider.—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, Mai, 28, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Ich will die Bibel Fragen No. 561 und 562 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Mai 28, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Die Gemeinde ist hier an unserem Haus. Wir haben unser Korn gepflanzt. Ich will die Bibel Fragen No. 561 und 562 beantworten. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle. Erwin Gngerich.

Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., Mai 23, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben warm Wetter. Wir haben schon ein wenig Korn gepflanzt. Die Gemeinde soll an das Melvin Millers sein bis das nächst Mal. Ich will die Bibel Fragen No. 555 bis 560 und 562 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Solomon L. Miller.

Deine Antworten sind alle richtig, aber du hast No. 561 nicht beantwortet, vielleicht hast du sie nicht finden können doch hast du recht gut gethan. Onkel John.

Dundee, Ohio, Mai 22, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Die Gemeinde ist an das Michel Millers bis am Sonntag den 26. Ich will die Bibel Fragen No. 557 bis 562 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Anna Schöttler.

Deine Antworten sind richtig. No. 562 war aus 1 Joh. 4, 20 genommen doch hast du sie recht beantwortet. Onkel John.

Kalona, Iowa, Mai 22, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Wir haben schönes Wetter und ist ziemlich warm. Die Lena Rhode ist gestorben den 21. Ich will die Bibel Fragen 557 bis 562 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 6 Verse von Lieder und 11 Bibel Versen auswendig gelernt in deutsch. Ich will nun beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Mary Bender.

Wann soll ich ein Christ werden?

„Mutter," sagte einmal ein kleines Mädchen, „Mutter, wie alt muß ich sein, ehe ich eine Christin sein kann?"

Die verständige Mutter antwortete hierauf: „Wie alt mußt du sein, mein Liebling, ehe du mich liebst?"

„Nun, Mutter, ich habe dich immer lieb gehabt, ich liebe dich jetzt und werde es immer tun," antwortete die Kleine, indem sie die Mutter küßte; „du hast mir aber noch nicht gesagt, wie alt ich sein muß."

Die Mutter antwortete abermals mit einer Frage, indem sie sagte: „Wie alt mußt du sein, ehe du dich völlig mir und meiner Obhut anvertrauen kannst?"

„Das habe ich immer getan," versetzte die Kleine abermals mit einem Kusse; „aber sage mir doch was ich gern wissen möchte." Dann kletterte sie auf den Schoß der Mutter und legte ihre Arme um den Hals derselben.

Die Mutter fragte wieder: „Wie alt wirst du sein müssen, ehe du tust, was ich von dir erwarte?"

Halb erratend, was die Mutter damit

sagen wollte, flüsterte die Kleine: „Ich kann es jetzt, ohne erst älter zu werden."

„Nun, so kannst du auch eine Christin sein, ohne erst älter zu werden, mein Liebling," versetzte die Mutter. „Alles, was du zu tun hast, ist, Jesus, der um deinetwillen am Kreuze gestorben ist, zu lieben, ihm zu vertrauen und dich zu bestreben, ihm nachzufolgen, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen." Möchtest du nicht jetzt damit anfangen?

„Ja," war die Antwort. Dann knieten Mutter und Kind nieder; die Mutter betete und übergab im Gebet ihr Kind dem Kinderfreund, das begehrte, sein zu sein.

Der Weg zu Gott

Das zweite Capitel.

Das Thor ins Himmelreich.

Von D. L. Moody.

Manche Leute sagen: „Wenn ich nur wüßte, wie ich selig werden kann!" Glaube nur, was Gott sagt, und vertraue Christum noch heute — in dieser Stunde, in diesem Augenblick. Er wird dich selig machen, wenn du ihm nur vertrauen willst.

Ich meine ich höre jemand sagen: „Ich fühle den Biß nicht so stark, als es sein könnte. Ich weiß, daß ich ein Sünder bin, und was das bedeutet, aber ich fühle den Biß nicht genug." Wie sehr, meinst du, daß Gott will, daß du ihn fühlen sollst?

Als ich einst in Belfast war, kannte ich einen Arzt der einen Freund hatte, welcher ein berühmter Wundarzt war. Er erzählte mir, daß der Wundarzt vor irgend einer Operation immer zu seinem Patienten sagte: „Nun, sehen Sie die Wunde recht an und dann heften Sie Ihre Augen auf mich, und nehmen Sie sie nicht wieder ab, bis ich fertig bin." Ich dachte dann, welch ein gutes Beispiel das sei. Du sünder, sieh deine Wunde nur recht an und dann hefte deine Augen auf Christum und nimm sie nicht wieder ab. Es ist viel besser, auf das Heilmittel zu sehen, als auf die Wunde. Sieh nur, was für ein elender Sünder du bist; dann schaue auf das Lamm Gottes, „welches der Welt Sünde trägt." Er ist für die Gottlosen und Sünder gestorben. Sage nur: „Ich will ihn annehmen!" Und möge Gott dir helfen deine Augen aufzuheben zu dem Retter auf Golgatha. Und gerade wie die Israeliten die Schlange ansahen und geheilt wurden, so mögest du im Glauben zu ihm aufsehen und leben.

Nach der Schlacht zur Pittsburger Landung war ich in einem Hospital zu Murfreesboro. Um Mitternacht weckte man mich auf und sagte mir, daß ein Mann in einem anderen Zimmer mich sehen möchte. Als ich zu ihm kam, nannte er mich „Caplan" (der ich jedoch nicht war) und sagte, er wünsche, daß ich ihm sterben helfe. Ich erwiderte: „Ich würde Sie gerne in meine Arme nehmen und in das Reich Gottes tragen, wenn ich nur könnte; aber ich kann das nicht, ich kann Ihnen nicht sterben helfen!" Und er frug: „Wer kann es denn?" Ich antwortete: „Der Herr Jesus kann es, er ist gerade zu diesem Zwecke gekommen." Er schüttelte den Kopf und sagte: „Er kann mich nicht selig machen, mein Leben lang habe ich gesündigt." Darauf antwortete ich ihm: „Aber er ist gekommen, um die Sünder selig zu machen." Ich dachte an seine Mutter im Norden und weil sie gewiß besorgt sei, daß er im Frieden sterben sollte, so entschloß ich mich, bei ihm zu bleiben. Ich betete einige Mal und sagte ihm so viele Verheißungen aus der Bibel, als ich konnte, denn ich erkannte deutlich, daß er nach wenigen Stunden sterben müsse. Ich sagte, ich möchte ihm von einer Unterhaltung vorlesen, die Christus einst mit einem Manne hatte, der auch um seine Seele bekümmert war.

Ich schlug das dritte Capitel Johannes auf. Seine Augen waren auf mich geheftet, und da ich auf den 14. und 15. Vers kam — die Stelle, die jetzt vor uns liegt — nahm er die Worte auf: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Er unterbrach mich und sagte: „Steht das so da?" Ich antwortete: „Gewiß." Dann bat er mich, es noch einmal zu lesen. und ich that es. Er stützte seine Arme auf

sein Bett und mit gefalteten Händen sagte er: „Das ist gut, möchten Sie es wohl noch einmal lesen?" So las ich es zum dritten Mal, und dann weiter bis zu Ende des Capitels. Als ich fertig war, hatte er die Augen geschlossen, die Hände gefaltet und ein Lächeln lag auf seinem Angesicht. Wie war es so erleuchtet! Was für eine Veränderung war mit ihm vorgegangen! Ich sah, wie es um seinen Mund zuckte, und als ich mich über ihn beugte, hörte ich ihn leise flüstern: „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Dann öffnete er die Augen und sagte: „Das ist genug, lesen Sie nicht weiter." Er lebte noch ein paar Stunden, währenddessen sein Gemüth mit diesen zwei Versen bewegt war, und dann ist er heim gefahren im Wagen Christi, seinen Platz im Reiche Gottes einzunehmen.

Christus hat zu Nicodemus gesagt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Du kannst viele Länder sehen, aber es bleibt immer ein Land, das Land der Wonne, welches John Bunyan in einem Traumbilde sah, das wirst du nie sehen, wenn du nicht durch Christum von neuem geboren wirst. Du kannst um dich schauen und viele schöne Bäume sehen, aber bedenke, daß deine Augen nie den sehen, wenn deine Augen nicht geöffnet werden durch den Glauben an den Erlöser. Du kannst schöne Flüsse auf Erden sehen, du magst auf ihren Wogen dahinfahren; aber beednke, daß deine Augen nie den Fluß sehen werden, der von dem Throne Gottes ausgeht und durch den Himmel fließt, wenn du nicht von neuem geboren wirst. Gott hat das gesagt, nicht Menschen. Du wirst das Reich Gottes nie sehen, es sei denn, daß du von neuem geboren werdest! Du kannst die Könige und Herrschaften dieser Welt sehen, aber den König aller Könige, den Herrn aller Herren wirst du nie sehen, wenn du nicht von neuem geboren wirst. Wenn du in London bist, kannst du auf den großen Thurm steigen und die Krone Englands bewundern, welche sehr werthvoll ist und von Soldaten bewacht wird; aber deine Augen werden nie die Krone des Lebens sehen, wenn du nicht von neuem geboren bist.

Du kannst die Lieder Zions hören, die man hier singt, aber eins bleibt — das Lied Mosis und des Lammes — welches von keinem unbekehrten Chor gehört werden kann. Seine Melodie wird nur die erfreuen, die von neuem geboren sind. Du magst die schönsten Paläste der Welt betrachten, aber die Stätte, die Christus für dich bereitet hat, wirst du nie sehen, wenn du nicht von neuem geboren bist. Gott hat dieses gesagt. Du magst sehr viele und schöne Sachen auf Erden sehen, aber die Stadt, die Abraham aus der Ferne erblickte, und von jener Zeit an ein Gast und Fremdling wurde, wirst du nie sehen, es sei denn, du wirst von neuem geboren. (Ebr. 11, 8, 10—16.) Du magst auf Erden noch öfters zu Hochzeitsfeierlichkeiten eingeladen werden; aber der Hochzeit des Lammes kannst du nicht beiwohnen, wenn du nicht von neuem geboren wirst. Gott hat das gesagt, mein lieber Freund.

Heute Abend magst du das Gesicht deiner frommen Mutter noch ansehen, und du weißt, mit welchem Anliegen sie für dich betet; aber es kommt die Zeit, da du sie nie wieder sehen kannst, ohne du wirst von neuem geboren.

Vielleicht bist du, lieber Leser, ein junger Mann, und hast neulich am Sterbebett deiner Mutter gestanden, und vielleicht hat sie zu dir gesagt: „Treffe mich dereinst im Himmel an," und du hast es ihr versprochen. Du wirst sie aber nie wieder sehen, wenn du nicht von neuem geboren wirst. Ich glaube Jesum von Nazareth viel mehr, als jenen Ungläubigen, die du sagen, du brauchst nicht wiedergeboren zu werden.

Ihr Eltern, wenn ihr hofft, eure Kinder, die der Tod euch entrückt hat, einst wieder zu sehen, so müßt ihr vom Geist geboren werden. Vielleicht bist du ein Vater oder eine Mutter, und habt neulich ein liebes Kind zu Grabe gebracht; wie traurig kommt es euch nun im Hause vor! Und ihr werdet euer Kind nie wieder sehen, wenn ihr nicht von neuem geboren werdet. Vielleicht spreche ich jetzt zu einem

Vater oder einer Mutter, deren Liebling jetzt da oben ist. Könntet ihr seine süße Stimme hören, sie würde euch sagen: „Kommt hier her!“ Hast du einen seligen Freund da oben? Junger Mann, junges Mädchen, habt ihr nicht eine Mutter in der Welt des Lichts? Könntet ihr sie sprechen hören, würde sie euch nicht zurufen: „Komme hier her, mein Sohn! Komme hier her, meine Tochter!“? Wenn du sie je wieder sehen willst, mußt du von neuem geboren werden.

Wir alle haben dort oben einen älteren Bruder. Fast neunzehn hundert Jahre sind verflossen, seit er hinüber gegangen ist, und von dem himmlischen Strande ruft er uns zum Himmel. Laßt uns der Welt den Rücken kehren. Laßt uns der Welt ein taubes Ohr zuwenden. Laßt uns aufsehen zu Jesu, dem Gekreuzigten, und selig werden! Dann werden wir ihn auch einst als König der Ehren in seiner Herrlichkeit im Himmel sehen und ewig bei ihm sein.

(Fortsetzung folgt)

Die Belagerung von Kopenhagen oder die Quäker.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung durch die englische Kriegsflotte unter Admiral Nelson hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffizier erlebte. „Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereignis, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardement beobachtet,“ schreibt er. „Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit der Nacht fortwährend von dem Feuer der Geschütze blitzartig erhellt ,während das Donnern der Kanonen, das Knattern der Gewehre und das Prasseln der mörderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeigte nur zu deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rote Schein fiel vom Himmel zurück in die Wasser, auf denen ein Wall von Schiffen schwamm, deren Mannschaft das Zerstörungswerk betrieb.

Die Belagerung ging fort: Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zuletzt übergeben wurde, und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufatmen konnten. So sehr mich der Anblick alles Elends auch ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, die Unglücksstätte zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmut erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb an den Türmmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Ueberreste der Häuser der Warenlager, der stolzen Wohnungen der Reichen, wie die niedrigen Hütten der Armen. Alles war dahin und nichts als verkohlte, verbrannte Ueberreste zeugten von dem früheren blühenden Zustand.

Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen all den Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unversehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen netten, Häuschen plötzlich inne gehalten hätte, stand eine einzige ganz unzerstörte, menschliche Wohnung. „Wem gehört jene Wohnung?“ fragte ich mit Staunen, und die Antwort lautete: „Es ist das Haus eines Quäkers, der nicht zu bewegen war, mitzufechten und auch nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Während des ganzen Bombardements hat er sich mit seiner Familie hier betend aufgehalten.“ „Jawohl,“ dachte ich, „der Herr behütet die Gottesfürchtigen. Er ist ihr Schild im Streit.“ Und ich beschaute mir das Häuschen noch einmal, das die Flammen nicht zerstört hatten, und das da stand als ein Denkmal der Gnade. Es ist keine erfundene Geschichte, sie ist so wahr, wie irgend etwas, was nur erzählt werden kann.“

Die züchtigende Liebeshand.

Vor vielen Jahren betrat ein frommer Prediger den Laden eines Buchhändlers in London, mit dem er gut bekannt war. Er fragte nach seinem Freunde, und als er hörte, derselbe sei in seinem Wohnzimmer sehr beschäftigt, ließ er ihm sagen, daß er ihn notwendig auf einige Augenblicke sprechen müsse. Der Bote kam zurück und lud den Prediger ein, in das Zimm-

des Buchhändlers zu kommen. Er trat ein und fand den Vater am Bett seines Kindes sitzen. Das Kind lag im Sterben, hielt aber noch fest die Hand des liebenden Vaters umschlungen. — „Sie sind auch vaterlos," sagte der betrübte Mann, „sonst würde ich Ihnen nicht gestattet haben, Zeuge bei einem so schmerzlich Vorgange zu sein." — „Gott sei gedankt," rief der Prediger gerührt aus, da er im ersten Augenblick den Kummer seines Freundes erriet. „Gott sei gedankt! Er hat Ihrer nicht vergessen. Ich habe in der letzten Zeit viel an Sie gedacht und bin Ihretwegen sehr besorgt gewesen, mein treuer Freund. Es ist mit Ihnen seit längerer Zeit alles so gut gegangen, Sie haben solches Glück in allen Ihren Unternehmungen gehabt, daß ich befürchtete, Gott habe Ihrer vergessen. Aber ich habe dann auch wieder zu mir selbst gesagt: Gott wird eines solchen Mannes gewiß nicht vergessen; Er wird ihn nicht zu lange so im Glücke fortgehen lassen, ohne ihm auch etwas Mißgeschick zu senden. Und ich sehe, Er hat Ihrer nicht vergessen!"

Eine lange, lange Reise

Als der Arzt herunterkam von dem Krankenzimmer der Frau Marschal, da schien die ganze Familie sich versammelt zu haben, um ihn zu bestürmen. „Wann wird Mama wieder gesund sein?" fragte Käthe, die älteste Tochter, die schon die kleine Hausfrau spielte. „Finden Sie meine Frau wirklich besser?" fragte Herr Marschal, ein hagerer, ernster Mann. Der Arzt lächelte nicht; er hielt nicht einmal an, um zu antworten. „Ich bin sehr eilig," sagte er nur, „ich muß noch zu einer schwer kranken Frau. Diesen Abend will ich wieder kommen, ich habe der Wärterin alles angegeben." Die angaben gingen aber nur darauf hinaus, der Kranken allerlei Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu verschaffen, und die Wärterin nahm ganz besonders sorgsam und schweigsam ihres Amtes wahr. Als die Kinder auf dem Flur spielten, wurde ihnen gesagt, sie dürften keine Unruhe machen. Der trübe Tag ging hin, und die Patientin wurde in ihrem Schlummer nicht gestört. Aber an diesem Abend durften die Kinder der Mama „gute Nacht" sagen, welche Freude sie lange nicht gehabt hatten. Nun mußte ja die Mama besser sein, denn wie hätte sie das sonst wohl gedurft? Ja, der Doktor hatte sie geheilt, und wie wollten sie ihn dafür lieben! Sie war sehr bleich, aber sie lächelte. „Ich gehe auf eine Reise," sprach sie. „Auf eine Reise? Wirst du uns auch mitnehmen?" „Nein, es ist eine weite, weite Reise. Ich gehe in ein fremdes Land, wo es schöner ist als hier," sprach die Mutter schwach, „und ich werde nicht wiederkommen." „Gehst du allein?" fragte Käthe. „Nein, mein Kind, ich gehe nicht allein. Mein Arzt geht mit mir. Küßt mich und sagt mir lebewohl, denn morgen früh, wenn ihr aufwacht, dann werde ich fort sein. Ihr werdet mir auch alle folgen, aber jedes von euch muß die Reise allein machen." Am anderen Morgen war sie gegangen, und der Vater sagte den Kindern von dem schönen Lande, in dem sie ganz sicher angekommen sei, während sie schlief. „Wie ging sie? Wer kam, um sie zu holen?" fragten sie weinend. „Der Wagen Israels und seine Reiter sind gekommen, um sie zu holen," sprach der Vater feierlich.

Die Leute aber wundern sich über den Frieden und das Glück, das sich in den Gesichtern der mutterlosen Kinder ausspricht, und wenn man sie nach ihrer Mutter fragt, so antworten sie: „Sie ist auf eine Reise gegangen." Jeden Abend und jeden Morgen lesen sie in ihrem Reisebuche, in welchem sie den Weg nach jenem Lande finden, in dem sie nun lebt, und dessen Bewohner nicht mehr sagen werden: „Ich bin schwach," wo Gott aber abwischen wird alle Tränen von ihren Angesichtern.

Das Evangelium des Johannes

Von H. Mundhenk, Danzig

Von jeher ist der Unterschied zwischen dem Johannes-Evangelium und den übrigen drei Evangelien aufgefallen. Wegen ihrer einheitlichen Art der Darbietung des Lebensbildes Jesu hat man diese die Synoptiker genannt, da sie von einem

Vater oder einer Mutter, deren Liebling jetzt da oben ist. Könntet ihr seine süße Stimme hören, sie würde euch sagen: „Kommt hier her!" Hast du einen seligen Freund da oben? Junger Mann, junges Mädchen, habt ihr nicht eine Mutter in der Welt des Lichts? Könntet ihr sie sprechen hören, würde sie euch nicht zurufen: „Komme hier her, mein Sohn! Komme hier her, meine Tochter!"? Wenn du sie je wieder sehen willst, mußt du von neuem geboren werden.

Wir alle haben dort oben einen älteren Bruder. Fast neunzehn hundert Jahre sind verflossen, seit er hinüber gegangen ist, und von dem himmlischen Strande ruft er uns zum Himmel. Laßt uns der Welt den Rücken kehren. Laßt uns der Welt ein taubes Ohr zuwenden. Laßt uns aufsehen zu Jesu, dem Gekreuzigten, und selig werden! Dann werden wir ihn auch einst als König der Ehren in seiner Herrlichkeit im Himmel sehen und ewig bei ihm sein.

(Fortsetzung folgt)

Die Belagerung von Kopenhagen oder die Quäker.

Zur Zeit der Kopenhagener Belagerung durch die englische Kriegsflotte unter Admiral Nelson hat sich folgende wunderbare Geschichte zugetragen, die ein Marineoffizier erlebte. „Ich war ganz besonders hingenommen von einem Ereignis, das ich drei oder vier Tage nach diesem furchtbaren Bombardement beobachtet," schreibt er. „Schon verschiedene Nächte vor der Einnahme wurde die Dunkelheit der Nacht fortwährend von dem Feuer der Geschütze blitzartig erhellt ,während das Donnern der Kanonen, das Knattern der Gewehre und das Prasseln der mörderischen Kartätschen die Herzen der Menschen in beständigem Schrecken erhielt. Helles Licht zeigte nur zu deutlich, daß die Bomben nicht umsonst in die geängstete Stadt gesandt wurden, denn Paläste und Hütten standen in Flammen, und der rote Schein fiel vom Himmel zurück in die Wasser, auf denen ein Wall von Schiffen schwamm, deren Mannschaft das Zerstörungswerk betrieb.

Die Belagerung ging fort: Tag und Nacht stieg das Entsetzen, bis Kopenhagen zuletzt übergeben wurde, und diejenigen der Einwohnerschaft, die am Leben geblieben waren, wieder aufatmen konnten. So sehr mich der Anblick alles Elends auch ergriff, so konnte ich es doch nicht unterlassen, die Unglücksstätte zu besuchen, und so ging ich eines Tages, von Wehmut erfüllt, auf einen der am meisten vom Brande heimgesuchten Plätze und blieb an den Trümmerhaufen stehen. Da lagen die schwarzen Ueberreste der Häuser der Warenlager, der stolzen Wohnungen der Reichen, wie die niedrigen Hütten der Armen. Alles war dahin und nichts als verkohlte, verbrannte Ueberreste zeugten von dem früheren blühenden Zustand.

Aber was erblickte man denn da, ganz mitten zwischen all den Trümmern? Ich traute meinen Augen nicht, denn völlig unversehrt, als ob der Krieg vor dem kleinen netten, Häuschen plötzlich inne gehalten hätte, stand eine einzige ganz unzerstörte, menschliche Wohnung. „Wem gehört jene Wohnung?" fragte ich mit Staunen, und die Antwort lautete: „Es ist das Haus eines Quäkers, der nicht zu bewegen war, mitzufechten und auch nicht aus seinem Hause fliehen wollte. Während des ganzen Bombardements hat er sich mit seiner Familie hier betend aufgehalten." „Jawohl," dachte ich, „der Herr behütet die Gottesfürchtigen. Er ist ihr Schild im Streit." Und ich beschaute mir das Häuschen noch einmal, das die Flammen nicht zerstört hatten, und das da stand als ein Denkmal der Gnade. Es ist keine erfundene Geschichte, sie ist so wahr, wie irgend etwas, was nur erzählt werden kann."

Die züchtigende Liebeshand.

Vor vielen Jahren betrat ein frommer Prediger den Laden eines Buchhändlers in London, mit dem er gut bekannt war. Er fragte nach seinem Freunde, und als er hörte, derselbe sei in seinem Wohnzimmer sehr beschäftigt, ließ er ihm sagen, daß er ihn notwendig auf einige Augenblicke sprechen müsse. Der Bote kam zurück und lud den Prediger ein, in das Zimm-

des Buchhändlers zu kommen. Er trat ein und fand den Vater am Bett seines Kindes sitzen. Das Kind lag im Sterben, hielt aber noch fest die Hand des liebenden Vaters umschlungen. — „Sie sind auch vaterlos," sagte der betrübte Mann, „sonst würde ich Ihnen nicht gestattet haben, Zeuge bei einem so schmerzlich Vorgange zu sein." — „Gott sei gedankt," rief der Prediger gerührt aus, da er im ersten Augenblick den Kummer seines Freundes erriet. „Gott sei gedankt! Er hat Ihrer nicht vergessen. Ich habe in der letzten Zeit viel an Sie gedacht und bin Ihretwegen sehr besorgt gewesen, mein treuer Freund. Es ist mit Ihnen seit längerer Zeit alles so gut gegangen, Sie haben solches Glück in allen Ihren Unternehmungen gehabt, daß ich befürchtete, Gott habe Ihrer vergessen. Aber ich habe dann auch wieder zu mir selbst gesagt: Gott wird eines solchen Mannes gewiß nicht vergessen; Er wird ihn nicht zu lange so im Glücke fortgehen lassen, ohne ihm auch etwas Mißgeschick zu senden. Und ich sehe, Er hat Ihrer nicht vergessen!"

Eine lange, lange Reise

Als der Arzt herunterkam von dem Krankenzimmer der Frau Marschal, da schien die ganze Familie sich versammelt zu haben, um ihn zu bestürmen. „Wann wird Mama wieder gesund sein?" fragte Käthe, die älteste Tochter, die schon die kleine Hausfrau spielte. „Finden Sie meine Frau wirklich besser?" fragte Herr Marschal, ein hagerer, ernster Mann. Der Arzt lächelte nicht; er hielt nicht einmal an, um zu antworten. „Ich bin sehr eilig," sagte er nur, „ich muß noch zu einer schwer kranken Frau. Diesen Abend will ich wieder kommen, ich habe der Wärterin alles angegeben." Die angaben gingen aber nur darauf hinaus, der Kranken allerlei Bequemlichkeiten und Erleichterungen zu verschaffen, und die Wärterin nahm ganz besonders sorgsam und schweigsam ihres Amtes wahr. Als die Kinder auf dem Flur spielten, wurde ihnen gesagt, sie dürften keine Unruhe machen. Der trübe Tag ging hin, und die Patientin wurde in ihrem Schlummer nicht gestört. Aber an diesem Abend durften die Kinder der Mama „gute Nacht" sagen, welche Freude sie lange nicht gehabt hatten. Nun mußte ja die Mama besser sein, denn wie hätte sie das sonst wohl gedurft? Ja, der Doktor hatte sie geheilt, und wie wollten sie ihn dafür lieben! Sie war sehr bleich, aber sie lächelte. „Ich gehe auf eine Reise," sprach sie. „Auf eine Reise? Wirst du uns auch mitnehmen?" „Nein, es ist eine weite, weite Reise. Ich gehe in ein fremdes Land, wo es schöner ist als hier," sprach die Mutter schwach, „und ich werde nicht wiederkommen." „Gehst du allein?" fragte Käthe. „Nein, mein Kind, ich gehe nicht allein. Mein Arzt geht mit mir. Küßt mich und sagt mir lebewohl, denn morgen früh, wenn ihr aufwacht, dann werde ich fort sein. Ihr werdet mir auch alle folgen, aber jedes von euch muß die Reise allein machen." Am anderen Morgen war sie gegangen, und der Vater sagte den Kindern von dem schönen Lande, in dem sie ganz sicher angekommen sei, während sie schlief. „Wie ging sie? Wer kam, um sie zu holen?" fragten sie weinend. „Der Wagen Israels und seine Reiter sind gekommen, um sie zu holen," sprach der Vater feierlich.

Die Leute aber wundern sich über den Frieden und das Glück, das sich in den Gesichtern der mutterlosen Kinder ausspricht, und wenn man sie nach ihrer Mutter fragt, so antworten sie: „Sie ist auf eine Reise gegangen." Jeden Abend und jeden Morgen lesen sie in ihrem Reisebuche, in welchem sie den Weg nach jenem Lande finden, in dem sie nun lebt, und dessen Bewohner nicht mehr sagen werden: „Ich bin schwach," wo Gott aber abwischen wird alle Tränen von ihren Angesichtern.

Das Evangelium des Johannes

Von H. Mundhenk, Danzig

Von jeher ist der Unterschied zwischen dem Johannes-Evangelium und den übrigen drei Evangelien aufgefallen. Wegen ihrer einheitlichen Art der Darbietung des Lebensbildes Jesu hat man diese die Synoptiker genannt, da sie von einem

gemeinsamen Standpunkte aus ihre Erinnerungen von Jesus zusammenstellen. Johannes aber steigt über sie hinaus und bietet eine Schau der Person und Bedeutung Jesu, die bei ihnen nur gelegentlich angedeutet wird. Bereits der Urchristenheit ist dieser Unterschied nicht entgangen. Eine alte Ueberlieferung (nämlich des Eusebius) besagt, Johannes habe auf das Zureden seiner Freunde und getrieben vom Heiligen Geiste sich entschlossen, ein geistliches Evangelium zu schreiben, weil in den vorhandenen Evangelien die Geschichte Jesu nach ihrer leiblichen Seite berichtet sei. Tatsache ist jedenfalls, daß Johannes nicht nur Denkwürdigkeiten aus den Tagen Jesu niederschreiben wollte, sondern ein Zeugnis für die Gottessohnschaft und Messianität Jesu von solcher Deutlichkeit, wie es die Evangelien nicht hatten. Dabei erhebt er den Anspruch, selbst Augen- und Ohrenzeuge der Vorgänge zu sein, die seine Feder niederschrieb. Er legt also nicht nur ein Verzeichnis der Worte und Werke Jesu an, wie Matthäus es nach Zöllnerart getan, noch ist er wie Lukas nur Geschichtschreiber, der das Leben Jesu in den Gang der Welt geschichte einordnete, sondern er schreibt aus persönlichstem Erleben heraus, was ihm für den Nachweis der übermenschlichen Größe Jesu wertvoll erschien.

Seinen Namen hat er der Verfasser durch das ganze Evangelium hindurch nicht einmal genannt, doch ist die Tatsache unbestreitbar, daß in der ganzen alten Kirche niemand anders als der Apostel Johannes dafür gegolten hat. Es wäre auch undenkbar gewesen, daß ein namenloser Unbekannter mit einem so eigenartigen Evangelium in der Urgemeinde Eingang und Anerkennung gefunden hätte. So leichtgläubig waren die ersten Christen nicht. Wie nahe der Verfasser aber zu Jesus gestanden hat, deutet er selbst mehrfach dadurch an, daß er sich „den Jünger, den Jesus lieb hatte," der auch beim letzten Mahle an seiner Brust gelegen hatte, nennt. (Kap. 13, 23; 19, 26; 21. 7, 20.) Auch der „andere Jünger," der Kap. 18, 15 f.; 20, 2. 8. erwähnt wird, kann niemand anders sein als der Urheber des Evangeliums selbst, der sich unter beiden Bezeichnungen keusch verborgen hält. Es ist derselbe, der schon Kap. 1, 35—42 ungenannt bleibt und 19, 35 als einziger der Jünger unter Jesu Kreuz steht. So steht es doch nach dem eigenen Zeugnis des Evangeliums unzweifelhaft fest, daß kein anderer als der Apostel Johannes sein Verfasser sein kann. Noch eine andere Beobachtung mag dies erklären: „Das erste Wort Jesu, das der Evangelist erzählt, ist an ihn selbst gerichtet, das letzte ebenfalls. So zeigt uns das Evangelium schon in seiner äußerlichen Umgrenzung, daß es aus der eigenen Geschichte des Evangelisten herausgewachsen ist" (Schlatter).

„Die Sprache des Evangeliums verrät den geborenen Juden ebenso, wie der Untergrund seiner Frömmigkeit jüdisch ist," sagt Feine. Mit den Sitten und Gebräuchen, Orten und Festen Palästinas ist er aufs genaueste vertraut. Nicht minder mit den messianischen Lehrbegriffen des damaligen Judentums. Die Niederschrift des Evangeliums wird ursprünglich in der aramäischen Muttersprache Jesu, einer Spielart des Hebräischen, geschehen sein, der aber früh die Uebersetzung ins Griechische folgte. Eine ganze Reihe von aramäischen Wörtern werden auch in ihr beibehalten und dann verdolmetscht: Rabbi (1, 38), Messias (1, 41), Kephas (1, 42), Siloah (9, 7), Thomas (11, 16), Gabbatha (18, 13), Golgatha (19, 17), Rabbuni (20, 16), abgesehen von den ebenfalls eingeschalteten Erläuterungen jüdischer Sitten und Meinungen.

Die Abfassung des Johannesevangeliums ist erst vorgenommen worden, als Matthäus, Markus und Lukas schon ihr Evangelium geschrieben und als Petrus und Paulus bereits den Märtyrertod erlitten hatten , also nach dem Jahre 64 unserer Zeitrechnung. Das schließt freilich nicht aus, daß ihm nicht schon frühere Aufzeichnungen des Apostels voraufgegangen sind. Ueber das Jahr 70, d. i. die Zerstörung der Stadt Jerusalem, dürfen wir aber kaum hinausgehen dürfen, wenn wir den Zweck des Evangeliums ins Auge fassen.

Längst ist der apologetische Charakter des Evangeliums Johannes erkannt wor-

den, mit anderen Worten: seine beweisführende Methode. An seinem Anfange begegnet uns der Zweifler Nathanael, und am Schlusse treffen wir den Zweifler Thomas—beide Naturen, denen der Glaube an die Gottessohnschaft Jesu nicht leicht wird. Ausdrücklich bekennt sich der Verfasser zu der Absicht, die ihn geleitet hat: „Viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen" (20, 30. 31). Im Unterschiede jedoch von Lukas, der Heidenchristen „gewissen Grund der Lehre" verschaffen wollte, wendet sich Johannes offenbar ähnlich wie der Hebräerbrief zunächst an Glieder seines Volkes, die entweder noch gar nicht zum Glauben an Jesus als den gottgesandten Messias durchgedrungen waren oder aber in inneren Schwankungen standen, ob sie etwa einem Irrtum anheimgefallen waren. Nicht zu unrecht hat man das Evangelium Johannes neuerdings als eine Missionsschrift für Israel erklärt (Bornhäuser), mochten auch die eingefügten Erklärungen zugleich den Gläubigen aus den Griechen das Verständnis erleichtern. Es ist richtig: „In Bezug auf herbe Worte Jesu gegenüber Nichtglaubenden sind die Synoptiker viel ausgiebiger als Johannes." Sein Evangelium will ja erst zum Glauben verhelfen, wie auch Kap. 19, 35 besagt: „auf daß auch ihr glaubt." Alle Hemmungen sollen überwunden werden durch den Nachweis der unbedingten Zuverlässigkeit des Bezeugten „Zeugen, Zeugen, mindestens zwei Zeugen fordert der Israelit.". Dieser Grundgedanke des Evangeliums erklärt denn seine ganze Anlage, wie auch die Auswahl des Stoffes.

Gleich das Vorwort des Evangeliums (1, 1 bis 18) ist ein großartiges Glaubensbekenntnis zu Jesus. Den Satz: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott" kannte auch der Jude, indem er Gesetz und Weisheit für vorgeschichtlich in Gott hielt. (Spr. 8, 22.) Johannes aber meint damit den Sohn Gottes. Nach der Gesetzeslehre wurde das Wort Gottes zum Buch; wie aber mußten jüdische Ohren aufhorchen, wenn nun gesagt wurde: das Wort ward Fleisch. „In Jesus trat das Wort Gottes in die Menschenheit ein, so ganz, daß man nicht genug sagte, wenn man von ihm rühmte, was man von Mose und den Propheten rühmte: er *sprach* das Wort Gottes, sondern daß von ihm galt und gilt: er ist das Wort Gottes" (Bornhäuser). Vgl. Vers 17. Jesus, der mit Gott und aus Gott lebte, Gottes Gnade und Wahrheit in sich trug und uns zuwendet, will uns der Evangelist zeigen. So sagen es gleich seine einleitenden Sätze. Im übrigen zerfällt das Evangelium in zwei Teile:

1. *Jesu Wirken in der Welt* (in Judäa, Galiläa und Samaria) Kap. 1—12 mit einer Anzahl ausgewählter Geschichten und Gestalten, die aufweisen sollen, wie in dem irdischen Wirken Jesu die Göttlichkeit seiner Sendung und seiner Person offenkundig geworden ist, und wie seine Worte und seine Werke nichts anderes bedeuten, als die Vollführung des Willens Gottes auf Erden. Ueberall entbrennt darum der Kampf um seine Person und fordert Entscheidung für oder gegen ihn. Zeichen sind ja die Taten Jesu, an denen man seine Messianität erkennen kann.

2. *Jesu Abschiedsreden, Kreuzestod und Auferstehung*: Kap. 13 bis 21. Bemerkenswert ist hier, daß Jesus soviel von der Sendung des Heiligen Geistes redet, wogegen er nach den anderen Evangelien vorzugsweise vom Königreiche Gottes spricht, und daß weder Jesu Gebetskampf in Gethsemane noch die Einsetzung des Abendmahls erwähnt werden. Dafür aber bietet das Evangelium des Johannes das unvergleichliche hohepriesterliche Gebet Jesu und mehrere Ostergeschichten, die den Ausfall völlig decken.

Ueberall finden sich im Johannesevangelium Spuren lebendigster persönlicher Erinnerung neben vielen wertvollen Ergänzungen der drei anderen Evangelisten im Blick auf den Gesamtverlauf der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, allerdings nicht ohne den tiefen Eindruck, daß die „Juden," d. h. die religiösen Führer des

Volkes, Jesus verworfen haben. Davor aber möchte Johannes seine Leser bewahren, in dem er an immer neuen Beispielen die Messiaswürde Jesu aufweist.

Heraus gegeben ist das Evangelium von dem Kreise der Johannesschüler, die ihm gewissermaßen in Kap. 21, 24 ein Bestätigungssiegel beigefügt haben.

Betgemeine, heilge dich mit dem heilgen Oele! Jesu Geist ergieße sich dir in Herz und Seele. Laß den Mund alle Stund von Gebet und Flehen heilig übergehen.

Gedenke der vorigen Zeit bis daher und betrachte was der Herr getan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dir's verkündigen, deine Aeltesten, die werden dir's sagen. 5. Mose 32, 7.

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, den 1, Juni, 1929.

Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allem so weit daß der liebe Gott es für gut anerkennt mit zu theilen. Dieser Wunsch geht an euch alle die dies lesen. Dann es ist nichts als eine **Gnade Gottes** daß ich hier bin zum schreiben; und es ist nichts als eine **Gnade Gottes** daß ihr noch hier seid und die Gabe zum Lesen und Beten habt, und willig gemacht wurdet um zu Arbeiten für den der uns dazu Berufen, und diese herrliche **Gnaden Gaben** mitgetheilt hat.

Bei diesem Schreiben könnt ihr sehen daß ich noch hier bin, und durch die**Gnade Gottes** so weit gesegnet daß ich das auf Papier bringen kann, was der Herr mir in die Gedanken giebt nieder zu schreiben. Wir hatten am Sonntag den 25, Mai, zwei Bischöfen in unserer mitte, nämlich: E. S. Beachy, von Plain City, Ohio; und William S. Yoder von Lynhaven, Vir. Sonntag ans Bischof Eli Nüßle, und am Dienstag nachmittag hier bei N. D. Masten. Jetzt sind sie bei Yoder Kansas, um das **Brot des Lebens,** und die **Fische des Heils** den Hungernden Seelen dar zu reichen. Und jetzt ist Prediger Heinrich J. Mast und Weib, von Arthur, Ill., und Bruder Jacob Schrag und Weib, von nämlichen Ort hier in unserer Mitte, und wenn Gott mit uns ist mit seiner **Gnade** so hoffe ich bis morgen unter seiner Stimme sitzen, und das Heil in Christo hören zu verkündigen. Es ist erquickend und erbaulich solche Predigerbesuche zu haben. Möchten andere Prediger ihrem Beispiel folgen. Hatte vergessen zu melden daß die Bischöfen auch ihre Weiber mitbrachten, um den Besuch auf der weiblichen Seite mehr Lebendig zu machen. Der Herr erfüllt als noch jene Verheißungen, daß er seine Sonne läßt aufgehen über Gute und über Böse, und läßt es Regnen über Gerechte und Ungerechte; beides haben wir zum Segen aus lauter **Gnade;** doch schon etliche Wochen mehr Regen als wie Sonnenschein. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.

D. E. Mast.

Todesanzeigen

Rhodes. — Magdalena Rhodes, eine Tochter von Johannes und Lena (Gingerich) Rhodes war geboren in Johnson County, Iowa, Januar den 25, 1857, ist gestorben an der Heimat von ihrem Bruder nahe Kalona, Iowa den 21 Mai, 1929, ist alt geworden 72 Jahr 4 Monat und 26 Tag. In ihrer Jugend begab sie sich durch die Taufe zu der Altamischen Gemeinde worin sie getreulich geblieben ist bis an ihr Ende. Sie war von einer Familie von (?) Kinder, hinterläßt noch ein Bruder und eine Schwester, dazu Verwandte und viele Bekannte ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten durch Isaac Helmuth, S. J. Kemp, und E. M. Yoder.

Stutzman. — Barbara, Tochter von Jonas J. Stutzman und Weib war geboren den 24 April, 1929 nahe Chesterville, Illinois, ist gestorben den 28 Mai, 1929, alt geworden 1 Monat und 4 Tag. Das Kind war tot gefunden in der Krippe des Morgens. Es läßt viele Verwandte zurück sein frühes hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten durch Noah Bontreger und Noah Schrock.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

An article entitled "Correcting The Compass," setting forth present-day educational conditions and prevalent situations, is herewith included in manuscripts for this issue of Herold. It is taken from the editorial columns of The Lutheran. In this week's issue of an eastern farm paper is an article by a local contributor sharply criticising present-day educational systems and among other quotations cites the following from Dr. Butler, president of Columbia University: "The ability to read has well-nigh disappeared if the reading be serious, instructive or ennobling: the ability to write, so far as it exists at all, delights to manifest itself in forms of exceptional crudeness and vulgarity; the ability to perform the simplest mathematical operations is to all intents and purposes confined to teachers of mathematics or to specialists in that subject." And the writer, of article referred to, calls the above quotations as being of "astounding accuracy of present-day conditions."

Dr W. H. P. Faunce, president of Brown University (New England) is quoted thus, "We have in America the largest school system on earth, the most expensive campuses and college buildings, the most expensive curriculum. But nowhere else is education so pointless and aimless, so blind to objectives, so indifferent to any specific outcome as in America."

"Colleges and universities are being filled with students the majority of whom can neither read intelligently nor write respectably, nor spell correctly nor compute as accurately as an ordinary grocer's clerk." And we are told "This is an apt quotation of Dr. William M. Thornton, dean of the University of Virginia."

Another paragraph states, "President Lowell, of Harvard, recently severely criticised present teaching methods and especially attacked the high costs of the public schools. . . . ."

Another writer states "We know college graduates who are plain flops. They might have made good farmers, carpenters or mechanics. But the colleges sucked them in, spoiled them for good honest toil, and made them into the ordinary doctors, lawyers and professors of which we already have a surplus. These folks might have been happy, in simpler ways of life. Now they are pinching along in a heart-breaking struggle to live up to

a six-cylinder education on wheelbarrow pay.

"I believe firmly in education...... But we're pushing it too far. We've gone crazy over schools and colleges. The result is a crushing tax burden, largely to the end of "training" a lot of young people out of plain lives of usefulness into ways of uncertainty and discontent." So says another writer in recent article.

There is much solid sense in the pronouncements quoted above: and the last paragraph quoted is perhaps as full of truth as any cited. It is the idea so prominently held forth by some educators (?), in fact by many of them, that the educated (?) class is a **superior** class, a **caste** as it were, regardless of whether their thinking faculties are trained or whether they possess strength of knowledge or not—it is this idea which is causing a "dry rot" in society. Achievement, accomplishment, real intrinsic merit do not receive much consideration just so these prospective parasites can get by without the efforts and pains of labor, and can manage in some way to scramble to a good feeding place at the coveted **public crib**: or be securely saddled in some work-free, well-salaried position. Nor is there much prospect for hope unto better things as long as the present-day order prevails, in which each high school passes its own students and has it within its power to give credits for its own product with no other means of inquiry or test into the merit of that product; and when the pupils are hurried out of the elementary, the really practical grades, to enter high school and be put through some high-stepping paces and train for dress-parade, and in so many cases receive a useless, fragmentary smattering of what might be of some use were there any degree of thoroughness or were effort to **educate**—train to thinking proficiency and to acquire useful knowledge. Within the last six months I chanced to be in a prominent bank in Meyersdale, Pa.; a young lady I casually noticed had walked in just ahead of me. After transacting some business the cashier asked her whether she had succeeded in comprehending some difficulty in figures in some transaction which she had had before. She replied in the negative. The cashier, a middle-aged business man, who has been in the bank for years, said to her "Come in some day after business hours and we'll show you how to solve such problems," then, continuing to speak to the young lady but also turning and including a lady clerk in the discussion, he said in substance, How absurd that that these problems should so puzzle them, and seniors in high school at that, why the longer they go to school the more ignorant they become. Coming right home, one of our own high school students was extolling the merits of his school within the last six months, and a carpenter casually asked him, Tell me how many feet of lumber does a board contain twelve inches wide and six feet long? and he couldn't solve the problem proposed. But the worst of all is not the lack of practical knowledge alone, but the idea of aristocracy, the idea of **"leadership"** casteship, which fills the heads of many a half-feathered upstart and which effectually keeps him from willingness to faithfully begin at the bottom round of the ladder to climb to success, and he does not **climb** nor does he attain success, but instead his ideals are empty and godless and doomed to failure, and that not for time only but for the endless cycles of eternity.

A young sister has written an unpretentious, simple, brief but pointed and edifying article under the title "Stop And Think," which is heartily given space in these columns. There is many a lesson in life which we may profitably take notice of and pass on for the benefit of others also, if we are awake, watchful and observant as it becomes us to be. And

there is many a defect in character and practice which may be remedied by those practical exhortations and reminders.

Because we do not have more than a fractional understanding of truths, facts and circumstances and principles is why we often become confused, then perhaps lose faith and finally some may be confirmed in unbelief. What brings on this reflection is due to statements made by South American missionaries in recent issues of the Gospel Herald relative to seasonal conditions. In a letter from Argentina, dated April 9, we find the statements, "We are having a lovely fall. Farmers who have a corn crop are busy gathering it in. Others are plowing for fall seeding." The cynic, who habitually prides himself upon his **superior** knowledge and conception of things might seek to discredit and contradict these presentations of facts because at variance with conditions and facts **as he knows them** in the northern hemisphere. In like manner in the days before the civil war, pupils of a teacher from the north, who taught public school in one of our southern states, had difficulty with a text book published in the north because the presentation of conditions was from a northern standpoint in this, that it was stated that robins and bluebirds came in the spring of the year, in their annual migrations, whereas, in that southern climate they came into those regions **in the fall of the year.**

Those experiences should lead us to do thorough and exhaustive thinking and avoid hastening into premature conclusions, which mislead.

NOTES AFIELD

Bishop and sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., were in Crawford county, Pa., Sunday, June 2, where Bro. Bender served the congregation in his official capacity.

Pre. and sister Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., expected to also arrive in the above-named section and from there the brethren Bender and Yoder and their companions expected to go to Flint, Mich., the early part of the week following June 2, and after some stops proceed to Goshen, Ind., to attend the Conference.

Bishop Christian M. Nafziger of Lowville, N. Y., was expected to be in Ohio to serve in his official capacity there, also on his way to Conference.

Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., was in the Grantsville, Md. region Tuesday night, June 4, and preached at the Maple Glen M. H., that evening, returning home the next day. He had brought some neighbors to visit relatives in the Johnstown, Pa., region and also in the Castleman River region.

THE TRUE CHRISTIAN

By Levi Blauch

The true Christian stands far above the world, in a glorious realm of love, and his light is sufficiently bright to shine all around him. He is plain in his apparel and mild in his talk. His ways are patterned after the Lord Jesus Christ, who has filled his heart with faith and love that wherever he goes or whatever he does, he always delights in his Master's commands. He partakes of the communion and washes the saints' feet; practices the kiss of charity according to Bible directions. He is careful what he says. He is careful where he goes. He is careful what he does. His heart is not filled with the vain thoughts of the world, but with heavenly thoughts controlled by a higher power. Religion has first place in his life. His prayers are many and in earnest. He attends all the services in the house of God if possible. He loves his enemies and does them good at every opportunity. He visits the sick and prays with them. He supports the mission cause in various ways. He encourages everything that

is good and discourages the evil. He is a diligent Bible Student. He teaches the truth and lives out the same in his own life. He sings praises to God in Psalms, hymns and Spiritual songs.

With Christ in the soul, his end is peace. He shall have part in the first resurrection and will spend eternity in heaven with the Father and the Son, and all the holy angels, and the saints who have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb.

When Christ brought Christianity on this earth He brought the most valuable thing that could be brought, and gave to all those who will accept, the privilege of entering into that heavenly home above where all is Joy and love.

My Savior's home it is the place
Where I ere long do hope to go.
Oh what a Joyful time 'twill be
When I shall with my Savior be.

Johnstown, Pa.

USABLE YOU

By Joseph M. Fithian

USABLE YOU—is a useful man
Glad to be useful wherever he can.
Eager and willing, dependable, true
Answer me frankly, Is that man you?

USABLE YOU—is a man that is true
To whatever task God calls him to do.
Be it ever so great or ever so small
He always stands ready to answer the call.

USABLE YOU—will ever walk straight,
His heart filled with love and never with hate.
He seeks not applause or thinks not of fame,
His greatest reward is his love of the game.

USABLE YOU—with courage undaunted,
Will shoulder the job that nobody wanted.
He labors unsung and often unknown,
A diamond unpolished, but surely God's own.

USABLE YOU—where other men fail,
With power divine will always prevail.
Like a volunteer soldier he knows no defeat
But wrests from disaster a vict'ry complete.

USABLE YOU—may God give us many
Who labor for love, regardless of any
That stand by the sidelines to quibble and doubt
While usable men put Satan to rout.

—Selected.

EDUCATED—WHAT FOR?

One of the great educators of past days once counselled a student of the university of which he was the father, in the following words:

"When I was young," said he, "I could turn any piece of Hebrew into Greek verse with ease, but when my work brought me in touch with the common people, I was wholly at a loss. I had no furniture. They looked upon me as a very learned man, but that was their ignorance. I knew as little as they did of what it was most important for them to know. Young man, study what you can turn to good account in your future life."

For a long time, some of our Christian leaders have been trying to point out, not only that our American educational system is practically godless, but that it is turning out a great host of young men and women who are fitted for nothing but white-collar positions. Prominent educators have long sneered at the precept: "The fear of the Lord is the beginning of wisdom," and evolutionary teaching has sent thousands of our brightest young people into the world to laugh at the faith of their fathers and mothers and to shun the church. Those

acquainted with the Word of God and with human history, have not been deluded as to what the outcome of such educational methods would be, but their protests have often been met with sneers.

But now some of our American college presidents and professors are beginning to get pessimistic about the trend of the education mania. Within recent months periodicals have been quoting various educators. In our judgment, none of them go to the roots of the difficulty, but it is at least interesting to see one after another come around to the sentiment long ago expressed by Dryden:

"By education most have been misled."

Dr. Faunce, of Brown University, has been quoted as saying that education in America is "pointless, aimless, indifferent to any specific outcome."

Dr. Steiner, of Grinnel College, is quoted in a daily paper as having said that "education in this country is creating snobbishness, which may be more destructive than ignorance. It has intensified class consciousness. It has given information but little illumination. It furnishes power, and the power is often more destructive than the unharnessed power of ignorance."

Dean Gauss, of Princeton, begins to think that if 60,000 of the 100,000 college students had entered the ranks of the economically productive, both they and the world would be better off.

Dean Hawkes, of Columbia, writes a book: "Colleges—What's the use?" He practically agrees with H. G. Wells, who thinks that colleges are obsolete and that society will be better off when young people go to work instead of taking a four-year loaf.

Dr. Charles Mayo, famous surgeon, says our whole educational system is bad. The American Council on Education has about decided that thousands go to college simply because "it is considered the proper thing to do in their social set," also because they think it is pleasanter and easier than going to work.—King's Business.

TOO LATE!

"Too late! There are no more melancholy words in the language than these. Too late! I have heard them uttered by a brother as he hurried to see a dying father; he had arrived only to be told that he had breathed his last; and I shall not forget the agony of expression. Too late! I have known them uttered by a skilled surgeon when he was summoned to the bedside of a dying man, and I have marked the sadness to which they have given birth. Too late! I have heard them uttered by an anxious crowd, as they stood gazing on a burning building and sadly saw the failures of those who sought to save the inmates from destruction. Too late! I have known them uttered by the noble crew of the lifeboat when they beheld the sinking ship go down before their eyes, and the frightened souls within her. But oh! none of these circumstances are half so heart-rending as those in which the sinner who had despised his day must find himself when the terrible discovery is made that he is too late to enter into heaven."—Bishop Taylor.

"COME OUT FROM AMONG THEM"

Herbert Spencer once had a friend who was a Christian.

For five years they enjoyed one another's society, and then Spencer received a letter in which the association was broken off. The thought of the letter was as follows:

"Feeling as I do, so very painfully that my faith is so little the heart-felt faith which should actuate the true Christian, the danger which might accrue from my association with one so talented as yourself and so able to make the worst appear the best reason. I must, at however great a sacrifice (and believe me, I feel it to be a

great one), cancel the pleasure I have in your association, and request that henceforth we meet no more, or meet as strangers."

The action of this man, though unusual, commends his wisdom and emphasizes anew the warnings of the Word of God.—Selected.

WHERE IS MOTHER?

A little fellow came running to a neighbor's house, and there were tears in his eyes and anxiety on his face as he said: "Do you know where my mamma is? I came home from school, and she is not at home."

A little girl met a friend on the street and said: "I want my mamma. Have you seen her?"

A tiny tot stood at the window in charge of an older child and, peering out, said: "Why don't mamma come?"

"Where is mother?" shouts the big boy as he dashes into the house. "Has she fixed that rip in my coat?"

"Where can mother be?" says the big girl who wants her waist all buttoned up behind.

"Where is your mother, children?" asks the husband and father as he comes in from his work and looks about.

Is it not simply wonderful how many people want mother? Is she not the most important person, the most needed person, the busiest person in all the wide world? If she is not at home, how quickly her absence is observed! If she goes out for an evening, she is probably called to the telephone and told to come home quickly, because the baby is sick or Jack has cut his finger, or Julia has the headache or papa is lonesome.

Mother has the only hands that can banish the pain, the only voice that will soothe to sleep, the only kiss that will heal the bruise, and the only words that will settle the disputes. She is the only one who knows where every single thing is kept, and so she is in constant demand and, if absent from home, is most sadly missed.

Little boy, little girl, big boy, big girl, I do not know just where your mother is; but wherever she is, she is ministering to you and thinking of you and sacrificing for you and living for you. And if, as it must be in the case of some of you, she has gone out of the home forever, yet believe me, God is true; and as the resurrection is true, your mother, somewhere and somehow, is ministering to you.

—The Presbyterian Standard.

"CULTIVATE THE PAUSE"

A story is told of a Scotch minister, of moderate ability, that he was informed that Dr. Chalmers was coming to hear him preach on the following Sunday. He laid himself out to preach a great sermon; and to make it more effective in delivery, he committed it to memory. But alas for human weakness! the presence of the great preacher so disturbed him that his memory failed just before one of the most brilliant passages, and he was compelled to pause for a minute or two to pick up the lost thread.

At the close of the sermon Dr. Chalmers followed him into the vestry, and, after a few kind words about the sermon, said, earnestly—

"Cultivate the pause, sir. Cultivate the pause."

The minister thought he was speaking in irony. But a few weeks after, the doctor met him in the street, and said—

"Sir, I have been thinking much of the great effect produced by your pause, the other day. Cultivate the pause, sir."

Dr. Chalmers supposed that it had been planned, and the preacher found that the blunder of his memory turned out to be the most impressive part of the sermon.—Selected.

If we were really willing to give to the Lord's work, we would also be willing to find out where it is most needed.—M. B.

HOW PIERRE WAS PROMOTED

Pierre was a little shepherd boy who lived a long time ago in southern France. One day, when he was watching his sheep as they fed in the meadow not far from a great woods, a hunter came out of the forest and asked, "How far is it to the nearest town, my boy?"

"It is six miles, Sir," he answered. "But the road is only a sheep track, and it is easy to miss it."

The hunter looked about him and said, "my lad, I am very hungry and tired, for I have been lost in this woods. If you will leave your sheep here and show me the way, I will pay you well."

"I cannot leave my sheep, Sir," said the boy. "They would wander into the woods and be eaten by wolves or stolen by robbers."

"Well, what of that?" answered the hunter. "They are not your sheep. The loss of one or two would not be much to your master, and I will give you more than you have earned in a whole year."

"Sir, I cannot go," answered Pierre. "My time does not belong to me, for my master pays me for it. Besides, if any of the sheep should be lost I would be to blame as much as if I had stolen them."

"Well, then," said the hunter, "will you trust your sheep with me while you go to the village and get me some food and a guide? I will take care of them for you." But the boy shook his head.

"The sheep," said he, "do not know your voice, and—" he stopped speaking.

"And what?" asked the hunter, "Cannot you trust me? Do I look like a thief?"

"You are not so bad as that," said Pierre, "but you tried to make me break my word to my master. And how do I know that you would keep your word?"

The hunter laughed, for he felt that the lad was right. Then he said: "I see, my boy, that you can be trusted. I will not forget you. Show me where to find the sheep path that you spoke about, and I will try to follow it without a guide."

Pierre then offered the hunter the food which he had brought for lunch that day; and, coarse as it was, the hungry man ate it gladly. While he was eating, there was a shout in the forest and several hunters came up.

Then, to his great surprise, Pierre learned that the man to whom he had talked so plainly was the prince, who owned all the country around. The prince was so pleased with the boy's honesty that he soon afterwards sent for him to come to the city.

And so Pierre, dressed in his best suit, and carrying his shoes under his arm, went to visit the great man in his fine palace.

"I believe that you are a boy who can always be trusted," said the prince, "and so I want you to live with me. You shall be as one of my family, and shall have books and teachers, and everything else that is needed to help you along the true road to manhood."—Publisher Unknown.

HELP A LITTLE

The parents of little Willie were not Christians. Nor were they heathen. His mother taught him to say the Lord's Prayer. She also taught him to say as he retired for the night: "Now I lay me down to sleep," says the Christian Tribune.

Then the boy would repeat after his mother:

"God bless papa."

"God bless mamma."

"God bless Willie and make me a good little boy."

One evening, as he was kissing his mother good night, he looked up into her face and said:

"Does you pray, mamma?"

"No, darling."

"Does papa pray?"

"I never heard him pray."

"Why does you make me pray?"
"That you may be good."
"Don't you want to be good?"
"Oh, yes: I want to be good."
"Then why don't you pray, and papa pray?"
"We've gotten out of the spirit of it, I guess,' said his mother.
"Well, mamma, maybe God will hear my prayer. But don't you think you and papa are expecting too much from a little fellow like me? Do you believe that God wants me to do all the praying for the whole family? Seems to me you and papa might help a little."
These words sank deep into the mother's heart, and it was not long before that house was a house of prayer unto the living God.
The Christian.

JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, O., May 28, 1929.
Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold. Church will be at our place next time. The weather is pretty nice the last few days. I will answer Bible questions 561, 562. I will close with best wishes. Edna N. Gingerich.
(Your answers are correct.—Barbara.)

Goshen, Ind., May 23, 1929.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. Weather is warm but rainy. We planted some corn. I will answer Bible Questions Nos. 555, 557, 558, 559, 560, 562. I will close.
Willis Miller.
(Your answers are correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., May 19, 1929.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' Name. Weather is a little rainy now. We can not thank God enough for the things He gives us. I have memorized 1 German verse. I will answer Bible Questions Nos. 557 to 562. I will close. Annie L. Yoder.
(Your answers are all correct.—Barbara.)

Belleville, Pa., May 19, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. The people are nearly done sowing oats. It rained some to-day. Health is fair as far as I am aware of. I would like to have an English and German Testament. I will answer Bible Questions Nos. 557 to 562. I have memorized 15 verses German and 10 in English. I will close. Abie S. Yoder, Jr.
(Dear Abie. Your answers are all correct, and you will see that I put your 2 letters in one and gave credit in this for all.—Barbara.

Princess Anne, Va., May 19, 1929.
Dear Uncle John, Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 10 years old. I will answer Bible Question No. 562. My grandfather, Wm. Yoders, went on a visit. I go to Sunday school and also day school. My S. S. teacher is Mrs. E. S. Miller. My day school teacher is Mrs. Piercy. I will close with best wishes to all. Barbara S. Schrock.
(Your answer is correct, and we are looking for your grandfathers here, soon.—Barbara.)

Choteau, Okla., May 22, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write for the Herold. We are having real spring weather the last while but much rain. The ground is just drying off, so the farmers are busy getting ready to plant corn, and some are cultivating their corn. Some corn is being planted late this spring, because of wet weather. The women are busy taking care of chicks and garden, and picking and canning strawberries. I received the nice German Testament. Am surely pleased with it. Next time when I have enough verses learned I want a Birthday Book. I have learned 20 verses in German, 39 in English, 5

verses of song in German, and 16 in English. My sister is still working for Lakes in Choteau. I will close.
Ida Yoder.

(Dear Ida. You have learned a lot. Were the verses Bible verses what you report, besides the verses of song?—Barbara.)

Dundee, O., May 29, 1929.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. Health is fair with the exception of colds. Our school closed April 20. I liked school pretty well, our teacher was Harley A. Tuttle. I guess we will have another next year. I will be in the eighth grade. I go to Sunday school every Sunday I can. I will answer Bible Questions Nos. 557 to 560, and I learned 25 verses of song in English, 10 Bible verses in English and the Ten Commandments in German. I must close with best wishes. Alma Swartzendruber.

Dear Alma. You say you will answer Bible Questions, but I failed to find them. You must have mislaid them. Try again.—Barbara.

Dundee, Ohio, May 22, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. The weather is nice. On Thursday our church was at Jacob J. Masts. Next time it will be at Mike D. Millers'. Health is fair as far as I am aware of. I will answer the Bible Questions Nos. 577, 558, 559, 560, 561, and 562. I will close with best wishes to all who may read this. So much from Sara J. Shetler.

Yes, No. 577 should read 557. It was numbered wrong. No. 562 is taken out of I John 4:20, although your's answered the question too.—Barbara.)

Norfolk, Va., May 20, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I will now write an English letter to this little paper. It is raining to-day and was a little cool this morning. Well I suppose this is my last letter to the Herold der Wahrheit. And sure thank you very much for all those presents which you sent me and am very much pleased with them all. I will again answer Bible Questions, Nos. 557, 558, 559, 560, 561, 562. (Your answers are correct, except 559.—Barbara.) Bishops Wm. S. Yoder and wife left for Daviess Co., Ind., last Tuesday; they also wanted to visit in Oklahoma, Kansas, Iowa, Illinois, and Ohio. I will close, wishing God's richest blessings to you all. Anna L. Bontrager.

Norfolk, Va., May 20, 1929.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. Now I will write for the Herold, as I have not written for quite a while. The weather is rainy, to-day it rained nearly all day. Ida, daughter of Sol. D. Yoder had an operation to straighten her head last Tuesday. She is staying at Noah Yoders. She is coming along pretty good. I will answer Bible Questions Nos. 557, 562. (Your answers are correct.—Barbara.) Born to Mr. and Mrs. Simon Tice twin daughters, May 19. I thank you very much for the nice Testament you sent me. I am very much pleased with it. I will close wishing God's richest blessings to you all. Sarah Bontrager.

Norfolk, Va., May 21, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I received a book on New Year for which I am thankful. I was in school to-day. I learned 2 verses in German, also the Ten Commandments in German. I will try and answer Bible questions No: 561, 562. I will close for this time. Eli Bontrager.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Norfolk, Va., May 20, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name.

This is my first letter for the Herold. It's very rainy today. I am 8 years old. I memorized 7 verses in German. I go to school. I am in the second grade. I like my teacher. This is all I will write for the first time, so I will close. Polly Bontrager.

Mnerkip R. R. 1, April 20, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old. We have nice weather this week. We have seven miles to Sunday school. We didn't get there often this winter. We intend to go often this summer. I have learned 8 German Bible verses. I will close wishing you God's richest blessings. Clifford Helmuth.

Dear Clifford your letter is rather late, but I guess you addressed it to J. B. Miller of Grantsville, Md., and it was neglected till last week I got it. Write again and address your letter to John J. Miller, Kalona, Iowa.

Goshen, Ind., May 20, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is a nice morning. I have learned the 23, 121 Psalms in English. I will try and answer Bible questions No. 561, 562. I thank you very much for the little book you sent me. Walter Robert Hostetler.

(Your answers are correct.—Barbara.)

Amboy, Ind., May 19, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write for this paper as I have not written for quite a while. We are having much rain the last few weeks. People are getting ready to plant corn and some are planting when the weather permits. Health is fair as far as I know. Last Sunday communion was held at Oba Millers. It will be the next time at Harve Millers if the Lord's will. Emanuel Maurner's are the proud parents of a baby boy. Roy Hostetler one of Willis Hostetlers' boys died on May 1. Funeral was Saturday at the Mennonite church. His age was 13 yrs. Aaron Hostetler and wife, Al Hostetler and wife, Earl and Cora Hostetler, from Sugar Creek, Ohio were here for the funeral. I will try and answer Bible questions Nos. 555, 558, 559, 560. I will close wishing God's richest blessing to all. Katie Ann Troyer.

Dear Katie your answers are correct, your first one was numbered 555, should be 553.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 26, 1929.
Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' holy name. I will again take pleasure in writing a few lines for the Herold. I learned 24 verses in English and 8 in German. I would like to know how much more I need for a singing book. The weather is fair around here. I guess I have to quit for this time. My parents are Sam and Sylvia Yoder. David Yoder.

(Dear David you have a credit of 55 cents. What kind of song book do you wish.—Uncle John.)

Kalona, Iowa, May 27, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. The weather is cool this morning. It is windy and it sprinkled a little. Yesterday forenoon it rained. I will try and answer Bible questions Nos. 557 to 563. I learned twelve Bible verses in German. The men folks are mostly out working in the fields. I will close wishing God's blessing to all. Lydia Bender.

Bremen, Ind., May 31, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will try and answer Bible questions Nos. 567-562 the best I can. It is such a busy time that I had hardly time to learn anything to report this time. But I will try and learn some the next time. Last Sunday church was at David J. Burkholder's and

will be there again, if it is the Lord's will. Mrs. Isaac Hochstetler has been quite sick and Mrs. John Hershberger also isn't well. Mrs. Dan Hochstetler went to visit her sick grandmother. I will close with God's richest blessings. Levi H. Yoder.

(Dear Levi we have an address on our book, Levi H. Yoder, Nappanee, Ind. R. 3, Box 118, and this letter is addressed Bremen, Ind. Are there two Levi's?—Barbara.)

STOP AND THINK!

I once heard a father relate before his children of a fellow who was fishing and disobeyed the law. An officer came up to him and wanted to see his fish, but the fellow got away with a lie, and the father called that smart. He thought it was a good joke.

I wonder how he expects his children to respect the truth. I know he would not have done it if he would have given the matter a serious thought. We must be very careful for little children will see more than we might think. Wishing you all God's richest blessings and peace from above.

I remain,
A Herold Reader.

TIM'S GAME

School was out now, and Carlton felt that he could do as he pleased all day long. He spent most of his time playing at the barn or down at the pasture branch or out at the fields where the men were at work. He seldom came to the house from morning until dinner time. Then he was always very hungry, and mother always had a good dinner ready for him and his father and little sister Lulu. If he had noticed, he would have seen that mother always looked tired when she came to dinner; and if he had thought about it, he would have known that she had to bring in the stove wood and draw and carry several buckets of water from the well, besides many other things that a boy of ten years old could do as well as play all the time. But somehow he did not notice, and he did not think. Mother knew that if she waited for Carlton to notice and think she would have to keep on doing everything herself all summer. But she thought about how long he had been going to school, and how glad he must be to get out, and she kept on bringing wood and water, and doing other things, and let him play all day long for a whole week.

Then as Carlton came up to the house one Monday morning, he was surprised to find a notice written in large letters on a piece of white paper pinned to the door. "Boy Wanted Here."

Carlton did not go in just then. After a while his mother heard a knock at the kitchen door, and as she opened it there stood Carlton in overalls and a wide straw hat.

"Morn' lady!" he said, taking the big hat from his head. "My name is Tim. I came here to get a job if you want a boy. I haven't had any breakfast."

"I am glad you came. Tim," said the lady. "I need a boy about your size very much. Are you hungry?"

"No'm, not much," said Tim. "I can begin work right now if you want me to."

"What can you do, Tim? And what wages are you willing to work for?"

"I can carry in wood and bring water and cut some wood, too, if the logs are not too big. I can go to the store for you and—and I can set the table and wash dishes and sweep floors; but I don't like to much. I will help you to do that kind of work, though sometimes, till your little girl grows up big enough to help you," he said, glancing at Lulu, who was standing behind her mother, laughing.

"I think you are just the boy I want, Tim. I should like to engage you right off if we can agree about the wages."

"Oh," said Tim, "never mind that. Wait till next Saturday."

"Very well, you may consider yourself engaged for a week. Would you mind feeding the little chickens while I finish getting breakfast ready? Here is some wheat. You will not have any trouble to find the coops. They are in the back yard."

Away ran the boy in the overalls and big straw hat, and when breakfast was ready he came in with rosy cheeks and hearty appetite. "Tim," was a willing helper about the place all that week. Mother didn't look nearly so tired after he came. And the strangest part about it was that "Tim" seemed to be as happy and have as much fun as Carlton had while playing all the time.

When Saturday evening came, mother said she didn't know how she had ever gotten along without the boy. "What shall I pay you, Tim?" she asked. "I like you better than any helper I ever had."

"Oh, nothing, mamma!" said Carlton, catching his mother around the neck. "I'd be ashamed not to help you; and it's fun to play 'Tim.'"

—Publisher Unknown.

THE THING THAT GRIPS US

While visiting Dundee, Scotland, an American who had heard much of Robert Murray McCheyne, one of the "saints of Scotland," was anxious to find someone who could give him some personal reminiscences of the great preacher. For that purpose he went to see an old man.

"Can you tell me some of the texts of McCheyne's great sermons?" he asked.

"I don't remember them," said the old man, shaking his head.

"Then can you tell me some of the striking sentences he uttered or some of his best sayings?"

"I've forgotten them entirely," was the reply.

The American was greatly disappointed. "Well," he said, almost in despair, "don't you remember anything about him at all?"

"Ah," replied the old man, brightening, "that is a different question. One day when I was a laddie playing by the roadside Robert Murray McCheyne came along and, laying his hand upon my head, said: 'Jamie, I've been to see your poor sick sister. I'm always glad to see her and help her as I can.' Then he paused and after looking a bit into my eyes added: 'And, Jamie, I'm very much concerned about your own soul.' I have forgotten his texts and grand sermons, sir, but I can still feel the tremble of his hand and see the tear in his eye."

—Selected.

DON'T FORGET YOUR PARENTS

You should ne'er forget your parents
Love, oh love, them more and more,
As their longing eyes are turning
Toward the golden, shining shore.
Let your words be always tender,
Loving, thoughtful, soft and low,
Let their last days be the best ones
They have ever known below.

Can you e'er forget your father
With his slowly fading sight?
With locks once so thick and raven,
Scanty now and almost white.
Though he may be old and feeble
You must still be very kind;
Years ago 'twas he sustained you
Strong in body and in mind.

Can you e'er forget your mother
With her care-worn, furrowed brow?
All the light of by-gone pleasures,
Cruel Time has faded now.
Memory is slowly waning,
Oh, how soon its powers will fail
Guide her gently till she passes
Safe within the mystic veil.

Barbara E. Glick.

Some people would wish us to think that they were out and out for Christ, that are unwilling to entrust Him with a ten dollar bill.—M. B.

THE WILL OF THE LORD BE DONE

Acts 21:14.

Rev. Gray tells the story of a young wife whose husband was very sick, and who was told that he must die. In her wild agony she flung herself upon the ground and demanded of God that he be spared to her. "O, God," said she, "I cannot live without him! Thou must spare him to me! Take aught else but leave my husband!"

The husband was indeed spared, but only to remain an idiot. Years afterwards while wearily enduring his vacant stare, the devoted wife cried out:

"My Father, Thou hast taught me how
To suffer and be still:
And bowed my rebel spirit down
To Thy unerring will.

"Has taught me that there is a pang
Greater than death can give;
And punished my idolatry,
Bidding my idol live!"

Do we realize that ofttimes the greatest affliction with which God could visit us would be to answer our prayers?—Field and Work.

DIVISION AND WIRE-PULLING

E. A. Austin

Division and wire-pulling are among the great hindrances to the cause of Christ, to-day. Christ commanded directly, "Love one another." And "love worketh no ill to his neighbor."

"This is my commandment, that ye love one another, as I have loved you." (John 15:12). Jesus loved us so much that He laid down His life for us, still I find those who claim to love one another, who are not willing to lay down their opinion.

"By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35). At the rate that we are going now, how long will it take to convince the world. I do not know of anything that is more displeasing to God than this very thing. It is one of the things that God hates, and Solomon declared that it was an abomination unto God.

It is caused many times by the desire for pre-eminence. It is the fruit of the FLESH and not the Spirit. In order to be a successful wire-puller we must be able to pull others our way. I am more interested in the cure for such things than I am in the cause. Thank God for the cure. Let us lay down our arms and quit trying to influence people our way and let us all swing over on God's side, and with God be one. There is too much head religion and not enough real heart experience of full salvation. We need a baptism of old time fire that will burn all the old wires.

May the love of God be shed abroad in our hearts by the Holy Ghost.

Selected.

CORRECTING THE COMPASS

In theory, we consider the ship's compass a safe guide to navigation. The fact that a pivoted magnetized needle will point northward insures a means of constantly determining directions. Were the forces radiating from the magnetic poles the only ones to which the compass responds, the guidance of a vessel on the water and in the air would be much simpler than it is. But in fact no ship's master relies on this instrument of piloting until it has been "adjusted." From time to time, the captain "swings ship" and by so doing first discovers and then corrects the variations of his guide, thereby neutralizing forces that draw the needle from the true north. Such corrections, needed to counteract the influence of masses of iron upon his ship, do not lessen the value of the earth's magnetic lines of force as a guide to navigation, nor the sensitiveness of a floating magnet to polar influences nor the quality of iron that enables magnetic energy to affect it in known ways. Correcting

the compass is a process of adjustment whereby several forces are given consideration. Each is checked against the others, and the compass balanced among them, so that its point north or south is reliable. We have heard that in aviation, magnetic forces too little understood for adjustment to constancy are a factor along with fog, ice and driftage in the loss of direction, and that the disasters overtaking skilled pilots may thus be explained. Until these influences have been more carefully studied, their uncertain effects upon the magnetic needle will endanger the air pilot's arrival at the port he desires to reach.

Last week's editorial discussed the "ownership of youth" and lodged the basic title to the control of children in their parents. The tendencies of Church, State and industry to supersede this right of control were referred to, and an intimation was given that the secular schools are inclined to exercise more authority than they should or are able to discharge effectively. In this issue we propose that there is need of readjustments, that it is the duty of parents to "swing ship" and correct the compass. We mean the following: the several influences on the culture of the youth should be studied and charted; the destination of life should be given first place; responsibility for setting the course of young people should be made known to those to whom it belongs.

We consider these in reverse order. Responsibility for setting the course lies primarily in the family. The parents can use Church, State, schools, industry and society but they cannot unconditionally transfer their own control to any or all of these. Any theory is more or less wrong that is indiffernet to the natural and enduring relationship on account of which "honor thy father and thy mother that thy days may be long in the land the Lord thy God giveth thee" is the expression of a fixed law.

Parents Bring Children Into This World

Next, one realizes that the life given children by the way of parentage has its final exit into the larger, the lasting and the complete realm of God that is spiritual. Its uses and motives are earthly, temporal and changeable while the human body is its agency, but the same humanity is the servant of the soul and the temple of the Holy Ghost. Any scheme of development that does not show the way to an eternal state of being is insufficient. This is obvious but for the sake of definiteness we repeat that parentage endows the child with this participation in things spiritual, and no parent can justly ignore the cultivation of spiritual faculties and the need of direction into the way of spiritual safety. There must be ability to guide one into the port beyond which is another and a better country, if the voyage is not to end in shipwreck.

Third, the charge is freely and frequently made that American youths enter manhood and womanhood, unable to steer a course into the harbor of eternal blessedness. It is declared that spiritual and moral training are not adequately provided; that it is not permitted in the schools and is neglected in the homes. We are told that the desire to banish sectarianism from state supported institutions of training has actually resulted in abolishing all positive instruction in religion, and that such inattention to the cultivation of spiritual vigor is frequently made more injurious because some teachers attack Christianity under the protection of freedom of conscience and liberty of thought. The prevalence of vice, the freedom from conventions, the boldness of crime, the prevalence of divorce and a general laxity in conduct are cited to prove the indictment. There is considerable evidence of the justice to its cause in the distinctive feaof this charge, and we find some clues

tures of the American ideal of government.

Family Responsibility the Final Obligation

Undoubtedly the laws of the nation and the will of the people still make the family the basic unit of society. "Every man's house is his castle." The founders of the republic, deeply suspicious in view of European experiences, denied to all ecclesiastical organizations more than the right of existence by the will of those choosing to join and support them. It was a revolutionary policy far more radical than the protest against taxes laid without the consent of those taxed. Both the propagation and practise of distinctively religious habits were made voluntary and assigned to the families of the nation. By way of consistency, the state denied to itself the right of using the ecclesiastical organization for civic, economic, military and police purposes. It did permit congregations and communions to render volunteer services in its behalf. Voluntary aid has established some confusing precedents.

Churches Began Free Schools

It is to the credit of the churches in the early days of America, that they contentedly approved the policy of the government and voluntarily assisted the state by opening free schools. But their own influence demanded education. Protestantism has always realized that liberty to follow the dictates of one's conscience involved the cultivation of all the faculties of body and mind, and schools have gone hand in hand with missions. It is largely due to general education that the people in possession of religious and civic freedom have no successfully developed national and industrial resources.

But during the past quarter of a century, the influence of secularism upon the State as such and upon the schools established and supported by the State through taxes and other advantages, seems to have absorbed the attention of the youth to a degree that robbed religion and morals of a just proportion of opportunity. The ambition to succeed in business and professional enterprises, the importance assigned to pleasure and recreation, the use of children in schools for testing theories of psychology and pedagogy, the effort to make school years "practical" for vocational selection and the general complexities of school administration and instruction have created moral confusion and spiritual uncertainty. None of the forces dealt with by the schools is unimportant or illegitimate; the fault in them lies in the lack of a sufficient recognition of the faculties through which communion with God is maintained and the inheritance of eternal life made possible.

We wonder how many parents dare ask themselves as faithful stewards of the life with which they have endowed their offspring this question. Am I doing my duty by my children in the field of spiritual culture? Are they equipped to steer their way through life to the final harbor of safety? Is the time at hand when as parents the citizens of the land must study the lines of force in the midst of which the youth are embarking in order that they may correct these forces in relation to each other and "free the compass needle" so that it can point heavenward through the seas of secularism? We believe more attention is required for religion.—The Lutheran.

LIFE'S PATHWAY

Sent by Lina Kauffman

Life is but a little pathway,
God has planned for you and me;
And he walks the way before us
Oft our path we cannot see;
And we sometimes get discouraged
When the briars pierce us sore,
Then he comes to us and whispers
"I am with thee evermore."

Then how beautiful the roses
Which along our path we meet,
If it were not for the briars
Would the roses seem so sweet?
Now the day is getting cloudy
And before us lies a hill
Then our Guide in love assures us
"Fear not, I am with thee still."

Up the hill he gently leads us,
Thru the clouds his eyes can see
And it makes us trust our Savior
As we say "Lord, I love Thee."
Oft times Satan comes and tries us
He would like to bend us low,
Then we tell it all to Jesus
And He answers, "Child, I know."

If it were not for the briars,
If the days were never dim,
If we met no disappointments
Could we see our need of him?
And if Satan never tried us
Would we flee to Christ for aid?
Could we know the joy of trusting
When He says "Be not afraid?"

But the joy that there awaits us
When we reach our journey's end.
Is a joy that human mortals
Can not nearly comprehend
It is worth all joy and patience
And our efforts every one
When we hear His words of welcome,
"Faithful one, thou hast well done."

Too many study their neighbor's faults more than they do their Bible.

Every life is a seed from which God wants to raise a tree to transplant in Heaven.

The wisest thing one can do is to obey Christ.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, May 26, 1929.

A greeting and God's blessing to all Herold readers:—I feel to say with the Psalmist of old, "Praise the Lord O my soul and all that is within me, praise His Holy name." O that man would praise Him more for His goodness and wonderful works to the children of men.

We have fine growing weather with nice showers of rain every few days. Corn, gardens and all vegetation coming out very nicely.

Bishop S. T. Esch of Ind. is in our midst a few days. Our communion services in Upper Deer Creek Cong. were held to-day with a large membership attending, also partaking of the sacred emblems. Bro. Esch brought to us the message of Christs' suffering and death in such an impressive way, that I trust it has been a real inspiration to us all, that it will help us to live closer to the teachings of our Lord and Saviour. Bro. Esch will preach for us tonight and tomorrow night and leave for his home Tuesday morning, in company with Bro. Fred Yoder, who also came with him. May the Lord bless the efforts put forth, is our sincere prayer.

Quite a few from this community are planning to attend the Conference in Ind. in the near future, the Lord willing. May we also not forget the work of Conference in our prayers.

In His Name,
Mrs. John N. Yutzy.

Cecil, Ohio, June 2, 1929.

Dear Herold Readers, Greeting in His name:—We are having very pleasant weather at present. People are busy planting corn.

Last Sunday, Pre. Sam Grieser was with us. We were very glad to have him come, we do not often have a strange preacher. He preached a very impressive sermon from Col. 2:6-8.

Bro. Peter Geigler and wife and Bro. Mundas Short and wife also came with him. Sam Aschliman and family, John Aschliman and family also attended church.

We are glad the conference is so near this year. We ask all ministers going through here to stop and hold meetings for us.

We have five young converts at present.

Lena Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Juli 1929 No. 13

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Bis ins Alter.

Jes. 46, 4.

Ich will euch tragen bis ins Alter
Und bis ihr grau geworden seid
Will heben, tragen und erretten
Euch in des Lebens Freud' und Leid.

Das ist der Trost der ew'gen Liebe
Für wandermüde Pilger hier,
Die bis zum stillen Lebensabend
Im Glauben wallen für und für.

Dem ist ein lieblich Los gefallen,
Der so am Herzen Gottes ruht,
Gehoben aus dem Staub der Erde
In selig sichre Vaterhut.

Der legt die Lasten, groß und kleine,
Mit kindlich still vertrau'ndem Sinn
Auf jenes Herz, an dem er ruhet
Mit allen seinen Wünschen hin.

Nun mag der Rücken wohl sich krümmen,
Das Haar auch bleiben silberhell:
Am Herzen Gottes trinken alle
Aus ew'ger Jugend frischem Quell.

Hier finden müde Alte wieder
Das Morgenglück der Kinderzeit
Da klingen neu die frohen Lieder
Aus Jugendtagen fern und weit.

Mag Erdenglanz und Glück entweichen,
Sich mehren Kreuz u. Not und Harm —
Treu. hält am Herzen voller Liebe
Sein Kind der starke Gottesarm.

Ich will, ich will! So hat erbarmend
Er, der uns schuf, es zugesagt;
Ich will euch durch das Dunkel tragen,
Bis euch der ew'ge Morgen tagt.

O wohl uns solcher treuen Pflege,
Die so uns hüllt in Liebe ein;
Was wird doch erst im schönen Himmel
Für Lust am Herzen Gottes sein!

W. Jörn.

Editorielles.

Aber von den Tagen Johannes, des Täufers, bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Die Gewissen, wenn sie das Evangelium vernehmen, dringen sie hinzu, sich der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi theilhaftig machen, daß ihnen niemand wehren kann. Der Stephanus, da er die Lehre Christi vernahm und die Kraft die darinnen Lag, ward er so ernstlich, offenbarte er den Juden die Kraft des Geistes daß niemand ihm wehren konnte, allein durch falschheit, und ward von ihnen zum Tod gesteinigt, daher der erste Martyrer nach Christi Himmelfahrt. Die Christliche nachfolger Jesu mußten solches Urtheil der Welt gewohnen, und sich nicht lassen anfechten, ob sie gleich die rechte, reine Lehre verdammet und für eine Gotteslästerung hält. Stephanus hats auch müssen leiden und sich für einen Gotteslästerer und Aufrührer müssen steinigen lassen. Die Welt gibt den Jünger Jesu keinen andern Lohn bis auf diesen Tag, wiewohl wenig leibliche Martyrung geschiehet zu dieser Zeit, aber ihn antastet mit allerlei Ungerechtigkeit nach

Then how beautiful the roses
  Which along our path we meet,
If it were not for the briars
  Would the roses seem so sweet?
Now the day is getting cloudy
  And before us lies a hill
Then our Guide in love assures us
  "Fear not, I am with thee still."

Up the hill he gently leads us,
  Thru the clouds his eyes can see
And it makes us trust our Savior
  As we say "Lord, I love Thee."
Oft times Satan comes and tries us
  He would like to bend us low,
Then we tell it all to Jesus
  And He answers, "Child, I know."

If it were not for the briars,
  If the days were never dim,
If we met no disappointments
  Could we see our need of him?
And if Satan never tried us
  Would we flee to Christ for aid?
Could we know the joy of trusting
  When He says "Be not afraid?"

But the joy that there awaits us
  When we reach our journey's end.
Is a joy that human mortals
  Can not nearly comprehend
It is worth all joy and patience
  And our efforts every one
When we hear His words of welcome,
  "Faithful one, thou hast well done."

Too many study their neighbor's faults more than they do their Bible.

Every life is a seed from which God wants to raise a tree to transplant in Heaven.

The wisest thing one can do is to obey Christ.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, May 26, 1929.

A greeting and God's blessing to all Herold readers:—I feel to say with the Psalmist of old, "Praise the Lord O my soul and all that is within me, praise His Holy name." O that man would praise Him more for His goodness and wonderful works to the children of men.

We have fine growing weather with nice showers of rain every few days. Corn, gardens and all vegetation coming out very nicely.

Bishop S. T. Esch of Ind. is in our midst a few days. Our communion services in Upper Deer Creek Cong. were held to-day with a large membership attending, also partaking of the sacred emblems. Bro. Esch brought to us the message of Christs' suffering and death in such an impressive way, that I trust it has been a real inspiration to us all, that it will help us to live closer to the teachings of our Lord and Saviour. Bro. Esch will preach for us tonight and tomorrow night and leave for his home Tuesday morning, in c-mpany with Bro. Fred Yoder, who also came with him. May the Lord bless the efforts put forth, is our sincere prayer.

Quite a few from this community are planning to attend the Conference in Ind. in the near future, the Lord willing. May we also not forget the work of Conference in our prayers.

In His Name,
Mrs. John N. Yutzy.

Cecil, Ohio, June 2, 1929.

Dear Herold Readers, Greeting in His name:—We are having very pleasant weather at present. People are busy planting corn.

Last Sunday, Pre. Sam Grieser was with us. We were very glad to have him come, we do not often have a strange preacher. He preached a very impressive sermon from Col. 2:6-8.

Bro. Peter Geigler and wife and Bro. Mundas Short and wife also came with him. Sam Aschliman and family, John Aschliman and family also attended church.

We are glad the conference is so near this year. We ask all ministers going through here to stop and hold meetings for us.

We have five young converts at present.

Lena Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Juli 1929 No. 13

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Bis ins Alter.

Jes. 46, 4.

Ich will euch tragen bis ins Alter
Und bis ihr grau geworden seid
Will heben, tragen und erretten
Euch in des Lebens Freud' und Leid.

Das ist der Trost der ew'gen Liebe
Für wandermüde Pilger hier,
Die bis zum stillen Lebensabend
Im Glauben wallen für und für.

Dem ist ein lieblich Los gefallen,
Der so am Herzen Gottes ruht,
Gehoben aus dem Staub der Erde
In selig sichre Vaterhut.

Der legt die Lasten, groß und kleine,
Mit kindlich still vertrau'ndem Sinn
Auf jenes Herz, an dem er ruhet
Mit allen seinen Wünschen hin.

Nun mag der Rücken wohl sich krümmen,
Das Haar auch bleiben silberhell:
Am Herzen Gottes trinken alle
Aus ew'ger Jugend frischem Quell.

Hier finden müde Alte wieder
Das Morgenglück der Kinderzeit
Da klingen neu die frohen Lieder
Aus Jugendtagen fern und weit.

Mag Erdenglanz und Glück entweichen,
Sich mehren Kreuz u. Not und Harm —
Treu hält am Herzen voller Liebe
Sein Kind der starke Gottesarm.

Ich will, ich will! So hat erbarmend
Er, der uns schuf, es zugesagt;
Ich will euch durch das Dunkel tragen,
Bis euch der ew'ge Morgen tagt.

O wohl uns solcher treuen Pflege,
Die so uns hüllt in Liebe ein;
Was wird doch erst im schönen Himmel
Für Lust am Herzen Gottes sein!

W. Jörn.

Editorielles.

Aber von den Tagen Johannes, des Täufers, bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Die Gewissen, wenn sie das Evangelium vernehmen, dringen sie hinzu, sich der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi theilhaftig machen, daß ihnen niemand wehren kann. Der Stephanus, da er die Lehre Christi vernahm und die Kraft die darinnen Lag, ward er so ernstlich, offenbarte er den Juden die Kraft des Geistes daß niemand ihm wehren konnte, allein durch falschheit, und ward von ihnen zum Tod gesteinigt, daher der erste Martyrer nach Christi Himmelfahrt. Die Christliche nachfolger Jesu mußten solches Urtheil der Welt gewohnen, und sich nicht lassen anfechten, ob sie gleich die rechte, reine Lehre verdammet und für eine Gotteslästerung hält. Stephanus hats auch müssen leiden und sich für einen Gotteslästerer und Aufrührer müssen steinigen lassen. Die Welt gibt den Jünger Jesu keinen andern Lohn bis auf diesen Tag, wiewohl wenig leibliche Martyrung geschiehet zu dieser Zeit, aber ihn antastet mit allerlei Ungerechtigkeit nach

dem Geist um ihn zu verführen.

Darum muß der Mensch mit Gewalt in das Evangelium hinein dringen und die Ungerechtigkeit wehren. Das Stephanus soll gesagt haben: Jesus von Nazareth werde diese Stätte zerstören und Mosis Sitten ändern usw. Solches hat er ohne zweifel dahin gedeutet; Wo sie sich nicht an das Evangelium begeben und den Herrn Christum für ihren Heiland annehmen, sondern das Evangelium weiter verfolgen werden, so werde Gott mit seinem Zorn über sie fallen, Land und Leute, Gesetz und Sitten verwüsten und zerreißen lassen; wie denn auch geschehen durch die Zerstörung Jerusalems. Da eine schreckliche Blutvergießung, Mord und Verderbung geschah durch ihre Herzens Härtigkeit wegen. Aber solche gewisse und treue Warnung nimmt die Welt allein nicht an, sondern hälts für eine Gotteslästerung, und steinigten den heiligen Stephanum; gleich wie die Papisten wenn es ihnen bekannt wird und gesagt: ihre Messe, und heiligen anrufen und Anders mehr, wird nicht zur Gnade dienen. Solches nehmen sie nicht an als Warnung, und sich besserten; sondern werden dem Evangelium nur desto feinder, und fördern ihr eigen Verderben.. Gleich wie der zweite Tempel gebauet wurde, mit Schwert in einer Hand und Arbeit in der andern; so muß ein jeder Ueberwinder, angethan sein mit dem Schwert des Geistes um den Feind zu dämpfen.

Neuigkeiten und Begebenheiten

J. T. Yoder und Weib sind in der gegend von Shipshewana, Indiana Bekannte und Verwandte zu besuchen.

Bischof Wm. S. Yoder und Weib von Lynnhaven, Va., und Bischof E. S. Beachy und Weib von Plain City, Ohio die auf einer Reise sind die Westlichen Gemeinden zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen, gedenken in der kürze hier bei Arthur, Illinois ankommen.

Der Bischof Emanuel Schrock und Pre. Wm. Beachy von nahe Berlin, Ohio waren in Geauga County, Ohio Bekannte und Verwandte zu besuchen und das Wort Gottes predigen.

Die Weizen-Ernte ist nahe vor der Thür, und siehet gut aus. Erdbeeren sind nahe vorüber und waren überflüssig.

Kinderzucht und Vermahnung zu dem Herrn in Nummer 12 war geschrieben von D. E. Mast, aber durch Versehen der Namen abgelassen.

Bist du für alles dankbar?

Mann kann zum Danken recht bereit ein und doch nicht für alles danken können. Wenn wir einmal unser Leben im Zusammenhange sehen können, so werden wir gewiß auch für alles danken. Aber Gott will, daß wir dieses schon in diesem Leben lernen und üben. Zum Danken gehört Denken. Es gehört dazu, daß wir Gottes Wohltaten mit hellen Augen schauen und daran gedenken, daß sie Beweise Seiner Liebe sind. Warum gehen wir an so vielen Wohltaten unseres Herrn kalt vorüber? Weil wir das höchste Geschenk Gottes noch nicht so recht schätzen gelernt haben. Die Gabe aller Gaben ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Von dieser sagt der Apostel: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." Haben wir diese Gabe dankbar angenommen, so will uns Gott mit Seinem Sohne alles schenken. Wenn dann auch noch schwere Tage kommen und Wolken und Dunkel um uns her sind; wenn die Menschen sich gegen uns setzen, so fürchten wir uns doch nicht. Der Herr ist unser Trost und Teil. Wir sind nicht nur getrost und unverzagt, sondern dankbar, denn wir wissen, daß auf die Tränensaat die Freudenernte folgt und daß alles Irdische — auch die Trübsal — nur zeitlich ist, die Freundlichkeit und Güte unseres Gottes aber ewig währt.

Wegweiser am Glaubensweg

So frei, wie die Sonne am Himmel hängt die Sonne der Gnaden, Jesus Christus, am unabsehbaren Horizont der göttlichen Liebe. Wir haben nichts zu tun, als uns von ihr bescheinen zu lassen. — Der kleinste Gegenstand, wenn wir ihn

zwischen uns und diese Sonne stellen, muß ihr Bescheinen hindern und unsere Gnadenkraft schwächen. Die wärmenden, belebenden Strahlen dieser Sonne allein, und lediglich allein, sind es, die die wahren Früchte der Heiligung bewirken, und die Früchte des Lebens nach innen und außen erzeugen.

Es ist böse Zeit

Lieber Leser, haben wir jetzt noch Zeit, zusammen zu raffen und einzuheimsen, daß wir viel Vorrat haben? Ich sage, nein. Jetzt ist es Zeit, daß wir sollen unsre Häupter empor heben und nicht schlafend dahin fahren, auf daß der Herr uns nicht ergreife im Schlaf. Denn die Ungerechtigkeit nimmt überhand. Menschen versprechen und sagen Ja, und halten es doch nicht. Wollen wir auch so tun, daß wir nur ein gutes Durchkommen haben, mit Ungerechtigkeit, sogar mit Lügen erfunden werden, was bereits sehr unter den Kindern Gottes im Schwange ist? Wo bleibt des Heilands Lehre: „Eure Rede soll sein: Ja das Ja ist, und Nein das Nein ist?" Es ist böse Zeit. Wenn wir Ja sagen, dann laß es Ja sein, Nein das nein ist. Die Welt lacht jetzt, laßt uns weinen, wollen die Tränen nicht sparen. Wollen geschickt sein zu allem Guten, geduldig, schnell zu hören, aber langsam zum Reden und langsam zum Zorn. Es fehlt mir noch so viel, geschickt zu sein, wenn ich mit denen, die in der Welt sind, rede. Laßt uns auf der Wache sein, besonders wenn wir in der Stadt sind. Ich denke noch an die Zeit, als ich frei wurde von meinen Sünden, und als ich dann mit einem Bruder zur Stadt fuhr. Da stand ich draußen allein und schaute den Menschen zu, wie sie so beschäftigt waren, und es jammerte mich über sie. Mein Herz war zerschlagen, mit Tränen in meinen Augen stand ich so bei zwei Stunden da, bis der Bruder kam und wir dann zu seinem Heim fuhren. Solche süßen Stunden, wie ich da hatte, habe ich nie zuvor gehabt. Wer kann es vergessen, es ist noch so lebendig in uns. Wenn ich daran denke, dann kommt es mir so vor, ich sollte immer beten und nicht mehr aufhören und meine Seele erretten.

Aber der Herr hat uns eine Aufgabe gegeben, die Kinder aufzuziehen in der Furcht Gottes, denn wir wollen doch alle selig werden. Noch ein wenig weiter, noch ein wenig getreuer, bald wird der kommen, der da kommen soll. Selig ist der Knecht, den der Herr wachend findet. Ich will mit meinem Munde schweigen, daß ich stille halten kann, wenn Proben kommen, wenn dunkle Stunden kommen, dann aufsehen auf Jesus, der alles heilen kann. Wollen auch nicht vergessen, unsere müden Kniee zu beugen allezeit.

Eines Sonntags predigte ein Prediger von England zu seinen Zuhörern, jung und alt. In seiner Lehre hatte er das junge Volk gestraft, daß sie viel lieber zum Tanz gehen, als zur Andacht; so auch die Entkleidung der Frauen und Mädchen. Da verließen die Mädchen die Versammlung. Es ist böse Zeit, die Weltmenschen sehen es, wie unmoralisch solche Kleidung ist. Es ist alles kalt, es will seinen eigenen Weg gehen. Haben wir auch noch etwas lieb, das uns gefangen nimmt? Fahren wir lieber am Abend hin, wo die Radios sind, welche so viel Neues hervorbringen? Es sind Menschen, die haben sozusagen beinahe kein Brot auf dem Tisch, haben aber ein Radio. Stehen wir auch in solcher Gefahr? Liebe Leser, der Herr wird kommen zu einer Stunde, wenn wir es nicht meinen werden, und sein Lohn mit ihm. Aus Liebe geschrieben. —Erwählt aus B. der W.

Die Liebe überlebt alles

„Die Liebe höret nimmer auf." Alle anderen Gaben und Kräfte und Tugenden — an der Pforte der Ewigkeit hören sie einst auf oder wandeln ihre Gestalt. Es hört die Weissagung auf, diese tröstende Morgenröte, die uns aus der Gegenwart auf eine herrliche Zukunft weist. Wenn die Sonne wird aufgegangen sein, hat die Morgenröte ein Ende. Es hören die Sprachen auf, wenn wir dahin kommen, wo wir alle die gleiche Sprache reden. Es hört das Wissen auf in dem Gewande der Unvollkommenheit, das es auf Erden trägt. Hier ist alles Wissen doch armes Stück- und Flick- und Lückenwerk nur. „Wir sehen hier" die Wahrheit „in

einem dunklen Wort," ihre Strahlen gebrochen wie in einem matten Spiegel. „Wir sitzen hier in einem dunklen Gemach, in das hie und da durch Spalten der Mauer einige Strahlen fallen." Dort treten wir in die helle Sonne, dort sehen wir bis auf der Dinge Grund, dort blicken wir der Wahrheit ins volle, aufgedeckte Angesicht.

Und wie mit den Geistesschätzen, so ist's auch mit den Herzensgütern, die uns hier auf dem Gange zur Ewigkeit begleiten. Es sind ihrer vornehmlich drei: drei Engel, die mit uns gehen, noch mit uns gehen durch das letzte dunkle Tal: „Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei." Aber auch der Glaube — ist er das Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht, jenseits der Tür der Ewigkeit, wenn er sehen wird, was er geglaubt, ist sein Engeldienst vorüber; das Glauben wandelt sich in Schauen. Und die Hoffnung — ist sie der Brautstand der wartenden Gemeinde hienieden, wenn die Posaune zur Hochzeit ruft, ist die Wartezeit vorüber; die Hoffnung wandelt sich in Erfüllung.

Nur die Liebe — in welch anderen Zustand sollte sie sich wandeln? Die Liebe, und die Liebe allein — sie bleibt, „sie hört nimmer auf." Sag' selbst: wenn du früher oder später an dem Grabe eines treuen Herzens gebrochen stehen wirst, was wird dann linderer Trost dir sein, was sanfter deine Tränen trocknen, als dies Wort: „Die Liebe höret nimmer auf?" Und wenn du einst selbst wirst scheiden müssen und die Deinen deine erkaltende Hand erfassen zum letzten Mal — sag': wie willst du solche Stunde durchleben, durchsterben, wenn nicht die große, tröstende Gewißheit deine Seele durchzittert: „Die Liebe höret nimmer auf?" Sie allein geht mit von der Erde in den Himmel. Ja, dort erst recht sitzt sie auf dem Königsthron. „Gott alles in allem," das ist der Himmel, und Gott ist — die Liebe. — (Dr. Oskar Pank.)

Manche meinen, Gott habe ihnen ihre Sünden vergeben, weil sie sich selbst vergeben haben. Von Buße, Glaube, Liebe und Gehorsam zu Christo ist nichts zu merken bei ihnen.

Das kananäische Weib

Matth. 15, 22—29.

„Jesus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein kananäisch Weib ging aus derselbigen Grenze, und **schrie** ihm nach und **sprach: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein;** Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Laß sie von dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen vom Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder und sprach: **Herr, hilf mir;** Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, aber doch essen die Hündlein von den Brosamenlein, die von ihrer Herrn Tisch fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde."

Wir haben ein langer Text, aber auch ein wichtiger, und werthvoller für alle Heil suchende Seelen, die noch unter des Teufels Gewalt sind, und doch so gerne unter die herrliche Freiheit der Kinder Gottes kommen möchten. Jesus, unser lieber Heiland, war auf dem Wege nach Tyrus und Sidon, und wie Markus schreibt 7, 24. konnte nicht verborgen bleiben; denn das Volk wußte daß er ein großer Arzt war, und Erlöser der Menschen für beides Leib und Seele, und sie suchten ihn auf, um hülfe von ihm zu empfangen, unter welchen auch obiges Weiblein eins davon war. Denn sie hat von ihm gehört, Mark 7, 25. und sie hatte starker Glaube an Ihn, daß Er ihr schreien hören wird und ihr Tochter helfen aus des Teufels gewalt:

Aber Jesus gab ihr keine Antwort, Da traten seine Jünger zu ihm (wie ich glaube mitleidsvoll) und baten ihn und sprachen: Laß sie von dir, denn sie schreiet uns nach. Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen von Hause Israel. Das

war dann etwas abstosend, und glaubens prüfend: Aber doch ihr Glaube hat nicht gewankt, nur noch tiefer gedemütiget, und auf die Knieen nieder und sprach: **Herr, hilf mir;** Aber Jesus antwortete ihr, es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Als noch mehr abstosend, und glaubens prüfend. Aber ihr starker Glauben, und demütiges Bekenntniß. Jesus als Herr, und sie als Hund, die zufrieden sind mit den Brosamlein die unter des Herrn Tisch fallen. **O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst.** Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Ihr Glaube hat Gesiegt: und es hat sich erfüllt was Jesus uns lehrt in dem Gleichniß Luk. 7. **„Höret hie, was der ungerechte Richter saget; Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch; Er wird sie erretten in einer kürze."**

Dieses Weib hat uns ein Gebets muster gemacht, daß es nicht an viele Worte liegt, sondern an starkem Glauben, und an anhaltende Beharrlichkeit; sie war in vollem Ernst in der Sache, und daß der Herr aller herzenskündiger mitleidsvoll genug ist, um ihre Tochter die vom Teufel so sehr übel geplagt ist, auch aushelfen wird. Und auch hat sie uns ein gut Exempel gelassen, wie wir um unsere Kinder ihr Heil und Seligkeit besorgt sein sollen: Sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn; und der Herr ernstlich bitten daß er doch wolle sie erretten von des Teufels strick, und banden der Finsterniß erlöset werden. Ja ihr liebe Eltern die ihr Kinder habt aufzuziehen, laßt es euch angelegen sein um eurer Kinder Seligkeit. Der Hohepriester Eli mußte seine Schuld tragen und sterben dieweil er seine Kinder nicht mit Ernst vermahnt und gestraft hat. 1 Sam. 2, 3. Und das ist auch für uns daß wir unsere Kinder, so bald daß sie lernfähig sind, sie den seligmachenden Glauben lehren, und mit einem heiligem Wandel ihnen vorgehen, in aller Gottseligkeit und Heiligkeit.

Josua gebot den Kinder Israel durch des Herrn Befehl, daß sie zwölf Steine aus dem Jordan nehmen; daß sie ein Zeichen sein sollen, wenn ihre Kinder sie nachher sehen werden, und fragen was diese Steine besonders bedeuten? so sollen sie ihnen sagen wie der Herr sie durch den Jordan geführt hat, und wie das Wasser des Jordans sich abgerissen hat, vor der Lade des Bundes des Herrn, und den Weg aufgemacht zu einem herrlichem durchgang in das verheißene Land Kanaan. **„Sagt euren Kinder davon, und laßt eure Kinder ihre Kinder sagen, und dieselbigen Kinder ihren andern Nachkommen."** Joel 1, 3. Und auf solche art soll die gute Sache und die Warnungen des Herrn, von Geschlecht zu Geschlecht fort gepflanzet werden, so lang das die Welt stehet. Und Jesus hat auch verheißen mit und bei uns zu sein, bis an der Welt Ende. Und dieweil wir schon im voraus wissen, daß wir nichts tun können zur Seligkeit ohne Jesus, so laßt uns zu ihm nahen in allen Nöthen, gleichwie dies kananäische Weiblein hat.

Auch wollen wir den Herrn bitten daß er uns im Glauben stärken soll; was die Jünger Jesu auch getan haben; **„Herr stärke uns den Glauben,"** und schenke Gnade eine lebendige Epistel zu sein vor der Welt, und unseren nachkommenden. Unsere Jugend ist zu bedauern, wie vielen gefahren sie ausgesetzt sind. Der verfürische Satan, und diese blinde Welt, haben ihnen viele Fallstricke gestellt. Es ist nicht mehr was hundert Jahre zurück war; es ist viel gefährlicher abgeführt zu werden. Was hundert Jahre zurück so zur noth getan hat, tut jetzt nicht mehr; es nimmt mehr anstrenges, und Gnade von oben, um unsere Kinder aus des Satans Stricken und Banden zu halten. Möge doch der liebe Gott uns alle jung und alt, in Gnaden bewahren vor dem Abfall der kommen wird, vor der Zukunft des Herrn.

D. E. Mast.

Laß mich an andern üben, was du an mir getan, und meinen Nächsten lieben, gern dienen jedermann ohn Eigennutz und Heuchelschein und wie du mir erwiesen, aus reiner Lieb allein.

Du sollst dein Herz nicht verhärten noch deine Hand zuhalten gegen deinen armen Bruder. 5. Mose 15, 7.

Hoffnung

Römer 8, 24 Lesen wir: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet." V. 25. „So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.

Der Apostel will uns hier sagen was Hoffnung ist. Nämlich: Wann wir wünschen für etwas das wir nicht haben und gedenken aber es zu bekommen, dann Hoffen wir, wir werden es empfangen. Daher sagt er: Wir sind wohl Selig. Doch in der Hoffnung. Denn wir haben den Ueberschritt noch nicht gemacht daß wir die Seligkeit thatsächlich empfangen haben.

Die Kinder Israel hofften das verheißene Land einzunehmen aber durch ihre Halsstarrigkeit und Mißvertrauen haben sie es nicht erlangt.

Die Jünger hofften auch Jesus wird Israel erlösen von der Römer, und wird ein natürliches Reich aufrichten, aber sie erlangten das nicht. Aber er hat sie (und uns) erlöst von dem Fluch des Todes und ein Geistliches Reich aufgerichtet, welches viel besser ist den alle natürliche Reiche. Und die Thür steht noch offen, und Jesus ruft uns zu: Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen sind, ich will euch erquicken.

Petrus schreibt von einer lebendiger Hoffnung welche wir erlanget haben durch die Auferstehung Jesus Christus von den Todten, so wir wiedergeboren sind. Und sagt: Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, die ihr durch den Glauben an Gott empfangen könnet, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, auf das ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

Er sagt weiter im 3 Cap. 15: „Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen. Seid aber allezeit bereit zur verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist."

Liebe Leser können wir das thun? oder ist es nicht zu oft der Fall, daß wir lieber schweigen, wollen oder uns auszureden? Oefters wann wir reisen von einer Gegend zu der andern, dann werden wir gesehen von Leute die noch nie kein Amische Leute gesehen haben, und sind begierig zu wissen warum, wir uns so einfach bekleiden, so doch die Welt, in solcher großen Pracht, und Hochmuth ist, was für Grund geben wir ihnen? Sind wir geübt in dem Wort Gottes, und erfüllt mit dem Heiligen Geist daß wir ihnen ein Austrag geben können von der **Hoffnung die in uns ist?** Oder sagen wir nur! O, das ist unsere Ordnung und wir sind so aufgezogen worden. Ich denk solche Antwort wird dem Fragenden nicht viel werth sein und wird ihn nicht viel bewegen. Nun merken wir, daß der **Glaube** und **Hoffnung** sehr mit einander vermengt ist, denn wenn kein **Glauben** da ist, so wird auch kein **Hoffnung** da sein. Und die zwei sind zusammen gebunden mit der Liebe welches auch die größte ist.

So lasset uns fest halten an der **Hoffnung** zur **Seligkeit** und nicht **wanken** denn er ist treu der sie verheißen hat.

Goshen, Ind. D. J. Troyer.

Reise und Historischer Bericht

S. W. Peachey

Ich will einen Artikel schreiben und einen Bericht geben von meiner Reise nach Osten. Ich habe mein Heimat verlassen den 3. Mai nach Lancaster Co., und bin nach Neuholland. Dann habe ich 4 Tag besucht bei den **Maele** und **Peiker** Mennoniten, die nahmen mich sehr gut auf. Ich war etliche mal in ihr Versammlung und habe mich gefreut Gottes Wort zu hören predigen.

Sie haben große Versammlungs Häuser und die sind ziemlich voll. Es wird noch ziemlich alles deutsch gepredigt und gesprochen und deutsch gesungen. Die alten Brüder und Schwestern sind noch sehr einfach in ihr Kleidung, aber die wo jetzt aufwachsen sind mehr nach der Welt Mode, und ist auch sehr schad. Sie sind zertheilt in 4 unterschiedlichen Gemeinden, sind noch Alle ziemlich einfach, und in Lancaster und Chester County sind die Mennoniten in 7 Theil und waren als eine Gemein in 1693 bis 1700 und die

Amischen waren auch noch dabei. Das war in Deutschland und in der Schweiz.

Dan ist ein allgemeine Spaltung geschehen durch Jacob Ammon und Hans Reist. Ich will nicht viel davon melden, so viel, ein jeder meinet er hatte recht und wie ist die Sach zu dieser Zeit mit den Amischen und Mennoniten? Sie sind zertheilt, in wie viel Theil weiß ich nicht, und Alle wollen recht haben. Ich will mit dem Psalmist sagen: Wohl dem Volk deß der Herr sein Gott ist; das Volk, das er zum Erbe erwählet hat. Psalm 33, 12.

Dann bin ich nach Conestoga Valley, die ist in Lancaster und Berks und ein Theil in Chester County. Ich habe eine Woche besucht, habe viel gute Freund, Brüder und Schwestern angetroffen, aber viele sind nicht mehr dort, die ich wohl gekannt habe, denn es ist bei nahe 20 Jahr daß ich das letzte Mal dort war. Jetzt ist ein ander Geschlecht aufgekommen, denn Moses im 90 Psalm sagt: Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommet wieder, Menschenkinder.

Den 11. Mai sind 3 Brüder mit mir nach Hamburg nahe dem Blau Berg. Wir sind durch Reading, eine Stadt mit 112,000 Einwohner. Wir sind von Hamburg nach Chartersville, und haben gesehen die Heimat wo die Hostetlers von den Indianer ermordet sind worden die Mutter und etliche Kinder. Der Vater und zwei Söhne sind fort genommen worden mit den Indianern, das war im Jahr 1753. Es steht eine große Scheuer und zwei Häuser nahe an dem Ort, wo die erste verbrennt ist. Die Indianer haben die erste verbrennt, die Heimat ist jetzt das Eigenthum eines Mannes nahmens Edgar W. Fike, zwei meilen nahe dem Blau-Berg.

Dann sind wir auf den Allen Becker sein Farm und haben dem Jacob Hartzler und Weib und Sohn sein Grab gesehen.

Ich will es schreiben wie es auf dem Grabstein ist: Jacob Hartzler, Pioneer Steeler, Preacher of the Gospel Born in Switzerland 1703, Came to America 1740, died 1786. His first wife died in Europe. Second Wife Catharine Rugey and second Son Jacob buried here. Deutsch: Pionier Ansiedler, Prediger des Evangeliums, geboren in der Schweiz 1703 nach America gekommen 1740, gestorben 1786, sein erstes Weib gestorben in Europa. Zweites Weib, Katharina Rugey und zweiter Sohn beerdigt hier. Dieser Friedhof ist 4 Meilen von der Hostetler Farm. Dann sind wir zu dem Nicholaus Stoltzfuß sein Grab, das ist nicht weit von Reading, der war der erste Stoltzfuß der nach Amerika gekommen ist, er kam in Jahr 1766 und ist gestorben den 10. Nov. 1774.

Den 14. Mai hat der Levi Byler mich und Bruder Christian Mast von Conestoga nach Chester County genommen. Zuerst sind wir nach Valley Forge, und haben gesehen wo der George Washington sein Hauptquartier hatte mit seine kleine Armee im Jahr 1777—1778 wo durch Gottes Hülfe er das Land befreiet hat von dem britischen Joch. Wir sahen sein Tisch sein Bett, seine Stühle. Sein Licht war nicht Electric, zwei Kerzen-Lichter standen auf sein Tisch mit einem Schnoffer wie er war 60 und 70 Jahr zurück und noch viel andre Sachen wo sie hatten in Kriegszeiten.

Dann sind wir nach Chester Valley nahe Melvern, Pa., und sahen das erste Gemeinde Haus wo die Amischen Gottesdienst hatten, es ward gebaut in 1795, und ist das älteste Amisch Gemeinde Haus in Amerika und ist ein Friedhof dabei, das Haus ist ziemlich alles verfallen, es war von Steinen gebauet. Die Mauer stehet noch theilweise, ein Mann Namens Christian Zug predigte in dem Haus von 1795 bis 1826, es sind Lapps und Coffmans und ziemlich Zuge begraben im Grabhof. Dann sind wir zu dem Moritz Zug sein Haus, das war gebauet im Jahr 1750 und er kaufte es im Jahr 1770 und es ist als noch in dem Zuge Nahmen, ich denk im 8. Geschlecht. Ich sahe die Alte Bibel wo von derSchweiz kam, und ein alt Liederbuch wo die Psalmen hat, die sind zu selbiger Zeit gesungen worden, und noch viel andre Bücher wo behalten werden in dem Haus. Wir sind dann nach Chester County und haben die alte Schwester Maria Kauffman besucht. Die Brüder haben mich dort gelassen und sind nach ihr Heim. Ich habe

dort viele gute Freund, Brüder und Schwestern ansichtig geworden, habe mich sehr gefreuet. Die Schwester ist in ihr 90 Jahr, ist noch gut für so alt wie sie ist. Ich will ablassen für dies Mal, der Schluß folgt.

Belleville, Pa., den 4 Juni.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 567.—Wem seine Missethat ist größer denn die Sünde Sodoms?

Fr. No. 568.—Wo achtet man die Sünde nicht?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 559.—An welcher Mauer sollten die Hunde Isebel fressen?

Antw.—An der Mauer Jesreels. 1 Kön. 21, 23.

Nützliche Lehre.—Ahab war wohl der gottloseste König der über Israel regierte. Von seinem Vater Omri lesen wir: „Er that was dem Herrn übel gefiel und war ärger denn alle die vor ihm gewesen waren." Von Ahab lesen wir dann, daß er auch übel that vor dem Herrn, über alle die vor ihm gewesen waren. Aber Isebel scheint es war noch ärger denn sie alle. Es ist schon gesagt worden daß Weiber gewöhnlich gelinder, zärter und frömmer sind als die Männer, aber wenn sie sich der Ungerechtigkeit einmal übergeben so sind sie frecher und gottloser und mehr schamlos als die Männer,—eine Thatsache die sich schon oft als wahr erzeigt hatte. So war auch Isebel ganz dem Bösen übergeben, und nichts war ihr zu übel zu thun wenn dadurch ihr Ziel erreicht konnte werden.

Als Elia, der Prophet, die Baals Priester getödet, oder geschlachtet hatte und Ahab es Isebel gesagt hatte nahm sie sich vor, und schwur bis den nächsten Tag Elia getödtet zu haben. Der Herr aber sorgte für den Prophet und bewahrte ihn.

Als aber Ahab den Weinberg Naboths begehrte und Naboth ihn aus guter Ursache nicht verkaufen wollte, so war die Ungerechtigkeit und Grausamkeit Isebels groß genug den Weinberg Naboths zu nehmen. Sie ließ durch lose Buben Naboth verklagen als einer der Gott und dem König untreu wäre und Naboth war daher todt gesteiniget. Darauf nahm Ahab den Weinberg ein, aber seine Strafe war daß sein Blut an dem nämlichen Ort fließen sollte und die Hunde es lecken gleich wie das Blut Naboths. Gottes Gericht über Isebel war, daß sie über die Mauer herunter gestürzt wurde und ihr Blut die Wand und Wagen bespritzte, und sie zertreten wurde. Als sie sie später begraben wollten hatten die Hunde sie gefressen daß nur der Schädel, die Füße, und die flache Hände übrig waren. Ob sie wohl gewaltsam, frech und gottlos gelebt hatte so kam doch die Stunde der Heimsuchung, und die Sünde hat empfangen ihren rechten Lohn.

Fr. No. 560.—Was sprachen die Weingärtner untereinander da sie den Sohn sahen?

Antw.—Das ist der Erbe, kommt laßt uns ihn Tödten, und sein Erbgut an uns bringen. Matth. 21, 38.

Nützliche Lehre.—Dies ist eins von des Heilandes wichtige und tief belehrnde Gleichnisse. Wir haben wohl des Heilandes Auslegung oder Deutung von diesem Gleichniß nicht, aber es ist so deutlich daß wohl fast Jedermann seine Deutung geben kann, Wenigstens verstunden die Hohenpriester und Pharisäer daß er von ihnen redete, und trachteten ihn zu greifen.

Jesus will uns hier sagen von dem Zustand des Volks Gottes, das ist des Israelitischen Volks zur Zeit Christi. Der Herr hat Abraham berufen daß er der Stammvater dieses Volks sein sollte. Als sie sich vermehrt hatten und großes Volk wurden hat er sie durch seine Gnade und Barmherzigkeit verzäunt, mit Geboten und Gesetzen als Kelter versehen, welche die edle Früchte sollten hervorbringen, und auf dem hohen Thurm seiner Verheißungen und Offenbarungen hat er seine Priester und Diener gestellt, die über das ganze Volk wachen sollten und ihm die edlen Früchten zur rechter Zeit keltern.

Diese Priester, Hohepriester, Aeltesten

und Pharisäer aber haben ihre Pflichten versäumt, und die wenige Früchte haben sie sich selbst angeeignet, und die Propheten die zu ihnen geschickt wurden verfolgt und umgebracht. Sie nahmen sich ihrer nicht an und wehrten daß auch das gemeine Volk wenig Umgang mit ihnen konnte haben. Sie höhnten und etliche tödteten sie.

Darauf hat Gott seinen einigen und einzigen Sohn gesandt, aber sie handelten mit ihm wie mit den Propheten, nur noch ärger. Sie verachteten und verspötteten ihn. Sie beschuldigten ihn durch des Satans Gewalt seine Wunder zu thun. Sie trachteten ihm nach dem Leben bis endlich die Zeit kam daß er der Sünde Opfer sollte werden, da ließ Gott diesen Gottlosen Obersten es zu daß sie ihr Muthwillen recht an ihn ausüben konnten. Sie tödteten ihn, am Kreuz und dachten wohl sie würden das Reich einnehmen das er für sich behauptete,—sein Erbgut an sich bringen, aber es war weit gefehlt. Er ist in seine Herrlichkeit eingegangen, und eine ewige Erlösung gefunden für alle die an ihn glauben.—B.

Kinder Briefe

Haven, Kansas, June 3, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Das Wetter ist trüb und naß. Die Gemeinde ist an das David Schrocks bis am Sonntag den 9. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Ich will die Bibel Fragen 557 bis 562 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Susanna Borntrager.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, June 5, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Die Gemeinde ist ans Benjamin Yoders bis am Sonntag wann es des Herrn Willen ist. Ich habe die erste 10 Verse im Matth. 5 und Marci 13, 24 und Psalm 73, 17 alle in deutsch und englisch und Unser Vater Gebet in englisch und deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ich will die Bibel Fragen No. 563 und 564 beantworten. Johannes Nißley.

Dein Antworten sind richtig. Onkel John.

Von einem gewissen Befehle, welche die von Zürich gegen die Taufgesinnten, gegeben im Jahre 1525, erlassen haben.

Damals haben nicht nur die Papisten, sondern auch die sogenannten Zwinglisch-Reformirten in der Stadt Zürich ihre Hände an die unschuldigen und wehrlosen Schäflein Christi gelegt; doch, so viel uns bekannt ist, haben sie keine Todesstrafe an ihnen vollzogen, sondern sich damit begnügt, sie in schwere Gefangenschaft zu legen, bis endlich, wie man leicht denken kann, der Tod darauf erfolgt ist.

Um aber wissen zu lassen, wie man von der Zeit an und fernerhin sich hierin verhalten sollte, hat die Obrigkeit dieser Stadt unter andern verordnet, wie folgt:

„Darum verordnen wir und wollen, daß zukünftig alle Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein von der Wiedertaufe ablassen und dieselbe nach dieser Zeit nicht mehr gebrauchen, sondern daß sie die jungen Kindlein taufen lassen sollen, denn wer wider diesen öffentlichen Befehl handeln wird, soll, so oft als es geschieht, um eine Mark Silbers gestraft werden, und falls sich einige ungehorsam und widerspenstig dagegen betragen würden, so soll mit diesen nach der Schärfe gehandelt werden; indem wir die Gehorsamen beschützen, dagegen aber den Ungehorsamen, seinen Verdiensten nach, strafen wollen, ohne ihm etwas nachzusehen, wonach sich ein jeder zu richten hat."

„Und dieses alles bestätigen wir mit diesem öffentlichen Briefe, mit unserem Stadtsiegel versiegelt, und gegeben auf Andreastag, im Jahre 1525."

Als dieser Befehl ausgefertigt wurde, war die Zwinglische Kirche ungefähr fünf Jahre alt, und war selbst dem Hasse und der Verfolgung der Papisten unterworfen; in der That eine jämmerliche Sache, daß solche Leute, die sich nicht lange zuvor von dem Sauerteige des Papstthums in vielen

Stücken gereinigt hatten und der Tyrannei des Papstes entgegen waren, gleichwohl in diesem Stücke es mit den Papisten hielten, so daß sie diejenigen, welche im Glauben mit ihnen nicht übereinstimmten, verfolgten.

Aber es wäre noch gut gewesen, wenn sie es nur bei diesem Befehle gelassen hätten, denn man konnte das erste Mal mit einer Mark Silbers sich loskaufen, wenn man ein Kind nicht taufen ließ usw.; aber dabei ist es nicht geblieben; denn einige Jahre später, und insbesondere 1530, als sie mehr Muth bekamen, wurde von ihnen beschlossen, daß man die sogenannten Wiedertäufer mit dem Tode strafen sollte, waß wir betreffenden Ortes berichten wollen.

Der Weg zu Gott

Das dritte Capitel.

Die zwei Classen.

Von D. L. Moody

„Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten." (Ev. Luk. 18, 10.)

Ich werde jetzt von zwei Classen Menschen reden: Zur ersten Classe gehören diejenigen, welche die Nothwendigkeit eines Erlösers noch nicht erkannt haben, die sich vom Geiste noch nicht von ihren Sünden haben überzeugen lassen. Zur zweiten Classe gehören diejenigen, welche von ihren Sünden überzeugt sind und fragen: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Alle in dieser Weise Fragende kann man in zwei Classen theilen. Sie haben entweder den Geist des Pharisäers oder den Geist des Zöllners. Kommt ein Mann mit dem Geiste des Pharisäers in eine religiöse Versammlung, so kenne ich keine Stelle in der ganzen heiligen Schrift, die seinen Zustand besser schildert, als der Spruch (Römer 3, 10. 11.): „Wie denn geschrieben steht: Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage." Paulus spricht hier nur von den natürlichen Menschen. „Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der nach Gott frage." Paulus spricht hier nur von den natürlichen Menschen. „Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer." (12 V.) Und im 17. Vers und den folgenden lesen wir: „Und den Weg des Friedens wissen sie nicht; es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen. Wir wissen aber, daß, was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind; auf daß Aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei."

Dann höre auch noch den letzten Satz des 22. Verses: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." Nicht blos ein Theil der menschlichen Familie sind Sünder, sondern A l l e — „und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten."

Und da ist noch ein Vers, der öfters gebraucht wird, um die Menschen von ihren Sünden zu überzeugen; er steht in der ersten Epistel Johannis (1, 4): „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns."

Ich erinnere mich noch an eine Zeit, wo wir religiöse Vorträge gehalten haben in einer östlichen Stadt mit etwa vierzig tausend Einwohnern. Eines Tages kam eine Dame zu mir mit dem Ersuchen, für ihren Mann zu beten; sie wolle ihn dann auch zu einer meiner Nachreden bringen. Ich bin schon weit gereist und habe viele pharisäische Leute getroffen; aber dieser Mann war so mit Selbstgerechtigkeit umgeben, daß man nicht einmal die Spitze einer Nadel von Ueberzeugung durchzwängen konnte. Ich sagte zu seiner Frau: „Es freut mich, Ihr Vertrauen zu sehen; aber Ihrem Manne können wir gar nicht nahe kommen; es ist der selbstgerechteste Mensch, den ich je gesehen habe." Sie sagte: „Aber Sie m ü s s e n! Mein Herz würde brechen, sollten diese Vorträge zu Ende kommen und er noch unbekehrt bliebe!" Sie bestand darauf, ihn zu bringen, und ich war fast seines Angesichts müde.

Aber als die dreißig Vorträge beinahe zu Ende waren, kam er eines Abends zu mir und legte seine zitternde Hand auf meine Schulter. Der Saal, worin die Versammlungen stattfanden, war ziemlich

kalt, und daneben war eine Stube, wo blos das Gas angezündet war. Er sagte zu mir: „Können Sie nicht ein paar Minuten da hinein kommen?" Ich dachte, daß er von der Kälte zitterte, und ich fühlte nicht besonders aufgelegt, dahin zu gehen, wo es noch kälter war. Aber er sagte: „Ich bin der allerschlechteste Mensch im Staate Vermont. Sie müssen für mich beten!" Dann dachte ich, daß er vielleicht jemand getödtet, oder sonst ein großes Verbrechen begangen hatte, und ich frug ihn: „Ist es eine besondere Sünde, die Sie quält?" Er gab zur Antwort: „Mein ganzes Leben ist eitel Sünde gewesen. Ich bin ein eingebildeter, selbstgerechter Pharisäer gewesen. Ich bitte Sie, beten Sie für mich.' Er war völlig bekehrt. Ein Mensch könnte solch' einen Erfolg nicht vollbracht haben; der heilige Geist aber hatte es gethan. Ungefähr um zwei Uhr des Nachts ging das Licht in seiner Seele auf, und er ist durch die Geschäftsstraßen der Stadt gegangen, um zu verkündigen, was Gott für ihn gethan hatte, und seit jener Zeit ist er ein höchst thätiger Diener Jesu Christi geblieben.

Noch vier Stellen in der heiligen Schrift gibt es, die Christus selbst gebraucht hat, als er mit denen, die die Wahrheit erforschen wollten, zu thun hatte. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Ev. Joh. 3, 3.)

Im Evangelium Lukas 13, 3 lesen wir: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr Alle auch also umkommen."

Im Evangelium Matthäi 18, 3, als die Jünger zu Jesu kamen, um zu wissen, wer der Größeste im Himmelreich sein werde, wird uns gesagt, daß er ein kleines Kind nahm und es mitten unter sie stellte und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Und noch ein wichtiges „Es sei denn" im Evangelium Matthäi (5, 20.): „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Ein Mensch muß für den Himmel vorbereitet sein, ehe er ein Verlangen hat, hinein zu wollen. Ich möchte lieber in das Himmelreich eingehen mit dem jüngeren Bruder, als außen bleiben mit dem älteren. Der Himmel würde einem Solchen zur Hölle werden. Ein älterer Bruder, der über die Heimkehr seines jüngeren Bruders unwillig und tadelsüchtig wird, anstatt sich darüber zu freuen, ist nicht geschickt für das Reich Gottes. Es ist eine ernste Sache, worüber man sich gut bedenken sollte. Die Thür wird geschlossen, und er bleibt draußen, während der jüngere Bruder drinnen ist. Ihm scheint wohl des Erlösers Rede, unter andern Verhältnissen gesprochen, ganz passend, als er sagte: „Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, denn ihr." (Matthäi 21, 31.)

Einst kam eine junge Dame zu mir, um mich um eine Gunst für ihre Tochter zu bitten. Sie sagte dabei: „Sie müssen aber wissen, daß ich nicht mit Ihnen über Ihre Lehre einstimmen kann." Ich fragte sie: „Nun, was ist es denn, das Sie stört?" Sie antwortete: „Ich finde Ihre Verwerfung des älteren Bruders ganz schrecklich. Er ist doch ein sonst guter und edler Mann." Ich sagte ihr, ich möchte ihre Vertheidigung gerne hören; aber es sei eine ernste Sache, einen solchen Stand zu nehmen, und daß es der ältere Bruder gerade so nöthig hätte, sich zu bekehren, als der jüngere. Wenn die Leute von der Sittlichkeit reden, so wäre es gut, wenn sie den alten Vater recht ansähen, wie er dasteht und seinen Sohn bittet, hineinzugehen.

Aber nun wollen wir die andere Classe Leute betrachten, welche aus Solchen besteht, die von ihrer Sünde überzeugt sind und fragen, wie der Kerkermeister zu Philippi: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Diesen, die so fragend ihre Reue zu erkennen geben, braucht man das Gesetz nicht vorzuhalten; es wäre besser, sie sogleich auf die Schriftstelle hinzuweisen: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig!" (Apostelgesch. 16, 31.) Viele begegnen uns mit finsterem Blick und sagen: „Ich weiß nicht, was das heißen soll, ‚zu glauben'." Und obwohl

es das Gesetz des Himmels ist, daß sie glauben müssen, um selig zu werden, so wollen sie doch noch mehr wissen. Wir müssen ihnen sagen, was, und wo, und wie zu glauben.

(Fortsetzung folgt)

Felix Mantz. 1526.

Felix Mantz hat gleichfalls in Deutschland an der Verbesserung des Glaubens mit gutem Erfolge gearbeitet; als er aber die erkannte Wahrheit des Evangeliums mit großem Eifer belebte, lehrte und predigte, so ist er von seinen Widersachern beneidet, angeklagt, gefangen genommen und endlich zu Zürich, als ein Zeuge des Leidens Christi, um der evangelischen Wahrheit willen ertränkt worden. Dies ist im Jahre unsers Herrn 1526 geschehen, und hat derselbe seinen Mitbrüdern zum Troste und zur Ermahnung das Nachfolgende hinterlassen:

Mein Herz erfreuet sich in Gott, der mir viel Erkenntniß gegeben und beigelegt hat, damit ich dem ewigen, unendlichen Tode entgehen möge. Darum preise ich Dich, o Herr Christus vom Himmel! daß Du meinen Kummer und meine Betrübniß abwendest; diesen Heiland hat mir Gott als ein Vorbild und als ein Licht gesandt, der mich noch vor meinem Ende zu seinem himmlischen Königreiche berufen, damit ich mit Ihm die ewige Freude genießen und Ihn sammt seiner Gerechtigkeit lieben sollte, welche hier und dort in der Ewigkeit bestehen wird, ohne welche kein Ding hilft oder besteht; darum werden so viele Menschen durch eine leere Meinung betrogen, welche diese in der That nicht haben. Aber ach, wie viele Menschen findet man heut zu Tage, welche sich des Evangelii rühmen, wovon sie Andern vieles lehren und verkündigen, die aber gleichwohl voll Haß und Neid sind, und keine göttliche Liebe in sich tragen, welcher Betrug vor aller Welt bekannt werden wird, gleichwie wir in den letzten Tagen erfahren haben, wie Diejenigen, welche in Schaafskleidern zu uns gekommen, aber reißende Wölfe sind, welche in dieser Welt die Frommen hassen und ihnen den Weg zum Leben und zum rechten Schaafstalle versperren. Solches thun die falschen Propheten und Heuchler dieser Welt, die mit eben demselben Munde fluchen und auch zugleich bitten, deren Leben unordentlich ist, die die Obrigkeit anrufen, daß sie uns tödten solle, womit sie das Wesen Christi vernichten. Aber ich will den Herrn Christum preisen, welcher viel Geduld mit uns hat; Er unterweiset uns mit seiner göttlichen Gnade, Er erzeigt allen Menschen Liebe nach der Art Gottes, seines himmlischen Vaters, was keiner von den falschen Propheten thun kann.

Hierauf müssen wir den Unterschied wahrnehmen, denn die Schaafe Christi suchen die Ehre Gottes, diese erwählen sie und lassen sich davon weder durch Habe noch zeitliches Vermögen abhalten, denn sie stehen unter dem Schutze Christi. Der Herr Christus zwingt Niemanden zu seiner Herrlichkeit, sondern nur Diejenigen, die willig und bereit sind, gelangen dazu durch den wahren Glauben und durch die Taufe; wenn ein Mensch rechtschaffene Früchte der Buße wirkt, so ist ihm der Himmel der ewigen Freude aus Gnaden durch Christum, durch sein unschuldiges Blutvergießen erkauft und erworben, welches Er gern vergossen hat; damit erweist Er uns seine Liebe, und theilt uns die Kraft seines Geistes mit, und wer dieselbe empfängt und ausübt, der wächst und wird vollkommen in Gott. Die Liebe zu Gott durch Christum soll allein gelten und bestehen, aber nicht das Pochen, Schelten und Drohen. Nichts als die Liebe ist es, woran Gott einen Wohlgefallen hat; wer die Liebe nicht beweisen kann, der findet bei Gott keinen Raum. Die lautere Liebe Christi wird hier den Feind vertreiben; wer ein Miterbe Christi sein will, dem wird auch vorgelegt, daß er barmherzig sein müsse, gleichwie der himmlische Vater barmherzig ist. Christus hat niemals Jedmanden angeklagt, gleichwie die falschen Lehrer zu dieser Zeit thun: woraus hervorgeht, daß sie die Liebe Christi nicht haben und sein Wort nicht verstehen; gleichwohl wollen sie Hirten und Lehrer sein; aber endlich werden sie verzagen müssen, wenn sie es gewahren werden, daß die ewige Pein ihr Lohn sein wird, wenn

sie sich nicht bessern. Christus hat niemals Jemanden gehasset; deswegen hassen seine rechten Diener auch Niemanden und folgen dadurch Christo auf dem rechten Wege nach, auf welchem er vorangegangen ist. Dieses Licht des Lebens haben sie vor sich, und freuen sich, darin zu wandeln; Diejenigen aber, welche gehässig und neidisch sind, können keine Christen sein, die auf boshafte Weise verrathen, anklagen, schlagen und zanken. Dieses sind diejenigen, die als Diebe und Mörder Christo vorlaufen, die unter einem falschen Scheine unschuldiges Blut vergießen, denn daran kann man sie erkennen, die es nicht mit Christo halten, denn sie zerstören aus Neid die Ordnung Jesu Christi, als Belials Kinder, gleichwie auch Cain seinem Bruder Abel gethan hat, als Gott sich zu Abels Opfer kehrte. Hiermit will ich meine Vorstellung endigen und begehren von allen Frommen, daß sie an den Fall Adams denken, welcher den Rath der Schlange angenommen hat, und Gott ungehorsam geworden ist, weshalb ihm die Todesstrafe folgte. In gleicher Weise wird es denen auch ergehen, die Christum nicht annehmen, sondern sich ihm widersetzen; die diese Welt lieben, und keine Liebe zu Gott haben; und deshalb schließe ich hiermit, daß ich standhaft bei Christo bleiben und auf Ihn trauen will, der alle meine Noth kennt, und mich daraus erretten kann, Amen.

Die Frucht des Gerechten

Es gibt soviel herrliche Berufe, die immer wieder Menschen anziehen, wie mit magnetischer Kraft, daß sie sich ihnen widmen, sich ganz für sie aufopfern müssen. Bei dem einen ists der Beruf des Seemanns, bei dem andern der des Kaufmanns. Der weise Mann redet von einem Beruf, der am Ende doch der beste ist: „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens und ein Weiser gewinnt Seelen" (Spr. 11, 30).

Sollte Seelen gewinnen nicht die größte Anziehungskraft von irgend einem Geschäft ausüben, wo es sich dabei doch um Ewigkeitswerte handelt; ja, um köstliche Perlen und Diamanten aus dem Kronschatz Gottes? Kannst du mit ruhigem Gewissen ansehen, wie solche Werte unter die Füße getreten werden und verloren gehen?

Willst du aber mitarbeiten um Seelen zu gewinnen, mußt du dir viel Vorsicht erbitten, viel zarte Rücksicht, viel Klugheit in welchem kein Falsch ist; mit einem Wort: Viel Weisheit. Du mußt vor allem selbst ein Mensch sein, der im lebendigen Glauben seinem Heiland anhängt. Aus solchem Glauben wird Frucht entstehen, deren Keime zu lebendigen Bäumen heranwachsen die nicht nur Schatten spenden, sodern auch ewiges Leben vermitteln.

Jeder Versuch, Seelen zu gewinnen hat nicht immer und gleich seine Erfolge. Ja, auch oft nicht, wo man Zeichen der größten Hoffnung sieht und eine gewisse Zuneigung zum Religiösen vernehmbar ist. Als wir auf Einladung eines Abends Leute besuchten, welche sich dem Christentum und der Kirche anscheinend hingezogen fühlten, mußten wir doch erfahren, daß der eine Teil der Familie mit den frechsten Schimpfworten und bitterer Verachtung gegen alles christliche und göttliche sich äußerte. Ob die im christlichen Geist und in Liebe gegebenen Erklärungen und Antworten ihre Frucht tragen, das stellen wir Gott anheim. Der Geschäftsmann hat auch nicht immer Erfolg in seinen Unternehmungen, vielweniger ist es so im Geschäft, Seelen zu gewinnen.

Ein frommer Bauersmann hatte einen trefflichen, begabten und munteren Sohn. Nun fügte es sich daß in seinem Hause an Sonn- und Festtagen abends eine Erbauungsstunde eingerichtet wurde. Der lebhafte Knabe mußte auch bleiben. Anfangs ging es. Nach und nach wurde es ihm langweilig, ihm lagen andere Dinge im Herzen. Er suchte sich der Versammlung zu entziehen. Der Vater zwang ihn mit Wort und Tat. Mehr und mehr setzte sich die Unlust gegen Gottes Wort in ihm fest. Mit Knabenschuhen legte er auch den äußeren Gehorsam ab und wurde ein böser Jüngling, der dem Vater alles zuleide tat und sich endlich tatsächlich an ihm vergriff.

Ganz anders machte es eine fromme Mutter, die gar gerne gesehen hätte, wenn ihr Sohn mit ihr in eine Erbauungsstunde

gegangen wäre. Der Sohn begleitete die Mutter pflichtgetreu bis an die Tür des Versammlungshauses und stand eine Stunde später richtig wieder an dieser Tür um seine Sohnespflicht zu üben, aber hinein ging er nicht. Später als Student, suchte er auf eignen Antrieb eine solche Erbauungsstunde auf. Die keusche Zurückhaltung der Mutter fand ihren Lohn. Der Sohn ist durch Gottes Gnade ein tüchtiger, gläubiger Mann geworden. Wer weiß, ob er es geworden wär, wenn die Mutter ihn in die Bibelstunde gezwungen hätte.

Erwählt aus Wahrheitsfreund.

Die gefährlichsten Verbreiter des Unglaubens

Das sind nicht die Atheisten und Materialisten, nicht die Freidenker und offenbaren Spötter. Nein, die allererfolgreichsten Prediger gegen das Christentum sind untreue, unwahrhaftige Bekenner Christi. Die bösen Predigten des Alltagslebens überwuchern weit die schönsten Lippenpredigten. Im Gotteshause beten und im Geschäft betrügen und in der Werkstatt pfuschen und faulenzen; beim Abendmahl sitzen und die Armen ausbeuten; brüderliche Liebe vorgeben und einen Nachbar verleumden; von Golgatha und vom Himmel singen und falsche Zahlen ins Hauptbuch eintragen, das heißt die Verachtung der Welt gegen die Religion herausfordern, statt ihr das Heil zu bringen, und uns selbst zu Heuchlern stempeln, deren falsche Aufschrift der Herr mit eigener Hand voller Entrüstung am jungsten Tage abreißen wird.

* * *

Nimm mein Leben! Jesu, dir
Uebergeb' ich's für und für.
Nimm Besitz von meiner Zeit!
Jede Stund' sei dir geweiht.
Nimm du meiner Liebe Füll' —
Jesu all mein Sehen still'!
Nimm mich selbst — und laß mich sein
Ewig, einzig, völlig dein!

Zeuch uns nach dir, Herr Christ, und führ uns deine Himmelsstege; wir irrn sonst leicht und sind verscheucht vom rechten Lebenswege.

Das Geheimnis des Falles

Der selige Dr. Cuyler sagte darüber in einer Predigt folgendes: „Ich habe gehört, daß einst ein Hirte den Aufflug eines Adlers von einem Felsen beobachtete. Der Vogel schwebte hoch empor, dann wurde er plötzlich unstet und fing im Fluge an zu taumeln. Erst ließ er den ersten Flügel und dann den anderen niederhangen, und plötzlich fiel der arme Vogel mit großer Geschwindigkeit zur Erde nieder. Der Hirte war begierig, das Geheimnis seines Falles kennen zu lernen. Er ging hin, sich zu überzeugen. Da bemerkte er, daß, ehe der Adler sich zum Fluge erhob, sich eine kleine Schlange an ihn festgesetzt hatte, und als sich während des Fluges die Schlange weiter und weiter in ihn eingrub, fing der Adler in seiner Angst hoch oben an zu taumeln, und als die Schlange sein Herz erreicht hatte, mußte er fallen. Habt ihr nie gesehen, wie sich ein Mann oder eine Frau in der Gemeinde oder in der Gesellschaft empor geschwungen hat? Der Mann gewann mehr und mehr an Einfluß; er wurde weithin bekannt und behauptete fern und weit seine Macht; aber nach und nach wurde er unstet, unsicher, geriet gleichsam ins Taumeln und fiel endlich zur Erde, und da lag er in hoffnungsloser Schmach, ein Schauspiel, darüber die Engel weinten, während Spötter und Teufel ihren Jubel hatten. Die Vernachlässigung des Gebets, die geheime Unredlichkeit im Geschäft, der verstohlene Genuß aus dem berauschenden Becher, die Zügellosigkeit, die vom Menschen nicht gesehen wurde: war die Schlange am Herzen, die den Adler stürzte."

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt's allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. Johannes 12, 24.

Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Geheiß in meinem Stande führet. Gib, daß ichs tue bald, zu der Zeit, da ich soll, und wenn ichs tu, so gib, daß es gerate wohl.

Was tust du für mich?

In einem Kreis junger Studenten sprach man über die Menschenwerdung Christi. Ein Jurist stellte die Frage: „Glaubet ihr denn, daß Gottes Sohn Mensch geworden ist?" Der ganze Kreis antwortete mit einem einstimmigen „Ja." Und er darauf: „Es ist nicht wahr, daß ihr es glaubt; und wenn ihr es auch selbst glaubt, daß ihr es glaubt, ihr glaubt es doch nicht Wenn ihr es glaubet, müßtet ihr ganz andere Leute es glaubtet, müßtet ihr ganz andere Leute Feuer unter den Sohlen. Das Herz müßte von dieser Gnade so voll sein, daß es sich nicht lassen und nicht fassen könnte; ihr dürftet nicht Ruhe haben, bis diese Botschaft der ganzen Welt gebracht wäre. Das Größte, was gedacht werden kann, müßte euch mit dem größten Eifer erfüllen." Und der ganze Kreis saß da und dachte im Herzen: „Herr, ich glaube! mehre meinen Glauben, wehre meinem Unglauben!"—(Ahlfeld.)

Nicht müde werden

Wie wohl tut es einem Menschen, wenn ihm bei einer schweren Aufgabe geholfen wird. Vor allem ist es ja nötig, den Kindern immer wieder mit Rat und Tat beizustehen, da ihre Kraft noch gering und ihr Gesichtskreis noch beschränkt ist. Aber sehr oft haben Erwachsene so wenig Geduld mit den Kindern. Um in seiner eigenen Arbeit nicht gestört und in seinem Gedankengang nicht unterbrochen zu werden, weist man die Kinder kurz ab und überläßt sie ihrer eigenen Verlegenheit. Das ist unüberlegt. Es verletzt auch das Gefühl der Kinder. Statt mit geduldigen Antworten neue Brücken zu bauen zwischen sich und dem Kinde, bricht man sie noch ab.

Eine Mutter forschte in der Bibel, während ihr kleines Mädchen nebenan sich an ihren Rechnungsaufgaben abmühte und immer wieder einen Rat von Mütterchen haben wollte, bis letztere ungeduldig ausrief: „Du bist doch ein recht ungeschicktes Ding; wie ermüdend ist es, dir immer dasselbe sagen zu müssen!"

Die Kleine schwieg eine Weile; dann mit einem Seufzer: „Mutter, ist es sehr schwer, so zu sein wie Paulus?"

„Warum fragst du das, Mariechen?"

„Weil Papa gestern in der Andacht in einem Briefe des Apostel Paulus las, daß dieser sagte, er werde nicht müde, immer das gleiche zu sagen. Mit Paulus könnte man sehr gut seine Rechenaufgeben machen, nicht wahr?"

„Ja, sehr gut," antwortete die Mutter ernst und traurig, „es ist in der Tat schwer, ihm zu gleichen. Aber," fügte sie hinzu, „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!"

Die Mutter

Welcher dankbare Sohn könnte sie vergessen? Selbst der mürrische Gelehrte und Sonderling Dr. Johnson in England, schrieb in seinem 50. Jahr an seine Mutter, der er in seinen Kinderjahren viel Herzeleid durch seinen Eigensinn bereitet hatte: „Du bist die beste Mutter in der Welt. Ich danke dir für alle deine Nachsicht und bitte dich um Verzeihung für alles, was ich schlecht gemacht und für alles, was ich versäumt habe gutzumachen." — Ein andrer Gelehrter, der seine Mutter im 50. Lebenjahr verlor, klagte: „O Gott, hätte sie mir noch ein wenig länger erhalten bleiben dürfen! Ohne sie ist mir die Welt leer und tot!"

Die Predigt der Versöhnung.

Der berühmte schottische Prediger Dr. Chalmers sagte einst in seiner Schlußpredigt an eine Gemeinde, die er zu verlassen im Begriff stand: Wie habe er sich abgemüht im Kampf gegen Unehrlichkeit, Lüge, Verleumdung, Diebstahl und andere Sünden! Aber er habe in der ganzen Zeit, da er auf moralische Aenderung der Zuhörer ohne tieferen Grund hinarbeitete, niemals vernommen, daß eine sittliche Veränderung erzielt worden sei. Dann fuhr er fort: Erst als die Versöhnung mit Gott durch Christum der herrschende Gegenstand seiner Predigt wurde, erst als er ihnen die Vergebung durch Christi Blut anbot und auf die Bitte um den Heiligen Geist hinwies, erst da durfte er von tiefen Verän-

derung in der Gemeinde hören. „Ihr habt mich gelehrt, daß das Wort von der Versöhnung verkündigen der einzig wirksame Weg ist, sittliches Leben in allen seinen Zweigen zu predigen." Wir brauchen nicht nur das Gesetz im Alten Bunde, nicht nur das Vorbild Christi im Neuen Bunde. Wir brauchen das Wort vom Kreuz, ja den Gekreuzigten und Auferstandenen selbst.

Edler den Gold.

1. Lerne dich beherrschen — sei sanftmütig und geduldig.
2. Ueberwache dein Temperament, besonders in Zeiten von Kränklichkeit, Aufregung und Trübsal, in dem Bewußtsein, daß du leicht irren magst.
3. Rede und handle nicht im Aerger. Bete zuerst und dann handle, wie du denkst, daß es der Wille Gottes sei.
4. Erinnere dich, daß, wenn das Reden Silber, das Schweigen auch im Familienleben oft Gold ist.
5. Erwarte nicht zu viel von anderen, sondern bedenke, daß wir alle nur Menschen sind und wir uns daher gegenseitig vertragen und vergeben müssen.
6. Zahle nie eine beleidigende Bemerkung mit gleicher Münze. Es ist das zweite Wort, nicht das erste, das Zank anrichtet.
7. Hüte dich vor dem ersten Unfrieden.
8. Bemühe dich anerkennend zu reden, wo sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Sei fröhlich, meine Seele! Auf, lobe den, der dich gemacht! Sei fröhlich und erzähle, wie er so gnädig dich bewacht! Er ward in so viel Jahren nicht müde seiner Treu: sein Wohltun und Bewahren war alle Morgen neu.

Todesanzeigen

Marner. — Johannes H. Marner war geboren in Johnson County, Iowa den 26 Februar, 1863, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 6 Juni, 1929, alt geworden 66 Jahr, 4 Monat und 10 Tag. Er war ein getreuer Bruder der Alt Amish Gemeinde, er nahm zur Ehe im Jahr 1888 Sarah Plank, und diese ist zurück geblieben als eine betrübte Witwe, so auch 3 Söhne, eine Tochter, etliche Kindeskinder, dazu auch viel Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Sein Bruder Pre. George Marner und Weib von Kokomo, Indiana und seine Schwester Samuel Schwartzendruber und Weib von Henry County, Iowa waren gegenwärtig an der Beerdigung. Trauerreden wurden gehalten am Samstag den 8 Februar an der Heimat durch die Bischöfen D. J. Beachy und Noah B. Schrock, und beerdigt in dem S. J. Miller Begräbniß.

Hochstetler. — Samuel B. Hochstetler ward geboren nahe Belleville, Pa., den 9ten Juli 1847, ein Sohn von Michael und Leah (Hertzler) Hochstetler, starb an seinen Heim nahe Reedsville, Pa., Juni den 14ten 1929 im Alter von 81 J. 11 M. und 5 Tag. Leichenrede war gehalten an den obigen Heim durch Christian Zug, Juni den 16ten 1020. Er ward verehelichet Jan. 1, 1882 zu Maria Yoder, Tochter von Solomon L. und Frani Yoder. Es wurden ihnen sieben Kinder geboren, fünf sind noch am Leben. Er war etliche Jahre leidend von etwas Schlag. Er war ein treuer Bruder der Amischen Gemeinde.

Pitsche. — Ruben K. Pitsche ward geboren Aug. 15, 1871, der zweite Sohn von Jacob K. und Esther (Zug) Pitsche, starb im Lewistown Spital Mai den 19ten, 1929. Er hatte eine Operation für Gallenstein, aber Gangrene hatte schon eingesetzt und ist nicht genesen. Er war verehelichet zu Nancy Scharf, Tochter von Jacob und Lydia Scharf. Es wurden ihnen vier Kinder geboren, sind halb erwachsen und überleben ihn wie auch sein Weib. Sein Alter war 57 J. 9 M. und 5 Tag. Leichen reden waren gehalten an sein Heim nahe Belleville, Pa., Mai den 22ten durch Johann Reno und Noah D. Yoder. Er war ein treuer Bruder in der Gemein und hatte eine starke Stimme zum singen, und machte von seinem Talent fleißig Gebrauch.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

After a period of several weeks of rain-less weather, a reviving shower of last evening has freshened up all vegetation, and this morning, June 25, as the last manuscript is being prepared for the publishers, tree, shrub and plant show the cheering prospect of enlivened green: what a privilege is ours, that we may, in the spiritual sense, fulfill the sense of prayer expressed by the poet,

"But for the showers we plead."

In exchange, referring to the present-day, dominant idea of merging and consolidating interests and groups and organizations, the following impressive, truth-bearing statements are made, "We should not be misled by the desire for big things. This is the way of the world." Yes, truly such a course, such a purpose,.. **"Is the way of the world."** Name, fame, applause, praise, the credit of having gained **this** or **that** distinction, of having won this or that position, what a temptation they become to us when privilege places them within our grasp. How hard to let go when we once get our grip upon something which appeals to our self —our self-seeking self, which seeks our own benefit temporally at the expense of others. And the idea of bigness, how foreign and how contrary to the principles of the character of Christ. For He "made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in the fashion as a man, humbled himself, and became obedient unto death, even the death of the cross." The text preceding and the ones cited above seem to have a yet more impressive sense in Modern speech version, in the words "Let the very spirit which was in Christ Jesus be in you also. From the beginning He had the nature of God. ("was in the form of God"—marginal note). Yet He did not regard equality with God as something at which He should grasp. Nay he stripped Himself of His glory, and took on Him the nature of a bond-servant by becoming like other men. And being recognized as truly human, He humbled Himself and even stooped to die; yes, to die on a cross." Philippians 2:5-8.

Note the spirit manifested by Christ in the account of John 4 "When

therefore the Lord knew how the Pharisees had heard that Jesus made and baptized more disciples than John,........he left Judaea, and departed into Galilee." The modern, **big** evangelist, no doubt would have considered **that the time of all times** to continue to labor. And after Jesus had performed the great miracle of feeding with five loaves and two fishes, the great multitude of "about five thousand men, besides women and children," and it was said "This is of a truth that prophet that should come into the world. When Jesus therefore perceived that they would come and take him by force, to make him a king, he departed into a mountain alone." John 6:14-15; Matthew 14:14.

Life has its adversities and obstacles even for the non-sinning and non-rational creatures, even for the birds which sing so blithely and seemingly care-free. As I began to write these editorials and happened to glance out the window, I noticed some commotion in a low lilac tree near the house. Watching closely I saw that the adversaries were a chipping sparrow and a cedar waxwing. But I could not understand what they would have to quarrel about. But close observation soon revealed the cause of contention. The waxwing's purpose was to take material from the sparrow's nest located in the lilac tree. I knew the waxwings were building a nest in one of the sugar maple trees in front of the house. And I was pleasingly interested in the building, but once I discovered that they sought to build their own by taking what belonged to another I lost much of my prior esteem for them. Early this morning I happened to see a red squirrel moving about at the foot of the same lilac. As I watched, the squirrel gracefully ran up one of the numerous stems, and then, because a chipping sparrow protested so vehemently I decided it must have a nest in the tree, and thinking I saw characteristic movements of the squirrel's destructiveness, I hastened out to the tree to find that the squirrel had already taken an egg and was holding it in its mouth. I did my best to end the squirrel's thieving career with the range poker which I had grasped on my hasty way out to the place of conflict, but somehow the squirrel slipped away. And of course my sympathies already were heartily enlisted in behalf of the sparrow, before the waxwing began its depredations. And I sadly mused, how similar to human sorrows and afflictions did these adversities come in plurals, for sometimes when it seems that we already have more sorrow than we can bear, then, many times the second or even third or fourth follows close after the first. Alas! how often do individuals, families, churches, nations, seek to build up their own **by taking from others.**

What a day of reckoning it will be when life's accounts will be balanced, the accounts cast up and fully audited; for, "The Lord executeth righteousness and judgment for all that are oppressed." ("Der Herr Schaffet Gerechtigkeit und Gericht allen die Unrecht leiden.") Psa. 103:6.

There have been quite a number of visiting movements among the ministerial members of the brotherhood, some of which no doubt escaped my attention, and of some of which I had no means of knowing. Pre. Moses Riehl from Lancaster Co., Pa., accompanied by brethren, the names of all of whom I did not learn, was at the Summit Mills meeting house near Meyersdale, Pa., Sunday, June 10, and delivered an appreciated message.

After the Conference in Indiana the brethren, S. J. Swartzendruber, C. W. Bender and J. D. Yoder were in Defiance county, Ohio to engage in ministerial efforts. The two last named brethren stopped off in Holmes County, Ohio, on their way

"homeward bound", to minister in the word. And Bro. Yoder preached an appreciated sermon at the Oak Dale M. H. near Meyersdale, Pa., on the last night before returning home, being the night of June 20th.

Pre. and sister Noah Brenneman went to Michigan, presumably on Tuesday, June 18, after filling an appointment at the Griner M. H. near Middlebury, Ind., the evening before. As they have not yet returned home it is presumed that they are taking advantage of the privilege to take a needed vacation.

Pre. E. G. Swartzendruber and family, who were among these who remained in the Conference region over Sunday, after conference, returned home by way of Ontario, to stop off at the Ontario A. M. conference **enroute** home.

Bishop C. M. Nafziger had been in Ohio, at various points, over two Sundays and the intervening week to engage in labors in official capacity, the week before Conference.

After remaining in Indiana over Sunday, your editor had the privilege of stopping off in Stark Co., O., making some calls and taking part in a preaching service on the evening of June 18th.

Pre. Samuel W. Peachey, Belleville, Pa., preached an impressive sermon at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., Sunday, June 23.

Sisters Ada Kauffman and Annie Byler of Belleville, Pa., who filled the places of temporary workers at the A. M. Children's Home during the absence of the regular staff of workers during the Conference period, returned home June 24th. Interested, dependable helpers, to help out with the arduous duties at the Home, temporarily, are of great help, as it serves to keep the supporting interests, and relieves the regular workers of the monotonous drudgery of incessant labor, giving them some respite and opportunity to recuperate and be refreshed.

Some one wrote in days agone:

"Man's work is from sun to sun,
But woman's work is never done."

And this has frequently been rightly held to be especially applicable to the affairs of largely families. Is it not yet more so in an institution which shelters, feeds and nurtures so large a family of children? When the Home was in the **beginning** stage and was yet a novelty to our people, frequent expressions of flatterous praise were detrimental. Since it has attained to the period and state of a sure-enough, practical, working status attention and interest may have waned more than was for the best interests among the various congregations and we need to take an active, wholesome interest in its affairs and operations, and we need to help by prayer, by means, by supplies and by labor efforts.

Perhaps the editor's motive has some selfishness in its make-up in again referring to the Herold's needs —the needs of being supplied with the where-with-all to keep its columns filled. I take it that there has been some criticism because so much of the make-up of the English part of the Herold has at times been clippings and selections. I feel persuaded that the editor has been criticised fully as much for doing so much of the writing himself. And there is but little original matter on hand to be used, nor has there been much for some time. Hence what course is left to follow? In the meantime, time flows and **every fourteen days the two weeks are up again** and enough material must be forthcoming to fill another issue. The Juniors have been doing well, will they after a while become too self-absorbed also to write, or too indifferent? Will they follow the footsteps of their elders? Have other of the church's interests the right to demand support when they refuse to support the publication accepted as the organ of the church?

THE CONFERENCE

The Church and Sunday School Conference at the Town-Line M. H. in Elkhart County, Indiana, June 12-14, was well attended, in fact the general attendance was larger than any previous one in the history of the Conference. However, it was not as representative as were some of the earlier conferences, that is, it did not have all the congregations as well represented. The weather conditions were favorable, even though there was some rainy weather, which was very acceptable to the regions affected where dry weather had prevailed, and the showers cooled the atmosphere and contributed much to the comforts of those in attendance. And perhaps in no region occupied by congregations of our conference could the same amount of rain have fallen and caused so little inconvenience and discomfort because of the peculiarities and qualities of soil and surface. So far as is known to the writer the guests at the conference were well provided for and were hospitably entertained. And in very few cases was it necessary to resort to special effort to provide for lodging of guests. But this feature of provision regularly received due attention, but because of readiness of homes available for entertainment the usual methods to dispose of the lodging of attendants were not required.

In the Church Conference sessions the following questions were discussed and considered:

1 Our Faith and Hope; our Mission, Duty and Privilege; and our Goal as a Church—the Conservative Amish Mennonite: Edwin Albrecht
Jonas B. Miller.

2 The need of a united effort in the work of the church:
Eli Swartzentruber.
Amos C. Swartzentruber.

3 What can we do to arouse a greater interest in our churches:

(a) In more complete separation from the world? M. S. Zehr.

(b) In mission efforts?
Nevin Bender.

(c) In evangelistic work?
Jonas D. Yoder.

(d) In personal work?
John L. Mast.

4 If a difference of opinion exists within a church and the ministry is of one mind what method of procedure is scriptural? C. W. Bender.
E. G. Swartzentruber.

The last day, devoted largely to Sunday school subjects, was one of interesting discussions as far as the writer was able to judge during the forenoon session, and from hearsay of the afternoon session. Unfortunately the ministry was not privileged to be present at the afternoon session because of necessary ministerial sessions which occupied practically the whole afternoon.

There were many attendants present from sister denominations which added appreciably to the bulk and interest of the conference.

At this point I deem it well to comment upon our conference situation with regard to certain features which in my estimation should be changed unto improvement. The arrangements should be so made that the ministry can and may be present in the Sunday School conference sessions, to be free to add some words of counsel, make helpful suggestions and receive edifying suggestions and be in close contact with the whole conference efforts of the church. And to this end and purpose the required ministerial sessions devoted to the arduous and perplexing problems should be held in advance of the public conference sessions, with additional ministerial sessions to be held as required between regular public sessions, and experience teaches us that the time of the ministry will even with such arrangement be well taken up. As it is, the resolution committee has not ample time to draw up well-considered conclusions

and resolutions.

Furthermore, those congregations, represented solely by their ministry, lay upon their ministers a double duty in requiring them to act as proxies in the Board of Trustees of the Children's Home Association, for it makes it very difficult for them to seek to discharge the duties thus doubly imposed upon them, because frequently the trustees and the ministers, both have special meetings at the same time between regular public sessions of conference. The writer suggests, that if possible, special meetings of ministers, and special meetings of trustees be held in advance of the regular conference to give both classes more time to devote to the regular sessions.

As far as the ministry is concerned, it is not just to the cause or the problem involved to have a minister, who is to discuss some vital church problem engaged in seeking to think out some solution for some of the petty church quarrels and the obstinate wrangles and jangles and snarls and knarls which afflict congregations and hinder and impede the labors of the church, yes, to have the speaker's mind occupied to the last minute with disturbing and confusing bickerings and then expect him to do justice to the theme which is allotted to him. And if possible, the subjects to be up for discussion should be known to the ministers in advance, so that they could read and meditate in preparation. It should be the purpose of every minister to seek to help along in the cause of consideration of things which pertain to the kingdom of Good, and wherever possible attention in advance of conference should be given to the preparatory efforts. Too often those preparatory efforts were neglected and the ones upon whom the neglect brought hardship were left to shift for themselves as best they could. The purpose of these comments and criticisms is to impress those needs upon our minds while they are yet fresh upon the memory, that we may all profit thereby. J. B. Miller.

THE RISING GENERATION: How Shall We Lead Them?

By O. D. Yoder

"How shall we order the child? And what shall we do unto him?" (Judges 13:12).

"Bring them up in the nurture and admonition of the Lord." (Eph. 6:4).

"Be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity" (Tim. 4:12).

As we stated before, our young people are a heritage from the Lord, therefore we can well afford to ask as did Manoah and his wife of old when God made them responsible with the bringing into the world of a son, "how shall we order the child and what do we unto him?"

When the messenger of God told them that they were to have a son they immediately felt the need of divine help. Would to God that every parent today would feel such a charge and would seek the same Divine help to rear the precious innocent souls that God has given into their care. Certainly they would have daily family prayer; certainly they would keep the family-altar fires burning all the time, and prayers would ascend continuously in behalf of the on-coming children. Fathers and mothers, will you not awake to the fact that God has made you parents of eternal souls, and will you not like these godly parents pray with your children and for your children, will you not daily ask God, "how shall we order the child, and what shall we do unto them?"

But prayer is not all, the rising need to be trained and nurtured in the ways of the Lord. They are not to grow up like the beasts of the field but God has given to you the solemn charge, "train up a child in the way he should go." (Prov. 22:6). "Nurture them up in the ad-

monition and chastening of the Lord" is the one version of Eph. 6:4. Yes, the rising generation must be instructed in the ways of the Lord, "These words which I comand thee ....thou shalt teach them diligently unto thy children." (Deut. 6:6, 7).

More than teaching, discipline is also necessary to the spiritual health and moral welfare of every youth. "A child left to himself will bring shame upon his mother," are the words of a the wise man. "Foolishness is bound in the heart of a child, but the rod of correction will drive it far from him." (Prov. 22:15, see also 29:17).

As the child of God cannot live and prosper without God's loving chastenings, so also the human child can only be brought up and led on in the ways of the Lord by the chastening of a loving father and mother. The father who does not chasten does not love. (Cf. Heb. 12).

But what shall be the attitude of parents and teachers, shall it be that of a despot, or a tyrant or shall it be that of a sympathetic kind-hearted parent? Certainly the latter. However it dare not be that form of sympathy which allows young people and children to go on in sin and evil, unreproved and unrebuked. It must be a sympathy which draws them nearer to God and teaches them to appreciate the right and hate the wrong.

"Be thou an example" is the divine charge. The parent or teacher who would help our youth must be a living example of what he or she endeavors to teach, he or she must be true to God, himself or herself, before others can be led to God. He who would teach children to be pure must be pure himself. The parent or teacher who would teach children to abstain from the use of tobacco or strong drink, must be free from such sins himself. The peril of our Amish and Mennonite youth today is not so much what they fail to get by precept, as it is what they learn and see in the conduct and practice of those who are unworthy examples. The bad practices are learned from the life and actions of those who should be clean and pure, but are not. Sad is the fact, but it is true.

"Be thou an example" is our God-given charge. We are charged to teach the word of God to our youth, but our greater charge is to teach them the righteous ways of the Lord by our example, and by godly lives and holy conduct. Can the rising generation see Jesus Christ in us, in our lives and actions; or do our lives and actions deny our only Lord and Savior Jesus Christ?

IS THIS THE AGE OF "THE LAWLES ONE"

"And then shall the Lawless One be revealed" (2 Thess. 2:8, literal).

A New York preacher said not long ago: "One of our most venerated and farseeing citizens recently remarked that in his eighty years of active life, associated with some of the most stirring events in the commonwealth, he had never seen such an orgy of lawlessness as that thru which we are living now. Startled into thoughtfulness by this assertion, I made some interesting discoveries: namely, that I could not recall ever having preached a sermon on obedience; that I could not recall ever having heard a sermon on obedience; that when I searched volume after volume of modern addresses and sermons, I did not run upon any that dealt with respect for and obedience to authority. There were plenty on freedom, on the emancipation of the individual, on the outgrowing of old restraints, but few, if any, upon the necessity and glory of being mastered by what rightfully masters us. The impression began to sink in that our orgy of lawlessness is not an accident, not merely a post-war psychological reaction, but that it is the natural fruitage of deep-rooted tendencies in our thinking which have af-

fected alike our religion and our law."

To which another has added: "We dimly acknowledge that Christ's teaching is our great hope for the recovery of our sense of Divine Law. But all that we dislike in that teaching we ignore. Thus, though about one-third of it declares that God's judgment of disobedience is certain, unexpected, and very awful, we have been keeping silence on the subject for the last fifty years."

To all which a third has added: "If Eternal Hell is the doom of the wrong-doer (and the main crime-deterrent of the universe disappears when the belief in hell disappears), he is the kind man who says so."

When an emasculated Bible comes in, the belief in hell goes out, the consciousness of sin goes out, respect for authority goes out, Sinai and Calvary go out, and hell on earth comes in! For lawlessness is hell.

An unseparated church cannot preach from an unemasculated Bible.

Pray for a separated, a re-empowered, a world-wide witnessing Church, a Church not shunning to declare "All the counsel of God," a Church "looking for that blessed hope." Pray for the universal observance of the "Ten Days Prayer Season," December 31 to January 9. "Hold fast till I come....Be watchful, and strengthen the things that remain, that are ready to die...Behold, I come quickly" (Rev. 2 and 3). Are you ready? Is the Church ready? (See I John 3:3). —Christian Witness.

WHY HAVE A CREED?

"Taught by him as the truth in Jesus."—Eph. 4:2.

There are some professing Christians in these days who object to a creed, asserting that Christianity is a life and not a creed The fact is, it is a life governed by a creed. It is devotion to a Person, but that Person was a divine Teacher. Without the medium of His truth He cannot be revealed to the heart, and no one can possess the motive power that will produce the life.

The Liberalist seems to want to praise Christ as a man and then discard His doctrine. Remember, however, that our Lord was dogmatic. We must choose between a doctrinal Christianity and no Christianity. We must have creed or go without Christ. An attack upon any New Testament teaching is an attack upon Christ Himself. A creed is simply an index to the faith of the New Testament. As S. D. Gordon says: "Creed and conduct are as Siamese twins. They cannot live apart. Creed controls conduct." Dr. Charles E. Jefferson says: "No men have left their mark upon this world who have not had a definite and clean-cut creed." —Selected.

"KEEP YOUR LANTERN BY YOU"

The words were somewhat sharply spoken by the conductor of an evening train. "Keep your lantern by you. If anything should happen, you would be at one end of the car, and your lantern at the other." The brakeman was a new hand who had just come on duty. The conductor met him at the rear of the last car, when the above words were spoken. We glanced forward as the brakeman passed toward the front end, and there, to our own surprise indeed, we saw his lantern hung up in a corner. While he was taking it down and suspending it from his arm instead of from the hook in the corner, we began to think. We thought of others besides inexperienced brakemen who sometimes put their lamps where they would be of little use in an emergency.

There are people who make a profession of religion, who seem like shining lights in the church, but who do not take their religion with them in their daily life. They leave the lantern hung up somewhere where it

can do them little good in a special hour. There are young people who go to places where they cannot take their religion with them. And then how shall they be prepared to help others who are in danger—how shall they give them light to guide them or help them out of trouble if their light is away in some other place when the emergency arises? "Ye are the light of the world," Jesus said to His disciples, but they who are to give light to the world must bear their light about with them. "Let your light so shine before men," again said the Savior, "that they seeing your good works may glorify your Father which is in Heaven."

Do not forget that if we neglect to let our lights shine brightly they are in danger of being put out entirely, and other light-bearers put into our places.—Excange.

OUR JUNIORS

Princess Anne, Va., June 9, 1929.

Dear Uncle John, Greetings in our Savior's name:—To-day is Sunday, but I am not in Sunday school. The weather is chilly and it is raining now. Health is fair, except Mrs. Ed Mast who has been ill for quite a while. I learned 3 verses in German and 5 in English. I will try to answer Bible questions Nos. 555, 556. I will close with best wishes. Sadie Miller.

Dear Sadie, No. 555 should read Exodus 34:27, 28; not 24:18; No. 556, II Cor. 3:17; not Exodus 34:35, but try again. We see you are trying and that is the only way to win.—Barbara.

Hydro, Okla., June 10, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—The weather is nice, and health is fair in our neighborhood. I memorized the Lord's Prayer and Jno. 3:16 in English. I will try to answer Bible Questions 563, 564.

Fannie Yoder.

Your answers are correct.—Barbara.

Hydro, Okla., June 10, 1929.

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name:—I will write a few lines for the Herold. Weather is nice and warm. Church was held at Dan Yoder's last Sunday. It will be at G. D. Yoder's. I memorized the 23rd Psalm, The Lord's Prayer and John 3:16 in English and German. I will try to answer Bible questions Nos. 563, 564.

Alva Yoder

Dear Alva, your answers are correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 7, 1929.

Dear Uncle John, Greetings of love and peace from above:—We are having a nice rain to-day. Mrs. John Shetler who had a stroke, shows some improvement. Mamma and Clara Bontrager, our hired girl, were to a quilting at Ed Yoder's yesterday. Our school closed May 17. I will be in the fourth grade next year. I will try to answer Bible Questions Nos. 557-564. I will close. Barbara Swartzendruber.

Your answers are correct, but the figures were not all correct: 560 should be Matt. 21:38 instead of Mark 12:7; 563, II Kings 19:35 instead of Jer. 37:36.—Barbara.

Ephrata, Pa., June 10, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—I have learned 27 German verses. Our German school will close on Saturday. The pupils wish to have it longer. Some have improved quite a bit. Our teachers were Samuel Martin, Mickle Weaver, Jacob Weaver, and Isaac Nolt. They helped us a lot.

Mabel Auker.

Belleville, Pa., June 9, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—Health is fair as far as I know. It rained some on Friday night. It just made the corn grow. The corn is about 6 in. high. I will try to answer Bible Questions Nos. 563, 564. I have memorized five verses in German. I will close. Abie S. Yoder, Jr.

Dear Abie, No. 563 should read II

Kings 19:35, instead of Isaiah 37:36. Altho the answer is right, 564 is correct.—Barbara.

Belleville, Pa., June 10, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—The weather is fair but a little cool. The church is at Noah Peachey's to-day. I wish you could take another trip to Kishacoquillas Valley. The Lewistown Hospital is making up money to build it larger. It seems as if the Hospital gets fuller every year. I will answer Bible Questions again, Nos. 563, 564. I have memorized 5 verses in German. I will close with best wishes to all.

Annie L. Yoder.

Dear Annie, Your answers are correct but the figures are wrong. You had 563. Isaiah 37:36 and we took it from II Kings 19:35.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 5, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:— This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I have memorized 10 verses of song in German and 19 Bible verses in English and the Lord's Prayer in English and in German. I will try to answer Bible Questions Nos. 563, 564. We are having cool and rainy weather. I will close with best wishes to all. Emma Nisly.

Your answers are correct and your hand writing very good. Come again. —Barbara.

Lynnhaven, Va., June 4, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our dear Savior's name:—I have learned nine verses in German out of the New Testament. I have also learned the twenty-third Psalm in German. I must close, wishing God's richest blessings to all.

Fannie Hershberger.

Your answers are correct.—Barbara.

Thomas, Okla., June 9, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Master's holy name:—The weather is kind of rainy this spring. To-day our church is at Ira Nissley's. Papa, mamma, and I didn't go. I learned 12 Bible verses in German. I am 13 years old. I am in the 7th grade next year. Yesterday one of my best friends, Edna Yoder, came to visit me. I will close, sending my love and best wishes to all who read this. Malinda Wingard.

Dear Malinda, you will soon have enough for a Birthday book.

—Barbara.

Kalona, Iowa, June 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— Church was at Dan J. Gingerich's. It will be at Noah Miller's. I am 11 yrs. old and my birthday is February 1. I will be in the fifth grade next year. I will answer Bible Questions Nos. 557-564. (Your answers are all correct except 559 should read I Kings 21:23 instead of I Cor. 21:23.—Ed.). I will close, Andrew Helmuth.

Oakland, Md., June 2, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, A greeting in Jesus' name:— This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I have learned 20 Bible verses in English. I would like an English Bible when I have learned enough. With best wishes,

Fred Swartzentruber.

Dear Fred, you must keep on learning if you want a Bible, but you made a good start for the first time.—Barbara.

Kalona, Ia., June 7, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— Health is good as far as I know. It is nice growing weather again. This morning it was raining a little. Most people have begun plowing corn. Some had to replant on account of the worms. I will answer Bible Questions Nos. 557-564. (Your answers are all correct except 559 should read I Kings 21:23, and you have it I Cor. 21:23). Best wishes. Wm. C. Helmuth.

Baltic, O., June 3, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:— Weather is fine. Our oats and corn are up now. I go to the German school in Charm. I hope I can learn to write German letters for the Herold. Will answer Bible Questions Nos. 563, 564. I will close with best wishes to all.

Peter L. Miller.

TEACHING CHILDREN THE REWARD OF HELPING OTHERS

"There are no fairy folk who ride about the world at night,
To give you wings and other things to pay for doing right,
But if you'll do to others what you'd have them do to you,
You'll be as blest as if the best of fairy tales were true."

—Alice Cary.

When small Bobby returned after going on an errand for me, I offered him a dime.

"Thank you just the same," he smiled, "but mother says, 'No.'"

The next time I saw Bobby's mother I asked, "Why is it you don't allow us to pay Bobby for doing errands?"

"I'll tell you, my dear," she answered, "though it's rather a long story."

"Let's have it," I urged, "I can't imagine what your reasons would be."

"Well, you know Bobby has been the neighborhood errand boy for several years. Indeed, the first two years he made quite a lot of money. Both of us were pleased. But one day our little Mrs. Fields, who, you know, is quite old and has so little of this world's goods, asked Bobby to go to the store for her. His legs just flew. He was thinking of the nickel or dime he would receive when he got back. But when he returned from the grocery Aunty Fields just smiled one of her angelic, sweet smiles and said, "Thank you, Bobby." In two minutes he was home, angry and crying.

"'I won't go on any more errands for her! She never gave me a cent!' he declared, stamping his foot.

"I was amazed and shocked. I had never dreamed Bobby had lost his perspective like that.

"'Why, Bobby,' I said, 'don't you get any satisfaction in knowing you helped Mrs. Fields, who has always been so kind to you?'

"'No, I want my nickel,' he pouted.

"Well, I began then and there to root from Bobby's mind the idea that it is useless to perform a good deed unless one receives remuneration. From that day to this Bobby's friendly services have been free of charge, while his father and I make it a point to teach him that happiness comes from helping others."

"Well, I had never thought of these things in your light before," I told her. "Indeed you are wise!"

"Yes, Bobby has become more thoughtful in every way. He's always trying to help folk. We never think of rewarding him, except with a few words of praise. Whenever I buy him a gift and am tempted to say, 'Here's something for being such a good boy,' something tells me, 'Yes, and tomorrow he'll be good, and if he doesn't receive a reward he'll wonder what's the use of good conduct if he doesn't get anything for it!' So daddy and I keep on trying to instil into him the fact that the true reward of right conduct is the esteem of others, together with an added self-respect, and we avoid giving the impression that our presents to him have any connection with his conduct. This, however, does not prevent his having certain duties for which he receives regular payment—that is as important a part of his training as the other."

"Thank you for telling me this," I answered.—Helen Gregg Green, in The National Kindergarten.

FIFTEEN HUNDRED MILES ON FOOT

Years ago there lived in Northern Germany, a young man who had cast off all thoughts of God, and lived in sin so open and terrible that he was remarkable amongst the ungodly as one who outdid them all. How wonderful are the ways of God! He made use of the sinfulness of this young man to awaken in him the first desire after salvation. He became alarmed at his own wickedness. "I am worse than any other," he thought. "If it is true that the wicked go to hell, and the good to heaven, it is plain where I am going. If ever a man is lost eternally, I must be that man!" Night and day did this thought haunt the wretched sinner; his peace was gone, and he found no pleasure even in sin. "If only," he thought, "it were possible to be saved!" What could he do? He had been told of penances and prayers, of convents where monks spent their days in works that might atone for sin; and he felt that no labor could be too great, no torture too severe, if he only might have the hope of pardon at last. He resolved to become a monk, but wished first to know in what convent the rule was the strictest, and the penances the most terrible. If it were at the other end of the earth he would go to it, and then spend his days in penance and prayer. He was told in answer to his inquiries that the convent under the strictest rule was a monastery of La Trappe, distant about 1,500 miles from his home; he could not afford to pay the expense of his journey, and resolved to walk the whole way, begging as he went. This alone would be the beginning of a penance, and might gain him one step towards heaven.

It was a weary journey, each day beneath a hotter sun and through strange lands. He felt scarcely alive by the time he came in sight of the old building where he hoped to gain rest for his soul—for his body it mattered not. Having rung at the gate, he waited till it was slowly opened by an aged monk, so feeble and infirm that he seemed scarcely able to walk.

"What is it you want?" asked the old man.

"I want to be saved," replied the German; "I thought that here I might find salvation."

The old monk invited him to come in, and led him into a room where they were alone together.

"Tell me now what you mean," said the old man.

"I am a lost sinner," began the German. "I have lived a life more wicked than I can tell you. It seems to me impossible that I can be saved but all that can be done I am ready to do. I will submit to every penance, I will complain of nothing, if only I may be received into the order. The harder the work, the worse the torture, the better it will be for me. You have only to tell me what to do, and whatever it may be, I will do it."

I would ask you to read this story. have you known what it is to feel yourself a lost sinner? To know that you are on the road at the end of which there is but one place, and that place the eternal lake of fire? To feel that all toil, all suffering, all torture here, would be but an exchange too welcome, could you but gain by it the faintest hope of escaping from everlasting despair? If you are still without Christ, you are whether you know or not, in this dark road with its terrible end; and should God in His great mercy have awakened you, so that you know the danger and the hopelessness of your position, you will be in a state to welcome as a voice from God the wonderful words which were spoken in answer to the trembling sinner—spoken by the monk of La Trappe—"If you tell me to do the most fearful penance, I am ready to do it" the German had said; and the old monk

replied, "If you are ready to do what I tell you, you will go straight home again, for the whole work has been done for you before you came and there is nothing left for you to do. Another has done the work instead, and it is finished."

"What was finished?"

"He undertook to bear the full punishment of sin, and He did bear it, and God is satisfied with the work done by His Son. And do you know this—Where is Jesus now?"

"He is in heaven."

"He is in heaven. But why is He there? Because He has finished the work. He would not be there otherwise. He would still be here, for He undertook to do it all, and He would not go back to his Father till all was done. He is there because God is satisfied with his work. And dear friend, why should you and I try to do that work which the Son of God has done? If God had left it for us to do, we could never do it; were we to perform all the penances that ever have been or could be performed, they would be utterly useless. Instead of gaining anything, you would be but adding the crowning sin to your life. It would be as much as to say, Christ has not done enough. It would be to cast contempt upon the perfect work of the Son of God, and to dare to attempt to add to that which He said is finished. Yes; Christ would be insulted and God made a liar; and were it not that I am so old that I can scarcely walk to the gate, my escape should testify against the place. I would not remain here another day. As it is, I must wait till the Lord comes to fetch me; but you can go, and I beseech you to go, thanking God His Son has done all for you, and that the punishment of your sins is for ever past. And remember always that Christ is in heaven!

What astonishing tidings for the poor weary sinner! He believed them and after a short time of rest, during which he learnt more of the blessed gospel from the lips of the old monk, he returned to his own land, there to made known amongst sinners, lost as he had been, the news of that love and grace of which he had first heard in the monastery of La Trappe.

Instead of walking 1,500 miles to hear of the One who has completed the work or redemption on the cross, may the voice from La Trappe reach your heart and bring peace and joy to you also.

"Therefore being justified by faith we have peace with God through our Lord Jesus Christ."—Selected.

THE POWER OF THE BOOK

Shag growled and leaped from his place by the fire where he had been quietly dozing, nose between his paws. The crunch of feet on the snow outside the little cabin which reached the ears of Dan Malone a moment later was proof of the vigilance of the big colline dog.

"Down, Shag," cried the boy, and the rumble in the dog's throat died, but his bright, keen eyes were fixed on the door.

"Maybe Old Pierre and his partner from Five Mile," remarked; Dan, going to the door.

The two men who entered were strangers. They were great bulking figures. Their faces were reddened by the frost and encircled by fringes of bushy hair. They looked as if they had traveled a long distance.

"Strangers, sit down and rest," said Dan, in his slow, easy voice. Dan's way of speaking was like a smile in itself. "You looked tired and hungry." His mild gaze roved their unkempt, bearded faces. "I guess a good feed wouldn't be out of order," and he chuckled.

"Partner," said the biggest man, whose eyes were hard and cold. "You said it—we're about starved. Lost our dogs up in the big timber district—wolves."

They ate voraciously and gulped down cupfuls of boiling hot tea. Af-

ter they had eaten they stretched themselves luxuriously.

"Not many visitors, I suppose," queried he of the hard blue eyes.

"Well, yes and no," answered the lad. "Depends on the time of year." Then suddenly he leaned forward and his quiet gaze rested on the smaller of the two men. Without his outer clothing the man was seen to be fatter than his companion, and his brown eyes did not have that peculiar, cold light in them.

"What's the matter with your arm?" Dan asked suddenly. "Accident?"

Although Dan Malone had a mild way of looking at persons and things, still his experience in woodcraft gave him an unconscious sharpness of vision.

The man's arm had been rudely bandaged, and just the lower end of this makeshift dressing peeped out from the sleeve of his hunting packet. He was startled at the boy's discovery.

"Yeh," he stammered; "I"—and his voice hesitated as though he were thinking what to say before he spoke.

"Jim got shot by a crazy Indian 'bout the time we lost our dogs," said the other man in his harsh, grating voice.

"Yeh, that's how it was," answered the wounded man. "A crazy Indian."

"Pull off that shirt," commanded Dan, rising. "I'll take a look at that arm."

Jim glanced across at his partner as if seeking permission, and the big man nodded.

"That wound's not bad," said the lad, "but it surely needs attention."

He washed the wound carefully. Then, going to a shelf in the rear of the cabin, he ran his eye over a collection of bottles.

"Iodine," he said to Jim. "It will sting like the mischief, but it prevents infection."

Deftly he wound an immaculately clean bandage about the arm and tied it neatly. Jim had relapsed into silence, but his gaze followed the boy's every movement.

"Regular doctor," observed the big man. There was a hint of a sneer in his voice.

"Better let me guide you over to Five Mile in the morning," said the boy; "you can dog-team down the river to Wainright. There's a doctor there."

"We're going the other way," said Jim. "Thanks," he smiled faintly. And then, suddenly changing the subject, "That's a nice dog you have."

"You folks camp down here, I'm going to bed," said the boy, after they had talked awhile. "By the way," he added, "I always read a chapter of the Bible every night."

"Bible," the big man sneered, and then he laughed harshly. "That's pretty good. A big husky like you reading the Bible." He slapped his ham-like fists on his knees. "Can you beat that, Jim? That's great. We ran into a Bible class. Go ahead, Sonny."

"I promised mother before she died to read a chapter every day," answered the boy with a quiet dignity.

In a gentle tone he read the chapter, which happened to be Matthew twenty-five.

"For I was an hungered and ye gave me meat; I was thirsty and ye gave me drink; I was a stranger and ye took me in." As the boy's clear tones continued with the beautiful and inspiring message the two men exchanged uneasy glances.

The fire crackled and the men listened in silence to the sacred words. Shag raised his head from his paws. He had grown accustomed to hear his master's voice reading every night from the Bible on the table.

Jim looked down at his bandaged arm and then up at the eager face of the boy.

"Thanks, my boy," he drawled, "that reading makes me feel quiet-like."

"Kind of a preacher," said the big man, but his voice was not unkindly and there was a trace of awe in it.

The men left at dawn. Dan filled

their packs with food, and bade them farewell.

"I won't forget your kindness, my boy," said Jim, and his companion added, "Keep up the Bible reading." For the first time Dan noticed a genuine, wholesome smile spread over his hard features. The man's face seemed suddenly lighted up.

Several hours later, while Dan was chopping wood with sturdy, powerful strokes, Shag barked loudly.

Dan laid aside his axe and followed the dog around to the front of the house. Far off in the distance the dazzling sunlight revealed a gleam of scarlet on the clear, white expanse of snow.

"Northwest Mounted Police," ejaculated the boy. "Now I wonder if that isn't my friend, Sergeant Hourican."

Hourican had been his father's friend, and after his death had taken an almost paternal interest in the lonely boy. He was the man who had given Shag to the boy.

Sergeant Hourican slipped from the saddle. He ran forward and clasped the boy's hand. "Thank God, my boy, you are safe."

"What's the matter, Sergeant?" questioned Dan in mystification at the policeman's strange behavior.

"Matter!" he glanced at his comrade.

"Didn't two men stop here last night?" he asked sharply.

"Surely," said the boy. "But don't stand out in the cold. Let me put up your horses, and we can have a bite together."

"Extraordinary, I say," said the other policeman. He came up and shook hands with the boy. "Matthews from the Long Circle."

"Say, Sergeant, were those fellows who stayed here last night crooks?"

"Crooks?" Matthews laughed.

"The big fellow is wanted for murder and robbery, and Jim—they call him Sleepy Jim—is a notorious gunman. It's a wonder that you're alive this morning."

"Well, Dan, tell us all about your visit," said Sergeant Hourican, when they had entered the house.

The boy related the story, not forgetting to tell of the wounded arm.

"They didn't seem bad fellows—the big one even told me to keep up my Bible reading. You know I promised mother to read a chapter of the Bible every day."

"And you read a chapter to those men?" asked Hourican.

"Yes, they seemed to like it."

"Most extraordinary thing I ever heard," murmured Matthews.

"My boy, the Book saved your life," said Hourican, placing his hand reverently on the Bible.—Kind Words.

JACK'S FIDELITY

It was in the days of Southern slavery, when Willie, the master's son, brought home a spelling book. A little slave boy, Jack, asked:

"What's dat, Willie?"

That's a spelling book, Jack."

"What's de spellin' book for?"

"To learn how to read."

"How's you do it?"

"We learn those things first."

And so Jack learned A B C, and etc., mastered the spelling book and then learned to read a little though the law at that time forbade any colored person to do it.

One day Willie brought home a little black book and Jack said, "What's dat, Willie?"

"That is the New Testament that tells about Jesus."

And ere long Jack learned to read the New Testament; and, when he read that "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life," that He really loved us and died for us, and that "if we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins," his heart went out in love to Jesus. He believed in Him, His sins were forgiven, his heart was changed,

and he became a happy Christian.

Though a mere child, he at once began to tell others of Jesus' love. When he became a young man, he was still at work for the Lord. He used to go to the neighboring plantation, read his Bible and explain it to the people.

One day the master said to him: "Jack, I hear you go off preaching on Sunday."

"Yes, Mas'r; I must tell sinners how Jesus died on de cross for us."

"Jack, if you go off preaching on Sunday, I'll tell you what I'll do on Monday."

"What will you do on Monday, Mas'r?"

"I'll tie you to that tree, take this whip, and flog all this religion out of you."

Jack knew his master was a determined man, but when he thought of Christ's sufferings for us, and heard his Lord saying unto him, "Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life," he resolved to continue his work for the Lord the next Sunday.

With his New Testament in hand he went down to the plantation and told them his master might whip him half to death the next day, but if he did he would not suffer more than Christ had suffered for us.

The next morning his master said, "Jack, I hear you were preaching again yesterday."

"Yes, Mas'r. I must go and tell sinners how Jesus was whipped that we might go free."

"But Jack, I told you if you went off preaching on Sunday I should whip you on Monday, and now I will do it."

Blow after blow fell upon Jack's back, while oaths fell from the master's lips and said, "There, Jack, I don't believe you will preach next Sunday. Now go down to the cotton field and go to work."

When the next Sunday came, Jack could not stand straight, his back was so covered with scars and sores. But with his Testament in hand, he stood before the people of the plantation and said, "Mas'r whip me mose ter death last Monday an' I don' know but he will kill me to-morrow, but if he does I shall not suffer more than Jesus did, when He died on the cross for us."

Monday morning the master called him and said, "Jack, I hear you have been preaching again."

"Yes, Mas'r, I must go an' tell sinners how Christ was wounded for our transgressions, how He sweat drops of blood for us in the Garden an' wore that cruel crown of thorns that we might wear a crown of joy in Heaven."

"But I don't want to hear you preaching. Now bare your back and take the flogging I told you I would give you if you went off preaching."

Fast flew the cruel lashes until Jack's back was covered with blood.

"Now Jack, go down to the cotton field and go to work. I reckon you'll never want to preach again."

When next Sunday came Jack's back was in a terrible condition. But, hobbling along, he found his way to his friends in the neighboring plantation and said:

"Mas'r whipped me almost to death last Monday, but if I can get you to come to Jesus and love Him I am willing to die for your sake to-morrow."

If there were scoffers there, do you not think they were led to believe there was a reality in religion? If any were there who were inclined to think that ministers preach only when they get money for it, don't you think they changed their minds when they saw what wages Jack got?

Many were in tears, and no doubt some gave themselves to that Savior for whose sake Jack was willing, if need be, to die the death af a martyr.

Next morning the master called Jack and said: "Make bare your back again, for I told you that just as sure as you went off preaching I would whip you till you gave it up."

The master raised the ugly whip, and as he looked at Jack's back, all lacerated, he could find no new place to strike, and said, "What do you do it for Jack? You know that as sure-

ly as you go off preaching on Sunday I will whip you most to death the next day. No one pays you anything for it. All you get is a terrible flogging which is taking your life away from you."

"Yer ax me, Mas'r, what I'se doin' it for. I'll tell yer, Mas'r. I'se going to take all dose stripes an all dose scars, Mas'r, up to Jesus by-an'-by to show Him how faithful I'se been, 'cause He loved you an' me, Mas'r an' bled and died on the cross for you an' me, Mas'r."

The whip dropped and that master could not strike another blow. In a subdued tone he said, "Go down in the cotton field."

Do you think Jack went away cursing his master, saying, "O Lord, send him down to hell for all his cruelty to me?"

No! No! His prayer was, "Lord, forgive him, for Jesus Christ's sake."

About three o'clock a messenger came down to the cotton field, crying "Mas'r's dyin'; Mas'r's dyin'! Come quick, Jack, Mas'r's dyin'!"

There in his private room, Jack found his master on the floor in agony, crying, "O Jack, I'm sinking down to hell. Pray for me! Pray for me!"

"I'se been prayin' for you all de time, Mas'r. You mus' pray for your-se'f."

"I don't know how to pray Jack. I know how to swear, but I don't know how to pray."

"You mus' pray, Mas'r."

And finally they both prayed, and God revealed Christ on the cross to him, and then and there he became a changed man.

A few days after he called Jack to him and said, "Jack, here are your freedom papers. Go and preach the gospel wherever you will and may the Lord's blessing go with you."—Sel.

The man who does not put good reading matter into the hands of his children, has never done any real praying for their Salvation.

NOBILITY

Alice Cary

True worth is in being, not seeming—
In doing each day that goes by
Some little good—not in dreaming
Of great things to do by and by.
For whatever men say in blindness,
And in spite of the fancies of youth,
There's nothing so kindly as kindness,
And nothing so royal as truth.

We get back our mete as we measure—
We can not do wrong and feel right,
Nor can we give pain and feel pleasure,
For justice avenges each slight.
The air for the wing of the sparrow,
The bush for the robin and wren,
But always the path that is narrow
And straight for the children of men.

We can not make bargains for blisses,
Nor catch them like fishes in nets;
And sometimes the thing our life misses
Helps more than the thing which it gets.
For good lieth not in pursuing,
Nor gaining of great nor of small,
But just in the doing, and doing
As we would be done by, is all.

Through envy, through malice, through hating,
Against the world early or late,
No jot of our courage abating—
Our part is to work and to wait.
And slight is the sting of his trouble
Whose winnings are less than his worth,
For he who is honest is noble,
Whatever his fortune or birth.

If your pastor preaches too long for you, it may be that your prayers for him are too short.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. Juli 1929 No. 14

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Er kommt.

Der Herr ist am Erscheinen;
Bald weicht die finstre Nacht,
Bald kommt Er für die Seinen,
Drum Gottes Kinder wacht! —

Die Weissagung erfüllt
Sich schon in dieser Zeit.
Er, der das Sehnen stillet,
Erscheint vielleicht noch heut.

Bei dem Posaunenschalle,
Die Gräber öffnen sich,
Und Jesu Glieder alle —
O welch ein Trost für mich —

Sie steigen aus dem Grabe,
Darin ihr Leib versenkt
Weil er die größte Gabe,
Sein Leben hat geschenkt.

Und wir, die wir noch leben,
Und überblieben sind,
Uns aus dem Staub erheben,
Verwandelt, ohne Sünd' —

Im Nu wird das geschehen,
In einem Augenblick.
Dann darf ich Jesum sehen,
Welch unaussprechlich Glück.

Herr Jesu, welche Freude,
Harrt Deiner Gliederzahl,
Wenn Du nach ihrem Leide,
Sie führst zum Hochzeitsmahl.

O, Herr, darf ich es wagen?
Entkleide mich schon nicht.
Doch will ich auch nicht klagen,
Wenn doch mein Leib zerbricht.

Doch leite mich und dämpfe
Das Sündengift in mir,
Und hilf, daß ich recht kämpfe,
Im Glauben für und für.

Als Pilger laß mich wallen,
Der ew'gen Heimat zu.
Dann soll mein Lob erschallen,
Du brachtest mich zur Ruh'.

Joh. G. Dyck.

Editorielles.

—Es trat einer zu Jesu und sprach: **Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben.** Nach seinem Bekenntniß hat er die Geboten des Gesetzes gehalten. Der Herr aber sprach weiter zu ihm: **Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz in Himmel haben; und komm und folge mir nach.** Da der Jüngling das Wort hörete, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viel Güter.

Verflucht sei, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt, daß er darnach thue. 5 M. 27, 26. So war er dann noch das ganze Gesetz schuldig, so er es in einem Wort verfehlet hat, und der lehre Christi nicht gehorsam war. So auch zu dieser zeit, wer Eifert nach den Gesetzes Gebote und Regel und Ordnung der Gemeinde und hat nicht was Jesus dem Nikodemus sagte: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sei denn daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen, und weiter: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, men.
so kann er nicht in das Reich Gottes kom-

Wo rechter Glaube ist, da müssen gute Werke folgen, als nöthige Früchte, die da anzeigen, daß der Glaube rechtschaffen sei, wie gute Früchte anzeigen, daß der Baum gut ist. Wo aber nicht gute Werke folgen, da ist kein rechter seligmachender Glaube, denn der Glaube ohne Werke ist todt. Man soll Gott vertrauen, nicht geizen, den Armen gern zur Nothdurft geben, und in Gottesfurcht stets leben. Geld und Gut werden uns nichts helfen zum ewigen Leben; derhalben sei es besser, in Gott reich sein, das ist, Gott fürchten und Gott vertrauen, denn viel Geld und Guts haben. Wem es aber Gott bescheret hat, der soll durch Almosen ihm einen Schatz im Himmel machen, und sich vor Sicherheit hüten, nicht schlafen nach dem Geist. Denn wir wissen nicht, wenn der Herr kommen wird; derhalben vonnöthen ist, daß wir immerdar in Bereitschaft sitzen und des Herrn warten. Helfe der treue Gott, daß sich ein jeder vor dem Geiz hüte, den lieben Armen treulich helfe, sich reichen göttlichen Segens in seiner Nahrung tröste, und den Herrn Jesum Christum mit Mund und Herzen bis an sein Ende beständig und freudig bekenne.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. C. S. Beachy und Weib von Plain City, Ohio und Bisch. Wm. S. Yoder und Weib von Lynnhaven, Va. die 10 Tag in dieser Gegend waren das Wort Gottes zu predigen und Bekannte und Verwandte zu besuchen, sind am Dienstag abend nach Kokomo, Indiana gegangen.

Pre. Wallace D. Yoder von Milford, Indiana war etliche Tag in unser gegen das Wort Gottes zu predigen und Bekannte zu besuchen.

A. J. Kremer und Weib und Schwiegermutter Wittwe von Joseph Schlabach, von nahe Plain City, Ohio waren auch etliche Tag in dieser gegend Bekannte und Verwandte zu besuchen.

Die Bischöfen D. J. Plank, Ben. Beiler und Christian Kauffman sind in der Gegend von Orrville, Ohio durch Forderung auf Gemeinde arbeit.

Jeremiah D. Stutzman und Weib und Menno Kauffman von Plain City, Ohio, Elmer Stutzman und Weib von Defiance County, Ohio und Menno Chupp von nahe Topeka, Indiana waren in dieser Gegend der Beerdigung von Mattie Chupp bei zu wohnen und weiter Verwandte zu besuchen.

Nur die Demütigen kann der Herr gebrauchen.

Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade" 1. Petr. 5, 5. Der Apostel Paulus ermahnt mit diesen Worten seine Glaubensgenossen und Mitpilger zur Demut. Er hatte an sich selbst erfahren, wohin das Selbstvertrauen und der Hochmut führt. In eitler Selbstüberhebung hatte er einst zum Herrn gesagt: „Und wenn alle dich verließen, ich will dich nimmermehr verlassen und wenn ich auch mit dir sterben müßte." Als aber die entscheidende Stunde kam und der todesmutige Petrus allein stand mit seinem Fleisch und Blut, ohne den göttlichen Geist der Weisheit, ohne die stärkende Hand, da ward er zu Schanden. Aber als er sein eigenes Unvermögen erkannte und demutsvoll aufblickte zu dem allein starken Gott und hoffnungsvoll harrte der Gnadenverheißungen Seines Meisters in inniger Gemeinschaft mit seinen Brüdern, da ward aus dem schwachen Rohr ein Felsenmann und der Blöde Fischer aus Galiläa wurde voll der Kraft des Heiligen Geistes.

Hast du das ewige Leben?

„Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben' 1. Joh. 5—12. Wenn die Heilige Schrift vom ewigen Leben redet, so beschreibt sie dieses nicht nur als ein herrliches Leben im Jenseits, sondern auch als ein Leben, das schon hienieden seine Kraft und Wahrheit in der Verklärung als ein Leben, unseres irdischen Daseins beweist. Jesus selbst sagt: „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." Wer den Sohn Gottes als köstliches Klei-

noch im Herzen trägt, wer in inniger Lebensgemeinschaft mit Ihm steht, der hat in Ihm das ewige Leben. Wie die Sonne mit ihrem goldenen Schein selbst die Wolken purpurrot malt und ein glänzendes Licht über sie ergießt, so scheint auch die Sonne des ewigen Lebens, Jesus Christus, ins arme Erdenleben hinein und bringt Licht und Trost in dasselbe. Wo Er nicht hindringt, wo Er nicht als der Morgenstern leuchtet, da ist kein Leben im wahren Sinne des Wortes, da ist keine rechte Freude, kein Herzensfriede, kein geistliches Wachstum und Gedeihen. Das ewige Leben beginnt hier schon durch den Glauben an Jesum Christum. Nur da, wo der wahre lebendige Glaube in einem Herzen wohnt und es mit inniger Liebe zu Christo erfüllt, wo man in Wahrheit mit Petrus bekennen darf: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" da erfüllt sich auch die Wahrheit Seines Wortes, das Christus am Grabe Seines Freundes Lazarus gesprochen: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." Dieser Glaube ist die ausgestreckte Hand, welche das uns von Christo dargebotene Heil ergreift; dem Gläubigen gibt Gottes Geist Zeugnis, daß er Gottes Kind und Erbe sei, und daß, wie er jetzt schon den Anfang der Freude in seinem Herzen empfindet, er nach diesem Leben vollkommene Seligkeit besitzen werde, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, Gott ewiglich darin zu preisen.

Reise und Historischer Bericht
II.

S. W. Peachey.

Ich will noch mehr schreiben von mein Besuch und Reise. Ich habe ziemlich viel Brüder und Schwestern besucht, etliche in hohen Jahren, eine Schwester 93 Jahr alt, und etliche hoch in den 80 Jahren, und ein Bruder der Blind ist auch in den 80 Jahren, und zwei Mennoniten Schwestern wo viel zu leiden haben nach dem Fleisch, aber sind fröhlich in dem Geist, die eine heißt Lottie Schneider und ist schon über 8 Jahr eine Invalid, hat viele Schmerzen Tag und Nacht, und ist sehr geduldig in all ihr Trübsal. Es war eine gute Lehr für mich sie zu sehen und mit ihr zu sprechen, wir haben ein kleinen Gottesdienst für sie gehalten. Ich glaube ich werde sie niemals vergessen, ihr freundlich Angesicht und starken Glauben an Gott. Die andre ihr Namen ist Mary Lehman, die ist schon 38 Jahr eine Invalid, liegt im Bett, die eine Seite ganz hilflos, kann mit der eine Hand sich etwas helfen und ihr Augen sind jetzt daß sie nicht gut sehen kann, aber bei dem allen ist sie doch fröhlich in Christo Jesu, und hat immer Hunger für das Brot des Lebens.

Dies war das vierte mal daß ich sie besucht habe. Sie ist wohnhaft in der Stadt Lancaster, South Lime Street No. 708, sie ist weit rum bekannt, viele wo sie besuchen. Die Lottie Schneider sagte mir sie hatte so hoch daß 2700 in einem Jahr das sie besucht haben. Wir wissen nicht wie viel Gutes das der liebe Gott durch sie ausrichtetet, das wird nur in der Ewigkeit erkannt. Will noch sagen zu dennen wo dieses schreiben lesen, Betet für sie, daß Gott sie stark macht in der Macht seiner Stärke.

Dann Mai den 25 hat der Daniel Glick, sein Vater und Stiefmutter und ihre Mutter und mich nach Lebanon und Berks County genommen, noch mehr Grabhöfe zu sehen. Nicht weit von Womelsdorf, ist ein Grabhof mit ziemlich viel begraben mit Namen Kurtz, ich will etliche Namen geben wie es auf dem Grabstein ist. Denkmal von Johannes Kurtz, er war geboren in Europa in der Schweiz, und er starb in Amerika in April, 1796. Alter 74 Jahr. Denkmahl von Betty Kurtz Ehefrau von Johannes Kurtz, sie ist gestorben Februar, 1796, alter 73 Jahr. Dann sind wir nach Tolpehocken Creek und haben ein Indian Fort gesehen wo die Ansiedler als hin flohen um sich zu schützen von den Indianer. Dann sind wir nach Tolpehocken Gemeindehaus, die Tunker halten Gottesdienst dort und ist ein ziemlich großer Grabhof dort, sind viele dort begraben, ziemlich viel mit Namen Zug, wird jetzt Zook genannt. Es scheinet es war einmal ein ziemliche Gemeinde dort von Amischen Leute. Ich habe die alten Leut

als hören sagen von Tolpehocken Gemein, jetzt ist die Gemein alles verfallen und die Todten wo dort ihr Asche ruhet, die wissen nichts davon.

Ich will noch ein denkmal geben von einem Zug wie es auf dem Grabstein ist, dies ist in der englische sprache: David Zug, geboren in Lancaster County, Pa., April 9, 1807, gestorben August 9, 1874, Alt 67 Jahr, 4 Monat und 6 Tag. Der verstorbene war ein Sohn von Prediger Abraham Zug, der Sohn von Prediger Hannis Zug, der Sohn von Ulrich Zug, der geflohen ist von wegen der Verfolgung von der Schweitz, er ist nach Philadelphia gekommen den 27 September in den Schiff Goodwill von Rotterdam. Die Leute wo jetzt dort wohnen sind freundlich und haben uns gut aufgenommen und sprechen noch die deutsche Sprache, das hat mich erfreuet und thut mich oft wundern das bei uns und unser Leute wo die deutsche Sprache die Muttersprache war, die wollen nicht mehr deutsch reden, es soll alles englisch sein. Ich will keine Sprache vernichten, die sind Alle recht, an ihren Platz, aber wie ich verstehe ist die deutsche Sprache die nächste Vollkommene Sprache das ist, und wenn ich mich schäme meine Muttersprache zu reden dann fehlt mir etwas. Es ist Thorheit um eine sprache zu vergessen wenn wir sie einmal gelernt haben. Man kommt oftmals hin wo es gut ist das wir mehr als eine Sprache reden können.

Wir sind dan wieder nach Lancaster County, die Heimath von den Leute wo mit mir waren, wir haben viel Land gesehen, theilweise gut und theilweise schlecht, wie auch die Leute. Es hat gute und böse und der Herr lässet Regnen über sie beide, und wer die guten und bösen sind wird Gott wohl wissen und wir auch so weit als wie Jesus sagte: An der Frucht lernet mann den Baum erkennen. Aber die Menschen machen oft bösen Unterscheid, die wollen verdammen wo Gott nicht verdammet und oft selig preisen wo verloren sind. Es ist sehr gefährlich für die menschen in Gottes Gericht zu greifen.

Wir arme Menschen sehen was vor Augen ist, und wie es jetzt überall bestellt ist in der Welt, und in den Gemeinden Gottes, daß wir glauben es muß sein wie Petrus sagt. „Es ist nahe gekommen das Ende aller Dingen.“ Dann denk ich oftmals an der Prophet Elias, der Sagte: „Herr sie haben deine Propheten getödtet, und haben deine Altäre ausgegraben; und sie stehen mir nach meinem leben.“ Aber die göttliche Antwort war: „Ich habe mir überbleiben lassen sieben tausend Mann, die nicht haben ihre Kniee gebeuget vor dem Baal.“ Es waren viel mehr als Elias wußte, der Herr ist nicht an ein Volk oder Land gebunden, das können mir wohl lernen an Israel, die waren Abrahams Samen, und der Herr hat sie erwählet für sein Volk, und hat große Zeichen und Wundern für sie gethan, er hat sie oft erlöset von ihren Feinden. Aber endlich hat er sie verlassen, und der Fluch hat sie getroffen. Wiewohl nicht Alle, den theil davon sind gläubig worden, und thun als noch theil davon sich bekehren. Wo aber die 10 Stämme hin kommen sind weiß ich nicht, der Stamm Juda ist wieder zurück kommen nach der 70 jährigen Gefangenschaft und bauete den Tempel und hatten ihr Wesen wieder bis an die Zerstörung Jerusalems und will noch sagen was Paulus und Barnabas den Juden sagte, in der Apostelgeschichte, Cap. 13, Vers 46: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.“ Dann sehen wir es ist weder Juden noch Griechen, aber ein Herr, reich über alle wo den Namen Gottes anrufen, und ihn lieben und sein wort halten, es sind nicht alle wo Herr, Herr rufen wo selig werden und viele werden kommen und sagen an jenem Tage: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.“ Ich glaube viele Menschen werden sich betrogen sehen wenn der Herr einmal kommt die Welt zu Richten.

Es hat mich viel ans denken gebracht auf meiner Reise, viele Menschen wo sich Christen nennen und sind in so viele Theile zertheilt und wollen doch alle recht

haben und meinen ihren Weg ist der rechte weg für Gott dienen. Ist aber zu fürchten daß bei vielen der Gott dieser Welt der größte Gott ist. Sie haben den Schein eines gottseliges wesen aber die Kraft verläugnen sie, es ist zu bedauern daß so wenig Geist und Leben bei vielen ist, und Salomon sagt: „Ein mancher dünkt sein Weg recht zu sein aber sein End bringt ihn zum Tod." Ich will ablassen mit wünschen allen Menschen das Heil in Christo und will noch allen danken für die Liebe wo mir bewiesen war, möge der Herr euch Alle segnen, und daß wir Alle machen und beten, denn wir wissen nicht wan unser Ende kommt: So viel aus liebe.

Belleville, Pa., den 10. Juni 1929.

Die heilsame Gnade Gottes.

Von D. E. Mast.

„Denn es ist erschienen die **heilsame Gnade Gottes allen Menschen,** und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche **Wesen** und die weltlichen **Lüste,** und **züchtig, gerecht** und **gottselig leben in dieser Welt,** und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des **großen Gottes** und unseres **Heilandes, Jesu Christi,** der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller **Ungerechtigkeit,** und reinigte ihm ein **Volk** zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten **Werken."** Tit. 2, 11—14.

Wir haben ein wunderbarer tiefgegründeter Text vor uns; nämlich die **heilsame Gnade Gottes,** die allen Menschen erschienen ist. Man könnte wohl sagen wo keine **Wunde** ist, da ist auch nichts zu heilen. Aber wir kommen nicht weit in dem Bibelbuch, so finden wir eine **Wunde,** ja eine tödliche **Wunde,** eine **Wunde** die kein Mensch heilen konnte; ja wohl eine **Wunde welche** die Menschen alle zusammen gesetzt nicht heilen konnten. So hat dann der Liebe und Gnädige **Gott** sich selbst ein **Heil** erdenken müssen, und dann so auch verheißen nach dem **Fall,** ein Kopfzertreter der, der giftigen Schlange den Kopf zertreten soll; welches schon unter Israel figürlich abgebildet wurde; und Jesus der Kopf zertreter schon gebrauch davon machte um dem unerkenntlichem heilsuchenden Nikodemus die Neugeburt zu erklären. **„Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."** Joh. 3, 14-15. Ja Jesus ist erhöhet worden an das Kreuz und durch das große Opfer seines Blutes, ist er erhöhet worden nach dem Erlösungs Sinn, und hat einen **Namen** überkommen der über alle **Namen ist,** daß in dem **Namen Jesu** sich beugen sollen alle deren Knieen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters." Phil. 2.

So daß es dann jetzt stehet wie Petrus es gestellt hat; Apst. 4, 12. **„Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden."** Das theure Wort **„Gnade"** ist ein Trost-Wort für alle Kinder Gottes, die welche durch Glauben und Buße Neugeboren wurden, und die Erfahrung gemacht, daß ihnen ihre **Sünden aus Gnaden** geschenkt und vergeben sind; und daß es wahr ist was Paulus lehrt Röm. 8. **„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist."** Daß wir in Christo Jesu sein können, ist nichts als Gnade, ja eine unverdienste Gunst Gottes durch Jesum erworben. **„Noah fand Gnade vor dem Herrn."** Es war nichts als Gnade daß er in die Arche gehen konnte mit seiner Familie,

„Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses," da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sah; und verdammete durch denselbigen die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt." Ebr. 11, 7. Durch den Glauben hat Noah Gott geehret, und durch seine Werke hat er sein glauben bewiesen und in Kraft gesetzt durch sein Gehorsam. Mich thäts jetzt dünken wenn jemand durch seine **Werke** Gerechtfertiget könnte werden, so

wäre es Noah gewesen. Aber nein so heißt es nicht sondern hat **ererbet** die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. Es heißt **Ererbet, und** nicht Verdient. Es war nicht sein eigene Gerechtigkeit; nicht seine Wissenschaft; nicht seine Geschicklichkeit; sondern Gott der Herr der ihn gebraucht hat als ein Werkzeug in seiner Hand, um die Arche zu bauen, und dann ihn und sein Haus gerettet durch die Arche: Aber er mußte in die Arche gehen nach Gottes befehl, und sich der Arche übergeben. Und das schwächste Welb war gerade so sicher wie Noah der die Arche gebaut und zubereitet hat **zum Heil seines Hauses.** Und gerade so wie Noah sich der Arche übergeben hat; so müssen wir uns Jesum Christum übergeben zur Seligkeit.

„Die heilsame Gnade Gottes züchtiget ubns," sagt unser Text, **„Und alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind."** Ebr. 12, 11. Die heilsame Gnade Züchtiget uns, das wir wieder aufrichten sollen die lässigen Händen und müden Knieen. **„Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; und stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt."** Dieweil wir dann wissen daß uns kein Haar von unserem Haupt fällt ohne Gottes willen; so wollen wir ihm noch herzlich Danken für einen jeden **Gnadenhieb** den er uns zukommen läßt. Weiter unser Text, **Daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt."** Und gerade wo das das Gottselige leben anfängt, da höret das Gottlose leben auf.

Jesus Christus ist erschienen als die **heilsame Gnade** für alle Menschen. Aber nicht alle Menschen wollen sich unter dies Gnadenheil begeben, welches Jesus Christus der eingeborne Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit gebracht hat. Und Johannes sagt von seiner **Fülle** haben wir genommen **Gnade um Gnade. Gnade** des Morgens um seine tages Arbeit zu verrichten, **Gnade** des Abends um zu Schlafen und sich zu erholen und kräftigen für eine neue tages Arbeit.

Die **Prediger brauchen Gnade** um die **Gnade und Wahrheit Jesu Christi** zu Predigen; **und die zuhörer brauchen Gnade** um wackere und **gebetsvolle** zuhörer zu sein. In **kurz wir alle** brauchen **Gnade, um Gnade** zu unserem Beruf, es mag dann sein welcher Stand es wolle.

Selig sind die reines Herzens sind.

Im Ev. Markus 7, lernen wir aus Jesu Mund, wie der zustand des menschlichen Herzens ist, und giebt zwölf Stücke welche in unseren Gedanken wirken, und wir wollen sie sorgfältig lernen, so daß wir sie erkennen, und so wir nicht eines zerbrochenen Herzens und Sinnes sind, so sind wir in Gefahr, **daß diese** arge Sünden, uns das **Neue und** Ewige Leben berauben. **Er warnt uns kräftig** von wegen der Macht **der Unsauberkeit,** und an den zehn **Aussätzigen merken** wir, daß nur einer **zurück kam,** und zu seinen Füßen fiel, und **ihm dankte.** Jesus fragte: Wo sind aber die Neune? Er richtete ihn aber auf und sprach: Dein Glaube hat dir geholfen.

Geliebte **wie** ist es so gut zu den Füßen Jesu zu bleiben, und von ihm lernen, und demütig anhalten, mit Beten und Flehen und Danken, so daß **wir** erlöst bleiben von dem listigen und starken Geist der Unsauberkeit. Von uns selbst können wir dies nicht **tun, wie wir** klar merken an dem lieben Apostel **Petrus,** da er zu Jesu sprach: Siehe **wir haben Alles** verlassen, und sind **dir nachgefolgt, was** wird uns dafür? **Er gab ihnen** die tröstliche Verheißung, daß sie **ihm nachgefolgt** sind in der **Wiedergeburt, wenn das** Menschen Sohn **sitzt auf dem** Stuhl seiner Herrlichkeit, **werdet ihr auch sitzen** auf zwölf Stühlen und **richten die zwölf** Geschlechter Israels.

Er ließ ihn aber nicht ohne Warnung. Simon, Simon, Siehe der Satanas hat euer **begehret, daß er euch** wolle sichten wie den **Weizen. Ich aber** habe für dich gebetet, das **dein Glaube** nicht aufhöre, und **wie wir noch weiter** lesen: Herr, ich bin bereit **mit dir ins Gefängnis** und in den **Tod zu gehen. Jesus gab ihm** wieder die unerwartete **Warnung: Und ich** sage

dir Petrus, heute ehe der Hahn krähet, wirst du mich drei mahl verleugnen, daß du mich kennest.

Dieser Petrus beweinte sein Fall bitterlich, und als Jesus ihn hernach drei mal fragte mit Namen: Hast du mich lieb? Und er dann reumütig ausreif: Herr du weißt alle Dinge, und du weißt das ich dich lieb habe, und da vertrauete der Gnädige Herr ihm die Lämmer- und Schafherde wieder an. Dieser Buß begabte Apostel muntert uns heute kräftig auf durch sein seliges Bekenntnis in dem daß er sprach: Den wir waren auch weiland Irrige, Unweise, und dieneten den Lüsten, und mancherlei Wollüsten, da erschien aber die Freundlichkeit, und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir getan haben, sondern durch seine Barmherzigkeit, macht er uns Selig, durch das Bad der Wiedergeburt- und Erneuerung des Heiligen Geistes. Dieses Bad oder Abwaschung, meint unseres aufrichtige Leidtragen, und seliger Trost der Vergebung unserer Schuld, und den Frieden des reinen neuen und ewigen Lebens. Oh Himmlischer Lieber Vater, wir heben unsere Augen auf zu dir in dem Heiligtum, in dem Vertrauen, daß auch wir mit Petrus diese erbarmende Trost Worte können hören: Ich aber habe für dich gebetet das dein Glaube nicht aufhöre, und Oh, Lieber Heiland das wir willig dir nachfolgen, mit geduldigem tragen unseres Kreuzes nach deinem Willen.

Selig sind die reines Herzens sind, den sie werden Gott schauen.—A. G.

Den 26 Juni, 1929.

Der inwendige Registrator.

Jemand hat gesagt: „Wenn das Gewissen nicht spricht, so schreibt es; denn es ist nicht nur ein Zeuge, sondern ein Registrator und eine Chronik." „Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernen Griffeln und mit spitzigen Demanten." Jer. 17, 1. Viele wissen nicht, was das Gewissen schreibt, da sie mit fleischlichen Eitelkeiten beschäftigt und davon hingenommen sind; aber dereinst wird alles offenbar, wenn die Bücher aufgetan werden. Das Gewissen führt ein Tagebuch und schreibt alles nieder. Dies Buch, obwohl es in des Sünders Aufbewahrung ist, kann nicht ausradiert und ausgetilgt werden. Aber ein schläfriges Gewissen wird nicht immer schlafen, wenn der Mensch es auch hier nicht aufwachen läßt. Für jetzt schläft es in vielen, so weit Regung, Warnung, Vorwürfe in Betracht kommen, aber nicht in betreff der Wahrnehmung und Beobachtung.

Mögen die, die ihre Sünde vergessen, hieran denken. Es ist einer in euch, der Notizen aufschreibt, und der sie veröffentlichen wird, wo alle sie hören. Sagt nie: „Niemand wird mich sehen," denn ihr werdet euch selber sehen, und euer Gewissen wird das Zeugnis des Königs wider euch werden.

Was für einen Band hat das Gewissen schon geschrieben? Wie viele befleckte Seiten hat es aufbewahrt, die bei deinem Verhör dargelegt werden sollen? O wende dich hin zu Jesu, der allein diese furchtbare Handschrift austilgen kann. Falle ihm reumütig zu Füßen und halte an, bis er dich in Gnaden angeblickt. Er wird dieses gewißlich tun, wenn du dich im Glauben zu ihm wendest.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 569.—Was ist besser denn heimliche Liebe?

Fr. No. 570.—Wie sollen wir alle unsere Dinge geschehen lassen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 561.—Wem seine Diener sind alle gottlos?

Antw.—Dem Herrn der zu lügen Lust hat. Spr. 29, 12.

Nützliche Lehre.—Was Salomon uns hier lehren will ist wahrscheinlich die Tatsache daß ein Herr, das ist ein vornehmer reicher Mann, der selbst gottlos ist und beständig die Unwahrheit redet keine fromme Diener, das sind Knechte, haben, oder halten kann. Fromme Menschen suchen ihres gleichen. Wenn sie für andere

Menschen arbeiten wollen oder müssen, so wollen sie ihre Dienste einem frommen, ehrlichen und aufrichtigen Menschen geben. Ganz besonders aber wollen sie nicht dienen bei einem Lügner. Solchem Menschen der zu lügen Lust hat können sie nicht glauben wenn er auch zuweilen die Wahrheit redet. Wer Lügen redet der verleumdet auch, und ein Verleumder ist ärger denn ein Dieb. Ein Dieb nimmt etwas zeitliches Gut, aber ein Verleumder nimmt Einem seinen guten Namen und Ehre bei den Leuten. Solches ist schwer wieder zurück zu gewinnen.

Mit einem Lügner ist es auch schwer auszukommen. Er muß wohl, um überhaupt Diener zu haben, größeren Lohn bieten als andere. Doch fromme Diener sehen nicht nur auf das Geld. Sie schätzen Frieden und ein ruhiges leben höher als Geld. Sie scheuen den täglichen Umgang mit gottlosen Leuten, weil sie wissen daß man leicht von ihnen beeinflußt werden kann.

Daher kommt es daß solche Herren die Lust zu lügen haben auch ihres gleichen zu Diener haben, nämlich solche die gerne Lügen reden. Solche Diener sind auch nicht zuverlässig, aber weil er selbst so ist so muß er sich wohl mit solchen brgnügen lassen.

Fr. No. 562. — Was ist der, der da spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder?

Antw. — Der ist ein Lügner, 1. Joh. 4, 20.

Nützliche Lehre. — Der Apostel Johannes war voll Liebe und sein Evangelium wie auch seine Episteln handeln viel von der Liebe. Es ist durchaus sein Thema in allem seinem Schreiben, und wir glauben auch daß seine Predigten und Reden immer wieder von der Liebe war. Dies war das neue Gebot das Jesus ihnen gab, daß sie sich untereinander lieben sollten, und gab dies als ein Zeichen wobei Jedermann erkennen würde daß sie seine Jünger seien, so sie Liebe untereinander hätten. Daß Jesus ihnen dies Gebot gegeben hatte hat Johannes auch geschrieben.

Johannes hat auch die oft quotirte Wahrheit aufgezeichnet in Joh. 3, 16. „Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingebornen Sohn gab auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Darauf sagt er dann in 1. Joh. 4, 19. „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet." Wohl möchte nun Jedermann ihn lieben, und behauptet wohl auch fast Jedermann er liebe Gott. Aber Johannes sagt weiter in dem Text, „So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." Er will uns sagen daß der, der Gott wahrhaft lieb hat, der ist voll, durchgedrungen und überfüllt mit der Liebe. Es ist ihm zur zweiter Natur geworden zu lieben, und ist für ihn unmöglich seinen Bruder zu hassen. Wenn er Gott liebt so hat er auch die brüderliche, und die allgemeine Liebe. Wenn er aber seinen Bruder hasset und spricht dabei von seiner Liebe zu Gott, so spricht er nicht nur leere Worte, sondern lügt auch, und ist ein Lügner, denn wie kann er Gott lieben den er nicht siehet, wenn er seinen Bruder den er siehet nicht liebt. Er stellt dies hin als eine Unmöglichkeit. Er erinnert dann wieder an das Gebot des Herrn, indem er schreibt: „Dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebt, daß der auch seinen Bruder liebe."—B.

Kinder Briefe

Millersburg, Ohio, June 29, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben warmes Wetter. Die Gemeinde soll an das Abraham Yoders sein bis das nächst mal. Ich will die Bibel Fragen 563 bis 566 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, June 14, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Das Wetter ist warm. Ich will die Bibel Fragen N. 563 und 564 beantworten. Ich will beschließen. Alvin Gingerich.

Eure Antworten sind alle richtig. Es sind zwei von Erwin seine Briefe in einem. Onkel John.

Der Weg zu Gott.

Das dritte Capitel.

Die zwei Classen.

Im Ev. Johannes 3, 35 und 36 lesen wir: „Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm Alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm."

Das sieht auch ganz vernünftig aus. Der Mensch hat das Leben durch seinen Unglauben verloren, weil er Gottes Wort nicht vertrauen wollte; und durch den Glauben empfangen wir das Leben wieder, wenn wir Gottes Wort vertrauen. In anderen Worten: Wir stehen auf, wo Adam fiel. Er stolperte und fiel über den Stein des Unglaubens, und wir werden aufgehoben und stehen aufrecht durch den Glauben. Wenn die Menschen sagen, daß sie nicht glauben können, so zeige ihnen nur dies Capitel und Vers und halte sie immer zu diesem Einzigen: „hat Gott sein Versprechen je gebrochen während all dieser sechs tausend Jahre?" Der Teufel und die Menschen versuchen noch immer vergebens, zu beweisen, daß Gott dies eine Versprechen gebrochen hat; und es gäbe noch heute ein wahres Jubelfest in der Hölle, könnte nur ein einziges Wort, das er je gesprochen hat, gebrochen werden. Wenn jemand sagt, daß er nicht glauben kann, so wäre es gut, ihm diesen einen Punkt klar zu machen.

Ich kann heute Gott leichter vertrauen, als meinem eigenen Herzen: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?" (Jeremia 17, 9.) Ich kann besser an Gott glauben, als an mich selbst. Wenn du den Weg zum Leben wissen willst, so glaube nur, daß Jesus Christus ein persönlicher Erlöser ist; lege alle Lehren und Glaubensbekenntnisse bei Seite und gehe nur zum Herzen des Sohnes Gottes hin. Wenn du dich mit trockenen Lehren nährst, so kannst du nicht sehr von solcher Nahrung gedeihen. Lehren sind für die Seele, was die Straßen, die mich zu dem Freunde führen, der mich zu Tische geladen hat, für den Körper sind. Sie werden mich recht führen, wenn ich die rechten gehe; aber sollte ich auf der Straße bleiben, so würde mein Hunger nie gestillt. Sich an Lehren zu nähren, ist gerade, als ob man versuche, sich an trockenen Hülsen zu sättigen, und die Seele, die sich nicht an dem Brode nährt, das vom Himmel gesandt ist, muß in der That armselig zleiben.

Einer fragt: „Wie kann ich mein Herz wärmen?" Durch den Glauben. Du kannst Gott nicht lieben und dienen, bis du an ihn glaubst—du hast keine Kraft dazu.

Der Apostel Johannes sagt: „So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. Wer da glaubet an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm! Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." (1. Joh. 5, 9. 10.)

Alle menschlichen Geschäfte würden zum Stillstand kommen, sollten wir der Menschen Zeugniß nicht annehmen. Wie könnte man die gewöhnlichen Geschäftsverkehre ausführen, wenn man der Menschen Zeugniß mißachten würde? Es würde — in der Gesellschaft wie im Handel — in wenigen Tagen alles ins Stocken gerathen. Das ist die Bedeutung des Apostels Ausspruch hier: „So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer." Gott hat von Jesu Christo gezeuget. Und wenn der Mensch seinem Mitmenschen Glauben schenken kann, der ihn doch öfters betrügt, und den er oftmals treulos findet, warum sollte er Gottes Wort nicht vertrauen und sein Zeugniß annehmen?

Der Glaube besteht darin, daß man ein Zeugniß annimmt. Es heißt nicht, sich ins Finstere hinein stürzen, wie uns viele sagen; das wäre gar nicht zu glauben. Gott fordert nicht, daß wir glauben sollen, ohne daß er uns etwas gibt, woran zu

glauben. Du könntest gerade so gut fordern, daß ein Mensch ohne Augen sehen, ohne Ohren hören, ohne Füße gehen solle, als ihn zum Glauben aufzufordern, ohne ihm etwas zu bieten, an das er glauben kann.

Ich reiste einst nach California und versah mich mit einem Reisebuch. Das sagte mir, daß, wenn ich Illinois passirt hätte, ich über den Mississippi fahren würde, dann über den Missouri, und dann nach Nebraska kommen, sodann über Felsengebrige zur Mormonenstadt, und über die Sierra Nevada nach San Francisco. Ich fand während der Reise alles genau so, wie das Reisebuch es vorschrieb, und ich wäre doch ein schrecklich ungläubiger Mann, wenn ich gesagt hätte, nachdem es sich Dreiviertel des Weges richtig bewiesen, ich würde demselben nicht weiter Glauben schenken.

Angenommen, es hat mir jemand den Weg auf die Post gezeigt und mir von zehn Landzeichen gesagt. Wie ich dahin gehe, finde ich neun gerade wie mir gesagt wurde; so habe ich doch guten Grund zu glauben, daß ich auf die Post gelangen werde.

Und wenn ich durch den Glauben neues Leben, Hoffnung, Friede und Freude, und Ruhe für meine Seele finde, wie ich sie nie vorher gehabt habe; wenn ich Selbstbeherrschung finde und Kraft, das Böse zu überwinden und das Gute zu thun, so habe ich auch feste Versicherung, daß ich auf dem rechten Wege bin, um zur Stadt zu gelangen, „die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ Und wenn es immer geschehen ist, und noch immer geschieht, gerade wie es im Worte Gottes steht, so kann ich mit Recht annehmen, daß das, was noch bleibt, auch vollbracht werden wird. Und doch reden die Leute von Unglauben. Es gibt keinen wirklichen Glauben, wo man Furcht hat. Glauben heißt, Gottes Wort bedingungslos vertrauen. Es gibt auch keinen rechten Frieden, wenn man Furcht hat. „Die völlige Liebe treibet die Furcht aus.“ Wie unglücklich wäre eine Mutter, sollte ihr Sohn in die Ferne gehen, und durch seine Gleichgültigkeit ihr Ursache geben, an seiner Liebe zu zweifeln!

Wahre Liebe weiß nichts von Zweifel. Drei Sachen gehören dem Glauben unerläßlich an: man muß erst Erkenntniß haben, dann in der Erkenntniß einwilligen, und dann sie sich zu eigen machen.

Wir müssen Gott erkennen. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Ev. Johannes 17, 3. Dann müssen wir nicht blos in dem, was wir erkennen, einwilligen, sondern auch die Wahrheit uns zu eigen machen.

(Fortsetzung folgt.)

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Matth. 7, 16—20.

Unter obiger Ueberschrift gedenke ich, so Gott will, im Anschluß einer Uebersetzung aus dem Holländischen, von Blaupot, einiges für den „Botschafter“ zu schreiben. Mit der Vorbemerkung, daß unter Früchten nicht allein Werke, als Früchte des Geistes und Werke des Fleisches (Röm. 5, 19—23), sondern auch Frucht der Werke, in ausdauernder Arbeit für den Herrn (Jer. 17, 7. 8. 10), folglich auch wie unter dem Evangelium: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht“ (Joh. 15, 5). Unter „Frucht, die da bleibet“ (auch als Speise ins ewige Leben, Joh. 6, 27) ist auch zu rechnen, was Paulus schreibt: die Gläubigen seien seine Freude, sein Ruhm und seine Krone (Philipper 2, 1 und 1. Thessalonicher 2, 19. 20), nämlich als seine durch seine Arbeit und seinen Einfluß erweckten Kinder, welche er als geistlicher Vater gezeuget (1. Kor. 4, 15) und dadurch, daß er sie in den Heilswahrheiten unterrichtet, als eine Amme ihre Kinder gepflegt (1. Thess. 2, 7), und sie für den Herrn erzogen hatte. Solches dürfte schon zu den Früchten gerechnet werden und durch ein erleuchtetes Auge erkannt als solche, wovon wir in Offb. 22 lesen, von Bäumen, die alle Monate, d. h. immer fruchtbar, und selbst deren Blätter heilkräftig sind.

Aber zu dem Obigen: „Wer in mir bleibet, ... und einen jeglichen Reben an mir, der da Frucht bringet, ...“ finden wir auch das Gegenteil im Worte, als

wovon Johannes schreibt: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind" (1. Joh. 2, 17).

Nun folgt eine lehrreiche Nachricht aus der Gemeinde zu Groningen, Holland, übersetzt ins Deutsche:

Wenn wir die Worte unseres Herrn Jesu: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," an die Taufgesinnten anlegen wollen, dann können wir keine anderen als günstige Gedanken haben. Gleich wie die Reformation überall mehr die Säuberung des Gemüts anstrebte, so war auch von Anfang an die inwendige Heiligung durch göttliche Wiedergeburt das Wesentliche, wonach die Taufgesinnten gestrebt haben. Sie waren besonders bestrebt, sittenverderbende Mißbräuche abzuschaffen und häusliche sowie maßgebende Tugenden zu pflanzen. Sie meinten, aus den Aussprüchen des Herrn Jesus und aus denen der Apostel die Lehre ziehen zu müssen, daß die Jüngerschaft Jesu das Ideal einer Gemeinschaft von Heiligen sein sollte. Sie meinten zu erkennen, daß auch die ersten Christen sich getreu an diese Vorstellung zu halten trachteten.

Von den Zeugnissen, die durch Andersdenkende bezüglich der Taufgesinnten abgelegt wurden, wollen wir unter anderem hier nur allein das von Benthem, 1698, erwähnen: „Obschon man sich wohl vor den Irrtümern dieser Menschen hüten mag, so kann man doch in dem Wandel viel Gutes von ihnen lernen, als Demut, Zufriedenheit, Mäßigkeit und insonderheit Liebe zu den Bedürftigen; denn wiewohl den niederländischen Reformierten im allgemeinen das Lob von Wohltat gegen die Armen zukommt, so ist diese Tugend jedoch dieser Sekte vor anderen eigen. Vor allem halten sie sich in der Niedrigkeit in der Kleidung, obschon sich zu Amsterdam einige finden, die sich mit Perrücken und sonst weltlich genug hervortun. In Friesland sowie in Groningen sieht man sie in einfältiger Kleidung gehen." — Aus Benthems Kirch- und Schulenstaat, 1. Teil, Seite 834.

Vom Gebet und der Moralität von unserer Jugend.

Ein Gebet murmeln ohne Geist und Leben, das kann leicht geschehen, wo das Gemüt mit andern Sachen beschwert ist, und wie viel eher, wo das Gebet eine leere, trockene Form ist, wo Kinder leiden müssen, anstatt Freude und Erbauung daraus zu genießen. Wir haben in unserer kurzen Zeit gesehen, wo wilde Buben aus Heimen gekommen sind, wo Familiengottesdienst mit Ernst geübt wurde, wie viel mehr, wo es lässig und träg zugeht. Wir sehen hieraus, daß, wenn wir schon einen ernsthaften, rechtmäßigen Gottesdienst im Hause haben, daß wir dennoch darauf achten müssen, daß wir mit zarter Sanftmut und Freundlichkeit, die jedoch mit evangelischer Strengheit verbunden ist, die Zuneigung und das Vertrauen von unsern Kindern nicht verlieren, sonst möchten unsere Ermahnungen von ihnen abrollen, wie Wasser, das auf Oel gegossen wird, anstatt wie wenn man Wasser auf einen Schwamm leert. Ein Bruder sagt von solcher Jugend, die die Blume der Gemeinde sein sollte, sie fallen in fleischliche Untugenden, in Tod und Sünde, und wissen es nicht, oder zu Zeiten wollen sie es nicht wissen. Sie haben den Namen, daß sie leben, aber sie sind geistlich tot. Sie sind manchmal unehelich beieinander von Abend bis Morgen, welches ungöttlich und immoralisch ist. Dann fallen sie zu Zeiten in schwere Sünden und müssen mit dem Worte Gottes und Rat der Gemeinde schwer betraft werden (Eph. 5, 5 und 1. Kor. 6, 15). „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun Christi Glieder nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne!" Solchen Eltern hat es wahrscheinlich auch gemangelt an der nötigen Belehrung von der christlichen Moralität und Bildung von der echten Keuschheit. In der Beziehung von Belehrung der Keuschheit und Moralität mangelt es zu viel bei den meisten Eltern, und das kommt daher, weil dies schon von langer Zeit her gemangelt hat. Darum ist es höchst notwendig, daß man Hand anlegt, um diesem Mangel abzuhelfen, und was dazu nötig

ist, ist die Menschen zu überzeugen, daß der wahre Familiengottesdienst eine starke Stütze dazu ist. Derselbe sollte mit Ernst und Andacht gehalten werden mit der ganzen Familie, und es sollte gebetet werden für die ganze Familie, daß der Herr sie alle behüten und bewahren wolle vor aller Sünde und Untugend, denn alle Untugend ist Sünde (1. Joh. 5, 19). Die Knaben und Mädchen, ja Brüder und Schwestern kommen in Gesellschaft mit andern, die vielleicht etwas älter sind, und haben Gespräche mit einander, und wenn es nicht von reiner und christlicher Art ist, weil sie nicht darin gelehrt sind, so ist es meistens von der Art von Lustbarkeit und weltlichem Vergnügen usw. Wenn sie dann älter werden und eine Zuneigung bekommen zu dem andern Geschlecht, dann wollen sie gerne Gesellschaft miteinander haben. Aber anstatt das zu tun auf einem anständigen und öffentlichen Wege, suchen sie, heimlich zusammen zu kommen im Finstern, und sich mit einander zu verweilen, und öfters kommt es vor, daß sie in schwere Sünden fallen, durch welche sie dann bestraft werden müssen, wie sie es verdient, nach dem Evangelium.

Aber halt! Haben nicht ihre Eltern ihnen das erlaubt, was zu nichts anderem dient, als die fleischliche Vergnügung von Spielen mit der lustigen Versuchung? Und noch mehr denn das: Wachsen sie nicht in einer Umgebung, wo sie gepaart und mit ihnen Scherzreden gehalten werden über das andere Geschlecht, noch sogar in ihrer Kindheit, und oft von erwachsenen, älteren Leuten, ihren Eltern und Großeltern? Kommen nicht in solcher Umgebung Worte vor ihre Ohren und Gedanken in ihre Herzen, und werden nicht schädliche, unreine Eindrücke auf ihre Gemüter eingeprägt, welche sie noch viele Jahre nicht hören sollten, ja ihre ganze Lebenszeit nicht? Sollten wir erstaunen über die zahlreichen Ausbrüche von immoralischen Sünden unter der Jugend in verschiedenen Gegenden unter solchen Einflüssen? Nein, es wäre ein Wunder, wenn es nicht so wäre. Wissen wir nicht, daß alle Ursachen ihre gewisse Wirkung bringen? Brüder und Schwestern, wollen uns nicht unternehmen zu sagen, daß diese Sachen nicht wahr sind. Gott sei Dank, daß es nicht bei allen so bestellt ist. Wo solches der Fall ist, würden wir ihnen raten, solche untugendlichen Sachen ganz aus dem Wege und aus der Gemeine zu räumen und sich keusch und rein zu halten von allen Dingen, die eine Neigung haben zur Unkeuschheit auf irgend eine Art. Wie hört man in der Kindheit und Jugend so viel unreines Gesprach und Scherzreden von jüngeren und älteren Gliedern, was einem jungen Herzen und Leben viel zur Unreinigkeit verhilft. O, Eltern und Prediger und Gemeinde, laßt uns einmal recht wacker und nüchtern werden, auf daß wir des Teufels Strick, der uns so viel schmerzliches Elend und der Gemeinde und dem Namen Christi so viel Schmach bringt, beseitigen, und nicht mit langen, betrübten Gesichtern den Zustand unserer Jugend beklagen und beweinen und sagen, wir können nicht verstehen, warum unsere jungen Leute so in Sünden fallen, und es den letzten Zeiten zuschreiben. Es ist wahr, die letzten Zeiten bringen solches, aber nicht ohne Ursache dazu. Sind wir als Eltern nicht in der Schuld? Ist es des Herrn Wille, daß es so sein soll in den letzten Zeiten? Nein, der Herr ist allwissend, er wußte, daß es so kommen würde, darum wird solches erklärt im Worte Gottes. Die Lauheit, Laßheit, der Unglaube und die Bosheit und Lüsternheit der Menschen sind die Ursachen dieses Unwesens des Verderbens von dem, was recht und gut ist vor Gott. Der Satan ist der Leiter und Führer von all diesem Unwesen, und viele Menschen lassen sich dazu bewegen als seine Dienstboten. — Voll erkennend, daß wohl keiner von uns zu viel göttliche Erkenntnis hat, wagen wir es doch zu sagen, daß die ungeheure Unkenntnis von vieler Jugend, die so viel beklagt wird wohl Tatsache ist, aber sie ist bei weitem nicht beschränkt auf die Jugend, denn wer untersuchen will der findet bei vielen Eltern und zuweilen auch Großeltern einen großen Mangel an Erkenntnis an den Evangeliumslehren. So laßt uns nicht mehr unsere Jugend so viel beschimpfen und verurteilen, sondern erkennen, daß Gottes Urteil liegt zuerst auf den Eltern, Gemeinden und Predi-

gern, die gleichgültig diese Sache vorübergehen lassen, und dann auch auf der Jugend. Laßt uns an uns selbst arbeiten zuerst, und zusehen, daß unser Leben nach Gottes Wort gebildet ist, denn da lesen wir: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre" (1. Kor. 10, 31) und: „Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde" (Röm. 14, 23). Das ist der vollkommene Maßstab von dem Worte Gottes, der da gilt für jung und alt, groß und klein. So laßt uns dies aufheben für alle, und unseren Kindern einschärfen und einprägen, daß das nachkommende Geschlecht die Blume der Gemeinde sein mag.

Erwählt—Botschafter der Wahrheit.

Der gesegnetste Dienst.

Ein König sammelte einst beim Morgengrauen alle seine Knechte um sich und bestimmte jedem seine Aufgabe. Er zeigte ihnen ein Muster und gab ihnen einen Rahmen, in den ein Bild gewebt werden sollte. Alle erhielten dasselbe Muster. Rahmen und Bild hatten dieselbe Gestalt. Ihrer Arbeit gemäß sollte die Belohnung am Ende des Tages sein. „Aber," sagte der König, „wenn ihr irgendwie in Schwierigkeit kommt, dann kommt zu mir, und ich will tun, was sonst niemand für euch tun kann." Sie gingen an ihre Aufgabe.

Als der Abend kam, erschienen sie alle vor ihrem königlichen Herrn, aber ach, das Bild eines jeden wurde verworfen, denn die Arbeit war armselig und das Muster kaum zu erkennen. Als alle verzweifelt fortgeschickt waren, trat einer, noch fast ein Kind, herzu und überreichte sein Tagewerk. Und siehe da, als der König einen Blick darauf warf, leuchtete eine Freundlichkeit in seinem Gesicht auf, welche zeigte, daß das Bild seinem Herzen wohlgefiel. „Gut gemacht, mein Junge," sagte er, „die Belohnung ist dein!" Und als die übrigen eine Erklärung für die wunderbare Schönheit dieses letzten Bildes suchten, trat der Kleine hervor und sagte: „Das ist ja nicht mein Werk, es ist das Werk des Königes. Hat er uns nicht am Morgen gesagt, daß wir zu ihm kommen sollten, wenn wir etwas nicht verständen? Das habe ich getan. Die Fäden verwirrten sich fast alle Augenblicke; es entstanden Knoten, wo ich in meiner Ungeschicklichkeit meine Arbeit verdarb. Da ging ich zum König und kam dann zu meiner Arbeit zurück — den ganzen Tag hindurch. Immer wieder half der König; jede Schwierigkeit überwand der König." „Nicht ich," sondern „mein König!"

Was mir drei Hühner predigten.

Auf dem Wochenmarkt der benachbarten Stadt kaufte ich mir drei junge Legehühner. Ich mußte sie gleich am Anfang meines Dortseins kaufen, weil sie schon fast alle Liebhaber gefunden hatten und ich sonst keine mehr bekommen hätte. Dann hatte ich noch vielerlei zu besorgen und die armen Hühner mußte ich überall mitnehmen. Ich tat sie in einen festen Sack den ich zuband und so in der Hand nachtrug. Sie hatten also wenig Platz, mußten dann nach einigen Stunden auch noch eine Bahnfahrt mitmachen. Sie taten mir arg leid, aber mit bestem Willen gab es keine andere Transportmöglichkeit. Aber was taten meine Hühner? Sie blieben ganz still und ergaben sich mit vorbildlicher Ruhe in ihr Schicksal in der Gefangenschaft. Im Geiste aber freute ich mich mit ihnen voraus auf das Glück in der Freiheit, das sie zu Hause finden würden. Und froh waren sie denn auch nachher! Aber wie mußte ich da doch von den armen Hühnern lernen! Wie ungeduldig und ungebärdig stellen wir uns doch in unseres Gottes Schule! Nimmt er uns einmal beiseite, ganz in die Stille, heraus aus Freundeskreisen in die Wüste der Einsamkeit, dann werden wir leicht verdrossen und unwillig. Die drei Hühner aber verhielten sich ganz still und brav. Jede Bewegung hätte ihnen ja auch geschadet. Ich hatte das Beste der armen Tierchen im Auge, konnte ihnen aber nicht eher die Freiheit schenken, als bis ich wieder zu Hause war. Und sollte Gott, der ja unser Leben noch viel sorgfältiger überwacht, lenkt und leitet, etwas versehen? Nimmermehr! Auch unsere Leiden und Prüfungen stehen ganz in seiner Hand!

Und in all dem Schweren, das an uns herantritt, ist seine grenzenlose Liebe verborgen. Auch das Härteste darf uns nur so lange treffen, als seine Weisheit es für gut findet. Und nach langer Dunkelheit im Lebenswege schenkt er auch wieder Freude und Sonnenschein. Darum wollen wir ihm in jeder Lebenslage fest vertrauen.

Das größte aller Güter

Der berühmte Dichter Thomas Coleridge schrieb kurz vor seinem Ende an einen jungen Freund einen Brief, woraus Nachstehendes ein Auszug ist: „Ich habe erfahren, was es mit den Freuden und Gütern dieser Welt auf sich hat, und welche edle Vergnügen Gelehrsamkeit und geistige Kraft geben können, und mit all der Erfahrung, welche mehr als 60 Jahre geben, erkläre ich Dir jetzt an dem Ende meiner Tage, daß Gesundheit ein großes Gut ist; Auskommen, erworben durch ehrenvollen Fleiß, Verwandte und treu zärtliche Freunde sind ebenfalls ein großer Segen; das größte aller Güter, das Vorrecht, das mehr als alle veredelt, indes ist — ein wahrer Christ zu sein. Lange genug bin ich in meinem Leben ein Dulder gewesen, und in diesem Augenblick der größten Schwäche und Hinfälligkeit schreibe ich dies auf dem Krankenbette. Am Rande des Grabes bekräftige ich Dir feierlich, daß der allmächtige Erlöser gnädig in seinen Zusagen gegen alle die ist, welche ihn suchen, treu erfüllt, was er versprochen, und mir während aller meiner Schmerzen und Gebrechlichkeit den inneren Frieden, der über alle Begriffe erhaben ist, mit der Ueberzeugung eines versöhnten Gottes erhalten hat, der seinen Geist nicht von mir nehmen wird im Sterben und mich zur rechten Zeit von allem Bösen befreien wird."

Wenn wir hoffen einstmal im Herrn zu sterben; so müssen wir auch im Herrn Leben. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.—D. E. M.

Wo eigene Ehre und Verdienst herrschen, da kann geistliche Armut und Gnade ihre wirkung nicht haben. Ein Kind Gottes wo die Liebe Gottes ausgegossen ist in sein herz, durch den heiligen Geist, ist geistlich Arm und erkennt seine Unvollkommenheit, und traut seinen Werken kein verdienstlicher Segen zu, dieweil sie zu unvollkommen sind. Wenn das unser Stand ist, so haben wir wenig zu sagen von dem was wir getan haben für Jesum; sondern was Jesus getan hat für uns.—D. E. M.

Der Rath und Wille Gottes will mehr belebt als erlernt sein, denn das viel wissen und wenig tun für den Herrn, bringt wenig Segen; aber das aus Liebe tun was wir wissen zu Gottes Ehre bringt viel Segen, und wir können von einer Stufe und immer von zeit zu zeit durch Gottes Gnade weiter kommen in den angenommenen Heil in Christo Jesu unserm Herrn. der Erkenntniß zur andern heranwachsen, —D. E. M.

Der Geist der gegenwärtigen Zeit, lockt die Menschen auf schwindelnde Höhen hinauf, um sie desto tiefer in den Abgrund hinab zu stürzen. Das Trachten nach hohen Dingen macht sich auch bemerkbar in der Gemeinde Gottes; und ruft eine Spaltung nach der andern hervor.—D. E. M.

Der Mensch der nach hohen Ehren-Stellen trachtet in der Gemeine, erwartet auch hoch gehalten zu sein, und macht so ein Diotrephes aus sich selbst.—D. E. M.

Schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn. 2. Timotheus 1, 8.

Korrespondenz

Hutchinson, Kansas, 1. Juli 1929.
Es ist Montagmorgen, und wir hatten gut geschlafen unter Gottes Schutz und Gnädiger Bewahrung; was wir nicht werth sind, aber doch Dankbarlich genießen, als eine unverdiente Gabe Gottes. Ein liebens Gruß und Gnadenwunsch und das beste wohlergehen an alle liebe Brüder und Schwestern in Christo, die dieses lesen. Wir waren gestern in der gottesdienstliche

Versammlung; und Bischof Eli Nüßle machte die Einleitung, und Bischof J. H. Miller führte die haupt Lehr, aus Luk. 12 und 13 gezogen, und das war dann eine evangelische Predigt; und zum Segen aller die darauf acht hatten. Doch es giebt verschiedene Zuhörer, drei Classen die ohne Segen bleiben, deren Herzen nicht bereit waren das seligmachende Wort auf und anzunehmen durch Glauben und Buße zu Gott. Eine Classe sind dem harten Fahrweg verglichen, da die Vögel es auf fraßen, um ihren hunger zu stillen. Eine andere Classe sind verglichen dem Steinigen Boden da es nicht tiefe Erde hatte, so ging es bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte. Ein dritte Classe sind Dorniges Land verglichen, da die Dornen mit aufwuchsen und erstickten es. Aber Gott sei dank es giebt noch eine höhere Classe deren Herzen zubereitet sind durch Glauben und Buße zu Gott, und Frucht tragen zum ewigen Leben. Ja hundert, sechzig und dreißig fältig.

Der Gesundheits zustand ist so was ich weiß normal. Doch ist der Bruder David Peterseim im Hospital, und die letzten nachrichten nicht erfreulich; große Schmerzen, und die Doktor wissen kaum was zu tun sei. Ja wir Menschen sind nicht mehr im dem herrlichen **Garten in Eden um** ewig zu Leben, sondern hinaus getrieben, zum Krank werden und Sterben. Aber doch die Kinder Gottes brauchen nicht ohne Trost und Hoffnung sterben. Ja der Todt ist nur eine Thüre aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit, für die wo im Herrn Leben und im Herrn sterben. Aber doch allerdings wenn wir Hoffen wollen im Herrn zu sterben, so müssen wir auch im Herrn Leben.

Ich habe im Herold 15, Juni 1929 vernachlässigt dem Spurgeon credit zu geben, auf Seite 364. Die Belagerung von Kopenhagen oder die Quäker. Ich halte es für Wahr daß der Herr dem Wehrlosen Quäker sein Häuschen von den Flammen bewahret hat, zu einem Denkmal der Gnade; und stärkung des Glaubens an die Wehrlosigkeit.

Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet. D. E. und Mami Mast.

Todesanzeigen

Hochstetler. — Sarah (Miller) Hochstetler war geboren in Holmes County, Ohio den 26 August, 1853, ist gestorben in Marschall County, Indiana den 27 Juni, 1929, alt geworden 75 Jahr, 10 Monat und 1 Tag. Sie war verehelicht mit Isaak M. Hochstetler den 26 November, 1876, lebten miteinander im Ehestand 52 Jahr 7 Monat und 1 Tag. In dieser Ehe sind 8 Kinder geboren—5 Söhne und 3 Töchter, sie hinterläßt 3 Söhne und 3 Töchter, auch 5 Brüder und 4 Schwestern von 62 bis 85 Jahr alt und 41 Kindeskinder ihr Hinscheiden zu betrauern. 2 Söhne und 5 Kindeskinder sind ihr vorangegangen. Trauerreden wurden gehalten bei ihrem Sohn Daniel unter großen Zahl, Freund und Bekannte ihr Mitleid zu beweisen. Trauerreden halten durch Bisch. Nathaniel P. Miller und Bisch. Wm. Yoder. Ein Bruder.

Shetler. — Anna M. Weib von John J. Shetler, war geboren nahe Goshen, Indiana, den 1. März, 1868, gestorben den 24. Juni, 1929 an ihrer Heimat in Kalona, Iowa im Alter von 61 Jahr, 3 Monat und 24 Tag. Am 8 Mai war sie übernommen mit Schlag und war fast hilflos bis zu ihrem Ende. Den 3 December, 1889 hat sie sich verehelicht mit Daniel Hershberger, lebten miteinander 6 Jahr und 7 Monat. Daniel ist gestorben den 21 Juli, 1896. Den 3 Februar, 1901 hat sie sich verehelicht mit Edward Miller, er hatte eine Tochter—Cora—welche ist jetzt Weib von Ben. M. Miller, sie war als ihre Mutter. Sie lebten beieinander 25 Jahr, darnach starb er den 25 Mai, 1926. Den 29 November, 1928 hat sie sich verehelicht mit John J. Shetler, lebten beieinander die kurze Zeit von 6 Monat und 24 Tag. Sie hinterläßt, ihr hinscheiden zu betrauern, ihren betrübten Ehemann und eine angenommene Tochter, jetzt Weib von Ray Breneman, wie auch 5 Stief-Kinder bei ihrem letzten Mann, eine Schwester Maggie, Weib von Elmer Güngerich, zwei Brüder, John und Menno Yoder alle von nahe Kalona, Iowa, wie auch viele Verwandte und Bekannte die nicht trauern als die,

die keine Hoffnung haben. In ihrer Jugend begab sie sich durch die Taufe zu der Amisch Mennoniten Gemeinde worin sie Standhaftig ausharrte als eine getreue Schwester bis ihr Ende.

Mast. — Ervin E. Mast war geboren den 13 Mai, 1927, gestorben den 30 Juni, 1929, alt geworden 2 Jahr, 3 Monat und 17 Tag. Er war ein Sohn von Emanuel L. und Mattie (Miller) Mast. Er ist gesund eingeschlafen am Mittwoch Abend am 5 Uhr, und dann in der Nacht ist er allein aufgestanden, die Haus-Thür auf- und zugemacht, dann durch ein Hof und Thor auf den Weg und etwa ein hundert Schritt weiter, da haben zwei Auto's um zwei Uhr in der Nacht ihn übernommen und einer davon ihn getroffen und plötzlich getöotet. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat nahe Arthur, Illinois durch Wm. Yoder von Lynnhaven, Va., und C. S. Meachy von Plain City, Ohio. Begraben in dem Otto Begräbniß. Er hinterläßt seine Eltern, zwei Brüder und 3 Schwestern und viele andere Verwandte sein frühes Hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Chupp. — Mattie (Stutzman) Chupp war geboren in Newton County, Indiana den 5 Mai, 1874, gestorben nahe Arthur, Illinois den 2 Juli, 1929, alt geworden 55 Jahr, 1 Monat und 27 Tag. Trauerreden wurden gehalten den 4 Juli an der Heimat von G. J. Gingerich durch D. J. Beachy und Noah B. Schrock, und begraben in dem Otto Begräbniß. Sie war eine getreue Schwester der Alt Amisch Gemeinde, und hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 8 Söhnen, eine Tochter, 2 Schwestern und 7 Brüder ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Sie hatte ein Verlangen dies leben zu verlassen und in die Seligkeit einzugehen.

Pitsche. — S. Pitsche ward geboren nahe Belleville, Pa., Oct. den 6ten 1873 der jüngste Sohn von Prediger Johann und Sarah (Zug) Pitsche, starb an sein Heim nahe Belleville, Pa., Juni den 21ten, 1929, ist alt worden 55 J. 8 M. und 22 Tag. Leichenreden waren gehalten an sein Heim Juni den 23ten durch Samuel K. Yoder und Johann Y. Pitsche. Er hatte ziemlich gelitten im vorigen Winter mit einem schweren Angriff von Unverdaulichkeit, ist doch so viel genesen daß er wieder ausgehen konnte. Er starb noch schnell auf einem Stuhl. Seine Mutter ist der nämlich Weg gestorben auf einem Stuhl in der Schnelle, im Jahre 1896. Er hatte sich verehelicht im Jahre 1896 mit Sallie Yoder. In dieser Ehe waren 13 Kinder geboren, eines ist klein gestorben, zwölf sind aufgewachsen, 6 sind verehelicht. Seine Wittwe und zwölf Kinder sind hinterlassen, um sein Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Er hinterläßt noch ein Bruder Pre Christian D. Pitsche als der einzig übergebleibne von ein Zahl von 11 Kinder deren noch keins die siebzig Jahre erreichte.

Vom Bücher-Tisch

Etliche verlangen zu wissen was für deutsche Wörterbücher wir auf Lager haben oder in Druck sind, wir haben auf Lager wie folgt:

Taschen Wörterbuch, deutsch-englisch und englisch-deutsch, größe 2-5/8 x 5-1/2, 250 Seiten, preis 45¢.

Taschen Wörterbuch, deutsch-englisch und englisch-deutsch, größe 4-1/2 x 6, 875 Seiten, preis $1.25.

Cassell's Wörterbuch, deutsch-englisch und englisch-deutsch, größe 5-1/2 x 8, 1350 Seiten, preis $2.40, mit Daumenregister $2.90.

Köhler Wörterbuch, deutsch-englisch und englisch-deutsch, größe 7 x 9, 1260 Seiten. Preis $3.00.

Sander - Wülfing Handwörterbuch der Deutschen Sprache, nur deutsch, größe 8 x 11, 900 Seiten, Preis $4.00.

Muret-Sanders Enzyklopädisches Wörter-Buch, deutsch-englisch und englisch-deutsch, größe 7-1/2 x 10-1/2, 2255 Seiten in zwei Banden, Preis $9.00.

Händwörterbuch der Heiligen Schrift unter Bearbeitung, wissen aber noch nicht wann es erscheinen wird.

L. A. Miller.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

One Hundred and Fifty Three years ago yesterday, or on July 4th, 1776, the Declaration of Independence was adopted by the Colonial Congress at Philadelphia, and among its declarations were these memorable statements: "We hold these truths to be self-evident, that all men are created equal; that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these, are life, liberty and the pursuit of happiness."

Could Thomas Jefferson, the principal factor in the framing of that declaration, have foreseen a panorama of what was done and enacted yesterday, what would have been his impression and his conception of the present-day life (especially on the fourth of July) of our Nation? The rushing hither and thither, the mad speeding, the restless, unsettled, abnormal feverishness. Yes, there was great haste to have the sensational experiences, the novel, Athenian-like pleasures of curiosity gratified. There was an almost constant traffic-stream on nearly every improved highway of importance. And the required energy represented an amazing stream of gasoline as it poured forth through the motors at the demand of our pleasure-crazed people. Is not this generation borrowing, yes, worse, even stealing from the resources of the next generation in its prodigal and excessive demands upon the energies available to-day? Some one suggested to the writer within the last month and a half that at the fast, delirious rate of speed our American people are going, many people are losing the faculty to do well-balanced, really normal thinking. "The pursuit of happiness!" Can we wait long enough, have we enough patience and steadfastness to hold ourselves in composure that we may become acquainted with and become able to recognize happiness when we see it?

Yesterday, as there was no hay ready to go into the mow, and there was plenty mown and drying in the hot wind, for the editor's role is that of "Jack of all trades," the editor and family attended a religious meeting, and during the noon recess visited the former home of one of the writer's ancestors, that of his great-great-grandfather Jacob Miller, and was greatly pleased to note that the grown-up sons of the present proprietor with the rest of the fami-

ly, having no special functions of any kind to attend, all were quietly at home, in the highest type and degree of patriotism attending to the wholesome occupations of the homestead. The proprietor of the ancestral homestead, pointed out to us some rotting fibres, the remains of one of the foundation logs of the old house. In the wall of the recently built commodious barn is a stone taken from the old log barn which has chiseled therein a record of the year 1808. The latter building having been evidently erected after our ancestor had left the farm. But this brings up the subject of the **frailty** and **brevity** of life. And as it is true, that "If in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable" (I Cor. 15:19) so it is manifestly equally true that if in **this life only** we have life, liberty, happiness, we are likewise of all men most miserable.

After the framing of the Declaration of Independence, Thomas Jefferson lived about forty-nine years, so it is over a hundred years since he passed into eternity. Since the estate and destiny of man is that of **eternity** what are the benefits of some years of time compared to the here-after existence? And "godliness hath promise of the life that now is and that which is to come."

With regard to **life** "God sent his only begotten Son into the world, that we might live through him;" and "He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life." I John 4:9; 5:12. Again he said, "I am come that they might have life and have it more abundantly."

And as to **liberty**: "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth and the truth shall make you free." Words of Jesus—John 8:31-32. Thus could Paul write the Word of God in this manner and sense "Art thou called being a servant? care not for it: but if thou mayest be free, use it rather.........He that is called in the Lord, being a servant, is the Lord's freeman............" I Cor. 7:21-22.

Finally, the objective of the life that **now is—happiness,** must have its consequent **in the life to come,** else we are but on a happy, short-time way to an unhappy, everlasting, non-changeable eternity, which fact staring us in the face must mar the best earthly happiness, robbing the wayfarer of peace, composure and rest; and even during its brief duration at best must be imperfect happiness, aside from the ever recurring prospect of its end soon and sure to come. But **joy** is named in the classification of **fruit of the spirit** (Gal. 5:22). Moses chose "rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season." In Modern Speech version we have it "having determined to endure ill treatment along with the people of God rather than enjoy the short-lived pleasures of sin; because he deemed the reproaches which he might meet with the service of the Christ to be greater riches than all the treasures of Egypt; for he fixed his gaze on the coming reward." (Heb. 11:25, 26). It was this noble and holy thought and purpose which found expression in the 16th Psalm in the words, "The Lord is the portion of mine inheritance and of my cup: thou maintainest my lot ....For thou wilt not leave my soul in hell; neither wilt thou suffer thine Holy One to see corruption. Thou wilt show me the path of life: in thy presence is fulness of joy; at thy right hand are pleasures for ever more" (vs. 5:10, 11). Unto each of the faithful servants—they who were "faithful over a few things"—the words of acceptance and blessing were spoken—"enter thou into the joy of thy Lord." **(Matt. 25:21, 23).**

In this connection and with reference to all issues of life we need to remind ourselves again and again of the admonition, "Godliness is profitable unto all things, having prom-

ise **of the life that now is, and of that which is to come.**" (I Tim. 4:8).

"And the ransomed of the Lord shall return and come to Zion with songs and everlasting joy upon their heads: and they shall obtain joy and gladness, and sorrow and sighing shall flee away." (Isaiah 35:10).

If you will turn back to the third paragraph of Editorials of Herold for July 1, you will find reference to an observation and some comments, in regard to cedar-waxwings stealing nesting materials from the nest of a chipping sparrow. Since then, after building, the wax-wings abandoned their nest and of course between the stealings of the wax-wings and the robbing depredations of the squirrel the sparrows abandoned their nest also—they had to. And since writing the former editorials I chanced to learn of a recent experience of relatives who missed their way going to a certain destination, and thus chanced to pass by a meeting house which aroused their curiosity and caused them to inquire as what church body owned and used the house referred to. Briefly, this is a general account of what had taken place: In earlier days one of our congregations suffered an invasion of propagandists who sought to persuade the members to the way of thinking of the proselyters, with the result that finally the ministry was divided, and if I remember correctly, two out of the three of the ministerial board allied themselves with the new party, the congregation as a whole, was badly crippled. But at this time, the newly established congregation is no more, it has disintegrated—gone to nothing; and its meeting house has been appropriated by another body of non-resistant creed. And this was the meeting house our travelers saw, to them it was an occasion of surprise to hear for the first time the story of the invasion of the ambitious agitators of the new movement, of the contention and unhappy and unfortunate controversy it occasioned and of the loss it brought about. And this story could be duplicated again and again as a recital of the unfortunate experiences which have taken place thruout the communities of our own and sister Mennonite peoples. Like the wax-wing's abandoned nest there are abandoned remnants of congregations, there are localities of **have-been** and **had been** congregations which have gone into decline and out of existence the result to a large degree due to efforts of others and to usurp their rights and to selfishly replace them, and the outcome has often been in the end that it has ruined the church status of communities.

Usually, agitators of leaders in such church disruption movements are church-Absaloms, who with fair show and flattering speech are **heart stealers,** sometimes they are radical zealots and somewhat unbalanced fanatics, who "have a zeal but not according to knowledge." Sometimes when differences of opinion arise two or more factions in one body have volunteer seekers for **"leadership,"** who have a greater regard for human advantages than for evangelical principles of godliness, and who seek to advance the interests of person or faction at whatever cost it may be, even at the cost and disregard of the plain truth. And there is generally more tolerance and less bitter bickering and quarreling where there is real honest difference of opinion concerning vital truth than where the controversy is due to man-made differences and prejudices.

Due to recent experiences I shall take the privilege once more to urge that those who have telegrams to send, use the full name, the given name, instead of the initials only, **wherever names occur in the telegram.** A little thought will show any one that a single character of the telegraphic code standing for an ini-

tial is far more likely to be misunderstood than a name would be. To the best of my understanding it does not cost any more to use the full names than to use initials and surname only. In the recent experience referred to above a telephone message was sent supplementing the telegram, the answer in the first instance from the receiving office having gone back that the addressee had no phone, whereas, this was due only to the address having been received at the receiving station as A. B. Miller instead of J. B. Miller, as intended. Then telegrams transmitted to the office by telephone should always be repeated to make sure of accuracy. Again, in the message referred to above the writer could not positively ascertain the name of the principal concerning whom the message related, especially as one initial in message was erroneously given.

THE INCARNATE WORD

By Mrs. E. S. Miller

In the beginning was the Word and all things were made by Him and the Word was made flesh at the time when the Holy Ghost came upon the virgin Mary, when the power of the highest overshadowed her. That Holy and only one begotten of the Father took man's nature and substance of the Virgin so that two natures, the Godhead and manhood—very God, and very man, were joined together in one person, nevermore to be divided. By this union of the human and divine in the person of Christ we have the sum of the Gospel, the reuniting it with the nature of the Deity. Thus making it the root of a new life for the race, the beginning of the Gospel of Jesus Christ. I wish I could word these things more plainly, because many ignore the Christ in this line of thought of human and divine in the person of Christ.

It is the new creation in Christ Jesus of which all must partake who would become the sons of God and joint-heirs with Christ in the kingdom of the Father. We have in ourselves the nature of Adam without his person. So also we must have in us the nature of Christ without His person or we do not stand related to the second Adam as to the first. The incarnation therefore stands out as among the chiefest of doctrines.

It is the human and divine in a visible form. Christianity with it is a true and real revelation of the supernatural in the flesh, God manifest in the flesh is the leading FACT in all its theology.

Oh Christ, Thy love so deep and true,
Witnesses we will be for You;
Thou hast come to us so near,
Hast given all the soul holds dear.

Salisbury, Pa.

OUR LIBERTY IN CHRIST

Pastor T. D. Gehret

"As free, and not using your liberty for a cloke of maliciousness, but as the servants of God." (I Peter 2:16).

This verse is taken from the division of Peter's epistle in which he speaks of glorifying God in the manifestation of the character of a people that are sanctified to God. The importance of the thoughts here uttered are more clear when we consider their setting. We have outlined in the context, the Christian's relation to the world.

In verse eleven we observe the words "strangers and pilgrims." This suggests that the Christian looks forward to eternal things. In comparison the things of this world are of little account, while the evil and sin found therein, render it an unsafe resting-place.

Since we then are travelers to our heavenly home, it is fitting that the apostle would give us some practical counsel as to our conduct here. The perils that beset us are great. The

flesh wa s against the spirit. But for these to whom Peter wrote, the peril was extreme. Some of them had lived in surroundings where fleshly lusts were counted a part of religious duty, and were indulged in by those of the convert's own blood. In view of this the apostle counsels them to live so as to have the approval of a clear conscience, and to be void of offense in the sight of others. This conduct on their part shall prevail continuously or it will fail of its effect. And so he declares, "is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men:" Well-doing is the natural fruit, and follows our having been made free by Christ.

The text contains a striking exhortation. As converts who were free from the law, they are warned against their besetting danger, which was the wrong use of liberty. To lay aside Judaism was not to embrace Christianity. Christ Himself had ever taught a different lesson. He came not to destroy the law, but to fulfil it, and to set forth God's will in a nobler aspect. Those who would follow Him must take up the cross. His service is a yoke which restrains from all evil. Jesus said, "Take my yoke upon you, and learn of Me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls. For My yoke is easy and My burden is light" (Matt. 11:29, 30). Those who are Christ's are bond-servants of God, free only because they are bound to the observance of the noblest law. They must lay aside the flesh with its affections and lusts, and their freedom shall not be used as an occasion to riot and self-indulgence.

Consider the thought of freedom. "As free," indicates that we have been delivered from the power of sin, and have become new creatures in Christ Jesus. Wonderful are the words of John 8:36, "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed." As sinners we were in bondage to the devil and the world. Our deisres were sensual and selfish. We were by nature children of wrath. But now in Christ Jesus we have been made new. The old desires are gone, and a glorious freedom from those sinful things is experienced.

In the old slave days a lady was traveling with her slave-maid on an English ship: and, in the hearing of the maid, she said to the Captain: "Captain, if we landed anywhere on British soil, my maid would be free." "Madam," the Captain replied, "she is free already: a British ship is British territory, and the moment she stepped on board, she was free." The maid at once claimed and exercised her freedom. So every man is already saved and free, if only he will believe and act on Christ's propitiation.

Freedom from the law brings gracious liberty. In Christ we see the emancipation of men from the bondage of the law. The chill of formalism had frozen the life out of Judaism as it has destroyed the real power of many expressions of Christianity. The battle between the bondage of legalism and spiritual Christianity has never ceased. The apostle Paul had to ward off the Judaizers with their narrowness on the one hand, and the Gnostics with their false liberality and looseness on the other.

In the marginal reading of the revised version we have in II Tim. 2:15 this helpful reading, "Holding a straight course in the word of truth." This suggests keeping in the middle of the road, and turning neither to the right hand nor to the left. How many dangers and pit-falls we may avoid if we do this! Dare we ever say that we are at liberty to do whatever we please, and then seek to justify our action by asserting that we are not under law but under grace? Christ said, "If ye love Me keep My commandments." So if we would please the Lord we should seek in all things to obey His will. Liberty without love to control it, is perhaps the

greatest of evils: for it is foolishness and madness when there is no restraint. Chas. Kingsley says, "There are but two freedoms, the false, where a man is free to do what he likes; and the true, where a man is free to do what he ought."

We are free, but we shall not use our liberty as a cloke of wickedness, or as a covering for badness, but as the bond-servants of God. What a mistake many are making in acting as if liberty meant license. This divinely purchased liberty does not mean that we are free to act as we please. We belong to the Lord. He purchased us with His own blood, therefore we should seek in all things to please Him. It is love that makes us really free to do right. Love makes the choice easy. The liberty that comes through love for God is a distinguishing feature of Christianity. So the minister who is Christ's slave is the real freeman, free to look God and man full in the face with open heart and upright purpose.

We have come upon perilous times, when it seems apparent that neither moral, secular, national nor spiritual law is regarded. And behold the results! What becomes of a people who disregard all law? We may expect nothing but anarchy and rebellion. When Christians have love and reverence for God's Word it will be evidenced in their lives. A love for God's Word leads us to a deeper life and walk with God.—Gospel Banner.

MISSIONS OR O-MISSIONS

In missionary interest some give themselves to foreign missions, some to home missions, and a good many to omissions. Among these last, the interest is often zero, as they are naught. Again, there are those who exclaim warmly, "O missions! Yes, they are, O so needed." But the O compasses all they do. Would that many at home might turn from being o-missionaries to being go-missionaries. And may those who for sufficient reasons cannot now be go-missionaries, be co-missionaries, "holding the ropes," supporting by prayer those who really venture their lives in missionary service.—Ex.

SOME MORE FOOLISH "COUNSEL" FROM DR. CADMAN

By Arthur M. Fraser, in the Free Press Bulletin, Winnipeg, Can.

In the FREE PRESS BULLETIN of January 12, under the caption "Dr. Cadman's Daily Counsel," the following question and answer appear:

Question:—"What about the Old Testament story of Methusaleh as being 969 years old when he died? Isn't this a rather heavy draft upon one's faith?"

Dr. Cadman's answer:—"Not if you take into account the evolution of the calendar. Moses B. Cotesworth insists that prehistoric man divided time by the moon. In which case the venerable patriarch descends from 969 moon-years to the 'credible' age of 79 years.

In other words Dr. Cadman thinks 969 years of 365 days is "incredible," and therefore he adopts the threadbare lunar month theory, for no other reason than because this modern "Moses" "insists" upon it.

I am surprised that a man of the presumed "scholarship" of Rev. Dr. S. Parkes Cadman should have so readily endorsed a theory which requires a far greater call upon our credulity than the plain inspired Bible statement, and leads logically to palpable absurdities.

The modern "Moses" "insists" that prehistoric man when he said "years" meant "lunar months." One wonders how he knows what prehistoric man did or what evidence he can adduce of the existence of such man? But the writer of Genesis, generally admitted to be the Moses of the Bible, was clearly not prehistoric, and I propose to show, from internal and other evidence, that when he said

years he meant years of 365 days, not lunar months of 29½ days as the modern "Moses" "insists."

Three arguments will suffice:

1. When the writer of Genesis said, "All the days of Methuselah were 969 years and he died" (Gen. 5:25), it can not be successfully controverted that his use of the word years was the same as in verse 21 of the same chapter, where we read: "And Enoch lived sixty-five years and begat Methuselah."

Now it follows, on the lunar month theory, that Enoch begat Methuselah when he was less than five and a half years of age, such years consisting of 365 days. On this theory therefore, Methuselah had a rather precocious father, to say the least! Will Dr. Cadman stand for that absurdity? Is it not easier to believe the plain Bible statement that Methuselah lived 969 years of 365 days, than to believe that at his birth his father was only five and a half years old?

But that is not all. An examination of Genesis 11 will show that from the "evolutionary" theory of Dr. Cadman the following became fathers under three years of age: Arphaxad, Salah, Eber, Peleg, Reu, Serug, and Nahor. Other passages show that Abraham was about nine years old at the birth of Isaac and (according to Dr. Cadman) exclaimed: "Shall a child be born unto him that is nine years old!" (Gen. 17:19). Also Isaac was less than five years old at the birth of Jacob, and Jacob less than eight at the birth of Joseph.

These instances amount to a simple reductio ad absurdum of this "so-called scientific" theory which "takes into account the evolutionary calendar," and so easily explains everything.

2. Further internal evidence which militates against this theory is the fact that the author of Genesis clearly distinguishes between "years" and "months" and "days," and all in one verse, Genesis 7:11. There it is recorded that: "in the six hundredth year of Noah's life, in the second month, the seventeenth day of the month, the fountains of the great deep were broken up, and the windows of heaven were opened." (See also Gen. 8:4, 13, 14.)

3. As to external evidence, let me remark that the revisors of the Authorized Version seem to have either been unaware of the existence of the theory in question, or to have treated it with the contempt it deserves.

But I must not trespass further on your space except to express surprise at the unwillingness of the modern critic to accept plain Bible statements, his eagerness to eliminate from Scripture all that his finite mind cannot comprehend, and his readiness to adopt the language of the first higher critic we read of in human history: "Yea, hath God said?"

How different the attitude of the Psalmist when he exclaimed: "Open thou mine eyes that I may behold wondrous things out of thy law," and "Thy testimonies are wonderful!" (See Ps. 118:18, 128.)

Moody's Monthly.

WAITING

I stood by the banks of the river,
'Twas narrow and clear and bright,
And the gates of the beautiful City
Were almost within my sight;
The crossing appeared so easy,
The monster had lost his sting;
So I waited in holy triumph
For the brush of the angel's wing.

The valley was bathed in glory,
The hills wore a golden sheen,
As the wonderful sunset splendor
Fell in beauty upon the scene;
And I thought what glorious ending
For my earth-life's toilsome day!
While the lights and the shadows blending,
Made radiant all my way.

But I waited in vain, still listening
For the drip of the boatman's oar;
What could have delayed his coming
To bear me to yon bright shore?
I was tired of pain and labor—
So tired of grief and woe—
And the prospect seemed so entrancing,
I longed, Oh, I longed to go!

But instead of the boatman rowing,
Came a voice so soft and sweet,
And I knew twas the voice of the Master,
With the nail-prints in hands and feet;
The man who died to save me—
The prophet from Galilee—
And I listened intent and eager
For the message He brought to me.

"Be not so impatient, my daughter,
To cross o'er the river bright,
And enter the golden city
Just hidden from mortal sight,
For there never will be an ending
To eternity's golden day.
So what will it matter, daughter
If awhile I should bid thee stay?

For thy mansion thou art not ready;
Thy earth work is not quite done;
So patiently wait, my daughter,
For the setting of the sun;
I will not forget nor leave thee,
And soon thou shalt hear my call,
Let the waiting no longer grieve thee,
For thy Father hath planned it all.

So I'm waiting beside the river
Till again I shall hear His voice,
Making all my pulses quiver
And my inmost heart rejoice.
I will hail with delight the boatman,
When he cometh to bear me home;
But I'll tarry without a murmur
Till the Master shall bid me come.

But the daylight is fast departing,
The shadows are swinging low,
And the sunset's golden glory
Is lost in the afterglow.
All nature is calm about me,
As I stand on the river's brink,
And the boatman may be nearer,
Even nearer than I think.

THE SMART YOUNG MAN'S DAD

Some writer, too modest to give his name, or some editor too careless to record proper credit prevents us from giving due credit to the author of some good advice to the smart young man.

"Be as smart as you can, of course. Know as much as you can, without blowing the packing out of your cylinder-head; shed the light of your wisdom abroad in the world, but don't dazzle people with it, and don't imagine a thing is so simply because you say it is.

"Don't be too sorry for your father because he knows so much less than you do: remember the reply of a professor to a student of Brown University who said it was easy enough to make proverbs such as Solomon wrote. "Make a few," tersely replied the old man. We never heard that the young man made any.

"Your clothes fit you better than your father's fit him; they cost more money, they are more stylish, your mustache is neater, the cut of your hair is better and you are prettier, oh, far prettier, than Dad.

"But young man, the old gentleman gets the bigger salary and his homely, scrambling signature on the business end of a check will bring more money out of the bank in five minutes than you could get out with a ream of paper and a copperplate signature in six months.

"Do not be so modest as to shut yourself clear out; but don't be so fresh that you will have to be put away in the cool to keep from spoiling.

"Don't be afraid that your merits will not be discovered. People all over the world are hunting you, and

if you are worth finding they will find you out.

"A diamond isn't so easily found as a quartz pebble, but people search for it all the more intently."—Ex.

MORAL DECADENCE

One moral boundary—and therefore the only boundary disputable; all the rest are beyond challenge—is the deepening iniquity which, above all else, must reach a limit compelling the miraculous intervention of God. We take a nation high in the ethical rank of peoples, and the nation now the wealthiest in the world. The murders in the United States between 1912, and 1918 exceeded by 9,050, the total American death-roll in the War—59,377 murders; and 135,000 murderers are at large in the States.

"To realize," says Judge Kavanagh, of the Superior Court of Chicago, "the prevalency of this invisible class, it is only necessary to consider that we have unconfined in the United States more killers than we have clergymen of all denominations, or male teachers in our schools, or all lawyers, judges and magistrates put together, and three times the combined number of our editors, reporters, writers, and 52,000 more slayers at large than we have police."

Within a decade burglary has increased 1,200 per cent, and in one year the thefts from common carriers reached $100,000,000; the postal authorities estimated that $300,000,000 was lost through fraudulent schemes; and the Bankers Association reported $50,000,000 stolen through false checks. In the last twenty years 3,767,000 Americans secured divorce papers. Such is the rapid decay of one of the nations foremost in ethical rank. The world decadence culminates in a scene in Moscow which was totally impossible in any capital in the world before the Great War—a huge bonfire in which a figure labelled "God Almighty"—was burned, while hundreds locked arms and sang and danced as the effigy crashed into cinders.

"Seeing then that all these things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness?" (II Pet. 3:11).—Sel.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., June 16, 1929.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. Weather is very windy to-day. Church was held at Abe Gawers to-day. It will be at Perry Troyers next time. People are all getting ready for harvest. We are having wet weather. I will answer Bible Questions Nos. 561-564. (Your answers are correct.—Barbara.)

I will close, Alvin Helmuth.

Haysville, Ont., June 16, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. I have learned the 23rd and 117th Psalm and 11 Bible verse all in English, and 2 verses in German. I will close with best wishes to all, Violet Brenneman.

Princess Anne, Va., June 19, 1929.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter. I am a little girl 9 years old. Our school closed. I will be in the fourth grade next year. Our teacher will be Miss Bell. We are having nice weather. I learned 7 verses and the Ten Commandments in German. I will answer Bible Questions Nos. 565, 566. I will close, Amanda S. Schrock.

Dear Amanda. Your answers are correct and you have done real well for the first time.—Barbara.

Belleville, Pa., June 23, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I am aware of. Weather is rainy to-

day. John Yoder's from Oklahoma are here visiting their son Dave. Ben Kurtz from Holmes Co., Ohio are here at the present time too. Church was held at David Rennos to-day. I will answer Bible Questions Nos. 565, 566. (Your answers are correct.—Barbara.) I will close with best wishes, Annie L. Yoder.

Belleville, Pa., June 23, 1929.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It is raining heavy now. My grandparents are well at present. I have learned 5 verses in German and will answer Bible Questions Nos. 565, 566. I will close, wishing you God's richest blessings. Abie S. Yoder, Jr.
Your answers are correct.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 23, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. To-day is Sunday and we were to Church at Noah Nislys. It will be at Noah Masts next time if the Lord is willing. It rained to-day and is still cloudy. We are harvesting our wheat this week. Well I wonder what my account is and what a "Story of the Gospel" costs? I will try to answer Bible Questions Nos. 563-566. I will close for this time, wishing you God's richest blessings. Moses Yoder.
Your answers are correct, and you have 76 cents credit. The "Story of the Gospel" costs some over a dollar, if I am not mistaken.—Barbara.

Middlebury, Ind., June 25, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will again write a piece for the Herold. The weather is pretty warm and it is little dry too. Last night it looked as if it would rain, but it didn't get quite that far. The men folks are making hay and cultivating corn. The women are picking and canning strawberries. I have learned 60 verses in English and 5 verses in German. I would like to have a German Testament with Psalms, when I have enough credit, if you have them. I will close, wishing you all God's richest blessings. Tobias Bontrager.
Dear Tobias, yes we will give you a Testament with Psalms when you have learned enough. You did well this time, if they were Bible verses that you learned which they should be.—Barbara.

DEADLY TRAFFIC IN NARCOTICS

"A tidal wave of poison, rising yearly and flooding America from coast to coast—one million victims, drawn chiefly from the nation's youth; sucked to a living death—and nothing—or so little that it amounts to nothing—done to save them—

"This is the 'dope' situation as it exists in the United States at the beginning of 1929. And this is the situation as crystallized, not in the flashy phrases of a newspaper writer, but in cold government reports.

"Here are the plain, appalling facts:

"The United States to-day ranks second only to China and India as the world's largest per capita user of deadly narcotics.

"The nations of the Old World which profit enormously through the drug traffic are using this country, as in the past, they used China.

"In the ten years since the treasury committee made its report conditions have steadily grown worse. The number of addicts committed to penal institutions and sanitariums has increased from approximately 6 or 7 per cent in 1919 to 60 per cent of criminals incarcerated in 1927. And 200,000 recorded addicts in New York City alone.

"These are the findings for the year 1927 by the New York Department of Corrections in a study of the drug traffic throughout America.

"'The foregoing but confirms the statements of witnesses,' says Stephen C. Porter, father of the narcotic farm bill, in his report to the House of Representatives, 'that much of the

crime committed is traceable to addicts in their frenzy to obtain money with which to buy drugs. Young boys and girls are seduced from good citizenship. Even a child born to an addict mother becomes addicted through the mother's milk.'

"How does this concern you? Can you dismiss it as a problem of the underworld?

"....Opium can be smuggled in intricate and almost undetectable ways—$2,000 worth can be secreted in a hollow walking stick, $20,000 in a small suitcase, and millions in a trunk. It is obviously impossible to open every bag, break every cane and umbrella, and tear to pieces each ship which enters our ports.

"The subtlest intellects in the world are bent on outwitting us. And the interested nations keep up a huge surplus.

"They will not cut down production of opium and coca leaves.

"They will not limit the supply to the legitimate medicinal and scientific needs of the world.

"At the last league opium conference, the health committee of the League of Nations and the opium advisory committee estimated the maximum need of the entire world for medicinal and scientific purposes could not exceed—

786 tons of raw opium
12 tons of cocaine.

"The total production of opium is admitted by those most interested in suppressing the facts, to be between 8,000 and 15,000 tons; while Java alone produced more coca leaves in 1922 than would give the required 12 tons of cocaine.

"So this vast surplus must bring revenue to the interested countries.

"To create a market for just a surplus, China, by the infamous Tientsin treaty of 1858 was compelled to admit free the Indian opium crop.

"America cannot be bullied into self-pollution as China was. But she is being duped into it. Compared to the narcotics traffic, prohibition is a shining success. We become excited over bootleg whiskey, and calmly ignore bootleg 'dope.' "—Selected.

MADE ALL THE DIFFERENCE

Some years ago, one of the leading English actors was asked, at some drawing room function, to recite for the pleasure of his fellow-guests. He consented, and asked if there was anything special his audience would like him to recite.

After a moment's pause an old clergyman present said: "Could you, sir, recite to us the twenty-third psalm." A strange look passed over the actor's face; he paused for a moment and, then said: "I can, and I will, upon one condition; and that is that after I have recited it, you, my friend, will do the same."

"I," said the clergyman, in surprise. "But I am not an elocutionist. However if you wish it, I will do so." Impressively the great actor began the psalm. His voice, his intonation were perfect. He held his audience spell bound, and as he finished a great burst of applause broke from the guests.

Then, as it died away, the old clergyman arose and began the same psalm. His voice was not remarkable, his intonation was not faultless. When he had finished no sound of applause broke the silence—but there was not a dry eye in the room, and many heads were bowed.

Then the Actor rose to his feet again. His voice shook as he laid his hand upon the shoulder of the old clergyman, and said: "I reached your eyes and ears, my friends, he reached your hearts. The difference is just this—I know the twenty-third Psalm, but he knows the shepherd".

—Sel. from "War Cry."

"I AM DIFFERENT"

A young girl who was dissatisfied with her home life, and always talking of her grievances, and showing her

discontent in voice, look and manner surprised a friend one day by her quick step, bright smile and happy voice.

"How are things at home?" the friend asked, thinking that some good news had made the change.

"Oh everything is just the same, but I am different," was the reply.

The grace of God will make us new creatures in Christ Jesus.—Selected.

GETHSEMANE

In golden youth, when seems the earth
A summer land for singing mirth,
When souls are glad and hearts are light
And not a shadow lurks in sight,
We do not know it, but there lies
Somewhere, veiled under evening skies,
Gethsemane, Gethsemane,
Somewhere his own Gethsemane.

With joyous steps we go our ways,
Love lends a halo to the days,
Light sorrows sail like clouds, afar,
We laugh and say how strong we are.
We hurry on, and hurrying, go
Close to the border land of woe
That waits for you and waits for me.
Gethsemane, Gethsemane,
Forever waits Gethsemane.

Down shadowy lanes, across streams
Bridged over by our broken dreams,
Behind the misty cape of years,
Close to the great salt font of tears
The garden lies; strive as you may
You cannot miss it in your way.
All paths that have been, or shall be
Pass somewhere through Gethsemane.

All those who journey, soon or late
Must pass within the garden's gate;
Must kneel alone in darkness there,
And battle with some fierce despair.
God pity those who cannot say—
"Not mine, but thine;" who only pray,
"Let this cup pass," and can not see
Gethsemane, Gethsemane,
God help us through Gethsemane!

—Selected by Daniel M. Glick.

HUMAN SACRIFICES IN TOBACCO FIRES

By Will H. Brown

Almost daily the papers report loss of life in fires started by careless smokers. The total runs into hundreds, annually, according to statistics gathered by insurance companies.

Frederick Beverly Pearson, aged 30, heir to $2,000,000 when thirty-five years of age, was burned to death in a Chicago hotel, his clothing catching fire from a cigarette he was smoking, when he fell asleep in a chair.

One of the most terrible deaths in recent times was that of Louis J. Ainsworth, of Cincinnati, Ohio, caused by falling from a window on the nineteenth floor of a Chicago hotel. The man in the next room heard him screaming: "I am burning up." His door could not be readily opened because it was locked. Evidently mistaking the window for the door, he stepped out, clinging to the window until the flames from his room compelled him to let go, dropping 250 feet to his death. When the fire in his room was extinguished, the police found evidence that he had probably been smoking in bed, thus unintentionally setting the bedding on fire.

Mrs. D. Erickson, of Freeport, Ill., forgot to empty her pipe when she put it in the pocket of her dress, thus setting her clothing on fire, resulting in death after terrible suffering.

A man at Bay City, Calif., lit his pipe by the side of his automobile while it was being refueled, causing an explosion, setting fire to the auto, burning to death his little son, two and a half years of age, and so badly burning his five-year-old daughter that she died the next day. The man himself was severely burned.

And thus the human sacrifices to the god of nicotine continue.—Sel.

"BITE BIGGER, BILLY"

One day a gentleman saw two boys going along the street of a large city. They were barefooted. Their clothes were ragged and dirty and tied together by pieces of string. One of the boys was perfectly happy over a bunch of half withered flowers, which he had picked up in the street, faded and bedraggled and almost gone.

"Say, Billy," said he to his companion, "wasn't somebody real good to drop these flowers just where I could find 'em? and they're so pretty and sweet. Look sharp, Billy maybe you'll find something by and by."

Presently the gentleman heard his merry voice again, saying: "Oh, Billy, if there ain't half a pear, and it ain't much dirty, either! 'Cause you haven't found anything, you may take the first bite."

Billy was just going to take a very little taste of it, when his companion said: "Bite bigger, Billy! Maybe we'll find another one 'fore very long."—Ex.

THE INFLUENCE OF ONE BIBLE

Forty-five years ago a Jew stepped into a Bible house in Constantinople to purchase a Bible because he could secure both the Old and New Testament a dollar cheaper than the Old Testament alone could be obtained from the Jewish Publication Society. He became interested in the New Testament and was led to accept Christ. His wife also became a Christian, and they added to their line of merchandise a Volunteer Bible agency, handling the Scriptures in thirty-three languages. Twenty-five years ago they moved to the far west and opened their business as importers in San Francisco. His ruling passion was to preach Christ and distribute Bibles among the Jews. Two years ago he died, leaving his entire property, except a life income for his wife, to the San Francisco Agency of the Bible Society, to be spent in the distribution of the Bible among the Jews throughout the world.—Canadian Baptist.

PREACH TRUTH EARNESTLY

A minister visiting a penitentiary one Saturday was invited to speak to the inmates by the Christian warden the next day. That evening the minister felt impressed to go to the penitentiary and learn the details regarding the service. Noting two chairs draped in black in the main assembly room he inquired as to the reason. Said the warden: "Those two chairs are draped for death. Your sermon will be the last that they will ever hear." You can realize that Browning and Emerson figured very little in the sermon that was delivered on that occasion. There are chairs in most audiences draped for death.—The Expositor.

Oh, when you get to heaven, ye children of God, will ye praise any but your Master? Calvinists, to-day you love John Calvin; will you praise him there? Lutheran, today thou dost love the memory of that stern reformer; wilt thou sing the song of Luther in heaven? Follower of Wesley, thou hast reverence for that evangelist; wilt thou in heaven have a note for John Wesley? None, none, none! Giving up all names, and all honors of men, the strain shall rise in undivided and unjarring unison "Unto Him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, to him be glory and dominion for ever and ever."

Spurgeon.

Be not hasty in the spirit to be angry: for anger resteth in the bosom of fools.

The Preacher.

It is not good to eat much honey: so for men to search their own glory is not glory.

Solomon.

A SMILE, A WORD AND A HANDSHAKE

A smile, a word and a handshake
How much of good they've done
How little we think when we give them,
What good from them may come.

A smile, a word and a handshake
How much of good they do,
Maybe some friend discouraged
Will be helped the whole week through.

A smile, a word and a handshake
Who can tell what good they do,
How much depends at some life's end
On these tiny acts from you.

So let's not forget to give them
Tho they seem so very small;
A smile, a word and a handshake,
God knows they've helped us all.

Selected by A. G. K.
Smoketown, Pa.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., July 4, 1929

To the Herold:—

I will give a sketch of my trip to Somerset County, Pa. I left for Meyersdale, Pa., June 21, arriving there at 4 P. M. and was met by M. M. Beachy. I visited among the brotherhood one week, then was called home on account of the death of my nephew, John S. Peachey. I enjoyed my visit very much; met many dear friends, and saw much country, some pleasant land midst the hills and valleys, as much of the land is on the Allegheny mountain elevations—a high altitude. I saw some fine wheat fields: not so much wheat is raised some corn is produced, mostly for silage. Dairying and maple sugar and syrup production are the principal crops, as there are many maple groves. (However, the maple groves are rapidly being thinned out, even on rough land in which case it is not a good business policy to sacrifice vigorous maple trees; but the temptation to do so lies in the seemingly large prices paid for maple timber and the cash returns which those sales bring. Ed.)

I went to see the graves of some of our forefathers, especially my great-grandfather Peter Beachy (originally spelled Bitschi) who came to America from Switzerland in the year 1767. He had one daughter and three sons. The one son, Moses Beachy, who was my grandfather, settled in Mifflin County, Pa., and is buried in the cemetery about one mile south of Belleville. The other two sons are buried near their father on the farm owned by Amos J. Yoder, formerly by John D. Yoder (This farm is located near Springs, in Elk Lick Twp., Somerset County, Pa., and was conveyed to his son-in-law the once well and far-known Amish Mennonite bishop, Benedict Miller, who in turn conveyed it to his son Joel B. Miller, who conveyed it to his son-in-law, John D. Yoder, who conveyed the same to his son Amos J. Yoder. Thus counting from the first Peter Beachy, the farm on which is located the old family cemetery has always been the home of some descendant of the first Peter Beachy, and every proprietor who passed on to the world to come has been buried in that cemetery. Tradition has it that this Beachy farm passed into Miller hands when Benedict Miller was ordained to the bishopric because the father-in-law purposed to give the newly ordained bishop the advantage of a central location in the congregation. He had formerly lived on "Mt. Nebo," on the farm upon which the aged brother referred to by Bro. Peachey lives.—Ed.) The two sons of Peter Beachy, who died

in Somerset County, were Peter and Abraham.

I went to see the aged brother brother Jonas J. Beachy, who is in his 99th year and has a good memory for a man of his age. He lives about three miles southeast of Grantsville, Md., on what is known as "Mt. Nebo." This used to be great timber country—white pine and other timber. There are still some saw mills sawing out what timber is left.

I also went with several friends to Oakland, about 32 miles southwest of Grantsville. We went on the National highway to Keyser's Ridge and then on another state road on to Oakland, and from there to Aurora, W. Va., and visited the Beachy family—Jacob and his sisters. Brother Beachy is 76 years old and continues to farm. I spent a day and night in the Oakland region. There is a small Amish Mennonite congregation located there, of which Lewis Beachy a brother of M. M. Beachy, is bishop.

I enjoyed myself very much in the company of those whom I met. We returned to Grantsville and I spent a few days with the brotherhood there till I was called home on account of death, as stated above.

We see it matters not where we are or who we be, death will find you and me and death is no respecter of persons, as the holy writ says "It is appointed unto man once to die and after that the judgment."

In conclusion I thank you all, dear friends, for the kind hospitality I received while in your midst—while I was a stranger within those gates. May God bless you all, in body and soul, is the wish of your humble servant and well-wisher,

S. W. Peachey.

OBITUARY

Anna M., wife of John J. Shetler, was born near Goshen, Indiana, Mar. 1, 1868 and died June 24, 1929 at Kalona, Iowa, aged 61 years, 3 months, and 24 days.

She was overtaken by a stroke May 8th, 1929, being almost helpless for seven weeks.

She was united in marriage to Daniel Hershberger, Dec. 3, 1889 after having lived together 6 years and 7 months, Daniel passed away, July 21 1898, having one adopted daughter, Alta Fern, now Mrs. R. B. Brenneman.

Feb. 3, 1901, she was married to Edward D. Miller, he having one daughter Cora Maud, now Mrs. Ben M. Miller. She became as a mother to her. She and her husband lived together 25 years, when Edward passed away May 25, 1926.

On Nov. 29, 1928 she was united in marriage to John J. Shetler, having lived together the short period of 6 months and 24 days.

She leaves to mourn her death, her deeply bereft husband an adopted daughter, Mrs. Ray Brenneman, a step-daughter Mrs. Ben M. Miller, and five step-children by her last marriage. She also leaves a sister Mrs. Elmer Guengerich two brothers, John and Menno Yoder, all of Kalona, and many other relatives and friends.

She united with the Amish Mennonite Church in her youth and remained a faithful member to the end.

Not now, but in the coming years,
It may be in a better land,
We'll read the meaning of our tears
And there, some time we'll understand.

Funeral services were held Wednesday afternoon, a short service being held at the home conducted by D. J. Fisher in English and at the Ben M. Miller home in the German language conducted by W. M. Yoder and Henry Mast of Arthur, Illinois.

Peachey:—John S. Peachey was born near Belleville, Pa., Oct. 1873. Died June 28, 1929. Aged 55 years, 8 months and 22 days. He leaves wife and twelve children to mourn his departure. Six of the children

are married. Two children died in infancy. They mourn the departure of a loving husband and father, but not as those who have no hope for we believe his soul is at rest. He lived in the faith of our Lord and Savior Jesus Christ. He was always willing to help a good cause: his door was always open for services. He read his Bible and taught his children to fear God and live a Christian life. We say with John the revelator, "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth: Yea, saith the Spirit, that they may rest from their labors; and their works do follow them. Let us watch and pray for we know not what hour the Son of man cometh." Funeral services were held Sunday, June 30, near Belleville, Pa., at the homestead, using the second floor driveways of the large barn as an auditorium, and the funeral was one of the largest held for many years in our valley. We believe nea.ly a thousand people were present to pay their tribute of respect to the departed brother who was well-known far and near.

The funeral sermons were preached by Samuel K. Yoder and John Y. Peachey. Text: I Peter 1:24, 25.

S. W. P.

Maust:—Lydia Maust, daughter of the late Jonas and Barbara (Miller) Maust, was born in Elk Lick Township, Somerset County, Pa., Sept. 10, 1857; died at the home of her brother, Joel Maust, in the same township, July 5, 1929, at the age of 69 years, 9 months and 26 days. The cause of her death was———from which she suffered for several months having been unable to take nourishment except small amounts of liquids, occasionally, for the last three weeks. She had not been strong and well since some time during her girlhood. She united with the Amish Mennonite church in youth and was a steadfast member throughout life, when health permitted, occupying her place in the meetings for worship.

The departed sister was the first of thirteen brothers and sisters to depart this life. The family had the unusual distinction of that of a large family—both parents and thirteen children—living to the time when the youngest child was over thirty nine years old, the father dying July 28, 1916, at the advanced age of 85 years, 7 months and 18 days. The mother, with great patience and most exemplary meekness, longingly waited for the time of her departure, which took place Aug. 4, 1922, at the age of 90 years, 10 months and 7 days. At that time there had been born 71 grandchildren, of whom 55 were living and 18 had passed on to Eternity.

The surviving brothers and sisters are: Eve, widow of Daniel Gnagey, Pigeon, Mich.; Joseph, Bay Port, Mich.; Catherine, wife of Jacob Gnagey, Lancaster County, Pa.; Magdalena, wife of Henry Yoder, Kalona, Iowa; Joel, Noah, Lewis, Meyersdale, Pa., Annie, Widow of Daniel Yoder, Wellman, Iowa; Mary, who was the companion and attendant of the departed sister, the two occupying part of the house occupied by their brother Joel, Amanda, wife of Daniel D. Otto, near Springs, Pa., Jonas Meyersdale, Pa., and Simon, near Springs, Pa. Of the above Joel and Noah, and Mary and Amanda were twins.

The funeral was held at the Oak Dale M. H., near Salisbury, Pa., Sunday, July 7, 2:30 P. M. at which a large number of people were present.

The funeral services were conducted in German at the house and at the meeting house by C. W. Bender; in English at the meeting house, in German at the grave, by J. B. Miller.

Truly, "We spend our years as a tale that is told," and thus did the departed sister's life come to its close, and we trust that in that hour, when "all that are in the graves shall hear his voice," she will come forth "unto the resurrection of life."

J. B. M.

ELMER SWARTZENDRUBER
WELLMAN R 3
IOWA

FEB 30

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. August 1929 No. 15

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Trost in Trübsal

Meine Seele, laß Gott walten,
Der dich kann und will erhalten,
Der die Seinen gnädig führt!
Was auch dich zuzeiten plaget:
Trag' es gern! Sie unverzaget;
Denn der große Gott regiert.

Schau' das goldne Heer der Sterne
In der weiten Himmelsferne
Hin und her von Gott geführt!
Schau das Meer, vom Sturm erreget,
Wie sein Wüten bald sich leget;
Denn der starke Gott regiert.

Sollte denn in Menschendingen
Etwas seinen Lauf vollbringen
Anders, als der Herr es führt?
Trau' ihm! Alles muß geschehen,
Was er für uns auserjehen;
Denn der weise Gott regiert.

Sterben, leben, weinen, freuen
Muß zum Besten dem gedeihen,
Den die Liebe Gottes führt?
Weil er ist bei Gott in Gnaden,
Kann ihm keine Trübsal schaden;
Denn der treue Gott regiert.

Welche Angst in ihrem Herzen
Ueber ihres Kindes Schmerzen
Eine treue Mutter spürt:
Solches Mitleid, solch Erbarmen
Ist bei Gott! Getrost, ihr Armen;
Denn der fromme Gott regiert.

D'rum, mein Herz, sei still und stehe
Auf des Glaubens Felsenhöhe!
Folge, wie dein Gott dich führt,
So wird alles wohl gelingen,
Und du wirst mit Freuden singen:
„Gott, mein Herr und Gott, regiert."

Editorielles.

— In dem Sinne, wie wir das Wort **Erweckung** heute gebrauchen, kommt es in der Heiligen Schrift nicht vor; doch ist es ein Biblischer Begriff. Der Sünder wird in der Heiligen Schrift als ein Schlafender und als ein Todter dargestellt. Damit wird sein sicherer und sorgloser, sowie auch sein gefühlloser Zustand angedeutet. Er schläft und träumt, denkt nur an Vergnügungen und an Reichthum, und läuft, von den Dingen dieser Welt berauscht und betäubt, sorglos dem ewigen Verderben entgegen. Aus diesem Zustande der Sorglosigkeit und Sicherheit müssen wir aufgeweckt werden, wenn uns soll geholfen werden; das Göttliche geschlossene Geistesauge muß sich öffnen, wollen wir anders das Licht des Heils in Christo Jesu genießen.

Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Verschieden sind die Mittel, die Gott als Weckstimmen gebraucht, um den sorglosen Mensch aufzuwecken, daß er seine gefahr einsieht und sich nach Erlösung umschaut. Das Wort Gottes, Noth, Krankheit und Verschiedenes kann unter der weisen und gütigen Vorsehung Gottes als Weckstimme dienen. Der verlorene Sohn wurde durch seine selbstverschuldete Noth, Petrus durch den strafenden Blick des Herrn, Paulus durch die Erscheinung Christi, die Menge beim Pfingstfest durch die Rede Petri, die ihnen durch's Herz ging, erweckt. Auch ist die Art und Weise

der Erweckung bei verschiedenen Menschen verschieden. Es kommt viel auf Temperament und Naturanlage an, sowie auch auf das Leben, das der Mensch geführt hat. Die Erweckung ist ein Anfang von der Bekehrung, ist aber auch nutzlos wenn der Mensch nicht weiter dringt, oder weiter gebracht wird. Sie zündet ein neues Licht in der Seele an, in welchem das Reich Gottes und damit eine neue Ansicht von der Welt und ihm selber dem Menschen aufgeht.

Wir bewundern oft die Blüthe an den Bäumen, aber wir erwarten auch zu seiner Zeit das diese Bäume Früchte tragen werden. So auch mit dem Mensch die Erweckung bringt ein Blüthenschmuck in der Mensch, wo bald wieder Verwelken kann, und solcher Blüthenschmuck ist dann weiter nutzlos, wenn es aber eine weitere Interesse in uns bewirkt so wird es dann sein wie der David sagt: Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl. Solche haben einen Trost aus dem Evangelio oder aus der tröstlichen Verheißung Gottes von Vergebung der Sünden und ewigem Leben Christum den Herrn mit herzlichem Vertrauen recht anblicken, und ergreifen ihn mit seinem theuren Verdienst seines Leidens und Sterbens und Auferstehung, und mit seinem vollkommenen Gehorsam zur Gerechtigkeit und Seligkeit, und lassen unseren Glauben thätig sein durch die Liebe gegen den Nächsten, und auch durch Demuth gegen Gott, mit aller Geduld im Leiden und Meiden, bis ans Ende fest behalten.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Bisch. Johann D. Hochstetler und Pre. A. A. Yoder und Weib von Dover, Delaware und Pre. Hostetler von Indiana waren in der Gegend von Elverson, Penna., bekannte zu besuchen und das Brot des Lebens auszutheilen.

Den 13 Juli ist die Bena Smoker Beerdigt worden nahe Neu Holland, Pa., Alter 70 Jahr. Trauerreden durch Bisch. Johann Byler und Pre. Benuel M. Stoltzfus.

Den 17 Juli ist der Jonathan Lantz, Lancaster County. Penna., begraben worden im Alter von 68.

Ein jeder Christ ein Missionar.

Jesus giebt den Menschen Leben, und Er sagt: „So wie mich der Vater sandte, so sende ich euch." Ein jeder Christ ist ein Missionar, ganz gleich, ob er in einem christlichen Lande geboren wurde oder nicht, ob seine Eltern bekehrt waren oder nicht,—dieses alles macht nichts zur Sache. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, dann fühlt er das neue Leben in sich, und er ist von nun an ein Missionar, gesand von dem lebendigen Christus, um die todten Seelen, die noch in der Sünde schmachten, mit Jesum bekannt zu machen, welcher neues Leben giebt. „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." Apastg. 1, 8.

Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Jesus Christus ist in die Welt gekommen die adamitische Sünde zu bezahlen, und uns von sündlichem Samen geborene Menschen Alle zu Erlösen und zu Erkaufen von dem Todt und Fall Adams und Eva, worunter alle Menschen gefangen sind, die, die Erlösung Jesu Christi nicht angenommen haben. So stehen dann alle Menschen in der Freiheit, sie mögen dann in aller Lustbarkeit der Welt, in Hurerei und Unwahrheiten, Ueppigkeiten und Thorheiten dahin wandeln durch dieses leben aber am Ende davon ist die verheißung, gehet hin ihr verfluchte ich kenne euch nicht. Wir haben auch die gelegenheit für Buße zu thun für unsere vergangene Sünden, und weiterhin ein besseres Leben führen, denn wir müssen neue und wiedergeborene Menschen sein um theilhaftig zu werden der göttlichen Natur, und miterben zu werden an dem

Reiche der Gnade. Denn Gott der Herr hat dem Noah gesagt: „Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." So sind wir von Natur alle geneigt zum sündigen, darum so wir aus der Kindheit wachsen, so müssen wir die veränderung einsetzen und die neigung zum bösen abschaffen. Christus gibt uns ein Exempel von dem Mensch wo von der Heiligen Stadt Jerusalem nach Jericho gegangen ist, und unter die Mörder gefallen, so kann es auch gehen zu dieser zeit; Christus sagt: Ihr seid den Tempel des lebendigen Gottes, und viele solche Glieder machen einen geistlichen Bau auf Erden, und wer davon abweicht der wandelt von einem heiligen Ort, in die verdorbenheit dieser Welt, und wird darinnen verwundet, es ist aber ein Gerechter Barmherziger Samariter gekommen um Alle zu heilen, und es sind auch Botschafter an Christi Statt zurück gelassen, das sind die Gleider seiner Gemeinde, um solche Barmherzigkeit auszuführen unter allem Volk, so lang eine sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden währet.

Warnung der Jugend.

Von D. E. Mast.

„Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die der Herrn anrufen von reinem Herzen." 2. Tim. 2. 22.

„Fliehe die Lüste der Jugend." „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1. Mos. 8, 21. Dieweil das Dichten, Trachten, Denken und Wünschen, des menschlichen Herzens **Böse** ist von Jugend auf; so muß der Mensch neu und Wiedergeboren werden. Und zu dem der Neugeboren ist; ruft Paulus zu; **„Fliehe die Lüste der Jugend."** Dieweil sie Böse sind, und euch von Gott abführen; und ein jeder weiß die sündige Lust am besten, wozu sein Herz geneigt ist. **Fliehe** die Lust der Schertz und Narrentheidingen, und laß kein faul Geschwätz über deine Zunge gehen; **„Fliehe alle unnütze Worte,"** denn du must Rechenschaft geben am letzten und jüngsten Gericht, von einem jeden unnützten Wort daß du geredet hast. Ja aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden.

Fliehe die Lust zum Tanz und allem ungeistlichen Zeitvertreib; dann diese köstliche Gnadenzeit ist zu theuer um sie auf einige art und weise Ungeistlich zu verbringen. **Fliehe alle Unkeuschheit und alles was die Hurenlust erweckt.** Dann kein Hurer kann im das Reich Gottes eingehen.

Fliehe die Lust zum Theater und den moving picture Shows. Ja alles Geld das ihr bezahlt für solche eitle Zeitvertreib, gebt ihr für eine Sache auf zu halten wo Gott ein Greuel ist.

Fliehe alle Weltmode, es sei in Kleidung, oder andere weltliche fleischliche Gewohnheiten. Dann wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. **Fliehe die Lust zum starken Getränk;** dann kein Trunkenbold kann in das Reich Gottes eingehen. Ja das starke Getränk führt zu allerlei Gottlosigkeit, und zuweilen zu Mord und Todtschlag. **Fliehe, fliehe, fliehe solches** wie vor eine Schlange; deren Gift du nicht ertragen kanst. Samstagnachts auf den 20 Juni, 1929, in Kansas City, sind die betrunkene Gambler über dem Teis werfen ausgefallen und in ihrem Rausch haben sie drei unter ihnen zusammen Geschossen. Nun wer kann hoffen daß diese bereit waren zum selig Sterben. **Fliehe die Gesellschaft der Sabbathschänder;** und besonders wo starkes Getränk dabei ist, durch welches sie des Landesgesetz übertreten; und so auch das Göttliche, welches sagt **„Gedenke des Sabbathtages daß du ihn Heiligest."**

Fliehe die Gesellschaft der Zigarett raucher; den du kannst nicht ein lebenslanger Zigaret Sclave sein, und die herrliche Freiheit der Kinder Gottes dich erquicken; du kannst nicht zwei Herren dienen. Ja die wo zwei Herren dienen wollen sind am übelsten dran von allen; dann ihr wenig **Religion** läßt ihnen nicht zu, das Weltliche Fleischliche Leben in voll genießen. und ihr **fleischlicher Sinn** stehen ihnen im Weg, die **Gemeinschaft** mit Jesu zu genießen. **„Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches**

Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.“ Röm. 8, 13. Dieser Vers schließt einem manchen christen Bekenner die Gnadenthür zu, dieweil er nach dem Fleisch lebet in einer oder der andern Sache. Aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte töten und überwinden, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.“

Um die Lüste der Jugend zu entfliehen; gehet der Apostel weiter, und giebt eine gute anweisung. **„Jage aber nach der Gerechtigkeit.“** Gleichwie die in den Schranken laufen, da werden alle nerven angestrengt um den Preis zu gewinnen. Und doch nur eine vergängliche Krone welche ihnen manchmal mehr schaden ist als wie nützlich. **„Wir aber eine unvergängliche Krone des ewigen Lebens.“ „Jage nach dem Glauben.“** „Dann wer zu Gott kommen will der muß glauben daß Er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ Ja er wird sie Segnen mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Und drittens nach der Liebe. Dann ohne **Liebe** sind die herrliche Gnadengaben von keinem werth; und wenn der Mensch könnte mit Menschen und Engelzungen reden, so wäre es doch nur ein tönend **Erz** oder eine klingende **Schelle.** Ich bin besorgt daß wir nur zu viel Schellen Liebe unter uns haben. Und viertens dem **Frieden nachjagen. „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.“** Phil. 4, 7.

Ja der köstliche Seelenfriede mit Gott haben ist eine Köstliche Sache, und kann nicht anders erlangt werden als wie durch den glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum und wahre Buße zu Gott, der ihm dann den Frieden schenkt aus lauter Gnade um Christi willen. Und fünftens den **„Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen.“** Um den Herrn anrufen mit reinem Herzen; da müssen dann alle hindernissen weg geräumt werden. **„Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“** Kein Herz ist rein, außer Gott hat es gereiniget durch den heiligen Geist. Die werden dann Gott schauen, in der ganzen Schöpfung; dann er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Auch werden sie Gott Schauen in der Erlösung durch Christum. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“** 2. Kor. 5, 19. „Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen die den Herrn anrufen von reinen Herzen.“

Erlösung.

Lukas 21, 28: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht.“

Unsre Seele sehnt sich oft nach dieser Erlösung, weil die Gefahr in dieser Welt so groß ist und noch dazu der Feind weiß, daß er wenig Zeit hat, uns zu hindern in der Freudigkeit zu dieser Erlösung. Oft wird gesagt, wenn jemand gestorben ist nach harter Krankheit, daß seine Erlösungsstunde geschlagen hat, und mit Recht, denn es ist eine Erlösungsstunde, besonders wenn der Mensch sehr leidet. Denn es schmerzt die nahe Verwandten, ihn leiden zu sehen, welches die Sünde verursacht hat. Dann mit einmal liegt der Mensch still da, kein Stöhnen, kein Weheruf, ihn dürstet nicht mehr nach Wasser, die Seele ist erlöst von dem sündlichen Körper und ist da, wo sie nichts mehr stört. Wir, die wir noch leben, warten noch auf diese Erlösung. Oft ist man nicht so willig, erlöst zu sein, aber wenn man den Frieden fühlt, dann schaut das Glaubensauge aus nach dieser Erlösung. Wann und auf welche Weise wird meine oder deine Erlösungsstunde schlagen? Einer geht langsam dem Tode entgegen, aber andere plötzlich, ohne es zu ahnen oder noch etwas gutmachen oder bestellen zu können. Aber wenn der Mensch die erste Erlösung angenommen hat, wohl ihm, wenn er dabei geblieben ist, bis die Erlösung geschieht. Einen manchen verlangt schon sehr nach dieser Erlösung, und wie froh ist man, wenn man sehen kann, daß solche mit freudigem Blick, sagend: „Jetzt

kommen sie mich holen," oder „Selig in Jesu Armen, sicher an seiner Brust," erlöst auf immer, nie mehr versucht zu werden, allem Jammer dieser Welt enthoben werden in jene schöne, selige Ruh. O, wann werden wir erlöst werden, um dort zu sein, wo unser Glaubensauge hinschaut, wenn wir hier in Trübsal und Einsamkeit Prüfungen und Proben zu überstehen haben. Wohl dem, der dann alles überwinden kann und im Frieden diese Erlösung überdenkt und sich dann freuen kann, daß dieselbe sich von Tag zu Tag nähert.

Wann werden du und ich, lieber Bruder und liebe Schwester, uns in jener schönen Stadt begrüßen? Es ist schon hier eine große Freude, sich mit Geschwistern zu begrüßen und zu sprechen von den herrlichen Taten Gottes. Ein mancher ist schon dort, auch im letzten Jahre sind so viele erlöst worden von dieser Welt und warten dort, bis auch wir erlöst werden. Ja, auf jenen goldenen Gassen der herrlichen Stadt, der schöne Strom des Lebens, die schönschmeckenden Früchte an jenen Bäumen, das glänzende Licht, mit Jesus zusammen zu sein, den wir hier lieben gelernt, alles ist umsonst und ohne Geld zu haben; der ärmste Mensch kann dieses erlangen. O, die große Liebe Gottes, der uns diese Erlösung hat zuteil werden lassen!

—Erwählt.

Bei den Heiligen bist du heilig.

„Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände vor seinen Augen. Bei den Heiligen bist du heilig und bei den Frommen bist du fromm, und bei den Reinen bist du rein, und bei den Verkehrten bist du verkehrt." Psalm 18, 25—28.

Ueber obigen Worte fühle ich mich gedrungen, einige Bemerkungen zu machen. „Darum vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit." Zu Noah sprach Gott einst: „Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir in dieser Zeit" (1. Mose 7, 1). Einen gerechten Noah braucht Gott als Werkzeug in seiner Hand, und durch ihn läßt er der Menschheit predigen 120 Jahre lang und läßt sie in schöner Zeit und Gelegenheit warnen vor einem kommenden Verderben, wenn nicht unter dem tief gefallenen und verdorbenen menschlichen Geschlecht bald Bekehrung und Besserung eintreten würde. Und jetzt sagt David: „Bei den Heiligen bist du heilig." Noah war gerecht und Gott war mit ihm durch eine Zeitperiode, wo alles Fleisch unter dem Himmel, das Odem in sich hatte, sterben mußte. So geht Gott mit den Seinen durch Fluten und Flammen; denn bei den Frommen ist er fromm.

Aber dennoch läßt Gott auch seine erbarmende Liebe allen Menschen kund werden und läßt sie erstlich warnen, wie zur Zeit Noahs 120 Jahre. Doch konnte Gott durch die Predigt Noahs nicht seinen Zweck erreichen, sondern sie gingen ihre verkehrten Wege fort und Gott mußte solche sündlichen Wege und Greueltaten auch endlich auf verkehrtem Wege enden, denn „bei den Verkehrten bist du verkehrt." Das heißt, Gott läßt sehr ungerne solche schrecklichen Strafen über die Menschheit ergehen. Den Niniviten wurde einst Buße gepredigt durch den Propheten Jona, sie bekehrten sich und Gott war nicht genötigt, solche verkehrten Wege mit ihnen zu gehen, sondern er schonte sie. Da aber schauen wir hin nach Sodom und Gomorra. Jene Engel oder Männer sprachen zu Lot: „Hast du noch irgend hier einen Eidam und Söhne und Töchter, und wer dir angehört in der Stadt, den führe aus dieser Stätte." Lot ging hinaus und verkündigte ihnen, was geschehen sollte, aber es war ihnen lächerlich und sie gingen in ihrem verkehrten Wesen fort und Gott mußte sie in ihrer Verkehrheit strafen, weil sie mutwillig in solchen Greueltaten lebten. Zu dem gerechten Lot hieß es: „Eile und rette deine Seele." Da er aber ein wenig verzog, nahmen ihn die Männer bei der Hand, um ihn zu schonen. Denn Gott verläßt die Seinen nicht. Liebe Brüder und Schwester, auch alle Leser des „Botschafter," zu Abraham hieß es einmal: „Wandle vor mir und sei fromm." Fromm sein gehört allen Menschen zu. Auch zu Kain heißt es: „Ist es nicht also: Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die

Sünde vor der Tür. Du aber herrsche über sie und lasse ihr nicht den Willen." Ja, die Sünde ist in der Welt so schwarz wie die Nacht. Gottes Volk soll sein wie eine Stadt auf dem Berge und die Welt erleuchten. Wenn jetzt aber das kleine Licht noch finster werden wollte, wie groß müßte dann die Finsternis wohl sein? Die Kinder Gottes haben einen sehr wichtigen Beruf in dieser Welt, und pflichtgetreu müssen wir unsere Aufgabe erfüllen, wenn wir nicht mit der verkehrten Welt dem ewigen Verderben anheim fallen wollen.

Fred Penner.

Luk. 24, 29.

„Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt." Wir brauchen dieses Wort gewöhnlich in einem anderen Sinn, als es dort die beiden Emmausjünger brauchten. Sie baten Jesum, bei ihnen zu bleiben, um seinetwillen, wir tun es meist um unseretwillen.

Nehmen ist selig, sagt unser Herr Jesus, aber Geben ist seliger.

Nehmen ist selig, das bejaht die Welt; aber Geben seliger? dahinter macht sie ein großes Fragezeichen.

Nätürlich dürfen wir uns wohl auch vorstellen, daß in den beiden Jüngern der Gedanke aufgestiegen ist, wie viel sie noch von diesem schriftkundigen Begleiter lernen könnten, wenn er bei ihnen bliebe, der ihnen bis jetzt schon so tiefe Blicke in die heilige Schrift eröffnet hatte, wie kein jüdischer Schriftgelehrter. Aber der Hauptgrund ihrer Bitte war doch das Mitleid mit ihrem Begleiter, den sie eben als einen ermüdeten, matten Wanderer ansahen, von dem sie dachten, daß er, wenn er noch weiter gehe, womöglich unterwegs erliegen und im Freien über Nacht bleiben müssen, während er sich unter ihrem gastfreundlichen Dach erquicken und stärken und am andern Tage seine Reise fortsetzen könne. Ich denke, das war gewiß ihr Hauptgedanke, der sie zum Aussprechen dieser Bitte trieb. Bei uns aber ist es vor allem das Gute, das wir von Jesus erwarten, das uns zu solcher Bitte treibt.

Welche dieser beiden Arten ist nun die schönere, die herzerquickendere? Gewiß doch die der beiden Jünger. „Geben ist seliger," sagt der Herr. Er war nach seiner Auferstehung noch eben derselbe wie vor derselben, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Und wie er während seines Lehramtes die Unterstützung gerne annahm, welche ihm die Frauen aus ihrem Vermögen darreichten, so hat ihn auch die Gastfreundschaft der Jünger gerührt, und er ging hinein bei ihnen zu bleiben. Er ist ja nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Er hat die Krankheiten anderer geheilt, hat seine kühlende Hand auf die Wunden gelegt, er hat seinen Jüngern die Füße gewaschen, während die seinigen wohl oftmals vom Staub und Schmutz der Straße befleckt waren ohne daß alsbald jemand da war, ihm dieselben zu reinigen. „Nehmen ist selig," das bejaht die Welt. Noch am Kreuze hat er dem sterbenden Schächer den Weg zum Paradiese geebnet und übergab seine Mutter der Fürsorge seines geliebten Johannes, während niemand daran dachte, seine Schmerzen zu lindern und seinen Durst zu stillen. Während er aber so nach diesem Grundsatz der Vollständigkeit handelte, müssen wir doch auf anderer Seite sehen, wie er sich nach Zeichen einer selbstlosen Liebe umsieht, und wie er den menschlichen Wunsch hat, um seiner selbst willen geliebt zu werden. „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?" fragt er doch seine Jünger. Wie dankbar muß er also gewesen sein für dieses Zeichen selbstloser Liebe, welche ihm hier diese beiden Männer geben! Oder hat es ihn nicht gefreut, als Maria, seinem Sterben zuvorkommend, ihn noch lebend salbte mit köstlicher Narde? Und so ist es ihm gewiß hernach eine große Freude gewesen, als die lange verborgen gehaltene Liebe seiner Freunde Nikodemus und Joseph von Arimathia bei seinem Tode hervorbrach und ihm eine ehrenvolle Bestattung verschaffte. Und solches verlangt auch der Herr von uns, solche selbstlose Liebe. Er will nicht, daß er uns Knechte heißen müsse, welche immer und überall den Lohn für das erwarten, was sie für ihn tun, sondern wir sollen seine „Freunde" sein, welche umsonst empfangen haben. Er möchte uns

im rechten göttlichen Leben dahin bringen, daß wir ihn um sein Bleiben bitten, nicht nur damit er uns vor der Finsternis und der Einsamkeit und Müdigkeit bewahre, sondern auch, damit wir ihn aufnehmen. Wir sollen mehr an ihn und seine Geschäfte denken, als an die unsrige, mehr an seine Freude und Ehre, denn an unsere Befriedigung und unsere Erfolge. Das hat er ja uns auch in seinem Gebet gezeigt: sein Name, sein Reich, sein Wille geht voraus, dann erst Vergebung, unsere Versuchung und unsere Erlösung vom Uebel. Oder kann er uns den Wert, den er auf selbstlose Liebe legt, deutlicher zeigen, als indem er sagt, daß er in der Verkleidung des Armen, des Gefangenen, des Kranken, zu uns komme und daß wir Gutes tun sollen, auch da, wo wir durchaus keine Hoffnung auf Wiedervergeltung haben können? So wollen wir denn auf die rechte Weise bitten lernen: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Fr. No. 571. — Wem soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter derselbigen Flügel?

Fr. No. 572. — Wer ist selig und heilig?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 563. — Und in derselben Nacht fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Lager von Assyrien . . . . . . Mann. Wie viel Mann?

Antw. — Hundert und fünf und achtzig tausend Mann. 2 Kön. 19, 35.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte von Sanherib zeigt uns wieder was der trotzige Mensch, wenn er auch König ist, vermag in seiner eigener Kraft und Bosheit.

Zehn Jahre vorher hatte Sanheribs Vater Salmanasser, der damals König von Assyrien war, die zehn Stämme Israels aus ihrem Lande nach Assyrien gebracht. Nun wollte Sanherib auch die Juden holen. Er bauete und trauete aber nur auf seine eigene Kraft. Er erkannte Gott nicht. Er hatte andere Länder gewonnen und ihre Götter zerstört, und hielt den Gott der Juden diesen Göttern gleich. Er hat dem lebendigen Gott, sowohl als dem König Hiskia Hohn gesprochen. Er sandte Boten zu Hiskia, ihn zu überreden und zum Volk zu reden, und sie feige und abfällig zu machen.

Hiskia aber, der Juden König verließ sich nicht auf seine eigene Macht, auch wußte er daß ihr Gott sie erretten konnte von der großen Macht diesen heidnischen Königs. Was ihm Bangigkeit machte war die Tatsache daß sie sich wohl nur zu oft an Gott versündiget hatte, und daher wohl dachte Gott möchte sie jetzt ihrer Sünden willen unter die Hand Sanheribs geben. Er suchte erstens Rath bei dem großen Prophet Jesaias, und wandte sich selbst in einem ernsthaften Gebet zu seinem Gott um Errettung. Gott sandte seine Antwort auf sein Gebet zu ihm durch Jesaias und ließ ihm sagen daß die Macht Sanheribs gebrochen sei, weil er seine Augen erhoben hat wider den Heiligen in Israel und auf seine große Macht gebauet so soll ein Ring in seine Nase geleget werden, und ein Gebiß in sein Maul gethan, und er soll wieder zurück geführt werden den Weg den er gekommen ist.

Dieselbe Nacht hat der Herr seinen Engel gesandt der schlug im Assyrischen Lager hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Dann kehrte er zornig heim und kam gen Ninive, wo er fünf und vierzig Tage später von seinen eigenen Söhnen erschlagen wurde. Wieder ein klares Exempel von Gottes Gericht über die Gottlosen und seine Gnade und Hilfe über die Frommen die ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen, und ihr Anliegen zu ihm bringen in ernstem Gebet.

Fr. No. 564. — Was hat der nicht, der übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi?

Antw. — Der hat keinen Gott. 2 Joh. 9.

Nützliche Lehre. — Es ist hier die Rede von einem der die Lehre Jesu Christi hat, —von einem der sie weiß und eine Zeitlang darin gewandelt hat. Wenn er dann aber übertritt und nicht in der Lehre Christi bleibt dann hat er keinen Gott.

Er kann nicht Gott haben wenn er Jesus nicht hat. Unser Gott ist ein drei-einiger Gott—der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Um Gott zu haben muß er Jesus auch haben, und er kann nicht Jesus haben wenn er seine Lehre übertritt und nicht darinnen bleibt.

Der Vater ist Gott der Schöpfer Erhalter und Versorger der Menschheit, wie auch aller anderer Creaturen und Geschöpfen. Der Sohn ist die Gottheit in menschlicher Gestalt den Menschen geoffenbart, in welcher Gott sichtbar wurde und mündlich mit ihnen redete, mit ihnen litt, ihnen gleich wurde die Sünde ausgenommen, ihre Sünde auf sich nahm und sie ans Kreuz brachte, wo er büßte für die Sünden der Menschheit. Paulus schildert dies deutlich mit diesen Worten: „Gott ist geoffenbart im Fleisch, gesechtfertiget im Geist, erschienen den Engel, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit." Er nennt dies das „gottselige Geheimniß" in 1. Tim. 3, 16.

Der heilige Geist ist die Gottheit bei, und in den Menschen wohnend. DerGeist zieht und straft die Menschen und wirkt bei ihnen sie zur Buße zu veranlassen und wenn sie sich bekehren, so zieht er in ihre Herzen ein und führt sie, lehrt sie und nimmt bei ihnen den Platz ein den früher ihr eigener unreiner Geist füllte.

Wer nun übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi der hat Christum nicht und folgends diesen Gott nicht. Er ist wie die Epheser waren vor ihrer Bekehrung, Eph. 2, 12. Sie waren, sagt er, ohne Christum, fremd und außer der Bürgerschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt. Ohne Gott, meint ohne Hoffnung, ohne geistliches Leben zu sein. Ein Bedauernswerter Zustand.—B.

Kinder Briefe

Partridge, Kansas, July 14, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will dir dies mal ein deutscher Brief schreiben wenn ich damit fertig werden kann. Die Gesundheit ist gut in unser Gegend so weit mir bekannt ist, ausgenommen dem Andres Miller sein Weib ist im Hospital schon eine Zeitlang aber ist auf der Besserung. Wir haben viel Regen gehabt kürzlich und haben sehr hoch Wasser gehabt in Hutchinson daß etlichen Personen versoffen sind. Ich will Bibel Fragen No. 560 bis 568 beantworten. William Wagler.

Lieber William du hast recht gut geschrieben und deine Antworten sind alle richtig. Ich hab gehört daß sehr hoch Wasser in Hutschinson war aber so kann es gehen. Es ist notwendig daß wir allezeit auf der hut sind. Onkel John.

Kalona, Iowa, 10. Juli 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön. Ich hab 10 Vers auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 567 und 568 beantwotren. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Livina Hochstetler.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Kalona, Iowa, 18. Juli 1929.

Wir haben ein schwerer Regen gehabt den 14 und das Wetter ist ziemlich warm. Die Bauer sind am Hafer Ernten und Heu auf thun welches eine gute Crop ist. Am Montag den 15 haben wir Core Schwartzendruber von Berlin, Sommerset Co., Pa., gehabt auf besuch. Am 18 ist sie mit D. B. Swartzendruber und Weib nach Wayland, Iowa gegangen der Samuel Swartzendruber zu besuchen dann bis heute will sie wieder noch Heim gehen. J. J. Miller.

Georg Schwertfeger's Gedicht von der Schweizerischen Gemeinde

1

Menschen die nach Christen fragen,
Kommt zu mir, ich kann euch sagen;
Dann ich thu noch viele kennen,
Man thut sie nur Täufer nennen;
Diese lehren immerfort,
Nur allein aus Gottes Wort.

2
Alle ihre Lehr und Sitten,
Sind gerichtet auf den Frieden
Wie es Christus hat befohlen
Halten sie's ganz unverholen;
Nur bei ihnen ganz allein,
Findet man die Lehre rein.

3
Ich war schon oft bei ihrer Lehr,
Wo mancher großer reicher Herr;
Aus Wunder sich hat eingefunden,
Am Sonntag bei den Andachts-stunden;
Da wird gepredigt ohne Pracht,
Wie's die Jünger Jesu han gemacht.

4
Ich sah auch wie sie Brod thun brechen,
Und über den Wein, den Segen sprechen;
Und wie sie Füß sich wäschen,
Von Christi Lehre nichts vergessen;
Als Christen thun sie ihre Pflicht,
Vergessen auch das geringste nicht.

5
Die Taufe wird also verwalten,
Wie's die Jünger Jesu han gehalten;
Man tauft die großen nur allein,
Und nicht die kleinen Kinderlein;
Sie halten's wie geboten ist,
Und nicht wie der Widerchrist.

6
Vom Hochmut, und von Kleiderpracht,
Wird unter ihnen nicht gedacht;
Den Bart den hauen sie nicht ab,
Sie tragen ihn bis in das Grab;
Rothe, gelbe, grüne Seiden,
Thun die Weiber alle meiden.

7
Die Weibern sind den Männern treu,
Und eh' eins stirbt, ist keines frei;
Vom Huren, und Ehebrechen,
Hört man selten unter ihnen sprechen;
Die Jungfrauen wissen nichts von Seuchen,
Die unter Städtler Töchter schleichen.

8
Gastfreiheit, und Gutthätigkeit,
Geh' man in der Welt weit und breit;
Trifft man wohl selten an,
Als wie bei einem Täufers-mann;
Ein Jeder halten sie als Gast,
Ob sie ihn kennen gleich nicht fast.

9
Die Diener, und Prediger all,
Werden erwählt mit freier Wahl;
Ein Jeder gibt sein Stimme frei,
Wer er glaubt, daß wohl der beste sei;
Und wann sie gleiche Stimmen han,
So muß das Loos entscheiden dann.

10
Wer kennt doch auf dem Salme, nit,
Den alten grauen Kuperschmidt?
Was dieser schon seid manchem Jahr,
Vor ein gewaltiger Prediger war.
Jetzund erwart er bald den Lohn,
Dort oben in des Himmels-Thron.

11
Dorten in dem Lothringen Land,
Ist der Christian Engel auch bekannt;
Wie der zu Gottes Preiß,
Auch sehr wohl zu predigen weiß;
Der Christian Gerber auch,
Prediget wie es ist der Gebrauch.

12
Den allergelehrtsten, dann ich thu kennen,
Thut sich Joseph Stalter nennen;
Und wann schon sechs dutzend Paffen kämen,
So thäten sie ihn doch nichts nehmen;
Bei Zweibrücken, ist die Wohnung sein,
Wo er geliebt wird allgemein.

13
Ich kenn noch ein sehr gelehrter Mann
Johannes Freuenberger ist sein Nam;
In Basel ist er sehr bekannt,
Dort oben in dem Schweizer-Land;
Der predigt so schön und fein,
Daß es nicht könnte besser sein.

14
Zu Belford wohnt der Klopfenstein,
Der trägt wohl einen goldenen Stern;
Den er als Bauer hat zum Lohn,
Vom großen Kaiser Napoleon;
Er thut auch wohl Kalender machen,
Ihr müst ihn aber nicht auslachen.

15
Der Christian Gingerich auf dem Walle-rath,
Auch einen großen Namen hat;
Weil er ist ein braver Mann,
Und dazu auch gut predigen kann;
Es wird ihm dabei nicht bang,
Weil er den Dienst hat schon so lang.

16

Der Bildhauerhof in Elsaß ist,
Da wohnt auch ein guter Christ;
Mit Namen heißt er Joseph Fritz,
Ein Mann voll Verstand und Witz;
Man weiß ja sehr weit und breit,
Was da sind für brave Leut.

17

Noch einer kann ich nicht auslan,
Dann er ist auch ein braver Mann;
Michael Engel er sich nennt,
Den Brandelfinger hat ihr wohl kennt,
Dorten in dem Bitscher-land,
Ist er Jedem wohl bekannt.

18

Viele wüßt ich noch zu nennen,
Die ich alle gut thu kennen;
In Lothringen, Elsaß und Brisgau,
In der Schweiz, Pfalz und Wetterau;
Dann von der Schweiz bis in Holland,
Sind die meisten mir bekannt.

19

Der dies Liedlein hat erdicht,
Ist fürwahr kein Täufer nicht;
Er hat ihnen das Lob gesungen,
So gut es ihm ist gelungen;
Georg Schwertfeger er sich nennt,
Als Schulmeister, ihr ihn wohl kennt.

20

Ihr kennt ja wohl den Büchermann,
Der die Kinder lehren kann;
Nicht Deutsch und Französisch allein,
Auch andere Sprachen nebst Latein,
Kann er lehren eure Kinder,
Wann ihr ihn dinget auf den Winter.

* * * *

Anmerkung: Das obige Gedicht von historischer Bedeutung und interessant Etellung für die aufmerksamen Lesern des Herold's ist erwählt aus dem Mennonitische Vierteljährige Revue, die zweite Erscheinung für das Jahr jetzt im Gang (Mennonite Quarterly Review, second issue of current year). Der Schreiber hat es erwählt und das Manuskript bereitet in der Hoffnung daß es wird angenehm und nützlich sein für den sorgfältigen Leser, der mit aufmerksam Lesen die dadurch vorgetragene Tatsachen erkenntlich werden kann. Daß die Darstellung von angenehm Wichtigkeit und Werth zu achten ist bezeuget sich durch seine Erscheinung in dem gemeldete gedruckte Blatt. Folgende Anmerkungen geben weiter Auskunft über die Herkunft des Gedichts. Unsere Gemeinden wurden in Urzeiten „Schweizer Brüder" genannt.

Grantsville, Md. J. B. Miller.

* * * *

Anmerkung: (Mennonitische Vierteljährige Revue)

„Das Manuskript dieses historisches Gedichts wurde erlangt von Bischof Jonathan Kurtz, von Ligonier, Indiana, welcher es erlangete von seinem Onkel, Jonathan Zug von Holmes County, Ohio. Es wurde copiert von ernannte Zug in 1890. Die Zug Familie . . . . ist eine alte amische Familie. Dennoch, wie dies Manuskript in die Hände des Johathan Zug gekommen ist, ist ganz unbewußt. Von dem Autor-Schulmeister, Georg Schwertfeger, ist weiter nichts bewußt. Der Datum der Zusammensetzung des Gedichts ist ungewiß, möchte wahrscheinlich um 1815 gewesen sein. Ein sicherer Punkt stellt sich auf in der Meldung von dem Kalender Macher, Jacob Klopfenstein, in dem 14ten Vers. E. H. Correll, in seinem **Schweizerisches Täufer-Mennonitentum,** Tübingen, 1925, bringt zur Wieder-vorstellung das Titel-Blatt und Hauptseite von einem Kalender gedruckt bei Jacques Klopfenstein (Französische Betitelung. Ed.) . . . . . in seinem zweiten Jahrgang in 1813 . . . . ."

Der Weg zu Gott
Das dritte Capitel.

Die zwei Classen.

Es gibt Leute, die sagen, sie verstehen nicht, wie der Glaube das Leben eines Menschen beeinflussen könne. Aber sollte nur jemand ausrufen, daß das Haus, in dem sie wohnen, in Flammen stehe, wie schnell würden sie ihren Glauben beweisen, indem sie aus dem brennenden Hause rennen. Unser Glauben beeinflußt uns immer. Es kann nicht anders sein. Und sobald ein Mensch das Zeugniß, das Gott von Christo gezeuget hat, glaubt, wird es sein ganzes Leben beeinflussen.

Lese nur im Ev. Johannes 5, 24. Es gibt Wahrheit genug in dem einzigen Vers, daß alle Seelen ihre Seligkeit darin finden könnten: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen."

Wenn nun ein Mensch das Wort Jesu wirklich hört und von Herzen an Gott glaubt, der seinen Sohn gesandt hat, der Erlöser der Welt zu sein, und diese große Seligkeit annimmt und sich zu eigen macht, da gibt es keine Furcht vor dem Gericht. Er wird nicht mit Schrecken zum großen weißen Throne aufsehen. Lesen wir doch in 1. Joh. 4, 17: „Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt."

Laßt uns nur glauben, so gibt es für uns keine Verdammniß, kein Gericht. Das liegt hinter uns, es ist vorüber, und wir werden „eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts!"

Ich erinnere mich noch, wie ich einst von einem Manne gelesen habe, der auf Leben oder Tod zum Verhör gebracht war. Er hatte mehrere Freunde, die großen Einfluß hatten, und es gelang ihnen, seine Begnadigung vom König zu gewinnen im Falle daß er ferurtheilt würde.

So ging er zum Verhör, mit seiner Begnadigung in der Tasche. Der Aufruhr gegen ihn war groß, und der Richter sagte, daß die Gerichtlichen ganz betreten seien wegen seiner Gleichgültigkeit. Als aber das Urtheil ausgesprochen war, nahm er die Begnadigung aus der Tasche, reichte sie dem Richter, und ging hinaus, ein freier Mann. Er war begnadigt, und so sind wir. Kommt der Tod, so fürchten wir uns nicht! Die Todtengräber der ganzen Welt könnten kein Grab so tief und groß ausgraben, daß es das ewige Leben halten könnte. Die Sargfabrikanten der ganzen Welt könnten keinen Sarg so groß und fest machen, daß er das ewige Leben halten könnte. Der Tod hat seine Hand einmal auf Christum gelegt, aber er kann es nie wieder thun.

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." (Ev. Johannes 11, 25. 26.) Und in der Offenbarung lesen wir, wie der Heiland nach seiner Auferstehung zu Johannes gesagt hat: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Offenbarung 1, 18.) Der Tod darf ihn nie wieder anrühren.

Wir empfangen das Leben durch den Glauben. Wir empfangen in der That viel mehr als Adam verloren hat, das neugeborene Kind Gottes ist Erbe einer viel herrlichereri und reicheren Erbschaft, als Adam im Paradies je begreifen konnte, und diese Erbschaft dauert durch alle Ewigkeit und ist auch unveräußerlich.

Ich möchte viel lieber, daß mein Leben mit Christo in Gott verborgen sei, als daß ich einst im Paradies gelebt hätte; denn Adam könnte noch gesündigt haben und gefallen sein, nachdem er zehn tausend Jahre da gewesen wäre. Der Gläubige ist weit sicherer, wenn diese Sachen ihm zur Wirklichkeit werden. Laßt uns schaffen, daß sie uns zur Wirklichkeit werden; nicht nur Erdichtung bleiben. Gott hat es gesagt, das ist genug.

Möchten wir ihm vertrauen, wenn wir ihn auch nicht erreichen können. Mag dieselbe Zuversicht mit uns bleiben, die mit dem kleinen Mädchen war, wie es in der folgenden kunstlosen und doch rührenden Erzählung steht: „Ich war ein paar Tage von Hause fort gewesen, und als ich wieder heimkehrte, dachte ich: ob mich meine kleine Maggie, die jetzt gerade allein sitzen kann, wohl wieder erkennen wird. Um ihre Erinnerung zu prüfen, stellte ich mich so, daß ich sie, aber sie mich nicht sehen konnte und rief mit wohlbekannter Stimme „Maggie!" Sie ließ ihr Spielzeug fallen, schaute im Zimmer herum, und dann wieder auf ihr Spielzeug. Wieder rief ich ihren Namen „Maggie!" und wieder schaute sie in der Stube herum; aber da sie des Vaters Gesicht nicht sah, wurde sie traurig und nahm ihre Beschäftigung nur langsam wieder auf.

Noch einmal rief ich „Maggie!" Jetzt ließ sie wieder des Speilzeug fallen und die Arme nach der Richtung ausstreckend, woher die Stimme kam, brach sie in Thränen aus. Sie wußte, daß ihr Vater da sein müsse, obgleich sie ihn nicht sehen konnte — **sie erkannte Stimme."**

Nun, wir können sehen und hören, und wir können auch glauben. Es ist die größte Thorheit, wenn solche, die zu uns kommen, um die Wahrheit zu erforschen, immer darauf behaupten, daß sie nicht glauben können. Sie können, wenn sie wollen. Aber die meisten vermischen immer das Gefühl mit dem Glauben. Gefühl aber hat durchaus nichts mit Glauben zu thun. Die Bibel sagt nicht: Wer da fühlet, oder wer fühlet und glaubet; sondern: Wer da glaubet, hat das ewige Leben. Ich kann mein Gefühl nicht beherrschen. Könnte ich das, dann würde ich nie krank sein oder Kopweh oder Zahnschmerzen haben. Ich würde immer gesund bleiben. Aber ich kann an Gott glauben; und wenn wir die Füße auf den Felsen gesetzt haben, so mögen Zweifel und Furcht kommen, und die Wellen um uns hoch aufsteigen, der Anker wird fest halten.

(Fortsetzung folgt.)

„Mauli Bekehrung."

Des wäre höchst vonnöten, wenn das Maul bei manchen sich tät bekehren. Das Maul hat gemacht, daß manche berühmte Stadt ist zerstört worden, daß manche Unschuld ist schändlich verschwärzt worden, daß manche inbrünstige Liebe ist zerstört worden, daß manche beste Sach ist zugrund gegangen. Es ist keine Schere so scharf wie die Zunge im Maule, denn sie schneidet auch von weitem, ist kein so starkes Gewehr wie die Zunge im Maule, denn sie bringt gar in die Hölle, unter die Erde, es ist kein so starkes Band wie die Zunge, denn sie kann auch die Weitentlegenen aneinander knüpfen. „Maul, Maul! Warum verfolgst du mich?" Ich hab' dich gesucht, daß du sollst sein ein Chor, daraus nichts als mein Lob sollt erschallen; aber du bist ein Köcher, aus dem stets feindliche Pfeile gegen mich abgeschossen werden. Ich hab' dich erschaffen zu einem Eingang, durch welchen ich unter der Gestalt des Brots in deinen Leib und Herz möge kommen; aber du bist ein Arsenal, worin lauter feindliche Waffen, wie viel Wörter als Spieße, die des Nächsten guten Namen stechen und schwächen. Was verfolgt du mich also, Maul? Gehe hin, wofern du willst Gnade bei mir finden und bekehre dich und mache, daß nicht allein sei Pauli Bekehrung, sondern auch Mauli Bekehrung.—Erwählt.

Was bedeutet es, dem Herrn treu zu sein.

Sehr häufig hört man darüber reden, Christo treu zu sein, und doch scheinen so manche, die leichthin davon sprechen, nur ein geringes Verständnis davon zu haben, was Treue wirklich bedeutet. Christo treu zu sein, schließt mehr in sich, als nur Seinen Charakter zu bewundern, von Ihm zu sprechen und zu bekennen, Sein Nachfolger zu sein. Christus ist König und wir sollen Seine Untertanen in Seinem Königreich sein. Untreue ist eine Art Verrat, der eines der größten Verbrechen gegen ein Volk ist. Ebenso ist es ein nicht weniger großes Verbrechen für die wahren Nachfolger des Herrn Jesu, Ihm untreu zu werden. Niemand ist unsrer Treue so würdig als Er; keine Regierung verdient unsre treue Unterstützung wie die Seinige.

Unter christlicher Treue verstehen wir zunächst Christo persönlich treu zu sein, Ihm treu zu sein als unserm Meister und Herrn. „Ihr heißt mich Meister und Herr und sagt recht daran, denn ich bin es auch" Joh. 13, 13. Es begreift Sein Recht, über uns zu herrschen und unsre Pflicht, uns Ihm zu unterwerfen. Treue treibt uns nicht von Seinen Geboten hinweg, noch läßt sie uns einen andern Weg einschlagen oder mit Gott streiten. Sie ist bereit, Ihm zu gehorchen und Sein Werk zu betreiben. Jesus sagt: „Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?" Trotzdem heute viele Herr, Herr sagen, so wählen sie doch ihre eigenen Wege, suchen ihre eigenen Vergnügen und dienen sich selbst, wodurch sie die Gebote desjenigen mißachten, den sie „Herrn" nennen. Ihre Treue ist nur eine scheinbare, sie ist weit davon entfernt, als völ-

liger und williger Gehorsam angesehen zu werden. Insoweit wie wir unsre Wege den Seinigen vorziehen und an uns mehr Gefallen finden als an Ihm, sind wir untreu und nicht Seine wahren Diener.

Fernerhin erfordert Treue zu Christo eine treue Liebe zu Ihm. Wer aber kann Ihn in Seiner Schönheit und Lieblichkeit erkennen, ohne Ihn zu lieben? Er ist der wahre Inbegriff alles dessen, was wert ist, geliebt zu werden. Dessenungeachtet hassen Ihn so viele; denn ihre Herzen sind böse und sie lieben die Finsternis mehr als das Licht. Liebe ist die Grundlage der Treue; je mehr wir lieben, desto stärker ist unsere Treue und um somehr wird diese Liebe in unsern Herzen brennen. Wo die Liebe erkaltet, schwindet die Treue. Diese Liebe wird so festgehalten, wie der Stahl an dem Magnet, sodaß der Teufel unsre Neigungen nicht von Ihm wegziehen kann, noch die Pracht und Leichtfertigkeit dieser Welt unsre Herzen in Besitz nehmen.

Treue zu Christo treibt das Herz an, Ihm in der besten Weise zu dienen. Der Soldat beweist seine Treue seinem Vaterland, indem er sein Leben hingibt; wievielmehr sollten wir unsre Treue zu Christo dadurch beweisen, daß wir für Ihn leben! Sie wird unsre Herzen willig machen zu einem ernsten, treuen Dienst und Opfer für Christus. Wer nicht mit ganzer Kraft bereit ist, dem Herrn zu dienen, möchte wohl Bedenken tragen, sich treu zu nennen. Jemand, der es zu leicht nimmt und die Arbeit für Christo andern überläßt und von sich abwälzt, ist ein geistlicher Feigling; seine Treue besteht in Worten und nicht in Werken. Das wahrhaft treue Herz fragt: „Was kann ich für dich tun?"

Treue zu Christo bedingt ebenfalls einen Charakter, der Ihm ähnlich ist. Wir werden ernstlich und mit allen Kräften versuchen, unsern Charakter dem Seinigen anzupassen. Derjenige, der mit weniger Heiligkeit oder mit weniger Gnadengaben zufrieden ist, besitzt jedenfalls eine fragwürdige Treue. Wahre Treue beeinflußt uns zum Besten in Absicht und Tat. Es gibt viele, die nicht beunruhigt werden, obwohl sie wissen, daß ihr geistlicher Zustand dem Herrn nicht wohlgefällig ist. Sie geben sich gewissen Gefühlen, Wünschen und Handlungen hin, die nicht mit dem Willen des Herrn übereinstimmen. Trotz alledem besuchen sie die Versammlungen, beten und legen Zeugnis ab, gleichsam um zu beweisen, daß sie Christo treu sind. Gott liebt Gerechtigkeit und Wahrheit, aber Er haßt Heuchelei und falschen Schein und zwar nicht weniger in denen, die vorgeben, Ihm anzugehören, wie in andern. Deshalb verlangt Er Treue von uns. Er würde sich selbst oder uns nicht treu sein, wenn Er sie nicht fordern würde. Er kann uns mit einem sündigen Charakter nicht für treu halten, ebensowenig können wir es.

Christo Treue zu erweisen heißt, nicht nur Ihm persönlich treu zu sein, sondern auch in allen Angelegenheiten, die Ihn und Seine Sache betreffen. Diese Treue macht uns zum Feind Seiner Feinde und aller Dinge, die Ihm feindlich sind. Neutralität gibt es hierin nicht. „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Der Freund der Welt ist der Feind Gottes. Es ist ein sicheres Zeichen der Untreue, wenn wir gleichgültig sind gegen das Böse und die Verderbtheit um uns herum. Der Eifer unsers Abscheus gegen das Böse ist der Maßstab unsrer Treue zu Christo. „Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge!" Unsre Treue mag wohl in Frage gestellt werden, wenn die Uebel Unmäßigkeit, der gesellschaftlichen Unlauterkeit, der geschäftlichen Unehrlichkeit, der Gesetzesübertretung, und die zahlreichen andern Uebel, die uns umgeben, keinen Eindruck auf unser Herz machen, wenn sie nicht unser tiefstes Mißfallen erregen und uns dazu antreiben, sie zu unterdrücken. Wenn wir Christo angehören, bekämpfen wir alles dieses; und je mehr wir für Ihn eintreten, desto mehr und entschiedener werden wir dagegen kämpfen. Jeder Christ, ob Mann oder Frau, sollte in seiner Umgebung eine Streitmacht gegen alle Formen des Bösen, religiös, politisch oder gesellschaftlich sein. Wenn er hierin seine Schuldigkeit nicht tut, wird seine Treue gegen Christo beeinträchtigt.

Unsre Treue zu Christo zeigt sich in unsrer Hingabe, andre zu retten. Dies war und ist Christi großes Werk. Wie

können wir Christo unsre Treue beweisen, wenn wir dieses so wichtige Werk unbeachtet lassen und uns nicht um verlorene Seelen kümmern? Mein lieber Leser, was für Anstrengungen machst du, um verlorene Seelen zu retten? Bist du der Meinung, daß dieses nur eine Arbeit der Prediger ist oder für diejenigen, die besonders dazu berufen sind, und die sich selbst diesem Werk widmen? Wenn du ein Kind Gottes bist, so ruht die Verantwortung, Seelen zu retten, auf dir. Es gibt etwas, was du tun kannst, etwas, was du tun mußt, wenn du deinem Herrn treu sein willst. Niemand kann deinen Teil der Arbeit tun, niemand deine Verantwortung tragen. Jeder hat seine eigene besondere Arbeit für den Herrn zu verrichten. Du bist verpflichtet, jeden Tag etwas zu tun, um Seelen zu retten. Jeden Tag wird von dir erwartet, Seelen zu helfen. Jeder Tag, ohne solche Seelenhilfe, ist für dich ein Tag der Untreue. Du fragst? Was soll ich tun? Es ist viel Arbeit vorhanden. Du kannst ernstlich und aufrichtig beten. Du kannst dich als ein wahrer, echter Christ beweisen und die Früchte des Heiligen Geistes zeigen, indem du sanftmütig, freundlich, gütig und dankbar, treu und zuverlässig, freudig und hilfsbereit, voll von Gnade und Wahrheit bist. Du kannst das Böse durch deinen Wandel und durch deine Worte tadeln. Du kannst warnen, ermutigen, verteidigen. Du kannst ihnen ein Beispiel beständiger Treue geben. Ja es ist genug Arbeit für jeden vorhanden, der sich dem Werke des Herrn hingeben will!

Treue zu Christo schließt ein, denen treu zu sein, die Ihm angehören. Wenn wir nicht diejenigen lieben, die wir sehen, wie können wir Den lieben, Den wir nicht sehen? Wenn wir unsern Brüdern nicht treu sind, wie können wir Gott treu sein? Wie ist es möglich, Gutes über Christus zu reden und Böses über Seine Kinder? Erweisen wir Christo die rechte Treue, wenn wir Bitterkeit oder unfreundliche Gesinnung gegen unsern Bruder hegen, wenn wir über ihn reden, wenn wir ihn verdächtigen, wenn wir uns fernhalten von ihm und ihm nicht freundlich gesinnt sind? Kain fragte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" nachdem er schuldig geworden war. Christus liebte die Seinen mit zärtlicher Liebe, ihr Wohlergehen lag Ihm sehr am Herzen. Lieben wir Christum, dann wird Seine Liebe uns veranlassen, so zu handeln, wie Er es getan hat, und unsern Herzen jene Liebe geben, von der es heißt: „Sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles."

Darum laßt uns treu sein mit einer solchen Treue, die ernst und dauernd, aufrichtig und innig ist und die tiefsten Tiefen unserer Herzen erreicht. In solcher Treue finden wir Stärke für unsere Seele, Trost in trüben Stunden, und eine Hoffnung, die uns vorwärts und aufwärts ins ewige Leben leitet.—Erwählt

---

Wie Matthias Claudius das Vaterunser auslegt.

Das Vaterunser ist ein für alle mal das beste Gebet; denn du weißt, wer's gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann's so nachbeten, wie der's gemeint hat; wir krüppeln es nur von ferne, einer immer noch armseliger als der andere. Das schadet aber nicht, Andres, wenn wir's nur gut meinen; der liebe Gott muß so immer das Beste tun und der weiß, wie's sein soll. Weil du's verlangst, will ich dir aufrichtig sagen, wie ich's mit dem Vaterunser mache. Ich denke, aber, 's ist nur sehr armselig gemacht, und ich möchte mich gerne eines besseren belehren lassen.

Sieh, wenn ich's beten will, so denke ich erst an meinen seligen Vater, wie der so gut war und mir so gerne geben mochte. Und dann stell ich mir die ganze Welt als meines Vaters Haus vor: und alle Menschen in Europa, Asien, Afrika und Amerika sind dann in meinen Gedanken meine Brüder und Schwestern; und Gott sitzt im Himmel auf einem goldnen Stuhle und hat seine rechte Hand übers Meer und bis ans Ende der Welt ausgestreckt, und seine Linke voll Heil und Gutes, und die Bergspitzen umher rauchen — und dann fang ich an:

Vater unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Name!

Das versteh ich nun schon nicht. Die

Juden sollen besondere Heimlichkeiten von Namen Gottes gewußt haben. Das lasse ich aber gut sein und wünsche nur, daß das Andenken an Gott, und eine jede Spur, daraus wir ihn erkennen, mir und allen Menschen über alles groß und heilig sein möge.

Zu uns komme dein Reich!

Hierbei denke ich an mich selbst, wies in mir hin und her treibt, und bald dies, bald das regiert, und daß das alles Herzquälen ist, ich dabei auf keinen grünen Zweig komme. Und dann denke ich, wie gut es für mich wäre, wenn doch Gott all Fehd ein Eende machen und mich selbst regieren wollte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!

Hierbei stell ich mir den Himmel mit den heiligen Engeln vor, die mit Freuden seinen Willen tun, und keine Qual rührt sie an, und sie wissen sich vor Liebe und Seligkeit nicht zu retten, und frohlocken Tag und Nacht; und dann denk ich: wenn es doch also auf Erden wäre!

Unser täglich Brot gib uns heute!

'n jeder weiß, was täglich Brot heißt, und daß man essen muß, so lange man in der Welt ist, und daß es auch gut schmeckt. Daran denk ich dann. Auch fallen mir wohl meine Kinder ein, wie die so gerne essen mögen und so flugs und fröhlich bei der Schüssel sind. Und dann bet' ich, daß der liebe Gott uns doch etwas wolle zu essen geben.

Und vergib uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Es tut weh, wenn man beleidigt wird, und die Rache ist dem Menschen süß. Das kommt mir auch so vor, und ich hätte wohl Lust dazu. Da tritt mir aber der Schalksknecht aus dem Evangelio unter die Augen: und mir entfällt das Herz, und ich nehm mir's vor, daß ich meinem Mitknecht vergeben und ihm kein Wort von den hundert Groschen sagen will.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Hierbei denke ich an allerhand Exempel, wo Leute unter den und jenen Umständen vom Guten abgewichen und gefallen sind, und daß es mir nicht besser gehen würde.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Mir sind hier die Versuchungen noch im Sinn, und daß der Mensch so leicht verführt werden und von der ebenen Bahn abkommen kann. Zugleich denke ich aber auch an alle Mühe des Lebens, an Schwindsucht und Alter, an Kindesnot, Kaltenbrand und Wahnsinn und das tausendfältige Elend und Herzeleid, das in der Welt ist und die armen Menschen martert und quält, und ist niemand, der helfen kann. Und du wirst finden, Andres, wenn die Tränen nicht vorher gekommen sind, hier kommen sie gewiß, und man kann sich so herzlich heraussehnen, und in sich so betrübt und niedergeschlagen werden, als ob gar keine Hilfe wäre! Dann muß man sich aber wieder Mut machen, die Hand auf den Mund legen und wie im Triumph fortfahren:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die Fischerhütte.

Dicht am Ufer des Meeres stand eine einsame Fischerhütte. Der Fischer aber war schon seit beinahe einem Vierteljahre fort. Er war mit auf den Wallfischfang ausgefahren. Seine Frau und seine beiden Kinder harrten schon seit einigen Wochen auf seine Rückkehr und es wurde ihnen nun ernstlich bange um den Vater. Ihre Angst steigerte sich um so mehr, als sie eines Tages erfuhren, daß ein vom Wallfischfange heimkehrendes Schiff einige Meilen von der Küste gescheitert sei. Eines Abends erhob sich ein gewaltiger Sturm der die Wellen mit aller Macht gegen das felsige Ufer warf. „Bittet den lieben Gott, Kinder," sagte die Mutter, „daß er unsern Vater beschützt. Das Meer tobt fürchterlich." Indem die Mutter so sprach, trat ein wilder, wüster Kerl herein. Mann erkannte sogleich auf den ersten Blick, daß es einer jener Tagediebe war, die sich an den Küstenorten umhertreiben und sich vom Stehlen und Bettel nähern. Da er sah und hörte, daß der Fischer nicht

zu Hause war, begehrte er, ohne etwas viel zu bitten, Abendbrot und Nachtquartier. Die Mutter indes verweigerte ihm beides, da eben ihr Mann nicht zu Hause sei. Sehr bald wurde der gefährliche Eindringling grob und roh und wollte das Essen und Nachtquartier erzwingen. Die geängstigte Mutter drohte endlich, sie würde die Nachbarschaft herbeirufen und dann werden ihm seine Unverschämtheit schlecht bekommen. Jetzt aber bekam der Unhold doch Furcht. Schimpfend und fluchend verließ er die Hütte und drohte bittere Rache zu nehmen. Leider hielt der Bösewicht auch Wort. Mitten in der Nacht ging die Fischerhütte in hellen Flammen auf. Wer beschreibt das Wehklagen der Mutter und ihrer beiden Kinder. Händeringend lagen alle dren auf der Erde und flehten den lieben Gott um Erbarmen und Rettung. Daran, das Feuer zu löschen, war nicht zu denken, denn der. Händeringend lagen alle drei auf Glut, daß auch der letzte Splitter verbrannte. Indem die arme Frau noch kniete jammerte und schluchzte, faßte sie plötzlich jemand bei der Hand und sagte: „Tröste dich, die Hütte ist verloren, mir aber hat die zum Himmel aufschlagende Glut das Leben gerettet." Als sich die Mutter umsah, stand der Vater hinter ihr, und Freude und Entsetzen mischten sich nun in einer Schale. „Schon seit sechs Stunden," erzählte bald darauf der Vater, „kämpfte ich mit den wilden Wellen, um das Ufer zu erreichen. Immer und immer wieder aber wurde mein kleines Boot zurückgeworfen. Rabenschwarze Nacht umgab mich. Ich wußte schließlich nicht mehr, nach welcher Richtung ich steuern solle. Da plötzlich schlug ein heller Feuerschein zum Himmel auf. Auf diesen steuerte ich nun mit meinen letzten Kräften zu und erreichte glücklich das Land. Daß unsere Hütte in Flammen sei, ahnte ich nicht, aber ich danke dem lieben Gott jetzt, daß er mir hättet ihr mich sicher nie wieder gesehen." Als der Vater dann erfuhr, daß die Hütte jedenfalls von jenem Landstreicher angezündet worden sei rief er aus: „O wie weise ist doch der Herr, der mir einen Bösewicht zum Retter werden ließ!

Auch das tiefste Mißgeschick
Dient gar oft zu deinem Glück.

Todesanzeige

Herschberger. — Benjamin Herschberger war geboren den 1 Dezember, 1866, gestorben den 7 Juli, 1929, alt geworden 62 Jahr, 7 Monat und 6 Tag. Er nahm zur Ehe die Lydia Schmucker den 4 Dezember, 1887, zu dieser Ehe waren 14 Kinder geboren, 10 Söhne und 4 Töchter, wovon noch 8 bei dem Leben sind, 6 Söhne und 2 Töchter. Hat im Ehestand gelebt 23 Jahr, 3 Monat und 19 Tag, dann ist sein Weib gestorben den 23 März, 1911, und hat im Witwerstand gelebt 1 Jahr, 4 Monat und 2 Tag. Verheirathet sich zum zweiten mal mit Wittwe Katharina Herschberger den 25 Juli, 1912 und lebte wieder im Ehestand 16 Jahr 6 Monat und 11 Tag, dann ist sein zweites Weib gestorben den 6 Februar, 1929, hat wieder im Witwerstand gelebt 5 Monat und 1 Tag. Er war erwählt als Lehrer den 14 October, 1906 und als Bischof den 16 Mai, 1920. Wurde Beerdigt den 10 Juli, 1929 in dem Grabhof nahe seiner Heimat in der Gegend von Nappanee, Indiana. Leichenreden wurden gehalten durch Monroe Hochstetler, Cornelius Christner und Wm. Yoder.

Vonm Bücher-Tisch

Viele Bücher sind in der Kürze angekommen und können sie jetzt prompt aussenden.

Fürst aus Davids Haus, oder drei Jahre in der Heiligen Stadt. Preis 85¢.

Naomi, oder die letzten Tagen Jerusalems. Erzählung der Zerstörung Jerusalems. Preis 85¢.

Habermann's Taschen Gebet-Buch, Morgen-und Abendgebete nebst andere schöne Gebete. Preis 20¢, gilt edge 25¢.

Katechismus für kleine Kinder, für Haus und Schule. Preis 10¢.

Goßner neue Testament mit Auslegung, in vier Bänden. Preis $7.50.

Wandelnde Seele, Preis $1.00.

Dietrich Philip, Preis $1.40.

L. A. Miller.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

Our farmers have been harvesting an unusually bountiful hay crop; and the last week has been one of most excellent haying conditions. Earlier in the season there were frequent light showers which greatly held in hay-making. Weather was very cool latter part of last week; the night of the 19-20th temperature registered 34, and there was some frost in the morning, and the following night it was again within one degree of the previous night, and a slighter frost in places. These reminders of the uncertainty of the issues of temporal life, and of life itself to impress us with the safer sense of our self-helplessness and of our utter dependence upon Him who sustains, keeps and controls. How quickly, how surely, how overwhelmingly could disaster overtake us and overcome us!

Bishop and sister John A. Stoltzfus and Pre. and sister George Beiler of Lancaster County, Pa., were guests in the Castleman River region over Sunday, July 21. The brethren preached at the Flag Run M. H. near Salisbury, Pa., to an attentive and appreciative audience. They also made a number of brief visits and expect to wend their way homeward this morning, July 23.

Amos and Stephen Stoltzfus (sons-in-law of the late beloved Jonathan Z. Beiler, who did much to edify the readers of the Herold through his contributions to its columns), with their wives and several children from near Morgantown, Pa., were visitors in the Castleman River region over the past Sunday, arriving at Meyersdale on Friday. They are also leaving for home this morning, going by bus from Salisbury to Johnstown, and from there by train.

We hope for our Lancaster county friends a safe and happy return home, and that there may be many repetitions of their appreciated visits.

Wilma Eichorn, one of the most constant and continuous workers at the A. M. Children's Home, resigned her place and left for Flint, Mich., last week to be with her sister, and to assist in the recently begun mission efforts there, in which her brother-in-law, Noah Swartzentruber, has an active part. She became one of the working force at the Home nearly ten years ago, and labored strenuously and de-

votedly in the Home's activities most of the time since then. According to our information her most extensive vacation, that of 1921, was one of about five months. Since then there were several vacations of shorter periods, the last one, that of last winter, of about five weeks, having been spent mostly in staying with and assisting in caring for the sick, principally at the home and during the occasion of the death of her brother Arthur. The writer confidently assumes to state this much in behalf of the friends of the Home, that those who know, appreciate and esteem the seemingly tireless efforts which the sister put forth, indoors and out, in her labors for the Home; in this she was most exemplary. This is not intended or designed to disparage or to discount the efforts of any of the faithful and devoted workers, which the Home has been blessed with, but simply as a disinterested, but frank expression of appreciation of efforts regarded as worthy. May the Lord keep, sustain and guard the sister in her new environments, in the possible and unlooked for temptations and dangers which may arise to hinder and to destroy, as she puts forth future efforts in the labors of the Kingdom, unto the overcoming life.

ADMONITION UNTO DOING GOD'S WILL ONLY

Sol Miller

I suppose by all appearances that my articles are offensive to some people. But I hope that if they are unscriptural the editor will not print them. But Paul says, Gal. 1:10, For if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ. And again, Rom-2:11, For there is no respect of persons with God; and again, James 2:9, But if ye have respect to persons, ye **commit sin**, and are convinced of the law as transgressors. v. 10, For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all. v. 11, For he that said, Do not commit adultery, said also, Do not kill. Now if thou commit no adultery, if thou kill, thou are become a transgressor of the law. We are certainly living in an age when humanity will have teachers having itching ears and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables. II Tim. 4:3, 4. Jesus also said to His brothers, John 7:7, The world cannot hate you; but me it hateth, because I testify of it, that the works thereof are evil. In these later days it is a very grave matter to have a family of children to bring up in the nurture and admonition of the Lord. And we should be very emphatic in our teaching and especially to the children or to have them taught by consistent teachers instead of flappers or false teachers. But we should say with Joshua, But as for me and my house we will serve the Lord. Jos. 24:15. The children of to-day will compose the future church and if we want them to be founded on the immovable foundation we must give them teaching of the purest kind to-day, not formal or worldly but the Word of God impressed upon their lives by our teaching and conduct. If we do our duty God will do His part, but if we neglect our duty what will become of the scriptural doctrines and ordinances with all the atheistic and infidel teaching, and not only that, but even professedly plain ministers joining hands with the world, in one thing and then in another and another and what have we left to guide and direct us that we can fully rely upon, but the eternal word (Psalm 119:89), the pure word (Rev. 30:5) and the powerful word of God (Rom. 1:16). We certainly should do as Paul commands the Thessalonians (5:21), Prove all things; hold fast that which is good. The minister that teaches the all things of the Bible is certainly to be respected and also prayed for that he may remain true. Because there are so many people that do not want to be despised of the world or of other ministers, but

they forget that **whosoever will be a friend** of the **world,** is the **enemy of God.** (James 4:4). And Jesus says, If the world hate you, ye know that it hated me before it hated you. If ye were of the world, the world would love his own; but because ye are not of the world, but I have chosen you out of the world. Therefore the world hateth you. (John 15:18, 19). Friends do you want the world to love you and be an enemy of God; do you think God's enemies will ever inherit the glory world? or do you prefer to go to hell or don't you realize the awfulness of hell, unbearable, undesirable company, weeping, wailing and gnashing of teeth all around, tormented forever and ever? Do you desire to have peace with the world, the false teachers, the devil as an angel of light; do you want to have peace with the devil just because he appears as an angel of light or do you want peace in Jesus Christ? Jesus said, These things I have spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation, but be of good cheer; I have overcome the world. John 16:33. Some people seem to think if they can just have peace with everybody then it is alright even if it is not scriptural, but the Bible says, But the wisdom that is from above is **first pure, then peaceable,** gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and with out hypocrisy (James 3:17). How can anybody misconstrue as plain a statement as this? Certainly we should love God above everything else including ourselves. So likewise, whosoever he be of you **that forsaketh** not **all that he hath, he cannot be my disciple.** Luke 14:33. I cannot believe that it will be very long until Jesus will make His appearance in the clouds and will send His angels to gather His own unto Himself to go with Him to the marriage supper and to be with Him forever. O, what a glorious time that will be for those who remained true and faithful here in this world. O, how glad we will be for all that we have suffered for Jesus' sake, but if we are like Jesus says, when the chief rulers believed on Him, but because of the Pharisees they did not confess Him, lest they should be put out of the synagogue. For they loved the praise of men more than the praise of God (John 12:42, 43). And in John 5:44 we read, How can ye believe, which receive honour one of another, and seek not the honour that cometh from God only? How we should all try to put our talents into use even if it is only one, so that we can save all the souls from hell that we can because the time cometh when no man can work. We need not be afraid to stand for all the truths in the Bible and that includes the whole Bible from Genesis to Revelation. Why should we then be afraid of what people think of us, if we stay right with the Bible? Jesus says, I am the light of the world, he that followeth me shall not walk in darkness but shall have the light of life (John 8:12). And again Blessed are ye when men shall hate you, and when they shall separate you from their company, and shall reproach you, and cast out your name as evil, for the Son of Man's sake (John 6:22). v. 26, Woe unto you when all men shall speak well of you, for so did their fathers to the false prophets.

Choose you this day whom ye will serve....but as for me and my house, we will serve the Lord. Josh. 24:15.

THE BIBLE—WHAT IT IS

By Levi Blauch

The Bible is our best and greatest friend on earth. It is always calm and silent when left alone. It will quietly lie on our desk for days, weeks, months and years without molesting or calling for us. But when we get into trouble, we open this best friend of ours, and it pours forth its message of kindness and by the aid of this best friend of ours we receive help, strength, encouragement and consolation, altho we had mistreated

this best and faithful friend, it still hath a message for us, speaks to us concerning repentance in a kind and loving way. This good friend of ours is a real mirror in which we can plainly see where we stand, whether we are on God's side or on the devil's side. In this mirror we can see whether we are walking in the light of the Gospel or in the darkness of this sinful world; we can see whether we walk in the spirit, so that the promise of not fulfilling the lust of the flesh. **The lust of the flesh**, the lust of the eye, and the pride of life; these are three great mischief makers, and should be avoided by all who pretend to serve God. By looking into this mirror—the Bible—we can see whether we are living the prayer life, whether we are living a holy, righteous, consecrated life. In this mirror, the Bible, we can see food for the soul because the Bible is a real pasture in which the fruit trees are ever green, the fruit is always ripe and of the best. The fountains do never go dry, and there, under those beautiful shade trees is always found comfort for the weary traveler. This best friend of ours is a pointer, it points out to us the way of life which leads from earth to glory. This narrow way is only traveled by the followers of Christ our blessed Lord and Master. This best friend of ours is a safe adviser, it gives good advice as to what to do in case of difficulty between brethren or sisters in the church. The reason why I call the Bible our best friend on earth is because what we find in John 1:1. "In the beginning was the Word and the Word was with God and the Word was God." In v. 14, we have this: "And the Word was made flesh, and dwelt among us (and we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father), full of grace and truth." Who else but Christ could this have been and now is, glory to his name. This best of all friends will never leave nor forsake you. O what a precious friend we have in Christ and His Word. Christ in His Word promised the Holy Ghost and the promise was fulfilled. This Word not only became flesh, but it was transformed in letters and words printed with black ink on white paper. Heaven and earth shall pass away but my word shall not pass away.

Johnstown, Pa.

THE OLD HYMNS

Oh, I want to hear the old hymns—
The hymns my mother sung
To the children in the twilight
In days when we were young.

As her gentle voice came laden
With pathos from the heart;
It hushed our thoughtless prattle
And made the tear drops start.

"Sweet Hour of Prayer! Sweet Hour of Prayer!"
And, oh, "Abide with Me."
And "Jesus, Lover of My Soul"—
"Nearer, My God, to Thee!"

"Asleep in Jesus, Blessed Sleep"—
And "Lead, O Kindly Light;"
"Am I a Soldier of the Cross?"
"Thy Service My Delight!"

"Pass me not, O Gentle Saviour;
Hear my Plaintive Cry,"
"When I can read my Title Clear
To Mansions in the Sky!"

"From every Stormy Wind that Blows"
And "Rock of Ages, Cleft for Me;"
"Take the Name of Jesus with You"—
"There's Light in the Window for Thee!"

"On Jordan's Stormy Banks I stand"
"Just as I am, without one Plea;"
"By Cool Siloam's Shady Rill"—
"Forever here my Rest shall be!"

"What a Friend we have in Jesus"—
And "For a closer walk with God;"
"Guide me, O Thou Great Jehovah"—
"Teach me to Kiss the Chast'ning Rod!"

"Oh, for a Thousand Tongues to Sing"—
"Praise God from Whom all Blessings Flow"
And "Fade, Fade, each Earthly Joy"—
"How vain are all things here below!"

"Father, Whate'er of Earthly Bliss
Thy Sovereign Will Denies;"
"One Sweetly Solemn Thought,"—
"How Blessed the Righteous Dies!"

"How Gentle God's Commands"—
"Come Holy Spirit, Heavenly Dove;"
"Blesed Be the Tie that Binds!"
"Our Hearts in Christian Love!"

—Prof. Davis James Evans.

—Selected.

THE RISING GENERATION

V. Its Home Life

Oh, happy days of youth, how they swiftly fly!
What will the harvest be, coming by and by?
Oh, fathers, mothers, do you think and know
Sons and maids will reap, as you teach them to sow?

Will their harvest be, eternal sheaves of grain,
Or will their reaping be, endless woe and pain?
Must they at the judgment face eternal loss?
Will there be no crown because there was no cross?

"And Jesus increased in wisdom and stature, and in favor with God and man" (Luke 2:52).

We have already touched the home life of our young people in our former discussions, but the home problem is so far-reaching and the home period of our youth so important that we do well to consider the subject further. It is in the early home life, where much of the seed is sown that determines the eternal reaping time, and the nature of that harvest. The journey of life for all time and eternity is begun in the home, and therefore the manner in which parents start and mould that little life, will in general determine its future destiny. Hence as eternity is the destiny of the little innocent babe that lies on mother's lap, or in the cradle, the home life of our youth should be considered most fundamentally important and parents should most certainly tremble and quake if they are not duly concerned for the spiritual welfare of their children.

In order to get a Bible picture of what a home should be, let us turn to the home life of Jesus and learn how that His godly parents taught and trained Him so that He was most useful in this life, as well as in the life to come. Of course Christ was divine, but He was also human and had human training just like that which is needed for our youth to-day.

The Word tells us that His God-fearing parents taught Him and reared Him so that He grew (increased) in "wisdom" (intellectually), in "stature" (physically), and "in favor with God" (religiously) and "man" (socially). Thus every child has a divine right to be born right, to be trained right and to be taught right, for thus Christ Himself received all these benefits from His parents. Christ had praying parents, thus every child has the divine right to a praying home, to praying parents. Children need an atmosphere of daily prayer, just as they need daily food and drink.

More than this, God has given to every normal life capacity for intellectual development, physical development, religious development and social development; and has given to parents both divine and natural laws whereby they can provide for their children and give to them what God in wisdom has designed for all. God has given laws (both in nature and in the Bible) whereby parents know how

to teach and train their children to have sound health and good physical strength. He has given laws whereby they can teach and train their children so that as they grow older they may develop in mind, understanding and knowledge of what is right and wrong. God has given abundant laws to parents whereby children may be trained to know and practice right social relationships, that is right respect and attitude toward parents, neighbors, governments, friends and all social beings.

Last, but not least, God has given and made known to mankind laws whereby children may be directed and taught a devout attitude and a saving relationship with God our Father in heaven. Since God is the Creator and Designer of all human life and human laws, this is therefore the most vital point in all the training and teaching of the rising generation. God's divine laws and His written Word, the Bible, should be the final authority in all life, especially in the home, and should be considered above all other laws. No youth is safe without developing in the knowledge of the Bible and increasing in the wisdom of God as it is revealed in it. Prayer should be the atmosphere of the home, for none can live for God without it.

Parents, will you again look at the child Jesus and see the all-sufficient provision that His parents made for His development. His parents cared for Him so that He had a sound physical body with which to serve God when He became a man. As a human Jesus He was versed in the Word of God, the Scriptures. He was taught so that He respected parents, obeyed governments, helped the helpless and needy, sought the welfare of others, etc., and He was always true to God.

Children develop by seeing, hearing, tasting, feeling and other bodily desires, therefore it is very essential that in the home, in life, at play, in company with others and everywhere children be surrounded with such things and such persons that will lead them to develop and increase only as did Jesus, in ways of truth and right. God has made the home, and the little children in it, will it continue to be as He designed it, and as Christ's parents set the example for all home life?

—Orrie D. Yoder.

POETICAL PARAPHRASE OF THE LORD'S PRAYER

Note:—The authorship of the following poetic version of the Lord's Prayer is unknown. A. P. Green, of Auburn, Ind., picked up a piece of heavy satin in Corinth, Miss., May 30th, 1862, after the Confederate army had evacuated the place. This prayer was printed on that satin and was dated July 4, 1823. It is a curious and beautiful paraphrase and is worthy of preservation.

Thou to the mercy seat our souls doth gather,
To do our duty unto Thee...OUR FATHER,
To whom all praise, all honor be given,
For thou art the great God..WHO ART IN HEAVEN
Thou, by Thy wisdom, rul'st the world's fame;
Forever, therefore ..HALLOWED BE THY NAME,
Let nevermore delays divide us from Thy glorious grace, but ......THY KINGDOM COME,
But let thy commands opposed be by none,
But let Thy good pleasure and.... THY WILL BE DONE
And let our promptness to obey even The very same ....ON EARTH AS 'TIS IN HEAVEN,
Then, for our souls, O Lord, we also pray,
Thou wouldst be pleased to ..GIVE US THIS DAY
The food of life, wherewith our souls are fed,
Sufficient raiment and ....OUR DAILY BREAD,
With every needful thing do thou relieve us,

And of Thy mercy, pity.....AND FORGIVE US
All our misdeeds, for him, whom Thou dost please
To make an offering for ....OUR TRESPASSES,
And, forasmuch, O Lord, as we believe
That Thou wilt pardon us ....AS WE FORGIVE
Let that love teach, wherewith Thou acquaint'st us
To pardon all ....THOSE WHO TRESPASS AGAINST US.
Of the lucky possessors of a valuable we have forgot
This love for Thee, yet help ...... AND LEAD US NOT
Through soul or body want, to desperation,
Nor let earth's gain drive us .... INTO TEMPTATION,
Let not the soul of any true believer
Fall in the time of trial ......BUT DELIVER,
Yea, save them from the malice of the devil,
And, both in life and death, keep.. US FROM EVIL,
Thus pray we, Lord, for that of Thee from whom
This may be had ....FOR THINE IS THE KINGDOM,
This world is of Thy work its wondrous story
To Thee belongs ....THE POWER, AND THE GLORY,
And all Thy wondrous works have ended never,
But will remain forever and ...... FOREVER.
Thus, we poor creatures would confess again,
And thus would say eternally .... AMEN.

—Selected by Daniel M. Glick.

The man who does not give cheerfully, may give all he has and then not give enough.

We cannot keep more religion than we have.

EVERLASTING LOVE

Oh, the depth, length and breadth and height of God's love, that passeth all human knowledge, understanding or wisdom. God so loved the world that He gave His only begotten Son that whosoever believeth in Him should not perish but have everlasting life. John 3:16. He gave Himself a ransom because he loved us so. By faith, we can draw near Calvary's cross and see the Son of God hanging for our sin, the innocent suffering for the guilty. He was made sin for us, who knew no sin that we might be made the righteousness of God in Him. He was wounded for our transgressions. As we gaze upon Calvary, we get a little conception of the love of God. And we have the risen Christ to-day who is set on the right hand of the throne of God, and He ever liveth to make intercession for us.

Dear young boy out in sin. Do you feel that no one loves and cares for your soul? The Lord pities and loves you and he is looking for you and longing to have you come home to his love and care. And dear young girl, away from God and in sin, oh, child turn quickly to your heavenly Father and let Him save you before sin gets a tighter grip upon you. He loveth and careth for you. He wants you to come home to His love and care. Arise and go to your heavenly Father, He will change your life into joy and happiness. Oh, man or woman, you who are out in sin not being a Christian and feeling the cords of sin and evil habits fastening themselves stronger, day by day! Sin when it is finished bringeth forth death. You may feel no one cares for your welfare, and you do not know how to get away from your sin. Oh, dear one, your heavenly Father cares for you and He is looking for you now and longs to take you to himself, and break every chain of sin from you and wash you in the precious blood of Jesus and write your name down in the Lamb's book of life and fill you

with joy and gladness. Hear Him say to you: "Come now and let us reason together, saith the Lord, though your sins be scarlet, they shall be white as snow, though they were red like crimson they shall be as wool." Isaiah 1: 18. What is sadder than a young or old person away from God in sin. Oh! in the name of Jesus, turn to Him and let Him save you before it is everlastingly too late. "Turn ye, oh, turn ye, for why will you die!" God wants to open your eyes to Him and to turn you from darkness to light, and from the power of Satan unto God that you may have forgiveness of sins. Acts 26:18. Arise and come to your Father and let Him make your life sunshine and joy in Him. It has cost Jesus a tremendous price to save you; accept salvation now. Dear young readers, take the name of Jesus Christ for your Savior and be baptized, follow the foot-steps of Jesus Christ your Savior.

A Young Sister,
Lynnhaven, Va.

WHAT IS A MODERNIST?

The Boston Transcript published some time ago the following summary of beliefs as held by Modernists and the position held by Fundamentalists on seven vital questions of the Christian religion. We believe the statements are correctly applied and offer them here as a brief study of the great controversy:

1. The Fundamentalist holds that the Bible is the Word of God; the Modernist holds that the Bible contains the Word of God.

2. The Fundamentalist holds that Jesus Christ was the Son of God in a sense in which no other is; the Modernist holds that Jesus Christ is a Son of God in the sense that all men are.

3. The Fundamentalist holds that the birth of Jesus Christ was supernatural; the Modernist holds that the birth of Jesus Christ was natural.

4. The Fundamentalist holds that the death of Jesus Christ was expiatory; the Modernist holds that the death of Christ was exemplary.

5. The Fundamentalist holds that man is the product of special creation; the Modernist holds that man is the product of evolution.

6. The Fundamentalist holds that man is a sinner, fallen from original righteousness, and apart from God's redeeming grace, hopelessly lost; the Modernist holds that man is the unfortunate victim of environment, but through self-culture can make good.

7. The Fundamentalist holds that man is justified by faith in the atoning blood of Christ. Result, supernatural regeneration from above; the Modernist holds that man is justified by works in following Christ's example. Result, natural development from within.—Selected.

OUR JUNIORS

Bremen, Ind., June 30, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' Holy name:—I learned 5 verses in German in the Psalms. Uncle John, we have two Rural Routes, Nappanee and Bremen, Ind. The other time I wrote I didn't remember which route I had used. Yesterday there was the funeral of Mrs. Isaac Hochstetler; aged 75 y. 10 m. 1 day. People are busy making hay. We had a nice rain last night. Cherries are plenty this year. Also sweet cherries where there were trees. I will try to answer Bible Questions Nos. 563-566. I will close wishing you God's richest blessings. Levi H. Yoder.

(Your answers are all correct.—Barbara.)

Hutchinson, Kans., July 12, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will again write for the Herold. I memorized 34 Bible verses in English. I will also answer Bible Questions Nos. 561, 562, 565, 566, 567, 538. We are having rain which is good for the corn, but the wheat farmers would like

to cut wheat. The wheat is not nearly all cut yet. It is a poor crop this year, but is just what we deserve, for the Lord knows what is best for us. I will close, sending my love and best wishes to all who may read this. Lizzie Mae Yoder.

(Your answers are all correct.—Barbara.)

July 18.

Our Juniors must all be busy making hay or picking berries, as there are only two letters for this issue, Sunday we had a very hard rain stopping harvest work a few days. Yesterday we had company to dinner. Jacob Glick, wife, and three daughters, Amos Stoltzfus and wife of Lancaster Co., Pa. To-day they will leave for Colorado Springs, Colo., and return, coming thru Hutchinson, Kansas.

—Barbara E. Miller.

EDUCATION

We are living in the Intellectual Age—the Age of Learning. "Many shall run to and fro and knowledge shall increase." It is wonderful to what extent the powers of body and mind may be developed.

Notice how the touch of the blind can be trained until they are able to read clearly.

What is education?

Too many have gotten the idea that to obtain an education, so many years must be spent within the walls of some classical seminary of learning, or in some university of Higher learning so that he may commence his career under some high floating banner of a collegiate diploma, with titles to his name, as the first round in the ladder of fame.

Webster says: "When feelings are disciplined, passions restrained, true worthy motives are inspired, a profound religious feeling instilled, and pure morality is intellectual, then and not till then is a man educated."

Classic lore and polite literature are very different from that vast amount of common intelligence, fit for every day use, that he must have, to render him agreeable to others. He may have a large fund of fine sense, but lack common sense.

We are not under-valuing large seminaries or higher institutions of learning. But let us encourage those who have been deprived of these advantages and yet have been lights in the world.

To fear God and keep His commandments is the beginning of Wisdom. A well developed body and a well trained mind is not the whole of education. A neglected spirit is a sad mistake. Body, mind and spirit well trained, should be the goal.

A great educator said, "The educated man is the one who has been taught to think."—Gospel Banner.

SOWING PRECIOUS SEED

How it rains! I think I will not go out with my tracts this afternoon," said a gentleman to himself one wet Sabbath. Then, retiring from the window, he threw his bundle of tracts upon the table, and yawning, dropped into his easy chair.

There he sat, idly musing, while the sacred hours fled. By and by his little daughter came in from Sunday school. Seeing his bunch of tracts on the table, she said:

"Why, pa, haven't you been with your tracts?"

"No, my dear."

"Are you going with them, pa?"

"Not to-day, my dear. It is so very wet."

"O pa, let me go with them! I've got my bonnet on and can soon take them round."

"No, no! It's too wet for anyone to go out. You must stay at home, my dear."

"I won't get wet, pa. I'll take the big umbrella. The people will want the tracts. Do please let me go, pa."

These and similar pleas conquered the reluctant father. The little girl started. She knew the district, and

was soon at her blessed work. A few steps led her to a large, old house with a big knocker. She rapped again and again, but no one replied. The poor child's patience was almost exhausted when she heard a sound in the house. Another knock, and the door was opened by a woman who wore a good dress, but whose face the little girl thought looked very unhappy.

The child smiled upon her, gave her a tract, and finished her round, and went home, little thinking that by her walk in the rain that afternoon she had snatched a soul from ruin, and a body from the jaws of death.

And yet it was even so; for the woman at whose door she had waited so long, was in the act of hanging herself when the child first lifted the knocker. The rope was fastened to the high post of an old-fashioned bedstead, the noose was round her neck, and she was about to launch herself headlong into darkness. The knock disturbed her. She waited. It came again. She waited longer. It came again and again, until to get rid of the annoyance, she slipped the rope over her head, and went to see who might be the disturber. The loving look of the child disarmed her anger. She took the tract, read it, was convicted, led to Christ, and the next Sabbath told her joyful story to the little girl's father.

Thus did a little girl's hand, armed with a tract, pluck a brand from the burning.

Here is another case. A young man having been shorn of six hundred dollars by the nimble fingers of a gang of gamblers, was bent on putting an end to his life. While on his way to execute his desperate purpose, a gentleman traveler put a tract into his hand entitled, "On the Worth of a Soul."

It startled him, shook his purpose, and to relieve his distress, he resolved to take a journey. In the carriage he met the giver of the tract, who, though ignorant of his character and purposes, gave him another tract entitled, "The Suicide." The coincidence startled the young man, and during a pause in the journey he went to the giver of the tract and in very earnest tones said:

"Pray, sir, give me a few more of your tracts, for they have saved my life!"

He then gave the foregoing recital of his case, listened to much serious advice, and on parting with the distributer, gave assurance that he would not neglect the salvation of his soul. Here was another brand plucked from the burning by a tract!

Courage, O brother, in the field of tract distribution. You may be feeble in ability and weak in personal influence, but your weapons are mighty. Go forth daily, therefore, armed with your unpretending but potent instruments of warfare! Who knoweth but you, too, may save souls, and having sown with the tears the precious seed, may return again with joy, bringing your sheaves.—Tales of Trust.

"NIPPED IN THE BUD"

May Lewis Smith

Silence in the court!

The officer in blue had not noticed that the sound of humming which aroused his ire came from the bench of magistrates—and he looked around with official dignity to discover the culprit.

The chief magistrate took his seat with a benevolent smile playing about the corners of his mouth. It was Monday morning, and he had spent the week-end in the country, where he had been persuaded to attend a Sunday School anniversary. What he heard and saw there was a revelation to him of what can be done with the "average" child when "caught young" and properly trained.

Hitherto his chief acquaintance with the children of the "masses" had been that of the judge and the embryo criminal.

"Little buds of promise,
Little blossoms rare,"

the children had sung, and it had run through his mind ever since—there he was humming again!

"But where is the prisoner, officer?"

"There, your worship," pointing to where the top of a fair curly head was barely visible over the rail of the dock.

"What is the charge?"

"I was on duty Saturday night your worship"—and the officer proceeded to give the particulars of the case. The charge was comprised under three heads: (1) Loitering with felonious intent; (2) suspected of pilfering outside a shop; (3) inciting others to pilfer—seem to beckon to some one behind, and utter directions which the accuser could not understand.

"Bring the boy to the front, officer. We can't try an invisible criminal! Who charges him?"

"I do, your worship—I loses things off'sen my stall constant. On Saturday night I just turns my back a minute, an' three buns disappears. An' this 'ere boy was the only one in sight, though I heered him a speaking to some un. So I just calls the officer an' charges him. It wants nipping in the bud, it do."

"He looks as if it had been done already," said the magistrate under his breath. "He does not appear a desperate criminal—looks an innocent little chap."

"They often does, your worship—till they comes here a few times; they soon loses that look then!"

"Now, my boy look at me. Where did you sleep last night?"

"In the polis-station, please sir"—and the sensitive mouth quivered.

"Were you ever locked up before?"

"No sir."

"Why were you loitering round this man's stall?"

"Please sir, I was hungry."

You were speaking to some one out of sight; were you asking him to take the buns?"

"No, sir—he was harskin me."

"A friend of your?"

"No, sir, a hennermy." Then desperately: "If I'd snatched with my hand in passing I could easy have collared a lot—but I never took one, sir."

"Now, tell me truly, boy—to whom did you beckon and speak?"

The boy looked around the court, his big blue eyes filled with tears, then: "Please, sir, 'twas' satan!" he said.

"Silence in the court!"

An irresistible murmur had disturbed the stillness.

"What words did you use? Don't be frightened, my child."

"I said, 'Get thee behind me, satan'—and then, when the policeman grabbed me, I thought it was satan a-doing it. I was awful hungry, cos we had holiday this week, so there was no dinner at school, but please, sir, I never stole noffin, and I'm feared I'll lose my job, an' they was going to take me on full time when I leaves school next year, when I'm thirteen."

"Thirteen! Nonsense! Nine, you mean."

"Please, sir, I'm afraid I'll never get another chance—and I never done it." And the boy broke down and sobbed in a restrained, unchildish way, and his were not the only full eyes in the dreary court.

"Little buds of promise!" Why did the words of that childish rhyme follow him so? "Nipped in the bud!" another candidate for the order of the "Submerged Tenth!"

"Is there any one to speak a word for this child?"

"May I be allowed to speak, your worship?"

"You know the prisoner at the bar?"

"He's a scholar at the Green Lane School of which I am the master. I could stake my word on the boy's truthfulness and honesty, and it would be a lamentable thing that the little fellow should be handicapped through a mistake of this kind."

"He tells me he will leave school next year!"

"Unfortunately, yes. He is a boy of unusual ability, and, given a chance could go far. But it is the old tale. Every year we turn out of our schools

hundreds such as he, the most valuable 'raw material' the country can produce—potential citizens—and we literally cast it in the gutter, after spending millions in equipping it!"

"But," said the magistrate genially, "if this lad is all you claim for him, surely he will overcome these disabilities? 'Cream will come to the top,' you know!"

"Not if you throw away the milk, your worship," retorted the schoolmaster.

The case was dismissed—"Not proven;" and the lad left the court clinging to the schoolmaster's hand, leav- a number of people with an uncomfortable conviction that "something ought to be done, you know!"

—Methodist Recorder, London.

DEATH AND AFTER

It is an old and a very trite saying, but it is no less a true saying, for all that, **"It is a solemn thing to die."** The circumstances and surroundings of death may add to, but they do not make its real solemnity. In every case the real solemnity of death is in the fact itself, not in the surroundings. With every soul it is the end of life here in the body, and the opening of the door to an endless heaven or to an endless hell. Could there be anything more solemn, more awful than this for a sane man to contemplate? How insignificant all the circumstances of death—the roar of battle, the midnight hour, the lonely sea with foaming waves, or the darkened room of the quiet home, with tender loving hands to minister to every want—compared with the simple fact of death itself. To a man prepared for death, it does not much matter as to painful circumstances. These are soon over, and the thought that he will soon see Christ and be in heaven, will abundantly sustain him. But to a man unprepared for death, no circumstances, nothing in his position or surroundings can mitigate its horror. The one overwhelming thought, if God permit it to roll upon the mind for a little on this side of death, as it **must** on the other, is God in Judgment. In mercy, God often spares the friends of the dying from witnessing the effect of this dread contemplation.

Impenitent, and with no power to be otherwise: without light, and no way of finding light: a knowledge that there is a Savior, but that He cannot be **my** Savior. A sense of moral defilement and a consciousness of enmity to God, and a certainty that this will be my **eternal** condition; a vain clutching after the gold and goods for which I have bartered my soul, and a wail of despair as I am torn from them, and they recede from my sight. How awful must all this be? Oh, it is a solemn thing to die! Millions of souls in the lost world, as they look back upon the days of grace and times of God's pleading, such as you now enjoy, lift up their wailing cry—"Oh, I wish I had! I wish I had!"

Friend, there is danger, great danger that **you** will join their number. You are living in an illusion. The material world of sense and carnal things occupies your mind and heart. God and the Bible, your immortal soul with its never dying need, is unreal to you. The god of this world is blinding your mind with the things that perish, and hurrying you onward at railway speed in an excited, unrestful, gold-getting, pleasure-loving, sin-indulging, world-conforming unhappy life to the fearful end. Slumberer, arouse thee! Despise not the truth. Be a fool no longer. God loves you. Christ died for you. You may be saved now. Delay not to secure the salvation of your soul. If you refuse, be sure that by and by you will say—"I wish I had." But God will say to you—"Because I have called, and ye refused; I have stretched out my hand, and no man regarded. But ye have set at nought all my counsel, and would none of my reproof: I also will laugh at your calamity; I will mock when your fear com-

eth. Then shall they call upon Me, **but I shall not answer**; they shall seek Me early, but they shall not find Me. For they hated knowledge, and did not choose the fear of the Lord" (Prov. 1:24-29).—Tract.

BEGIN WITH THE CHILD

Calvin Coolidge says: "In these days, children get about what they ask for, not what the wise judgment of their parents should dictate. Their pockets are filled with money and out they go to purchase pleasure, all the pleasure their easy money will buy. The taste for pleasure is formed as the taste for thrift and work is killed. Later on, in a natural development of things, the taste for pleasure becomes so strong that it must be satisfied at any cost. If crime has to be resorted to, that price is paid."—Lawrence Union.

YOU OR I

If we could know
Which of us, darling, would be first to go;
Who would be first to breast the swelling tide,
And step alone upon the other side—
If we could know!

If it were you,
Should I walk softly, keeping death in view?
Should I my love to you more oft express?
Or should I grieve you, darling less—
If it were you?

If it were I,
Should I improve the moments slipping by?
Should I more closely follow God's great plan,
Be filled with a sweeter charity to man—
If it were I?

If we could know!
We cannot, darling, and 'tis better so,
I should forget, just as I do to-day,
And walk along the same old, stumbling way—
If I could know.

I would not know
Which of us, darling, will be first to go,
I only wish the space may not be long
Between the parting and the greeting song;
But when, or where, or how we're called to go—
I would not know.—Selected.

THE LITTLE PRINTER MISSIONARY

A ragged printer's boy, who lived in Constantinople, was in the habit of carrying the proofsheets to the English editor during the noon lunch hour. The editor was a busy man, and exchanged no words, except just such as were necessary, with him. The boy was faithful, doing all he was bidden promptly and to the best of his ability but he was ragged, and so dirty as to be positively repulsive. This annoyed the editor, but as he was no worse in this respect than most boys of his class, the busy man did not urge him to improve his personal appearance, much as he would have enjoyed the change. But one morning the boy came in with clean face, hands, and garments. Not a trace of the old filth was to be seen about his person; and so great was the change that his master did not recognize him.

"Why, you are a new boy entirely," he said when convinced of the lad's identity.

"I am going away—back to my old home," said the boy, quickly, "and I came to ask a favor of you. Will you pray for me after I am gone?"

"Pray for you," exclaimed the editor.

"Yes," returned the boy. "You think I am a heathen, but I am not. I have been attending chapel and Sunday school in the Bible house. I have

learned to read and write, and best of all, I have learned to love Jesus, and am trying to be His boy. But I can't stay here while my father, mother, brothers and sisters do not know about Him. So I go back to my own village to tell friends and neighbors about Him. I don't know much yet, and I want you to pray that I may be helped when I try to tell my own people what He is to me."

"And is it because you are going away that you have washed and fixed yourself up so well," asked the editor, thinking what a fine boy clothes and cleanliness made of him.

"It's because I am Christ's boy now," was the answer. "I want to be clean and to have my clothes whole in honor of the Master I am trying to serve."

"I hope your friends will receive as much from Christ's love as you have," said the man.

"And you will pray for them and for me?" urged the boy.

The man promised, and full of hope the lad started on his long walk—homeward—to tell the story of the cross to the dear ones there—in his own wretched home first, and afterward to the neighbors among whom he had spent all his childhood days.

—The Youth's Evangelist.

FALSE EMPHASIS

It is said that a soldier who enlisted in the American Civil War took along his kit of watchmaker's tools, and while they were in camp he did considerable business. But one day when the order came to strike tents and prepare for battle, he looked around his tent in dismay, and exclaimed: "Why, I can't possibly go, for I have twelve watches to repair, which I have promised by Saturday night." The man had forgotten what he had enlisted for. The soldiers of the King of kings sometimes seem to forget what they enlisted for.—The Christian Herald.

HELL EXPLAINED AWAY

"Yes, completely gone. All the old fears and terrors that haunted me as a child gone, like mist before the sun. The dread foreboding of the wrath of a holy God, the undying worm of an awakened conscience, the torment of an ever-burning bed in hell, which used to follow me in my midnight revelry, haunt me in the play house, the drinking saloon, and the gambler's club, all gone now, never to return. Ever since I heard that beautiful discourse, that excellent sermon, that master-piece of elocution, in which the learned preacher demolished the time-worn doctrine of a literal hell, and completely explained it away. It was a great relief to me, I can assure you. I am doing what I can now to relieve the minds of others who may be troubled as I was, with doctrines learned in childhood, which may have had their day, but are in no way suited to the age of culture and enlightenment in which we live. Oh, I am so delighted, so thankful to have had **Hell explained away.**" And the desire to get rid of it was father to the doctrine. You feared the wrath of God, it haunted you in your sinful course, and you wished there was no hell, hoped that it was a mere figure of speech, a parable, which means the opposite of its imagery—and after deceiving yourself, passed on the deception, attractively got up, sweetened by rhetoric, and garnished with swelling words of vanity, to do the same for others, soothing their conscience, sending them to sleep under Satan's opiates, and softening their way to the pit.

But the old hell remains. Yes, reader, it burns just now in all its fury. God has said it (Deut. 32:22; Psa. 9:17). Christ revealed it (Luke 16:23). The Spirit has warned of it (Heb. 10:27). You may deny it, but you cannot remove it. You may "explain it away," yet it remains, the prison of the lost, the doom of the ungodly, the place where God's abiding wrath is burning, where Christless souls are suffering,

where grace-despisers are bewailing their folly, and that for EVER and for aye. Reader, flee from this hell of woe to Jesus, the One who warns you of it; who saves from it all who come to Him as sinners, and trust His Blood once shed to atone for sins. To neglect His salvation, and to reject His love is to ensure your damnation in Hell.—J. R.

COURAGE

Courage, brother! do not stumble,
Though thy path is dark as night;
There's a star to guide the humble,
Trust in God and do the right.
Let the road be long and dreary,
And its ending out of sight;
Foot it bravely, strong or weary,
Trust in God and do the right.
Some will hate thee, some will love thee,
Turn from man and look above thee,
Trust in God and do the right.

—Selected.

GOOD AND EVIL

I believe it, because it is in the Bible, but I never knew it before."

So said a little girl, about twelve years old, who lived up one of the Welsh mountains.

I had been asking her what kind of people Jesus came to save.

"Good people, Sir," was her reply.

"And are you a good girl," I asked.

"Yes, I am sure I am."

"But it says in the Bible that Christ Jesus came to save **sinners**. Are you not a sinner?

"Oh, no, Sir, I really am a good girl; ask mother."

"But listen to a verse from the Bible," I said. I saw she was listening, so I read the verse that tells that "There is **none** that doeth good, no **not one.**"

"I believe it because it is in the Bible," exclaimed she, "but I never knew it before."

Dear young reader, I want you to learn the same lesson about yourself that I tried to teach the little Welsh girl, that however good you may be to your parents and others, yet in **God's** sight you are not good but evil.

It is for such that Jesus died. He "came not to call the righteous, but **Sinners** to repentance."

Dear boy or girl, confess that you are a sinner, and flee for refuge to the great Saviour of sinners.—Selected.

RICHARD BAXTER

During Mr. Baxter's residence in Coventry, he, in company with several of the ejected ministers who resided there, commenced preaching in a house, by the side of a common, not many miles from the city. The time of service being rather early in the morning, Mr. Baxter set out for the place the preceding evening. The night being very dark, he missed his way, and after wandering about for a considerable time, he spied a light, on a rising ground, at a considerable distance, to which he immediately bent his steps. On his arrival he found that it emanated from the window of a gentleman's house.

He called and begged to be allowed to remain until morning; at the same time stating that he had lost his way.

The servant informed his master that a person of very respectable appearance was at the door, and wished to be accommodated for the night. The gentleman ordered the servant to invite him in. The invitation was accepted, and Mr. Baxter met with the greatest hospitality. At supper, the gentleman inquired what was the profession or employment of his guest. Mr. Baxter, from several things spoken by his host, saw it necessary to be upon his guard, and replied, "I am a man-catcher, sir." "A man-catcher," said the gentleman, "Are you? You are the very person I want. I am justice of the peace and am determined to seize upon one Dick Baxter, who is expected to preach at a neigh-

boring cottage tomorrow, and you shall go with me, and I doubt not we shall easily apprehend the rogue." Mr. Baxter no longer remained ignorant of the quality of his host, and consented to accompany him. After breakfast the next morning, they accordingly set out in the magistrate's carriage for the place. When they arrived, the people were beginning to assemble outside of the house; but no Dick Baxter made his appearance to preach. The justice seemed to be considerably disappointed, and said to his companion he supposed Mr. Baxter had been appraised of his design, and would not fulfil his engagement.

After waiting for some time in ardent expectation for the approach of the Non-conformist, but without effect, Mr. Baxter told the magistrate that it was a pity for so many people to be collected together, on Sabbath morning, too, without something being said to them respecting religion; and hoped he would deliver a short address to them on the subject. He replied that all religious services should begin with prayer, he could not perform that duty, not having his prayer book in his pocket. "However," said the gentleman, "I am persuaded that a gentleman of your appearance and respectability would be able to pray with them, as well as talk to them. I beg, therefore, that you will be so good as to begin with prayer."

After a few modest refusals, Mr. Baxter commenced the service with prayer at once, solemn and fervid, for which he was so remarkable. The magistrate soon melted into tears. The man of God then delivered a most impressive sermon after which the magistrate stepped up to him and said he felt truly thankful that Baxter had not come, for he had never heard anything that so much affected him in the whole course of his life. Baxter, turning round to him with a pathos not to be imitated, said; "I am the very Dick Baxter of whom you are in pursuit; I am at your disposal." But the justice, having felt so during the service, entirely laid aside all enmity; and ever afterwards became one of the most decided friends of the non-conformists, and died, it is believed, a decided Christian.—The Repairer.

OBITUARY

Smucker.—Bena, wife of John B. Smucker of Groffdale, Pa., died at her home on July 11, of arterial sclerosis. She was a member of the Amish church. She is survived by her husband and one daughter, Lizzie, wife of John H. Lapp, a brother, Isaac Stolzfus of near Witmer, a sister, Lizzie Fisher of Gordonville. She was in failing health for about three years due to a paralytic stroke. If I mistake not she was confined to a wheel chair much of the time for about a year, having been bedfast only a few days. All that loving hands could do was done to bring comfort to her in times of suffering. But the great Physician, the sympathizing Jesus came to her relief and she silently passed to the great beyond. We have evidence to believe that our loss is her eternal gain.

Funeral service were held at the late home on Saturday, July 13, conducted by John Beiler and Benuel Stolzfus. Text, Rev. 14:12-13. A large concourse of friends assembled out of respect to the departed.

Her age was 69 years, 11 months and 19 days. The remains were laid to rest in the Stolzfus cemetery.

Mother thou art sweetly resting
Here thy cares and toils are o'er
Pain and sickness, death and sorrow
Never shall distress thee more.

All is over; hands are folded
On a quiet, peaceful breast,
All her toils and trials are ended
And dear mother is at rest.
Omar H. Beiler, New Holland, Pa.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. August 1929 No. 16

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ewiges Leben.

Ewiges Leben, o herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Glänzende Sonne, die nimmer erbleicht!
Dauernder Himmel, der nimmer entweicht!

Was zum Entzücken die Sprache benennt,
Was ein Gemüt von Erquickungen kennt,
Reichtum und Jubel und Frieden und Rast
Sind in den herrlichen Namen gefaßt.

Wer doch umschauet dein ganzes Gebiet?
Wer, wenn er ewig dich schmecket und sieht,
Nennt dich, o Leben, im himmlischen Haus,
Schöpft dich, o Lust der Vollendeten, aus?

Unter der Sterne beweglichem Heer
Wallet am Thron das kristallene Meer,
Schimmert Jerusalems heiliges Licht,—
Sterbliche Blicke, sie schauen es nicht.

Irdisches Sehnen, es führt nicht dahin;
Eitle Begier und vermessener Sinn
Ahnen nicht in der vergänglichen Welt,
Was du verbirgest, du himmlisches Zelt!

Glaube nur schwinget die Flügel hinauf,
Und bei der Treue beschwerlichem Lauf
Fallen von dort auf des Wanderers Stab
Einzelne Strahlen erquickend herab.

Dennoch, o nimmer verlöschender Glanz,
Wohnest im gläubigen Herzen du ganz!—
Ja, wer den Mittler im Glauben umschließt,
Hat dich, o Brunnen, der ewiglich fließt.

Ewiges Leben! Du herrliches Wort!
Blühende Blume, die nimmer verdorrt!
Wohnt der Erlöser durch Glauben in mir,
Bin ich hienieden schon völlig in dir!

Editorielles.

So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden. Und seid gierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.

Ein christlich Leben stehet in zweien Stücken, welches sind Glaube gegen Gott und Liebe gegen den Nächsten. Nach beiden soll ein jeder Christ wandeln, daß er könne leiden, und seinen Leib darangeben zur Lehr und Vorbild aller Menschen, daß er in allem seinem Wandel und Thun nur denkt Gott zu preisen und dem Nächsten zu dienen. Und soll sich seinen alten Adam nicht irren lassen. Denn die ärgsten Feinde, so wir haben, stecken uns im Busen und mitten im Fleisch und Blut, wachen, schlafen und leben mit uns, wie ein böser Gast, den man hat zu Hause geladen und seiner nicht kann los werden. Das sind die bösen Lüste, Affecten und Begierden, die in unsern Herzen und Willen stecken und allezeit wider den Geist streiten.

Von solchem christlichen Wandel lehret uns der Herr Jesus in dem, das er Matt. 5, 16. sagt: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. So sollen wir uns der Furcht Gottes und heiligem Leben uns halten und nicht mehr in Sünden liegen; sintemal wir von Sünden mit einem so theuren Schatz, mit dem Blut Christi, erlöset sind.

Werden nicht die Christen auf zweierlei weise geheiliget durch den heiligen Geist? Am ersten daß wir mit dem Blut Christi besprengt werden, das ist, wir haben durch den Glauben an den Herrn Christum Vergebung all unserer Sünden. Solches ist die vollkommene rechte Heiligung. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist keine Sünde mehr. Zum andern sind alle Christen geheiliget zum gehorsam; denn da hilft der heilige Geist dazu, daß man gegen den Feind kämpfe und der Sünde wehre, und sich gehorsamlich gegen Gott halte. Solche Heiligung wird nicht vollkommen in diesem Leben aber gefällt Gott wohl durch den Glaubens willen an Christum.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Bischöfen A. J. Mast, S. N. Beachy von Arthur, Illinois und Abraham Gingerich von Mylo, N. D. sind nach Topeka, Indiana durch forderung auf Gemeinde Arbeit.

Der Bisch. Tobias Yoder von Thomas, Oklahoma der eine kleine zeit bei Poplar Bluff, Mo., war bei seiner Tochter dieweil sie sich einer operation unterworfen hat, war auch nach Shipshewana, Ind., seine kranke Tochter besuchen, so war er auch etliche Tag in unser Gegend sein Bruder zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Lizzie, Eheweib von Samuel Graber liegt schwer Krank mit Krebs.

Pre. J. W. Stutzman und Weib sind auf eine Reise nach den Oestlichen Gemeinden.

Das hohepriesterliche Gebet.

Von D. E. Mast

Wenn wir das 17 Kap. Joh. lesen, so haben wir etwas zu bedenken, was unser aller heiligen **Ernst und Liebe** in uns erwecken sollte. Jesus hat seine gläubigen in seines Vaters Hand befohlen; die weil er wohl wußte daß niemand seine Schafe aus seines Vaters Hand reißen kann. Er hat aber nicht nur gebetet für seine damalige Jünger, sondern auch für alle die durch ihr **Wort** an ihn glauben werden. Das gelangt dann auch noch an uns alle die den seligmachenden Glauben haben, daß wir eins sein sollen, gleichwie er und sein Vater eins sind. Er hat wohl gewußt daß Einigkeit stark macht. Wir sollen in Ihm und im Vater eins sein, auf daß die blinde Welt glauben kann, daß der Vater ihn gesandt hat; sie zu erlösen und ewig glücklich und selig zu machen. V 21, 23. Leset das ganze Kapitel gebetsvoll, und schreibt dann einige Worte der himmlischen Freude daß es in euch Erweckt hat. Er hat ja gesagt, Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wehrheit.

Wenn wir geheiliget sind in der Wahrheit; so sind wir auch geheiliget in ihm. Dann er ist das **Wort** und die Ewige **Wahrheit.**

Ein Vorbild guter Werke.

Der Apostel Paulus schreibt an seinen Gehilfen Titus: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke" (Tit. 2, 7). Das ist eine wichtige Regel nicht allein für Prediger des Evangeliums, sondern für jeden Christen. Titus hat die Aufgabe, die ihm anvertrauten Seelen zum Wandel in der Furcht Gottes anzuhalten. Seine Ermahnungen werden unwirksam bleiben, wenn er selbst es im Wandel fehlen läßt.

Warum bleibt so manches Zeugnis von Christus unfruchtbar? Weil kein völlig Gott geweihtes Leben dahintersteht. Die Welt achtet weit mehr auf unser Verhalten, als auf unser Reden. Sie prüft scharf, ob unsre gottseligen Worte gegründet sind in gottseligen Werken. Stimmen Bekenntnis und Wandel nicht überein, so sind die schönsten Zeugnisse umsonst. Unser ganzes Leben und Wesen muß davon zeugen, daß wir in Christus wurzeln. Wie mancher hat es bekannt, daß er durch den stillen Einfluß einer in Gott verankerten, vom Geist Christi beherrschten Persönlichkeit ohne viele Worte gewonnen wurde. Das soll unser ernstliches Flehen sein, daß es Wahrheit bei uns werde:

Im Wort, im Werk und allem Wesen
Sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

Taufet sie.

Von D. E. Mast

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin;" (Darum dieweil ihr solches wisset, und gesehen habt wie ich die Blinden Sehend, die Lahmen gehend die Aussätzigen Gereiniget, die Teufel ausgetrieben, die Toten auferweckt. u. s. w.) **„und lehret alle Völker,"** (daß sie durch den Glauben an mich können Heil und Selig werden.) **„und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."** Matth. 28, 18.

Jesus nach seiner Auferstehung war er noch vierzig Tage und vierzig Nächte mit und unter seinen Jüngern; und hat sie gelehret vom Reich Gottes. Und ich bilde mir ein vieles daß nicht geschrieben ist. Und dann aber ehe er gen Himmel gefahren ist hat er seinen Aposteln noch obiger Befehl gegeben als Missions Amt, und daß sie es ausführen sollten, durch seine Gnade und Geist den er über sie ausgießen will, und auch hat am **Pfingstfest zu Jerusalem.**

Zuerst lehren daß sie alle Sünder sind außer Christo, und daß ein jeglicher einen Erlöser braucht wenn er will selig werden. Und daß der liebe Gott die ganze gefallene Menschheit so geliebet hat, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und so bald daß der Sünder sein verlorener Stand erkenntlich wird, und Gnade und vergebung seiner Sünden erlangt hat durch Glauben und Buße, und Seelen Frieden mit Gott erlangt hat. So ist er bereit für die Taufe, und eher nicht.

Ihn taufen im Namen des Vaters, der sein Vater ist nach der Schöpfung, und dann auch jetzt auch nach der Erlösung. **„Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."** 2. Kor. 5, 19. O! theures Wort; es hat Blut gekostet, um das Wort von der Versöhnung zwischen Gott und den gefallenen Menschen her zu stellen. **„Dann auch taufen im Namen des Sohnes, der sein Blut für ihn vergossen hat, auf das er Frieden mit Gott haben möchte und das der Vater und der Sohn gewirket haben ihn zum Glauben zu bringen, und ihn bereit zu machen für die heilige Taufe als Bundeszeichen daß er jetzt auf und angenommen ist als Glied in die herrliche Gemeinde Gottes, und so dann auch ein Erben Gottes und miterben Jesu Christi.**

Sie taufen im Namen des **Vaters**, auf daß die volle Macht und Gunst des Vaters bei ihnen ist. Und sie taufen im Namen des **Sohnes**, auf daß die volle Erlösung des **Sohnes** bei ihnen ist. Und sie taufen im Namen des **heiligen Geistes**, auf daß die volle **Kraft und Leitung** und Führung des **heiligen Geistes** bei ihnen ist. Und alle die dann willig sind seine Gebote zu halten so wie Jesus sie uns hinterlassen hat, bei denen will er sein alle Tage ihres Lebens.

Der Mensch der nach dem Evangelischen **Weg** und **Sinn** auf und angenommen ist von Gott und seiner Gemeinde, der hat die volle Dreieinigkeit Gottes auf seiner seite, über dem Kämpfen über die Sünde. Und der Mensch der das Heil seiner Seele sucht in der **Tauf** ohne die **Neugeburt,** der baut sein Haus auf den Sand, und die Sturmwinde des Satans, und die Gewässer des Teufels, werden es bald darniederliegen haben.

Ein armer Reicher.

In Warschau starb unglängst ein 78-jähriger Bettler namens Pawel Juchniewicz. Man kannte den Alten, der täglich am Napoleonsplatz Geige spielte, sehr gut. Er sah sehr ärmlich aus und bekam daher reichlich Almosen. Vor einigen Wochen stürzte er auf der Straße hin, und ein Arzt stellte Lähmung fest. Eine Woche später starb der Bettler im Hospital.

Wie nunmehr festgestellt wird, war der

Alte Millionär. Er besaß an der Elblonska ein großes Haus und einen Platz im Gesamtwert von rund einer Million. Außerdem verlieh er nach allen Seiten hin Geld gegen Wucherzinsen; erst vor kurzer Zeit hatte er einem Fleischer 15,000 Zloty geliehen. Er wohnte im Hause Tamkt 15 in einem kleinen, schmutzigen Loch in der Nähe der Hauswächterwohnung. Im Mieterverzeichnis steht bei seinem Namen unter der Rubrik „Beruf" — Bettler.

Was den Alten, der seit 38 Jahren nicht mehr mit seiner Frau zusammenlebte, bewogen haben mag, trotz seines Reichtums den Bettler zu spielen, weiß man nicht. Wahrscheinlich war es äußerster Geiz. (Hausfreund.)

Die Ernte ist dahin.

Gott sprach durch den Prophet Jeremia 8, 20: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Das war über Israel ausgesprochen, das Volk wo Gott erwählet hat für sein Volk; hat sie aus Egypten aus dem Diensthaus in Kanaan geführt, wo Milch und Honig fließet. Er hat ihnen früh Regen und spate Regen gegeben, ihre Ernte treulich und jährlich behüt, ihre Scheuern sind voll geworden, ihre Kellern mit Most triefen. Da er aber fett und satt ward, ward er geil. Er ist fett und dick und stark geworden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heils gering geachtet. 5 Mos. 32, 15. Ja mit all dem guten wo der liebe Gott für Israel that, sind sie doch abgefallen, und der Prophet mußte sagen: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Dieweil wir wieder in der Zeit sind in unserm Lande wo die Natürliche Ernte vergangen ist, und der Sommer stark zum Ende lauft, thue ich oft an den Spruch denken was wird der Prophet sagen von dem Geistlichen Israel. Ich glaube er würde der nehmliche Spruch sein für viele Menschen. Wir leben in ein Land wo der Herr noch reichlich segnet, mit Erden Früchten das wir mit Paulus sagen können: Wir haben kein Mangel an irgend einer Gabe was zum natürlichen Leben gebraucht wird, und nach dem geistlichen leben haben wir viel mehr als Israel, den Israel lebte unter dem Gesetz nach dem Buchstabe und der tötet aber der Geist macht lebendig worin wir jetzt sollen leben, den Gott sandte sein Sohn in die Welt das Alle wo an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Die Liebe wo Gott erwiesen hat an sein Sohn kann niemand aussprechen. Lasset uns ihn lieben den Er hat uns zuerst geliebt, aber wie ist es bei vielen Menschen wo sich Christen nennen die sind so voll Weltliebe das sie Gott vergessen und das Heil in Christo, der Gott dieser Welt hat viele verschlungen. Sie sagen, sie erkennen Gott aber mit den Werken verleugnen sie Ihn. Und wie Solomon sagt: „Ein mancher dünkt sein Weg recht zu sein aber sein End bringt ihn zum Tod." Ich glaube die Zeit wo wir jetzt leben ist wie es war zu den Propheten Zeiten, der Jeremia sagte: „Mein Volk thut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle verlassen sie, und machen sich hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherich sind, und kein Wasser geben." Viele von den hochgelerten Leute die wollen besser wissen als die Bibel, die sind die ausgehauene Brunnen die kein Wasser geben, und der Prophet Hosea sprach zu Ephraim, ein Stamm Israel: „Ephraim menget sich unter die Völker; Ephraim ist wie ein Kuchen, den niemand umwendet." Ein Kuchen wo niemand umwendet taugt zu nichts, die eine Seite ist verbrennt die andre Seite ist noch Roh. Noch ein Spruch von Ephraim: „Denn Ephraim hat sich zu den Götzen gesellt; so laß ihn hinfahren." Es war bedauerlich wie Israel verfallen ist, und es ist bedauerlich wie es unter den so genannten wehrlosen Gemeinden stehet.

Ich glaube die Worten wo der Prophet Jeremia noch weiter sprach: „Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist: ich gräme mich und behab mich übel —Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt nicht da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilt? Ach daß ich Wasser genug hätte in mei-



nem haupt, und meine Augen thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!" Leset noch bis an den 9 Vers Jeremia, Capitel 9, nach meinem Verstand ist es ziemlich so zu unser Zeit; die ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe thut erkalten, das sind Vorboten auf die Zukunft des Herren Jesu Christi. Viele Christen bekenner sind mit der Welt eingeschlafen, sie haben ein schein eines gottseliges Wesen aber seine Kraft verleugnen sie, und solche sollen wir meiden sagt Paulus. Wann wir die Zeichen dieser Zeit betrachten müssen wir glauben das der Fluch nahe ist wo kommen würd über dieses Land. Dann unsere Obrigkeit kann kaum mehr das Gute beschützen und das böse strafen. So viele Mordthaten und aller hand Gräuel, mit all unser landes Gesetzen, die menschen, viele, fürchten sich nicht mehr vor Gott oder der Obrigkeit. Sie thun wie sie wollen. Und wie es ist in der Welt so in der Gemeinde der machtnichts Geist und ich thue wie ich will Geist hat über hand genommen und wan Jemand gestraft sein soll dan lauft er davon und bei vielen wird kein Bann oder Meidung mehr beachtet. Die Gemeinde Gottes muß Ordnung haben oder sie kann nicht bestehen und wann kein Kraft mehr da ist zu Strafen dann wird das Salz dumm, und ist weder auf dem Land oder Mist nütze. Der Gott dieser Welt ist sehr groß bei vielen, bei vielen ist der Thaler ihr Gott, sie werden voll und dick und reich, wie Israel war,, dann vergessen sie der Fels des Heils; der Gott der sie erlöst hat durch Christus sein Sohn, mit seinem Blut am Kreuz. Und dann mit solchen Menschen wird es heißen, „die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen."

Mögen wir arme Menschen doch wachen und beten und wandlen im Licht das wir nicht solche Worten hören müssen, sondern vielmehr: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herren Freude.

So viel aus liebe von mir, Prüfet Alles und haltet das Gute. S. W. Peachy.
Belleville, Pa.

Der unsaubere Geist.

Von D. E. Mast

„Wenn der unsaubere **Geist** von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet sie nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gekommen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmücket dann gehet er hin, und nimmt sieben **Geister** zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin." Luk. 11, 24—26.

„Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt:" Das erfüllt sich wenn der Sünder sich zu Gott bekehrt, und dem Teufel und alles was dazu gehöret absagt so muß dann der unsaubere Geist von dem Menschen ausfahren. So kann es dann nicht anders sein der gute Geist, der Geist Gottes hat das Haus in besitz; und hat es gereiniget, so wie Gott es haben will. Dann wir lesen im Vers zuvor, **„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet."** So kann es dann nicht wohl anders sein der gute Geist, oder der Böse Geist regiert das Herz. **„Selig sind die reines Herzens sind, dann sie werden Gott schauen.** Hier ist dann ein Mensch der nur ein anfänger ist im Reiche Gottes; und dieser herrliche zustand wird bald wieder Versucht, der Satan kommt und findet es gereiniget und geschmücket. Ja so findet er sie alle. Es sagt nicht wenn er es so findet. Und das Haus (Herz) bleibt jetzt rein von des Teufels dienst, bis daß der unsaubere Geist es wieder verunreiniget. Der kommt dann und siehet daß der Nämliche Geist ihn hinaus getrieben hat, kann ihn auch draußen halten; dann gehet er hin und suchet sich hülfe von seinem Regiment, sieben andere Geister, die noch ärger sind denn er selbst. Die suchen dann ihn zu verlocken mit süße Worte und prächtigen Reden. Und wenn das nicht gehet, so kommt ein anderer der **Geist der Weltmode**; und wenn das nicht gehet, so kommt ein dritter der hat ein schöner **Pool Spiel**

Stube; **und wenn das nicht gehet, dann kommt ein vierter,** der hat dann eine Stube gerade neben dem andern, der hat allerlei starkes Getränk, da wird die Lust geweckt nach andern Weibern; wie Salomon sagt, Sprüche 23, 33. Und wenn dieses alles abgeschlagen wird; so kommt dann ein fünfter der hat dann viele Wege um Geld zu machen ohne Arbeit; und wenn das nicht gehet, so kommt dann ein sechster der hat dann die Fleisches Lust der Augenlust und hoffärtiges Leben, an zu preisen; und wenn das nicht geht; so kommt dann ein siebenter, der hat dann alle verdammliche Werke des Fleisches an zu bieten, von denen wir lesen in der Bibel. Eine große versuchung, und wenn das nicht gehet, so kommt dann er der achte selber wieder zurück gerade nach den Gottesdienst, und sucht das gehörte **Wort des ewigen Lebens** in vergeß zu bringen, mit allerlei leichtfertige Gespräche, Zigaren und Zigaretten rauchen: welches gewöhnlich Hand in Hand gehet mit den unnützen, Worte, von Menschen Rechenschaft geben müssen, am letzten und jüngsten Gericht.

Schrecklich ist es daran zu denken, wie unbekümmert daß wir dahin Leben können; als wenn die Gottseligkeit eine Sache wäre, die kaum habens werth ist in diesem Leben; und das Ewige Leben nur eine geträumte Fabel wäre. Möge doch der liebe Gott uns alle die dieses lesen, aus dem Lauen zustand aufrüttlen, und mit Lot aus Sodom eilen als wenn Feuer hinter uns wäre. Dann nach dem vollem Sinne vom Wort ist das verdammliche höllische Feuer hinter dem Gottlosen Sünder.

Liebe und Erkenntnis.

Liebe ohne Erkenntnis taugt nicht viel. Man sagt wohl von einem Menschen, um ihn gleichsam zu entschuldigen: „Er meint es gut, aber er versteht es nicht besser!" Wie viele Christen verderben ihrem Gott und Heiland so sehr viel, weil es ihnen an der rechten Erkenntnis fehlt! Sie wollen in ihrer Liebe gern für den Herrn und sein Reich etwas tun, aber sie fangen es nicht auf die rechte Weise an und schaden dadurch mehr als sie nützen. Es ist gewiß Liebe, wenn ein Christ sich getrieben fühlt, um die Seele seines Bruders zu werben und ihn dem Heiland zuzuführen. Aber dazu gehört auch Erkenntnis, damit man nicht durch törichtes und unbesonnenes Verfahren den Bruder abstößt und vom Reiche Gottes weiter entfernt. Die Liebe muß daher reicher werden an Erkenntnis. Was das Auge für den Leib ist, das ist die Erkenntnis für das geistliche Leben. Wo solche Liebe in einem Herzen wohnt, die täglich wächst und zunimmt an Erkenntnis und Erfahrung, da wird man auch geschickt werden, zu prüfen, was das Beste sei.

Die Tränen an Gräbern.

Gar manchmal haben wir an Gräbern derer gestanden, die uns lieb und teuer waren, während sie unter uns weilten. Das Abschiedsweh, die Sehnsucht nach den Dahingeschiedenen, der Gedanke an Tod und das stille Grab, stimmt unsere Herzen weich, in perlenden Tränen löst sich das Leid auf und schafft sich darin Linderung. Mag dabei auch viel Empfindelei und unfruchtbare Trauer mitunterlaufen, so gibt es doch auch heilige und gesegnete Tränen, bei welchen sich das Wort erfüllt: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." Vor Gott geweinte Tränen befruchten das Herz, wie der Regen das dürre Erdreich. Unheilige Tränen dagegen, wie sie aus Trotz und Eigensinn entspringen, lassen das Herz kalt und leer und bringen es nicht zu ernsten, Gott wohlgefälligen Entschließungen. Darum fragen wir: Wie kommt es zu gesegneten Tränen an den Gräbern der Unsrigen? Die Liebe darf wohl weinen, wenn sie ihr Fleisch begräbt. Kein Christi soll fühllos scheinen, solang er hier noch lebt. Joh. 11, 35—36: „Und Jesu gingen die Augen über . . . . .Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!" An den Gräbern unserer Lieben kommt uns zuerst die Größe unseres Verlustes zum Bewußtsein, und der Schmerz darob preßt Tränen aus. Das ist menschlich. Aber geheiligt werden diese natürlichen Tränen der Trauer, wenn sie sich

vermischen mit den Tränen herzlichen Dankes für das Gute, das uns Gott durch die Entschlafenen geschenkt hatte. Soll bei einem Christen jede Freude zum Dankgebet und jeder Wunsch zum Bittgebet sich wandeln, so darf auch durch den Schmerz das Danken nicht erstickt werden. Liegt das Leben eines Menschen, der uns nahe stand, abgeschlossen vor uns, dann erkennen wir am besten, wie viel Wohltaten der himmlische Vater uns durch denselben beschert, sei's eine Kette von äußeren Hilfen und wichtigen Dienstleistungen, sei's eine Reihe von geistlichen Erquickungen, Freuden. Dafür gilt's auch noch an Gräbern zu danken. Doch die irdischen Verhältnisse bringen uns neben den seltenen Rosen auch Dornen. So ist sogar das Zusammenleben in der Familie nicht selten eine Uebung in der tragenden vergebenden Liebe. Steht man an einem Grabe, so wachen wohl auch im Herzen allerlei Anklagen auf und regen sich Erinnerungen an Versäumnisse des Guten oder an böse Worte und Werke. Je mehr man Gott danken sollte für die Gabe, die uns in dem Entschlafenen zuteil wurde, desto mehr muß der Gedanke uns schmerzen, daß man demselben nicht gewesen ist, was man ihm hätte sein sollen. Unsere Liebe ist oft nur eine fleischliche Liebe, so daß bloß die Bande des Blutes uns verbinden und die natürliche Zuneigung. Aber wie das Blut durch die Adern, so sollte ein Geist durch die Herzen wallen und die Blutsverwandtschaft verklärt werden durch Christi heiligenden Geist. Es läßt sich nicht leugnen, daß es selbst beim besten Zusammenleben nicht abgeht, ohne manche Schuld, darum mischen sich in die Tränen des Dankes für das, was die Abgeschiedenen für uns gewesen sind, Tränen des Schmerzes und der Anklage darüber, daß wir ihnen gegenüber in vielen Stücken dastehen als Schuldner. Solches Leid ist gewiß Gott wohlgefällig; denn jedes ernste Gericht über uns selbst bringt uns unserem Gott näher. Dann kommt's auch einst zu einem fröhlichen, beseligenden Wiedersehen derer, die im Herrn entschlafen sind.—P. P. Klassen.

Friede.

Der Friede ist etwas Köstliches. Frieden im Familienleben, Frieden mit den Nachbarn, Frieden mit allen, mit denen wir in Berührung kommen — dieses alles ist begehrenswert und höchst angenehm. Aber es gibt einen Frieden, der alles dieses weit übertrifft. Du magst Frieden mit deinen Mitmenschen und doch nicht Frieden mit Gott haben. In den feierlichen Stunden der stillen Betrachtung und des ernsten Nachdenkens stiehlt sich vielleicht etwas über deine Seele, es ist wie eine geheime Furcht vor dem Tode. Jenseits dieses Lebens in der Ewigkeit gibt es keine Hoffnung. Alles scheint finster und trostlos auszusehen, und der plötzliche Gedanke an die Wiederkunft des Herrn Jesu, der vom Himmel offenbart werden wird in Feuerflammen, Rache zu üben an allen, die Gott nicht kennen und Ihm nicht gehorchen, ergreift lagert Herz mit Unruhe und bangen Vorahnungen. Ein furchtbarer Schrecken lagert sich über deine arme Seele. Du bist dir bewußt, daß du Ihm einmal begegnen und vor Seinen Richterstuhl gestellt werden wirst. Für die Unbekehrten und Gottlosen wird einst ein großer Schreckenstag kommen. An dem Tage wird die Sonne und der Mond finster werden und die Sterne werden ihren Schein verlieren und vom Himmel fallen. Das Meer und die Wasserwogen werden brausen und die Menschen werden vor Furcht verschmachten, und das Herz wird ihnen entfallen. Diese alte Welt wird verbrannt, die Erde in ein Flammenmeer eingehüllt werden, und die Rache des Allmächtigen wird sich über das Weltall ergießen. O welch ein Tag wird dies sein für die Sünder! Sie werden weinen und heulen und wehklagen. Die Gnadentür wird auf ewig verschlossen werden. Alles dies ist ein finsteres Bild, aber die Wirklichkeit ist noch finsterer.

Lieber Leser, wo wirst du an jenem Tage stehen? Was für eine Hoffnung hast du? Besitzest du den Frieden, der dich in jener furchtbaren Zeit des Unglücks, des Verderbens und des Gerichts trösten und mit Mut beseelen wird? Wer-

den die Engel herniederkommen und dich empor tragen aus einer Welt des Verderbens, hinauf zu dem Himmel der ewigen Ruhe und des Friedens? Liebe Seele, gerade jetzt kannst du noch auf diesen Frieden rechnen, solange die Gnadentür offen steht. Es gibt einen Frieden, der jede Furcht besänftigt und verbannt. Wenn du noch in Sünden bist so hast du keinen Frieden mit Gott. Sein Zorn ruht noch über dir. Jesus aber, dein Fürsprecher, steht zur Rechten Gottes und ist bereit, dich mit Ihm zu versöhnen; du mußt aber Buße tun und dich von allem Unrecht kehren und zu Jesu kommen, der dir Leben und Frieden geben wird, oder sonst mußt du auf ewig verloren gehen. „Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun" Röm. 2, 9.

Wenn du nicht bekehrt, nicht von deinen Sünden errettet bist, so steht nichts weiter zwischen dir und dem ewigen Zorn Gottes als der Tod und die Zeit. Sobald deine Seele diese irdische Hülle verläßt, wird sie in der Qual erwachen. „Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, der Reiche aber (der verloren war) starb und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf . . . rief und sprach . . . sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme" Luk. 16, 22—24. Wir bemerken, daß, sobald der arme Reiche starb, er seine Augen in der Qual aufhob. Er hatte keinen Frieden, er befand sich vielmehr in Not, Elend und Pein. Der arme Lazarus, der, obwohl er unbeachtet und unbekannt in dieser Welt war, hatte Frieden, starb im Frieden, und in der Ewigkeit wurde er in Abrahams Schoß getröstet. Ein bekannter Gottesleugner sagte, als er in die Ewigkeit ging: „Ich nehme einen furchtbaren Sprung in die Finsternis." Er starb ohne Hoffnung. O wie traurig! O wie viele haben ebenso gelebt und sind in demselben Zustand in die Ewigkeit gegangen!

Die Gewißheit und der Friede, der die Folge des wahren Seelenheils und der Versöhnung mit Gott ist, ist höher denn alle Vernunft. Wenn Schrecken und Furcht sich nahen, wenn dunkle Wolken drohen, dann herrscht tiefer Friede und eine wunderbare Stille in der Seele, die von ihren Sünden errettet und Gott ergeben ist. Mag kommen, was da will, der Friede Gottes herrscht in der Seele und kann durch nichts gestört werden. Der Gedanke an die Ewigkeit vermehrt nur noch diese Freude und den Frieden einer wahrhaft erlösten Seele.

Jesus hat diesen Frieden auf die Erde gebracht. Der Friede, den Er brachte, war eine Versöhnung des Menschen mit Gott, ein Friede in unsern Seelen. Die Engel verkündigten große Freude, die allem Volk widerfahren sollte. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Diese frohe Botschaft wurde in jener Nacht, als der Heiland geboren wurde, auf diese Erde gebracht, und einige Jahre später sprach Er zu Seinen Jüngern über Sein Hinweggehen und tröstete sie mit diesen Worten: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht" Joh. 14, 27. Der Friede, den die Welt gibt, ist nur von kurzer Dauer, er ist nur zeitlich, aber dieser Friede ist ein ewiger.

Dieser Friede, von Gott gegeben, bewahrt uns in diesem Leben vor aller knechtischen Furcht. „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verläßt sich auf dich" Jes. 26, 3. „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, sie werden nicht straucheln" Ps. 119, 165. „O daß du auf meine Gebote merkest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen" Jes. 48, 18. Diese letzte Schriftstelle erhebt meine Seele über das Getümmel und über die Kämpfe dieser eitlen Welt. Hast du schon je am Ufer eines großen Flußes gestanden und gesehen, wie die Wasser schnelle dahinfließen, dem großen Ozean entgegen? Dieser große Strom ist so weit und so tief und fährt fort zu fließen, ob es regnet oder ob die Sonne scheint. Die Wellen des Meeres wogen und schäumen und rollen von

Strand zu Strand; sie rollen ohne Aufhören. So verhält es sich auch mit denen, die von ihren Sünden errettet sind. Ihr Friede ist ein weiter, tiefer und ruhiger, und ungeachtet der uns umgebenden friedlosen Verhältnisse besteht er dennoch fort, und wenn er auch wie die Wellen des Meeres hin und hergeworfen wird und gegen die Mauern der Ewigkeit schlägt, so muß solcher Gottesfriede trotzdem bestehen bleiben. Die Gedanken des großen Gerichts und der Ewigkeit nehmen zu an Kraft, wenn sie von der Herrlichkeitswelt zurückfließen. Gepriesen sei Gott!

Teurer unbekehrter Leser, trachte jetzt nach dem Frieden von Gott, morgen mag es zu spät sein. Der Feind deiner Seele sagt: „Später, nicht jetzt; es ist noch Zeit!" Morgen aber mag man dich in den kalten Armen des Todes finden, dann heißt es: „Zu spät, zu spät!"

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 573. — Was suchet der Spötter und findet es nicht?

Fr. No. 574. — Was ist dieser Welt Weisheit bei Gott?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 565. — Wer sprach zu Pharao: Ich gedenke heute an meine Sünde?

Antw. — Der oberste Schenke. 1. Mos. 41, 9.

Nützliche Lehre. — Dieser oberste Schenke war doch so ganz menschlich,—so ganz wie die Menschen jetzt noch sind. Gott und der König waren ihm gnädig. Er hatte sich an dem König versündiget, und dafür wurde er in das Gefängniß gesetzt. Der Bäcker hatte sich auch versündiget, und mußte auch im Gefängniß sein Urtheil erwarten. Während sie da im Gefängniß aufbewahrt wurden waren ihre Gedanken ohne Zweifel beschwert, weil sie nicht wußten was ihr endliches Schicksal sein würde. Es träumte ihnen beide in einer Nacht. Daß diese Träume ihnen etwas zeigen sollten glaubten sie fest, aber was? Sie saßen traurig da den nächsten Morgen über die Träume nachsinnend. So fand sie Joseph. Als er von ihnen die Ursach ihrer Traurigkeit erkundet hatte legte er ihnen ihre Träume aus.

Er mußte dem Bäcker seine nahestehende Hinrichtung aussagen; dem Schenke aber konnte er sagen daß er seine Freiheit bald wieder erlangen würde, und fügte hinzu daß er selbst heimlich aus der Ebräer Lande gestohlen sei, auch hier nichts Unrechtes gethan habe, das seine Einsetzung berechtige.

Er bat daher den Schenke seiner zu gedenken wenn es ihm wohl ginge, und Barmherzigkeit an ihm zu thun, und dem Pharao seine Unschuld und Einkerkerung zu sagen, auf daß er ihn aus dem Hause führen ließe.

Der Schenke aber war, wie oben gesagt, menschlich, und da es ihm selbst wohlging, vergaß er seinen Freund und Wohlthäter,—er sagte Pharao nichts von Joseph.

Die Zeit aber kam daß Pharao selbst etliche Träume hatte und deßwegen sehr bekümmert war, Außleger und Wahrsager suchte aber Niemand fand der ihm seine Träume deuten könnte.

Die Geschichte von Träume und ihrer Deutung brachte ihm die Erinnerung an seinen eigenen Traum. Er sprach: Ich gedenke heute an meine Sünde.

Wie oft ist doch dieses der Fall, daß erst Noth und Drang, Krankheit oder Umfall, den Menschen bewegt an seine Sünde zu denken. Wenn es ihm wohlgehet so vergißt er seine Sünde, seine Wohlthäter und seinen Gott. Möchten wir uns doch durch Gottes Güte zur Buße leiten lassen.

Fr. No. 566. — Was ist viel mächtiger worden denn die Sünde?

Antw. — Die Gnade. Röm. 5, 20.

Nützliche Lehre. — Können wir die volle Größe dieses Spruches verstehen oder begreifen? Die Sünde hat gar große Macht. Alle Untugend ist Sünde, sagt uns Johannes. Jesaias sagt uns, Cap. 59, Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander. Dies kann allein die Sünde thun. Paulus sagt uns daß nichts ist das vermag uns von der Liebe Gottes zu scheiden die in Christo Jesu

ist. Aber die Sünde scheidet uns von Gott.

Sie hat alles Verderben, alle Noth, Traurigkeit, alle Beschwernisse, alle Bekümmernisse, ja den Tod selbst in die Welt gebracht. Man bedenke nur wie herrlich der Zustand der Menschen war vor dem Sündenfall, und wie er war darnach; was für Fluch und Unsegen von Gott ausgesprochen wurde und über die Walt kam nach der ersten Menschen Uebertretung. Mächtig ist die Sünde! Sie hat sogar die Verdammniß über alle Menschen gebracht. Alle Menschen haben durch Adams Sünde, eine sündliche Natur geerbt, und dadurch sind alle Menschen Sünder geworden.

Wo aber, sagt Paulus, die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.

Die Gnade . . . . . ist durch Jesum Christum geworden. Das ist doch eine sehr köstliche Wahrheit daß die Gnade noch mächtiger ist als die Sünde. Durch diese Gnade ist es, daß Gott seinen Sohn Jesum Christum in die Welt sandte, und durch ihn ist uns Gottes Wort und Willen geoffenbaret; durch ihn sind wir mit Gott versöhnet; durch seinen Tod wurde die Sünde gebüßt und bezahlt. Er ist zum Mittler geworden für die Menschen; er selbst bittet für uns bei dem Vater. Durch ihn können wir theilhaftig werden des heiligen Geistes der uns in alle Wahrheit führen will. Durch die Gnade können Sünder Gottes Kinder werden. Mächtig ist die Gnade—viel mächtiger als die mächtige Sünde.—B.

Kinder Briefe

Kalona, Jowa, Juli, 22, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Wir haben warmes Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen No. 563 bis 570 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe 18 Bibel Verse auswendig gelernt in deutsch und englisch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Maria Bender.

Deine Antworten auf Bibel Fragen sind alle richtig. Recht gut gethan. Onkel John.

Norfolk, Va., July 21, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist regenisch. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Heute war ich in die Sonntag Schule, ich gleich sie. Ich will die Bibel Fragen No. 567, 568, 569 und 570 beantworten so gut wie ich kann. Das Will Yoders sind noch nicht zurück gekommen von ihren trip. Ich will beschließen. Sarah Bontrager.

Millersburg, Ohio, Juli, 29, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben ziemlich viel Regen. Die Gemeind soll an des Josept Keims sein. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich weis. Die Bauern haben angefangen Hafer zu Ernten. Ich will die Bibel Fragen No. 569 und 570 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Ervin Gingerich.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott

Das dritte Capitel.

Die zwei Classen.

Von D. L. Moody.

Es gibt auch Leute, die ihren Glauben immer ansehen. Der Glaube ist die Hand, die den Segen nimmt. Ich habe einst folgendes Beispiel von einem Bettler gehört:

Angenommen, daß du einem Mann auf der Straße begegnest, den du schon Jahre lang als einen Bettler gekannt hast. Du bietest ihm einige Pfennige, und er sollte dir sagen: „Ich danke Ihnen, aber ich bedarf Ihres Geldes nicht, ich bin kein Bettler." „Wie geht das zu?" „Gestern Abend hat mir ein Mann tausend Thaler gegeben." „Hat das wirklich jemand gethan? Wie wußten Sie, daß es gutes Geld sei?" „Ich habe es auf die Sparbank genommen, um es dort aufzubewahren, und jetzt habe ich ein Kassenbuch." „Wie habe Sie diese Gabe bekommen?" „Ich

bat um ein Almosen, und nachdem der Herr mit mir geredet hatte, nahm er die tausend Thaler aus der Tasche und legte sie in meine Hand." „Wie wissen Sie, daß er das Geld in die rechte Hand gelegt hat?" „Was macht es aus, welche Hand es war, wenn ich nur das Geld habe." Viele Leute sind immer besorgt, ob der Glaube, durch den sie Christum ergreifen, auch der rechte sei; es ist weit wichtiger zu sorgen, daß wir den rechten Christus haben.

Der Glaube ist das Auge der Seele; wer würde je daran denken, sein Auge heraus zu nehmen, um zu sehen, ob es das rechte sei, so lange man vollkommen gut damit sehen kann? Es ist nicht mein Geschmack, sondern das, was ich esse, das meinen Hunger stillt. Also, liebe Freunde, müssen wir an Gottes Wort glauben, um selig zu werden. Diese Wahrheit kann man nie zu einfach machen.

Ein in New York wohnender Mann hat auch ein Haus am Hudsonfluß. Seine Tochter und ihre Familie wollten den Winter über bei ihm zubringen, und während sie dort waren, brach das Scharlachfieber aus. Ein kleines Mädchen mußte in ein abgelegenes Zimmer gebracht werden, um es von den andern fernzuhalten. Jeden Morgen kam der alte Großvater zu seiner Enkelin, um ihr „Adieu" zu sagen, ehe er an seine Beschäftigung ging. Eines Tages nahm ihn die Kleine bei der Hand und führte ihn in einen Winkel der Stube, und ohne ein Wort zu sagen, deutete sie auf den Boden, wo sie kleine Zwiebacke so gelegt hatte, daß sie diesen Satz bildeten: „Großpapa, ich möchte gerne ein Farbenkästchen haben." Er sagte nichts dazu. Als er wieder nach Hause kam, hat er seinen Ueberrock aufgehangen und ist dann, wie immer, in ihre Stube gekommen. Da nimmt ihn die kleine Enkelin abermals bei der Hand und, ohne zu sehen, ob ihr Wunsch erfüllt sei, führt sie ihn wieder in den Winkel und zeigt ihm in derselben Weise diesen Satz: „Großpapa, ich danke dir für das Farbenkästchen." Der alte Mann würde auch gar nicht verfehlt haben, den Wunsch des Kindes zu erfüllen. Das war Vertrauen.

Glauben meint, dem Worte Gottes vertrauen, und die Leute, die immer ein Zeichen haben wollen, gerathen auch immer in Verwirrung. Wir wollen auf dieses kommen: Gott sagt es — wir wollen daran glauben.

Andere sagen: „Der Glaube ist eine Gabe Gottes." So ist die Luft, aber du mußt sie einathmen; so ist das Brod, aber du mußt es essen; so ist das Wasser, aber du mußt es trinken. Einige möchten ein wunderliches Gefühl empfinden. Das ist nicht glauben. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes." (Römer 10, 17.) Daher kommt der Glaube. Ich muß mich nicht niedersetzen und warten, bis mich der Glaube mit wunderbaren Gefühlen beschleicht, sondern ich muß Gottes Wort annehmen. Und du kannst nicht glauben, außer du hast etwas, woran zu glauben. Darum nimm das Wort, wie es geschrieben steht, ergreife es und mache es dir zu eigen.

Im Ev. Johannis 16, 47. 48. lesen wir: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens." Hier habt ihr das Brod zur Hand. Nehmt es. Ich könnte tausend Laib Brode im Hause haben, und gerade so viele hungrige Menschen, die könnte nicht jeder ein Brod haben und es essen, so würden sie nicht satt werden. Also ist Christus das Brod des Lebens, und gerade so wie der Körper irdische Nahrung haben muß, um zu gedeihen, so muß die Seele sich an Christum nähren.

Ein Mann, der am Ertrinken ist, erblickt ein Seil, das man ihm zugeworfen hat; aber er muß es ergreifen, um sich zu retten, und um das zu thun, muß er alles andere los lassen. Wenn ein Mann krank ist, muß er Arznei nehmen; das bloße Anschauen derselben würde ihn nicht gesund machen. Christum zu erkennen, wird dem Sünder nicht viel helfen; er muß an ihn glauben und ihn ergreifen als seine einzige Hoffnung. Die gebissenen Israeliten könnten geglaubt haben, daß die Schlange aufgerichtet sei, aber hätten sie nicht zu ihr aufgesehen, so wären sie nicht am Leben geblieben. (4. Mose 21, 6—9.)

Ich glaube, daß ein Dampfschiff mich über den Ocean tragen kann, weil ich es schon probirt habe; aber das wird einem Anderen, der auch hinüber will, nichts helfen, wenn er nicht nach meiner Erfahrung handelt. Also die Erfahrung, daß Christus lebt, wird uns nichts nützen, wenn wir nicht darnach handeln. Das ist was es meint, an den Herrn Jesum Christum zu glauben. Wir müssen auf unsern Glauben handeln. Gerade wie ein Mann ein Schiff besteigt, wenn er über das Meer will, so müssen wir Christum zu uns nehmen und unsere Seelen ihm anvertrauen. Und er hat verheißen, daß er Alle halten werde, die ihm vertrauen. An den Herrn Jesum Christum zu glauben, ist nur, seinem Worte zu vertrauen.

(Fortsetzung folgt)

Alte Kirchhofskreuze.

Als ein Freund und ich an einem Sonntag an Gräbern standen, die rings um eine Kirche vereinzelt lagen, machte ich auf einige Eisenkreuze aufmerksam, auf denen die Namen teils so verwittert waren, daß man nicht mehr wußte, wer dort lag. Ich bemerkte noch: „Das ist ein gutes Bild für eine Predigt!" Und ich muß sagen, daß diese „stumme Predigt" mich nicht losgelassen hat.

So will ich euch denn erzählen, was mir jene Kreuze neben der Kirche mit den verwitterten Namen gesagt haben und noch sagen.

Es gab eine Zeit, da leuchteten die Namen hell und weithin sichtbar. Und dann kamen Sturm und Unwetter. Frost und Sonnenschein darüber, und es nagte der Zahn der Zeit an ihnen. Solange liebevolle Menschenhände sich dran machten, ging es noch leidlich. Es kam aber der Tag, wo die letzte Hand, die die Namen erhielt, ins Grab sank, und — dann — verschwand ein Buchstabe nach dem andern, und jetzt ist nichts mehr zu lesen. Es gab eine Zeit, so mußte ich denken, da prägte Gott jedem Menschen auch seinen heiligen Namen auf, das war in der Taufe. Da hieß es: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein." Dann führte Gott manchen Hammerschlag, um seinen Namen bei dir zu erhalten, ich erinnere dich an die Konfirmation, an Krankheit, Sorge. Aber Sturm und Wetter sind auch über dich gekommen, und der Zahn der Zeit hat auch an dir genagt, und wenn jetzt Jesus wiederkäme, ob dann sein Name an dir zu lesen ist?

Mir ging es wie ein Messer durchs Herz: einst waren die Namen klar und schön zu lesen, heute nicht mehr. Einst ist Jesu Name dir aufgeprägt, soll ich sagen: heute nicht mehr? Es ist eine unheimlich ernste Frage: Trägst du noch Jesu Namen, oder ist er verwittert bei dir? Es wird der Tag kommen, da werden harte Hände zugreifen und die Eisenkreuze wegstellen, vielleicht noch an die Kirchenmauer, und man wird sagen: Ich kenne sie nicht, die hier lagen. Doch dann kommt bestimmt der Tag, an dem sie weggeworfen werden, dann ist alles dahin, die einst, so schönen, reichen, gewaltigen Menschen, ihr einst so leuchtender Name — alles dahin.

Es wird einst der Tag kommen, da kann es auch von dir heißen: du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot. Du trägst den Christennamen, du erweckst den Anschein, daß du lebst, aber das ganze ist Täuschung. Der letzte, große Richter wird sagen: Weg mit ihm, ich kenne ihn nicht, ich habe ihn noch nie erkannt.

Der Zahn der Zeit tilgte die Namen auf den Eisenkreuzen aus, es gibt einen noch schlimmern Zahn, der kann auch die Namen aus dem Buch des Lebens tilgen. Bei der Wiedergeburt geschah es, da dein Name ins „Buch des Lebens" im Himmel geschrieben wurde. Doch sag': steht er noch darin, oder ist er ausgetilgt? Es gibt solche, deren Namen nicht geschrieben sind im Buch des Lebens (Offenb. 13, 8), er ist eben ausgelöscht. Das hängt davon ab, ob der Name Jesu als „neuer Name," als „ewiger Name, der nicht vergeht," in dich geschrieben ist.

Wie wird das denn gemacht?

Beim Propheten Joel heißt es im 3. Kapitel, Vers 5: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden." Diese Worte „rufen" und „gerettet" zeigen an, daß es sich um Lebensge-

fahr, um Todesnot handelt, in die einer kam.

Ich bin als Junge einmal in eine Torfkule gefallen und war in Gefahr, zu ertrinken, da habe ich um mein Leben gezittert, seitdem weiß ich, was Todesnot ist. Solches hat gewiß mancher in irgendeiner Form erlebt. Doch das ist nicht das Schlimmste. Weißt du, was das ist?

Das Schlimmste ist, wenn Gott mir zeigt, daß ich verloren gehe, so wie ich bin. Ich brauche nicht erst totzuschlagen, zu huren, zu betrügen. Ich habe Gott mit jedem unsauberen, gierigen Gedanken ins Gesicht geschlagen und erklärt: Ich bin mein eigner Herr, du hast dich in meine Gedanken nicht einzumischen. Gott nennt das mit einem sehr unangenehmen Namen. — Weißt du wie? — Er nennt das Feindschaft gegen ihn, Sünde. — Und der Sünder ist verflucht. Und der von Gott verfluchte geht ewig verloren. Hast du in dieser Kule schon gesteckt? Ist dir klar, daß du darin steckst? Wo das einem Menschen aufgeht, da fängt er an zu schreien — nach Gott, und da streckt Jesus seine durchbohrte Hand aus und spricht: Gerade für verfluchte Leute, für Sünder gab ich mein Leben. Ich starb, auf daß alle gerettet werden können. Und daß es wirklich so ist, dafür sind meine Hände durchbohrt. Darin steht geschrieben: Auch für dich, ja gerade für dich.

Wo nun einer sich von Jesus greifen und herausziehen läß, da bekommt er einen neuen Namen, einen ewigen Namen, der nicht vergehen soll, solange er sich von Jesus halten läßt. Da wird auch sein Name im Himmel angeschrieben, und solange er sich von Jesus halten läßt, sorgt Jesus dafür, daß sein Name im Buch des Lebens nicht ausgelöscht wird.

Wer in eine Torfkule gefallen ist, wie ich das war, der sieht übel aus, aber das ist ja nicht das Wichtigste, vielmehr das gibt tiefe Freude, wenn man weiß: nun bin ich gerettet.

Besiehst du dich, wie die Bibel dich zeichnet, — dann siehst du sehr besudelt aus (innen und außen, und das tun wir alle), aber — danach fragt Jesus nicht, auch nicht, wie lange du in der Torfkule der Sünde gesteckt hast, sondern das entscheidet: Ist dir klar, daß keiner und nichts dich rettet, daß du rettungslos versinkst, wenn Jesus es nicht tut? Ist dir klar, daß Jesus deine Rettung vollbracht hat, als er rief: „Es ist vollbracht!"? Ist dir klar, daß das auch für dich geschehen ist?

Hast du daraufhin nach Jesus geschrien, und hat Jesus dich herausgezogen? Dann hast du einen Namen, der im Himmel leuchtet. Solches erzählten mir die Kreuze neben jener Kirche! — Sonntagsblatt für Haus.

Demut.

Petrus schreibt: „Haltet fest an der Demut," oder, wie man auch übersetzen kann: „Bindet einander die Schürze der Demut um." Macht es, wie der Herr Jesus es machte, als Er vom Mahl aufstand, Seine Kleider ablegte, den Schurz sich umgürtete und den Jüngern die Füße wusch. Er hat damit ihnen und allen, die sich nach Ihm nennen, ein Beispiel geben wollen, daß auch wir einander die Füße waschen und nicht die Köpfe, wie es manche gerne tun. Aber wie können wir das? In unserm Fleisch und Blut sitzt uns der Hochmut. Petrus weist den Weg zur Demut: „Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes!" Die Tugend der Demut muß damit beginnen, daß wir die rechte Stellung zu Gott wiedergewinnen. Mit dem „Ihr werdet sein wie Gott" hat Satan die Demut aus dem Herzen unserer ersten Eltern herausgerissen und ihnen den Hochmut eingeimpft. Der Weg zurück zur Demut ist der, daß wir uns vor Gott beugen und Ihm die Ehre geben. Dann wird auch unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen anders. Dann stehen wir ihnen gegenüber nicht mehr da als die großen Herren, sondern als die Mitgefallenen und Miterlösten, und dann können wir auch nicht mehr anders als ihnen dienen.

Die dreihundert Füchse welche Simson los gelassen hat, die sind über die ganze Welt zerstreuet, und haben schon viel unheil angerichtet, in dem Weinberg des Herrn mit ihren feurigen Schwänzen. — D. E. M.

Gottvertrauen.

Gottvertrauen ist die Waffe gegen den Sorgengeist. Die Sorge wohnt mit den meisten unter einem Dach; sie folgt uns wie ein Schatten. Was sagt die Weltklugheit dazu? Sie hat auch ihre Rezepte bereit: „Kopf oben! Meistere dein Schicksal, sei ein Mann, hilf dir selbst!" Aber was sind solche Sprüche wert? Bei Kleinigkeiten mögen sie helfen. Aber wenn die Schwierigkeiten wie Mauern uns umringen, wenn die Krankheit nicht weicht, wenn keine Arbeit zu bekommen ist, was dann? Dann weiß die Welt keinen Rat. Ganz anders die Weisheit von oben. Sie spricht: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch!" „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten." Der Glaube an den himmlischen Vater ist der wahre Sorgenbrecher. Wer diesen Glauben übt, der erlebt immer aufs neue, daß der Herr hilfst. Darum, liebes Kind Gottes, wirf im Glauben deine Sorgen auf den Herrn, aber wirf sie auch wirklich. Behalte die Sorge nicht, sondern schleudere sie fort. Wievielmehr würden wir die Hilfe des Herrn erfahren, wenn wir mehr Gottvertrauen übten. „Klage nicht, zage nicht, wird's bisweilen trübe, auf dem Wege der Liebe."

Glaubensmutiger Kaleb.

Kaleb ist eine Heldengestallt. Er verstand es, gegen den Strom zu schwimmen. In ihm war frisches Gottesleben. Als zehn andere von den Kundschaftern einen Bericht von ihrer Reise durch das gelobte Land abgaben, der völlig von Kleinglauben und Verzagtheit eingegeben war, da war es Kaleb, der aufrecht blieb und sprach, wie ein Mann, der im täglichen Leben wie in besonderen Vorkommissen mit dem lebendigen Gott rechnet, sprechen mußte: „Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen denn wir können es überwältigen . . . Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird Er uns ins Land bringen und er uns geben, ein Land, worinnen Milch und Honig fließt. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht . . . Der Herr ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen." Das waren mannhafte Worte. Er hat sich von dem Kleinmut der Menge nicht anstecken lassen. Er stand fest und fürchtete weder den Zorn des Volkes noch sein Hohngelächter. Die Schwierigkeiten kannte er auch und übersah sie nicht, aber sein Blick ging über diese hin zu dem allmächtigen Gott. Kaleb hat Recht behalten, nicht seine zagenden Freunde. Der Unglaube wird zuschanden, nicht der Glaube. Kaleb durfte ins gelobte Land eingehen, während die Helden des Unglaubens in der Wüste umkamen. Der Glaube schaut hoffend aufwärts und vorwärts.

Der freundliche Christ.

Da war in Berlin ein alter berühmter Arzt. Er hieß Doktor Heim. Der verlor am Ende seines Lebens durch die Schurkerei eines Bankiers sein ganzes Vermögen, um das er sich jahrzehntelang gequält hatte. Einige Tage war er ganz zerschlagen und ging wie niedergeschmettert einher. Dann aber kam der Ewigkeitsmensch zum Sieg. Er schloß sich in seine Kammer und betete laut: „O, du mein Gott! Ich bin als ein bettelarmer Junge hier nach Berlin gekommen. Und Du hast mich gesegnet in allen meinen Wegen und mich getragen auf Adlers Flügel . Und nun hast Du etwas von dem genommen, was Du mir gegeben. Und ich dummer Narr bin darüber so verzagt gewesen. Verzeihe mir's doch, daß ich so sauer drein schaute, obgleich ich Dich doch noch habe." So betete er. Dann kam er aus seiner Kammer und war fröhlich. Von dem Vermögensverlust sprach er nie mehr. Und wenn ihn jemand fragte, wie er denn jetzt so heiter sein könne, antwortete er nur: „Ich habe einen lebendigen Gott." Heißt das nicht die Tugenden Christi verkündigen?

Gott tut alles fein zu seiner Zeit.
Pred. 3, 11.

Gott hat zu allem seine Zeit, und die ist nicht immer die nämliche, die wir uns

denken. Namentlich wollen wir alles früher, ja nur gleich, ohne Verzug. Damit machen wir einen großen Fehler; denn wenn Gott die Sachen nicht macht, wie wir wünschen, so werden wir ungeduldig oder ungläubig oder bekommen gar böse Gedanken, als ob Gott nicht recht für uns sorge und väterlich genug sich bezeige. Lassen wir Gott nach seinem Sinn es machen und warten in Geduld und mit Vertrauen auf seine Zeit! Manches würde schon unfein ausfallen, wenn es gleich würde. Gott will aber alles fein machen, das heißt, so, daß es nach allen Seiten recht ist und nicht nebenbei ein Fehler bleibt, der das Ganze wieder verderben würde. Was wäre es doch, wenn der Herr außer der rechten Ordnung uns Hilfe sendete? Hintennach würde es des Schadens nur desto mehr geben. Mitunter mag es sein, daß Gott deinem Ungestüm nachgibt; aber dann hast du nichts Gutes davon, weil es dann aus Ungnaden gegeben wird. Da kannst du es später sehr bereuen müssen, weil du es mit deinem Ungestüm, damit du es erzwingen wolltest, eher schlimmer als besser gemacht hast.

—Der Lutheraner.

Alles verloren und doch nicht ohne Hoffnung.

In frühren Zeiten pflegten die Schiffer, die von Emden mit wertvoller Ladung nach Riga fuhren, ihre Familien mitzunehmen. Das hatte auch ein Kapitän getan, der zur Winterzeit eine Reise dorthin machen mußte. Im Rigaischen Meerbusen geriet er mit seinem Schiffe in einen furchtbaren Sturm und in ein gefährliches Schneetreiben. Nach langem Kampf mit den erregten Wellen versuchte er endlich, sein leck gewordenes Schiff auf den Strand zu setzen. Da aber trieb eine mächtige Sturzwelle über das Schiff hinweg und zog es mit sich hinunter in die Tiefe. Dieselbe Welle, die das Schiff mit allem, was es in sich barg, auch mit der Mannschaft und der Familie des Kapitäns, verschlang, spülte diesen ans nahe Ufer. Als der Aermste dort in schrecklicher Winterskälte verlassen am Strande der wild tobenden See stand, und als ihm zum Bewußtsein kam, was er alles verloren hatte, streckte er seine Hände nach oben und rief: „Mein Gott, du kannst mich wohl zerschmettern, aber mir nicht verbieten, auf dich zu hoffen." Das Anklammern dieses Mannes an Gott in allerdunkelster Stunde hat ihn vor Verzweiflung bewahrt.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 5, August, 1929.

Gottes zum Gruß, und das volle Heil in Christo zum Segen, zu allen lesern des Herolds die den vollen Segen wünschen. Es ist heute Montag, und wir waren gestern in der Eli Nüßle Gemein, und Eli selbst hat die haupt Lehr geführt, und hat das Brot des Lebens reichlich dargereicht durch die hilfe und Gnade Gottes. Es waren wohl keine fünftausend, aber wenn es so gewesen, so hätte das Brot doch durch die Gnade Gottes ausgereicht.

Am Samstag ist der Herold No. 15. angekommen mit seinem inhalt, recht gut und interessant; aber doch beinahe alles ausgewählt. Aber das Gedicht von der Schweizerischen Gemeinde, hat mich in ein tiefes Nachdenken gebracht, ob wir wirklich aufmessen zu dem inhalt desselbigen.

Ein jeder lese es noch einmal gebetsvoll durch, und prüfe sich selbst ob er aufmesse zu dem inhalt, und wenn sie alle wären wie ich, ob wir wirklich werth wären uns unter die Täufer Gemeinde zu zählen. Diesen gemeldeten **Jonathan Zug in Holmes County Ohio,** habe ich gut gekannt. Ich bin der meinung der alte **Jonathan Zug** hatte mehrere geschichtliche historische Manuscripten aufbewahret. Ich bin der Hoffnung wenn ein jeder leser der Nachbarn hat die keine Leser sind, es ihnen geben zu lesen, es könnten neue abgekühlt, und ist jetzt noch kühl, aber trocken, und der Boden hart gebacken, dieweil es so sonderlich naß war. Ich bilde mir ein die **Leser des Herolds,** sind flei- Abonnenten dadurch gewonnen werden.

Wir hatten die letzte Woche sehr heißes Wetter gehabt, aber am Samstagmorgen

b.g am einsammlen, was der gütige Gott ihnen hat mitgeteilt, zum unterhalt des natürlichen Lebens; welches auch ganz recht und schuldigkeit ist, es mit **dankbarem Herzen einzusammlen.** Aber doch zusehen daß die **Geistliche Ernte** nicht dadurch versaumt und zu viel in vergeß kommt. Und so auch zeit nehmen zum schreiben für den Herold. Es tut mir leid daß nicht mehr Originelle Artikel erscheinen. Ich lese den Herold genau durch, manche Artikel etlichemal, und die von bekannten schreiber am ersten, und so wird es überhaupt sein, und dann **warum** nicht mehr schreiber ihr von Gott anvertrautes Gnadenpfund in den Wucher geben zu Gottes ehre; in der Hoffnung zu Ernten was wir gesäet haben. Ob wohl diese **Ernte eine Gnaden Ernte ist;** so wissen wir doch wenn wir kein Weizen Säen, daß wir auch keinen zu Ernten haben; und wenn wir nur Unkraut säen, daß wir nur Unkraut zu Ernten haben. Seid Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk im Gebet.—D. E. und Mami Mast.

Todesanzeigen.

Bontreger.—Erwin E. ein Sohn von Enos und Lydiann Bontreger ist mit seinem kleinen Bruder zu einem Nachbar Haus gegangen, mit Poni und Buggi um etwas zu holen mit erlaubniß von dem Vater, und ist spät geworden, nahe Dunkel, bis sie Heim gekommen sind, dann auf dem Heimweg ist etwas an der Shafts los gekommen, so hat der älteste Bruder es binden wollen mit dem Zahmstrap, und waren von dem Cement mit einem Rad und sahen dann zwei Auto's kommen von der Nord und einer von der Süd so wollte der kleine Erwin das Poni weiter neben hinaus führen, dann ist der erste Auto kommen von der Nord ehe er aus dem Weg kam und hat das Buggi alles zerbrochen und ihn unter dem forderst Rad an die Bank geschleift und mit dem Rad gerad auf dem Kind gehalten, und den ältesten auch Dumm geschlagen, und nicht gewußt das sie auf dem kleinen sind bis der älteste wieder zu sich kam, dann fragten sie ihn ob er allein war, er sagte sein kleiner Bruder war mit ihm. So haben sie ihn gefunden unter dem Rad wie oben gemeldet und mußten zurück fahren um das Kind los zu machen. Sie haben dann ein Doctor holen lassen um zu helfen ihn zurichten, sie fanden ein Bein an zwei Orten verbrochen und auch andere verletzungen. Dann haben sie die Eltern geholt und ihn Heim genommen und hat noch die Nacht überlebt, 5 Uhr morgens ist er Heim gegangen wo er nicht mehr leiden brauch. Er war der jüngste von den Kinder, alt geworden 6 Jahr, 7 Monat und 24 Tag. Trauerreden wurden gehalten an der Heimat am Sonntag nachmittag von Wm. Yoder, Norfolk, Va., und C. S. Beachy von Plain City, Ohio und Rudy Kauffman aus Markus 10, 13—17 und 2. Sam. 12, 15—23, wo eine große Zahl menschen versammelt waren, nahe 1100, um mitleid mit theilen mit den Eltern, 3 Schwestern und 1 Bruder und viele Freunde. Der liebe Erwin ist jetzt hin geschieden und ist Selig in Jesu Armen hoffen wir. Wollen uns auch alle bereiten um hin zu fahren wo unsere Lieben vor uns hin gegangen sind—Vater, Mutter, Kinder.

S. D. H.

Yoder—Susanna Yoder war geboren nahe Arthur, Illinois, den 26 Januar, 1894, gestorben den 28 Juli, 1929, alt geworden 35 Jahr, 6 Monat und 2 Tag. Sie war eine Tochter von Jacob M. und Mattie Kauffman, war verheiratet mit Elmer Yoder, lebte im Ehestand 13 Jahr, 5 Monat und 18 Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kinder, eins ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ihr Ehegatten, Vater und Mutter, 5 Töchter, 4 Söhne, 1 Bruder, 6 Schwestern und viele Freund und Bekannte ihr hinscheiden zu betrauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben, der Herr hat sie erlöst von ihrer trübsal und hoffen und wünschen sie wird ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes. Trauerreden wurden gehalten bei ihren Eltern Dienstag den 30 ten durch die Bischöfen Noah B. Schrock und A. J. Mast, begraben in dem J. T. Yoder Begräbniß.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

As one contemplates the forces which contend for peace, on the one hand, and for military preparedness, on the other, surging back and forth, fears depress and hope buoys the spirit of the lover of humanity, alternately. But issues and forces, once regarded as dangerous, have again and again proved powerless and empty fears. Almighty God, the Source of all life and of all blessing, can so divert and lead and overrule that the threatening cloud of calamity may be dispelled and disappear. And just within the recent weeks an attitude favorable to peace and good-will has been manifested on the part of certain great factors in international affairs, which attitude has had expression in terms which sound frank and genuine, which seem like words used to convey sense and purpose and to give expression to conviction and intention, instead of being the usual diplomatic flattery and empty-phrases to conceal intentions. We were told that our Ambassador to England and the newly instated Premier, upon the former's arrival in England, "got down at once to a....talk about the thing that most interests both of them—world peace and progressive disarmament."

Again we are told of England's Premier, "He is a pacifist and always has been. He opposed the Boer War and the world war, for England, and declared for international peace."

The Rural New Yorker, June 27th, says editorially, referring to the settlement of the German damages and war debt to Belgium, "Germany agrees to pay annuities for 37 years aggregating approximately $256,000,000. The honest, industrious and frugal people of Germany will pay well for generations to come for the mistakes and ambitions of their old war-loving rulers. The people of the world are paying their share, **but it is all a convenient argument for world peace.**" (Black faced type is ours.)

However, we must not ignore the purposes and efforts of perhaps all organizations, whose object is the commemoration of efforts put forth by force of arms; nor are their efforts to be considered negligible or not of enough importance to be counted. The Daughters of the American Revolution did, perhaps, their utmost to prevent the going abroad of Miss Dorothy Detzer, "A-

merican citizen and conscientious objector," who obtained a passport through the authority of Secretary of State Stimson, to attend the Prague session of the Woman's League for Peace and Freedom, which passport was granted her by "affirming" to "support" the Constitution, instead of "swearing" to "defend" it; and which passport the D. A. R. asked Secretary Stimson to revoke.

And it is perhaps unquestioned that the American Legion has advocated and pressed the passage of a universal conscription or draft law whereby all men would be subject, regardless of conscientious scruples, to the immediate call of the President, which would render every citizen immediately subject to the will and wish of the President. Yet they are the organized survivors of those, who fought or were mustered into the ranks of an army whose efforts were to **end war.** Were they inoculated or infected with the European war-mania when abroad?

Of one thing we may be positively sure, no half-way, compromising attitude or position or testimony will or can serve our purpose. No mere reformer-pacifism, nor sentimental ethics of between-war-time duration will suffice. Remember the words of the Master, **"He that is not with me is against me."** Nor is it ours to settle the question, What is the status or destiny of him who does so and thus in compromising from the clear declarations of the Master and New Testament scriptures. Let us ever have in mind the injunction of Christ to Peter, as our commission, as our marching orders, **"Follow thou me."**

Thank God for what you have every time you ask Him for what you want.

The deafest people on earth are those that have ears and will not hear.

SOME COMPARATIVE COMMENTS AND INSTRUCTIVE OBSERVATIONS, FROM "GIRLHOOD DAYS OF TWENTY FIVE YEARS AGO"

"In looking back we think twenty-five years ago as only a short time and that there could be little difference in girlhood days then as compared with the present, but we need only to stop and think, and we see a marked difference.

"Girlhood is the opening flower of womanhood. It has charms all its own. We have been charmed with our childhood days which held our affections, but blended with these are the graces and powers of womanhood. Did we appreciate our girlhood days? Of course we had perplexities and vexations, yet we enjoyed the merry, carefree days of youth which are generally the happiest days as the cares of life have not yet settled upon the heart. To the young girl there are no defeats, no failures, no disappointments; every thorn is hidden and every rose revealed; her presence cheers the dullest household; older ones who know that life is not all joy and sunshine come under the spell of her charms and smile with her. With garlands of hope and joy upon her head, and laughter upon her lips, she goes forth to meet life joyously and unafraid. But girlhood is not without danger. The rose may be blighted and never come to perfection, even though the bud burst open with the fairest promise: And the girl with the brightest prospects, and hopes of womanhood, may fail to reach her goal, if she is touched with the blighting force of sin. We guard our precious daughters lest they be robbed of that untouched purity which is their own. (How sad indeed that not all mothers and fathers, as well as others, responsible for the safety and Christian nurture of girls, can truthfully make the statement just preceding this note, which the writer of cited article, Mrs. H. W. Stauffer, made. But many a mother with silly

and foolish shortsightedness has unintentionally aided to the undoing of her daughter's welfare and abetted schemes and efforts aimed at and tending to rob that self-same daughter of her purity and priceless womanly chastity. Ed.)

"We want to think for a while how and where we spent our girlhood days. First in the home where we were taught to respect and obey our parents, and above all, to love and honor God. Obedience is one of the fundamental principles of the home, and we considered it just as necessary to obey when we took positions and lived away from home as when we were under the parental roof. Home is a little kingdom with rulers, laws and subjects each with a part to perform in order that life shall be perfect. To be able to fit into the home life and submit to home government, is one of the most noble traits of girlhood. This is not always accomplished without a struggle on the girl's part, for when she comes to those years when she is fickle minded and changeable, she finds that something in her nature rebels against the restraint of home. She feels as if she were being pressed into a mould that does not fit, while her heart cries out for freedom to do as she pleases. Some girls accept their own point of view as correct, and contend and argue for their own way, until all the beauty of the home life is destroyed, while other girls submit to their parents, because it is right, and really try to learn what is best. A girl who will do this will soon develop judgment and discretion that her parents will be glad to honor. The young daughter has it in her power to bring sunshine into the home, or she may turn all its pleasures into bitterness, and bring sorrow and heartaches.

"Then again, we were well educated in the domestic affairs of home life. This we thought was the duty of every girl. We were taught sewing, baking, cooking, knitting, gardening, milking, churning, helping to care for younger ones in the family, in fact everything in the line of housekeeping. I think many of us would have been capable of looking after the home when we were from thirteen to fifteen years old, for we were expected some day to have homes of our own ....

"We were also taught that proper rest was necessary, also essential to good health. Our retiring hour was about 9 or half past, and any member of the family coming in after ten o'clock was considered keeping late hours. ....Mother always said, one hour of sleep before midnight was worth two after. ......I am also reminded of what an old gentleman said, that he didn't know what was the matter with the people these days—they run the night into the day, and the day into the night.

"Our dresses were plain, and yet in a measure extravagant, as it required more yards of material to make a dress than today. ......" The powder box only belonged to baby's basket.

"Then as to how we spent our evenings: in view of the fact that we retired at an early hour, made our evenings short: of course there were exceptions to this rule. Then, too, there were not the amusements and the craze for pleasure as we see it today. ...Social functions such as birthday parties, surprise parties, wiener roasts, picnics, etc. in our circle were not indulged in to any extent. ......" I think we were quite happy and content in our way of living, although we felt that father and mother kept us very close and allowed us very little liberty and yet we respect them and wonder where we might be had it not been for the training and Christian influence of the home life. "Godliness with contentment is of great gain."

"After the uncertainties of girlhood, when the crudeness in body and mind has been put away, and the woman of promise is before us in all her beauty and grace, we are privileged to see her who was once the girl, one of the most blessed of God's creation, a good, true woman. Just such a fulfilment of hope

and expectancy every true mother wants in her daughter. You, my dear girls, are now in those busy, changing years. I can have no better wish and prayer for you than that you may arrive in due time into that glorious state of womanhood with hearts pure and hands clean. Good women are needed everywhere, and the call for them will never grow faint. There will always be responsible places in life to be filled by women who are true and noble. God sets a high price upon good women. Their price is above rubies; that is, their worth is more than all the riches of this world.

"....Rejoice in your youth, sip the honey from every passing hour, but guard well your feet that they do not slip onto one of the snares and pitfalls along the way. Be pure, be true, be sincere, be earnest, and life will bring peace and happiness."

Note:—The above is taken from **Gospel Banner**, being selected parts from an article bearing title indicated in quotation marks in title of this. I am confident these extracts are instructive and will prove edifying and upbuilding to every one who reads them carefully and seeks to profit by them. May they plead the cause of purity, chastity and character in the uncertain and dangerous period of girlhood and in the sure and eventual resultant status and attribute of womanhood: May they help and reinforce the efforts of anxious mothers, those whose time of efforts in behalf of sons and daughters may be limited, and of those who have passed already from the scenes of life.—Editor.

STATEMENTS GLEANED FROM SERMONS WITH SOME SUBSEQUENT THOTS BY THE WRITER

"Among them that are born of women there hath not risen a greater than John the Baptist." Yet he lost his life because he rebuked **just one heathen, who never** repented for his sins. Are we so faithful to our duties? We in like circumstances might think it a pity to throw our life away like that, but God's Word does not say that he threw it away. Who can tell how many a persecuted Christian was helped on his way during the almost 2000 years since this is on record, by his example?

He who denies not himself, denies Christ.

The "Blood of the Lamb" washes clean. The "spots" on us, if we have any are our own faults. "Unto the pure all things are pure."

In our addresses let us **take heed** that we miss not our point of contact in our hearers, lose their interest, and unwisely continue with our discourse, seeking to impress our rambling and disconnected thots upon inattentive and slumbering minds.

There is danger of having too many regulations in regard to what we shall put on and not enough regulations regarding what we shall put off. The Word says, "Put **off** the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts.—"**Put** on the new man, which after God is created in righteousness and **true** holiness" Eph. 4:22, 24.

There has been too much evidence in the past on the part of some in the Church, that nothing was put off, and nothing was put on, except some plain attire on the old man. In other words "Wolves in sheep's clothing."

Shem Peachey.

JAMES AND JOHN

By Mrs. E. S. Miller

The two sons of Zebedee, the fisherman of Galilee. These two sons we believe, were brought up under favorable influences. The mother (Salome) also being one of the women from Galilee ministering unto Christ and one of the sympathizing onlookers at the crucifixion and also a witness at the resurrection. From this

we may conclude that both parents were of a refined nature. And the two sons well equipped for the Master's use. Father Zebedee and two sons could work together peaceably. We admire such a family. How beautiful when we have God's approval in the home. The two sons, it would seem, were of a strong nature, full of energy, the name "Sons of thunder" was given them, signifying ruggedness of character. When Christ was traveling through Samaria and the Samaritans would not receive Him these two sons, ready to suggest and to do, said "Lord, wilt thou that we command fire to come down from heaven and consume them, even as Elias did?" They thought to favor Christ at the expense of men's lives. But oh, how they missed it. The bottom dropped out of the empty bucket. A revengeful spirit is no good anywhere. If it does sometime grip you, will you think of that gentle reminder, "Ye know not what manner of spirit ye are of?" The two sons disappointed and wondering — What then? In their minds they were pondering over what Elias had done and he being a good man, why should it be wrong for them to do likewise? But they would not talk back to the Master. No, no, they never did. They were waiting for better things, and they got it in these words. I came not to destroy men's lives, but to save. Here is a lesson for the race to think over. Shortly before this occurrence, John, the beloved disciple, said to Christ, "Master, we saw one casting out devils in Thy name and we forbade him, because he followeth not with us." The following meant nothing to Christ but whether he be for Him or against Him that counts. James and John, it would appear, come within the innermost circle of their Lord's friends. The mother undoubtedly realized this and asked for them this high position to sit with Him one to the right and one to the left in His kingdom, for which she is much criticized. She may have been moved to say that for us to profit by. Look out for that spirit of high honor, it will crowd you out of your place of usefulness if you want to sit where you don't fit in. John, in his writings gives us to understand that we are all one in Christ, and that whosoever among us will be chiefest let him be servant of all. His writings, the three Epistles and Gospel are the most beautiful of the sacred scriptures.

James, after the ascension remained at Jerusalem until the Holy Ghost had come. He preached as far as Spain and finally came back to Jerusalem soon after Claudius charged Herod Agrippa to suppress the church at Jerusalem, so he laid his bloody hands on this apostle and put him into prison and shortly afterward he was sentenced to death and was executed with the sword, Clement relates that the executioner seeing his innocence was converted to the Christian faith and died with him. As both were led out he asked James to forgive him. James answered and said "peace be with thee," and kissed him and both were beheaded.

St. James was the first of the apostles to witness for Christ by his death in early christendom and did not leave us any writings. John, after the death of his brother was much in company with Peter. The last words of John's Gospel reveal to us the deep affection which unite the two friends. It is not enough for Peter to know his own future, he is desirous about John's. That at once suggests the question, "Lord, and what shall this man do?" The history of the Acts shows the same union. Together they enter the temple; together they were put into the hold unto the next day. But we see his friend soon was driven to seek safety in flight. Fifteen years rolled on and we find John still in Jerusalem, helping in the settlement of the great controversy between the Jewish and Gentile Christians. Later on he was banished to the Isle of Patmos. Here

he wrote another Book full of divine and truthful prophecies. God had revealed to him very beautiful scenes and glorious visions concerning the church; having served in the holy Gospel for fifty-one years, and being eighty years old when he died at Ephesus.

Salisbury, Pa.

FEARLESS PREACHERS

"Woe be unto the pastors that destroy and scatter the sheep of my pasture! saith the Lord." Therefore thus saith the Lord God of Israel against the pastors that feed my people; ye have scattered my flock, and driven them away, and have not visited them: behold, I will visit upon you the evil of your doings, saith the Lord........But if they had stood in my council then they should have turned from their evil way and from the evil of their doings." Jer. 23:1, 2, 22.—

"Thus saith the Lord God; Woe unto the foolish prophets, that follow their own spirit." "When I (the Lord) say unto the wicked, Thou shalt surely die; and thou giveth him not warning, nor speaketh to warn the wicked from his wicked way, to save his life; the same wicked shall die in his iniquity; but his blood will I require at thine hand." Ezekiel 13:3—3:18.—

"But there were false prophets also among the people, even as there shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction.

And many shall follow their lascivious ways by reason of whom the way of truth shall be evil spoken of." II Pet. 1, 2.——

—Well, may we come again with the important questions on our mind, and bring them down in the columns of the Herold and ask, How many preachers to-day can stand up without fear of man and preach down the "evil of your doings?"........the evil of the day?.....the churches are spotted and speckled with the fashionable attire, with the world, the dress question, from head to foot seems to be beyond control.—The words of the prophet Isaiah are being fulfilled to-day among his people. "The whole head is sick, and the whole heart faint, from the sole of the foot, even unto the head there is no soundness in it, but wounds, and bruises, and sores, etc." 1:5, 6.—

Is it not a fact that many evils which have crept into the churches, are not even mentioned. Take the popular churches to-day are practically silent from the pulpits on the near nudeness of the female race, the bobbed hair craze, modern dance, movie, theatre, mixed bathing, card playing, and all other sorts of social and worldly-amusements, the cigarette and tobacco habit, etc.—"Let your conscience among the popular classes and of course the present time well shows that conscience is not questioning any of these evils.—There are undoubtedly pastors who will denounce certain evils but it is mostly such evils as will be seen away from the home churches. For instance. I will copy the following from a pamphlet: "I heard a young preacher denounce the modern dance and the bootlegger not long ago in no uncertain words, but there wasn't a person in the audience who was guilty of either. At the same time, though there were girls in the audience, members of the church in which he was preaching, who did not have on enough clothes to to be called half-way decent, and this preacher acknowledged to me that he thought this was sinful, but he was careful not to denounce such while preaching."—Ah! the Lord says: **"Woe be unto the pastors that destroy and scatter the sheep of my pasture. Behold I will visit upon you the evil of your doings."** Many may possibly say, If the pastor keeps silent on these questions then he will not scatter the flock.—Yes, you might say so, but the Lord does not say so. He says: "But if they (my preachers) had stood in my counsel and had caused my people to

hear my words then they should have turned from their evil way and from the evil of their doings." BUT! let us now come **home** into our own churches and look the conditions square in the face, as they exist among our different branches of the Amish Mennonites.—I have no doubt whatever, but what I shall be criticized by the time you get done reading this article.—Am I wrong when I say that the dress question among our own churches from head to foot is beyond control? I do believe so, if the "fear-of-man" spirit will continue to harbor in our many good preachers.

It is true, we are preaching down most of the evils that the popular pastor passes on. But pride and the fashion-god-spirit comes from the same headquarters. But the dress question is not the only one that our pulpits are getting silent in; in some congregations the radio, musical instrument, photographs, the highly esteemed luxurious, good riding cars are now being sanctioned, and the pastors, for fear of man, are passing it on. While in our Old-order congregations such is still pronounced as a "conforming to the world," or denounced as sinful and is a cause of strife, divisions, splits, not of one mind and same judgment. I Cor. 1:10. A cause of many different branches called "Amish Mennonite." But, let's see whether that is the only cause of all these wounds, bruises and sores of Isa. 1:6. The Lord says: **"Behold I will visit upon you the evil of your doings."**

While we can stand up before the congregation without "fear of man" and preach the evil of bobbed hair or the dress question as we see it to-day because we see it in other congregations and other lives which spring up from time to time considered as **new evils.** What are we doing for and against our **old evils** which have so long been harbored and kept in growing condition? Very, very little is mentioned from the lips of our good bishop and minister from our pulpits, concerning the cigarette habits (a new evil) and much less the tobacco and pipe habits (an old evil). Yes, I call them evil, for I believe that is what it is. Then the way courtship is being allowed is a shame when such is being known to the outside world. I do not know of any worse spots and speckles or even entirely **black** to our "light before the world," than to see our good brethren smoking cigars or pipes and the young folks cigarettes and taking the liberty of spending hours together in dark rooms in such a way that any decent worldling would blush for shame if they would see the real condition.—Oh! is it a wonder that God is visiting upon us the **evil of our doings?** Oh, need we be astonished that this is another great cause of strife, divisions, splits, etc?....?...."Woe be unto the pastors that destroy and scatter the sheep of my pasture."

I do frankly say, for it is my candid opinion, that our **old evils** which were sanctioned and tolerated for possibly a century or more years is as great a reason of the destroying and scattering of his flock and the **visiting upon us** with the **"evil of our doings"** in this day. I believe the "evil of our doings" of what we are handicapped with today, is the dress question. The Amish boot-legging, stealing, courtship, etc. and our old evils are the cause of it,—Rather a radical statement, is it not?—but I ask you to question it prayerfully and thoughtfully. If all our preachers were **"fearless"** and stand for God and preaching down **old evils as well as new ones** regardless of "season or out of season reprove, rebuke, exhort. Yes, I say **fearless,** there could be more **power** and **strength** in our preaching. We have ever so much promise from our Dear heavenly Father, which says "Be not afraid of their faces for I am with thee to deliver thee" Jer. 1:8; also read Ezekiel 3:19, 21 and again Jer. 32:22, **"But if they** (my preachers would have been fearless) **had stood in my counsel** (advice) **and had caused my people to hear my words, THEN they should** (would) **have turned from their evil way and from the evil of their doings."**

—verse 28. "and he that hath my word, let him speak my word faithfully." Let's have the Apostle Paul as an example for us to follow. He says, "Not of men neither by man but by Jesus Christ." But though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed." Gal. 1:18.—

ARE WE FEARLESS PREACHERS? L. Bontrager.

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June and July, 1929

Treasury overdrawn May 1, 1929	$140.84
Expenditures:	
Baby chicks	54.00
Butter (winter supply—packed)	219.81
Car repairs	5.15
Coal	8.71
Cow	125.00
Dairy feed	11.85
Dry-goods, clothing, etc.	75.91
Floor oil	3.00
Flour	95.60
Fly-tox	9.25
Freight & delivery charges	9.36
Fruit	5.50
Garden & field seeds	12.75
Gas & oil	23.66
Groceries	79.73
Hardware	12.31
Harness—new work set	41.47
Incidentals	2.60
Interest on money borrowed	15.00
Labor	322.50
Lard	17.30
Light & power service	32.31
Lime	7.20
Machine repairs	2.18
Meat & soap grease	15.80
Medical & dental necessities	12.30
Paint	4.60
Poultry feed	149.53
School books	4.59
Soap & lye	1.50
Spectacle cases & repairs	6.00
Spraying material	11.55
Sugar	53.83
Syrup	1.40
Traveling expenses	12.23
Wheat	24.57
Yeast	11.00
Total debits	$1,642.89

Donations received:

May		
6	A Sister, Pa.	$10.00
	Greenwood, Dela., S. S.	30.00
10	A Sister's S. S. Cl., Ohio	2.00
15	Oak Dale S. S., Pa.	15.24
19	Half of Communion collection, Pa.-Md., Cong.	22.30
21	Locust Grove Cong., Pa.	23.58
27	Labor returned	15.00
June		
1	Upper Deer Creek S. S. Quarter Fund	15.00
3	Oak Dale S. S., Pa.	15.23
9	A Bro., Dela.	10.00
10	Oak Dale S. S., Pa.	9.00
	A Bro., Pa.	1.00
23	Oak Dale S. S., Pa.	18.29
24	Mrs. D. J. Kropf, Harrisburg, Oregon	10.00
25	Surplus from church collection, Stark Co., Cong., O.	7.00
	Pigeon River S. S., Mich.	48.00
	A Bro., Mich.	100.00
July		
1	A Bro., Ind.	30.00
	A Bro., Ind.	10.00
	Part of Conference collection, Ind.	50.00
	A Sister, Ind.	22.00
	A Bro., Ind.	10.00
	A Bro., Ind.	10.00
	A Bro., Ind.	10.00
6	A Bro., Pa.	5.00
7	Oak Dale S. S., Pa.	17.37
9	A Sister, Ohio	10.00
	A Bro. & family, Dela.	15.00
13	A Sister	20.00
	Lewis Co. Cong., N. Y.	70.00
	A Bro., Mich.	4.83
	A Bro., Mich.	15.00
	A Young Sisters' S. S. Class, Locust Grove S. S., Pa.	12.00
22	Two Brethren, Pa.	10.00
	Discount by Keller Drug Store, Grantsville, Md.	1.96

Discount by J. J. Bender's Store, Grantsville, Md.	19.82
Total donations	$694.62

Allowances for children on support:

Tranum child	40.00
Sicoli boys	32.00
Cooper boys	22.00
Roberson children	47.50
Shumaker child	10.00
Total support	$151.50

Income:

Eggs sold	$189.54
Boys' earnings	14.75
Cow sold	85.60
Strawberries sold	21.60
Total income	$311.49
Total receipts	$1157.61
Treasury overdrawn, Aug. 1, 1929	$485.28

Provisions donated by the surrounding community were as follows: Parsnips, buttermilk, beans, hanovers, apples, cherries, rhubarb, lettuce, tomato plants, pear butter, preserves, butter, meat, a goodly supply of skim milk, potatoes, cloths, butter jars, sweet pea flowers, and honey.

A boys' club from Frostburg, Md., donated some toys for the children.

The Townline-Griner Cong., Ind., sent two boxes of provisions, leftovers from conference, consisting of cookies, noodles, dried corn, pears, oyster crackers, and some tins and tea spoons.

Tomato pulp and pear butter were received from Lancaster Co., Pa.

During the last quarter eleven children were admitted to the Home, eight committed and three admitted on support. Three previously placed out, have been readmitted or reclaimed. Two boys and two girls were placed out on trial. One boy is out on a farm for the summer. Three girls here since last fall were permitted to return to their parents. Another girl on support was taken by her mother. We now have 63 children under our care, 13 girls and 50 boys. 51 of these children are of school age, and 2 older. A goodly percentage of the boys are in or nearing the teen age, and most of them are committed. We are wondering whether there are not some suitable Christian homes that are capable of caring for and training some of this number. Many of them would no doubt make good if they were given a fair chance. Are we doing our duty towards them? More applications for admittance were rejected than accepted during the last quarter, preference being given to the more worthy ones.

Sister Wilma Eichorn has resigned her position as worker, as you will notice in the editorial columns of the last issue of the Herold.

We were favored with assistance several weeks from the hand of Sister Ida Litwiller of Iowa.

Fruit in this section is scarce this fall, especially apples, which are practically a total failure due to late frost. Should any one have dried fruit to send this fall it would be appreciated.

* * *

The new house has been on duty since spring, comfortably housing Bro. Bender and family. Material and labor purchased to date amounts to $1990.54. This does not include paint for the outside of the house. Money received and previously reported was $1455.00. Donations received since last report is as follows:

Townline-Griner Cong., Ind.	$26.00
Pigeon River Cong.,	18.65
Locust Grove S. S., Pa.	14.35
Locust Grove Cong., Pa.	85.00
Md.-Pa. Cong.,	$308.92
Total amount rec'd to date	$1905.92

We wish to thank you one and all, as groups and individuals, for the generous response to the needs in general. May we ask a continued interest in your prayers that the work

may be carried on to the glory of the Creator.

Yours for the needy,
The Home.

Note:—The second item in Expenditures of above Report is for butter packed in jars, during the period of lowest prices for butter during the year, to be used during fall and winter as needed. Thus the supply is purchased in advance for reasons of economy.—Editor.

OUR JUNIORS

Mylo, N. Dakota, July 29, 1929. Dear Uncle John and all Herold Readers.—First a friendly greeting in Jesus' Holy name. I will write again for the Herold. I should have written before but we were so busy the last while that I did not write very often. The weather is warm at present. We picked 200 qts. of strawberries this summer and canned 80 qts. The raspberries and June berries are ripening now too. Church was at John Grabers yesterday. Will be at Joe Bechers next time if the Lord is willing. I have learned 25 verses of Gospel hymns in English. I will answer Bible questions 563 and 569. I will close for this time.

Glady Bontrager.

Mylo, N. Dak., July 29, 1929. Dear Uncle John and all Herold Readers. greetings in Jesus' Holy name. The weather is warm as it has been for sometime. We have not had much rain. We have had lots of strawberries this year. We canned 80 qts. We were to church yesterday at John Grabers. I have learned 8 English Bible verses. I will answer Bible questions Nos. 563 and 569. I will close for this time with best wishes to all.

Viola Bontrager.

Belleville, Pa., July 21, 1929. Dear Uncle John and Aunt Barbara. Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather this week. Health is fair as far as I know. The church was held in a barn at Chris Sharps to-day. I will answer Bible Questions 567 to 569. I have memorized 5 verses in German and 2 verses in English. I will close wishing God's richest blessings to all. Abie S. Yoder, Jr.

Belleville, Pa., July 23, 1929. Dear Uncle John, Aunt Barbara, and the Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy name. Health is fair as far as I know. I will try to answer Bible Questions again, Nos. 567 to 569. I will close wishing God's richest blessings to all. Annie L. Yoder.

Dear Abie and Annie, your answers were all correct. If you will write the answers on a separate paper we would not need to copy your letters as they are well written.—Uncle John.

Clarence, N. Y., July 31, 1929. Dear Uncle John. Greeting in Jesus' name. It is windy to-day. There are camp meetings at Clarence Center. I learned the 20th Psalm in English. I will answer Bible Q. Nos. 563, 565, 566, 569, and 570. I will close, Mary Mast.

Nappanee, Ind., July 31, 1929. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are having very warm and dry weather at present. Sunday Church was at John A. Miller's and will be at Andrew Miller's if it's the Lord's will. Widow Mary Yoder and Adam Burkholder are very poor and sick, and David O. Burkholder is not well. I will answer Bible Questions Nos. 567 to 570. I will close with best wishes to all. Levi H. Yoder.

Norfolk, Va., July 21, 1929. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. It is Sunday eve. It rained to-day. I will be in the third grade next year. I am 8 years old. This is my second letter. Christ Swartzendruber was to Moyock to-day and had Church for them. I was in Sunday school to-day. I will close,

Polly Bontrager

Clarence, N. Y., Aug. 1, 1929. Dear Uncle John. I am 7 years old. This is my first letter. I learned 3 Bible verses, the Lord's Prayer and the 117th Psalm all in English. I will close.

Emma Mast.

Clarence, N. Y., July 31, 1929. Dear Uncle John and all Herold readers. I will again write for the Herold. We are having dry weather. I will answer Bible Questions Nos. 563, 565, 566, 569, 570. I memorized Psalms 3, 20, and 117 all in English. I will close with best wishes to all.

Freddie Mast.

Dear Freddie and Mary your answers are correct. I am writing this August 3. The weather is very warm. Had a good rain yesterday. Oats' threshing mostly done. A very good crop. Health is fair.—Uncle John.

Princess Anne, Va., Route 2 B. 82. July 22, 1929. Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our dear Savior's name. This is my second letter to this paper. I learned nine verses in German. Yesterday it rained a good shower. I will answer a Bible Question No. 569.

Mother is getting ready to can peaches to-day. I will close with best wishes to all. From your Friend, Barbara S. Schrock.

WHY I AM GOING BACK TO INDIA

Dr. E. Stanley Jones, The Eminent Missionary

(This, part of an address, delivered at the Central Hall, Westminster, London, on Wednesday, 17th April, 1929, is so eminently worth while that we hope no reader will miss it).

Why then do I go? Not to fussily manage people's souls in their own interests. Some people are benevolent tyrants, they want to do something for people, but they do it in such a way that it takes away one's self-respect. An Indian student came to the Western world and went back and said, "If those people had loved me a little bit more and my soul a little bit less, I might have become a Christian." It is possible to love people's souls and not love people. Jesus never told us to love humanity, He said Love people. I have heard people say "I love humanity, but I do not like people," and it was said of Rousseau that he combined love of all mankind in general with hatred of all mankind in particular. Jesus was very concrete and living in His love, and Christian missions must not love in the abstract, but in the very definite concrete. You must not bend over people with tongs, saying, "I come to do you good, now be grateful." (Laughter).

To tell you why I am going back to the East, I must go back to the beginning. When I was in College, I was not interested in Missions, but there was a group of students in the College who were. They were very wise. Instead of asking me to be a missionary, they gave me a talk to make on Missions, and the more I studied the matter, the more deeply concerned I felt. I came to the day when I was to give the address, and I was so broken up that when the hour came, I said I have no disposition to give any address or go into that room unless something happens, something ought to be done about it. I was in a state of spiritual desperation, and the inner voice came and said, "According to your faith, be it unto you." I said, "Somebody will go from this meeting as a missionary." Little did I know who it would be. I found that I was the one. I had prayed myself into it. I do not think that anybody can expose himself to the call of human need without something happening within him. The reason why we are not interested in Missions is because of two things, either we have not exposed ourselves to the world need, or there is not sufficient Christianity

within us to respond. Take the inner Christianity that is in fellowship with Jesus Christ and inform it concerning the world need, and something will happen. It happened with me.

When I got through my college education, I received a letter from the College Pres. saying, "It is the will of the Faculty, the student body, the religious people, and we believe it is the will of God for you to teach here." I got a letter from a friend at the same time, "I believe it is the will of God for you to enter evangelistic work at the home base." At the very same time I got a letter from the Mission Board saying, "It is our will to send you to India." There was a traffic jam of wills there. (Laughter). I took the letter from the Mission Board aside and opened it before God and said, "What am I to do? I have got to answer this. My life is not my own," and clearly the inner voice said, "It is India." I said, "All right, it is India." I wrote to the Mission Board and said, "I am willing to go and ready." Now I am sufficiently old-fashioned to believe in a Divine call. I have been called to India, and I have never been recalled, so I go back. The central reason why I go back is simply that call. That call makes me feel this: the question of success or failure is irrelevant. If you were to tell me I was going back to failure and would see no converts and would die without the vision fulfilled, I would say, "All right, send me back." That is not the question. It is not mine to succeed or fail, it is mine to be true to the highest that I know." (Applause). Some way, somehow, the vision will catch fire, and the world will see it, though it may not be in my time.

There are subsidiary reasons why I go back. I once heard Mr. Chesterton tell why he became a Roman Catholic. He spoke to a group of us; we asked him to tell us and he said, "I could begin with a number of sentences" saying, "It is the only Church that" and I could go on for an hour. I won't pursue that, but I would like to use his phrase. I go back into this movement because it is the only movement that....first, launches out in a great faith in people. The underlying assumption of the missionary movement is this, that it believes in people as people, apart from race and birth and color and social standing and money. It affirms the worth of men, and I love that note that underlies it, for I believe that it is going to be the note that is going to swell and swell until we shall hear a chorus of the nations, with that simple idea worked out into music and song and right relationships, the worth of a man as a man. It is a glorious thing to watch this at work, in actual operation in life.

I think of one of my friends in South India, who came from the carrion eaters. The carrion eaters of South India are men who carry out the carcases of dead animals for the carrion eaters to feast upon. They are a low caste people, but that man began to rise up and up, and today I am proud to call him my friend; he is the intellectual, moral and spiritual peer of any man or woman in this building tonight. I have lived in his cultured home, seen his cultured family, fellowshipped with his statesmanlike mind, and have caught the sheer passion of his life. One missionary said concerning this man that we could lose any five missionaries from India rather than that man. Yet a few years ago he was a carrion eater of South India, today he is a Christian statesman.

Talk of adventure in human friendship and human understanding and belief in people. The people who say they do not believe in foreign missions ought in all conscience to be willing to go back where we were before foreign missions touched us. (Applause). If they did, they would run straight into a savage—I drop the "semi." I have somewhat of Scotch, somewhat of Irish and a good deal of Welsh blood within me, so I dare say this. Severus, the Roman, looking at the slaves in the market said, "The stupidest and the ugliest slaves in the market are those

from Britain." No Roman lady would ever stain her face lest she be like the wood-stained Britons. We were considered permanently inferior and the Romans permanently superior. The Scotch are proud of their accomplishments and rightly so, they have made an amazing contribution to the world, and yet St. Jerome writes in the Fourth century: "The Scots in Gaul were eaters of human flesh......a steak from the female breast is a rare dish." Scots! Then came the man with the message that broke our chains and gave us life. (Applause).

Another man looked at these stupid and ugly slaves and said, "Angels, if they could all be Christianized, they would be angels." There are two ways to look on the world—one says, "Stupid and ugly slaves," the other says, "If they could but see Christ and know Him, they would be angels." Personally I would throw myself with all I have out on the latter side. I believe in the future the universe will take that side of things. Booker Washington once said, "The only way to keep a man down in the gutter is to stay down with him," and the only way to degrade anyone is to degrade yourself in the process. But you say—if you preach this doctrine, what becomes of white supremacy. (Applause). I am not interested in white supremacy but am interested in character supremacy, and if some other nation can rise up of whatever color which shows more passionate devotion to Jesus Christ and finer moral character and finer service to the world, they will lead. (Applause).

This adventure of belief in people is one of the greatest that is in the world at the present time. Our friend has said there are no more geographical discoveries to be made, but the greatest discoveries in the future are to be made in the realm of human relationships, the discovery of the worth of a man as a man.

The second thing that underlies our Gospel is that we believe because of that that each individual or nation should be economically and socially and morally and politically free, and that when they can stand upon their own feet, they should stand upon their own feet. (Applause). Jesus Christ said, "I am come that ye might have life and that ye might have it more abundantly." I want every man to find life, but the moment I try to lift up these things in India today, and do what I can, I am balked by religion. Every social and economic evil in India at the present time is rooted in religious custom. The moment you try to lift them on those lines, you run across a custom that balks you, and you cannot raise them economically or socially until you break the inner idea and replace it by one that can stand the reform that will be placed on it. Therefore I do not try to tinker at the edge, I go straight into the inner thinking, for that finally determines what a man will be outwardly.

I believe so desperately in people and in nations that I want them to have Christ, for I believe He lays the foundation of all kinds of liberty, for the building of life up and up. This movement is the only movement that unselfishly seems to me to go into it and lay the foundations for moral and spiritual and political progress that will last. It is the only movement that has within it a character that I can utterly and absolutely trust. People let us down terribly, but there is one spot in my universe that I am utterly sure about, and that spot, Christ. An Indian told me he once saw a picture by Rembrandt, a luminous face and around it shadowed clouds, and he said, "That one luminous spot, the face, is to me becoming in my universe the face of Christ. There are clouds about Him, and I do not understand many things, but there is one luminous place." There are a lot of things I do not understand about our world. I do not understand why little children suffer the way they do. I do not understand why mother's hearts are torn and bleeding the way they are. I do not understand why earthquakes and

a number of other things harrow our world. But there is one spot that I am utterly sure about, and that face becomes my universe, and I look up through that face to God and say, If the God that is back of things is like this that I have seen, He is a good God and trustable. If the heart that is back of the universe is like this gentle heart that broke upon the Cross, He can have my heart without qualification and without reservation. If Jesus Christ tells me nothing else, He tells me this, that God is a Christlike God, and if He is, I know nothing higher to say about Him. If the revelation of Jesus Christ means anything, it means this, "That he that hath seen Me hath seen the Father," and if this is the Father, then God is beautiful, tender, a passionate love that seeks and seeks down through an Incarnation, up through a Garden, up further still to a Cross, and out into an Easter morning, seeking—love that will not let us go. I would like to leave my witness this last night I am with you, for these twenty-five years I have tried to walk with Jesus, He has never let me down.

It is not only a movement that has a character that is utterly trustworthy, but it offers us a world view for this life that I do not see anybody else offering.—Reformed Church Messenger.

Editorial Note:—

In presenting the above address, in its presentation in part, to our readers, there are some statements which are open to criticism, and some positions taken which we could hardly fully endorse. But it presents some phases of heathendom which are unusual and startling in character and which should serve to further open our eyes as to what heathendom truly is; what we, as remote descendants of heathens, and as present privileged peoples who have Gospel enlightenment and the privilege to choose to know and to do the will of God, have, as a precious possession to be thankful for. And this increase of knowledge should spur us on to greater efforts to perpetuate the true religion of Christ—to worship God "in spirit and in truth," lest we gradually drift into a condition "having a form of godliness but denying the power thereof." Can we live out the injunction, "Love thy neighbor as thyself" and be indifferent to what becomes of other communities, other nations and other races? Can we, in faith believing, carry out the requirements of I Tim. 2:1-4—" I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men;" and be indifferent as to what becomes of all men? Can we, "in spirit and in truth" pray, "Thy will be done" and care not at all that other nations and other races know nothing and have no means of knowing of the will of God; "Who will have all men to be saved, and to come to a knowledge of the truth?"

Let us not forget Missionary Jones' attitude of faith as told in the words, "If you were to tell me I was going back to failure and would see no converts and would die without the vision fulfilled, I would say, "All right, send me back." Truly our walk should be by faith and not by sight.

However, there are phrases of implications of taking part in the political affairs of humanity held to be a part of Christian service, which have been dropped from the account as unworthy to go with the principles set forth in balance of article; omissions are indicated.

"SAVE THE RED-HEADED MAN"

"Four men were crossing a river when the boat was capsized and all were thrown into the water. A rescue party put off from the shore. A man who was standing on the bank was very much excited and shouted: 'Save that red-headed man! Save that red-headed man!' When the rescue of all was completed, the man on the bank was asked the reason of his special

interest in the red-headed man. He replied: 'He owes me one dollar and a half.' The creed of some churches has been, 'Save those who will pay us for saving them.' It is right to work and pray for the salvation of the Anglo-Saxon, but we need to remember that it is our duty to save as well the black man and the man with the queue."

WHOSE BOY IS IN DANGER?

Dr. Cortland Meyers, of Brooklyn, relates the following story, as told by a ship's surgeon:

"On our last trip a boy fell overboard from the deck. I didn't know who he was, and the crew hastened out to save him. They brought him on board the ship, took off his outer garments, turned him over a few times and worked his hands and his feet. When they had done all that they knew how to do, I came up to be of assistance, and they said he was dead and beyond help. I turned away, as I said to them, 'I think you have done all that you could,' but just then a sudden impulse told me I ought to go over and see what I could do. I went over and looked down into the boy's face and discovered it was my boy. Well, you may believe I didn't think the last thing had been done. I pulled off my coat and bent over that boy; I blew in his nostrils and breathed into his mouth; I turned him over and over, and simply begged God to bring him back to life, and for four hours I worked, until, just at sunset, I began to see the least flutter of breath that told me he lived. Oh, I will never see another boy drown without taking off my coat the first instance and going to him and trying to save him as if I knew he were my own boy."

Are we as much interested in trying to save boys who are exposed to the curse of drink, the cigarette curse, the social evil as if they were our own boys?

Are we concerned for the salvation from sin of those who are lost and away from God?

Are we doing all within our power to save them? Whose boy is in danger?—Selected.

ARE YOU A SOUL-WINNER?

A derelict vessel lay upon the ocean. Some one on another vessel which was passing by, saw it and thought possibly there might be some one alive upon that wrecked ship, so they lowered the life-boat, and found one man, nearer dead than alive. They thought he was the only one, and brought him on board the ship, but seeing that he was trying to speak, they bent over him to hear what he had to say, and caught the whisper, "There is another one there." They lowered the boat once more and rescued the other one. Do you not know that there are other souls in the same condition you were, needing salvation? Are you trying to rescue them? Everybody who loves the Lord Jesus is a soul-winner.—Sel.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

July 29, 1929

Dear Herold Family.—

Greetings in our Lord and Master, our Comforter the only source we have to look to when in sorrow, trials and tribulations. He is the only remedy that will give a full relief. His grace is sufficient for us if we can fully trust Him.

Health is fair in general altho my wife is not well at present; think she has summer flu.

Wednesday, July 24. Walter the son of Isaiah P. Yoder, was buried. Age 19 years. He and several other boys went swimming on Sunday, July 21 in the river a few miles south of here. The deceased merely got into the water

when he was drowned, almost in the twinkling of an eye, he was hurled into eternity. May we ever be on guard as life is so uncertain.

Yesterday, July 27, David, the son of Ephraim Brenneman was buried. Age four years. He died very suddenly (cause unknown to writer) while the family were in Erie County, New York. on a visit but was brought back to Kalona for burial. One by one we go down the valley. We extend our sympathy to bereft ones. May the God of all comfort heal the wound.

We are having good corn growing weather; had a few days of real sultry weather: showers about every week.

People are busy threshing. I wish to say a few words to our representatives of the H. d. W. and to all whom it may concern: First we ask you to please accept our thanks for your past co-operation; for your efforts and energy in renewing and securing new subscribers. Without your help we could not succeed. Altho we have quite a number of delinquents on list at present and we urge those to pay as soon as possible so that we may be able to pay our monthly printing expense in due time.

When referring to any name in sending in renewals, discontinuals or changes of address please take heed and always be sure that you have given the same name and address as label on paper. For example:

John A. Smith of Brooklyn, N. Y., may have died sometime ago altho we have no knowledge of the fact, and there may be many more Smiths at that place. So the wife of John A. Smith sends in her renewal "Mary Smith" (Signature) and does not state that she is the wife of J. A. Smith (deceased) so we have to write and inquire for more information concerning this party or who to credit. Sometimes we get prompt answers and again we have to write the second time for more information before we get an answer.

But we also are subject to mistakes and errors and we are here to correct them. So may we all try to do our best to avoid them, thanking you again for your co-operation. We also ask your assistance in stemming the tide of worldliness along all lines and desire your interest at the Throne in our behalf. J. N. Yutzy, Sec.

OBITUARY

Brenneman.—David Benjamin, son of Ephraim and Anna Brenneman, was born in Johnson Co., Iowa, June 13, 1925; died of acute rheumatic fever, in Genesee Co., N. Y., July 24, 1929. He was taken slightly ill Sunday morning, July 21, but being of a quiet disposition and not apt to complain, not so much alarm was felt. On Tuesday evening, when the doctor saw him, he did not think his condition so serious but that his father could the next morning go to his daily labor; but before noon the next day his condition became such that his father was called and a hurried trip to the hospital begun. When about 15 miles from home, seeing that the end was drawing near, a halt was made by the roadside and here away from the care of a loving mother the end came, but God knows what is best. He leaves father, mother, four brothers (Virgil, Gaylord, Evan and Ivan), one grandfather, two grandmothers, and many relatives and friends.

David dear, you have left us,
Oh how sad it was to part;
But God knows best, and has giv'n
thee rest,
And we'll seek to meet thee where
thou art.

Short services were held at the home of his grandparents near Corfu, N. Y., July 25, conducted by Lewis Eichorn, after which the body was accompanied by his father to their home in Johnson Co., Iowa and services conducted at the East Union Church, Saturday forenoon, July 27, conducted by Elmer G. Swartzendruber in German and A. C. Swartzendruber and J. C. Brenneman in English.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. September 1929 No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Unterm Schatten Seiner Flügel.

Unterm Schatten Seiner Flügel
Ruh' ich sicher, froh und still;
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Bleibt doch Gottes Gnadenfüll,
Die in Jesu ist geborgen
Und durch Ihn geoffenbart.
Könnt' ich da noch ängstlich sorgen,
Wo ich so geliebet ward?

Unterm Schatten Seiner Flügel,
Kann ich kindlich Ihm vertraun,
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Will's im dunklen Tal mir graun;
Kommen auch von allen Seiten
Schmerz und Sorgen auf mich an,
Halt' ich fest, was Er verheißen,
Da Sein Wort nicht trügen kann.

Unterm Schatten Seiner Flügel,
Ist mein Herz so wohlgemut;
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Macht der Herr doch alles gut,
Wenn Er auch in Seiner Liebe,
Prüfung hier auf Prüfung schickt,
Dient es nur, daß ich mich übe,
Daß mein Aug' auf Ihn hinblickt.

Drum im Schatten Seiner Flügel
Will ich jubeln für und für,
Mögen weichen Berg' und Hügel,
Bleibt mein Jesus doch bei mir.
Und Er trägt auf Adlersflügeln
All die Seinen weit und breit,
Trägt sie zu den ew'gen Hügeln
Heim in Seine Herrlichkeit.

—J. H.

Editorielles.

Christus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen (Juden): Kommt denn es ist Alles bereit. Die Juden hatten das erste Vorrecht, die erste Einladung von Christus zu dem Reiche Gottes und seiner Herrlichkeit, sie waren aber so Beschäftigt mit der Selbstgerechtigkeit, ihrer Verheißung die ihnen nachgefolgt ist durch eine Linie von Verheißungen von Abraham, Isaak und Jakob, so daß sie baten um entschuldigt zu sein da die Einladung Christi kam. Da sie die Einladung verworfen haben, ward sie desto dringender an die Seelen wo nicht Bekleidet waren mit Selbstgerechtigkeit (den Acker) und mit Ehrgeiz (Joch Ochsen) und nicht Verehelicht waren mit einem Weib (nicht Verbunden mit Weltlichen Geheimnissen) diese haben das Abendmahl genossen.

Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Alle Menschen sind eingeladen zu dem Abendmahl des Herrn aber die haupt Zahl achten es nicht, sie bleiben in ihrer Selbstgerechtigkeit und bitten darum entschuldigt zu sein, der Ehrgeiz ist auch ein Bruder der Selbstgerechtigkeit und bittet auch um entschuldigung, aber wann der Mensch sich verbindet mit den heimlichen Gesellschaften dieser Welt so heißt es blos: Ich kann nicht kommen! Der Herr will aber Seelen haben für sein Reich zu füllen und die rufende Stimme gehet noch aus wie der Heiland sagt:

Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und Wenige sind ihrer, die ihn finden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast, Weib und ihre Schwester dem Pre. Annanias Miller seine Wittwe von Oklahoma sind nach Nappanee, Indiana.

Der. Bisch. Gid. E. Treyer von nahe Charm, Ohio, war etliche Tag in unserer Gegend Verwandte und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Die Bischöfen D. J. Plank, A. J. Mast von Arthur, Illinois, Joseph A. Yoder, Topeka, Indiana, Gid. E. Treyer, Sugar Creek, Ohio, und Johann Beiler, Bareville, Pa., sind nach Hazleton, Iowa durch Forderung auf Gemeinde Arbeit.

Jacob J. Yoder von nahe Bedford, Ohio, ist beerdigt worden den 4. August, im alter von 72 Jahr und 5 Monat. Trauerreden wurden gehalten durch Christian Fischer von nahe New Holland, Pa., und Gid .E. Treyer von Charm, Ohio. Ob er Kinder oder Eheweib hinterläßt ist uns nicht erklärt worden.

Die Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Von D. E. Mast.

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sah andere an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßtig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden." Matth. 20, 1—7.

Wenn wir den Schluß vom 19. Cap. lesen, und betrachten, so macht es uns die Thür auf zum Verständniß deß obigen Gleichniß.

Obiges Gleichniß will mir sagen, daß der Arbeiter Lohn, ein Gnaden Lohn ist, und kein Verdienst, sonst müßten die Ersten richtig mehr Lohn erhalten haben als wie die wo nur eine Stunde in der kühle des Abends gearbeitet hatten.

Paulus schreibt: „Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist." Röm. 3, 23. 24. Hier wo Luther sagt: „und mangeln des Ruhms," hat es Stage übersetzt. „Denn alle haben gesündiget und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Nun das ist dann der Stand aller Menschen außer Christo. Alle sind Sünder und brauchen einen Erlöser. „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht Einer; da ist nicht, der verständig sei; da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig worden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer." Röm. 3, 10—12.

Das ist der Mensch außer Christo in seinem Naturstand; Jesus sagt, „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Ja wohl ohne Jesus wird vieles getan; aber nicht zur Seligkeit. Der Mensch, oder will sagen; die Menschen außer Christo, sind alle mit eingeschlossen in unserm Gleichniß

als müßig am Markte stehen. Alle Menschen sind Erlöset durch das vergossene Blut Jesu Christi; aber um dieser Erlösung theilhaftig zu werden, hat der Mensch unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Jesus unser Erlöser ruft Matth. 11, 28—30. „Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn bin ich sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht."

Der Mensch wo Seelen Ruhe sucht außer Jesu, der wird sie niemals finden. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, worinnen wir können selig werden. So ruft der Hausvater Gott frühe morgens so bald daß der Mensch weiß Gutes und Böses zu unterscheiden, Kommt her in meinen Weinberg, was recht ist soll euch werden. Wie jünger der Sünder zu Jesu kommt, desto sicherer ist er, daß er nicht sterben muß ohne einen Erlöser von Sünden. Kommt und bleibt nicht am Markte der verlornen Welt und der Sünde stehen, bis die Sonne eures Lebens für immer untergegangen ist, und dann zu spät, und für immer zu spät. Kommt ihr Mitteljährige die ihr unter der dritten, sechsten, und neunten Stunde verstanden sind; kommt in meinen Weinberg und arbeitet für Jesum; der so viel getan hat für euch, und alle Menschen. Kommt und tut einen Blick nach Gethsemane da er Blut geschwitzt hat, im heißen Seelen Kampf für mich und für dich. Jetzt gehen wir mit ihm nach Golgatha, dort sehen wir ihn zwischen zwei Mörder am Fluchholz hängen, um meine und deine Sünden zu versöhnen. Kommt ihr alten Greise die ihr noch außer der Gnade stehet; was stehet ihr den ganzen Tag eures Lebens müßig; die Sonne eures Lebens ist am untergehen, und ihr wisset nicht ob ihr Morgen noch am Leben seid.

Und dann unbereitet vor den Weltrichter treten müßt. Ja kommt alle die ihr noch außer der Gnade stehet, schmecket wie gütig der Herr ist, zu allen reumütigen Sündern, die zu ihm kommen, durch Jesum seinen lieben Sohn. Kommt und gehet an die Arbeit, was recht ist soll euch werden. Das ist dann ein Gnaden-Lohn. Verdienen können wir nichts; aber Jesus hat es verdient für mich und für dich, und der Hausvater bietet dir den himmlischen Groschen an aus freier Gnade, so bald du zu ihm kommst, durch Jesum Christum: und ihn verehrest als deinen Erlöser von Sünden. Der Mensch muß aber zum ersten seinen Verlornen Sündenstand erkenntlich werden; und dann reumütig und mit Sünden beladen, im Glauben zu Jesu kommen; der der ganzen Welt Sündenträger ist; und ihn auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser; und dann in ihm leben und wandeln, und seine Gebote halten aus lauter Liebe; dieweil er uns am ersten geliebet hat. Nun gehen wir weiter mit dem Gleichniß von den Arbeitern im Weinberg des Herrn.

„Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn, und heb an an den Letzten bis zum Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfingen ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen." Hier können wir sehen daß die Seligkeit ganz und gar ein Gnadengeschenk ist, und nicht ein verdienter Lohn. Jesus sagt: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet; wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren." Luk. 17, 10.

Nun dann, wann wir als noch kurz kommen, in dem was wir zu thun schuldig sind; wie unnütz sind wir dann? Wir wollen aber doch nicht Verzagen, Gott hat Geduld mit unserer Schwachheit.

Aber doch Gott kann keinen Faulenzer gebrauchen in seinem himmlischen Weinberg. Doch giebt es solche Glieder in der Gemeinde die keine Arbeiter sind; sie sind zu vergleichen als nur Kostgänger. „Der

Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat aber gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden." Luk. 12, 47. 48.

Aber unter uns den Heroldleser ist das nicht der Fall; wir wissen, was des Herrn Wille ist; das macht uns desto mehr Verantwortlich.

Es freuet mich im Herzen, daß so viele Kinder in der Jugend Abtheilung, Briefe schreiben und Bibel Verse auswendig lernen, und Schriftkenntniß sammlen in ihren jungen Jahren, für die Zukunft wann sie mal älter werden, so kann es ihnen eine große Hülfe sein zu einem Christlichen Leben. Wie Paulus zum Timotheus geschrieben hat. „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum." 2 Tim. 3, 15. Und die Geschenke was sie kriegen; oder besser die Belohnung die sie kriegen vom Uncle John, sind geistlich und sind lesens werth. Und die kosten Geld und Stamps zum versenden; und wie ich glaube sind es doppelt werth, weil sie guten Gebrauch davon machen. Ja liebe Kinder wir hoffen die Gemeinde Gottes fort zu Pflanzen durch euch.

Wenn du betest.

Jesus redete zu Seinen Jüngern. Er wußte, daß sie beten würden und wollte ihnen einige wertvolle Anleitungen zu dieser so wichtigen Sache geben. Und wer wäre besser dazu imstande gewesen, als Er? Dann auch hatten sie Ihn schon früher ersucht, sie beten zu lehren, gleich wie Johannes seine Jünger beten lehrte.

Nun sagt Jesus: „Wenn aber du betest so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu." Er weist sie hier auf einen guten Ort hin, wo sie beten konnten. Gehe an einen stillen Ort und schließe die Welt mit allen ihren Sorgen aus, so daß du ungestört sein und wirklich im Geiste beten kannst. Nichts anderes könnte uns veranlassen, an einen solchen Ort zu gehen, als nur um von Gott gesehen und gehört zu werden. Alles pharisäerische Wesen kommt dabei in Wegfall. Ein demütiges Kind Gottes sucht einen Ort, wo es mit Seinem himmlischen Vater verkehren kann.

Wenn wir aber nun einen guten Ort des Gebets gefunden haben, was wollen wir weiter tun? „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst." An diesem stillen Orte haben wir einen geeigneten Altar gefunden. Dann heißt es weiter: „Und wirst allda eingedenkt, daß dein Bruder etwas wieder dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe." Es mag an und für sich etwas sehr Kleines sein und doch von großer Wichtigkeit für uns, wenn unsere Gebete dadurch gehindert werden. Nur die Gebete, die den Himmel erreichen, haben Wert vor Gott. Wenn wir fortfahren zu beten, wiewohl wir wissen, daß unser Bruder etwas wider uns hat, so ist unser Gebet nur ein Lippengebet. Wir haben dann keine Verheißung der Erhörung und auch kein Recht, eine solche zu erwarten. Wir können dann auch nicht Glauben üben. Der Glaube kann nur da tätig sein, wo den Bedingungen des erhörlichen Gebets nachgekommen wird. Wenn nichts hinter unsern Gebeten steht, sie aufzuhalten, so ist der Weg frei, daß sie den Himmel erreichen.

Christus hat uns auch gesagt, daß, wenn wir beten, wir vergeben sollen. In unserm Herzen muß eine Willigkeit sein, allen denen zu vergeben, die uns Unrecht getan. Dies wird unsern Gebeten Kraft verleihen.

Unser Erfolg im christlichen Leben wird davon abhängen, daß wir erhörlich beten. Gott ist willig und bereit, unsere Gebete zu beantworten, aber Er kann dies nur dann tun, wenn den Bedingungen des erhörlichen Gebets nachgekommen wird. Gott ist ein Gott der Ordnung und des Systems und Er wirkt nach der Ordnung und dem System, das in Seinem Worte niedergelegt ist.

Jesus sagt uns, daß wenn wir beten, wir sollen glauben, daß das, darum wir gebeten, auch geschehen wird, daß wir erhört werden. Wie können wir eine solche

Zuversicht, eine solche Gewißheit haben? Christus selbst hat uns gesagt, daß, wenn Seine Worte in uns bleiben und wir in Ihm bleiben, wir bitten mögen, was wir wollen, und es wird uns widerfahren.

Wiederum sagt uns der Herr, daß, wo zwei unter uns eins werden, um etwas zu bitten, es uns gegeben werden soll. Wir können aber nur im Gebete eins werden, uns mit andern im Gebet vereinigen, wenn alle Hindernisse aus dem Wege geräumt werden. Wenn wir irgend etwas gegen ihn im Herzen tragen, sei es auch noch so klein und unbedeutend, können wir uns nicht mit unserm Bruder vereinigen und das Gebet des Glaubens zusammen beten. Wenn es uns jemals schwer fallen sollte, zu vergeben, so laßt uns daran denken, wie viel Christus uns vergeben hat und wie weit Er unsere Sünden und Missetaten von uns getan hat, nämlich: „So weit der Osten ist vom Westen." Welch erhabenes Vorbild der Vergebung! Wolle Gott uns allen ein vergebendes Herz schenken und uns helfen, diesem großen Vorbilde nachzuahmen.

Wenn die Gebete des Einzelnen den Thron Gottes erreichen sollen, so müssen sie aus einem reinen und aufrichtigen Herzen kommen, aus dem alles entfernt ist, das dem erhörlichen Gebete hinderlich ist. So verhält es sich auch, wenn die versammelte Gemeinde betet. Wenn alle Glieder einen vergebenden Geist und ein Herz voller Liebe zu Gott und untereinander besitzen. so wird das gemeinschaftliche oder öffentliche Gebet der Gemeinde den Thron Gottes erreichen und der Ort, da sie versammelt sind, wird durch göttliche Kraft bewegt werden, so daß Seelen erlöst und Zeichen und Wunder durch den mächtigen Namen Jesu gewirkt werden.

Wenn du diese Zeilen gelesen hast, mein lieber Leser, so gehe in dein Kämmerlin und verharre dort im Gebet, bis dein Herze zerschmilzt. In einem solchen Herzen ist kein Raum mehr für irgendwelche schlechten Gefühle gegen irgend jemand, sei er nun ein Kind Gottes oder ein Sünder. Am Tage der Pfingsten herrschte herrliche und vollkommene Einheit unter den Gläubigen. Sie waren „ein Herz und ein Seele." Dies war das herrliche Ergebnis der zehntägigen Gebetsversammlung und des Festhaltens an dem, wie zu beten, denn die Resultate bewiesen dies. Es wurden dreitausend Seelen bekehrt außer den hundertundzwanzig, die mit dem Heiligen Geiste getauft wurden.

Wenn unser Beten uns dem Herrn Jesu nicht ähnlicher macht, so haben wir noch nicht wirklich beten gelernt, oder, wenn wir es gelernt haben, so sind wir nicht gehorsam, bringen das Gelernte nicht in Anwendung. Wenn wir uns ganz dem Herrn ergeben, unsere Herzen vor Ihm gedemütigt haben, wird der Geist Gottes uns vertreten mit unaussprechlichem Seufzen. Dann werden unsere Gebete den Thron Gottes erreichen, und wir werden nicht leer und unbefriedigt aus dem Gebetskämmerlein hervorgehen. M. A. Monday.

Gott der Allmächtige sitzt noch auf Seinem Thron.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst, wie ein Adler." Psalm. 103, 1—5.

Gott ist eine gegenwärtige Hilfe in der Not. Ps. 46, 1. engl. Bibel. „Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht hart geworden, daß er nicht höre." Jes. 59, 1. „Er begehrt mein, so will ich ihn schützen. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil." Ps. 91, 14—16. „Jesus Christus ist gestern und heute derselbe, auch bis in Ewigkeit." Hebr. 13, 8, Van Eß Bibel. Der Herr Jesus, der mächtige Heiland, ist heute noch ebenso mächtig, als Gott es war, der die Kinder Israel aus der Wüste führte. Er ließ das Wasser aus dem Felsen fließen; Er war der Erretter Seines Volkes; Er war ihr Arzt, Er machte sie gesund.

Er war derselbe mächtige Jesus, als Er hier auf Erden war. Er war der mächtige

Arzt Seines Volkes, und Er heilte alle, die im Glauben zu Ihm kamen. Er heilte das Weib, das ihr ganzes Gut an die Aerzte gewandt hatt (Mark. 5, 25—34). Er heilte den, der 38 Jahre so krank war, daß er vollständig hilflos war; Jesus aber hatte die Macht und auch die Willigkeit, ihn zu heilen (Joh. 5, 1—15). Er heilte den, der von Geburt an lahm war und getragen werden mußte. Kein Mensch konnte ihm helfen, aber Jesus konnte es wohl tun, und Er tat es (Apg. 3, 1—11). Er heilte den, der noch nie gewandelt hatte (Apg. 14, 8—10). Er heilte die Aussätzigen, die Tauben, die Stummen. Er trieb die Teufel aus. Ja, Jesus hatte alle Macht. Gelobet sei Sein Name!

Er ist heute noch derselbe. Seit mehr als 32 Jahren ist dieser liebevolle und mächtige Jesus auch der Arzt meines Leibes. In Ihm bin ich geborgen; in Ihm kann ich sicher ruhen, wie ein Kind in dem Schoß seiner Mutter. Mein Glaube und mein Vertrauen ist auf Ihn gegründet, in Ihm verankert, da ruhe ich sicher. Oft bin ich dem Tode nahe gewesen und durch tiefe Täler gegangen, aber Jesus war stets meine Zuflucht, mein Vertrauen, der Anker meines Glaubens, und bis heute hat Er mich noch nicht lassen zuschanden werden. Er trägt mich mit Seinem starken Arm und Seinem mächtigen und unveränderlichem Wort. „Meine Worte sind Geist und Leben," sagt Er. O gelobet und gepriesen sei Jesus. Ehre sei Ihm, dem mächtigen Fürsten!

Der Herr hat mich geheilt, als Aerzte mir sagten, daß nur eine Operation helfen könne. Er kann und will Leiden heilen, die menschlich gesprochen „unheilbar" sind. Er ist ein Heiland und Arzt für Seele und Leib. Ihm sei Lob, Preis, Dank und Ehre in Ewigkeit! O, daß wir alle Ihn doch mehr mit unserem Glauben und Vertrauen ehren möchten! Er würde uns sicher nicht im Stiche lassen, denn Er ist treu, der es verheißen hat.

Welch ein treuer Freund ist Jesus,
Der da immer hilft so gern!
Welch ein Vorrecht ist's zu bringen
Alles im Gebet zum Herrn!
Oft wir unsern Frieden stören,
Und die Ruhe ist uns fern,
Weil nicht immer gleich wir bringen,
Alles im Gebet zum Herrn.

Kommen Prüfungen und Leiden,
Leuchtet dir kein Freudenstern:
Zage nicht in solchen Stunden,
Komme im Gebet zum Herrn!
Wenn die Not am allergrößten,
Ist die Hilfe dir nicht fern;
Bringe, was dich ängstlich quälet,
Alles im Gebet zum Herrn!

F. W. Krenz.

Ursache des Verfalls christlicher Gemeinden.

„Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest" (Offb. 2, 4 ff). Es gibt in der großen Welt eigentlich nur eine Gemeinde Jesu Christi, welche da ist Sein Leib. Zu dieser einen Gemeinde Jesu Christo gehören alle wahren Kinder Gottes, und sie steht fest in alle Ewigkeit. „Die Pforte der Hölle werden sie nicht überwältigen," wie Jesus selber sagt. Glied dieser einen Gemeinde Jesu Christi wird man auch nicht durch menschliche Handlungen, sondern „wir sind durch einen Geist zu einem Leib getauft." (1. Kor. 12, 13.)

Insofern nun aber Versammlungen von Christen an bestimmten Orten in Betracht kommen, redet die heilige Schrift auch von Gemeinden in der Mehrzahl und nennt sie dann mit dem Namen des Ortes, wo sie leben: Gemeinde zu Ephesus, Korinth, und so weiter. Solche christliche Ortsgemeinden können unter Umständen ganz verschwinden, zum Beispiel wenn alle Glieder wegziehen. Solche Ortsgemeinden können aber auch verfallen, und zwar so sehr, daß ihnen vom Christentum nur noch der Name bleibt: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot" (Offb. 3, 1). Hat die eine Gemeinde die Verheißung ewigen Lebens, so in einer Ortgemeinde nur die, welche in Gottes Augen wahre Glieder des Leibes Jesu Christi sind, nicht aber die Ortsgemeinde als solche.

Die Ortsgemeinde zu Ephesus verfällt, weil sie die erste, das heißt die anfängliche, Liebe verläßt. Von außen betrachtet, kann von keinem Verfall in Ephesus die Rede sein, denn der Herr selbst findet in Ephesus Dinge vor, die in keiner gesunden

Gemeinde fehlen dürfen, nämlich:

1. **Rastlose Arbeit.** „Ich weiß deine Arbeit und deine Geduld (das heißt Ausdauer in der Arbeit).“ Offb. 2, 12. Während der Wurm am Lebensmark der Gemeinde nagt, funktioniert nach außen hin alles nach alter Weise: Evangelisten und Lehrer dienen in und außerhalb der Gemeinde, und die Missionskassen sind gefüllt. Der Gemeindedienst scheint gut bestellt zu sein.

2. **Gemeindezucht.** „Daß du die Bösen nicht tragen kannst“ (V. 2). Hurer, Ehebrecher, Trunkenbolde, Verleumder, und so weiter, hatten in der Gemeinde zu Ephesus nicht Raum. Schwestern mit abgeschnittenem Haupthaar und unkeuscher Kleidung wären dort nicht geduldet worden, ebensowenig Brüder, die zuchtlosen, predigenden Weibern nachlaufen.

3. **Reine Lehre:** „Du hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel und sind's nicht und hast sie Lügner erfunden“ (V. 2). Man muß eine Gemeinde glücklich schätzen, die frei bleibt von Irrlehren.

Die Augen des Herrn, die da sind wie Feuerflammen, haben jedoch in Ephesus tiefer geschaut und hinter der rastlosen Arbeit, der strengen Gemeindezucht, der reinen Lehre den Todeskeim gesehn. Ephesus verläßt die erste (das heißt die anfängliche) Liebe. Es ist im Zentrum nicht mehr gesund.

Das wahre Leben beginnt innerlich, aber der Abfall auch. Es konnte in Ephesus nicht mehr heißen: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ Anfänglich war die Arbeit eine Frucht der Liebe gewesen, ebenso Gemeindezucht und Reinhaltung der Lehre. Jetzt war alles ein Werk der Pflicht und der Erkenntnis. Es gibt keine Liebe ohne Arbeit, wohl aber viel Arbeit ohne Liebe; es gibt keine wahre Liebe, die nicht Zucht übt, aber Gemeindezucht ohne Liebe. Es gibt keine wahre Liebe, die nicht nach reiner Lehre strebe. Wo nun die Liebe nicht mehr die Triebfeder des Tuns ist, da hört des Herrn Wohlgefallen auf und aus seinem Munde kommen die ernsten Worte: „Ich will deinen Leuchter wegstoßen.“ Es war kühl, sehr kühl geworden in Ephesus: Kühl das Verhältnis zu Gott, kühl das Verhältnis zu den Brüdern, und kühl war alles, was man tat. Es fehlten die brennenden Kohlen im Ofen und da spricht der Herr: „Gedenke, wovon du gefallen bist!“

Wenden wir nun den Spiegel des Sendschreibens auf uns, so müssen wir ehrlich bekennen: In manchen unserer Gemeinden fehlt sogar das, was Ephesus hatte:

Uns fehlt die rastlose Tätigkeit: Die Sorge um die Existens verschlingt Kraft und Geld.

Uns fehlt die biblische Gemeindezucht: Wohl sprechen wir noch manchmal davon, aber in der Gemeinde selbst hat fast jede Sünde und jeder Sünder Bürgerrecht.

Uns fehlt vielfach die ernste Besorgnis um die reine Lehre und manchen von uns die rechten Begriffe über Buße und Bekehrung.

Und wie steht es in der Hauptsache, in der Liebe?

Unsre Herzen sollten weit sein: Jeder Bruder unsrer Ortsgemeinde sollte in unserm Herzen vollen Raum haben. Wo die Bruderliebe in der Gemeinde abnimmt, da ist der Verfall der Gemeinde nur eine Frage der Zeit. Lieben wir alle Brüder unsrer Ortsgemeinde?

Ich gehe noch weiter: Eine Gemeinde, die sich abschließt von den Gotteskindern außerhalb ihres Bekenntnisses, und sie höchstens als Halbbrüder betitelt, sägt den Ast ab auf dem er sitzt. Im Reich Gottes gibt es nur rechte Brüder, und die wahre Liebe will genau soviel Brüder haben, wie Jesus hat. Gemeindeseligkeiten und Konferenzseligkeiten können die wahre Gottseligkeit nicht ersetzen und wo Gottseligkeit im Herzen wohnt, wohnt auch die reine brüderliche Liebe, die alle Gotteskinder umschließt (2. Petr. 1, 7.) Lieben wir alle Gotteskinder ohne Unterschied des Bekenntnisses?

Fehlt uns das heilige Feuer dieser Bruderliebe, kann dann von Gottseligkeit auch nur die Rede sein? Der matte Glanz langer Missionsgabenlisten, neue, teure Kirchen mit Orgel und Piano, kunstvolle Cantatengesänge und so weiter, verdecken vor dem Haupt der Gemeinde, Jesus Christus, nicht die Sünde des Verlassens der ersten Liebe zu Gott und allen Brüdern, und Sein Urteil lautet unerbittlich: „Ich werde dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen, wo du nicht Buße tust!“ (Offb.

2, 5. — Mit dem Verlassen der Liebe beginnt der Verfall. Beginnt er bei uns auch schon? Wollen uns vor Gott prüfen.

Jacob Thiessen.

Des Menschen Geist muß davon.

Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zu Erde werden; alsdann sind verloren alle seine Anschläge. Ps. 146, 3. 4. Wer sich verlässet auf Fürsten oder Gewaltigen dieser Welt oder menschliche Vernunft der ist ein verlassener Mensch. Denn wenn der Mensch stirbt so ist seine Gewalt und sein natürliche Sieg dahin. Der Mensch kann zu zeiten dahin kommen wo er einen großen Sieg hat auf Erden eine kleine Zeit, aber wann der Bote des Todes kommt so ist es alles dahin, ein jeder muß sich bücken vor seinem Gott und Schöpfer, denn er ist Allmächtig und Allwissend, vor ihm ist nichts verborgen. Aber er läßt den Menschen nach seinem willen zu Zeiten dahin fahren wie Gott es nicht will, aber durch des Herzens Härtigkeit wegen kommt der arme Mensch so weit daß er nicht die göttliche Weisheit von oben vernimmt und darum wird er sich selbst und nicht ein Knecht Gottes. Was er thut das ist nach seines Herzens dünken wohlgethan, und vergißt die Ehre Gottes, denn er lebt sich selber, nach seinem dünken, und er fängt an zu zweifeln an die wahre Gottheit, so fängt an zu wachsen in ihm, so gehet er eine Stufe weiter und pflanzt den Ehrgeiz in sein Herz. So stehet es weiter wie die Schrift uns lehret: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, er kann es nicht ergreifen. Darum kann er auch seinen Lebenswandel nicht darnach schicken, denn er kann es nicht vernehmen. Darum muß der Mensch verändert und wiedergeboren werden, und betend anhalten um Hilf, Trost und Weisheit von oben her, und weiter nicht vergessen zu nutz machen was der Geist mittheilt, denn es wäre eine große Thorheit um zu bitten um mehr Weisheit und nicht benützen was wir bereits empfangen haben. Lasset uns fleißig sein im Beten, Lesen und aufrichtigem Lebenswandel.

Ein Bruder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 575. — Was soll der Mensch nicht thun wenn gesagt ist „fällt euch Reichthum zu?"

Fr. No. 576. — Was ist den Reichen von dieser Welt geboten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 567. — Wessen Missethat ist größer den die Sünde Sodoms?

Antw. — Die Missethat der Tochter meines Volks. Klagelieder 4, 6.

Nützliche Lehre. — Diese Klagelieder wurden wohl von dem Propheten Jeremia geschrieben. Er hatte bis dahin ein großes Elend durchlebt. Das Volk Juda hatte wohl Gottes Gericht das über die zehn Stämm Israel ging, gesehen. Sie wurden ernstlich und treulich von Jeremia und anderen Propheten gewarnt daß, so sie sich nicht besserten und Buße thäten, sie auch dasselbe Schicksal zu erwarten hätten.

Aber wie es war zu den Zeiten Noah's, und auch sein wird in der Zukunft des Menschensohnes, so war es damals: Sie achteten es nicht. Wir lesen von ihnen daß „Alle Obersten unter den Priestern sammt dem Volk machten des Sündigens viel nach allerlei Greuel der Heiden und verunreinigten das Haus des Herrn, das er geheiliget hatte zu Jerusalem. Und der Herr, ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine Boten frühe. Denn er schonete seines Volks und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten seine Worte, und äffeten seine Propheten, bis der Grimm über sein Volk wuchs, daß kein Heilen mehr da war."

Daher hat Jeremia wohl klagen mögen und sagen: „Die Missethat der Tochter meines Volks ist größer den die Sünde Sodoms, die plötzlich umgekehrt ward, und kam keine Hand dazu." Leset alle fünf Capitel der Klagelieder. Sie geben uns noch weiter Licht auf die größe ihrer Sünden, und die furchtbare Strafe die darauf folgte.

Schrecklich ist es für Gottes Volk, oder Gottes Kinder sich der Sünde so ganz zu

übergeben nachdem Gott so oft gewarnt, gedroht, vermahnt und gelehrt hat. Und schrecklich ist das Gericht das darauf folgt.

Fr. No. 568. — Wo achtet man der Sünde nicht?

Antw. — Wo kein Gesetz ist. Röm. 5, 13.

Nützliche Lehre. — Hier handelt es sich wieder von der Sünde. Es ist auch sehr nothwendig daß wir wissen wie es mit der Sünde stehet; wie sie in die Welt gekommen ist; welche Wirkung sie hatte auf die Menschen, und was das endliche Ende des Sünders sein wird. Sünde ist alles Thun oder Lassen das von Menschen gethan oder nicht gethan wird gegen Gottes Willen, — besonders gegen den bekannten Willen Gottes. Die ersten Menschen sündigten weil sie Gottes deutliches Gebot nicht hielten. Vor Mose Zeit hatte Gott keinem Volk ein Gesetz gegeben, so weit wir wissen. Die Gebote die er gab waren meistens nur für die zu denen er redete. Adam und Eva sollten nicht von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen essen.

Abraham empfing Gebote die für sich und seine Nachkommenschaft gelten sollten, und es waren gewiße Werke und Thaten von denen Jederman wußte daß es Sünde war, aber erst mit dem Gesetz das durch Mose kam war ein allgemeines Moral- und Sitten-Gesetz gegeben das das Recht und Unrecht lehrte und zeigte was Sünde ist. Dadurch wurde es so mehr klar wie Verdorben und Böse die Natur der Menschen war und ist. Die Sünde war wohl vorher in der Welt, aber überhaupt war es nicht bekannt was Sünde sei und daher nicht geachtet. Auch war die Sünde als solche zum großen Theil von Gott übersehen und nicht geachtet, denn es gilt für die damalige Zeit was Petrus schrieb: Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber (nachdem durch das Gesetz Mose und die Lehre Christi der Wille Gottes so klar geoffenbart ist,) gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. Lasset uns nicht vergessen daß es nicht für uns und unsere Zeit gilt, daß die Sünde nicht geachtet wird. Sie wird geachtet und zugerechnet von Gott und Menschen. —B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Aug. 16, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Das Wetter ist ziemlich schön. Unsere Gemeinde soll an das Christ Rebers sein bis am Sonntag. Wir haben angefangen zu pflügen für Weizen. Der Joseph M. D. Miller ist gestorben den 6ten Aug. Am Abend ist er in sein Bett gegangen für die Nacht und war gesund bis 2 Uhr, dann hat er Schlag gehabt. Die Trauern Rede war dem 8ten. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 571 und 572. Ich will beschließen. Ervin Gingerich.

Der Weg zu Gott

Das vierte Capitel.

Worte des Rathes.

Von D. L. Moody.

„Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen." (Jesaia 42, 3. Ev. Matthäi 12, 20).

Es ist immer gefährlich, wenn die, welche die Seligkeit suchen, sich auf die Erfahrungen stützen. Viele warten auf die Wiederholung irgend einer Erfahrung ihrer Großmutter oder ihres Großvaters. Ich hatte einen Freund, der auf einer Wiese zur Bekehrung kam, und so denkt er, daß die ganze Stadt auf jene Wiese gehen sollte, um da ihre Seligkeit zu finden. Ein anderer bekehrte sich unter einer Brücke, und er glaubte, daß Ungläubige nur an jenen Ort gehen dürften, um den Herrn zu finden.

Das allerbeste für die Bekümmerten bleibt immer, geradezu zum Worte Gottes zu kommen. Gibt es Menschen hier auf Erden, denen das Wort Gottes theuer sein sollte, so wären es gerade diejenigen, welche fragen, wie sie selig werden können.

Zum Beispiel, ein Mann würde sagen: „Ich habe keine Kraft," so zeige ihm Römer 5, 6: „Denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben." Gerade weil wir keine Kraft haben, weil wir so schwach sind, brauchen wir Christum. Er ist ge-

kommen, um den Schwachen Kraft zu geben.

Noch einer sagt vielleicht: „Ich kann nicht sehen;“ Christus sagt. „Ich bin das Licht der Welt.“ (Ev. Joh. 8, 12.) Er kam nicht blos, um uns Licht zu geben, sondern auch „die Augen der Blinden zu öffnen.“ (Jesaia 42, 7.)

Noch einer sagt: „Ich glaube gar nicht, daß ein Mensch so plötzlich bekehrt werden kann.“

Ein Mann, der so redete, kam eines Abends zu mir, und ich habe ihn auf das Wort gewiesen, wie es in der Epistel an die Römer steht, Cap. 6, Vers 23: „Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Wie lange braucht man, um eine Gabe anzunehmen? Es gibt einen Augenblick, in dem du sie nicht hast—und im nächsten Augenblick hast du sie; in diesem Augenblick gehört sie noch einem anderen, im nächsten dir. Man braucht nicht sechs Monate, um das ewige Leben zu bekommen.

Vielleicht aber geht es in manchen Fällen wie mit dem Senfkorn, das im Anfang sehr klein ist. Manchmal bekehrt sich einer so allmälig, daß es in ihm vorgeht wie mit dem Morgenlicht; es wäre uns nicht möglich, zu sagen, wenn die Morgendämmerung gerade anfing; während es mit anderen ist, wie der Blitz eines Meteors: Die Wahrheit geht plötzlich in ihm auf.

Ich würde nicht über die Straße gehen, um zu sagen, wann ich mich erst zum Guten bekehrte; es ist viel wichtiger, gewiß zu sein, daß es wirklich geschehen ist.

Viellecht ist ein Kind sorgfältig in der Lehre erzogen, daß es nicht möglich wäre, genau zu sagen, wann die neue Geburt ihren Anfang hat, und doch muß es immer einen Augenblick geben, in welchem die Veränderung in ihm vorgeht, und er einen Theil der göttlichen Natur in sich aufnimmt.

Manche Leute glauben gar nicht an plötzliche Bekehrungen. Aber man zeige mir nur im Neuen Testament irgendwo eine Bekehrung, die nicht augenblicklich war. „Und da Jesus von dannen ging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stand auf und folgte ihm.“ (Matthäi 9, 9.) Nichts könnte plötzlicher sein.

Zachäus, der Zöllner, wollte Christum sehen, und da er klein von Person war, ist er auf einen Baum gestiegen. Als Jesus an die Stätte kam, sah er auf zu ihm und sagte: „Zachäe, steig eilend hernieder.“ (Ev. Lucas 19, 5.) Seine Bekehrung muß wohl geschehen sein zwischen dem Ast und der Erde. Es wird uns gesagt, daß er Jesum mit Freuden Aufnahm und sagte: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so sprechen und ire Bekehrung damit bewiesen!

Cornelius mit seinem ganzen Hause bekehrte sich plötzlich; denn da Petrus noch zu ihm und seiner Gesellschaft redete, fiel der heilige Geist auf Alle, und sie ließen sich taufen. (Apostelgeschichte 10, 44. 48.)

Am Tage der Pfingsten nahmen drei tausend das Wort mit Freuden an. Sie bekehrten sich nicht blos, sondern ließen sich auch noch an dem Tage taufen. (Apostelgeschichte 2.) Und als Philippus zum Kämmerer redete, wie sie auf der Straße fuhren, sprach der Kämmerer zu Philippo: „Siehe, da ist Wasser, was hindert es, daß ich mich taufen lasse?“ Nichts hinderte es. Und Philippus sprach: „Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein.“ Und sie stiegen beide hinab in das Wasser, und der Gewaltige der Königin Candace in Mohrenland ließ sich taufen „und zog seine Straße fröhlich.“ (Apostelgeschichte 8, 36—38.)

Ueberall in der ganzen heiligen Schrift wirst du finden, daß die Bekehrungen immer plötzlich und augenblicklich waren.

Vielleicht hat ein Mann die Gewohnheit an sich gehabt, Geld von seinem Vorgesetzten zu stehlen. Angenommen, er habe $1000 in zwölf Monaten genommen; würden wir ihm sagen, nächstes Jahr blos $500 zu nehmen, und noch weniger im nächsten, und im nächsten, bis er in fünf Jahren blos $50 nehme? Das wäre gerade wie eine allmälige Bekehrung.

Sollte solch ein Mann zur Untersuchung gebracht und begnadigt werden, weil er seine Lebensart nicht auf einmal bessern konnte, man würde das ein höchst merkwürdiges Verfahren nennen.

Die Bibel sagt: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr." (Epheser 4, 28.) Das heißt: „Rechts um, kehrt euch!" Denke 'mal, daß ein Mann gewöhnlich hundert Mal während des Tages fluchte, würden wir ihm sagen, am nächsten Tage blos neunzig Mal zu fluchen, am folgenden Tage achtzig Mal, und so fort, bis er es ganz lasse? Unser Heiland sagt: „ihr sollt allerdings nicht schwören." (Ev. Matthäi 5, 34.) Ferner: Zum Beispiel ein Mann ist öfters betrunken und schlägt seine Frau, vielleicht zweimal jeden Monat; sollte er es im nächsten Monat blos einmal thun, und dann nach 6 Monaten wieder einmal, das wäre gerade so vernünftig, als sollte einer sich allmälig bekehren. Denke nur wie es wäre, hätte Gott Ananias zu Paulo gesandt, da er auf dem Wege nach Damascus war und „schnaubte mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn," sie ins Gefängniß zu werfen, und er hätte ihm gesagt, nicht so Viele zu tödten, wie er es sich vorgenommen hatte, die Feindschaft in seinem Herzen allmälig zu erlöschen, aber nicht auf einmal. Denke nur wenn er ihm gesagt hätte, es wäre gar nicht gut, auf einmal aufzuhören mit Drohen und Morden zu schnauben und sogleich anzufangen, Christum zu predigen, weil die Philosophen sagen möchten, daß die Veränderung so plötzlich sei, sie könnte nicht bestehen; das wäre gerade so thöricht gesprochen, wie die es thun, welche sagen, sie glauben nicht an plötzliche Bekehrungen.

Eine weitere Classe Menschen befürchten, daß sie nicht aushalten werden. Dies ist eine zahlreiche, aber hoffnungsvolle Classe. Ich möchte lieber, daß ein Mensch nicht zu sehr sich selbst vertraue, als das Gegentheil. Es ist gut, solche auf Gott hinzuweisen und ihnen wieder zu sagen, daß sie nicht Gott, sondern daß Gott sie halten müsse. Manche möchten gerne Christum anfassen, aber sie kümmern sich noch viel mehr darum, daß Christus sie anfasse auf ihr Gebet. Die sollten den 121. Psalm beherzigen: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht geleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behüte dich vor allem Uebel; er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." Diesen Psalm hat Jemand den „Psalm der Wanderer" genannt. Er ist auch ein sehr schöner Psalm für diejenigen unter uns, die Wanderer durch diese Welt sind, und wir sollten ihn gut kennen.

Gott kann noch immer thun, was er vor Jahren gethan hat. Er erhielt Joseph in Egypten; Moses da er vor Pharao stand; Daniel in Babylon; und machte, daß Elia vor Ahab stehen konnte an jenem düsteren Tage. Und ich bin immer dankbar, daß jene gerade so sterbliche Menschen waren wie wir. Ihr unerschütterliches Gottvertrauen war es, das sie so groß machte. Der Mensch braucht blos gläubig zu Gott aufzusehen, um sicher zu gehen. Der echte wahre Glaube ist, der Menschen Schwachheit auf Gottes Macht gestützt. Wenn der Mensch ganz schwach ist und stützt sich auf Gott, so wird er stark werden. Aber wir haben immer zu viel eigene Kraft und zu viel Vertrauen in uns selbst.

Lese noch Ebräer 6, 17—20: „Aber Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, daß sein Rath nicht wankte, hat er einen Eid dazu gethan, auf daß wir durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge) einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben und halten an der angebotenen Hoffnung; welche wir haben als einen sicheren und festen Anker unserer Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs; dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks."

Das sind theuere Worte für solche, die befürchten, daß sie fallen werden, daß sie nicht aushalten können. Gott wird uns immer festhalten. Der Hirte muß die Schafe hüten. Wer hat je gehört, daß die Schafe den Hirten heimbringen? Die Leute sind der Meinung, daß sie sich und auch Christum behüten müssen. Das ist eine grundfalsche Meinung. Der Hirte muß sie behüten und für sie sorgen, die

sich ihm anvertrauen. Und er hat auch versprochen, es zu thun. Ich habe einst gehört, als ein Schiffscapitän im Sterben lag, er gesagt habe: „Gott sei Dank! Der Anker hält!" Er hatte Christum vertraut. Sein Anker hatte den zuverlässigen Felsen gefaßt. Ein Irländer sagte einst, daß „er gezittert habe; aber der Fels nie." Wir müssen festen Grund unter unsern Füßen haben.

In der zweiten Epistel an Timotheum (1, 12) sagt Paulus: „Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag." Das war der Glaube Pauli.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Botschaft von Gott an dich.

Vier große Fragen: „Ich will dich fragen, antworte mir." Hiob 38, 3.

Lies doch dieses, ich bitte dich; (Jes. 29, 11.) lehre mich!" Hiob 38, 9.

1. „Wo bist du?" 1. Mose 3, 9.

Mein lieber Freund, die Bibel ist eine Botschaft von Gott. In ihr redet Gott zu dir von dem ewigen Schicksal und der ewigen Bestimmung deiner Seele und stellt an dich ernste Fragen. Er fragt dich jetzt, wie er einst Adam fragte: „Wo bist du?" Bist du noch tot in Uebertretungen und Sünden, unvorbereitet für den Tod und das Gericht, ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt? Wisse:

„Der Tod

ist der Sünden Sold." „Welche Seele sündigt, die soll sterben." Wenn dich der Tod, wie du jetzt bist, ergreifen sollte, wie würdest du vor dem heiligen Gott bestehen? Wenn du nicht wiedergeboren bist, dann bleibt der Zorn Gottes über dir, und dein Zustand

ist

ein unbeschreiblich trauriger. Die Wege

der Sünde

enden in ewiger Trennung von Gottes Gunst und Liebe, es sei denn, daß du Buße tust. Dein Leben ist nur ein Schatten im Vergleich zur Ewigkeit. Welches auch deine Stellung, Besitztümer oder Vergnügungen hier sein mögen, wenn du fortfährst in deinem unbußfertigen Zustand und dich gegen Gott auflehnst, dann wirst du auf ewig verloren gehen, denn das Ende von diesen Dingen ist der Tod. „Denn der Tod ist der Sünde

Sold."

Wieder frage ich: „Wo bist du?" Wo willst du die Ewigkeit zubringen? Mögest du deine Tage so einrichten und die Zeit auskaufen, damit dein Herz weise wird.

2. **„Ist dein Herz richtig?"**

Ruht deine Hoffnung für die Ewigkeit auf sandigem Fundament? Verläßt du dich auf deine eigenen guten Werke, auf dein Religionsbekenntnis, oder sogar auf die Frömmigkeit deiner Eltern? Wisse, daß:

„Gott

ein Gott der Erkenntnis ist, er weiß alle Dinge, und von ihm werden unsere Handlungen gewogen. Wenn du nicht wiedergeboren bist durch den Geist Gottes — wenn dein Herz nicht richtig ist vor Gott, ist dein ganzes Religionsbekenntnis nur ein übertünchtes Grab, alle deine Hoffnungen nur eine lügenhafte Zuflucht. Nur in Jesu

läßt

sich das Heil finden. „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name (als der Name Jesu) den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." „Wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht," „sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." Wer

sich

dünken läßt, daß Kirchengemeinschaft oder gute Werke an die Stelle von Wiedergeburt treten können, der ist im gefährlichen Irrtum befangen. Denn ohne „die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum" bist du noch „voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit." Du magst vor den Augen der Menschen die Verdorbenheit deines Herzens verbergen, aber vor dem All-Sehenden kannst du dieses

nicht

tun, denn Gott sind alle Dinge offenbar; und „Gott läßt sich nicht

spotten."

Wieder frage ich: „Ist dein Herz richtig"

in den Augen dessen, der der Menschenkinder „Nieren und Herzen erforschet“ und prüft?

3. Welches ist deine Bitte? und was ist dein Begehr?“

Bist du der Sünde müde und sehnst du dich nach Befreiung, Frieden und Ruhe? Bist du überzeugt, daß die Sünde überaus sündig ist, und bist du überzeugt von deiner eigenen Schlechtigkeit und Unwürdigkeit in den Augen des reinen und heiligen Gottes? Ist das Wort Gottes dir lebendig und kräftig gewesen, die Verdorbenheit deines Herzens und die Uebertretungen und Sünden deines Lebens aufzudecken und zu offenbaren? Bist du tief besorgt um die Erlösung deiner Seele, und hungernd und dürstend nach der Gerechtigkeit? Verlangt dich über alles andere den

teuren

Jesus als deinen Freund und Teil zu haben? Wenn du wie Esther gefragt würdest: „Welches ist deine Bitte?“ würdest du antworten: „Gib mir Jesum Christum, sonst sterbe ich?“ Hebe dein Haupt auf, armer Leidtragender, denn der Tag deiner Erlösung nahet sich, Jesus ist gekommen, gerade solche verlorne Sünder, wie du, zu erlösen; für solche vergoß er sein teures

Blut

für solche tut er Fürbitte zur rechten Hand Gottes. Fürchte dich nicht, zu ihm zu kommen, denn wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Er errettet bis aufs äußerste. Er ist so lieblich und gut, so mitleidig und erbarmend, daß die Hälfte davon noch niemals erzählt worden ist. O, komme zu ihm, arme Seele, und du wirst nicht enttäuscht werden, sondern wirst die Liebe

Christi

erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, dir Frieden gebend, Vergebung und ewige Erlösung und Heil.

4. „Liebst du mich?“ Joh. 21, 15.

Bist du, nicht dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit und Wahrheit, ein Kind Gottes? Wenn ja, dann bist du wiedergeboren durch die geistige Geburt, durch das Wort Gottes und Gottes Geist. Du hast das geistige Leben empfangen durch die göttliche Kraft, und hast nicht allein in göttlicher Traurigkeit Buße getan für deine Sünden, sondern hast auch die Stimme gehört, die Vergebung und Frieden zu deiner Seele sprach. Die Bibel gebietet und sagt uns:

„Wandelt,

wie sichs gebührt nach eurem Beruf, dazu ihr berufen seid. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater

im

Himmel preisen.“ Halte dich nahe zu deinem Heiland; sei eng mit ihm verbunden; vertraue ihm zu allen Zeiten; rufe mächtig zu Gott um Glauben an seinen lieben Sohn. Suche darnach, mit seiner Liebe erfüllt zu sein, so daß die Schlacken und der Unrat der Sünde verbrannt werden mögen, deine eigene Seele erfrischt und dein Leben geweiht sei für seinen Dienst. Schätze dein Erbe hoch und wert; wie außerordentlich glücklich ist deine Lage, ein Erbe Gottes und Miterbe Christi zu sein. Erinnere dich, daß er das

Licht

von der Stadt ist, nach welcher du wanderst, und wie deine Hoffnung in das Allerheiligste dringt, wird dein Glaube stärker, und größere Freude schwellt deine Brust; weil dir deine eigene Schwäche und seine große Liebe wohl bekannt sind, wirst du nur ihm allein die Ehre geben, nun und in alle Ewigkeit.

Das Wachstum des christlichen Charakters.

(2. Pet. 1, 5—8.)

Echtes Christentum ist von innen nach außen. Charakterzüge werden nicht von innen nach außen angeeignet, sondern durch das Verlangen des inneren Menschen. Es ist wohl wahr, daß Menschen mit der Geburt manche Vererbung auf sich nehmen, aber diese Züge sind nie so stark, daß sie nicht überwunden werden können. Ein starker Wille kann alles erzwingen.

Mit der modernen psychologischen Wissenschaft sind wir in Gefahr zu vergessen, daß der Charakter eines Menschen völlig verändert werden kann durch die Liebe und Gnade unseres Herrn Jesu. Vererbung, Bildung, und Umgebung können von sei-

nem Einfluß und von Seiner Kraft völlig verwandelt werden.

Man deckt einen Samen nicht wieder auf, nachdem man ihn gesät hat, um zu sehen, ob er wächst. Man wartet geduldig jeden Tag. Ist es nicht so mit dem Charakter? Kein Meister ist vom Himmel gefallen, und noch nie ist ein Mensch mit einem Charakter geboren worden.

„Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt."

Wenn wir eine Eichel pflanzen, so wäre es töricht, gleich einen Eichbaum zu erwarten. Es nimmt Jahre, bis der Baum sich zu seiner Eigenart entwickelt hat. Wieviel notwendiger ist es, Geduld zu üben mit der heranwachsenden Jugend. Gütige Geduld hilft immer mehr als herunterziehende Kritik. Laßt uns nicht das Sprichwort vergessen: „Alte Köpfe wachsen nicht auf jungen Schultern."

Im christlichen Leben ist die Bekehrung und Wiedergeburt nur der Anfang des geistlichen Lebens. Das Ziel ist weit entfernt, und nur, wer treu läuft, wird ans Ziel gelangen. Paulus, als betagter Apostel, hat diese Wahrheit erkannt, als er in dem Philipperbrief an seine Freunde schrieb: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, ich jage ihm aber nach, auf daß ich es ergreifen möchte."

Das Wachstum des Charakters ist ähnlich dem Bauen eines Hauses. Allmählich wächst der Bau heran, Stück für Stück wird angebaut, bis es endlich fertig wird. Durch unsere Freunde, durch unsere Lektüre, durch unsere Bildung, durch verschiedene Weg wird jeder Mensch gebaut in ein geistiges Gebäude. Sollten wir nicht vorsichtig sein, welches Material wir gebrauchen?

Sehr wichtig in der Entwicklung des Charakters ist die Ueberwindung alles Bösen. Anfechtung macht stark. Jedesmal, wenn wir imstande sind, gegen alles Unedle uns abzuwenden, haben wir nicht nur gesiegt, sondern wurden gestärkt gegen alles Böse. „Gedenke an deinen Schöpfer."

Herrscher, herrsche, Sieger, siege, König, brauch dein Regiment; führe deines Reiches Kriege, bis dein Arm sein Werk vollendt.

Getröstet durch Christum.

„Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum." 2. Kor. 1, 5. Leiden wir mit Christus, so leidet Er mit uns. An Leiden und Trübsalen fehlt es Seinen Jüngern keineswegs. Er ist den Seinen auf dem Leidensweg vorangegangen und hat ihn mit Seinen blutigen Fußtapfen geweiht und geheiligt. „Auf Dornen gingst Du selbst zum Ziele hin, ich folge Dir, weil ich Dein Jünger bin." Wer mit Christo leidet, der wird durch Ihn auch reichlich getröstet. Er versüßt uns unsere Leiden durch Sein seliges Nahesein, durch die stillen Einflüsse Seiner Gnade, von denen die Welt keine Ahnung hat. Die Seinen erfahren es immer wieder, wie Er trösten kann. Er tröstet uns durch Sein süßes Evangelium, das Er uns oft in gesegneten Stunden als ein himmlischer Balsam auf die wunde Seele träufelt. Er tröstet uns durch die stillen Einwirkungen Seines heiligen Geistes, des himmlischen Trösters, die leise, ohne daß ein Mensch es merkt, ohne daß wir selber es vorher ahnen, in unser mattes Herz fallen wie der Morgenstrahl in eine dunkle Kammer, wie der Abendtau auf eine welkende Blume. Hast du es noch nie erfahren, wie der Herr durch selige Gnadenführungen im äußeren Leben trösten kann durch eine wunderbare, selige Aushilfe, daran wir mitten in der Trübsal erkennen: der Herr ist noch mit mir und bekennt Sich zu mir. Ja, je mehr wir mit Christo leiden und Sein Kreuz tragen in Seinem Sinne und Geist, desto reichlicher werden wir durch Ihn getröstet.

Nicht Schwert sondern Buchstabe.

Ohne den heiligen Geist ist das Wort Gottes nicht Schwert, sondern Buchstabe. Das sehen wir bei der Wortverkündigung tausendfach. Wieviel Wort Gottes wird formell richtig gepredigt, hat aber weng oder keine Wirkung. Warum? Weil der Träger desselben den Heiligen Geist nicht hat.

Heute wird vorgeblich Gottes Wort zuweilen mit Begeisterung und „Wärme" verkündigt, aber während man Gottes

Wort in den Mund nimmt, entleert man es seines göttlichen Inhalts und schiebt menschliche, moderne Begriffe unter. Solche Predigt ist kein Gottes Wort, und die Begeisterung, mit der sie vorgetragen wird, ist nicht Gottes Geist, sondern menschliche Gemütswärme. Darum kann auch von einem „Schwert des Geistes" nicht die Rede sein, sondern von „Scheidewasser," das die Wahrheit auflöst. Es werden dadurch keine Geistesmenschen erzeugt, sondern menschliche Einbildung.

Der Heilige Geist, der Gottes Wort als Schwert führt, wirkt immer Demut, Gehorsam gegen Gottes Wort, Abhängigkeit von Gott. Das Schwert des Geistes zerstört allen Hochmut, alle Einbildung; es dient nie der Verherrlichung von Fleisch, von Menschen, sondern ausnahmslos der Verherrlichung Gottes. Alle Menschen, die Gottes Wort als Schwert des Geistes gebrauchen wollen, müssen erst durch dieses Wort geistlich arm geworden sein, damit Gottes Geist in ihnen wohnen kann. Nur dann kann Gott ihnen sein Wort anvertrauen. Aus ihrem Munde wird es sich erweisen als Macht, die alles gottlose Wesen zerstört. Alle, die dieses Schwert des Geistes immer zuerst gegen sich selbst richten, damit sie unbedingt im Gehorsam des Glaubens verharren, dürfen ihm ohne Wanken vertrauen. Solange wir mit dem blanken Schwerte des Geistes die Kriege des Herrn führen, werden wir siegen.

Da konnte er ruhig schlafen

Vor Jahren reiste ein Bankier aus Virginia, welcher sich rühmte, der Präsident eines Vereins von Ungläubigen zu sein, durch einen Wald in Kentucky, der von Räubern unsicher war. Er verirrte sich, und während er den Weg suchte, überfiel ihn die Nacht. Das beunruhigte ihn sehr, denn er hatte eine beträchtliche Summe in Banknoten bei sich. Da bemerkte er in einiger Entfernung Licht, dem er sich zitternd näherte, und er fand eine Strohhütte, an der er anklopfte. Eine Frau öffnete und sagte ihm, daß ihr Mann auf der Jagd sei, aber bald zurückkommen und ihm gern ein Nachtquartier geben werde. Er war nichts weniger als beruhigt, indessen band er sein Pferd an und trat ein.

Bald kam der Jäger, bedeckt von einem Hirschfelle und vermummt von einer Kappe aus Bärenpelz, was ihm das Ansehen eines wilden Tieres gab. Der Bankier griff an seine Tasche um sich zu versichern daß seine Pistolen für den Fall der Not bereit wären. Man schlug ihm vor, sich zu legen, aber er antwortete, daß er es vorziehe die Nacht bei dem Feuer sitzen zu bleiben. Man drang in ihn, aber vergebens seine Bangigkeit wuchs immer mehr.

„Wohlan" sagte endlich der Jäger, „wenn Ihr euch nicht legen wollt, so will ich Euch nicht weiter zureden; aber ehe ich mein Bett aufsuche," setzte er hinzu, die Hand nach einem Fache ausstreckend, „will ich meine Bibel nehmen und nach Gewohnheit ein Kapitel daraus lesen."

Augenblicklich fühlte der Ungläubige, wie sein Schrecken einer lieblichen Sicherheit Platz machte; die Bibel überzeugte ihn, daß er nicht bei einem Räuber war, er kniete mit ihm nieder, um das einfache Gebet seines Wirtes mitzubeten. Von da an hört er auf, die Bibel anzugreifen, er wurde ein aufrichtiger Christ und erzählte öfters diese Geschichte, um die Torheit des Unglaubens zu beweisen.

Kleine Dinge.

Suche nicht immer große Dinge zu tun; man kann sein ganzes Leben vergeuden, indem man auf eine Gelegenheit wartet, die nie kommt. Da aber unsere Aufmerksamkeit stets auf kleine Dinge gelenkt wird, so nehme man eins nach dem anderen wahr, aus dem höchsten Beweggrund — zur Ehre Gottes — um Sein Wohlgefallen zu genießen und um seinen Nebenmenschen wohlzutun. Es ist weit schwerer, in der Verborgenheit auf diese Weise sich abzumühen, als auf einem hohen Posten zu stehen, wo aller Augen auf uns schauen, und Heldentaten auszurichten, welche die Menge in Erstaunen setzen. Solche Handlungsweise wird von dem Herrn nie ohne Anerkennung und Belohnung bleiben. Treulich seine Standespflichten erfüllen, die uns anvertrauten Gaben gründlich ausnutzen; unaufhörliche kleinliche Aergernisse ertragen, wie die Märtyrer die Fol-

ter und das Schafott ertrugen; bei den Leuten, die uns am meisten quälen, noch einen guten Charakterzug zu entdecken; unfreundliche Taten und Worte in mildester Weise beurteilen; die Undankbaren und Schlechten mit der Liebe Gottes lieben; nichts mehr verlangen, als inmitten einer steinigen Wildnis ein bescheidener Quell zu sein, der ein paar Gräser und Feldblumen oder auch dann und wann ein durstendes Schaf erquickt, nicht um von Menschen gelobt zu werden, sondern um des Herrn willen, — ein solches Leben ist lebenswert.

Vorbereitung für den Gottesdienst.

Von der rechten Vorbereitung des Herzens vor dem Gottesdienst hängt sehr viel ab hinsichtlich des Segens und Nutzens, den man vom Gottesdienst haben wird. Kommt man zum Gottesdienst mit einem Herzen voll kleinlicher Dinge, voll von Welt, Eitelkeit, Geschäft und dergleichen, was kann uns da der Gottesdienst nützen? Innere Vorbereitung des Herzens, geistliche Sammlung ist ebenso notwendig zum segensreichen Hören der Predigt, wie die Vorbereitung seitens des Predigers notwendig ist zum segensreichen Predigen. Leider verwenden viele am Sonntag Morgen mehr Zeit vor dem Spiegel als im Nachdenken über den Zustand ihres inneren Lebens. Sie beschäftigen sich mehr mit Haarfrisur und Kleideranlegen als mit Sammlung ihrer Gedanken zum andächtigen Hören des Wortes Gottes. Sie verwenden mehr Zeit darauf, vor den Menschen in schöner Leiblichkeit zu erscheinen, als sie sich bemühen, in demütiger und aufrichtiger Herzensstellung vor Gott zu erscheinen. „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst!"

Recht heilsam ist es für uns wenn wir es mit Geduld ertragen können, zurück geschoben und in die Ecke gestellt zu werden. Denn durch ein solches verfahren wird der Demüthige als Demüthiger in seinen eigenen Augen, und kleiner und geringer im Herzen.—D. E. M.

Ihr sollt merken, daß ein lebendiger Gott unter euch ist. Josua 3, 10.

Er und ich.

In der Lebens finstern Stunden
Wird der Seele angst und bang,
Und wie währt das heiße Streiten
Auf dem schmalen Weg so lang.
Dennoch, Herz, verzage nicht;
Jesus ist dein Trost und Licht:
Seine Dornen — meine Rosen
Und sein Kreuz mein Paradies.
Durch der Lebenswetter Tosen
Spür ich Kühlung, lind und süß.

Schmerzt die Last, geh ich zum Heiland,
Sag ihm, was mich niederdrückt.
Er mein Helfer und Erlöser,
Hat schon oft mir Hilf' geschickt.
Und im allergrößten Schmerz
Klingt's so tröstend durch mein Herz:
Deine Dornen — meine Rosen
Und dein Kreuz mein Paradies.
Durch der Lebenswetter Tosen
Spür ich Kühlung, lind und süß.

Möchten sich die Wolken teilen,
Die gelagert um mich her:
Jesus, Heiland, du kannst helfen,
Denn du bist mein Gott und Herr.
Mein Erlöser, nur in dir
Bin ich stark; sprich du zu mir:
Deine Dornen — meine Rosen
Und dein Kreuz mein Paradies.
Durch der Lebenswetter Tosen
Spür ich Kühlung, lind und süß.

Deine heiß durchkämpften Stunden,
Deine Schmerzen und dein Tod,
Deine Dornen, deine Wunden
Sind mein Trost in jeder Not.
Nach dem Kampfe gehts zum Schau'n,
Und so sprech ich voll Vertrau'n:
Deine Dornen — meine Rosen
Und dein Kreuz mein Paradies.
Durch der Lebenswetter Tosen
Spür ich Kühlung, lind und süß.

Drum, mein Herz, laß sein das Zagen,
Denke nicht an hin und her.
Deine Sorgen wird Er tragen,
Der gebeut dem wilden Meer.
Er führt bis zur Himmelspfort
Durch den Kampf zum Sieg mich fort,
Durch die Dornen zu den Rosen,
Durch das Kreuz ins Paradies,
Nach der Lebenswetter Tosen
Heimwärts, wie er einst verhieß. —J. W.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

In man's enterprises and endeavors there are problems, situations and conditions which are at times confusing, thus it becomes necessary again and again to take reckonings on the basis of fundamental, governing principles. And the one who engages in structural efforts must resort frequently to the help of the level, the plumb and the square. And in this era of head-swimming, confusing philosophies, the spiritual, the moral and the economic plumb and square must be often used that our efforts be of a kind that is sound, wholesome and enduring. There are those by the vast multitudes who would cut loose from all anchorage and discard all ballast and willingly go and drift with the winds. In the necessary, and in the imagined-to-be-necessary movements and in the momentous journey of life, itself, sadly often the compass and the fixed points and signs of place and direction are ignored, and the thoughtless and heedless merrily hurry on in happy-go-lucky fashion toward and to ruin. ......"But the prudent man looketh well to his going." Prov. 14:15. It then behooves us to, "Prove all things; hold fast that which is good." I Thess. 5:21. And the fortitude, or the fixedness of purpose to do the right, is as necessary as it was in the days of Isaiah, the prophet, when the words were written, "For the Lord God will help me; therefore shall I not be confounded: therefore have I set my face like flint, and I know that I shall not be ashamed. He is near that justifieth me; who will contend with me? let us stand together: who is mine adversary? let him come near to me. Behold the Lord God will help me; who is he that shall condemn me? lo, they shall all wax old as a garment; the moth shall eat them up" (Isaiah 50:7-9).

Among the issues of life of the day, as it has been one of the days of the past, is the proper righteous relationship between me and women, of the quite young, and the older as well, generally termed the **social problem**. But using the word with exactness, social sins would not necessarily be limited to that which relates to sex relationship, but would include all sins which would relate to "the public as an aggregate body." But the term "social," has been mostly used in recent years to, as it were, gloss over, a class of wrong-doing

and sin which our present cultured (?) age shrinks from designating plainly more so than it abhors its seductive enticements. In other words, it seems humanity is more averse to correctly naming this particular moral condition and its transgressions, than it abhors and shuns its incitive lusts and desires and the indulgence and gratification thereof. And to-day the Church must admonish, warn and condemn with reference to those sins, and usages and customs which tend toward those sins which are from two sources—from without and from within the Church. And any and all churches which have had any loose practices relating to **before** or **after-marriage** relationships between men and women—call it "social evils," if you like, which tended to lead to sexual uprightness, to improper relationships and to the detriment of self-purity, should awake to a sense of due responsibility, which, as the writer would construe it, would mean to take and hold a position which accepts only that attitude and position from members which is free from those transgressions. This would include tolerance of divorce and remarriage. It would include questionable courtship, and we have known of courtship which has been beyond the **questionable,** it had beyond question, to say the least, the absolute "appearance of evil." It would include, too, in the writer's judgment, the banishment and banning, of the arts and expedients used to decorate the person and to purposely enhance the feminine charms, as a continued incentive and invitation to masculine impurity and unrighteousness, which seemingly in earlier days was resorted to by prostitutes and harlots only, but now, respectable-ized, is aped and patterned after by women, who contrary to appearance, are rated as women of good character. The partial nudeness of present-day customs and fashions is sometimes justified and defended, but it is not to be disquieted that the appearance of many women now-a-days occasions suggestions which would not be induced, were they becomingly, modestly and neatly draped, combined with a modest, chaste, womanly deportment.

Of course the writers of fillers for the press, who **write to sell,** and to do this seek to please the popular fancy follow the example of what appeared last week in one of our local weeklies. Following is a quotation from his **slushy** literature: "I rejoiced when the jersey swimming suits came in and stockings went into the limbo of useless things. And now the "sun-backs"....permit the marvelously beneficial rays of the sun to do their important work." Then referring to the "prevailing styles" he states further: "I applaud them. I think they are sensible, healthful and utterly lacking in that baser sex appeal that accompanies the garment that covers but does not conceal."

The week previous a suggestion had been published, but it was not the product of a regular and paid writer, as follows: "I venture the suggestion that entire nudity would in many cases be far less suggestive than this partial covering." But before making this astounding statement he had asked, "But would not common sense indicate that obscenity dwells in our minds and not in our bodies?" So the moral anarchist would justify **more** nudeness by the transparencies and the degrees of partial-nudeness which already have come to have a place in so considered respectable society, and which the spineless and lack-character advocates would have defended on some other pretext. As antidote the following quotations from a quite different source are offered to set us aright and help us have proper bearings on this matter. "And they arrived at the country of the Gadarenes, which is over against Galilee. And when he went forth to land, there met him out of the city a certain man, which had devils long

time, and ware no clothes...When he saw Jesus, he cried out and fell down before him......(For he had commanded the unclean spirit to come out of the man.)....Then went the devils out of the man....Then they went out to see what was done; and came to Jesus, and found the man, out of whom the devils were departed, sitting at the feet of Jesus, **clothed, and in his right mind.**" See Luke 8:26-35. In this case the restoration to a condition of spiritual, mental and moral well-being and normalcy was attested by the state of being **clothed.**

While I question whether any group of the Christian profession as fully and to the degree believe in the fullest separation of church and state as does our own brotherhood, and while we hold that it is not the Church's business or duty to meddle in things political, yet we should take a properly proportioned and rightly located interest in that which we pray for, and we are enjoined unto "supplications, prayers, intercessions and the giving of thanks for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peacable life in all godliness and honesty." (I Tim. 2:1-2) And it is required that "every soul be subject unto the higher powers;" and "whosoever therefore resisteth the power, resisteth the ordinance of God." (Rom. 13:1, 2). This being indisputably true upon what ground can we justify taking part or having sympathy with the violators of the Prohibition Amendment of the Federal Constitution? Were this amendment a fetter upon conscience it would be a different matter, but since this is not the case, and it only restricts the freedom of desire and appetite, and in the indulgence of that which has often led to excess and drunkenness, and in that in which persons often made themselves public nuisances there is only one right and just course for us to follow, and that is, to, in letter and in spirit, observe and obey the requirements of the Federal Prohibition Amendment.

Treating of the military situation The Pittsburgh Christian Advocate (Methodist) quotes Sir Thomas Holland, rector of the Imperial College of Science of London, speaking at Johannesburg, South Africa, and referring to Briand of France, MacDonald of England and our own President Hoover and their efforts in behalf of international peace, avers that they have "come to the kingdom for such a time as this." This is mentioned in connection with that of a resolution offered by United States Senator Capper forbidding the exportation of "arms, munitions, implements of war and other articles for use in time of war" to any country which had, in the judgment of the President violated the Kellogg Peace Pact. But Sir Thomas Holland takes a yet more advanced step in the move suggested by a suggestion to, in such case lay an embargo upon "mineral products, instead of only munitions of war." But some writers it is said object to delegating so much power to the President, which seems to mean, they hold that the President should not possess so much **power to prevent war.** Quite likely they are among the number who would be in favor of the proposed Universal Draft Law, which an official representative of the American Legion, represented in an address in a nearby town less than a year ago, the American Legion introduced, and which would give the President power in emergency, not only to draft man power, but to draft everything needed for the successful termination of war. Another publication of nation-wide circulation stated that this draft law would give the President the right to induct all persons—male and female—between the ages of 21 and 30 into military service. And the same article further hints that in the United States women will be only conscripted for work in munition factories and other industries. This

zeal to put into the Executive's hands, the power to thus set in motion and into action great war forces without the necessity of having the consent of the nation's representatives, if carried, might prove a step back in the direction of despotic government and one man dictatorship; and indicates a zeal for war preparation which but some years in the past would have been held as impossible. But the military ambitions which were held **chargeable** to the war-advocates of Europe not many years ago, some of our active characters now **credit to themselves**. And the matter of citizenship is decided in some cases upon whether a person is willing to go to war or not; regardless of what may be involved in the issues which lead to war. Out of nine justices of the Supreme Court of the United States, six upheld the decision of the United States District Court to deny citizenship to woman, who, in answer to the question whether she would be willing to shoot to kill one who undertook to take the life of an army afficer in her presence, and when she answered, "No, I would not," was denied the right of citizenship. And it is stated that Arthur Brisbane commented on this aspect of the decision that it made the fact unmistakably clear that Jesus Christ would not be admitted to citizenship. Also that Chief Justice Holmes, one of the dissenting justrices, took substantially the same ground when he said regarding the Quakers and others who agree with them: "I had not supposed hitherto that we regretted our inability to expel them because they believe more than some of us do in the teachings of the Sermon on the Mount." Chief Justice Holmes is also cited as stating, "If there is any principle of the Constitution that more imperatively calls for attachment than any other it is the principle of free thought—not free thought for those who agree with us but freedom for thought that we hate." The denial of freedom of conscience is a dangerous expedient: once established and admitted and recognized as in order no one can tell where it may halt or to what lengths it may go and they who may confidently advocate the denial of freedom of conscience, feeling their own position secure, may find the tables turned when others, of like despotic purpose, may succeed in gaining the upper hand.

We are told by a publication of wide circulation that, "The President's urge for armament reduction to make smoother the path to peace previously (to the promulgation of the Kellogg Peace Pact) took voice in an unexpected attack on the growing expenditures of our own service, much to the dismay and confusion of ultra-national defense advocates.

"The hope of tax reduction lies in a large degree in our ability to economize on the military and naval expenditures," he bluntly declared in announcing that he would investigate why nearly $2 out of every $3 spent by Uncle Sam goes for military purposes. The President sees no justification for army and navy expenses increasing so that by 1933, they will be $530,000,000 over pre-war years, particularly when "our whole situation certainly is modified by the Kellogg pact."

This amount, he took care to explain, does not include money spent on veterans who suffered in past wars, "which in itself amounts to about $820,000,000 a year."

We can but view with regret, displeasure and deep, unfeigned, disapproval those movements on the part of military propogandists of constant pressure and urge for war preparation and war sentiment. Shall our beloved nation refuse to see the lessons taught by the history of nations of the past, and with the warmania obsession desperately move onward to her undoing, as did other nations of earlier days and also of the recent past?

True, to the ruler is committed the sword, and "he beareth not the sword in vain" (Rom. 13:4) This we must concede. We have above testified that it is our duty to pray for those who are in authority. But He who stated "Heaven and earth shall pass away but my words shall not pass away" uttered this pronouncement unto Peter, "All they that take the sword shall perish with the sword."(Matt. 26:52).

And finally we have the prophetic warning, "If any man have an ear, let him hear. He that leadeth into captivity shall go into captivity: he that killeth with the sword must be killed with the sword. Here is the patience and faith of the saints" (Rev. 13:9, 10).

We, who believe in and hold to the doctrine of Non-Resistance, do not seek to force our opinions upon others nor to use any means or measures to compel them to believe as we do. But in this, as well as in all things, it behooves us to apply God's plumbline and His square to the issues which are before us from time to time. And to the world and to the churches who neglect or ignore the principle of Non-Resistance we offer this defence: "Whether it be right in the sight of God to hearken unto you more than unto God, judge ye" (Acts 4:19). "We ought to obey God rather than men" (Acts 5:29). In the ushering in of the Gospel, in that marvelous Sermon on the Mount, this pronouncement is recorded "But I say unto you, That ye resist not evil: but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also."

"But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you and persecute you. That ye may be children of your Father which is in heaven....." (Matt. 5:39, 44. 45). Read also Luke 6, Rom. 12:17; I Cor. 6:7; I Peter 3:9.

BY THE HELP OF GOD

Sol Miller

As we, as professing Christian people observe the tide of worldliness that is sweeping the churches of today, it should make us all the more zealous in leading lives that are in harmony with our profession, especially, if our profession is in harmony with the book of books namely the Bible. And also as we look ahead another generation. What will our children believe or practice, what will be the principles of the churches 50 years from now with all liberties and evil surroundings false teachings that are prophesied in the Bible to come and now already are? What course are we going to take to stem the tide of worldliness in our fair country, yes, our community or our church or our home, first of all. If we undertake to do it by our power we will certainly fail, if we undertake it by our own wisdom or by anything aside from God's Word, which is God's way of doing it, we will fail. So we need God's help to guide and direct us and protect us from the power of the devil; and how can we attain God's help? Let us for a little while seek the Word of God and with open hearts receive His advice. In John 15:5 Jesus says He that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit for without me ye can do nothing. Here we have a condition set forth which we must meet if we expect to receive the promise that is also given and we also have a word of caution along with the rest. The word of caution is, "without me ye can do nothing." How often have people tried to do things without God and have utterly failed. Take for instance the prophets of Baal how they cut themselves and cried nearly all day but without God and how miserably they failed and what a contrast in their course and the course of the lonely man of God who had felt himself that only

prophet of God left. And when he cried to God after God's way, with only a short prayer how different the results. There we have recorded time and again in the Old Testament how that people have failed through not abiding in God and praying to Him but instead taking their own course. Then we also have recorded in the New Testament that prove the same. Take for instance the Pharisees, I believe they were zealous in their way but without Christ and also Paul; how utterly he failed without Christ and how wonderfully he changed after yielding to Jesus. Jesus does not only say without me ye can do nothing but, **He that abideth in me, and I in him**, that means to stay right with Him, as Jesus said, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me." Luke 9:23. Now we have the promise, the same bringeth forth much fruit. A wonderful privilege is the Christian's promise in answer to prayer, if he meet the conditions. Let us notice a few, **"If ye abide in me,** and **my words abide in you,** ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you." John 15:7. "If ye shall ask anything in **my name, I will do it."** John 14:14 also 16:23. "Whatsoever ye shall ask the **Father in my name, He will give it you**. And **all things** whatsoever ye shall ask in prayer, **believing** ye shall receive." Matt. 21:22. And let us read one more though there are many more. "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you." Then we should read a few more verses and then He says, how much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask Him? Luke 11:9, 13. Is that not a wonderful promise that we can have the Holy Spirit, if we ask under the conditions set forth. First we must ask, seek and knock; abide in Him and His words in us; ask in Jesus' name; ask the Father; ask in prayer believing. Friends, do we really want the Holy Spirit, or are we not willing to meet the conditions? The Holy Spirit will guide us into all truth, and that is something "I am afraid," so many people do not want to-day, because to know the truth would reprove sin and that is one thing so many do not like and to know the truth also manifests our duty, and that is also something so many do not like. Jesus said, when the Comforter is come He will reprove the world of sin. On the other hand if we are really desirous to do right then we will be glad if the Holy Spirit reproves us of the wrong that we have done so that we can repent and plead for forgiveness in and through the Savior and the Holy Spirit also makes us to rejoice and strengthens us if we do right, and the Holy Spirit is our guide and help that we can always choose the right way to do in all things if we yield ourselves, and that also includes the teaching and instructing of the young children, and every one, that we can have a brighter hope for the next generation. But if we are taken up in worldliness of one form or another too much ourselves and are not willing to meet the conditions to have our prayers answered, that proves that we are not entirely willing to accept the Holy Spirit, and then our hope for the future church is dark. Because some people misuse prayer, or maybe because some lead such an ungodly life that God will not hear their prayers, does not belittle the power or the promise of the fervent prayer of a righteous man. In Jer. 29:13 we read, "And ye **shall seek me,** and **find me, when ye shall search for me with all your heart.** And this is the confidence that we have in Him, that if we ask anything according to His will, He heareth us. I. Jno. 5:14. "Likewise the Spirit also helpeth our infirmities: for we know not what we should pray for as we ought but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered." Rom. 8:26. **We**

should pray often. Psalm 5:3. My voice shalt thou hear in the morning, O Lord, in the morning will I direct my prayer unto thee, and will look up. Dan. 6:10. "Now when Daniel knew that the writing was signed, he went into his house; and his windows being open in his chamber toward Jerusalem **he kneeled upon his knees three times a day and prayed and gave thanks before his God** as he did aforetime." Eph. 6:18. **"Praying always with all prayers** and **supplication** in the Spirit." I Thes. 5:17, **"Pray without ceasing."** Luke 22:42. Nevertheless not my will, but thine be done. Friends do not forget that we cannot do anything of ourselves and also that if we are not willing to meet these conditions we cannot expect an answer, and O! if we grieve or in other words turn the Holy Spirit away only once too often what then? Gen. 6:3. "And the Lord said, My spirit shall not always strive with man." O, how we can rejoice when Jesus comes if we can know that we have been faithful servants. On the other hand if we have to realize that we sold our birthright for money or one thing or another that will perish with the world and us then having to face an awful eternity.

Fredericksburg, O.

THE RISING GENERATION

The Education of Our Youth

By O. D. Yoder

The education of our young people is one of the most serious problems that is facing the Church and every true Christian parent of the day, and yet it is a problem which we cannot evade nor pass by. No sane minded father or mother, or Church leader would for a moment seek to honor God the Creator by rearing the rising generation in a manner that would keep them in total ignorance concerning God and natural things of life. No one could think of giving our youth that which is due them, without giving them a certain degree of education. To let children grow up without some mind training would be a mark of heathendom rather than of Christianity.

Now of course the great question is, Who shall educate our children, how much shall they be educated, and what kinds of education are necessary to develop true Christian character and to make our young people useful in the church and in this world where an All-wise Creator has placed them? What kind and how much education will not only make them useful, but will make them of the greatest service to the Church and to this lost and perishing world?

As the Scriptures, or the Bible, is our rule in life for all things and for all problems, certainly the more our educational problems are solved and answered in the light of the Scriptures, the safer it will be for us and our young people. The more that we, in all our life activities are in line with the inerrant Word of God, the greater will be our testimony for Him, and the greater will be His divine blessings upon us, and upon generations to come. However, because the Bible does not give educational rules written for us in plain words, for this twentieth century, we must be guided by its principles and by the past history of God's people to a great extent.

One thing is sure which the Bible makes plain, that is that not all of God's servants in days gone by were highly educated, and another thing is sure that God did mightily use some men who were highly educated. Thus we can conclude that not all need be highly educated and that God has use for some who are highly educated. When Christ chose his twelve apostles, He chose mostly men who were not learned in higher education, and when God chose a leader for His people Israel, He chose Moses who had been "learned in all the wisdom of the Egyptians" (Acts 7:22) and when

He chose an apostle Paul, He chose one who was very highly educated (Acts 22:3) for he needed education to write Scripture for God as he has left it for us in his epistles. Thus, the rule for us to-day must be as God wills to choose the life work of all His people. Parents and Church leaders must let God choose the life work for their children in order to determine who can live just like a farmer with just common school education and thus serve God, and in order to determine who must have some higher education so that God may always have leaders who are equipped to be editors for our Church periodicals and to be special teachers for those who need special instruction. Like some of our ancestors of years gone by, God may choose to use some as school teachers, and thus they must have more than a common school education in order to fill this position. The problems of a Mennonite school teacher are of course in this age becoming more and more complicated because of conditions, and must therefore be followed only when so led and directed by the Providence of God and His Holy Spirit.

The greatest question after all, in educating our youth, is the matter of educating them to the knowledge of the word of God, and God has ordered this to begin in the home, and then be carried on by competent teachers who know and live the Word of God. "Gather the people together, men and women and children ....that they may hear and that they may learn, and fear the Lord your God." "Read this law before all Israel in their hearing" (Deu. 31:11, 12). "These words, which I command thee, this day shall be in thine heart, and thou shalt teach them diligently unto thy children" (Deu. 6:6, 7).

These Scriptures make it plain that children were to be taught both at home and at special gatherings or congregations where God's law was to be taught. The home is a school, but this is not enough the special gathering as God commanded is also necessary. The Sunday school and church services are necessary, too, and according to the law of our land, our youth must go to grade schools also. Common schools are necessary but it is in cnnection with these that the grave and serious problems arise in the matter of the education of our youth of to-day. Children must be thoroughly indoctrinated in the Word of God and in Christian principles by parents in the home and by Sunday school teachers, if children are to go through the common schools unharmed by the satanic poison that is mixed in the modern educational program of to-day.

We can only hint at the great question as it confronts the Church and Christian parents of to-day in the matter of the common school life of their children and our young people. The problem is too large to discuss here. The great series of questions are some of the following: Should the church entirely educate her own young people, or should she depend upon the state? How shall parents and the church comply with local school laws? How shall we create more concern on the part of some parents for their children during the period of their school life? How help safeguard those who feel called to go on to higher institutions of learning above that of the common school? How instill and maintain the true. Christian attitude toward education? How can we make our education be our servant and not our master?

May we look to God in prayer and faith and may we by the light of His blessed word solve the above (and other) problems as they seriously confront us and our youth to-day?

We need to preach the Gospel, not science, ethics, philosophy or something of that sort.—J. S. Shoemaker.

As a rule, whatever is a benefit to ourselves is also a benefit to our children.—Peter Swartz.

GOD-GIVEN PLEASURES COMPARED WITH SATAN-GIVEN PLEASURES

Levi Blauch

We should thank God for the God-given pleasures which had their beginning in the garden of Eden and were enjoyed by Adam and Eve in the most beautiful place on earth. The only pleasures they, in the beginning, knew, were God-given. They knew nothing of sickness, there was no death, there were no doctor bills nor taxes to pay, there were no troublesome neighbors, surely they could be naught else but happy. But listen; one day there came a visitor offering unto Eve a different kind of pleasure, a Satan-given pleasure, and though it was made to appear attractive and alluring, it truly was wicked and sinful and in the end it resulted in Adam and Eve being driven out of that beautiful, lovely and altogether happy home and its pure blessings. And after being driven out of the garden of Eden, they had had the experiences of **both**, the God-given and the Satan-given pleasures, and **then** they realized the difference between the two. The first meant satisfaction, peace, happiness: the second meant unrest, dissatisfaction, sorrow, finally, eventually and unescapably—death! Great indeed must have been the dissatisfaction, the regret, the sense of irrecoverable loss they then passed through. All the joys, the unmixed blessings, the fullness of happiness is theirs no more, but is but a memory of the past, unattainable but not forgotten. And if Adam and Eve only were deceived it would not mean so much, but the whole human family thus was made to take a part and has a part in that which they brought upon themselves by disobedience, through inheritance as descendants of theirs. All this, through their indulgence then of satan-given pleasures. If Adam and Eve only were deceived it would not mean so much, but the whole human family thus was made to take a part and has a part in that which they brought upon themselves by disobedience, through inheritance as descendants of theirs. All this, through their indulgence then of Satan-given pleasures. Adam and Eve were blessed with a happy and blessed life experience to begin with, but they failed; and **we know** the consequences. Why, oh why, should we do likewise, stumble and fall, having knowledge of what was their experience and the results which followed. Why should not we do as the Word teaches us, "Submit yourselves therefore to God. Resist the devil and he will flee from you." (James 4:7). Think of the promise, "He will flee from you." "Draw nigh unto God and he will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye doubleminded. Be afflicted and mourn and weep; let your laughter be turned to mourning and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord and he shall lift you up." (Verses 8-10). We are commanded to resist the devil, then follows the promise, he will flee from us. This serves to show that while we serve the devil, including enjoying the pleasures which he advoates and which pertain to his kingdom, we are of his kingdom, but when we resist him, the promise is ours that he will be put to rout, be made to leave, and we have the blessed privilege to worship God in spirit and in truth. Oh what a pleasure this is! Why not enjoy it?

Verse 8 bids us **draw nigh to God,** with the attendant promise that he will draw nigh to us. What greater pleasure could be wished for than the knowledge of the security and peace of the presence of our gracious God? And in verse 10 we are commanded, **Humble yourselves in the sight of the Lord**, again followed by a promise **And he shall lift you up.** What a sense and state of security, of peace, of rest this should bring to every true follower of Je-

sus, knowing that he will lift us up, and is able to keep us, to keep us in a glorious realm apart from the world with its sordid, fleeting joys. The pleasures, Satan-given, which poor Eve partook of, could not afford enduring enjoyment nor security and contentment to one soul, but it hath ruined millions upon millions of those who were deluded and enticed by its lusts as was poor Adam by and thru the influence of his beloved companion. So to-day millions are deceived by loved ones, and by professed loyal followers and nominally loving disciples of Christ, whose tongues are poisoned, their hearts filled with love of Satan-given pleasures—the pleasures of this sinful, lost world. Oh, church people! let us open our eyes wide, and look into the "perfect law of liberty," and see what a kind, heavenly Father requires of us, and that he invites us to God-given pleasures, which may be ours here, and of infinite kind and degree in the world to come. The pleasures of sin lead to eternal ruin—to hell, where the worm dieth not and the fire is not quenched—eternal death. Salvation is free, only obedience is demanded.

"Come, for all things are now ready." Glory to His name. Yours for Christ, out of love for His cause.

Johnstown, Pa.

PRAYER AND GOD'S WILL

Wilma Yoder

This is a very great and important matter because it is something that all Christians have a part in. It is God's will that we should pray. Jesus said that men should always pray and not to faint. We should always pray according to God's will. We think of Jesus praying in the garden of Gethsemane, when He had the great burden of sin before Him. He prayed "if it be possible let this cup pass from me; nevertheless not as I will but as Thou wilt." We see the great sacrifice of Jesus and His submission.

There was once a mother whose baby boy was nearly dying. She asked God to spare the life of her baby. She said "I want him to live whether it is best or not;" he did live, the disease was checked, but the mother lived to see her boy die upon the gallows. In Romans 8:26 it says "Likewise the Spirit also helpeth our infirmities for we know not what we should pray as we ought, but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered." We know nothing about the future, its tests and its needs, so why should we not pray that God's will be done? I John 5: 14, 15 says, "This is the confidence that we have in Him, that if we ask anything in Him, according to His will, He heareth us, and if we know that He hear us, whatsoever we ask, we know that we have the petitions that we desired of Him."

But how do we know that we are praying according to God's will? Do we have to wait for a while and see if God answers our prayer and then find out if we have asked according to His will or not? Prov. 16:3 says "Commit thy works unto the Lord and thy thoughts shall be established." If we commit all to God we are willing that His will be done in a way that He sees best. When we ask for guidance, if our thoughts are established we shall be settled in a conviction that He is guiding us, we know that God is keeping His Word to us. The Spirit will lead us and teach us. We have the example of Abraham offering Isaac according to His will, also Balaam when king Balak wanted him to curse the children of Israel. He said he would give him treasures of gold and silver. Balaam asked God about it. God said he should not go. But he went anyway. He did not commit his works unto the Lord. He wanted the treasures too ardently. When our ways are committed then our whole hearts go God's way and He es-

tablishes our thoughts. He teaches us the things He wants us to do. Jno. 15:7 says "If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you.

John 14:13 says: "And whatsoever ye shall ask in my name, that will I do, that the Father may be glorified in the Son." "If ye shall ask anything in my name, I will do it." "If ye love me keep my commandments." If we love God we will want to do His will. The repeating of words to God which do not come from our heart is not prayer, because prayer is the soul's sincere desire, unuttered or expressed. When a Christian does not yield entirely to the leading of the Spirit, which is the will of God, He lives without knowing it under the power of the flesh.

"Ask and it shall be given unto you seek and ye shall find, knock and it shall be opened unto you." We should yield our lives a living sacrifice holy, acceptable unto God which is our reasonable service." The great need is to submit all to God. If we ask, God will give us a submissive heart. We should pray without ceasing.

Hutchinson, Kansas.

MOTHER'S STILLED VOICE

By the things we do and by the things we leave undone; by the things we say and by the things we leave unsaid—yes, by our lives, we either honor or dishonor our parents, whether they are with us or absent, whether dead or alive.

Our privilege of honoring mother does not end when mother dies. This fact should be a consolation to wayward boys and girls, who, after mother's death, turn to God. Neither will mother's admonitions to us cease when she dies: in a way they will, but, let me tell you, my dear children, mother's stilled voice —mother's voice that speaks no more, somehow speaks louder and more insistent than when she lived. You know we children often coax mother to allow us to do this or that and sometimes we win, but somehow after that voice is stilled there is no more coaxing. Mother will not yield. **What she has said, she has said.**

If we want to go to parties or other questionable places mother does not speak favorably and she will not let herself be coaxed. If you, after all go, when you know she would not like it I'm sure you can not help but feel uneasy all the while because you know that you have not been true to her wishes.

You may be associating with young people that are not of a good type and I'm sure you can not help but hear the warnings she gave you concerning evil associates. Oh! can you turn a deaf ear to those warnings and pleadings? You can so easily get into things that may later mean years of sadness and regret for you. Some young people say, "I would like to enjoy my youth, for youth comes but once." Yes, indeed, **youth will come but once**, so enjoy it in such a way that you will not have years and years of sadness because of results of your youthful enjoyments. "Whatsoever a man soweth that shall he also reap."

"Let no man despise thy youth, but **be thou an example of the believers** in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity."

You may be married and perhaps have some small children entrusted to your care. As you try to guide those little feet safely, mother's teachings will often come to you. Some things may seem to be of little importance but you hear mother saying, "What may be the result in later years?" "What may your present attitude lead to in the future?" Oh! Young mothers may our deeds and teachings be of such a nature that, even though God should take us away from our families, our children can not get away from the Word of God, and that they may

thus be kept true to God and His Church. However humble our sphere may seem let us strive to make lasting impressions on the minds of our children. What we **now** teach (or do not teach) our children will be a help or a hindrance to the church in the future generations. As stated, there may be some things that seem to be of little importance which if neglected, may in later years produce serious hindrances to the church.

Yes, my dear reader, whatever you are, a child, a young son or daughter, a young father or mother, be true to "mother's stilled voice." Those of you who have the privilege of being under the guidance of a Christian mother or of meeting with her may well consider it a blessed privilege to honor her.

This has not been written to overestimate the blessedness of honoring mother and forget to honor father but I feel assured that the more we honor mother the more we lighten the the burdens and anxieties of father who no longer enjoys the counsels and companionship of mother.

Whether our parents both live or whether one or both of them have passed over the borders of time, the first commandment with promise still remains to us, "Honor thy father and thy mother that it may be well with thee and thou mayest live long on the earth." Eph. 6:2, 3.

We may sometimes think they do not understand us but as we grow older we learn that more often they understood us better than we understood ourselves. They often better knew why we wanted to do this and that than we knew. They also knew some of the temptations and dangers we would meet. They may have learned some of these things through bitter experiences or through observation of others. Let us be benefited and not haughtily ignore the warnings and pleadings of those who love us and are concerned about us.

Mrs. Allen Maust.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Petersburg, Ont., Aug. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our dear Savior's name. I have learned 21 English Bible verses and 3 German verses. I also have learned the Lord's Prayer in English. I have also learned 23 English verses of song and 4 German verses of song. I would like an English Song book when I have learned enough. The farmers around here are cutting oats. The weather is pretty nice but windy these last 4 days. I am 11 years old and in the Sr. 3rd class in school. There are five of us going to school. Our teacher's name is Miss Checkley. Our Sunday school teacher is Lavina Steinman. Best wishes to all Herold Readers. Mildred Jutzi.

Petersburg, Ont., Aug. 6, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in our Savior's name. This is my first letter for the Junior department. I am 12 years old and in the Jr. 4th class at school. School closed on June 28. It will start again on Sept. 3. I have learned the Lord's prayer in English, 22 Bible verses in English and 3 in German and 14 verses of song in German. 21 verses of song in English. I will close with best wishes to all who may read this. Leona Jutzi.

Dear Leona and Mildred we are glad to have you write us and you have done real well learning verses. I have been to Canada once but not at Petersburg. I was in Tavistock. I got acquainted with one Dan Jutzi, a minister, and wonder if you are related to him. You did not say what kind of Song book you want, but I guess a Hymnal. Write us again.—Uncle John.

Belleville, Pa., Aug. 4, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all Herold Readers. Greetings in Jesus' name. It was very warm and dry the last two weeks but it

rained a lot yesterday. Health is fair as far as I know. The church is at Sam Sharps to-day. I will try and answer Bible Questions Nos. 570, 571, 572. I have memorized 5 Bible verses in English and 5 German. I will close wishing God's richest blessings to all. Abie S. Yoder.

Belleville, Pa., Aug. 9, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and all the Herold Readers. Greetings in Jesus' Holy name. Weather is unsettled. It rained yesterday all day. I have memorized 3 Bible verses in English, 2 in German. I will try and answer Bible questions Nos. 570, 571, 572. I will close wishing God's richest blessings to all Annie L. Yoder.

Your answers are correct.—Uncle John.

Milford, Ind., Aug. 16, 1929.

Dear Uncle John.—First a greeting in Jesus' name to all Herold Readers. The weather is nice and warm. Our church was at John Slabaugh's and will be there again if it is the Lord's will. I learned the 23 Psalm and the song "Ach bleib bie uns Herr Jesus Christ" all in German. I want to get a Gingerich song book if I have enough. If it is not enough I would like to know how much I have to learn. I did not work at home this summer. I worked at David Yoder's but I expect to go home when school starts. Well I guess I will stop for this time. Sincerely yours,

Amos Miller.

Dear Amos, this is your first letter for this year and what you learned will be 9c. A Gingerich Song book costs 60c so you will have to learn some more.—Uncle John.

Montgomery, Ind., Aug. 15, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Reader, Greetings in Jesus' name. I didn't write for a long time. The weather is cool and we had a little rain. Uncle Jacob Wittmer died last Friday morning. The funeral will be on the 11th. I learned 3 verses in English. I will answer 5 Bible Questions. Henry Raber.

(Your answers are correct.—Uncle John.)

Kalona, Iowa, Aug. 13, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Health is fair as far as I know. Last night we had some rain and hail. The church will be held at Benedict Kemps next time. I will try and answer Bible Questions, Nos. 565 to 572. Andrew Helmuth.

Kalona, Iowa, Aug. 13, 1929.

Dear Uncle John and all Hearld Readers. Greetings in Jesus' name. Health is fair as far as I know. Some of the people around here are intending to go traveling since the threshing is done and the rest are at home mowing weeds and doing other work. The grain yielded pretty good this year. I will try and answer Bible Questions Nos. 565 to 572. I will close with best wishes.

Wm. C. Helmuth.

Dear William and Andrew your answers are all correct. You have done fine.—Uncle John.

Kalona, Iowa, July 22, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice at present. We had a hard rain yesterday a week ago. It would be nice if we would have some more rain. Yesterday the church was at Jake Miller's place. Next time it will be at Sam T. Millers if it is the Lord's will. I have learned 18 Bible verses in German and 18 Bible verses in English. I will try and answer Bible Questions Nos. 563 to 570. I will close wishing God's richest blessings to all.

Lydia Bender.

Oakland, Md., July 28, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. A greeting in Jesus' holy name. The weather is nice to-day. I have learned 17 Bible verses in Eng-

lish. We finished making hay yesterday. Health is fair at present. This is my second letter to the Herold.
Best wishes, Fred Swartzentruber.

Oakland, Md., July 29, 1929.
Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I have learned 17 Bible verses in English. The weather is rainy to-day. Health is fair. Best wishes.
Claude Swartzentruber.

Dear Claud and Fred your letters are a little late but I received them the day I sent the others in. Write again and tell me what your father's name is. It would be nice if you would write your age.—Uncle John.

Kalona, Iowa, Aug. 10, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers. I will again write a few lines for the Junior Department. Weather is warm and rainy. Our rig wanted to finish threshing to-day, but it is raining now. Fred, Barbara and Valentine Swartzentruber, from Oklahoma were here this forenoon. We certainly enjoyed their visit. We intend to leave for Norfolk, Va., till Tuesday to visit Grandpas. I have memorized two songs in English, they are, "What a Friend We Have in Jesus" and "Meet Your Mother in the Skies." I will try to answer some of the Bible Questions. I will close.
Barbara E. Swartzentruber.

Dear Barbara, your answers are correct. I guess you are enjoying your visit at Grandpa's by this time.

I'D WALK A MILE FOR A CAMEL"

Of course you would. You would walk just as far or farther under similar circumstances for any other brand of cigarettes. Why? Is it because a cigarette has in it something worth walking a mile to get?

Nothing of the kind. The one who walks a mile for a cigarette does so because he has already smoked so many that he has become a slave to them. He is just as likely to steal them or steal money to buy them or get them in any other immoral way. He feels he must have them at any cost or by any means, good or bad.

The following true story explains why a tobacco slave will "walk a mile" or do anything desperate to gratify his abnormal habit——"When I was seventeen years of age I was engaged in cutting mining timber high up in the mountains of Colorado. During the winter the mountains were covered with snow and drifts twenty feet deep were frequently formed while the great snow storms were sweeping over the mountains.

"One cold night when the snow was more than knee-deep all over the landscape, and in some places the great drifts covered even the tops of the smaller pine trees, I sat by a roaring fire, reading. I was so interested in my book that I did not realize that it was nearly midnight when I laid it aside and began to get ready for bed. Gusts of wind were rattling the doors and windows and piling the snow almost to the eaves on the north side of the house, when I heard a knock at the door.

"'Come in,' I called, and a young man who lived in a lonely cabin in the timber about a mile away came stamping in, brushing the snow off his clothing. His first words were, 'Have you any tobacco?' and when I told him I did not use it, he smiled ruefully and said, 'Then I must go on down to Sunset, for I've got to have some.' 'What!' said I. 'Are you going to walk four miles in a blizzard like this, after midnight, just to get some tobacco? Why, man, you're crazy! You will never get there alive. If you must have it, why don't you wait until morning when you can at least see your way, and avoid the danger of slipping into an old prospect hole or an abandoned mine shaft?'

"'No, I can't wait,' he replied. 'I got out of tobacco about noon to-day, and I thought I could wait until to-morrow; but I found myself craving it so strongly that I hunted through all my

pockets and all over the house for any that might have been laid aside. Then I cut out the pockets where I usually carry my tobacco and chewed the cloth, because it tasted like tobacco. But that doesn't satisfy me. I've just got to have tobacco.' And off he trudged in the middle of the night, in a blizzard such as only the Rocky Mountains can produce. At half-past two in the morning he found his way into the little town of Sunset, awakened the storekeeper, and secured some chewing tobacco to satisfy the craving.

"'This young fellow had begun to use tobacco when he was with other boys, because he thought it showed his manliness. At first, before the habit became too strong, he might easily have stopped using it; but now that he has grown to manhood, the habit had so enslaved him that he was willing to risk his life to satisfy the overmastering desire.

Howard O. Welty.
Principal, Oakland Technical High School, Oakland, California.

That tells very plainly why people who have made themselves SLAVES to tobacco will **walk a mile** for it in zero weather or under any other circumstances. Just why manufacturers of the slavish stuff should advertise its debasing effect, is beyond understanding. Why any sensible boy wants to develop such an un-American slavish habit is still stranger. It must be because he does not know any better."

—Selected by L. Bontrager.
from No-Tobacco Journal.

HOW THE NEW COMPLETES RATHER THAN DESTROYS THE OLD

Matt. 5:21, 22. "Thou shalt not kill" is the sixth commandment given by God through Moses. In the Old Testament times if a person would kill another one purposely because he hated him, the slayer was to be put to death. Exodus 21:12. But if a person would accidentally kill another he had the privilege of running to a city of refuge where he would be safe and no one might kill him.

We break this commandment by taking human life but when we feel as if we would be glad for him to die, because then we have the wish for his death in our hearts, and God looks on our hearts.

Jesus said that if we are even angry with another, who has done us no harm, we will be in danger of punishment. I John 3:15.

We should call no one "Raca" which means vain or worthless. Neither should we call one a "fool" because that is a graceless wretch.

We are in great danger to call one a fool. In John 8:44 we read about a fool. Jesus said to the Jews, "Ye are of your father the devil, and the lusts of your father ye will do, He was a murderer from the beginning, and abode not in the truth, because there is no truth in him. When he speaketh a lie, he speaketh of his own; for he is a liar, and the father of it."

Love worketh no ill to his neighbor therefore love is the fulfilling of the law.

From a well wishing Sister
Hutchinson, Kans. Wilma Yoder.

WHAT DO THE CHILDREN READ

Tell me, O fathers, mothers,
Counting your household joys,
Rich in your sweet home treasure,
Blest in your girls and boys;
After the school is over,
Each little student freed.
After the fun and frolic,
What do the children read?

Dear little heads bent over.
Scanning the printed page;
Lost in the glowing picture,
Sowing the seeds for age,
What is the story, mother,
What is the witching theme
Set like a feast before them.
Bright as a golden dream?

Letters though small and simple,
Words though as feathers light,

Make on the snow background
  Positive black and white.
Yet more enduring, mother—
  Fruit from the smallest seed —
Will be the pure and baneful
  Thoughts that a child may read.

Look at the towns and cities
  Scattered throughout the land;
Hidden in nook and corner,
  Gathers the reading band.
Millions of growing children
  Drink from the magic spring,
Look to it that your darlings
  Drink of no deadly thing.

Make them your sweet companions
  Lead them along the way,
Safe through the paths of learning,
  Needful in their young day;
So that the tone be healthy,
  Truthful in word and deed,
Then you with joy may ever
  Know what the children read.

—Selected by Daniel M. Glick.

ONE LESS

One less at home!
The charmed circle broken; a dear face
Missed dy by day from its accustomed place;
But, cleansed and saved and perfected by grace,
  One more in heaven!

One less at home!
One voice of welcome hushed, and evermore
One farewell word unspoken; on the shore
Where parting comes not, one soul landed more—
  One more in heaven!

One less at home!
A sense of loss that meets us at the gate;
Within, a place unfilled and desolate;
And far away, our home-coming to wait
  One more in heaven!

One less at home!
Chill as the earth-born mist the thought would rise
And wrap our footsteps round and dim our eyes;
But the bright sunbeam darteth from the skies—
  One more in heaven!

One more at home!
This is not home, where, cramped in earthly mold,
Our sight of Christ is dim, our love is cold;
But there, where face to face we shall behold,
  Is home and heaven!

One less on earth,
Its pain, its sorrow, and its toil to share.
One less the the pligrim's daily cross to bear;
One more the crown of ransomed souls to wear
  At home in heaven!

One more in heaven!
Another thought to brighten cloudy days;
Another theme for thankfulness and praise;
Another link on high our souls to raise
  To home and heaven!

One more at home!
That home where separation can not be;
That home whence none is missed eternally!
Lord Jesus, grant us all a place with thee,
  At home in heaven!

—Sel. By D. M. G.

"The beauty of the house is order,
The blessing of the house is contentment,
The glory of the house is hospitality.
And every house where Love abides
And friendship is a guest,
Is surely home, and home, sweet home,
For there the heart can rest."—Ex.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. September 1929 No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Des Menschen Lebensgang.

Einen sah ich um den andern
Wandern fort aus dieser Welt.
Einen folgen um den andern
Nach der Reih' die Gott bestellt.

Dem der weinet, dem, der klaget,
Sehnend blickt dem andern nach,
Folgen bald auch Blick und Tränen,
Stilles Sehnen, lautes Ach.

Aller Stunde hat geschlagen;
Bald erschallt des Führers Ton,
Und ich ziehe mit den andern
Von den anderen davon.

Abgebrochen wird die Hütte,
Das beweglich leichte Zelt,
Und die Sterne sind zur Leuchte
Durch die Wüste schon bestellt.

Wollt ihr zagen, wollt ihr weilen?
Wollt ihr ohne Kampf die Kron'?
Will's der Sünder besser haben,
Als des Menschen reiner Sohn?

Das Geheimnis unsres Lebens
Ward noch keinem Sinne klar,
Und sein wundersamer Schlüssel
Liegt auf jeder Totenbahr'.

Auf die Wiege, auf die Bahre
Fällt der helle Sonnenschein;
Engel schweben um den letzten,
Engel um den ersten Schrein.

In dem ersten Schlaf, im letzten
Tönet ein unsterblich Lied,
Und ein heilig Volk von Brüdern
Grüßet froh das neue Glied!

(Ausgewählt.)

Editorielles.

— Ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.

Wir sollen Gott ohne Unterlaß dienen, nicht nur gelegentlich, nicht nur halb oder nur wenn die Zeit es uns zusagt. Wir sollen ihm unser ganzes Leben lang von ganzem Herzen und ohne Unterbrechung dienen. Denn Alle, die den Herrn lieb haben, dürstet darnach, den Herrn in seiner Herrlichkeit zu sehen. Die sollen bei dem Herrn sein und seine Herrlichkeit sehen, das ist sein ausgesprochener Wille. Wir gehören dem Herrn und sollen ihm dienen.

Am Tage nach der Speisung der 5000 sprach Jesus in der Synagogue in Kapernaum das Wort: **„Ich bin das Brot des Lebens.** Wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an Mich glaubt, den wird nimmer mehr dürsten.“ Das Wunder der Speisung hatte in den unverständigen Leuten keinen Glauben an Christus geweckt. Und als Christus sie zu solchem Glauben ermahnte, begehrten sie, als Zeichen Seiner göttlichen Sendung, Manna, Himmelsbrot, wie es Mose einst den Vätern gegeben hatte. Und Jesus erinnerte sie darauf, daß jenes Manna noch nicht das rechte Himmelsbrot gewesen sei, weil es nur das leibliche Leben nährte, daß Er aber daß rechte Himmelsbrot bringe, welches der Welt das Wahre Leben gebe. Sie dachten dabei doch nur an eine

irdische Speise, wie einst das samaritische Weib solches Lebens-Wasser von Heiland begehrte. Darauf sprach Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens." Irdisches, leibliches Leben ist kein vollkommenes Leben. Zum vollkommenen Leben gehört das Leben in Gott und mit Gott. Wer das haben will, muß Christum im Glauben annehmen und haben; denn Christus ist das Leben und hat das Leben in Ihm selber. Nicht so viel was wir für Jesus thun, sondern was Er für uns gethan hat, ist die Hauptsache im ganzen Christentum. Denn all unser thun und lassen bleibt umsonst, so wir der Auferstehung Jesu Christi nicht theilhaftig werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Samuel Mast und Weib und Pre. Emanuel Miller von nahe Millersburg, Ohio sind in dieser Gegend Bekannte und Verwandte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Bischof A. J. Mast und Weib haben ihre Reise vollendet durch die verschiedene Gemeinden in Indiana und Michigan.

Wir haben zwei Original und ein erwählten Artikel die Abgeschrieben und verbessert sein müssen. Die Zeit hat es nicht erlaubt für so zu thun für diese Nummer von wegen Krankheit in der Familie, sollen aber erscheinen in folgender Nummer.

Den Nächsten wie dich selbst.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Das ist bekanntlich der zweite Paragraph des Reichsgottesgesetzes, der für alle Christen ebenso verbindlich ist wie der erste: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen Kräften." Aber wie das eine, so wird auch das andere von den wenigsten wirklich verstanden und im Sinne und nach dem Vorbilde des Heilandes geübt. Viele bringen es nicht fertig, den Nächsten zu lieben, weil sie nicht verstehen, sich selbst zu lieben. Aber, wendet jemand ein, die Menschen lieben sich doch selbst zu sehr, darum kommen sie eben nicht zur Nächstenliebe. Aber doch ist es wahr, daß die wenigsten es verstehen, sich selbst zu lieben; denn dann würden sie unbedingt ihre Mitmenschen lieben. Wer das Selbstsüchtige, das Niedere und Böse an sich liebt und begünstigt, haßt sich. Die wahrhaft edle Selbstliebe setzt eine hohe Selbsteinschätzung und eine hohe sittliche Reife voraus. Wer aber diese besitzt, wird unbedingt auch seine Mitmenschen lieb haben; denn in ihm wohnt Gott, und Gottes Wesen ist die Liebe. Nur wer Gott von ganzem Herzen liebt, liebt sich selbst in der höchsten Bedeutung und liebt seine Menschenbrüder im edlen Sinne. Ein solcher ist schon auf Erden bei Gott und wird dereinst zu Gott kommen.

Harre des Herrn.

„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft." Harren heißt warten, Geduld üben, ausdauern in der Hoffnung und Zuversicht. Harren heißt, seine Pflicht treulich weiter tun im Aufblick zu Gott. Das ist oft eine schwere Aufgabe. Aber eine herrliche Verheißung schließt sich daran: „Sie kriegen neue Kraft!" Und die haben wir immer so nötig, eine Kraft, die zur Schwungkraft wird und uns emporträgt mit Flügeln wie Adler. Der Adler nistet auf den Felsen des Hochgebirges, wo die Lüfte klar und rein sind, und stößt nur in die Tiefe, um Beute zu suchen, muß sich aber immer wieder vom Gestein losreißen und dem unsichtbaren Element, der Luft, anvertrauen. So sollen auch wir uns mehr und mehr von dem Erdenstaub, dem Hasten und Jagen nach Reichtum und Genuß lossagen und nach Ewigkeitswerten trachten. Ach, wie leicht werden wir müde, matt, unlustig und verfallen so in das alte Schlenderleben! Aus eigener Kraft kann man eben nicht den Lauf vollenden und den Wandel im Himmel führen, dazu bedarf es immer wieder des Harrens auf den Herrn. Wie köstlich ist es aber, daß der Herr es verheißen und schon Ungezählten vor uns geschenkt hat, daß man von Ihm immer wieder neue Kräfte, Gebetserhö-

rungen, Durchhilfe in allen Nöten erbitten darf!

Was die Welt überwindet.

Von D. E. Mast.

„Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die **Welt**; und unser **Glaube** ist der Sieg, der die **Welt** überwunden hat.” 1 Joh. 5, 4.

Können wir auch das sagen mit Johannes, unser **Glauben** ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Wenn wir die Welt nicht überwinden durch den **Glauben**, so überwindet sie uns durch den **Unglauben**. Diese von Gott abgefallene Welt weiß von keiner andern Geburt, als wie von Vater und Mutter geboren zu sein; von der himmlischen Geburt weiß sie nichts; dann es ist ihr eine Thorheit, und sie kann es nicht Erkennen, dann es muß Geistlich gerichtet, und vom heiligen Geist gewirkt werden. **Gottes Wille** und des Menschen **Wille** muß mol zusammen kommen, dann giebt es ein Werk. Ja ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Nicht daß sich **Gottes Wille** unter des Menschen **Wille** geben kann und tut; sondern des Menschen **Wille** muß sich gutwillig unter **Gottes Wille** begeben.

Um das deutlich zu machen, so wollen wir sagen, als Gott der Engel **Gabriel** zu der Jungfrau Maria gesandt hat ihr anzukündigen daß der **Welt-Erlöser** soll durch sie geboren werden: mit staunen hat sie gefragt, **„Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?”** „Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das **Heilige**, das von dir geboren wird, wird **Gottes Sohn** genannt werden.” Als der Engel fertig war ihr die Sache klar zu machen sprach Maria: „Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagst hast.” Hier war **Gottes Wille** und des **Menschen Wille** zusammen gekommen, und der **Welterlöser** hat können durch sie Geboren werden.

Auf solche Weise muß alle Neu und Wiedergeburt geschehen. **Gottes Wille** und des Menschen **Wille** muß mol zusammen kommen; und daß der Reumütige Sünder fertig wird mit sich selber; und aus der tiefe seines Herzens zu Gott Ruft; **„was soll ich tun daß ich Selig werde?”**

Wenn der Mensch mol fertig ist mit sich selber, und mit solchem gläubigen ernst zu Gott Schreiet, um Gnade und Vergebung seiner Sünden, so ist er auf dem richtigen Weg zu den verheißenen **Segen** zu kommen. Ein solcher Mensch überkommt dann **Kraft** um die **Welt** zu überwinden. Das heißt dann nicht mit dem natürlichen Schwert, Land und Leute überwinden, sondern durch den Glauben die sündige Welt, und den Teufel und alle böse Engel, die mit ihm von Gott abgefallen sind. „Wer ist aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?” 1. Joh. 5, 5.

„Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht **Sünde**, denn sein Same bleibet bei ihm; und kann nicht **Sündigen**, denn er ist von **Gott** geboren. 1 Joh. 3, 9, Der göttliche **Same** bewahret ihn vom sündigen. Zweimal sagt Joh. wer von Gott geboren ist der thut nicht **Sündigen**; und einmal er kann nicht **Sündigen**; und am 1, 8. sagt er, „So wir sagen, wir haben keine **Sünde**, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.” Nun wie können wir das mit einander verharmoniren? Ja, Sünde haben und Sünde tun sind zwei verschiedene Sachen. Wir alle haben eine innewohnende Sünde zu bekämpfen unser leben lang. Aber wer von Gott geboren ist: hat nicht nur Kraft von oben, um die **Welt** zu überwiden; sondern auch seine angeborne innewohnende **Sünde**. Aber so lang der Mensch sein **Wille** nicht dazu giebt; so wird es ihm nicht als **Sünde** zugerechnet. Es wird Gepredigt Christus hat wieder alles hergestellt was im Adam verloren ist gegangen, und ist auch so aber wir haben den herrlichen Zustand nicht gänzlich in besitz in diesem Leben. „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht **erschienen**, was wir sein **werden**. Wir wissen aber, wenn es **erscheinen** wird, daß wir ihm **gleich** sein werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist.”

Das ist dann die zukünftige Vollkommenheit, wo den **Ueberwindern** Verheißen

ist. Dann geht der Apostel weiter und tut uns alle an die Arbeit; „Und ein **jeglicher** der solche **Hoffnung** hat zu ihm, der **reiniget** sich, gleichwie Er (Jesus) auch rein ist."

Das Wort Hoffnung wird nicht gebraucht um ein Zweifel darzustellen; so wie wir es im gebrauch haben; es wird gebraucht um etwas Zukünftiges darzustellen, wo uns Verheißen ist, und wir gedenken es mit Freuden zu Empfangen. Ja wenn wir keine Sündige eigenschaft in uns hätten zu bekämpfen; so wären wir dann in dem herrlichen zustand wo Adam war vor dem Fall.

Aber doch Gott sei dank, es ist Blut genug vergossen auf Golgatha um uns rein und **Geheiliget** zu halten für den Himmel: aber die reinigende Kraft des Bluts Christi brauchen wir all täglich. Gleich was das Blut des Lammes an den Thürpfosten, und an der Oberschwelle war zu den Israeliten; das ist das Blut Christi zu uns. Gott hätte Israel eben so wohl vom Tod bewahren können ohne das Blut; aber Israel mußte seinen Glauben mit Gehorsam beweisen, und das ist gerade was wir auch müssen. Und es sollte uns auch kein **Muß** sein, sondern ein herrliches Vorrecht, zu wissen daß wenn wir gutwillig unter die Bedingungen des heiligen Evangeliums kommen und seine Geboten halten, daß der Verheißene Segen unser ist. Und dann auch Kraft von oben erlangen um die Welt zu überwinden, durch den Glauben an den der uns von dem Verdammungstod erlöset hat, durch sein Blut am Stamme des Kreuzes. Möge doch der liebe Gott uns alle zu Ueberwindern machen; und uns zu dem triumphirenden Sieg verhelfen. Amen.

Selig sind die Friedfertigen.

Johannes der Täufer war der große Prophet und Friedenmacher von Gott gesand, von welchem uns das Wort Zeugnis gibt. Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und an welchem viele Theil nahmen, und empfingen also diesen Frieden. Diese Bußtaufe ist der gute und lebendige Same den der liebe Himmlischer Vater durch seinen Sohn Jesum, der stärkere Prophet und Friedenmacher, in unsere Herzen gesäet, durch sein lebendiges und fruchtbringendes Evangelium.

Wir denken an seine freundliche und erbarmende Worte: Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Dieser Ruf Jesu erinert uns an unsere Sündenschuld und mit jener Sünderin aus der Stadt, Lucas 7, fallen wir mit Thränen zu seinen Füßen, in solchem Zuvertrauen, seine tröstliche Stimme zu hören: Darum sage ich euch: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn ich habe ihre Reue-Thränen, und ihr zerbrochenes Herz gesehen. Und als er getadelt ward von denen die dabei saßen mit so wenig Mitleiden, sprach er zu dem Weib: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.

Er giebt uns die bedenkliche Frage: Meinet ihr das ich kommen bin Frieden zu senden auf Erden? Ich sage nicht Frieden sondern das Schwert, und wie in einem Hause Uneinigkeit sein wird, und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein.

Dieser Menschen-Feind ist die Sünde die sich noch immer regt in unserem Herzens-Hause, und uns träg und schläfrig mach und oh! wie sollte es uns ernst sein, wenn wir vernehmen daß von den Unseren, von diesem Seelen-Feind angetastet sind, und fast danieder liegen, und mit anhalten vor unserem Gott uns beugen für sie, so daß er sich erbarme und ihnen helfe.

Jesus hatte guten Muth um uns Armen zu helfen und wir wollen uns wohl begnügen lassen mit den Mühseligen und Beladenen zu ihm gerufen werden: Ich will euch erquicken oder erfrischen, nehmet auf euch mein Joch, meint meine Lehre und meine Arbeit, und Leiden und lernet von mir. Wir denken an die Worte des Psalmists: Wohl dem die übertretung vergeben ist dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist.

Selig sind die Friedfertigen denn sie werden Gottes Kinder heißen.—A. G.

August den 21, 1929.

Die Liebe.

In 1. Joh. 4, 7, lesen wir: „Ihr Lieben lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. V. 8, Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn **Gott ist die Liebe.**"

Wo könnte etwas **Größeres** sein den **Gott**, darum dürfen wir wohl sagen: Die Liebe ist das **Größte.** 1 Cor. 13, 1, lesen wir: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle." Und wenn wir große Ehre und Weisheit in dieser Welt erlangen, und haben die Liebe nicht dann sind wir geachtet vor dem Herrn als nichts.

Wenn wir auch viel Gutes thun und lieben viel Leute, und **hassen** unseren **Bruder**, dann sind wir doch noch Todtschläger.

Wenn unser Christenthum nur ein gezwungene Sach ist, und unser Absonderung von der Welt, nur ist um ein **Schein** vor den Menschen, dann mangelt noch viel an der rechten Liebe. Denn unsere Christenthum soll sein aus Liebe zu Gott. Denn er hat uns zuerst geliebet, und unser Heil gesuchet da wir noch Sünder waren un außer der Bürgerschaft der Heiligen. Ja er hat seinen **lieben Sohn** in die sündliche Welt gesandt zu **leiden** und **sterben für uns**, so daß wir wieder das Recht haben zu **essen von dem Baum des Lebens**, und ganz frei sein von dem Fall Adams, in dem daß er war ein **Fluch** für uns, auch daß wir, den Segen **Abrahams, und den Heiligen Geist empfangen.**

Wir haben öfters natürliche Sachen die wir sehr lieb haben, vielleicht sind es zeitliche Güter, oder Kinder, oder Weib, oder Mann. Aber Gott sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt denn mich der ist Meiner nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt den **mich**, der ist Meiner nicht werth, und wer nicht **allem absagt**, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein."

Ich erinnere mich an eine Geschichte wo ein Hausvater gestorben ist; er hat viel Trubel und Anfechtungen gehabt in dieser Zeit. Hat aber standhaftig ausgeharret bis ans Ende. Dann hat sein Weib bekennt: O ich bin so froh daß er sterben hat können, nun ist er allen Trübsal und Sorgen los. Denn ich habe kein zweifel er ist in die Ruhe gegangen. Ob er schon das Liebste war das ich gehabt habe auf Erden, so will ich ihn doch gern aufgeben wan er nun in der Freude und Herrlichkeit ist.

Lieber Leser dies ist die Liebe wovon wir reden. Gott ist die rechte Liebe, und wann wir unser Selbstwillen aufgeben können und Gott in uns wirken lassen und seine heilige Liebe in unsere Herzen pflanzen lassen und uns ganz unter seinen Willen begeben, dann können wir uns trösten in unserer Trübsal.

Gleich wie jene junge Mutter wo ein Kind Gottes war und ihren Ehemann war nicht, und der Herr hat ihr liebes Kind weggenommen. Dann hat der Mann viel Sorgen gehabt um sein zartes Weib. Er meinte er wäre stark und könnte die Sach durch machen aber er hat bang für sein Weib. Wo er aber in das Zimmer gekommen ist war sein Weib getrost auf den Knien bei dem verstorbenen Kind und dankte Gott daß Er sie das Kind eine kleine Zeit hat haben lassen, denn es hat ihr viel geholfen an der **Seligkeit.** Aber nun dankte sie Ihm auch das Er es heim genommen hat in sein Reich wo es so viel besser ist.

Der Mann war sehr überkommen, fiel auf seine Knie und betete daß wann Gott eine solche Kraft hat das Er so trösten kann in der Trübsal, dann wollte er sie auch haben. Und durch Gottes Gnade hat er sie auch erlangt.

Nun liebe Leser, wie ist es mit uns bestellt? sind wir von den jenigen wo Gott Lieben von ganzem Herzen und aus der Tiefe unseren Seelen? Und wann wir sind, dann sollen wir doch gedenken daß die Liebe nicht darinnen steht das wir Gott lieben, sondern das er uns liebet, und hat gesandt seinen Sohn zur Versöhnung, für unsere Sünden. O wer sollte einen **solchen Gott nicht lieb haben**

und ihm dienen aus Liebe von ganzem Herzen?—D. J. Troyer.

Goshen, Ind.

Ursachen des Niedergangs der öffentlichen Schamhaftigkeit und der öffentlichen guten Sitte.

Oberhalb von Andermatt in der Schweiz liegt ein Bannwald. Wer ihn fällen wollte, würde den Ort der Gefahr aussetzen, durch Lawinen zerstört zu werden. Darum ist der Bannwald unantastbar. Niemand darf Bäume fällen, niemand darf ihn irgendwie verwüsten. Er kann ungehindert wachsen und erfüllt nur auf diese Weise seinen Zweck.

Auch das öffentliche Leben bedarf eines solchen Bannwaldes: der öffentlichen Scham und der öffentlichen guten Sitte. Wo in einem Volke öffentliche Schamlosigkeit waltet, wie im alten Rom, ist der Untergang kaum noch aufzuhalten. Die Schamhaftigkeit ist ein Gut, des öffentlichen Schutzes wert; und es geht nicht an, die Verwüstung des Volksgewissens auch weiterhin zuzulassen. Ein öffentlicher Bannwald kann sehr schnell abgeholzt werden; um wieder zu wachsen, braucht er dann mehr als ein Menschenalter. Nun wüten tausend Volksverderber im Bannwald der Scham und der guten Sitte, und niemand legt ihnen das Handwerk. Gibt es denn wirklich kein Einsehen und Halten mehr?

In erster Linie müssen wir das Kleid der Frau anklagen. Wir tun es um der Wahrheit willen und mit dem Mut, den nur die Not verleiht. Das moderne Kleid ist mit seiner tendenziösen Entblößung oder Herausstellung des Körpers durchaus auf die Reizung geschlechtlicher Sinnlichkeit berechnet. Das ist nicht nur Meinung der „Frommen," sondern auch vieler Fachgelehrten, wie folgende Aussprüche beweisen:

„Die wahre letzte Erklärung der Mode (fashion) liegt in der Erotik. Warum es einen Modewechsel überhaupt gibt, läßt sich am letzten Ende nur aus geschlechtlichen Momenten ableiten. Von daher kommt das ganze Spiel des Zeigens und Verhüllens der Reize." — Dr. Alexander Elster.

„In der Erotik (Geschlechtsleben) spielt daher die teilweise Entblößung des Körpers, die Verwendung durchscheinender Stoffe eine besondere Rolle, wobei es darauf abgesehen ist, unter Anregung der Sinnlichkeit der Phantasie noch genügenden Spielraum zu lassen. (Das gilt besonders auch von den kurzen Röcken.)"

„Die Frauen wissen, mit welchem Köder sie die Männer für sich und ihre Töchter fangen können. In ihrer Schamlosigkeit verschmähen sie es nicht, Teile ihres Körpers zur Schau zu stellen, nach Moden, die sie von offenkundig verworfenen Weibern angenommen haben und welche die Sinnlichkeit herausfordern."

„Immer das gleiche. Extravagante Moden werden von den Prostituierten (gefallenen Weibspersonen) eingeführt, von der Gesellschaft zuerst als gemein und sinnlich kritisiert, um ganz allmählich, jetzt schneller als früher, in den besten Kreisen Eingang und Aufnahme zu finden."—Prof. Dr. W. Liepmann.

Aeußerst bezeichnend ist der folgende Erlaß der Direktion der holländischen Eisenbahn, in dem betont wird, daß gewisse Moden ungünstig auf die Arbeitsleistung der Männer wirken:

„In Uebereinstimmung mit der Mode, die in den letzten Jahren immer auffälliger dahin strebt, daß die Frauenkleider mehr als Kopf, Hals und Hände unbedeckt lassen, versehen viele Bedienstete gegenwärtig ihr Amt in einem Anzug, der besonders, wo Männer und Frauen in denselben Räumen beschäftigt sind, für den guten Fortfang der Arbeit nicht förderlich ist. Wir können dies nicht länger zulassen. Das weibliche Bureaupersonal hat während seiner Dienststunden möglichst einfach gekleidet zu sein. Wir bringen daher zur Kenntnis, daß alle Angestellten verpflichtet sind, im Dienst ein einfaches, undurchsichtiges, am Halse schließendes und bis zum Handgelenk reichendes Kleid zu tragen."

Genug der Zitate.

Millionen von Frauen- und Mädchenkleidern sollten nie getragen werden; sie lassen sich nicht mit der Schamhaftigkeit in

Einklang bringen, sie bilden eine öffentliche Gefahr für die gute Sitte. Es ist nicht gut und durchaus unerwünscht, daß junge Männer immerfort auf die enthüllten Reize von Frauenkörpern stoßen. Sie sollten alle ihre Kräfte darauf konzentrieren, zu lernen, tüchtig zu werden für den Kampf des Lebens, der ihrer wartet. Wenn sie stranden, ist der Schaden nicht wieder gutzumachen. Und auch die Töchter bringen sich in Gefahren, welchen sie meist nicht gewachsen sind.

Ein Jungmann steht vor meiner Seele, an dessen Familie und Erziehung nichts zu tadeln ist. Die Eltern sind Christen und durch und durch Ehrenmenschen. Nun ist er — krank! „Mein Freund, wie sind Sie auf diesen Weg gekommen?" Erschüttert antwortet er: „Die Kleider der Mädchen sind schuld. Wenn sie gegen den Wind radeln, wenn sie den Oberkörper neigen, kann ich sehen, täglich, stündlich, was ich in meinem Alter nicht so hätte sehen sollen. Die Lust packte mich und dann gab es kein Halten mehr."

An blühende Töchter und Frauen muß ich denken, die wimmernd, in sich zusammengesunken, vor dem Tisch saßen, ein Anblick, den man kaum verwinden kann. „Wo suchen Sie die Anfänge Ihres Sündenweges?" „Ich ließ mir das Haar schneiden, trug Kleider, die das Knie nicht erreichten und oben weit ausgeschnitten waren. Da wurden die Herren zudringlich und dreist. Anfangs machte mir das Spaß. Dann aber konnte ich mich ihrer nicht erwehren und das Verhängnis nahm seinen Lauf. Und jetzt, jetzt bin ich krank. O meine armen, armen Eltern, ich breche ihnen das Herz, wenn ich's ihnen sage."

Unsagbar groß und tief, namenlos trostlos ist das Elend, das sich mir in der Seelsorge offenbart. Söhne und Töchter, keine schlechten, prächtig und hoffnungsvoll in ihrer Art, sind fürs Leben ruiniert, zuweilen körperlich, noch häufiger seelisch. Und es ist wohl glaublich, daß das Elend in zahllosen Fällen nicht gekommen wäre, wenn unser junges Blut nicht solche Kleider tragen würde. Ein Kleid, das irgendwo in einem Konfektionsgeschäft nach berühmten „Modellen," die tagsüber Anprobe stehen und abends und nachts sich ausleben, angefertigt war, ein Kleid, das alle Augenblicke durch einen zur Gewohnheit gewordenen Ruck an der hinteren Seite wieder in Ordnung gezogen werden mußte, ein Kleid ohne Aermel und mehr als kniefrei, das bei jedem Windstoß so unliebsam und doch wiederum so liebsam verführerisch flatterte, ein modernes, hübsches Kleid, gab den ersten Anstoß. Hinfort war kein Halten mehr. Gibt man dem Teufel den kleinen Finger, so nimmt er gleich die ganze Hand.

Gegen Ende 1910 geschah es, bei den „Wilden" in Neuguinea. Die zwanzigjährige Predigt der Missionare hatte ihren Unglauben und Aberglauben allmählich so unterhöhlt, daß er wie ein Kartenhaus zusammenbrach. In Scharen kamen sie, monatelang hintereinander, und brachten ihre Zaubergeräte, ihre Götzenbilder, die Werkzeuge und Sinnbilder ihrer sittlichen Greuel und Verfehlungen — zum Verbrennen. Wenn ein sittliches Erwachen über unser „christliches Volk" käme — müßten da nicht viele Teufelswerke abgeliefert werden, voran unzählige Frauen- und Mädchenkleider? Wollte Gott, so ein reinigender Wind würde in Kürze durch unser Land brausen mit Urgewalt! Anzeichen sind vorhanden, leider nur recht schwache.

O möchte doch wenigstens ein Teil der Frauen und Töchter, die diese Ausführungen lesen werden, das Wehe bedachten, das der Menschensohn über die ausgesprochen hat, durch welche Aergernisse kommen! „Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt! Es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist." Möchten sie doch sich und ihre Kinder kleiden, wie es der leiblichen und sittlichen Gesundheit entspricht. Das Christentum gestattet eine zweckmäßige, geschmackvolle, ansprechende Kleidung; aber es erwartet, daß die Grenze der Scham und Zucht gewahrt wird. Aufgabe der Frau ist es, gegen eine schlechte Mode zu kämpfen und sich nachdrücklich um die Schaffung und Einführung einer gediegenen und schönen Frauenkleidung

zu bemühen, einer Kleidung, in der sie sich überall, auch im Gotteshaus und am Tisch des Herrn, ohne Erröten sehen lassen können.—(Ernst Krupka.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 577. — Wer ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken?

Fr. No. 578. — Wer hat Christum verloren und ist von der Gnade gefallen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 569. — Was ist besser denn heimliche Liebe?

Antw. — Oeffentliche Strafe. Spr. 27. 5.

Nützliche Lehre. — Oeffentliche Strafe ist besser denn heimliche Liebe. Wenn Jemand einen Andern strafen will, oder zurecht weisen nach rechter Art so daß es auch etwas werth sein kann, so muß die Liebe der Treiber dazu sein. Das ist aber Liebe die sich öffentlich zeigt. Einen heimlich lieben ist auch gut so weit solche Liebe geht, aber weil sie heimlich ist, so geht sie nicht weit. Sie kann nicht strafen oder zurechtweisen; sie kann einen nicht belehren, oder trösten, oder aufmuntern. Wenn die wahre Liebe dies thut so ist sie nicht heimliche Liebe.

Einen Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter öffentlich strafen ist besser, —wenn die Liebe die Triebfeder dazu ist, —als nur sie so im stillen zu lieben. Die thätige, öffentliche Liebe hilft einem Jeden wo sie nur immer kann. Sie zeigt freundliche Mienen, freundliche Worte und treue freundliche Anweisung.. Wenn es nötig ist so weist sie zurecht und warnt und straft.

Es ist oft nöthig und am besten einen irrenden Menschen heimlich—unter vier Augen—zu strafen, aber es kommen auch Zeiten und Umständen wo es besser ist für den Irrenden wenn er öffentlich gestraft wird. Und wenn dies nöthig wird, und die wahre Liebe Christi, wie oben gesagt, die Triebfeder dazu ist, so ist dies besser als ihn nur so im Geheimen zu lieben und ihn in seinen Sünden fort irren lassen.

Fr. No. 570. — Wie sollen wir alle unsere Dinge geschehen lassen?

Antw. — In der Liebe. 1 Cor. 16, 14.

Nützliche Lehre. — Paulus hat in diesem Brief an die Corinther sie viel vermahnt, aufgemuntert, gewarnet und gestraft. Was er ihnen gesagt hat ist fast alles giltig für die ganze Christenheit, und für alle Zeiten. In dem sechzehnten, oder letzten Capitel aber kommt er mehr persönlich. Er hat sie gelehrt wegen Steuer sammeln, wie sie die Brüder die er zu ihnen sandte, aufnehmen sollten, und viel Grüße ihnen gesandt.

Da hat er aber den dreizehnten und vierzehnten Vers zwischen eingesetzt, welche wieder für alle Menschen, oder besonders für alle Christen zu allen Zeiten und an allen Orten gültig sind. Er sagt: „Wachet, stehet im Glauben, seid seid männlich und seid stark! Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen."

Was der Liebe ihre Eigenschaften, ihre Früchte und Erzeugnisse sind, wie auch die Nothwendigkeit daß sie die Triebfeder sei in allen unserm Thun und Lassen lehrt Paulus schon im dreizehnten Capitel. Wenn wir dies alles lesen, mit noch vielen andern Stellen, so sehen wir daß Gott nicht gedient sein kann ohne Liebe.

Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Wir müssen von der Liebe erfüllt sein, und von ihr gedrungen sein, wenn wir zu Gottes Ehre seine Gebote halten. Sie halten ohne es aus Liebe zu Gott zu thun ist umsonst. Werke der Barmherzigkeit an unsern Brüdern zu thun ohne sie zu lieben ist umsonst.

Wenn unsere Werke nicht aus Liebe geschehen so ist etwas anders der Treiber. Dies mag sein daß wir dadurch Ehre oder Ansehen suchen, oder daß wir hoffen etwas zeitlichen Gewinn an Geld oder Gut zu gewinnen. In solcher Fall ist es für unsere eigene Seele nichts werth. Alle unsere Dinge müssen in der Liebe geschehen oder es ist alles verloren.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Aug. 28, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich weis. Die Gemeinde ist an das Alvin Beacheys bis am Sonntag. Ich will die Bibel Fragen beantworten, No. 573 und 574. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.
Ervin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Aug. 29, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich kühl. Die Bauern sind am pflügen. Ich will Bibel Fragen beantworten, No. 573 und 574. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Eure Antworten sind richtig. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Aug. 23, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist warm aber trocken. Die Gemeinde war bei uns letzte Sonntag und wird in zwei Wochen an das Levi Millers sein. Wann ich mol genug gelernt hab will ich ein Geburtstag Buch. Ich will die Bibel Fragen No. 567 bis 574 beantworten. Ich will nun beschließen. Moses L. Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.
Onkel John.

Der Weg zu Gott.
Das vierte Capitel.

Worte des Rathes.

Von D. L. Moody.

Als während unseres Bürgerkrieges ein Caplan durch die Spitäler ging, kam er zu einem Mann, der im Sterben lag. Als ihm gesagt wurde, daß er ein Diener Christi sei, wollte er wissen, welcher Kirche er angehöre? und erhielt zur Antwort: er sei ein Anhänger Pauli. „Ist er denn ein Methodist?" frug er, indem die Methodisten Paulum für sich beanspruchen. „Nein." „Ist er ein Presbyterianer?" Denn auch die Presbyterianer beanspruchen Paulum ganz besonders für sich. „Nein," war die Antwort. „Gehört er denn zur Bischöflichen Kirche?" Denn die Anhänger dieser Kirche möchten den größten Apostel für sich haben. „Nein, er gehört auch nicht zu ihnen." „Nun, zu welcher Kirche gehört er denn?" „Ich bin gewiß (das heißt, des festen Glaubens), daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag." Das ist ein großer Glaube; und er brachte auch Frieden zu dem sterbenden Soldaten in seiner letzten Stunde.

Und noch weiter mögen die, welche fürchten, daß sie nicht aushalten können, in der Epistel St. Judä (24. Vers) lesen: „Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehler, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden." Und dann auch in Jesaia 41, 10: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit." Und auch im 13 Vers: „Denn ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärket und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir."

Wenn nun Gott meine rechte Hand in der seinigen hält, kann er mich nicht erhalten und behüten? Hat Gott nicht die Macht, uns zu erhalten? Der große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, kann wohl solche arme Sünder, wie du und ich bin, erhalten, wenn wir ihm nur vertrauen. Wenn wir unser Vertrauen in Gott zurückhalten, aus Furcht wir könnten wieder abfallen, dann sind wir wie ein Mann, der seine Begnadigung zurückweist, weil er fürchtet, daß er wieder ins Gefängniß gerathen könnte; oder wie ein Mann, der sich weigert, sich vom Ertrinken erretten zu lassen, weil er fürchtet, er könne wieder ins Wasser fallen.

Viele Menschen sehen aufs christliche Leben und fürchten, sie werden nicht Kraft haben, bis zum Ende auszuhalten. Sie denken nicht daran, daß es ihnen versprochen ist: „Dein Alter sei wie deine Jugend." (5. Moses 33, 25.)

Das erinnert mich an die Fabel von einem Perpendikel einer Uhr, der ganz

niedergeschlagen war mit dem Gedanken, wie viele tausend Meilen er noch gehen müsse; aber als er daran dachte, wie er durch den großen Raum der Zeit gelangen wurde mit dem einfachen „Ticktack, Ticktack," so faßte er frischen Muth für die tägliche Reise. Gerade so ist es das besondere Vorrecht eines Dieners Christi, sich seinem himmlischen Vater hinzugeben und ihm Tag für Tag zu vertrauen. Es ist ein großer Trost, zu wissen, daß Gott das gute Werk nicht anfangen wird, ohne es auch zu vollenden.

Es gibt zwei Arten von Ungläubigen: eine, die wirkliche Schwierigkeiten zu überwinden hat, während die andere nur Freude darin findet, die Sache mit Worten zu bekriegen. Ich dachte einst, daß diese letztere Classe mir immer ein Pfahl im Fleische bleiben würde; aber jetzt verletzt sie mich nicht mehr. Ich erwarte sie längs des ganzen Weges. Menschen solcher Art sind einst um Christum herumgetrieben, um ihn in seinen Reden zu verwirren. Sie kommen auch blos in unsere Versammlungen, um Wortstreitigkeiten anzustiften. Zu allen solchen möchte ich sagen, wie Paulus Timotheo zu thun gerathen hat: „Aber der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank gebären." (2. Tim. 2, 23.) Unnütze Fragen! Viele junge Bekehrte begehen einen jämmerlichen Fehler. Sie glauben, daß sie die ganze Bibel zu vertheidigen haben. Ich wußte sehr wenig von der Bibel, als ich mich erst zum Guten bekehrte; und ich dachte, ich müsse sie vertheidigen vom Anfang bis zum Ende gegen alle, die mir nahe kämen. Aber ein Ungläubiger aus Boston griff mich an, warf alle meine Beweisgründe zu Boden und entmuthigte mich gänzlich. Nun aber habe ich das überwunden. Es gibt Vieles im Worte Gottes, von dem ich öffentlich erkläre, daß ich es nicht verstehen kann.

Wenn mich jemand fragt, was ich damit thue, so antworte ich: „Ich thue gar nichts damit." „Wie erklären Sie es?" „Ich erkläre es gar nicht." „Aber Sie müssen doch etwas damit thun." „Ich glaube es blos." Und wenn man mir sagt: „Ich würde nichts glauben, das ich nicht verstehen kann," so erwidere ich einfach, daß ich es aber thue.

So gibt es auch noch viele Sachen, die mir vor fünf Jahren ganz dunkel und räthselhaft erschienen, über welche ich seitdem einen Ueberfluß des Lichtes erhalten habe, und ich bin bereit, noch durch alle Ewigkeit etwas neues von Gott zu lernen. Ich bemühe mich ganz besonders, nie über solche Theile der heiligen Schrift zu reden, über die man sich immer leicht streitet. Ein alter Geistlicher sagte einst, wie es Leute gebe, die, wenn sie Fische essen wollen, immer mit den Gräten anfangen, um sie zu knaupeln. Ich lasse alle solche Sachen, bis ich Licht darüber erhalte. Ich brauche nicht erklären, was ich nicht verstehen kann. „Das Geheimniß des Herrn, unsers Gottes, ist offenbaret uns und unsern Kindern ewiglich, daß wir thun sollen alle Worte dieses Gesetzes." (5. Mos. 29, 29.) Das will ich nehmen und essen und mich daran laben, daß ich geistliche Kraft bekomme.

Auch in der Epistel an Titum steht noch ein guter Rath: „Der thörichten Fragen aber, der Geschlechtsregister, des Zanks und Streits über dem Gesetz, entschlage dich, denn sie sind unnütz und eitel." (Tit. 3, 9.)

Hier aber kommt ein ehrlicher Ungläubiger. Mit ihm möchte ich so zärtlich umgehen, als eine Mutter mit ihrem kranken Kinde. Ich habe kein Mitgefühl mit Leuten, die einen Menschen von sich stoßen und gar nichts mit ihm zu thun haben wollen, weil er ungläubig ist.

Vor einiger Zeit wohnte ich einer „Fragestunde" bei, und ich vertraute einer frommen Dame eine Ungläubige an, die ich seit längerer Zeit gekannt hatte. Als ich mich bald wieder nach ihr umwandte, sah ich, wie die Fragende gerade aus dem Saal schritt. Ich sagte: „Warum lassen Sie sich davongehen?" „Sie ist doch eine Ungläubige," war die Antwort. Ich lief zur Thür und bat sie, zu bleiben, und dann stellte ich sie einem guten Manne vor, der eine Stunde lang im Reden und Gebet mit ihr zubrachte. Nachher besuchte er sie und ihren Mann, und ehe die Woche zu Ende ging, war jene verständige Frau von ihrem Unglauben befreit und wurde

eine thätige Dienerin Christi. Es bedurfte Zeit, Mitgefühl und Gebet. Wenn aber eine solche ehrlich in ihrer Meinung ist, so sollten wir doch mit ihr umgehen, wie es unser Herr von uns fordert.

Hier sind noch einige Verse für solche Fragenden: „So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede." (Ev. Joh. 7, 17.) Wenn ein Mensch aber den Willen Gottes nicht thun will, so wird er von der Lehre auch nichts lernen. Es gibt keine Ungläubigen, die nicht wissen, daß Gott will, daß sie ihre Sünden lassen; und wenn ein Mensch sich von der Sünde abwenden will, und das Licht nimmt und ihm dankt für das, was er gibt, und nicht erwartet, daß er auf einmal Licht über die ganze Bibel erhalten wird, der wird Tag für Tag mehr Licht bekommen, Schritt für Schritt vorwärts gehen und aus der Finsterniß in das volle Licht des Himmels geführt werden.

In Daniel 12, 10 wird uns gesagt: „Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werdens nicht achten; aber die Verständigen werdens achten." Gott wird sein Geheimniß seinen Feinden nie offenbaren. Nie! Und wenn ein Mensch in Sünden beharrt, so wird er die Lehre Gottes nicht verstehen können.

„Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läßt er sie wissen." (Psalm 25, 14.)

Und im Ev. Johannis 15, 15 lesen wir: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn Alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund gethan." Wenn du ein Freund Christi bist, so wirst du seine Geheimnisse wissen. Der Herr hat gesagt: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue?" (1. Mos. 18, 17.)

So werden diejenigen, die Gott ähnlich sind, ihn am leichtesten verstehen. Wenn ein Mensch sich nicht von seinen Sünden abwenden will, so wird er auch Gottes Willen nicht wissen können, noch wird Gott ihm seine Geheimnisse offenbaren. Aber wenn sich ein Mensch nur von seinen Sünden abwenden **will**, so wird er darüber erstaunen, wie das Licht auf ihn eindringen wird.

Ich erinnere mich noch einer Nacht, da mir die Bibel das allerdunkelste und trockenste Buch in der Welt war. Aber am folgenden Tag schien es mir ganz anders. Ich dachte, ich hätte den Schlüssel dazu gefunden. Ich war vom Geist geboren. Aber ehe ich etwas von dem Geist Gottes wissen konnte, mußte ich meine Sünden lassen. Ich glaube, daß Gott jeder Seele gerade dort entgegen kommt, wo sie sich ihm ergeben will, und sobald sie will, daß er sie führe und leite. So viele Ungläubige sind so sehr eingebildet. Sie wissen noch mehr als der allmächtige Gott! und sie kommen nicht mit lernbegierigem Sinn. Aber in demselben Augenblick, in dem ein Mensch mit empfänglichem Gemüth kommt, ist er gesegnet; denn: „So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rückt es niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." (Jakobi 1, 5.)

(Fortsetzung folgt.)

Einen Heldenmut.

Männer, die ungeachtet der Trübsal, Spott, Gefängnis und Tod für die Wahrheit und ihren Glauben gestanden, haben einen Heldenmut bewiesen. Die Apostel warenarm und ungelehrt zur Zeit, da Jesus sie berief. Sie waren drei Jahre mit Jesus zusammen, hörten seine gewaltigen Predigten, sahen seine Wundertaten. Sie hatten das Vorrecht, mit ihrem Meister zu sein. Er hat sie besonders unterrichtet, auf ihren Wunsch beten gelehrt. Er gab ihnen Macht über die unsauberen Geister und die Kranken zu heilen. Sie wurden ausgesandt zu verkündigen, daß das Reich Gottes nahe sei. Jesus hat auch herzlich für seine Jünger gebetet, doch waren sie oft ungläubig. „O ihr Toren, und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben" (Lukas 24. 25). Ihr Benehmen war zuweilen nicht im Einklang mit Jesu Sinn. Sie sahen jemand Teufel austreiben in Jesu Namen

und sie verboten es ihm. Jesus sprach: „Ihr sollt's ihm nicht verbieten" (Mark. 9, 38). Auch wollten sie die Kinder von Jesus abhalten. Jesus sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen" (Mark. 10, 14).

Jesus liebte die Jünger gar sehr, er hatte Vertrauen zu ihnen und schätzte ihre Fehler nicht so hoch, daß er sie deswegen hart bestrafte oder verworfen hat. Auch die Jünger hatten ihren Meister so lieb gewonnen, daß sie willig waren, mit ihm zu sterben (Matth. 26, 35). Da aber die Prüfungsstunde kam, flohen sie alle. Petrus, der sich am stärksten fühlte, hat ihn sogar dreimal verleugnet. Seht unsern wunderbar lieben Heiland, wie er Petrus nur anblickt, nachdem er sich verflucht und geschworen: „Ich kenne den Menschen nicht" (Matth. 26, 74). Der Blick langte zu Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Nachdem der Heiland von den Aposteln geschieden war und sie erfüllt waren mit dem Heiligen Geist, waren sie ihrem Meister ähnlich. Jetzt waren sie Männer, die Menschenfurcht war verschwunden, nicht länger hielten sie sich in verschlossenen Häusern auf. Wie kraftvoll und ohne Furcht redete Petrus am Pfingsttage von der Verheißung des Heiligen Geistes, von der Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Auf seine Predigt bekehrten sich dreitausend Seelen und ließen sich taufen.

Das Drohen der Obersten und das Gefängnis vermochten nicht, die Apostel zum Schweigen zu bringen. „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben." Die Apostel taten große Wunder und Zeichen. „Es kamen auch hinzu viele von den umliegenden Städten gen Jerusalem und brachten die Kranken und die von unsaubern Geistern gepeinigt waren, und wurden alle gesund." Die Kranken wurden erfreut, wenn auch nur Petri Schatten sie überschattete. Es war den Aposteln eine Freude, um Christi Namen Verfolgung und Tod zu erdulden.

Welch herrliche Schriften haben sie nachgelassen, die uns als Trost und Erbauung dienlich sind. Sie haben auch die Erlösungsbotschaft zu den Heiden getragen. Obzwar die Apostel schwache Menschen waren wie auch wir, doch seht, wie wunderbar viel der Herr durch sie tun konnte. Die Kraft des Herrn war in ihnen mächtig. Gott gebe uns heute solche Männer, die für des Herrn Ehre und der Menschenseelen Wohl kämpfen, kraftvoll von seinem Wort zeugen, ohne Menschenfurcht, wie die Apostel es waren, und die willig sind, Gefängnis und Tod zu erdulden um seinet willen. Amen!

Bileam.

4. Mose 22 und 23.

Da wir die Geschichte von Bileam Sonntag vormittags zum Text hatten, und als nachmittags in der Gebetsversammlung auch noch ein paarmal davon erwähnt wurde, dachte ich, etliches davon aufs Papier zu bringen und noch anderes hinzuzufügen.

Die Geschichte ist überhaupt interessant, wie Gott mit Bileam verfahren hat. Anfänglich, als die ersten Fürsten von dem König Balak zu ihm kamen, scheint es so, war er ganz richtig in dem, daß er Gott fragte, was er tun sollte, und gab auch den Gesandten des Königs Bescheid, daß er nicht mit ihnen ziehen sollte. Aber als Balak noch herrlichere Fürsten sandte, dann gelüstete ihn der ungerechte Lohn. Und wenn Gott ihm schon das erstemal klar gesagt hatte, was er tun sollte, so trieb ihn die Geldgierde und vielleicht auch Ehrsucht, noch einmal hinzugehen und Gott wieder zu fragen, bis Gott es zugab, daß er gehen konnte, mit der Bedingung, daß er nichts anderes reden würde, als was er ihm sagen würde. Wollen dieses merken, daß Gott es nur zugab, denn als der Engel ihm den Weg vertrat, finden wir, daß der Engel sagte: „Dein Weg ist verkehrt vor mir." Weiter lesen wir, daß, als er bei Balak war und als Gott durch ihn redete und er sah, daß es dem Herrn gefiel, daß er Israel segnete, ging er nicht aus wie vormals nach Zauberei. Ist es nicht sonderbar, was für ein Gemisch von Gottes Willen tun und seinen eigenen Weg gehen? Und auch in dem, daß er Balak den Rat gab, wie er es machen sollte, um die Kinder

Israel zu verführen, und daß er durch diesen zuletzt sein eigen Leben lassen mußte.

Wollen suchen uns zu prüfen, wie oft wir im gleichen Sinnewirken wie Bileam es tat. Wir gehen auch und beten zu Gott, ob wir dieses tun können oder ob wir es lassen sollen, und es ist auch ganz recht, Gott zu fragen. Aber es gelüstet uns doch, und wir fangen an, in der Schrift und vielleicht auch noch in andern Büchern zu suchen, ob wir solches nicht doch tun könnten, wenn wir auch schon vorher das Licht hatten, daß solches nicht ins Reich Gottes gehöre. Hier ist es, wo das Unrecht hinein kommt. Wenn wir bei unserer Bekehrung Dinge ablegten, sei es im Kleideranlegen, Fahrzeuge kaufen und Häuser bauen, auch Möbel anschaffen, oder auch in der Wehrlosigkeit, den Glauben an die Gemeinde und noch vieles andere; wenn wir anfangen zu suchen in diesem Sinne, daß uns der Weg zu schmal ist, so werden wir einen leichteren finden, aber wird uns solches nicht auch zuletzt dahin führen, wo es Bileam hinbrachte, als er nicht zufrieden war mit der Antwort, die Gott ihm gab? Ist es wirklich so genau? Oder so wie bei Eva: „Sollte Gott gesagt haben?"—J. M. Penner.

Pauli Predigt.

1. Kor. 1, 17—31.

„Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit." 1. Kor. 1, 23.

Vers 17. Wenn der Apostel hier sagt: „Christus hat mich nicht gesandt zu taufen," so müssen wir die Verbindung berücksichtigen. Paulus hat eben seine Freude darüber ausgesprochen, daß er mit einigen Ausnahmen niemand von ihnen getauft habe, „daß nicht jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft" (V. 14 und 15). Dazu fügt nun der Apostel bei, daß das Taufen nicht seine Hauptaufgabe sei, sondern das Predigen des Evangeliums, daß er daher nicht könne die Taufe zu Parteizwecken gebrauchen. Immerhin ist der Gegensatz, der hier zwischen der Taufe und der Predigt gemacht wird, bedeutungsvoll. Der Apostel hätte schwerlich so sagen können, wenn die Wiedergeburt durch die Taufe käme, statt durch den Glauben. Also das Evangelium zu predigen, dazu hat Christus selbst den Apostel gesandt. Aber wie es zu predigen? Nicht mit klugen Worten, nicht mit der Philosophie und Redekunst, die man in Korinth hochschätzte, „auf daß nicht das Kreuz Christi zu nichte werde." Das Kreuz Christi bezeichnet Christi Sühnungstod, der das Schmerzliche des Todes mit bezeichnet.

Vers 18. Zur Begründung, daß das Evangelium nicht mit Weisheit und Rede der Menschen sollte verkündigt werden, zeigt nun der Apostel, daß dieses Evangelium vom Kreuz sich in seiner schlichten und ungeschmückten Gestalt als Gotteskraft erweist. Zwar ist es eine Torheit denen, die verloren werden. Es ist ihnen unverständlich und erscheint ihnen nicht der Beachtung wert. Sie verachten diese frohe Kunde und das ist der Grund, warum sie verloren gehen, da sie doch hätten können gerettet werden, und das sichere Anzeichen daß sie dem Verderben entgegen gehen. Aber während dieses so ist, erweist es sich doch an denen, die da selig werden, als eine göttliche Kraft zur Rechtfertigung, Erneuerung, Heiligung und Vollendung (Röm. 1, 16), und die Tatsache, daß es sich an den Gläubigen also erweist, ist Beweis seiner Göttlichkeit und Grund und Zeichen ihrer Rettung.

Vers 19. Dieses eben Gesagte ist in Uebereinstimmung mit dem Zeugnis des Wortes Gottes, das ist des Alten Testamentes, denn es steht geschrieben. Wie deutlich ist hier diese Bezeichnung auf das Alte Testament als auf ein göttliches, in Sachen der Wahrheit entscheidendes Wort. Die Stellen auf die sich der Apostel hier bezieht, sind wohl Jes. 29, 14; Hiob. 5, 12. 13; 7. Kor. 3, 19.

Vers 20. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Weil nun die dem Menschen notwendige Erkenntnis Gottes nicht durch die Weisheit und Gelehrtheit der Menschen erlangt werden kann, gefiel es Gott wohl, war es sein Wohlgefallen, durch törichte Predigt selig zu machen durch das unschein-

bare Mittel der Predigt, das den Menschen als Torheit erscheint, die Rettung der Seelen zu bewirken.

Vers 22. Dieses noch weiter ausführend, sagt der Apostel: „Sintemal die Juden Zeichen fordern," das ist seltsame Erweisungen der Kraft Gottes, die als göttliche Zeichen für die Wahrheit einer Sache gelten können, und die Griechen, die heidnischen Völker nach Weisheit fragen, Philosophie und Kunst verlangen.

Vers 23. Im Gegensatz zu diesen Richtungen predigen die Boten des Evangeliums den gekreuzigten Christus, den Juden ein Aergernis, das sie ärgert und den Griechen eine Torheit.

Vers 24. „Denen aber, die berufen sind," die den Ruf durchs Wort empfangen und demselben durch die Wirkung des Geistes Gehör geben. Christi göttliche Kraft und göttliche Weisheit Christi ist die höchste Offenbarung der Macht und Weisheit Gottes, und durch ihn erweist sich Gottes Kraft und Weisheit an ihnen. In Wahrheit entspricht das Evangelium dem Fragen nach Zeichen und Weisheit im höheren, wahren Sinne.

Vers 25. In diesem Sinne wird daher auch zu verstehen sein, was dieser Vers sagt, daß auf Seite Gottes das, was in der Menschen Augen als Torheit und Schwachheit erscheint, mehr Weisheit und Macht enthält, als alle Weisheit und Macht der Menschen.

Vers 26. Zur ferneren Bestätigung der Tatsache, daß Gott seine göttliche Weisheit und Macht durch die Niedrigkeit der Mittel verherrlicht, weist der Apostel die Korinther auf ihre Berufung ins Reich der Gnade. Sie sollen darauf achten, daß auch unter ihnen die Zahl der Weisen, der Gewaltigen, die Einfluß besitzen, der Edlen (das ist der Leute von vornehmer Herkunft) nur gering sei.

Vers 27. Sondern im Gegenteil habe Gott auserwählet, was töricht ist vor der Welt, daß er die Weisen zu schanden mache, indem er mehr ausrichtet zum Heil der Menschen durch diese scheinbar Törichten, als die Welt und all ihre gepriesene Hochgelehrtheit und Weltweisheit zu stande bringt; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. Gott hat seine Gnade an Unweisen und Schwachen verherrlicht, damit die Weisheit und Macht Gottes um so deutlicher hervortrete und damit sie die stolze Weisheit und Stärke der Welt beschäme, ihr ihre Ohnmacht zeige.

Vers 29. Der Endzweck dieser göttlichen Handlungsweise ist, den Menschen die Gelegenheit abzuschneiden, sich in Bezug auf das Heil selbst die Ehre zu geben und vor Gott zu erheben. „Von ihm kommt auch ihr her in Christus Jesus." Von ihm, das ist von Gott, haben die Gläubigen ihren Ursprung, ihre Natur. Sie sind sein Werk (Eph. 2. 10). Sie gingen auch im geistlichen Sinne aus seinen Händen hervor in Christus Jesus. Ihr seid geschaffen durch Jesus Christus, Gottes Eigentum durch Blut, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit. Er selbst, Christus Jesus, ist uns durch göttliche Gnade alles geworden, Weisheit, wahre, göttliche Weisheit (2. Korrinther 6, 7), Gerechtigkeit, Heiligung, indem er uns durch die Verbindung mit ihm Heiligungskräfte darreicht und Erlösung. Das ist vollkommene Befreiung und Vollendung. (Vergleiche Luk. 21, 28; 2. Tim. 4, 18.) Indem der Gläubige Christus hat, besitzt er in ihm alles.

Vers 31. „Auf daß, wie geschrieben stehet, wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn." Dieses ist Zweck und Folge dieser göttlichen Wirkung, dieser gnädigen Mitteilung des Sohnes, und in ihm aller Segnung. Es soll zum Rühmen kommen, aber nicht zum Rühmen unser selbst, unsrer eigenen Weisheit, Kraft und Kunst, sondern zum Rühmen Gottes. Ihm, dem für die Erlösung von Sünden die Ehre gebührt, soll sie zufallen, und ihm allein. (Vergleiche Jer. 9, 22. 23; 1. Kor. 1, 31; 2. Kor. 10, 17. 18.)—H. A. Ratzlaff.

Wem der Herr viel Aufgaben gegeben hat, dem wird er auch viel Kraft und Weisheit zum am Körper: sie schmerzt, doch hernach bewirkt sie Heilung.

Wenn wir Jesus im Herzen haben, könen wir der Versuchung begegnen und sie auch überwinden.

Das Christentum eine tätige Gotteskraft.

Die Sonne ist nicht für sich selber da, um im Himmelsraum vor den Sternen nur mit ihrem Licht zu glänzen. Nein, mit ihrem Lcht und mit ihrer Wärme dient sie Milliarden von Kreaturen und Wesen. Ihre Kraft setzt sich nach des Weltschöpfers Ordnung und Gesetz in Arbeit, in Leben um. So soll es auch mit uns Menschen sein. Wir sind nicht für uns selber da, zu genießen, unseren Leib zu füttern und zu schmücken und unsere Sinne zu ergötzen. Jeder Mensch ist ein Kraftzentrum und hat nach Gottes Ordnung seine körperliche und geistige Kraft und Tüchtigkeit in Arbeit, in Leben umzusetzen für seine Mitmenschen. Nur der Arbeitsame ist ein Vollmensch; der Träge wird als minderwertiges, nutzloses Geschöpf verachtet.

Auch das Christentum ist etwa nicht nur eine Lehre, ein Prahlen der Lippen, sondern eine tätige Gotteskraft. Jeder wirkliche Christ ist und soll ein göttliches Kraftzentrum sein, das nach Gottes und Jesu Willen und Gebot ein christliches Leben und Schaffen für die Mitbrüder und zu Christi un Gottes Ehre einsetzt. So wird das Christentum, was es sein soll, so wächst jeder Christ als ein Segensbaum in die Welt und als Gotteskind in den Himmel hinein.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind., den 23 August.

Ein Guß zuvor: Die Begebenheiten sind so beim alten—geboren werden und sterben. Es hat nicht so viel kranke aber doch sterben die Menschen. Ein Mennonit, Jacob Baker war schon ziemlich lang nicht gut, am Sontag war er in der Gemein, denselben Abend ist er schnell gestorben, und Gestern ist ein Sohn von Diacon Ruben Bontrager beerdigt worden, er war über 3 Jahr alt. Er und zwei andere Knaben haben auf einem Tractor gespielt; der Tractor war auf einem kleinen Hügel gelassen bis die Arbeiter zum Abend-Essen gegangen sind, der eine Knabe hat die Sperr los gemacht und der Tractor ist zurück gelaufen, der kleine Knabe ist runter gefallen, das eine große Rad ist über sein Kopf und hat ihn plötzlich getödtet. Gestern ist die Nachricht gekommen das der wohl bekannte Singer Johann L. Schrock gestorben ist, und soll morgen beerdigt werden. Es ist ein Weizensprau in seinen Hals gekommen und hat ein Abscess in seinem Hals gegeben. Vorgestern haben sie ihn in den Hospital und in ein paar Stunden war er tot. Das Wetter ist Trocken und mehrst heiß.

J. N. Miller.

Hutchinson, Kansas, den 2. Sept. 1929.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und die Freiheit der Kinder Gottes wird gewünscht zu dem Schriftleiter, und allen lesern des Herolds. Wir sind als noch hier im Lande der Lebendigen, und durch die Gnade Gottes gesegnet, um auf Geborgte zeit noch zu Leben; welches ich anerkenn für eine unverdiente Gnaden-Gabe Gottes, und wir sie mit dankbarem Herzen genießen; und mit dem Psalmist den Herrn loben und preisen. 103. **„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat; Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler."**

An Jahren hoffe ich nicht mehr Jung zu werden; aber nach dem Geist sollen wir immer noch zunehmen, ob wohl der äußere Mensch am abnehmen, und am veralten ist, so soll doch der innere geistliche Mensch von Tag zu Tag verneuert werden, durch die Gnade Gottes. Prediger Noah Bornträger und Weib und kleiner Sohn von Arthur Ill, sind in unserer Mitte; und gestern hat er in der Eli Nüßle Gemein die haupt Lehr geführt; ein Woch zurück hat er in der J. H. Miller Gemein die haupt Lehr geführt; und Heute in der Moses J. Treyer west Gemein; und wie weiter weiß ich nicht. Wir haben trocken und heiß Wetter. Die Farmer sind fleißng

das Land zubereiten für die Weizen Saat, was auch recht und pflicht ist. Auch sind sie sehr sorgfältig um reiner Saatweizen, und den Schmut mit starken disinfectant zu töten. Hier können wir eine geistliche Lehr daraus ziehen. Der herzens Acker gut zubereiten mit Glauben und Buße zu Gott, und den schwarzen Schmut der Sünde und Unglaubens, ja kurz zu sagen, der alte Mensch der Sünde töten mit dem starken disinfectant Blut Christi, welches uns rein macht von aller Sünde; so weit daß keine herrschende Macht mehr da ist; sondern an das Kreutz genagelt, mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung, getrieben mit dem Hammer des Heils.

Oder wie der Herr selbst sagt: **„Ist nicht mein Wort wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt."** Jer. 23, 29.

Das natürliche Feuer hat verschiedene Eigenschaften. Es giebt Licht; es macht Warm, und auch große Hitze, und wird gebraucht zum Läutern und reinigen. So auch das Wort Gottes. Es leuchtet der Mensch auf nach den Geist, und wärmt ihn auf als ein Gnadenfeuer in der Seele; und verzehrt die Sünde, und reiniget das Herz und ist schärfer den kein zweischnei diges Schwert; und auch wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt. Ja die Felsen des Unglaubens, und die Stein harten Herzen zerschmeißt. D. E. und Mami Mast.

Todesanzeigen.

Erb. — Bruder John L. Erb von der Wellesley Gemeinde starb in Wellesley Township den 16ten Juli im Alter von 67 Jahren. Seine Krankheit war Herz-Wassersucht und war längere Zeit leidend. Die letzte Zeit hatte er schwer zu leiden und er sehnte sich nach einem besseren Leben und wir trösten uns daß er ist von allem Elend erlöst.

Das Leichen-Begängnis ward gehalten den 19ten an dem Versammlungs Haus und Begräbnis nahe seiner Heimat. Leichenreden wurden gehalten von P. Boshart und D. Steinman. Er hinterläßt seine Familie von Söhnen und Töchtern und eine Anzahl Kindes-Kinder, und viele Freunde und Bekannte die den Verlust eines liebvollen und behülflichen Vater betrauern. Sein Weib ging ihm mehrere Jahren in die Ewigkeit voran.

Jantzi. — Bruder Daniel Jantzi von der Zorra Gemeinde, Tavistock, Ont., starb den 2ten Juli im Alter von 46 Jahren. Sein Tod kam durch ein Unglücksfall. Er arbeitete mit den Schreinern und half auf dem dach eines Gebäudes. Unglücklicherweise tat er einen Fehltritt, und fiel herunter und trug schwere Verletzungen davon, so daß er nur etwas über ein Tag lebte.

Er starb an der Heimat von Bruder Peter Schultz, Mornington, Ont., wo das Unglück war. Es war eine traurige Begebenheit und wird nicht bald vergessen.

Das Leichen-Begängnis ward gehalten den 5ten von seiner Heimat nahe dem Versammlungshaus und Begräbnis unter sehr zahlreicher Theilname.

Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib und 3 Kinder, und viele Freunde und Bekannte, die herzliches Mitleid fühlen.

Leichenreden würden gehalten von P. Boshart, J. Bender, und D. Jutzi.

Der geliebte Bruder wird sehr vermißt in der Heimat und war von wegen seines freundlichen und behülflichen Wesens algemein geliebt.

Graber. — Elizabeth Graber war geboren den 1 September, 1873 nahe Arthur, Illinois, gestorben an ihrer Heimat den 26 August, 1929 mit einem innerlichen Krebs. Ist alt geworden 55 Jahr, 11 Monat und 26 Tag. Sie war Verehelicht mit Samuel J. Graber als sein zweites Weib den 21 Juli, 1908, zu dieser Ehe war geboren 6 Kinder—3 Söhne und 3 Töchter, ein kleine Tochter ist ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt ein betrübten Ehemann, 3 Söhne, 2 Töchter, 4 Brüder, 3 Schwestern, 4 Stiefsöhne, 2 Stieftöchter und 35 groß Kinder, ihr hinscheiden zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat durch Noah Otto und S. N. Beachy und begraben in dem J. T. Yoder Begräbniß.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

I have heard the theme of wheat-sowing spoken about by fellow-farmers a number of times within the last week, because we are in the midst of the wheat-sowing season. Usually the sowing season is attributed to Spring: but when we take thought of the general seasonal situation and inform ourselves of the facts generally applying to sowing the world over we come to a realization that **sowing** and planting, in a literal and agricultural sense, is going on somewhere in life at all seasons.

Somehow, I know not why, but a picture of early boyhood days lingers in memory; that of a beautifully green wheat field, in its loveliest, most luxuriant growth; in two corners of the field stand two chestnut trees (two in each corner) laden with the beautifully brown and toothsome nuts, the burrs burst and the nuts dropping at intervals with the stirring of a strong breeze. And I have sometimes asked the question in thought, Will the time soon be in which country boys and girls will not personally know what the chestnut trees, with their contribution to the enjoyment and food supplies of humans and other creatures, are, because of possible extinction of the race of trees through blight. And though we are deprived of this blessing—the fruit of the chestnut tree, we, who were so fortunate, can recall with pleasure the memories of the chestnut season we had a part in. Truly the wholesome, the true, the good, the pure, the worthy, which we enjoyed in life in the past, remain in memory, to be enjoyed in retrospect.

But the sowing, ah, the sowing! constantly going on—"What shall the harvest be, what shall the harvest be?"

Sowing in thought, in word and in
act,
Concept in mind becomes substance
in fact,
What we do, how we do, why we do,
all,
Are sowing, bring **harvest** which to
our lot fall.

Commenting upon and correcting editorials, as they appeared in last issue of Herold, turning to the second paragraph, the statement which appears as "Among the issues of life of the day, as it has been one of the past, is the proper righteous relation-

ship between me and women".... should read in the last clause, "Between men and women." With the worst intentions possible, whatever may or might be the editor's character, attributes or credentials, under no consideration and in no case could the expressed implication be within the range of possibility. In the same extensive paragraph is another jumble in the statement, "And any and all churches which have had any loose practices relating to before or after-marriage relationships between men and women—call it 'social evils,' if you like, which tended to sexual 'uprightness,' to improper relationships and to the detriment of self-purity." I do not recall what word was used instead of **uprightness**, but it is manifest that "sexual uprightness" would not be in line with **improper relationships.** The terms **sexual laxness** or **sexual looseness** would have been applicable, whatever term may have been used.

Then at the bottom of first column, page 530, the statement "The partial nudeness of present-day customs and fashions is sometimes justified and defended, but it is not to be disquieted that the appearance of women now-a-days occasions suggestions which would not be induced were they becomingly, modestly and neatly draped," should read **it is not to be disputed**, instead of the meaningless word, as used, **"disquieted."**

Pre. Samuel W. Peachey of near Belleville, Pa., was in the Castleman River region over the Lord's day, Sept. 8, and preached to appreciative audiences at the Flag Run M. H., in the forenoon, and at the Oak Dale M. H., in the afternoon near Salisbury, Pa. May his earnest and stirring admonitions, exhortations and warnings be kept in remembrance and used, to the benefit of every hearer, is the writer's prayer.

Our efforts and activities in the various congregations, in our children's home, in our evangelistic efforts and in our mission efforts should be consistent and in agreement with our interpretation of the Word of God and our profession of faith. And departures from such course and attitude, and laxness of principle and practice and compromises with outside positions and tendencies, in whatever line of endeavor it may be, are not worthy of the support of the church in general or in particular. And disloyalty, indifference or laxness should not be "winked at" or disregarded, for herein may be offenses and delinquencies of **omission** as well as in disregarding the will of God in other respects. Our boards, Executive, Mission, Childrens Home, Publication, the various officials and all, are: first, servants of God, but immediately responsible to Conference, and ultimately, to the impartial and just Judge of all, almighty God. A self-positioned "boss" or church politician, may lead a group of hoodwinked and duped servitors to do his bidding, like so many **tools**, for a while, but there is a **day of reckoning**, here or hereafter. And the commandment, "Prove all things: hold fast that which is good," applies to every line of interest and work within the capacity of the Church. It seems we sometimes need to bring to our remembrance these truths and principles. May every group and every individual bear in mind duty and responsibility, that neither here nor hereafter, it must be said "Thou hast been weighed in the balances and hast been found wanting."

Our home community, and to a yet greater extent, the Gortner, Md., community, was startled by an unexpected telegram which announced the death, by drowning, at Cape Henry, Va., of Alvin H. Yoder, son of Henry Yoder, Oakland, Md., on Sept. 2. The young brother had gone to Norfolk, Va., the week previous to take up work in an industrial plant there, and with three compan-

ions had gone to Cape Henry, had waded into the water along the beach, at a place not so much frequented by bathers, and it is reported that the company unsuspectingly and abruptly walked into a deep place where the sand had been washed out, and the four sank and were compelled to struggle in the efforts to save their lives, and after assisting one of the others in the direction of the shore, all struggling for their lives, the victim of the tragedy perished and the other three narrowly escaped with their lives. In spite of all searching the body was not recovered until fully two days later when it was washed to the shore. The point where the misfortune took place was not within the beat of the coast or life guards and was not a point much frequented by bathers and therefore was unexplored beach. The stricken and bereaved family have the sympathy of their friends and neighbors. Funeral was held at the Union church house near Gortner, Md., Sept. 7. Obituary is to be published later.

TWO DESTINATIONS

By J. N. Yutzy

There are two destinations that the human race is bound for; two different places that humanity is sure to reach. The great majority one place and chosen few the other. Beloved friends, on which road are we traveling? Are you concerned? If you are not, you are sure to go with the tide. If we go boating on a running stream and are unconcerned in which direction we go, we will, beyond question go with the current and we do not have to do one thing; we do not even have to guide the boat, on the other hand if we want to go against the current the battle is at hand; there is something to do. Likewise with the true Christian who wants to be loyal and faithful to his Master, carry His flag, show His colors and fight against the tide of liberalism and modernism, here is where it takes more than human power to go forward, we have to be connected with the power from on high, then God will give us grace to overcome the evil one. His grace is sufficient for us all if we will but submit our will under His and exercise our will unto duty, but our duties are not of this world nor that which is appealing to the great mass of humanity. Oh! how ready we are to submit when something comes up that appeals to human nature, that is doubtful as to right or wrong. It is true as Bro. Bontrager states in an article in Aug. 15 issue of H. D. W., "Fearless Preachers"—in many cases we like to teach about things we are not guilty of. But the true Christian wants to minister to the afflicted, the place where most needed. If you have a wounded eye you do not treat your foot to get relief, but you treat the part that is wounded. Now then, when some one comes to us with a remedy to cure our afflicted soul we hesitate and we are apt to say there is another member of the church that has a worse disease than I have, go cure him first; or if that member can play cards I can go to the dance, and if the other member can go to the fair I can go to the show, etc. Beloved friends, are you certain you are on the right road that leads to the destination you prefer? Suppose you were traveling by auto to some place afar off and you had no maps or guide and you paid no attention to signals, do you think you would ever get to your destination? On the other hand you are concerned, as is generally the case when we are going to some special place and the responsibility lies upon us to get there and when suddenly we begin to realize we are on the wrong road, how alarmed we are; what anxiety it causes until we again get on the right road and we do not hesitate to get on it when we once discover our error. How much more

we should be concerned about our spiritual welfare.

PRAYER

I bring you seven words—a message from God, and I hope those seven words will sink so deeply into your hearts that you can not forget them. You will find those seven words in Jas. 4:2—"Ye have not because ye ask not." Those seven words contain the secret of the poverty and powerlessness of the average Christian and the average church.

A great many Christian workers, Sunday school teachers, and ministers are asking, nowadays, "Why do I make so little progress in my Christian life? Why do I see so little fruit for my labors? Why are there so few conversions under my ministry? Why are there so few accessions to my church?" And God answers in the seven words of the text—"Ye have not because ye ask not."

Now when we turn to the only inspired church history that was ever written, the history of the Apostolic Church as found in the Acts of the Apostles, we read a story of perpetual triumph. We read, "And the Lord added to the church daily." "And believers were the more added to the Lord multitudes both of men and women." "And many of them which heard the word believed." "And the number of disciples multiplied greatly." And so on throughout the twenty-eight chapters there is the same note of victory, with the Church going straight ahead, beating down all opposition from Jerusalem to Rome.

And opposition in those days was most bitterly determined and relentless, opposition in comparison with which that which you and I meet today is but a child's play. Yet the Church went right on; nothing could stand against it. Why? Turn to the book from which I have quoted, and you get your answer: "And they continued stedfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers." "But we will give ourselves continually to prayer."

That is the picture of the apostolic ministry—a praying Church and a praying ministry. I believe that there is nothing from which the Church of Christ in your day and mine has departed so notably and so lamentably from apostolic precedent as in the matter of prayer. You and I are living in a day of the multiplication of man's machinery and the diminution of God's power sought and obtained by earnest, persistent, believing prayer that will not take no for an answer.

I believe there never has been a time in the whole history of the Church of Christ upon earth when it was so magnificently organized as it is to-day—the machinery of the Church in this twentieth century is simply perfect. But the trouble is it is machinery without God. What we want is not new machinery, but the power of God in the machinery we have, sought and obtained by persistent prayer. Prayer can accomplish just as much to-day as it did in the days of the apostles. Prayer can do anything that God can do, and as God is omnipotent, prayer can do anything. Specifically, what can prayer do?

First of all, prayer will promote the individual strength and health and growth of the believer more than anything else in the world except Bible study, and **true prayer and true Bible study always go hand in hand.** You all remember the Old Testament story of how Moses went up into the mountain and spent forty days in prayer, and how that when he came down again they had to put a veil over his face to hide its bright glory from the people. It is just the same with you and me; when we go up into the mount of prayer, alone with God, we catch the glory of God, not in our faces, but what is more

important, in our characters, and our life reflects this glory out upon the world. And when I think how little time the average twentieth century Christian puts into prayer, the thing that astonishes me is not that they are so little like their Lord; the thing that astonishes me is that they are so much like Him.

In the second place, prayer will bring power into our work. Are you a father or mother? Do you want power to bring up your children in the nurture and admonition of the Lord? Ask for it. I remember in my first pastorate, a lady member of my church came to me at her wits' end to know what to do with her incorrigible son. I said, "Have you ever tried prayer?" She said, "Why, of course I pray." I said, "Did you ever ask God definitely to regenerate your boy?" "No," she said, "I have never been as definite as that." I said, "You go right home and be just as definite as that." She went home and was just as definite as that, and from that week there was a transformation in that little fellow, and he grew up into noble Christian manhood.

Are you a Sunday school teacher? Do you want power to bring your class to Christ? Ask for it. One day in Sydney, Australia, there came into our meeting eighteen young women who sat on my left in a long row. When I gave out the invitation the whole eighteen arose, walked down front, accepted Christ, and publicly confessed Him. I said to myself, "There's a Sunday school class with a faithful praying, working teacher." And so it proved. Their teacher, a young woman, had prayed and worked for the definite conversion of each one, and every one was converted.

Are you a public worker? Do you want power in your public work? I shall never forget a scene in the Tremont Temple, Boston, Mass. Every seat was taken; the platform back of me was packed with leading ministers of Boston and New England. In front of me were leading men and women in the social, business, and political life. I took up the program to announce the next speaker, as I was chairman of the convention, and I saw the name of a woman. In those days I was prejudiced against women speaking in public. Furthermore, this woman I knew had had almost no experience in public address; she had only been a real Christian a very short time, though she had been a nominal, worldly Christian for years. But I had to announce the program, so I announced the name of this woman as the next speaker, sat down, buried my face in my hands, and commenced to pray that God would save the meeting from disaster.

Pretty soon I began to watch as well as pray. That whole audience sat spellbound, every eye riveted on that little woman. Then I saw strong men taking out their handkerchiefs and trying to pretend they were not crying. Then they threw off all pretence, and the tears rained down their cheeks; and before that woman had finished that whole audience was swept by the power of her words as the trees of our Western forests are swept by a cyclone.

When that marvelous address was over some of us went to this lady and said, "God has wonderfully used you this morning." She said, "Would you like to know the secret of it? Last night as I thought of the great audience I should face in the morning and of my utter inexperience in public address, I spent the whole night on my face before God in prayer." Brethren, when you and I shall spend more nights on our faces before God in prayer there will be more days of power when we face our audiences.

Do you want power? Ask for it. The great need of to-day is prayer, prayer, prayer! What we need in the Church is prayer. What we need in our individual lives is prayer. What we need in our work for Christ is

prayer. "Ye have not because ye ask not." Let us see to it each one of us that we may be able to say, "I have, because I ask."—R. A. Torrey.

DIRK WILLEMS, 1569

In the year 1569 a pious, faithful brother and follower of Jesus Christ, named Dirk Willems, was apprehended at Asperen, in Holland, and had to endure severe tyranny from the papists. But as he had founded his faith not upon the drifting sand of human commandments, but upon the firm foundation stone, Jesus Christ, he, notwithstanding all evil winds of human doctrine, and heavy showers of tyrannical and severe persecution, remained immovable and steadfast unto the end: wherefore when the chief Shepherd shall appear in the clouds of heaven and gather together his elect from all the ends of the earth, he shall through grace hear the words: "Well done, good and faithful servant; thou hast been faithful over a few things, I will make thee a ruler over many things; enter thou into the joy of thy Lord." I Pet. 5:4; Matt. 24:31; 25:23.

Concerning his apprehension, it is stated by worthy persons, that when he fled he was hotly pursued by the thief-catcher, and as there had been some frost, said Dirk Willems ran before him over the ice, getting across with considerable peril. The thief-catcher following him broke through, when Dirk Willems, perceiving that the former was in danger of his life, quickly returned and aided him in getting out, and thus saved his life. The thief-catcher wanted to let him go, but the burgomaster, very sternly called to him to consider his oath, and thus he was again seized by the thief-catcher, and at said place, after severe imprisonment and great trials proceeding from the deceitful papists, put to death at a lingering fire by these bloodthirsty, ravening wolves, enduring it with great steadfastness, and confirming the genuine faith of the truth with his blood and death, as an instructive example to all pious Christians of this time, and to the everlasting disgrace of the tyrannous papists.—Taken from Martyr's Mirror, page 710.

SUPPOSING

The last on earth for you or me;
Suppose, dear wife, this day should be.
That one of us, life's journey done,
Should never see another sun
Arise upon the smiling earth,
Or see another spring day's birth;
Supposing all of this we knew,
But not which one, what should we do?
Would not each moment of our stay,
Bring some new token on its way,
Of fond regard, of love supreme,
To make each flying moment seem
A little space of heaven on earth
A prelude to the heavenly birth?
Would we not each do all we might
To make the other's trials light?
Now very soon for all we know,
The call may come for one to go
Then let us live each passing day
As if it were our last to stay;
You do for me; I'll do for you;
And so we'll pass life's journey thru,
And all there is of heaven below,
We'll get each moment as we go.

—F. Hodgman.

Oh! it is a happy way of smoothing sorrow, when we can say, "We will wait only upon God." Oh, ye agitated Christians, do not dishonor your religion by always wearing a brow of care. Come, cast your burden upon the Lord. I see ye staggering beneath a weight which He would not feel. What seems to you a crushing burden, would be to Him but as the small dust of the balance. See! the Almighty bends His shoulders, and He says, "Come, my child, put thy troubles here."—Spurgeon.

THE RELATION OF BELIEVERS TO THE WORLD
(John 17)

This thought is contained in the intercessory prayer of Jesus as recorded in the seventeenth chapter of St. John. Nowhere in the life of Jesus did Heaven and earth seem to come nearer than in that hour when He was making this great request of the Father for His disciples and as well for the entire body of believers —the church. God had given Him the men who were with Him as a foundation upon which He was to build the Church, and their relation to it would, in a large measure mark the progress in the coming days.

In verse four, Jesus says "they are in the world." So far as their geographic location is concerned they are on an equal with others. They were human like others, and shared in the same limitations and infirmities. God had need of the disciples in the world and there is great need of the church in the world to-day. Jesus in teaching His disciples said, "Ye are the light of the world," and again, "Ye are the salt of the earth." Were it not for the light and the salt who could tell what this old world would be like. By this prayer we would conclude that God had more need of the disciples on earth, at least for the present, than in heaven, for He says, "I pray not that thou shouldest keep them from the evil." It is not the only thought in the mind of God to save men to take them to heaven; but that he can keep them from the evil in this present world. While they are saved they are still human and share the human limitations with all other men. The grace of God has been so misrepresented by some to make it appear that all human feelings and desires would be lost in grace. Not so. Jesus that He might dwell among men needed to be clothed with humanity and by it become subject to human laws which have never been repealed. There are legitimate human desires which are consistent to the human realm, and there are human needs that are supplied by human means and there are sufferings to which humanity has become heir, that will in a greater or lesser measure hold sway until this mortal shall put on immortality. All these things confirm the fact that we are still in the world.

"They are not of the world," (verse 16). In the world but not of the world is seemingly a paradoxical statement and one that is only understood by those who are saved from the world. In this he is referring to a spiritual relation. It was that change that had taken place in the lives of the apostles that had caused them to leave their nets, the seat of custom or other callings and identify themselves with Jesus Christ. There is that mark of distinction in discipleship that marks the line of worlds and transfers the interests to the heavenly side. Jesus speaks of them as being pilgrims and strangers here; but citizens with the household of God. Their interests are transferred to that country for which they wait. Paul writes, (Col. 3:1) "If ye then be risen with Christ, seek those things which are above where Christ sitteth on the right hand of God." Jesus says, (Matt. 6: 19, 20) "Lay not up for yourselves treasures upon the earth where moth and rust doth corrupt and where thieves break through and steal: but lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt and where thieves do not break through nor steal."

They are chosen out of the world (chapter 15, v. 16), "Ye have not chosen me but I have chosen you and ordained you that ye should go and bring forth fruit." There was a choice made long before we were able to choose. God chose us to serve him. The disciples were chosen for the specific purpose that they might be made pillars upon which the Church

would be built. God's work is made of chosen material. He chose man unto salvation (Eph. 1:4), "According as God has chosen us in him before the foundation of the world that we should be holy and without blame before Him in love." (Eph. 2:13), "God chose us unto salvation through sanctification of the spirit and belief of the truth." While God has chosen men, He has also called them to separation (II Cor. 6:17), "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty."

They are sent to the world (verse 18), "As thou hast sent me into the world, even so have I also sent them into the world. They are not only a called people, but also a sent, commissioned, with a message to the world. After Jesus had chosen His apostles and instructed them, He began to send them out to preach to others. Before He went to heaven He gave them the great commission (Matt. 28:19, 20). "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son and of the Holy Ghost: Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you always, even unto the end of the world." Since that, the command of the church, "GO" until all may hear of a Savior.

The relation of the believer to the world is: In the world; Not of the world; Called out of the world; Sent to the world.—C. I. Huffman.

HOME RELIGION

The best test of one's religion is his conduct at home. Many can put on a sanctimonious look, and while at church or in company with saints, but the home conduct is the supreme test of religious character. At church you may feel under religious constraint and deem it necessary to show forth all the piety you may possess. In society you can reach beyond the evil tendencies of the heart and appear good or even spiritual; but back to the home. In the home you are what you are! All restraint is gone. Constant association with those of the home circle dispels the restraint and how often instead of the fruit of the Spirit which is "love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance," are manifest unkindness and harshness!

How often when wife is weary from constant care of a sick child, or from hard toil over the wash-tub, possibly standing over a heated stove preparing the noon meal, sweat standing on her brow, she receives unkindness and harshness! A look of sympathy, a kind word from husband, a word of praise for the good biscuits would buoy her up for the remaining duties of the day. But instead she meets perhaps fault-finding which robs her of strength.

What is home? Is it a place where love abounds? Where husband lives for wife and wife for husband? where the children will grow up to bless and honor the parents, and will say, "My parents had genuine religion?" Is it a place where the family altar has been erected, from which prayer daily ascends in behalf of each child, and where the children go forth under the mighty prevailing influence of these prayers which ring in their ears guiding their steps from evil, leading them upward to God?

The value of Home Religion cannot be estimated. It is rightly said, "An ounce of influence in the home is worth a ton of influence out in society." Let us learn to anoint our friends beforehand for burial. The things you say when they are gone, say before they go. The flowers you mean to send to their coffins, send to brighten and sweeten their homes before they leave them. Post mortem kindness does not cheer the burden-

ed spirit. Flowers on the coffin cast no fragrance backward over the weary days.

A home where the air is saturated with mercy, kindness, humbleness of mind, meekness, longsuffering, forbearing one another, and forgiving one another (Col. 3:12, 13), will be a fortress for God from which will go a mighty far-reaching influence. There, too, is the remainder of the home motto—"teaching and admonishing one another in Psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord" (Col. 3:16). How the spiritual songs in the home cheer the entire household and are like fat to the bones!

Mother, while the little ones are young and tender, the little characters are in the mother's hands to mould. Their destiny depends greatly upon her trueness to God and to their souls. How many times have mothers worried over trimming a hat or dress to decorate the child's body to the neglect of the immortal soul wrapped in innocency!

Oh, the great problem of true religion in the home! Only true religion will spread forth its greatest wings of influence for good over each child and keep it in the circle and lead it to God. The only solution to the problems of the home is that the "Love of Christ may dwell in your hearts richly."

Keep your child's confidence. Interest yourself in the child's interests; enter into his childish troubles and his childish glee. Take time to read to him from his simple books and to quiet and lovingly instruct him.

On Saturday interest the child in helping with the necessary preparations for the Sabbath, so you may all go forth together to the Sabbath school and preaching services. Add to all your efforts for their welfare the effectual fervent prayer of the righteous which James says, "Availeth much," and the children will grow up to call you blessed, and will be a blessing to the country and glorify God their Creator.

—Mrs. Maude Y. Thornton.

THE PERIL OF NEGLECT

I sat one day by the far-away shores of the Great Lakes listening to a tragic story from the lips of a white-haired fisherman. Years before he said, when the village was but a hamlet the mail was carried from the distant shore of the bay to the fishing village by an Indian and his son-in-law. One bitter day in mid-winter they set out from the south shore for the long trip across the Great Lake. All day they traveled on the ice, skirting the frozen shore of the bay. As night came on they pitched their tent and went ashore for fire-wood. Gathering what they needed they started back from the mainland toward camp. Just as they stepped upon the ice it broke loose from its moorings and began to drift from the shore. The boy, quick-witted and alert, immediately dropped his bundle of wood and leaped across the crevice in the ice. The father-in-law hesitated a moment and in that moment the gap widened too much to overleap. He paused in hesitation, for the waters were black and forbidding their deadly chill. The boy shouted to the older man to leap in and swim to shore, as that was his only chance for life. But the old man still delayed. Then the lad began to cry out in earnest entreaty for his only chance to be saved from a dreadful death. The older man seemed paralyzed with fear and indecision. He began to call out farewell messages for his wife and children across the watery waste now rapidly widening as the wind kept drifting the great ice-floe out into the darkness. The last the boy saw him he was standing with outstretched hands drifting to death in the bitter cold and darkness of the night. He perished a victim of deadly indecision.

"Heaven lies above us in our infancy," says the poet. And it surely does. It seems as though we could pluck down its near-by stars with our childish hands, toy with its silvery moon; play hide-and-seek in its fleecy clouds. But that is not true to-day for you who have neglected. Now it has receded like a far-away land till you no longer hear its music, dream its dreams, or see its angel faces in your childish visions. In those sweet days of childhood Christ seemed as close to you as the other side of the tiny pond in which you gathered the white and yellow lilies. Now He seems as distant as the unseen shore of a vast ocean so far and so steadily have you drifted from Him with the swift flight of the passing years. Is your heart conscious of this awful sense of aloofness from Christ? Do you seem to yourself to have drifted out into a weary waste of distance, darkness and death? Then remember the lonely figure drifting to its fate on the great ice-floe. Remember too that the one thing that would have saved him will save you—that one thing is decision to no longer neglect this so great salvation.

A lady who was one of the survivors of the Titanic disaster drew a graphic picture of the end of that awful tragedy. As the great ship reared itself in the air, about to take her last plunge in the deep, scores of dark figures could be seen falling from her decks into the icy waters. For a few terrible moments after she had taken her plunge a wail of despair rose from the lips of drowning men and women. One by one the cries ceased until at last there was but one voice calling in the night over the watery waste. It was the voice of a man. In unspeakable agony of soul he was crying out, fainter grew this last wailing cry of a departing soul, and then too that ceased, and all was still as death. Often have I tried to picture what must have gone through the mind of that last man struggling in the darkness against a certain doom. Perhaps the sweet sound of the village church bell floated out to him in the darkness, and he realized the many moments he had let the Gospel call pass by unheeded. Perhaps the tremulous voice of a mother's prayer, as he bowed a thoughtless boy at her knees, now rose up from the depths of memory and he saw what God had meant him to be in all his wasted life. Perhaps in the blackness of that awful night he felt again the loving touch of his boyhood's dearest friend upon his shoulder as a voice cried, "My boy, why won't you decide for Christ?" Perhaps some old Scripture text he had scoffed at and spurned seemed blazoned across the starlit sky above him—"How shall we escape if we neglect so great salvation?" But now it was too late. The icy waters were claiming their toll. In a moment the end had come.

Every man is drifting swiftly toward that inevitable moment when the curtain of life drops; from the follies of time to the tremendous realities of eternity. When that last crisis moment comes it may be too late to get right with God with whom you have trifled all these passing years. When the wild crash comes in the railroad collision and you are pinned fast under the grinding, crushing wreckage—it is too late. When the great ship is staggering and reeling from the deadly wound in her side and is settling down in the sea for her last awful plunge into the abyss of an ocean grave—it is too late. When the last agonizing pang is shooting like a knife through your heart, and you catch your breath, throw up your hands, gasp and fall—it is too late. When the steel fetters of paralysis bind you hand and foot, and all your dazed, beclouded brain can grasp is the sobs of loved ones who gather about your bed in the agony of your parting—it is **too late.**

Then some whitefaced mother will bow in the silent chamber of death

over your motionless form and moan, "Oh, God, is my boy safe?" Or a broken-hearted wife will steal in and stand by your side and looking down into your face will cry out in agony, "Oh God, is it well with my husband?" Or a silver-haired father will sob out his agony of doubt as he cries aloud, "My son, my son; would God I had died for thee! O my son!"

—James H. McConkey.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Sept. 5, 1929.

To the Juniors and all Herold Readers:—I did not receive any English letters for this issue. I guess you were all too busy but I wish to call your attention to the nice letter from Wilma Yoder, Hutchinson, Kansas, entitled "Prayer and God's Will" in Herold No. 17. I have never met her personally, but I received so many nice letters from her that it seems as though I was well acquainted with her. I think of her as a fine young Christian girl. Of course she makes mistakes and plenty of them, for we all have sinned and come short of the glory of God. Jesus knows all this and if we want to do His will we will come to Him in prayer and ask to be forgiven. He is ever ready to help us and will never ask questions why we do this or that. Oh, no. He will not tell us, I will forgive you this time, but if you sin again I can't forgive you any more. His mercy is exceedingly great and endureth forever. If we truly repent and are sorry for our sins, Jesus will be only too glad to help us. "For as by one man's disobedience many were made sinners, so by the obedience of one shall many be made righteous. Moreover, the law entered, that the offence might abound. But where sin abounded, grace did much more abound" (Rom. 5:19, 20). I wish all the Juniors would learn the following hymn:

What a Friend we have in Jesus,
All our sins and griefs to bear!
What a privilege to carry
Everything to God in prayer!
O what peace we often forfeit,
O what needless pain we bear,
All because we do not carry
Everything to God in prayer.

Have we trials and temptations?
Is there trouble anywhere?
We should never be discouraged,
Take it to the Lord in prayer.
Can we find a friend so faithful,
Who will all our sorrows share?
Jesus knows our every weakness,
Take it to the Lord in prayer.

Are we weak and heavy laden,
Cumbered with a load of care?
Precious Savior still our refuge,—
Take it to the Lord in prayer.
Do thy friends despise, forsake thee?
Take it to the Lord in prayer,
In His arms He'll take and shield thee,
Thou wilt find a solace there.

We are having quite dry and warm weather at present but had an abundant harvest. Corn looks like a very good crop for which we ought to be very thankful.—Uncle John.

The very fact that you have troubles is a proof of Christ's faithfulness; for you have now one half of His legacy, and you will have the other half. You know that Christ's last will and testament has two portions in it. "In the world ye shall have tribulation:" you have that. The next clause is—"In me ye shall have peace." You have that too. "Be of good cheer; I have overcome the world." That is yours also.—Spurgeon.

"God hath promised pardon to him that repenteth but He hath not promised repentance to him that sinneth."

THE TEACHER

Lord, who am I to teach the way
To little children day by day,
So prone myself to go astray?

I teach them knowledge, but I know
How faint they flicker and how low
The candles of my knowledge glow.

I teach them power to will and do,
But only now to learn anew
My own great weakness through and
through.

I teach them love for all mankind
And all God's creatures, but I find
My love comes lagging still behind.

Lord, if their guide I still must be,
Oh let the little children see
The teacher leaning hard on Thee.
—Leslie Pickney Hill.

THE DYING UNIVERSALIST

By D. M. Panton, B. A.

More than sixteen years have now passed away since the occurrence, of which I am now to write, made its first impression upon me; but I am still unable to recall the scene to my mind without the most painful emotions. There was something in that whole scene too horrible for description. And I would much rather, were I to consult my own feelings, pass it over in silence and let a veil be drawn over it for ever than have the recollection revived by copying the notes made respecting it. But several of my friends have urged the publication, and I yield to their judgment.

I was hastily summoned to the bedside of a sick man by the urgent request of his mother. He was yet a young man, I suppose about twenty-six years of age, was married, and the father of one little child. He was an industrious man, prosperous in his business, and, as a man of the world, bore a good character. His father was a Universalist, and the son had imbibed his principles.

He had been taken suddenly ill with a fever, accompanied with violent pain in the chest, back and head. He was in the most excruciating agony, tossing from side to side, and his groanings and shrieks would have pierced any heart. He was a large, robust man, and his whole appearance indicated a vigor of constitution seldom equalled. His gigantic frame was yet in its full strength, and as he writhed in his spasms of pain I thought I had never seen such an instance of the power of disease. This man of might was shaken and tossed like a helpless leaf.

Calling him gently by name, his mother told him that I had come to see him and inquired if he "would not like to have me pray with him." Instantly, stretching both his hands towards the heavens, he raised himself on his bed, and holding his hands still aloft as far as he could reach, he uttered a single syllable, "oh!" with a dreadfulness of accent and a prolongation of the sound which made my blood curdle in my veins. His wife and mother turned pale—the former sinking into a chair from which she had just risen. This sudden and singular action of the sick man led me to believe he was in agony of mind. It did not seem like the action of bodily distress. It was altogether different. Thinking it the best way to induce him to express his feelings to me I inquired:—

"Has your pain returned?"

Still holding his hands aloft, and without looking at me, he exclaimed in a tone of horror, "oh! oh! oh!"

"Are you in great pain?" I asked.

Another groan was his only answer.

His wife, sobbing aloud, left the room.

I then said to him, "God is merciful. He is the hearer of prayer; and if you are——"

"Oh!" was the dreadful sound from his quivering lips which interrupted me; it was a shriek, which rang through the house; and every

one of the family hurried into the room where he was.

"Shall I pray with you?" said I.

He flung back violently upon his bed, turned his face away from me towards the wall, and again drew the clothes over his head. We knelt by his bedside and continued some time in prayer. I aimed to pray in such a manner that he might be soothed and encouraged by the idea of the mercy of God towards sinners, through our Lord Jesus Christ. During prayer he remained entirely still, but I could distinctly hear his deep breathing and feel the bed shake, as a long breath rushed from his lungs. I continued in prayer for some six or eight minutes, I suppose, longer than I should have done had not this exercise appeared to quiet him, and had it not been the only mode by which I appeared to be able to make any religious idea find access to his mind.

When we arose from our knees, his face was uncovered; and turning his eyes upon me, then upon his mother, then back upon me again, he seemed to be on the point of speaking to me, and I stood by him in silence. With a look and tone of decision, he exclaimed—as he fixed his eyes firmly upon me:—

"It will do no good to pray for me, sir."

I waited for him to say more, but as he did not appear to be inclined to do so, I replied:—

"God is the hearer of prayer: He has encouraged us to pray to Him: He has not said that it will do no good to pray."

"My day has gone by!" said he. "It is too late for me!—it is too late!"

"No, sir; it is not too late. If you want God's mercy, you may have it. God Himself says so: 'Whosoever will, let him take the water of life freely.' You ought to think of the death of Christ for sinners,—of the mercy of God."

"Mercy! Mercy!" he vociferated; "that is what makes my situation so dreadful! I have despised mercy! I have scoffed at God! I have refused Christ! If God was only just, I could bear it. But now the thought of His abused mercy is worst of all! There is no mercy for me any longer! For years I have refused Christ! My day has gone by! I am lost! I am lost!"

"You think wrong," said I, "God has not limited His invitations. You have time still to seek Him, to repent and flee to Christ. You have time now—to-day. The blood of Jesus Christ cleanseth from all sin. Pray to God. You may be saved."

"You think so," said he; "but I know better—I know better! It is too late! I am dying, sir!"

"Christ accepted the dying thief," said I. "God is so rich in mercy that He pardons sinners at the eleventh hour."

"The eleventh hour is past!" said he. "This is the twelfth hour! God's time of vengeance has come! I have had my time, and lost it! It's all gone! I have loved the world only, and now I must leave it! Oh! fool! fool! What is the world to me? Oh! how could I live so? I have been a fool all my days!"

His father entered the room, and hearing his expressions for a little while, he approached the bed, saying to him:

"Why, you need not feel so bad; you have never done any hurt to anybody."

"Don't talk to me, father," said he, in a tone of authority, or rather of hatred and anger. "You have been my worst enemy! You have ruined me! You led me to disobey God and neglect the Bible! You led me into sin when I was only a little boy! You took me off to fish and hunt Sundays, and stroll around the fields, when mother wanted me to go to church. You told me there was no hell, that all men would be saved. And don't come here now to try to deceive me any longer! You have done your work! You have been my ruin! Oh! if I had minded mother, and not you, I should not have come

to such an end!—Don't cry, mother, don't cry so,"—(he heard her sobbing). "You are a good woman; you have nothing to be afraid of. God will take care of you. Don't cry so. Oh! I would give a thousand worlds, if I owned them, to have your religion—or any part of it—or anything like it! But I am lost!—You told me, father, there was no hell, and I tried to believe it. I joined you in wickedness, when I knew better. I have laughed at hell; and now hell laughs at me! God will punish sinners! He has taken hold of me, and I cannot get out of His hands!"

His father attempted to say something to him; but the son would not allow him to finish a single sentence. The moment he began to speak the son exclaimed:

"Quit, father! Don't talk to me! Your lies cannot deceive me any longer! You have ruined my soul!—Where is my brother!"

As he made this inquiry, his wife rose, and coming near to the bedside, replied:

"He is out in the garden, I believe. What do you want of him? Shall I call him?"

"Yes; call him."

His father, looking at me remarked:

"He has had so much fever and pain that his mind is not regular."

"Father! I am no more crazy than you are! You need not deceive yourself with that notion! But you are not deceived. You know better! You try to deceive yourself, just as you try to believe there is no hell. You pretend that all men will be saved; but you don't believe it. You led me to talk in the same way, and laugh at the warnings in the Bible against sinners. When I was a little boy you began to lead me into sin! Don't come here to torment me with your falsehoods now when I am dying!"

At this moment, his little brother, about twelve years of age, whom he had asked for, entered the room. Calling him by name, and looking tenderly upon him, vastly different from the look he had just bent upon his father, he said:

"Come here, my brother. I am going to die very soon, and I want to tell you something. I want you should remember it after I am dead. You are young now, and I want you to begin to live in the right way. I have been a very wicked man. Don't do as I have done. Read the Bible. Never swear, or take God's name in vain. Always go to church, Sundays. Always mind what mother says to you. Father will lead you into a very bad way, if you are not very careful. He led me into sin when I was a boy like you. He has led me to ruin, because I was fool enough to yield to him. If I had done as mother wanted me to, I might have died in peace. She is a good woman.—Don't cry, mother, do not cry so" (sobbing aloud she left the room):—"If father ever says there is no hell for the wicked, don't believe him. There is an awful hell! Remember that I told you so when I was dying! If father ever says that all men will be saved, never believe a word of it. The wicked will be turned into hell! Dear boy! It is a pity that he should be led to ruin. Never believe what the Universalists say. Believe your mother, and don't let father lead you into sin. Be a good boy. If I could live I would tell you more another time. But I must die!"

The young brother had stood by him weeping, manifestly struggling hard to control his emotions, till entirely overcome he cried aloud in a burst of grief, and rushed out of the room.

I again attempted to converse with him, but he manifested no disposition to hear me. He did not even reply to any question. Recollecting how he appeared a little while before, when I prayed by his side, I proposed to him that I would make a short prayer with him before I left him.

"Not here!" said he, firmly. "Pray

in the other room, if you wish to pray. Do not pray here. I cannot pray. And I will not pretend it. I am beyond praying. My day is gone by! The harvest is past! Mother, I wish you would go into the other room, if you want to pray."

Early next morning I returned to see him. I found him sinking fast. They sent for the doctor. When he came he found him dead.

That little brother, to whom the dying man gave such a solemn and affecting caution, seemed to have treasured every word of it in his heart. He was very respectful and obedient to his father in all things but one. In all that pertained to religion he was as fixed as the rock against his father's influence. He would instantly leave him, if his father uttered a word on that subject. He would not be induced to neglect church or violate the Sabbath by any influence or authority of his father. Without explanation or words of any sort, he would quietly disobey him when he thought his requirements were contrary to the law of God, while in all other things he was most respectful and obedient towards him. I knew him well for years. His Bible and his mother were his counsellors; the Sabbath was his delight. He sought the Lord and found Him. And when giving me an account of the manner in which his mind had been influenced in respect to his salvation, he referred to what his dying brother had said to him. But he made this reference with evident reluctance and pain, weeping in bitterness of spirit. I have every reason to believe that both he and the widow of his departed brother are the children of God, through faith in our Lord Jesus Christ.—Alliance Weekly.

Just as the tiny shells make up the chalk hills, and the chalk hills together make up the range, so our trifling actions make up the whole account, and each of these must be weighed separately in our last account. You had an hour to spare the other day—what did you do? You had a voice—how did you use it? You had a pen—how did you employ it? Each item shall be called over, and there shall be demanded an account for each particular.—Spurgeon.

The young may die; the old must! To sleep in youth is to sleep in a siege; to sleep in old age is to slumber during the attack. What! man, wilt thou, that art so near thy Maker's bar, still put him with a "Go thy way?" What! procrastinate now, when the knife is at thy throat—when the worm is at the heart of the tree, and the branches have begun to wither—when the grinders are failing because they are few, and they that look out of the windows are darkened? The sere and yellow leaf has come upon thee, and thou art still unready for thy doom! **Beware!** BEWARE!—Spurgeon.

How foolish are those men who wish to pry into futurity; the telescope is ready, and they are looking through it; but they are so anxious to see, that they breathe on the glass with the hot breath of their fear, and they dim it, so that they can discern nothing but clouds and darkness.—Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Sept. 1, 1929.

Dear Editor and all Herold Readers:

Greeting in the Master's name.

Quite a number from here attended the Mennonite General Conference the past week. Some have not returned yet, among whom is Bishop Solomon Swartzendruber and wife, who went to Allen Co., Indiana, where Bro. Swartzendruber labored in his official capacity. I understand there are some converts to be baptized there. Pre. Edwin Albright and wife, and Richard Maust and wife are also yet absent and expected to be in Fulton Co., Ohio, to-day.

Last Sunday, Aug. 25, quite a

number from here were down at Flint, Mich., when the church building there was dedicated. Quite a number were there from different places; Daniel Wyse from Midland, Mich., the brethren M. S. Zehr and Edwin Albright from here.

Bro. C. D. Esch, wife and three children came into our midst and Aug. 14th had meeting in the Bern Mennonite congregation and also one at the Pigeon River house. They left for Fairview, Mich., accompanied by the writer, wife and daughter; they remained at that point three days then went on to Midland, Mich., and held one meeting and the following day went on to their present home at West Liberty, Ohio. They are in Ontario to-day. They expect to sail for India about Oct. 17th.

We have twenty-two applicants for baptism here. May they be truly converted to the Lord. They need the prayers of God's children.

Pre. M. S. Zehr and family and others were at the County Home this afternoon and held services for the inmates there.

Sept. 2.—This is Labor Day, a holiday for the laboring class of people. If the day were spent to the honor of God it would be well, rather than in the way it is spent in many places.

Health is fair in this vicinity, except Mrs. John Mayer has been so indisposed as to be confined to bed for more than a week.

Mrs. Joel Roth has been quite poorly of late.

Weather is quite dry. The bean harvest is at hand.

Yours truly,
D. C. Esch.

OBITUARY

Jacob Wagler, son of late John and Magdalena (Christner) Wagler, was born Feb. 24, 1866, in Ontario, Canada, and died Aug. 8, 1929, at his home in Daviess Co., Ind., aged 63 years, 5 months and 15 days.

On the morning of Aug. 8, he woke up, and as usual went out to help with the chores, but he took sick on way in to breakfast, and fell unconscious on his bed from which he never regained. He was sick only 8 hours, when the Spirit took its flight. The cause of his death was heart trouble, and a light stroke. His sudden death was a shock to all who knew him, although he had been in failing health for the last three years.

At the age of 5 years he came with his parents to Daviess Co., Ind., and he spent the remainder of his life at this place.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church of which he remained a faithful member to his end.

He was married to Adeline Miller, May 8, 1890 and lived in matrimony 39 years and 3 months. To this union 7 children were born, all of whom survive, and also the widow. The children's names are as follows: Michael of Aurora, Oregon; Menno of Uniontown, Ohio; Lydia, wife of Levi Graber, Lena, wife of Simeon S. Kemp, of this place, and Samuel, Nickolas and Adeline at home. He also leaves the following brothers and sisters: Peter, John and Joseph Wagler, and Mrs. Fannie Graber; Mary, wife of John Raber, all of this place, and Lena, wife of Chriss Gingerich of Arcola, Illinois.

Funeral services were held at the family home Saturday afternoon, Aug. 10, conducted by preachers Abraham Knepp and John L. Graber, to a large concourse of people who came to pay their last respect to the departed one.

Those who attended the funeral from a distance were Menno Wagler, of Stark County, O., and Mrs. Chriss Gingerich and Mrs. Noah M. Otto and daughter, of Illinois.

Dearest Uncle, you have left us,
Tho thy loss we deeply feel;
But 'tis God who has bereft us—
He can all our sorrows heal.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Oktober 1929 No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Lob des Höchsten

O Gott, von deiner Gnade
Wie wird mein Herz gerührt!
Du hast auf meinem Pfade
Mich wunderbar geführt.
Als treuester Berater
Hab' ich dich stets erkannt
Und meinen Gott und Vater
Mit Freuden dich genannt.

Wie groß ist deine Treue!
Zu jeder Tagesfrist
Erfährt mein Herz aufs neue,
Daß du die Liebe bist.
O Vater, sei gepriesen
Für alles, was du gibst;
Du hast so oft bewiesen,
Daß du die Deinen liebst.

Ich habe deine Güte,
Ach, oft so spät erkannt;
Dem reuigen Gemüte,
Herr, reiche deine Hand!
Vernimm, vernimm mein Flehen:
Vergib den schwachen Mut;
Ich muß beschämt gestehen:
Dein Rat war immer gut!

So will ich denn mein Leben,
Du treuer Gott, fortan
In deine Führung geben.
O, nimm mich gnädig an!
Als treuester Berater
Hab' ich dich stets erkannt;
So führe denn, mein Vater,
Dein Kind an deiner Hand!

August Fuchs.

Editorielles.

—**So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder.**

Wir Getaufte und Gläubige alle, ein jeder unter uns, sollen Kinder des Lichts sein. Denn es hat zweierlei Kinder, wie denn auch zweierlei Väter sind. Der Vater der Finsterniß ist der Teufel, die nach seiner Art sind, sind seine Kinder, nämlich die Kinder der Finsterniß; die wandeln wie ihr Vater, der Teufel, daß sie Gott, sein Wort und Gebot verachten, suchen Wollust dieser Welt, und leben ohne Erkenntniß, Liebe oder Furcht Gottes; und lieben die Finsterniß mehr denn das Licht. Der andere Vater ist Gott, unser Vater im Himmel, so wir seinen Willen thun, der ist das ewige Licht; desselben Kinder leben öffentlich vor Ihm, thun nichts Heimliches oder Verborgenes in der Finsterniß, deß sie Scheu hätten, sondern leben nach den Geboten ihres Vaters, führen ein solch Leben, daß sie vor jedermann dürfen bekannt sein, denn sie wissen, daß sie einen Vater des Lichts haben, welchem Nichts kann verborgen sein, als der Alles siehet.

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Das Fleisch und der Geist sind zween Aecker; der Same sind die Werke, gute oder böse; denn was der Mensch gedenkt, redet oder thut, das ist entweder fleischlich oder geistlich. Welcherlei man aussäet, deßgleichen schneidet man wieder ein: als wer Gerste säet, der kann nicht Weizen scheiden, sondern Gerste: also wer säet auf den Acker seines Fleisches, das ist, wer da thut und volbringt, was seinem Fleisch gefällt, in was Sünden es sei, der wird das Verderben

oder den Tod einernten. Denn der Sünden Sold ist der Tod. Und wer nach dem Fleisch lebet der muß sterben. Wer aber auf den Geist Gottes säet, das ist, wer sein Leben nach der Vermahnung des Geistes anrichtet, und die Früchte des Geistes beweiset, der wird empfangen und einsammeln das ewige Leben, das ist, er wird beweisen im Werk und mit der That, daß er hat einen solchen rechten, wahren Glauben, der mit Christo das ewige Leben zu ergreifen mächtig sei, welchem Glauben die ewige Seligkeit als eine Frucht der Gerechtigkeit Christi aus Gnaden geschenket wird.

* * * *

In den Spalten des Herolds in dieser Nummer erscheint ein Brief von M. C. Amstutz, Bay Minette, Alabama, den Er uns gesandt hat durch die Post, aber zuvor daß der fertig war für die Drucker, ist er und der Annanias N. Schrock auch von der nehmlichen gegend hier bei uns angekommen um Bücher zu kaufen, sie sind auf einer Reise, Verwandte und Bekannte zu besuchen, sie waren in Ohio, Indiana und Illinois und dann weiter nach Missouri und Kansas, dann wieder Heim. Es ist eine kleine Heerde versammelt nach ihrem Glauben, etwa 12 Meilen von Bay Minette, Alabama. Er redet davon in seinem Brief, wo eine rechte Gemeinde Gottes sei, wie sie dann thun wird.

* * * *

Es hat viele Orts Gemeinden, viele verschiedene Sekten, mit vielerlei Namen, aber nur eine Rechte Gemeinde auf Erden, das ist die Gemeinde Christi. Der Johannis schreibt in der Offenbarung welche selig werden und sagt: Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen.

Ich bin durch manche Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten, in meinem Geist gereist: nichts hat mir's Herz genommen, als da ich angekommen auf Golgatha. Gott sei gepreist!

Was ist Armut?

Arm ist nicht nur der, der nichts hat, sondern auch der, welcher nicht zufrieden ist mit dem, was er hat. Der Ruf nach „mehr" geht durch alle Schichten der Völker. „Die da reich werden wollen, fallen in viel Versuchung und Stricke." Nicht umsonst nennt Christus das Geld den ungerechten Mammon. Wieviel Opfer an Menschenleben und Menschengewissen hat nicht die Jagd nach dem Dollar schon gefordert; man kann jemand die Hand amputieren, und er bleibt leben; man kann einem den Arm abnehmen, und er lebt weiter. Aber es gibt ein Organ, das man nicht berühren darf, ohne daß der Tod eintritt, nämlich das Herz. So ist es im sittlichen Leben. Wer sein Herz an Geld und Gut hängt, dem reißt es das Herz aus der Brust, den macht es tot für das geistliche Leben, tot für die höchsten Güter, tot für Gott und Ewigkeit. Geldliebe ist die Wurzel alles Uebels, Gottesliebe allein kann uns von ihr freimachen. Geld ist das beste Tauschmittel für irdische Lebensmittel, aber wenn der Mensch zum Sterben kommt, wird es wertlos für ihn .... Wer mit viel Geld, aber ohne Gott stirbt, ist der Aermste unter den Armen, in großer Armut.

Ein Dankwort.

Der Psalmist sagt: „Das Land gibt sein Gewächs." So rühmen auch wir dankend im Blick auf das, was Gott der Herr uns auch in diesem Jahre wieder an zeitlichen Gaben und Gütern beschert hat. Jawohl, unser Land hat sein Gewächs gegeben, des sind wir fröhlich. Zu solchem Dank haben diejenigen, denen Gott mehr, als zu ihrer Notdurft gehört, beschert hat, umsomehr Ursache, wenn sie bei dem Blick auf das, was sie bekommen haben, auch den Blick auf den Mangel des Nächsten, dem Gott nur ein geringes Teil zeitlicher Güter hat zukommen lassen, nicht vergessen. Dein Dank für das, was du bekommen hast, wird umso inniger und demütiger werden, wenn du es auch dir gesagt sein lässest: „Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht

empfangen hast?" Laß aber deinen Dank nicht bloß in Gedanken und Worten, sondern in der Tat bestehen, indem du aus deiner Fülle etwas hinübergehen lässest in den Mangel derer, die Gott weniger gesegnet hat als dich, um dir Gelegenheit zu geben, daß du sein Handlanger bei ihnen werden möchtest.

Die Erbauung der Gemeinde

Ein großer Fehler in unserem Gemeindeleben, so will es uns scheinen, ist der, daß man sich zu wenig kümmert um die einzelnen Seelen, nachdem sie bekehrt, getauft und in die Gemeinde aufgenommen sind. Des Predigers und der Gemeinde Aufgabe ist nicht nur die, Seelen zu Christus zu führen, sondern auch, sie dann in Christus zu erbauen. Auf die Erbauung der Glieder, besonders der neubekehrten, sollte mehr Zeit und Aufmerksamkeit verwandt werden. Wenn die Leute bekehrt sind, dann sollte die Arbeit an ihnen erst recht anfangen. Es ist verhältnismäßig leichter, eine Gemeinde zu vergrößern, ihre Gliederzahl zu vermehren, als es ist, sie zu erbauen. Die Gemeinde, die es versäumt, ihre Glieder in Christus zu erbauen und zu entwickeln, erfüllt nicht ihre ganze Mission und Aufgabe. Der zur Bekehrung gekommene Mensch ist noch nicht Gottes vollendetes Werk. Er bedarf der Entwicklung in christlicher Erkenntnis und in der Heilung des Lebens. Er bedarf der Anleitung zu christlicher Tätigkeit. Das Ziel unserer Gemeindearbeit soll nicht nur sein, Seelen zu Christus zu führen, sondern auch, christliche Charaktere aufzubauen.

Keine Gemeinde kann massenweise erzogen und erbaut werden. Persönliche Seelenpflege ist notwendig. Paulus richtete wohl ebenso viel aus durch seine persönliche Arbeit in den Häusern und im Einzelverkehr mit den Seelen als durch seine öffentlichen Bemühungen. Die Arbeit auf der Kanzel allein tuts nicht. In dem persönlichen Verkehr mit seinen Gliedern hat der Prediger die beste Gelegenheit, sie zu beeinflussen, zu belehren, ihnen heilsame Ratschläge für ihr geistliches Leben zu erteilen, sie zu ermahnen, zu ermutigen und zu trösten. Er soll ein persönliches Interesse an dem geistlichen Wohlergehen eines jeden Gliedes haben und darüber sinnen, wie er einem jeden behilflich sein kann, in Christus erbaut zu werden. Wie den Seelen vorangeholfen werden kann in christlicher Erkenntnis, in gottseligem Leben, in freudiger Opferwilligkeit und segens reicher Mitwirkung am Werke des Herrn, das soll dem Prediger und der Gemeinde auf dem Herzen liegen. Solche geistliche Arbeit fordert viel Weisheit, Selbstverleugnung; sie mag schwierig sein, aber sie bringt auch reichen Gewinn. Vor allen Dingen muß der Prediger selbst eine geheiligte Persönlichkeit, ein Vorbild sein. Es ist wahr, was Emerson sagt: „Wenn du mich heben willst, mußt du höher stehen als ich."

In der Regel sind die Gemeinden gerade das, wozu sie erzogen worden sind. Evangelisation ohne Erbauung ist nicht hinreichend, Erbauung ist ebenso wichtig und nötig wie Evangelisation. Erbauung bedeutet: bessere, tüchtigere, heiligere, tätigere, freigebigere Gemeinden. Wenn die Glieder in unseren Gemeinden dazu erzogen würden, Schritt zu halten mit dem Leben und den Befehlen Christi, wenn sie von seinem Geist erfüllt wären, wie herrlich würde dann Christi Werk unter und durch uns erblühen!

Vom Fußwaschen.

Durch D. E. Mast.

Daß das Fußwaschen ein Gebot des Herrn Jesu ist, glauben die Leser des Herolds alle; aber der Segen wo darin besteht für die wo es im Glauben aus lauter Liebe zu Jesu (der es befohlen hat) unterhalten, als ein Neutestamentlich Gebot. **„So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut." Joh. 13, 17.** Nun wenn die selig sind, die es wissen und thun, so kann oder können die es wissen und nicht tun auch nicht selig sein; sonst wäre es ein unnötiges kraftloses Unterhalten. Das Alttestamentliche Fußwaschen war eine Sitte oder Gebrauch wenn Gäste gekommen sind zu Barfuß oder Holzschuh im Staub her gegangen, die Füße unrein, so wurde

ihnen Wasser vorgestellt die Füße zu Waschen. 1. Mos. 18, 4. 19, 2. 24, 32. 43, 24. Richt. 19, 21. 2. Sam. 11, 8. Knechten haben ihren Herren die Füße gewaschen.

„Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch; sondern, so jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." Matth. 20, 26—28. Der zu Tische sitzt ist größer als der da dienet; **„Jesus hat gesagt ich bin unter euch wie ein diener."** Jesus hat sich selbst Erniedriget und den Stand als diener angenommen, und hat den Jünger die Füße gewaschen, nicht um die Unreinigkeit ab zu waschen, sondern als ein Symbol der inwendigen waschung durch des Blut Christi. Wie auch der 11 Artikel unseres Glaubens sagt; **„Gedenken an das rechte Waschen, da wir durch sein theuerbares Blut mit gewaschen und der Seelen nach gereiniget sein.**

Das Fußwaschen kommt bei uns gewöhnlich nach dem Abendmahl, da der bittere Tot und Unschuldiges Leiden und sterben Jesu verkündigt worden ist; dann wollen wir beide der Wascher, und der Gewaschenwordene, tief nachdenken ob wir auch wirklich der Seele nach von unsern Sünden rein gewaschen sind, welches durch das Fußwaschen abgebildet ist.

Nun aber in welchem der größte Segen zu erlangen ist, in dem daß ich mich Demüthige und gering genug achte, meinem Bruder aus reiner Seelen Liebe ihm die Füßewaschen, zum beweiß daß mir nichts zu gering ist, um meinen Brüder zu dienen, wo immer sie meinen Dienst bedürftig sind. Oder ist der größte Segen darin daß ich meine Füße gewäschen kriege? zum Andenken das rechte Waschen nach dem Geist, der Seele nach rein gewaschen von meinen Sünden in und durch das vergossene Blut Christi. So kommt es zu zeiten daß die Zahl der Brüder oder Schwestern ungrad ausfällt, und daß ich als Diakon manchmal dem allein stehenden noch seine Füße gewaschen habe.

Welches ich jetzt nicht mehr für ganz hinlänglich ansehen kann, um der volle Segen zu erlangen. Wir wollen den vollen Segen, und nicht nur den halben. Die Sache ist so eng miteinander Verbunden, das Gewaschen werden, und das Wäschen, so daß ich es nicht von einander trennen kann; so glaube ich der sicherste Weg ist Wäschen und Gewaschen werden; so weit daß es die Umständen erlauben. **„So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch unter einander die Fuße waschen."** Das Fußwaschen des Neuen Testaments ist nicht um die rein Waschung der Füße, sondern als ein Gnadenmittel zum andenken der Reinigung, der Seele nach, die Reinigung durch das Versöhnungs Blut Christi, welches wir alltäglich brauchen, um rein zu bleiben; denn wir halten die Geboten nicht um Kinder Gottes zu werden; sondern wir halten sie aus lauter liebe dieweil wir Kinder Gottes sind, um in der Gnade zu wachsen, und immer weiter zu kommen in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserm Herrn. **„Jesus sagt, wer nicht mit mir sammelt, der Zerstreuet."** Und auch; **„Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch."** Wichtig ist es diese hoch und theuere Gebote zu vernachläßigen, oder sie unwürdig mit halten, und sich schuldig machen an dem Leib und Blut des Herrn; und das Gericht auf sich laden, dieweil er sich nicht Versöhnen läßt hier in der Gnadenzeit, und dann in seinen Sünden sterben muß.

„So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut."

Ich habe die Worte Jesu noch einmal angeführt, um die Gedanken noch einmal auf das **„tun"** richten. **„Selig seid ihr, so ihr es tut."** Die Seligkeit ist verheißen auf das **tun,** und nicht auf das Gethan kriegen. Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein.

Einheit und Einigkeit

Von P. Hostetler

In der „**Rundschau**" war schon weil her, ziemlich viel geschrieben über die „**Einheit** der Kinder Gottes" in den letzten Monaten, und meine Gedanken sind schon eine Zeit lang auch viel an diesem gewesen, und nun in dem letzten Herold (1. Sept.) hat der Jakob Thiessen auch etwas über diese wichtige Sachen gesagt, wo ich auch gut und recht will heißen. Wir können ganz deutlich sehen in der Bibel daß es Gottes Willen und verlangen ist, daß seine Kinder sollen **Eins** sein, und wie mehr Einheit wie besser, und wenn wir noch die offenbarung betrachten, können wir nicht sehen wie es bei diesen sieben Gemeinden bestellt war, und wie wir auch sein mögen, und vielleicht nicht wissen wie wir stehn vor Gott.

Eine Frage ist diese: Thun wir wissen, oder etwas dann vernehmen, welch ein großer schaden zum Christenthum und zum Seelen-Heil der Menschen, und Unehre zu Gott das ist, und kommt aus der großen Zertrennung und noch öfters Streit, unter den Christen in der Welt? Dann noch eine größere Frage: Thue ich die schwartze mittel-Wände aufbauen durch meine Unliebe, Unfriede, Selbstsucht, Selbstgerechtigkeit, Ehrsucht, und dergleichen, oder thue ich durch das Gegentheil, durch Liebe, und Freundlichkeit, Geduldlichkeit, Erträglichkeit, Vergeblichkeit und mit andere höher achten den mich selbst, und noch der Friede suchen gegen Alle, und allen ihre Seligkeit wünschen, helfen diese Schwartze mittel-Wände herunter reißen und die Einheit wo sein soll aufbauen nach Gottes Willen und zu seiner Ehr, und Herrlichkeit?

Wenn diese Sach doch so schlecht und bedauerlich aussiehet, dann ist es doch tröstend zu wissen und bedenken daß wenn ich weiß und vermag, um zusammen zu helfen, nach rechter Art und Weg, dann ist der Herr zufrieden mit mir und schenkt mir die nehmliche Vergeblichkeit und Geduld das ich meinem Mit-und Neben-Menschen gegeben habe.

Paulus schreibt zu den Epheser, das wir sollen fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, welches meint daß wir arbeiten und streben sollen um den Frieden zu bewahren oder behalten, wodurch die geistliche Einigkeit und das rechte Liebliche Gefühl gegen einander bewahret wird. Das Gebot des Herrn ist: Wir sollen jagen nach dem frieden gegen Jederman, und Alle heilige Brüder grüßen mit dem Kuß der Liebe, und uns nicht besser dünken den andere Leute. Bei all diesem wollen wir nicht vergessen daß der Befehl auch ist das wir sollen ausgehen und abgesondert sein, von den ungerechten und Gottlosen und ungläubigen Menschen, (und viele solche sind in den Gemeinden) aber sehet wie **extreme** die Menschen gehen auf beide Seiten von diesem, so das ein Theil meinen sie sind allein recht, und wollen niemand hören predigen das nicht zu ihren Gemein gehört, und theil thun noch solche Meiden die zu andere Gemeinden gehn und thun nicht beobachten, das wo kein Bann ist, da soll auch keine Meidung sein und dann hat es viele die alles gut und recht wollen heißen, und alles hören und nicht acht haben auf die Lehr Jesus das wir uns sollen hüten vor den Falschen Propheten. Mögen wir doch Alle Ohren haben zu hören was der Geist den Gemeinden sagt, und derselbe Geist wird uns in alle Wahrheit leiten und der Herr wird uns recht führen. (Alle die sich willig dargeben, wird der Geist Gottes recht führen. Der Schriftleiter) Noch ein Gruß der Liebe zu allen die die Wahrheit lieben.

Antwort und Warnung.

Erleuchtung des heiliges Geistes sei gewünscht; und wollte gern ein Antwort schreiben über den Thema „Vom Gebet und der Moralität von unserer Jugend," gedruckt im Herold Nummer 14. Ich wollte gern wissen wer es geschrieben: sie sind manchmal unehelich beieinander von Abend bis Morgens, er sagte welches ungöttlich und immoralisch ist, dann fallen sie zu zeiten in schwere Sünden. Ja wohl aber es ist schon eine große Sünd für unehelich beieinander zu liegen oder sitzen und einander zu drücken und zu küssen,

welches doch nur fleisches Lust ist, und Johannes sagt solches ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. 1 Joh. 2, 16. 17.

Will man die Sünde verhüten so dürfen wir solche fleische Lüsten garnicht zulassen in der Gemeinde, nicht nur die Eltern, sondern wo eine rechte Gemeinde Gottes ist, wird solches nicht geduldet werden. Sie wird nicht warten zu strafen bis die Jugend in Todessünden geraten, sondern sie wird solche lüsten nicht dulden wo sie offenbar sind in der Gemeinde. Liebe Seelen, oder wollen wir thun wie Paulus sagt: Daß Etliche sprachen: Lasset uns Uebels thun auf daß Gutes daraus komme? Welcher Verdammniß ist ganz recht. Röm. 3, 8. Liebe Seelen, Gott läßt sich nicht spotten, wer den Brief geschrieben hat, der hat recht gesagt; was wollen sie oder wir so thun, und dann die Jugend beschuldigen, wann die Eltern oder noch so gar die Vorsteher den Jugend vorvgehen mit Scherzreden Narrenteidingen; der Paulus hat gesagt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören. Ephe. 4, 29. Auch nicht die Schandbare Worten und Narrenteidige oder Scherz welche auch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Ephe. 5, 4.

Liebe Seelen, lasset uns Gottes Wort nicht so gering achten. Ich wünsche die wo Briefen schreiben, werden mehr ihr Namen und Addresse dazu thun, denn wir sollten uns nicht schämen vor den Leuten für die Gottlosigkeit zu strafen, denn der Heiland sagte: Wer sich aber mein und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. Mark. 8, 38. Will noch ein jeder gewarnt haben daß er die Gemeinde prüfet wo er dazu gehört, ob sie auch Gottes Gebote alle halten, wie Röm. 16, 16; 1. Kor. 13, 12; 1. Pet. 5, 14; 1. Thess. 5, 26 u. s. w. oder halten sie vielleicht noch viele Menschen Gebote, leset was der Heiland sagte wegen Menschen Gebote, Matt. 15, 9; Mark. 7, 7. Liebe Seelen lasset uns Gottes Wort nehmen für unsere Richtschnur, denn bald wird kommen der da kommen soll; dann wird ein jeglicher sein Lohn empfangen nach dem er gehandelt hat es sei Gut oder Bös. Und wer euch irre macht der wird sein Urteil tragen, er sei wer er wolle. Leset noch was Paulus sagt: Galater 1, 8. 9.

Bay Minette, Ala. M. C. Amstutz.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 579.—Wer soll die Hauptsumme aller Lehre höhren und Gott fürchten und seine Gebote halten?

Fr. No. 580.—Mit wem sollen wir nicht ziehen am fremden Joch?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 571.—Wem soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit.

Antw.—Euch, . . . die ihr meinen Namen fürchtet. Mal. 4, 2.

Nützliche Lehre.—Diese Worte sind die Worte Gottes die er Maleachia gab zu schreiben an das halsstarrige Jüdische Volk, aber besonders an die Priester. Es scheint die Zeit war nachdem die Juden wieder zurück gekehrt waren von der Babilonischen Gefangenschaft. Sie hätten sollen durch die Gefangenschaft und Gottes gnädige Führung, durch die sie wieder in ihr Land zurück kehren durften, und ihr Tempel wieder gebaut wurde, zur Erkenntniß und zur Furcht Gottes kommen und großen Ernst haben Gott nun recht und mit rechtem Ernst zu dienen.

Dies aber war nicht der Fall. Die Priester vornemlich waren weit abgeirrt. Sie bedurften Zurechtweisung und Bestrafung. Maleachia war das Werkzeug Gottes solches zu thun. Er legte ihnen vor was das endliche Schicksal sein wird, beides denen die Gott fürchten und ehren, und denen die ihm nicht dienen. Er mußte ihnen sagen: „Ihr seid von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten." Und sagte weiter: „Darum seid ihr auch ver-

flucht, daß euch alles unter den Händen zerrinnet."

Er sagte aber noch weiter daß so sie sich bekehrten, so würde es des Himmels Fenster aufthun, und Segen herab schütten die Fülle. Weiter sagte er daß ein Tag kommen würde der brennen soll wie ein Ofen, daß dann all Verächter und Gottlose wie Stroh sein würden, und von dem künftigen Tag angezündet, weder Wurzel noch Zweig lassen würde.

Zu den andern aber sagte er: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln, und ihr sollt aus und eingehen, und zunehmen wie die Mastkälber.

Dies ist eine köstliche Verheißung für die, die Gott fürchten: die Sonne der Gerechtigkeit soll ihnen aufgehen. Jesus Christus ist diese Sonne der Gerechtigkeit unter dessen Flügel Heil zu finden ist für alle die Gott fürchten und von Herzen lieben.

Fr. No. 572. — Wer ist selig und heilig?

Antw. — Der Theil hat an der ersten Auferstehung. Offb. 20, 6.

Nützliche Lehre. — Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre.

Das ist doch ein glückliches Los für die, die Theil haben an der ersten Auferstehung. Was aber diese erste Auferstehung ist, und wann sie statt finden wird, ist eine Sache worüber verschiedene Meinungen sind. Das ganze Buch der Offenbarung ist für Viele noch ein versiegeltes Buch, so auch für Schreiber dieses. Viele glauben an zwei verschiedene Zeiten der Auferstehung,—eine ein tausend Jahre früher als die andere. Dies wäre die Auferstehung der Gerechten, oder wie es hier heißt die Erwürgten und die, die das Thier und sein Bild nicht angebetet haben und sein Malzeichen nicht angenommen haben. Wir müssen auch zugeben daß Schrift aufzuweisen ist, solche Ansichten zu rechtfertigen. Es sind aber auch viele andere Stellen die unserer Meinung noch nicht mit solchen Ansichten überein stimmen.

Wir wollen lieber mit dem Anspruch, „Die erste Auferstehung" das verstehen was Paulus an die Epheser schreibt in Cap. 2 Vers 5, 6. „Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden), und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu." Diese und noch andere Stellen berechtigen uns zu der Annahme daß die erste Auferstehung das Aufwachen meint von Sündentod oder Sündenschlaf und eine wahre Erweckung und Aufwachung zu einem neuen Leben in Christo Jesu. Wir wissen wenigstens daß solche die Verheißung allenthalben haben daß sie selig und heilig sein werden. Ob solche dann auferstehen werden tausend Jahre vor den andern macht wenig aus. Darum lasset uns zusehen daß wir von denen sind, die von dem Sündentod aufgestanden sind und in Christo Jesu leben. Selig und heilig sind die.—B.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind., Sept. 15, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kühl Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich weis. Ich will die Bibel Fragen No. 569, 570, 571, 574, 575, und 576 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Solomon L. Miller.

Lieber Solomon, Deine Antworten sind richtig ausgenommen No. 570 und 576. No. 570—Wie sollen wir alle unsere dinge geschehen lassen? Antw. in der Liebe. 1 Kor. 16, 14. Du hast es Kol. 3, 17. No. 576—Was ist den Reichen von dieser Welt geboten? Antw. Daß sie nicht stolz sein. Auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum sondern auf den Lebendigen Gott. 1 Tim. 6, 17. Und du hast es Jakobi 5, 1. Onkel John.

Partridge, Kansas, Sept. 8, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und

alle Herold Lesen. Dieweil mein anderen Brief in Druck gekommen ist will ich wieder ein deutscher Brief schrieben. Das Wetter ist kühl. Wir haben gestern ein angenehmer Regen gehabt. Der Noah Bontrager, Weib und Sohn von Illinois wahren hier auf Besuch. Ich habe der 100 Psalm gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 569 bis 576 beantworten. Wilhelm Wagler.

Lieber Lieber Wilhelm, deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott.
Das fünfte Capitel.

Ein göttlicher Erlöser.

Von D. L. Moody.

„Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." (Ev. Matthäi 16, 16. Ev. Johannis 6, 69.)

Wir treffen eine gewisse Classe unter den Fragenden, die nicht an die Gottheit Christi glauben. Es gibt viele Sprüche, die Licht über diese Sache geben werden.

In 1. Corinther 15, 47 wird uns gesagt: „Der erste Mann ist von der Erde und irdisch. Der andere Mann ist der Herr vom Himmel."

In 1. Johannis 5, 20: „Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben."

Wieder in Ev. Markus 14, 60—64: „Und der Hohepriester stand auf unter sie, und fragte Jesum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? Er aber schwieg stille und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermal, und sprach zu ihm: Bist du Christus der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen mit des Himmels Wolken. Da zerriß der Hohepriester sein Kleid und sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugen? Ihr habt gehört die Gotteslästerung; was dünket euch? Sie aber verdammten ihn alle, daß er des Todes schuldig wäre."

Was mich zum Glauben an die Gottheit Christi brachte, war dieses: ich wußte gar nicht, wohin ihn zu stellen, oder was mit ihm zu machen, wenn er nicht göttlich sei. Als ich noch ein Knabe war, dachte ich, er sei ein guter Mann gewesen, wie Moses, Joseph, oder Abraham. Ich dachte sogar, er sei der beste Mann gewesen, der je auf Erden gelebt hatte. Ich fand aber, daß Christus noch höheren Anspruch machte. Er hatte gesagt, er sei ein Gottmensch — mit göttlicher Natur, daß er vom Himmel käme. Er sagte: „Ehe denn Abraham ward, bin ich." Das konnte ich nicht verstehen und ward zu dem Schluß getrieben — und ich fordere irgend einen ehrlichen Mann, mir ihn zu verneinen oder meinen Grund zu bestreiten — daß Jesus Christus entweder ein Betrüger und Verführer sei, oder der Gottmensch — Gott geoffenbaret im Fleisch; ich stehe auf diesem Grund. Das erste Gebot sagt: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." (2. Mos. 20, 3.) Siehe nur die Millionen durchs ganze Christenthum, die Jesum Christum als Gott anbeten. Wenn Christus nicht Gott ist, so ist das Abgötterei. Wir übertreten Alle das erste Gebot, wenn Jesus Christus bloßer Mensch ist, wenn er ein Geschöpf ist, gleich wie wir, und nicht das, was er gesagt hat.

Es gibt Leute, die seine Gottheit nicht anerkennen, welche sagen, daß er der beste Mensch war, der je auf Erden gelebt hat; wenn er aber nicht göttlich ist, dann gerade auf den Grund sollte man ihn nicht einen guten Mann heißen, denn dann forderte er für sich Ehre und Rang, wozu diese Leute sagen, daß er kein Recht noch Anspruch hatte. Das würde ihn unter die Betrüger stellen. Andere sagen, daß er wohl glaubte, daß er göttlich war, daß er sich aber darin betrogen habe. Als wäre Christus mit einem Selbstbetrug oder Täuschung hingerissen und dachte, er sei größer, als er war! Ich könnte mir keine gemeinere Vorstellung von Christo machen, als solche. Das stempelt ihn nicht blos zum Betrüger, sondern macht ihn auch zu einem, der von Sinnen war und nicht wußte, wer er war, noch woher er kam.

Wenn aber Christus nicht ist, was er sagte — der Erlöser der Welt — und wenn er nicht vom Himmel gekommen ist, so ist er ein großer Betrüger gewesen.

Wie kann aber irgend jemand das Leben Christi lesen und ihn zum Betrüger machen? Ein Mann hat gewöhnlich einen Grund für seine Betrügerei. Was könnte Christum dazu bewogen haben? Er wußte, daß sein Lauf ihn zum Kreuz führen würde; daß sein Name verächtlich verworfen werden würde; daß viele seiner Anhänger genöthigt würden, um seinetwillen ihr Leben zu lassen. Fast sämmtliche Apostel starben den Märtyrertod und man betrachtete sie als Auswurf und Scheusale unter den Menschen. Wenn ein Mann ein Betrüger ist, so hat er einen Grund für Betrügerei. Was aber wollte Christus damit erreichen? Das Zeugniß aus der Geschichte lautet, daß er „umhergezogen ist, und hat wohlgethan." Solches ist nicht das Werk eines Betrügers. Laß dich vom Feind deiner Seele nicht verführen.

In Johannes 5, 21 lesen wir: „Denn wie der Vater die Todten auferwecket, und macht sie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will. Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat."

Nun merke: Nach dem jüdischen Gesetz mußte ein Mann, der ein Gotteslästerer war, den Tod erleiden; und wenn wir annehmen, daß Christus ein bloßer Mensch war, wenn dann das keine Gotteslästerung war, so weiß ich nicht, wo man sie finden kann. „Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht." Das ist echte Gotteslästerung, wenn Christus nicht göttlich war. Hätte Moses, oder Elias, oder Elisa, oder irgend ein Sterblicher gesagt: „Ihr müßt mich ehren, wie ihr Gott ehret," und hätte sich gleich hoch mit Gott gestellt, so wäre es echte Gotteslästerung gewesen.

Die Juden brachten Christum ums Leben, weil sie sagten, daß er nicht sei, was er beanspruchte. Auf die Aussage hin ward er in Eid genommen. Der Hohepriester sagte: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn Gottes." (Ev. Matthäi 26, 63.) Und als die Juden ihn umringten und sagten: „Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frei heraus." Da sagte Jesus: „Ich und der Vater sind Eins." Da hoben die Juden abermal Steine auf, daß sie ihn steinigten. (Ev. Johannes 10, 24—33.) Sie sagten, sie wollten nicht weiter hören, denn das sei Gotteslästerung. Weil er sich als Sohn Gottes erklärte, ward er zum Tode verurtheilt. (Ev. Matthäi 26, 63—66.)

Wenn aber Christus ein bloßer Mensch war, so thaten die Juden, ihrem Gesetze nach, recht, daß sie ihn ums Leben brachten. Im 3. Buch Mosis 24, 14 lesen wir: „Welcher des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen. Wie der Fremdling, so soll auch der Einheimische sein; wenn er den Namen lästert, so soll er sterben."

Dieses Gesetz fordert, daß jeder, der des Herrn Namen lästert, sterben muß. Weil er darauf bestand, daß er göttlich sei, ward er zum Tode verurtheilt; und nach dem mosaischen Gesetz sollte er auch die Todesstrafe erlitten haben. Im Ev. Johannis 16, 15 sagt Christus: „Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen." Wie könnte er blos ein guter Mensch sein und so reden? Ich bin nie im Zweifel darüber gewesen seit meiner Bekehrung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schuldfrage

Immer wieder wird die Schuldfrage bezüglich des Weltkrieges aufgeworfen. Viel Kraft, Zeit und Geld hat die Beschäftigung mit dieser Angelegenheit schon gekostet, ein Beweis, wie schwierig die Lösung einer solchen Frage ist, die nachstehenden Zeilen sollen auch ein Versuch sein, eine Schuldfrage zu beleuchten, die jeden Menschen persönlich angeht. Diese Ausführungen machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auch soll nicht aud die Ergebnisse eingegangen werden, die eine

Socialwissenschaft in den letzten Jahren auf diesem Gebiete erlangt hat. Nur in einigen Beispielen soll bezeigt werden, welchen Weg der Mensch in dieser Beziehung meistens geht anstatt die göttlichen Weisungen zu beachten. Es ist uns allen klar, daß jede Unterlassung der Pflicht und jedes Zuwiderhandeln den göttlichen Geboten gegenüber oder jeder unrechte Gedanke und jedes sündige Wort unser Gewissen belastet und ein Schuldbewußtsein hinterläßt.

Wir machen nun die Beobachtung, daß viele Menschen, wenn sie sich in irgend einer Weise verfehlt haben, es machen wie Adam und Eva im Paradies: Sie wollen sich verstecken. Wie töricht! Vor dem lebendigen und ewigen Gott Versteck spielen zu wollen. Dieses Verbergenwollen besteht vielfach darin, daß man durch irgend einer Leistung das Schuldbewußtsein auszugleichen sucht. Ein Pädegoge hat einmal gesagt, die lasterhaften Menschen seien oft die fleißigsten. Im Fabrikburo hatte ich einmal einen jüngeren Kollegen, der später wegen seiner Leichtfertigkeit entlassen wurde. Eines Tages habe ich beobachtet, wie er heimlich aus meiner Aktentasche einen Privatbrief entwendet und nachdem er ihn gelesen hatte wieder heimlich in die Aktentasche gesteckt hat. Sofort kommt er dann zu mir und bittet mich auszurichten, da er heute abend gerade Lust hätte fest zu Arbeiten, er wolle die Post allein fertig machen. Oder da ist ein fünfjähriges Mädchen, das der Mutter sonst nur mit Zwang gehorcht. Eines Morgens geht die Mutter auf den Markt und befiehlt der kleinen Erika schön in der Küche zu bleiben bis sie vom Markt zurück sein wird. Als die Mutter fort war, denkt das Mädchen: Du könntest doch eine Weile in die gute Stube gehen, da sind so schöne Teppiche und so herrliche Blumen. Kaum war das Kind in der schönen Stube, da liegt schon eine Vase zerbrochen auf dem Boden. Sofort verläßt das Kind die gute Stube. Als nach einer Stunde die Mutter zurückkommt findet sie ihr sonst träges Töchterchen eifrig bei der Arbeit: es hatte sich eine Schürze umgebunden und tüchtig Holz herbeigetragen, die Mutter hat natürlich zunächst die Sache nicht zu beurtheilen gewußt, erst später hat sie die zerbrochene Vase entdeckt. Wie viele Beispiele könnten noch angeführt werden, auch von Erwachsenen.

Das Menschenherz weiß genau, daß jede Schuld Sühnung, verlangt nur will es nicht den von Gott geschenkten Gnadenweg gehen. Dieser Weg heißt: Bekennen. Sprüche 28 Vers 13; Psalm 32 Vers 3; Matth. 3 Vers 6; 1 Joh. 1 Vers 9; Jakobus 5 Vers 16. Es würden uns auf der Straße nicht so viele kummervolle Gesichter begegnen, wenn auf diesen biblischen Weg mehr geachtet werden würde. Ich habe von einem jungen Mann gehört, den das Schuldbewußtsein in den Wahnsinn getrieben hat, der Seelsorger trifft ihn tobend auf dem Boden liegend an und vernimmt den ständigen Ausruf: —und ich bekenne nicht—und ich bekenne nicht—. Oft kommt es vor, daß sich ein Verbrecher freiwillig dem Gericht stellt, weil er die anklagen seines Gewissens nicht mehr aushalten kann. Wie gut sind wir daran, daß wir einen Heiland haben, der unsere Schulden gesühnt hat. Wollen wir nicht diese frohe Botschaft verkündigen so oft wir können? Wenn wir unsere Schuldfrage hier nicht lösen lassen, so werden wir in der Ewigkeit offenbar werden. 2. Korinther 5 Vers 10.—G. F. in H. (Dtschld.)

Fürbitte des Herrn.

Wie bald hatte Petrus die Fürbitte und Hilfe seines Heilandes: „Ich habe für dich gebeten daß dein Glaube nicht aufhöre," höchst nötig. Wie er, so kommt wohl jeder Jünger des Herrn in eine Lage wo, es um seinen Glauben geschehen wäre, wenn der Herr ihm nicht besonders bewahrte. Es brauchen nicht einmal besonders gefährliche Umstände zu sein, bei denen es sich um Leib und Leben handelt; man braucht nicht das Kreuz oder den Scheiterhaufen vor sich aufgerichtet zu sehen — oft reicht schon eine ganz gewöhnliche Veranlassung hin, uns unsre ganze Ohnmacht zu zeigen, so daß all unser Selbstruhm und Selbstvertrauen zu-

schanden wird. Es ist eine große Gnade, daß der Heiland für Seine schwachen, aber im Grund ihres Herzens redlichen Jünger einsteht und sie nicht in Elend versinken läßt. Er gibt genau auf jedes einzelne acht, nimmt sich eines jeden einzelnen an und läßt sie erfahren, daß Er ihre Namen auf Seinem hohenpriesterlichen Herzen trägt. Seine Fürbitte und Seine machtvolle Vertretung vor Seinem himmlischen Vater führen uns sicher durch die Gefahren und helfen uns siegreich über die schwersten und drohendsten Tiefen und Klippen. Wie sanftmütig und liebevoll nimmt sich der Herr unser an auch in den dunkeln Stunden! Ein strafender, aber doch liebevoller Blick, der in das Innerste der Seele dringt, ein wehmütiges Wort, das uns die Tränen der Buße entlockt, das sind Seine Mittel. Er zankt nicht auf den Gassen, Er weist uns nicht ungeduldig weg, Seine Liebe sucht uns immer wieder. Gott ist langmütig.

Der Weg zum Himmel und zum ewigen Leben.

Von John Siuts

„Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.” Joh. 3, 1. 2.

Wir dürfen wohl annehmen, daß Nikodemus ein aufrichtiger Israelit war als er aber mit der Lehre des Meisters bekannt wurde, kam er zu der Erkenntnis, das ihm noch etwas mangelte, weshalb er zu dem Meister ging, um von ihm belehrt zu werden.

Jesus sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen . . . . Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: wie mag solches zugehen?”

Hätte unser Heiland zu Nikodemus gesagt: „Du mußt dich zu Gott bekehren,” das möchte Nikodemus wohl verstanden haben, denn diesen Ausdruck finden wir schon öfters im Alten Testament, aber, sich zu Gott bekehren und wiedergeboren werden, sind zwei verschiedene Dinge, die jedoch von einander nicht getrennt werden dürfen. Sich zu Gott bekehren, meint Buße tun, Reue und Leid tragen über seine Sünden, und so wie der Zöllner im Tempel ausrufen: „Gott sei mir Sünder gnädig.” Wiedergeburt aber, meint Sündenvergebung und kann nur geschehen durch die Kraft des Heiligen Geistes. Um dieses besser zu verstehen, müssen wir in Gottes Wort forschen, damit wir erkennen, daß dies der Weg zum Himmel und zum ewigen Leben ist.

Als Gott der Vater die Menschen machte, erschuf er sie nach Seinem Bilde, rein und heilig, und mit einem freien Willen. Sie sollten Gott ihrem Vater gehorchen und Ihm aus freiem Willen dienen, weshalb sie eine Probe bestehen mußten. Gott gab ihnen ein Gebot. Dasselbe übertraten sie, wurden ungehorsam, und somit kam der Sündenfall in die Welt, aber unser himmlischer Vater hatte eine solche Liebe zu uns Menschen, daß Er uns erlösen wollte von dem ewigen Tod und Verderben. Zu diesem Zweck mußte ein reines, vollkommenes Opfer gebracht werden, welches war Sein lieber Sohn, unser Heiland. Durch Ihn sind wir erkauft und erlöst von dem ewigen Tod und ewigen Verderben.

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Seinen Sohn hier auf Erden. Der Sohn Gottes kam nicht nur auf Erden, um sich für uns am Kreuz opfern zu lassen, sondern um uns auch ein Vorbild im Leben zu sein, und des Vaters Willen uns zu offenbaren, damit wir den Weg zum Himmel erkennen möchten.

Bald, nachdem Jesus versucht wurde in der Wüste, fing Er an, zu predigen und

sprach: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ In der Bergpredigt sagte Er von zwei Wegen, von einem breiten Weg, der zur Verdammnis führt, dem andern schmalen der zum ewigen Leben geht. Der Sünder auf dem breiten Weg wird erweckt durch das Wort Gottes und durch den Heiligen Geist. Er tut Buße, trägt Reue und Leid in seinem Herzen über sein verfehltes Leben und entschließt sich den schmalen Weg, der zum Himmel und zum ewigen Leben führt, zu betreten. Er findet aber eine enge Pforte, durch welche er nicht zu gehen vermag, weil die Sünde in seinem Herzen wohnt. Das Wort Gottes belehrt uns, daß das menschliche Herz von Natur sündig ist und immer den Irrweg will, so lange die Sünde im Herzen wohnt. Es sagt uns, daß im Menschen Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen wohnen, und viele andere Sünden, die uns der Apostel Paulus im fünften Kapitel des Galater Briefes kundtut. Wenn der Sünder mit seiner Sündenlast im Herzen vor die enge Pforte kommt, will er sie ablegen und aus seinem Herzen verbannen, aber er vermag es nicht. Er mag oft Tränen weinen und sich müde ringen, dies aber hilft noch nicht, ihm dies zu ermöglichen, wenn aber der Heilige Geist ihn nach Golgatha hinweist, wo er im Glauben seinen Erlöser am Kreuze schaut, sich das Verdienst des Gekreuzigten aneignet, und siehe da—die schwere Last seiner Sünde ist verschwunden. „Das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.“ Die Liebe Gottes ist ausgegossen in sein Herz und er kann mit dem Dichter von alters ausrufen:

„Ich weiß es, ich weiß es und werd' es
behalten;
So wahr Gottes Hände das Reich noch
verwalten,
So wahr Seine Sonne am Himmel noch
pranget,
So wahr hab ich Sünder Vergebung er-
langet!“

Wir wollen jetzt noch die Lehre, die der Meister dem Nikodemus gab, uns zum Gemüte führen. Als Jesus mit Nikodemus von der Neu- und Wiedergeburt sprach, verstand er sie noch nicht und sprach zu Jesu: „Wie mag solches zugehen?“ Jesu Antwort lautete: „Der Wind bläst, wo er will und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“

Jetzt sagte der Meister dem Nikodemus von dem Alten Testament. Dieses mag er wohl verstanden haben, denn er war ein Schriftgelehrter. Jesus sprach zu ihm: „Und wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Als das israelitische Volk sich wider Gott versündigt hatte, sandte er feurige Schlangen unter sie. Wer von einer solchen Schlange gebissen wurde, mußte des Todes sterben. Das Volk schrie zu Mose und sprach: Bitte Gott für uns, daß Er diese Schlangen von uns nehme, Gott aber nahm nicht die Schlangen von ihnen, sondern befahl Mose, auf einer langen Stange eine eherne Schlange zu errichten. Wer dann von einer Schlange gebissen wurde und im gehorsamen Glauben hinschaute nach dieser ehrnen Schlange, sollte leben und nicht sterben. Hierin haben wir ein Vorbild auf Christum unsern Heiland. Dann sagte der Herr dem Nikodemus diese köstlichen Worte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Weil Gott unser Vater uns Menschen so innig liebt, sollten wir Ihn da nicht wieder und von ganzem Herzen lieben, und tun, was Er uns gebietet, Seine Gebote befolgen und in Seinen Wegen wandeln?

Ewige Folgen kleiner Ursachen.

Es wird gesagt, daß die Quellen des Missouri- und Columbiaflusses innerhalb einiger Meter voneinander auf dem Gipfel des Felsengebirges entspringen. Wenn der Regen auf diesen erhabenen Gipfel fällt, so wird ein leichter Windstoß vom Osten oder Westen die Regentropfen auf

die eine oder die andere Seite werfen. Aber wenn sie ihren abwärts führenden Lauf an der Gebirgsseite angetreten haben, wie schwer ist es dann, sie in ihrem Laufe aufzuhalten! Sie mischen sich mit dem Gewässer anderer Ströme und stürzen schäumend über Abgründe durch finstere Schluchten, bis sie sich in die tiefe Strömung eines mächtigen Flusses ergießen und mit unwiderstehlicher Kraft zum Ozean eilen. Die Regentropfen auf der Westseite werden zu den mächtigen und schäumenden Wogen des Großen oder Stillen Ozeans hinabgeführt. Die auf der Ostseite stürzen hinab zu den tobenden Wellen des stürmischen Atlantischen Ozeans, wo sie von Tausenden von Stürmen umhergetrieben werden. Wie nahe waren sie einander bei ihrem Anfang, aber wie weit wurden sie voneinander am Ende getrennt!

O unbußfertiger Leser, in dessen Busen jetzt ein treuer Mahner und Richter seine Stimme laut werden läßt, indem er ausruft: Höre auf die Stimme der Weisheit und gehe, während sich dir die Gelegenheit bietet, zu den Toren des Lebens ein. Es mag sein, daß du jetzt sozusagen auf dem Gipfel eines Berges stehst. Zu deiner Rechten außer dem Bereich deiner Sehkraft liegt der Ozean von Gottes wunderbarer Liebe, womit der Strom des Lebens verbunden ist — ein endloser, uferloser, wolkenloser, stiller und mächtiger Ozean, zu deiner Linken liegt der bodenlose, uferlose Ozean Seines Zorns mit seinen tosenden Wellen, finsteren Stürmen und zu dem ein unruhiger Strom hinabführt. Ein leichter Windstoß mag dich vielleicht jetzt nach dem einen oder anderen dieser Ströme führen. Ein unbeachtetes Wort, ein Blick, ein Gelächter, eine spöttische Abweisung, ein Vergnügen, ein zweifelhaftes Buch, leichtfertige Literatur, ein Geschäftsruf mag dich der verkehrten Strömung zuführen und dich in den unendlichen Ozean des Verderbens, in seine tobenden, schäumenden, wütenden Wellen hinabführen. Eine Träne, ein Seufzer, ein freundliches Wort, ein Händedruck christlichen Mitgefühls, ein Bibelvers, die Seite eines guten Buches oder gesunde geistliche Literatur unter dem Segen des Heiligen Geistes mag dich der anderen Seite zuführen, dem unendlichen Ozean der Liebe und Gnade Gottes zu. O hüte dich um deiner Seele willen, hüte dich, welchen Einflüssen du dich in diesen Augenblicken hingibst! Entschließ dich für Gott jetzt, für den Himmel, da dich dir noch eine Gelegenheit bietet. Zögere und bleibe nicht länger auf dem furchtbaren Gipfel, wo ein Schritt dich in die tosende Flut hinabstürzen kann, dessen schaurige Wasser dich hinwegführen werden von Gott, vom Frieden, vom Himmel, hinab in den schaurigen, finsteren Abgrund des Verderbens!

Man muß es merken.

Der bekannte Evangelist Moody sagte zu einem Freunde: „Der Mann dort, der an uns vorbeigeht, ist erst kürzlich vom Militär heimgekehrt." Dieser antwortete: „In der Tat; aber woher weißt du es?" — „Nun, ich denke, das sieht man seinem Gang und seiner Haltung an," erwiderte Moody.

So soll man es einem rechten Christen auch anmerken und ansehen können, daß er in der Armee seines Heilandes dient. Man erkennt ja auch den Offizier, selbst wenn er einmal in Zivil ist. Auch in dem bequemen Rock verleugnet er seine stramme Haltung nicht. —

Viele, die sich Christen nennen, wollen aber nicht als solche erkannt werden. Sie wollen unerkannt reisen, wie manche gekrönte Häupter es tun, wenn sie einmal sich den sonst üblichen Ovationen entziehen wollen. Sie fürchten sich vor nichts mehr, als wenn einer zu ihnen sagen könnte, wie einst der Kriegsknecht zu Petro: „Du bist Jesu Jünger; deine Sprache verrät dich, denn du bist ein Galiläer." Es war einer, der den Vorschlag machte, man möchte die Bibel in einem Format und Umschlag herausgeben, daß man sie als solche nicht erkennen; denn dann könnte man auf der Eisenbahn drin lesen, ohne daß Mitfahrende einen verlachen.

So wollen auch manche Christen ihr Christentum in weltlichen Umschlag einbinden. Man weiß auch, daß viele Kirchgänger ein Gesangbuch in kleinem Format lieben, das man in die Tasche stecken kann,

damit andere nicht merken, daß sie in die Kirche gehen. Aber vielleicht sagt dann auch Christus einst: Unerkannt wolltest du sein, du verleugnetest dein Christentum. Nun kenne ich dich auch nicht."

Himmelan.

Nur himmelan, Herr, hilf uns geh'n,
Du selbst bist Weg und Licht!
Im Glaubenskampf hilf fest uns steh'n,
Ob alles um uns bricht!
O hilf uns Herr auf Deiner Bahn
Zu pilgern freudig himmelan!

Nur himmelan durch Deine Kraft,
Denn so verheißt Dein Wort;
Wenn gleich der Teufel meisterhaft
Sich mühet fort und fort,
So halt uns Herr auf rechter Bahn,
Damit wir gehen himmelan.

Nur himmelan sehnt sich das Herz,
Wird auch der Weg ihm schwer;
So wird es doch, trotz allem Schmerz,
Sich mühen mehr und mehr;
Daß es mit Freuden sprechen kann:
„Ich pilg're stetig himmelan!"

Nur himmelan mit Gott zu gehn,
O, welch ein Lebensglück!
Er hat zum Sieg uns auserseh'n
Und führt uns mit Geschick
An Seiner Hand nach jenem Land,
Stets himmelan, ja himmelan.

Nur himmelan durch Kampf und Streit,
So geht des Christen Weg,
Durch Leiden geht's zur Herrlichkeit
Bleibst du in Seiner Pfleg',
„Er führte mich doch himmelan."

Samuel Prochmann.

Er führt es alles herrlich hinaus.

„Des Herrn ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus" Jes. 28, 29. Hinweg vom menschlichen Wissen und Können weist uns dieses Wort empor zu dem lebendigen Gott. Gegen die zweifelnden Gedanken menschlichen Kleinmuts ist das schon eine feste Burg, das wir die Zusicherung haben: Der Herr wird's versehn! Er sitzt im Regimente und führet alles wohl. Ohne Seinen Willen kann auch kein Harr von unserem Haupte fallen. Wider Seinen Willen können wir auch keinen Fuß rühren. Aber Sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß es auch nicht an einem fehlen kann. Die Höhen und Tiefen der Erde sind Sein, Fürsten und Völkern weist Er ihre Wege und lenket sie nach Seinem Rat. Ja, nach Seinem Rat. Das Walten und Wirken Gottes ist kein unwillkürliches, launenhaftes, sondern wohlbedacht, weise, heilig und gerecht. Gütig und barmherzig ist all Sein Tun. Sein Wille ist ein guter, gnädiger und vollkommener Gotteswille. Er handelt nach heiligen Gedanken, Er wählt die besten Mittel, Er verfolgt die Ziele Seiner ewigen Liebe ohne Unterlaß. Im Wohlsein und im Schmerz dürfen wir mit David bekennen: „Du leitest mich nach deinem Rat; Du führest mich auf rechter Straße um deines Namens willen." Seine Gedanken sind Gedanken des Heils und des Friedens zu unserem zeitlichen und ewigen Wohlergehen. Wir verstehen sie oft nicht, denn sehr oft meinen wir nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Wir sehen nur, was vor Augen liegt, der Allwissende aber sieht in die unermeßliche Ferne. Wir sehen von Seinem Tun und den Anfang; Er aber kennt und weiß auch den Ausgang. Wir dürfen uns getrost auf Ihn verlassen und unsere Glaubenshand in Seine treuen Vaterhände legen, denn wir werden es erfahren dürfen: Er führt es herrlich hinaus.

Erwachung.

In einem katholischen Kloster hatte eines Tages eine Nonne, die erst kurz zuvor eingetreten war, sich schwer vergangen. Die Angelegenheit wurde der Leiterin des Klosters gemeldet. Diese erbleichte, sagte nichts, entließ schweigend die Schwestern und ging hinüber zur Kapelle. Am Nachmittag versammelte sie alle Schwestern, die gespannt waren, was die Oberin nun wohl zu tun gedächte. Zu ihrem großen Erstaunen erklärte sie: „Was für eine Oberin muß ich wohl sein, daß dieses unter meiner Leitung geschehen

konnte! Wie wenig lebendiger Glaube muß aus meinen Worten reden, wie wenig wahre Treue aus meinem Gesicht leuchten! Eine schwere Buße ist nötig. Ich habe sie über mich verhängt. Ich hoffe, in diesen Wochen der Einkehr und der Entbehrung ein besserer Halt für euch alle zu werden, vor allem aber eine Führerin zu Christus für die junge Seele, die mir den Gehorsam versagt hat." — Der Eindruck auf die Schwestern war ein gewaltiger, und in der kommenden Nacht erwachte eine Seele aus dumpfem Irrtum, und die junge Sünderin schenkte ihr Herz ihrer Retterin! — Lieber Leser, werden andere durch deinem stillen Leben geholfen oder dem Herrn entfremdet? Der Einfluß bewirkt eine Macht.

Götzendienst.

Schon lange, so erzählt ein ostafrikanischer Missionar, machte mir der Helfer Marco Sorge. Einst hatte er ein brennendes Herz für den Heiland gehabt. Dadurch wurde ihm die Leitung in der Christengemeinde anvertraut. Nun war er alt geworden. Da hörte ich mit einmal das Gerücht ergehen, was sich mir bald bestätigte: „Marco trinkt." Das Bier, das die Eingeborenen sich selbst brauen, hatte ihn zum Fall gebracht. Ich hatte eine Unterredung mit ihm. Er leugnete. Ich versuchte mein bestes, ihn zum Bekennen zu bewegen, damit er frei würde. Er blieb verstockt, bis Gott selbst eingriff. Eines Tages saß Marco mit seinem Sohn und dessen Frau in der Hütte. Die junge Frau hatte ihr krankes Kind auf dem Arm. „Vater," so hebt der Sohn an, „ich gehe jetzt zum Zauberer, ob er nicht helfen kann." Der Vater erwiderte: „Das tust du nicht, dann wären wir ja aufs neue im Heidentum gebunden." Da schreit der Sohn und weist dabei auf den Biertopf in der Ecke: „Vater, wir sind schon gebunden!" Das fährt dem Alten in das Herz. Endlich steht er auf, winkt dem Sohn, und beide tragen ihren Götzen aus der Hütte und schütten das Bier auf den Weg. Marco war frei geworden. Mit was sind wir gebunden?

Was darf ein gläubiges Gotteskind?

„Alles ist euer," sagt Paulus in 1. Kor. 3, 22 denen, welchen er das Zeugnis geben kann: „Ihr aber seid Christi!" Wer sich selbst dem Herrn zum Eigentum gegeben, der sieht ihm alles von den Augen ab. Er will uns ja mit Seinen Augen leiten. Kinder brauchen nicht für alles Gebot und Verbot, sie sehen ins Vater- und Mutterauge.

Und doch wird von so vielen Kindern Gottes die Frage erhoben: Darf ich dies oder das? Darf ich am Tanz teilnehmen? Darf ich das Theater besuchen? Darf ich an anderen weltlichen Vergnügungen teilnehmen? Darauf wäre zu antworten:

Ja, du darfst es, wenn du dort sitzen, hören und sehen kannst unter Seinen Augen.

Du darfst es, wenn du dadurch nicht andere verleitest, auch hinzugehen und an ihrer Seele Schaden zu nehmen:

Du darfst es, wenn dir wirklich überzeugt bist, anderen damit ein gutes Beispiel zu geben. Du darfst es also, wenn du dadurch anderen zum Segen werden kannst.

Du darfst es, wenn du nichts Wichtigeres und Nötigeres dadurch versäumst, wenn du also garnichts Bessers zu tun weißt.

Du darfst es, wenn es dich nicht stört und auf keinerlei Weise beunruhigt, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen, wie es der Prediger Salomo dort (11, 9) den jungen Leuten sagt in seiner Anweisung zur rechten Freude.

Du darfst es, wenn dir dabei stets das Wort lebendig vor der Seele steht: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." (1. Joh. 2, 17.)

Du darfst es, wenn du es tun kannst, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn." (Kol. 3, 17.)

Wenn du aber merkst: mit dem „Wenn" stimmt es nicht, dann rate ich dir: du bleibst daheim! Prüfet alles und das Gute behaltet. Das Beste ist für Kinder

Gottes eben gut genug — und nur das Beste. W.

Es giebt zweierlei Bauarten, der eine ist Gold, Silber, Edelstein, der andere Holz, Heu, Stoppeln. Das heißt wahres ewigbleibendes Christentum, oder bloß äußerliches scheinheiliges Mund und Bund Christentum; vor welchem der liebe Gott uns wolle in Gnaden bewahren.—D. E. M.

Besondere Anerbietung.

Den Herold der Wahrheit von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1930 für mäßigen Preis von einem Dollar. Sendet die Abonnirung und Zahlung an J. M. Gutzy, Kalona, Iowa. Der Verwalter.

Todesanzeigen.

Millersburg, Ohio den 17 September—Ein Liebens-Gruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allem so weit das beste zur Seligkeit dienen mag. Gestern waren etliche Beerdigungen gewesen.

Yodr. — Sarah Miller war geboren den 18 Juli, 1874, ist gestorben den 1 September, 1929, alt geworden 55 Jahr, 1 Monat und 18 Tag. Sie war Verheirathed mit Samuel E. Miller den 31 Dezember, 1895, lebten im Ehestand 28 Jahr, 10 Monat und 22 Tag. Zeugten ihren betrübten Ehemann, 7 Söhne, 4 Söhne und 2 Töchter sind vor ihr hingegangen in die Ewigkeit. Ihren Ehemann Samuel Miller ist gestorben im Jahre 1924, sie lebte im Wittwenstand 3 Jahr, 1 Monat und 13 Tag, dann hat sie sich Verehelicht mit dem Bischof Abraham S. Yoder den 6 Dezember, 1927, sie lebten dann miteinander im Ehestand 1 Jahr, 1 Monat und 25 Tag. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 7 Söhnen, 4 Brüder, 1 Schwester und 8 Kindes Kinder. Die Schwester war nicht ganz gesund gewesen, doch auf und im Gang dann hat Herz Schlag sie übernommen und dies war ihren Tod. Die Schwester wird sehr vermißt in ihren Heim und in der Gemeinde und so auch in der Nachbarschaft. Es waren viele Freund und Verwandte versammelt um ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Die Trauerreden wurden gehalten von Bisch. Rob. M. Treyer, Jonas Coblentz und Sol. Schlabach.

Millersburg, Ohio Jacob E. Mast.

Kauffman. — David Kauffman war geboren den 25 November, 1855, ist gestorben den 15 September, 1929, ist alt geworden 73 Jahr, 9 Monat und 20 Tag. Er hat sich verehelicht mit Maria Treyer den 28 Februar, 1878, sie lebten im Ehestand 51 Jahr, 6 Monat und 27 Tag. Zu dieser Ehe waren 12 Kinder geboren von welchen 6 ihm voran in die Ewigkeit gegangen sind. Er hinterläßt seine betrübte Wittwe, 6 Kinder, 2 Brüder und 4 Schwestern. Dem Bruder seine krankheit war Ulcers im Magen. Der liebe Bruder wird sehr vermißt in der Heimat, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde. Eine große Zahl Freund und Verwandte waren Versammelt seinen hingang zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten von Leander Keim von Kansas, Daniel Wengerd und Jacob J. Mast.

Millersburg, Ohio. Jacob E. Mast.

Miller. — Joseph M. Miller war geboren den 11 April, 1863, ist gestorben den 6 August, 1929, alt geworden 66 Jahr, 3 Monat und 25 Tag. War Verheirathet mit Sarah Wittmer den 17 Januar, 1889. Sie zeugten 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter. Sie lebten im Ehestand 40 Jahr, 6 Monat und 19 Tag. Er hinterläßt seine betrübte Wittwe, 4 Söhne, 2 Töchter, 1 Bruder und 1 Schwester, dem Bruder seine krankheit war Schlag gewesen. Der liebe Bruder wird sehr vermist in der Heimat und in der Gemeinde und auch so in der Nachbarschaft. Es waren viele Freund und Verwandte versammelt um seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten durch Christian Fischer, S. J. Miller und Sol. Schlabach.

Millersburg, Ohio J. E. M.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

It is stated that "President Hoover has taken drastic steps to rid disarmament negotiations of the influences exemplified by William B. Shearer, who lately declared in a suit that he was secretly on the payroll of the Bethlehem Ship Building Corporation and other concerns while he was lobbying at Washington and at Geneva (in Switzerland) against naval reductions. Shearer, who for years has haunted the halls of Congress and all disarmament sessions, lobbying against all reductions, entertaining lavishly, filed suit a month ago in New York asserting that the Bethlehem Shipbuilding Corporation, the Newport News Shipbuilding Corporation and Dry Dock Company and the American Brown Boveri Electric Corporation, owed him $250. 000 "for services rendered," after having paid him $51,230 on account."

The above is taken from an agricultural publication of well-known standing through-out the land. The Federal Council Bulletin states that quite recently the United States Naval Institute made false allegations concerning the Federal Church Council in regard to disarmament and that this same man Shearer, posing as a naval "expert" was active in the affair, and used such pious (?) terms like "the spiritual leaders of my faith" in his propaganda trying to make the people believe that there is British propaganda abroad against this country. He is said to have written a novel entitled "Pacifico," a story purporting to relate to the visit of an American naval officer to Japan and the discovery of a Japanese plot to crush the United States, a description of the might of the Japanese Navy, and a reflective, disparaging comparison of the alleged poor condition of the American Navy.

It is stated: "At Geneva he kept close contact with the press and was frequently quoted and also wrote articles on his own account, strongly attacking the British position."

We are told: "After the conclusion of the Geneva Conference he returned to the United States and took up the propaganda for the cruiser bill. He referred to himself as 'the big drum,' whose business it was to make a noise and keep up enthusiasm," and as a "tax payer and naval expert."

The "big drum" in musical parlance is the bass drum or that musical instrument of concussion, having the lowest position as to pitch or place and

character of sound. In this case, however, the "big drum" should be termed **base** with reference to character and motive, according to the editor's judgment. For interests, corporations and propagandists who stir up war sentiment to afford a market for ships, guns, powders, other explosives, chemicals, equipments, etc., are certainly **base,** inhuman, criminal and godless. Truly it does seem that the ones who most loudly declaimed in favor of "making the world safe for democracy," were largely intent upon **making the world safe for the shameless profiteerer**, the blood thirsty wretch who has no, or at best little sympathy for human suffering or life itself, who, figuratively speaking like the beast or bird of prey would destroy life that he might feed upon the spoils. We need to be on guard against the "Hun" amongst all nations whose ambition is morbid, his aim sordid and his impulses lustful and bestial.

"Blessed are the peacemakers for they shall be called the children of God."

HOME MISSION WORK

Levi Blauch

The first condition necessary in order to do successful mission work is consecration to God and His cause. Then we can find many opportunities for doing home mission work. First, we should look into our own homes and if we find one there who is not a Christian, we should use every effort to bring such an one to Christ, by teaching God's Word and setting the example of daily prayer and holy conversation. We should also look into our own congregations and see how much real mission work can be done among the members, for sad to say, many are drifting away from the principles of Christ and His Word. Some in the line of dress: direct them to read I Peter 3:3, "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair and of wearing of gold, or of putting on of apparel." "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array." I Tim. 2:9. It is also necesary to make mention concerning the indecent short dresses worn by many who profess to be Christians: some in the line of earthly riches; let them read Matt. 6:19-23; some in the line of worldly pleasure, cite them to Prov. 21:17; I Tim. 5:6; some engaged in worldly lawsuits, direct them to the Savior's teaching, Matt. 5:40:42; Luke 6:35. Others are becoming lukewarm and absent themselves from the church services and the communion; these lose a great deal in this world and for the world to come, eternal happiness; appropriate scriptures for this class would be Luke 14:18-24. Dear brethren and sisters, let us be earnest in the work of reclaiming the drifting ones. Study the following scriptures: Gal. 6:1, "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself lest thou also be tempted." Here we need to stop and think, What if I were overtaken, would I not need the help of the church? And let us consider one another to provoke unto love and to good works. Heb. 10:24. Good works are always needed, prompted by love. Not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another, v. 25. Brethren, if any of you do err from the truth, and one convert him; Let him know, that he which converteth the sinner from the error of his way, shall save a soul from death, and shall hide a multitude of sins. James 5:19, 20. We should also consider the neighborhood in which we live as a field for mission work. There are those all around us who need salvation, and without the instrumentality

of man they will never be led to their Savior. God has done His part by sending His Son into the world, John 3:16, and now the work rests largely upon His professed followers. If we have the Spirit of Christ we have the true missionary spirit and we are then constrained by love to work for the Master, II Cor. 5:14. We can do mission work in our homes by supplying them with Bibles, good literature, engaging in family worship, spiritual songs, entertaining strangers in a Christlike way and living in peace with one another. We can do missionary work in the neighborhood by being kind, sociable and loving to all, even our enemies; by visiting the sick and the afflicted. comforting the broken-hearted and lifting up such who are cast down. We can do real mission work by sustaining our missions in the various cities, remembering our charitable homes, and giving of our means wherever the Lord needs it, and this will not prevent us from doing our duty toward foreign missions. Lift up your eyes and look on the fields, for they are white already to harvest. The harvest truly is great, but the labourers are few; pray ye therefore the Lord of the harvest that he would send forth labourers into his harvest. Here we are given a glorious privilege to approach our Heavenly Father in behalf of being sent forth into His great harvest field, the world. The field is open as wide now as it was then, but the harvest is greater than ever. There never was a time that there were more labourers needed than just now, therefore let us pray the Lord that He would supply the need. May we have a real longing for lost souls and pray for them.

Johnstown, Pa.
Sept.. 10, 1929.

We have no right to say that Christ's burden is heavy unless we are unwilling to share the yoke with Him.—M. B.

THE SUFFERING SAVIOR

Suffering is a long word and when we hear it we are apt to think it means something very hard and sad.

Of course, suffering is apt to make us unhappy, but it is not nearly so bad as it would be to do wrong or fall into sin.

It was a long time ago, when the world was very sinful and many people were suffering much because of their sins. The heavenly Father looked down upon the people He had created, and He loved them, every one. He wanted to do something to help them —something that would show His great love. And then Jesus said He was willing to go and help the people to live better lives. So He came to the earth as a little baby, lived in a little home in Nazareth, grew up, and lived and walked among the people. But in His life there was no sin. When the people would not believe on Him and live as He did, He was still loving and kind, and when the people became angry and cruel, He was still patient and taught them the better way.

Finally the wicked people crucified Him. He died for their sins, and rose again from the grave one bright Easter morning, to show that those who believed on Him and live according to His will, should live forever.

"A life on service bent,
A life for love laid down,
It is the life for others spent,
Which God will crown.

Sel.—By A. L. B.
Norfolk, Va.

A WORD OF ENCOURAGEMENT TO THE BOYS AND GIRLS

Dear Boys and Girls, heed your mother's advice. "Children obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy father and mother, which is the first commandment with promise. That it may be well with thee, and thou mayest live long on the earth." Eph. 6:1-3. I read an article

in the Herold: "Mother's Stilled Voice," and I thought if all the young folks would read it, and **understand** it, as I, a mother can, every boy or girl could not help but feel they want to do what is right. The Lord talks so pleadingly through His workers: "Children obey your parents." Oh, is not that easy to do it is just like doing the housework. The girl can do the work so much easier, if there is some one to tell her what to do, and how to do it. If she has to do the work and the planning both, she does not know whether she is doing it right or not. Just so for the young girl or boy, if they had nobody to tell them what to do, and what not to do, they would not know whether they were doing it right or not, that's why I say it is so easy to stay in the right way, if we would give up our carnal minds, and just do what our parents tell us to do. And then He comes with the promise, "That it may be well with thee, and thou mayst live long on this earth." We do not have to work for nothing, as we have many good things promised, provided we do His will. If the young folks could realize how concerned the parents are about their precious souls, they would do as we tell them to, even if they could not see it that way. A full surrender is needed, so you can say:

A full surrender I have made,
I have given all to Jesus;
My all is on the altar laid,
I have given all to Jesus.
Everything is on the altar,
I've surrendered all.

Now after a full surrender, and a perfect will to do right, we still have to take something along with us wherever we go, to guard us against Satan's traps, which he has set everywhere. Dear young souls, your parents can detect these traps and snares so much easier than you can. Satan tries to keep you blinded till he has you caught in one of which there are oh, so many. Now here is something that will protect you from all of them:

Take the name of Jesus with you,
Child of sorrow and of woe,
It will joy and comfort give you,
Take it then where'er you go.

Take the name of Jesus with you,
As a shield from every snare,
If temptations 'round you gather,
Breathe that holy name in prayer.

Precious name, O how sweet,
Hope of earth and joy of heaven.

Now after you get that far that you carry the name of Jesus with you, you will feel like this:

I need Thee every hour,
Stay Thou near by;
Temptations lose their power,
When Thou art nigh.

Thank the Lord for all goodness.

Susie Miller,
Hutchinson, Kans.

THE HOMELAND

The homeland, O the homeland,
The land of souls free born!
No gloomy night is known there,
But aye the fadeless morn:
I'm sighing for that country,
My heart is aching here;
There is no pain in the homeland,
To which I'm drawing near.

My Lord is in the homeland,
With angels bright and fair;
No sinful thing nor evil,
Can ever enter there;
The music of the ransomed
Is ringing in my ears,
And when I think of the homeland,
My eyes are wet with tears.

For loved ones in the homeland
Are waiting me to come,
Where neither death nor sorrow
Invade their holy home:
O dear, dear native country!
O rest and peace above!
Christ bring us all to the homeland
Of His eternal love.

—Hugh Reginald Haweis.

NOT A PROPER HYMN

Rev. R. W. Mottern, Litt. D., Glendale, Calif., Dislikes Song, "Beautiful Isle of Somewhere"

I believe it was the late President McKinley who popularized the song, "Beautiful Isle of Somewhere," as one of his special favorites. Since then, throughout America it has become generally popular at funerals of Christians and non-Christians. It is used also on various occasions. But I feel from very close observation, the public seldom takes time to consider it beyond the catchy melody itself, which easily makes an impression and sticks.

As to the Words in the Song

As President Knubel says: "Had the song been up for consideration at the Erie Convention last fall, I am sure it would have been rejected." Why? On the grounds of its lack of positive Christian sentiment. And also because of its failure to measure up to clear Biblical assurances concerning the future in our Christian faith and hope. The words are quite indefinite. They seem to point nowhere. They lack an assured Gospel message. And there is not a drop of consolation or comfort in them to a bereaved soul whether Christian or non-Christian. To a devout Christian whose only hope of eternal blessedness is built on Christ, the words of this song are far from comforting and sustaining. And being so woefully indefinite the song is really non-Christian. And we cannot see why Christian relatives want it sung at the funeral of any of their loved ones. The song fails to express that "blessed hope" so assuring by the Lord, "I go to prepare a place for you .... where I am there ye may be also." Besides, there is no encouragement to a lost sinner to lay hold on the eternal hope set before him, because it simply begins and ends in beautiful sentiment, fanciful and unreal, nothing more.

For instance, take the lines,

"Somewhere the sun is shining,
Somewhere the song-birds dwell."

As a trusting, believing Christian, whose hope is centered in Christ only, I most certainly would not desire such a heartless, unsympathetic, sentimental song sung at my funeral had I the choice to make.

At the funeral of a very faithful and devout Christian man, whom to know was to love, a member of my large Bible class here in this city, this song was sung. It grated on my very heart when I thought what a disgrace to have such a non-Christian song with its uninspiring sentiment, sung at his funeral, when the buoyant faith, love and hope of that man was of the most positive kind, that he was not going "somewhere," nor to a "beautiful isle," nor where "song-birds dwell," nor "close by an open gate," for without doubt that member of my class was going to meet his Lord "in that city four-square," in that "home of the soul," "for in my Father's house are many mansions." In that most wonderful picture St. John draws of Heaven, there are no "ifs" and "ands" and "buts." He gives every believer the assuring word of the Infinite God to which he can pin his strongest faith and hope that our blessed Lord has gone to prepare a place for us. And he does not say it is an "isle," nor that it is "somewhere," but "where I am there ye may be also," "a city descending out of heaven from God," "knowing that your Master is in heaven," and "Our Father who art in heaven," and many like passages declaring reality and definiteness and absolute assurance.

As to the Melody of the Song

It is very simple and easily learned. It is sprightly, moving with a brilliancy that carries with it an uplifting and cheerful influence. I would be the last to see this melody cast with the words on the scrap-heap, as though the melody was equally to be discarded. I would preserve it from passing into disrepute, for in my judgment there would be a distinct loss to the realm of music. The soul needs this melody with properly adapted and inspiring

words, that will leave no doubt in the minds of the staunchest or weakest son of Adam concerning that future abode of the redeemed and purified.

And to answer that demand, we offer the following original composition and adaptation to this melody, which we humbly trust will fill a long-felt real need for something of a truly strong, vigorous, positive Christian character that will lift up the drooping spirit, dispel the dark clouds at the edge of the grave, and be a really cheering and helpful inspiration.

Beautiful Home Up Yonder

Tune, "Beautiful Isle of Somewhere."

Yonder, in Glory shining,
Home where immortals dwell;
Quiet thy sad repining,
Christ reigns and all is well.

Beautiful home up yonder,
Home of the blest,
Beautiful home up yonder.
With the saints at rest.

Yonder the day is brighter,
Yonder your work is done;
Yonder your heart is lighter,
Yonder your battle won.

Yonder your doubts are rifted,
Inside the pearly gates;
Yonder your sorrows lifted,
Yonder your loved ones wait.

—The Lutheran.

Note:—

Some people may feel shocked that any one would dare criticize the popular, **near-spiritual** song, dealt with in above selected article, but I truly believe some folks ought to be jarred out of their smug self-assurance into which they have been led by the thoughtless and lack-balance zealous. At least give the criticism a fair, thoughtful reading, "prove all things; hold fast that which is good." Some of our Mennonite groups have beyond question been led into unseemly, haphazard, cheap-John methods, attitudes and usages in church activities, which are borrowed or copied from church neighbors who allowed noise and display to take the place of deeper piety and sound godliness. And perhaps some of our generally rated **conservative** groups are more blameable than others.—Editor.

SERVICE UNWILLINGLY

By Elizabeth R. Blough

"It's addressed to you; a boy brought it."

Aunt Susan sat down in a rocking chair; she waited until Evalyn had read her note. Then Evalyn turned to her: "Now how can I do what she asks? You know how busy I am; every minute of my time is taken." If there was a trace of self-importance or of self-complacency in Evalyn's attitude neither of the women seemed conscious of it. "Always somebody wanting me to do something for them; I do wish they would leave me alone!"

Aunt Susan read the note. "Oh, it's from Keturah? Poor thing, she must be sick."

"Evidently, and she wants to see me to-day. If you dare say I ought to go—"

"But I do say it. I think you ought to go."

"Well, I have so much to do. Why does she send for me?"

"Did she ever disappoint you when the house was to be cleaned or when any extra washing—"

"Never! I can see her now coming up the walk wearing her old washed-out, faded dress, starched and clean."

"And how faithfully she worked; no matter what took place, you could depend on her. You know you ought to go. What were you going to have for luncheon? I'll prepare it; and I'll look after the bedrooms."

Evalyn made one last complaint. "Why does she send for me? She works in several families." But no one was listening; Aunt Susan was making the beds, upstairs. She was

thinking about Evalyn, her own sister's daughter. Evalyn hated interruptions, hated changes of any kind. Her hesitancy and unwillingness to do a favor were largely habit by this time. In all her work she displayed efficiency plus. She took a look into the refrigerator, got a few pans out of the kitchen cabinet, lit the gas in her range, and almost immediately a good meal was ready for the table.

Evalyn questioned and demurred all the way to the street car. When she arrived at the hospital she inquired for Keturah. The clerk told her they had a case by that name. "She is to be operated on this afternoon; so you can not see her; it is against our rules." Evalyn felt a strong desire to batter against the rule; even the exasperatingly calm demeanor of the clerk irritated her. Just then a nurse came into the office. Evalyn ignored the clerk; she asked the nurse to take a message to Keturah. The nurse went away and returned almost instantly.

"She is looking for you; come at once."

Evalyn followed her to the clean white bed where Keturah was lying. The gasp of relief, the look of real joy which came into her face was something to remember through life. It shocked Evalyn out of her narrow self-complacency. How dreadful it would be to disappoint one who had so much faith in her friendship. Her tears fell fast as the sick woman clung to her hands and told her what she wanted her to do:

"I took sick all at once—I couldn't go on—so weak. I had given all my savings to Libbie's girl—to go to High School. Now will you ask these—" and she gave Evalyn a list of names—"to let me come back to do their work—as soon as I am able—?" Here she paused, too weak to go on. The nurses were standing ready to wheel her into the operating room. Keturah whispered a few last instructions, then "Libbie's girl won't have to depend on her hands alone—for her living—"

When Evalyn arrived at home she sat down to luncheon. She was startled out of her usual calm acceptance of a regular routine in which her pleasure was the chief consideration. She thoughtfully buttered a biscuit; then laid it on her plate. Then turning to Aunt Susan she exclaimed, "Oh, I could never have forgiven myself if I had disappointed that poor woman. I can see her now as she so trustingly confided her poor little arrangements to me. And what hurts me most is that she never doubted me; she was waiting, sure I would come to her. I might not have gone if you had not been here. Perhaps because she has no people of her own, it was more important to look after her than any one else."

Aunt Susan poured coffee and said but little. It was not her way to bother Evalyn with advice. The steady flame of spiritual light from her own life illumined those about her. She had learned that no matter how efficient we become as men and women, we are inefficient if we fail to keep our human relations right—particularly to those nearest and dearest to us. There are numberless little lovable details of service expected of us; let us do them as unto the Lord. It helps wonderfully to feel that God is guiding us into paths where we should tread. Evalyn was being guided though she went unwillingly. What a pity that we should not be more generous with the love we give and to the love we receive.—Gospel Messenger.

Virtues in unregenerate men are nothing but whitewashed sins. The best performance of an unchanged character is worthless in God's sight. It wants the stamp of grace on it; and that which has not the stamp of grace, is false coin.—Spurgeon.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Ia., Sept 9, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I am not feeling very well today. I could not go to church yesterday. Measles are scattered badly. Mamma thinks I might be getting them. We had a nice rain last night which was needed. I learned 5 verses in German and 4 verses of English song. I like to read the letters of the Juniors. I am 10 years old. My birthday is June 10. I must close, with good wishes to all.

Roman Yutzy.

Partridge, Kans., Sept. 8, 1929

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in our Savior's name. The weather is quite cool again. My two brothers and I were at Sunday school to-day while the rest were in church. Our day school will start to-morrow. I have learned 4 Bible verses in English to report. I will close. Mahlon Wagler.

Goshen, Ind., Sept. 15, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will again try to write a few lines for the Junior Department. We are having cool weather. We started cutting corn Friday. We have not sowed our wheat yet. I will answer Bible Questions Nos. 569, 570, 571, 574, 575, 576 the best I can. Well, I will close for this time. Yours truly, Willis Miller.

Dear Willis. Your answers are correct except 570 is found in I Cor. 16:14 and you have Col. 3:17, and 576 is found in I Tim. 6:17 and you have it James 5:1.—Uncle John.

Norfolk, Va., Sept. 4, 1929.

Dear Uncle John:—A greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter. I am a boy 9 years old. To-morrow school is going to start. I am going to be in the fourth grade. I have a brother in the third grade and a sister in the first grade; one brother and a baby sister at home. Alvin Yoder from Maryland was drowned at Cape Henry on Monday morning at 11 o'clock. He was about 18 years old. I have learned 9 verses in German in the New Testament and 15 verses German hymns. I have memorized two songs in English. They are, What a friend we have in Jesus, and, Meet your mother in the skies. I have learned the Lord's Prayer in English and German. When I have enough I would like to have a New Testament. I will try to answer Bible Questions Nos. 571, 572. Will close with best wishes, Melvih L. Yoder.

Dear Melvin. You wrote us a nice letter. Your answers are correct. It would have been nice if you would have told us the names of your brothers and sisters. Yes, we have heard of the sad accident at Cape Henry, which was surely a shock to his parents, but I hope he was prepared to meet his God. You did not say if you want an English or German Testament, so write again and tell us.—Uncle John.

I am writing this Sept. 19. It is raining all day to-day. We had a hard frost night before last. My brother Joel Miller's barn burned to the ground Monday forenoon, with hay, oats, and corn. J. J. Miller.

NAPOLEON AND CHRIST

When Napoleon was on St. Helena, he once said to Count Montholon, "Can you tell me who Jesus Christ was?" And when the Count declined to answer, he said: "Well, then I will tell you. Alexander, Caesar, Charlemagne and I have founded great empires; but upon what did these creations depend? Upon force. Jesus had founded His empire upon love, and to this very day millions would die for Him.

I think I understand something of human nature and I tell you all these were men and I am a man. No one

else is like Him. Jesus Christ was more than a man...... I have inspired multitudes with such devotion that they would have died for me,....but to do this it was necessary that I should be visibly present, with the electric influence of my looks, of my words, of my voice. When I saw men and spoke to them I lighted up the flames of self-devotion in their hearts.

Christ alone has succeeded in so raising the mind of man toward the unseen that it becomes insensible to the barriers of time and space. Across a chasm of eighteen hundred years Jesus Christ makes a demand which is, above all others, difficult to satisfy. He asks for that which a philosopher may often seek in vain at the hands of his friends, or a father of his children, or a bride of her spouse, or a man of his brother. He asks for the human heart. He will have it entirely to himself. He demands it unconditionally, and forthwith His demand is granted. Wonderful! In defiance of time and space, the soul of man with all its powers becomes an annexation to the empire of Christ. All who sincerely believe in Him experience that remarkable supernatural love towards Him. This phenomenon is unaccountable; it is altogether beyond the scope of man's creative power. Time, the great destroyer, is powerless to extinguish the sacred flame; time can neither exhaust its strength nor put a limit to its range. This it is which strikes me most. I have often thought of it. This it is which proves to me the divinity of Jesus Christ." (From History of Napoleon.)

NO

Journalists and cartoonists have given the title of YES MEN to a class of people whom they observe in many spheres of life. They apply the hyphenated word to the sort of person who always "goes along," who obeys those in actual and those in assumed positions of authority. A YES MAN is the joy of the political boss, the easy prey of the dealer in bogus investments, the tool of the vicious propagandists and the dead weight that must be carried when any reform is under way. He is a caricature of true manhood, a shadow of reality.

His opposite of course is the person who says No to the temptations that confront all of us in daily life. From the point of view of morality and religion, there are no new classes of seduction in our day. The world, the flesh and the devil have new tools and devices. The thief employs an acetylene torch and flees in an automobile, but he is no more a thief than was the horse-riding dynamiter of the last century. The adulterer frequents dance halls, eulogizes companionate marriage and acclaims easy divorces, but it is the same lust that was known in a less highly educated period of time. Intemperance has claimed the right to clothe itself in the white garment of individual liberty, but it is the same resort of artificial, habit-producing, sense-destroying stimulants that formerly issued from the corner saloon.

The escape from these temptations in the luxurious and complicated surroundings of today cannot be complex. It lies in the ability to say no and to hold fast to the action of refusing. The idea is false that vice and wrong are less harmful because they have the added allurements which evil has promptly appropriated for its own use out of the vast resources of this century. There is no difference in the effect of wrong doing now and in the Victorian period or any other. And good people now are good for the same reason that they have always been good. They deny themselves participation in things evil.

The occasion for stressing the value of refusing participation came to us by observing the rules of conduct which govern two persons of our acquaintance. One of them is a YES MAN; the other, is so far as things dangerous to moral and spiritual integrity are concerned, says No to their allurements. He is the happier of the two

as well as the safer. He meets the specious pity of a certain set of reckless indulgers in unsafe practises by smilingly turning them aside. He will not go their way; he says he cannot afford it; he does not like it; he has better use for his time, his opportunities and his ability. His is the greater courage and character. When the easy complaisance of his neighbor has produced ruin or near ruin, he will be standing firm in his usefulness. His superiority has resulted from the resolve made years ago and constantly kept that when evil seeks his companionship and participation, he will say No. His negation is both a sure defense and a way to worth-while activities. He will be a power for good when the YES MAN, deserted by those to whom he gave himself, is forgotten in self-brought misery.—The Lutheran.

NO MINISTER WANTED

A bishop tells this story in the Central Christian Advocate: Some years since a church was badly split over a pastor. No matter what the occasion. The thing was done; the bomb had burst and the fragments and what should have been unity in the bonds of peace was nothing but mutually repugnant fragments. And when it was made known that the bishop would probably remove the pastor, he was notified that if he did and if he appointed another pastor the church doors would be locked against him.

It was a little mining town. There in the mountains men have strong feelings. And that curse of the little town, gossip and jealousy, had in this instance run their full course. And yet the people in the little town were not bad at heart.

The bishop sent another pastor. Before reading the appointment he called in the new man; he told him the situation; he did not blink at the sacrifice; he summoned him to the altar. The new man could sing, and there was one hymn, a favorite with the bishop, which he, too, particularly liked to sing. It began, "O Thou in whose presence my soul takes delight." The two men prayed. The appointment was made.

The new man came into the town on the stage. He was met by the officials at the tavern and told that the church was locked and would stay locked. He might as well climb on the stage when it left the next day; he was not welcome. He would please them only by hitting the trail, and the quicker the better.

The pastor listened. We do not know how heavy was his heart. He said:

"Very well; it shall be as you say. But before I go shall we not have one word of prayer?"

To that the official censor could not object. They knelt. He prayed. When he was done he called upon the oldest of the men to pray. The critic prayed. Another was called on, and when he had finished the new pastor called on another and yet another, until all had prayed. When they arose to their feet the oldest said:

"I guess we will unlock the church."

The church was opened, the lights were lit. The people turned out. The pastor stepped to the organ and sang the bishop's hymn, the hymn they had sung as the conference closed. While he sang the fountain of tears was opened in that congregation. There was here a sob, and some others wept in silence.

The pastor preached tenderly, telling the story of redeeming love, the old, old story of the love of Christ. The congregation was dismissed. The door was not locked that year.

And when the spring came and the summer and the months gathered themselves to the end of the conference year, a committee went to the bishop and implored him not to take that shepherd away from that flock.

Love did it. The hymn did it. The prayer did it. The life did it.—Free Methodist.

LIGHT AT EVENTIDE

"Draw the curtain back a little, Annie, dear, that I may see the sun set, and bring your chair nearer to me, and read something—something that will give me comfort." And the sick girl sighed wearily, and turned restlessly on her couch, now watching with a troubled look her sister's movements, as she hastened to fulfil her requests, now fixing her large, lustrous eyes on the deep bay window of her room, through which the sun, setting with unusual splendour for a winter's afternoon, was plainly visible.

Yet it was not of the sunset that the younger sufferer dreamed, nor of any earthly light, as presently, she softly murmured, "At the evening time it shall be light......at evening time it shall be light;" then, with deep feeling, "Oh, Annie, Annie, it is evening time with me now, but it is not light, it is not light!"

Her sister drew closer still, and took the little wasted, burning hand, which rested outside the coverlid, in both of hers, and, as she looked lovingly on the troubled face of the one so dear to her, her own reflected the trouble of it.

For a moment neither spoke, but hand clasped hand more tightly; then the sick girl broke the silence once more.

"Annie, tell me, tell me truly, if you were as I am, if you were dying, would you be afraid? ...... You need not try to contradict me, dear, I know now that I am dying......I heard every word Dr. —— said yesterday.. ....Do not be grieved, my pet sister, it is better I should know, and but for that I should not have guessed it even, for I am not so very ill." Her eyes had a questioning look, as though she would fain have asked, could she have made a mistake? in spite of the certainty of her previous tone.

Sorrowfully Annie bowed her head; she had no words. The death-knell to all their hopes for that bright young life had been given the night before, when their kind physician, who had known her all her life, and who loved her like his own child, had said, "It is only a question of a week or two at the longest—not that even, if the disease continue to make the same rapid progress."

This was his judgment, and they had listened to it with the agony only those can understand who have thus hearkened, once at any rate in their lifetime, to words that tell them that the life for which they would gladly lay down their own is ebbing surely and rapidly away; that no love of theirs, no tender care, can stay the loosing of the "silver cord" which binds the beloved one to earth; but soon, very soon, the parting which looks so terrible must come.

A half-checked sob had been Annie's only answer to her sister's last words. Each was thinking of the other. Then, as a flood of crimson and golden light poured into the room, the young sufferer returned to her question.

"Would you be afraid, Annie? Tell me."

"I do not know, Nellie, dear; it is so hard to tell beforehand. I do not think I should, and," she whispered, "you have Jesus, and Jesus will be with you and carry you through."

"But I am not SURE, and oh, remember, Annie, it is for ever, and for ever, and for ever. I must make no mistakes now. What can I do to be sure?" And, trembling with emotion, her face flushed with excitement, she raised herself slightly on her elbow, and gazed into her sister's face.

"But, Nellie, darling, we came to Jesus, you and I both, did we not? and we read together of His love and His willingness to receive us, in His own Word. You remember the day when we found out we were sinners and needed a Saviour, and we came to Jesus. I have never doubted since, and I did not think you had."

"I was never sure as you were, Annie; and last night, when I heard the doctor say I must die, and die soon, I was terribly afraid. I used to be happy sometimes, when we were singing hymns together and when ——'s let-

ters came, with the verses of Scripture to meet my dark doubts. I sometimes thought I saw it all for a moment, but the doubts came back, and now I am so afraid, and I cannot find comfort."

"Look to Jesus, Nellie, dear," her sister tremblingly said, hardly knowing in her deep love and sorrow, and anxiety, what to say.

"Yes, but Annie, He might forget me; I've known so little about Him, and I have not served Him ...... I do not know Him enough to die with, Annie......He might let me go...... It is like a big, dark river in front of me, and I am afraid to go down into its deep black waters alone."

The words were spoken almost convulsively, and the slight frame quivered, as though in mortal agonies. Eternity, in all its reality, was before her, everything she had clung to on earth was slipping from her grasp, and there was not the certainty in her soul that underneath her were the Everlasting Arms.

Have you, my reader, ever for one moment, in the darkness and silence of the night, with no human eye near, faced eternity alone with God, without the peace-giving knowledge that your life was hid with Christ in God, that His life, His joy, His home, were yours? If you have thus faced it, in all its solemn reality, you will understand something of this young girl's agony of soul. I say something of it, for probably you have never yet been in the border-land between time and eternity, with the certainty that there were only a few more setting suns, and then, for you, time would be no longer, and eternity would have begun.

These two young sisters, of whom the dying girl was the elder, had, but a very short time previously, been awakened to a sense of their lost condition, and their need of a Saviour, through reading a paper in the pages of "God's Glad Tidings." Annie, the younger, had, in simple faith, at once appropriated Jesus as her Saviour—His death, His blood-shedding, as the atonement for her sins. She had no questions, no doubts. At the very moment when she discovered her need, the One who could meet that need was presented to her, and she received Him, and trustfully had clung to Him.

With Nellie it had been different. Though alive to the fact of her need, she had, as yet, never laid bare her soul before Jesus, and let Him meet it all. There had been reserves in her heart, doubts and questionings in her mind; and now, with death before her, as she said, she did "not know Him enough to die with."

For a moment, as Nellie finished speaking, her sister leaned her head upon her hand, quietly asking the Lord Jesus, she so simply trusted, to come in and lighten the darkness in her sister's soul. Then she said, "Nellie, Jesus does not want you to go down into the dark waters alone: He will go with you. I know Him well enough to know He will never forget you, never forsake you, if you trust Him. I wish I knew how to tell you better, but I know there is a verse in the Bible that says He will never let anyone go that has come to Him, if I only knew where to find it."

The dying girl had sunk back on her pillow exhausted, but now she once more raised herself, and said eagerly, "Find it, and show it to me in the Bible itself, Annie, for I cannot believe anything else now! Oh, if it only said He would never let me go!" and the burning flush on her fair young cheek deepened alarmingly.

Afraid of the consequences of such intense excitement, Annie said soothingly, "Will you not lie still a little while now, and try to be quiet, and tomorrow I will find it, and read it to you."

"Tomorrow!" answered Nellie, "I may be in hell. 'It may be very sudden at the last, and she may go at any moment,'" she added, quoting the doctor's very words. Then, after a moment's pause, "This is not half so bad for me, Annie, as lying thinking of it alone, as I have been all the time, though you did not know it. I cannot

rest till I am sure that Jesus will have me, and not let me go."

Annie felt the truth of her words, and opening her Bible, searched carefully for the verses she wanted; but she was yet young in the faith, and knew very little of the Scriptures, and page after page of the precious book was turned over, and anxiously but unsuccessfully examined, while her sister watched her with almost impatient eagerness.

The short January afternoon was rapidly closing in; the last gleam of sunlight was dying away, and Annie was bending low with her little Bible, that the bright firelight might shine on its pages, when a knock came at the bedroom door, and a servant entered with the contents of the evening post-bag.

There were several letters and parcels, but one only, a small pamphlet tied around with a piece of green string, seemed to have any interest for the dying girl, and as soon as the servant had closed the door, after lighting the shaded lamp and drawing in the curtains, she said, quickly and anxiously, "Perhaps God has a message for me in this, Annie. He sent us one before through it; open it for me now."

Surely the Lord in His pitying love for that poor, anxious, weary heart, sent that silent messenger at that very moment, and in even a more seemingly trivial thing still connected with it, His heart assuredly planned, and guided.

The pamphlet was the number for January of "God's Glad Tidings," containing the deeply touching story of the conversion and "going home" of "The Young Doctor." The paper wrapper that had been tied around the little book was folded in at the thirteenth page, by accident doubtless on the part of the sender—by design surely on His part who numbers the very hairs of our head; so that as Annie, at her sister's anxious appeal, tore the wrapper away, the thirteenth page lay open before her, and the first words that met her eye were, "Listen to His own words, 'My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me; and I give unto them eternal life, and they shall never perish, neither shall any (man or devil) pluck them out of my hand. My Father, which gave them me, is greater than all; and no man is able to pluck them out of My Father's hand.' (John 10:27-29.) There, will that do?" In loving wonder and praise she read the paragraph through, with its question at the end, which was just her own heart's question to her sister.

"There, Nellie!" she said, "there are the very verses I was trying to find; God has sent them to you Himself straight. Now, you will believe them.

Awe, and wonder, and hope, and a dawning sense of relief struggled together on that dying face. "Give me the book, Annie," she whispered softly, "and my Testament, and put the lamp by me, and leave me a little while; you need not fear, dear one, I promise you to ring if I feel worse, or when I am ready for you." Annie rose and obeyed her directions, only waiting to coax her sister to take part of a glass of fresh milk that had just been brought up.

An hour passed, and Nellie's bell did not ring, and Annie scarcely dared to intrude, but when another hour had nearly gone by, she crept anxiously to the door, and opened it softly. There was no sound. She moved noiselessly into the room, almost dreading to look towards the bed. But her fears were groundless; the sight that met her eye filled her heart with gladness. Nellie was sleeping, sweetly, a half smile on her slightly parted lips, and a look of untroubled peace on her fair young face such as Annie had never seen there before. The little pamphlet, with its precious verses from God's own Word, was lying open just where the full light from the lamp shone upon it, close by her side, while one hand still clasped her New Testament, opened at the tenth chapter of John's Gospel, as though she had searched for herself and found the words in her own Bible; and in the rest of soul they had given,

the body had found rest also. Quietly Annie sat down and watched her till at last she began to fear lest her beloved sister would never again awaken, and rose anxiously to call their mother and others of the family, praying all the time—oh, so earnestly—for just one word, one assuring word from her own lips, to tell her for certain that the look of rest on her face was the rest that Jesus gives to every weary one who comes to Him.

The Lord gave her, as He delights to do, far more than she asked Him for.

The movement, slight though it was, had awakened Nellie. She opened her eyes, and seeing her sister, said, with a bright beaming smile, "O, Annie I seem almost to have been in heaven. 'Christ Jesus came into the world to save sinners.' So He came to save me, for that means every sinner, and it is nothing at all to do with my holding on to Him or serving Him well, or even knowing Him well, though I would like to, for He says, 'I know them,' so He knows me well, all my badness too, and yet He says, 'Neither shall any pluck them out of my hand.' ......That must mean that I cannot even take myself out of His hand..... How good He is! Yes, that will do, even to die with."

Tears of deep, holy joy filled the eyes of both, and songs of thanksgiving arose from their hearts. Presently Annie asked, "Did you see it at once, dear?"

"No, not at once. When you read those verses I felt there might be something for me; I was sure it was the Lord who had sent that message just then, and I wanted to be alone with Him to have it settled. Then something, I suppose it was Satan, whispered, "Yes, He holds His own sheep, of course, but suppose you are not one of His sheep at all?' Then I was as badly off as ever, and even worse, for my hopes had been raised. Then, in my agony I turned over the pages to see who it was had had this same fear in dying as I, and my eye caught these words a page or two further back. 'This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners.' Oh, how sweet that word sinners was! ......"If I am not one of His sheep I am a sinner,' I said aloud, 'and Jesus came to save sinners. Even Satan cannot cheat me of that name, a sinner, nor deny His right to save me...... and those He saves He holds fast.... I wonder I did not see it before, but ......O Annie, what relief it is for peace to some after such agony!"

A smile of almost more than earthly beauty lit up her face, and again her eyes closed, and, though not sleeping, she lay quite still, as though absorbed in her new-found joy.

For some weeks after this Nellie lingered. It seemed as though the entering in of God's Word had given not only light to her soul at evening time, but even strength to her body, as though for a time the very joy of her heart kept her above pain and weakness.

One day, when she had been speaking of Jesus very earnestly to a young friend, her mother entered, and seeing her look so bright and animated, said, "Why, Nellie, I believe we shall have you well again, after all, my child."

"Yes, mother dear, Jesus has made me whole," she answered; "not as you mean, though," she added; "I am going to the land where the inhabitants shall no more say 'I am sick,' but better still, I am going to Jesus."

Nellie could not keep the treasure she had found to herself; her heart was filled with the burning desire to be the means of imparting it to others —to be the channel of communication between a giving God and needy hearts, even though they recognized not their need.

Life was a reality to her, death was a reality, eternity was a reality, and above all, Christ was a reality, and she longed that others whom she knew and loved might not wait till a deathbed to have everything thus made real.

"My one regret now in dying," she

said one day to her younger sister, "is that even eternity cannot give us the honor of being on Jesus' side when all the world is against Him, of pleasing Him by being loyal and true; but you still have time, Annie, dear, to be true to, and to be out and out for Jesus, and to win His 'She hath done what she could.' I shall rejoice to hear Him say this of you in that day."

Taught by the Holy Spirit, whose delight is to take of the things of Jesus and to show them to us, she learned much in those few short weeks. Whenever it was possible she craved to have the Word of God read to her, or to read it for herself. "I want to know as much as I can of Jesus before I go to Him," she would say to her sister, who was the sharer of all her thoughts, and to whom this was a time of real profit; for Nellie was the teacher now, instead of the learner; not that she took that place, only there was a constant bubbling up of the living waters wherewith Jesus had filled her soul, which refreshed and strengthened all who came near her.

When the last week in January came to a close, and February set in, it was evident, even to those who tried to blind themselves to the fact, that Nellie was sinking fast. Her sufferings were intense, so intense that even Annie, who clung to her sister with more than ordinary sisterly love, could no longer desire to keep her here. Yet the young sufferer bore all so uncomplainingly, very unlike the lively, high-spirited Nellie of a few months back, who, though, an almost universal favorite, and loving and generous even to a fault, could yet brook little patiently that crossed her thoughts and will. Very unlike, too, the weary, restless, miserable Nellie of a few weeks back. But who can teach like Jesus?

(Continued in next issue)

A pastor on reaching home after the Sunday morning service was met in the hallway by his daughter in the full freshness and beauty of young womanhood. She said:

"Father, I was much impressed by your prayer for missionary recruits this morning, and my heart said, why shouldn't I go?"

"But I didn't mean you, my child!"

It was not until he had escaped to the solitude of his study that he realized that he had not really meant anybody because he had not meant his own daughter!—Selected.

OBITUARIES

Fisher.—Katie Fisher, daughter of the late John and Salome Beiler was born Jan. 28, 1850; died July 16, 1929; aged 79 years, 5 months, 18 days. On Dec. 9, 1875 she was married to Noah S. Fisher. Her husband preceded her in death five years ago. To this union were born eight children, three preceding to the life beyond. Mother was a member of the Amish Mennonite Church, joining at an early age and continuing faithful to the end, which came very unexpectedly. She had a very kind disposition and is greatly missed in the family and in the church. Funeral was held July 19, 1929, with short services at the home by Moses Rhiel with further services at the Weavertown church by George Beiler and John A. Stoltzfus. Interment in Gordonville Cemetery.

"Mother's chair is empty now,
And the voice we loved is still;
And though our hearts are broken,
We know it is G[illegible] will."

Yoder. — Alv[illegible] was born June 30, 1908, [illegible]and, Md.;

died Sept. 2, 1929; aged 21 years, 2 months, 2 days. The circumstances of his death were singularly sad. Briefly told, they were somewhat as follows: Just one week before, on Monday, the 26th of August, Alvin went from his home to the vicinity of Norfolk, Va., expecting to spend, probably several months there. He had found employment, and on Labor Day, Sept. 2, had gone, with others, out to the beach. According to some of the Coast Guards the tide, that day, was quite unusually low—so that a wide shore line of sand was laid bare, some distance into the ocean. Alvin, and three others, were wading, in shallow water, when they suddenly felt themselves in deep water, having reached a point where, years before, a vessel had been sunk which had been used as a submarine target. There was a strong current, and powerful suction and all four young people were in desperate peril. The testimony of one of the party was that Alvin, while struggling for his own life, yet made such efforts to assist those less able to escape, that they, though so nearly overcome by the terrible experience, yet reached a place of safety; but he, exhausted by his efforts, was evidently caught by the undercurrent and carried out into the ocean. Trained men of the Coast Guard dived repeatedly where the boy disappeared and friends heart-brokenly searched the shore, but after two days the tide brought back the poor shattered body, leaving it upon the sand. It was brought back to his home at Gortner, Md., for burial, and from the Union church of that place the funeral was held, Sept. 7th, conducted by the brethren, C. W. Bender in German, and J. B. Miller in English. Remarks were also added in German by S. W. Peachey, of Belleville, Pa. Services at the home were conducted by the brethren S. W. Peachey [illegible] M. Beachy. Bro. Bender us[illegible] the words spoken by D[illegible]ed in I Samuel 20:3—"There is but a step between me and death;" and the words of Christ, "Watch ye therefore: for ye know not when the Master of the house cometh." Mark 13:35. And very impressive and full of faithful warning and admonition was his message to the large concourse of hearers. Bro. Miller chose the very appropriate words recorded in Mark 4:38, spoken upon the stormy sea: "Master, carest thou not that we perish?" followed by many comforting promises and invitations of scripture brought together assuring the hearts of sorrowing friends that the Master careth, the latter line of admonition having been based upon I Peter 5:6-9, especially upon the clauses, "Casting all your care upon him (Christ): for he careth for you."

At the age of 17, Alvin professed Christ as his Savior, and he died a faithful member of the Conservative Amish Mennonite Church.

He leaves heart-broken parents, brother and two sisters, who have the profound sympathy of a host of sorrowing friends.

The promise of Scripture is: "If thou shalt confess with thy mouth, the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart, that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved." Here we rest, in simple faith. It is the mighty Word of God that can not be broken and He is faithful that promised.

"'Neath thy green sod, earth receive our treasure,
To rest in God, waiting all His pleasure."

Just a thought of sweet remembrance
Just a memory fond and true;
Just a token of affection,
And a heartache, still for you.
Just a sigh for the olden moments,
Just a smile of love anew;
Just a tear in silence falling,
And a yearning just for you.

Written by a Friend at request of this bereaved family.

FEB 30

Herold der Wahrheit

„Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. Oktober 1929 No. 20

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Ein güldnes ABC.

Aendrung ist der Weg zum Leben;
Bitte, fahr' im Bitten fort;
Christi Blut ist dir gegeben
Dir gehört sein Geist und Wort.

Eile nur aus Sodoms Armen
Fühle, wie die Sünde nagt:
Glaube so an sein Erbarmen;
Halt ihm vor, was er gesagt.

Jesus will die Schuld erlassen;
Komm' so, wie du bist, zum Licht;
Liebe wird dich da umfassen;
Milch und Wein ist zugericht't.

Nimm getrost, ja nimm's noch heute!
Oeffne deinen Glaubensmund;
Platz ist da in Jesu Seite;
Quält dich was, er macht gesund.

Rein vor Gott und los von Schmerzen;
Stark und neu macht Jesu Blut;
Treue Liebe schafft's im Herzen;
Umgekehrt wird Herz und Mut.

Voll zu glauben, kämpfen, laufen,
Wachen, beten, leiden, ruh'n,
Zeit und Stunden auszukaufen,
A und O, das hilf mir tun!

(Woltersdorf.)

Editorielles.

—Thut Alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt.

Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi soll uns sein eine Arznei wider alle Sünde, daß wir sollen daran lernen demüthig sein, und uns keiner Gaben überheben, sondern alle Gaben zu des Nächsten Nutz wenden, wie Christus unser Herr, der Sohn Gottes, gethan hat, er hat seine Herrlichkeit nicht für sich allein behalten wollen, er hat es uns armen Sündern mitgetheilt. Darum wer angefochten wird vom Geiz, Hoffart, und dergleichen der soll bedenken daß Christus seinen eigenen Leib und Leben für ihn in Tod des Kreuzes gegeben, und sein eigen Blut für ihn vergossen habe, seinen Schmuck und Pracht war, Backenstreiche, Speichel, Blutstriemen, eine Dornen-Krone, Wunden, Kreuz, und der größte innerliche Schmerz an seiner Seele, dadurch hat er uns von der Gewalt des Teufels und ewigen Todes erlöset. Er hatte ein gnädiges Gebet für die ihn kreuzigten, ein Gnadenblick für den Verleugner Petro, eine vergebung der Sünden für den Schächer; so soll das Leiden und Sterben Christi Jesu ein Spiegel aller Tugenden, Liebe und Demuth sein.

Dem Paulus seine Worte, daß wir Gottes Kinder sein sollen unter einem verkehrten Geschlecht, ist ähnlich mit dem Heiland seinem hohenpriesterlichen Gebet: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Dies ist eine Bitte, die nicht auf dieses zeitliche, sondern auf das ewige Leben gehet: daß die Gläubigen mit dem Vater und Sohn Eins sollen sein und die Herrlichkeit sollen haben, die der Sohn

hat, alles aus Gnade. Unvollkommen bleibt die sach aber in diesem Leben wie der St. Johannes schreibt: Wir sind nun Gottes Kinder, aber es ist noch nicht erschienen das, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm werden gleich sein, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Für solche Gaben zu erlangen muß der Mensch ohne Murren und ohne Zweifel, glauben wie die Schrift sagt, so daß die Ströme des lebendigen Wassers fließen mögen durch die Kinder Gottes auf Erden, und ihre Lichter scheinen in der Welt unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Jetzt, heute ist unsere gelegenste Zeit, heute ist uns gegeben, uns zu Gott zu wenden. Zu Ergreifen das Heil, zu erlangen das ewige Leben, wenn Gott es uns darbietet und dies thut er jetzt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof M. E. Bontreger, Moorehouse, Mo., ist in dieser Gegend das Wort Gottes zu verkündigen und Bekannte und Verwandte zu besuchen.

Die Noah B. Schrock Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 4 October.

Die S. N. Beachey Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 5.

Die A. J. Mast Gemeinde, West Theil, hat ihr Liebesmahl gehalten den 6, und das Ost Theil gedenkt es halten den 13 October.

Beter und Täter.

Der Schaden ist nicht auszusagen, der durch Versäumnis des Gebets angerichtet wird. Und doch, wie viele, die sich Christen nennen, führen ein ganz gebetsloses Leben und sind fremd in der Welt des Gebets. Die im Beten so Lässigen gleichen einem Feld, dessen guten, fruchtbaren Boden träge Gleichgültigkeit brach liegen läßt. Schöne Ernten könnten darauf reifen, aber das Feld steht leer. Statt nützlichen Getreides wächst nur Unkraut darauf. Der Landmann, der sich solcher Versäumnis schuldig macht, schädigt sich selbst aufs schwerste. Vieler sogenannter Christen Leben gleicht einem vernachlässigten, versäumten Ackerland. Weil sie nicht beten, bleiben sie unfruchtbar. Ihr Leben, das reich gesegnet sein könnte, sieht öde aus, und reiche Kräfte, die für das Reich Gottes nutzbar werden sollten und könnten, bleiben brach liegen. Aber ebenso großen Schaden wie die, die das Gebet versäumen, richten die an, deren Christentum die tateifrige Echtheit fehlt. Beter sollen auch Täter sein, damit sie nicht sich selbst betrügen und den Christennamen in den Augen anderer schaden. Die Welt sieht mit scharfen Augen nach der Frucht, die unser Christentum trägt. Der rechte Beter wird sich auch bemühen um ein rechtschaffenes, tateifriges Christentum.

Großes Zeugnis.

Jesus sagte: „Ich bin's der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir." (Joh. 8, 18). Es hat nie ein Mensch geredet wie Jesus. Wort, Tat und Wesen sind bei Ihm eins. Er ist der treue und wahrhaftige Zeuge. Er hat gesagt: „Ich bin's." Er ist der Sohn Gottes, der von sich sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt. Ich bin das Brot des Lebens. Ich bin der gute Hirte." So hat niemand vor Jesus gesprochen, und keiner kann es Ihm nachsprechen. Auch der Vater hat von Ihm gezeugt. (Matth. 3, 17; 17, 5.) Dieses Doppelzeugnis ist wahr. Nun gibt es nichts Schöneres und Sichereres, als sich diesem Sohn Gottes anzuvertrauen. Wer das tut, bekommt das Zeugnis des Sohnes in sich und kann bekennen: „Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind." O, wie selig ist es doch, Christus lieb zu haben! Schatz über alle Schätze, du bist mir wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen! Und deine Frucht ist meiner Kehle süß. Preis sei Dir und Anbetung, denn Du hast mir aus Gnaden die Augen geöffnet und mir einen Sinn gegeben zu erkennen den Wahrhaftigen, daß Er Gottes Sohn, und mein Erlöser ist.

Königliche Würde.

Von D. E. Mast.

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht." 1 Pet. 2, 9.

Ist es nicht sonderbar wichtig, daran zu denken, der Königliche Beruf der Kinder Gottes, und so schwache Menschen wie wir sind, und sollen ein Königliches Priestertum sein, zu Opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind, durch unsern Herrn Jesum Christum. Ja er sagt so gar wir sollen die **„Tugenden Jesu Christi verkündigen."** Sind wir dann alle Prediger? Haben wir alle die Gaben die Tugenden Jesu Christi zu verkündigen? Gut ist es daß der Herr nicht mehr von uns fordert, als wie Treu zu sein, mit der Gabe die er uns mittheilt; und nicht mehr von uns fordert als was er uns mitgetheilt hat: Aber das fordert er von uns, nach den Pfunden Luk. 19, und nach den Zentner Matth. 25. Ja der Unnütze Knecht, der nur nichts getan hat für sein Herr, der wurde in die äußerste Finsterniß hinaus geworfen, da Heulen und Zähnklappen sein würde. Ja die Prediger sollen die herrlichen Tugenden Jesu Christi verkündigen, öffentlich vor der großen Gemeinde, und mit schreiben, und mit ihrem heiligem Wandel, und Nachfolge Jesu Christi; und wo es gelegentlich ist ein zeugen Jesu Christi zu sein. Und die Brüder und Schwestern sollen sie verkündigen mit ihrem heiligem Wandel, und gottseligem Leben, und wo es gelegentlich ist ein Wort für Jesu und seine große Liebe und seligmachende Gnade zu sprechen, und ihr Einfluß geben für das Rechte in allen Umständen, und ihr Licht leuchten lassen vor den leuten, so daß sie ihre gute Werke sehen, und dadurch bewogen werden ihren Vater im Himmel zu preisen. Und so wir Feinde haben ihnen gutes tun, mit liebe beweisen gegen sie und damit feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln. Ja die feurigen Kohlen der Liebe und Gnade Jesu Christi, sind nicht so leicht auszulöschen. Ja dieser Königliche Beruf wurde schon dem alten Volk sein." 2 Mos. 19, 6. Der liebe Gott will haben daß wir uns diesen Königlichen Berufstand aneignen und mit seiner Gnade also leben und Wandeln, und damit ein Zeuge für unsern Herrn und Meister sein. Wahre Kinder Gottes haben sich los zu sagen von allen Sünden, nicht nur von den großen Lasterwerken, sondern auch von den feinen schmutzigen, garstigen Zungenreden von aller Art. Möge doch der liebe Gott uns alle würdig machen unseres hohen und theuren Berufs (2. Thess. 1, 11) zu wandeln im Licht wie er (Jesus) im Licht ist. Ja wir als Kinder Gottes sollen Kinder des Lichts sein, und nach dem trachten was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes.

Die zwei Bischöfe.

Es waren einst zwei Bischöfe, ungefähr zwanzig Meilen von einander gewohnt. Sie standen nicht ganz gleich im Glauben, aber der eine erlaubte seinen Gliedern mehr Freiheit als der andere, doch lebten sie beide im Frieden miteinander, denn jeder suchte seine eigene Schafe zu weiden.

Dann sind etliche von dem getreuen Bischof seinen Gliedern unwillig geworden und wollten die versprochene Treue nicht mehr beweisen und sind etwas außer den Zaum gegangen um weltliche Freiheit zu haben. Der getreue Bischof hat Fleiß angewendet um sie wieder zurück zu bringen und die Zäune wieder zu bauen mit dem Wort Gottes.

Bald aber kommt der Bischof der die weltliche Freiheit liebt und sagt zu den Gliedern: Kommt mit mir, ich nehme euch als Brüder auf in meiner Gemeinde und ihr könnt die weltliche Freiheit haben da ihr so große Lust dran habt. Die Glieder sind mit ihm gegangen.

Bald darauf trafen die Bischöfe einander an. Der getreue hat zum andern gesagt: Du hast mir Schafe gestohlen. Wieso sagte der andere? Der getreue sagte ihm: Wenn wir Nachbarn wären und ich hätte etliche Schafe die etwas wild sind und wollen durch die Umzäunung und ich

suche sie darinnen zu halten und du machst große Löcher in deinen Teil von der Umzäunung daß sie hindurch können und nimmst sie mit deinen und behältst sie, dann hast du mir Schafe gestohlen nicht wahr? Ja erwiderte der andere.

Gleich also, spricht der getreue, ich habe gesucht meine Glieder in der Gemeinde zu halten und sie waren mein und waren mir lieb und du hast sie mir gestohlen.

Darauf erschrak der Bischof und sprach: Wenn du die Sache so stellen willst, dann will ich dir keine Glieder mehr wegnehmen und die andern kannst du wieder haben. Und Gott sei Dank sie sind wieder zurück gekommen.

Dies ist eine wahre Geschichte und ich habe den getreuen Bischof gut gekannt. Nun, ihr werten Bischöfe, wo habt ihr eure Glieder her? Sind sie aus der Welt bekehrt oder habt ihr sie aufgezogen in eurer Gemeinde, oder sind sie wirklich fast alle aus einer anderen gelockt worden?

Ach um Gottes willen bedenkt die Sache gut. Es ist eine sehr wichtige Sache wenn Eltern mit dem Jesaia sagen müssen: Höret ihr Himmel und Erde nimms zu Ohren, denn der Herr redet. Ich habe mir Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Solches hat schon viel Tränen und Herzeleid verursacht und wer ist frei vor Gott oder wer hat Teil daran?

D. J. Troyer.

Der Weg zu Gott.

Das fünfte Capitel.

Ein göttlicher Erlöser.

Von D. L. Moody.

Ein notorischer Uebelthäter wurde einst gefragt, wie er die Gottheit Christi beweisen könne? Seine Antwort war: „Er hat mich erlöst; ist das nicht ein guter Beweis?"

Ein Ungläubiger sagte einst zu mir: „Ich habe das Leben Johannis des Täufers studirt, Herr Moody. Warum predigen Sie nicht von dem? Er war ein größerer Mann als Christus und Sie würden auch Größeres damit vollbringen." Ich sagte ihm: „Mein Freund, predigen Sie nur Johannis den Täufer; und ich will Ihnen nachfolgen und Christum predigen, dann werden wir sehen, wer den größten Erfolg erreicht." „Sie werden das wohl," sagte er, „weil die Menschen so abergläubisch sind." Johannes wurde enthauptet, und seine Jünger baten um seinen Leichnam, um ihn zu begraben; aber Christus ist vom Tode auferstanden; und hat Gaben empfangen für die Menschen." (Psalm 68, 19.)

Unser Christus **lebt**. Viele Leute haben das noch nicht entdeckt, daß Christus vom Grabe auferstanden ist. Sie beten einen todten Erlöser an, wie Maria, die da sagte: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben." (Ev. Joh. 20, 13.) So steht es mit denen, die an der Gottheit unseres Herrn zweifeln.

Dann lese auch Ev. Matthäi 18, 20: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." **Da bin ich.** Wenn er nun ein bloßer Mensch wäre, wie könnte er da sein? Alle diese sind mächtige Sprüche.

Wieder im Ev. Matthäi, 28, 18: „Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Könnte er ein bloßer Mensch sein und sagen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden?"

Und wieder im Ev. Matthäi 28, 20: „Und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Wäre er ein bloßer Mensch, wie könnte er jetzt mit uns sein? Doch sagt er: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!"

Und dann in Ev. Markus 2, 7: „Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? Und Jesus erkannte bald in seinem Geist, daß sie also gedachten bei sich selbst; und sprach zu ihnen: Was gedenket ihr solches in euren Herzen? Welches ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder: Stehe auf, nimm dein Bett und wandele?"

Manche Menschen werden euch entgegnen und sagen: „Hat Elisa nicht auch

Todte auferweckt?" Aber merke, daß in den einzelnen Fällen, wo Menschen die Todten auferweckt haben, sie es durch Gottes Macht gethan haben. Sie riefen immer Gott an, daß er es thue. Da aber Christus auf Erden war, rief er nie den Vater an, die Todten ins Leben zu bringen. Als er ins Haus des Jairus ging, sagte er: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf." (Ev. Markus 5, 41.)

Er hatte die Macht, das Leben zu geben. Als man den todten Jüngling aus Nain zu Grabe trug, so jammerte ihn der verwittweten Mutter, und er kam, rührte den Sarg an und sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" (Ev. Lukas 7, 14.)

Er sprach, und die Todten standen auf. Und als er Lazarum auferweckte, rief er mit lauter Stimme: „Lazare, komme heraus!" (Ev. Joh. 11, 43.) und Lazarus hörte und kam heraus.

Es hat mal jemand gesagt, es sei gut gewesen, daß Lazarus bei Namen gerufen wurde, sonst wären alle die Todten, die Christi Stimme erreichen konnten, sogleich auferstanden.

In Ev. Johannis 5, 25. sagt Jesus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören, die werden leben." Welche Gotteslästerung wäre das, wenn er nicht göttlich wäre! Der Beweis ist überwältigend, wenn du nur im Worte Gottes forschen willst.

Dann noch eins — kein guter Mensch außer Jesus Christus hat es je erlaubt, daß man ihn anbete — aber er hat es den Anbetern nie verboten. In Ev. Joh. 9, 38 lesen wir, daß der blinde Mann, den Christus fand, gesagt hat: „Herr, ich glaube; und betete ihn an," und der Herr hat es ihm nicht verboten.

Und ferner, in Offenbarung Johannis 22, 6 heißt es: „Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und Gott der Herr der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. Siehe, ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch. Und ich bin Johannes, der solches gesehen und gehöret hat. Und da ich es gehöret und gesehen, fiel ich nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches; bete Gott an." Wir sehen hier, daß selbst der Engel es nicht erlaubte, daß Johannes ihn anbete. Sogar ein Engel vom Himmel! Und sollte Gabriel zur Erde kommen vom Angesichte Gottes, so würde es doch eine Sünde sein, ihn anzubeten, oder irgend einen Seraph, oder Cherub, oder Michael, oder einen der Erzengel.

„Bete Gott an!" Und wäre Jesus Christus nicht Gott, geoffenbaret im Fleisch, so wären wir Götzendiener, wenn wir ihn anbeten. In Ev. Matthäi 14, 33 lesen wir: „Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrlich Gottes Sohn;" und er verbot es ihnen nicht.

Und in Ev. Matthäi 8, 2 heißt es: „Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.'

Und Matthäi 15, 25: „Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir."

Es gibt noch viele andere Stellen, aber ich denke, ich habe schon genug erwähnt, um die Gottheit unseres Herrn über allen Zweifel zu beweisen.

Im 14. Capitel der Apostelgeschichte wird uns erzählt, wie die Heiden von Lystra Ochsen und Kränze brachten und den Aposteln Barnabas und Paulus Opfer thun wollten, weil sie einen lahmen Mann geheilt hatten; aber die Apostel zerrissen ihre Kleider und sagten diesen Lystranern, daß sie auch blos Menschen seien und darum nicht angebetet werden dürften.. Es ist eine große Sünde.

Und wäre Jesus blos ein Mensch, so sind wir Alle einer großen Sünde schuldig, wenn wir ihn anbeten. Aber ist er, wie wir glauben, der eingeborene und geliebte Sohn Gottes, so laßt uns ihm sein Recht gestatten, laßt uns auf sein allsühnendes Werk ruhen und hinaus gehen, ihm zu dienen unser Leben lang.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 581.—Wer däuchte Joseph daß sich vor ihm neigeten da er noch einen Traum hatte, den er seinen Brüdern erzählte?

Fr. No. 582.—Was haben die Weisen im Morgenland gesehen da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Land zur Zeit des Königs Herodes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 573.—Was suchet der Spötter und findet sie nicht?

Antw.—Weisheit. Spr. 14, 6.

Nützliche Lehre.—Der Spötter sucht Weisheit und findet sie nicht. Salomon setzt hier ein Verständiger dem Spötter gegenüber. Er will also sagen, ein Spötter sei ein Unverständiger. Dem Verständigen, sagt Salomon weiter, ist die Erkenntniß leicht. Warum sollte sie ihm nicht leicht sein? Sagt doch Jesus selbst: „Wer suchet der findet."

„Warum sucht denn der Spötter umsonst nach Weisheit? Er sucht nicht mit der rechten Absicht, oder mit dem rechten Vorhaben. Er möchte vielleicht in seinem Suchen nach Weisheit so weit gehen und thun wie Jakobus sagt: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich." Hier ist wieder die Verheißung daß das Bitten für Weisheit erhört und erfüllt wird. Warum bittet denn der Spötter für Weisheit und erlanget sie nicht? Jakobus gibt uns weiter Aufschluß: Er sagt: „Ihr bittet und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret."

Das ists! Er bittet um Weisheit, auf daß er weiser werde als andere, und daher mehr Ehre habe für sich selbst, und mehr recht habe über andere, die nicht so viel Weisheit haben, zu spotten. Er ist ein Spötter und sucht alle Gelegenheit sich über andere hinaus zu stellen um dann auf sie heruntersehen, und über sie spotten. Das ist, er würde die Weisheit, wenn sie ihm gegeben würde in seinen Wollüsten verzehren. Spötter sind in ihrem ganzen Wesen Leute mit denen es unangenehm ist in Berührung zu kommen. David warnt uns vor ihnen. Wohl dem Menschen, sagt er in dem ersten Psalm, der nicht sitzt da die Spötter sitzen.

Fr. No. 574.—Was ist dieser Welt Weisheit bei Gott?

Antw.—Thorheit. 1 Kor. 3, 19.

Nützliche Lehre.—Dieser Welt Weisheit ist eine Thorheit bei Gott. Es muß daher ganz etwas anders sein mit dieser Welt Weisheit als mit der Weisheit Gottes. Ganz natürlich ist es auch. Gottes Weisheit ist mit nichts zu vergleichen. Salomon hatte große Weisheit, und zwar göttliche Weisheit. Er hat viele Sprüche geschrieben welche von seiner großen Weisheit zeugen und Gottes Siegel tragen, indem Gott seine Sprüche mit in das heilige Bibel Buch hat setzen lassen. Aber seine Weisheit war wie nichts neben der Weisheit Gottes. Gott in seiner großen Weisheit, hat uns die Bibel gegeben, die von seiner Weisheit und Allmacht und von seinem Rathschluß zeugen.

Die Bibel gibt uns Bericht von der Schöpfung, von den ersten Menschen, vom Fall, von der Sündfluth und andere Geschichten, die viel weiter zurück gehen als irgend eine andere Beschreibung.

Menschen, mit ihrer vermeintlichen Weisheit, (die aber Thorheit ist bei Gott,) stellen die biblischen Beschreibungen auf die Seite und setzen ihre eingebildeten Theorien auf von der Entstehung der Welt, und allen lebendigen Wesen. Sie bauen viel und groß auf ihre Weisheit, und achten die Berichte der Bibel nicht. Dies ist Welt Weisheit, die aber Thorheit ist bei Gott. „Er erhaschet sie in ihrer (vermeintlichen) Klugheit." Auch sagt Paulus: „Der Herr weiß der Weisen Gedanken daß sie eitel sind."

Eine der größten Gefahren dieser Zeit für das kommende Geschlecht ist die, daß dieser Welt Weisheit angenommen wird für Thatsache, und die Thatsachen wie sie uns in der Bibel gegeben werden auf die Seite geschoben werden. Welt Weisheit sind die Theorien der Welt die in Widerspruch mit Gottes Wort und Weisheit stehen. Sie ist die größte Thorheit.—B.

Offenbarung Johannes 3, 14-32.

Dies Sendschreiben hat eine eigentümliche Bedeutung in der heiligen Schrift: es ist das letzte Wort des Herrn an Seine Gemeinde. Wenn Er auch am Schluß der Offenbarung noch ein kurzes Wort sagt, so ist dies doch die letzte ausführliche Botschaft des Auferstandenen aus der Herrlichkeit an Seine Gemeinde. Die ganze Offenbarung hat ihre einzigartige Bedeutung als Jesu letztes Wort, um so mehr, wenn wir uns Rechenschaft geben über den Ursprung. Schon durch Sein Dasein wissen wir, daß ein tiefer Abfall durch die Gemeinde geht.

In den Abschiedsreden legt Jesus Sein Amt nieder in die Hände des Heiligen Geistes: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe." Aufgabe des Heiligen Geistes war es, durch Apostel und Propheten der Gemeinde alles Zukünftige zu verkündigen. Dies Buch aber ist die Frucht des Ungehorsams der Gemeinde gegen den Heiligen Geist. Die Gemeinde hat getan, was Er verboten hat: Eph. 4, 3$: Betrübet nicht den Heiligen Geist. Er hatte sie führen wollen zu dem Mannesalter Christi, Eph. 4, 13.

Als Paulus, das auserwählte Rüstzeug gestorben war und Johannes, der Jünger, der an der Brust des Herrn gelegen, auf die Insel Patmos verbannt war um dessenwillen, was er zu sehen bekommen sollte, da denken wir uns den Johannes auf der Felseninsel, den Blick nach Osten gerichtet, ob ein Boot ihm Kunde brächte von dem Zustand der Gemeinde, für welche er lebte um seines Herrn willen. Da mag er vor seinem Gott gelegen haben und gerungen und gefragt: „Gibt es keine Hilfe mehr für die Gemeinde, die Deinen Geist betrübt hat, die sich keine Rechenschaft gibt über das, was sie getan?" Da kam die Stunde, wo der Herr Seinen Himmel öffnete, wo Jesus, der Sohn Gottes, noch einmal auf den Plan tritt. Er ist es, der da steht in den sieben Sendschreiben. Er ist es, der da redet: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt." Jesus selbst ist der Sprechende. Er lieh dem Heiligen Geist ligen Geist nicht mehr hören konnte. Das die Stimme, wenn die Gemeinde den Heiist es, was diese Botschaft aus dem sich noch einmal öffenden Himmel so feierlich und ernst macht, was geeignet ist, uns zu wecken, wenn wir noch sündigen durch Lauheit oder durch Abfall von der ersten Liebe.

Vers 16. Welch furchtbares Wort aus dem Munde Jesu Christi: „es ekelt mich," wörtlich: „Ich bin versucht dich auszuspeien!" Du bist nicht tot, sondern lau, nicht heiß oder kalt, sondern lau. Was soll Ich machen? Ich will dich ausspeien! Was einem widerlich ist, speit man aus. Christus sagt: „Ich bin im Begriff, dich auszuspeien," d. h. es ist noch nicht ganz so weit, aber Ich bin auf dem Punkt, es zu tun.

Vers 15. Auch hier heißt es: „Ich weiß deine Werke." Aber während Er im Kapitel 2 von den Werken redet: „Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, deine Mühe und deinen Eifer," so geht Er hier nur kurz darüber weg. Was sollen Mir deine Werke, dein Eifer für die innere und äußere Mission, wenn Ich dein Herz nicht mehr habe, wenn dein Herz nicht mehr warm pulsiert an Meinem Herzen, wenn du elektrisiert und geschoben nur infolge eines früheren Impulses, noch deinen Weg gehst? Aber das ist nicht mehr Mein eigen Blut und Leben, Mein Auferstehungsleben, die dich durchhauchen!" Vers 18. „Ich frage dich, willst du geläutertes Gold von Mir kaufen?" Glaubensleben aus dem Heiligen Geist? Wie Jes. 55, 1. Auf Erden muß man darreichen, um zu kaufen; im Himmelreich muß man wegwerfen, um zu kaufen, alles wegwerfen, worauf man sich gestützt hat.

„Willst du weiße Kleider kaufen?" Blöße, Nacktheit, Schande ist alles, alles, was nicht Christus in uns ist und wirkt, alles, wo wir auf dem Plan sind, alles was nicht aus Seinem in uns pulsierenden Leben hervorgeht, wovor die Engel zurückschrecken mit ihrem reinen, heiligen Blick. Alles, was nicht Gnade ist, was nicht von oben kommt, das ist Blöße, ist dem Fluch verfallen. Zertretend und versengend schreitet Christus mit Seinen glühenden Füßen hin über alles, was aus

der Erde stammt und aus dem Gesetz.

Alle solche Werke sind keine Früchte für die Ewigkeit, keine umgestaltenden, vom Herrn gewirkten.

Lauheit tritt ein, wo Irdisches und Göttliches sich vermählen, wo sie wieder zurückkehren in die Natur, und Gnade und Geist nicht mehr über die Natur siegen können. Es ist also noch Göttliches da, aber das Menschliche hat es durchwuchert und durchsäuert; es ist eine Mischung von Natur und Gnade, Fleisch und Geist. So hat es Gott nicht gemeint; sondern wir sollen sein, wie ein an Seinen Siegeswagen Gebundener, den Gott im Triumphe mit Sich führt, (2. Kor. 2, 14) um den Süßgeruch des Namens Christi durch die Lande zu tragen. Laue tragen das Geschmäcklein ihres eigenen Namens, ihres Christentums durch die Gemeinde, sodaß man suchen muß, was Christus ist und was der Mensch. Sie zeugen Kinder, welche den Stempel der Verkommenheit Lauheit und Schwachheit an sich tragen, die nicht mehr die Macht haben, die Welt zu überwinden.

Und doch, neben dem furchtbaren Wort — Ich will dich ausspeien — das andere Vers 19: „Ich strafe die, welche Ich liebe." Lieben, mitten durch die Versuchung zum Ekel, das kann nur Er. Tue Buße kaufe dir Augensalbe, um zu sehen, was dein Heiland ist. Gib alles andere daran, damit dir die Augen aufgehen; dann wirst du sieden, kochen, wie übersprudelndes Wasser. Möge Meine Liebe dich wieder entzünden, damit du aufwachest aus deiner Lauheit und die Liebe dich durchglühe.

Wenn der Herr Jesus auf den Plan tritt, so will Er die Gemeinde offenbar zurückführen unter Joh. 16, unter den Lebenshauch und die Unterweisung des Heiligen Geistes. Wenn der kommen wird, der wird die Welt überzeugen von der Sünde ihres Unglaubens, daß sie den Herrn nicht als den Herrn der Herrlichkeit erkannt haben. Das hat Er Pfingsten getan, durch den Mund Petri. Darin bestand die Pfingstpredigt, daß Petrus den Versammelten zeigte, was sie getan, und wer der ist, den sie den Händen des Pilatus überliefert hatten: „I h r habt Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen, den habt ihr genommen und an's Kreuz geheftet." „Ihr habt mit dem nichts anzufangen gewußt, ihn nicht zu eurem Herrn und Gesalbten gemacht." Und als sie fragen: „Was sollen wir tun?" ist Seine Antwort: „Aendert euren Sinn, tut Buße, gebt Ihm die Stellung, die Gott Ihm gegeben hat! Laßt Ihn euren Herrn sein! Seid sorgsam, Ihn nicht zu verschleiern!

Und der Herr hat uns lieb, hat ein Herz für die Lauen, hat Erbarmen mit unserer Erbärmlichkeit und unserm Elend, Erbarmen mit denen, die noch Geschmack haben an sich selbst, sich selbst noch lieb haben, sich selbst noch hochstellen. Unsere Natur ist voll versteckter Gemeinheit (Ichliebe). Es muß nun Seine Herrlichkeit triumphieren und das Gemeine gefangen nehmen in dem Gehorsam des Kreuzes. Der ganze Mensch gehört an's Kreuz, nicht nur seine einzelnen Sünden. Wer noch nicht weiß, was „mit Christo gekreuzigt sein" heißt, der ist noch in der Lauheit, weiß auch nicht, wie man aus der Lauheit herauskommt. Tue Buße und glaube! Du bist nicht erkauft, um lau zu bleiben. Du weißt noch nicht, ob der Ausdruck „tägliche Buße" sich deckt mit dem, was die Schrift unter Buße versteht. Die Buße hat keinen Wert, die uns nicht a u s der Sünde herausführt. Sie ist nicht Trauern darüber, daß man so ist, wie man ist, heute so wie gestern und morgen so wie heute; sondern Buße ist Raum machen und Christum hineinlassen in diesen Raum. Je mehr wir aus uns herauskommen, desto größer der Ekel, den wir über uns empfinden, desto tiefer der Abscheu über jeden Schatten von eigenem Wesen. Jeder Schatten muß schwinden bis hinein in das Bild Jesu Christi. Wo dann der Geist uns Sünde offenbart, da ist das Blut auf dem Platz, es wegzunehmen. Und wenn, was Jahrzehnte lang gepflegt, nicht gleich weichen will, halte aus, bleibe fest, schau in den Spiegel, schau hindurch bis der Geist das Gesetz der Freiheit in dir offenbart. Wenn heute nicht alles geht, schau hinein tiefer und tiefer, und du wirst im Blute Jesu Christi noch andere Tiefen und Kräfte der Reinigung finden, als du

bisher geahnt hast. Tue Buße über jede Bewegung deiner Phantasie, jeden Eindruck, jede Wolke, die deine Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist stört. Das ist Buße im biblischen Sinne. Vertraue Ihm daß Er auch da noch triumphieren wird! Sein Blut ist nicht nur vergebendes, sondern auch reinigendes, erlösendes Blut. Richte deine Blicke auf die Gestalt des Herrn und beuge dich in Scham, daß Christus dir noch nicht größer geworden ist und noch nicht mehr über deine Natur, dein laues Wesen triumphiert, Er wird Seine durchgrabenen Hände auf dein müdes und nach Reinheit sich sehnendes Haupt legen und sprechen: Es ist noch Balsam für dich da, noch Hilfe."

Wache auf! Offb. 3, 3. „So du nicht wirst wachen, werde Ich über dich kommen wie ein Dieb." 1. Thess. 5, 2. Dies Wort ist an die Gemeinde zu Sardes eine Drohung. Das gilt für Nachtwandler und schlaftrunkene Kinder Gottes, daß der Tag des Herrn kommen kann wie ein Dieb.

Im Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia gilt das Kommen des Herrn als eine Verheißung V. 10. Für Laodicäa V. 20, ist das Wort vornehmlich an etliche in der Gemeinde gerichtet, für die sich wieder durchglühen lassen wollen von der Liebe Jesu.

Und wer Seine Stimme hört, die Stimme des Anklopfenden, zu dem will Er eingehen. Dem gibt Jesus Gerechtigkeit, Heilung, Erlösung.

In allen 7 Sendschreiben finden wir das Doppelwort am Schluß: „Wer überwindet" und „wer Ohren hat" usw.

Vers 21. Wenn wir alle Sendschreiben durchlesen, kann es keine größere Verheißung geben als die, womit das Sendschreiben an Laodicäa schließt: „unzertrennlich von dem Sohn," der unzertrennlich ist von dem Vater. Nirgends ist solche Fülle von Christusleben gegeben. Warum bekommen die Lauen die höchste Verheißung? Weil es nirgends so nötig ist als da, wo man unter dem Hochdruck lauer Christen lebt, die viele Werke tun und keine Ahnung davon haben, welch' ein Defizit in ihren Herzensbeziehungen zu der Person Jesu Christi ist. Durch diese laue Luft müssen sie sich Bahn brechen und sich jeden Morgen tiefer einhüllen in den Mantel Seiner Person, damit nicht die kalte, sondern die viel gefährlichere, schwächende Luft der Lauheit ihr Geistesleben nicht mehr beeinträchtige und ihr Leben immer wärmer und heißer pulsiere. Man wehrt sich nicht anders, als daß man tiefer eindringt in Ihn. Manche wissen etwas davon, was das ist, unter lauen Christen zu leben, die kaum ein Loblied für das Lamm in ihrem Herzen finden können. Und da sich nicht erkälten und beflecken, daß keine Lauheit einziehe, das braucht den ganzen Heiland, das ganze Wort, alle Kräfte der ganzen Welt. Das ist wahre Buße! O, nur Buße tun, wo einer nicht mehr auf dem direkten Wege ist, vorwärts in die Demut und Sanftmut, aufwärts in die Kräfte der zukünftigen Welt, hinein in die Liebe mit allen Kindern Gottes. Näher, mein Gott zu Dir! Darum laßt uns uns zusammenschließen, daß wir durch Gottes Gnade immer wärmer werden. Näher zu Gott und damit auch näher zu allen Brüdern in ungefärbter Bruderliebe! Amen!

O. Stockmeyer.

Bericht über meine Tätigkeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1929.

(Bemerkung.—Der folgende Bericht aus der Feder von Br. Pierre Sommer, dem Reiseprediger (Evangelist) der französischsprechenden Mennoniten, wird die Leser interessieren. Die Mennonitengemeinden in Frankreich, mit Ausnahme derer in Elsaß und Lothringen haben die deutsche Sprache verloren. Da sie sehr zerstreut wohnen ist das geistliche Leben unter ihnen sehr zurück gegangen und die Arbeit unter ihnen ist schwer. Br. Sommer gibt diesem Werke seine ganze Zeit und empfängt die zu seinem Unterhalt nötige Unterstützung größtenteils aus Amerika, durch die Mennonite Board of Missions und Charities. Gaben für diesen Zweck werden mit Dank angenommen).

Grand-Charmont bei Montbeliard, Frankreich, 12. September, 1929.

Der ganze Monat Januar wurde einem

Lehrkursus gewidmet, der hier in Grand-Charmont stattfand. Sechs Jünglinge nahmen daran Teil. Einige von ihnen hatten Kost und Logis bei mir. Wir studierten vor allem die heilige Schrift, und zwar im Alten Testament die Geschichte der Schöpfung, der Sündflut und das Leben Abrahams; im Neuen Testament den Anfang des Evangeliums Matth. und die Bergpredigt. Weiter gab es Gedächtnisübungen durch Auswendiglernen von Teilen der heiligen Schrift, Uebung im Lesen, Rechtschreiben, Gesang; Lektionen über christliche Glaubenslehre, Geschichte der Mennoniten, Geographie mit Berücksichtigung der Länder wo Mennoniten wohnen und der Arbeitsfelder der Mission.

Es ist sehr zu bedauern, daß wir für unsere Jugend keine eigene Schulen haben. Früher gab es in den öffentlichen Schulen Religionsunterricht, jetzt ist derselbe ganz aus der Schule ausgeschlossen. Andererseits gibt es in unseren Gemeinden keine Sonntagsschulen. Vor einigen Jahren fingen wir eine an hier in Montbeliard, die schon viel Segen geschaffen hat. In der Gemeinde Toul halten die Brüder Kinderversammlungen an Orten wo mehrere Kinder sind. Auch das ist gut. Aber notwendig wäre in jeder Gemeinde eine gute Sonntagsschule. Leider fehlt es überall ganz und gar an Lehrkräften, und es ist auch kein Sinn dafür vorhanden. Das Schlimmste ist aber daß in den meisten Familien die Eltern ihrer Pflicht gar nicht nachkommen und die Kinder einfach wie wilde Pflanzen aufwachsen, ohne irgend welche Anleitung in Gottes Wort und im Gebet. Keine Familienerziehung, keine religiöse Schulbildung, keine Sonntagsschule, so kommt es daß manche Kinder eine Unwissenheit aufweisen, wie man sie nur bei Heiden finden dürfte. Ich sage manche Kinder, aber man könnte ebenso sagen manche Eltern, denn dieser Zustand dauert schon lange.

Wir versuchen nach Kräften gegen diese Unwissenheit zu kämpfen. Dies ist besonders der Zweck des obengenannten Lehrkursus, der, so Gott will, nächsten Winter wieder aufgenommen wird; und der Bibelstunden in den verschiedenen Gemeinden, die sie annahmen. Im den Monaten Februar und März fanden diese Bibelkurse statt und zwar zwei Tage je in folgenden Gemeinden; Montbeliard, Toul, Luneville, Florimont.

Am 27. April hatten wir in Montbeliard eine Konferenz zu der wir alle unsere französisch sprechenden Gemeinden eingeladen hatten. Wir suchen sie nämlich als Gruppe zu organisieren um uns dann als solche der Konferenz der elsaß-lothringischen Gemeinden anzuschließen. Einzeln können unsere Gemeinden es nicht tun, da wir kein Deutsch mehr verstehen und die elsässischen Brüder das Deutsche in ihren Verhandlungen beibehalten wollen. Unsere Gruppe kann sich dann bei der Konferenz durch Brüder vertreten lassen, die das Deutsche beherrschen. Es heißt nun die franz. sprechenden Gem. zu bewegen, dieser Gruppe beizutreten, was bei einigen auf Widerstand stoßen wird.

Neben diesen verschiedenen Tätigkeiten und der Arbeit an unserem Blättchen „Christ seul" (es geht monatlich in 1140 Exemplaren aus), Arbeit die ganz auf meinen Schultern ruht, setzte ich meine Besuchsreisen fort und zwar in folgenden Gemeinden: Saarburg (der franz. Teil), Montbeliard, Toul und eine Anzahl ganz isolierten Familien in der Gegend von Verdun, wo eure Jünglinge bei dem Wiederaufbau arbeiteten. Ich habe mich lange bei der Gem. Montbeliard aufgehalten, weil mein Wagen durch Zusammenstoß mit einem anderen stark beschädigt wurde. In dieser Zeit benutzte ich das Fahrrad.

Ich konnte im Ganzen 135 Hausbesuche machen und über 40 verschiedene Versammlungen abhalten. Manche Herzen öffnen sich dem Einfluße des Wortes Gottes, aber mir ist immer bange, wenn ich bedenke, wie diese Seelen hie und da so einsam stehen. Doch der Herr kann sie auch in ihrer Einsamkeit stärken. Möchten sie erkennen, daß es heilige Pflicht ist für sie, ihr Pfund nicht zu vergraben, sondern ihren Herrn in aller Demut, aber in aller Treue vor der Welt zu bekennen. Uebrigens glaube ich daß unsere Gemeinden vor dem gänzlichen Untergang nur dadurch errettet werden können, daß sie

zur praktischen, angreifenden Arbeit herangezogen werden.

Deshalb möchte ich die Möglichkeit ins Auge fassen, irgend wo in einer Stadt unserer Gegend eine ständige Evangelisationsarbeit anzufangen durch einen Stadtmissionar. Dazu fehlt uns alles, 1° der geeignete Mann, 2° das Geld, aber dürfen wir nicht auch, das Auge fest auf den Herrn gerichtet, etwas im Glauben wagen. Dieser Gedanke kam mir mit besonderer Kraft als ich kürzlich hörte daß ein junger Bruder aus der Gemeinde Belfort, der in Genf eine Evangelistenschule besuchte, sich ganz der Arbeit im Weinberge des Herrn widmen wollte. Ich ging hin um mit ihm darüber zu sprechen, aber er hatte schon für diese Schule eine Anstellung als Evangelist angenommen. So wird es uns gehen, so lange unsere Jungen anderswo ihre Ausbildung suchen, sie werden größtenteils für uns verloren gehen. Doch der Herr weiß alles zum Besten zu lenken und wir wollen ihm auch hierin vertrauen..

Die Beiträge der Gemeinden in denen ich arbeite waren für das Jahr 1928: Für Evangelisation, Fr. 3795 15 (das ist ihr Anteil an meinem Unterhalt); für äußere Mission, Fr 6860 20, wird für die Mission auf Java und Sumatra verwendet; für Wohltätigkeitszwecke (Krankenpflege) Fr. 1209,70; für Publikation (Christ seul) Fr. 5558, 60. (Der französische Frank hat einen Wert von etwa 4 Cent).

Ich hoffe, ihr habt in Indiana eine reich gesegnete General Konferenz gehabt. Der Herr wolle Euch, lieben Brüder immer mehr segnen und zum Segen setzen. Helft uns beten daß auch hier sein hoher Name verherrlicht werde.

Euer dankbarer und ergebener

Pierre Sommer.

Du und dein Haus.

Wenn wir für unsere Kinder mit Recht eine Schule fordern, in der sie zu Jesus Christus, ihrem Herrn und Heilande, hingeführt werden, so haben wir auch die heilige Pflicht, selbst Hand ans Werk zu legen und dafür zu sorgen, daß unseren lieben Kleinen vor allem in unserem eigenen Hause der Weg zum Heil gezeigt wird. Wenn wir die Schule mit der Bibel fordern, so müssen wir daneben auch das Haus mit der Bibel, mit dem Evangelium stellen.

Jesus fordert die Kinder als sein Eigentum aus unseren Händen, und wir sind dafür verantwortlich, daß sie zu ihm „hingezogen", für ihn „erzogen" werden. Diese Erziehungsarbeit können wir nicht leisten ohne die lebendigen Kräfte des Evangeliums. Wenn wir diese Kräfte aber wirklich nutzbar zu machen verstehen, so können wir getrost sein, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, sondern daß sie unseren Kindern zum Heil und Segen werden wird für Zeit und Ewigkeit.

Da tritt die Frage an uns heran: W a n n soll das Evangelium in das Leben des Kindes eintreten?" und „W i e l a n g e kann ich das Evangelium für meine Kinder nutzbar machen?"

„W a n n" soll das Evangelium in das Leben des Kindes eintreten? Von da an etwa, wo das Kind beginnt, etwas vom Evangelium zu begreifen? Oder etwa von der Taufe oder gar schon von der Geburt an? Ich sage. „Nein!" nicht erst dann, sondern in dem Augenblick, wo es mir klar wird, daß Gott mir die große Gnade erweisen und ein Kind in meine Arme legen will! Ihr lieben jungen Eltern, werdet euch doch einmal klar darüber, welche Verantwortung ihr vor Gottes Angesicht tragt, wenn ihr als arme sündige Menschen die Kräfte des Evangeliums, die Gnade des Herrn und Heilandes, nicht schon für die w e r d e n d e Menschenknospe in Anspruch nehmt!

Und „w i e l a n g e" kann ich das Evangelium für meine Kinder nutzbar machen? Etwa bis sie der Schule entwachsen sind? Oder bis sie das Elternhaus verlassen? Oder bis sie einen eigenen Hausstand gründen und damit die Verantwortung selbst übernehmen? Mit nichten, liebe Freunde, sondern solange mir Gott die Möglichkeit läßt, durch Wort und Beispiel auf meine Kinder einzuwirken, solange das Ohr meines himmlischen Vaters offensteht für mein Bitten und Seufzen, bis in meine Sterbestund hinein

habe ich die Pflicht, die Kräfte des Evangeliums für meine Kinder in Bewegung zu setzen.

Wenn nun das Kindlein ins Leben tritt, wenn es als hilfloser Säugling so ganz auf Fürsorge angewiesen ist, so wird es wohl keine christliche Mutter geben, die nicht ihr Kind dem großen Kinderfreund bringt und es auf betendem Herzen trägt. Die betende Mutter am Bett ihres Kindes ist etwas so Selbstverständliches für uns, daß bildende Kunst und Literatur sich ihrer immer wieder als Gegenstand der Darstellung bedienen. Aber wie ist es mit den Vätern? Ist das Beten für die Kinder tatsächlich ein Vorrecht der Mütter? Haben wir nicht mindestens die gleiche Verantwortung, ja sind wir Väter nicht von Gott als die eigentlichen Priester des Hauses bestellt? Wie unendlich groß ist die Unterlassungssünde der Väter, die glauben, auf das Beten für ihre Kinder verzichten zu können, oder dafür keine Zeit haben, und welch ein unendlicher Segen geht nicht nur für die Kinder, sondern auch für das Eheleben verloren, wenn Vater und Mutter nicht gemeinsam die Kniee beugen.

Wenn nun das Kindlein heranwächst, von der Mutter etwas erzählt haben will und selbst anfängt zu forschen und zu sinnen, wo ihnen auch in der Regel die ersten Geschichten aus der Bibel, die ersten schönen Bilder, die ersten Verslein nahegebracht werden. Hier wird vielfach der große Fehler gemacht, dem Kinde zu viele und zu schwere Kost zu bieten. Bei aufgeweckten Kindern ist vor allen Dingen die Gefahr unendlich groß, daß sie von gutmeinenden Eltern mit unverstandenen religiösen Stoffen überfüttert werden. Gewiß ist es köstlich und für unsere Kinder mitunter für das ganze Leben wichtig, daß ihnen frühzeitig die Liebe zum Heiland, die Ahnung von etwas Großem, Reinem und Schönem, die Gewohnheit zu evangelischem Leben (Beten) anerzogen und mitgegeben wird. Das geschieht aber viel weniger erfolgreich und dauerhaft dadurch, daß wir die Kinder schon früh und völlig unverstanden an diesen Dingen aktiv beteiligen, als vielmehr dadurch, daß sie in einer Umgebung, in einer Familie aufwachsen, in der Religion nicht nur im Munde geführt wird, sondern in der wirkliches evangelisches Leben herrscht. Wenn wir unseren Kindern das Evangelium vorleben, wenn sie es gar nicht anders kennen, als daß die Eltern ein Gebetsleben führen, wenn wir uns bemühen, nach besten Kräften das Evangelium gerade in den kleinen häuslichen Verhältnissen in die **Tat** umzusetzen, und nicht zuletzt, wenn unsere Kinder sehen, daß wir in der Gottesgemeinschaft froh und glücklich sind, so werden sie ganz von selbst, unsere treue Fürbitte vorausgesetzt, diesen Geist in sich aufnehmen. Selbstverständlich ist es wichtig, ihnen dann auch, je nach ihrem Alter und ihrer Aufnahmefähigkeit, die lieblichen Geschichten der Bibel in kindlicher Weise zu erzählen und ihnen die Gestalten der Bibel, insbesondere die des Heilandes, lieb und wert zu machen. Aber es kommt viel weniger darauf an, was das Kind von diesen Sachen „lernt", als darauf, was es „hört und sieht." Besondere Vorsicht muß den lieben Müttern immer wieder in bezug auf das Auswendiglernen anempfohlen werden.

Was ich vorhin bezüglich der Pflichten der Väter gesagt habe, gilt in immer stärkerem Maße, je mehr die Kinder heranwachsen. Was soll ein Kind von den Lehren und Erzählungen der Mutter glauben und mit ins Leben nehmen, wenn es nicht auch am Vater den lebendigen Beweis eines Gotteserlebens bemerkt! Die Kinder sind in der Regel schon in einem viel früheren Alter als wir es denken, mit einer so feinen Beobachtungsgabe und einem so feinen Gefühl ausgestattet, daß sie gar bald herausfinden, wenn zwischen den Lehren der Mutter und dem tatsächlichen Leben der Eltern oder eines Teiles von ihnen keine Uebereinstimmung besteht. Haben unsere lieben Mütter das große Vorrecht, auf die Erziehung unserer Kinder einen maßgebenden Einfluß auszuüben, so wollen wir doch stets bedenken, daß das Vorbild des wenig im Hause befindlichen, müde und abgearbeitet heimkehrenden, vielleicht auch von Sorge erfüllten Vaters unendlich viel tiefer auf das Empfinden des Kindesgemüts wirkt, als eine Belehrung der Mutter. Unend-

lich tief prägt es sich dem Kindesgemüt ein, wenn es den vielleicht mit einer rauhen Außenseite begabten Vater die so oft im Munde geführte „Liebe” im Verhalten zur Familie, und insbesondere der Mutter gegenüber, an den Tag legt, und wenn Vater und Mutter in Tagen der Freude und des Glücks offen ihrem Dank gegen Gott Ausdruck geben, in dunklen und trüben Tagen aber ein starkes Gottvertrauen zeigen. Ein solches „Vorleben” des Evangeliums ist die köstlichste Belehrung und die fruchtbarste Erziehung, die wir unsern Kindern zuteil werden lassen können. Dabei ist wichtig, daß diese Art der Erziehung ohne viele Worte und ohne große pädagogische Kenntnisse angewandt werden kann und deshalb auch dem schlichtesten und einfachsten Gemüte zu Gebote steht. Selbstverständlich muß aber auch hierzu Kraft und Weisheit aus der Quelle geschöpft werden, die uns allen offen steht, aus dem Evangelium und aus der Lebensgemeinschaft mit unserem Herrn und Heilande.

Hierbei sei noch auf eines hingewiesen, was von besonderer Bedeutung bei der Erziehung ist, nämlich auf den so oft gemachten Fehler, das Evangelium als einen Sonntagsschmuck zu betrachten, den man Werktags beiseite legt. Wenn uns das Evangelium nicht zu einem täglichen Lebensbedürfnis geworden ist, so wird es schwer halten, den Kindern die Wahrheit unserer evangelischen Lehre klar zu machen. Ein anderer so oft vorkommender Fehler ist die Meinung, Gotteswort und Gebet gehöre nur in den engsten Familienkreis. Der Mangel an Bekennermut seitens der Eltern, d.h. der Mangel an Mut und Willen, das religiöse Leben auch offen zu zeigen, wenn Fremde anwesend sind, ist schon manchem Kinde zum Verhängnis geworden. Wie sollen unsere Kinder an die Aufrichtigkeit und Treue unserer Gesinnung glauben können, wenn wir sie auf die Seite legen, sobald Verwandte, Freunde oder gar Fremde zugegen sind? Durch ein solches Verhalten sind gar oft die ersten Zweifel in die Herzen unserer lieben Kleinen gesät worden, die dann später böse Frucht trugen, während wir durch ein ehrliches Bekennen zum Evangelium und nötigenfalls durch offenes Eintreten für unsere Ueberzeugung den Kindern zur inneren Festigkeit für das ganze Leben verhelfen können.

(Schluß folgt)

Der Wille Gottes.

Von P. Hostetler.

Am Gerichtstag wird nicht gefragt werden nach dem Namen der Gemeinde, der der Betreffende angehörte, nicht was unser persönlicher Name ist oder war. Die Menschen von Anfang her hatten und brauchten einen Namen und in dieser Zeit insbesondere brauchen die vielen Gemeinden einen Namen an dem sie erkannt werden. Es gibt viel Kirchentum aber wenig wahres Christentum. Möchten wir uns mehr prüfen, um zu sehen und zu erkennen, ob wir auch Teil haben an diesem wenig wahren Christentum. Wahr ist, daß wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit und solche sind Brüder und Schwestern. Dann lesen wir auch in Jer. 17, 5: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm,” und dann gehört auch noch dazu „und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.” Die Schrift sagt auch, daß wir sollen uns nicht verlassen auf unsern Verstand, und daß, wer verständig ist, der läßt sich raten. Nun merket, wenn wir uns schon nicht auf Menschen noch auf uns selbst verlassen noch bauen sollen, dann sagt doch die Schrift, „Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbild.” Phil. 3, 17. Wir sollen auf Gotteskinder (oder rechte Christen) schauen, auf daß wir lernen mögen, was Gottes Wille ist oder den rechten Weg erkennen. Auch sollen wir Menschen nachfolgen im Glauben wie gesagt war. Noch ist es Gottes Wille, daß wir Menschen gehorsam sind, denn wir sehen im Wort der Wahrheit: „Seid allesamt untereinander untertan,” und dann auch, daß unter gewissen Umständen, wer die Gemeine nicht hört, ist von Gott angesehen, als einer, wer widerstrebt, so daß er soll gehalten werden als ein Heide.

Wiewohl es nicht darauf ankommt, wie wir uns nennen als Gemeinde. Es kommt

aber sehr viel darauf an, ob wir rechte Christen oder nur Namenchristen sind. Auch, ob wir treu sind oder nur treue Glieder einer Gemeinde. Wenn man aber ein rechter Christ ist und gehört zu einer Gemeinde, wo ungläubige und gottlose Weltmenschen regieren, dann geht solch einer aus, wie Menno Simon auch getan hat, denn die Schrift sagt: „Gehet aus von ihnen." Wahres Christentum und den Willen Gottes tun, stimmt nicht mit Unglauben und Ungerechtigkeit. Dabei wenn man ein rechter Christ ist, so hat derselbe einen Trübsalsweg wie Menno Simon und die vielen Märtyrer und Vorväter zu erwarten. Sein Glaube und Wirken hat dadurch das Zeugnis, daß sie nach der Schrift und nach dem Willen Gottes sind. Solch einer verläßt sich nicht auf seinen eigenen Verstand. Dann auch glaube ich, daß kein Mensch ein rechter Mennonit (wehrlos und dergleichen) sein kann, es sei denn, er ist wiedergeboren und hat Christi Sinn und Geist, den Sinn des Vaters Willen zu tun, wenn es auch das Leben kostet, und den Sinn, der alle Menschen liebt und allen helfen will.

Rechte Mennoniten sind solche, die Menno Simon zum Vorbild nehmen, die da auch wandeln, wie wir Paulus zum Vorbild haben und auf solche sollen wir schauen und ihnen folgen im Glauben und in Werken ausgenommen, wo sie auch gefehlt haben. Jakobus sagte, Jak. 3, 2: „Denn wir fehlen alle mannigfaltig." Ich glaube daß alle Menschen in allen Gemeinden, die getreu zu Gott leben, werden auch selig. Aber ich kann nicht getreu sein, ohne zu halten alles, was ich gelehret bin. Mögen wir alle getreu oder gehorsam erfunden werden an jenem Tage..

Wo ist nun dein Gott?

Es ist dem Psalmsänger wie ein Mord im Gebein, daß man ihn spottend fragt: Wo ist nun dein Gott? Die Lästerrede bereitet ihm einen körperlichen Schmerz. Auch sonst hat er zu leiden. „Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich!" Aber das Schmerzlichste ist ihm der Spott, der ihm den letzten Halt zu rauben droht. Ja, wenn er den Feinden, die ihn schmähen, Gott zeigen könnte in seiner majestätischen Selbstoffenbarung! Aber Gott verbirgt sich. Nicht allein den Feinden bleibt er verborgen, auch ihm selbst sind die Augen gehalten. Er ist allein mit sich selbst mit seinem Schmerz, mit seinen nagenden Zweifeln, wohl auch mit einer im Schuldgefühl wurzelnden Niedergeschlagenheit. Doch der Unglaube rings um ihn führt das große Wort.

Kennst du, liebe Seele, solche Zustände? War's dir auch nicht so als werde dir der Boden unter den Füßen weggezogen? Wurde es dunkel in dir, obwohl doch in deiner Erinnerung Tage des großen Leuchtens stehen, da du im Lichte der seligen Gemeinschaft mit Gott wandeln konntest? Nun, dann gibt es keinen andern Rat als: „Harre auf Gott!"

Zur ernsten Betrachtung.

„Gehe hin auf diesmal; wenn ich Gelegenheit habe, will ich dich her lassen rufen.' Apostelgeschichte 24, 25.

Diese Worte sprach der Landpfleger Felix, als der Apostel Paulus zu ihm und Drusilla von dem Glauben an Christum sprach. Bei dieser Gelegenheit redete auch Paulus in dieser Menschen Gegenwart von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht. Ehe Felix ein Wort auf all dies Gehörte redete, erschrak er und warum wohl? Fürchtete er etwa den gefangenen Apostel, der so entschieden auf ihn und seine Frau einredete, oder war es die Wahrheit, die von des Gefangenen Lippen kam? — Es war die Wahrheit Gottes, die diesen stolzen und hohen Mann in irdischen Ehren erschrecken machte. Ist es dir auch schon so ergangen, lieber Leser? War es auch bei dir die Wahrheit Gottes, die dich in Unruhe versetzte? Was hast du dann ihr gegenüber getan? Liessest du es damit in deinem Leben bewenden? —

Felix erschrak zwar über der Wahrheit, die er hörte, aber er fragte den Knecht Gottes nicht, wie er keusch und gerecht werden könnte, sondern sagte ihm aber vielmehr: „Gehe hin auf diesmal." Es war ihm nicht nur die gehörte Wahrheit

widerlich, sondern selbst der Botschafter Jesu Christi. — Ging es dir auch schon so, lieber Leser? Wohl niemand außer Paulus hatte ihm gesagt, was er hörte. Ohne Zweifel ließ Gott es zu, auch diesem Mann die Botschaft des Heils nahe zu bringen und dies durch einen Gefangenen. — Wer von beiden war wohl der größte Gefangene? Paulus war zwar mit eisernen Ketten gebunden und war zeitweilig seiner irdischen Freiheit beraubt, aber er war frei in Gott. — Felix obzwar er ein Herrscher des Landes war, so konnte er sich doch nicht beherrschen, sondern war gefangen in seinen Sünden und Uebertretungen. Die sich ihm bietende Gelegenheit, Christus zu erkennen und gläubig an Ihn zu werden, schlug er in den Wind. — Stellst du dich auch so Gott und Seiner Wahrheit gegenüber, lieber Leser?

Felix wollte, wenn er Gelegenheit habe, den Apostel zu sich rufen lassen. Dies klingt so als hätte er keine Gelegenheit gehabt, ihn vor sich zu haben und die Wahrheit Gottes hören zu können, aber ist es dir nicht auch schon so ergangen, lieber Freund? Wir hören nicht wieder, daß Paulus und Felix eine solche Unterredung hatten, hingegen finden wir Felix nur noch mehr um irdischen Gewinn besorgt und bemüht, der Menschen Gunst und Ehre an sich zu reißen. — Siehe wohl zu, lieber Leser, daß es dir nicht geht wie ihm, indem du hoffst, gelegenste Zeit, heute ist dir gegeben, dich zu Gott zu wenden. Ergreife das Heil, erlange das ewige Leben, wenn von ihm die Rede ist, wenn Gott es dir darbietet und dies tut Er jetzt, gerade heute. Wenn du das ewige Leben hast, brauchst du in keiner Angst zu schweben oder zu erschrecken, wenn diese Welt in Trümmer geht. So und dann wirst du Gott danken, daß du die Gelegenheit wahrnahmst, die dir geboten wurde. Lieber alter Vater, liebe alte Mutter, die ihr noch nicht wisset, ob alles mit euch bei Gott im Reinen ist, wendet euch von ganzem Herzen zu Gott, verlaßt eure Sünden und Laster, bittet Gott um Vergebung aller eurer Sünden und glaubet, daß das Blut Jesu Christi, seines Sohnes euch rein macht von aller Sünde. Widerstrebe nicht dem Wirken des Heiligen Geistes, während du dieses liest und dein Herz weich und deine Augen feucht werden, sondern werfe dich deinem Heiland zu Füßen, wie du bist. Er sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."

Tim. 4, 12. Aus Luneberger Auslegungs-Bibel.

Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im (Gottseligen) **Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glaube, in der Keuschheit.**

Deine Jugend) Daß er um des willen auch sein Predigtamt hinlegen wollte, dieweil du noch kein großes Alter auf dich hast. (Diese Ermahnung Pauli ging nicht so sehr den Timotheum an, als die Kirche, welcher Timotheus dazumal vorstand. Denn etliche sind unrecht daran, daß sie die Kirchendiener nach dem Alter schätzen, da doch auch öftermals junge Leute von Gott mit besondern Gaben und Weisheit gezieret werden.)

Vorbild. Damit Timotheus nicht meinen möchte, es wäre ihm die Herrschaft über die Kirche Gottes eingeräumet und übergeben, so gibt ihm Paulus alsbald zu verstehen mit welchen Dingen er, als ein junger Gesell, ihm ein Ansehen in der Kirchen machen und zu wegen bringen könne. (Denn die Kirchendiener machen ihnen ein Ansehen, nicht mit sauer sehen und pharisäischem Stolz, nicht mit hochtrabendem Gemüthe, oder übermütigem Befehlen, sondern viel auf eine andere Weise, wenn sie sich, nämlich, zu einem Muster und Vorbilde der Gottseligkeit darstellen, daß die Zuhörer sie mit Verwunderung anschauen, und ihnen sicherlich folgen können. Im Wort sind die Prediger ein Vorbilde der Zuhörer, wenn sie selber das Wort Gottes gerne hören und lernen.

Denn welche ihre Mitgehülfen, so öffentlich predigen, nicht begehren zu hören, die geben mit ihrem Exempel den andern Zuhörern Anlaß, daß dieselben auch anfangen, das Wort Gottes gering zu schätzen: Was bisweilen einfallende hochwich-

tige Geschäfte sein, dadurch jemand von einer Predigt unter vielen abgehalten wird, damit hats seinen Weg. Im Wandel geben die Prediger gute Exempel, wenn sie ein ehrbares Leben führen, wie einem Christen zusteht: In der Liebe geschichts, wenn sie gegen Armen und Betrübten wohlthätig und diensthaft sein: Im Geist, wenn sie mit einem rechtschaffenen und gottseligem Eifer, sonderlich in Religions-Sachen, entzündet sind. Im Glauben, wenn sie in Wiederwärtigkeit ihr Vertrauen zu der Güte Gottes erklären, und die rechte Religion auch mit ihres Lebens Gefahr bekennen: In der Keuschheit, wen sie sich nicht allein von allerlei Unzucht enthalten, sondern auch, so viel an ihnen, verhüten, daß nicht jemand einen bösen Verdacht billig auf sie werfen könne.

Erwählt von J. A. Räber.

Wie wird man ein Kind Gottes?

(Von Cornel. Martens.)

Ein Kind Gottes wird man durch Buße, Bekehrung und Wiedergeburt. Was das heißt, zeigt uns die Geschichte vom verlorenen Sohn, Luk. 15, 11—16: Wie der natürliche Mensch Gott verläßt, sein Leben in seine eigene Hand nimmt und zu schanden wird mit sich und mit der Welt.

Verse 17—19 beschreiben die Buße (d. i. nachher anders denken). Der verlorene Sohn lernt anders denken über sich. Er dachte sich so klug und tüchtig, daß er meinte, ohne seinen Vater fertig werden zu können, und nun erkennt er seine ganze Unfähigkeit. Seinen Vater hatte er für lieblos und ungerecht gehalten, jetzt erkennt er dessen Güte und die Schande, die er ihm angetan hat (2. Tim. 2, 25. 26). Solche Buße führt wohl zu dem Entschluß, seine Schuld zu bekennen, aber erst die Ausführung desselben,

Verse 20 und 21, ist die Bekehrung: Gleich Kehrt machen und umkehren, sich abwenden von der Welt und ihrem Treiben und sich hinwenden zu Gott, um fortan ihm zu dienen (1. Thess. 1, 9). Vorher hat man die Welt vor Augen und Jesus im Rücken, und nachher hat man Jesus vor Augen und die Welt im Rücken (Hebr. 12, 1—3). Die Stunde der Bekehrung stellt uns daher vor drei Fragen: 1. Ist es dir klar, daß du persönlich ge- Joh. 16, 9.) 2. Bist du bereit, mit all den Dingen zu brechen, von denen du weißt, daß sie Gott nicht gefallen? (Matth. 10, 37—39; Luk. 14, 33.) 3. Bist du bereit, alles zu tun, was du als Gottes Willen erkennst (1. Joh. 2, 3—6.)

Das ehrliche Bekenntnis der Sünde gibt dann Gott die Möglichkeit, uns zu vergeben und uns von aller Sünde zu reinigen (1. Joh. 1, 8. 9). Gott ist darin treu und gerecht, weil Jesus unsere Sünden getilgt hat (1. Pet. 2, 24; Kol. 2, 14; Jes. 53, 5. 6). Dadurch hat uns Jesus erlöst, losgekauft (Mark. 10, 45; 1. Pet. 1, 18. 19). Wir sind damit sein Eigentum geworden, wie Joseph bei Potiphar (1. Mose 39, 1. 2), und Jesus ist unser Herr (Röm. 14, 9; 1. Kor. 8, 6; Luk. 6, 46; Matth. 7, 21).

Die Voraussetzung der Bekehrung ist der Glaube (Ebr. 11, 6), ähnlich wie der verlorene Sohn seinem Vater vertraute, daß er ihn wenigstens als Tagelöhner aufnehmen werde. Glaube ist daher: sich jemand anvertrauen, jemand sein Leben übergeben, wie der verlorene Sohn sein Schicksal bedingungslos in die Hand seines Vaters legte. Es handelt sich deshalb nicht darum, irgend etwas zu glauben im Sinne von für wahr halten, sondern „an ihn glauben," d. h. sich dem Herrn Jesus ausliefern (Joh. 3, 14—16 und 36). Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinauswerfen," sondern: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" (Joh. 6, 37; Matth. 11, 28).

Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Epheser 6. 18.

Unser Heiland Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Titus **2, 14.**

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

As these are being written, your editor is occupied by a number of confluent thoughts and emotions—like a channel which is the passageway for a stream which is greater than its channel. Yet the current is not conflicting sub-currents in its fundamental make-up which flows through the writer's mind, but rather confirms convictions of the past and deductions and conclusions drawn from the teachings and presentations of the Word of God, coupled with observations of Life's experiences.

Personally, once again has been added to the multiplied number of humiliations of the editor's past experiences, as a minister of the Gospel, that of the delinquency and straying away from the paths of righteous conduct of those who have been attendants in hearing of the writer's efforts in preaching the Word, just two days back, the last Lord's day. It fell to the writer's lot to preach the principal sermon of the day in the congregation's regular appointment, also to speak to the children of the Home in the afternoon service, and that night, two young men, or more accurately **boys,** deliberately chose to steal away for parts unknown evidently to avoid the restraints and the moral obligations of the community and to seek more congenial conditions in the untried and unknown romantic prospect abroad, away from the community which had had compassion upon them and gave them shelter and care when they were helpless.

But I have asked myself the painful question, Wherein have I possibly failed to make the best possible use of the opportunities of the past to warn against, and dissuade from a life of sin and error, and to establish and build up in a life of purity, righteousness, godliness?

And all who have had to do with the spiritual matters and affairs not only of the two delinquents, but all with whom we have come in contact to deal with matters of the soul, whether as preachers, Sunday school teachers, workers, those in authority in the various families and homes, and as associates, each one may well earnestly and thoughtfully ask the question, To what end and purpose

have I been a factor in the lives of those about me?

Yes, I am well aware that Jesus, Himself, did not succeed in saving all that heard Him or all whom He taught. But the failure of salvation in lost souls with whom He had to do was not because He lacked love, or desire to save, or because there was a barrier of unrighteousness in Him, or because there was lack of efficiency in Him, but **in every case it must have been because they whom He would have helped refused to be helped.**

Do not, however, construe these comments to mean that the writer regards himself to be so important a factor as to hold that much depends upon him. Rather, get the intended sense, that it is a sharp and poignant disappointment that right after one's efforts to warn, admonish and exhort, all efforts to that end should be so disregarded and of so little influence and effect.

But shortly after learning of the distressing occurrences commented upon above I had the privilege of being in the presence of a body of ministers and delegates who met as a conference, and at this meeting, one of the first and principal subjects was that of **Stewardship**, or a comparative discussion of Stewardship and Tithing, the subject being presented by a young minister, whose grandfather and grandmother, on his father's side, and some ancestry on his mother's side were Amish Mennonites. The conference was one of the Allegheny Synod of the United Lutheran church. The editor's ancestors, both in a religious and family sense, were numbered among the persecuted Anabaptists, in olden days regarded as heretics, by the adherents of the faith of Luther, and conditions of today in neighborly courtesies afford quite a contrast to that of the experiences of our forefathers following the years of about 1525. God forbid that this should be so because we are no longer loyal to the faith which we hold. But rather because other confessions of Christianity have also learned that martyrdom is not a justifiable nor effective means to propagate the teachings of the Prince of peace.

The day had afforded much opportunity for observation and meditation, but the same evening an opportunity was had to hear the subject, "A Clarion Call to the Church" presented in the evening session of the Pittsburgh Synod of the Reformed Church of the United States, by Charles E. Schaffer, of Philadelphia, President of the General Synod of the church named, the Pittsburgh Synod being then and at this writing in session at Meyersdale, Pa.

Would this presentation be a challenge to loyalty to Christ, to courageous steadfastness, to unswerving adherence to fixedness of purpose which the title seemed to imply, or at least to hint? And that too, in a church whose publication house offered the shorter Bible for sale, with catalogue explanations, however?

And I was very, very agreeably surprised when the "Clarion Call to the Church" was so unstintingly, so forcibly, so unsparingly given, in manner and substance befitting the title given the subject. After referring introductorily to the appeal to God in the words of Isaiah 51:9, "Awake, awake, put on thy strength, O arm of the Lord; awake, as in the ancient days, in generations of old": the speaker turned to Isaiah 52:1 and pointedly and with large application and emphasis used the words of God, "Awake, awake; put on thy strength, O Zion......"

In the applications made the speaker pointedly remarked that these implications were especially needed in their own church: that today there is a going-softly, a namby-pambying, a dilly-dallying with sin: that most preachers are afraid to denounce or to even name sin: that when they preached against sin and its results,

in the days of the apostles **men were pricked in their hearts** and **earnestly asked** "What shall we do?" that today men are offended by the same kind of preaching and soon the question is raised "What shall we do—with the preachers?" and that common usage and practice to too great an extent sanctions this attitude. Incidentally the remark was made that not the telephone, the telegraph, the electric motor nor the radio are the greatest of inventions, but the **alarm-clock** to awaken people out of their sleep; that the Church today needs to heed the warning, "Awake thou that sleepest." The necessity of the full requirements of discipleship were stressed and reference was made to the Council of Nicea, and to the asserted fact that of no less than forty bishops there present most or all of them were marred and marked in body because they held loyally to Jesus Christ; that after labored and painstaking deliberations engaged in for some time, they declared, **"We believe,"** and declared and held to their expressed beliefs and faith sturdily and ruggedly.

Again, we the few successors of the once despised Anabaptists, present, were courteously accorded places where we could hear, in neighborly courtesy, in the midst of the communion which holds to the teachings of Ulrich Zwingli, yet it was in Switzerland, at the hands of the devotees of the same Zwingli that our church forefathers, Conrad Grebel in 1525, Felix Manz in 1527. George Blaurock in 1529, Michael Sattler in South Germany, and others suffered martyrdom for their faith.

I had intended to state, too, that at the first conference visited during the day, practially no one was present but ministers and the laymen delegates, with a small representation of women in the afternoon. However, when the noon hour arrived a substantial and appetizing dinner was in readiness; (I suppose in more cultured society it would have been called a "lunch," but I, as a farmer, recognized it as a **dinner** and **actual test demonstrated that it served the purpose of a dinner**) perhaps the sisters of that congregation were active members of a **Martha** society, and therefore **had** the function of being "careful for many things" on their hands, hence excused themselves from conference session.

Now, I shall make a fair comparison, Lutheran with Lutheran, which does not look favorable to our own neighbors, here. In North Carolina, at a similar conference this report was given occasion for, "To see the ladies and children in their neat, tidy dresses, and the men and boys, some in their shirt sleeves and overalls, entering into the services with enthusiasm was an eye-opener to many present." I had intended to mark parts of the above quotation for black-faced type, but upon second thought decided that you would notice unmarked what I would have so marked:

Of one of the Carolina mothers present, it is stated, "She stated that she and her husband walked away around the rough mountain paths four miles......, and carried their twin babies."

Another quotation: "You folks surely don't walk four and five miles and carry dinner?" But they said, "The Master walked and the servant should not be above the Master."

The writer of the above report adds, "I noticed as the president went into the pulpit he sat down on a plain little bench, five or six feet long." But reader, can you read his quotation further in the statement which follows, without becoming conscious of that **lump in the throat?** "But I know one thing, the president preached one of his biggest sermons just as he got up from that little bench."

Oh yes, **we** are a separated, a nonconformed church and people. **But**

we know, those who are not asleep, that that damp, depressing, unwholesome chill has crept into some of our churches and communities—that chill which comes with the self-sufficiency of prosperity, of wealth and ease. And today unless some of our folks can convey themselves in an elaborate automobile to the meetings designed for worship they are ciphers so far as visible participation in the meeting is concerned.

If, to all intents and purposes, **ciphers** in this life, what shall their portion be beyond the borders of time?

At one of those meetings mentioned, a lady, who had spent a number of years as a missionary in India, was present. She was called forward to be presented to the audience present, and was introduced by a member of the faculty of a well-known church college. The ordinary observer would likely have taken her to be some common-place farmer's wife or a woman, whose life-work had been hard, domestic service. She was rather undersized, somewhat stooped in posture, looked worn and spent, was very plain in face, humble and meek in her demeanor, and was very simply and unpretentiously attired. When, in the introduction, the college man expressed this tribute, "She is a better teacher than I am," she, with the simplicity of a child, shook her head in disclaimer, then walked humbly back to her seat. Would she have "passed muster" in some of the missionary societies of our land? Would some of them have been ashamed of her as a guest if before the **public**? On the other hand, would some of the opposite side of view—they, who perhaps insist that all missionaries go to foreign lands to have an enjoyable, easy life not have felt somewhat ashamed had they beheld the visible marks of service and self-denial, combined with the unpretentious bearing referred to above?

Yes, Monday last was a memorable day: there was much material for meditation and improvement from many and varied sources, and I have the gracious privilege thus to use these examples from **"popular"** church sources to **provoke,** if possible **our people** in general to a return to the "first love," to a consecration to a full discipleship, a surrender to God in self-denial and crucifixion of self. Truly **"The servant should not be above the Master."**

The same day that those various examples were crowded into my experiences I received a letter of personal character from a brother which has the following statements which I deem worthy to be passed on:

"Sometimes I wonder how I would feel were I to change places with some one in Central Africa, or elsewhere; one who has **never** had the privilege to know of Jesus, of God or the Comforter. Then again I wonder, What would I think and do if I knew thoroughly their condition and could again return to the position in which I now am?"

Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., accompanied Bishop C. W. Bender home from Ohio, and preached at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., on the evening of Sept. 17. The brother went on home the following day. The brethren were in Holmes county, O., engaged in church labors the previous Sunday. This item had been overlooked when material for last issue of Herold was made up.

WILL IT PAY TO STOP PRAYING?

Levi Blauch

If you wish to get rid of your Christian life, quit praying, and the devil will take care of the rest, and you get rid of Christ your Savior before you are aware of it. That won't pay. If you want to become really

happy and remain that way, you must get there thru the avenue of daily prayer. Get into full fellowship with the Trinity in heaven, and the saints on earth, and I assure you that you can enjoy a happiness that the world never knew, neither had a foretaste. This happiness that you may enjoy is not for this life only but it reacheth into the eternal world beyond this vale of tears, where all tears are wiped from our eyes. Sin and sorrow will not be found, the influence of Satan is not tolerated there. Therefore we should continue to pray and that in an earnest way and not forget to watch, yes, watch our lives, asking God to help us so that we may not harbor evil thoughts in our hearts. If evil thoughts are kept out of our hearts, then the tongue will behave itself and we are not apt to get into trouble by what we say. Only let your conversation be as it becometh the Gospel of Christ that whether I come and see you, or else be absent, I may hear of your affairs, that ye stand fast in one spirit, with one mind striving together for the faith of the Gospel. Phil. 1:27. This verse sets forth three outstanding principles; first, the principle of holy conversation. Second, the principle of standing fast in oneness of mind. Third, the principle of striving in oneness of mind for the faith of the Gospel.

Now if we live the true prayer life, we will then be praying in the spirit, and that helps us to engage in holy conversation which will help us to stand fast in oneness of mind striving together for the faith of the Gospel. If we stop praying we lose faith. If faith is once lost, Satan then hath a fair chance and we will soon be overwhelmed, our power house is then empty and we are helpless creatures, spiritually speaking. We are now away from God, the Father. Christ the Son, the Holy Ghost is now unknown to us, and in the church we have no satisfaction, because we are not in fellowship with the saints. Loyalty is gone, and so is the prayerlife. When we cease to pray, we then lose our love for God, His Word, and His Church. Now then what are we going to do, are we going to live on in this way and go from bad to worse, and by so doing we lead others astray. Or Will We Repent, begin to pray, to sing, to read, and get back to Christ our king with our hearts filled with Love? Prayer keeps the spiritual life awake and alive. May we say with David, "Give ear to my words, O Lord, consider my meditation. Hearken unto the voice of my cry, my King and my God: for unto Thee will I pray. My voice shalt Thou hear in the morning, O Lord, in the morning will I direct my prayer unto Thee and will look up." Psa. 5:1-3. In these three verses we have a good example given: may we profit by the same. In Psa. 55:17 we have a more complete example to follow. "Evening, morning, and at noon, will I pray." David was concerned about prayer, and so should we be. Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man. Luke 21:36. In this verse our Savior tells us to watch and pray, gives the reason why, so that we may be able to stand before the Son of man or Christ our Lord in judgment. How can we stand without prayer? No, my dear friends for without praying we cannot be happy in the Lord, neither can we stand before Him as a saved people in the day of judgment. **"Pray without ceasing."** 1 Thess. 5:17. These three words have a world of meaning, they are a commany sadly neglected. "In every thing give thanks," v. 18, how can we give thanks without prayer, for the two go together. Brethren, sisters, let us pray one for the other, instead of talking about the faults of one another. Prayer strengtheneth, fault finding weakeneth. Prayer lifts up,

faultfinding tears down. Which do we desire?

Johnstown, Pa.

DIAMONDS IN THE ROUGH

While walking out one evening,
Not knowing where to go,
But just to pass the lonely hours
Before we held the show,
The Bethel Mission band pass'd
All singing with their might
I gave my heart to Jesus
And left the show that night.

I used to dance the polka,
The schottische and the waltz,
I also loved the theatre,
Its glitter, vain and false;
And Jesus, when He found me,
He found me very tough,
But praise the Lord, He saved me,
I'm a diamond in the rough.

One day my precious comrades
You, too, were lost in sin,
When some one sought your rescue,
And Jesus took you in;
When you are tried and tempted
By sinners' stern rebuff,
Don't turn away in anger,
They're diamonds in the rough.

While reading through the Bible,
Some wondrous sights I see,
I read of Peter, James and John,
By the sea of Galilee;
And when the Savior called them,
Their work was rude enough,
Yet they were precious diamonds,
He gathered in the rough.

Now keep your lamps all burning,
The lamps of holy love,
And unto every sinner,
Point out the way above.
The dying love of Jesus
Will help you love the tough;
He'll polish into beauty
The diamond from the rough.

Cho.—The day will soon be over,
When digging will be done,
And no more gems be gathered;
So let us all press on;
When Jesus comes to claim us,
And says, "It is enough,"
The diamonds will be shining
No longer in the rough.

Written by an ex-clown who is now an evangelist in Texas.—Sel.—M. B.

WHEN THE TIDE OF MODERNISM STRUCK OUR HOME

Paul Rader

I will never forget when the modern tide struck our home. My sister weighed one hundred pounds. She was an artist, nervous and temperamental and all that kind of stuff that we had to watch out for. She was an artist, while we had to make our own living. She got music and some other ideas in her head, and came home from college the first year. That morning after breakfast, when we had prayer, she rose sweetly and excused herself and went upstairs.

She "got by" with it that morning, but father "took note of it," and the next morning, when she excused herself, he said, "Sit still."

"But really," she pouted, "I don't care to stay."

"That doesn't make any difference —stay!"

"I think a person should have some liberty in religion," she answered.

"You can have all the liberty you please in religion," father told her, "but I run this house, I paid for your grub, I bought the clothes you have on. I paid for your education. Sit thou there quietly and listen while a father who loves you reads and prays."

My big brother came home one day. He had made money for himself and had a big fat cigar in his mouth. He smoked it a while on the back porch. Father came out, reached out his hand, took the cigar and, throwing it into the garden, said,

"Don't smoke them around here any more."

"I would like to know what right you have to throw that cigar out," brother complained.

"You know my idea," father answered. "This is my house. I am raising boys and making a specialty of it, and you don't get by with that stuff. When you are working for a man he can tell you whether to smoke in his office or in his warehouse. I am running this house. God gave me the command to do so."

"I will go somewhere else," my brother threatened.

"I am sorry: I love you," father replied quietly, "but if you want the cigar worse than you do the home, you can go."

He went away three weeks, and came back and said, "Dad, you are all right. I submit and will play the game according to the rules."

Most people say, "Well, you have to let children have their way."

Is that so? Then good-by to home, to government, to everything. God will not stand for that.

I had a father who stood by the river of life, thank God, an old pile-driver and smiled while he drove down the jetty. He never licked me in his life, but I always knew I had one coming if I needed it. He raised ten children and he did as an under-master of God.

You never saw a spoiled boy in your life, to whom the mother had given everything she had that would not take that little mother and trample on her heart before he got through.

Lost Faith Found

God intended parents and children to live together in the Unit He ordained. He commands parents thus, anl with a covenant attached: "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it."

I thought I was getting away with something, I left my father's Christ and the Bible because of the teaching in the universities into which I went. The Antichrist spirit of plunder in modern "kultur" clothes attracted me. I lost my faith. My father died about twelve years ago, and before he died he turned his face heavenward with the happiest, most beautiful smile. Some one leaned over the bed and said, "Dr. Rader, how can you smile like that when there is not one of your children that is serving the Lord?"

He smiled back as he answered, "That doesn't matter a bit. It was settled long ago. I brought them up as He commanded me. They will every one be in. They are a strong-headed group, but God will lead them, He will bring them in."

And every last one of them is in to-night, yes, every one.

God talks to fathers and mothers, and God stands behind fathers and mothers with all the army and navy of heaven when they stand Godward for their children! I tell you God hears them, He hears, He hears!

LIFE'S HIDDEN SPRINGS

There is an ancient story centered in the land of the Philistines which tells of a people so peeved over the prosperity of Isaac in their land, that they choked up the wells which were the secret of wealth and comfort. Instead of causing trouble, the ancient patriarch with his servants cleared out the stones, rubbish and dead carcasses cast into the wells, until these clogged springs functioned again for the good of the people.

As one looks at the life of to-day he can see where many of the springs which have served the people, refreshing their spirits and sustaining their lives, have become choked up by the flippancies, vanities and false standards of life. As a result, fertile valleys are in danger of being turned into moral deserts. We need those who know the value of life's hidden

springs and who are determined that they can be unearthed and again released for the good of mankind.

One of the finest springs in the moral life of the nation used to be what was called "The Family Altar," where the father of the home at some period each day gathered his family round the Word of God, and after reading some portion, led the thoughts of the family to "the Throne of Grace." There are thousands of men in the heat of the business and professional world to-day who can look back upon those experiences in the old home, and who frankly admit the influence of those experiences are still with them and vitally affect their lives. It is to be regretted that this spring is not so functioning to-day. It has been clogged and choked up with a hundred things people have felt more important. The rush of life to-day has disintegrated the family circle, and the home has degenerated largely into a house. The various members of the family entering commercial life has made it next to impossible to assemble as in the days of the simple life. For the good of the home and for the moral well-being of the nation, however, something must be done to open this hidden spring. Religion in the schools and the church can never quite take the place of the religious atmosphere of the home.

For the good of our country another spring which is increasingly being choked up and must be opened is that of loyalty and love toward the Christian Church. There are modern Philistines who spend much of their time casting stones into this well in their endeavor to bury the springs of church life and efficiency. We recognize that churches are quite imperfect and have sometimes failed to satisfy the deepest longings of the people, but on the whole the Christian Church has been a wonderful spring, conveying the water of life to dying souls, and by its influence causing an otherwise moral desert to blossom as the rose. It will never do for a nation to neglect its altars, or turn its back upon places of worship. If we allow sport to take the place of the sanctuary, and make Sunday a holiday with no thought of gathering to worship God, we are simply throwing rubbish into a spring that has poured forth its blessing upon the people, and strengthened a nation's life.

We need to open afresh the springs of God's Word. No book has had such an influence on the Anglo-Saxon people as the Bible. There was a time when its refreshing waters were buried in a dead language, but men like Wm. Tyndale, and others, gave their lives to open the springs for the common people. There is a danger of losing the spring again by the rationalistic rubbish some would cast into it. There was a time when the laws of Moses were as a well to the people, but the Pharisees and Scribes poured into them such a mass of human folly that the well became choked. So it has been with the Gospel. Christ's sacrifice for sin is the greatest spring ever opened for the good of mankind, and yet this spring has been somewhat choked with false views of God and Christ.

And so it is that the springs which alone can bless mankind can only be kept open at a real sacrifice. It is so easy to clog the springs of life with the rubbish of materialism and selfishness, and then wonder why the vital elements of a country are lacking. It takes men of vision, patience and courage to discover the hidden springs, and to give their very lives that they may be unearthed till they burst forth as fountains again to refresh the land. We owe a real debt of gratitude to those who are devoting their lives to the opening of buried wells, that blessing and moral growth may be evident in the lives of the people, and that we might continue to prosper in the higher and nobler things of life.—G. H. in Zion's Tidings.

MAN, "AN ACCIDENT?"

A. S. Hunter

The recent International News Service news item concerning man being "an accident" deserves more than passing notice. For the convenience of the readers, said item is here quoted:

"Man happened to be descended from a stock that had curiosity, got out of the tree, walked erect, had a thumb that enabled him to handle tools, and imagination to use them."

It is added that it has taken man sixteen million years to get from the primate stock to where he now is. The above quotation is understood to be from a paper read by a scientist to a convention of scientists.

"Science" is knowledge! from the Latin, "scio," "I know!" A "scientist" is one who knows! Now, one who knows as much as this "scientist", does know enough to answer some simple questions. How came man's ancestral stock to be in "the tree?" How came it by its "curiosity?" How came it by its "thumb?" How came it by its "imagination?" How came it that, when it abandoner arboreal life to walk erect on the ground, it had knees that bend the proper way for walking erect, instead of the opposite way, as with all tree climbers, and with every other animal except man?

How does our "scientist" know what took place sixteen million years ago? What ever else he may or may not lack, it is not "imagination!" Some of us who have nothing better than good common sense, and not a scientific imagination, find it difficult to swallow his dictum. It is worse than Jonah swallowing the whale!

I have a Book which has been considered authority by all civilized peoples for a long time. In fact, the only peoples who are civilized are those who have the Book, and believe it and follow it. This book says:

"In the beginning God created. *** The Lord God formed man of the dust of the ground. *** Out of the ground the Lord God formed every beast."

So far, man and beasts are alike, both material, from the ground. But, God did not stop there with man! When He made man's material body from the dust of the ground, the same as the beasts, He went farther and "breathed into his nostrils the breath of life" was omitted. Yet, every breast breathes. "The breath of life" in man was not and is not the material, animal breath, by which the body lives; but was and is the "living soul" which separates man from the beasts by an impassable gulf!

The same Book says that "God created man in His own image, in the image of God created He him." That is not true of beasts! This Book further describes the end of man: "And the dust shall return to the earth as it was, and the Spirit return to God who gave it."

We may take our choice, and believe the Book or the "scientist"—we can't believe both!—Free Methodist.

ELEMENTS IN IDEAL HOME LIFE

The Christian home is the rock upon which our civilization, our nation and our moral order are built. Things that endanger our home life are a menace to all humanity.

Today there are forces at work which are undermining the home. The ties of marriage formerly held to be inviolate are often scorned as measures of convenience to be cast aside at will. More than 10 per cent of the marriages in the United States end in divorce. In one city the juvenile judge says that 75 per cent of the children who appear in his court are from broken homes.

The home should be the hub around which revolves the life we live day by day. Out from the hearthstone go the influences that motivate our activities in shop, factory, office, schoolroom and the market-place. Some, in these days, would make the community the center. Should this come to pass, all the personal interest, the sentiment, the tender mutual regard and compassion would be forever lost. At all hazards we must preserve the place of the home in our social structure.

Changes in our industrial life are largely responsible for the breakup of home life. There was a time when the home was the center of industry. Here the grinding was done, the weaving, the garment-making, the forging—everything! In the early nineteenth century came the industrial revolution which shifted all this to factories. The boys and girls, the fathers and mothers now work all day away from the home, to the neglect of home duties and the degeneration of their regard for one another. Industrial revolution brought many material blessings to America, but the time is here for a domestic revolution to restore our lost spiritual blessings! The youth of today must lead such a movement.

The ideal home depends solely upon consecrated Christian parents. If father and mother live and act daily in the spirit of Christ, there is no doubt as to the atmosphere of the home. Mere abstract belief in Christ and the Bible will not guarantee a Christian home. How many times have we been in homes where hangs the motto, "Christ Is the Head of This House," only to find disobedience and disrespect for parents. Where Christ has gripped the souls of father and mother, their character, feeling, spirit and principles propagate themselves as a veritable contagion. No signs have to be hung on the wall. The home speaks for itself.

The family altar is a necessary adjunct in the ideal home. How many sacred memories cluster around the reading of God's Word in the quiet of early morning or evening twilight! The child born and reared in the atmosphere that surrounds the family altar may pass into other spheres of activity at school and at play, but he will never lose the mark of divinity he received there.

Conscious recognition of parental authority is necessary to a well-ordered home. How can parents teach without authority? How can they encourage without the child respects them? How can they persuade without authority? How can they control and govern without asserted power? The modern theory which would let the child develop according to its own whim and fancy is domestic bolshevism. In the words of the apostle Paul "Children, obey your parents, for it is right!"

NOT SO MUCH

The Churchman (Episcopal journal) carries in its issue of September 14th, an article of considerable length describing a Sunday school conducted by teachers who "are graduate students from Union Seminary and Teachers College" (New York). To illustrate the results obtained in this school, for which tuition is charged and three hour Sunday sessions held, the article refers to "one boy aged seven, who has this to say about God: 'You can say there is a God or isn't, you call whatever started life in the world, God.'"

Just why an institution with the reputation, equipment and personnel of the Union Theological Seminary should point with pride to enabling a boy of seven to voice such a wishy-washy combination of words is beyond us. There are tens of thousands of Sunday school teachers in this country, who were never graduated from a college, let alone a Christian seminary, who would be ashamed of

themselves if they could not teach a lad of seven more about God's being and nearness to children than can be carried by the word "whatever." One is directed to observe that the insrtuctors of this boy "have enriched the religious experiences of their pupils," have enabled them to think for themselves. The result cited proves contrary: what the boy did was to think just as far as his teachers led him, and to phrase about what they themselves felt their method of instruction permitted them to think. There is no more originality in the case cited than can be found in the child who can say, "I believe that God has created me and all that exists."

Substitution of toy thinking for the enrichment of thoughts is a kind of fad in the educational methods of today: it takes various forms in the various departments of the schools. We listened some years ago to the advantages of carpentry in high school manual training for boys whose parents hoped they would learn to play the piano. In time we acquired samples of both. "Whatever" describes them. We were quite recently astonished by being told by a professor in theology that seminarians no longer permit themselves to be taught: they must be given opportunities to learn for themselves. Learning for oneself we found consisted largely in investigating how many different ways of thinking wrongly on a subject have been discovered. Reading about these and discussing them constitutes research: no person can be "educated" until he has proven to himself that all the wrong ways are wrong.

In our day, pupils were grateful for a direct possession of right conclusions, for correct bodies of truth and for reliable ways of life. We were at the threshold of careers and face to face with responsibility; time was precious. Institutions of learning considered the experience and wisdom of their faculties an asset, because through them a student could devote his opportunity and energy to the acquirement of facts that had already been verified, to laws that had been proven, and to forms of activity that had been tested. We esteemed our professors for what they could tell us: we did not think of them as persons engaged to listen with Christian fortitude to what we could find out and tell them. Perhaps the products of that process knew less of what had been proven wrong, but what they had learned was largely definite and true. It could not be described by the relative "whatever." —The Lutheran.

GOING TO MY FATHER'S HOME

Levi Blauch

There is a land, the Savior saith
Where peace and plenty there is found,
The food it is the very best
It's always fresh with holiness.

I am going home to that fair land—
Will you join in and come along?
The home is free, my friend to me,
The home is free, my friend, to thee.

The home is sinless pure and clean
The home is holy and divine
With God the Father, Christ the Son,
The Holy Ghost—the three in one.

I am going home there to remain
With all the holy saints above
I am going home to help them sing
The glory song in yonder home.

I am going home to die no more
But live alway on yonder shore.
And there to sing and praise my king
With Moses and the holy Lamb.

The song of Moses and the Lamb
Is sung always in that fair home:—
Oh, what a joy twill be to me
To help to swell the glory song.

The glory song, the glory song,
Twill not be long, twill not be long,

Until I sing, until I sing,
The glory song in yonder land.

In yonder land, in yonder land,
There's always peace, there's always peace
There is love and joy, there is love and joy
In that fair land for evermore.
Oct. 2, 1929 Johnstown, Pa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Sept. 29, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair around here except a few people have the measles. It is raining today so we did not go to Sunday school. I will try and answer Bible Questions No. 577 and 578. I have learned the Lord's Prayer in German and English and 10 Bible verses in German and 23 Psalm in English. I will close. Roy Miller.

Dear Roy, Your answers are correct. That is the way to do if it rains so you cannot go to Sunday school—find Bible Questions and learn verses. I have only two letters for this issue.
Uncle John.

Bremen, Ind., Sept. 30, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. I will try to answer Bible Questions No. 573 to 578 the best I can. We are having nice fall weather. We had a hard frost and people are toping corn and are finishing sowing wheat. Sunday church was at Sam Burkholder and will be at Jacob M. Burkholder's if is the Lord's will. I will close with best wishes to all. Levi H. Yoder.

Dear Levi, Your answers are all correct. I am glad you mentioned that in German No. 575 is in Verse 11 and in English verse 10. Uncle John.

Oct. 5, 1929.
Dear Juniors:—I have only two English and no German letters for this issue, so you want to get busy, but probably you are too busy helping Papa and Mamma and going to school. I hope to have more next time. We are having very nice weather at present. Had a frost this morning. There is lots of clover to hull yet, some is good and some not so good. Mr. John B. Miller died yesterday morning, funeral will be tomorrow afternoon at 2 o'clock. Uncle John.

DOUBTS VANISHED

An old local preacher in our conference lived a life of simple piety and unquestionable honesty before a family of boys and girls. His sons have been honorable. One of them, who has been to the United States Congress, gave this little incident to my presiding elder. He said:

"I have never doubted my father's piety. He lived, without reproach, a Christian life in his own home. But in spite of all teachings and example with which I have been so wonderfully blessed, little doubts would still enter my mind. When my father came to his deathbed, I said to myself: 'Now is the time for me to settle some questions.' I walked up to the bedside of my dying father and said:—

"'Father, I know two things, you can tell me another, and these things will settle the problems of life for me.'

"My father said, 'What are they, my son?'

"I replied: 'I know that you have been an honest man—you never told a lie in your life. Secondly, I know you have practiced the teachings of the Christian religion as perfectly as man has ever followed his Christ. Now the question you can answer is this: Is this religion all you hoped it would be in the hours of death? Has it in life and death proved a reality to you?"

"My father looked up, a smile played over his face, a tear of triumph filled his eye, and he replied: 'My son, I know whom I have believed, and I am persuaded that He is able to keep that which I have committed to Him against that day. Thank God, Christianity was all that I could ask for in life, and is more than I hoped it could be in the hour of death. I have lived a happy life, and I die a triumphant death. Thank God, there is a reality in the religion of Christ.'

"The son said: 'I walked away from the bedside of my dying father, and, so help me God, from that day to this not a shadow of doubt has ever found place in my mind. When I went to the United States Congress, among the first packages of my mail was a package containing the works of Colonel Ingersoll, with his compliments to me. I opened the package. The very sight of those books brought up the smiling face and triumphant words of my dying father. I carried the books and dropped them into the grate and saw them burn to ashes. I washed my hands with soap and dried them on the towel, and that is as near as I have come to going back on the faith and life of my precious father."

This bit of history teaches us the power of godly example. Thank God for Christian parents whose lives are beacon-lights along the shore to guide us from dangerous rocks into a haven of rest.—Record of Christian Work.

—Selected.

LIGHT AT EVENTIDE

(Continued from last issue)

"How can you bear it, my child?" was her mother's almost heart-broken expression one day, when the pain had been even more than usual.

"He gave Himself for me," was the soft reply, "Himself, Himself!"

Many times during those weeks she asked to hear again the record of that death-bed which had been the means of bringing peace to her—"God's message to me," as she called it.

It was still early in February when the end came. Those who loved and watched her had feared it would be terrible suffering at the last, but gently, peacefully, Jesus Himself put her to sleep.

The sun was setting with almost as brilliant coloring as on that January afternoon just five weeks since, when, in bitter agony, Nellie had told out to her sister the terror and dismay of her soul. She seemed to remember it, for, turning her eyes towards the glowing west, she murmured softly, "Evening time......and Jesus is......the light .... The city ...... had .... no need of——." She stopped, a radiant smile of intense satisfaction lit up her face, there was a slight movement, a half-drawn sigh, and Nellie's freed spirit was in the presence of Him who is the light of heaven, and who had been in the light of her young heart in the otherwise dark hours of suffering and death. "Absent from the body, present with the Lord," she was tasting what it is to be with Jesus "in Paradise."

And now may I ask you who have read Nellie's simple story, do you know this Jesus "enough to die with?"

Knowing about Him is not enough; talking about Him, or singing hymns about Him is not enough. To meet death peacefully I must know that on Calvary's cross He fully glorified God, and entirely put away my sins, every one of them, so that I stand in God's sight without a sin on me; and to meet death joyfully I want to know more still, even the person of the One to whom I am going, want to know Him, not only as the rest for my conscience against this terrible charge of sin, but as the satisfying portion for my heart. I need this to be true of me:—

"There no stranger God shall meet thee,
Stranger thou in courts above:
He who to His rest shall greet thee,
Greets thee with a well-known love!"

—Gospel Folio Press.

EFFECTIVE PACIFISTS

About a year ago a doctor who is giving his life to China,....went to make a study of an island to see if it would do for a leper colony where he could carry on, without danger of spreading contagion, the marvellous modern medical treatment of leprosy. On the way out he passed the perilous haunt of bandits in safety because a fog hid his boat. But on the way back the bandits spied them and boarded their boat. Here they were at the mercy of brigands who were supposed to have no conscience, no heart, no sympathy—supposed to be actuated only by greed and to know only one force, the guns of their pursuers.

Well, this doctor showed them that he had no guns, no weapon of any kind. He told them that he purposely came without defense. He also laid before them his plan of work for the lepers, his desire to save these poor creatures from their suffering, and his hope to make a human love build a better world. With a kind of awe they listened and then left the boat free to go on its way in peace and rowed back to their retreat. Once more the positive way of life, the way of faith, of fearlessness and of love had overcome.

If we are to be effective pacifists we must be vastly more than propagandists. We must demonstrate the power of the kind of life which conquers evil and produces the fruits of peace and good will. Under the old system armies invaded countries and conquered them with force. Our method, too, must be one of invasion. God invaded Africa through David Livingstone and He has invaded Labrador through Dr. Grenfell. Both these men are types of the overcoming way of life. They conquer men as surely as Alexander or Napoleon did, only their force is different. It is good will and kindness, it is love and gentleness, it is health and strength, it is light and healing. It invades and conquers, overcomes, transforms, rebuilds and inaugurates the new day. Let us join the ranks of the "invaders."—Rufus M. Jones.—Selected.

LAND OF THE CIGARETTE

A newspaper headline describes this country as "The cigarette Empire" and, noting North Carolina's internal revenue tax bill, one is inclined to regard such a description as more or less accurate. No doubt the wide spread smoking of cigarettes by women and young girls has greatly increased consumption, but increased smoking by boys, young men and even older men is everywhere noticeable. Nearly 106 billions of cigarettes were consumed in this country last year, as compared with 97 billions in 1927, and the tax levied by the Federal government amounted to more than 317 million dollars. Of the total tax paid on all kinds of tobacco and snuff, $411,016,098, fully three-fourths was paid on cigarettes.

This helps to explain why North Carolina, a leading cigarette manufacturing state, has moved up to second in the payment of federal tax. Only a few years ago it was the fifth, then it passed Michigan and took the place of fourth, then it passed Illinois and took third place, and now it has passed Pennsylvania and stands second to New York. How greatly the consumption of cigarettes was concerned in this may be seen in the statement published some months ago that two freight trains loaded with a popular brand of cigarettes pull out from Winston-Salem alone every day in the year. Of course the anti-tobacconists are viewing with alarm and calling for prohibitive legislation, but so far there are no indications that they will be able to accomplish anything.

The above is taken from a certain daily newspaper and speaks for itself. Yet in view of the fact that so many

Christian professors are using tobacco in some form, we feel that anti-tobacconists, whether members of the anti-tobacco league or not, should do their utmost to try to awaken men and women to the fact that tobacco in any form does degrade both soul and body.

We feel also that this is a great challenge to the church to rid herself of this awful grip of the devil. If we but stop and think how this evil is crowding upon us from every angle, and of the effect that the continued use of the cigarette has on the brain we need not be surprised that it is very difficult for some people to find their place in life or to feel their responsibility toward their God and maker. I can think of no other way in which we can show the world quicker that we are not out and out for Christ than to use tobacco in some form, thereby showing them that we really are one of them. I once read that a Minister that uses tobacco can do more harm in one day by his example than he can do good by a life time of preaching and we think there is much truth in this statement. Let us avoid all appearance of evil. Selfishness is the root of all or at least a great part of the tobacco habit, as no one, not even the user himself gets any benefit from its use.

Oh, let us all ask God to lead us every day in all our walk and conduct and then help to answer our own prayer by following where He leads. It is not enough to pray and talk to Him but we must also listen and allow God to speak to us and be willing to do what He tells us to. Study to show thyself approved unto God. 2 Tim. 2:15.—Manasseh Bontreger.

Be noble—that is more than wealth;
Do right—that's more than place;
Then in the spirit there is health
And gladness in the face;
Then thou art with thyself at once,
And, no man hating, fearest none.

—Geo. MacDonald.

WANTED: A WORKER

God never goes to the lazy or the idle when He needs men for His service. When God wants a worker He calls a worker. When He has work to be done, He goes to those already at work. When God wants a good servant, He calls a busy man. Scripture and history attest this truth.

Moses was busy with his flocks at Horeb.

Gideon was busy threshing wheat by the wine press.

Saul was busy searching for his father's lost beasts.

Elisha was busy plowing with twelve yoke of oxen.

David was busy caring for his father's sheep.

Nehemiah was busy bearing the king's wine-cup.

Amos was busy following the flock.

Peter and Andrew were busy casting a net into the sea.

James and John were busy mending their nets.

Matthew was busy collecting customs.

William Carey was busy mending and making shoes.—The King's Own.

GOD QUESTIONS ? ? ?

About a month ago there flashed across the evening sky, a huge, bright meteor. It left a gaseous trail behind it which shaped itself into a large question mark.

Did God warn from heaven? We do not know, but the Bible says that there shall be signs in the heavens in the latter day, and we are surely in the last days.

Be that as it may, God does QUESTION the world. He is questioning US—YOU and ME. And those questions are various and all-important. Consider a few of them and answer them honestly.

"WHAT THINK YE OF CHRIST?"

There is no more important question than this, for our eternal destiny

depends upon how we think upon Christ. Our happiness now and hereafter is linked with that question. Will you answer it right and be saved and safe or will you answer it wrong and be lost?

Some say Christ was the greatest and best of men. But that is not the correct answer, and it does not matter much what you think of a man so far as salvation is concerned. If Christ was but a man, then He was not a truthful or good man, for He claimed to be one with God.

Thank God that the Holy Spirit through the Bible, enables honest persons to answer correctly. "What think ye of Christ?" "Thou art the Christ, the Son of the living God." He is "Emmanuel, which being interpreted is, God with us." He "is the image of the invisible God," "Being the brightness of his glory, and the express image of his person." "And let all the angels of God worship him" for Christ is God. Let us worship Him, for "his name is JESUS: for he shall save his people from their sins."

Another question is, "WILL YE GO AWAY ALSO?" The crowds which professed to follow Christ had forsaken Jesus because He would not grant their material desires, which prompted this question to the twelve. They answered in favor of Christ, as should we, "To whom shall we go for thou hast the words of eternal life."

Today literally thousands of supposedly followers of Christ are to all appearances going away from the Savior, and from His word of ETERNAL LIFE, for the paltry perishing THINGS of this earth. They are intensely worldly minded. The snares of pleasure, and the "cares of life" are drawing them away. These they must have, even if Christ and His Word and cause go begging. Beloved, are we? "Will ye go away also?" No, no! Thank God the loving Christ who gave up all, attracts us to Him, where eternal words of life, and love, and joy, and peace, ABOUND.

And "WHERE WILL YOU SPEND ETERNITY?" is a third question. If we have answered the first two questions correctly, then this one will be answered satisfactorily. To think of Christ as God and Savior, and to follow Christ who has the words of ETERNAL LIFE, is to SPEND ETERNITY with Christ in heaven.

Oh, beloved, this life is short compared with eternity. Why spend this short life for the things that perish? But eternity so long calls you to spend it with Christ where never a sorrow or trouble will mar your bliss.

It is very likely that we shall spend our eternity much as we spend our time, for time is a part of eternity. "Spend and be spent" for Christ down here in time, and we will surely spend eternity with Christ. But if we spend our time for earthly things that perish, then we shall perish with them when death and the judgment come. "Be not deceived, God is not mocked, for whatsoever a man soweth THAT shall he reap." That is why God asks these questions. Will we ANSWER them aright?

—Selected—L. B.

It is true that you have no fiery chariot; but then the angels shall carry you to Jesus' bosom, and that is as well. It is true, no ravens bring your food; it is quite as true you get your food somehow or other. It is quite certain that no rock gushes out with water; but still your water has been sure. It is true your child has not been raised from the dead; but remember that David had a little child that was not raised any more than was yours. You have the same consolation he had: "I shall go to him; he shall not return to me."—Spurgeon.

The less we have, the more it means in Heaven when we give.—Blasts from the Rams Horn.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. November No. 21

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Pniel

Willst du bis zum Himmel dringen,
Scheint dein Heiland dir noch fern,
Auf, wie Jakob mußt du ringen,
Herz, mit deinem Gott und Herrn.
Deine Türe mußt du schließen,
Gehe in dein Kämmerlein,
Wirf dich deinem Gott zu Füßen,
Laß nicht ab mit Fleh'n und Schrei'n.

Halte fest mit deinen Armen
Den, der dich zu schlagen scheint,
Und das göttliche Erbarmen
Doch dein ew'ges Heil nur meint.
Laß nicht ab, in ihn zu dringen,
Laß nicht nach mit brünst'gem Fleh'n,
Weißt du ja, es muß gelingen,
Was du bittest, muß gescheh'n.

Sprich: Ich will dich nicht mehr lassen,
Bis du mich gesegnet hast,
Deine Knie will ich umfassen,
Wie du mir mein Herz erfaßt;
Schreibe meinen neuen Namen,
— Daß ich nur dein Eigentum —
In des Lebensbuches Rahmen,
Herr, zu deines Namens Ruhm.

Hast du dich ganz ihm ergeben,
Willst nur noch, was er will,
O, wie selig wirst du leben,
O, wie freudig hälst du still!
Ist auch deine Kraft zerbrochen,
Weißt du ja, er kämpft für dich,
Und dein Segen ist gesprochen,
Vor dem alle Schuld erblich.

Editorielles.

— Mein Gott erfülle alle eure Nothdurft nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu.

Wir haben jetzt noch der nehmliche allwissende und allmächtige Gott den der Paulus und die Philipper hatten, so wird dieser Gott heute noch sorgen für alle die seinen in dieser Zeit und so auch in der Herrlichkeit; aber nicht nach des Menschen gut dünken, wohlgefallen oder nach menschlicher Weisheit, aber vielmehr nach der Weisheit Gottes, was der Mensch prüfet, läutert und durch Liebe bereitet für das ewige Reich der Gnade.

Wer Gott ehret, den will Gott wieder ehren und ernähren, und wenn die Noth noch so groß wäre. Denn Gott kann über allen menschlichen Verstand die Seinen erhalten, etwa ganz und gar ohne Mittel, etwa durch geringe und kleine Mittel, wie GottesWort und die Erfahrung bezeuget. Derwegen sollen wir thun, als die lieben Kindlein zu thun pflegen: dieselben verrichten mit Fleiß, was sie ihre Eltern heißen, und sorgen nicht, was sie werden zu essen und trinken haben, sondern sie befehlen diese Sorge den Eltern und denken, wenn die Zeit des Essens herbei kommen, so werden die Eltern wohl darauf gedacht haben; also sollen wir dem fleißig nachgehen, was uns Gott, unser Himmlischer Vater, zu thun befohlen hat, sollen an seinen lieben Sohn glauben, in Gehorsam seiner heiligen Gebote leben, treulich und emsig unser Beruf treiben, und auch Gott dafür sorgen lassen, wie er uns ernähren und erhalten werde. Wir sollen an den Prophet Elia denken in der Theurung da die Raben ihm Brot und Fleisch

zugetragen haben und ihn behalten durch die Theurung, so auch die arme Wittwe durch Elia und der Segen von Gott ihr Mehlfaß und den Oelkrug nimmer lehr sind geworden durch die ganze Theurung. So will Gott mit der That und Wahrheit behalten, daß er seine Gläubigen wolle ernähren in diesem Leben, wie auch alle Nothdurft nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Der Diakon Joseph E. Borntreger und Tochter ——— und Andreas R. Borntreger und Weib von nahe Middlebury, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte zu besuchen, sie haben auch die verschiedente Gemeinden besucht durch Kansas.

Die Eli E. Hostetler Gemeinde nahe Middlefield, Ohio hat ihr Liebesmahl gehalten den 13 October, und auch Diakon erwählung gemacht, das Loos ist auf den Bruder Elmer D. Yoder gefallen. Die Harvey Weaver Gemeinde wird ihr Liebesmahl haben auf den 20 October.

Die Zeitungen geben Nachricht von einem „Kriegsausbruch" zwischen Araber und Juden in Palästina. Von Jerusalem ging einst das Licht des Glaubens aus und erleuchtete die Welt, so sind auch schon öfters die Fakel des Hasses und der Zerstörung von Jerusalem aus gegangen, und scheint jetzt wieder zu drohen, denn wir leben in einer sehr wichtigen Zeit. Diese Zerstörung fing an, an dem Tische-beav (im neunten Tag im Monat Av.) daher an dem dunkelsten Tag der jüdischen Geschichten, den an diesem Tag sollen, (nach jüdischer Sage) die 12 Kundschafter zurück gekommen sein von dem Lande Kanaan zu erkundigen, wo 10 von ihnen ein böses geschrei ausgesprochen über das verheißene Land, daher das Volk ungeduldig geworden, daher der Herr ihnen das Land versagt, ausgenommen zwei. Und nach jüdischer sage: Hat der Herr gesprochen: „Ihr weint heute ohne Ursache dazu zu haben. Ich werde euch so leiten, das ihr werdet Ursache zum Weinen haben." Und an diesem Tag ist der erste und der letzte Tempel verbrannt worden, und die Juden haben diesen Tag zu einem „Fasten und Klagen-Tag" für alle Zeiten bestimmt. Mufti (der Musselmanische Gesetzes und Religions ausleger) machte in der kürze das freche Bekenntniß es wäre ihnen möglich 60 Millionen Araber und Musselmänner gegen die Juden und Christen ins Feld führen in einen „heiligen Krieg." Ein „heiliger Krieg" würde ein Feuer anzünden das die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen würde. So heißt es für uns Gläubige ganz besonders: „Wachet und Betet!" Die Glocke schlägt die Stunde seines Kommens; und ist so nötig das wir selber bereit sind, um ein Vorbild zu sein für andere zur Vorbereitung auf das Kommen des königlichen Messias.

Das volle Heil in Christo.

„So euch nun der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei." Joh. 8, 36.

Frei von was? frei vom Sündendienst; frei von dem Knechtischem Joch der Sünde. Nicht frei von Anfechtungen und der Versuchung des Satans; aber frei von dem **Dienst des Satans.**

Paulus schreibt Röm. 6, 18. „**Denn nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit.**" Der Mensch kann kein zwei Herren dienen. Entweder ist er ein Knecht der Sünde, oder ein Knecht der Gerechtigkeit. Der alte Erzvater Jacob, nachdem daß er der große Segen auf Juda ausgesprochen hatte, so hat er in seinem tiefen Nachdenken über Gottes Führungen, zu seinem und aller Nachkommenden Trost, diese Worte ausgesprochen: „**Herr ich warte auf dein Heil.**" 1. Mose 49, 18. Man könnte wohl sagen wo keine Wunde ist, da ist auch nichts zu heilen; aber wir kommen nicht weit in dem Bibelbuch, so finden wir eine schreckliche **Wunde,** Ja eine tötliche satanische **Wunde.** Eine **Wunde** die kein Mensch heilen konnte. Ja eine solche **Wunde,** die welche die Menschen alle zusammen gesetzt nicht heilen konnten. So mußte dann der liebe Gott voller Gnade und Barmherzigkeit, sich

selbst ein Heil erdenken, und so auch verheißen, 1 Mose 3, 15. und so auch gesandt, Luk. 2. 30.

So stehet es dann jetzt, wie Petrus voll heiligen Geistes es gestellt hat. Apstg. 4, 12. **„Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden."** Diese Heilsworte hat Petrus gesprochen vor dem Hohen Rath, da er und Johannes im Gefängniß waren; und dieweil Petrus den von Mutterleibe lahme Mann, durch die Kraft Christi geheilt hat. Apstg. 3. Dieser war Lahm von seiner Geburt an, und konnte nicht gehen, er mußte sich tragen lassen, von jemand der Gehen konnte, vor des Tempels Thür. Da er Petrus und Johannes sahe daß sie wollten in den Tempel hineingehen, bat er sie um ein Almosen. Petrus aber sahe ihn an mit Johannes und sprach: Siehe uns an; Und er sahe sie an, wartete, daß er etwas von ihnen empfinge. Petrus aber sprach: **„Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandele; Und griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobete Gott."** Nun das war volles Heil, vollkommen geheilt, durch den Glauben an den Namen Jesu Christi von Nazareth. Dieser hat leibliches Heil, und Seelen Heil empfangen. In keinem andern Name konnte er aufstehen. Hier gilt nicht Jacob Ammon; auch nicht Menno Simons; auch nicht Martin Luther; auch nicht John Wesley. Allein Jesus Christus von Nazareth.

Es war genug Kraft mit dem Wort verbunden, um auf zu stehen. Ein zweifler hätte können sagen, ja mein Herr, ich bin ja Lahm von Mutterleibe, wie soll ich aufstehen? mach mich mol Gesund, so will ich schon aufstehen; Ja unter solchem Glauben wäre er nie gesund worden.

Er mußte Gott bei seinem Wort nehmen, (der zu ihm geredet hat durch Petrus) und aufstehen, das hat den Segen gebracht, und bringt ihn jedes mal. Unter vollem Heil, verstehe ich dasselbe was auch: Heiligung oder völlige Heilung völlige Liebe, die alle knechtische Furcht austreibt. Christliche Vollkommenheit, sich ganz und gar Jesum übergeben zur Seligkeit.. Jesus lassen alles in allem werden für und, was zur Seligkeit dient.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seel und Leib müsse bewahret werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der rufet, welcher wird's auch tun." 1. Thess. 5, 23. 24.,

Nun dann, das ist volles Heil, das heißt durch und durch geheiliget, das heißt durch und durch sich Jesum Christum übergeben zur Seligkeit. Nicht durch und durch mit Welt und Geld und weltlichem Wesen, und weltlichem Vergnügen; auch nicht durch und durch mit faulen unnützen Worte, Schertzrede und Narrenteidingen. Auch nicht durch und durch mit starkem Getränk, welches schon tausende in Jammer und Elend gebracht hat, und endlich in ein Trunkenbolds Grab hinunter gesunken.

Auch nicht mit Tabak, seinem Fleisch zu dienen nach der Weltweise, und der nachkommenden Jugend ein solches dunkles Licht, und Exempel darstellen, welches die Jugend dann ansieht für Großmachend, und wenn sie mol zum Verstand heran gewachsen, wünschen die meisten sie hätten es nie angefangen. Das gehört nicht zu dem vollen Heil in Christo. Durch und durch Geheiliget für den Himmel. **„Getreu ist der es Verheißen hat, welcher wird's auch tun,"** wenn wir uns ihm übergeben, als ein klumpfen Erde in das Töpfers Hand. Das volle Heil besteht ganz und gar in dem vollkommenen Versöhnungsopfer Jesu Christi auf Golgatha. Dort ist Blut genug vergossen um volles Heil zu bringen für alle Menschen, die willig gemacht können werden, ihr verdammlicher Sündenstand zu verlassen, und wenn ihre Sünden gleich Blutrot sind, so sollen sie doch Schneeweiß gewaschen werden, in dem Blute des Lammes. Die handlung hier ist nicht von einem Heil wo den Mensch ganz und gar befreit von der Versuchung des Satans.

Aber Gott ist getreu, läßt uns nicht Versuchen über unser Vermögen. Adam und Eva rein und heilig, nach dem Bilde Gottes geschaffen, waren der Versuchung des Satans unterworfen. So kann der Mensch nicht weiter kommen in der Wiedergeburt als was Adam und Eva waren vor dem fall.

Unter vollem Heil verstehe ich, volle Erlösung, voller Sieg über die Sünde, volle Ueberwindungskraft, unter der heilsame Gnade Jesu Christi stehen, so weit wie es Paulus stellt Röm. 8. „**So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.**" Nun hat es ihn nur halber frei gemacht? von dem verdammlichen Gesetz der Sünde und des Todes? Er sagt kurz heraus „**hat mich frei gemacht,**" **nicht nur halber.** Denn Gott schaft keine halbe arbeit in der Erlösung seines Sohnes. Er hat sein einiger Sohn den er Lieb hatte, nicht nur halber zu unserer Erlösung gegeben. Jesus hat das Verdammungs Urteil was auf uns geruhet hat, ganz und gar auf sich genommen nicht nur halber. Jes. 53. „**Fürwahr Er trug unsere Krankheiten und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.**" Nun das ist volles Heil versprochen, nicht nur halber. Aber wir dürfen dann nicht nach dem Fleisch wandeln, nach Röm. 8. sondern nach dem Geist. „**Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen,**" (nicht sterben dürfen) das stellt den Mensch auf die linke Seite, ob er es glaubt oder nicht. Ja die ganze Welt kann das nicht ändern; denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; „**wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.**" So dann auch Gottes Erben und Miterben Jesu Christi.

Johannes schreibt, „**So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm (Jesum) haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit, So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.**" Nicht nur halbes; sondern volles Heil. Aber merket diese herrliche Verheißung ist uns bedingender weise gegeben; „**so wir im Licht wandeln.**" Das meint viel; so wir aber nicht willig sind alle finstere Werke und angewohnte Untugenden zu verlassen, so kann auch der liebe Gott uns nicht reinigen von unsern Sünden, durch das Blut seines Sohnes, und uns Durch und durch Heiligen, und uns bereit machen für den Himmel.

Kein Mensch kann Gottes Willen auf Erden tun wie Gott es von ihm verlangt, ohne völlige Erlösung von der Macht und Herrschaft der Sünde; und das ist dann **volles Heil.** Das volle Heil schließt auch in sich, daß die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz durch den heiligen Geist, so daß wir Gott über alles lieben, und unsern nächsten wie uns selbst; und diese Liebe ist jetzt die Triebkraft zu allen guten Werken, und wenn das nicht der Fall ist so mögen wir viel gutes tun, und Gott kann es nicht annehmen als gut. 1 Kor. 13.

Wenn das Herz mit der Liebe Gottes angefüllt ist, so muß die Sünde weichen, und die Seele wird gereiniget durch das reinigende Blut Christi, so kann der Mensch mit Paulus sagen: „**Ich lebe aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.**" Gal. 2, 20. 1 Pet. 2, 24. „**Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das (Fluch) Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.**" Volles Heil, nicht nur halbes.

Jesus aber sprach zu ihm: (Zachäus) „**Heute ist diesem Hause Heil wiederfah-**

ren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist." Luk. 19, 9. Volles Heil auf sein demütiges Bußbekenntniß; die andern hätten ihn zurück gestoßen weil er ein Sünder war, denn sie murreten alle, daß er bei einem Sünder einkehrete. Der Mensch wo unter der Heilsame Gnade Jesu Christi stehet, der kann mit dem Prophet singen: **„Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher, und fürchte mich nicht; Denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein Heil, Ihr werdet mit Freuden Wassen schöpfen aus dem Heilsbrunnen."** Jes. 12, 2—4. Diesen Heilsbrunnen oder Gnaden Brunnen finden wir auf Golgatha; da ist Blut genug vergossen, für alle Seelen so rein von Sünden, und weiß waschen wie Schnee.

Aber ein jeder hat zu schöpfen für sich selbst; das ist ein jeder muß glauben und Buße tun für seine eigene Sünden, und unter die Bedingungen des Evangeliums kommen, wo die Verheißung zum Heil gegeben ist, und wenn der Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat, so sagt der Apostel: **„Wie ihr nun empfangen habt den Herrn Christum Jesum so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und fest im Glauben wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar."** Kol. 2, 6—7. Nicht nur dankbar, sondern reichlich dankbar. Das ist ein Fehler wo so leicht gemacht ist, nicht dankbar genug für den unverdienten Gnaden Segen, welches die Thür auf macht zum weiterem Segen.

Jesus Christus muß unsern Willen ganz und gar in besitz haben, **nicht mein sondern dein Wille geschehe;"** wir können von uns selbst unsern Willen nicht in diese Ordnung bringen. Unser altes selbstiche Ich ist uns mehr im Wege, und **Hinderniß** als irgend etwas anderes, um ein gänzlich Gott geweihtes Leben zu führen. **„So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei."**

Ja recht frei, und stehen unter der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, und ist nichts Verdammliches an ihnen, dieweil sie in Christo Jesu sind, und nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1.—D. E. Mast.

Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickest Du mich und hilfst mir.

(Ps. 138, 7.)

Dieses Wort erfuhr tatsächlich ein armer Mann, der sich in großer Angst und Bedrängnis befand.

Derselbe lag eines Tages schon in aller Morgenfrühe vor seinem Gott im Staub und hob seine rotgeweinten Augen zu Ihm auf. Er konnte nur noch seufzen in seinem Herzen und sah keinen Ausweg mehr vor sich. Aber ob seine Seele auch traurig, ja voller Angst war, so hoffte er doch, daß sein Vater im Himmel, den er anrief, ihn erhören werde, und unter dem Flehen ward sein Glaube gestärkt und seiner Seele große Kraft gegeben. Und er stand auf und lehnte sich unter seine Haustür und wartete — nicht allein der Gerichtsboten nur, die heute kommen und ihm einer kleinen Schuld wegen pfänden sollten, sondern vielmehr noch seines Gottes. Er hatte alles versucht, das Geld zur Bezahlung des drängenden Gläubigers zu bekommen, aber niemand hatte ihm leihen wollen.

Und wie er so dalehnt mit seinem schweren Herzen und Träne um Träne seine Wangen netzt, weil sein Gemüt so gar sehr bewegt war, siehe, da fliegt ein gelbes Vögelein durch die Straße, das flattert ängstlich hin und wieder, als wäre auch ihm die Ruhe genommen, bis es endlich schnell wie ein Pfeil dem lieben Mann über den Kopf her in seine Hütte hineinfliegt und sich daselbst auf einen ausgeleerten Brotschrank niedersetzt. Der Arme, der wohl nicht ahnte, wer ihm das Vögelein zugesendet, schließt eilends die Tür zu, fängt das Vögelein und setzt es in einen Käfig, wo es alsobald gar lieblich zu singen anfängt. Das kommt dem Mann vor, als wäre es eine geistliche Weise, wie etwa diese: „Zaget nicht, wenn Dunkelheiten" usw.; er hört es gern und ward ihm so eigen wohl dabei zumute. Er vergißt seinen Kummer und die Sorgen seines Herzens, und seine Seele wird unbeschreiblich erquickt durch den Gesang — mitten in der Angst.

Plötzlich klopfte es an seine Tür. „Ach, die Gerichtsboten!" seufzte der Arme und erschrak sehr. Zagend öffnete er — aber nein, es waren nicht die gefürchteten Beamten, sondern der Diener einer vornehmen Dame stand draußen und sagte freundlich, man habe in der Nachbarschaft ein Singvögelein in sein Haus fliegen sehen, ob er es wohl gefangen habe?

„Freilich," erwiderte der Gefrage, „da habt Ihr's!"

Der Diener nahm das Vögelein und trug es fort. Aber bald kam er wieder und sprach: „Ihr habt meiner Frau einen großen Dienst erwiesen; das Vögelein, das ihr entflohen war, ist ihr Goldes wert.. Sie läßt Euch freundlich grüßen und bittet Euch, mit ihrem Dank diese Kleinigkeit anzunehmen."

Der Diener entfernte sich wieder; aber der arme Mann stand und hatte das Geld in seiner Hand und Tränen in den Augen und ein Herz voll Anbetung und Preis des liebevollen und wunderbaren Vaters im Himmel, der ihm durch die Hand der freundlichen Dame gerade soviel Geld gegeben hatte, als er eben brauchte, um aus seiner Not errettet zu werden.

Und als es wieder an der Tür pochte, ging er schnell und sicher hin, um zu öffnen, und die Gerichtsboten hatten ein leichtes Amt und kurzes Geschäft; denn leuchtenden Blickes übergab der Mann ihnen das Geld und sprach: „Da habt ihr den Betrag der Schuld! Laßt mich nun in Ruhe; mein Gott hat mir geliehen."

Unser täglich Brot gib uns heute!

Wir wissen aus der Geschichte vom Propheten Elia, daß es Gott gefiel, ihn zur Zeit jener großen Teurung am Bache Kirth zu verbergen und ein ganzes Jahr lang durch die Raben zu ernähren.

So liegt es auch heute noch oftmals in Gottes Plan, Seinen Kindern ihre Speise auf die wunderbarste Weise darzureichen und sich dabei selbst der unvernünftigen Tiere zu bedienen.

Dies beweist eine wahre Begebenheit, welche der selige Doktor F. W. Krummacher erzählt.

Es lebte im Wuppertal ein armer Mann mit einem Häuflein Kinder, welcher aber mit dem Heiland in inniger Verbindung stand und gar wohl wußte, wo er sich am Tag der Not hinwenden durfte, daß ihm geholfen werde.

Einmal hatte er das Herzeleid, daß er seine Kindlein vor Hunger mußte weinen sehen und war kein Stücklein Brots mehr im Schrank und kein Pfenning mehr in der Kasse, und sein Herz wollte brechen vor Bekümmernis.

Aber er hatte irgendwo im Hause ein verborgenes Ecklein; dahin eilte er und brachte seinem Vater im Himmel seine Not und alle seine Sorgen, und unter vielen Tränen betete er zu dem Gott, der die jungen Raben ernährt und die Lilien auf dem Felde kleidet: „Unser täglich Brot gib uns heute!" — wie er's wohl nie zuvor gebetet hatte.

Und als er aufsteht vom Gebet mit gutem Mut und an seine Haustür tritt, kommt ein Hund dahergerannt, der hat ein Stück Fleisch im Maul, und wie er an der Schwelle des armen Mannes ist, läßt er's fallen und läuft davon.

„Das sendet uns der Herr," spricht der fromme Mann, als er das Fleisch von der Erde aufhebt, und „ein treuer Gott!" seufzt er, als er es hineinbringt. Und da es gekocht war und auf der Schüssel lag und die Hungernden um den Tisch her saßen und das „Aller Augen" gebetet war, da war's ihnen allen so feierlich, als äßen sie ein Osterlämmlein.

Und dieser Herr Jesus Christus, der bisher schon so viele aus der Not errettet hat, ist derselbe gestern und heute und in alle Ewigkeit (Hebr. 13, 8).

Möchten doch alle, welche im Gebet und Flehen Ihm genaht sind und Ihm ihre Angst und Sorgen gebracht haben, auch Seiner Hilfe harren und auch wirklich mit gläubigem Herzen ganz bestimmt Hilfe von Ihm erwarten und nicht zweifeln.

—Erwahlt.

Wir halten die Geboten des Herrn nicht um Kinder Gottes zu werden; sondern; sondern aus lauter Liebe zu ihm, dieweil wir Kinder Gottes sind, als Gnadenmittel zur weiterer Heiligung.—D. E. M.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

Fr. No. 583. — Was für ein Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen?

Fr. No. 584. — Wem widersteht Gott und wem gibt er Gnade?

Antworten auf Bibel Fragen

Fr. No. 575. — Was soll der Mensch nicht thun wenn gesagt ist: „Fällt euch Reichtum zu?"

Antw. — So hänget das Herz nicht daran. Psalm 62, 11.

Nützliche Lehre. — David war ein Mann nach des Herren Herzen. Er war ein Mann der viel Erfahrung hatte. Auch mit dem „ungewissen Reichtum" hatte er Erfahrung. Er hatte ohne Zweifel gelernt daß das Glück das Reichtum bringt, kurz und betrüglich ist. Geld und Güter sind gut wenn jemand sie besitzt, und dann mit Liebe und Barmherzigkeit durchdrungen ist, und willig ist von seinem Gut den Bedürftigen mittheilen. Wenn aber ein Mensch Güter oder Reichtum hat, und läßt dasselbe ihn besitzen, so daß er seines Reichtums Diener ist, sein Vertrauen darauf setzt, und seine Gedanken fast immer daran hat, so hänget sein Herz daran und vor diesem warnet David.

Wenn einer sein Herz an seinen Reichtum hängt, so wird es ihm zu einem Abgott. Er ist dann ein solcher Reicher von welchen Jesus sagt: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Es ist leichter daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme."

Fr. No. 576. — Was ist den Reichen von dieser Welt geboten?

Antw. — Daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum; sondern auf den lebendigen Gott. 1 Tim. 6, 17.

Nützliche Lehre. — Daß es eine fast allgemeine Sache ist für Reiche auch stolz zu sein, wußte Paulus auch, daher warnt er sie. Wer stolz ist, der hat etwas, oder meint etwas zu haben, das ihn vor andern Menschen auszeichnet. Also auch der Reiche bildet sich ein, er habe eine bessere Einsicht, kann besser und vorsichtiger handeln und plannen als andere, weiß besser wie und wann zu kaufen und verkaufen, wann und wie diese und jene Arbeit zu thun, daher hat er besseren Erfolg. Sein Reichtum meint er, zeigt dies.

Auch ist der Reiche geneigt sein Vertrauen auf sein Gut und Geld zu setzen. Kann er doch mit Geld alles kaufen was er nöthig hat zum Leben. Wenn er krank ist kann er auch den Doktor holen lassen, und sich allerlei Medicin verschaffen. Wenn er ein Vergnügen oder etwa ein Luxus will haben, so kann er es sich ja mit seinem Reichtum kaufen. Wenn er in Ungelegenheit kommt mit seinen Mitmenschen, oder mit der Obrigkeit, so hilft das Geld ihm das Recht zu beugen und seine Freiheit zu verschaffen.

Daher warnt Paulus die Reichen daß sie nicht stolz seien. Es mag nur Glück sein daß sie so viel Vermögen haben. Gott hat es ihnen zufallen lassen auf daß sie andere damit helfen können und sollen. Auch nicht ihr Vertrauen und Hoffnung auf Reichtum setzen, sondern auf den lebendigen Gott. Er ists der Jedermann dargibt allerlei reichlich zu genießen. Er will haben daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben behülflich sein, und sich Schätze sammeln aufs Zukünftige auf daß sie ergreifen das ewige Leben. Das ist der allergrößte Reichtum.

—B.

Kinder Briefe

Hutchinson, Kansas, Oct. 13, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist ziemlich schön. Heute war die Gemeinde an das Sam Weirichs und wird in zwei Wochen an das Peter Waglers sein, wan Gott will. Ich will die Bibel-Fragen No. 579 und 580 beantworten. Ich wunder ob ich genug gelernt hab für ein Geburtstag Buch. Wenn ich nicht genug gelernt hab dann will ich es gern wissen. Ich will beschließen. Moses E. Yoder.

Lieber Moses, Deine Antworten sind richtig. Deine rechnung ist jetzt $1.10. Ein Geburtstag Buch kostet von 50c bis $1.50. Onkel John.

Hutchinson, Kansas, Oct. 13, 1929.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben kühl Wetter. Die Gemeinde war an das Samuel Weirichs. Es war Ordnungs-Gemeinde. Bis in zwei Wochen ist sie an das Peter Waglers. Ich will die Bibel Fragen 579 und 580 beantworten so gut wie ich kann. Ich hab 10 Bibel Versen gelernt in deutsch. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Johannes Nißly.

Deine Antworten sind richtig.
Das Wetter war recht schön die letzte Woch und die Bauern waren fleißig am Klee dreschen aber Heute ist es trüb. Wir haben die nachricht das der Julius Gingerich gestorben ist gestern Morgen. Onkel John.
Oct. 19, 1929.

Der Weg zu Gott
Das sechste Capitel.

Buße und Ersatz.

Von D. L. Moody.

„Gott gebietet allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun." (Apstg. 17, 30.)

Die Lehre von der Buße ist eine der wesentlichsten in der Bibel, und doch glaube ich, daß sie zu den Wahrheiten gehört, die heutzutage viele Leute am wenigsten verstehen. Es gibt heute noch sehr viele Menschen, die tiefer in Finsterniß und Ungewißheit sind über die Lehre von der Buße, Wiedergeburt, dem Sühnopfer und andere wesentliche Wahrheiten, als vielleicht über irgend andere Lehren. Und doch haben wir gerade von diesen seit unserer frühesten Jugend am meisten gehört.

Sollte ich eine Erklärung für Buße fordern, so würden Viele einen ganz merkwürdigen und falschen Begriff davon bekunden.

Ein Mensch ist nicht bereit, das Evangelium zu glauben und anzunehmen, wenn er noch nicht bereit ist, Buße zu thun und sich von seinen Sünden abzukehren.

Bis Johannes der Täufer Christum traf, redete er blos über den einzigen Spruch: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." (Ev. Matthäi 3, 2.) Hätte er aber fortwährend blos das gesagt und dann aufgehört, ohne die Menschen auf Christum, das Lamm Gottes, hinzuweisen, so hätte er wohl wenig damit ausgerichtet.

Als Christus kam, nahm er denselben Ruf in der Wüste auf: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." (Matthäi 4, 17.) Und als unser Herr seine Jünger hinaussandte, war es mit derselben Botschaft, „man solle Buße thun." (Ev. Markus 6, 12.)

Nach seiner Verherrlichung, als der heilige Geist herunter gekommen war, lesen wir, wie Petrus am Tag der Pfingsten denselben Ruf erhob: „Thut Buße!" Und gerade diese Predigt, „thut Buße und glaubet an das Evangelium," war es, die dort solch wunderbaren Erfolg hatte. (Apostelgeschichte 2, 38—47.) Und wir finden auch, daß Paulus, als er nach Athen kam, dort denselben Ruf verbreitete: „Nun gebietet Gott allen Menschen, an allen Enden, Buße zu thun."

Ehe ich nun erkläre, was Buße wirklich ist, laßt mich sagen, was sie nicht ist. Buße ist nicht Furcht. Viele Leute haben diese zwei Empfindungen verwechselt. Sie glauben, sie müssen sich fürchten und ängstigen, und so warten sie auf eine besondere Furcht, die sie überfallen soll. Aber Viele fürchten sich und thun doch nicht Buße. Du hast schon aft gehört von Männern auf dem Meer während eines furchtbaren Sturmes. Sie waren vielleicht ganz lasterhafte Menschen; sobald aber Gefahr kommt, werden sie plötzlich ganz ruhig und rufen Gott um Gnade an. Und doch könnte man nicht sagen, daß sie Buße thun — denn sobald das Unwetter vorüber ist, lästern sie wie vorher.

Vielleicht glaubst du, daß der König von Egypten Buße that, da Gott die schrecklichen Plagen auf ihn und sein Land kommen ließ. Aber das war auch nicht

Buße. Denn sobald Gott seine Hand von ihm abzog, war sein Herz verstockter als zuvor. Er ließ von keiner einzigen Sünde ab, sondern blieb derselbe Mann. Es war keine wahre Buße in seinem Herzen.

Manchmal, wenn der Tod in eine Familie kommt, scheint es, als sei das geschehen zur Bekehrung und Heilung Aller, die im Hause sind. Aber vielleicht nach einem halben Jahre ist alles wieder vergessen. Es mögen einige unter meinen Lesern sein, die solche Erfahrung gemacht haben. Als die Hand Gottes schwer auf ihnen lag, da schien es, als wollten sie Buße thun; sobald sie aber von der Trübsal befreit sind, siehe da! dann ist auch der Eindruck verschwunden.

Noch weiter: Buße thun ist nicht, tiefes Gefühl haben. Ich finde viele Leute, die immer auf ein besonderes Gefühl warten. Sie möchten sich wohl gerne zu Gott bekehren, aber sie denken, sie können das nicht, bis dieses Gefühl kommt. Als ich einst in Baltimore war, predigte ich jeden Sonntag im Staatsgefängniß zu neunhundert Gefangenen. Es war wohl kein einziger unter ihnen, der sich nicht elend genug fühlte; sie hatten alle Gefühl die Fülle. Während der ersten Woche oder zehn Tage ihrer Verhaftung weinten viele die halbe Zeit. Doch sobald man sie frei setzte, gingen die meisten zurück auf ihre alten Wege. Die Wahrheit ist, sie waren so traurig, weil man sie gefangen hielt; blos darum. So hast du auch wohl gesehen, wie ein Mann in der Stunde der Prüfung tiefes Gefühl zeigt, aber oft ist es blos, weil er in Unglück gerathen ist, nicht weil er Sünde gethan hat, oder weil sein Gewissen ihm sagt, daß vor Gottes Angesicht er Uebel gethan hat. Es scheint wohl, als werde ihn diese Prüfung zur wahren Buße bringen, aber das Gefühl geht allzu oft vorüber.

Und noch einmal: Buße ist nicht fasten und den Leib zu peinigen. Ein Mann könnte Wochen und Monate und Jahre lang fasten und doch nicht eine einzige Sünde wirklich einbüßen. Und es ist auch nicht, sich Gewissensbisse machen. Judas hatte schreckliche Gewissensangst — so schrecklich, daß er sich erhenkte; das war aber nicht Buße. Ich glaube, wäre er zu seinem Herrn gegangen, auf sein Angesicht gefallen und hätte so seine Sünde bekannt, er hätte ihm vergeben. Statt dessen aber ging er zu den Priestern, und nahm sich dann das Leben. Man kann sich auf alle Weise peinigen, aber wahre, echte Buße liegt nicht immer darin. Nimm dies zu Herzen. Du kannst Gottes Forderung nicht nachkommen, wenn du die Frucht des Leibes darbietest für die Sünde der Seele. Fort mit solchem Wahn!

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Brünnlein.

Ps. 65, 10.

Trotz Satans Hindernis fließt Gottes Brünnlein, hat geflossen und wird fließen unter der Menschheit von deren Ursprung bis zu ihrer Mündung, und hat allezeit Wassers die Fülle, daß gläubige, gottsuchende Seelen nie darüber klagen dürfen. Aus diesem Brünnlein trank schon Abel und brachte sein Opfer im Glauben an die herrliche Verheißung des Messias, und war Gott angenehm, weshalb er von seinem Bruder, in dem Eva den Mann vom Herrn vermutete, aus Neid erschlagen wurde. Welch eine Täuschung für die Eva! Aber ungeachtet dessen, Gottes Brünnlein fließt fort in den gläubigen Seelen unter den Menschen und hat Wassers die Fülle. Enoch, der siebente von Adam, war in seinem Innern diesem Lebensbrünnlein so aufgetan, daß es in ihn und wiederum aus ihm floß, indem er anfing, den Namen des Herrn zu predigen. Er war so von diesem Lebensbrünnlein, vom Geiste Gottes bewässert, daß es weder Gesetz noch Evangelium bedurfte, um von dem Fels, Jesus Christus, noch nur auf die Verheißung hin, in solchem Maße der Heiligung zu trinken, daß Gott ihn bevorzugte, indem er ihn von der Erde wegnahm, ohne den Tod zu schmecken. Es haben die Väter von Sechs Geschlecht trotz ihres hohen Alters im Glauben an die Verheißung schon im voraus von diesem Lebensfels getrunken und ein göttlich Leben geführt bis in den Tod. Von Kains Geschlecht weist die Bibel nach Lamech kein Geschlechtsregister auf, doch

soviel kommt zum Vorschein, daß die Töchter dieses Geschlechts Seths Nachkommen durch Vermählung mit ihnen zum Fall ferieten, und der Strom göttlichen Lebens sprudelte immer spärlicher, doch er versiegte nicht.

In Noah, dem zehnten von Adam, verherrlichte Gott seinen Namen, und bewies durch ihn seine Majestät und göttliche Kraft über das in Sünde versunkene Menschengeschlecht, das sich von seinem Geiste nicht mehr strafen lassen wollte, und vertilgte es durch die Flut von der Erde; nur Noah und sein Haus fanden Gnade vor dem Herrn, wegen ihrer Frömmigkeit, daß sie durch die Arche übrigblieben auf Erden. Durch diese sprudelte Gottes Brünnlein wieder weiter fort unter die Menschheit auf Erden.

Jahrhunderte vergingen und die Menschen vermehrten sich und füllten wieder die Erde. Doch wiederum war das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf. Doch der Herr ließ sein Werk nicht liegen, er behielt sich Samen übrig, in deren Herzen Gottes Brünnlein sprudelte und Wassers die Fülle hatte. Nicht immer gleich mächtig sprudelte diese herrliche Lebensquelle unter der bereits wieder herangewachsenen Menschenmenge auf Erden, aber zum Versiegen kam sie nie. In den Nachkommen Abrahams berief sich Gott sein Volk und sonderte sie aus vor andern Völkern. Durch erschütternde göttliche Reden als in einer Donnerstimme versprachen sie alles zu tun, was Gott ihnen sagen würde, aber wohl eben so bald waren sie wieder abgefallen auf götzendienerische Wege. Vierzig Jahre lang ergingen die Züchtigungen Gottes über sie in der Wüste durch mancherlei Wunder und schwere Strafen. Aber Gott ließ sein Vorhaben den Vätern verheißen, nicht fallen; sie tranken und mußten trinken von dem Fels, der da mitfolgte, welcher war Christus. Sie wurden gereinigt und geläutert zu einem auserwählten Volk, dem Herrn gut genug, die kananitischen Völker wegen ihrer schweren Sünden zu vertilgen, und das gelobte Land, wie Gott es ihren Vätern geschworen, einnehmen zu dürfen. Aber auch hier blieb Sünde und Gerechtigkeit stets gegen einander Licht und Finsternis steigerte sich aufs äußerste. So ein von Gott erleuchtetes Volk sank so herab zum Götzendienst, daß sonst so zärtlich liebende Mütter ihre Kinder dem glühenden Abgott Moloch in die Arme warfen und verbrannten. Aber unermüdet floß unter solch götzendienerischem Volk Gottes Bächlein, wer nur daraus trinken wollte.

Elias war ein so ergebenes Werkzeug, wenn er auch meinte, er wäre allein übergeblieben, der seine Knie nicht vor Baal gebeugt, daß Gottes Werk durch ihn ausgeführt wurde und er alle Baalspriester in Israel erwürgte. Auch hatte der Herr noch 7000 in Israel sich überbleiben lassen. Wie geheiligt, wie rein und lauter und wie brauchbar muß doch dieser Elias bei Gott gewesen sein, daß er ihn bevorzugte, ihn von der Erde wegzunehmen ohne den Tod zu schmecken. Wer nur reines Hedzens gewesen, hat jederzeit so hohe Stufen in der Heilung erlangen können, daß Gottes Brünnlein für ihn Wassers die Fülle gehabt.

War dieser Fels göttlichen Lebens schon vor der Erscheinung Christi so mächtig, wie erwähnt, was finden wir nicht für eine Krafte Gottes, da erst das Versöhnopfer für die Menschheit von dem Himmel hernieder gebracht worden, dieser freie und offene Born wider die Sünde und alle Unreinigkeit. Wie lauter ergoß sich das Brünnlein in einem mächtigen Strom, und überstieg die Ufer des jüdischen Volks, „von denen das Heil kommt," in einer Ueberschwemmung unter die Heiden. Samt der ganzen Menschheit fließt dieser Strom fort in die ewige, unendliche Mündung; die nicht davon getrunken, sind dann dem ewigen Tode entgegen gereift. Deren höchste Freude es aber allezeit gewesen, von diesem Lebensbach zu trinken, die gehen in die ewige Mündung der seligen Wonne.

Abr. Isaak.

Wer für den Herrn arbeitet, darf auf Verfolgung rechnen, denn der Jünger ist nicht besser als sein Meister.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werden und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Du und dein Haus.

(Schluß)

Kommt nun die Zeit, wo unser Kind der Schule zugeführt werden muß, so tritt an uns die neue Aufgabe heran, unser Verhältnis zur Schule richtig zu gestalten. Für uns ist es selbstverständlich, daß wir unser Kind einer evangelischen Bekenntnisschule zuführen, aber auch in diesen haben wir ja leider auch nicht immer ,wie uns bekannt ist, die volle Sicherheit, daß unsere Kinder in dem Geist erzogen werden, der den sicheren Weg zum Heiland darbietet. Da heißt es, ja nicht in den Glauben verfallen, nun sei die Schule an unsere Stelle getreten und habe die Erzieeraufgabe allein übernommen. Auch die beste Schule kann nur eine Gehilfin des Elternhauses sein, und die Verantwortung der Eltern ist in dieser Zeit nicht geringer geworden, sondern noch gesteigert. Auf alle Fälle sollen wir versuchen, eine gemeinsame Arbeit zwischen Schule und Elternhaus in einem Geist und Sinne herbeizuführen; deshalb ist es notwendig, der Schule und insbesondere dem Lehrer persönlich Vertrauen entgegenzubringen, ihn über unser Erziehungsziel nicht im Zweifel zu lassen und ihn zu bitten, Hand in Hand mit uns an unserem Kinde zu arbeiten. Wir sollen auch die Arbeit des Lehrers mit unserem ganzen Einfluß zu unterstützen suchen, seine Autorität aufbauen helfen und — woran es wohl am allermeisten fehlt — für die Arbeit des Lehrers und der Schule mit herzlicher Fürbitte eintreten. Haben wir das große Glück, daß ein gleichgesinnter Lehrer unser Kind erzieht, so ist das ein Segen, für den wir ganz besonders dankbar sein müssen; sollte aber unser Kind in die Hände eines Pädagogen geraten, der mit uns in weltanschaulichen Fragen nicht übereinstimmt, so ist unsere Verantwortung doppelt groß, und wir müssen uns von Gott die Weisheit erbitten, jetzt den richtigen Weg zu finden. In den meisten Fällen werden wir — herzliche Fürbitte vorausgesetzt — durch eine freundschaftliche Aussprache mit dem Lehrer viel erreichen, zum mindesten Schlimmes verhüten. Sollte das aber nicht möglich sein, dann haben wir die Pflicht, unter Umständen auch nach Einholung des Rates erfahrener Freunde diejenigen Schritte zu unternehmen, die in solchen Fällen gegeben sind; denn die Verantwortung für das Seelenheil unseres Kindes wird uns nicht abgenommen. Große Weisheit erfordert es, den Aeußerungen und Anschauungen eines Lehrers über religiöse Fragen entgegentreten zu müssen, weil unser Kind dadurch in Zwiespalt gebracht und Schaden leiden würde. Wir müssen dann ja darauf bedacht sein, nach Möglichkeit auch in solchen Fällen das Ansehen des Lehrers nicht zu verletzten und unser Kind von ihm abzuziehen. Wir müssen vielmehr seine Ansichten als irrig dem Kinde klar zu machen suchen, je nach dem Alter und dem Verständnis des Kindes. Hier zeigt sich die ganze Größe und Wichtigkeit unserer Schulgemeindearbeit, deren Zweck und Ziel es ja einzig und allein ist, Schulen zu schaffen und zu pflegen, die wirklich mit dem Elternhause gemeinsam auf dem Boden des Evangeliums stehen.

Nach der Schulzeit folgt dann die schwere Aufgabe der Beeinflussung des aus dem Kindesalter zum Jüngling bezw. zur Jungfrau heranreifenden Menschen. Hier liegen ja die meisten Konfliktstoffe, die so leicht zu einer Entfremdung zwischen Eltrn und Kindern führen. Man klagt so viel über die Unbotmäßigkeit der Jugend, die so oft ganz andere Wege geht, als das Elternhaus es wünscht; und doch sollen wir für solche an sich beklagenswerten Verhältnisse nicht immer die Jugend verantwortlich machen, sondern uns selbst prüfen, inwieweit wir Eltern die Schuld an dem Zwiespalt tragen. Der eigenartige Seelenzustand des in der Entwicklung stehenden jungen Menschen bringt es mit sich, daß er immer wieder versucht, die dem Kinde meist selbstverständliche Autorität abzuschütteln und seine eigene Persönlichkeit zur Geltung zu bringen. Für diesen Fehler, den wir doch auch einst begangen haben, muß das Elternhaus liebevolles Verständnis haben. Hier heißt es, in heißem Bitten und Flehen sich von Gott Weisheit und Kraft geben lassen, daß man auf der einen Seite nicht in weichliche und das Kind unglücklich ma-

chende Nachgiebigkeit oder gar Gleichgültigkeit verfällt, auf der anderen Seite aber auch nicht durch unbedingte Ausübung der Autorität das Kindesherz sich verschließt. Es kommt nach meinem Dafürhalten vor allen Dingen darauf an, daß wir allmählich mit der Entwicklung des Kindes aus dem Vater bezw. aus der Mutter auch zum Freunde und zur Freundin unseres Kindes werden. Nur wenn die Kinder das sichere Gefühl haben, daß sich in allen Fällen, auch dann, wenn sie Fehler gemacht haben oder einmal Irrwege gegangen sind, bei Vater und Mutter die besten Freunde finden, denen sie sich rückhaltslos anvertrauen können, daß sie ihnen in guten und bösen Tagen volles Verständnis und eine unendliche Liebe entgegenbringen. Nur dann werden sie das Vertrauen zu den Eltern gewinnen, das allein durch diese Klippen hindurchführen kann. Ist dieses Vertrauen einmal vorhanden, dann kommt auch in den Kindern die Anerkennung der elterlichen Autorität wieder zur Geltung; sie wird dann von den Kindern richtig verstanden und gewürdigt werden.

Wollen wir dieses herrliche Ziel erreichen, so ist aber gerade hier die erste Vorbedingung, daß wir uns die lebendigen Kräfte des Evangeliums zunutze machen, daß wir nur mit Hilfe unseres Herrn und Heilandes das schwierige Erziehungswerk treiben, ja, daß wir nichts sein wollen als nur sein Werkzeug bei s e i n e r Arbeit an unseren Kindern. Auch hier kommt es im allgemeinen weniger auf viele Belehrungen und viele Worte an, als vielmehr auf die Tat und das Vorbild. Erblicken die Kinder in ihren Eltern ein Vorbild, dem sie nacheifern und zu dem sie wirklich aufsehen können, so wird unser Einfluß ganz von selbst segensreich sein. Das vorhin bereits Gesagte gilt in besonderem Maße auch hier, nämlich: den Kindern wirklich das Evangelium vorleben! Gerade in diesen Jahren ist es notwendig den Kindern zu zeigen, daß uns das Evangelium ein Lebensbedürfnis geworden ist, und daß wir aus ihm Lebenskräfte schöpfen, die keine andere Quelle uns bieten kann. Die Kinder müssen aber auch die Ueberzeugung gewinnen, daß es uns voller heiliger Ernst ist mit dem Evangelium, daß wir nicht nur ein äußerlich religiöses Leben, sondern ein wirkliches Leben in Gott führen; dann können sie zwar in Zweifel geraten, können auch einmal abweichen vom rechten Wege. Das Vorbild von Vater und Mutter wird ihnen aber immer wieder vor Augen stehen und wird ihnen ein unersetzliches Hilfsmittel sein, durch das der Herr sie doch zu sich zieht.

Es bleibt nun noch die Frage zu erörtern, inwieweit wir unsere Kinder zum Gottesdienst und zu sonstigen religiösen Uebungen anhalten sollen. Es ist ein unersetzliches Vorrecht gläubiger Elternhäuser, ihre Kinder schon durch Gewohnheit zur Gottesverehrung und zur Teilnahme am religiösen Leben, sowohl bei den Hausandachten und dem Hausgebet, als auch beim öffentlichen Gottesdienste zu erziehen. Es muß aber doch sehr darauf geachtet werden, daß diese Teilnahme den Kindern nicht zur bloßen Gewohnheitssache wird, weil in der Gewohnheit nur zu leicht das L e b e n er stirbt. Wir sollen deshalb auch keinen Zwang auf die Kinder ausüben, sondern durch Erziehung, Belehrung und besonders durch unser Vorbild in ihnen das Pflichtgefühl wecken und dann in heißer Fürbitte Gott anflehen, daß er selbst den lebendigen Funken in ihr Herz legt und sie zu seiner Gemeinschaft erweckt.

Haben wir so unsere Kinder durch die Klippen der Jugend hindurchführen helfen dürfen und sind sie zu erwachsenen Menschen geworden, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo unsere Autorität und Belehrung in die Selbstverantwortung unserer Kinder übergeht. Was aber unsere Kinder, und mögen wir noch so alt werden, nie entbehren können, das ist die **Freundschaft**, das **Vorbild** und die **Fürbitte** der Eltern, solange wir mit ihnen auf Erden wandeln.

Buchholz.

— Der Evangel. Schulfreund.

— Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irre gegangen und machen sich selbst viele Schmerzen.

Vater, bete du!

Ein hochgestellter Beamter, dessen eigenes kleines Knäblein Gott als Werkzeug zu seiner Bekehrung benützte, erzählt hierüber folgendes:

Sie wissen, daß ich als junger Mann dem Glauben völlig entfremdet war, und die vielen Gebete meiner Mutter für mich schienen verloren zu sein. Ich vollendete meine Studien, bekam ein Amt, verheiratete mich und wandte viel Sorgfalt auf die Erziehung meiner Kinder.

Eines Abends sagte mir meine Frau, daß unser kleiner Karl sehr unartig gewesen sei. Ich tadelte ihn ernstlich und wandte mich mit finsterer Miene von ihm ab. Als er dann zu Bett gebracht wurde, lag er eine Weile ganz still, dann fing er plötzlich an laut zu weinen und zu schluchzen. Ich ging zu ihm und fragte: „Was weinst du?" Erst konnte er kaum reden, dann brachte er hervor: „Ach, Vater, die Engel!" — Erstaunt rief ich: „Nun, was ist's damit?" — „Die Engel haben das nun aufgeschrieben — in dem lieben Gott Seinem Buch." Des Knaben Stimme verlor sich in krampfhaftes Schluchzen. — „Ja, freilich haben sie das!" sagte ich, „das kommt davon, wenn man der Mutter nicht gehorsam ist." — „Ach, Vater, kann denn das nicht wieder aus dem Buch ausgewischt werden? flehte das Kind und wendete mir angstvoll sein von Tränen überströmtes Gesichtchen zu.

Mich rührte der reuige Sünder; ich glaubte ja selbst nicht, daß es Engel gebe, ich mußte aber doch auf seine Gedanken eingehen. Ich sagte also: „Ja, Karl, die böse Geschichte von deinen Unarten kann wieder ausgewischt werden, du mußt aber den lieben Gott bitten, daß Er sie dir wieder vergibt." — „Ach ja, Vater," rief der Knabe, sich schnell emporrichtend — „das will ich! Soll ich wohl gleich hinknien, das ist vielleicht besser!" — „Ja, mein Kind, knie nur."

Mit einem Satze war Karl aus dem Bett; seine Augen leuchteten, und nachdem er ein wenig nachgesonnen hatte, rief er: „Vater, ich glaube, es ist noch besser, wenn du mitkniest, dann tut's der liebe Gott gewiß eher." —

Was half meine Verlegenheit; es war ein ungewohntes Stück, und um alles in der Welt hätte ich mich nicht so vor meinen Gesinnungsgenossen sehen lassen—aber ich kniete wirklich an des Kindes Seite nieder. — „Ach, Vater, bete du für mich, du kannst dem lieben Gott alles besser sagen." Ich betete also — freilich mit eigentümlichen Empfindungen — es ging etwas ganz Unbeschreibliches in meinem Innern vor.

Nach dem Amen standen wir auf, und Karl fragte mit einem Ernst, der mich erschütterte: „Vater, ist das nun aber ganz gewiß ausgewischt, was von mir in dem großen Buch gestanden hat?"—„Ja, mein Kind, ganz gewiß." — Wieder nach einer Pause: „Womit haben denn die Engel das ausgewischt; mit einem Schwamm?" — „Nein„ Karl, mit dem Blut unseres Heilands." — Karl fiel in ein langes Stillschweigen, dann wendete er seine noch in Tränen schwimmenden Augen voll und ernst auf mich und sagte: „Vater, hast du auch schon in dem großen Buch gestanden?" — „Ja, leider!" — „Und Mutter auch; hat die auch Sünde getan?" — „Ja!" — „Aber eure Sünden sind doch auch ausgewischt?" — Es überlief mich bei dem Examen des Kindes ein Zittern und Beben; es war mir, als stände ich nicht vor einem Kindesantlitz, sondern vor dem Flammenauge des ewigen Richters. Mit leiser Stimme antwortete ich: „Ich hoffe — ja."

Hinter mir vernahm ich unterdrücktes Weinen; meine Frau war mir nachgegangen und hatte die ganze Unterredung mit angehört. Sie sank an meine Brust, und ich zog sie nieder auf die Knie, und da beteten wir — Vater, Mutter und Kind— zu dem gnädigen und barmherzigen Gott, der uns fremd geworden war und nun die Verirrten um des Blutes Jesu willen wieder aufnahm. Jetzt glaubten wir, was unser Karl vor uns geglaubt hat, und die Gebete meiner Mutter waren erhört.

Ach lagre dich beständiglich um Augen, Mund und Ohren, daß nicht die Welt, wie's ihr gefällt, einschleich zu diesen Toren.

Zachäus, der Oberzöllner.

(Luk. 19, 1—10.)

Wenn es sich um die Auffassung irgend welchen biblischen Abschnittes handelt, so kann es vorkommen, daß die Bedeutung eines Wortes dabei eine entscheidene Rolle spielt. So ist es mit der Geschichte von Zachäus, d. h. dem kurzen Bericht, der uns in Luk. 19 von seinem Zusammentreffen mit dem Herrn Jesu gegeben wird. Zachäus spricht im 8. Vers von unrechtmäßiger Aneignung fremden Eigentums seinerseits und der gesetzmäßigen Wiederherstellung desselben. Wie haben wir uns dies zu denken?

Doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern den Gang der Erzählung uns der Reihe nach vorzustellen suchen. Vergegenwärtigen wir uns zunächst, daß alles, was uns da berichtet wird, sich vielleicht nur in einer halben Stunde schwerlich einer ganzen zugetragen hat. Es ist einfach die Geschichte der Aufnahme Jesu in seinem Hause bei Seinem Durchzug durch Jericho.

Zunächst wird uns berichtet, daß Zachäus den Herrn Jesum noch nie gesehen hatte, Ihn aber gerne einmal sehen wollte. Jedenfalls war solches Begehren ein gottgewirktes. Er war eine von dem Vater Seinem Sohne gegebene Seele. Was Zachäus für eine Meinung von Jesu hatte, wird uns nicht gesagt. Wir können nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß er Ihn für den Messias, den Erlöser und kommenden König Israels hielt. Der Herr hatte Seinen Jüngern verboten, es irgend jemand zu sagen, daß Er der Christus (d. h. der „Gesalbte" oder „Messias") wäre. So können wir auch nicht sagen,, daß er Ihn für den Sohn Gottes hielt. Aber das dürfen wir annehmen, daß Er für ihn eine gottgesandte Persönlichkeit, ein großer, von Gott für Israel erweckter Prophet war.

Auf dem von ihm auf dem Maulbeerfeigenbaume eingenommenen Platze trifft ihn das Auge Jesu und die Aufforderung: „Zachäus, steige eilends hernieder, denn heute muß ich in deinem Hause bleiben." Man beachte, daß dies Alles ist, was uns von den ersten Worten des Herrn an ihn berichtet wird. Das Resultat war, daß er schnell herabstieg und den Herrn mit Freuden aufnahm (V. 6).

Nun aber kam eine Krisis, bewirkt durch die den Herrn begleitende Volksmenge. Sie murrten, weil Er bei einem „sündigen Mann" einkehre. Hiergegen verwahrt sich sich Zachäus, indem er davon spricht, wie er mit seinem Gelde (er war ein reicher Mann V. 2) verfährt. Er spricht nicht von Etwas, was er tun will, oder von jetzt an tun will, sondern einfach von der Art und Weise, wie er zu handeln pflegt. „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfältig" (V. 8).

Daß bei der Zolleinnahme Versehen und Fehler gemacht werden können, die sich erst nachträglich — unter Umständen sogar erst nach langer Zeit — herausstellen, ist etwas, was sogar in Winnipeg vorkommen kann. Falsche Anklagen wird nicht Zachäus, der Oberzöllner, gemacht haben, sondern vielmehr die unter ihm stehenden haben Anklagen gegen gewisse Personen bei ihm erhoben, die sich nachträglich als falsch erwiesen, und wo sich solche Ungerechtigkeit herausgestellt hatte, da pflegte Zachäus die Sache so zu ordnen, wie es nach dem Gesetz geschehen sollte. Das war seine Verteidigung der Menge gegenüber.

Und nun kommt das wichtigste Wort der ganzen Geschichte, der Ausspruch Jesu nämlich an Zachäus gerichtet: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, dieweil er auch ein Sohn Abrahams ist." Der erste Teil dieses Satzes gilt Zachäus und sagt ihm, daß nicht in verdienstlichen Werken, in peinlicher Gesetzeserfüllung das Heil für ihn sei, vielmehr sei es in der Person des Herrn Jesu in sein Haus eingekehrt, wozu dann der Herr noch im 10. Verse hinzufügt, daß Er, der Sohn des Menschen gekommen sei, das Verlorene (wozu eben auch Zachäus trotz aller guten Werke gehörte) zu erretten. Der zweite Teil von V. 9: „Dieweil er auch ein Sohn Abrahams ist," nahm Zachäus der Volksmenge gegenüber in Schutz. Des Herrn Kommen war damals zunächst für Israel, wozu Zachäus ebenso wie das übrige Volk gehörte.

H. A. Müller.

Die Wichtigkeit der Fürbitte.

„Bekenne einer dem anderen seine Sünden, und betet für einander!“ So mahnt Jakobus. Er redet vom Beten für andere. Es ist ein hohes Vorrecht der Kinder Gottes, Fürsprecher für andere sein zu dürfen. Wie viel Segen mögen wir verlieren für unsere eigenen Herzen, weil wir in unserem Beten nur an uns selbst denken und keine Gedanken für andere haben! Paulus öffnet ein weites Gebiet für unsere Gebete, wenn er an die Epheser schreibt: „Betet für alle Heiligen!“ Wir sollen nicht vergessen, daß wir mit allen Heiligen verbunden sind durch ein heiliges Band, und wir sollen diese Gemeinschaft pflegen durch einen regen Geist der Fürbitte. Paulus betete für die Epheser, er betete für die Kolosser, er betete auch für die, von denen er sagt, „daß sie sein Angesicht im Fleische nicht gesehen haben.“ Möge dieses Vorrecht der Fürbitte allen Kindern Gottes recht wichtig werden! Auch für Unbekehrte sollen wir beten. „Meines Herzens Wunsch ist,“ sagt der große Apostel, „und flehe auch Gott für Israel, daß sie selig werden.“ Und wenn wir für andere beten, empfangen wir für uns selbst. Wir werden oft die Erfahrung des Hiob machen: „Und der Herr wandte das Gefängnis Hiobs, da er bat für seine Freunde!“

Die Suche nach der Bundeslade.

Im alten Testament kann man lesen, daß die Juden, bevor sie nach Babylonien in die Gefangenschaft geführt wurden, die Bundeslade, die die Gesetzestafeln und etwas Manna enthielt auf dem Berge Nebo versteckten. Der Berg Nebo, auf dem angeblich Moses starb, liegt im östlichen Palästina und bildet eine der höchsten Erhebungen des Abarimgebirges. Die Bundeslade war aus kostbarem Holz verfertigt und mit kunstvollen Goldverzierungen versehen. Sie besaß darum nicht nur einen historischen, sondern auch einen hohen materiellen Wert. Es darf daher nicht wundernehmen, daß im Laufe der Jahrhunderte viele versuchten, das Versteck der Bundeslade aufzufinden. Aber alles Suchen war vergeblich. Vor einigen Monaten nun hat ein in Kalifornien wohnender Deutschamerikaner namens W. Futterer von neuem eine systematische Forschung nach der Bundeslade aufgenommen und an verschiedenen Stellen des Berges Nebo Grabungen vornehmen lassen. Obgleich diese bisher völlig resultatlos waren, hat W. Futterer sich nicht abschrecken lassen und will seine Nachforschungen fortsetzen, da er überzeugt ist, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden.

Ich werde Ihn noch danken.

Wenn man den ganzen 42. Psalm liest, merkt man, daß hier ein Mann in tiefster Niedergeschlagenheit, mit Zweifeln und Befürchtungen ringend, sich doch in der Kraft des Glaubens durchkämpft. Darum kann der Psalm sorecht eine Unterweisung sein für alle die dunkle Wege zu gehen haben und oft die Frage stellen: „Herr, warum?“ Allen diesen ruft Er zu: Blicke weg von allen trüben Verhältnissen, höre nicht auf die Schmähungen der Feinde, verschließ deine Ohren gegen die Einflüsterungen des listigen Teufels und deines eigenen Herzens und blick auf Jesum und nur auf Jesum allein! „Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein.“ Stelle deine Seele vor das Angesicht deines treuen, allmächtigen Vaters! Da müssen alle Wolken schwinden. Da wirst auch du erfahren, was der Herr dem Hiob sagen ließ: „Auch durch die dunklen Wolken bricht sein Licht.“ Und wenn du dann Seine herrliche Hilfe erfahren hast, dann baue, wie einst Abraham, einen Altar, damit du in späterer Notzeit an solcher Erinnerungsstätte deinen Glauben aufrichten und stärken kannst.

Besondere Anerbietung für neue Abonnenten

Den Herold der Wahrheit von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1930 für mäßigen Preis von einem Dollar. Sendet die Subscription und Zahlung an J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. Der Verwalter.

Eine Frage.

Wie lang war Noah und seine Familie in der Arche? L. A. M.

Bibel-Fragen.

Gruß an den Editor, und allen Herold Lesern. Die Gnade Gottes gewünscht. Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben für den Herold, so will ich Fragen geben für die Jugend zu beantworten, wann der Editor Raum hat für Bibel Fragen. Ihr liebe Jugend, beantwortet so viel wie ihr könnet und gebet mir Bericht davon dann will ich euch belohnen mit einem kleinen Geschenk. Die Fragen sein wie folgt:

Pflichten der Eltern und Kinder.

1. 2 Mose 20, 12 was gebietet Gott einem jeden Kind?
2. 5 Mose 6, 6. 1 Worin und wann sollen die Eltern ihre Kinder unterrichten?
3. Spr. 22, 6 Siehe auch Eph. 6, 4, Wie sollten die Eltern ihre Kinder erziehen?
4. Spr. 29, 17 Was wird den Eltern geboten, wenn nötig zu thun, und was wird die Folge weiser Züchtigung sein?
5. Spr. 29, 15. Was wird die Folge sein, wenn die Züchtigung unterbleibt?
6. Spr. 23, 13. 14. Welcher Nutzen wird dem Kinde aus richtiger Züchtigung erwachsen?
7. Spr. 19, 18. Liegt Gefahr darin, die Züchtigung zu lange zu verziehen?
8. Spr. 13, 24. Beweisen Eltern dadurch daß sie ihre Kinder züchtigen, daß sie dieselbe nicht lieben?
9. Kol. 3, 21. Wozu werden die Väter bei der Züchtigung ermahnt?
10. 3 Mose 19, 32. Welche Achtung sollte die Jugend dem alter beweisen?
11. Kol. 3, 20 Hat der Herr Wohlgefallen an Kindern, welche ihren Eltern gehorchen?
12. Spr. 23, 22. Wie lange sollten die Kinder ihre Eltern ehren?
13. 2 Tim. 3, 2. Welches wird eine der vorherschenden sünden der letzten Tage sein?

Addresse S. S. Esch, Topeka, Ind.

Der Gipfel der Ehrlichkeit.

Das Wort Ehrlichkeit bezeichnet einen scharf umgrenzten Begriff. Jede auch noch so kleine Abweichung von ihren Forderungen verwandelt ihn in sein Gegenteil. Aber ebensowenig läßt der Begriff des Wortes eine Steigerung zu. Und doch ist es einmal einem Schwaben, dem Pfarrer Machtolf — 1755 bis 1800 — in Möttlingen gelungen, auch die Ehrlichkeit noch über ihre Begriffsgrenze hinauszurücken. Als in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts die Soldaten der französischen Republik ihren Weg auch nach Möttlingen — bei Calw — fanden, verlangten sie von dem Geistlichen die Auslieferung aller Gegenstände, die sie mitschleppen konnten, insbesondere alles dessen, was an Gold und Silber im Hause war. Gewissenhaft suchte Machtolf alle seine Habseligkeiten zusammen und lieferte sie den Plünderern aus. Gleichzeitig gab er dem leitenden Offizier auf seine Frage die Versicherung ab, daß er wirklich und wahrhaftig sonst keine Wertgegenstände mehr in seinem Besitz habe. Kaum aber war das Raubgesindel abgezogen, so fand er noch einen silbernen Löffel. Da machte er sich eilends auf, lief so schnell er es vermochte, den Feinden nach und entschuldigte sich bei dem Offizier, daß er ihn falsch berichtet habe. Zugleich versicherte er ihm, daß es gewiß nicht absichtlich geschehen sei und bat ihn, den Löffel doch noch mitzunehmen. Diese Ehrlichkeit beschämte jedoch den Offizier so gründlich, daß er nicht nur den Löffel nicht annahm, sondern auch alles herausgab, was seine Leute aus dem Möttlinger Pfarrhaus fortgetragen hatten.

Die heilige Schrift will nicht nur gelernt, sondern auch mit einem gehorsamen Leben befolgt sein.

Die Bekehrung nimmt uns aus der Welt der Sünde; aber die volle Heiligung nimmt die Welt der Sünde aus uns.—D. E. M.

Die Heiligung ist nicht der Weg zu Christus; aber Christus ist der Weg zur Heiligung.—D. E. Mast.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

Again the skies overcast with threatening clouds and the landscape is a somewhat depressing gray, such as many of us have seen with the recurring late-fall-days of the years that are gone. Some of the Maples and Oaks held on tenaciously to their foliage—a few of them remaining greenly draped after their fellows were stark and bare—but in a very few days the brave green, too, had faded. Some had colorings which were glorious in their gold and carmine with a hint of the departed green, but all have surrendered their liveries of life, except the sombre evergreens. A few days ago sudden gusts of wind brought down the late-clinging leaves in whirling showers. For them, like the grass and as the flower of the field,...."the wind passeth over it and it is gone; and the place thereof shall know it no more." (Ps. 103:15-16) For "He sendeth forth his commandments upon earth: his word runneth very swiftly ....He scattereth the hoarfrost like ashes......Who can stand before his cold? (Ps. 147:15—17) Verily, we, too, in a temporal sense, "all do fade as a leaf:" (Isaiah 40:6) "For all flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away. But the word of the Lord endureth forever...." (I Peter 1:24-25) And "The Lord taketh pleasure in them that fear him, in those that hope in his mercy" (Ps. 147:11)...."The mercy (German—Gnade) of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them." (Prov. 103:17-18)

* * * *

A brief and simply worded sketch of the hymn writer, Thomas Kelly, taken from **"Who Wrote Our Hymns,"** is included in this number's manuscripts. It includes some of his verses. In his Prefatory Note, the author of the book, Christopher Knapp, among other statements, says, quite pertinently, "No notice has been taken of the compositions passing current as "hymns" in many quarters to-day, many of which are mere rhymes, containing nothing of the sublimity of what should be called a hymn.

"Songs is the word that best describes them, and their life is destined to be but ephemeral."

In like manner there are those who think that production of composition, if it but be done in rhyme, is **poetry**: whether it have nobility or beauty of thought and substance, be rhythmic or graceful in movement or not, and no matter how labored and crude and non-expressive its awkard efforts in rhyming may be. And poorly founded ambitions along this line serve as thorns in the flesh to those whose function it is to either accept or reject such efforts offered for publication. However, all writers of verse were **beginners** first, and acquired ability and skill through practice. But the successful writer of verse did not acquire that special talent or gift through practice. It was his or hers by gift. And the writer would not by any means be guilty of discouraging those who have that gift, to the best of his limited powers of discernment would be minded to appreciate and would be sensitively sympathetic toward those whose efforts must be rejected.

* * * *

The three Amish Mennonite organizations of the Castleman River region observed the rites of communion; the one congregation at the home of Pre. Brenneman, near Springs, Pa., in charge of Bishops John Hostetler and David Miller of near Dover, Dela., the other at the Flag Run meeting house, in charge of the home bishop, Moses M. Beachy, both on Sunday, Oct. 13. The third of the communion services was by the Conservative congregation at the Maple Glen meeting house in charge of the home bishop, C. W. Bender, Sunday, Oct. 20.

At the assemblage first named above, a bishop was chosen and ordained, the weighty and responsible office falling by lot upon the senior minister of the congregation, Joseph J. Yoder of near Meyersdale, Pa., the three ministers of the congregation having been in the nomination.

May the brother be blessed with true loyalty in his calling, to do the Lord's bidding as was the commission to Jeremiah, "Thou shalt go to all that I send thee, and whatsoever I command thee thou shalt speak."

* * * *

A telegram received by relatives in the Grantsville community announces the death of sister Caroline Yoder, widow of the late Bishop Moses D. Yoder, her death occurring near Dover, Dela., Oct. 23. Funeral and interment are appointed to take place at the Flag Run M. H., near Salisbury, Pa., Saturday forenoon, Oct. 26. We trust obituary will be available to appear in next issue of Herold.

* * * *

Bishop and sister C. W. Bender, Salisbury, Pa., were with the Locust Grove brotherhood in Mifflin County, Pa., over Sunday, Oct. 13. Sister Mary Bender, who had been on an extended visit to her daughter sister Ezra Peachey, near Belleville, Pa., returned home with them.

* * * *

Pre. Noah Brenneman of the A. M. C. Home was in Holmes, Stark, and Geauga counties, Ohio, over Sunday, Oct. 13, and most of the following week. He served in the preaching of the Word in appointments in the two counties first named and visited a number of former inmates of the Home who are inmates in homes in the three counties named.

WHEN I WAS HOMELESS, YOU GAVE ME A WELCOME

Possibly the most eloquent passage that Dr. Guthrie ever uttered was one in which he said little. He was pleading for a ragged school, and a large congregation of conservative people were opposing him. One man said, "I am utterly opposed to this plan. You intend to go down among

those people who are the very off-scouring of the earth, dirty, filthy, intemperate, and vicious, expecting to make decent folks of them. I for one do not care to spend my money in trying to accomplish what is impossible. The very rags on which your feet step as you go along the street are better than they." Dr. Guthrie, filled with indignation, took a piece of white paper and waved it before them. "My friends, what is this paper made of? Is it not made of those very rags that you trample under your feet?"—A. J. Gordon.

"WHOM SAY YE THAT I AM?"

Sol. Miller

Whom do men say that I the Son of man am? Matt. 16:13. This is a question that Jesus asked His disciples, and is it not also necessary that we ask ourselves the same? The disciples said, some say, John the baptist. That is what Herod said of Jesus, "This is John the baptist, he is risen from the dead: and therefore mighty works do shew forth themselves in Him." Matt.14:2. Some people said Jesus was Elias or Jeremiah or one of the prophets. We see here that the people noticed in Jesus some power above the ordinary, for they believed in Jesus as one of the prophets and yet they had died long before. This proves that no one else was pure and holy enough to redeem the world but Jesus, for Herod believed in John the baptist and yet we have no scripture that he was saved, but if we believe in Jesus we shall be saved. It takes faith in Jesus Christ as the only begotten of the Father. John 3:16. There seem to be so many today that believe in Jesus only as a good man and not as born of a virgin or as in reality the only begotten Son of God. We should be careful that we call Jesus by His holy names from the heart and not like Jesus said that some do, (Luke 6:46) "And why call ye me Lord, Lord and do not the things which I say?" That is very much like Judas was when he betrayed Jesus, he said "Hail Master," and kissed Him. But Judas cannot have called Jesus Master from the heart because he did not accept Jesus as his Lord and Master. A Lord is a ruler, and if we want to belong to the kingdom of heaven we must accept Jesus as our Lord, so that He can rule our lives to His glory and honor.

Notice that Judas was a man that had professed to be a follower of Jesus, and is it not too much that way today, we profess to be followers of Jesus but some one or something else rules our lives instead of Christ, it may be relatives or preachers or money or pleasure that rules our lives. Jesus can often use preachers to govern His people but often times it is a sad fact that the preacher is not consecrated enough himself, then we certainly should obey God rather than man. The Bible says, Prove all things, hold fast that which is good. I Thess. 5:21 and warns us about false teachers and false prophets in the latter days. II Peter 2:1. And again to, try the Spirits whether they be of God. I John 4:1. But the centurion who did not profess to be a godly person when he saw the wonders at the crucifixion, said, "Truly this was the son of God." And Pilate, after the crucifixion wrote a title and put it on the cross. "Jesus of Nazareth, King of the Jews." (John 19:19). But the chief priests of the Jews, "who by nationality were the chosen ones" did not want it written, **King of the Jews**, but only that He said, I am King of the Jews. But Pilate said, what I have written, I have written. Then let us also notice what the chief priests and Pharisees called Him, when they came to Pilate and demanded the sepulchre to be guarded. They said, we remember that that deceiver said when He was yet alive, after three days I will rise again. They called Him deceiver and they also said when He was yet alive, as

though He were dead for good. I am afraid this typifies too many of us today. How sad, O, how sad to hear so many calling Him Lord, Lord who do not the things which He says. But Jesus also asked His disciples, But whom say ye that I am? Matt. 16:15. And if we are His disciples, He is asking us today, whom do ye say that I am? Do you testify by your works that I am your Lord? Do we confess Him everywhere, under all circumstances as Peter did, Thou art the **Christ**, the **Son** of the **living God.** Jesus said, **Blessed art thou,......** flesh and blood hath not revealed it unto thee, but my Father which is in heaven. And Christ's church was and is to be built upon this rock, this Christ whom Peter confessed upon this living faith, and the gates of hell shall not prevail against it. Why then has Satan so much power in the church today, is it not because we do not give an answer like Peter did, but too often some one or some thing else is ruling us and Christ's teaching too much of a side line or entirely ignored, that is why. Christ has just as much power today as He had, but it is lacking on our side to accept Him out and out. Paul wrote, For I am not ashamed of the Gospel of Christ, for it is the **power of God unto salvation to all them that believe.** O how fast we are nearing our end of this life and probably the second coming of Christ; and if we can only be like the wise virgins having oil in our lamps, so that we can rejoice at His coming and be forever with the Lord. Whom say ye and ye and ye that I am? Matt. 16:15.

Fredericksburg, Ohio.

THE SECOND COMING OF CHRIST

John J. Yoder

"For the Lord himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel, and with the trump of God. The dead in Christ shall rise first; then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds to meet the Lord in the air; and so shall we ever be with the Lord" (I Thes. 4:16, 17).

Beyond doubt we are living in the last of the days, and we are standing on the verge of our Lord's return who is coming for His waiting Bride, the Church. Jesus told His disciples what signs should come to pass before His appearing and the end of this age. And those who are looking and waiting for Him can see that many prophecies are being fulfilled concerning His appearing for His people. Prophecy is history pre-written. The history of nations, even to present day happenings, is vividly set forth in the prophetic Word. All was foretold by the Holy Spirit through holy men. And prophecy gives the clearest and most conclusive evidence that the Bible is the inspired and infallible Word of God. The wise man Solomon wrote, "Lo, this only have I found, that God has made man upright; but they have sought out many inventions" (Eccl. 7:29). Let us take a look at the broad ways and streets of our proud cities and see if we can see any signs of Christ's appearing.

Here we can see with our own eyes what the prophet Nahum prophecied nearly 2700 years ago when he said that **"In the day of his preparation** (meaning when Christ is preparing His chosen people for His appearing) the chariots shall be with flaming torches: the chariots shall rage in the streets, they shall jostle one against another in the broad ways: they shall seem like torches, they shall run like the lightnings" (Nahum 2:3, 4). Now while we are speaking of the automobiles, what must we think of our brethren belonging to our sister churches owning and driving such cars that cost from $800.00 to $1500.00; such cars do not correspond with hooks and eyes, plain clothing and a beard. It is not for me to say that it is wrong for a child of

God to own and drive an inexpensive automobile if he can have it in the church without offending his brethren. But I fear very much that we are living in an age when many professed Christians will find themselves deceived at the Day of reckoning, that they were not followers of Him who once rode to Jerusalem on a little borrowed donkey.

When we consider and realize what is taking place in material progress, such as Dr. Eckners (the famous German) Graff Zeppelin and other air craft, we are made to think that we are in the time of the end. For Daniel has truly said, that at "the time of the end: many shall run to and fro (travel) and knowledge shall be increased" (Dan. 12:4). Many other signs could be mentioned but space does not permit. Jesus said that perilous times shall come. Perils on land and on sea; this we can see and read in the daily papers daily. "And ye shall hear of wars and rumors of wars: for nation shall rise against nation, and kingdom against kingdom." Many more signs could be mentioned, such as the Jews returning to their home land in Palestine since the World War. Many signs have been seen in the skies and on earth since the last few years. The following is a copy of what the last week's Pathfinder reported: "On Good Friday, 1929, a fiery, blood-red cross was seen against the sunset sky in England. This cross was observed by thousands of people. The upright bar was formed by a vertical "sun-pillar," and the horizontal bar by an incomplete solar halo."

I believe this is a sign of the great world-wide tribulation, the world's last fearful bloody struggle, now not very much longer to be delayed in the calendar of conflict between Christ and antichrist.

But the most pitiful sight that has been fulfilled in prophecy is the disobedience of children to their parents; incontinence is the most threatening thing in society to-day.

But let me ask you a question, How can we expect to be continent or chaste if we do so many things such as "spending money for that which is not bread" (Isa. 55:2). Coming back to the fulfilment of nations we are told that, "nation shall rise against nation, and kingdom against kingdom; and there shall be famines, and pestilences, and earthquakes, in divers places" (Matt. 24:7). Wars are generally a cause of these things. Just let us look at Russia, what happened with her since the World War; their rulers and powers that be have been robbed and murdered; in Austria they are gone. England has a throne in name but not in power—a king who is but a figure head. I believe that the greatest thought of the rulers of the world have been. Before the World War Germany thought she was just it. But did not the same message come to the emperor as it once did to King Solomon as we can plainly read in the eleventh book of the Bible and the eleventh chapter of that book and in the eleventh verse of that chapter where God said, "Wherefore the Lord said unto Solomon, Forasmuch as this is done of thee, and thou hast not kept my covenant and statutes, which I have commanded thee, I will surely rend the kingdom from thee, and will give it to thy servant" (I Kings 11:11). This is just what happened to the Kaiser of Germany after his iniquity âbounded, his kingdom was rended from him and given to his servant, Von Hindenburg, who was his general in this World War where he lost his kingdom. The ending of this war corresponds also with the prophecy. The war ceased on the eleventh month of the year and eleventh day of the month and the eleventh hour of the day, which I believe goes to show that the reliable prophecy clock is about ready to strike the midnight hour.

There are people, even preachers who go so far as to say that there will be peace all over the world among the nations when Jesus comes

again, but where do they read this? Remember, dear friend, that Jesus Himself has foretold what and how great calamities shall be before His coming: "Nation rise against nation and kingdom against kingdom and followed by pestilences, famines and earthquakes in divers places." Since the last great war the nations have been in such a condition of shaking as they have never known. Look at the theological seminaries and universities how they are filled with higher criticism. Another great sign appeared this last year is that the Pope Pius XI was granted authority in the Italian Government, this is the first time since any of the Popes have officially left the grounds of the Vatican City, Rome since the fall of the papal power in the year 1870 A. D., when the Pope was shorn of all temporal power. Now if the old Roman Empire is to be revived again as is believed by many devout Christians which could easily be through this League of Nations which requires a world court and a world Judge or world dictator will be a Judge, and according to scripture this Roman Prince. Please read the whole chapter of Rev. 13 and see if you can not see "The deadly wound being healed again." The League of Nations which is not completed yet is to bring peace all over the world. "For yourselves know perfectly that the day of the Lord so cometh as a thief in the night. For when they shall say, Peace and safety; then sudden destruction cometh upon them" (I Thes. 5:2, 3). "And after the League made with him he shall work deceitfully" (Dan. 11:23). The Prophet Isaiah said: "And your covenant with death shall be disannulled, and your agreement with hell shall not stand" (Isa. 28:18).

In the second and third chapters of Revelation we have the record of seven churches that were chosen out of many in existence in 96 A. D. to show the condition of professed Christianity and these seven local churches also represent the seven church periods since the close of the first century (which was after the apostolic age) to the close of the church dispensation. You will notice in these seven churches that only one of them was granted an "open door" and that was the church of Philadelphia, and the name of this church has a significant meaning, it means, "brotherly love." The members of this church love every child of God regardless of what denomination he belongs to. This church is the only church out of these seven churches that is exactly like the apostolic church, and that is why she has an "open door" to go out in the world to convert sinners. Church History says that the local Philadelphian church used to carry the Gospel as far as India, and Jesus has given the following promise to all Philadelphian church members: "Because thou hast kept the word of my patience, I also will keep thee from the hour of temptation, which shall come upon all the world, to try them that dwell upon the earth. Behold I come quickly: hold that fast which thou hast" (Rev. 3:10, 11).

"COME OVER INTO MACEDONIA"

The following article is from The Watchman, published by A. R. Funderburk, of Tyler, Texas.

PAUL REPLIES TO THE MACEDONIANS

(Modern Phraseology)

Dear Sir and Brother:

Doubtless you recall the invitation you extended to me to come over into Macedonia and help the people of that section. You will pardon me for saying that I am somewhat surprised that you should expect a man of my standing in the church seriously to consider a call, on such meager information.

There are a number of things I would like to learn before giving you

my decision, and I would appreciate you dropping me a line, addressing me at Troas.

First of all, I would like to know if Macedonia is a circuit or a station. This is important, as I have been told that once a man begins on a circuit it is well nigh impossible to secure employment in station work. If Macedonia embraces more than one preaching place, I may as well tell you frankly that I cannot think of accepting the call.

There is another important item that was overlooked in your brief and somewhat sudden invitation. No mention was made of the salary I should receive. While it is true that I am not preaching for money, there are certain things that need to be taken into account. I have been through a long and expensive course of training; in fact, I may say with pardonable pride, that I am a Sanhedrin man—the only one in the ministry today.

The day is past when you may expect a man to rush into a new field without some idea of the support he is to receive.

I have worked myself up to a good position in the Asiatic field and to make a drop and to lose my grade would be a serious matter.

Nor can I afford to swap "Dollar for dollar," as the saying is among us Apostles. Kindly get the good Macedonian brethren together and see what you can do in the way of support. You have told me nothing about Macedonia beyond the implication that the place needs help. What are the social advantages? Is the church well organized?

I recently had a fine offer to return to Damascus at an increase in salary, and am told that I made a very favorable impression on the church at Jerusalem. If it will help with the board at Macedonia, you might mention these facts, and also some of the brethren at Judea have been heard to say that if I keep on, in a few years I may have anything in the gift of the Church. For recommendations write to the Rev. Simon Peter, D. D., Jerusalem. I will say that I am a first-class mixer and especially strong on argumentative preaching.

If I accept the call, I must stipulate for two months vacation and the privilege of taking an occasional lecture tour.

My lecture on "Over the Wall in a basket" is worth two drachma of any man's money.

Sincerely yours,
Paul of Tarsus.

"For all seek their own, not the things which are Jesus Christ's" Phil. 2:21.

"For many walk, of whom I have told you OFTEN, and now tell you EVEN WEEPING, that they are the enemies of the cross of Christ: Whose end is destruction, whose God is their belly, and whose glory is their shame, who mind earthly things" Phil. 3: 18, 19.

Thus the true Paul shows that in his day already there were overstuffed and worldly preachers.

MODERN MACEDONIANS ANSWER MODERN PAUL

Philippi, Macedonia.

Dr. Paul of Tarsus,
Dear Brother Paul:

We are sorry for having been so indefinite in our call which we extended you. And now having read your letter of inquiry, the Church begs to further write you in regard to this field, trusting you will prayerfully consider it, and be lead in the acceptance of this offer as the Lord's call.

In answer to your inquiry, we will say this is not properly speaking a circuit, although Macedonia is a province where we have several preaching places. The main church is in the splendid city of Philippi, which we want you to serve as pastor. The

out-stations in other fine towns are mission-stations of the "First" Church at Philippi, which we want you to supervise, with Revs. Titus and Timothy as missionaries.

The church edifice at Philippi has only recently been built, and is modern in every respect. It is a fine "plant" designed for "service" with fine educational and social rooms, including a fully equipped kitchen and dining hall, and an up-to-date gymnasium, etc.

In view of your standing, and expensive and thorough training at Gamaliel university at Jerusalem, and your further post-graduate work at the University of Arabia, the church has voted to pay you a salary of $5000 per year, with all the vacation and lecture privileges which you ask. We have a motion picture machine installed, which you can use for your lecture "Over the wall in a Basket." The saints at Philippi and Macedonia will appreciate your lectures and logic, as our college-bred membership is considerable. The outside will no doubt also rally to your appeals. The fact that you are a Sanhedrin man, will give you great prestige and a wide hearing in these parts. You may expect a "full house" if you come here.

We have arranged with the Reverend Epaphroditus to conduct the gym classes, and to act as scout master for the present, thus relieving you of that. This feature of the work, however, is an important one in that the "young people's problem" will be solved for Christ and the church. The young life in the church will inspire you.

Dr. Peter informs us that you are unmarried, and while we should like a parsonage hostess, we deem it wise to forego this pleasure, if we can have a minister of your reputed standing. We are however glad, that you are a "good mixer" as you say. There are various Greek and Roman clubs in the city which are of a civic, patriotic and political nature, in which, therefore, you can exert a wide influence by the addresses and social contact of your ministry. We call your attention to the high standing which our church enjoys with the business interests here, for Lydia, a seller of purple, and one of our wealthy and prominent members, has recently been chosen president of The Young Women's Business Club. You will be delighted in opportunities of addressing this popular club as well as the men's organizations.

Thus you will see that this church is cultured, progressive, prosperous, and popular!

We trust that you will not consider the call from Damascus, as the call to Mecedonia in general, and Philippi in particular, is an unexcelled opportunity for a man of vision and culture. You will recall the Greeks seek "wisdom," and we feel sure in view of Dr. Simon Peter's recommendation, that you are the right man for the place. Let us kindly hear a favorable reply.

Yours for service,

Clerk, First Church of Philippi.

—Selected.—L.B.

LEAVE IT WITH HIM

Yes, leave it with Him, the lilies all do;
And they grow.
They grow in the rain, and they grow in the dew,
Yes, they grow.
They grow in the darkness all hid in the night,
They grow in the sunshine revealed by the light;
Still they grow.

They ask not your planting, they need not your care,
As they grow.
Dropped down in the valley, the field
There they grow.
—anywhere.

They grow in their beauty, arrayed
in pure white,
They grow clothed in glory by heaven's own light,
Sweetly grow.

The grasses are clothed and the
ravens are fed
From His store.
But you who are loved, and guarded
and led,
How much more
Will He clothe you and feed you and
give you His care.
Then leave it with Him; He has
everywhere
Ample store.

Yes, leave it with Him, you're more
dear to His heart,
You well know,
Than the lilies that bloom, or the
flowers that start
'Neath the snow.
Whatever you need, if you ask it in
prayer,
You can leave it with Him, for you
are His care;

YOU, you know.

Again is inserted the above beautiful poem whose author is unknown to the writer. We have printed over 20,000 tracts of it for a dear brother in Christ, the reverse side of it reads:

A SURE CURE FOR WAR

"But I say unto you, Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you; That ye may be children of your Father which is in heaven: for he maketh the sun to shine on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust."—Jesus Christ, Matth. 5:44.

Yes, if Christians pondered this scripture, and if they would only "leave it with Him"—leave their lives in God's care, and refuse to fight for the kings, and refuse to seek the things of the Gentiles (Matt. 6:32), there would be less war indeed, and more peace and contentment under His supply. And then when Christ returns there will be no more war. Will He blame us then, for not leaving revenge and war with Him?

And while He tarries, making "the wrath of men to praise him" through His overruling Providence, may we glorify Him by a beautiful trusting life that leaves it with Him. We want to grow for Him, bloom for Him, and live for Him. He will never forsake us, but will clothe, feed and bless us until the glory time! Let's do it!

—Selected.

HYMN WRITERS—THOMAS KELLY

The name of Thomas Kelly is found almost as frequently as that of the Wesleys in most of our best collections of hymns. He was a son of the Right Honorable Baron Kelly, and was born at Kellyville, in Queen's County, Ireland, July 13, 1767. He graduated from Dublin University, intending to study and practice law. But God had better occupation for him, and at the age of 23 he was ordained a clergyman of the Church of England.

We are sorry to have no personal account of his conversion, which must have been with deep conviction and much power. We learn however, that young Kelly passed through a season of self-mortification; like many another, probably seeking to attain peace with God and mastery over a sinful nature by such means as self-imposed hardships, which God uses, however, to show to earnest souls the inveterate evil in our nature. "At length," writes Josiah Miller, "young Kelly found peace with God, by way of 'justification by faith,' of which he became afterwards so firm and faithful an advocate," and of which he afterwards wrote:

"Grace is the sweetest sound
That ever reached our ears:
When conscience charged, and justice
frowned,

'Twas grace removed our fears.

'Tis freedom to the slave,
'Tis life and liberty;
It takes its terror from the grave,
From death its victory.

Of grace, then, let us sing!
(A joyful wondrous, theme!)
Who grace has brought shall glory bring,
And we shall reign with Him."

Kelly determined, thereafter, to devote himself to the service of God, and, in 1792, was ordained as a minister of the established church in Ireland. There he displayed so much zeal that his ecclesiastical superiors looked upon him as a disturber of the peace of their State-established "Zion", and efforts were made to get rid of him. A biographer says, "He was too zealous for anything like tame routine, and some considered him almost a fanatic. Rowland Hill made his acquaintance and before long they were both silenced because their preaching was too direct and spiritual for those times."

Their preaching was too spiritual, we may say, to suit the worldly-minded preachers and people of their time. Such heart-searching preaching is what is needed at all times, but the worldly professors of religion do not like to be disturbed in their self-deception and spiritual sleep: whilst the true people of God welcome with thankful hearts the preaching and teaching in the power of God's Spirit which makes Christ and the truth a living reality. But such ministry does not suit the cold formalism of State Churches or other worldly congregations; little wonder therefore that these servants of Christ were forced outside. "The Archbishop of Dublin closed all the pulpits of his diocese to these two men," a writer says.

Thus driven from the establishment, Mr. Kelly went wherever he found open doors; thus he was free to go where he believed the Lord was leading him, and was happier doubtless in this path than he could have been under bondage to man or the jurisdiction of the State. Cast out for the truth's sake, he was given opportunity to bear "the reproach of Christ," and taste the "fellowship of His sufferings"—thus prepared also, and made a vessel meet to give to the church those hymns which have been the joy and uplifting of so many of God's people. Had he continued in the Establishment and compromised his conscience, he could not have served the Lord and His blood-bought people as he did; and the Christian church would probably have been deprived of that rich legacy of song left her by this gifted servant of Christ.

Our Lord's return was a precious theme to Mr. Kelly, and reference to it is found in many of his hymns. In the following he celebrates His triumphant return:

"Look, ye saints, the sight is glorious;
See the Man of sorrows now;
From the fight returned victorious,
Every knee to Him shall bow:
Crown Him! crown Him!
Crowns become the Victor's brow.

Sinners in derision crowned Him,
Mocking thus the Saviour's claim;
Saints and angels crowd around Him,
Own His title, praise His name.
Crown Him! crown Him!
Spread abroad the Victor's fame.

Hark, those bursts of acclamation!
Hark, those loud triumphant chords!
Jesus takes the highest station;
Oh, what joy the sight affords!
Crown Him! crown Him!
King of Kings, and Lord of lords!"

"He was a musician and a poet," his biographer says, "and he consecrated all his gifts to his divine Lord. At the age of thirty, he married a lady of like heart, views and purposes." In this he was more fortunate than either John Wesley or George White-

field. "A prudent wife is from the Lord" (Prov. 19:14) and if the servants of Christ were careful to marry "only in the Lord," how much sorrow and handicap they might save themselves.

Thomas Kelly labored in Dublin more than sixty years. At last, stricken with paralysis, he died May 14, 1855. Shortly before his death some one repeated for his comfort, the words of the Psalmist, "The Lord is my Shepherd," etc. With his last remaining strength he answered, "The Lord is my **everything!**" They were the last words his lips uttered on earth. Blessed finish of a course so fruitful of good works and words —these last to be sung by Christian lips throughout the world while the English tongue shall last.

The following lines of his own composition form a fitting conclusion or evensong for a life of such long and uninterrupted usefulness:

"Through the day Thy love has spared us;
Now we lay us down to rest;
Through the silent watches guard us,
Let no foe our peace molest.
Jesus! Thou our Guardian be;
Sweet it is to trust in Thee.

Pilgrims here on earth, and strangers,
Dwelling in the midst of foes,
Us and ours preserve from dangers;
In Thine arms may we repose.
And when life's short day is past
Rest with Thee in heaven at last."

"This author wrote and published hymns for fifty-one years," one who was himself a hymn-writer says, "and left behind him no less than 765 lyrics, many of which rank among the best in our tongue."

From "Who Wrote Our Hymns."

WHAT AN APPLE SEED TEACHES ABOUT EVOLUTION

W. W. Reynolds, Utica, O.

An apple seed is a small affair. Millions are in sight every year and not a dozen are studied for few things are more insignificant.

There is an unsightly big ramble named evolution that has been propagated lately, standing out plainly on the landscape. The object of the planters was to multiply it into a jungle in which people would get lost. Its fruit is books, lectures and writings by alleged educated, scientific men who would show that mankind and all things in the animal, vegetable and mineral kingdoms are the result of natural selection, and that the Creator of the universe had nothing to do with anything visible to the eye at present.

Of course all sensible folk see the dissertations as theories only, and worse than that, fakes. But now we will take one little apple seed and prove the fallacy of every statement made by professors and other unbelievers. This seed will cause all the theories on that evolution tree to drop into oblivion, whether its advocates acknowledge it or not.

Planted in Good Soil

We will plant this apple seed in good soil, and in the first year it will grow a twig about a foot long. It will not be a healthy twig for its bark will be blistered by insects and fungi, while worms and insects will work at the roots.

The next year it will be a larger twig even less presentable starting to grow into, not an apple tree with a half dozen symmetrical limbs, but into a stunted bramble bush.

In due time nature will cause it, under these adverse conditions, to try to reproduce itself. It will be almost a failure during the life of the bush since there is not one chance in 10,000 that an apple grown will be fit to eat, and not one in 100,000 that it will bear true to the parent tree.

If all burglarious insects and rot fungi would let it alone the scrawny,

bitter fruit would be round. But hiding among the mess of useless twigs will be a few knotty, ill-shaped fruit with hearts full of fat worms. That is the result of real, instead of the alleged natural selection that expert scientists tell us of.

A Scion Inserted

Now suppose man comes along with God-given wisdom, and inserts a scion in the little twig the first or second year. Then he prunes this to shape a tree and keeps on pruning during the life of it to prevent it from its natural selection, a bramble bush.

Suppose he uses over a dozen poisons on it winter and summer to kill biting, stinging, sucking insects and others that would deposit worm eggs in the fruit. Also drugs to neutralize fungi in the air and in the soil that would plant dozens of different varities of rot spores in the fruit. This is the price paid for good apples.

If he neglects any one detail this much-heralded natural selection that is claimed to carry innate power to perfect everything, will jump in and destroy the fruit and his labor.

Apple cores and seeds have been thrown all over this land since the days of Johnny Appleseed. If there is a scintilla of fact in evolution why are not the fields, fence corners and the open woods crowded with well formed trees bearing all the varieties of apples we know, and many others in profusion every year?

Among the many scientists vaporing on evolution will one of them kindly answer that question?

—Selected.

AS GOD FORGIVES, WE TOO MUST FORGIVE

(Scripture Reading—Matt. 6:5-15)

If ye forgive not men their trespasses, neither will your Father forgive your trespasses. Matt. 6:15.

God's Forgiveness Conditioned. It is significant that in the very heart of the Lord's Prayer Christ should have inserted the petition, "Forgive us our trespasses as we forgive them that trespass against us." "As we forgive" so will God forgive. That puts the matter exactly where it ought to be. Your forgiveness becomes worthless when it does not awaken in you the same merciful spirit which your heavenly Father manifests toward you. To have attained to a state of reconciliation with God through His forgiveness is of such supreme value to the Christian as to create within him a strong desire to seek reconciliation with man. It is a fine thing to live up to Paul's motto, "As much as in you lies, be at peace with all men." Before peace with God can mean anything, it must reveal itself as a sincere desire to be at peace with one's neighbor. An illustration of how this desire works out in the case of two estranged members of the same congregation was afforded me some years ago in my pastoral experience. Two leading members of the church council had ceased to be on friendly terms. When I announced the communion two weeks in advance one of the two stepped up to me after service and expressed a desire to be reconciled and asked me to sit in judgment upon the merits of the case before he could feel justified to partake of the Lord's Supper. I brought the two together and soon discovered that the other member was the real offender but cared little for reconciliation. I finally succeeded in getting him to confess the wrong he had done and reconciliation was effected to the joy of both.

* * * *

(Scripture Reading—Luke 6:20-37)

Be ye therefore merciful, as your Father also is merciful. Luke 6:36.

The New Commandment. We need not wonder that many shake their heads when they read the Sermon on the Mount, and say, "Such a rule of

life is too ideal; who could dream of even approachng it?" How contrary to human nature and human experience it is to love one's enemies and do good to those who hate us! How very much easier and natural it is to live up to the old law of "an eye for an eye and a tooth for a tooth!" To think of meekly offering the cheek for a second blow! What a humiliation! What a lowering of one's manhood! Well, that was Christ's attitude toward His enemies. "When He was reviled, He reviled not again." His conduct before Pilate won even the admiration of that astute politician. He saw before him One who rose so high above the best and noblest men he had ever met as to strike him with wonder and awe. To rise above resentment is an evidence of strength and not weakness. No one would think of calling the great Apostle a weak man, and how wonderfully he lived up to the new commandment, "Be ye merciful, even as your heavenly Father is merciful." To be like God in our dealings with men is to rise to spiritual heights far above the attainments of the best and noblest men who are still far from being what Christ invites them to be.

* * * *

(Scripture Reading—Matt. 5:21-26)

If thou bring thy gift to the altar, and there rememberest that thy brother hath ought against thee; leave there thy gift before the altar, and go thy way; first be reconciled to thy brother, and then come and offer thy gift. Matt. 5:23, 24.

No Offering Acceptable Without Reconciliation. Here is something altogether foreign to the thought and practice of most Christians. They bring their offerings to God as if all that need be considered were its own intrinsic value. But God sees no value in the gift apart from the spirit or motive that prompts it. It is pure mockery to turn away in wrath from a brother as if that atoned for the breaking of the second great commandment, "Thou shalt love thy neighbor as thyself." The prophets often complained bitterly about the sacrifices brought to the altar which were an abomination in the sight of God because of the godless lives of many who hoped to atone for their sins with a gift. No reconciliation with God is complete, or acceptable, which does not end in reconciliation with men. To be at peace with a brother is an excellent way of bringing to full value one's peace with God. How little this counts in the lives and practices of many Christians, pastors can abundantly testify. "I have not a few families in my congregation who attend the services, who partake of the Lord's Supper and who support the work of the church with their gifts, and yet who live in perpetual strife," lamented one of our faithful pastors. How worthless must their worship and their gifts seem in the eyes of Him who said, "If thou bring thy gift to the altar, and there rememberest that thy brother hath ought against thee; leave there thy gift before the altar, and be reconciled to thy brother; then come and offer thy gift." That is God's way of measuring the value of an offering; ours must be the same.

* * * *

(Scripture Reading—James 3:1-18)

The wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. James 3:17.

The Spirit That Insures Peace. The tongue is an unruly member and a peace disturber when the heart is unruly and not at peace with itself. That heart needs the pure, peaceable and gentle inbreathing of the Holy Spirit to make it abound in love and mercy and the peaceable fruits of kindly and brotherly wisdom that is without guile and hypocrisy. Then the tongue will speak in the new

language of peace and good will. It will pour out as from a fresh water fountain what the grace of God has poured in. How delightful it is to be in the presence of a kindly disposed Christian whose conversation breathes the spirit of the love that "suffereth long and is kind, that does not behave itself unseemly, that seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil!" There is something refreshing and uplifting in the very looks of such a Christian whose every word is a benediction. I recall a woman who lived among quarrelsome neighbors, but who lived at peace with them all. She had won their respect and confidence because she had never joined with them in harsh criticisms of her neighbors. Her silence when harsh judgments were pronounced was often more eloquent in reproof than her rebukes could have been. The result was that her militant neighbors ceased to voice their judgments in her presence out of respect for her feelings. Hers was a spirit of peace and good will, and while she spoke freely about the sins that were common among mortals, she never permitted herself to indulge in personalities. Of like spirit was a pastor's wife who for the first time met with a women's society in the congregation. The air soon filled with unchristian gossip, and the pastor's wife rose from her seat and told them that she must be excused. It cured the unkind gossiping disease in the society.

(Scripture Reading—Psalm 133)

Behold, how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity! Psalm 133:1.

The Blessedness of Brotherly Unity. In this brief psalm we have an expression of what we know as the communion of saints. Brotherly unity is compared to the sweet-smelling odor of precious ointment that was poured upon the head of priests at the altar; or like the heavenly dew upon Mt. Hermon and Mt. Zion, where God manifested His mercy and promised forgiveness and life everlasting. The preciousness of the fellowship of Christ's followers whom we know as the communion of saints is here shadowed forth. There is no bond of unity on earth like this bond of fellowship among the saints. When we say, "I believe in the holy Christian Church, the communion of saints," we express our faith in the holiest bond of unity known upon earth. This unity centers in person of our Lord and Savior, Jesus Christ. When we are His, we are bound together with Him in a fellowship with which no earthly fellowships can be compared. When His mother and brethren desired to speak with Him, He stretched forth His hand toward His disciples and said, "Behold my mother and my brethren, for whosoever shall do the will of the Father, the same is my brother and sister and mother." Strange language, but full of meaning. All earthly bonds of unity are to be swallowed up in the holy and heavenly bond of unity in Christ. How little many of us think of what we are saying when we confess our faith in the communion of saints! How little that seems to mean to us!

* * * *

(Scripture Reading—Genesis 13:5-13)

And Abraham said unto Lot, Let there be no strife, I pray thee, between me and thee, and between my herdmen and thy herdmen; for we be brethren. Genesis 13:8.

Abram As Peacemaker. "Blessed are the peacemakers; for they shall be called the children of God," are the words of Jesus. Among the blessed who are entitled to be known as peacemakers, Abraham stands out in exceptional prominence. There is something quite touching and impressive in his words to Lot. "Let there be no strife between us," is his fine appeal. And he gives an all-sufficient reason for banishing strife when he says, "For we be brethren." His generosity in giving Lot first choice

in the selection of a tract of land for his herds of cattle is in keeping with the nobility of soul which distinguished this "father of the faithful." Covetousness was entirely foreign to his spirit. "We be brethren" was the rule of life he pursued. A brother was worth more to him than lands and herds. What prevents men from being peacemakers is the placing of money and possessions above brotherly fellowship. In the world of business as we know it in our day, what terrible havoc selfishness and greed have wrought in fellowships that should be as dear to us as life itself. "I have gained a dollar, but I have lost a brother," is the confession many a chaser after money is compelled to make. How low, how sordid, how groveling is the life of a man whose god is his gold! The Christian wants many brothers and is ready to pay the price for them.

Note:—

The above studies on Forgiveness, Mercy and Brotherly Love were published in **The Lutheran,** as a six day's series of daily readings, with appended prayer for each reading, which prayers are omitted. After reading over the whole series, each division might well and profitably be studied separately as a day's lesson I believe.

Editor.

A wise man takes a step at a time—he establishes one foot before he takes up the other.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Oct. 14. 1929.

Dear Editor and family and Herold Readers. Greetings of love:—Health is good in general with exception of some sickness here and there. Lucy, daughter of Bishop Sam Hostetler is getting weaker lately.

We are having lovely autumn weather; had a nice rain a few days last week. The Townline-Griner congregation held their communion last Sunday, Oct. 6. Yesterday the Bishop Sam T. Eash and Pre. Manassas Miller were to Howard county, to hold communion there.

The Old Order N. Clinton congregation held council meeting yesterday intending to have communion in two weeks.

Our aged bishop Joni Troyer took part in the preaching services with Bro. Yoder, the brethren Eash and Miller being away.

May we be able in all things to say in appreciation with Paul, "Nevertheless he left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and **gladness."**

A Sister.

SPECIAL OFFER

To New Subscribers

The Herold der Wahrheit from now to January 1, 1931, for the low price of $1.00. Send your subscription and make checks payable to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

The Manager.

OBITUARY

Lehman.—Magdalena (Schrag) Lehman departed this life Tuesday Sept. 3, 1929 at 5 P. M. She was born in Baden, Ontario, March 11, 1867, a daughter of Jacob and Catherine (Zehr) Schrag. On Oct. 23, 1890 she was united in marriage to Simon F. Lehman, who survives her. Also 2 sons, Benjamin and Jacob; 5 daughters, Mrs. Chris Yousey, Mrs. Daniel Zehr, Mrs. Ernest Zehr, Mrs. Sam Jantzi and Helen Lehman. Two daughters preceded her in death.

She united with the Amish church in early youth and was a faithful member until death. She was a patient sufferer for many years with diabetes and gallstones. Although her health was poorly her death came as a

shock as she had been feeling better and did her work as usual and ate a hearty dinner when suddenly she was stricken with cerebral hemorrhage which caused a state of coma from which she did not rally, but died the next day. She was prepared to go and had expressed her willingness to go and dwell with her Savior. Her funeral was largely attended at the church at Croghan and burial in the church cemetery. Services were conducted by Joseph Lehman and Joseph Zehr. Her favorite hymns, "Nimm Jesu Meine Hände und führe Mich," and also "Die Welt ist Meine Heimat nicht," and "Oh I love to talk with Jesus" were sung at the funeral. She will be greatly missed in the community and church, but our loss is her gain.

Oh Mother thy gentle voice is hushed
Thy warm true heart is still,
And on thy pale and peaceful face
Is resting death's cold chill.
Thy hands are clasped upon thy breast,
We've kissed thy marble brow.
And in our aching hearts we know
We have no mother now.

D. L. Zehr.

Shetler.—Emma (Schlabaugh), wife of Henry J. Shetler was born in Johnson County, Iowa, Dec. 12, 1897. Died at the Union Hospital, Oct. 15, 1929, nine days after having undergone an operation. She was aged 31 years, 10 months and 3 days. She is survived by husband and two sons and two daughters — Elizabeth, 10 years, Leslie, 5 years, Stanley 3 years, Edna, 9 months. Clayton preceded her in death Jan. 25, 1925 at the age of 2 years, 9 months and 22 days. Of her parental family her father and one brother preceded her in death. Her aged mother, five brothers and two sisters survive, and many other relatives and friends who mourn her early departure. Emma accepted the Savior in her youth and united with the Amish Mennonite church and remained faithful unto death. After marriage Feb. 17, ——, they resided in Iowa until in November, 1921, when they removed to Huron County, Mich., where they lived at the same place to the time of her death. Sister Shetler was greatly devoted to the welfare of her family and lived a prayerful life. In her dying hour she desired to part from this life and to die the death of the righteous and be with the Lord.

The funeral was held at 2 P. M., Oct. 18, at the Pigeon River church and the body was laid to rest in the adjoining cemetery. Services were conducted by Samuel J. Miller of the Berne Mennonite Church and M. S. Zehr of the Pigeon River Church. The former used John 14 as basis for his discourse on the subject of a troubled heart. The latter's text was the latter part of Rev. 2:10.

Jantzi. — Clarence Alvin, son of Aaron and Barbara Jantzi, was born in Huron County, Mich., Jan. 4, 1928. Died Oct. 10, 1929: aged 1 year, 9 months and six days. He leaves to mourn his departure, father, mother, one brother and one sister. Their loss is his eternal gain. Funeral was held at the Pigeon River Church, Saturday, Oct. 12; burial in adjacent cemetery.

Soon and forever
Such promise our trust,
Though ashes to ashes
And dust to dust.

Soon and forever
Our union shall be,
Made perfect and glorious
Redeemer, in Thee.

When sins and th' sorrows
Of time shall be o'er
Its partings and pangs
Remembered no more.

Where life cannot fail,
And where death cannot sever
Christians with Christ shall be
Soon and forever.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. November 1929 No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die Liebe Gottes.

Liebe! die vom Himmelsthrone
Auf die Erde niederkam,
Liebe! in der Dornenkrone,
Holdes teures Gotteslamm,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

Liebe! die du mich verschonet
Gnädiglich, so manches Jahr,
Liebe! die mich nicht gelohnet
Als ich in der Fremde war,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

Liebe! die auf öden Straßen
Das verirrte Schäflein sucht,
Liebe! die nicht nachgelassen
Mir zu folgen, auf der Flucht,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

Liebe! die du mich gefunden
Weit hinweg, in dunkler Nacht,
Liebe! die du mich verbunden
Und zur Herde wiederbracht,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

Liebe! die du mich gefunden
Weit hinweg, in dukler Nacht,
Liebe! die du mich verbunden
Und zur Herde wiederbracht,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

Liebe! die mich auch kann halten
Auf dem wilden Meer der Zeit,
Liebe! die nicht wird erkalten
Bis in alle Ewigkeit,
Liebe! du in deinem Schmerz
Brichst das felsenharte Herz.

J. P. F.

Editorielles.

So bittet nun vom Herrn Spatregen; so wird der Herr Gewölke machen, und euch Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde.

Durch das ernsthafte Gebet sollen alle frommen Christen siegen und obliegen wider alle ihre Feinde, geistliche und leibliche, sichtbare und unsichtbare, nicht durch leibliche Waffen oder durch Menschenkraft, auch nicht mit dem jüdischen Volk, leiblicher Weise, mit fleischlichen Gedanken, von dem Reich des Messiä, sondern durch Gottes Kraft im Geist, durch das Gebet im Glauben, nicht wandeln in ihrem eigenen Namen, sondern vielmehr im Namen Jesu Christi, um deßwillen ihr Gebet erhört wird und sie Gott als seine lieben Kinder ihm gefallen.

Denn sie leben und bauen nicht auf ihre Werke oder Gerechtigkeit, sondern vielmehr durch die Weisheit von Gott lernen sie in Christi Gnaden und Gerechtigkeit zu gehen, und nicht verzagen in ihrer Traurigkeit die doch nur eine kleine Zeit währen soll, aber vielmehr werkstellig machen was Christus sagt: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er euchs geben. So gehört auch noch dazu was Paulus uns lehrt: Wir werden gerecht durch den Glauben an Jesum Christum, und nicht durch die Werke des Gesetzes. So dann

was wir bitten, begehren und gedenken zu erlangen sollen wir bitten dafür im **Glauben** und im **Namen** Jesu Christi so wir gedenken etwas davon zu empfangen. Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestungen, damit wir verstören die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi. Derwegen ein jeder Christ wohl Achtung auf sich haben soll, und streiten wider den Teufel, durch den Helm des Heils welcher ist Christus. So durch den Schild des Glaubens darinnen man an Gott fest halte um die feurige Pfeile des Böjewichts zu überwinden. Denn Christen ihre Bitte ist dreierlei. Erstlich ein Gebet, das ist, eine Bitte, durch welche wir leibliche oder geistliche Güter von Gott bitten. Zum andern ists ein Flehen, das ist, ein Bitten, daß Gott die wohlverdiente Strafe gnädiglich wolle von uns abwenden. Zum Dritten ists eine Danksagung, die da geschieht für die empfangene Wohlthaten, und daß Gott der Herr die wohlverdienten Strafen von uns aus Gnaden abgewendet hat.

Wo ist der goldene Mittelweg?

Ein Prediger besuchte lange einen Kranken, ohne mit ihm weiterzukommen. Endlich nahm er seinen Stock und zog damit auf dem mit Sand bestreuten Boden einen Strich; rechts davon schrieb er: Reich Gottes, und links: Welt. Hierauf fragte er den Kranken: „Auf welcher Seite sind Sie?" Der Kranke schwieg lange, endlich bekannte er, daß er sich noch auf der linken Seite befinde. Nun zeigte ihm der Prediger, daß er ebensowenig von selbst von der linken Seite auf die rechte herüberkommen könne, wie die in den Sand geschriebenen Buchstaben; aber wenn er sich als ein armer und verlorener Sünder dem Heiland übergebe, so werde dieser ihn hinüberbringen. Es gibt eben nur zwei Klassen von Menschen und nicht, wie viele meinen, noch eine dritte Klasse, nämlich solche, die in der Mitte stehen. Es gibt Teufelskinder und Gotteskinder, Bekehrte und Unbekehrte, Begnadigte und Verlorene. Möchten auch wir zur vollen Klarheit darüber kommen, zu welcher Klasse wir gehören; möchte das „Entweder — oder," entweder Himmel oder Hölle, entweder selig oder ewig verdammt, uns aus aller Gleichgültigkeit aufwecken!

Immer bereit.

In einem Schnellzug sprachen die Reisenden über religiöse Dinge, leider aber nicht in angemessener Weise. Der eine äußerte diese, der andere jene wunderliche Meinung. Ein Prediger, der sich unter ihnen befand und bisher sich nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte, zog plötzlich seine Taschenuhr und fragte, ob sie wohl die rechte Zeit angebe. Sofort holten alle ihre Uhren hervor, aber sie stimmten nicht überein, und nun entstand ein sehr lebhafter Meinungsaustausch, denn jeder behauptete, daß seine Uhr richtig gehe. Endlich beschloß man, den Streit bis zur nächsten größeren Station auf sich beruhen zu lassen und ihn von der dortigen Bahnhofsuhr, die ja täglich nach der Normalzeit geregelt werde, entscheiden zu lassen. Nun aber nahm der Prediger das Gespräch wieder auf und sagte: „Ich kenne auch ein Uhrwerk, das unbedingt sicher geht, und darnach müssen alle Fragen über göttliche Dinge geregelt werden. Dieses Uhrwerk ist das Wort Gottes, und ich möchte die Herren bitten, die Dinge, die sie vorhin besprochen haben, doch einmal an dieser Normaluhr zu messen." Damit war das Gespräch zu Ende, und die Herren hatten etwas zum Nachdenken. Wir sollen stets bereit sein, für unsern Glauben einzustehen, wenn andre ihn verletzen.

Erneuerung des Volkes Gottes.

Ein kürzlich verstorbener hochstehender Mann sagte einmal: „Wenn Völker verderben, so geschieht es nicht um der Sünde der Gottlosen willen, sondern wegen der Untreue der Gläubigen." Ist das nicht wahr? Hätte es zu der gegenwärtig herrschenden furchtbaren Gottentfremdung, zu der Verwirrung der sittlichen Begriffe im Eheleben, im Geschäftsleben und auf an-

deren Gebieten kommen können, wenn die Gläubigen ein solches Licht und Salz gewesen wären, wie sie es sein sollten? Nicht äußere Reformen reichen aus. Wenn die Gotteskinder zu einer inneren Erneuerung sich aufraffen wollten, dann würde das größere Wirkungen für das Volksleben haben als alle äußeren Reformen. Zu solcher Erneuerung gehört, daß Gottes Volk sich vom Zeitgeist entschieden lossagt: „Gestaltet euer Leben nicht nach dem jetzigen Zeitalter,“ so lautet wörtlich die Ermahnung des Apostels an die Christen in Rom. Haben die heutigen Gläubigen diese Ermahnung nicht auch nötig? Eine ungöttliche Geisteslust umgibt sie auf allen Seiten. Darum gilt's zu wachen, daß wir als Gottes Volk nicht auf die eine oder andere Weise in den Zeitgeist uns verstricken lassen. Sonst geht's mit unserem Gebetsleben und unserer Zeugenkraft rückwärts, wir verlieren unsere Licht- und Salzkraft. Ein lahmes, weltförmiges Christentum übt keinen segensreichen Einfluß aus auf die Welt.

Die zehn Jungfrauen.

Von D. E. Mast.

Das 24 Cap. Matth. handelt von der Zukunft Christi, und Welt ende. **„Dann** (wenn er kommt) **wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen.“** Matth. 25, 1. Unter diesen zehn Jungfrauen, verstehe ich alle Christen bekenner, unter allen Nationen, und Religionen. Dann vor Gott gilt kein ansehen der Person, oder Nation oder Religion, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Dieser Bräutigam ist Jesus Christus, der die ganze Welt erlöset hat durch sein eigen Blut am Stamme des Kreuzes, und seine Braut, das ist seine Gemeine, durch und in Gnaden erhalten bis zu dieser Stunde, und wird sie auch in Gnaden erhalten bis Er wieder kommt, um sie zu sammlen, und in sein ewiges und himmlisches Reich ein zu nehmen. **„Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug.“** V. 2. Er nahmt die Thörichten zuerst, um unsere Gedanken dahin zu ziehen, wie übel es stehet um bloße äußere Mund und Bund Christen zu sein. **„Die thörichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Oel mit sich.“** V. 3. Ist es nicht schrecklich vor den Richterstuhl Jesu Christi zu kommen, ohne unter der Gnade zu stehen? **„Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen samt ihren Lampen.“** V. 4. Das ist besser das Gnaden Oel zu sammlen hier in der Gnadenzeit, durch glauben und buße zu Gott, sein bekennter Glauben beleben, und sein Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere gute Werken sehen, und dadurch bewogen werden, auch Jesum nachfolgen. **„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen.“** V. 5. Ja dieweil Christus verziehet mit seiner Zukunft, so sterben die Menschen; ja die Guten und die Bösen, müssen sterben. **„Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei, Siehe der Bräutegam kommt; gehet aus, ihm entgegen.“** V. 6. Ja wenn die Menschen im tieffsten schlaf sind nach dem geist, so kommt der Bräutigam Jesus Christus, und wird sich erfüllen, was Jesus lehrt Joh. 5, 28. „Denn es kommt die Stunde, **in welcher alle, die in den Gräbern sind,** werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ V. 29.

„Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen.“ V. 7. So weit gingen sie alle mit einander, und die Klugen mögen nicht gewußt haben daß die Thörichten kein Oel in ihren Gefäßen haben. **„Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebet uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen.“** V. 8. Die Thörichten werden wieder zuerst genahmt, um uns die Sache wichtig zu machen, ein bloßer außerer Mund und Bund Christ zu sein.

Ja eine Lampe ohne Oel kann ein wenig brennen, und ein Rauch und Stank von sich geben, aber Licht und ausdauer ist nicht dort sie verlöscht, und läßt die arme Seele im Finstern herum tappen. Ein bloßes Herr Herr sagen bringt noch keiner in den Himmel. **„Da antworteten die**

klugen und sprachen: Nich also, auf daß nicht uns und euch gebreche; gehet aber hin zu den Krämern, und kauft für euch selbst." V. 9. Hier können wir sehen daß ein jeder für sich zu den Krämern der Gnaden gehen muß, als ein verlorner Sünder, mit dem Verlornen Sohn sprechen, Vater, ich bin nicht werth daß ich dein Sohn heiße, mache mich nur als einer deiner Taglöhner. **„Und da sie hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen."** V. 10. Und bleibt verschlossen für alle diejenigen die, die Gnadenzeit versäumen. **„Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf."** V. 11. Zu spät, Ewig verspät; die Gnaden Thür verschlossen. **„Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch ich kenne euer nicht."** V. 12. Ja ich sage noch einmal, zu spät, zu spät; die theure Gnadenzeit versäumt ewig verloren. Darum schließt unser Herr dies Gleichniß mit der Warnung, **„Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird."** V. 13.

Dieses Gleichniß stellt uns die wichtigkeit der Religion Jesu Christi vor. Die fünf klugen Jungfrauen stellen uns die wahren Christen vor, die der Bund mit Jesu machen, und auch darin Leben und Wandeln bis an ein Seliges Ende. Gleichwie Paulus lehrt, „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar." Kol. 2, 6. 7. Ja das sind diejenigen, die Jesum Christum bekennen und im Glauben auf und annehmen als ihr erlöser von Sünden, und dann ihm auch nachfolgen in aller gehorsamkeit.

Und die fünf thörichten Jungfrauen stellen uns die vor, die Christum bekennen, und doch nicht in ihm Leben und wandeln, sie lassen die theure Gnadenzeit dahin gehen ohne lebendiger Glauben und wahre Buße, so wird auch die Liebe Gottes nicht ausgegossen in ihr herz, durch den heiligen Geist. Und wo die Liebe Gottes fehlt, da fehlt alles, da fehlt alles was selig macht. 1. Kor. 13. Und dann die Liebe zur Welt, ist so gefährlich, und abführend; daher warnet uns der Herr durch sein heiliger Apostel Johannes, erster Epistel, 2, 15. 16. **„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleischeslust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.**

Vermahnung gegen Hoffart.

S. W. Peachey

Mit Gottes hülfe ein Artikel für den Herold. „Kinder sind Treiber meines Volks, und Weiber herrschen über sie. Mein Volk, deine Tröster verführen dich, und zerstören den Weg, den du gehen sollst. Aber der Herr stehet da zu rechten, und ist aufgetreten, die Völker zu richten." Jes. 3, 12—13.

Wann wir das ganze Kapitel lesen dann lernen wir die Ursach daß der Herr durch Jesaja über Israel klagte——darum daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichten, und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen. So wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Der Prophet Jesaja lebte zur Zeit wo Uria, Jotham, Ahas und Hiskia König waren, 700 Jahr vor Christi Geburt, und das jüdische Volk war tief in Sünden gefallen; die Kinder waren Treiber über das Volk und Weiber herrschten über sie. Wenn wir betrachten die Zeit wo wir jetzt sind, ist es ziemlich das nehmliche. Die Kinder wollen die Eltern ziehen anstatt die Eltern die Kinder, sie werden stolz, haben auch köstliche Schuhe an und noch viel mehr Sachen wo dem Fleisch gefällt; kommen oft so weit daß sie in Todt Sünden fallen, und müssen mit dem Wort Gottes und der Gemeinde gestraft werden, dann thun zu Zeiten Weiber oder Mütter den Kindern mithelfen zu dem

Bösen. Dann sind die Kinder Treiber meines Volks und Weiber herrschen über sie.

Dann kann es so weit kommen wie der Heiland sagt: Die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen. Ich glaub zum geistlichen Tod, wir haben Exempel in der heiligen Schrift mit dem Priester Eli. Seine Söhne waren böse Buben, und er Strafte sie nicht, und auf einen Tag sind sie alle umkommen. Und der König David mußte flüchten vor seinem aufrührischen Sohn Absalom. Absalom wollte das Königreich an sich ziehen und seinen Vater umbringen. David hatte eine sonderliche Liebe für seinen Sohn Absalom, und Absalom wußte es, dann wollte er Regieren. Wir sind arme Menschen—so lang andere zu richten sind thun wir helfen, aber wenn es in unser Haus kommt dann wollen wir durch die Finger sehen. Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Wir sollen beleben was Mose dem Stamm Levi sagte da er die zwölf Stämme der Kinder Israel das Letztemal segnete, er sprach zu Levi: Dein Recht und dein Licht bleibe bei deinem heiligen Mann, den du versucht hast zu Massa, da ihr hadertet am Haderwasser. Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder: Ich kenne ihn nicht; und zu seinem Sohn: Ich weiß nicht; die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund.—Jesaja 3, 10—11: Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.

Wir sehen es sind immer die Zwei, der Gerechte und der Gottlose, und es scheint, so lang daß sie gute Führer hatten wandelten sie auf dem rechten Weg, und Gott segnete sie, aber da die Kinder die Treiber wahren und die Weiber herrschten über sie, dann war es Mein Volk deine Tröster verführen dich und zerstören den Weg den du gehen sollst.—Jesaja 9, 14—16: Darum wird der Herr abhauen von Israel beide Kopf und Schwanz, beide Ast und Stumpf, auf einen Tag. Die alten ehrlichen Leute sind der Kopf; die Propheten aber, die falsch lehren, sind der Schwanz. Denn die Leiter dieses Volks sind Verführer; und die sich leiten lassen sind verloren. Da ward dann alles verloren. Wir leben in einer sehr gefährlichen Zeit, es wird bald alles Fromm und Frei gesprochen. Der Mensch kann bald thun wie er will, so daß er den Namen Christi nennt, dann meint er Recht zu sein.

Bei vielen sehen wir kein Kreuz oder Selbstverleugnung, oder Wiedergeburt mehr; der Heiland sagt: Wer dies nicht hat der kann sein Jünger nicht sein. Einen Menschen zu trösten mit einem falschen Trost, und wo Gottes Wort nicht tröstet, ist ein armer Trost, und hilft noch die Sünder zu stärken; es thut mir oft weh daß so wenig Gottesfurcht und Elternehre ist bei vielen, und das erste Gebot ist: Ehre Vater und Mutter auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden, im Lande das der Herr dein Gott dir gibt. Die Schuld ist nicht allein auf den Kindern, ich glaube viele Eltern thun ihre Pflicht nicht, sie haben keinen Altar im Haus, keine Zeit zum lesen oder beten. Der Salomon sagt: Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird. Meine Mutter ist schon 60 Jahre tot und die thue ich nimmer vergessen in meinem Leben, die hat mich lernen beten und hat meine Füße auf den Pfad Jesu geführt. Ich habe den gefunden der meine Seele liebt. Und mein Vater hat, so lang als er die Kraft hatte, immer mit seinen Kinder das Abend-Gebet ausgericht, und das werde ich auch nicht vergessen.

Ich danke Gott daß meine Erziehung war unter der Leitung von christlichen Eltern. Es sind die christlichen Eltern wo die Welt noch vom Untergang hält. „Die Mütter von heute werden zeigen was für ein Volk morgen sein wird." Ich habe mich gar nicht zu rühmen, denn durch Gottes Gnade bin ich was ich bin. Zeige mir ein Haus wo Vater und Mutter beten, mit ihren Kindern, und wo Friede im Haus herrschet, dann werdet ihr finden, gehen die Kinder hauptsächlich nicht so weit aus ihrem Beruf, und eine solche

Heimat ist ein Vorgeschmack von der himmlischen Heimat, die ewige Ruhe. So lasset uns wachen und beten das wir bestehen können wann Gott kommt die Welt zu richten. Ich wünsche allen Menschen das Heil in Christo, prüfet alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein. So viel aus liebe. Belleville, Pa.

Um Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin. Sach. 9.

Jesus dieser Gerechte, mußte viel leiden als er anfing zu lehren, und sich mit Ernst bemühte den Menschen das neue Leben, die rechte Wahrheit, und seine ewigen Wege zu zeigen, und sie stellten ihm nach dem Leben, doch sie konnten keine Hand an ihn legen, so lange des himmlischen Vater's Wille also war.

Johannes der fromme Bußprediger, und getreue Täufer, und Freund Jesu, da er den König Herodes strafte, von wegen seines Bruders Philipi Weib, denn er hatte sie gefreiet, und er ihm frei heraus sagte: Es ist nicht recht daß du sie habest. Dies erregte den Zorn seines Weibes, und als Herodes seinen Jahrestag beging in Wohllust, da Tanzte ihre Tochter, welches ihm gefiel, und er bat sie sollte bitten was sie wollte. Die ward zugerichtet von ihrer Mutter so daß sie bat um das Haupt des Täufers. Dies betrübte den König, denn er hörte ihn gerne, und gehorchte ihm in manchen dingen, doch um des Eides den er getan hatte, schickte er bald den Henker der enthauptete Johannes im Gefängnis. Geliebte, hier fühlen wir mit wehmüthigen und demütigem Herzen zu sagen die Worte Jesu: „Selig sind die um Gerechtigkeit Willen verfolgt und getötet werden denn das Himmelreich ist ihr."

Wir denken an die seligen und gelassenen Worte dieses heiligen Täufers. Ev. Joh. 3. Johannis antwortete und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, und daß er nicht Christus sei sondern vor ihm hergesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllt, er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Wir wollen unsern lieben Himmlischen Vater kindlich bitten, so daß wir diese selige Worte klar verstehen.

Wir denken an die Kinder Israel, da sie an dem Berg Sinai gelagert waren, und Mose so lang verzog bei dem Herr, und sie in ihrer Lüsternheit ausriefen: Mache uns Götter die vor uns hergehen, denn wir wissen nicht was diesem Mose der uns aus Egyptenland geführet hat wiederfahren ist, und machten das goldene Kalb, und tanzten um dasselbe und sprachen das sind die Götter die uns aus Egypten geführet haben. Der Herr sprach zu Mose, steig eilend nieder, denn dein Volk hat das Verderben schnell angefangen, und sprach: Willst du daß mein Zorn über sie ergrimme und ich sie vertilge. Mose fiel vor dem Herrn nieder, und bat Reumüthig für sie und sprach: Herr sie haben eine große Sünde gethan, aber vergib du ihnen ihre Sünde, wonicht, so tilge mich aus deinem Buch das du geschrieben hast. Der Herr aber sprach, ich werde den vertilgen der an mir gesündigt hat, und das Volk demütigte sich, und er war ihnen wiederum gnädig, doch er ließ sie nicht ungestraft, und eine große Zahl wurde durch das Schwert umgebracht.

Wenn wir das Leben und Wesen von den Menschen in unserer Zeit betrachten, und sehen wie der Tanz und Wohllust neben unserer Thür angezeigt wird so denken wir an des Herrn Worte: Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe Gottes in vielen Menschen Herzen kalt werden, und was können wir tun? Unsere Seelen mit Geduld fassen und täglich unserem Herrn und Meister nachfolgen und von ihm lernen mit anhaltendem Gebet und Flehen mit unseren Kindern, so daß unsere Seelen erhalten bleiben im Ewigen Leben, und andere aufgemuntert werden ihre Sünden zu erkennen und Buße tun.

Der geduldige Hiob spricht: Fürchtet euch vor dem Schwert, denn es ist der Zorn Gottes wider die Missetat, daß du wissest daß ein Gericht sei, und im letzten Verse Ev. Joh. 3: Wer aber dem Sohn Gottes nicht Glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Wir wollen dieses Leben bringende Evangelium mit zerbrochenem Herzen, auf unseren Knien, aufrichtig lesen und beleben, so kann der Herr uns segnen. Hingegen aber, so wir es nach Menschen Willen lesen, um ihnen zu gefallen, so sind wir noch sträflich vor dem Herrn, und deß Apostels Worte sind uns eine kräftige Lehre, und Warnung, indem er spricht: Befleisige dich Gott zu erzeigen, einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. A. G.

Ein dreifaches Rezept gegen den Sorgengeist.

Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles hinzugelegt werden. Darum sollt ihr nicht sorgen für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. (Matth. 6, 32—34, lesen Vers 19—34.)

Die Gefahren, von denen der Herr in den verlesenen Versen redet, sind gerade heute so groß wie je zuvor, nämlich die Gefahr des Sammelns irdischer Schätze und die Gefahr des Sorgens ums Notwendigste. Beides ist sowohl töricht als gefährlich. Die angehäuften Reichtümer können heute so wenig wie damals sichergestellt werden, denn kleine und große Diebshände strecken sich darnach aus, und die Gefahr der Abgötterei mit dem Mammon ist heute so groß wie je. Aber auch das weltliche Sorgen ist eine Torheit, denn die Sorgen-Elle ist noch nicht erfunden, mit der man das Gewünschte ansetzen könnte; der im Sorgen sich offenbarende Unglaube aber ist zu allen Zeiten gefährlich gewesen. — Was sollen wir dann tun, wenn uns der Sorgengeist überfällt wie ein gewappneter Mann? Wenn das Alter, die Krankheit, die Verdienstlosigkeit, die Armut vor der Türe stehen? Laßt uns hören auf Jesus, er gibt uns heir **ein dreifaches Rezept gegen den Sorgengeist.**

Er erinnert uns

1. **An den Glaubensblick auf den himmlischen Vater:** „Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet." Nun, wie steht's um unsere Kindschaft? Das ist doch die erste notwendigste Frage, wenn es sich um die Versorgung handelt. Viele Menschen erwarten von Gott das tägliche Brot, aber um Kindesstellung, Kindesgehorsam und Kindespflichten haben sie sich nie gekümmert. Mit welchem Recht verlangen sie nun von Gott, daß er sich väterlich zu ihnen stelle? Also, Jesu Verheißung gilt hier den Kindern. Kinder sorgen nicht, solange sie unter dem Schutz des Vaterhauses stehen; sie ehren ihren Vater durch Vertrauen. Sie sagen: Er weiß, was wir bedürfen. Die Geschwister wissen das manchmal auch ganz gut, sie wissen oft um unsere Not, aber die einen können und die andern wollen uns nicht helfen. Des himmlischen Vaters Wissen aber ist zugleich ein Mitfühlen und ein Handeln für uns. Schon beim Artikel vom Beten hatte der Heiland gesagt: „Euer Vater wiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet." (Vers 8.) Gottes treue Fürsorge illustriert der Herr mit dem Hinweis auf die Vögel unter dem Himmel und auf die Lilien auf dem Felde. Ein Kritiker wird aber hier schnell einwenden, daß auch die lieben Vögelein ihre Notzeiten haben und daß beispielsweise diesen Winter ihrer nicht wenige erfroren und verhungert seien. Das wollen wir auch gar nicht bestreiten und ebensowenig daß nicht ausnahmsweise auch schon Kinder Gottes verhungert seien. Die Missionsgeschichte erzählt von einer Schar wackerer Missionare, die an der Südspitze Amerikas dem Hungertode anheimfielen, weil sie von der Verbindung mit der Heimat abgeschnitten wurden. Gott läßt auch in unsern Tagen vieles zu, worüber die Ungläubigen spotten und die Gläubigen nachsinnen. Aber auch für solche Ausnahmsfälle haben wir ein orientierendes Heilandswort in Kapitel 10, 29: „Verkauft man nicht zwei Sperlinge um

einen Pfennig? Und doch fällt keiner derselben auf die Erde ohne euren Vater. Bei euch aber sind auch die Haare des Hauptes alle gezählet. Darum fürchtet euch nicht! Ihr geltet mehr als viele Sperlinge." Das Leben ist mehr denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung. Sollen wir leben, so wird uns der Herr die notwendige Speise geben, sollen wir sterben, so kann er sie uns entziehen. Wir dürfen ihm aber auf jeden Fall vertrauen, denn seine väterliche Liebe wird seinen Kindern nie einen Stein für Brot und nie einen Skorpion für einen Fisch geben. — Doch verweist uns Jesu Wort noch auf etwas anderes, nämlich:

2. **Auf die Erfüllung unserer eigenen Lebensaufgabe.** „Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles beigelegt werden." Was ist das für ein Gottesreich, nach dem wir trachten sollen? Ist an dieser Stelle von der Königsherrschaft Christi die Rede, die einst soll geoffenbart werden? Ich denke nicht. Der Herr sprach hier von dem Reich, das er durch sein erstes Kommen ins Fleisch auf Erden anrichtete und von dem Paulus in Römer 14, 17 bezeugt: „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist." Unter diese Gottesherrschaft immer völliger zu gelangen, die Christus durch den Heiligen Geist auf Erden ausübt, das soll unser größtes Trachten und Begehren sein. Essen und Trinken gehört noch ins Weltreich hinein, und das Trachten darnach ist gewiß nicht unerlaubt, insoweit es sich um die Erhaltung unseres Leibeslebens handelt. Auch die frömmsten und besten Gläubigen werden sich noch darnach umsehen, denn das Nahrungsbedürfnis des Leibes ist ein dringendes. Aber die Sorge für den sterblichen Leib nimmt des unbekehrten Menschen Herz und Sinn so einseitig gefangen, daß für die Seelsorge nichts mehr übrigbleibt. Christi Jünger aber sollen in erster Linie nicht nach dem trachten, was dem Weltreich angehört, sondern nach dem, was des Reiches Gottes ist. Beugen wir uns voll und ganz unter Christi Herrschaft, ist es uns ernstlich darum zu tun, daß er mit uns zu seinem Rechte komme, so werden gewiß auch unsere Leibesrechte, die Rechte unserer irdischen Existenz, nicht vernachlässigt werden. Nicht das Himmlische soll eine Zugabe zum Irdischen sein, sondern umgekehrt, das Irdische wird uns von Gottes Hand zugegeben, wenn wir das Himmlische uns zur Hauptsache machen. Wie verkehrt ist doch der natürliche Mensch, daß er immer nach dem Zeitlichen jagt und das Ewige als Nebensache behandelt. Darum entgeht ihm in den meisten Fällen beides. Möchten wir diese Torheit ganz verlernen in der heiligen Schule Jesu. Und nun wollen wir uns noch erinnern lassen

3. **an die Ausführung der heutigen Pflicht:** „Darum sollt ihr nicht sorgen für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Jedem Tage genügt seine eigene Plage." Unser Herr verneint also nicht, daß der heutige Tag uns gewisse Schwierigkeiten bringe, daß er uns vor die Lösung schwerer Aufgaben stelle. Es gibt Sorgen im Sinn von Besorgungen, die uns übertragen sind, für die wir verantwortlich gemacht werden können. Der heutige Tag kann sogar seine Plage haben, und geplagte Menschen gibt es auch unter den Frommen. Aber der Herr meint, wir hätten völlig genug an der einen Tagesaufgabe und sollten uns nicht wegen der morgigen abquälen. Ein guter Schüler wird die heutige Aufgabe ins Auge fassen und mit einer zweiten erst beginnen, wenn die erste gelöst ist. Kein Arbeiter kann zweier Tage Last zugleich tragen. Wie töricht sind wir doch, wenn wir ängstlich in die Zukunft blicken und darob die Aufgabe der Gegenwart versäumen. Wie kann ich am besten für das sorgen, was morgen sein wird? Dadurch, daß ich das Heute richtig und treu auskaufe. Es ist gewiß nicht gut, wenn wir das Fernrohr ansetzen, um zu wissen, was in den Endzeiten geschehen wird, und darob die Nahbrille vergessen, die uns an die Aufgabe der Jetztzeit erinnert. Gewiß sollen wir jenes nicht lassen, aber dieses auch tun.

Der Sorgengeist hat also keine Berechtigung für diejenigen, die mit Recht beten dürfen: „Unser Vater, der du bist in den

Himmel." „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch!" — ruft uns der Apostel Petrus zu. Das heißt nicht, die Sorge wegwerfen und in den Tag hinein leben. Es heißt, sie am rechten Ort abladen. Ein Dienstmann suchte einst in einer großen Stadt eine bestimmte Adresse, ein Haus, wo er eine schwere Kiste abladen sollte. Ein freundlicher Herr half ihm die betreffende Wohnung suchen, aber die Adresse stimmte nicht mit der betreffenden Hausnummer. Da sagte der Herr zu dem Dienstmann: Bitte, sehen Sie doch nach, ob das die richtige Straße ist. Der Mann nahm seinen Zettel heraus, und da fand sich's, daß er in der unrichtigen Straße gesucht hatte. Nun war die Last bald am rechten Ort. Aber so machen es viele Gläubige, sie gelangen nicht an die rechte Adresse, und darum bleiben sie Sorgenkinder bis an ihr Ende.

Für alle meine Sorgen
Es einen Tröster gibt,
Da bin ich wohlgeborgen:
In Jesu, der mich liebt.
Für alle meine Nöten
Hat er ein Trosteswort,
Und kann ich zu ihm beten,
Flieht all mein Kummer fort.
—Zionspilger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 585. — Was soll der Jüngling wissen, der sich freuet in seiner Jugend, und läßt sein Herz guter Dinge sein?

Fr. No. 586. — Wer ist lebendig tot?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 577. — Wer ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken?

Antw. — Der Herr. Ps. 145, 17.

Nützliche Lehre. — Von keinem Menschen kann dies gesagt werden. Das hat David auch ganz gut gelernt in seiner Zeit. Wir lesen wohl von etlichen in der Bibel von denen nichts, oder nur sehr wenig, berichtet wird daß sie ungerechte oder unheilige Werken gethan haben. Gott der Herr aber ist gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. So sagt und singt David in seinem 145 Psalm, der die Ueberschrift trägt: „Loblied auf die Größe der Macht und Gnade Gottes in seinem Reich."

Mose, in 5 Mos. 32, welches Capitel, „Das Lied Mose" betitelt ist, sagt auch in Vers vier: „Seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er thut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er."

Diese Sprüche müssen wir als Wahrheit annehmen und anerkennen. Wenn wir das thun so werden wir uns besser in seine Wege und Fügung schicken wollen und können. Wir wollen dann mit dem Dichter singen: „Mein Herz sei zufrieden, betrübe dich nicht, Gedenk daß zum Besten dir Alles geschicht, Wenn dir was begegnet, Ob's Unglück gleich regnet," so bleiben wir dennoch ruhig und zufrieden. Wenn wir Gottes weise führende Hand in allem sehen das uns begegnet, und von Herzen glauben daß seine Werke alle heilig und untadelig sind so können wir getrost weiter singen:

„Wohl! ich will zufrieden mit meinem
Gott sein:
Er schicke mir Freude, Er schicke mir Pein,
So soll mir in Allen
Sein Wille gefallen;
Denn er weiß am besten was nützlich mir
sei;
Drum bin ich zufrieden, es bleibet dabei.

Fr. No. 578. — Wer hat Christum verloren, und ist von der Gnade gefallen?

Antw. — Die, die durch das Gesetz gerecht werden wollen. Gal. 5, 4.

Nützliche Lehre. — In diesem Vers ist eine tiefe evangelische Wahrheit, die von Vielen noch ganz oder wenigstens theilweise übersehen wird. Paulus hatte den Galatern das Evangelium gepredigt und eine große Zahl wurden gläubig so daß daselbst eine starke Gemeine war. Als Paulus eine Zeitlang fort war kamen Juden von Judäa nach Galatien. Diese Juden glaubten zwar an Jesum, aber sie hingen auch noch an dem alten Gesetz, besonders an der Beschneidung. Diese

Juden waren wohl Eiferer aber sie waren wie Paulus sagt von Israel in Römer 10, 2 „Sie eifern um Gott aber mit Unverstand, denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten."

Die Galater hatten auch fast Schiffbruch gelitten am Glauben durch diese Irrlehrer. Der Mensch der hofft selig zu werden weil er die Werke die das Gesetz fordert hält, der setzt sein Vertrauen in seine eigene Werke und hofft dadurch die Seligkeit verdient zu haben. Solcher Mensch hat keinen Erlöser nöthig. Er erlöst sich selbst. Solche die gläubig sind geworden an Jesum Christum und dann hoffen gerecht zu werden durch das Gesetz haben Christum wieder verloren,—**verloren.** Das ist viel schlimmer als wenn sie noch nie Christum gefunden hätten. Das Gesetz war ein Zuchtmeister bis auf Christum, oder um die Menschen zu Christo zu führen, auf daß sie dann durch den Glauben an ihn gerecht werden. Dies ist die einzige Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

Es gibt jetzt noch Viele die, wie die Juden jener Zeit, Gerecht werden wollen durch ihre Werke, wenn auch nicht gerade des jüdischen Gesetzes Werke, so ist es dennoch Gerechtigkeit die aus den Werken kommt. Dies ist eine Art Christentum ohne Christum, aber das ist nichts neues, denn es ist eben was Paulus sagt, „Ihr habt Christum verloren die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt." Sie wollten auch Christen sein, aber Christo Jesu hatte keinen Raum mehr bei ihnen. Sie bedurften ihn nicht. Sie wollten durch das halten des Gesetzes gerecht werden. Das ist nicht echtes Christentum.—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Oct. 20, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde soll an das Jacob Rabers sein in zwei Wochen. Es soll Ordnungs Gemein sein. Die Bauer haben angefangen korn zu basten. Ich habe nicht geschrieben für ein kleine Zeit. Wir haben einmal keinen Herold bekommen. Ich will die Bibel Fragen No. 581 und 582 beantworten.

Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Oct. 20, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Das Wetter ist schön. Ich will die Bibel Fragen 581 und 582 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Alvin Gingerich.

Eure antworten sind alle richtig. Onkel John.

Goshen, Ind., Oct. 23, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist schnell kühl geworden. Es hat beinahe den ganzen Tag geschneet. Die Gesundheit ist ziemlich gut in unser Gegend so weit wie ich weis. Ich will die Bibel Fragen No. 579 bis 582 beantworten. Ich will beschließen. Daniel Bontrager.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Der Weg zu Gott

Das sechste Capitel.

Buße und Ersatz.

Buße thun ist auch nicht, von deiner Sünde überzeugt sein. Das hat vielleicht für Viele einen ganz merkwürdigen Klang. Ich habe Menschen gesehen, die so tief von ihren Sünden überzeugt waren, daß sie des Nachts nicht schlafen, noch eine einzige Mahlzeit genießen konnten. Monate lang lebten sie in diesem Zustande; und doch hatten sie sich nicht bekehrt; sie hatten nicht wahre Buße gethan. Verwechsle Ueberzeugung der Sünde nicht mit Buße!

Und Gebet ist auch nicht Buße. Das mag auch merkwürdig klingen. Viele Leute, sobald sie sich um ihre Seele beunruhigen, sagen: „Ich will beten und in der Bibel lesen"—und sie meinen, damit den gewünschten Erfolg zu erreichen—aber das geschieht nicht immer. Du kannst die Bibel lesen und Gott viel anrufen, und doch nie Buße thun. Viele rufen Gott laut an und wissen doch nichts von Buße.

Noch eins. Buße ist nicht, von einer

besonderen Sünde ablassen. Viele irren sich auch darin. Ein Mann, der ein Trunkenbold war, nimmt sich vor nicht mehr zu trinken, und hört auch auf. Aber von einer Sünde sich loszureißen, ist nicht Buße thun. Wenn man blos ein Laster läßt, so ist es, als ob man von einem Baum, der ganz abgehauen werden sollte, blos einen Ast abbricht. Ein gottloser Mensch hört auf zu fluchen; ganz gut; wenn er sich aber nicht auch von jeder andern Sünde abwendet, so ist es keine Buße — kein Wirken Gottes in seiner Seele. Sobald Gott wirkt, haut er den ganzen Baum ab. Er will, daß der Mensch sich von jeder Sünde abwendet. Denke 'mal, ich sei in einem Schiffe auf dem Meere, und da finde ich, daß das Schiff an drei oder vier Stellen einen Leck bekommen hat. Verstopfe ich blos ein Loch, so geht das Schiff doch unter. Oder ich bin auf mehreren Stellen verwundet und hole mir ein Heilmittel für nur eine Wunde, und vernachlässige die andern, so wird mein Leben doch bald zu Ende sein. Wahre Buße besteht nicht darin, daß man diese oder jene besondere Sünde läßt.

Nun, fragst du, was ist denn wahre Buße? Ich will dir eine gute Erklärung geben: es heißt, „rechts um, kehrt euch!" Und in der irländischen Sprache heißt das Wort Buße noch mehr als „rechts um!" es schließt noch mehr in sich — nämlich: ein Mann, der in einer Richtung gegangen ist, hat sich nicht blos umgekehrt, sondern er geht wirklich in gerade entgegengesetzter Richtung. „Wendet euch, wendet euch; warum wollt ihr sterben?" Ein Mensch kann wenig oder viel Gefühl haben, wenn er sich aber nicht von seinen Sünden wendet, so wird Gott ihm nicht Gnade erzeigen. Als Beispiel haben wir das Gleichniß, das Christus gegeben hat: „Es hatte ein Mann zwei Söhne, und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge. Er antwortete aber und sprach: Ich will es nicht thun." (Matth. 21, 28. 29). Nachdem er aber gesagt hatte „ich will es nicht thun," hat er sich die Sache überlegt und einen neuen Entschluß gefaßt. Vielleicht sagte er zu sich: „Ich habe nicht sehr ehrfurchtsvoll zu meinem Vater gesprochen; er bat mich, hinzugehen und zu arbeiten, und ich antwortete ihm, ich würde es nicht thun. Ich denke jetzt, das war nicht recht gethan." Hätte er das aber blos gesagt und wäre doch nicht hingegangen, so hätte er nicht rechte Buße bewiesen. Aber er war nicht blos überzeugt, daß er unrecht gethan hatte, sondern er ging hin auf das Feld, zu graben, oder zu mähen, oder sonst etwas zu thun. Das ist, was Christus meint mit Buße. Wenn ein Mann sagt: „Mit Gottes Hülfe will ich meine Sünden lassen und seinen Willen thun," das ist Buße, — eine Umkehr.

Jemand hat gesagt, der Mensch ist geboren mit seinem Gesicht von Gott abgewendet. Wenn er nun wahrhaft Buße thut, so wird er sich umkehren zu Gott; er wird sein altes Leben lassen.

Kann ein Mann auf einmal Buße thun? Gewiß kann er das. Man braucht nicht lange, um sich umzudrehen. Ein Mann braucht nicht ein halbes Jahr, einen andern Entschluß zu fassen — seinen Sinn zu ändern.

Vor einiger Zeit ist ein Schiff an der Küste Neufundlands untergegangen. Als es gegen die Küste getrieben wurde, da gab es einen Augenblick, in welchem der Capitän Befehl geben konnte, die Maschine umzukehren und wieder zurücksteuern. Hätte man die Maschine sogleich umgekehrt, so hätte man das Schiff noch gerettet; — im nächsten Augenblick aber war es schon zu spät. Gerade so, glaube ich, gibt es immer einen Augenblick im Leben eines jeden Menschen, worin er innehalten kann und sagen: „Mit Gottes Hülfe gehe ich nicht weiter gegen Tod und Verderben hin. Ich will meine Sünden einbüßen und mich von ihnen abwenden." Du kannst wohl sagen, du hast nicht genug Gefühl; wenn du aber überzeugt bist, daß du auf falschem Wege bist, so kehre nur rechts um und sage: „Ich will nicht weiter auf dem Wege der Sünde und Empörung gehen, wie ich bis jetzt gethan habe." Und gerade dann, wenn du dich zu Gott kehren willst, kann die Seligkeit dein werden.

Ich finde, daß jede Bekehrung, von der uns in der Bibel gesagt ist, augenblicklich war. Buße und Glaube kamen immer

ganz plötzlich. In demselben Augenblick, in welchem sich ein Mann zum Guten entschloß, hat Gott ihm die Kraft dazu gegeben. Gott fordert von Niemanddem, etwas zu thun, wozu er ihm die Kraft nicht verliehen hat. Er würde nicht „gebieten allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun," wenn sie es nicht thun könnten. Die Menschen müssen die Schuld nur auf sich selbst legen, wenn sie nicht Buße thun und an das Evangelium glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Der heilige Geist und Erweckungen.

Der eigentliche Urheber aller wahren Erweckungen ist der Heilige Geist. Alle unsere Anstrengungen und Veranstaltungen — ohne den Heiligen Geist sind sie ein Schlagen in die Luft.

Der Herr hat die Jünger mehreremale vor seinem Scheiden aufmerksam gemacht auf die Gabe des Geistes. Er gab ihnen auch klar und deutlich zu verstehen, daß nichts weniger als ihre Ausrüstung mit dem Heiligen Geist ihnen die erforderlichen Eigenschaften geben würde, um das von ihm begonnene Werk fortsetzen zu können.

Wenn wir die Bedeutung des Geistes für uns nicht anerkennen, und wenn wir uns nicht ganz auf seine Kraft verlassen, die Menschen von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht zu überführen, dann sind wir nicht berechtigt, zu erwarten, daß unsere Evangelisationsarbeit mit Erfolg gekrönt werden wird.

Wenn der Heilige Geist auch nicht allewege sich in derselben Weise offenbart, so kann er doch als Antwort auf das gläubige, brünstige Gebet der Kinder Gottes in diesen letzten Tagen ein ebenso großes Werk tun, als je zuvor. Ein Bruder, der sehr bedrückt war von der Tatsache, daß so wenig Bekehrungen stattfinden, lud einige alte, entschiedene Christen in sein Haus. Sie wußten den Grund der Einladung nicht. „Ich nahm sie," so erzählte der Bruder, „mit hinauf in ein stilles Giebelzimmer und sagte zu ihnen: „Ich habe euch hierher geladen zu einer besonderen Gebetsversammlung; ich ringe mit Gott um eine große Erweckung in unserer Gemeinde. Laßt uns niederknien und diesen Raum nicht verlassen, bis wir alle die Gewißheit haben, daß der Segen kommen wird." Wir flehten von ganzem Herzen zu Gott. Am folgenden Freitag hatten wir unsere regelmäßige Gebetsversammlung. Niemand wußte, was bei jener Zusammenkunft in der Giebelstube geschehen war, aber die Versammlung war ungewöhnlich groß und bewegt. Männer, die sonst in großer Gelassenheit zu beten pflegten, brachen zusammen in tiefer Bewegung. Alles war so ganz anders als sonst, diese stillen Seufzer, dann wieder diese heilige Stille, dieser feierliche Ernst. Die Anwesenden sahen sich fragend an: Was soll dies bedeuten? Am folgenden Sonntag brach eine Erweckung aus, die den ganzen Winter hindurch andauerte."

Die Fülle des Heiligen Geistes gab den Aposteln und ersten Christen eine überwältigende Leidenschaft für die Rettung der Sünder. Was der Gemeinde heute besonders not tut, ist diese Leidenschaft für das Heil der Verlorenen, dieses Lechzen nach Seelen. Das Verbrechen der Gemeinde ist ihre Gleichgültigkeit. Ach, daß etwas über Gottes Volk käme von Whitefields Eifer, der ausrief: „Ich lechze täglich nach der Rettung von Seelen!"

Gott wartet auf Männer und Frauen dieser Art in diesen letzten Tagen. Die Not ist entsetzlich groß. Abhilfe kann nur geschehen durch solche, die sich Gott ohne Rückhalt zur Verfügung stellen und sich füllen lassen mit der Liebe und der Kraft des Heiligen Geistes.

„Reich Gottes"-Bewegung

Die „Eine-Million-Seelen-für-Christus"-Bewegung in Japan hat einen neuen Namen erhalten. Man hat derselben den Namen „Reich Gottes"-Bewegung gegeben, aber das gesteckte Ziel bleibt dasselbe. In ganz unerwarteten Kreisen zeigt sich Interesse für das die ganze Nation umfassende Programm. Die Jung-Männer- und Jungfrauen-Vereine, die bisher nicht in enger Verbindung mit den Gemeinden standen, stellen sich hinter die vereinigte christliche Kampagne. Da der Durchschnitts-Japaner, selbst der Fischer und

Bauer, lesen kann und sogar gerne liest, muß das gedruckte Wort ihm zugänglich gemacht werden. Die christlichen Kräfte Japans erkennen den Wert des Lesematerials in der Gestaltung der Zukunft einer Nation. Fünf Bücher über die Bergpredigt sind im letzten Jahr erschienen, jedes von einem verschiedenen Standpunkt geschrieben und jedes derselben wertvoll. Kagawas neuestes Buch: „Neues Leben durch Gott," das 200 Seiten umfaßt, soll in einer Million Exemplaren herausgegeben und für 5 Cents verkauft werden. Seine Traktate, die von verschiedenen Phasen des christlichen Lebens und Erfahrung handeln, sind in fünf Millionen Exemplaren gedruckt worden und werden allenhalben verbreitet.

Wofür wir beten wollen.

Auf der diesjährigen Allianzkonferenz in Blankenburg, Thüringen, sprach der bekannte Evangelist Pastor Modersohn über Jer. 8, 21—23: „Mich jammert herzlich daß mein Volk so verderbt ist. . . ." Unsere Zeit gleicht Jeremias Zeit aufs genaueste. Gott hatte sein Gericht über das Volk kommen lassen. Jerusalem lag in Trümmern. Und auf ihnen saß Jeremia und sprach obige Klage aus. Ist das nicht auch unsere Stimmung, wenn wir uns in Volk und Land umsehen? Man will heute eine „Stadt in den Wolken" bauen mit einem Volke ohne Religion. Wir leben in der sozialistischen Republik, in der die gottlosen Grundsätze eines Karl Marx und Liebknecht ausgelebt werden. Eine falsche Wissenschaft kam mit ihrer Bibelkritik dazu. Wie man ins Vergnügen geht,geht man heute in den Selbstmord, weil man keinen Halt hat. Entchristlichung ist aber immer Entsittlichung. Auf dem letzten Katholikentage wurden schreckliche Enthüllungen gemacht. Sechs Millionen Geschlechtskranke wurden 1922 schon gezählt. 300,000 Homosexuelle wurden allein in Berlin gezählt u. s. w. Wer diese grauenvolle Statistik sieht, kommt zu entsetzlichen Schlüssen. Auf dem Felde der Schande fallen mehr, als im Weltkriege fielen. — Der Alkoholismus als Schrittmacher der Entsittlichung macht rasende Fortschritte. 4, 6 Milliarden wurden allein 1927 in Alkohol umgesetzt. In Deutschland haben wir infolge des Alkohols und der Unsittlichkeit 75,000 Idioten und 100,000 Irrsinnige. Die Einehe gilt als eine moralische Zwangsanstalt, die Kameradschaftsehe wird an ihre Stelle gesetzt. Es soll die Familie zerstört werden. Jugendliche Geschlechtskranke und Verbrecher nehmen überhand. Das Volk verlangt Gemeinheiten auf der Bühe. Wenn Boxer und Ringkämpfer einander die Augen ausschlagen und Beulen beibringen, jubelt das Volk. Wenn aber Schwestern im Neuköllner Krankenhause ein Tischgebet sprechen, wird es ihnen verboten. — Warum sage ich das? Weil ich überzeugt bin, daß viele Christen schlafen. Die Zeichen der Zeit mahnen die Kinder Gottes, ja auf der Hut zu sein und sich nicht mitreißen zu lassen in den Strudel des Verderbens. Hat der Sündenbazillus nicht auch seinen Weg in die Herzen und Häuser der Gläubigen gefunden? Kinder Gottes, wacht auf und stellt euch nicht dieser Welt gleich! Die andere Mahnung an euch lautet: „Rettet, was sich retten lassen will!" Wir haben uns an ein Genuß- und Versammlungsleben gewöhnt, das **durchaus nicht** unserer Aufgabe entspricht.

Die Kraft des Gebets.

Heine, der bekannte Arzt in Berlin, verlor einst einen bedeutenden Teil seines Vermögens beim Bankerott eines Handelshauses. Hufeland (ebenfalls ein bekannter Arzt) traf ihn einige Tage nachher an und drückte ihm seine Teilnahme aus. „Es wäre mir lieber," antwortete er, „Sie hätten mich nicht daran erinnert; gottlob, jetzt bin ich darüber weg." „Wie haben Sie dies angestellt?" „Am Anfang konnte ich es nicht vergessen, Tag und Nacht konnte ich an nichts anderes denken. Mein mit so vieler Mühe erworbenes Geld sollte auf einen Schlag verloren sein! Meine armen, unschuldigen Patienten litten sogar darunter, denn meine Gedanken schweiften immer umher. Meine muntere Frau ließ den Kopf hängen; bei Tisch saßen wir einander stumm und traurig gegenüber, und die einst so fröhlichen Kin-

der sahen schüchtern und ängstlich zu. Ich fühlte, daß es so nicht länger gehen konnte, noch durfte. Das Geld war weg, und mit demselben hatten wir den Frieden verloren. Unfähig, durch mich selbst aus dieser Not herauszukommen, nahm ich armer Erdenwurm meine Zuflucht zum Allmächtigen. Ich eilte in mein Schlafzimmer, schloß die Tür hinter mir zu, warf mich auf die Knie und betete aus Grund meines Herzens, Gott möge mir Kraft, Mut, Freudigkeit und Ruhe wiedergeben. Dann war es mir, als ob Gott mir erschiene und spräche: „Du bist der Sohn eines armen Predigers, ich habe dich in deinem Beruf gesegnet, so daß du jetzt ein berühmter Mann bist. Jahrelang habe ich dich lassen nach deinem Belieben mit dem Gelde umgehen, das du jetzt verloren hast. Habe ich nicht die Schlüssel zu allen Schatzkammern, und kann ich deinen Verlust nicht weit mehr als ersetzen? Sei wieder guten Muts und gelobe, daß du mit Frömmigkeit zu deinem Berufe zurückkehren willst." Ich gelobte es; Frau und Kinder wurden wieder heiter, und ich selbst vergaß den Kummer. Jetzt bin ich darüber weg und fühle mich wieder glücklich mit meinem Gott. Dies alles hat das Gebet getan."

Sonntagsarbeit auf dem Lande.

Bismarck hatte einst in Erfahrung gebracht, daß auf einem seiner Güter, wo er begreiflicherweise nur selten selbst anwesend sein konnte, auch am Sonntag gearbeitet würde. Da setzte er sich flugs hin und schrieb an seinen Verwalter: „Das muß aufhören!"

Der Verwalter aber antwortete: „Die Leute können es nicht anders machen; wenn sie die ganze Woche auf den herrschaftlichen Gütern arbeiten müssen, so bleibt ihnen keine andere Zeit, ihre eignen Felder und Gärten zu bearbeiten, als der Sonntag."

Darauf kam von Bismarck der Bescheid: „Ich will nicht, daß man auf meinen Gütern Gott raube, was sein ist; deshalb muß eine andere Ordnung eingeführt werden."

Die neue Ordnung wurde eingeführt. Die Leute auf dem Gute aber dachten: Weil der Gutsherr so treulich für uns sorgt, so wollen wir an unserem Teile auch um so treuer dafür sorgen, daß er nicht zu Schaden kommt. Und alle waren nun um so eifriger und fleißiger, und die Bestellung der Felder wurde so fest und fröhlich und ausdauernd angegriffen, daß alles viel lustiger und besser ging als je zuvor. Der Verwalter hatte seine Freude daran und schrieb seinem Herrn nach Berlin: „Das war ein guter Griff. Niemand hat von dieser Neuerung einen größeren Vorteil gehabt als die Herrschaft; im Nu war alles fertig."

Gotteskinder.

Vor Jahren versammelten sich im Wuppertal christliche Männer des Abends, um fortlaufend miteinander die Offenbarung des Johannes zu lesen und gegenseitig ihre Gedanken über das Gelesene auszutauschen. Auch der fromme Gerhard Tersteegen hatte sich diesem Kreise angeschlossen und war Abend für Abend da. Es wurde viel über die zum Teil recht geheimnisvollen Stellen des eigenartigen Buches geredet und allerlei mehr oder weniger Tiefsinniges und Geistreiches dazu bemerkt. Nur Tersteegen saß ganz still da. Als man ihn aufforderte, auch seine Ansicht zu äußern, erwiederte er: „Ich bin nicht Gottes Geheimrat, sondern bloß Gottes Kind; ich bleibe beim Abc."

Wie man den christlichen Hausstand anfangen soll.

Wenn der Hausstand mit dem Herrn angefangen werden soll, dann ist es unbedingt nötig, daß man den Herrn Jesus schon in seiner Jugend aus Herzenserfahrung kennen gelernt hat, und daß man bei allen Gelegenheiten Jesus im Gebet um Rat fragt. Sein Name ist:

„Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst." Selbst bei der Wahl einer christlichen Person für das Eheleben soll Jesus dabei sein, denn man kann nicht sehr gut mit dem Herrn und für den Herrn leben, wenn man eine Person heiratet, die Jesus nicht kennt. Manch einer hat darin schon bittere Erfahrung gemacht. W.

Die zweite Meile.

Nach reichem, gesegnetem Tagewerk
Hält eben die Liebe ein wenig Rast,
Da klopft es mit Ungestüm draußen ans Tor —
Wer kommt wohl so spät noch zu Gast?

Ein Wanderer ist's der Weg war ihm fremd,
Als Dunkelheit ihn überfiel,
Nun kommt er nicht weiter, und ohne Geleit
Erreicht er wohl niemals sein Ziel.

„Nur bis zum Hügel dort brauche ich dich,
Nur eine Meile komm mit." —
Längst hat die Liebe sich fertig gemacht
Und hält dem Bitten Schritt.

Und als sie den Hügel dann balde erreicht,
Bleibt zögernd der Wanderer stehn.
„Hab Dank für den Dienst, nun kann ich den Weg
Gefahrlos allein weitergehen."

Doch freundlich sieht ihn die Liebe an
Und rüstet zur Umkehr sich nicht.
„Die eine Meile, mein Freund, kam ich mit
Aus reiner menschlicher Pflicht.

Doch wisse, mein Jesus, dem dienstbar ich bin,
Geht über das Pflichtmaß hinaus,
Ich handle nach seinem Sinn und Gebot
Und bringe dich völlig nach Haus."

Charlotte Friede.

Am Danksagungstag

wollen wir uns erinnern daß wahre Dankbarkeit sich in Werken beweist. Laß die Armen und Bedürftigen etwas davon merken daß du dankbar bist.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, Oct. 28, 1929.
Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch und das beste Wohlergehen in allen so weit daß es Gott gefällt es mitzutheilen. Und zu dir als Schriftleiter des Herolds, wünsche ich besonders Gottes Gnaden und dessen beistand von oben zu deinem wichtigen Beruf, im sammlen und zubereiten geistliche Speise, ja himmlisches Manna, für die hungernden Seelen, die Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit Jesu Christi, denn sie sollen satt werden. Ja der ganzen Herold Familie wünsche ich Gottes Gnade zu ihren Berufensstande, ja ein jeder hat einen Beruf, bis auf die Kinder, die sollen ihre Eltern Ehren, **„denn das ist das erste Gebot das Verheißung hat,"** und diese Verheißung schließt in sich beides das Zeitliche und Geistliche Lebens; den die Gottseligkeit hat die Verheißung, beides dieses und des zukünftigen Lebens.

Gestern war ich in der Versammlung in der Eli Nüßle Gemeinde, wo das heilige Abendmahl gehalten wurde durch die Gnade Gottes, und alle liebe Brüder die dort heimisch sind, haben es mitgehalten bis auf einer, und der wird wohl nicht ohne tiefem Nachdenken gewesen sein. Dann die Sache des Herrn Jesu Christi, ist zu wichtig um leichtsinnig und Gedankelos dabei sitzen können um wenigstens ein guter Wunsch zu Gott daß er sollte es Segnen. Ja ich bin immer froh wenn sie alle Beiwohnen an der Zeit, und wenn sie es nicht mithalten können in voll, so können sie es doch mithalten in den Gedanken. Bischof Jacob H. Miller hat das unschuldigen Leiden und sieghafte Sterben Jesu Christi, am Stamme des Kreuzes für uns arme Sünder, reichlich Verkündigt. Ja der Herr war mit uns nach seiner Verheißung, und hat die wichtige Sache so selbst ausgeführt, durch seine Gnade, und seinen Geist, und seine Diener, bis nunter auf das Füßwaschen. Ich bin jetzt 81 jahre alt, und habe etwas gesehen was ich noch nie zuvor gesehen habe.

Da die Füße gewaschen wurden paar bei paar, so blieb dann ein Bruder allein übrig, der stand auf und winkte einem Gesellschafter, der zog dann sein Schuhe aus, (dann es war heiligen Land und Werk Gottes) und diente ihm zum vollen Segen gleich wie auch die ander alle haben.

Ich habe in meinem Artikel Vom Fuß-

waschen, im Herold No. 19 die Ueberschrift **„Vom Füßwaschen."** Ich werde es von jetzt an **„Füße waschen nennen und nicht Fußwaschen,** dann es steht dort im Joh. 13, 8 mol **„Füße waschen,"** und nicht einmal Fußwaschen; als wäre es genug nur einen Fuß zu waschen. Paulus hat es auch Füße waschen genannt. 1 Tim. 5, 10.

Wir hatten gester Diakon Emry Miller und Weib von Arthur, Ill., in unserer mitte, sie wollen uns auch besuchen, und wir freuen uns jetzt schon auf ihre erscheinung. Der Gesundheits zustand ist so bald normel im ganzen; doch sind geschwister im Hospital.

Die liebe Schwester, Jonathan Küpfers Weib, ist unter den händen der Aerzten, und hat schon viel ausgestanden, und ist noch nicht zu sagen wann sie kann wieder zu ihrer Familie von 6 Kinder heim kommen. Und so auch meine Tochter Rebecca Helmuth, ist gestern heim gebracht worden von einer 3 wochen Hospital Patient. Ja wir sind nicht mehr im herrlichen Paradies oder luft Garten, um ewig zu Leben, wozu wir ursprünglich geschaffen wurden; sondern wir sind zum Garten hinaus getrieben, auf die Fluchbeladene Erde, um mit Disteln und Dornen zu kämpfen, und im Schweiß des Angesichts unser Brot essen, und Krank werden, und endlich wenn unsere bestimmte Zeit kommt auch sterben. Die Gedanken an das Sterben soll klug machen.

David hat so zum Herrn gebeten; **„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."** Ps. 90, 12. Und 39, 5. **„Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß."** Und Hiob. 14, 5. **„Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bei dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen."** Ja das von Gott bestimmte Ziel wird der Mensch nicht übergehen; aber ob alle an das bestimmte Ziel gelangen, ist mir fraglich. Ja ob die vielen wo ihr Leben riskiren um ihr Namen auf das erste Blatt der tages Zeitung zu bringen; ihr bestimmte Zeit erlangen.

Es ist bestellt bis auf den nächsten Sonntag, den 3ten Nov. das Abendmahl zu halten, in unserer, der Jacob H. Miller Gemeinde, wenn Gott mit uns ist mit seiner Gnade, und unsichtbarer geistes Kraft. Es wurde mir neulich gesagt daß von den unsern Glieder in weitern Osten, auf den **Sunday Excursion,** nach dem Niagra Falls gehen, und ihr Licht auf solche weise unter den Scheffel stellen. Hat doch der Sabbathschänder müssen zu Tode gesteiniget werden unter Israel, und die Uebertretung des Neuen Testaments ist doch noch Strafwürdiger als wie unter dem alten. **„Denn so das Wort fest geworden ist, daß durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den Herrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehört haben."** Hebr. 2, 2. 3. Und 12, 25. **„Sehet zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet."** Ja die Extra Sonntagszüge sind nicht für die Christen; die sollten irgends wo im Gottesdienst sein; und wenn es nur daheim ist mit der Familie. Ja eine Sonntagsandacht sollte gehalten werden in einer jeder christlichen Familie, wo es der Fall ist, daß sie nichts besseres beiwohnen können. Seid alle Gott und seiner Gnade befohlen, und unser eingedenk in Gebet. D. E. und Mami Mast.

Bemerkung.

Wer ein Menno Simons Fundament-Buch hat in deutsch oder einen englischen Märtyrer-Spiegel zu verkaufen der schreibe an L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Besondere Anerbietung für neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit von jetzt an bis zum Ende des Jahres 1930 für mäßigen Preis von einem Dollar. Sendet die Subscription und Zahlung an J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. Der Verwalter.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

"And be ye thankful" (Col. 3:15 last clause).

This admonition and commandment does not apply only to certain calendar periods of the time or year, but is ever and always valid and in force. But truly it does not apply the less to times and seasons when we are called upon by outside sources of admonition to "be thankful." And before another issue of the Herold is due to make its appearance, the Thanksgiving season will, in the natural course of the passage of time, have been here and be gone again. Are we so grateful and thankful for the blessings which have been bestowed upon us in our unworthiness, that we are willing to seek to share our blessings with others in need? We used to talk and plan about establishing a children's home: are we thankful that it is established? Are we thankful that it has been conducted these fifteen years, thankful to the degree that we will deny ourselves some of the luxuries—oversumptuousness of diet, of apparel, of conveyances, of dwelling places and the like, that the Home's actual, necessary, simple-life living expenses may be met from time to time? Should those who must largely bear the brunt of the actual, perplexing and trying problems face to face also be compelled to worry and perhaps lose heart for fear of failure of support? Can those of our people who have ample means to own and to settle back upon luxurious cushions as they swiftly are conveyed in over-expensive automobiles, rest easy in mind and conscience with the knowledge of the ever-increasing cost of living bestowed upon themselves?

We used to talk missions—were we, are we enough in earnest to support by means, by firm, steadfast moral support our mission venture—thankful to the degree that we pray for the same? Or was it just a show-off, high-heady, gesture exhibition "to be seen of men?" It is cheap and easy to follow "the line of least resistance" in anything—easy now, but distressing in the then, of the years to come— the then of eternity, when every man's work shall be tried, as by fire, when the account of each one's stewardship shall be demanded.

The time of grace is yet continued for us—well might God's inspired servant write, "Be thankful" that ye

are yet in grace, in the time of opportunity for repentance and amendment, the time of rectifying of errors, of restitution and forgiveness. He might well admonish "Be ye thankful" that by the interpositions of Providence through the use of various agencies ye were thwarted and prevented from carrying into effect and execution some of your well-beloved but ill-advised and foolishly conceived ideas and designs. He might point out some chastenings which served as factors in our experiences from sources unlooked for when we had fixed our minds stubbornly to have our way and again with emphasis write, "Be ye thankful." And when we "count our blessings" in the interests pertaining to the material and temporal, while industrial and financial interests were not what they could be wished for, and the products of the soil were not generally and uniformly as plentiful as some years, yet, all in all, truly we are in duty bound, and we have the privilege, which should be a joyous one to us, to fulfill the injunction, "Be ye thankful."

"Be ye thankful" for the opportunity to once more **be thankful**. Let us so and so much "Be....thankful" that our neighbor, whosoever and whatsoever he may be, may have enduring occasion to also **be thankful** because of us.

Then, "Let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye thankful" (Col. 3:15).

"And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:17).

A look back into the past sometimes surprises us with past data: thus it was a surprising statement which recently appeared in The Lutheran, relative to the activities of the old General Synod of the Lutheran church in this country in the year 1889, as follows: "The missionary work was comparatively new at that time and the soil had not yet been cultivated." To me the amazing part is this that so aggressive a body as that which now comprises the United Lutheran church should have come within about 35 years of being as belated in mission efforts as were we.

The **Federal Council Bulletin** publishes the statement that the American Legion in convention at Louisville, Ky., adopted a resolution, demanding that the United States Senate investigate ten organizations, which in the opinion of the League "continually urge a policy resulting in national weakness, which in the natural course of events could only endanger the safety of the nation." Our readers will likely recall that this upstart of an organization is the same which undertook to dictate to President Hoover and which set out to set the President right when he urged the restriction of the building of war vessels within recent months. And the war-measure agitator, Shearer, who has become a conspicuous figure before the American public through his disclosures of underhanded measures to advance sentiments and movements which should be of benefit to shipbuilders, munitions manufacturers and so on, is alleged to have devoted considerable effort in coaching the former head of the Legion in that functionary's efforts before the public.

The **Bulletin** quotes the New York Telegram as follows: "Always, it seems, the Legion must condemn groups which are seeking to promote peace. In the eyes of the Legion they are inherently unpatriotic and dangerous to the country. The Legion sees nothing sinister, however, in its own lobbying for a bigger military establishment. Nor does it include in its list of organizations (to be investigated) the Daughters of the American Revolution, which vociferously supported the absurd billion-dollar navy-building program of the last administration...."

The **Christian Century** is quoted in

the words: "The convention met at a time when the country is aroused by the revelations, growing out of the Shearer case, of the extent to which shipbuilding interests have expended huge sums to thwart the efforts of the Government to stabilize peace and to reduce the national burden of taxation in behalf of armaments. But the Legion, apparently oblivious to one of the most sinister conspiracies against the public welfare ever disclosed, went out of its way to resolve in favor of federal investigation of the Federal Council of Churches, the National Council for Prevention of War, and eight other organizations....."

Some of the Legionaires are men who were too young to have seen actual service in the late horrible war and it seems, these, in their reckless, vain ambitions, and they, who having seen the cruelties and bestialities of actual carnage, among the more reckless and hardened have taken on an attitude of callous, hardened, brutal war—sense. Thus the marching, parading in bright, flashing uniforms, the pomp and glamour attendant appeal to the thoughtless and vain, like cheap, tin soldiers in bright colors appeal to the boy in his childishness. Let us hope that our nation will come to fully recognize the "war lord," the "militarist" of our own land and not give him ear, nor aid in allowing him prestige, but hold him in leash. "Father forgive them they know not what they do." May he never gain ascendency, but be subdued, for he manifestly is a menace to humanity which professedly strove to make "the world safe for democracy."

NOTES AFIELD

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., is in Ohio and Western Pennsylvania at this writing, serving the churches there in his ministerial capacity. He was in that field over Sunday, Nov. 3 and expects to remain over the coming Sunday, Nov. 10.

Pre. and sister Noah Brenneman, Grantsville, Md., were with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., Sunday, Oct. 27.

Pre. Leander Keim, Hutchinson, Kansas, visited the Castleman River region recently, preaching at the home of Bishop Joseph J. Yoder, near Meyersdale, Pa., Sunday, Nov. 3.

The editor was favored by a visit from Bro. Keim, which was far too brief for the preferences of the host.

THOSE ORPHANS

"A father of the fatherless" (Psa. 68:5).

While reading the experiences of Dr. H. C. Morrison, as an orphan, memories awakened of my own life as an orphan. Our guardian was kind and considerate. When I was around fifty years of age I went out of my way to thank him for his unselfish services. When he took us to Goshen to settle up the estate, which was not a large one, he took us on the train. At Milford Junction we ate at a hotel; my first experience of the kind. I was so bashful that it almost took my appetite away. He encouraged me by saying, "It won't cost any more if you eat enough."

My first home was at Mark Kreider's. His memory is blessed to this day. I was full of mischief and needed whipping occasionally, but he was a warmhearted "exhorter." More than once we saw him lay aside his coat as he fervently testified and exhorted with the Gospel. A sad day came. A large funeral was held at the Yellow Creek church and his body was laid to rest.

When my kind guardian took me to S—'s home tears flowed most of the way. In the Providence of God, it was not such a bad home, but it lacked the real Christian spirit. (They were church members). Later, this family moved to another state which necessitated another change. An aged grandfather came to get me and my meagre belongings. We arrived at his son's at dinner time. We ate;

and after dinner the aged grandfather told his son, (in Pennsylvania German) "Well, you had better show the boy where to pick trash." I was used to work. But there was a strange feeling crept over me, which, expressed in words, meant, **the main thing they want with me is to work for them. How many times my heart craved for the love and counsel of a father or mother!** But another six years rolled by and it found me in the homes of my two eldest brothers. How different! Brotherly interest and sympathy!

"Surely goodness and mercy has followed me all the days of my life." Educators tell us that "no one can understand an **emotion** which he has not felt." This is true of orphan life. None can fully understand their feelings, if they have been trained and loved by parents. **God bless those homes that have warm hearts for the fatherless and motherless! And God bless and prosper those big-hearted, Christian-hearted people who build and superintend orphanages.**

Note: The above article is taken from the **Illustrations** columns of the **Gospel Banner.** I do not know who the author is, the article having been unsigned. It presents the situation of the homeless, dependent child, **from the child's standpoint.** And every one having such a child or person in charge, or considering taking such an one in charge, whether connected with a family, private home, or an institutional home, and all interested in the support and welfare of orphans and dependent children should consider this side of the question well. The black-faced type designations are the editor's. The statements are **near** many of us in place, environment and experiences and therefore should appeal the more to our interest. A question arises in the editor's mind from another standpoint: Would the writer of the above cited article have had as great reason and occasion to mourn a **loss** had his own father been spared to live and then be called away, as he had, when "tears flowed most of the way" when he lost the stewardship of Mark Kreider? Too often we overestimate the virtues and qualities of the **ideal** in those absent, and correspondingly discount the qualities of the **real** in those with whom we have to do, and thus become discontented and dissatisfied.

Editor.

WERE THESE DEPENDENT CHILDREN—

Worth the Effort Put Forth to Give Them Homes, and to Provide and Care for Them?

At our Conference with the Townline-Griner congregation, near Goshen, Indiana in 1922, I was handed a brief Miller Family History in pamphlet form. I did not then have leisure time to inquire into the interesting account as I had liked to do. But I preserved the pamphlet and some time ago, in looking for some papers or pamphlets, again had occasion to notice this significant little booklet. It was issued in January of 1915. And I had intended to appeal to some of the intelligent brethren of Indiana, the region of the source of the booklet which I have, to enlarge and complete the records to the present time. For at this date, beyond question, much valuable and interesting data could be added to that already compiled. But I am constrained to not delay for the additional information, but to, at once, give these impressive annals, to the best of my ability to do so: for I am impressed that this is worthy the attention of the Herold readers, for good reasons, **now.** The narrative follows:

"In the early settlement of this country a poor family named Miller emigrated from Switzerland and moved to Mifflin county, Pennsylvania; and he (husband and father) hired out as a teamster to move boats on the canal between Pittsburg and Philadelphia. Four children were born to them, Christian, Isaac, John and a daughter, after which the moth-

er took sick and died. Before she died she requested that her husband should put the children out among the Amish people to raise. John Byler took grandfather Christian into his home, and being a blacksmith, Christ also learned the trade and was afterwards called "Smith Miller." After he became of age he went to peddling notions and traveled west into Somerset county, Pa., where he became married to a Miss Berkley. They bought a farm from the Indians in Conemaugh township. There were but four white families living in the township at that time. The first summer they had only a blanket to answer for a door. It took several days to go to the mill and back, while his wife had to take a path through the woods for miles after the cows and at the same time hear the wolves howling and the Indians shooting in the woods. People came for eight miles to have work done at the smith shop. He was the first minister and bishop ordained in the Amish church in Conemaugh township. He was the father of six sons and four daughters. Several times he traveled on horseback to Holmes Co., Ohio, to visit his children. In his second marriage he was married to Fannie Miller. He died in the year 1847 at the age of about 84 years."

In the same pamphlet we are informed that the head of this Miller family from Switzerland was Samuel, and that he came sometime between 1750 and 1760. That he was not a member of the Amish church, neither was the wife of his second marriage, and of his first wife nothing is known.

Here follows this significant statement:

"From the descendants of Christian Miller there have been ordained 12 bishops, 39 preachers and 15 deacons. ....We believe the good advice the kind mother gave to put her children out among the Amish people to raise was a blessing of God to the upbuilding of his kingdom here among the children of men."

"Isaac Miller....was married.... and lived in Holmes Co., Ohio....had no children."

"John Miller was married to Catharine Yoder. They lived at Winfield, Tuscarawas Co., Ohio. They had five sons and four daughters." Of their near descendants we are told there were "7 bishops, 8 ministers of the Gospel and 3 deacons, 18 in the ministry in all."

The only sister, Rachel, was married to Samuel Berkley, who was brother to Christian's wife, and among the Berkleys were ministers of the Gospel also. (They were probably members of the denomination then generally known as Dunkards or Brethren. Ed.)

If the writer has totaled the numbers correctly there were 84 members in the three degrees of the ministry among the descendants of Christian Miller ("Schmidt Miller") and his brother John Miller (probably "Broad Run John Miller"), not counting the posterity of their sister, Rachel, whose family status was evidently not as well known to the compilers of the pamphlet. And these figures are limited to the fifth generation and under, counting from the Swiss forefather, Samuel Miller, only a few among the number being as distant in degree as the fifth generation. Then let us remember this account was compiled more than fifteen years ago.

Most of the names listed are not familiar to the writer, that is, he has not had the privilege of knowing those persons personally. However, among the few of whom I have more intimate knowledge are the veteran ministers John E. Bontrager and Daniel E. Mast, the latter the faithful and industrious writer for the German columns of our own Herold. Also bishops Eli J. Bontrager and Andrew Mast.

After considering the above statements, which I believe to be facts, nor are they far-fetched or beyond our range of acquaintanceship, **Were these dependent children worth the effort put forth to give them homes,**

and to provide and care for them? We need not draw upon visions of our imagination to picture benefits and results which **have come** from the merciful compassion and helpful and sympathetic interest taken in those motherless Miller boys and their lone sister. In this case we find ourselves necessitated to seek to estimate or conceive and picture what **vacancies** and **ciphers** in the church factors and agencies there might have been and doubtless would be had the foster-parents of those needy children taken an opposite and indifferent course, and, like the priest and the Levite, had passed by on the other side. Results show that those who took the responsible part of guardians or foster-parents and the ones who needed their help, **both did their parts** and success and blessing resulted. May the **nearness**, geographically, and in the sketch touches of what enters so commonly into the hardships of many phases of common life, and the sacredness of home-building and family interests appeal to the hearts of those who **should be interested.** Oh, what a difference there is between human beings who **just grow up**, unprepared to strive for Life's true goal, left to the currents and waves of carnal tendencies in a vice and sin-cursed world; and those who are so fortunate as to have been truly brought up "in the nurture and admonition of the Lord!"

But it cannot be denied that it is a grave responsibility which is assumed by those who take the care of children upon themselves: it is something not to be trifled with nor played at. But this weighty responsibility is attendant upon parenthood, also, and those for whom parents become responsible by reason of birth and kinship are frequently as great a hazard and risk, and sometimes more so, than they who become charges as recipients of mercy and loving kindness.

The reader will find quotations taken from the booklet referred to plainly marked by **quotation marks.** I believe the two brothers with families referred to, have been "Schmidt Miller" and "Broad Run John Miller," mentioned by some family historians; and by some referred to as having been of Irish descent. The booklet from which these extracts were taken was published by Daniel J. Miller, Lagrange, Indiana, who credits John E. Bontrager as having assisted in compiling the data.

J. B. Miller.

ACCEPTED OR REJECTED

"But one thing is needful; and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her" (Luke 10:42).

This verse emphasizes three different things: (1) The fact that something is necessary whether we realize it or not. (2) We have brought before us also the fact that we are free moral agents and have the power to choose. We can accept or continue rejecting the offered salvation. If we wish to choose aright, God will help us; "For it is God which worketh in you both **to will and to do** of his good pleasure" (Phil. 2:13). (3) It shall not be taken from her. Is not this a wonderful promise? God will help us to choose and also care for and watch over us so that the good can not be taken from us. Should we not prize this truth more highly? May we listen to God so we may know His plan for our own lives, as I believe He has a life plan for each individual. Many are still rejecting, but may God help us to, with Mary, choose that good part, accepting Christ and His entire Gospel to the salvation of the lost and dying.

Manasseh Bontreger.

ARE WE WITHOLDING

"Cast thy bread upon the waters; for thou shalt find it after many days" (Eccl. 11:1).

When the multitude had been with Jesus three days He had compassion on them and did not want to send them away fasting, "and his disciples

say unto him, whence should we have so much bread in the wilderness as to fill so great a multitude?" (Matt. 15:33). With the Master's blessing, the little that they did have, fed over four thousand people.

So we see that it does not take very much to prove a blessing to others, but we must allow the Master to use whatever we have and somehow, sometime, in his own way he will make it a blessing. The text says, "Cast thy bread upon the waters," because upon the waters we can travel and take bread into every country in the world. Many times there is great need of bread in some lands and yet many more souls are starving because they do not have the Bread of Life.

I do not mean to say that Solomon meant the Bread of Life when writing our text, and yet it may be true. But we do realize, I hope, that the term, bread, as used in the scriptures, means that which is necessary to sustain the body. On the other hand we, as Christians, realize that the Bread of Life (Jesus) is much more necessary to starving souls than bread is to the natural body.

When we stop to think of the millions that do not know of Christ and are therefore, those that have no hope and are "without God in the world," it should cause a concern and pity for such benighted souls. Would we be willing to change places with them? Would we care if our own dear children were among the number? Do we have charity? Charity means universal love, read II Pet. 1:7. Brotherly kindness means to the children of God, Christians, but charity is love to every man, saint and sinner. We should love the sinner but not sin. That is what Christ does. For a test read, "Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9).

Manasseh Bontreger.

"O give thanks unto the Lord; for he is good" (Psa. 106:1).

REPORT

A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for August, September, October, 1929

Treasury overdrawn Aug. 1, 1929	$485.28
Expenditures:	
Berries and fruits	$ 25.40
Binder twine	4.50
Brooms	10.50
Cement	13.28
Coal	58.35
Clothing, shoes and dry-goods	132.70
Dental work	.75
Feed (stock) and salt	22.45
Fertilizer	1.50
Flour	101.22
Fly Tox	6.25
Freight and delivery charges	7.69
Gas, oil, and traveling expenses	32.56
Groceries	69.17
Labor	256.00
Lens for glasses	3.50
Light, heat and power service	25.08
Lumber, posts and mill work	7.00
Medical necessities	10.95
Printing, envelopes, etc.	15.63
Silo filling, grain harvesting (last year's)	16.50
Telephone tolls	1.55
Wagon wheel	5.75
Washing equipment repairs	1.56
Wheat	125.00
Yeast	11.90
Poultry feed	179 73
Soap	2.81
Total expenditures	$1162.22
Total debits	$1647.50
Donations received:	
August	
Oak Dale S. S., Pa.	$ 9.63
5 Oak Dale S. S., Pa.	14.24
9 D. H. Bowman, Meyersdale, Pa.	5.50
21 A S. S. Cl., Belleville, Pa.	10.00
23 Bal. due from conference collection	42.10
September	
4 A Sister, Ohio	5.00
Oak Dale S. S., Pa.	12.30
12 A Sister, Mo.	5.00
A Sister, Salisbury, Pa.	.50

19	Oak Dale S. S., Pa.	19.33
25	Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa.	10.00
	A Sister, Belleville, Pa.	5.00
30	Pigeon River S. S., Mich.	85.28
October		
1	Oak Dale S. S., Pa.	17.26
2	A Brother's S. S. Class, Belleville, Pa.	20.00
15	Oak Dale S. S., Pa.	14.68
21	Communion collection, Pa.-Md. Cong.	52.00
25	Lydia Uphold, Swanton, Md	5.00
31	Lewis Co., Cong., N. Y.	30.00
31	Lewis Co., Cong., N. Y.	60.00
	J. J. Bender's Store, Grantsville	6.66
	Keller Drug Store, Grantsville	1.14
	Total donations	$431.67

Allowances for children on support:

Shumaker child	$ 32.50
Cooper children	50.00
Sicoli boys	48.00
Moats girls per County Commissioners	102.00
Kephart child	4.00
Tranum	20.00
Total allowances	$256.50

Income:

Strawberries sold	$ 2.06
Scrap iron sold	.10
Dry goods sold	1.15
Roosters sold	152.58
Eggs sold	90.66
Labor returned	3.50
Boys' earnings	3.50
Total income	$253.55
Total receipts	$941.72
Treasury overdrawn Nov. 1, 1929	$705.78

Provisions donated were as follows:

By the Casselman Valley district: a handsome variety of garden vegetables, mutton, sheep tallow, livers, milk and buttermilk, a coat, footwear, cotton flour sacks, canned goods and other articles. Faithful assistance was given with the mending and patching. Truck service and other favors were extended from time to time, all of which were appreciated.

The Locust Grove congregation donated and delivered, principally, about 70 bu. apples, 290 qts. canned fruit, some jelly and apple butter, corn for meal, potatoes, vegetables, quinces and pumpkins.

A lady presented $2.00 for a present for the children. The children were also rewarded $5.00 for helping to capture a Silver Gray fox that had escaped from its enclosure, for an inn keeper about two miles distant.

This quarter six children were committed to the Home. Four that were placed out for the summer, and two previously placed have come back. Two placed temporarily also have returned. Two, a boy and a girl, are placed out on trial,—one in Iowa. One boy eloped, and one girl is in the hospital for crippled children at Baltimore. We now have under care a family of seventy-one children.

Sister Fannie Yoder of Indiana is giving her assistance with the routine of work here at present. Sisters Edna Whiteman and Edna Grandstaff, former inmates, and workers are working out at the present time.

The donations and provisions were all gratefully received and all lend their share of encouragement to the work. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these, my brethren, ye have done it unto me." "And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward."

Pray for the work.

Lewis Bender.

"BLESS THE LADS!"

"And God Almighty bless thee." Gen. 28:3.

"We bless you in the name of the Lord." Psa. 129:8. How much sweeter it is to send away the boys with a blessing, than without it, is proved by the following true story:

Two gray-haired men were walking along the street, one of them carrying a bouquet of beautiful and fragrant flowers.

"Wait a minute," said the latter as he stopped before a small cottage and rang the bell. A little girl opened the door. She smiled as she took the flowers. "I know whom they're for," she said; "they're for gram'ma."

"Yes," assented the giver, "with my love."

"Well, I do declare!" observed the friend, as they passed on. "You surprise me! I had no idea you went around leaving flowers and your love with old ladies."

"Just with one old lady," laughing. "You see, it is this way: When I was a boy, this dear lady's son and I were chums. We were going away to school. I was an orphan. I left the house where I had been boarding with a heavy heart. No one cared that I was going away, no one would miss me.

"I stopped for Dan—that was my chum's name—on my way to the station. As I entered the yard he and his mother were saying good-bye. The hot tears rushed to my eyes as I saw Dan's mother kiss him.

" 'Good-bye, my son. God bless you.' I heard her say.

"No one had kissed me. No one had asked God to bless me. Well, God was not blessing me, I said to myself bitterly, and then my tears vanished. I felt defiant and set my lips hard. Then Dan's mother looked up. She must have read my feelings in my ugly face.

" 'Good-bye, Davie,' she said, gently, holding out her hands to me. I knew my face looked stern and hard. I pretended not to see the outstretched hands and I wouldn't look into her face. I was turning away without a word of farewell, when she called, oh, so sweetly, I can hear her now, even after all these years, 'Davie, my dear boy, aren't you going to say good-bye to Danny's mother? Aren't you, Davie?' I turned and took her hands, the loving compassion in her voice had won me from myself and my despair. I held close to her while she kissed me. Then gently loosening my grasp of her hands, she threw her arms about me.

" 'Good-bye, Davie,' she said, 'I love you, too, my boy, and may God bless you.' "

The gentleman's lips quivered.

"The world grew bright to me then and there," he continued. "I had something to live for, and I did my best in school and college. Over and over that tender goodbye of Dan's mother rang in my soul. 'Good-bye, Davie. I love you, too, my boy, and may God bless you.' God has blessed me."

"Where is Dan?" asked his friend.

"Dan died six years ago; that is his little girl who came to the door. It was an awful blow to the dear old lady when Dan died, and she has never been strong since that dark day. But she has been so good as to tell me that I bring much sunshine into her life, and I thank God that I am able to do so."—Gospel Banner.

WE AIN'T GOT NO BIBLE AT OUR HOUSE

W. W. Bradshank, missionary of the American School Union, had the following experience in the mountains of Kentucky.

One day a boy asked me to ride with him. He told me that he was hauling the mail to the next village, and that he was paid $12 a month for his work.

"How do you spend your money," I asked.

"Well, I help support my mother and sister, and the balance I am saving to buy me a rifle."

"A rifle," I exclaimed, "what do you want with it?"

"The day I get it I am going to kill old man Yelvington. If he should die, I am going to shoot his oldest son, and if he jumps the country, I will kill the next."

"What in the world do you mean, my boy?" I asked in amazement.

He replied, "Just what I tell you. Old man Yelvington killed my father and the day of the funeral I swore I would fix him. I have nearly enough money to get the rifle, and when I do, something is going to drop over yonder: you know what the law of revenge is."

I was nearly speechless with astonishment. "My young friend," said I kindly, "don't you know if you kill that man you will have to fly from your home, go to prison, or be hanged? Do you know what an awful thing murder is? What does God's Word say about it?"

He answered, "We ain't got no Bible at our house."

I talked earnestly and tenderly with him, bringing out the Gospel rule of forgiveness. He was deeply moved, and tears were in his eyes. Before we parted he promised to give up the dreadful plans. I took a Bible from my bag, wrote his name in it, and gave it to him.

Some months after it was the means of his conversion; also that of his mother and sister. It pays to teach the children God's Word.

That little Bible saved the old man's life, it saved our state a murder trial, it saved a boy from becoming a criminal, and it all cost twenty-five cents. One good book, one kind word, often saves a child from the downward career.—Selected.

TEN DEMANDS OF THE A. A. A. A.

It is too bad that a set of men holding such dangerous and ungodly notions should exist in this fair land of ours, and it is far worse that they are permitted to spread their infidel literature in this Christian country. They are a menace to Christian civilization. The California Voice of a recent date published the following concerning this notorious organization:

A World's Fair is to be held in Chicago in 1933, the 100th birthday of the city. When the president of the American Association for the Advancement of Atheism heard that a World Congress of Religions is to be held there at the same time, he wrote the Centennial Committee, requesting "permission to erect and maintain throughout the period of the fair a booth, where in lawful method and dignified manner the Atheists of the world may present to the public their philosophy, history and proposals." The third annual report of this un-Christian organization has been received at the Voice office and in order that you may know their aims, we give them to you. On the second page of the report we find:

"The United States not being a Christian nation and its godless Constitution requiring a secular government, the American Association for the Advancement of Atheism demands:

1. Taxation of church property.
2. Elimination of chaplains and sectarian institutions from public payrolls.
3. Repeal of laws restricting the right of Atheists and enforcing Christian morals.
4. Abolition of the oath in courts and at inaugurations.
5. Non-issuance of religious proclamations by chief executives.
6. Erasure of the superstitious inscription, "In God We Trust," from our coins and the removal of the church flag above the national flag on battleships.
7. Exclusion of the Bible as a sacred book from the public schools.
8. Suppression of the bootlegging of religion through dismissing pupils for religious instruction during school hours.
9. Secularization of marriage, with divorce upon request.
10. Repeal of anti-evolution, anti-birth control and censorship laws.

—Free Methodist.

ROGUES' GALLERY

Though the writer has never seen one, there is sufficient proof that such

things exist. A new kind has been started lately and at a place where one would hardly expect it. The parties having it might resent the designation but the two things appear so much alike that to the uninitiated it appears so. This is what we read in our daily: "Because of a suspicion that wayward pupils hired substitutes to take their examinations, the —— College of Medicine to-day ordered all students to provide instructors with photographs of themselves. Professors were requested to check each 'aye' in the roll call with the corresponding picture."

The medical profession is evidently advancing.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Thomas, Okla., Oct. 28, 1929.

Dear Uncle John. A greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter. I am 11 years old. We had a nice rain last night. Yesterday we were all to Sunday school. I have 2 brothers. My youngest brother is in the spelling class. His name is Amos. I am in the Psalm class. My oldest brother is in the New Testament class. His name is Ezra. My teacher gave me 25 cents for memorizing the 1st Psalm. I will answer Bible Questions Nos. 578, 580, 582. I like to read the letters of the Juniors. I will close. Ervin J. Miller.

Dear Ervin. Your answers are correct and you are making a good start by memorizing Psalms.—Barbara.

Norfolk, Va., Oct. 20, 1929.

Dear Uncle John and all who may read this. Greeting in our dear Savior's holy name. We are having nice fall weather. To-day was our communion church, and most everybody was there, except a few. Bishop and Mrs. Lewis Beachy's from Oakland, Md., are here at present. He preached a very interesting sermon. Also Dora Yoder from Somerset Co., Pa. Joni Millers from Indiana are here also. They make their home with us to spend the winter, for her health, as she has tuberculosis. Health is fair as far as I know except Mrs. Simon J. Marner who is in bed with the cold. They are from Illinois, are staying at Dan D. Miller's who are from the same place. They rented a house to stay awhile. I wish Uncle John J. Miller's would come to Virginia some time. I sure would be glad to see them. I will answer Bible Questions Nos. 581, 582. I will close wishing God's richest blessings to all. A friend, Sarah Bontrager.

(Dear Sarah. Your answers are correct.—Barbara.)

Nappanee, Ind., Oct. 25, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. We had snow the other day but the sun is shining again. Sunday, church was at Henry Hochstetlers and will be there again if the Lord wills. I learned the Lord's Prayer in English and German. I will close with best wishes for all. Lydia Mae Hochstetler.

Oakland, Md., Oct. 27, 1929.

Dear Uncle John and all the Juniors. To-day is Sunday. The sun is shining. Jonas Swartzentrubers were here Thursday. I helped to get out lime rock Tuesday. I have learned fourteen English Bible verses. I have also learned four German verses of song. A Junior, Fred Swartzentruber.

Kalona, Iowa, Oct. 24, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Yesterday it snowed and blowed all day. I had the "flu" yesterday and am not as good as usual to-day, so I thought I would write to this paper. Health is fair around here except Mrs. Jacob Kauffman is very ill. I will try to answer Bible Questions Nos. 581 and 582. Roy Miller.

Dear Roy. Your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa., Oct. 22, 1929.

Dear Uncle John and all Herold

Readers. Greetings in Jesus' name. I will again write a few lines to the Junior Department. Weather is cold and cloudy. Quite a few people are having the measles. Edna Miller and Sarah Yoder from Indiana visited here last night. Clara Bontrager went visiting with them to-day. People are commencing to husk corn. I will try to answer some of the Bible Questions. I also learned six Bible verses in English. I will close with best wishes to all. Barbara E. Swartzentruber.

Dear Barbara. Your answers are correct.—Barbara.

R. 2, Bx. 82, Princess Ann, Va., October 19, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings of love in our dear Savior's name. I thought I would write again. Our school started Sept. 5. I have not yet missed any days this year so far. My teacher's name is Miss Bell. I am in the fourth grade and also have a sister in the fourth grade too. To-morrow we are going to have communion church. We were in Sunday school last Sunday. We run a dairy of 17 cows. We sell the milk at 40 cents a gallon. I must close with best wishes to all. Your loving friend, Barbara S. Schrock.

OVER AND OVER AGAIN

"I want to make my life count" the girl cried, with a quick, impatient breath. "I don't want to spend it all in cooking meals and dusting rooms —things that have to be done over and over every day, and never are remembered two minutes after they're done. I want to do something that will last."

"Did you ever think," the old teacher asked, "how many things God does over and over day after day and year after year? 'Day and night, summer and winter, seed time and harvest,' come as regularly as the cooking of meals and the dusting of rooms. The need of forgiveness, of encouragement; of strength, isn't He but answering these over and over again every hour of our conscious lives?"

"That's different," the girl answered slowly.

The old teacher smiled; she had been a girl once, and she understood. "Do you remember the miracle of Cana?" she asked. "The thirty long years of bare preparation were over, and the Master was going out to His public work. The marvelous baptism at the Jordan, the terrible days in the wilderness, each had borne witness that the time had come. Even the first disciples were chosen. Then came the first demand upon the power that filled Him. What was He to do—heal the sick? restore the blind? raise the dead? tell eager multitudes of the Father's waiting love? You remember that the call was to none of these things; with a whole world to love, the first duty was merely—to help out a wedding feast."

The girl had listened with brightening eyes. "Thank you," she said, softly.—Home Friend.

THE FATHER OF ORPHANS AND WIDOWS

"Leave thy fatherless children, I will preserve them alive; and let thy widows trust in Me." Jer. 49:11. "Pure religion and undefiled......is this: To visit the fatherless and widows in their affliction." Jas. 1:27. A gentleman gives the following incident: "I received notice this morning that there was great suffering in a certain family, and as soon as I could leave my business I went to see what could be done. I climbed up to the garret, where the family was sheltered, and as I was about to knock at the door I heard a voice in prayer. When the prayer was ended, I entered the wretched apartment, and found a young tradesman, whose shop I had just been in, and whose business I knew was very pressing. Yet he had left it, and had spent some time in personal labors for the com-

fort of the sick and suffering inmates of that garret; and when I came to the door, he was praying with them, preparatory to taking his leave. I asked him how he could find time to leave his business at such a busy season, and he replied, that 'it was known that the condition of the family had been communicated to several professing Christians, and that he was afraid the cause of religion would suffer if relief were not promptly given. It is not absolutely necessary,' said he, 'that I should make money; but it is absolutely necessary that Christ's honor should be maintained.' "—Selected.

WHAT A LITTLE GIRL DID

A good many years ago a little girl of twelve years of age was passing an old brick prison in the city of Chicago, on her way to school, when she saw a hand beckoning from behind a cell window, and heard a voice asking her to please bring him something to read.

For many weeks she went to the prison every Sunday, carrying the poor prisoner a book to read, from her father's library. At last one day she was called to his death-bed.

"Little girl," he said, "you have saved my soul; promise me that you will do all your life, for the poor people in prison, what you have done for me."

The little girl promised, and she kept her promise. Linda Gilbert has been all her life the steadfast friend of the prisoner. She has established good libraries in many prisons, and visited and helped hundreds of prisoners; and from the great number whom she has helped, six hundred are now, to her certain knowledge, leading honest lives. Prisoners from all parts of the country know and love her name, and surely the God of prisoners must look upon her work with interest.

And all this because a little girl heard and heeded the call to help a suffering soul.—Publisher Unknown.

HE WAS SOMEBODY'S GRANDFATHER

Who does not love the boy who shows respect for old age? Not long ago, in one of the waiting-rooms in the depot of a large city, there entered a bright-faced young boy leading by the arm a man with snow-white hair. The man was old and trembling, and looked around as though he were afraid.

The boy led him to a seat and placed the baskets and bundles that he was carrying on the floor beside him. Then with a word or two he went away. He soon returned with a porter to whom he spoke some words about the one sitting down. Then with a hearty handshake and a bright smile he started toward the door. A gentleman was going out at the same time, who had seen the boy come in with the old man. As they reached the door the man said, "Your grandfather, I suppose. Is he going on a journey?"

"Not mine, but somebody's grandfather," replied the boy, with a little laugh. "I found him on the corner as I was going to school. He had lost his way to the depot and was in trouble."

"That was very bright and kind of you," said the gentleman, with a kind look that made the color come to the boy's face, but he only said, "Thank you, sir."—Selected.

HE GAVE ME HIS HAND

It is said that Judson, one of the first missionaries in Burma, once stopped in a village on the banks of a river. Seeing a woman close to the landing place, he offered her his hand, and asked how she was. A few moments afterward he was called back to the boat, and left her with his blessing. Judson probably thought no more about the incident; but what was the result? The woman had never before received such courtesy from any man. Though a princess, she had been treated as a slave. She had seen,

she said, "one of the sons of God," and after this nothing would persuade her to worship the heathen gods again. She had served them since she was a child, but she said: "They have never prevented my husband from beating me. This man spoke kindly to me and gave me his hand. His God must be the God." That very night she began to pray to the unknown God of the white foreigners—a most touching prayer.—Selected.

THE MOTHER-HEART

I never touch the wonder of her hair,
Her golden nimbus like a sunlit mist,
That curls of other children are not there,
Wee hands unkempt, unkissed.

I never feel her small, confiding hand
Slipped softly, like a flower, within my own,
But other little ones beside her stand,
Unloved, untaught, unknown.

I never bend above her rosy sleep,
Or kneel in gratitude beside her bed,
But other babes in other darkness weep,
Unwatched, uncomforted.

O little daughters whom no mother tends
O wee lost lambs that stray in stony ways.
How shall we find you? And how make amends,
For our child's happy days?—Sel.

WHERE THE TAXES GO

Farmers and other people who own real estate throughout the country complain of the enormously high taxes. In many places taxes are three and four times as high as they were before the war. In the city of Minneapolis about one third of the taxes go to schools, and we know of places where the schools get nearly two thirds of all the taxes. Everybody wants good schools, and good schools require money, but the question is whether too much money is not spent for things which do not enhance education, but simply gratify the whim of certain people. The following is an entirely new one:

"An ice skating rink on top of a school building will be one of the unusual features of the new $100,000 addition to the Northrop Collegiate School now under construction. The rink, the first of its kind in the northwest, will be 50 x 90 feet, and will be flooded during the winter. Pupils at the school will be able to change to their skates inside the building, then climb to the roof for ice skating."—Minnesota Letter—Lutheran.

It is a great and vital matter to realize that our Lord has a will for each one of us, that He is sufficiently interested in me to plan and purpose and think for me. That is not a presumptuous delusion. It is a fact of the Christian Gospel, one of the outstanding characteristics of our Lord's teaching. I am not the sport of fate or chance or accident. I am not in the hands of some vague thing called destiny. I am in the hands that were pierced for my sake on Calvary. There is a divine plan in my life and a will of Christ over-arching it.—Sel.

A man of principle stands by his principles even when away from home.

When a purpose comes out of the heart it takes more than other people's customs to change it.

A truly conscientious man is willing to put his claims to a test.

The surest way to win others to our way of thinking is to leave them to judge the outcome of what we propose.

Strong convictions never lead to unreasonableness; where unreasonableness is, the convictions are personal sentiments rather than concern for a cause.—Sel.

CHARITY

By S. E. Kiser

God may not notice when a king
Ascends a throne or lies in state;
He may not watch when couriers bring
The news that seals a nation's fate,
But He who rules the cloud and wave
And sets the stars in place beholds
And sheds His grace upon the brave
Who bear the lost lambs to the folds.

It matters little when the proud
Have reason to forget their pride,
But when the roaring storm is loud
It matters much to turn aside
And lift the fallen and the weak,
To shield the crippled from distress
To cheer the hungry and to seek
The lost lambs in the wilderness.

The days are brief, the nights are long,
And tearful children ask for bread,
But if the grasp of Greed is strong,
Good Will and Kindness are not dead!
The rich forget a while to care
Too much for power or pride or gold,
And, here and there, have time to bear
A lost lamb gently to the fold.

SPECIAL OFFER
To New Subscribers

The Herold der Wahrheit from now to January 1, 1931, for the low price of $1.00. Send your subscription and make checks payable to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

The Manager.

OBITUARIES

Yoder.—Caroline, widow of the late Bishop Moses D. Yoder, died near Dover, Dela., Oct. 22, 1929, at the age of 79 years, 4 months and 5 days, from the infirmities of age. She was a daughter of the late widely and favorably known Bishop Joel and Elizabeth (Gnagey) Beachy, and was born and grew to womanhood on the homestead of her parents, about one mile north of Grantsville, Md., which homestead is now occupied by a son, Ezra M. Yoder. After her marriage, Oct. 8, 1871, the parental homestead was acquired and became her home for the remainder of her busy and devoted life, until during the present year when she went to Delaware and had her home with her only surviving daughter. After their retirement from the more active affairs of temporal life, the husband and the subject of this sketch followed the example of her parents and retired to a comfortable grandparent residence near the larger farm-house, where her husband died Dec. 8, 1927.

Sister Yoder was noted as a devoted mother and industrious homemaker. She was a loyal member of the Amish Mennonite church since youth.

The survivors of her immediate family are: Mrs. Daniel M. Schrock, Dover, Dela., Simon M., of near Grantsville, Jonas M., near Meyersdale, Pa., Pre. Noah M., near Dover, Dela., Edward M. and Ezra M., both of near Grantsville. Of her parental family the following survive: Bishop Daniel J. Beachy, Arthur, Ill., Barbara, Wellman, Iowa, widow of the late well-known Samuel D. Guengerich, and Annie, Grantsville, widow of the late widely and highly esteemed minister of the Gospel, Jacob S. Miller. Bro. Beachy and Sister Guengerich were her seniors in age. A brother and a sister preceded her in death in early childhood, the sister, a victim of small-pox, the two having been the first born members of the family. A son preceded her in death, in his early childhood, and a daughter, Elizabeth. the first wife of the late Jonas R. Beachy, died over seven years ago.

The funeral was held at the Flag Run meeting house near Springs, Pa., with interment in the adjacent cemetery. The funeral services were

conducted by ministers Ben Fisher, of the local congregation, and Iddo Yoder, of Dover, Dela.

Among those present at the funeral from a distance, were: Daniel M. Schrock and wife, Noah Yoder and wife and son Elmer, and Iddo Yoder, Dover, Dela., and Daniel Beachy and wife and son Joel, Arthur, Ill.

Peachey. — Jemima (Yoder) Peachey, wife of Thomas J. Peachey, was born Feb. 17, 1873; died Oct. 29, 1929, after a lingering illness of one year caused by spleen trouble. She was confined to her bed for fourteen weeks. She suffered a great deal of pain at times which she bore patiently and her desire was to leave this world of suffering and pain. She was aged 56 years, 8 months, 12 days. She leaves to mourn her departure her husband and the following children: Sadie, wife of David Byler; Nancy, wife of Daniel Hostetler; Elsie, wife of Emanuel Peachey, Joseph, Bertha and Thomas at home. One son (Urie) preceded her in death several years ago. One sister, Annie, wife of David Zook (West Liberty, Ohio), also preceded her three years ago. The following sisters survive: Mary, wife of Joe N. Byler; Libbie, wife of Samuel D. Hartzler; Arie, wife of Reuben Stayrook, and two half brothers, Frank and Samuel Yoder. She was a kind and loving mother and a friend of every one. She was a faithful member of the Locust Grove A. M. Church near Belleville, Pa. Funeral services were conducted at her home church on Thursday at ten o'clock by Jonas D. and Samuel T. Yoder. Text, Psalm 23.

Beiler.—John U. Beiler, son of Jonas M., and the late Fannie (Fisher) Beiler, was born near Ronks, Lancaster Co., Pa., Nov. 16, 1908; died Oct. 14, 1929, of peritonitis, after an operation for appendicitis; aged 20 years, 10 months and 28 days. He was a member of the Amish Church and is survived by his father and step-mother, Mattie (Petersheim) Beiler; also the following brothers and sisters: Elam F.; Lizzie F.; Mary, wife of Samuel L. Fisher of near Intercourse, Pa.; Henry D.; Fannie S.; Lydia F.; Jonas S.; and Christian P. Beiler. His mother preceded him in death 15 years ago. Funeral services were conducted at his late home on Wednesday, Oct. 16, 1929, by Leander Keim of Haven, Kans., and Bishop Benj. F. Beiler of Ronks, Pa. Interment in Beiler's Graveyard adjoining the home farm. We cannot understand why he should have been called away in the bloom of youth, but our vision is so very limited, while God sees from eternity to eternity, and we know that "He doeth all things well."

An Admonition

My youthful mates, both small and great,
Stand here and you shall see,
An awful sight, which is a type,
Of what you soon shall be.

I did appear once fresh and fair,
Among the youthful crowd,
But now behold me, dead and cold,
Wrapped in a sable shroud.

My cheeks once red like roses spread,
My sparkling eyes so gay,
But now you see how 'tis with me,
A lifeless lump of clay.

When you unto your frolics go,
Remember what I say,
In a short time, tho' in your prime,
You may be called away.

Oh youth, beware, and do prepare,
To meet the monster, death.
For he may come while you are young,
And steal away your breath.

Now I am gone,—I can't return,
And me no more you'll see,
But all of you who stand to view
Must shortly follow me.

—D. M. G.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 1. Dezember 1929 No. 23

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ein schöner Haussegen.

Jesus! wohn in meinem Haus,
Weiche nimmermehr daraus;
Wohn mit deiner Gnad' darin,
Weil ich sonst verlassen bin.

O, du großer Segensmann,
Komm mit deinem Segen an!
Laß Freud', Friede, Glück und Heil,
Kommen meinem Haus zu Teil!

Wie Hiob und Abraham
Deinen Segen überkam,
Ei so schütte über mich
Deinen Segen mildiglich;

Jesus! wohn in meinem Herz,
Wann ich leide Angst und Schmerz;
Wann mich drücket Angst und Not,
So hilf mir, getreuer Gott!

Wann ich nicht mehr Reichtum hab,
Bleibt mir doch die Himmelsgab;
Ob ich hier schon Trübsal leid'
Bleibt mir doch die Himmelsfreud'.

Editorielles.

—Und ich will Jerusalem zum Steinhaufen und zur Drachenwohnung machen, und will die Städte Judäa wüste machen, daß niemand drinnen wohnen soll.

Gottes Wort sollen wir mit allem fleiß hören und lernen, denn Gott hat uns solches zur Lehre, Züchtigung, Trost und Warnung vorgestellt, so ist solches eine Kraft und Mittel, dadurch wir selig werden, es kommt uns auch in aller Anfechtung und Trübsal zu Trost und Hülfe, da wir sonst darinnen verschmachten und vergehen müßten. Der Herr durch den Prophet Jeremia hat diese Prophezeiung über Jerusalem ausgesprochen, und ist den selbstgerechten und Halsstarrigen Juden widerfahren, dieweil sie ihren Messias, Erlöser und Seligmacher verworfen haben, die Gerechten die sind entronnen von der Zerstörung, der Herr hat sie Errettet. So ist es heute noch für die selbstgerechte Gemeinde, für die selbstgerechte und Gottlose Menschen gleich wie der Jesaja sagt: „Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen."

So verwahrt uns Gottes Wort vor den feurigen Pfeilen des Teufels, wenn wir damit gerüstet sind, so daß wir können fröhlich und selig sterben, wenn wir uns an Gottes Wort und Verheißung in wahrem Glauben halten, und dann nicht in Gottes Strafe fallen. Der Sirach vergleicht das Wort Gottes zu dem wohlriechenden Rosenstock, gleich wie der liebliche Geruch der Rosen allerlei Gestank vertreibt, und das Herz erquickt; also kann man allen Stank, das ist die Anfechtung des Teufels, mit Gottes Wort vertreiben, sich damit wider alles Unglück und Noth stärken und sich wider die Hitze des göttlichen Zorns kühlen und erquicken und Gott wohl anriechen, daß er seinen Zorn sinken läßt und mit den Strafen verschonet. Daraus sollen wir lernen daß Gott die Verachtung seines Worts und unbußfertig Leben nicht will ungestraft lassen, daß wir daraus erkennen lernen, daß er gnädig und barmherzig sei, und unser Leben auch bessern, gleich wie der

Jeremia weiter sagt: „Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas, waren in dieser Gegend Bekannte und Verwandte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen.

Der Prediger Enos Yoder und Familie die von Oelwein, Iowa, etliche Monat zurück in diese Gegend gekommen sind, sind jetzt weiter nach Holmes County, Ohio gegangen und gedenken sich wohnhaft zu machen in der Noah P. Beachy Gemeinde.

Bisch. N. P. Miller war in Holmes County, Ohio in der Sam. J. Miller Gemeinde-Arbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Die Bischöfe R. M. Treyer und Gideon Treyer waren in Stark County, Ohio auf Gemeinde-Arbeit und das Wort zu lehren.

In der A. S. Yoder Gemeinde nahe Winesburg, Ohio, war Bischof Erwählung, das Loos ist auf Dan. A. Yoder gefallen.

Nahe Nappanee, Indiana ist das Bischof-Amt auf Abraham Nissley gefallen. Nahe Moorehouse, Mo., war Diener-Erwählung der nähmliche Tag, das Loos ist auf dem Abraham Nissley sein Sohn, Leroy Nissley gefallen.

Bei Hartville, Ohio war auch Diener-Erwählung, das Loos ist auf John E. Helmuth gefallen.

Moses Schrock der wohnhaft war bei Barrs Mills, Ohio ist fast plötzlich gestorben morgens am Tisch, ist beerdigt worden den 12ten des Monats. Alt geworden 65 Jahr, 8 Monat.

Der alte Bruder Samuel Gingerich, nahe Middlefield, Ohio, ist beerdigt worden den 13ten des Monats.

Werdet voll Geistes.

Von D. E. Mast.

„Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folget, sonder werdet voll Geistes." Ephes. 5, 18.

Der Mensch der voll Geistes ist, der hat keine Lust sich voll zu saufen; und hat auch kein Vergnügen bei solcher Gesellschaft, wo ein unordentlich Wesen am gehen ist. Der heilige Geist führt den Menschen nicht ins Trink oder Saufhaus, auch nicht in die Gesellschaft derselben, sondern in alle Wahrheit. Joh. 16, 13. **„Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit."** Joh. 17, 17. Gottes Wort ist die volle Wahrheit, und das betrügt niemand der es nimmt für seine Lebensregel. Paulus Gal. 5. **„Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen."** Unser Text giebt uns zwei Geboten. Wenn das ein Gebot ist sich nicht voll Weins zu saufen, so muß es auch ein Gebot sein voll Geistes zu werden. Das saufen steht unter den 17 Tot Sünden, Gal. 5. **„Von welchen ich schon zuvor gesagt habe, und sage noch zuvor daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben."** Der Mensch der aus Wasser und Geist geboren ist, der hat ein Geburtsrecht, zu dieser herrlichen Gabe voll Geistes zu werden.

Am Pfingstfest zu Jerusalem, waren die hundert und zwanzig Jünger im obern Saal versammelt, mit Beten und Flehen zum himmlischen Vater, und warteten auf die Verheißung des heiligen Geistes. Der liebe Gott hat sie neun Tag in der Vorbereitungs Schule gehabt, um ihre Herzen zubereiten, für der empfang des heiligen Geistes. Dann der heilige Geist kann nicht raum finden in einem Herzen, wo noch die Sauflust wohnt. Ja alle diese weltliche fleischliche Untugenden wo der Mensch drin aufwachset, sollten mit der Neugeburt an das Kreutz gehen; fest genagelt mit den spitzigen Nägel der Selbstverleugnung; Oder wie der Herr selber sagt; **„Ist nicht mein Wort wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein**

Hammer der Felsen zerschmeißt." Jer. 23, 29. Gottes Wort ist wie ein Feuer, und hat wenigstens drei Eigenschaften; **„es macht Licht"** und wie dunkler das Haus, wie heller das Licht. **„Es macht Heiß,"** und wir brauchen es um unsere Häußer auf wärmen im Winter, und es ist unmöglich zu sagen wozu es gebraucht wird zum Segen in der Welt. Und drittens **„es Verzehrt."** So dann Gottes Wort tut der Mensch aufleuchten nach dem Geist; und tut ihn auch aufwärmen nach dem Geist. Und es tut auch in ihm Verzehren, die Sünde und Gottlosigkeit, wenn der Mensch es auf und annimmt im Glauben als seine Lebensregel. **„Und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt."** Ja der Hammer wird viel gebraucht zum Segen.

Der Schmied braucht beides, das Feuer um das Eisen weich zu machen, und den Hammer um es zu Gestalten wozu er es brauchen will. Und gerade so ist Gottes Wort; es macht die steinernen Herzen weich, und bringt sie zum nachdenken, und wie der Hammer das weichgemachte Eisen, so kann Gottes Wort des Menschen Herz zubereiten zum Reich Gottes.

Petrus (voll Geistes) sprach zu ihnen: **„tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."** Nun in diesem Vers sind zwei Verheißungen, zuerst die Vergebung der Sünden, zum andern, das empfangen des heiligen Geistes während Johannes ihn getauft hat." Luk. 3, 21.

Wann es nothwendig war für Jesus (der sagen konnte welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?) zu beten für den Heiligen Geist, während er getauft wurde, wieviel tausendmal mehr für uns. Ich habe es hier in meinen Büchern von einem Mann der dreißig Jahr gebeten hat für den empfang des heiligen Geistes. Nun der arme Mann, die dreißig lange Jahre er gebeten hat für den heiligen Geist, hat Gott gesagt, **„Nehmet hin den heiligen Geist."** Gott kann nicht beides tun, das nehmen und das geben, das geben ist für ihn, aber das nehmen ist für uns. Joh. 20, 22. Nun könnte jemand fragen: Empfängt der Mensch den heiligen Geist nicht so bald er Bekehrt ist? Nicht immer nach dem vollen Maas der Verheißung, Apstg. 2, 18.

Wenn wir die zwei Vers genau betrachten, 17 und 18, so hat Gott zwei ausgießen des Heiligen Geistes Verheißen, die eine über alles Fleisch, so daß der Mensch nicht ist wie ein Vieh, er hat eine Seele, und das ist das Theil im Mensch wo ihn in den Stand setzt, zu Denken, zu Wünschen, zu Glauben, zu Hoffen, und gewissens halber zu tun, und so auch nicht zu tun.

„Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen." Als Saul von Tarsus bekehrt wurde, der hatte so viel vom **Heiligen Geist** bei sich daß er der Stimme Gottes gehör geben konnte die zu ihm sprach: **„Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus den du verfolgest, es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken. Und sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du daß ich tun soll."** Apst. 9, 4—6. Nun, hier ist ein Mann zu Gott bekehrt worden, aber erst nach drei Tagen Fasten und Beten, hat er den heiligen Geist empfangen, durch die Hände auflegen des Aeltesten Ananias. Nachgehens kam dieser Saul, jetzt Paulus genannt, zu Ephesus und fand zwölf Männer die Gläubig geworden waren, und haben nicht gewußt daß ein heiliger Geist sei. Waren aber auf des Johannes Taufe getauft. Apst. 19, 4. Im Kapitel zuvor ausgangs lesen wir von Apollo, der ein beredter Mann war und mächtig in der Schrift. Wußte aber allein von der Taufe des Johannes. Da ihn aber Aquilla und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch Fleißiger aus.

Dieser Apollo glaube ich hat die zwölf Männer getauft. Da sie die Sache mit einander verhandelt hatten so wurden sie einig und ließen sich taufen auf den **Namen des Herrn Jesu.** Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige **Geist** auf sie, und redeten mit Zungen und Weissagten." Diese Männer hatten so viel vom heiligen **Geist** gehabt, daß sie

zum glauben gekommen sind. Sie hatten an Jesum geglaubt, aber sie waren nicht auf seinen Namen getauft. So konnte sich die Verheißung nicht erfüllen nach Apst. 2, 38. Auch lesen wir von Cornelius 10 V. der viele von seinen Freunden und Verwandten zusammen gerufen hat, um den Weg der Seligkeit zu hören durch Petrus, der ihnen den gekreuzigten und auferstandenen Christum predigte, zur Vergebung der Sünden, durch den glauben an den **Namen Jesu,** so fiel der heilige **Geist** auf sie alle die dem Wort zuhörten. V. 44. **„Und redeten mit Zungen,"** (gleich wie am Pfingstfest.) **und priesen und lobten Gott."** Diese alle haben den heiligen **Geist** empfangen vor der Taufe. Aber das war nicht die Regel, sondern eine Ausnahme um Petrus zu überzeugen, daß das seligmachende Evangelium auch ist für die Heiden. Diese alle hatten den heiligen **Geist** empfangen gerade zu der Zeit als sie gläubig wurden an Jesu.

Im Apst. 8. lesen wir von Philippus der als Evangelist nach Samaria kam und predigte ihnen von Christo, und tat viele Wunder und Zeichen. Das Volk hörte ihm einmütiglich zu, und wurden gläubig und ließen sich taufen auf den Namen Jesu. Nun diese waren jetzt gläubige Christen, hatten Gnade und Vergebung ihrer Sünden empfangen, beides Männer und Weiber. V. 12. Da aber die Apostel zu Jerusalem erfahren hatten, daß Samaria das Wort angenommen und die Leute sich bekehrten, da sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen; und da sie zu ihnen kamen, beteten sie über sie (besonders) daß sie den heiligen Geist empfingen. (Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft auf den **Namen Christi Jesu)** Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen **Geist.** Diese hatten etwas vom heiligen Geist zuvor, so daß sie durch seine Kraft konnten zum Glauben kommen. **„Denn der Glaube ist nicht jedermans Ding, Gottes Gabe ist es."** 2, Thess. 3, 2. Ich bin besorgt daß wir die völlige Gabe des heiligen **Geistes,** zu wenig und gering achten. Es wurde besonders ein Gebet getan für den empfang des heiligen **Geistes** und besonders die Hände auf ein jeglicher gelegt (vermutlich) im Namen Jesu zum empfangen dieser herrlichen und köstlichen **Gabe. Unter** den vielen, die den **heiligen Geist** empfangen haben, lesen wir nicht einmal daß der **heilige Geist** mit großem brausen, als gewaltiger Windsturm, auf sie gekommen ist nachgehens gleichwie am Pfingsttag. Die Pfingsttag Verheißung hat der liebe Gott so wunderbar und überzeugungsvoll erfüllt, so daß es unmöglich war es weg zu leugnen von den Feinden des Evangeliums. Nun aber braucht niemand mehr auf eine solche Wunder-Erscheinung warten, daß der liebe Gott ein solches große Wunderwerk tun würde um ihn mit dem **heiligen Geist** erfüllen. Der **heilige Geist** ist jetzt hier, und es heißt: **„Nehmet hin den heiligen Geist."** Jesus der uns diese herrliche Worte hinterlassen hat, ist eben so willig und bereit uns mit dem **Heiligen Geist** zu erfüllen; als wie die Luft bereit ist in unser Haus zu kommen, wen wir die Thür oder ein Fenster öffnen.

„Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit." Apst. 4, 31.

Merket, es sagt Alle des **heiligen Geistes voll.** Ja herrliche von Gott gesegnete Versammlung.

Da ist keiner ohne Ursach von der Versammlung weg, hinaus gegangen, dieweil er mehr Lust hatte draußen zu sein, als drinnen bei der Predigt und Gebet. Aber merket; es hat eine Verfolgung genommen um diese Erweckung zu verursachen. Sie waren Obrigkeitlich gewarnt, sich allerdings nicht mehr hören zu lassen, noch lehren vom **Namen Jesu."** V. 18. Leset das ganze Gebet. Es ist eine Glaubensstärkung für alle gläubige Kinder Gottes.

O, Wunder Gottes; der du mit deiner Allmachts Kraft geantwortet hast, mit solcher **Wunder Kraft**, daß sich die Stätte bewegte, da sie versammelt waren. So bewege auch unsere Herzen und taufe uns mit dem heiligen **Geist,** und mit dem himmlischen **Feuer, der Gnade und Liebe Jesu Christi,** und tue uns an mit solcher

himmlischen Kraft, vorwärts zu schreiten, zu Arbeiten für dein ewiges himmlisches Reich, und zu überwinden alle Satanische Macht und Herrschaft der ewigen Finsterniß; **und das alles durch Jesum Christum Amen.**

Welt-Gleichstellung.

Die Ewige Wahrheit unsere Richtschnur und Richter, sagt uns: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes." Dieser Befehl ist zu den Brüdern und Schwestern, die neugeboren waren und andere Sinnen hatten, aber dieses (wie auch die Erfahrung) zeigt uns, daß die Kinder Gottes als noch im Fleisch sind, und haben dem Fleisch und der Welt abzusagen, und wenn wir nicht auf der Hut und Wacht sind, dann will der alte Sinn von Weltliebe und andere bösen Sachen wieder Raum bei uns haben. Wo wir getauft waren, haben wir dem Fleisch, **der Welt** und dem Satan abgesagt, und wir können nur getreu sein, und selig und rein bleiben, wenn wir dieses versprechen halten bis ans Ende, und dieses braucht unser ganzes Streben und Kämpfen, und Wachen und Beten, und als wieder Erneuerung unsers Sinnes. Der Mensch von Natur ist geneigt zur Welt Liebe, und wir werden durch die Führung des heiligen Geistes wissen oder verstehen. Wenn es nicht wär daß wir etwas **Welt Liebe** hätten, dann wollten wir uns nicht der Welt gleich machen oder sein.

Wenn schon viele Meinungen sind wegen Welt Gleichstellung, so mag man mit recht sagen: daß **alles** was Menschen thun um der Welt gleich zu sein, oder dieweil sie ihr gleich sein wollen, das ist die Weltgleichstellung das verboten ist, denn es ist uns ein schaden. Es führt zur Verblendung der Augen, und erstickt die Liebe zu Gott. Wenn wir einen Christlichen Menschen sehr lieben, so wollen wir bei ihm sein, und ihm nach machen oder folgen, und dann wenn wir aber die Welt lieb haben, dann wollen wir auch bei ihnen sein und thun wie sie thun.

Darum sehen wir auch es ist nicht so viel die Sache was wir thun, als **warum** wir es thun, das beweist oder Zeigt, ob wir die Welt lieb haben, und worin wir uns recht prüfen können. Ich mein ein großer Irrtum in dieser Sach ist dieses, daß viele meinen, wenn sie nur ganz anders sein von der Welt in theil sachen in dem Betrag, so macht es nichts aus wenn sie der Welt nach machen in theil Sachen. Wer eins von den Geboten nicht will halten, der ist das ganze Schuldig, und gerade so ist es auch in diesem wer der Welt nach macht in **einer** Sach oder der anderen der bricht das Gebot von Weltgleichstellung. Noch ein Irrthum ist dieses: Daß theil meinen das nicht Weltgleichstellung. und die Absonderung wären eins und die nehmliche Sache, aber die absonderung ist eine andere Sach. Es hat Menschen die nicht der Welt gleich sein, oder nach machen, aber sie sind nicht abgesondert, denn sie stehen und gehen in Gemeinschaft und Verbindung mit den Gottlosen, Ungläubigen, und Ungerechten Leute. Andere sind abgesondert und nicht in dem Joch mit Welt Menschen und stellen sich aber der Welt gleich.

Merket noch dieses, wenn Menschen in der Gemeinde stehen und gehn; wo falsch oder Heuchler sein, so schadet oder Verunreiniget es uns nicht, wo aber bekannte oder offene Ungläubige oder Ungehorsame sein und wir sein mit ihnen zufrieden, so machen wir uns theilhaftig mit ihrer Ungerechtigkeit. Nicht alles das **schön** ist, ist auch Welt nach machen, denn der Befehl ist daß die Weiber sollen sich in zierlichen Kleide mit Scham und Zucht schmücken. Also sollen sie sich mit Scham und Zucht schmücken nicht mit zierlichen Kleide. An einer anderen Stelle sagt der Apostel, ihr Schmuck soll nicht auswendig sein. Gegen das zierliche Kleid ist nichts gesagt, doch kommt es darauf an, was man darunter versteht. Welt-Gleichstellung ist hauptsächlich gethan, in der Kleider-Tracht und Haar fixen und ist sonderlich zu sehen bei den Weibern an den kurzen Röcken (bei unsere Leuten) und bei den Buben an ihren Welt-Mode von die Haar verstellen, und bei den Männer in ihrem Bart abmachen, und dergleichen, welche Sachen sind, daß sie nicht thäten, wenn es nicht Welt-Mode wäre. Wenn

jemand eine schöne und köstliche Kleidung hat oder ein großes neues Auto, können wir hauptsächlich sagen oder wissen ob er dieses hat um Welt-Liebe oder um etwas zu haben das gut wert ist was es kostet, und was er braucht.

Es hat auch noch viele Wegen worin die Leute sich der Welt gleich stellen, zum beispiel—junge Leute haben nicht die Wissenschaft, Erfahrung und Weisheit, wie ältere Leute, und es hat genug die man dumm heißen kann, aber es hat sehr wenig Menschen die so dumm sind daß sie das Tabak brauchen anfangen thäten wenn es nicht wär daß die Welt und andere Menschen es thun, und sie wollen ihnen gleich sein, und ein theil alte sind noch dumm, oder gefangen genug, daß sie diesen jungen Leuten solches Exempel geben. In Apostelgeschichte 6, lesen wir von Menschen die **voll Weisheit** waren, und solche Weisheit thut sich beweisen in einem guten Wandel und Beispiel, und wir können auch denken dieweil etliche voll Weisheit sind, so hat es etliche die noch voll Dummheit sind und brauchen Erweckung des Geistes und wir brauchen noch viel Geduld gegen einander darum. Wir sollen ein Licht der Welt sein, daß sie mögen unsere guten Werken sehen und auch sehen daß wir nicht mitmachen in Sachen die sündlich, oder schändlich oder bloß ganz dumm sind. Mögen wir im Licht wandeln und sein Blut uns rein machen von allen Sünden, ist mein Wunsch und Gebet.

Shelbyville, Ill.

Der Heilige Geist, und andere Geister.

Der Apostel Johannes sagt uns: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." 1 Joh. 4, 1.

Paulus sagt weiter: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Gal. 5, 22.

Vor Jesus seiner Himmelfahrt, sprach er noch zu seinen Jüngern, (und das ist der Anfang der christlichen Gemeinden) **„Nehmet hin den heiligen Geist."** (Joh. 20f22). „Ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen, ... Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein. Apost. 1. . . . . Und wurden **Alle** voll deß heiligen Geistes. . . Petrus voll des heiligen Geistes sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr herzurufen wird." Apost. 2 Cap. Paulus fragte etliche Jünger zu Ephesus: „Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: „Wir haben auch nie gehört ob ein heiliger Geist sei." Apost. 19, 2.

Ach! In diesen Tagen der Prüfung, und Heimsuchung, wird es doch immer wichtiger darüber zu denken (wie Jesus sagt:) „welches Geistes Kinder ihr seid." Die Welt ist voll Irr-Lehrer, ja, „verführerischen Geistern und Lehren der Teufel." (1 Tim. 4, 1.) Paulus sagt uns. „Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren." Er sagt weiter: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." ——mit recht durfte Johannes sagen: Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind,——und mit einem solchen Herzen voller Liebe ja voller Gnade und Wahrheit durfte Jesus mit recht sagen: **„Nehmet hin den Heiligen Geist."** Der Heilige Geist, der Tröster, der Geist der Wahrheit, wenn dieser seinen vollen Besitz hat in dem Herzen, so ist es leicht, die verführischen Geister und Lehren der Teu-

fel, oder verkehrte Lehr, zu prüfen. Aber, die wichtige Frage ist jetzt: Bei wie vielen Christenbekennern hat dieser **Geist der Wahrheit** seinen vollen Besitz? — Ich bilde mir ein wir haben eine große Zahl von solche „etliche Jünger zu Ephesus" unter uns, die noch nie gehört haben, ob ein Heiliger Geist sei. Vielleicht schon wohl hören sagen, von dem Heiligen Geist, aber ihm nie kein Gehör gegeben. — Wir nehmen gerne einen Blick oder schauen auf die Katholischen, Russelism, Holy Rollers, Mormonism, und viele andere ssism," ja, so gar der Zustand in den anderen populären Kirchen bis gar auf die „anderen" Mennoniten, und vergessen so gar und gerne, die Zuständen und untugenden, oder Werken des Fleisches durch Gewohnheiten und Gebrauchen die wir dulden unter uns. — Paulus benamt 17 Stücke, und dergleichen von Werken des Fleisches, wo nicht kann geschehen durch den trieb vom Heiligen Geist, denn er sagt: „Die solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben." Gal. 5, 19. — Die Frucht aber des Geistes, ist **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.**——**Liebe,** ist eine frucht des Geistes. . . . Die Zertrennungen, Spaltungen, Mittelwänd die aufgebauet und aufgerichtet sind, sind die entstanden aus der Liebe?—Wohl gar nicht, so dann auch nicht eine frucht des Geistes. **Freude,** welche Freude? eine solche Freude wie unsere Jugend an so vielen Orten sich verweilen mit musik spielen, und alle andere Arten von lustiges und freches Zeitvertreib? Das untugendliches Tabak, und Cigarette gebrauch, das lose, faule Geschwätz nicht nur allein unter die Jugend aber auch unter älteren Männer?—Solches alles ist eine Freude, verweilung, (enjoyment) aber nicht vom Heiligen Geist, nicht eine Frucht des Geistes.— **Friede.** Kein frieden mit Gott. **Geduld.** Gott wird solches nicht dulden in seiner wahren Gemeinde. **Freundlichkeit,** solche Werken des Fleisches und Freundschaft mit der Welt, kann nicht eine Göttliche Freundschaft sein,—keine Frucht des Geistes.—**Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth** und **Keuschheit,** läßt sich nicht finden, in solchen werken, weil sie Früchten des Geistes sind. Ein erfülltes Herz vom Heiligen Geist bringt nur Früchte des Geistes zum Vorschein. Ein erfülltes Herz vom Heiligen Geist, prüft die andere Geister, daß sie nicht von Gott sind.—O, solche Werken des Fleisches, die geduldet werden in den Gemeinden. O, solches Christenthum! aber ohne Christus. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Röm. 8. 9.—Ach, Wohl mit recht hat der Herr Ursach' zu schelten, die im Lande wohnen, ja wohl, ist Ursache eine Blut schuld nach der andern zu kommen. (Hosea 4, 1. 2.) —Jesus ist bereit, den Heiligen Geist, auf ein jegliches zu gießen und blasen, das bereit ist, Buße zu thun, und sich taufen lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des **Heiligen Geistes,** denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung.

Nehmet, nehmet, nehmet hin den Heiligen Geist, anders kennet ihr kein Licht von Frucht des Geistes, leuchten lassen,— sondern „Werke des Fleisches."—und die solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben.

L. Bonträger.

Trost.

Verlasset euch nicht auf Menschen, sie können ja nicht helfen. Wohl dem des Hülfe der Gott Jacobs ist. Deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott stehet, der Himmel. Erde, Meer und Alles was darinnen ist, gemacht hat; der Glauben (Treue) hält ewiglich; der Recht schaffet Denen, die Gewalt leiden. Ps. 146, 3—7; Ps. 118, 8, 9.

Der Gott Jacobs sei dein Gott! Ist der Glaube Jacobs dein Glaube, so ist auch der Gott Jacobs dein Gott. Betrachte die ganze Geschichte Jacobs, wie ihm sein Glaube seine Zuversicht zu Gott überall durchgeholfen, ihn gesegnet, getröstet und erhalten hat. Der Gott Jacob, der eine Leiter hat, die vom Himmel bis zur Erde, und von der Erde bis zum Himmel reicht, durch die er uns zugänglich ist und in der innigsten Verbindung und Gemeinschaft mit uns stehet, so daß

unsere Gebete hinaufsteigen, und seine Hülfe herabsteigt.. Der Gott Jacobs, der überall nahe und gegenwärtig ist, wo wir Ihn anrufen, so, daß du auch in der Wüste, in der Nacht der Leiden, wo du immer bist sei auch verlassen und verstoßen von allen Menschen, in der weiten Welt allein, die Pforte des Himmels, das Haus Gottes finden kannst;—Der Gott Jacobs, der durch gläubiges Ringen und Flehen sich überwinden läßt, und nie ungesegnet von sich läßt, dieser Gott, der dich vor deinem Verfolger Esau schützen und ihn dir freundlich und geneigt machen kann, der sei dein Gott, auf den du trauest. Aber Menschen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, seien es ja nicht, die du zu deinem Gott und Helfer machest, denn sie können nicht helfen. Gott kann wohl durch sie helfen; aber Ihm bleibt die Ehre, und Er verdient allein unser Vertrauen; zu Ihm muß auch unser Gebet gerichtet sein. Du ungläubiger und Trostloser solltest du dich nicht schämen, daß dir der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, nicht mächtig genug ist, daß du auf Ihn Mißtrauen setzest, als wenn er dir nicht helfen könnte. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und was Er zusagt. das hält Er gewiß. Ist aber auch ein Fall denkbar, in dem Er nicht gewisse Hülfe versprochen hat, Denen, die auf Ihn trauen? Eine Schwester.

Sikeston, Mo.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 587.—Was ist von dem gesagt der nicht wandelt im Rath der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt da die Spötter sitzen?

Fr. No. 588.—Wer spricht: Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr annehmen Söhne und meine Töchter sein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 579.—Wer soll die Hauptsumma aller Lehre hören und Gott fürchten und seine Gebote halten?

Antw.—Alle Menschen. Pre. 12, 13.

Nützliche Lehre.—Salomon nennt sich selbst der Prediger in diesem Buch. Auch hat er sich als einen Prediger erwiesen. Er hat besonders wollen seinen Lesern die Eitelkeit alles Irdischen auf die Gemüther prägen. Es war, und ist auch wohl Niemand der diese Thatsache behaupten könne, dessen Ansicht so viel Gewicht haben sollte als Salomons. Er hatte große Ehre denn sie kamen von der Welt Ende seine Weisheit zu hören. Er hatte einen Reichtum dessen gleichen nirgends zu finden war, dennoch sprach er, es ist alles ganz eitel.

Ob nun wohl alles eitel war, oder ist, so hatte er aber etwas zu predigen das nicht eitel war, und dies hat er in den letzten Versen seines Predigt-Buches gesagt. „Lasset uns," sagt er, und mit dem Wort „uns" meint er alle Menschen einzunehmen, „Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist es sei gut oder böse."

Wenn wir diese letzte Worte nur recht bedenken und sie unserm Gemüth einprägen, so sehen wir die Nothwendigkeit daß alle Menschen Gott fürchten und seine Gebote halten. Was der Mensch thut kommt vor das Gericht, ob es öffentlich vor den Menschen geschehen ist, oder im Geheimen, so daß kein Mensch es weiß,—ob es gute Werke waren oder böse, so wird Gott sie an die Oeffentlichkeit bringen—vor das Gericht.

Nach diesen Werken werden dann die Menschen gerichtet. Der große Richter aber siehet und richtet nicht nur die That, sondern dort kommt auch in Betracht was der Treiber war zu der That. Wenn die guten Werke durch den Geist Gottes und aus Liebe zu Gott geschahen so wird der Thäter mit dem ewigen Leben beschenkt.

Wenn aber etwas anders der Treiber war als wie Ehre, Ruhm, oder zeitlicher Gewinn irgend welcher Art, so hat er nichts von Gott zu erwarten dafür.

Fr. No. 580. — Mit wem sollen wir nicht ziehen am fremden Joch?

Antw. — Mit den Ungläubigen. 2 Cor. 6, 14.

Nützliche Lehre. — Eng verbunden zu sein mit jemand in einer Gesellschaft, in einem Geschäft, Gewerbe oder anderer Angelegenheit, wie auch in der Ehe oder nin religiösen oder socialistischen Verhältnissen, meint mit ihm aufgejocht zu sein, oder mit ihm an einem Joch zu ziehen. Wir sollen das Joch Jesu auf uns nehmen und mit ihm, und für ihn arbeiten und mit ihm ziehen an seinem Joch so wie es Gott gefällig und den Menschen werth ist.

Auch ist es recht und von Gott verordnet, daß je ein Bruder und eine Schwester in einem christlichen Ehestand, als Mann und Weib vereiniget sein und miteinander an Christi Joch ziehen. Auch können und sollen Gläubige sich miteinander in der christlichen Kirche vereinigen, und auch miteinander am Joch Christi ziehen zum gemeinen Nutzen.

Irgend eine Verbindung aber mit Ungläubigen heißt an einem fremden Joch ziehen. Ganz besonders aber ist es an einem fremden Joch gezogen wenn eine Gläubige Person sich mit einem Ungläubigen in der Ehe verbindet. Hier gelten des Propheten Amos Worte, Cap. 3 Vers 3, „Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins unter einander?"

Es ist fast unmöglich für eine gläubige Person ein wahres christliches Leben zu führen, und in seinem Glauben zu bleiben, in so einer engen Verbindung mit einem Ungläubigen. Deßgleichen ein Geschäft oder Gewerbe zu treiben mit Ungläuben bringt einen in Versuchung in unrechte Handlungen zu willigen, und wo Ungerechtigkeit von solcher Gesellschaft getrieben wird, hat jedes Glied Theil daran und ist verantwortlich dafür. Wo solche durch ihre Handlungen ans rechten kommen vor der Obrigkeit hat ein jedes Theil daran. Sicherlich ist dies nicht für einen Gläubigen. Auch die Logen (Lodges) bestehen zum großen Theil aus Ungläubigen und ein Glied zu sein meint für einen Gläubigen am fremden Joch ziehen mit den Ungläubigen. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Nov. 10, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Heute war die Gemeinde an das Peter Waglers und wird in zwei Wochen an das Levi Helmuths sein, wann Gott will. Ich hab 10 Vers auswendig gelernt in deutsch. Ich will die Bibel Fragen No. 583 und 584 beantworten. Ich will genug lernen für ein Geburtstag Büchlein. Ich will beschließen. Emma Nisley.

Hutchinson, Kansas, Nov. 10, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist wieder schön nach einem Regen. Die Gesundheit ist gut ausgenommen die Wittwe Fröne Miller ist krank. Ich will die Bibel Fragen No. 583 und 584 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen. Johannes Nisley.

Liebe Emma und Johannes: Eure Antworten auf Bibel Fragen waren richtig, aber No. 584 wird genommen aus Jacobi 4, 6 und ihr habt es gefunden 1 Petri 5, 5. Eure deutsche Briefe sind sehr schön geschrieben, viel besser als ich kann. Onkel John.

Der Weg zu Gott.
Das sechste Capitel.

Buße und Ersatz.

Von D. L. Moody.

Einer der ersten Geistlichen in Ohio hat mir vor einiger Zeit von seiner Bekehrung geschrieben; sie befriedigt ganz völlig diese Frage über augenblickliche Entscheidung. Er schrieb: „Ich war neunzehn Jahre alt und studirte unter einem Advocaten in Vermont, der auch ein Diener Christi war. Eines Nachmittags, als er von Hause war, kam ich in die Stube, wo seine Frau war, und sie sagte zu mir, ich wünsche, daß du mich heute Abend zum Religionsunterricht begleitest und dort ein

Diener Christi wirst, so daß du den Familiendienst führen kannst, während mein Mann fort ist." ‚Nun, ich will es thun,' sagte ich, ohne die Sache besonders zu überlegen. Als ich wieder ins Haus kam, fragte sie mich, ob ich denn wirklich im Ernst sei mit dem, was ich gesagt hatte. Ich antwortete: ‚Ja in so fern, als es sich auf meine Begleitung zum Unterricht bezieht — das ist blos höflich.' Und so ging ich mit ihr, wie ich es auch schon öfters gethan hatte. Etwa zwölf Leute waren versammelt in einem kleinen Schulhause. Der Lehrer hatte zu allen in der Stube gesprochen, nur nicht zu mir und zwei anderen. Er redete gerade mit dem Manne neben mir, als ich dachte, er werde mich fragen, ob ich etwas zu sagen habe. Ich sagte mir dann: ich habe mich längst entschloßen, einmal ein Diener Christi zu werden; warum sollte ich nicht heute Abend anfangen? Kaum war eine Minute vergangen, nachdem diese Gedanken mein Gemüth bewegt hatten, als er zu mir sagte: ‚Bruder Karl (er kannte mich sehr gut), hast du etwas zu sagen?' Ich antwortete mit größter Freimüthigkeit: ‚Ja, ich bin binnen einer halben Minute gerade zur Entscheidung gekommen, daß ich heute das christliche Leben anfangen will und ich wünsche, daß Sie für mich beten.'

Er stutzte über meine Freimüthigkeit; ich glaube, er zweifelte an meiner Aufrichtigkeit. Er sagte sehr wenig, ging weiter und redete noch mit zwei anderen. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen wandte er sich wieder zu mir und sagte: ‚Bruder Karl, willst du den Unterricht mit Gebet schließen?' Er wußte, daß ich noch nie öffentlich gebetet hatte. Bis zu diesem Augenblick hatte ich auch kein tiefes Gefühl empfunden, es war einfach eine Geschäftssache gewesen. Mein erster Gedanke war: ich kann doch nicht beten, ich will ihn bitten, mich zu entschuldigen. Mein zweiter aber war; ich hatte gesagt, daß ich ein christliches Leben anfangen wolle, und dies gehört dazu. So sagte ich: ‚Wir wollen beten!' Und irgendwo zwischen dem Augenblick, in dem ich mich erst zum Knien beugte, und dem, in welchem meine Knie den Boden berührten, hat der Herr meine Seele zum Guten bekehrt.

Meine ersten Worte waren: ‚Gelobet sei Gott!' Was ich darnach sagte, weiß ich nicht, und es thut auch nichts zur Sache, denn meine Seele war so erfüllt, daß ich nicht viel mehr als: ‚Gelobet sei Gott!' sagen konnte. Seit jener Stunde hat der Teufel es auch nie gewagt, mir meine Bekehrung streitig zu machen. Die Ehre sei dem Herrn Jesu!"

Viele Leute warten — sie können kaum sagen, auf was — auf irgend ein sonderliches Gefühl, das sie beschleichen soll, einen eigenthümlichen Glauben. Vor mehreren Jahren redete ich mit einem Mann und immer hatte er dieselbe Antwort. Fünf Jahre lang bemühte ich mich, ihn für Christum zu gewinnen, und jedes Jahr sagte er: „Es hat mich noch nicht ‚getroffen'." „Mein guter Mann, was meinen Sie damit? was ist es, das Sie noch nicht getroffen hat?" „Nun," sagte er, „ich kann nicht ein Diener Christi werden, bis es mich trifft, und es hat mich noch nicht getroffen. Ich kann es nicht sehen, wie Sie es sehen." „Wissen Sie aber nicht, daß Sie ein Sünder sind?" " „Ja, ich weiß, ich bin ein Sünder." „Und wissen Sie auch nicht, daß Gott Ihnen Gnade erzeigen will, daß Verzeihung bei Gott liegt? Er will, daß Sie Buße thun und zu ihm kommen." „Ja, ich weiß auch das, aber—es hat mich noch nicht getroffen." Er kam immer zurück auf dasselbe Wort. Armer Mann! Er ist in seiner Unentschlossenheit ins Grab gesenkt worden. Sechzig lange Jahre hatte ihm Gott gegeben, um Buße zu thun, und am Schluß der Jahre konnte er immer nur noch sagen: „Es hat mich noch nicht getroffen."

Wartest du, mein Leser, auf ein sonderliches Gefühl, und weißt nicht, was? Es gibt keine einzige Stelle in der ganzen Bibel, wo es dem Menschen gesagt wird, zu warten; Gott gebietet, jetzt Buße zu thun.

Glaubst du, Gott kann einem Menschen verzeihen, wenn er nicht um Verzeihung bittet? Und könnte er glücklich sein, wenn Gott ihm so verzeihen würde? Sollte ein Mensch ins Reich Gottes eingehen ohne

Buße, so würde ihm der Himmel zur Hölle werden. Der Himmel ist eine Stätte, zubereitet für Seelen, die dafür vorbereitet sind. Wenn ein Kind Unrecht gethan hat, und will es nicht gestehen, so kannst du ihm nicht verzeihen, denn damit würdest du ihm Unrecht thun. Denke nur, er sollte zu deinem Pulte gehen und zehn Thaler daraus stehlen und sie verschwenden. Du kommst nach Hause und dein Diener sagt dir, was dein Junge gethan hat. Du fragst ihn, ob das wahr sei, und er leugnet es. Endlich aber hast du ganz sicheren Beweis seiner Schuld, aber, obwohl er jetzt weiß, daß er es nicht länger leugnen kann, so will er doch seine Sünde nicht gestehen, sondern sagt, er werde es bei der ersten Gelegenheit wieder thun. Würdest du ihm sagen: „Ich will dir verzeihen," und dann die Sache so lassen? Nein! Und doch sagen die Menschen, Gott wird schon Alle erlösen, ob sie Buße thun oder nicht: Trunkenbolde, Diebe, Ehebrecher u. s. w., es macht gar nichts aus. „Gott ist gnädig," sagen sie.

(Fortsetzung folgt.)

Vollkommene Erlösung.

Es ist nur halbe Erlösung, wenn einem Trinker wohl seine Ungehörigkeiten gegen Weib und Kind verziehen worden sind, er aber nicht vom Trinken loskommen kann. Ebenso ist es nur halbe Erlösung, wenn ein Gotteskind nur die Vergebung seiner Sündenschuld kennt, aber nicht befreit ist von den Leidenschaften und Lüsten, die in unserm Sündenleibe wohnen. Ohne Befreiung von diesem Gesetz der Sünde" in unsern Gliedern (Röm. 7, 18—32) bleibt unser Leben als Gotteskinder trotz aller Freude über die Vergebung friedeleer, geradeso wie das Haus des Trinkers trotz täglicher Vergebung täglich von neuem eine Stätte des Unglücks wird. Aber Gott sei Dank, Jesus brachte uns nicht nur halbe, sondern vollkommene Erlösung.

Die Erlösung vom Gesetz der Sünde geschieht dadurch, daß das „Geistesgesetz des Lebens in Christus Jesu" das Gesetz der Sünde aufhebt, geradeso wie der Magnet das Gesetz der Schwerkraft im Eisen. Und wie nun die Schwerkraft im Eisen nur solange vom Gesetz der Sünde befreit, als wir in Glaubensverbindung mit Jesus stehen. Denn vom Gesetz der Sünde befreit uns kein noch so energisches Ringen und Kämpfen aus eigener Kraft, da hilft kein Beten und kein Weinen. Fragst du nun wie Paulus Römer 7, 24, dann wisse: durch Jesus Christus (Röm. 7, 25; 8, 2). Denn Vergebung der Sünden erhalten wir, weil Jesus für uns gestorben ist, aber Befreiung von der Sündennatur erhalten wir dadurch, daß wir mit ihm gestorben sind (Röm. 6, 6. 7). Denn unsere Sündennatur ist und bleibt böse (Röm. 7, 18; 8, 7), und bildet einen unüberbrückbaren Gegensatz zu dem neuen, aus Gott geborenen Wesen in uns (Gal. 5, 17). Diese Sündennatur kann deshalb nicht durch Vergebung hinweg getan werden, sondern hier gilt nur ein unerbittliches Töten (Kol. 3, 10).

Die Erlösung vom Gesetz der Sünde gilt es geradeso im Glauben zu nehmen, wie die Vergebung der rückliegenden Schuld (Röm. 6, 11—14) und ist auch genau so unabhängig von Gefühlen, sondern auf Jesus Tat! Der verlorene Sohn konnte am nächsten Tage nicht mehr so bewegt fühlen, als in dem Augenblick, da ihn der Vater in seine Arme schloß. Aber das Schwinden seiner Gefühle konnte niemals seine Aufnahme beim Vater rückgängig machen! So ist das Schwinden der ersten Liebe (Offb. 2, 4), denn da handelt es sich um die erste (merke Vers 5), durch die sich bräutliche Gewissenhaftigkeit unserer Jesusnachfolge kundgibt.

Nimm die vollkommene Erlösung im Glauben trotz der entgegenstehenden „Wirklichkeit" deines Sündenleibes. Denn im Glauben nehmen wir nur im voraus, was erst in Zukunft selige, vollkommene Wirklichkeit werden wird (Ebr. 11, 1; Römer 8, 24; Eph. 4, 30), und „der Gerechte wird durch seinen Glauben leben" (Röm. 1, 17). Denn gegenwärtig haben wir erst die Erlösung des inwendigen Menschen. Zur vollkommenen Erlösung gehört aber ebenso die Erneuerung unseres Leibes (Röm. 8, 23; Phil. 3, 21; Luk. 24, 39), wie die Erneuerung

von Himmel und Erde (2. Pet. 3, 13; Jes. 65, 17; Offb. 21, 3. 4).

(K. Martens).

Joh. 17, 21—23; 1. Joh. 1. 3.

In diesen Worten ist von der Gemeinschaft, von dem innigen Verkehr der Gläubigen mit dem Herrn und untereinander gesagt. Aber wir wollen hier mehr von dem innigen Verkehr mit Gott reden.

Dieses Verhältnis, dieser Umgang, diese Gemeinschaft, dieser Verkehr mit Gott dem Herrn, ist eine der tröstlichsten Wahrheiten in der heiligen Schrift; weil es den Verkehr, die Gemeinschaft Gottes mit dem Gläubigen in sich schließt, und dadurch der innige Verkehr des Gläubigen mit Gott veranlaßt wird.

Dieses Verhältnis des Gläubigen mit dem Herrn versüßt alles Leid der Erde, dieser Umgang mit dem Herrn gibt die Kraft auch das Schwerste im Leben tragen zu können, diese Gemeinschaft mit dem Herrn läßt jeden Schmerz im Leben vergessen, dieser Verkehr mit Gott und unserm Heilande Jesus Christus, heiligt das ganze Leben des Gläubigen und ist ein Vorgeschmack der Seligkeit im Himmel, schon diesseit der Ewigkeit.

Bei dem Sündenfall in Eden, durch aller Menschen ersten Eltern, Adam und Eva, ist die Möglichkeit nicht auch verloren gegangen, daß Menschen doch in innigem Verkehr mit Gott leben konnten und durften; sonst wäre wohl auch die Rettung für den Menschen nicht mehr möglich gewesen.

Noch vor der Sinflut finden wir, nach den Worten der Bibel, diese Wahrheit vertreten, denn zu Seth's Zeit, als Enos geboren wurde, 235 Jahre nach der Erschaffung der Welt, fing man an zu predigen von des Herrn Namen, nach 1. Mose 3, 26. Dennoch standen die, die da predigten doch in innigem Verkehr mit Gott; worunter Adam, Eva und Seth sicherlich gewesen sind, denn nur durch Adam und Eva wußte man von dem Namen des Herrn.

Aber besonders noch was in der Schrift von Henoch und Noah gesagt ist, nach 1. Mose 5, 21—24 und 1. Mose 6, 9. „Henoch blieb in einem göttlichen Leben 300 Jahre und Noah war ein frommer Mann und führte ein göttliches Leben zu seinen Zeiten." Das offenbart ihren innigen Verkehr mit Gott, und Er, der Herr, offenbarte sich ihnen in herrlicher Weise: „Denn Henoch ward weggenommen und durfte die große Flut überleben und hat ererbt die Gerechtigkeit die durch den Glauben kommt, nach Ebr. 11, 5. 7.

Aber auch nach der Sintflut, bis auf Mose, durch den Gott das Gesetz gegeben, offenbart sich der innige Verkehr mit Gott unter den Gläubigen. Wir glauben es zum Teil von vielen jener Zeit, aber besonders von jenen 12, die uns mit Namen genannt sind, von Sem bis auf Jakob, und hernach, unter denen besonders die 3 Altväter, Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob, die in innigem Verkehr mit Gott lebten, und Er, der Herr, sich ihnen so herrlich bezeugte, daß das neue Testament sagt: „Abraham war ein Freund Gottes geheißen," nach Luk. 2, 23. Und Gott wollte nachher von Seinem Volke „der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs" genannt werden. Das offenbart nicht nur ihren innigen Verkehr mit Gott, sondern auch den innigen Verkehr Gottes mit ihnen in ihrem Leben auf Erden. Nicht weniger aber pflegten die Gläubigen des alten Bundes, von Mose bis zur Erscheinung Jesu Christi in's Fleisch, innigen Verkehr mit Gott. Von Angesicht zu Angesicht redete Gott mit Mose, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, nach 2. Mos. 33, und Moses hielt sich an den, den er nicht sah als sähe er Ihn, nach Ebr. 11. Auch andre unter dem Volke Israel, ob sie Priester, Richter, Könige, Propheten oder sonst was waren, die dem Herrn glaubten und Ihn fürchteten, sie standen in innigem Verkehr mit Gott; wie Samuel David, Jesaja, Elia, Daniel und andere, die dem Herrn treu gewesen, die im Namen des Herrn großes getan. Gott hat sich ihnen herrlich offenbart und uns durch sie die großen Verheißungen von Christo dem Sohne Gottes und unserm Heil gegeben. Sie lebten in innigem Verkehr mit Gott, und manche noch in den größten und schwersten Leiden, die über sie im Leben,

nach Gottes Vorsehung gekommen, wie uns von einigen vielen in Ebräer 11 gesagt ist.

Solch innigen Verkehr durften die Gläubigen des alten Bundes mit Gott pflegen, wovon auch der alttestamentliche Gottesdienst zeugte, den Gott angeordnet in den Opfern u. s. w. Doch war das alles mehr vorbildlich, wie Opfer und Gottesdienst, in der Zeit der Bilder und Schatten, nach Ebr. 8, 5. Und alles bis auf die angenehme Zeit, in der wir leben und den Tag des Heils, der mit dem Kommen Jesu Christi in's Fleisch für uns angebrochen.

Durch Christum Jesum ist uns von Gott dem Vater die Möglichkeit geschaffen, und Christus, der Sohn Gottes hat uns durch Sein Leiden, Sterben, Auferstehen und gen Himmel fahren das selige Recht erworben, in innigen Verkehr mit Gott zu treten und darin zu leben, nach den Worten Jesu und Seiner Apostel.

Solche Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus und untereinander, dürfen wir als Gläubige haben, und so eins sein. Das ist der innige Verkehr mit Gott, von dem wir reden, als Gläubige, als Kinder Gottes, worauf sich auch der innige Verkehr mit Gott der Gläubigen des alten Bundes gründete.

Der innige Verkehr mit Gott setzt aber voraus, daß sich uns Gott geoffenbart und wir Ihn erkannt haben, in Seinem Worte, durch den heiligen Geist in unserm Herzen und Gewissen. Wenn diejenigen dann aufrichtig, gottesfürchtig und fromm leben und wandeln, so ist es ihnen möglich mit dem Herrn innigen Verkehr zu haben; und wir wollen glauben, daß es zu aller Zeit solche gegeben und auch gegenwärtig in der Christenheit viele solche gibt.

Aber doch anders ist es mit denen, die wirklich bekehrt sind zu Christo, dem Hirten und Bischof unsrer Seele, nach 1. Pet. 2, 25. Die gewaschen sind von ihren Sünden mit dem Blute Jesu Christi, wie gesagt ist in Offb. 1, 5. Ja, die von neuem geboren, nach den Worten Jesu, Joh. 3, das Zeugnis durch den Geist Gottes haben, daß sie Gottes Kinder und Miterben Jesu geworden, daß der heilige Geist in ihnen wohnt, wie in Röm. 8. geschrieben steht. Wahrlich, die dürfen vollkommen mit dem Herrn in innigem Verkehr leben. Aber so wahr es auch ist, daß hernach, bis in unsre Zeit, die Gott erkannt, die Ihm glauben und Ihn fürchten, innigen Verkehr mit Ihm hatten, so haben sie doch dieses Einssein, davon Jesus gesagt, nicht erfahren, so lange die genannte Veränderung nicht geschehen ist.

Das heilige Abendmahl von Jesu eingesetzt, bestehend aus Brod und Wein, ist der sichtbare Beweis von diesem Einssein. Doch aber solch inniger Verkehr mit Gott schließt jede erkannte Sünde, jede Uebertretung, jede Missetat, ja jedes Unrecht aus; denn jede Sünde, Uebertretung, Missetat und jedes Unrecht verhindert den innigen Verkehr mit Gott und unserm Heilande, Jesus Christus, wenn darüber nicht aufrichtige Buße getan worden ist.

Es ist immer doch möglich, daß gläubige Seelen, trotz dem sie die große Veränderung durch Bekehrung und Wiedergeburt erfahren, doch nicht in innigem Verkehr mit dem Herrn leben, wie es oft im Reiche Gottes vorgekommen und auch gegenwärtig in den Gemeinden oft darüber geklagt wird. Das ist ein großer Schaden für das Reich Gottes, bringt dem Herrn oft Unehre, dem wir zu dienen berufen sind, Sünder werden von der Bekehrung zurückgehalten und die Gemeinden leiden darunter. Alles aber darum, daß man nicht wacker ist, es nicht genau nimmt mit dem Unrecht, und vielleicht mit der Sünde spielt, um derhalben Christus gelitten, gestorben und Sein Blut vergossen.

Aber wie selig diejenigen, die in inniger Gemeinschaft mit Gott verkehren. Das Wort Gottes, die heilige Schrift mit den teuren Verheißungen und herrlichen Lehren, ist ihnen Speise, der innige Verkehr im Gebet mit dem Herrn ist ihnen Kraft und Leben, und die Gemeinschaft mit den Gläubigen ist ihnen Trost und Freude.

In so innigem Verkehr lebten die Apostel Jesu Christi und die andern Gläubigen des neuen Bundes mit dem Herrn vor uns, aber auch die gegenwärtigen aufrichtigen Jünger Jesu Christi, und zwar durch den Glauben an Seinen Namen, an Sein Verdienst, an Sein Blut,

das Er vergossen am Kreuze auf Golgatha für unsre Sünden.

Zu dem innigen Verkehr mit dem Herrn ist nicht notwendig einen besondern Beruf oder Dienst im Reiche Gottes zu haben, es kann sein, wenn der Herr es will, aber es darf auch nicht sein, denn nach der Lehre der heiligen Schrift und der Erfahrung der Gläubigen aller Zeit, hat es sehr viele gegeben, die in innigem Verkehr mit Gott lebten und doch keinen besonderen Beruf oder Dienst im Reiche Gottes, in der Gemeinde Jesu Christi hatten.

Diese Gottgeweihten Seelen, die in so innigem Verkehr mit dem Herrn leben, die sind dem Herrn ein Salz der Erde und ein Licht der Welt, nach den Worten Jesu, Matth. 5, 13—16. Ihr Vater im Himmel wird durch sie gepriesen, „sie sind ein guter Geruch Christi, unter denen, die selig werden und unter denen, die verloren werden." 2. Kor. 2, 15. 16. Sie sind gesegnet und ein Segen für andre, wie Gott Abraham verheißen, nach 1. Mos. 12. Ja, sie sind die, von denen Jesus sagte und denen Er jene Ströme des lebendigen Wassers verheißen, nach Joh. 7, 37—39. Das sind sie in der Familie, in der Gemeinde und in der ganzen Umgebung. Das ist das Wichtigste in der Erziehung der Kinder und auch in der Arbeit für den Herrn, ob in der Gemeinde oder im Reiche Gottes überhaupt. Und wenn sie nach Gottes Vorsehung ihren Lauf auf Erden vollendet, oder wenn Christus wieder kommt, dann gehen sie zur Herrlichkeit ein und sind ewig daheim. Sie ruhen von ihrer Arbeit, sie werden getröstet nach allem Leid, sie ernten ohne aufhören, sie erben was ihnen Gott bereitet von anbeginn der Welt, sie sind vor Gottes und des Lammes Thron, sie sehen Sein Angesicht und werden mit Ihm regieren, nach den vielen Verheißungen des neuen Testaments, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Da ruht das Kind in vollem Frieden,
Gar sanft in seiner Mutter Schoß.
Der Wand'rer wird nach dem Ermüden,
Des Tages Last und Hitze los.
Die Fesseln werden abgenommen,
Die den Gefang'nen längst gedrückt.
Das Schifflein in den Port gekommen,
Ist schweren Stürmen nun entrückt.

Hermann A. Neufeld.

Freundlich, herzlich, versöhnlich.

Es wird von einem Blödsinnigen erzählt, der in einer Provinz in Frankreich hin- und herzureisen, von einem Dorfe zum anderen, von einem Hause zum anderen zu wandern pflegte und die Männer, Frauen und Kinder, die ihm begegneten, stets mit derselben Frage anredete: „Ich suche nach Herzlichkeit, könnt ihr mir sagen, wa sie zu finden ist? Das einfache Landvolk nahm es leicht mit seiner Frage und antwortete gewöhnlich: „Hast du sie noch nicht gefunden?" „Nein," lautete die traurige Antwort, „und ich habe doch allenthalben danach gesucht." „Vielleicht findest du sie im Garten." Bei dieser Antwort stürzte er fort. Der Gärtner verwies ihn auf den Stall, vom Stall aus eilte der Enttäuschte ins nächste Haus, von diesem nach dem nächsten Dorfe, und so ging's traurig weiter bis an das Ende seines Lebens, bis der arme Blödsinnige, teilweise sich seines hoffnungslosen Suchens, teilweise halb sich der Lächerlichkeit bewußt, mit welcher er allenthalben empfangen wurde, starb, ohne je gefunden zu haben, was er suchte.

Es ist eine ergreifende Erzählung und scheint die Geschichte von Myriaden menschlicher Wesen darzustellen, die immer im Suchen nach dieser wundervollen Tugend menschlicher Liebe und Herzlichkeit begriffen sind, der Tugend, welche im Kissen starker, liebevoller Rücksicht zwischen einem müden Herzen und den unebenen Stellen der holperigen Landstraße liegen sollte. Es war des Apostels sehnlicher Wunsch, daß es in dem Herzen und Leben der Bekehrten nie an solcher Herzlichkeit fehlen möge. „Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christus," heißt es Eph. 4, 32.

Die Förderung und Fortdauer der Herzlichkeit ist eine der seltesten feinen Künste des häuslichen Lebens, nicht minder, als sie eine seltene Frucht des Geistes ist. Sie hängt an den höchsten Zweigen,

wo der Sonne am meisten Gelegenheit geboten wird, ihren Saft zur Reife zu bringen und mit zarter Farbe zu färben.

Die herzliche Liebe des starken Mannes zu Weib und Kind, der Gattin, zu dem müden, von der Arbeit erschöpften Gatten, der Mutter zu dem verdrießlichen, weinerlichen Säugling, des Bruders zu dem Schwesterchen, das ihr zartes Händchen in seine Hand legt, der älteren Schwestern zu den jüngeren Geschwistern, diese Herzlichkeit ist ein Anblick, auf den Engel mit Freuden hernieder schauen. Die Wonne, die Musik, der Duft des häuslichen Lebens dieses alles besteht gerade in der herzlichen Liebe.

Es gibt Tausende, die sich rühmen, recht zu tun, rechtschaffen zu sein. Sie würden nicht eine Stecknadel nehmen, die ihnen nicht gehört, nicht einen Cent behalten, der gesetzlich eines anderen Eigentum ist. Sie tun aber ihre Pflicht in einer kalten, harten, ehernen, mechanischen Weise, einer Weise, die für gefühlvolle Seelen verletzend ist. Tue auf jeden Fall das Rechte, tue es aber in herzlicher Liebe. Wenn du die Wahrheit auszusprechen hast, tue es in Liebe; wenn du den Heiligen die Füße wäschst, tue es sanft und zart; wenn du die Seile hinunter in den tiefen Kerker lässest, um eine gefangene Seele heraus zu ziehen, so laß es dir angelegen sein, dem Beispiel des guten Ebedmelech zu folgen, der in zarter, vorsorglicher Liebe den Propheten in der Grube mit weichen Lumpen versorgte, damit der Gefangene sie unter die Achseln lege, damit er nicht durch die Stricke, mit welchen er heraufgezogen werden sollte, verletzt würde. (Jer. 38.) War es nicht eine liebe, zarte Liebe unsererS Heilandes, daß er den tiefgefallenen Petrus nicht in Gegenwart der anderen Jünger tadelte, sondern erst allein mit ihm redete und später in Gegenwart der anderen dem Gefallenen Gelegenheit bot, seine dreimalige Verleugnung durch das dreimalige Bekenntnis seiner Liebe zu seinem Heilande zu verwischen?

Herzlichkeit schließt keineswegs Schwäche, Weichlichkeit und weibisches Wesen ein. Nur wirklich starke Naturen können wirklich zart und herzlich sein, ähnlich wie ein mächtiger Hammer eine Nuß zu knacken vermag, ohne den Kern zu verletzen. Kraft tut not, eine Kraft, mit welcher nur der Herr Jesus uns beseelen kann, um das ärgerliche, übertriebene Wort nicht über die Lippen zu bringen, oder sich des hastigen Handelns zu enthalten, und statt dessen liebevoll, in herzlicher Freundlichkeit und sanfter Weise zu handeln. Wie manche wohlgemeinte Tat wird verdorben durch die rauhe, herzlose Weise, in welcher sie verrichtet wird! Der goldene Apfel wird in eine irdene Schale gelegt, ähnlich, als wenn Milton oder Dante in einem schäbigen oder beschädigten Einbande gelesen werden. Aber da nur ein Reicher sich entsprechender Einfassungen für all seine Schätze verschaffen kann, so ist auch nur eine wirklich reiche Seele imstande, das Beste in der besten Weise zu geben. Siehe darauf, o Seele, die du nach der höchsten Weihe des Lebens strebst, daß du deine Gaben und Tugenden mit der zarten Schönheit herzlicher Liebe umgibst. Denke an die Lieblichkeit, welche der Landschaft durch ein sanftes, mildes Licht verliehen wird.

Der erste Schritt zu herzlicher Liebe ist, sich alles dessen zu enthalten, was ihr zartes Wesen trüben kann. Sie ist ein sehr zerbrechliches Ding. Ein rauhes Wort, ein scharfer Ton, eine ungeduldige Bewegung — dieses alles wird so gewiß die Liebe stören, wie eine Berührung die Tautropfen von dem Zweiglein vertreibt. Du mußt die Tür deiner Lippen bewahren und den Weg deiner Füße beachten. Du mußt jedem Symptom der Ungeduld widerstehen und es zurückdrängen. Dies ist der wichtigste Schritt, der den wundervollen Erfolg hat, daß nicht nur das beabsichtigte Böse gedämpft, sondern zugleich auch der bösen Neigung ein Todesstoß versetzt wird. Wer herzlos spricht oder handelt, verrät, damit ein herzloses Wesen. Wer sich hütet, herzlos zu tun und zu handeln, reißt damit die Wurzel aus, von welcher alle Herzlosigkeit ausgeht.

Der nächste Schritt zum Reden und Handeln in herzlicher Liebe ist, ohne auf eine zärtliche Regung des Gemüts zu

warten, einfach so zu sprechen und zu handeln, weil es recht und Pflicht ist.

Spruch und Sprichwort.

Lieb' und Dankbarkeit gefällt; Undank haßt die ganze Welt. — Sei die Gabe noch so klein, dankbar mußt du immer sein.

Der Wohltat, die man den Eltern erzeigt, wird nimmermehr vergessen werden.

Die Dankbarkeit ist die Tugend der Nachwelt. Wer eine Wohltat nicht mit Dankbarkeit vergilt, trübt selbst die Quelle sich, die ihm den Durst gestillt.

In den Brunnen, aus dem man getrunken hat, soll man keinen Stein werfen.

Auf nichts ist weniger zu rechnen, als auf Dankbarkeit. Aber die Liebe wirkt nicht um des Dankes willen.

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Wie oft können wir jemand begegnen, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken!

Undank ist immer eine Art Schwäche; ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen undankbar gewesen wären.

Ein dankbarer Mensch — von jeder Tugend trägt er im Busen den fruchtbaren Keim.

Wenn du Gott wolltest Dank für jede Lust erst sagen, du fändest garnicht Zeit, noch über Leid zu klagen.

Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes. (Ps. 50, 23.)

Ich preise und singe, Herr, Deine Wundergnad', die mir so große Dinge bisher erwiesen hat. Denn das ist meine Pflicht: in meinem ganzen Leben Dir Lob und Dank zu geben; mehr hab' und kann ich nicht.

Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhles Festung; Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Psalm 89, 15.

An neue Abonnenten.

Den Herold der Wahrheit ein Jahr und ein David Treyer Büchlein $1.10; Den H. d. W. und Georg Jutzi Buch $1.15; H. d. W. und Hoffart und Demut $1.10.

Gute Bücher.

Berlin Testament	$ .60
Berlin Testament, gilt edge	.85
Hand Bibel	2.50
Deutsch-englisch Testament	.70
Englisch-Deutsch Bibel	6.45
Diese Bibel mit Konkordanz	6.85
Liedersammlung Baer	.55
Liedersammlung G.	.65
Ausbund	1.35
Hoffart und Demut	.25
Dietrich Philip	1.40
Menno Simon	3.00
Bremen Hand Konkordanz	1.75
Calwer Konkordanz	3.50
Fürst aus Davids Haus	.90
Stier Auslegung Testament	2.50
Naomi, oder die letzte Tagen Jerusalems	1.10
Familien Bibeln . . . . $3.50 bis	12.00

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Todesanzeige.

Hostetler. — Maria A. Tochter von Samuel A. und Anna (Miller) Hochstetler und geliebtes Eheweib von Jacob L. Kauffman, war geboren in Johnson Co., Iowa den 28 August, 1865, und ist gestorben in ihrer Heimat nahe Sharon Center, Iowa, den 30 October, 1929, alt geworden 64 Jahr, 2 Monat und 2 Tag. In ihrer Jugend wurde sie durch die Wasser-Taufe und Glaubens Bekenntniß eingenommen als eine Schwester in der Amisch Mennoniten Gemeinde, in welcher sie suchte getreu zu leben bis an ihres Lebens Ende. Sie hat sich Verehelicht mit Jacob L. Kauffman den 18 Dezember, 1892, von dieser Ehe entsprossen 10 Kinder—5 Söhne und 5 Töchter, ein söhnlein und zwei Töchter sind ihr voran gegangen hinüber in das große Jenseits. Ihr hinscheiden zu betrauern hinterläßt sie ihr tief betrübten Ehemann, 7 Kinder, 5 groß Kinder, 4 Brüder, eine Schwester und eine große Zahl. gute Freund, aber doch nicht zu trauern als die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten den 2 November durch C. M. Yoder und Samuel J. Kemp.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1929.

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association

EDITORIALS

Bro. Blauch's article, **"Things To Be Thankful For"** reached the editor too late to appear in Nov. 15th issue. But it is to go into forthcoming issue: may it help to remind us of things to be thankful for after this year's Thanksgiving season is past, and may it serve to keep in mind benefits received and gratitude due for the same.

* * * *

The editor picked up a paper recently, which was published some years ago, and which quoted Secretary of State, Seward as having proposed to President Lincoln: "We are already blamed for taking rights from the states, but let us take one more **right** from them." Our better informed readers will recall that one of the questions which greatly disturbed the public mind was that of States Rights, at the time of Lincoln and Seward. President Lincoln asked for a fuller expression of what his distinguished and able Secretary of State had in mind. His proposition was that the President should assume the function of issuing the proclamation, setting aside a day for thanksgiving and prayer, as a nation, instead of having the governors of the various states issue proclamations as they saw fit, for each state. The observant mind will readily perceive from this interesting bit of history, that prior to that time, it was not customary for the chief Executive of the nation to issue the proclamation, calling upon the people to observe a day of thanksgiving and prayer. But since that memorable day the President has annually observed this official function. Truly, this is one of the reasons for thanksgiving in this year of grace, 1929, that the sovereignty of Almighty God is thus yet recognized by those in authority in our great nation. And that the atheists, infidels and their near-kin, spiritually and morally, have not succeeded in swaying our ruling powers to their blighting spiritual status.

* * * *

Please keep in mind that manuscripts for publication should be written on one side of the sheet only. Two well-written articles, which go in with this budget of material, required some re-writing on account of this order having been neglected.

Both articles were so written as to delight an editor, hence the pity seemed yet the greater, that when there was no other need to re-write the articles this one defect should exist. Yet these were far more agreeable tasks then when a writer fails to use language and figures of speech which are clear, which perhaps if he were to try to decipher into sense a day or so later would puzzle him to the degree of despair. Let us remember that after written, the writing alone must speak for us, there is no one else present to explain or to correct.

* * * *

Once more it is necessary to remind our readers and the various congregations of the need of sending reports, data and church news items to the editor for publication. This does not mean only the English part of Herold, but the Herold interests as a whole. A simple church item or a few of them can be briefly stated on a post card, giving all the leading items or data **clearly.** Obituary notices frequently omit stating places, which is a defect which should be corrected in future reports sent in for publication. The editor understood that a report from the mission activities at Flint, Mich. would be supplied for publication in the Herold, but to date nothing has been received.

* * * *

It is usually best to avoid as much as possible treating subjects and matters of interest from a somewhat combative and antagonistic standpoint or position; but sometimes arousing opposition cannot be avoided, if we would assert and maintain the doctrines, principles and practices of righteousness and godliness as asserted and disseminated by the Word of God. There is such a thing as an honest and sincere difference of opinion and we should ever respect such rights belonging to others. However, then, we, too, are entitled to our own rights of free conscience and individual conviction and personal conclusion. Life is too momentous an issue to leave its deliberations, its choosings, its conclusions and its responsibilities to others. With the duty of **responsibility** goes also the right of **free choice.** Not all articles published have the full and entire sanction and endorsement of the editor, and sometimes I would gladly have an interview with the writers to understand the intended sense truly, before taking the responsibility upon myself of releasing some treatise and presentation of subjects to the reading public. No doubt many times I misunderstood writers in what they had intended to express. Sometimes I pondered over and over that which was written and offered as matter to find expression and circulation through the medium of our little Herold and could not ascertain what to think of, and less yet, what to do with occasional articles received. So let us be patient, and charitable, but also steadfast and firm, ever keeping in mind to "Prove all things; hold fast that which is good."

THE "FIRST LOVE"—ADMONITIONS FROM THE ADMONITIONS TO THE CHURCH OF EPHESUS

In the second chapter of Revelations the command is recorded, "Unto the angel of the church of Ephesus write: These things saith he that holdeth the seven stars in his right hand, who walketh in the midst of the seven golden candlesticks."

The seven stars were seven angels or seven bishops. The seven candlesticks represent seven churches; and when John was banished to the isle of Patmos, God through means of vision showed him the condition of the seven churches of Asia; and the first church he was dictated to write about was Ephesus. But we see that this church still had many good

works; even was so alert as to try them which said they were apostles but were not, but were found to be liars. It was even said of her and unto her,....."hast borne, and hast patience, and for my name's sake hast labored, and hast not fainted. Nevertheless I have somewhat against thee, **because thou hast left thy first love.**" What may that first love be? Let us turn to Jeremiah, second chapter, and see what the Lord said through Jeremiah to Israel: "Go and cry in the ears of Jerusalem, saying, Thus saith the Lord; I remember thee, the kindness of thy youth, the love of thine espousals, when thou wentest after me, in the wilderness, in a land that was not sown. Israel was holiness unto the Lord, and the first fruits of his increase: all that devour him shall offend; evil shall come upon them, saith the Lord. Thus saith the Lord, What iniquity have your fathers found in me, that they are gone far from me, and have walked after vanity, and are become vain?"

The children of Israel left their first love. God is love. And God brought them out of bondage into a land of milk and honey. The love God had for Abraham's seed, the children of Israel, was like the first love of a man for his spouse. There is no love like the first love. What God hath joined together let no man put asunder—this in a natural application, but yet more so in a spiritual sense.

If we read in the Bible the narratives of the Old Dispensation we find records of the multiplied times Israel left God and followed heathen gods until finally God left them to their fate. So the church of Ephesus left her **first love, after** he had sent his only-begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life. The lamb of God—the innocent One, died for the guilty that they might be free. And "greater love hath no man than he who lays down his life for his friend,"—and **Christ died for his enemies.** Will the church now forget her Lord, and **leave her first love?** "Remember therefore from whence thou art fallen, and repent, and do the first works; or else I will come unto thee quickly, and will remove thy candlestick out of its place, except thou repent." (Rev. 2:5)

In answer to the question, "Which is the great commandment in the law?" Jesus answered "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind. This is the first and great commandment. And the second is like unto it, Thou shalt love thy neighbor as thyself. On these two commandments hang all the law and the prophets." (Matt. 22:36-40

In these last and fast times in which we live, is not God given a second place, or perhaps even a yet more deferred place by many so-called Christians? They have no time to thank God—they must hurry on to their business or work. If we have that first love and our candle-stick is yet in its place we will have time to worship God in the morning before our daily work; and when night comes we will again have time to worship our God. If we have a family, if the Lord blessed us with children, we will kneel with them and pray with them and commend them into the care of Him who never sleeps or slumbers—the Watcher of Israel. If we have that **first love,** the love of God, we will be grateful to, and will thank God, for His love is foremost in our minds. And where is our love to our neighbor in these perilous times? Have we any time to spare for him? Do we say a friendly word or have a friendly smile for him? or are we living only for ourselves? It seems to me sociability is dying out. When I think back 40 or 50 years it seems to me there was more friendliness between neighbors—they needed one another more. Let us not forget that we need others the same as we always did: let us scatter

sunshine in the pathway of our neighbors. Do we visit the sick? do we feed the hungry? do we clothe the naked or entertain strangers? If we have that first love, we love our neighbor as ourself. If we do not we may have to hear those awful words of doom recorded in Matthew 25, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not unto me." Yes, now is the time, while we are living we must do these things. Christ is the Bridegroom and his children are the Church and his Bride. And he will come some time for his Bride—we know not when. But we should have our lamps trimmed and burning. If we have that **first love** our lamps will burn, and we will watch and pray.

"Prove all things: hold fast that which is good."

S. W. Peachey.

"I COME NOT TO SEND PEACE, BUT A SWORD"

(Matt. 10:34)

Some time ago we received notice from one of our subscribers, to discontinue the H. d. W. (and we followed instructions) "because it is too hard on my husband's mind to read certain articles you print in the Herold." In other words it is not in harmony with human nature, it is too irritating, too antagonistic to one's nature, for this reason discontinue it. I was truly glad that this party was honest enough to confess the reason for objection. After meditating upon this notice, it started a line of thought:

Jesus said, "Think not that I am come to send peace on earth, but the Sword." Matt. 10:34. He further says, I am come to set at variance the son against his father, and the daughter against her mother, etc. And he that loveth anything else more and above Me, is not worthy of Me. (der ist meiner nicht wert) And he that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me.

Now if the object of this paper was to satisfy human nature or that which is appealing to the great mass of humanity, we undoubtedly would have a much larger subscription list. But this is not the purpose or object of the paper, but it is published for the edification of the never-dying soul, and in the interests of HIS cause, to bring people under conviction and conversion, to warn the sinner, to strengthen the Christian.

But some will say we have to go easy and have patience with the weak. I agree, it is true; But do not forget that Satan also suggests to go easy that it will not interfere with his mission and to let everything go with the current of this world.

Again there are some who think that they have Abraham as father, they are members of the Amish or Mennonite church, or let it be any other denomination, and because of that fact, every thing is held to be alright. But except ye repent ye shall all perish regardless of what denomination you belong.

J. N. Yutzy.

"IR-REVERENCE IN GOD'S HOUSE"

To reverence anything is to regard it with great respect. Irreverence then is a lack of that respect; and how sad the fact that there is so much irreverence in our church worship today. If only our eyes could be opened and we could be made to realize the sinfulness of irreverence.

I believe there would be a greater blessing resulting from our worship if each one would come to God's house with a true spirit of worship in the heart as the wise man says: "Keep thy foot when thou goest to the House of God and be more ready to hear than to give the sacrifice of fools, etc. Eccl. 5:1.

"God is greatly to be feared in the assembly of the saints and to be had in reverence of all them that are a-

bout him. Psa. 89:7.

And again: "God is a spirit and they that worship Him **must** worship Him in spirit and in truth."

In true Spirit worship irreverence has no place. Now what are some of the ways in which we may show irreverence? There are more ways than one but I do believe that visiting and whispering during religious services and especially during prayer hinders the worship of the Spirit on the part of those who have come "more ready to hear," to receive food for their souls. Oh! how it must grieve the kind heavenly Father to see that his children will dishonor him and hinder his work while his own holy Word is being read or taught, by their careless or probably thoughtless conduct. When coming before the Lord in prayer we close our eyes to the things of this world, sad to say sometimes it is also necessary to "stop our ears" to the things of this world because of the whisperings going on, on both sides during prayer. I have known of just such things actually having taken place in our own beloved Mennonite church. What pain and anguish must be His when His professed followers show so little respect!

When we think of God, how great and high and holy He is, and then think of ourselves, how weak and sinful we are, it should almost make us tremble to come into his presence. Then how can we be so irreverent?

But there are other ways in which we may show irreverence, for instance: not long ago I sat beside a certain sister (yes, a Mennonite) during a funeral service, and when the minister announced, "Let us reverently come before the Lord in prayer," she, in a rather careless manner got into a half-kneeling position, and at once opened her handbag, which she carried with her and took from it a mirror and also a "powder puff" if I'm not mistaken. Just what she was doing the whole time of prayer I do not know, but the impression she left on my mind was that she seemingly was more concerned about her appearance in the sight of man than anything else just at that time. Did she know that "God looketh on the heart," not on the outward appearance? And did she know that God's word says: "Though thou rentest thy face with painting, **in vain** shalt thou make thyself fair?" Jer. 4:30.

Was God pleased with such conduct? and was that coming "reverently" as the minister had said? We will leave it all as it is for we have no right to judge but merely ask the questions for each reader to think over.

And now my dear reader, have you ever been guilty of causing a disturbance in God's house? Do you know that at every service the Devil is also there, trying to snatch away the seed which is God's Word as fast as it is sown? And if he can get you to not listen at all, if he can draw your attention to something on the outside, if he can get you to draw ugly pictures in the hymn book; if he can get you to whittle initials on the bench where you are sitting: or worse yet, if he can get you to also keep others from listening by continually talking to them and tormenting those next to you; if he can get you to do any of those things it doesn't matter to him so much how, just so the precious seed will not have a chance to grow, is what will please him most.

I think we need some very definite teaching on the subject of Reverence; and may God grant that our eyes be opened so that we may see the sinfulness of falling into the habit of irreverence.

If you forget all else that has been written on this subject. remember this; "God is greatly to be feared in the assembly of the saints and to be had in reverence of all them that are about Him." A young sister,

Wellman, Iowa.

THINGS TO BE THANKFUL FOR

Levi Blauch

We should be thankful to God for the privilege to repent of our sins and having them forgiven and washed away by the blood of the Lamb. We should be thankful for the privilege of uniting with the people of God, in sweet church fellowship. We should be thankful for the privilege of living the prayer-life daily, morning, noon, and evening should we pray. We should be thankful for the gift of thankfulness. We should be thankful for the ordinances of the house of the Lord, and for conference regulations, being taken care of by faithful, ordained men of God, who are filled with the Holy Ghost; and by the grace of God know how to rule and regulate conference work so that the laity is, by the grace of God, safe under such a leadership. We should thank God for the privilege of being in sweet fellowship with the Trinity in heaven and the saints on earth. We should thank God for His wonderful love shown towards the children of men by sending Christ Jesus, His only begotton Son, out of love for the whole human family. Where, O where, would we be if it were not for this greatest of all gifts? We should be thankful for the teachings that Christ left on record for us before He died. O, how we should read the wonderful message given out of pure love for our meditation and to profit thereby. We need to thank Christ for sending forth the Holy apostles, leaving message after message until the Book of all books was complete in this wonderful Book, the entire plan of salvation is revealed unto us in its fulness and in its simplicity and power. Will we, or do we accept it all?

Some Bible verses to think about: In I Cor. 10:13 we have a comforting message given for which we should be thankful. There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able, but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it." According to this scripture it appeals to me that when we are overcome with temptation the fault lieth with us instead of with God. In James 4:7 we have this: Submit yourselves therefore to God. Resist the devil and he will flee from you. Here we have a command given, with a promise. Isn't this glorious. God hath well provided. Draw nigh to God, and He will draw nigh unto you. V. 8.

There is another command with a promise, Humble yourselves in the sight of the Lord and He shall lift you up. V. 10. First, humility on our part, then a lift-up by a kind heavenly Father. If we say that we have fellowship with Him, and walk in darkness, we lie, and do not the truth: But if we walk in the light as He is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin. I John 1:6, 7. In these two verses we have fellowship, darkness, light, blood, and cleansing represented. How can we know whether we have passed from death unto life? Listen. We know that we have passed from death unto life, because, we love the brethren. He that loveth not his brother abideth in death. Beloved if God so loved us, we ought also to love one another I John 4:11. It is wonderful what God through Christ hath done for us, What, oh what, have we done?

Johnstown, Pa.

BEHOLD I HAVE TOLD YOU BEFORE

Sol. Miller

In Matthew 24:25 we read these words of our Lord, "Behold I have told you before." In the verse preceding we read of false Christs and

false prophets arising who will shew great signs and wonders, and in V. 23 about men saying Lo, here is Christ or there, believe it not and the warning, they will deceive the very elect if it were possible. Then He says, Behold, I have told you before. I believe that in these last days when Satan knows that he has only a little time, Rev. 12:12 and he is trying in so many various ways to deceive people, and how often will these words of Jesus stand up against these people at the judgment day, "Behold, I have told you before? In verse 4 we read, Take heed that no man deceive you. Let us notice that this says no **man,** then we also read "Prove all things, hold fast that which is good." I Thess. 5:21. Then let us notice the text again "Behold I have told you before." Then in verse 11, And many false prophets shall rise and shall deceive many, V. 13, But he that shall endure unto the end, the same shall be saved. "Behold I have told you before." In Matt. 6:19, 20 we read Lay not up for yourselves treasures upon earth, but lay up for yourselves treasures in heaven, for where your treasure is, there will your heart be also. V. 21, For the love of money is the root of all evil; which while some have coveted after they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. (I Tim. 6:10) Behold I have told you before. If a man love me, he will keep my words, He that loveth me not keepeth not my sayings; and the word which ye hear is not mine but the Father's which sent me. (Jno. 14: 23, 24). Behold I have told you before. Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me. Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not to me, And these shall go away into everlasting punishment; but the righteous into life eternal. (Matt. 25:40, 45) "Behold I have told you before." If any man will come after me, let him deny himself and take up his cross daily and follow me. Luke 14: 33. So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple. Luke 9:23. "Behold I have told you before." If any man love the world the love of the Father is not in him. I John 2:15. Whosoever therefore will be a friend of the world, is the enemy of God. (Jas. 4:4). Behold I have told you before. Whether therefore ye eat or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God. (I Cor. 10: 31) Behold I have told you before. And whosoever shall exalt himself, shall be abased; and he that shall humble himself, shall be exalted. I wish every reader would look up the three different conditions where Jesus spoke this reference. (Matt. 23:12, Luke 14:11-18:14) Behold I have told you before. And call no man your father upon the earth for one is your Father which is in heaven. Neither be ye called Masters, for one is your Master even Christ. (Matt. 23:9, 10.) Behold I have told you before. There are many more verses that could be quoted that are just as necessary as these, but, I hope and believe that these will help us to realize the necessity of having a practical faith in the Word of God, and I think that these are some of the references that apply so readily to our daily lives. Let us remember that if we disobey them that **He has told us before.** I do not feel like making mention about all the verses but I would like to have every reader think on these things. They are extracts from God's Word and they will abide forever. (Psalm 119:89). I wish that every one that is deeply concerned about the existing conditions in the world and in the church, would endure unto the end. Oh, how glad we will be "regardless of nationality or denomination" to see each other if we hold out true to God's Word and will ask God to keep us that we may not be drawn away

by the evil influences about us every day.

"Let us pray for each other not faint by the way,
In this sad world of sorrow and care,
For that home is so bright, and is almost in sight,
And I trust in my heart you'll go there."

Fredericksburg, O.

THE ORIGIN OF IMMERSION FOR BAPTISM

Rev. W. A. McKay

Baptize does not mean to dip. There is no baptism by immersion in the Bible—not one case. From Genesis to Revelation there is no example, precept or warrant for plunging people into water and calling that baptism. One of the ablest theologians this continent has ever produced, Dr. C. Hodge, says: Vol. III, page 526, "The assertion that the command to baptize is a command to immerse is utterly unauthorized and unreasonable."

The origin of immersion is not difficult to trace. It originated in the tendency to manifest in every age of the Church, to magnify the external and ritualistic at the expense of the real and spiritual. Even in the Apostles' days there was a disposition on the part of many to depart from the simplicity of the Gospel. And this was particularly the case with regard to the sacraments of the Church, (see I Cor. 11:19-34 and 1:14). But, in the second and third centuries we find the state of things deplorable indeed. The disposition to ascribe peculiar virtue to eternal forms had gone on constantly increasing, until, by-and-by, **nude** immersions, accompanied with exorcism, anointing and every species of superstition, fairly ran riot in unseemly and scandalous practices. It was thought that there was a saving virtue in the very water of baptism. Just as it was believed that the bread and wine, after consecration, became the real body and blood of Christ, so it was believed that the water of baptism, after invocation, possessed the real presence of the Spirit. The natural conclusion from this was that the more water the better, and that the water should be applied to the whole body so that the regenerating might be complete. We, therefore, now find trine or three-fold immersions in a nude state, accompanied with exorcism, unction, the giving of salt and milk to the candidates, clothing him in snow white robes and crowning him with evergreens. Remember that there is not one ancient immersion that was not accompanied with these other superstitions. There is precisely the same authority for the immersion as there is for nudity, exorcism, unction, etc.,—no more, no less.

The first mention of immersion, as a mode of baptism, is by Tertullian, and he mentions it associated with all the above practices, and then acknowledges that all these (immersion included) are based on tradition and destitute of scripture authority. His words are, "For these and such like rules, if thou request a law in the Scriptures, **thou shalt find none.**" (See "De Corona Militis," chap. 3, 4.)

Thus immersion, as a mode of baptism, came into use. They who first practiced it believed in the "real presence of the Spirit in the blessed water" and in order to secure the saving efficacy (vis. baptismatis) of the "blessed water," they put the person naked three times into the water. The same parties who vitiated and prostituted the Lord's Symbol Supper into a physical sacrifice, transubstantiation, prostituted the ordinance of baptism from a symbol cleansing by sprinkling, to a water dipping.

But even they did not believe or teach that **baptize** signified to dip; for, in their opinion, it took three dips and a great deal more to constitute a baptism.

But while the Greek and Roman churches, all through the "dark ages," practiced threefold immersion, along with other superstitions for baptism, they always maintained the Scripture authority for baptism, by sprinkling or pouring. I have before me, "Notes on the Rubrics of the Roman Ritual," by the Rev. James O'Kane. He is one of the highest authority in the Roman Church. In Sec. 176, O'Kane tells us that the Greeks "very frequently baptized by effusion," and that in the Russo-Greek church "both modes (immersion and infusion) are in use."

In Sec. 177, O'Kane says, "It is quite certain that from the very beginning baptism was frequently conferred by effusion......It is the common opinion of theologians that this (aspersion or sprinkling) was the mode used by the apostles in baptizing the multitudes of converts mentioned in Acts 2:41."

The Greek and Roman churches, with all their fondness for ritualism, never claimed that immersion was the only mode of baptism, and never denied the Scripture warrant for sprinkling as a mode of baptism. The Albigenses and Waldensians, the pure apostolic churches of the middle ages, baptized by sprinkling. The claim made by modern Baptists, that dipping alone is baptism, was never made, so far as we have any record, for 1600 years after the time of Christ. There is no immersion in the Bible. It is a Romish invention.

The "burial theory" as it may be called, and a very common interpretation claimed by all immersionists to their favor is from Romans 6:3, 4 and Col. 2:12.—Rev. MacKey further says: "It was never heard of till after the Council of Nice, in A. D. 325 and it was adopted by the Church of Rome as a prop for the immersion theory. The ancient Waldenses never accepted it. The first mention we find of it is in those popish documents called "Apostolic (?) Constitutions, Bk. 3, sec. 2; and its superstitious associations clearly indicate its Romish origin. Here follows the words:—"The water is used instead of the sepulchre, the oil instead of the Holy Ghost, the seal instead of the Cross, the anointment is instead of the Confirmation, the dipping into water is the dying with Christ, and the rising out of the water is the rising again with Him."—So says Rome, and so practice the immersionists. A careful examination of these passages will, we believe, convince most readers that the apostle is not here referring to water baptism, but to the baptism of the Holy Ghost. This Romish theory adopted by the immersionists, that baptism is a burial, is founded on an entire misconception of the mode of burial practiced in the East. We bury our dead under the earth, and this, by a stretch of the fancy, may be conceived as something like putting a person under water; but there was no such custom known to the Apostles or those to whom they preached or wrote. The Greeks and Romans who were numerous in Judea, and almost the sole inhabitants in the other countries where the Apostles labored, always burned the dead bodies of their friends, and collected the ashes and bones that remained into an urn. Such a burial had surely no resemblance to a dipping of water. How was Christ buried? Not in our manner, by being put into a coffin, and covered up with earth, but by being carried into a cave cut out of the face of a perpendicular rock, and laid on a niche in the wall. If four men took up a dead body, carried it into a room, and laid it on a table, would there be any likeness between that and immersion? Yet just this was the burial of Christ. Neither Paul, nor any Jew or Gentile of his time could perceive any resemblance between the dipping of a person in water and a burial.

The Romish and immersionist theory very conveniently overlooks

the fact that the Apostle does not say that burial is baptism or that baptism is burial. He says, "We are buried with him by (dia) baptism into (eis) his death." Here observe that the burial and the baptism are not the same as immersionists make them, but the "baptism" is the **cause** and the word "buried" describes the **effect**; and unless a cause and its effects must resemble each other in respect to mode, it cannot be concluded from these Scriptures (Rom. 6 and Col. 2.) that these are any resemblances between baptism and a burial. If a man buries with a spade, the spade does not become the burial, nor has it any necessary resemblance to the mode of the burial. Yet this absurdity the Romanists and Baptists would force upon the Word of God by confounding the baptism here spoken of with the burial. It ought here to be mentioned that the Waldenses of Piedmont, those pure Apostolic churches never became corrupted with the abominations of Rome. They put down dipping as among the superstitions of Rome. (See Perrin, chap. 3, p. 231.) No trace of the "burial theory" can be found in their writings, but their Confessions make baptism an external sign of internal grace.

Dipping, as now practiced by Baptists, Dunkards, Campbellites, Mormons, etc., cannot be traced further back in the History of the past than 1633, when John Spilesberry and a few others began the first regular Baptist church on earth—and the first **exclusive dippers** on earth. Prior to that date, immersion was regarded only as **a mode** not the **only mode** of baptism. Seeing then that the Bible knows nothing of immersion, where, it may be asked, are we to look for its origin? I reply, just in the same fertile Romish brains that invented the "burial theory."

Thus we have before us the "immersion theory" as a Romish invention.—Selected by L. Bontrager.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Partridge, Kans., Nov. 13, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in our Savior's holy name. We are having lots of snow for this early in the season, although it is not very cold. It commenced to snow yesterday afternoon and has been snowing most of the time since. Most people are husking corn when the weather permits, which is a fair crop for Kansas. I see that our Junior letters have been running a little low so we better get busy or Uncle John will look for another job. Mose Gingerich and wife of Stark County, Ohio are visiting around here at present. I will answer Bible questions Nos. 577-584. William Wagler.

Dear William: Your answers are correct although No. 584 was taken from James 4:6 and you have it 1 Peter 5:5. Yes, the letters were running low but I guess the Juniors were busy through harvest. I will say many thanks for the liberal donation from your father. Uncle John.

Partridge, Kans., Nov. 13, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:— Greetings from above. Health is good with a few exceptions. Mrs. Jonathan Kuepfer is at home again from the hospital where she had an operation. Church was held at our place last Sunday, and will be at Levi Helmuth's next time. There are seventeen scholars in our school. Our teacher's name is Bernice McClellen. I have two verses of song in German and the Lord's prayer in English, to report. From your little friend. Mahlon Wagler.

Dear Mahlon: I hope you like to go to school and be a good boy and obey your teacher and parents and grow up to be a fine young man. If you ever come to Iowa don't forget to come to see me. Uncle John.

Montgomery, Ind., Nov. 10, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. This is Sunday morning and it is raining and cold. Father and mother went to church at Victor Stolls, but I didn't go today. Next time church will be at Grandpa's if it is God's will. I will try to go. I will try to answer seven Bible questions. I will close with best wishes to all. Henry Raber.

Dear Henry: You did well in answering Bible questions. They are correct.—Aunt Barbara.

Belleville, Pa., Nov. 10, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I thought I would again write for the Herold. I have not written for a while. I have started a few letters, but I did not get them finished. I have memorized 10 Bible verses in German and 5 in English. Will try to answer Bible questions Nos 583, 584. I will close, wishing God's richest blessings to all. Abie S. Yoder, Jr.

Dear Abie: Read the explanation to your sister Annie's letter about the Bible questions. Aunt Barbara.

Belleville, Pa., Nov. 10, 1929.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all the Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will write for the Herold again. I think it is a shame that I did not write for so long. My mother was at the hospital three weeks. She had her appendix removed. I will try to answer the Bible questions once again. Nos. 583, 584. The church was at John Y. Bylers today. John Y. Peachey preached the sermon. Tom Peachy's wife died this past week. I will close, wishing God's richest blessings to all. Annie L. Yoder.

Dear Annie: The answers that you sent in, answer the questions, but No. 583 was taken from Prov. 16:5 and No. 584 from James 4:6. Was sorry your mother had to go to the hospital. Hope she will soon be all right. Aunt Barbara.

Hydro, Okla., Nov. 9, 1929.

Dear Uncle John and Herold readers:—I will again try to write for the Herold. We are having rainy weather this week. The wheat is looking nice and green. The church was at Noah Stutzman's last Sunday. I will try to answer Bible questions No. 583 (Proud heart, Proverbs 16:5) and No. 584 (for God resisteth the proud and giveth grace to the humble 1 Peter 5:5).

This letter did not have any name signed, so please report whoever wrote it, so we can give credit to whom it is due. Your answers are correct, only No. 584 is taken from James 4:6 but yours answers the question too. Aunt Barbara.

Salisbury, Pa., Nov. 12, 1929.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It is quite a while since I wrote my other letter. My sister Lena has a son seven weeks old named Richard and sister Myra has a daughter six weeks old named Mildred. I like to go to school. My teacher is Rhoda Bender. We will not have school next week. I hope to spend a few days with my sisters. Papa had been to Stark and Holmes Counties, Ohio, and to Mercer Co., Pa. He came home this morning about four o'clock. They have fifteen cases of whooping cough at the A. M. children's home. Uncle Joel Hershberger's are getting ready to move into their new house. Mrs. Annie Eichorn will move in their old house where they live now. I will try to answer Bible questions, Nos. 579 to 582. I have learned, "What a Friend We Have in Jesus," in English. I

have learned 9 Bible verses in English and 18 verses of song in English and 8 in German. I would like to have an English Bible when I have learned enough verses. I will close with best wishes to you all. A friend, Fannie Bender.

Dear Fannie: Your answers are correct. You have 70 cents credit, so if you want a Bible you must keep busy, as we aim to settle with the Juniors soon after New Year. Aunt Barbara.

"IN THEE O LORD, DO I PUT MY TRUST: LET ME NEVER BE A-SHAMED"

Happy is he who with confidence utters these words. Isaiah says: "In confidence shall be your strength." The worries and trials of this life are likely to crowd out this "trust." Let us pray more earnestly for a better faith, a faith that will pierce through the veil that hides this great help from us.

Confidence in God

"Though I cannot see around me,
Overhead the sky is bright,
And I walk not in the shadow
But am standing in the light;
I can look beyond the mist-veil,
See the Father's face above;
I can joy in tribulation,
Knowing all is sent in love.

"Why should I be filled with sadness,
If my life be not all joy?
Why spend time in self-condoning,
If with good there be alloy?
He is faithful that hath promised,
And His love knows what is best;
So, in confidence abiding
In this love, I there find rest.

"Then, though clouds be dark about me,
I can still rejoice and sing,
And with confident assurance,
Rest beneath God's shelt'ring wing.
For He ever seeks to bless me,
Knoweth always what is good,
And my soul finds blest contentment
In His tender Fatherhood."

Selected.

HOW MY LITTLE DAUGHTER MENDED MY PREACHING

It happened early one recent Sunday morning. After our brief family worship I made ready to go forth on the day's services.

"Going to preach, father?" queried the seven-year-old.

"Perhaps," I answered, "but probably I shall just sit and listen."

"Are you a preacher, father?" came the second question, to which I made confession that, although I was no longer the pastor of any particular church I still was a sort of a preacher.

"You're no really-true preacher," she then asserted with boldness; and when half laughingly I asked why not, the answer I expected was clear in my own mind; I was no "really-true preacher" because I was not the pastor of a congregation. But it was not my little child's answer. "You're no really-true preacher; you don't talk Jesus," she said.

Never did a rebuke cut so keenly. And this from the lips and heart of my own child, whom I had told and with whom I had read story after story from the Bible, whom I had taught prayers specially prepared for her, with whom and for whom I had prayed. Oh, it cut deep!

She understood and meant every word of it, as appeared even more clearly from what presently followed. "Mr. M.—our family pastor—does not talk Jesus either," she further volunteered. This brought me some slight relief. To have another minister of the Gospel called to stand beside me at the bar of judgment helped to draw her searching eye from me for the moment. I was not slow to make use of the opportunity. "What does Mr. M. talk about?" I

ventured to ask. "Oh, about lots of other people," she told me. Then her voice lifted itself in exultation. "But Grandpa talks Jesus."

She spent the summer with her grandparents. He is one of the old type of preachers of whom only a few are now preaching among us. Whatever Bible verse or passage he needs to back up his thesis, he knows by heart. His Bible is marked from Genesis to Revelation, and almost invariably at places where a sinful man is in need of divine pardon and secures it. Grandpa is not now, nor was he ever, popular in our big churches where paid quartets hold forth. He is now spending his declining strength at the two little country points to which he went immediately after ordination full forty years ago. For a score of years he labored successfully in two other churches. His salary, to relieve him with his wife and six children, "from all worldly cares and avocations," never exceeded one thousand dollars —and four out of six took their college degrees. The people among whom he has served have learned to love their Bibles, because he has so constantly taught them the Book. From these small parishes more young men and women have entered the ministry, the home and foreign field, than from any other such fields that have come within my observation. And the secret lies where that little child found it: "Grandpa talks Jesus."

The judgment which my little daughter pronounced has returned to me again and again. That the child spoke the truth I have not doubted for one moment. That a benign but greatly grieved Father spoke those words of rebuke to me through the lips of a prattling child of His I am wholly convinced. The message has come home as no other agency, it seems, could have brought it. It has set me to thinking with more seriousness than anything for almost a score of years. I see now that while God's love and all his plans for us are centered in his only begotten Son, and while all the purposes of human history and all the powers of earth and heaven are centered in the Saviour Christ, and although I myself have been saved through Him alone, yet have I miserably failed to center my life and plans and thoughts completely upon Him.

That never was my purpose, when God called me from a western ranch to enter His service. Nor did I ever dream of such delinquencies when I was a student in college. That evening, too, when I knelt in prayer while the hands rested upon my head and prayers went up from many a heart in the moment of dedication to the ministry of the Word, my purpose was true and holy that I should know nothing among men but Jesus Christ and Him crucified.

I thank God for the warning of this little child. And I pray Him that by His grace there will be no more wandering out of the way. Grandpa is the really true preacher; he talks Jesus. Henceforth, so help me, the Father, through His ever-present Spirit, I too shall "talk Jesus." And if through the weakness of the flesh I should ever grow delinquent again, may the Father whose heart I have grieved send me a messenger once more to call me back to Jesus.—Sel.

CAPTAIN DOLLAR'S EXPERIENCE

Under the title, "America's Greatest Steamship Operator's View on Prohibition," the Manufacturer's Record, published the following interview with Captain Robert Dollar.

"When I took a fleet of twenty ships, five years ago, any number of persons, all kinds of people, told me I could not run them successfully unless I served liquor on board. Not a drop of liquor has ever been served on one of those ships—and they are running still, and the passenger list

always is filled. If ever I have to turn bootlegger or serve liquor on my ships, I'll give up or go broke—I won't do it. And what kind of man would I be if I carried liquor on my ships and at the same time said to my officers and men, 'Any one of you who takes a drink of liquor will be fired instantly?' No, sir; my ships never have carried liquor and never will.

"I was banished from my home—from Scotland, my native land—at the age of thirteen, by liquor. Our family had a sad experience with liquor and at thirteen I left home, and I vowed then and there that never would I touch a drop of liquor, and I never have. In my long life in the lumber business and the shipping business. I have seen hundreds of young men, fine young fellows, with every prospect for fine, useful lives—absolutely destroyed by liquor. Young fellows who started with me, but took to liquor, went into the gutter. All my life, from boyhood, I have seen closely the wretchedness that liquor causes.

"Prohibition has been a God-send to this country, and above all to the poorer people. And, most of all, it has been of indescribable value to the women and children of the country. It is the women and children who suffer most, in the end, from the evil effects of liquor on the men and prohibition has spared the women and children an indescribable amount of suffering. Under prohibition, money which went to the saloon and the liquor seller goes to the stores for clothing for the women and children; it goes into the savings banks by hundreds of millions of dollars each year; it is invested in automobiles and other recreations. Prohibition is a God-send to this country."—Sel.

TEDDY'S LOST OPPORTUNITY

"Teddy," and grandma's tremulous voice wafted into the lower hall where Teddy was hurriedly strapping his school books preparatory to rushing off to school. An ugly frown appeared on his face and he answered not a word. "Teddy, my boy," and this time she leaned over the balustrade just above his head. Teddy knew now that his grandmother saw him, so it was useless to pretend not to hear. "Ma'am," he shouted, very crossly and much louder than there was any necessity for. He would like to have said "what", but knew that would be going a step too far, for his father had taught him he must speak respectfully to his elders and not say "What", "Yes", and "No", as some children do.

"Won't you please stop at Mrs. Bennet's and leave this package? It is early and you go past their house, don't you?" she asked timidly, noticing the frown. "Yes'm, sometimes I go that way, but I'm in an awful big hurry to get there this morning. Our football team has to practice before school, an' I just can't stop, gran'ma," and he shouldered his books.

"Here, 'tis all ready wrapped up, so I won't keep you a moment waiting on me," and the frail, little form began hurriedly descending the steps, hoping the boy would change his mind. He evidently would have done so, had not his mother bustled into the hall just then.

Mrs. Vane was an energetic woman and the full, round tones of her voice showed strength of will. "What is it now, ma?" she interrogated somewhat sharply. "Nothin', only I just thought maybe Teddy could leave this package at Mrs. Bennet's for me." The old lady hesitated with a half-frightened, appealing glance at the child, but he opened the door and passed out. "Oh, Teddy hasn't time to be bothered with your little trips, ma. If Mrs. Bennet is in a hurry for the things, she can send for them." "But I promised I'd send them, and she'll think"—"I can't help what she thinks, I suppose she'll get

her things sometime. I wish you would not borrow things, if they have to be returned at a certain moment of a certain day," and Mrs. Vane seized the dusting brush and hurried into the sitting room from which her voice soon rang in,

"Let us scatter seeds of kindness
For our reaping, by and by."

Upstairs, grandma, alone in her room, wiped away a few tears and opened her Bible to where "Even Christ pleased not himself," and meditated on it until she almost convinced herself that "Mary was right in speakin' so. I know I'm an old bother and ought not to expect to have things done to please me." Then she crept into "Mary's room" and got the piled up darning basket which she carried back and seated herself to darn.

As Teddy carried his lunch he did not return to dinner, and several times through the day a sweet, wrinkled face, surmounted by thin gray hair, brushed smoothly back under a black lace cap, would come between him and the page of his book. He saw again a pitiful, appealing glance and noted the shrinking of a tiny withered form under his mother's sharply spoken words. "Poor little grandma," he thought. "I might just as well have taken the package for her. It would not have taken a moment an' she knits my mittens an' mends my clothes. Never mind, I'll take it just as soon as I get home."

Ah! Teddy, good resolutions sometimes come too late.

When he reached home and was bounding up the front steps his sister opened the door. Her eyes were red with weeping and she motioned for him to be quiet. "It's dear grandma," she said. "She had a stroke of paralysis. When I went to call her to dinner she was sitting by the window with one of your stockings on her hand. She had been darning it, but could not move when I got to her."

"But", gasped the boy," she—she isn't dead, is she?" "Yes, she died a few moments ago. Didn't the messenger boy meet you?"

Teddy never forgot the bitter anquish of that moment. Years after he became a man the sight of a certain half-darned stocking brought tears to his eyes and pained his heart. As he sat in the darkened room near all that was left of his gentle little grandmother and listened to his mother and others tell of the many virtues of the departed loved one, the uppermost thought of his mind was, "Why, if they loved her so, did they not speak to her more tenderly and why did they so often refer to her as 'childish', or 'old and cranky?'"

Why indeed! Ah, children! and those who may read this incident, be kind and considerate to the aged. They may seem queer in their ways and have odd notions. Their ideas are probably behind the times, their prejudices strong and they may like to lecture to you a little. Take it pleasantly, humor their little ways and notions and speak kindly to them. Tell them little items of interest. They will not be with you long and if you could realize how lonely they feel sometimes, as they think of all the friends and loved ones gone on before, you would try to throw more brightness into clouds which surround the setting of life's sun and make them feel that there is still some one who loves them, this side "Jordan's stormy banks."

Musical Million, November, 1896.

"PLEASE BLESS OLD MASSA'S LITTLE BOYS"

This remarkable tribute to the religion of the negro is from Rev. Dr. R. H. Allen, a Southern man:

"I have felt a deal of interest in this people. I have given up my lifework to help them on. I have carried the prayer of an old colored man in my heart ever since I was a boy. He was the slave of my father. We

children loved him much. My father had great respect for him; he was a good man. When the prayer bell was rung, all my father's house-servants could go in and worship if they chose. He never compelled them to go. This man, Joe Price, could neither read nor write, but, if there ever was a child of God, I believe that man was one. I have often heard my father ask him to lead in family prayers. Late one evening I was coming through a field on my father's plantation. As I came up toward the house I heard a strange noise that frightened me. I stopped to listen and recognized a human voice in the tall grass. It was Joe Price at prayer. I stood still, not wishing to disturb, and heard a part of his prayer; and I think I can repeat the very words of the old man yet: 'Now, Lor' Jesus, I am most at the journey's end. Put on me the white robe of righteousness. Wash my heart all over in de blood.' And then I heard him say; 'Now 'member de cotton fields and de corn crops and de old people up at de house. And O Lor', please bless old massa's little boys; 'member old massa's little boys.' When I heard that I felt like getting down upon my knees beside the old man; for I felt sure I stood on holy ground. I was sure that the words of the old man would reach the ears of Him up yonder who could bless "old massa's little boys." We saw him die about five months later. My father took us children into his cabin. I heard my father read to him from the fourteenth chapter of John, and I heard him bless my father and bid him good-bye. I heard him bless us children. I heard his feeble voice say: 'Now, Lor' Jesus, take me by de han' and help me over de river.' And then he died. Friends, I believe the Lord Jesus stooped to the humble cabin of the slave and took Uncle Joe's hand in His and helped him over the river and into Immanuel's land; and if I ever get to heaven.......I am going to hunt up old Uncle Joe Price and take his dusky hand in mine and thank him for the prayer he offered for 'old massa's little boys.'"

Re-selected from **Musical Million.**

It is farcical for some to talk about giving and it is tragical too when we remember that many church members spend more money for an evening's recreation than the amount of their annual gift to missions. The seat of the trouble is not in the pocket but in the heart, since it is there love dwells. When we lack love to God, we fail in love for God's lost world and have no heart in the missionary enterprise. To put it in another way, when we love ourselves first we have but little love left for Him and infinitely less for His creatures. How strange that so few of us Christians are really vitally interested in that work which must be nearest to the heart of God.—Inland Africa.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Nov. 6, 1929.

Dear Editor and family and all Herold readers:— Greetings of love. Health in general is good with exception of some sickness here and there. We are having lovely weather: fine for corn shucking. Mrs. John Kauffman was buried Saturday forenoon. Last Sunday, Sunday school was in the South side district, and was well attended. North side district regular preaching services were held at Lewis Brenneman's. Announcement for preaching services at Harry Bender's in the West district and at Jos. F. Miller's the same day in the East district. Salome Graber.

Note:—

The above communication was received too late for Herold into which it should have gone, and with some reducing which lateness of present date and other considerations seem to require, is thus published. Editor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 18. 15. Dezember 1929 No. 24

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnacht.

O heilge Weihnacht, gnadenreiche Zeit,
So nahst du wieder unserm trauten Herde,
In neuer Pracht, in alter Herrlichkeit
Steigst du herab zur winterlichen Erde.

Wohl dem, dem heut in treuer Liebe Kreis
Der Mutter Blick die holde Botschaft kündet!
Wohl dem, dem heut der Liebe höchster Preis
Die Vaterhand mit stiller Lust entzündet!

Doch jener denkt, die bar jedweden Glücks,
Von jeder Weihnachtsfreude ausgeschlossen,
Durch Eure Fenster lugen trüben Blicks,
Das Elend nur, die Trübsal zu Genossen.

Ihr höchstes Weihnachtswünschen ist ein Brot,
Ein reines Linnen, eine warme Kammer.
O, Eure Hände öffnet ihrer Not!
O, Eure Herzen öffnet ihrem Jammer!

Ja, denkt der Armen! Denkt in Schnee und Wind
Heut' an der Witwe arme, kleine Buben;
Denkt an des Bettlers, an des Nachbars Kind,
Im Dachraum und in feuchten Kellerstuben.

Den preis' ich, der der Armen nicht vergißt,
Der sie sich lud zu seinen Weihnachtslichtern!
Der schönste Strahl aus seiner Krone ist
Der Freudenstrahl auf trüben Angesichtern.

O laß ihn leuchten in die Nacht hinein,
In's Kämmerlein den Darbenden, den Kranken,
Laßt es ein Weihnachtsfest für alle sein—
Durch Liebe lernt der Liebe Gottes denken!

H. Enns.

Editorielles.

Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.——Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

In der Stadt Davids war, scheint es, kein Raum denn nur in dem Viehstall für den Neu geborenen König der Juden, Jesus Christus. Dieser Jesus hat heute gerad so wenig Raum in der Welt, in mancher Gemeinde, in vieler Menschen Herzen, ist kein Raum für den gekreuzigten Jesus Christus, denn wo es voll ist mit Welt Sinn, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit, Hochmuth und dergleichem, da ist kein Raum für Ihn, und wer gedenkt oder sucht selig zu werden ohne Jesus Christus der verwendet köstliche Zeit in seinem Leben ganz umsonst.

Von der Weihnacht, strahlt ein Licht aus in die Welt, das die dunkelsten Herzen erhellt; die Engelbotschaft legt heute noch allen Menschen Freude und Erlösung an die Herzen. Es ist wunderlich von Gott so geordnet gewesen, daß der Schatzung halben Joseph und Maria von Nazareth gen Bethlehem haben reisen müssen: solches sonderlich um der Prophezeihung, Mich. 5, 1., willen geschehen ist, welche sagt, es sollte Christus zu Bethlehem ge-

boren werden. Nicht in einem großen herrlichen königlichen Palast, auf Sammet und Seide, und nicht als andere Königskinder, aber als ein armes Kind geboren in dem Viehstall, und verkündiget durch den Engel zu den armen Hirten, uns, und alle Menschen die es von Herzen begehren, zu Erlösen und Erkaufen durch sein Blut am Stamme des Kreuzes, von dem ewigen Tod und Verdammniß, auf daß wir mögen Miterben werden an seiner Herrlichkeit, denn wir sind nur geringe Pilger auf dieser Erde welches nur eine kleine Zeit währet und dann——treten wir die Ewigkeit an.

* * * * *

Mit dieser Nummer schließen wir den siebenzehnten Jahrgang des Herolds der Wahrheit und unser erstes Jahr als Schriftleiter und Verwalter dieser Arbeit und befinden uns in großer Unvollkommenheit dieses wichtige Werk zu führen, und von uns selber finden wir uns nicht fähig solches auszuführen, allein durch die Gnade und Hilfe von Gott und durch das ernstliche Gebet vieler Gläubigen. Fühlen auch sehr Dankbar gegen Alle die Theil hatten an der Arbeit, als Rathgeber, Schreiber, Trostreiche Artikel geschrieben für die Spalten des Herolds, andere ein guter Zuspruch gegeben in einem Privat Brief, und stehet nicht in unserer Macht sie zu belohnen nach dem sie uns zur Hilfe kamen, aber sie werden nicht unbelohnt bleiben in der Auferstehung der Gerechten, ist unser Wunsch. Für unsere Gegner und Widerwärtigen bitten wir den Herrn daß er ihnen aufthue die Thür zur Geheimnisse Christi und ihnen geoffenbaret wird das wahre Heil in Jesu Christo, und daß sie helfen werden es weiter auszubreiten. Wollen wir Wunder Gottes schauen, die Herrlichkeit Gottes sehen, dann müssen wir uns erst heiligen. Gottes Wort kennt keinen andern Weg. Unsere Leserzahl hat sich nach mäßiger Art vermehrt dieses Jahr, aber sind noch viele die gewonnen mögen werden so wir alle fleißig arbeiten. Wir wünschen allen Lesern des Herolds eine fröhliche Weihnacht und Gesegnetes Neujahr. Schließen weiter mit dem Psalmist seinen Worten: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,——Barmherzig und Gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.—Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Uebertretung von uns sein. Wie ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Denn er kennet, was für ein Gemächt wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; Wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihr Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen die seinen Bund halten, und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun. Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet,. und sein Reich herrschet über **Alles**.

Christtags Gedanken.

Von D. E. Mast.

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Luk. 2, 14. Das war so das Lied der Engel Gottes, gesungen in der Luft schwebend, als ein himmlischer Freudenton, über der Geburt Jesu. Ja die heiligen Engel Gottes die sich freuen, über einen jeglichen Sünder, der Buße tut, haben sich schon so hoch gefreuet, daß der Welt Erlöser jetzt geboren ist, so daß die verlornen Menschen, jetzt können selig werden, durch glauben an diesen Erlöser und Seligmacher, und Buße zu Gott, der ihn als sein einiger Sohn gesandt hat aus lauter Liebe zu uns Menschen; die wir gefallen und Verloren werden, ja ewig Verloren.

Ja wenn wir die große Liebe Gottes betrachten gegen die Menschen zur Seligkeit, so sollten wir hoch erfreut mit der Engelschaar, ausrufen **„Ehre sei Gott in der Höhe,"** für seine unergründliche Liebe an uns Menschen bewiesen zur Seligkeit. **„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen."** Johannes geht weiter und sagt, **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.** (ich bin froh für das.) **Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden;** (Hoch erfreuet mit Dank für daß.) **denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist."** 1. Joh. 3, 2. 3. Schöne herrliche Verheißungen. Aber wir müssen Kinder Gottes werden, durch seine ziehende Gnade schon in diesem Leben; oder diese Verheißung geht uns nicht an.

Weihnachts Fest ist stark am kommen. Große Vorbereitungen werden gemacht. Ja in allen Städten an den Schaufenstern, ist mehr als was man denken kann, zum verkauf für Christtag zu Feiern; man müßte schier denken, sie Glauben alle an Jesum Christum. Ja das ist so im großen genommen ein Historischer Glauben den die Menschen haben; dieweil sie es nicht helfen kennen zu glauben, daß Jesus hier war auf Erden 1900 Jahr zurück. In einem Haus hängen Kalender die sagen wie lang es war daß er hier war. Ein Jeder Brief den sie schreiben, thun sie die Zahl mit Ziffern nunter. Wir Feiern seine Geburt, seine Kreuzigung, seine Auferstehung, und seine Himmelfahrt.

Sie können es ja nicht helfen zu glauben daß Jesus hier war, und auf der fluchbeladenen Erde wandelte gleich wie wir. Ja wenn das der Seligmachende Glauben wäre, der die Verheißung hat zum ewigen Leben, das wäre dann eine ganz andere Welt. Das wäre dann eine Welt voll Christi nachfolger, die in der Demuth Jesu Christi wandelten, und würden einander Lieben gleichwie Jesus Christus uns geliebet hat. Ja wenn alle Menschen Christi nachfolger wären, so brauchten nicht bald an einem jeden Eck der Stadt Straßen ein Polizei beamter stehen, mit einem Knittel Stab in der Hand, um Ordnung zu halten. Weihnachten ist so überhaupt ein Kinder Fest, und sie freuen sich entweder über das gekaufte Geschenk von den Eltern und anderer oder über das Verlogene was Santaclaus gebracht hat; oder über das was ihnen und uns von Gott geschenkt wurde zur ewigen Seligkeit. Ja Paulus vermahnt uns Eltern, **„die Kinder auferziehen in der Zucht, und Vermahnung zu dem Herrn."** Das heißt sie Vermahnen daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes. Ja daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben ist, und daß niemand zu dem himmlischen Vater kommen kann außer durch ihn. Hatte nicht der alte Simeon sich hoch gefreut die Gelegenheit zu haben, noch vor seinem Tode, das Kindlein Jesu auf seine Arme zu nehmen und Gott zu loben für seine Heilands Gabe und sprach; **„Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hat; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern."** Luk. 2, 29—31. Ja mit unsern natürlichen Augen können wir ihn nicht sehen; aber mit unsern geistlichen Augen des Glaubens, durch das Fernrohr der Verheißung, können wir ihn sehen als unsern Erlöser von Sünden, und Erhalter in der Gnade. Jesus sagte zu den Juden; **„Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freute sich."** Joh. 8, 56. Abraham hat ihn nicht gesehen mit seinem natürlichen Auge, aber mit seinem geistlichen Auge des Glaubens, durch das Fernrohr der Verheißung hat er ihn gesehen. Und auch eine alte Wittwe bei 84 Jahre alt; die nimmer vom Tempel hinweg ging, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Da sie das Kind Jesu sah, trat sie hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den Herrn, und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Ja eine rechte Missionarin, die weiter gesehen hat durch den Geist Gottes als was nur in der Gegenwart des Kindes, sondern sie hat die Erlösung Verkündigt die

durch ihn geschehen sollte, zu Jerusalem.

Es wird viel Christag Gefeiert, ohne ein Christus im Hause, und noch weniger im Herzen.

Ich wurde bekannt mit einem Country Esquire; der mir gesagt hat wie lang er schon an diesem Amt ist und hat noch nie keine Gesetzliche Anklage aufgenommen. Dann fragte ich ihn wie er, so glücklich durch kommen konnte, unter solcher Verfallener Welt? Dann sagte er nur neulich war einer gekommen mit einer Klage gegen seinen Nachbar, der eine Leere Schnapps Bottel in den Christ-Baum geworfen hat. Well, hat er gesagt, wann sie Leere Bottles hatten, so hatten sie auch volle gehabt, und das war gerade was das Unheil verursacht hat. Auf solche weise wird Christtag gefeiert ohne einen Christus im Hause. Der liebe Gott bewahre uns vor solchem.

Von Selbstverleugnung.

Von Christo lesen wir Phil. 2, 6—8, „Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtesgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden; Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." Wie auch Joh. 10, 17, „Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse. auf daß ich es wieder nehme." Mit vielen anderen Schriften offenbaret Er selbst-Verleugnung. Dieweil die große Liebe Gottes ist geoffenbaret durch den Sohn, für die Menschen zu Erlösen von dem verlorenen Zustand wo selbst der Teufel die Menschen hinein brachte durch den Fall Adams, auf daß alle die an den Gottes Sohn glauben nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben, und willig werden sich selbst verleugnen. und das Kreuz auf sich zu nehmen und Jesu folgen. Nun wir, als Christi Bekenner, thun wir auch Christum erkennen und suchen mit des Herrn hilf des Apostels Rath beleben wo er sagte: Welche aber Christo angehören die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Durch den Fall Adams ist der Mensch ganz teuflisch, irdisch, fleischlich, gottlos und lieblos geworden, als von der Liebe Gottes, zu der Liebe dieser Welt, zu sich selbst als Eigenliebe, dadurch sucht sich selbst, liebt, ehrt, wendet Fleiß an, wie er hochgehalten werde von Jedermann. Nun einst bekannten wir Jesum als den Sohn Gottes und versprachen zu leben für ihn. Sagten ab dem Teufel, der Welt, und selbst. Bekannten die Gemeinschaft, Regel und Ordnung, als Christlich. Thun wir unsere Ja Worte suchen zu befolgen zu das Herrn Ehre mit seiner Hilfe? Es kommen öfters umstände vor wo zu befürchten ist daß die Früchten sein zu viels nach der Bewegung des sündlichen Fall Adams; und dadurch kommen von Bewegung zur Welt gleichstellen mit Worten und Werken, aber das Herr, Herr, bekennen ohne Bekehrung und ein Bußfertiges Leben ist Trostlos im Wort Gottes. So weit gehen und Versammlungen verlassen um der Ursach für mehr Weltliche und fleischliche Freiheit zu haben, ist offenbar vor dem allsehenden, und allwissenden Gott, ob schon nicht als solches bekennt soll werden vor Menschen.

Phil. 2, 5, Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Chrustus auch war. Ein Bruder.

„Große Leute fehlen auch."

Von P. Hostetler

Also sagt die Schrift, (Ps. 62. 10) und es gedenkt mir noch gut, wie unser alter Bischof, viele Jahre zurück diesen Spruch oft gesagt hat, und es war, scheints zu ihm, ein wunderbarer Vers. In dieser Schrift sehen wir daß der Mann Gottes, die Menschen mit Gott vergleichen thut, und in solchem Stand sind sie weniger als nichts. Doch ist es auch wahr, daß die großen Leute auch fehlen, und dies stimmt mit dem Jacobs, da er sagt, wir fehlen alle Mannigfaltiglich. Ein sonderbarer großer Mann war Moses, der mit Gott redete als wie mit einem Freund, wie Niemand sonst that, und doch, durch seine Menschliche Schwachheit, in einer großen Versuchung, hat er auch gefehlt, und ein Segen oder Wunsch verloren, und er war doch noch gehalten als einer der

getreu war in seinem ganzen Haus. Er war der Gesetzgeber, und der Führer der Kinder Israel und wunderbar ist es wie er öfters den Herrn bewogen hat, sein Volk zu schonen, und noch mehr wunderbar ist es, daß Mose dem Volk erlaubt hat, ihre Weiber weg thun, und andere nehmen, und Gott hat es ihm zugelassen.

Noch ein großer Mann, (der David) so daß Gott ihm das Zeugniß gibt, daß er ein Mann war nach Gottes Herz, hat nicht nur gefehlt, sondern ist noch weit in die Sünde gefallen, und aber wieder auf gestanden und noch vieles gethan für den Herrn.

Viele Jahre später war auch ein sonderbarer Mann, Gott heißt ihn, ein auserwähltes Rüstzeug, der das Evangelium tragen soll zu den Heiden und Königen und Kinder von Israel. Dieser Paulus hat mehr gearbeitet denn alle anderen Apostel, und 100 Capitel von dem Testament geschrieben. (Nicht alles mit eigener Hand). Und hat auch die sonderbare Sache gethan, die er uns gegeben hat **seine Meinung** von Sachen der Ehe, und Gott hat es zugelassen als eine Sach die steht vor Gott, und zu dem Wort Gottes gehört (siehe 1 Cor. 7.). Diese drei große Leute haben auch alle sonderbar viel Leiden und Dulden müßen. Wie Paulus gelitten hat, und auch so entzückt war bis in den dritten Himmel, sehet 2 Cor. 11 und 12, und wie er sich noch hat können freuen in seinem Leiden für die Gemeinden, sehet noch Col. 1, 24. Jemand möcht wundern wo hat er aber Fehler gemacht, und Ich kann keine zeigen. Aber Ich sehe daß er sagt in Römer 7. daß er Sachen thut, die er nicht will, und daß er nicht alles Gutes thut wie Er gewollt hat. Viele sagen dieses war ob Er recht bekehret war, aber Ich verstehe es nicht also, denn Er sagt in Vers 22 daß Er hat Lust zu dem Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen, und das ist all die Lust, die jemand einmal haben kann zu Gottes Lehr und Wort.

Noch eine Ursach daß Ich dieses so nehme und glaube, ist dies: daß unsere alte Lehrer, die das Wort recht lehrten, haben es auch also gelehrt und verstanden. Dann noch zu diesem, Er sagt auch in Phil. 3, daß er noch nicht das vorgesteckte Ziel ergriffen oder erreicht hat, und das ist Vollkommenheit, und er sagt auch dort daß er noch nicht Vollkommen ist, und das meint das Nehmliche, das er von sich sagt in Römer 7. Er thut nicht in der Sünde leben noch in der Sünde **wollen** leben, wie er davon sagt in Römer 6. Der Mensch der meint daß er nicht mehr fehlen thut, oder Sachen thut das Sünde ist, (alle Ungerechtigkeit ist Sünde) der ist nahe dem Pharisäher gleich, der Gott Dankte daß er nicht ist wie andere Leute. Wie weiter wir kommen nach der Vollkommenheit, wie besser können wir sehen und spüren unsere unvollkommenheit; Dann mag man auch wohl Menno Simon benamen als ein sonderbarer und großer Mann, denn er hat viele Gaben von Gott und war ein großer Arbeiter für Ihn, und Gott hat noch durch Wunder und seine Kraft ihn bewahrt, daß die Menschen ihn nicht Töten oder hangen könnten, und doch hat dieser Menno sich als ein armer Sünder bekennt dieweil er seine unvollkommenheit gesehen hat, und in der Demut sich erniedriget hat, und Gott hat ihn erhöhet. Jesus hat gesagt daß niemand von den Menschen war größer denn der Johannes der Täufer, und doch ist der kleinste im Himmelreich größer den er. (Jemand sage uns was das meint) Mögen wir diese guten Leute im Himmel sehen? Möchten wir uns alle **strecken** nach dem vorgestrecktem Ziel, und immer zunehmen in dem Werk des Herrn. Gruß der Liebe zu allen. Seid uns noch eingedenkt im Gebet.

Bald, bald, kommt Jesus.

Das Wort Christi unter uns reichlich wohnen.

Von D. E. Mast.

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." Kol. 3, 16.

Geistliche liebliche Lieder singen dem Herrn, das ist, zu Gottes Ehre in unsern Herzen; nicht nur mit dem Munde ist

schon ein schöner Gottesdienst. Auch werden jetzt beinahe alle öffentliche Gottesdienste mit Singen angefangen, und mit Singen geschlossen.

Das Wort Christi unter uns reichlich wohnen haben, ist ein Gebot; und wenn die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen ist, durch den heiligen Geist, so ist das Wort Christi ein edler und herrlicher Schatz. Und das reichlich, nicht nur spärlich, in uns, und unter uns wohnen lassen.

Wo Christi Wort reichlich in und unter uns Wohnt, da ist auch der Geist Christi, der das Wort Christi eine lebendige Sache macht in unsere Seele. Das Wort Christi sollen die Kinder Gottes als die Quelle ihres geistlichen Lebens, und seligmachenden Glaubens, und als die Nahrung der Liebe Jesu Christi, und der Aufmunterung zur rechten Dankbarkeit unter ihnen, in der Gemeinde wohnen lassen, als ein täglicher Hausgenossen in ihrer Mitte ganz heimisch zu werden.

Das Wort Christi ist das Wort wo Er gelehrt hat, und die vier Evangelisten nieder geschrieben haben. Wir brauchen sie alle vier, um die ganze nothwendige Lehr zu überkommen. Wo das Wort Christi mit seiner seligmachenden Kraft reichlich wohnt, da ist geistliches Leben, welches Urquelle von Golgatha herab fließt; welches schon abbildlich war 2 Mos. 17, 6 wo das Wasser aus dem geschlagenen Felsen heraus floß, so daß ein jeder durstige Israelit, einen freien Trink nehmen konnte; aber doch ein jeder mußte trinken für sich selbst. Und gerade so ist es mit uns; ein jeder muß Glauben, und Buße tun, und zu Jesu dem wahren Fels des Heils kommen, als ein durstiger verlorener Sünder; so ist der Trostspruch hier. 1 Joh. 1, 9. **„So wir aber unsere Sünden bekennen so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.**

Ist das nicht sonderbar schön und Tröstlich. Es braucht keiner davon weg laufen, und sagen ich kann diese und jene Untugend nicht verlassen; Jesus will und kann dich reinigen von aller Untugend; und wie schwerer sie zu verlassen, wie verderblicher sie sind, für die Seele.

„Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht des Herrn von euch, daß ihr nicht gehöret werdet." Jes. 59, 2. **Alle Dinge sind möglich dem der da Glaubet.** Chrysostomus sagt: „Reichlich oder mit vielem Ueberfluß sollen sie es unter sich wohnen lassen, also nicht spärlich oder dann und wann einmal, wie es der Zufall fügt sondern mit großem Eifer."

In aller Weisheit, setzt Paulus hinzu; dieweil es so viele Mißbräuche giebt, ja ganz verkehrte Ansichten giebt. Aber wo das Wort Christi in aller Weisheit, nach Christi Sinn, reichlich unter uns wohnt, so führt es zum Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen holdseligen, gnadenreiche Lieder singen, im Herzen dieweil sie dort Wohnen, und man es manchmal tut ohne besonders daran zu denken, die weil es natur gemäß ist, wie Jesus sagt: **„Weß das Herz voll ist, des gehet der Mund über.** Ja das Gespräch wo außer der Oeffentlichen Versammlung geführt wird, zeigt was im Herzen wohnt. Und wenn du einen siehest lachen, wenn einer Flucht und Schwöret, so kannst du denken das ist einer der selbst Flucht. Es können eine Menge Brüder und Schwestern beieinander sein, und wenn sie alle Reden würden, so wüßte man nicht was der oder die sagt; aber wenn alle zusammen, geistliche Lieder singen so können sie alle theil daran nehmen, und wie mehr davon, wie herrlicher und erbauender die Sache ist. Paulus Lehrt, **„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo Jesu nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen."** Röm. 1, 16.

Ja das Evangelium mit seiner seligmachenden Kraft, hat schon eine manche Seele aus der Finsterniß an das Licht gebracht, aus dem Todt ins Leben gebracht. Paulus sagt er schäme sich des Evangeliums nicht, und wir sollten auch nicht; **Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben stehet; Der Gerechte wird seines Glaubens leben."** Ja die Juden mußten aus Glauben in Glauben kom-

men; aus dem Glauben des alten Testaments, (welches Symbolisch auf das Neue hin ziehlt) in den Glauben des neuen Testaments kommen. Welches seligmacht alle die daran glauben. Aber merket es handelt sich hier von einem lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Der den Menschen willig macht, und auch Kraft giebt alle Sünden zu verlassen; ja bis auch die liebsten Schoossünden. Wo das Wort Christi reichlich im Herzen wohnt, da ist manchmal ein stilles Herzenssingen, mit großer Freudigkeit, als erlöster Sünder durch das Blut Jesu Christi.

Den Reichthum dieser Gnade sollen wir erkenntlich werden, und sie uns aneignen, mit viel Dank sagung und Lobgesängen, wie unser Text uns lehrt. Paulus hat dann noch im nächsten Vers, alles zusammen gefaßt, und in eine Nußschale gelegt wie folgt; **„Und alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn."**

Wenn du keine Zigarett kannst in den Mund nehmen im Namen Jesu, und aus rauchen zu Gottes Ehre so besser läßt du sie weg, sie macht dich zum Sclaven, dein Leben lang. Dann welche der Sohn Gottes frei macht, die sind recht frei. Ja frei von aller Sünden Knechtschaft.

Das Allmachtswort.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist. Was die größten Geister nicht vermochten, wird uns hier als Antwort auf die Frage „Woher?" kurz bezeugt. Keine noch so kluge menschliche Antwort kann ein Christ befriedigen mehr als diese. Denn das Wort Gottes giebt uns Auskunft über den Ursprung aller Dinge.

Ein neu und Wiedergeborener Mensch verdankt sein Dasein nicht einer unendlichen Entwickelung oder einem Zufall, sondern seinem lebendigen Gott, denn das Wort ist Gott. Sind wir denn von Gott so müssen wir auch für ihn sein, so wir in der Neu und Wiedergeburt leben. Er hat uns geschaffen nach Seinem Ebenbilde, für Seine Herrlichkeit zu füllen. Die Lust hat sich erhoben im Mensch, und es ist durch die Sünde ein Riß entstanden. Wieder greift das Wort ein, es ward Fleisch, es wohnte unter uns, lebte ohne Sünde und starb für uns, auf daß alle, die daran glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie Viele ihn aber aufnehmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 2, 11—13 und 3, 16. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 589. — Was wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird, wenn gesagt ist, „Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen?"

Fr. No. 590. — Wie werden wir gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 581. — Was däuchte Joseph daß sich vor ihm neigete da er noch einen Traum hatte, den er seinen Brüdern erzählte?

Antw. — Die Sonne und der Mond und elf Sterne. 1 Mos. 37, 9.

Nützliche Lehre. — In biblischen Zeiten scheint es war es eine ganz gemeine Sache für Gott zu den Menschen zu reden durch Träume. Heidnische Könige hatten Träume die ihnen von Gott gegeben waren. Sie glaubten auch an die Träume, wenn sie auch nicht an Gott glauben wollten.

Pharao und Nebukadnezar sind Exempel davon. Durch Träume hat Gott oft seinen Kindern sich geoffenbart und ihnen Bericht gegeben von künftigen Dingen und Zeiten. Jakobs Traum war vielleicht der erste von dem wir lesen. Aber von da an finden wir öfters daß Offenbarungen durch Träume geschahen. Auch sprach Gott selbst zu Aaron und Mirjam, daß er sich kund machen wollte einem Prophet des Herrn in einem Gesicht oder in einem Traum. Vielleicht thut er auch öfters jetzt noch sich kund in Träume. Persönlich aber meint Schreiber dieses nicht daß seine Träume etwas zu bedeuten hätten. Es gibt aber Leute die behaupten Offenbarungen zu erlangen durch Träume.

Josephs Träume wenigstens bedeuteten etwas. Sein erster Traum, wie auch sein zweiter bedeutete daß seine Brüder sich vor ihm neigen, bücken und beugen würden. Daß die Sonne und der Mond sich auch vor ihm beugeten legte der Vater selbst so aus, daß er und Josephs Mutter sich auch vor ihm beugen sollten in künftigen Zeiten. Obwohl seine Brüder auf ihn herab sahen mit hohen Mienen, und ihn nach Egypten sandten um es unmöglich zu machen sich vor ihm zu neigen, so kam es doch so. Als sie zum ersten mal nach Egypten kamen so war das, das erste daß sie thaten als sie Joseph sahen. Jakob selbst als er nach Egypten kam und Joseph in seinem hohen Stande fand neigte sich wohl auch vor ihm. Wann aber hat seine Mutter sich vor ihm geneigt? Ist das noch künftig? Wer gibt Aufschluß?

Fr. No. 582. — Was haben die Weisen im Morgenlande gesehen, da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes?

Antw.—Seinen (Jesus) Stern. Matth. 2, 1. 2.

Nützliche Lehre. — Diese Weisen waren Sternkundiger. Einem gewöhnlichen Menschen würde es nicht auffallend sein wenn auch noch ein Stern erschiene neben den vielen die wir gewöhnlich sehen, ohne es wäre ein besonders größerer, oder anders als die anderen. Wie viel Weise es waren weiß auch niemand. Es wird von vielen angenommen es seien drei gewesen, und zwar Könige. Andere haben die zahl auf zwölf, andere auf vierzehn und fünfzehn gestellt, aber die heilige Schrift schweigt über diesen Punkt. Wir können aber mit ziemlicher Sicherheit annehmen daß diese Weisen von den Israeliten, die Abkömmlinge waren derer die durch die Assyrische Gefangenschaft im Morgenland zerstreut waren, gelernt hatten daß Israel auf einen König hofft und wartet, und dieser besondere Stern überzeugte sie daß er diesen König andeutete. „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande," sprachen sie. Das läßt keinen Raum für Zweifel. Auch waren sie überzeugt daß dieser König erschienen sei als ein kleines neugeborenes Kind; auch daß er göttlicher Herkunft war und sie kamen um ihm göttliche Ehre zu erzeugen—ihn anzubeten.

Bileam der Sohn Bears von Pethar in Syrien hatte auch von einem Stern gesagt als er von Balak aufgefordert wurde dem Volk Israels zu fluchen. Es war auch von Jesu dem König der Juden gesprochen als er durch den Geist Gottes sagen konnte, „Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht; ich werde ihn schauen, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen." Diesen Stern sahen diese Weisen im Morgenlande, und als sie Herodes gehöret hatten und nach Bethlehem gingen führte dieser Stern sie zu dem neugebornen König der Juden, dem sie köstliche Geschenke gaben und ihn anbeteten, denn darum waren sie gekommen.

—B.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Nov. 17, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt und wir haben Schnee gehabt gestern Morgen. Die Gemeinde war an das Peter Wagler und wird das nächste Mal an das Levi Helmuths sein wann Gott will. Ich habe 17 Bibel Vers auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen Nos. 581, 582 beantworten. (Deine Antworten sind richtig). Ich will nun beschliesen. Moses Yoder.

Millersburg, Ohio, Nov. 20, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gemeinde soll an das Jacob J. Millers sein bis am Sonntag. Das Wetter ist kühl und Naß. Wir haben Schnee gehabt den Morgen. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den besten Wunsch an alle. Erwin Gingerich.

Millersburg, Ohio, Nov., 20, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit wie ich bekannt bin. Die Baueren sind am Korn basten. Ich will die Bibel Fragen Nos. 583 bis 586 beantworten. Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle. Alvin Gingerich.

Lieber Erwin und Alvin: Eure Antworten sind alle richtig ausgenommen No. 584 war von Jacobi 4:6 genommen. Susan.

Kalona, Iowa, Nov. 24, 1929.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein herzlich Gruß zuvor. Wir haben kalt Wetter. Heute war ich in die Gemeinde an das Daniel Hershbergers und wird wieder dort sein in zwei Wochen wann der Herr willig ist. Ich will die Bibel Fragen No. 579 bis 586 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig) Ich habe 12 Lieder und 20 Bibel Verse in Deutsch auswendig gelernt. Ich sage viel mal Dank für das Geschenk von S. S. Esch. Ich will beschließen für dies Mal mit den besten Wünchen an alle. Maria Bender.

Norfolk, Va., Nov. 23, 1929.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Nun will ich wieder schreiben für den Herold. Wir haben regen Wetter. Heute war ich in die Sonntag Schule. Ich will die Bible Fragen No. 585 und 586 beantworten. Ich will beschließen. Sarah Bontrager.

Deine Antworten sind richtig.

Eine Bitte.

Werte Leser!

Es ist dies, was ich mir vorgenommen habe, etwas ganz Neues für mich, etwas in Deutsch zu schreiben, und auch an eine Zeitung zu schreiben. Aber gestern abend kam mir der Gedanke, daß ich etwas tun solle. Ich möchte dies besonders an die Väter und Mütter schreiben, es ist eigentlich eine Bitte. Ich möchte von Herzen bitten, wenn Ihr, die Ihr Söhne und Töchter habt, die Ihr genau wüßt, daß sie sich entschlossen haben, in den Fußstapfen Jesu zu wandern, ihnen mitzuhelfen und ihnen nie zu sagen, daß Ihr kein Christentum an ihnen sehen könnt. Bitte es ihnen, wenn erforderlich, in wahrer Liebe zu sagen, und weiter nur im Gebet zu gedenken. Das Gebet im wahren Glauben vermag viel, mehr als all die Scheltworte. Ich für mein Teil möchte von Herzen bitten und wünschen, daß der Herr mich bewahren möchte vor Scheltworten, wenn ich je mit Kindern gesegnet werde, daß ich sie mit Seiner Hilfe könnte in wahrer Liebe und Gebet auferziehen. Ich denke, es müßte eines der größten Lasten für ein Kind sein, wenn es sehen sollte, daß Vater oder Mutter es hassen, besonders wenn es selber nicht möchte unrecht tun, und so gerne in Jesu Fußstapfen wandeln möchte. O Ihr Väter, besonders, wenn Ihr erwachsene Töchter habt, die sich entschlossen haben, dem Herrn zu folgen, die dazu schon alt genug sind, einen Jüngling zu lieben, seid nicht zu hart mit dem Mädchen, denn der Vater sollte daran denken, daß der Jüngling auch ein Mann ist, und daß er auch möchte, wenn die Zeit kommt, ein Vater und Mann in seinem eigenen Hause sein. Wenn der Jüngling auch seinen Eltern gehorsam ist, so denke ich, ist es doch ein wenig zu viel, wenn von des Mädchens Eltern, das er in herzlicher Liebe erwählt, manchmal gerade so viel, oder öfters noch mehr von ihm verlangt wird. Es würde wohl ganz anders sein, wenn wir Menschen alle wahre Christen wären. Für ein Kind, das in der Welt lebt, macht all das Schelten nichts aus, aber, so viel schwerer ist es für die, die Jesum folgen

wollen. O, ich denke, es ist sehr, sehr traurig, wenn Eltern sich nicht mit ihren Kindern verstehen, und auch die Kinder nicht mit ihren Eltern, aber ich glaube, es ist der Eltern Pflicht und Schuldigkeit, sich mit ihren Kindern verständlich zu machen. Und dazu nicht warten, bis sie erst neunzehn oder zwanzig Jahre alt sind, nein, von ganz jung sollte das Kind fühlen, daß es beiden, Vater und Mutter ganz und voll vertrauen kann. Dann gebe es gewiß viel weniger Mißverständnisse und auch weniger lieblose Heime.

O, ich bitte jetzt noch besonders die jungen Väter und Mütter, die noch nur kleine Kinder haben, o versucht Euer Bestes, sie so zu erziehen, daß sie den Eltern ihr ganzes Vertrauen schenken. Dann wird es den Kindern auch leichter sein, unserem Vater im Himmel ihr ganzes Vertrauen zu schenken im späteren Leben, wenn sie sich ihm übergeben. O möchte der Herr geben, daß dieses kleine Schreiben für viele Heime zum Segen gereiche. Ich glaube, daß dieses eines der wichtigsten Dinge in der Welt ist, besonders jetzt, wo man von so vielen sündlichen Taten hört, und ein so kaltes Christentum unter uns Menschen ist, Kinder in wahrer Liebe und richtig zu erziehen.

Es wird in diesem Schreiben viel auszubessern geben, aber wo ist etwas in dieser Welt, an dem wir Menschen nichts finden auszubessern, viel zu viel wird an andern ausgebessert. Wir sollten mehr unsere Augen auf uns selber richten, wir würden dann sehen, wie viel noch an uns fehlt.

So verbleibe ich in Liebe ein Kind, das den Herrn gefunden, aber noch immer nur den Namen trägt, eine Sünderin, aber nicht ganz ohne Hoffnung.

Der Tempelbau.

David sprach zu seinem Sohn Salomo: „Mache dich auf und richte es aus! Der Herr wird mit dir sein" (1. Chron. 22, 16). David hatte sich vorgenommen, dem Herrn einen Tempel zu bauen; doch der Herr hatte es ihm gewehrt, weil er Kriege geführt und, dadurch Blut vergossen hatte. Nun lag es ihm am Herzen, daß sein Sohn Salomo nach des Herrn Weisung solches ausführte. Er selbst hatte für den Tempelbau eine Menge Gold, Silber, Eisen, Steine und Holz bereit. Ehe er die Regierung an Salomo abtrat, forderte er denselben auf, sich sofort an die Ausführung dieses Werkes zu machen.—Auch wir haben die Aufgabe, den geistlichen Tempel zu bauen, das heißt des Herrn Werk zu treiben. Diese Aufgabe ist groß und wichtig; es handelt sich um die Ehre Gottes und um die Rettung unsterblicher Seelen vom ewigen Verderben. Wohl erfordert diese Arbeit viel Selbstverleugnung, Hingebung und Opfersinn; aber, wenn wir bedenken, wieviel es dem Herrn kostete, das Erlösungswerk zu vollbringen, dann dürfen wir Kampf und Mühe nicht scheuen. Auf ans Werk! Der Herr gibt Gelingen. David gibt uns auch ein gutes Beispiel, daß wir nicht selbstsüchtig handeln sollen, sondern unserm Nächsten Material zum Bauen auf geistlichem Boden sammeln oder darreichen. Man soll säen, wenn auch ein anderer erntet.

Fallende Blätter.

„Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin wie ein Wind" (Jes. 64, 6).

Das Fallen der Herbstblätter erinnert uns an die Nichtigkeit, Flüchtigkeit und Wechselhaftigkeit unseres Lebens.

Die Blätter müssen abfallen, wenn die Zeit kommt, um neuen Blättern fürs kommende Jahr Platz zu machen: Ein Bild der Auferstehung.

Der beste Baum verliert jährlich seine Blätter; hattest du nur Blätter oder brachtest du auch Frucht dieses Jahr?

„Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl" (Psalm 1, 3).

Die Blätter am Holz des Lebens an beiden Seiten des Stromes, das zwölfmal Früchte trug, dienten zur Gesundheit der Nationen (Offb. 22, 2.)

Wenn unsre Herzen mit der Liebe Gottes angefüllt sind, so werden wir Gott ge-

fallen, ob wir den Menschen gefallen oder nicht.

Wie gut wäre es, wenn manche Leute mehr beteten und weniger klagten!

Wenn du deinen Nächsten liebst, wie dich selbst, wird dir Gott Gelegenheit genug geben, es mit der Tat zu beweisen.

Deine erste Morgenstunde.

„Selig wer im Weltgebrause nach der obern Gottesstadt, nach dem ew'gen Vaterhause stets ein Fenster offen hat." Dieses Fenster öffne schon in der Frühe und lobe deinen Gott, so wie es unsere Alten getan haben. Kannst du das nicht von Herzen, so nimm dein Gesangbuch zur Hand, und du wirst erstaunt sein, was unsere alten Vorfahren für herrliche Morgenlieder gedichtet haben: „Wach auf, mein Herz, und singe," „Morgenglanz der Ewigkeit" und viele, viele andere. Hier ist Kraft für den Alltag, hier fließen die ewigen Quellen, die die Augen wieder klar und helle machen. In dieser Kraft gehe hinein in deinen Tag und du wirst mit Staunen erfahren, wie Gott mit dir ist, wie er deine Arbeit segnet und du nach und nach ein fröhliches Gotteskind wirst.

Lasset euch nicht verführen! Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1. Korinther 15, 33.

Korrespondenzen.

Comins, Mich. den 24 Nov., 1929.

Gruß zuvor an den Editor wie auch alle Leser des Herolds der Wahrheit: Ich habe gedacht ich wollte mal wieder von uns hören lassen. Die Gesundheit ist so ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Das Wetter ist auf ein Art winterich, hat die letzte Woche fast alle Tag ein wenig geschneet aber noch nicht genug um Schlitten zu fahren. Süd und Nord hat es tiefen Schnee. Auf Freitag morgen war es ziemlich kalt, daß der Thermometer von 8 bis auf Null gefallen. Vorher war es recht schön.

Es ist jetzt in der Zeit wo es erlaubt ist um Hirsch zu schießen von dem 15ten bis auf den 30ten. Viele Jäger sein auf der Jagt, hunderte von Hirschen werden geschoßen.

Auf Mittwoch den 20den kamen Bischof Eli J. Borntreger und jüngste Tochter und Bischof Moses M. Miller und ein Man Namens Jones und Sohn, alle von Middlebury, Ind. Dann ward versammlung bestellt an der Wohnung von John Gasho's wo uns die lieben Brüder das Wort Gottes reichlich und ernstlich predigten wofür wir Gott dankbar sein. Weib und jüngster Sohn von Eli Bornträger kamen Woche verher.

Auf Samstag den 23ten sind alle wieder nach Hause abgereist als Tochter von Elis, welche will ein weile hier bleiben.

Wir wünschen daß noch mehr Prediger uns besuchen wollten. Wir sein nur eine kleine Gemeinde so weit neben ab und werden nicht oft von fremden Predigern besucht. Am Sonntag den 30ten soll unsere Gemeinde versammlung an der wohnung von Joseph S. Wewer's sein.

Ich bin auch froh daß als noch Brüder hat wo ihre Gabe in dem Herold der Wahrheit mittheilen. Ich mußte denken was Bru. Treyer sagte von den zwei Bischöfen, da wurde nach Gottes Wort gearbeitet. Thun aber heute nicht viele Schafe von ihren Hirten weg laufen zur anderen Heerde. Ich, meinerseits kann das nicht loben, und verursacht auch viel Betrübniß und besonders für Eltern [illegible] es nicht haben wollen daß ihre Kinder [illegible] dahin gehn; vieles könnte gesagt werden, mit unserer Jugend sieht es traurig aus. Ich kann auch ganz einverstanden sein mit Bru. Yoder was er geschrieben hat von den letzten Zeiten und Welt Ende. Die Zukunft des Herrn ist nahe, und auch mit S. W. Peachy, Mir kommt es gerade so vor, ich glaube du hast die Wahrheit geschrieben. Und du Dade Mast thust auch so viele gute Vermahnungen und Anweisungen mittheilen, Gott sei lob und Dank gesagt für all die Guttaten die an uns geschehen.

Emmanuel Gerber und Weib begleitet von Aaron Jantzie und Weib von W[illegible] Branch sein auf einer Reise nach Penna., New New York und Canada Freunden zu besuchen. John S. Yoder.

Hutchinson, Kansas.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens, an alle Leser der Herolds. Wir sind als noch hier und Leben im Glauben und nicht im Schauen. Ich konnte die zwei letzten Sonntagen nicht in die Versammlung gehen, so gern daß ich es auch wäre. Ich hatte Kalt genommen, und so ein schlimmer Husten, so daß ich nicht fühlte zum Schreiben, dann aber Heute noch ein Christags Artikel geschrieben; in der Eil. und dann jetzt noch ein Trauriger Zustand zu berichten.

Am Samstagnacht den 30 Nov., ist die liebe Schwester gestorben; nämlich unserm Bischof Jacob H. Miller sein Weib. Sie hat schon lang her solche Krankheit gehabt (ich denke die Fallende Krankheit). Sie hat noch das Supper gemacht, und bis 12 Uhr war sie heim gerufen, um in der Herrlichkeit aufzuwachen. Es wird wohl mehr später davon geschrieben werden. Es ist Post Zeit. D. E. Mast.

Comins, Mich., den 24. Nov. 1929.

Lieber Bruder L. A. Miller und alle Herold Leser.: Hoffe diese Zeilen möchten die ganze Herold Familie in guter Gesundheit antreffen, besonders nach dem Geist. Dem Fleisch nach sollten wir nicht klagen, aber dem Geist nach strauchlen wir öfters. Denn wir leben in der letzten Zeit wo nach Matth. 24, 12 die Ungerechtigkeit überhand nimmt, und die Liebe in vielen erkaltet, wer aber beharret bis ans Ende der wird selig, V. 13. Wann nur alle Menschen suchen thäten um des Heilands lehr zu befolgen da er den Schriftgelehrten antwortete auf die Frage: Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus sagte ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Wann alle Menschen doch die nächsten liebe recht handhabten, dann wäre kein Ursach zum Streit auf keinerlei weis, die Gemeinden hätten Frieden, es wär alles ein Herz und eine Seele. Apostel. 4, 32.

Und die Welt thät ihre Schwerter zu Pflugschaaren und ihr Speise zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andre ein Schwert auf heben, und werden hinfort nicht mehr Kriegen lernen. Jes. 1, 4. Auch wären Glieder der Gemeinde der Stimme Gottes, und der Gemeinde nicht ungehorsam, sonst redet Gott so wohl zu ihnen wie Er einst zu Samuel redete durch den Propheten Samuel, Gehorsam ist besser den Opfer, und aufmerken besser denn das Fett von Widdern; Den ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst, Weil du des Herren Wort verworfen hast, hat Er dich auch verworfen, das du nicht König seiest. 1 Sam. 15, 22. 23.

Am Mittwoch den 20. sein die Bischöfe Eli J. Bonträger und Moses M. Miller von Ind. in unsere Mitte kommen. Dann auf Freitag P. M. hatten wir Versammlung an John Gascho's, wo Bruder B. die Einleitungs Lehr und Bruder M. die Haupt Lehr führte, Beide Brüder vermahnten uns recht schön. Unser Wunsch ist, daß noch mehr solche Diener, und Brüder und Schwestern uns besuchten, um uns zu helfen kämpfen um die verheißene Krone. Jak. 1,, ,12.

Bruder David Jones ist auch mit ihnen kommen wie auch Katie, Tochter von Eli Bonträger welche ein zeitlang bei ihrer Schwester Lydia (Weib von Jacob Stoltzfus) verweilen gedenkt.

Im Herold No. 21 erscheint eine Frage von L. A. Miller, wie lang daß Noah und sein Familie in der Arche war? Antwort 375 Tagen oder Ein Jahr, 10 Tag. 1 Mos. 7, 11 zeigt uns, wann ich nicht irre, daß Noah 600 Jahr, 1 Mo. und 17 Tag alt war da die Brunnen der Tiefe aufbrachen, und die Fenster des Himmels sich aufthaten. Eben an demselben Tag ging Noah in den Kasten mit Sem, Ham und Japheth, seinen Söhnen, u. s. u. V. 13. Widerum lesen wir in 1 Mos. 8, 13—1616, Im sechs hundert und ersten Jahr des alters Noah, am ersten Tage des ersten Monats, vertrocknete das Gewässer auf Erden. Da that Noah das Dach von dem Kasten, und sah, daß der

Erdboden Trocken war. Also ward die Erde ganz trocken am sieben und zwanzigsten Tage am andern Monate. Da redete Gott mit Noah und sprach: Gehe aus dem Kasten, du und dein Weib, deine Söhne und deiner Söhne Weiber mit dir. Alsdann war Noah sechs hundert und zwanzig tag alt da er befehl empfing von Gott um aus dem Kasten zu gehen. Dies sind jetzt meine Ansichten, wenn jemand etwas anders hat, dann wünsch ich davon zu hören. Eine Frage: Sind bis Neu Jahr 1930 die 1930 Jahr voll seit Jesus geboren war, oder sind die 1929 Jahr blos voll und fängt mit 1930 an?

Euere Fürbitte wünschend verbleibe ich euer Wohlwünscher. Rudy S. Yoder.

Todesanzeigen.

Spenler. — Elizabeth (Steinman) Spenler, Weib von Prediger Peter Spenler, Poole, Ont., Canada, Tochter von Christian und Maria Steinman, war geboren den 19ten August, 1860, nahe Baden, Ont., gestorben den 5 November, 1929, alt geworden, 69 Jahr, 2 Monat und 17 Tag. Ihr Tod war schnell und unverhofft, durch scharfe Herzschmerzen, nur eine kleine Zeit nach dem sie sich Abends auf ihr Ruhelager gelegt hat um zu Schlafen, sie hat nur etliche mal geschnapped für Odem so war das Leben fort, sie ist im Frieden dahin gefahren. In ihrer Jugend hat sie sich Christus erwählt für ihren Erlöser und ist durch die Taufe in die Amisch Mennonitische Gemeinde aufgenommen worden als eine Schwester, und suchte getreu darinnen zu bleiben bis der Herr sie durch den Tod in das große Jenseits genommen hat. Den 18 März, 1879 war sie Verehelicht mit Peter Spenler, und lebten miteinander im Ehestand 50 Jahr, 7 Monat und 18 Tag. Sie hinterläßt einen betrübten Ehemann, 2 Söhne und 8 Töchter,, (Christian von Cairo, Nebr. Katie, Weib von Jacob Mast, New Hamburg, Ont.; Maria, Weib von Georg Poole, Poole, Ont; Lizzie, Weib von Norman Beachey, Oakland, Md.; Fannie, Weib von Daniel Jutzi, Milverton, Ont.; Peter, auf der alten Heimat; Barbara, Weib von Samuel Beachey, Oakland, Md.; Leah, Weib von Rudolph Beller, Graybill, Ind.; Lydia und Bena daheim) 34 Großkinder und 1 Großgroßkind. 2 Söhne und eine Tochter sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit. Trauerreden wurden gehalten den 9 November an der Heimat durch Pre. Johann Gerber und an dem Mornington A. M. Gemeinde Haus durch Johann Gascho und Jacob Lichty aus 1 Cor. 15; 2 Cor. 5; Joh. 5, 24—30. Die Kinder haben alle bei gewohnt an der Beerdigung.

Die Familie.

Inhalts-Register.

Herold der Wahrheit, Jahrgang 18, 1929

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1929

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. Subscriptions will be discontinued at expiration if requested by the subscriber; otherwise it will be regarded that renewal will be made in the near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois. Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to John N. Yutzy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

The manager of Publishing Association.

EDITORIALS

The selected article, "He Is Here" should serve to bring our minds to a fuller realization that the birth of Christ, and His consequent or resultant presence here upon earth does not put that presence over nineteen hundred years back into the past: For just as the first chapter of Matthew tells us about the birth of Jesus —that "it was on this wise"—and referring back to the prophecy, says; "Behold, a virgin shall be with child, and shall bring forth a son, and they shall call his name Emmanuel, which being interpreted is, God with us:" so the last chapter of Matthew records the words of promise and blessing enunciated by this same peerless Son of God, "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."

There are many presentments and declarations and propositions by Him announced to humanity which seem contradictory and impossible, because we are subject to the laws, conditions and status of time, which do not obtain or have force in the infinite. For example, Jesus Christ was born at the time from which present time's reckoning is dated as "In the year of our Lord." The angel had announced "For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord." Yet, addressing the Jews, "Jesus said unto them, Verily, verily, I say unto you, Before Abraham was, I am." (John 8:58) On the "mount called Olivet" . . . . "He was taken up; and a cloud received him out of their sight." And the two men "in white apparel" referred to Him as "This same Jesus, which is taken up from you into heaven" . . . (Acts 1) Yet, as cited above, he had promised, "I am with you alway, even unto the end of the world." He had also promised, "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him and we will come unto him, and make our abode with him." (John 14:23) Again in John 15:4, he asserts and commands: "Abide in me, and I in you," and this is followed with more to the same import.

After Jesus had taught about "The first of all commandments:" then followed this by teaching the second in importance as: "Thou shalt love thy neighbor as thyself;" and had denounced the scribes, "which devour

widow's houses, and for a pretence make long prayers:" He "sat over against the treasury, and beheld how the people cast money into the treasury:" after which follows the narrative of the poor widow who threw in her two mites. **Then** "many that were rich cast in much." If "many that are rich" today could hold in their consciousness, or rather would do so, that Emmanuel, who is **yet** "God with us," continues to behold "How the people cast money into the treasury" of the Lord, perhaps it could again be truthfully said that "many that were rich cast in much." And if any one has any doubt as to whether today He does or does not see, let him think over the impressive narrative of Matthew 25, with its sequels and decrees and the destinies which inevitably followed,—"Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren ye have done it unto me;" or; "Inasmuch as ye did it not unto one of the least of these, ye did it not to me."

Quoting from an editorial in **The Lutheran,** this admonition is passed on to our readers: "And do not forget the poor, especially those whose poverty consists in the lack of knowledge of the Christian faith and of the love that passes understanding. In materially prosperous United States and Canada there are of course some who are best reminded of peace on earth, good will toward men, by gifts of food, clothing and money. **But the greatest present destitution is spiritual.** (Blackface type is ours. Ed.) There is a multitude of folks whose treasure incorruptible is not enough to even speak of, let alone depend upon. As we prepare our gifts for the coming December 25th, let us place those lacking faith in Christ upon the list of recipients from us."

This should be in the hands of our people in good time to give time for proper meditation and forethought and **then** preparation to again "bring good tidings of great joy," remembering that when first announced it was declared, "Which shall be to all people."

Let the prophetic pronouncements of Mary bring us to a proper attitude and state: "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour .... his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath showed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He hath filled the hungry with good things and the rich he hath sent away empty. He hath holpen his servant Israel, in remembrance of his mercy; As he spake to our fathers, to Abraham, and his seed forever." Luke 1:46-55.

HE IS HERE

It is not enough for the Church to proclaim that the Lord has come. What scholars refer to in the phrase, "The Historic Jesus," is truth, and without His manifestation of God by His incarnation we could not know the Father's will nor the Son's provisions concerning that will, nor the Holy Ghost's pleadings in behalf of the Father's purpose. But the advent of Christ is more than the revelation of truth and the relation of a historic event.

The Lord has come: He is here. No man's conception of the Christian religion is correct and no person's faith in the Son of God is complete until he is habitually aware of and depending on the abiding presence of Jesus. St. Paul, in his letter to Galatian believers, discussed doctrines, theirs and his own. He distinguished the convictions on which his own faith rested from dead Jewish formalism and current, secular philosophies when he testified, "The life which I now live in the flesh I live by faith in the Son of God, who loved me and gave Himself for me. It is no longer I that live, but Christ in me."

It is quite true that human argu-

ments fail to win folk to faith and fail to keep them faithful. It is obvious that fruitful evangelism is found in bearing witness rather than in reasoning. Why? The answer lies in the fact that faith rests upon knowing Jesus rather than on knowing about Him. Since He is near unto every one of us, since by seeking He is found, since in Him we live and move and have our being, our assurance comes from Him.

He is here. We shall accept that declaration in its utmost simplicity and "call upon Him every time of need and worship Him with prayer, praise and thanksgiving." We shall turn to Him as we awake from slumber and commune with Him as we go to sleep. As we toil during the day we shall be conscious of His partnership, and as we move about we shall not forget that He is with us. Nothing can separate us from Him. When the darkness comes, either due to night's shadows or to the inability of the finite mind to peer into the future, still He is here. We can go fearlessly forward because His presence abides with us.—Selected.

TRUE LOVE

John 3:16 and I John 3:16

"For God so loved the world that he gave his only begotten son that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life." John 3:16.

"God so loved." God who is infinitely great, so that our weak minds and hearts cannot grasp the measure of greatness or the power of one that inhabiteth eternity and yet we find that He, the high and lofty One seeks to do us only good. God created man in his own image, this does not mean the flesh and blood, but the eternal being, the living soul, that which endures through all eternity. We are created heirs of eternal life and also with the power of choice, but he who is our enemy caused them to take their eyes off God and follow him. How must God have been grieved when they disobeyed Him, and yet more and more down through the ages all kindred, tongues and nations have more or less grieved God by their disobedience. He constantly warned them of their condition and certain doom if they repent not, as God has decreed that nothing impure or unholy shall ever enter heaven. Heaven must forevermore be a clean, pure and glorious place, where only peace and happiness dwell. The people did not regard his direct word or Angels or prophets which God sent to lead them through life's journey, but were still wayward and therefore only the promised Messiah could redeem man to his original state. God therefore sent his Son, not to pay a debt or for selfish gain as man would figure, but because **He loved.** Loved what? The world, sick and dying, lost mankind, people awaiting certain doom and destruction. How much did he love? Can we grasp it? How much do you love your darling child? Are you all love? **"God is love."** He sent his Son. How much did he love Him? Can you measure your love to your child? The child may not grasp it, may not even think of it much, but you love it though you can not say just how much. In God's word we find that God so loved. Word cannot explain or describe how much, but enough so that he gave his Son—his only Son—to redeem the world from sin. He gave the best he had to bring man back to Him. Oh, may we ask God for some of this love.

There are many thousand people in the world to-day that know not God or his love and we have perhaps never given much thought to it or the fact that God is looking to us to make known His love and Holy name. God gave his best: May we not also give it thought and our prayers to God in behalf of the lost, our means to help the workers on the field, and last but not least, give our bodies a living sacrifice which Paul says is our reasonable

service, (Rom. 12:1), in speaking to those about us daily, thereby being true witnesses for Christ.

God made us and after we had sinned he bought us back again. Do we care? God gave for others——Do we—— ? May we ever be grateful for his unspeakable gift.

God expects us to return His love by being of service to fellow men. "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren. He that loveth not his brother abideth in death." "Hereby perceive we the love of God, because he laid down His life for us; and we ought to lay down our lives for the brethren." I John 3: 14 and 16.

Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men. Psa. 107:8. Manasseh Bontreger.

THE DISABLED HAWK—AN OBJECT LESSON

J. B. Miller

It was at the time of one of the first snow storms of the present fall, and because it was yet early for snow and one was unaccustomed to the cold, it seemed the more uncomfortable and chilly. Riding with a relative in a closed car, I caught sight of a hawk, perched in an unusual posture upon a dead limb in the extreme top of a tree. The hawk's appearance seemed to indicate a sorry plight, both wings having been held in a drooping, dragging position, in fact it looked as though it were fast coming to its end. But when we stopped and investigated the situation more closely, the bird, a Red Tailed hawk, readily flew away, lighting upon a more distant tree. But when the bird had lighted again it soon resumed the same position it had had before. We concluded that as its ability to fly did not seem much, if at all, impaired, its defects and disability could not be in its wings, nor did it seem very weak otherwise. Evidently it had been injured in one or perhaps in both its feet. Of course we could only guess as to its injuries, but, it might have been caught in a steel trap. And one might well wonder what its plight that night proved to be. Yes, it was only a hawk. But it was one of a kind which do little damage to human interests, as there are a number of hawks which live mostly upon creatures which are harmful to growing and stored crops. And it had life and the instinct to live and inherent desire to supply its bodily wants and protect itself against danger and conditions which were against life. Normally, when night came with attendant conditions like the night which was soon coming on, with clinging snow and driving, chilling winds, a hawk would perch upon some sheltering tree in a protected situation, perhaps a friendly hemlock, with its drooping, arbor-like branches; it would cling to its perch, and enfolded closely and securely in its wings, so strongly feathered would, in comparative comfort pass the night. This sorry bird was obliged to have its wings distended, spread out and held away from its snow-bedraggled body **because it was disabled**, and had to use its wings to prop and support itself. This led the thoughts to a scripture passage which teaches the need of **being so**, "that ye may be perfect and entire, wanting nothing." The passage was more familiar in the German terms used, of being "ganz" and "nichts mangeln." Perhaps the hawk could not avoid having been thus injured. It may be that it had some disease of the feet. But the fact and the disadvantage and hindrance were evident, that the bird was **disabled.** The scripture text which the object lesson of the disabled hawk suggests is James 1:4, "Let patience have her perfect work, that ye may be perfect and entire, wanting nothing." The direct teaching and application of the text emphasizes the need of **patience:** and the **great lack** the lack of patience signifies. But it may truly and well be

applied in a general sense in the lack or need of **anything** which pertains to Christian virtue, character or quality—a **lameness**, a weakness, a lack of some of the greater or some of the smallest members or features of character or being, which prevents us from being **entire** or **whole**. And James begins the teaching of this, in fact, begins his epistle, by pointing to that which to us would be regarded as grievous, patience acquired by the trying of faith, even through the onslaughts of temptation. "But let patience have her perfect work," is what is here recommended and admonished, that we be not imperfect, wanting and lacking. Impatience has ruined many a good prospect and destroyed many a favorable project. Sometimes at the very point where it is necessary to devote time to the adjustment of tedious and painstaking care and labor and delicate, skillful manipulation, we become impatient, and in rude, clumsy, blundering haste destroy the labors which have meant devoted application and faithful care in the past, and ruin the hope and promise of the future. Often we did **not** "Let patience have her perfect work," and soon or perhaps later, **some time**, we suffered a lack, we lacked **entirely** and there were unsupplied wants. Ah! friend, let us take another look at the poor hawk on the bleak, bare tree, on the gray, dismal, stormy, wintry afternoon. For human beings who have come to a state of accountability "The night cometh wherein no man can work" so we "must . . . . work while it is day," even to the degree and at the times when we accomplish most by holding still or holding at attention, under the discipline of restraint subject to our Lord, King Immanuel. Is our lack that of wisdom? And who can truly say that he has no lack of wisdom? James directs to "ask of God" but to "ask in faith." "For he that wavereth is like a wave of the sea driven with the wind and tossed! For let not that man think that he shall receive any thing of the Lord." "A double minded man is unstable in all his ways." Again we are admonished "Let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath." Yet how ready are we sometimes, yes, many times, to be swift to speak, and swift to render decisions, and give the flatterer encouragement and the self-seeker approval, perhaps not having even having half-heard the facts and the evidence that belong to the case. And when the test of time, even, brings to bear its powers upon the equities involved, shall the verdict be otherwise than, Ye lack, "Ye are found wanting?" But finally, when all things come before the righteous Judge shall He decree condemnation or shall He pronounce justification? .

Even "if any man . . . . seem religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain." We do not get further than the opening verse of chapter two of James when we are told in substance (see German version) not to hold, that faith in the Lord Jesus Christ permits "respect of persons." Have we this **lameness** that we regard the **person** rather than principle? Does it make more difference **who** than **what**, to us? Have we a **lameness** which limps with or as the world does, or aren't we able to stand squarely on our feet because of the world? . . . . "Know ye not that friendship with the world is enmity with God?"

Are we weak, lame, wavering or in some manner, whatsoever it may be, lacking in that which is essential "unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ. That we be henceforth no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive." **Eph. 4:13, 14.**

And sometimes lameness or disease may increase and extensive disease or affliction may result, until it attain the

degree treated of by the prophet Isaiah in the terms, "The whole head is sick, and the whole heart faint. From the sole of the foot unto the head there is no soundness in it; but wounds, and bruises, and putrifying sores." Isaiah 1:5, 6.

Dealing with the matter of eating of the bread and drinking of the cup of the Lord unworthily, thus becoming guilty of the blood and of the body of the Lord, and eating and drinking damnation unto himself, is assigned as cause for lack of well-being; "For this cause many are weak and sickly among you, and many sleep." (I Cor. 11:30) And here again the need of patience and justice and fairness is set before us in the statement which follows the above text in the words "For if we would judge ourselves, we should not be judged. But when we are judged, we are chastened of the Lord, that we should not be condemned with the world. Wherefore, my brethren, when ye come together to eat. tarry one for another." Here we are approaching matters which are indeed of grave and solemn import. I had felt like not daring to touch upon this theme of exalted kind, as not being worthy to approach so sacred a place. But it seemed on the other hand, like neglecting to warn and to admonish with respect to one of the grave causes for soul sickness, should this matter not be touched in this connection. It is no trivial or light matter to lightly esteem the "supreme sacrifice" of Jesus the Son of God. We have the word of warning and of exhortation to worship in fellowship with the Lord, for "The cup of blessing which we bless, is it not the communion of the blood of Christ? The bread which we break, is it not the communion of the body of Christ?" On the other hand "Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils: ye cannot be partakers of the Lord's table and of the table of devils." Let us not then say that there is not, after all, so much difference between the worship of heathendom and of Christendom. For we cannot mingle or compromise or combine the two, for it must be one or the other. If there is no difference between our service and our worship of Christ and that of gentiles, then must needs be our worship that of devils. Thus that enlightened writer, the apostle Paul, should well write "Do we provoke the Lord to jealousy, are we stronger than he?" These messages and presentments have a deep significance, and can not be grasped or comprehended with but slight attention or without serious thought. The text words occurring in the above number of references are found in I Cor. 10. Think once more upon the statement of effect and indication of the cause, in I Cor. 11:30, "For this cause many are weak and sickly among you, and many sleep." You will remember this is the second reference to the same text in this article. And here let us turn back again to principal text of the article, "Let patience have her perfect work, that we may be perfect and entire, wanting nothing." James 1:4.

From a natural standpoint and to the natural man in relation to spiritual things it is true, that "Even the youths shall faint and be weary, and the young men shall utterly fall." Isa. 40:31.

"But they that wait upon the Lord, shall renew their strength; they shall mount up with wings like eagles; they shall run, and not be weary; and they shall walk, and not faint." Isa. 40:31.

And in the 103rd Psalm is held out the conditional promise "So that thy youth is renewed like the eagle's." And from this text my imagination is carried back a number of years to a day in young manhood when I saw a fine specimen of an eagle soar and circle and traverse the areal distances with marvelous speed and magnificent power, the scenes of its noble flight having been located within a mile of where this is being written; and as I recall the mental pictures of the two,

what a contrast the virile eagle was to the disabled hawk.

"Be patient therefore, brethren, unto the coming of the Lord. Behold the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and latter rain. Be ye also patient; stablish your hearts: for the coming of the Lord draweth nigh." James 5:7, 8.

AN ADMONITION RELATIVE TO POSTERITY

What helpless creatures of fate we are!

Who consulted us concerning our birth, our parents, our sex, our race, our country and our religion? In all these things we had no choice. We had not the privilege of choice in our stature, size, color of our hair, complexion, and inherited characters. It was not ours to choose whether we grow up in a home of industry and thrift, a home of spiritual ignorance and indifference, or a home of good Christian training. We were promiscuously thrown together on school play-grounds with the common run children of the neighborhood, good and bad, (in a land where school attendance has become compulsory) largely unchaperoned, until our innocent young hearts and minds became soiled and spoiled, and evil influences capable of leaving indelible marks were thrust into our young lives, and we had no recourse or privilege of appeal therefrom. With few exceptions, we adopted the social customs and practices of our communities and churches regardless of scriptural fitness. True, we had the right to choose here, but usually no capability to choose beyond our training.

The same conditions still obtain, and added to this moral drift in the church, and out of it, our children's spiritual prospects become still more hazardous.

True, God has ordained that children shall be wholly dependent creatures, and are therefore not responsible, (and a few of the things herein named are of course immaterial) yet He has also ordained that they become responsible in due time, and upon the spiritual status of parents, and social conditions and influences of the home and community does depend the spiritual welfare, and future spiritual prospect of every child.

If Christian parents cannot see an unlimited field for the exercise of their God-given talents, and scriptural knowledge and spiritual labors in the proper rearing of their children, when God has put the responsibility of the birth and environments of their children wholly and absolutely into their hands, then how shall they understand to meet that responsibility which can only be met with the help of him who bestowed it. For who of us after having brought into existence and set adrift a family of children with immortal souls, who in turn may set still more adrift, would want to meet God, the great Judge and receive the just reward for such a devastating life? For in launching a boat, unless adequate provision is made to safely anchor, propel and steer the same, we set it adrift. We earnestly appeal to all young parents to pause and prayerfully consider if you have done as much for your children as this?

From the behavior of some folks we gain the inference that they regard children as a necessary consequence of married life which they engaged in for sensual pleasure and gratification. God pity such unfortunate children. Surely none of us want to be guilty of such an unchristian attitude.

"Blessed is every one that feareth the Lord; that walketh in his ways. For thou shalt eat the labour of thine hands: happy shalt thou be, and it shall be well with thee. Thy wife shall be as a fruitful vine by the sides of thine house: thy children like olive plants round about thy table. Behold, that thus shall the man be blessed that

feareth the Lord. The Lord shall bless thee out of Zion; and thou shalt see the good of Jerusalem all the days of thy life. Yea, thou shalt see thy children's children, and peace upon Isreal. Psa. 128. Shem Peachey.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Gordonville, Pa., Nov. 19, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:—I will again write, as I have not written for some time. We are having nice fall weather. Health is fair, except Phares Buckwalter, who is very ill. I am anxious to know what the gift is for answering the Bible questions on page 656 in the Herold of Nov. 1. Enclosed you will find the answer. I have a grandmother who will be 90 in March. Her eyes are failing, but she has a good memory. Her name is Mary Kauffman. I go to Sunday school every two weeks. Our church will be at Christ Beiler's Nov. 24. I will close with best wishes. Ammon Stoltzfus.

Dear Ammon, I guess you received your letter and answer in regard to the above mentioned Bible questions. That is nice you are going to Sunday school regularly, and nice that you still have your Grandmother with you. Barbara.

Ephrata, Pa., R. 3., Nov. 26, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—We had rain and hail on Sunday, Aug. 10. I did not write for so long. It took me long because we did not have school. I learned 17 German verses. Sincerely, Mabel Auker.

Dear Mabel, You must keep busy if you want a Bible as it will soon be time to settle with the Juniors. You have 70 cents credit. During vacation is the time to learn.—Barbara.

Kalona, Iowa, Nov. 25, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name:— Yesterday church was at Dan Hershberger's and will be there again next time, if it is the Lord's will. The weather is nice outside, although it is a little cold. I will try to answer Bible Questions No. 579 to 586. (Your answers are all correct. Susan.) I memorized 20 Bible Verses in German. Last Tuesday there was a corn husking at Julius Gingerich's. This afternoon there is to be one at Mrs. Ada Yoder's and Wednesday one for Jeff Yoder's. I will close, wishing God's blessings to all. Lydia Bender.

Bremen, Ind., Nov. 25, 1929.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in our Savior's name:—The weather is nice. It was five above zero one morning, but it is warmer again. I will try to answer Bible Questions No. 583 to 586 the best I can. There were two funerals: One was Mrs. Martin Schmucker and one was Phenis Miller's son who was 11 years old. I will close with best wishes to all. Levi H. Yoder.

Dear Levi, Your answers were correct altho the first two Questions were taken from a different text. Susan.

Daniel Bontrager, Goshen, Ind., answered Bible Questions Nos. 483 to 486, which were correct. Susan.

Dear Juniors: Father is in Arkansas at present. We are having zero weather with some snow. Mother and I are taking care of the letters this week. Susan.

BEYOND THE GATE

"Though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me." Psalms 23:4.

One stormy night a God-fearing old doctor went to see a sick man. As he was taking leave of his patient he said, "I think you will be better in the morning."

"Doctor," said the man, "I want you to be perfectly frank with me. I have had seizures of this kind before. Shall I have them again?"

"It is possible," replied the doctor.

"Do not fear to tell me the truth. Is it certain that I shall have them again?"

"Yes."

"At any time I may die in one of these attacks? It may be tomorrow?"

"Do not worry about the future," said the doctor, "the present is enough. We must all pass through the Gate of Death."

"Ah, the Gate!" said the sick man. "That is what troubles me. For the love of God, tell me what is beyond the Gate, if you can. All these years men have been passing through the Gate, and not one has returned to tell us how he fared on the other side." There was a moment of silence, and then a slight whimpering was heard outside in the storm. The sick man continued, "Doctor, you are an old man yourself. You must soon pass through the Gate. Are you not afraid?"

"No," replied the doctor, who was a man of God. "Look here!" and rising, he threw open the door leading into the hall. There, crouching close to the wall, was a little fox terrier, drenched with rain. "This is my dog. He has followed me through the rain. He has never been here before. He did not know what was inside of this room. He only knew that his master was here. That was enough for him. He was not afraid. I am like that dog. I do not know what is beyond the Gate of Death. but I do know that Jesus, my Master, is there. He has cared for me all these years, and I know that he will not fail me in the last hour."

"No, but he knows you, and his hand is stretched out to you, and if you will turn to Him, repenting and confessing your sin, accept Him by faith as your Savior, He will see you safely through the Gate of the Land which lies beyond."—Selected.

A LETTER TO THE GOD-CALLED EVANGELIST

Dear Evangelist:

They say you are a great preacher in the pulpit, that your keen mind and ability to draw language pictures is remarkable. But, with your ministry is so much jesting, story telling, hunting out things to **see** and **entertain,** boat rides, newspaper and fiction reading and hours at the radio, that you are a puzzle to the deeply spiritual souls who carry burdens and pray while you waste hours at the above soul-leaking pleasures and entertainment. Now, dear evangelist, if you have the natural gifts and talents to carry on revivals with your soul constantly lean from the above "leaks," what could you accomplish if all the time thus wasted were spent in study and prayer?

Evangelist! There are devout parents who had their children happily separated from the above "leaks" until you entered their midst and failed to be a serious and sober "example unto the believer." The young people admired you and believed you would do only what was right, especially after watching your personality and hearing your gifted flow of words for an hour in the pulpit.

As Paul of old said, many things may be legitimate but are not always expedient. On the other hand, things that make lean the soul surely weaken even the strongest, until the fatal moment when Satan snaps the chain at the weakest link and another temple of God is fallen.

Dear Evangelist: Where would the Church of God be today if every preacher worked at his job like the successful farmer, teacher, clerk, engineer, milk man and mail carrier? These do not **waste hours daily** or idle around sleeping away time while the poor saints are praying.

Let us do all to the glory of God, and abstain from all appearance of evil.

Our calling is rare and high; **so watch and pray.**—Selected.

The majority of us talk too much. An indiscriminate, helter-skelter, pell-mell method of talking is very far from being helpful to true piety. It reacts on the one speaking, hurts the hearer, and oftentimes injures the subject of the conversation. How ready we are to express an opinion concerning things about which we know but little! How quick we are to see the mote or flaw in somebody else! How ready to justify ourselves at the expense of others!

A man's conversation is a mirror in which you can behold his real life, for "out of the abundance of the heart the mouth speaketh." The conversation of the man who lives and walks with God is marked by a peculiar depth, breadth, gravity, weight, thoughtfulness and tenderness. His words breathe the deep, quiet convictions of his heart.—Unknown.

"KEEP THYSELF PURE"

Mrs. Alma Maust

Was this not a beautiful and a very appropriate admonition that Paul gave to the young man, Timothy? Paul undoubtedly had seen experiences that he wished the young man to escape. He did not say, "Sow your wild oats and then purify yourself," but he said, "Keep thyself pure." I Tim. 5:22. How thankful we feel to God for young men and young women, who, in this pleasure-seeking and self-willed age, take a decided stand for God. Those who "Flee youthful lusts, and follow after righteousness, faith, charity, and peace," which admonition was also given to Timothy by Paul. II Tim. 2:22. Paul gave Timothy many practical admonitions and a number of times exhorted him to live a pure life. In I Tim 4:12, we read, "Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity."

How many, many times have older people looked back over their lives and have seen mistakes that they wished had never been made and they longed to, in some way, help young, inexperienced, pure souls to "keep themselves pure."

These exhortations were given to a young man, nevertheless they apply to the young woman also. Yet the social purity of a community should not depend on the purity of the young woman. It is not scriptural. When Paul wrote to Timothy, "Keep thyself pure," he was speaking to Timothy and not to the women with which he might associate. Nor did he say, "If the women are pure then keep thyself pure." I do not think that Paul was here particularly speaking of social purity but I'm sure he would have included that.

Young man, let me appeal to your common sense. You wish the girl or young woman of your choice to be pure and noble. Don't you think she wishes to see the same in you? Don't you think she would have you keep so close to God that even she could not induce you to do wrong? Yes, I know that as she thinks of giving her life into the care of another she wishes him to be **pure, noble, firm, kind,** and **true.** Any impure advances toward her may jar and likely break her confidence in him. Can you blame her? Put yourself into her place.

On the other hand, I know that we girls or young women often did things ignorantly and sometimes thoughtlessly that were a hindrance to young men. Be careful. I recall some things in my life that I am now rather ashamed of altho I had no evil intentions, yet might have provoked emotions that would not have been so good. **Young girls, be careful.**

My dear young people strive to live such lives that you will not in later years have to look back to with regret. Live the life **now** that you later wish to have lived, not forgetting that you can never go back to live some "Sunday evenings" over. If you would have a happy married life, "keep thyself pure" in thy "courtship" days. Let

them be days of learning to know each other's characters and of learning to know each other's ideas or right and wrong in the many phases of life. Take a stand for purity even if it will bring the ridicule of shallow minded and careless people because of your "particular-ness." Be particular enough not to do anything that may lead to, or have the appearance of, an impure life. Don't be ashamed to meekly stand alone, if need be, rather then to sacrifice a pure life. Somehow there comes to me so forcibly this evening the example of a young woman in our community, who has now gone to her reward, who one evening at a wedding after supper when a number of couples were upstairs would not take a reclining position, altho she and the young man that was with her were the only ones in the room who had not done so, and if I remember correctly there were seven or eight couples in the room. I was then quite young and could not understand why but I know why now and respect her for it. I know that it took some force of character to take that stand alone. And in my estimation she had done it meekly. Again, let me say, let us not be ashamed to do that which we are convinced is right no matter what others do. We need young men and young women who, by the grace of God can **meekly** stand alone.

Young girl, if that young man that has been coming to see you, really cares for you, and knows that you live and respect a pure life, he will strive to live a pure life that he may win and hold your affection and confidence. He will not object to letting your courtship be "in the light," in both senses of the word. If he does, I'm afraid he's not worth your affections. In my estimation, when a couple is alone there is no reason why they should not be able to converse with each other "when the lamp, or light is burning."

. Some of this is written rather plainly, and perhaps bluntly, but I want you to understand what I mean.

Once more let me say, **"Keep thyself pure."**

"STEP IN ANYWHERE"

Some people never see an opportunity for usefulness, but must always be asked to help and told just what to do, while others see at once the thing that needs to be done and do it. Some one tells this story of one of the best known Americans of a generation ago. During one of the greatest battles of the Civil War, a recruit, who had lost his company in the tumult of strife, approached General Sheridan, and timidly asked where he should "step in."

"Step in?" thundered Sheridan, in a voice that frightened the already terrified recruit almost as much as the roar of cannonading and musketry. "Step in anywhere; there's fighting all along the line."

An accident occurred recently that very forcibly brought Sheridan's words to mind. A heavy piece of machinery was being moved into a building by means of a block and tackle. Suddenly one of the ropes parted, and the machine began to slide backward. The two men who had charge of the work sprang to stay its progress, but it was more than they were capable of doing.

"Give us a lift!" one of them shouted to a by-stander.

"Where shall I take hold?" asked the man thus addressed, unmindful of the fact that both men were exerting every muscle to control the machine, and that there was not a second to lose.

"Grab hold anywhere!" yelled the mover.

But another had already seen the necessity for instant action, and rendered the necessary assistance.

It may be that now, in these days of stress, we are in a field where we are unaccustomed to work, and are timidly asking where we shall "step in." We may find our answer in the words

of Sheridan: "Step in anywhere; there's fighting all along the line."—Selected.

There is such a thing as serving God under protest and our service may bring blessings to others that we do not share.

Men may run away from God's work but they cannot get away from God.

CORRESPONDENCE

Cecil, Ohio, Dec. 5, 1929.

Dear Editor and Herold Readers, A Greeting in Jesus' holy name: Health is good at present. It has been very cold for almost a week, below zero a few mornings, but is some warmer this morning. There are a few inches of snow on the ground. Corn is not all husked, as we had much rain and mud this fall. Some beets in the ground yet.

We have been richly blessed in hearing the Gospel lately.. On Thanksgiving day Bros. S. T. Eash and Manassas Miller were with the church in Allen County, Indiana. The brethren preached very impressive sermons for Thanksgiving. They were accompanied by Bro. and Mrs. S. S. Eash of Topeka, Ind. and Mrs. T. Eash. Also Bro. Jake Lichty and two sons and Bro. Yontz of Goshen, Indiana. Bro. Yontz preached for us that evening after the young people's meeting. We were glad for the privilege of hearing the Word so abundantly on that day. We have so many things to be thankful for. On Sunday, Dec. 1, Bro. S. D. Grieser of Archbold, Ohio was with us, and preached two good sermons, Sunday morning and evening. We invite all ministers to stop with us, when passing thru here, as we are glad to have the chance to hear the Gospel from strangers. I will close, wishing God's blessings on all the readers. Mrs. Eli Miller.

Undertake to prove that there is no hell and the devil will get busy to help you.

Making the Sunday school like Heaven, will make the children want to go to both places.

God could get along if the sinner stayed away; but how about the sinner?

OBITUARIES

Miller.—Manasses D. Miller, son of Daniel and Barbara Miller was born in Lagrange Co., Ind., Feb. 6, 1858 and died at Elmdale, Mich., Sept. 27, 1929, age, 71 years, 7 months and 21 days.

He was united in marriage to Margaret Troyer, Feb. 25, 1877 who preceded him in death five years ago.

In 1897 they moved to white Cloud, Mich., where they resided until Oct., 1921, when they moved to their home near Clarksville, Mich., until four years ago, when he came to stay with his daughter at Elmdale.

He united with the church at the age of 18 years and remained faithful until death. Eleven children were born to this union; five daughters and three sons, with his companion have preceded him to the great beyond. He leaves to mourn his departure, two daughters, Mrs. Abe Kauffman of Middlebury, Ind., and Mary at whose home he died, and one son, Ora of near Freeport, Mich., 12 grandchildren, 3 great-grandchildren, 3 brothers, and 2 sisters, John of Lagrange, Ind. Joseph and Harry, Mrs. Benedict J. Miller and Mrs. Samuel W. Miller of Kalona, Iowa, and many relatives and friends. Funeral services were held at the Mennonite church on Tuesday Oct. 1, with Rev. D. A. Yoder officiating. Interment in the cemetery nearby.

One by one the links are severed,
From the golden chain of love.

One by one may each be welded
In the Father's home above.

Miller. — Perry S. Miller, son of Simon and Lydia Miller of near Middlebury, Ind., was born Aug. 27, 1929, and died of pneumonia and intestinal flu on Nov. 30, 1929. Aged 3 months and 3 days. Those who mourn his early departure, besides father, mother and brother, Lester, are grandparents, great-grandparents, uncles aunts, and many other relatives and friends.

Althought baby Perry was dearly loved yet we feel that the parents were resigned to the will of Him who doeth all things well.

Human hands could not stay the Angels that came to take Perry to his beautiful and eternal home. May we, with David of old, prepare to meet him there.

Funeral services were conducted at the home of the grandparents, Moses M. Miller's in charge of Samuel Kemp of Kalona, Iowa, and Eli J. Bontreger of Shipshewana, Ind. M. B.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XVIII. 1929